Der Geschichtsfreund.

Mittheilungen
des
historischen Vereins der fünf Orte
Lucern,
Uri, Schwyz, Unterwalden
und Zug.

XXIX. Band.

(Mit drei artistischen Tafeln.)

Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1874.
Druck und Verlag
von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger.

Inhalt.

	Seite.
Vorbericht	V.
Verzeichniß der ordentlichen Mitglieder	XIX
I. Geschichte der Orts- und Kirchgemeinde Wollerau	1
II. Das Geschlecht der Zurlauben, Freiherren von Thurn und Gestelenburg in Zug. (Mit einer Abbildung)	140
III. Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche zu Willisau	166
IV. Die Ausgrabungen bei den ehemaligen Pfahlbauten am Baldegger-See. (Mit zwei artistischen Tafeln)	254
V. Die Stiftskirche zu Bero-Münster und ihr Baustyl. (Mit artistischer Beigabe)	278
VI. Die bemerkenswerthern Urkunden der Predigerfrauen bei St. Peter auf dem Bache in Schwyz. (1275—1642)	288
VII. Ein seltener Trinkgefäß-Henkel (2tes Jahrhundert), gefunden in Maria-Zell bei Sursee. (Mit Abbildungen)	301
VIII. Urkunden und Urkunden-Regesten der Theillade Ramersberg, Pfarrei Sarnen. (1395—1634)	303
IX. Auszüge aus Schultheiß Christoph Pfyffers und Leutpriesters Joh. Hürlimanns Tagebüchern	330
X. Urkundenlese aus den 5 Orten und dem ehemaligen Bisthume Constanz. (1186—1367)	333
XI. Das Jahrzeitbuch der Kirche zu Steina	361
Chronologisches Inhaltsverzeichniß sämmtlicher abgedruckten Urkunden des XXIX. Bandes	365

Vorbericht.

Es liegt uns die Pflicht ob, den 29. Band der „Mittheilungen des historischen Vereins der fünf Orte“ mit einigen einleitenden Worten über das Leben und Wirken des Vereines in die Oeffentlichkeit zu begleiten.

Mit dem Berichtjahre (1873/74) ist der historische Verein der V. Orte in das vierte Jahrzehnt seines Bestehens getreten — mit Ehren hinübergeschritten in's reifere Alter und hat sein 31igstes Geburtsfest unter äußerst zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder freudig begangen. Der Baum, bereits fest gewurzelt, entfaltet sich immer mehr, bringt seine Frucht alljährlich regelmäßig schon früh im Sommer, und wird dieselbe nicht nur im engern und weitern Vaterlande mit Befriedigung genossen, sondern bleibt auch im Auslande nicht unbeachtet und nicht ungeschätzt. — Daß die Thätigkeit seiner aktiven, correspondirenden und Ehren-Mitglieder auf dem Gebiete der vaterländischen Spezialgeschichtsforschung noch keineswegs erlahmt ist, davon ist wiederum der gegenwärtige 29. Band des „Geschichtsfreundes“ ein neuer sprechender Zeuge; derselbe enthält außer den schon im Vorbericht zum 28. Bande angeführten Leistungen eine sehr umfangreiche, tüchtig bearbeitete Monographie: „Geschichte der Orts- und Kirchgemeinde Wollerau von P. Justus Landolt; —

eine weitere Abhandlung aus der bewährten Feder des Herrn Dr. Ferd. Keller in Zürich über einen in Maria-Zell aufgefundenen Trinkgefäßhenkel; — von Sextar Bölsterli das interessante Jahrzeitbuch von Willisau, und von P. Martin Kiem: Urkunden und Urkundenregesten der Theillade Ramersberg bei Sarnen. Auch für den künftigen 30. Band steht bereits reichliches Material druckfertig zur Verfügung. —

Die Zahl der ordentlichen Vereinsmitglieder vollendet nun nahezu das dritte Hundert (294); davon gehören 41 dem Vereine schon seit einem Vierteljahrhundert und länger an; aus dem ersten sind in's vierte Jahrzehnt hinübergetreten 59 und von diesen bilden die Veteranen aus dem Gründungsjahre 1843 die verhältnißmäßig weitaus größte (allerdings für alternde Häupter so ziemlich ominöse) Zahl — 13.

Aus dem Mitgliederverzeichniß des vorigen Jahres hat der Todesengel bis auf diesen Tag ausgelöscht, und, wie wir hoffen, eingetragen in das unveränderliche Buch des Lebens — sieben theure Namen:

a) Den 26. Juli 1873 starb Herr Altschultheiß K. Rüttimann (geb. den 14. Dezember 1795.) der letzte männliche Sprosse eines alten, in der Geschichte Lucern's mit Ruhm genannten Geschlechtes;

b) Den 16. August 1873 starb in Hitzkirch (59 Jahre alt) Herr Oberrichter Frz. Xaver Herzog von Beromünster;

c) Den 18. November 1873 betrauerte die Pfarrgemeinde Horw den Tod ihres geliebten Seelsorgers, Hochw. Herrn Joseph Ambühl von Schötz (geb. 1830);

d) Den 14. Jänner 1874 starb in Lucern Herr Hauptmann Bernard Mohr (geb. den 21. Febr. 1805);

e) Den 20. Februar 1874 starb in Wollerau Hochw. Herr Pfarrer J. Anton Schindler (geb. den 28. November 1830);

f) Den 24. März 1874 schloß das Auge für diese Welt der berühmte Musiker und treffliche Ordensmann P. Leopold Nägeli, Organist an der Stiftskirche zu St. Leodegar in Lucern (geb. 5. Mai 1804);

g) Unterm 15. April 1874 starb in Schwyz Herr Landschreiber Martin Dettling, geb. 11. März 1836.

Quibus Dominus Paradisi portas adaperiat! Der Herr eröffne ihnen die Thore des Paradieses!

Diesen allgemeinen Bemerkungen schließen wir einige spezielle Mittheilungen an, über:

A. Die 31. ordentliche Jahresversammlung;

B. Die Bethätigung des leitenden Ausschußes;

C. Die Wirksamkeit der einzelnen Vereinssectionen.

A.

Die einunddreißigste ordentliche Jahresversammlung des historischen Vereins der V Orte fand zu Lucern Mittwoch den 3. September 1873 im Schultheißen- (oder Porträt-) Saale des Rathhauses am Kornmarkte statt. Ueber einhundert Mitglieder und Ehrengäste hatten der Einladung des Festpräsidenten Herrn Nationalrath Fischer-Zünd Folge geleistet. Als correspondirendes Mitglied fand sich ein: Herr Arnold Nüscheler-Usteri aus Zürich. Von den Ehrengästen nennen wir die Herren Prof. Dr. Linsenmann aus Tübingen, Dompropst Fiala aus Solothurn, Prof. Dr. Sgouta aus Athen.

Ueber die gepflogenen Verhandlungen theilen wir an der Hand des bezügl. Protokolls kurz folgendes mit:

Nachdem Herr Festpräsident die Versammlung begrüßt, wurden zunächst Protokoll der Jahresversammlung in Zug und Jahresbericht des leitenden Comites entgegen genommen und die Jahresrechnung genehmiget. Herr Banquier Charles Crivelli sucht aus Gesundheitsrücksichten um Entlassung als Vereinscassier nach; dieselbe wird ihm unter bester Verdankung der geleisteten Dienste ertheilt und an seine Stelle gewählt Herr Louis Pfyffer von Heidegg. Als Actuar und Mitglied des leitenden Ausschußes wird Herr Strafhauspfarrer Wyß, der seit dem Austritte Herzog's diese Stelle ad interim versehen, bestätiget. — Nach diesen formellen Geschäften trägt Herr Arnold Nüscheler seine Abhandlung über die Glockeninschriften der V Orte vor. Die werthvolle und auf eminente Studien basirte Arbeit verdiente vollends die große Aufmerksamkeit und den besten Dank der Versamlung, die auch einstimmig den Verfasser ersuchte, dieselbe im Geschichtsfreunde zu veröffentlichen. Die Abhandlung über die „Unholderei" (Hexenwesen) in Obwalden im vorigen Jahrhundert, fesselte die Aufmerksamkeit Aller insbesondere durch den meisterhaften, mit trefflichen Witzen gewürzten Vortrag. Es war dem geistreichen Verfasser, Herrn Pfarrer von Ah — mehr daran gelegen, Leben und Heiterkeit in die Versammlung zu bringen und im Lichte der Vergangenheit ethische und sozialpolitische Zustände der Gegenwart zu zeichnen, als seinen Stoff erschöpfend zu behandeln. — Herr Chorherr-Sekretarius J. L. Aebi schloß die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge. „Die Stiftskirche zu Bero-Münster, ihre Geschichte und ihr Baustyl" ist seine Arbeit

überschrieben, deren erster Theil (Geschichte) an der Jahresversammlung in Zug vorgetragen, im 28. Bande bereits gedruckt vorliegt; den 2. Theil, über den Baustyl der Stiftskirche, las er der gegenwärtigen Versammlung vor; derselbe hat nun sammt den bezüglichen Zeichnungen, von Herrn Prof. Lindegger ausgeführt, im gegenwärtigen Bande seine wohlverdiente Stelle gefunden.

Der Jahresbericht hatte den Tod von acht Vereinsmitgliedern zu betrauern; die so schmerzlich empfundenen Verluste (wir erinnern nur mehr an den um den Verein höchst verdienten seligen P. Gall Morel) wurden der Zahl nach an der dießjährigen General-Versammlung reichlich ersetzt. Es lagen zwanzig Aufnahmsgesuche vor; ebensoviele Männer wurden sodann als neue ordentliche Vereinsmitglieder willkommen geheißen. Es ward auch ein schriftlicher Antrag betreffend Aufnahme eines Ehrenmitgliedes eingebracht. Als solches empfahlen mehrere ordentliche Mitglieder den Herrn Bundesarchivar Jakob Kaiser in Bern; einhellig pflichtete die Versammlung dem Vorschlage bei. Als nächstjähriger Festort wurde, da die Reihe an den Kanton Uri kam, Altdorf bestimmt und mit Einmuth als Festpräsident bezeichnet der um den Verein sehr verdiente greise Hauptmann Karl Leonhard Müller; derselbe erklärte aber — seines vorgeschrittenen Alters wegen — die Stelle nicht annehmen zu können, und da er auf Nichtannahme verharrte, ward an seine Stelle gewählt Herr Ständerath Franz Lusser.

Um die zweite Nachmittagsstunde vertauschte die Versammlung den altehrwürdigen Porträt-Saal mit dem im Glanze der modernen Kunst erstrahlenden Salon eines der ersten Hôtels der Stadt. Das Bankett im

„Hôtel National“ vereinigte an trefflicher Tafel circa 120 Mitglieder und Ehrengäste. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Festpräsident N. R. Fischer mit einem ernsten Blicke auf die politische Lage unsers Vaterlandes. „Dem freien Schweizerlande, in welchem wir immer freie Bürger und niemals Unterthanen sein werden,“ — gilt sein Festgruß und der Versammlung begeistert Hoch. — Die Toaste flossen dießmal nicht so reichlich, aber um so reichlicher der Ehrenwein, gespendet von Regierungs-Corporations- und Stadt-Rath, die sämmtliche durch ihre derzeitige Präsidenten vertreten waren und so in sprechendster Weise den Verein und dessen Jahres-Versammlung ehrten. Die Ehren-Wein kredenzenden Behörden ließ Herr Vereinspräsident Archivar Schneller hoch leben. Herr Chorherr Aebi toastirte auf das vivat, crescat und floreat des Vereins. Herr Dr. von Liebenau sprach aus dem Herzen aller Anwesenden; seine Worte galten der Erinnerung an den seligen P. Gall Morel. Herr Chorherr Stocker ließ in gewandten lateinischen Versen die alma mater Lucerna hoch leben. Auf diese einunddreißigste Jahresversammlung hatte der Hochw. Herr Pfarrer Jg. Rötheli ein Festgedicht in Lucerner-Mundart verfaßt: „Lobspruch uf die XXX-jährig Wirthschaft der lobsame Histori-Frau mit ihrem Vländrige Ehgspons Anno 1873.“ Dasselbe wurde den Anwesenden gedruckt ausgetheilt.

B.

Unsere auszüglichen Mittheilungen über die Bethätigung des Comités schließen wir als Fortsetzung an dasjenige an, was hierüber in unserm vom 31. Mai v. J.

datirten Vorbericht zum 28. Bande gesagt worden. Seither hat der leitende Ausschuß vier Sitzungen gehalten (den 17. Juni und 25. Nov. v. J. den 27. Jänner und 21. April d. J). Das bezügliche Protokoll weiset 35. ordentliche mit Einschluß einiger außerordentlicher Vereinsgeschäfte, die in denselben ihre Erledigung fanden. Ohne uns an die chronologische Reihenfolge zu halten, führen wir hier im Besondern an, was von allgemeinerm Interesse zu sein scheint:

1) Durch Schreiben vom 8. Sept. 1873 verdankt Herr Bundesarchivar J. Kaiser die Aufnahme in den Verein als Ehrenmitglied und erfreut durch die Zusicherung, dem Vereine in dieser Stellung nach Kräften nützlich zu sein.

2) Seit Jahren war es üblich, dem Vorberichte zum „Geschichtsfreunde“ als Beilage einen Bestandrechnungsauszug über die Vereinskasse mitzugeben; auf Anregung eines Mitgliedes außerhalb des leitenden Ausschusses ward beschlossen, den Rechnungsauszug nur mehr alle vier bis fünf Jahre einmal dem Jahresberichte anzuschließen, da ja alljährlich an der Generalversammlung die Rechnung in **extenso** vorgelegt und geprüft wird.

3) Herr Seminardirektor Stutz machte das Anerbieten, die Pfahlbauten-Ausgrabungen am Baldeggersee durch Zöglinge des Lehrerseminars fortzusetzen, falls er aus der Vereinskasse bescheiden subventionirt werde. Letzteres wurde zugesagt unter der Bedingung, daß ohne Wissen und Willen des leitenden Ausschusses des fünförtigen hist. Vereins kein Fund anderswie verwendet werde, als für oder durch den Verein.

4) Verschiedene interessante Antiquarien, namentlich fünf alte Gemälde auf Holz — darstellend Johannes Baptista, Herodes, den reichen Prasser und den

armen Lazarus, sowie das jüngste Gericht, in Trachten aus dem XVI. Jahrhundert mit ineinander-geschlungenen **M M** (Martin Moser) und der Jahreszahl 1557 wurden käuflich erworben und dabei die Vereinskasse mit Fr. 130 belastet. Neuestens wurden für unsere Sammlungen etwelche antiquarische Funde aus der alten Burg bei Lieli in Aussicht gestellt. (Näheres hierüber vide unten aus dem Berichte über die Section Hochdorf.) Der leitende Ausschuß hat der hohen Regierung des Standes Lucern bei Anlaß, da derselben der 28. Band des „Geschichtsfreundes“ übersandt wurde, den Dank des Vereins ausgesprochen für ihr Einschreiten gegen die im Frühjahr 1873 in Angriff genommene Zerstörung der Burgruinen Neuneck bei Lieli und für die nunmehrige sorgfältige Ueberwachung derselben.

5) Anfangs Juni vorigen Jahres gelangte zur Kenntniß des leitenden Ausschußes, daß im Weber'schen Hause, Nr. 72. am äußern Weggis dahier, durch dessen gegenwärtigen Eigenthümer, Herrn Orgelbauer Muth, bei Anlaß von Reparaturen zufällig antike Bilder entdeckt worden seien. Herr Vereinspräsident J. Schneller nahm hievon Augenschein und fand im Innern des Hauses im zweiten Stockwerke an der Südseite unter dem weggerissenen Getäfel an der Mauer eine Malerei darstellend: Christus am Kreuze (mit drei Nägeln), nebenan Johannes und Maria, — an beiden Seiten des Kreuzes knieend einen Mann und eine Frau, die Hände zum Gebete erhoben, jener schwarz bekleidet mit der Rathsherren-Toga und mit Degen, unterhalb dessen Wappen (eine Glocke auf grünem Dreiberg mit der Jahreszahl 1570, über der Glocke die Mondessichel); bei dem Bilde der Frau, welcher der Kopf fehlt,

sind drei Wappen angebracht, — als das mittlere erkannte man „Holdermeyer."

6) Die Vereinsbibliothek wurde bereichert durch die eingegangenen mitunter kostbaren Tauschschriften, durch verschiedene Ankäufe und Schankungen. — Zwei neue Verbindungen hat der historische Verein der V Orte im abgeflossenen Jahre eingegangen, nämlich a) mit dem „Alterthums-Vereine in München" und b) mit dem „Vereine für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern."

C.

Berichte über einzelne Sectionen des fünförtigen historischen Vereins sind uns zugekommen:

Von Zug, durch Herrn Landschreiber A. Weber.

Von Hochdorf, nebst einem ausführlichen Referate über die Ausgrabungen in Lieli durch Herrn Alt-Erziehungsrath Ineichen.

Von Beromünster, durch Hochw. Herrn Chorherrn Aebi.

Von Altdorf, durch Herrn K. L. Müller.

Von Nidwalden, durch Herrn Fürsprech Carl Deschwanden.

Alle diese Berichte berühren die Thätigkeit der Sectionen bis August 1873. Wir heben daraus auszüglich hervor:

1) Die Section Zug hielt getreulich die zwei statutarischen Versammlungen. Die Wintersitzung, an der neunzehn Mitglieder Antheil nahmen, gab Hochw. Herrn Pfarrhelfer Wikart Gelegenheit, seine geschichtlichen Studien über den Einfall der Schweden in die Schweiz

im J. 1633, mit besonderer Rücksicht auf den Kanton Zug, vorzutragen. In derselben Sitzung ward das Comité beauftragt, auf Anlegung eines speziell Zuger'schen Antiquariums Bedacht zu nehmen. In der Sommersitzung hielt Herr Präfekt Staub einen Vortrag über das Geschlecht der „Meyenberg" in Neuheim, Menzingen, Baar, Zug, Bremgarten und Lucern, und führte Herr Wikart eine interessante Sammlung von Strafurtheilen der Zuger'schen Gerichtsbehörden aus den Jahren 1503 bis 1780 vor.

2) Die Section Hochdorf versammelte sich zwar nur einmal, am 4. August zu Baldegg, aber die Sitzung war um so fruchtbarer. Herr Pfarrer Hersche von Kleinwangen trug seine seit Jahren gesammelten Notizen über das Johanniter-Haus Hohenrain vor. Herr Pfarrer Herzog von Ballwyl gab Nachweise über Güter und Grundstücke in der Umgebung von Münster, die durch Schankung an das Stift gelangten. Herr Ineichen macht Mittheilung von den Resultaten seiner Nachforschungen über frühere Besitz- und Rechtsverhältnisse in den Gemeinden Hochdorf, Hohenrain, Ballwyl ꝛc. Nachdem noch Herr Pfarrer Hersche über den Fund von Alterthümern in Lieli (Neuneck) berichtet, ward eine Abordnung bestellt, die (durch Herrn Ineichen) über die Ausgrabungen daselbst folgenden Bericht an den leitenden Ausschuß einsandte:

„Auf der Murmatt des J. Oehen in Lieli wurden im letzten Frühling (1873) verschiedene Alterthümer gefunden. Die Fundstelle liegt westlich der Burg Lieli, circa 8 Minuten entfernt und 2 bis 300 Fuß tiefer, und bildete einen kegelförmigen Hügel von circa dreißig Fuß Höhe. Der obere Abschnitt bildet dermalen ein Oval von ungefähr 120′ Länge und 90—100′ Breite; die Höhe mag jetzt noch etwa

15—20′ betragen, nachdem bereits ebensoviel abgetragen worden. An Kies, Bausteinen, Erde ꝛc. seien davon bei 1500 Fudern auf die neue Straße verführt worden.

Dieser Hügel wurde wahrscheinlich zum Theil aufgetragen; wenigstens haben sich keine Spuren einer Schichtung der Erde gezeigt. Auch ist er nicht Gletscherablagerung, wie Stellen in der Umgebung solche bieten, denn die Steine finden sich nicht kantig, sondern abgerundet. Der Hügel ist östlich und westlich vom Lielibach, (weiter unten Landmarchbach) umfloßen, der sich ein tiefes Bett ausgewaschen.

Die Aussicht darauf ist prachtvoll. Das ganze Gelände bis an die Rigi, den Pilatus u. s. w. liegt zu Füßen. Im Westen reicht der Blick bis an den Jura. Die Burgstätten von Ballwyl, Baldegg, Rinach, Heidegg, Richensee, ꝛc. sind in Sicht.

Als man Kenntniß vom Vorhandensein von Alterthümern erhalten, war ein großer Theil davon schon entfernt. Auch spätere Mahnungen und Aufträge, die das Vereinsmitglied, Hr. Pfarrer Hersche in Wangen gegeben, fanden nicht die gehörige Beachtung. Die Leute in Lieli achten nur auf reellen Werth der Dinge; was darüber geht und nicht greifbar ist, hat für sie keinen Reiz.

Was bei diesen Ausgrabungen zu Tage getreten, ist bis heute folgendes:

1) Bautrümmer. Die Steine sind gleicher Art und Verbindung, wie sie an der obern Burg getroffen worden. Form und Umfang des hier gestandenen Gebäudes hat noch nicht ermittelt werden können.

Kohlen und Schutt weisen auf Zerstörung durch Brand, vermuthlich gleichzeitig mit der obern Burg.

2) Gräber. Solche fanden sich vier in einer Reihe, in Lage gegen Osten. Die Gräber waren mit Tuffsteinen eingefaßt. Die Gerippe sind theilweise noch gut erhalten und weisen auf starken Körperbau. Eines davon, (nach Ansicht des Hrn. Arzt Bossard ein weibliches) wird aufgehoben.

3) Thierreste. Knochen eines Fuchses, von Vögeln ꝛc. fanden sich verschiedene. Nähere Unterscheidungen sind bishin nicht gemacht worden. Sie sind aufgehoben und stehen weiterer Untersuchung bereit.

4) Waffen. Es fand sich eine eiserne Lanzenspitze, unten abgebrochen und hohl. Sie wurde an Inwiler in Lucern vertrödelt, — ferner eine Pfeilspitze von Eisen und ein Messerheft von Hirschhorn, gebogen, die Klinge ist ausgebrochen.

Die Skelette lagen auf einer Lehmschichte. Der Lehm muß hergeschafft worden sein, denn Lehm findet sich sonst da herum nicht.

Man ergeht sich in Vermuthungen, was hier gestanden haben mag, ob der Wohnsitz eines Herrn, ob ein zur Burg gehöriges Kastell, eine Vorwache, oder ein Wirthschaftsgebäude.

Möglich, daß weitere Ausgrabungen die Frage der Lösung näher zu bringen vermögen.

Die Burg Neuneck befindet sich gegenwärtig in einem Zustand der Verlassenheit, als wäre sie herrenlos geworden, oder vielmehr, sie zeigt das Bild des Moders früherer Größe in den letzten Stadien. Der Zahn der Zeit hat freilich Jahrhunderte daran genagt, aber er würde noch lange nicht damit zu Ende kommen, wenn der Zahn von Pickel und Hacke der Lieler demselben nicht Hand böte. — Letztes Frühjahr wiederum ist in die Westfront eine Lücke gerißen worden. Auf Einschreiten des Hrn. Pfarrers von Wangen wurde etwas Einhalt gethan und es ist von Seite der h. Regierung darüber an die Lieler eine Weisung ergangen, (confer. oben B. 4.) Burg und Umgebung seien Staatseigenthum. — Will dieses geschichtliche Denkmal auch der Zukunft erhalten werden, so sollte die staatliche Fürsorge weiter gehen als bisher. Das Terrain sollte ausgemarchet, das Gut entsprechend gesäubert und kultivirt, und einer Aufsicht unterstellt werden. Will man dieses nicht, so werde es besser veräußert, damit man die Steine vermauern und auf der Stätte Erbsen und Erdäpfel pflanzen kann!"

3) Die Section Münster erfüllte eine Pflicht der Pietät, indem sie für den um den Verein so sehr verdienten seligen P. Gall Morel ein feierliches Gedächtniß in der Stiftskirche abgehalten. — In mehrern Sitzungen wurden histor. Vorträge gelesen, so u. a. über die Stiftsschule von 1326 bis 1607 von Hrn. Leutpriester Estermann in Neudorf; — von demselben über das Gerichtswesen zu Münster seit 1415, namentlich über das Gemeindegericht „unter der Linde," über das Gericht „vor der rothen Thüre," über das „Bußengericht" und über den „Landtag" oder das „Blutgericht." Herr Sextar Herzog von Schwarzenbach wies einen gut erhaltenen Steinmeißel vor, der in der „Eberweid" bei Schwarzenbach war aufgefunden worden, — und Herr Chorherr Aebi, darauf aufmerksam gemacht von Herrn Propst Riedweg, suchte den Nachweis der Verwantdschaft des Propsten Ulrich von Kiburg mit König Heinrich VII., der ihn in der Urkunde vom 25. Mai 1231 Consanguineum nennt, zu leisten.

4) Auch die Section Altdorf hat sich wieder aufgerafft. Der eine erprobte K. L. Müller, der letztes Jahr noch geklagt, daß er geblieben „allein im öden Jubelgemach," — brachte im Laufe des Jahres 1873 eine Versammlung zu Stande und hielt derselben einen historischen Vortrag über die Friedensvermittlungs-Urkunde vom Jahre 1217 zwischen Habsburg und Raperschwyl.

5) Die Nidwaldner Section, bestehend aus sechsunddreißig ordentlichen und einem Ehren-Mitgliede, war besonders thätig. Sie hielt im Berichtjahre fünf Sitzungen, in denen folgende historische Arbeiten vorgetragen wurden:

a) Von Hrn. Dr. Jakob Wyrsch in Buochs: Eine urkundliche Geschichte des der Dorf-Corporation von Buochs zustehenden Fahrrechts auf dem See daselbst.

b) Von Hrn. Fürsprech Deschwanden: Verlesung einer Urkunde vom 2. März 1767, enthaltend die zunftgemäße Ledigsprechung des Baderlehrlings Stephan Christen von Stans, ein Fragment aus dem Zunftwesen.

c) Von Hrn. Rathsherrn und Fürsprech Flüeler: Eine statistische Uebersicht über die Volkszählungen in Nidwalden von 1836 bis jetzt, und die Bevölkerungsbewegung Nidwalden's überhaupt, verglichen mit derjenigen der Nachbarkantone und der Schweiz im Allgemeinen.

d) Von Hochw. Hrn. Caplan Joller: Biographische Notizen über Ritter und Landsfähndrich Jakob Stalder von Beggenried, begleitet mit Verlesung eines Abschnittes der Pilgerreise genannten Ritters nach Jerusalem ums Jahr 1640.

e) Von Hrn. Med. Dr. Jakob Wyrsch: Vorlage und Erläuterung eines Manuskript's, enthaltend die Beschreibung der Fahrt nach Jerusalem von Landammann Wolfgang Stockmann v. J. 1606.

Die Section begann auch die Anlegung einer historisch-antiquarischen Sammlung, und bereits sind derselben eine namhafte Reihe antiquarischer Gegenstände, wie: drei alte gothische Altäre, dreißig Stück mittelalterlicher Waffen, eine Anzahl Waffen und militärische Aus-

rüstungsgegenstände, von den 1798iger Gewehren an bis zum modernen Hinterlader, einverleibt worden. Auch mit einer historisch-antiquarischen Gemälde-, Siegel- und Münz-Sammlung ist ein bescheidener Anfang gemacht.

Da von den übrigen Sectionen uns keine Zeichen geworden, dürfen wir den dießjährigen Vorbericht schließen mit diesem erfreulichen und aufmunternden Bilde von denen „nid dem Walde." —

Möge der historische Verein der fünf Orte auch fortan die Wahrheit der vaterländischen Geschichte fördern zu Nutz' und Frommen der Gegenwart und zur Ehre dessen, von dessen Herrlichkeit, Macht und Weisheit die Geschicke der Vergangenheit Ein Zeugniß geben mit den Ereignissen der Gegenwart. **Soli Deo honor et gloria!** Und möge auch dieser 29. Band des „Geschichtsfreundes" bei alten und neuen Freunden jene Aufnahme finden, die seinen Urhebern Dank zollt und den Nachfolgern Muth verleiht.

Das walte Gott!

Lucern, den 1. Mai 1874.

Im Auftrage des leitenden Ausschusses;

Der Actuar:

A. Wyß.

Verzeichniß

der ordentlichen Mitglieder des historischen Vereines der fünf Orte.[1]

1874.

HH. Aebi, Joseph, Chorherr in Beromünster. 1853.
„ Aerni-Oppermann, Franz, II. Staatsarchivar in Lucern. 1872.
„ v. Ah, Joseph Ignaz, Pfarrer in Kerns. 1856.
„ Akermann, Franz, Gemeindeschreiber in Ennetbürgen. 1871.
„ Akermann, Wilhelm, Uhrenmacher in Stans. 1871.
„ Amberg, Bernhard, Chorherr in Münster. 1862.
„ Amberg, Bernhard, Professor in Lucern. 1873.
„ Amberg Johann, Gerichtsschreiber in Sursee. 1858.
„ Amberg, Johann, Professor in Lucern. 1873.
„ Ambühl, Jacob, Lehrer und Gemeindeschreiber in Schöz. 1872.
„ Amrein, Caspar, Prof. in St. Gallen 1872.
„ Amrein, Joseph, Chorherr in Münster. 1844.
„ Am Rhyn, Augustin, Gutsbesitzer in Lucern. 1854.
„ Am Rhyn, Walther, Oberst in Lucern. 1851.
„ Anderhalden, Franz Joseph, Pfarrer in Lungern. 1851.
„ Andermatt, Alois, Pfarrhelfer in Baar. 1850.
„ Attenhofer, Karl, Dr. Oberrichter in Sursee. 1863.
„ Bächler, Alois, Pfarrer in Emmen 1872.
„ Bachmann, Peter Joseph, Kämmerer in Risch. 1867.
„ Balmer, Joseph, Kunstmaler in Lucern. 1868.

---

[1] Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes oder der Aufnahme.

HH. Balthasar, Friedrich, Banquier in Lucern. 1862.
" Balthasar, Alois Robert, in Lucern. 1854.
" Baumgartner, Heinrich Bernard, Prof. in Zug. 1872.
" Beck, Joseph, Caplan in Großdietwil. 1873.
" Beck-Leu, Franz Xaver, auf Beckenhof, Gutsbesitzer in Sursee. 1861.
" Bell, Friedrich, Schultheiß, in Lucern. 1848.
" Benziger, Jos. Karl, Oberstlieutenant in Einsiedeln. 1865.
" Benziger, Nicolaus, Reg.-Rath, in Einsiedeln. 1865.
" Berlinger, Alois, Pfarrhelfer in Buochs. 1871.
" Bernet, Fr. Xaver, Chorherr in Münster. 1843.
" Betschart, Joseph, Rector in Schwyz. 1868.
" Bielmann, Martin, Handelsmann in Lucern. 1873.
" Bienz-Weber, Rudolf, in Lucern. 1869.
" Binzegger, Carl Jos., Reg.-Rath, in Baar. 1867.
" Birrer, Anton, Pfarrer in Schongau. 1846.
" Blättler, Franz, Pfarrhelfer in Hergiswil. 1871.
" Blättler, Valentin, Rathsherr in Hergiswil. 1870.
" Blunschi, Johann, Lieutenant in Zug. 1868.
" Bölsterli, Joseph, Leutpriester in Sempach. 1844.
" Bölsterli, Joseph, Pfarrer auf Schwarzenberg 1869.
" Bommer, Ant. Dom., Professor in Schwyz. 1861.
" Bossard, Gustav, Stadtrath in Zug. 1867.
" Brandstetter, Joseph, Prof. in Lucern. 1860.
" Bucher, Jacob, Dr., Professor in Lucern. 1868.
" Bucher Johann, Lehrer in Lucern. 1871.
" Bucher, Michael, in Stans. 1869.
" Bühler, Jacob, Pfarrer in Littau. 1868.
" Bünter Jos. Maria, Obervogt in Wolfenschießen. 1866.
" Businger, Ferdinand, Ingenieur, d. Raths in Stans. 1871.
" Bütler, Anton, Kunstmaler in Lucern. 1861.
" Cammenzind, Anton, Fabrikant in Buochs. 1870.
" Cammenzind, Damian, Reg.-Rath, in Gersau. 1858.
" Cammenzind, Jos. Maria, Caplan in Ingenbohl. 1871.
" Cammenzind, Martin, Gerichtspräsident in Gersau. 1870.
" Corragioni-d'Orelli, Emmanuel, Ortsbürgerrath in Lucern. 1854.
" Crivelli, Karl, Banquier in Lucern. 1858.
" Curti-Brunner Alfred, Handelsmann in Lucern. 1872.

HH. Deschwanden, Jos. Theodor, Pfarrer in Hergiswil. 1859.
„ Deschwanden, Karl, Fürsprech in Stans. 1846.
„ Deschwanden, Karl, Gemeindeschreiber in Oberdorf Stans. 1866.
„ Deschwanden, M. Paul, Kunstmaler in Stans. 1864.
„ Dillier, Fr. Joseph, Pfarrer und bischöfl. Commissar in Giswil. 1857.
„ Dillier, Fr. Joseph, Pfarrer in Sarnen. 1858.
„ Donauer, Joseph, Kaligraph in Bern. 1854.
„ Dossenbach, Oswald, Ständerath, in Baar. 1856.
„ Düret, Joseph, bischöfl. Canzler in Lucern. 1873.
„ Durrer, Franz, Gerichtsschreiber in Buochs. 1866.
„ Durrer, Robert, Polizeidirektor in Stans. 1870.
„ Eberle, Ambros, Nationalrath in Schwyz. 1861.
„ Elmauthaler, Peter, Pfarrer in Altdorf. 1849.
„ Elmiger-Schmid, Joseph, Med. Dr., in Lucern. 1854.
„ Elmiger, Kaspar, Leutpriester in Root. 1844.
„ Elmiger, Melchior, Kämmerer in Schüpfheim. 1843.
„ Erni, Joseph, Erziehungsrath, in Altishofen. 1871.
„ Ernst, Eduard, Kämmerer in Weggis. 1845.
„ Estermann-Leu, Fridolin, Großrath in Hohenrain. 1873.
„ Estermann, Jacob, Pfarrer in Malters. 1868.
„ Estermann, Melchior, Pfarrer in Neudorf. 1864.
„ Faßbind, Gottfried, Altlandammann in Oberart. 1850.
„ Fischer, Vincenz, Obergerichtspräsident in Lucern. 1845.
„ Flueler, Alois, Fürsprech in Stans. 1870.
„ Flueler, Wilhelm, Caplan in Büron, bei Stans. 1873.
„ Frank, Franz, Pfarrhelfer in Stans. 1866.
„ Frey, Eduard, Erziehungsrath in Ettiswil. 1873.
„ Frey, Joseph, Pfarrer, in Zell. 1855.
„ Fridlin Christian, Großrath in Zug. 1872.
„ Fridlin, Jacob, Pfarrer in Tobel. 1858.
„ Fuchs, Joseph, Caplan in Walchwil. 1859.
„ Gasser, Joseph, I. Landschreiber in Sarnen. 1866.
„ Gehrig, Heinrich, Reg.-Rath, in Lucern. 1858.
„ Gisler, Joseph, bischöfl. Commissar in Bürglen. 1859.
„ Gloggner-Mayr, Heinrich, Privat in Lucern. 1858.
„ Gloggner-Müller, Joseph, Hauptmann in Lucern. 1860.

HH. Göldlin, Joseph, Vierherr in Sursee. 1855.
" Göldlin, Joseph, Hauptmann in Lucern. 1868.
" Göldlin Robert, Med. Dr., in Lucern 1872.
" Göldlin, Xaver, Oberst, in Lucern. 1870.
" Grob, Jos. Andreas, Dr., Großrath, in Kam. 1872.
" Grüniger, P. Augustin, O. S. B., Rector in Sarnen. 1866.
" Grüter, Johann, Richter in Ruswil. 1873.
" Häfliger, Jos., Obergerichtsschreiber in Lucern. 1872.
" Hammer, Joseph, Lehrer in Malters. 1873.
" Hegglin, Joseph, Caplan in Münster. 1854.
" Hegglin, Peter Jos. Dr., Großrath, in Schönbrunn, bei Menzingen. 1872.
" Hegner, J. M., Gerichtspräsident in Lachen. 1865.
" Helfenstein, Balthasar, Pfarrer in Notwil. 1863.
" Heller, Mauriz, Sextar in Wolhusen. 1843.
" Hersche, Hermann, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
" Herzog, Adam, Oberrichter in Münster. 1856.
" Herzog, Ignaz, Leutpriester in Schwarzenbach. 1864.
" Herzog, Ign. Vital, Chorherr in Münster. 1843.
" Herzog, Lukas, Alt-Oberrichter in Münster. 1843.
" Herzog, Martin, Caplan in Römerswil. 1872.
" Herzog, Fr. Xaver, Pfarrer in Ballwil. 1843.
" Hochstrasser, Joh. Baptist, Pfarrer in Luthern. 1853.
" Hotz, Leonz, Caplan in Baar. 1850.
" Huber, Anton, Caplan in Mariazell. 1856.
" Hurter, Alois, Ortsbürgerrath in Lucern. 1873.
" Jann, Ferdinand, Med. Dr., in Stans. 1852.
" Jann, Karl, Polizeidirector in Stans. 1861.
" Imfeld, Balthasar, Pfarrhelfer in Lungern. 1866.
" Imfeld, Ignaz, Caplan zu Bürgeln bei Lungern. 1866.
" Imfeld, Johann, II. Landschreiber in Sarnen. 1866.
" Inderbitzin, Joseph Maria, Pfarrer in Schwyz. 1859.
" Ineichen, Heinrich, Gerichtsschreiber in Ballwil. 1846.
" Joller, Franz, Caplan in Dallenwyl, bei Stans. 1865.
" Isenegger, Kaspar, Pfarrer in Reiden. 1871.
" Kälin, Joh. Bapt., Cantonsschreiber in Schwyz. 1870.
" Keiser, Albert, I. Pfarrhelfer in Lucern. 1862.
" Keiser, August, Med. Dr., in Zug. 1867.

HH. Keiser, Heinrich Alois, Rector in Zug. 1867.
" Keiser, Jacob, Landammann in Stans. 1856.
" Keiser, Kaspar, Stadtarzt in Zug. 1847.
" Kennel-Christen, Mauriz, Apotheker in Stans. 1871.
" Kiem, P. Martin, O. S. B., Professor in Sarnen. 1858
" Koller, Jacob, Amtsschreiber in Willisau. 1873.
" Kopp, Alois, Reg.-Rath, in Lucern. 1854.
" Kopp, Karl, Pfarrhelfer in Münster. 1869.
" Kothing, Martin, Dr., Canzleidirector in Schwyz. 1849.
" Kreienbühl, Vincenz, Hochwürden, in Lucern. 1865.
" Küttel, Caspar, Schuldirector in Lucern. 1872.
" Landolt, P. Justus, O. S. B., in Einsiedeln. 1845.
" Letter, Michael, Landammann in Zug. 1853.
" Lichtensteiner, Jos Leonz, Pfarrer in Eich. 1862.
" v. Liebenau, Herrmann, Med. Dr., in Lucern. 1843.
" Lingg, Ludwig, Caplan in Ruswil. 1867.
" Lochmann, Alois, Canzlist in Sachseln. 1866.
" Lusser, Franz, Statthalter in Altdorf. 1849.
" Lusser, Gebhard, Pfarrhelfer in Altdorf 1859.
" Lusser, Joseph, Hauptmann, in Lucern. 1857.
" Lustenberger, Joseph, Caplan in Reiden. 1867.
" Lütolf, Alois, Prof. und Chorherr in Lucern. 1853.
" Mahler, Heinrich, Handelsmann in Lucern. 1873.
" Mai, Franz, Bezirksammann, in Gersau. 1860.
" Marty, Martin, Fürsprech in Altendorf. 1865.
" Mayr, v. Baldegg, Georg, Banquier in Lucern. 1857.
" Meyer-Bielmann, Jacob, Oberstlieutenant, in Lucern. 1849.
" Meyer, Jacob, Decan in Hildisrieden. 1853.
" Meyer, Jacob, Kämmerer in Altishofen. 1858.
" Meyer, Jacob, Pfarrer in Viznau. 1861.
" Meyer, Joh., Architekt in Lucern. 1859.
" Meyer, Joseph, Großrath, in Ruswil. 1871.
" Meyer-Crivelli, Joseph, Staatscassier, in Lucern. 1857.
" Meyer-Am Rhyn, Jost, Privat in Lucern. 1851.
" Ming, Johann, Altpfarrer in Sarnen. 1851.
" Mohr, Heinrich, Major, in Lucern. 1856.
" Mohr, Rudolph, Eisenbahninspector in Basel. 1856.
" Moos, Nicolaus, Verhörrichter in Zug. 1868.

HH. v. Mos, Martin, Pfarrer in Solothurn. 1850.
„ v. Mos-Göldlin, Franz Xaver, in Lucern. 1849.
„ Muheim, Jost, ältr., Landschaftmaler in Lucern. 1855.
„ Müller, Alois, Fürsprech in Airolo. 1847.
„ Müller, Alois, Landammann in Baar. 1854.
„ Müller, Andreas, Med. Dr., in Altdorf. 1869.
„ Müller, Joseph, Gastwirth in Gersau. 1860.
„ Müller, Karl Leonhard, Handelsmann in Altdorf. 1843.
„ Müller, Karl, Weinhändler in Altdorf. 1869.
„ Müller, Marcell, Fabrik-Direktor in Gersau. 1870.
„ Müller, Marcell, Sohn, in Gersau. 1870.
„ Nager, Alois, Ingenieur in Lucern. 1859.
„ Niederberger, P. Martin, Ord. Capuc. in Mels. 1872.
„ Niederberger, Remigius, Pfarrer und bischöfl. Commissar in Stans. 1866.
„ Odermatt, Anton, Caplan in Stans. 1865.
„ Odermatt, Anton, Stammbuchhalter von Nidwalden, in Stans. 1871.
„ Odermatt, Ignaz, O. S. B., Subprior in Engelberg. 1866.
„ Odermatt, Remigius, Pfarrer auf Emmetten. 1870.
„ Omlin, Joseph Anton, Pfarrer in Sachseln. 1866.
„ Omlin, Ludwig, Pfarrhelfer in Sachseln. 1866.
„ Pfyffer, Alphons, Oberstlt. des eidgenössischen Generalstabs in Lucern. 1863.
„ Pfyffer, Bernhard, Med. Dr., in Lucern. 1852.
„ Pfyffer, Joseph, Med. Dr., in Lucern. 1853.
„ Pfyffer-Balthasar, Ludwig, Stadtrathspräsident in Lucern 1852.
„ Pfyffer v. Heidegg, Louis, in Lucern. 1867.
„ Pfyffer-Knörr, Nikol. Liegenschaftsverwalter in Lucern. 1873.
„ Plattner, Placidus, Rector in Chur. 1862.
„ Prevost, P. Carl, O. S. B. Professor in Sarnen. 1873.
„ Räber, Alois, Gerichtsschreiber in Ebicon. 1861.
„ Räber-Leu, Alois, Buchhändler in Lucern. 1862.
„ Ramsperger, Augustin, alt Erziehungsrath in Lucern. 1870.
„ Reidhaar, Fr. Jos., Arzt in Baar. 1867.
„ Renggli, Joseph, Pfarrer in Tagmersellen. 1873.
„ Riedweg, Matthias, Propst in Münster. 1859.

H.H. Rohrer, Franz, Prof. in Lucern. 1866.
„ Rölly, Ignaz, Chorherr in Lucern. 1849.
„ Römer, Carl, Caplan in Goldau. 1865.
„ Roos, Wilhelm, Pfarrer in Ettiswil. 1868.
„ Röthelin, Ignaz, Pfarrer in Meggen. 1865.
„ Sautier, Carl, Handelsmann in Lucern. 1873.
„ Scherer, Karl, Gemeinderaths-Präsident in Meggen. 1869.
„ Scherer, Theodor, Dr. J. U., in Lucern. 1843.
„ Schiffmann, Fr. Jos., Bibliothekar in Lucern. 1858.
„ Schiffmann, P. Heinrich, Custos in Engelberg. 1868.
„ Schiffmann, Melchior, Pfarrer in Winikon. 1859.
„ Schiffmann, Frz. Xav. Fürsprech in Baar. 1867.
„ Schilter, Dominik, Med. Dr., in Schwyz. 1865.
„ Schlumpf, Melchior, bischöfl. Commissar in Steinhausen. 1852.
„ Schmid, Johann, Prof. in Lucern. 1871.
„ Schmid v. Böttstein, Karl, in Böttstein, Kt. Argau. 1849.
„ Schmid, Xaver, Oberschreiber in Lucern. 1870.
„ Schmidlin, Jost, Pfarrer in Büron. 1844.
„ Schneller, Jos., Archivar der Stadt Lucern. 1843.
„ Schnyder, Alois, Spitalcuratus in Lucern. 1850.
„ Schnyder, Julius, Reg.-Rath in Lucern. 1854.
„ Schobinger, Joseph, Regierungsrath in Lucern. 1873.
„ Schöpfer, Anton, Pfarrer in Hasle. 1859.
„ v. Schuhmacher, Felix, General, in Lucern. 1863.
„ Schürmann, Anton, Stadtschreiber in Lucern. 1862.
„ Schwerzmann, Eduard, Staatsanwalt, in Zug. 1867.
„ Schwytzer, Peter, Pfarrer in Oberkirch. 1862.
„ Schwytzer, Fr. Xaver, Ingenieur in Lucern. 1844.
„ Segesser-Simon, Alois, Alt-Quartiermeister in Lucern. 1856.
„ Segesser, Eduard, Lieutenant in Lucern. 1872.
„ Segesser, Jos. Placid, Architekt in Lucern. 1844.
„ Segesser, Jost Bernard, Oberrichter in Lucern. 1845.
„ Sidler, Franz, Leutpriester zu St. Stephan in Münster. 1865.
„ Sidler, Johann, Stadtpfarrer in Zug. 1872.
„ Sigrist, Alois, Dr. J., Oberrichter in Lucern. 1871.
„ Sigrist, Joseph, Dekan in Ruswil. 1846.
„ Sigrist, Jos. Leonz, Pfarrer in Buochenrain. 1870.
„ v. Sonnenberg, Theoring, Oberst in Lucern. 1849.

HH. v. Sonnenberg, Alfred, Gardehauptmann Sr. päpstlichen Heiligkeit in Rom. 1854.
„ Speck, Jos. Anton, Caplan in Steinhausen. 1872.
„ Stadlin, Franz Michael, Pfarrer in Kam. 1872.
„ Staffelbach, Alois, Pfarrer in Neuenkirch. 1867.
„ Staffelbach Ignaz, Chorherr in Münster. 1872.
„ Staffelbach, Jos. Georg, Pfarrer in Maierscappel. 1868.
„ Staub, Bonifaz, Professor in Zug. 1843.
„ Staub, Leonz, Pfarrer in Quarten, Kt. St. Gallen. 1852.
„ Stocker, Thomas, Chorherr in Lucern. 1843.
„ Stockmann, Melchior, Med. Dr., in Sarnen. 1866.
„ Studer, Johann, Amtsgehülfe in Gettnau. 1849.
„ Stutz, Joseph, Seminardirector in Hizkirch. 1868.
„ Suppiger, Joseph, Professor in Lucern. 1864.
„ Suppiger, Ludwig, Chorherr in Münster. 1844.
„ Suter, Anton, Oberlehrer in Münster. 1869.
„ Tanner, Anton, Dr. Propst in Lucern. 1861.
„ Troxler, Ludwig, Pfarrer in Udligenschwyl. 1868.
„ Truttmann, Joh. Bapt., Caplan in Allenwinden. 1872.
„ Truttmann, Michael, Regierungsrath, auf Seelisberg. 1858.
„ Tschümperlin, Melchior, bischöflicher Commissar in Schwyz. 1859.
„ Uttinger, Xaver, Professor in Zug. 1871.
„ Villiger, Anselm, O. S. B., Prälat in Engelberg. 1866.
„ Vokinger, Alois, Maler in Stans. 1871.
„ Vonmatt, Johann, Buchhändler in Stans. 1871.
„ Vonwyl, Jos. Anton, Bezirksrichter in Kommeln, Gemeinde Gunzwil. 1872.
„ Wanner, Dr. Martin, Archivar bei der St. Gotthardbahn-direction in Lucern. 1872.
„ Weber, Anton, II. Landschreiber in Zug. 1861.
„ Weibel, Joseph, Pharmazeut in Lucern. 1861.
„ Widmer, Alois, Criminalgerichtsschreiber in Lucern. 1873.
„ Wikart, Anton, Stadtschreiber in Zug. 1865.
„ Wikart, Paul, Pfarrhelfer in Zug. 1852.
„ Wiki, Joseph, Pfarrer in Römerswil. 1843.
„ Windli, Joseph, Regierungsrath, in Kerns. 1866.
„ Wirz, Franz, Landammann in Sarnen. 1866.

HH. Winkler, Jos. Dr., Chorherr und bischöfl. Commissar in Lucern. 1858.
" Wißmann, P. Placidus, Prior in Engelberg. 1868.
" Wyrsch, Jacob, Med. Dr., in Buochs. 1866.
" Wyrsch, Joseph, Pfarrer in Buochs. 1869.
" Wyrsch, Joseph, Sohn, in den Reketen, auf Emmetten. 1873.
" Wyrsch, Louis, Landammann, in Buochs. 1866.
" Wyß Alfred, Fürsprech in Zug. 1872.
" Wyß, Anton, Strafhauspfarrer in Lucern. 1870.
" Zelger, Joseph, Landschaftmaler, in Lucern. 1850.
" Zelger, Walther, Med. Dr., und Cantonsstatthalter, in Stans. 1861.
" Zemp, Jos., Dr., Großrath, in Entlebuch. 1864.
" Zimmermann, Alois, Vierherr in Sursee. 1863.
" Zimmermann, Kaspar, Professor in Münster. 1867.
" Zumbühl, Ludwig, Gemeinderaths-Präsident in Littau. 1869.
" Zünd, Joseph, Präsident des Ortsbürgerraths in Lucern. 1860.
" Zünd, Robert, Landschaftmaler in Lucern. 1846.
" Zürcher, Joh. Bapt., Buchhalter der Creditanstalt in Zug. 1872.
" Zürcher Sylvan, Gerichtssubstitut in Zug. 1872.
" zur Gilgen, Franz, Lieutenant in Sarnen. 1866.
" zur Gilgen, Jos. Aurelian, Privat, in Lucern. 1853. [1])

Leitender Ausschuß:
" Joseph Schneller, Präsident des Vereins;
" Joseph Bölsterli;
" Anton Wyß, Actuar.

Mitredactor der Zeitschrift:
" P. Justus Landolt, Capitular in Einsiedeln.

---

[1]) Bezüglich des Mitglieder-Verzeichnisses bitten wir etwaige unrichtige Angaben in Namen, Stand oder Wohnort dem Präsidenten gütigst bezeichnen zu wollen, damit die Berichtigung im nächsten Bande rechtzeitig erfolgen kann.

I.

Geschichte der Orts- und Kirchgemeinde Wollerau.

Von P. Justus Landolt, O. S. B. in Einsiedeln.

A.

Die Lage und jetziger Zustand Wollerau's; — dessen Umgegend zur Zeit der Kelten oder Alt-Helvetier und Römer. — Anfänge des Christenthums: die heil. Felix und Regula. — Die Allemannen und ihre Verwüstungen; — fernere Folgen. — Die Allemannen werden von den Franken besiegt; — Beginn der fränkischen Herrschaft in Helvetien und allmäliger Sieg des Christenthums in der ganzen Umgegend durch die heil. Fridolin', Columban, Gallus und Pirmin. — Gründung von Kirchen und Klöstern. — Der heil. Meinrad als Lehrer zu Bollingen, dann als Eremit auf dem hohen Etzel und im finsteren Walde. — Der Zimmermann von Wollerau. — Die größeren und kleineren Grundherren der Umgegend; die Edlen von Wädenschwyl als Zehentherren zu Wollerau. — Die Ritter von Wollerau. Noch andere Grundbesitzer daselbst. —

Von den frühesten Zeiten bis den 16. Aug. 1287.

An der nordwestlichen Abdachung einer langgedehnten Gebirgskette, deren Krone der hohe Etzel bildet, und eine halbe Stunde oberhalb des Zürchersees dehnt sich über einen fruchtbaren Hügel die Orts- und Kirchgemeinde Wollerau hin. Natur und Kunst, oder: Gottes- und Menschenhände haben im Ablaufe der Zeiten zusammen gewirkt, um diesem Orte eine paradiesische Schönheit zu verleihen, ihn zu einem der angenehmsten und fruchtbarsten des ganzen Landes zu machen. Die sonnigen Abhänge schmücken köstliche Reben, mitten um sie breiten grüne Matten mit üppigem Graswuchse malerisch sich aus; mit edlen Fruchtbäumen mannigfachster Art ist das Gelände reichlich bepflanzt und aus niedlichen Blumengärten voll herrlicher Farbenpracht steigen die stattlichen

Häuser empor, in deren Mitte die schöne Pfarrkirche Alle einladet, dem Schöpfer und Erhalter aller Dinge den tiefgefühlten Dank aus vollem Herzen zu spenden.

Ein zweckmäßiges Straßennetz vermittelt jetzt aus diesem Orte den lebhaftesten Verkehr nach allen Richtungen hin. Statt der alten Landstraße, die vom Zürchersee und Richtenschwyl im Rücken von Wollerau nach der Schindellegi hinauf und von da nach Schwyz und Einsiedeln nur mit großen Beschwerden führte, ist nun diese Straßenstrecke überall verbessert, gleitet bei der Rückfahrt oberhalb Wollerau von der alten Richtung ab, zieht nach gelungenen Windungen mitten durch das Dorf, schlängelt als neue Bächstraße, die schönsten Aussichtspunkte bietend, in mäßigem Falle den Berg hinunter und verzweigt sich nach Nordost als Straße nach Richtenschwyl und Zürich, nach Südost aber als Straße nach Freienbach und Pfäffikon. Ebenso zweckmäßig wie malerisch schön vermittelt die unmittelbare Verbindung dieser letzteren Orte mit Wollerau die neueste Wylerstraße. Mit den nämlichen Orten und mit Feusisberg bildet Wollerau, unter dem Namen: Höfe, den äußersten nördlichen Bezirk des Kantons Schwyz.

Als ungefähr zweihundert Jahre vor Christi Geburt die Kelten oder Alt-Helvetier vom zürcherischen Flachlande Besitz nahmen und an den Ufern der drei Seeen ihre Pfahlbauten errichteten[1]) zum dürftigen Schutze vor der Witterung und den wilden Thieren, war der Wollerauer Höhenzug bis zu den inneren Gebirgen noch ein zusammenhängender schauerlicher Wald. Es erübrigt auch keine Spur, daß jene Kelten sich auf diesem Hügellande wohnlich niedergelassen; nur um der Jagd zu pflegen, durchzogen sie die weite Wildniß. Während anderthalbhundert Jahren waren diese Ureinwohner zu einem bedeutenden Volke herangewachsen, hatten sich über die ganze jetzige West-, Nord- und Ostschweiz bis an die Thur ausgebreitet, hatten inzwischen auf zwei Feldzügen auch die anziehende und bereichernde Fruchtbarkeit der südlichen Gegenden kennen gelernt und selbst große Tapferkeit an Tag gelegt. Da entschlossen sie sich, die bisherige kältere und unfruchtbarere Heimath zu verlassen und nach jenen Gegenden, d. h. nach Gallien zu ziehen. Um sich jedes Ge-

---

[1]) Namentlich in Meilen am Zürchersee. Hier wurden in neuerer Zeit die bedeutensten Ueberreste entdeckt und an die Oberfläche gebracht.

lüsten nach Rückkehr abzuschneiden, verbrannten sie ihre zwölf Städte, vierhundert Dörfer und alle Privatwohnungen im Lande. Jetzt zogen sie, 263,000 Mann aus allen Gauen, nach dem Westen. An sie schlossen sich noch eine weit größere Zahl Bundesgenossen aus verschiedenen Ländern. Allein ihr ganzer Plan ging in Trümmer. Julius Cäsar, Rom's größter Feldherr, schlug sie an der gallischen Grenze auf's Haupt. Die Ueberbliebenen mußten jetzt auf sein, des Siegers Befehl, in die verlassenen Gegenden zurückkehren, das verödete Land wieder anbauen und die verbrannten Städte und Dörfer wieder herstellen.

Hiemit beginnt denn auch die römische Herrschaft in Helvetien, welche gerade für die hiesige ganze Umgegend die bedeutendsten Folgen hatte. Es kehrte nämlich nicht bloß der kleine Rest der Ureinwohner zurück, es folgten auch bald zahlreiche Einwanderungen römischer Soldaten und Familien. Die ganze Umgegend zog an, und die Niederlassungen beförderte bald ein künstliches Straßennetz aus dem Westen und Süden, von dort über Ultinum (Olten) und Vindonissa (Windisch) nach dem untern Zürichsee, und vom letzteren über Rhätien dem Wallensee und der Linth entlang an die obere Hälfte dieses See's. Nicht lange, so zeigen sich auch die Uranfänge eines großen Theiles der jetzigen Ortschaften. Cäsar hatte das unterjochte Helvetien mit Gallien vereinigt, demnach wurden auch gallische Einrichtungen hieher verpflanzt. Bald nach diesen Einrichtungen wurde da, wo die Limmat dem Zürichsee entfließt, eine Zollstätte errichtet, die vierzigste in Gallien, und in den Tagen des Kaisers Augustus, kurz vor Christi Geburt, tritt Turicum-Zürich mit Gewißheit in die Geschichte ein. Es war nämlich dem Zollbeamten Unio, einem Freigelassenen dieses Kaisers, und seiner Frau Aelia Sekundina ihr vielgeliebtes Söhnlein Lucius Aelius Urbicus in seinem zweiten Altersjahre weggestorben und diesem setzten sie ein steinernes Denkmal, einen Grabstein, der heute noch existirt und als solcher Zürichs älteste plastische Urkunde bildet. Zürich vermittelte jetzt einen ebenso lebhaften Personen- wie Waarenverkehr aus Germanien nach Italien und rückwärts. Diesen beförderte noch vorzüglich die Heerstraße vom Bodensee über Pfyn (ad fines), Winterthur (Vitodurum) und Kloten (Claudia) nach Baden (Thermæ Helveticæ) und nach Windisch (Vindonissa), wo eine römische Legion ihr ordentliches Lager hielt. Eine militärische Niederlassung bildete

sich auch Wollerau gegenüber, am jenseitigen See-Ufer zu Kempraten und Jonen. Seither aufgefundene Münzen, und sogar ein Altarstein, geben hiefür ein ebenso sicheres wie vielfaches Zeugniß. Die gebildeten und genußreichen Römer suchten sich auch überall die geeignetsten schönsten Lagen aus, um sich da wohnlich einzurichten. Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß nicht ein vornehmer Staats- oder Kriegsbeamte sich hiezu die reizend gelegene Insel Ufnau auserwählt habe. Nicht minder liebten sie aussichtsreiche Höhenpunkte. Es liegt daher auch die Vermuthung sehr nahe, daß der so günstig und schön gelegene Wollerauer-Hügel, um welchen sich die jetzige Bächstraße windet, bereits einer oder mehreren römischen Familien zur Wohnstätte diente.

Während die hiesige Umgegend sich dergestalt lichtete und nach heidnischer Weise verschönerte, war, noch zu Lebzeiten desselben Kaisers Augustus, zu Bethlehem im Lande Juda der längst erwartete Weltheiland, Christus der Herr, geboren worden und, nachdem etwa hundertundsiebenzig Jahre seit dessen Kreuzestode, Auferstehung und Himmelfahrt verflossen, drangen die beseligenden Lichtstrahlen seines Evangeliums bereits auch nach den helvetischen Gauen. In Beat begrüßen wir den ersten christlichen Glaubensboten in Helvetien. Er predigte, nach einer constanten Ueberlieferung, in der Gegend von Windisch am Zusammenflusse der Reuß und Limmat in die Aare bis, wie wir mit Grund vermuthen, die unter Mark Aurel ausgebrochene neue Christenverfolgung im J. 180 ihn nöthigte, dem letztgenannten Flusse entlang in das jetzige Berner Oberland sich zurückzuziehen, wo er mit einigen Schülern das Missionswerk bis in sein höchstes Alter noch fortsetzte.[1]) Fast zu gleicher Zeit war aus Vindelizien, dem jetzigen Baiern, herkommend, der heil. Lucius in Rhätien erschienen. Im Laufe mehrerer Jahre gewann er am hiesigen Hauptorte Chur (Curia Rhœtorum) einigen Boden für die christliche Aussaat und, während seine Schwester Emerita im nahen Trimmis den Martertod fand, vollendete er um das Jahr 200 seine irdische Laufbahn im Frieden. Ob die

[1]) Man vergl. meine hierauf bezügliche Abhandlung in den Schweizerblättern für Wissenschaft und Kunst." Jahrg. 1862, S. 96 ff. — Vergl. auch Lütolfs Glaubensboten S. 1—74. Gelpke Kirchengeschichte I. 219 ff. II. 442. Rotberg Kirchengesch. Deutschlands u. s. w.

Freudenbotschaft des Heiles zu dieser Zeit auch schon in unserer näheren Umgegend verkündet worden, hievon erübrigt keine Kunde; auch bezüglich der vorbeschriebenen Gebiete hüllt sich jetzt die christliche Geschichte über ein Jahrhundert in volles Dunkel. In einem um so herrlicheren Lichtglanze und plötzlich, wie mit majestätischem Blitzesleuchten, erscheint aber der Name Jesu, des menschgewordenen Sohnes Gottes, seit dem 22. Herbstm. 302 aus dem äußersten Westen unserer jetzigen Schweiz. Zu dieser Zeit hatte nämlich zu Agaunum, im Wallis, eine ganze Legion, die thebäische zubenannt, nach dem glorwürdigen Beispiele ihres Obersten Mauritius, ihren Glauben an Christum mit Strömen ihres Blutes besiegelt.

Aus dieser nämlichen Legion ging ein heiliges Geschwisterpaar unsterblichen Ruhmes hervor, welches das unschätzbare Saatkorn des Christenthums gleichzeitig und zuerst nach unserer unmittelbaren Nähe verpflanzte. Es sind dies die erlauchten Geschwister Felix und Regula. Diese hatten sich aus dem schrecklichen Blutbade durch die Flucht gerettet, und waren über die Walliser- und Unerrberge zunächst in das glarnersche Linththal gekommen. An ihr hiesiges Verweilen und heiligendes Wirken erinnert eine heute noch nach ihnen benannte Quelle und der Umstand, daß die nachherige Pfarrei Linththal deren Fest wie einen hohen Feiertag beging. Hierauf ließen sie sich auf dem Burghügel zu Glarus nieder, der den jetzigen Hauptflecken auf der Nordseite beherrscht. Auch hier säeten sie den Samen des Evangeliums und befruchteten ihn mit ihren anhaltenden Gebets- und anderen frommen Uebungen. Nach kurzer Zeit aber verließen sie auch diesen Ort, um nach Zürich zu gelangen. Hier entsteht nun die für den gläubigen Verehrer der Heiligen nicht unwichtige Frage: Haben die glorwürdigen Geschwister ihren Weg dahin durch das westliche oder östliche See-Ufer genommen? Im ersteren Falle würden sie ihre heilverkündenden Füße bereits auf den Boden gesetzt haben, welchen wir hier beschreiben.

Auch in Zürich lebten die heil. Felix und Regula ganz den Werken der Frömmigkeit und forschten im Stillen unter den heidnischen Einwohnern nach empfänglichem Boden, dem sie die Saat der heiligenden Gotteslehre zunächst anvertrauen könnten. Wirklich fanden sie zu ihrer großen Freude bald solches Erdreich, und die aufsprossenden Keime stärkten sie durch Wunder. Doch nicht lange, so ging von den Kaisern Diokletian und Maximian ein neuer

Befehl aus, die Christen im ganzen Römerreiche aufzusuchen und zur Verantwortung zu ziehen. Mit der Vollziehung dieses Befehles wurden besonders die Statthalter in den Städten und übrigen Hauptorten beauftragt. Ein solcher, mit Namen Dezius, saß auf der Burg zu Zürich. Er ließ die heil. Geschwister als Verächter der Götter und Aufwiegler des Volkes vor sich rufen. Allein für das erste Mal konnten sie sich geheim halten, das zweite Mal aber wurden sie in ihrer Verborgenheit vom Statthalter selber entdeckt und, da seine Drohungen und Verheißungen nicht fruchteten, von ihm auf mannigfache Weise gequält. Doch inmitten aller Qualen blieben sie standhaft. Neue Torturen wurden angewandt: Geißelung, Brennen in Pechkesseln und Ueberschüttung mit glühendem Blei. Auch diese Peinen vermochten den Glaubensmuth der Heiligen nicht zu erschüttern. Vielmehr flößte Felix seiner Schwester neue Leidensfreudigkeit ein. Nun erkannte Dezius, daß alle Torturen es nicht vermögen, dieselben ihrem Glauben untreu zu machen, ja daß deren starkmüthiges Bekenntniß bereits mehrere Heiden bewogen habe, Christen zu werden. Darum ertheilte er jetzt den Befehl, die Heiligen mit dem Schwerte hinzurichten. Dies Todesurtheil wurde um das Jahr 304 an der Limmat auf derjenigen Stätte vollzogen, über welcher später die Wasserkirche erbaut wurde.

So starben Felix und Regula des heldenmüthigsten Todes für Christum, und wir dürfen mit vollem Grunde annehmen, daß von jetzt an die christliche Saat nie mehr ganz von Zürichs Boden vertilgt wurde, daß sie vielmehr fortgedieh und im Stillen Wurzeln faßte über beide See-Ufer hin. Nach und nach verlief auch die Wuth der Christenverfolgung, der zehnten und letzten[1]) unter den römischen Kaisern. Allein an deren Stelle traten ietzt andere Verfolger, die Allemannen[2]), ein zahlreiches heidnisches Sammelvolk, das seit dem zweiten Jahrhundert nach Christus das jetzige Süddeutschland vom Rheine bis an den Lech im Besitz hatte. In der Zeit von 262 bis 400 hatten sie zu wiederholten Malen den Rhein überschritten, um die Römer aus Gallien und Helvetien zu ver-

---

[1]) Die spätere Verfolgung unter dem abtrünnigen Julian hatte auf unser Gebiet wohl keinen Einfluß mehr. —

[2]) Einige schreiben Alamannen; wir halten jedoch die Schreibart: Allemannen, d. h. ein aus verschiedenen Stämmen gesammeltes Volk, für die richtigste.

drängen und diese Länder für sich zu erobern. Wenn auch mehrere Male besiegt und zurückgeschlagen, erschienen sie doch mit neuen Kräften wieder und bis zum Jahre 406 hatten sie sich ganz Ost-Helvetiens bemächtigt. In ihrem Heidenthum ganz roh und ungebildet, verbanden diese neuen Eroberer mit dem lebhaftesten Hasse gegen die Römer einen ebenso großen gegen das Christenthum. Unter ihren buchtigen Keulen erlagen daher alle Denkmäler, christliche und römische; Alles, was nur immer an die seitherigen Besitzer erinnerte, wurde der Zerstörung und dem Feuer preisgegeben. Dies war namentlich auch in Zürichs ganzer Umgegend der Fall.

Eben diese Allemannen-Einfälle veranlaßten, nach unserer Ansicht [1]), auch die ersten bedeutenden Einwanderungen in die Hochgebirge der inneren Schweiz. Mehr noch, als die heidnischen Römer, hatten nämlich die christlichen sich um Habe und Leben vor denselben zu fürchten. Sie nahmen deßhalb auch ihr leichter bewegliches Besitzthum mit auf die Flucht oder vergruben es unter der Erde: Kostbarkeiten, Hausgeräthe und besonders Geld. Daher die bedeutenden Auffindungen von Münzen und andern Gegenständen an so vielen Orten in der ganzen Umgegend.

Die Allemannen waren aber auch in ihren höheren Anschauungen wie in ihrer ganzen Lebensart den bisherigen Einwohnern, heidnischen wie christlichen, völlig entgegengesetzt. Ihre Rohheit in Denk- und Handlungsweise trugen sie sogar auf ihre Götter über, denen sie nicht, wie die Römer, in Tempeln opferten, sondern im Freien, auf Anhöhen, in Wäldern und an Flüssen. Noch jetzt zeigt man zwischen Greifensee und Uster den Hügel, auf welchem sie ihrem Gotte Krodo Pferde und andere Thiere schlachteten. Folgerichtig beschränkten sich diese deutschen Heiden auch bezüglich ihrer häuslichen Einrichtungen auf das Allernothwendigste. Ihre Wohnungen waren Hütten aus über einander befestigten rohen Baumstämmen und, während die früheren Einwohner mehr den Ackerbau pflegten, befaßten die Allemannen sich vorzüglich mit dem Viehstande, drangen deßhalb auch von den Ebenen immer mehr nach den Höhen und lichteten da ganze Wälder, um den gewonnenen Boden in grüne Matten und fette Triften zu verwandeln. Zweifelsohne wurde jetzt auch durch sie die lange dichtbewaldete Hügelkette von oberhalb Zürich

---

[1]) Man vergl. „Christianisirung" S. 34 ff. —

bis Wollerau hinauf, wenigstens theilweise, gelichtet und ebenfalls in Matten und Weiden verwandelt. Was von den früheren Einwohnern noch überblieben, mußten jetzt als Hörige den Viehstand und alle hierauf bezüglichen Arbeiten besorgen.

Glücklicherweise dauerte der Allemannen Herrschaft in unseren Gegenden nur neunzig Jahre (406—496). Da wurden sie in einer Schlacht bei Zülpich am Niederrhein vom Frankenkönig Chlodwig I. besiegt und unterworfen, und auch ganz Helvetien kam allmälig unter die fränkische Herrschaft. Hiermit erfolgte zugleich eine neue Gebietseintheilung. Um die Allemannen für die neue Regierung zu gewinnen und auch mit gerechter Würdigung der geographischen Verhältnisse, wurde unsere ganze Umgegend sammt dem übrigen östlichen Helvetien mit dem jetzigen Süddeutschland vom Rhein bis zum Lech in Baiern zu einem gemeinsamen Herzogthum, Namens Allemannien, vereinigt. Innerhalb dieser Gesammtheit wurde der helvetische Antheil als Thurgau zu einer besonderen Gaugrafschaft gestaltet und innerhalb dieser bildete sich der kleinere Zürichgau, der das Gebiet unserer Beschreibung bis weit über dessen Grenzen hinaus in sich faßte. Innerhalb dieses engeren Gebietes werden wir nun bald die Adelsgeschlechter, allemannischen und fränkischen Ursprunges, sammt den übrigen Freien mit ihren Wohnsitzen kennen lernen. Vorher wollen wir aber die religiös-kirchlichen Entwicklungen während den nächsten drei Jahrhunderten betrachten.

Als König Chlodwig den vorgenannten entscheidenden Kampf mit den Allemannen begann, war er mit seinen Großen und mit dem größten Theile seines Volkes noch Heide. Als aber in der Hitze der Schlacht der Sieg sich auf die Seite des Feindes zu wenden anfing, gelobte er Christo dem Herrn ein Christ zu werden, wenn er ihm zum Sieg verhelfe. Dieses Gelöbniß erfüllte nun Chlodwig noch in dem gleichen Jahre 496, am hohen Weihnachtsfeste empfing er mit 300 edlen Franken die hl. Taufe zu Rheims. Bald folgte diesem erhebenden Beispiele auch der größere Theil des fränkischen Volkes. Nach kurzer Zeit entschloß sich der König, unabläßig ermahnt von seiner frommchristlichen Gemahlin Klotilde und aufgefordert[1]) vom heil. Bischof Avitus von Vienne, einem der eifrigsten und gelehrtesten Männer seiner Zeit, die unschätzbare

[1]) Siehe das Einläßlichere in „Christianisirung" S. 39—40.

Wohlthat des Christenthums auch seinen allemannischen Unterthanen zu gewähren. Zu diesem Ende wurden tüchtige Missionäre gewählt. Nach unserem unmittelbaren Gebiete sandte die göttliche Vorsehung den heil. Fridolin, von königlichem Geschlechte aus Irland, einen Priester, den seine Frömmigkeit wie seine Wissenschaften gleich auszeichneten. Nach seiner Ueberfahrt auf unsern Kontinent, hatte er zuerst einige Jahre zu Poitiers in Gallien zugebracht und hier am Grabe des großen Kirchenlehrers Hilarius sich die ächtkatholische Gotteslehre angeeignet, wurde auch hier mit König Chlodwig persönlich bekannt, worauf er zu Hillers an der Mosel, eine Missionsanstalt gründete, dann über den Jura nach Windisch, wo wahrscheinlich schon der Bischof Bubulkus wirkte, und von hier um das Jahr 510 oder 511 nach der hiesigen Gegend gelangte und hier seine Missionsthätigkeit zu entfalten begann. Zwar liegen für diese spezielle Mission Fridolins keine schriftlichen Zeugnisse mehr vor, aber so vielfache indirekte Beweise[1]), daß mit Ueberzeugung angenommen werden darf, der gottbegeisterte Glaubensbote habe gerade hier in Wollerau's unmittelbarer Umgebung, die Fahne des Kreuzes entfaltet, und hier, wenn auch mit mannigfachen Schwierigkeiten, im Ablauf einiger Jahre einen großen Theil der umwohnenden Bevölkerung zum christlichen Glauben bekehrt. Für diese Christen, die auf den beiden Ufern des See's und weiterhin zerstreut wohnten, bedurfte es eines geeigneten Gotteshauses in passender Lage. Hiefür paßte gewiß keine Oertlichkeit mehr, wie die herrliche Insel Ufnau, gerade in der Mitte des großen Missionswerkes. Dieser Umstand trat dem Apostel zweifelsohne immer klarer vor die Augen, und er war auch der thatkräftige unternehmende Mann, der, von der Zweckmäßigkeit einer religiösen Idee einmal überzeugt und von deren Heilsamkeit durchdrungen, sogleich die rechtmäßigen und geeigneten Mittel anwandte, um dieselbe zu verwirklichen. Somit wurde Fridolin auch der Gründer der Kirche Ufnau. Nach dieser Gründung verweilte er wahrscheinlich nicht mehr lange hier, sondern überließ die Fortsetzung der so herrlich erblühenden Mission andern Kräften, er selbst aber zog jetzt nach Glarus, wo er das vor mehr

---

[1]) Diese Beweise habe ich in meiner mehrgenannten Schrift: „Die Christianisirung des Linth- und Limmatgebietes" S. 43 ff. weitläufig entwickelt. —

denn zweihundert Jahren von den heil. Felix und Regula begonnene Bekehrungswerk wieder aufnahm und mit großem Segen vollendete. Von da zog er nach Chur, wo er, wie in Glarus, eine Sankt-Hilariuskirche gründete und endlich gelangte er nach der in Gesichten schon längst erschauten und heißersehnten Rheininsel, wo er noch das berühmte Damenstift Sekingen in's Leben rief, welches in der Folge auch zur hiesigen Gegend in nahe Beziehungen treten wird. Fridolins unermüdeter Eifer für Gottes Ehre und der Seelen Heil bürgt dafür, daß er, obwohl ein Greis schon, vom genannten Stifte aus seine früheren Missionsstätten Ufnau und Glarus noch mehrmal besuchte, bis er um das Jahr 550 seine so mühevolle und verdienstreiche Laufbahn im Herrn vollendete. Fast gleichzeitig wurde auch der bischöfliche Stuhl von Windisch nach Konstanz am Bodensee verlegt; eine Verlegung, die dem ganzen Zürichgau später große Nachtheile brachte.

Von jetzt an bleibt die Geschichte unseres ganzen Gebietes sechzig Jahre lang in volles Dunkel gehüllt; auch über die Stamm- und Mutterkirche Ufnau verbreitet sich unterdessen kein einziger Lichtstrahl. Ihre jetzige Ausdehnung mochte aber wohl bei acht Stunden in der Länge und bei sechs Stunden in ihrer größten Breite betragen; auf der rechten Seite des See's erstreckte sie sich nämlich, wie mit Grund angenommen werden darf, von unterhalb Stäfa im jetzigen Kanton Zürich bis Kaltbrunnen im jetzigen Kanton Sankt Gallen, und von da landeinwärts bis zu den diesseitigen Gebirgshöhen, zur linken Seite des See's aber von Wädenschwyl bis in die March hinauf.

Mit dem Jahre 610 endlich erhellt sich unsere Geschichte wieder. Es erscheinen als neue Missionäre die heil. Columban und Gallus. Diese erwählen sich aber nicht die Ufnau, wo die Seelsorge bereits ihren geordneten Fortgang hatte, sondern die obere March zum Mittelpunkte ihres apostolischen Wirkens. Denn hier waren, wie der gleichzeitige Biograph Columbans berichtet, fast sämmtliche Einwohner noch dem Heidenthume ergeben. Leider dauerte aber ihr hiesiger Aufenthalt nur kurze Zeit. In seinem Feuereifer hatte Gallus bei einem Feste, welches die Heiden zu Tuggen (Tucconia) begingen, deren goldene Götzen zusammen geschlagen und in die vorbeifließende Linth geworfen. Dies brachte dieselben in solche Wuth, daß beide Missionäre ihr Leben nur durch schleunige Flucht retten konnten. Sie kamen nach Arbon und Bregenz

am Bodensee. Von hier zog Columban nach Italien; Gallus aber, fieberkrank, ließ sich nach Arbon zurückbringen und legte nach seiner Genesung zwei Stunden oberhalb dieses Ortes, in einer Waldschlucht an der Steinach, mit den Schülern Magnus und Theodor und mit einigen Zellen den Grund zu der Abtei Sankt Gallen, welche in der Folge so berühmt wurde und welche wir bald auch als bedeutende Grundherrin in unserer Nachbarschaft werden kennen lernen. Vorher trat aber Gallus selber noch zu dieser Nachbarschaft in die engsten geistigen Beziehungen. Kaum hatte er nämlich an der Steinach das klösterliche Leben eingerichtet, als er nochmal die Mühen eines Missionärs auf sich nahm und, nach einer altehrwürdigen Ueberlieferung, auch im jetzigen sanktgallischen See- und Gasterbezirk das Evangelium verkündete. Schänis und Bußkirch verehren ihn als ihren ersten Glaubensprediger, und am letzteren Orte gründete er noch überdies ein Gotteshaus, wohl das erste am jenseitigen Seeufer. In seine Zelle zurückgekehrt, hielt er seine letzte Predigt in dem mehrgenannten Arbon am heil. Michaelsfeste und starb, 95 Jahre alt, am 16. Weinm. 640.

Mit dem heil. Pirmin schließt die ehrwürdige Reihe der Missionäre in unserer Umgegend. An Heiligkeit und Eifer kam er seinen Vorgängern gleich, in wissenschaftlicher Beziehung übertraf er sie noch. Er hatte bisher als Chorbischof zu Meltis, im Bisthum Trier, gewirkt und war der deutschen, wie der lateinischen Sprache mächtig. Den Zürichgau betrat er um das Jahr 717. Ihn begleiteten mehrere Gefährten, und mit diesen ließ er sich zuerst zu Pfungen, unweit Winterthur, nieder. Von da scheint er eine Mission durch das Glatthal bis an das rechte Ufer des oberen Zürichsee's gehalten und namentlich im vorgenannten sanktgallischen See- und Gasterbezirk sich länger verweilt zu haben. Die beiden Klöster Bollingen und Benken, denen wir bald begegnen werden, machen dies sehr glaubwürdig. Von hier kam er nach Pfäffers, wo er die zerstreuten Eremitenzellen zu einer klösterlichen Gemeinschaft vereinigte. Von da berief ihn um das Jahr 724 der edle, reiche Sintlach auf eine ihm angehörende große Insel bei Konstanz, um auf dieser ebenfalls ein Kloster zu gründen, das von seinem geistigen Reichthum bald den Namen: Reichenau erhielt und aus welcher wir nach einiger Zeit für unser eigenes Gebiet die schönste, wohlduftendste Blume werden hervorsproßen sehen.

Jetzt war die Zeit der wandernden Missionäre für unsere ganze Umgegend vorüber, und an deren Stelle traten die klösterlichen Vereine mit festen Wohnsitzen. Ein solcher Verein trat zunächst in Zürich auf derjenigen geweihten Stätte ins Leben, wo die Leiber der glorwürdigen Heiligen Felix und Regula ruhten. Ein erlauchtes Brüderpaar, Wichard und Ruprecht mit Namen, war[1]) in den Jahren 691—696 überein gekommen, einen großen Theil ihres Vermögens für Klösterstiftungen zu verwenden. Während also Wichard das Kloster Lucern gründete, legte Ruprecht in Zürich die ersten Grundsteine zu dem nachher so bedeutenden Chorherrenstifte zum Großmünster. Sehr wahrscheinlich nahm jetzt schon auch das Frauenklösterchen am jenseitigen Limmatufer seinen bescheidenen Anfang. Ein Frauenklösterchen bestand gleichzeitig auch in der Lützelau, einem Inselchen ganz nahe bei der Ufnau. Fridolin, der schon in Gallien, dann im Jura, eine vorzügliche Theilnahme für das klösterliche Leben an Tag gelegt, hat zweifelsohne mit der Gründung der Stammkirche Ufnau auch diesen Jungfrauenverein ins Dasein gerufen. Die Lützelau war hiefür ganz geeignet. Ihre Absonderung vom Festlande begünstigte das der Andacht förderliche Stillleben, und die Nähe der Ufnau sicherte den gottgeweihten Personen den religiösen Unterricht und den Empfang der kirchlichen Gnadenmittel. Mit dem Jahre 744 sehen wir dieses Klösterchen auch urkundlich in die Geschichte eintreten, und ein ziemlich ausführliches und recht freundliches Bild von ihr tritt vor unsere Augen. Wir sehen, wie die Mägde Gottes — „ancillæ Dei“ — oder Dienerinnen Gottes — „gotesdiu“ — in der Lützelau sich jetzt einer eigenen Kirche erfreuen. Ein sonderbares Ereigniß brachte diesen abgesonderten Sitz stiller Tugenden mit den Zeitgenossen und mit der Umgegend in nähere Berührung. Zu dieser Zeit stand nämlich die Lützelau unter der Grundherrschaft der edeln Beata, verheirathet mit dem edeln Landolt, deren beidseitiger Grundbesitz sich vom zürcherschen Glatthal bis über Uznach hinauf erstreckte. Diese gottselige Dame nun war zu einer Pilgerfahrt nach Rom entschlossen und hatte auf diesen Fall hin einen großen Theil ihrer Besitzungen an Land und Leuten dem Kloster Sankt-Gallen vermacht mit der Verpflichtung, sie auf die Römerreise mit 70 Schillingen an

[1]) Nach bisheriger Annahme.

Gold und Silber, mit 5 Reit- und mehreren Saumrossen nebst Reisegepäck zu versehen. Bald aber änderte sie diesen Entschluß wieder. Sie gab die Römerfahrt auf, zog die an Sankt-Gallen gemachten Schenkungen größtentheils zurück und vermachte diese dem Frauenklösterchen in der Lützelau. Dies vermuthlich deßhalb, weil ihre Mutter, die Witwe Hatta, sich dahin zurückgezogen hatte, und wohin sie selber auch sich zurückziehen wollte, um da im erbaulichen Umgange mit den gottgeweihten Schwestern ihre Lebenstage zu beschließen. Die ebendahin geschenkten Güter und Eigenleute befanden sich zu (Mönch- oder Fehr-) Altorf, Zell, Dietikon und Näaikon im jetzigen Kanton Zürich, und zu Schmärikon, Dattikon und Uznach im jetzt sanktgallischen Seebezirk. Diese Umstände berechtigen alle zu der Annahme, daß die Lützelau zu dieser Zeit blühte und große Achtung genoß. Berechtigt ist ebenfalls unsere Vermuthung, daß unter den Jungfrauen und Witwen, die sich hier dem beschaulichen Leben geweiht, sich auch solche von Wollerau oder den Nachbarorten befanden. Leider geben aber die Urkunden keine weiteren Nachweise hierüber, und nur zu bald verschwindet die ganze ehrwürdige Sammlung selber aus der Geschichte für immer. Gleichzeitig, aber um noch schneller zu verschwinden, stellt sich uns das Kloster Bainchova oder Babinchova auf dem Benknerberge vor. Unter'm 9. Winterm. 744 begegnen wir hier dem Reichenauer Abte Arenfried, und dieser Umstand berechtigt zu der Annahme, das Benknerkloster habe unter der Reichenau gestanden, wie die nahe Zelle Bollingen. Woraus wir den weiteren Schluß ziehen, daß diese beiden klösterlichen Anstalten ihre Entstehung dem heil. Pirmin verdankten.

In des Letzteren Hauptkloster, die ebengenannte Reichenau, ward zwischen den Jahren 807—809 der fromme und talentvolle Grafensohn Meginrad oder Meinrad gebracht. Er sollte, als Zögling der hiesigen Schule, in allen Zweigen damaligen Wissens unterrichtet und für seinen künftigen hohen Beruf herangebildet werden. Er zeichnete sich auch bald unter allen seinen Mitschülern auf das Vortheilhafteste aus; Geist, Herz und Gemüth gelangten in ihm zu einer gleichmäßigen und seltenen Verklärung. In die Welt kehrte er nicht mehr zurück, sondern wurde Priester und bald hierauf durch die feierliche Profeßion Mitglied der hiesigen Ordensgemeinde. Zu dieser Zeit nahmen die Klosterschulen, auf Ge-

heiß und Ermunterung Karls des Großen, einen außerordentlichen Aufschwung. Auch in der vorerwähnten Zelle zu Bollingen wurde eine Schule errichtet, in welcher die männliche Jugend von beiden Seeufern her religiöse Erziehung und geistige Ausbildung erhalten sollte. Gewiß fand auch die weibliche Jugend in den beiden Frauenklösterchen Zürich und Lützelau Erziehung und Bildung nach damaligen Bedürfnissen. Im Jahre 829 bedurfte die Schule Bollingen eines neuen tüchtigen Lehrers oder Professors. Abt Erlebald schickte den Meinrad dahin, der jetzt in sein 33stes Lebensjahr gehen mochte. Unter diesem neuen Schulmann und Erzieher erlangte die Bollinger Lehranstalt ihre schönste Blüthe; Meinrad wirkte auf Geist und Gemüth seiner Zöglinge auf das Vortheilhafteste ein, und die rührendste Verehrung und Zuneigung wurden ihm mit jedem Tage in immer größerem Maße zu Theil. Viele hundert Andere würden diese so glücklichen Verhältnisse mit den festesten Banden an eine solche Stelle gebunden haben. Meinrad dachte höher und heiliger. Wenn er in freien Stunden das jenseitige Ufer überblickte, stellte sich seinen Augen über den sanft ansteigenden Waldungen der hohe Etzel dar, und immer sehnsüchtiger zog es ihn nach diesem, ein immer größeres Verlangen nach gänzlicher Abgeschiedenheit von der Welt erfüllte ihn. Darum sann er auch immer eifriger den Mitteln nach, wie er seinen Herzenswunsch zur Ausführung bringen könnte. Wenn er daher an Erholungstagen mit seinen Zöglingen an die jenseitigen Ufer hinüberfuhr, bald nach Altendorf, bald nach Richtenschwyl und Wollerau, ließ er dieselben da den Spielen über, er aber erforschte sorgfältigst die ganze Gegend bis zur Bergeshöhe hinauf. Bei der Rückkehr von einem solchen Ausfluge kehrte er eines Tages bei einer reichen Wittwe in Altendorf ein, um mit seiner Begleitschaft bei ihr eine Erquickung einzunehmen. Die fromme Dienstfertigkeit derselben flößte ihm Vertrauen ein, er offenbarte ihr insgeheim seine Absicht, auf dem hohen Etzel ein Eremitenleben zu führen und fragte, ob sie erfolgenden Falles nicht bereit wäre, ihn mit den nöthigen Lebensmitteln zu versehen. Sie versprach es ihm von Herzen. Diese fromme, edelmüthige Zusage brachte endlich seinen Entschluß zur Reife. Zu dessen Ausführung bedurfte es nur noch der Genehmigung seines Abtes. Auch diese erfolgte, und im Jahre 832 nahm Meinrad von Bollingen Abschied, ohne Jemanden mitzutheilen,

wohin er gehe. Auf dem hohen Etzel richtete er sich nun eine Klause ein und für seinen Unterhalt sorgten jetzt, nebst der genannten Wittwe, noch einige gottesfürchtige Männer. Der Diener Gottes wähnte sich am Ziele seiner heißesten Wünsche, fortan glaubte er ausschließlich der Kasteiung seines Leibes, der Heiligung seiner Seele und den himmlischen Betrachtungen obliegen zu können, ohne von irgend Jemanden gestört zu werden. Er täuschte sich. Sein Wegzug von Bollingen hatte nicht bloß in seinen Zöglingen, sondern auch in so vielen andern Personen, denen er ein weiser Rathgeber und heiligender Führer gewesen, die schmerzlichste Sehnsucht nach ihm zurückgelassen. Diese wandten deßhalb auch Alles an, um seinen jetzigen Aufenthalt zu erkundschaften. Bald war er gefunden, und Meinrads Klause wurde nach kurzer Zeit zum belebten Zielpunkte gottsuchender und Rathes bedürftiger Seelen. Diesem Zusammenfluße von Menschen wollte der Diener Gottes dennoch ausweichen. Er suchte sich daher eine neue und, wie er glaubte, unzugängliche Einsiedelei im finsteren Walde, und fand diese fünf Viertelstunden vom Etzel auf einer mäßigen Anhöhe, von einem Hügel umschlossen und mit einer Quelle silberreinen Wassers zu seinen Füßen. Es ist die geheiligte Stätte des nachherigen Klosters Einsiedeln.

Das Jahr 838 war noch nicht beschlossen, als Meinrad seine bisherige Klause nach einem beinahe siebenjährigen Aufenthalte verließ und die beschriebene Stelle bezog. Seine Wohlthäterin, die edle Wittwe von Altendorf, war inzwischen gestorben, er fand aber neue große Wohlthäter an einer gewißen Aebtissin Heilwig [1]) und wieder an einigen gottesfürchtigen Männern. Diese erstellten ihm sämmtliche, für seinen jetzigen Bedarf nöthigen Gebäulichkeiten. Wie glücklich fühlte sich nun der Eremit in seiner neuen Klause und wie zuversichtlich gab er sich jetzt der Hoffnung hin, endlich die so heißersehnte Einsamkeit für immer gefunden zu haben! Allein abermal täuschte er sich. Auch hier fanden ihn bald seine Verehrer wieder, auch hieher kamen alle Personen wieder, denen er durch seine Belehrungen, Tröstungen und Gebete selber der größte Wohl-

---

[1]) „Ibi adjuvantibus", sagt die Vita s. Meginradi antiquissima, „religiosis viris, et quadam abbatissa Heilwiga nomine." Diese „Abbatissa" konnte nur die Oberin des Frauenklösterchens Zürich oder Lützelau sein.

thäter geworden. Dies die Anfänge der gesegneten Pilgerzüge nach Einsiedeln.

In eben diesen Tagen geschah es, daß Meinrad in eine besonders wohlthuende und heiligende Beziehung zu Wollerau trat. Es lebte nämlich daselbst ein vorzüglich frommer Familienvater, seines Gewerbes ein Zimmermann. Diesem ward ein Kind geboren, und er bat Meinraden, daß er an diesem die Pathenstelle übernehme. Derselbe entsprach und machte den mühevollen Weg nach Wollerau und Richtenschwyl, um hier das neugeborene Kind aus der Taufe zu heben. Nun konnte der so gewissenhafte, strenge Eremit diese für seinen Stand fast beispiellose Handlung nur aus den gewichtigsten Gründen thun, — aus Gründen besonderer Hochschätzung und lebhaftesten Dankes. Wir nehmen daher mit vollem Grunde an, daß dieser Zimmermann einer jener gottesfürchtigen Männer („religiosi viri") war, die dem Meinrad schon auf dem Etzel und dann im finsteren Walde helfend und rathend zur Seite gestanden. So innig dankbar nun Meinrad sich gegen den Zimmermann erwies, so hinwieder dieser gegen Jenen. Nachdem der heilige Eremit beinahe 33 Jahre im finstern Walde zugebracht, ward er von zwei Raubmördern, die große Schätze bei ihm vermutheten, den 21. Jänner 861 auf grausame Weise ermordet. Nach dieser ruchlosen That nahmen dieselben ihre schnelle Flucht über Wollerau nach Zürich, verfolgt vom markdurchdringenden Geschrei der beiden Raben, welche Meinrad auferzogen und liebreich ernährt hatte. Der Zimmermann vermuthete sogleich, daß seinem heiligen Gevatermanne etwas Schreckliches widerfahren sein müsse. Während er also seinen Bruder den Mördern nachschickte, um diese einzuholen und zu ergreifen, eilte er aus allen Kräften nach dem finsteren Walde, und fand da den Eremiten erschlagen und im Blute schwimmend. Die beiden Mörder wurden in Zürich ergriffen und vom Gaugrafen Adelbrecht zum Tode verurtheilt. Aus der Reichenau aber kam der Abt Walther mit mehrern Religiosen in den finstern Wald, um die zeitlichen Ueberreste ihres ehrwürdigen Mitbruders nach seinem Mutterkloster abzuholen. Hier ruheten sie hundert achtundsiebenzig Jahre, d. h. bis zu Meinrads Heiligsprechung und Rücktragung seiner Gebeine nach Einsiedeln im Jahre 1039.

Kommen wir jetzt auf die zeitlichen, staatlichen und rechtlichen Verhältnisse zurück, wie sie sich nach der Errichtung des Herzog-

thums Allemannien, des größeren Thur- und des kleineren Zürichgaus seit der fränkischen Regierung nicht bloß in der Umgegend entwickelten, sondern bald auch auf unserem eigenen engeren Boden zu immer bestimmterer Geltung kamen.

Mit der Besiegung der Allemannen durch die Franken zu Ende des fünften Jahrhunderts war auch deren ganzes Gebiet — Grund und Boden — Eigenthum des fränkischen Reiches geworden, außer demjenigen Land, welches in Folge freiwilligen Anschlußes an dieses Reich einzelnen allemannischen Großen eigenthümlich belassen wurde. Als solche erscheinen z. B. die Brüder Ursus und Landolf im Thale Glarus, und später eine größere Zahl auf dem rechtseitigen Ufergebiet des Zürichsee's bis Utznach hinauf. Vom übrigen Reichsgute zog die königliche Regierung einen großen Theil an ihre Tafel, besonders gut gelegene Waldreviere, fruchtbare Thalgründe und ausgedehnte Meiereien in angenehmer Lage. Von diesen Tafelgütern, wie vom übrigen noch unzertheilten Reichsgute, übertrug aber dieselbe allmälig bald größere, bald kleinere Theile an die verdientesten Staats- und Kriegsbeamten, wie an Kirchen und Klöster. Der jenen Beamten zugewiesene Grundbesitz ging von ihnen auf die Söhne und Enkel über und hieraus entwickelte sich das in die ganze mittelalterliche Geschichte so tief eingreifende Lehenwesen. Als solche Große des Reiches fränkischen Ursprungs und mit solchen Lehen haben wir in unserer Nachbarschaft bereits das erlauchte Brüderpaar Wichard und Ruprecht kennen gelernt (S. 12). Mit dem König Ludwig oder Chlodwig III. blutsverwandt, war Ruprecht zugleich Kriegsoberst im königlichen Heere, Wichard aber Priester. Ihr Besitz an Grund und Boden war ausgebreitet und, was sie an die von ihnen neugegründeten Gotteshäuser vergabten, geschah mit des Königs Erlaubniß und eigener Unterstützung („ex illius permissione et juvamine"). In unserer mehrgenannten früheren Schrift [1]) haben wir den nämlichen Ruprecht mit Wahrscheinlichkeitsgründen, die gewiß nicht so leicht zu verwerfen sind, auch als den Stammvater jenes edlen Geschlechtes in der March aufgestellt, welches sich in der Folge Grafen von Raperschwyl nannte. Wir dürfen mit Grund annehmen, daß er zur Ausstattung des Chorherrenstiftes in Zürich nur die dieser

[1]) „Christianisirung." S. 93 ff. —

Stadt näher gelegenen Güter abgetreten, die in der March dagegen sich vorbehalten und sich da selber niedergelassen habe. Der sonnige Hügelvorsprung oberhalb dem jetzigen Altendorf mit seiner herrlichen Aussicht über den größeren Theil der unteren und oberen March war so ganz geeignet, der Stammsitz eines edeln Geschlechtes zu werden, dessen Güter in der unten sich ausbreitenden Thalfläche von einer Menge Eigenleute bearbeitet wurden. Dies die Anfänge von Alt-Raperschwyl. Bald vermehrten sich die männlichen Nachkommen des Stammvaters Ruprecht, und sein großes Erbe vertheilte sich unter diese. So dürfen wir wieder mit vielem Grunde den im Jahre 844 zu Wangen und Tuggen in der oberen March und zu Kempraten am jenseitigen Ufer reichbegüterten Wolfhard für dessen Urenkel halten. Mit eben diesem Wolfhard beginnt Alt-Raperschwyl's urkundliche Zeit. Seine Söhne sind uns nicht mehr bekannt, wohl aber sein Enkel Reginger, der unterm 19. März 872 sein Eigenthum an der Kirche zu Wangen dem Kloster Sankt-Gallen vergabt und dasselbe wieder als Lehen zurückerhält. Ebenso dürfen wir die späteren Edeln von Mülinen bei Wangen und Wandelburg bei Benken im Gaster als Nachkommen Wolfhards erkennen, ihre an den genannten Orten vorkommenden Besitzungen aber für ebenso viele Parzellen des einst unzertheilten Stammgutes betrachten. Noch etwas früher lebte innerhalb der Tuggener-March der reiche Riker. Auch von diesem hatte Wolfhard geerbt, es scheint, durch Verheirathung mit einer von dessen Töchtern. Mit Riker traten gleichzeitig dessen Söhne Ruprecht und Postho auf. Ob gleichzeitig noch andere grundbesitzende Edle in der March gesessen, läßt sich nicht mehr ermitteln. Urkundlich gewiß aber ist, daß durch diesen privatrechtlichen Grundbesitz fast überall Reichsgut sich nicht bloß hindurch zog, sondern dieses noch bis gegen Ende des zehnten Jahrhunderts den größeren Theil Grund und Boden umfaßte, namentlich die wilderen Gebirgsgegenden, wie das Wägithal.

Auch innerhalb der Ortschaften Pfäffikon, Freienbach und Feusisberg machte zu dieser Zeit das Reichsgut noch den größeren Theil aus. Wollerau dagegen stand bereits unter der Zehentherrschaft des edeln Geschlechtes, das wir vom Anfang des eilften Jahrhunderts an als das freiherrliche von Wädenschwyl werden urkundlich kennen lernen. Mit vollem Rechte glauben wir

behaupten zu dürfen, daß dieses Adelsgeschlecht mit den jetzt leider verlorenen Wurzeln seiner Geschichte so weit hinauf reiche, wie das von Alt-Rapperschwyl in der March und andere freie Geschlechter in der Umgegend. Dessen Ursitz, auf einem aussichtreichen Hügel oberhalb und zwischen den jetzt zürcherischen Flecken Wädenschwyl und Richtenschwyl gelegen, war für einen allemannischen Großen oder für einen ausgedienten fränkischen Kriegsmann, wie den vorbeschriebenen Ruprecht, ganz geeignet. Wahrscheinlich hatte diese Wädenschwyler Herrschaft schon beinahe den gleichen Umfang, wie in späterer Zeit. Im Südwest oben grenzte sie nämlich an die Sihl, von da im Westen der Aa entlang an die Gemarkung von Horgen, im Norden an den Zürchersee bis Bäch hinauf, von da im Osten und Süden dem Bach entlang an Freienbach und Feusisberg bis Hütten hinauf. Wollerau, als Zehntenbezirk, [1]) bildete demnach der Herrschaft äußerste östliche und südliche Grenze. Es scheint nun, daß innerhalb dieses Umkreises, auf den unteren Hügeln und dem See entlang so schön, so milde und fruchtbar, die Bodenkultur frühe sich entwickelte, die Bevölkerung sich vermehrte und deßhalb auch die religiösen Bedürfnisse bald größere Forderungen machten. Das nächste Bedürfniß war eine Pfarr- oder Leutkirche innerhalb des Herrschaftsbezirkes selber, und zwar wo möglich in dessen Mitte. So entstand die Kirche Richtenschwyl, und ihre Lostrennung von der Stammkirche Ufnau war spätestens vor der Mitte des neunten Jahrhunderts bewerkstelligt, denn in diese Zeit fällt die vorerwähnte Taufe in der obengenannten Pfarrkirche Richtenschwyl, bei welcher der Eremit Meinrad als Pathe erschien.

Die zwei ersten Dezennien des zehnten Jahrhunderts waren auch für die hiesige Umgegend eine Schreckensperiode. Aus dem fernen Osten wälzten sich an der Donau und dem Rheine vorbei bis hieher zu mehreren Malen furchtbare Hunnenschwärme, überall ihre Gegenwart mit den traurigsten Verwüstungen bezeichnend. Zweifelsohne wurden die Klöster Lützelau, Bollingen und Benken,

---

[1]) Der Verfasser des Artikels: „Urkundliche Geschichte der Burg und Herrschaft Wädenschwyl“ in: „Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern“, I, 169 ff. scheint die auf Wollerau bezüglichen Wädenschwyler-Urkunden gar nicht gekannt zu haben.

diese so wohlthuenden Leuchten während des abgeflossenen Jahrhunderts, durch eben diese Hunnen für immer zerstört. Doch bevor diese so beweinenswerthe Katastrophe eintrat, war in der Meinradszelle, so hieß des Seligvollendeten Einsiedelei fortan, mit Benno, Domherr von Straßburg, ein neues herrliches Licht aufgegangen seit dem Jahre 906. Dieser nun trat mit der ganzen Umgegend bald in mannigfache lebhafte Beziehungen. Vorerst stellte er die seither baufällig gewordene Meinrads Klause und Kirchlein geziemend her und vergrößerte sie. Dann fing er an, den nächstgelegenen Wald auszureuten und in eine Matte umzuwandeln, wodurch der jetzige Brühl entstand. Später lichtete er eine andere waldige Ebene, drei Viertelstunden nordwestlich von der Meinradszelle, machte sie ebenfalls zu einer Matte und nannte sie nach seinem Namen: Benn-Au. Hieraus ergibt sich deutlich, daß ihn gleichgesinnte Freunde in den finsteren Wald begleitet hatten oder ihm bald nachfolgten. Ebenso begann jetzt zwischen der Meinradszelle und Wollerau ein immer lebhafterer Verkehr; die Wege und Stege, die für die vielen Besucher schon in den Tagen Meinrads entstanden, vermehrten und verbesserten sich jetzt, und ein immer größerer Absatz von Lebensmitteln nach dorthin erfolgte.

Wirklich bezog Benno aus dem noch unwirthlichen Boden des finsteren Waldes keine anderen Erträgnisse, als die der Viehzucht, alles Andere mußte aus der milderen und kultivirteren Nachbarschaft herbei geschafft werden. Darum wurde er denn auch bald auf die so günstig gelegene fruchtbare Insel Ufnau aufmerksam. Diese lag jetzt im Grundeigenthum des Damenstiftes Sekingen [1]). Von diesem also begehrte und erhielt er das Eiland zu Lehen im Jahre 915.

Eben diese Insel erhielt nun bald neue große Bedeutung für die ganze Umgegend. Die Hunnen oder Ungaren, denen ich die Zerstörung der drei Klöster zugeschrieben, hatten gewiß auch das hier von Fridolin erbaute Gotteshaus, die Stamm- und Mutterkirche der beiden Ufer, zerstört. Eine neue mußte erbaut werden.

---

[1]) Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß Sekingen aus dem gleichen Grunde Eigenthümer der Insel Ufnau wie des Thales Glarus geworden, nämlich wegen der hohen Verdienste, welche Fridolin, Sekingens Gründer, sich durch seine erfolgreichen Missionen an beiden Orten erworben.

Nun lebte zu dieser Zeit die gottselige Herzogin Regulinda, Gemahlin der Herzoge Burkard I. und Hermann II., und eine der reichsten Grundbesitzerinnen in den umliegenden Gebieten. Mit Burkard hatte sie die Tochter Bertha, die nachher so berühmt gewordene Königin von Burgund, und die Söhne Burkard und Adelrich gezeugt, mit Hermann aber die Tochter Ita. Burkard folgte später seinem Stiefvater in der Herzogswürde, Adelrich dagegen wurde Priester und Pfarrer in der Ufnau. Hieher zog auch seine fromme Mutter sich zurück, um nicht bloß ein beschauliches Leben zu führen, sondern ebenso sehr, um die zerstörte Pfarr- oder Leutkirche wieder herzustellen und nebenbei für sich selber noch eine Hauskapelle zu erbauen. Und diese ehrwürdigen Gotteshäuser, die Zeugen einer neunhundertjährigen Vergangenheit, bestehen in ihren Hauptheilen heute noch! —

Alle Zeit, welche die seelsorglichen Geschäfte dem Adelrich übrig ließen, verwendete er auf die Aszese und so helle leuchtete bald das Licht seiner Tugenden, daß sein großer Ruf sich weithin verbreitete. Zu eben dieser Zeit leuchtete zu Sankt-Gallen die hl. Rekluse Wiborada [1]). Diese übte eine nur zu große Strengheit in Abbruch von Speise und Trank. Darum ward, auf höheren Geheiß, Adelrich zu ihr gesendet, um sie zu größerer Mäßigung zu ermahnen. Sie vollendete ihr wunderbares Leben als Martyrin den 1. Mai 925 bei einem neuen Ueberfalle der Ungaren.

Dieser wohlthätige Einfluß, welchen ein heiliger Priester der Ufnau auf die ehemalige Filiale Richtenschwyl-Wollerau übte, ward durch denjenigen aus der Meinradszelle gekräftigt und vermehrt. Hier hatte Benno seit seiner Ankunft eine solche Fülle klösterlicher Tugenden und priesterlicher Eigenschaften entfaltet, daß der deutsche König Heinrich I. ihn im Jahre 927 auf den bischöflichen Stuhl nach Metz in Lothringen beförderte. Allein in der moralisch tiefgesunkenen Stadt ward er wegen seiner unerbittlichen Sittenstrenge schon nach zwei Jahren von Bösewichten schändlich mißhandelt und sogar seines Augenlichtes beraubt, worauf er sich in seine geliebte Meinradszelle zurückführen ließ und den 3. August 940 eines seligen Todes verschied. Hier hatte unterdessen über den

---

[1]) Man vergleiche meine Schrift: „Die heilige Wiborada und die Filiale Sankt-Georgen bei Sankt-Gallen. 1868." —

unförmlichen Eremitenzellen sich ein ansehnliches Kloster erhoben, eine schöne Kirche umschloß die Kapelle Meinrads und Eberhard, früherer Domprobst von Straßburg und Benno's vornehmster Schüler, ward zum ersten Abt gewählt. Frommbegeisterte adeliche Jünglinge aus nah und fern baten jetzt hier um Aufnahme in den heiligen Benediktiner-Orden und, nach jüngeren Zeugnissen, bewog die gottselige Regulinda auch ihren Sohn Adelrich, dem Klosterverbande in der Meinradszelle beizutreten, worauf der Abt ihn wieder als Leutpriester in die Ufnau versetzte.

Durch ihn und seine Mutter trat die Meinradszelle zur königlichen und herzoglichen Familie in die freundschaftlichsten Beziehungen, und die Vergabungen an sie, namentlich innerhalb unsers engeren Gebietes, folgten jetzt rasch auf einander. Unter diesen Wohlthätern zeichnete sich Kaiser Otto I., durch seine zweite Gemahlin Adelheid Regulindens Schwiegerenkel geworden, vorzüglich aus. Durch Austausch erwarb er im Jahre 965 von der sekingischen Aebtissin die Insel Ufnau, und trat sie der Meinradszelle für immer als Eigenthum ab. Einige Jahre später folgten zu den bisherigen Vergabungen, welche namentlich Regulinda zu Wollerau gemacht hatte, neue zu Pfäffikon (Pfaffinchova), Freienbach (Friginbach) und Bäch (Bæchiu) nebst denen an vielen anderen Orten, besonders am jenseitgen Seeufer und in der March.

Mit Anfang des eilften Jahrhunderts treten endlich auch die Freien von Wädenschwyl urkundlich in die Geschichte ein. Zuerst lernen wir den „Waltherus de Wediswile" kennen. Zwischen den Jahren 1007—1020 vergabte er an die Meinradszelle den Ort Ebertschwyl („Eberhartswile") am Albis und Güter zu Bärschis, („Versines") und Flums („Flumines") im jetzt sanktgallischen Oberland, und trat hierauf als Mönch in das von ihm beschenkte Kloster ein [1]). Die Edlen von Wädenschwyl waren demnach zu dieser Zeit reichbegütert, aber ohne auszeichnende Thaten, indem wir jetzt von ihnen über ein Jahrhundert keine Kunde mehr haben. Erst unterm 22. Jänner 1130 begegnen wir ihnen wieder. Es ist dies bei dem feierlichen Anlaße, wo der Edle Lütold von

---

[1]) Der obgenannte Verfasser der „urkundlichen Geschichte der Burg und Herrschaft Wädenschwyl" I. 171 spricht irrthümlich von zwei Gleichzeitigen dieses Namens.

Regensperg mit seiner Gemahlin Judenta und dem gleichnamigen Sohne das Frauenkloster Fahr stiftet und es dem Kloster Einsiedeln, der früheren Meinradszelle, zu Eigenthum übergibt. Diesem hochbedeutsamen Akte wohnen nun die Gebrüder Walther, Eberhard und Burkhard von Wädenschwyl mit anderen Edlen als Zeugen bei. Ein Sohn oder Enkel einer dieser Brüder verheirathete sich zu Anfang des dreizehnten Jahrhundert mit Ida, der Erbtochter des freiherrlichen Geschlechtes von Unspunnen, und hiemit verpflanzte sich einer der Hauptzweige Wädenschwyl's nach dem bernischen Oberlande.

Inzwischen blühte zu Wollerau bereits ein eigenes vornehmes Geschlecht, das im Jahre 1217 durch: „Rudolfus et Ulricus de Wolrowe" zum ersten Mal handelnd auftritt, und zwar bei der Schlichtung des Marchenstreites zwischen dem Kloster Einsiedeln und dem alten Lande Schwyz. Bei diesem Friedensakte erscheinen die genannten Rudolf und Ulrich als Zeugen neben dem Edlen Rudolf von Wädenschwyl. Sieben Jahre später begegnen wir dem obgenannten „Rudolfus de Wolrowe" in Zürich. Hier vergabte im Jahre 1224 ein Stadtbürger sein Haus, Grund und Boden zu Stampfenbach an den den Schutzheiligen Felix und Regula geweihten Hochaltar des Frauenmünsters, bei welchem Akte derselbe neben mehreren anderen hervorragenden Männern wieder als Zeuge auftrat. Diese Vorgänge berechtigen zu dem Schlusse, daß die Edeln von Wollerau gerne solche Handlungen mit ihrem Zeugniße bekräftigten, die den Frieden und die Religion beförderten. Bald fanden diese Edeln auch in weiteren Kreisen Anerkennung, denn nach einiger Zeit (2. Hornung 1259) finden wir den „Ulricus de Wolrowe", zweifelsohne den Obigen oder seinen Sohn, urkundlich als Mitglied der Ritterschaft. In dieser Eigenschaft — „miles" — unterzeichnet er den Resignationsakt, womit der Freiherr Rudolf von Wädenschwyl, dem bis jetzt noch kein Sohn geboren war, den zu Lehen getragenen Weinzehnten zu Meilen in die Hände des Einsiedlischen Abtes Anselm aufgibt. Hierauf läßt die Geschichte uns von diesem Ritter-Geschlechte lange ohne fernere Kunde.

Ungeachtet der engen Ortsgrenzen Wollerau's scheint bereits zu dieser Zeit sein Grundbesitz sich vielfach zerstückelt zu haben und in verschiedene Hände gelangt zu sein. Als einen solchen Grund-

besitzer daselbst lernen wir den Konrad von Hombrechtikon, des Klosters Einsiedeln Truchsäß und Diener, kennen. Aber nicht bloß zu Wollerau, auch zu Pfäffikon, Hurden, Feusisberg und innerhalb des jetzigen Bezirkes Einsiedeln besaß er eigenthümliche Güter und Rechte. Von diesen Besitzungen und Einkünften machte er nun unterm 1. Herbstmonat 1286 großartige Vermächtnisse an das mehrgenannte Kloster zu gottesdienstlichen und anderen kirchlichen Zwecken. Von seinen Besitzungen in Wollerau bestimmte er hiezu einige Güter mit dem jährlichen Betrage von 19 Mütt Haber, 1 Mütt Kernen und 1 Schilling Pfenning. Aus diesen Erträgnissen und denen zweier anderer Orte sollen in der Stiftskirche Einsiedeln 5 Oellampen unterhalten werden: 2 sollen während des Tages brennen, 1 vor der Muttergotteskapelle und eine vor dem Hochaltar, die übrigen 3 zur Nachtzeit vor dem heil. Benediktus- und heil. Kreuzaltar und vor dem Grabe des seligen Gregorius. Jedoch erst mit seinem Tode sollten diese Verfügungen in Kraft treten.

B.

Die Herrschaft Wädenschwyl mit derer Zehntengerechtigkeit zu Wollerau gelangt durch Kauf an den Johanniter-Orden; — einläßlicher Beschrieb dieses Zehntenbezirkes. — Kirchlich-religiöse Entwicklungen bis zu diesem Zeitpunkte. — Verschiedene kleinere Güterbesitzer und Rechte-Inhaber zu Wollerau. — Die Genossame zu Wollerau. — Der Zürcherkrieg und dessen Folgen für die Höfe; — diese kommen unter die Oberhoheit von Schwyz. — Fortsetzung der kirchlichreligiösen Entwicklungen.

Von 1287 bis 1525.

Ungeachtet ihres ausgedehnten, meist fruchtbaren und ergiebigen Grundbesitzes, waren die Edlen zu Wädenschwyl doch nie zu großem Reichthum gelangt; auch keine auszeichnenden Thaten, mit Ausnahme einzelner Vergabungen an Gotteshäuser[1]), weiß die Geschichte von

[1]) Zu diesen Vergabungen gehört besonders auch die Schenkung höchstwerthvoller Reliquien an die Pfarrkirche Richtenschwyl. Das hiesige weiter unten näher zu beschreibende Jahrzeitenbuch beschreibt dieselben, wie folgt: „Dyß Heilthumb sind gin zu dysem gotzhuß sant Martis zu Rychtlißwyl: von dem Heilgen Crütz, von sant Meingrad mr., von dem Haupt sant Martis byschoff, von dem Schweißtuch Christi Jhesu, von den gebein sant Margretten Junckfrow und

ihnen zu melden. Denn ihre Aemter als Dienstmannen der Grafen von Raperschwyl, der Aebte von Sankt-Gallen und der Aebtissinnen des Frauenmünsters Zürich, wie als Erztruchsesse der Aebte von Einsiedeln, waren fast nur mühelose, minder bedeutende Ehrenstellen. Nachdem dann zu Anfang des dreizehnten Jahrhunderts ein Hauptzweig dieses Geschlechtes sich durch Heirath auf Bernergebiet verpflanzt hatte, trieb auch der Baum auf der Stammburg zu Wädenschwyl wenige Zweige mehr, er verlor an Kraft und Wachsthum mit jedem Jahre; und wir haben gesehen, wie der Freiherr Rudolf schon unter'm 11. Herbm. 1259 den Weinzehnten zu Meilen, welchen er von Einsiedeln zu Lehen trug, dem Abt dieses Klosters wieder aufgab, um durch die 63 Mark Silber, welche er hiefür sogleich erhielt, seiner bedrängten Oekonomie aufzuhelfen. Diesen Verzicht leistete er im ferneren auch darum, weil er noch keine männlichen Nachkommen hatte („cum tunc temporis filios non haberem"). Auch nachher wurden ihm nur zwei Töchter geboren, von denen die ältere, Elisabeth, sich mit dem Ritter Walther von Buttikon, die jüngere, Margreth, mit dem Ritter Hartmann von Hünenberg verheirathete. So kam es, daß er, ein Greis geworden, sich ernstlich mit dem Gedanken befaßte, die ganze Herrschaft zu verkaufen.

Gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts besaßen die Johanniter, ein geistlicher Ritterorden, dessen Entstehung in die ersten Kreuzzüge hinaufreicht und dessen ursprüngliche Aufgabe der Schutz der Pilger nach Jerusalem und der Kampf gegen die Ungläubigen war, bereits mehrere Häuser und bedeutende Güter innerhalb der jetzigen Schweiz, so zu Klingnau und Rheinfelden im Aargau, zu Reiden im Kt. Luzern, zu Tobel im Thurgau und zu

---

Mrie, von sant Bernhart deß Abbtß, von sant Maria Magdalena, von sant Christofel mr., von sant Oßwald des küngs und mr., von sant Viktor mr., von sant Fortuna Junckfrow, von sant Luci deß küngs, von sant felix und sant regula mr., von den einlyftusend Megten, von sant Theodori byschoff, von sant Stephen deß ersten mr., von sant Ursula, von sant Agta Junckfrow und mr., von sant Sophien Junckfrow, von sant Laurentzen mr., von sant Vincentz mr., von sant Jörgen mr., von sant Gangolff mr., von sant Pelagen mr., von sant Leodiger byschoff, von den zechentusend rittern, von sant Gallen, von sant Willibroden byschoff, von sant Matern byschoff. Dyß Heilthumb hatt hargeben die Hochgeborne Anna von Bürgon, eine Hußfrow des edlen Herrn von Wädenschwyl.

Bubikon im Kt. Zürich. Diese Johanniter nun traten mit dem Freiherrn Rudolf in Unterhandlung um den Kauf seiner Herrschaft mit allen inhärirenden Gerechtsamen. Dieser Kauf kam zwischen ihnen den 16. August 1287 zu Stande, und bald willigten in denselben auch des Freiherrn Gemahlin Anna, so wie die beiden vorgenannten Töchter und andere nächste Verwandte. Der Kauf begriff in sich, nebst der Herrschaft als solcher (worin die Zehntengerechtigkeit zu Wollerau begriffen war), auch die beiden Kilchhören Wädenschwyl und Richtenschwyl, um die Summe von 650 Mark Silber [1]) baarem Gelt; dazu dem Freiherrn auf Lebenszeit noch jährlich 20 Mark Silber und 100 Mütt Kernen Zürcher Maß auf Galli, wieder 20 Mark Silber auf Martini und 200 Malter Haber auf Andreä zu entrichten. Nach seinem Tode sollen seiner Witwe, ebenfalls auf Lebenszeit, jährlich auf Galli 20 Mark Silber und 25 Mütt Kernen, auf Martini 5 Mark Silber und auf Andreä 25 Malter Haber bezahlt werden. Den Kaufbrief besiegelten, nebst den Käufern und Verkäufern, die Freiherrn von Balm und Rüßegg als Vögte von Rudolfs Töchtern und, auf des Bischofs von Konstanz Gesuch, auch der Graf Ludwig von Homberg, Herr zu Raperschwyl.

Von jetzt an besaß der Johanniterorden die Herrschaft Wädenschwyl und inbegrifflich die Zehntengerechtigkeit zu Wollerau zweihundert dreiundsechzig Jahre lang, d h. bis zu deren Verkauf an die Stadt Zürich den 20. August 1550. Der Zehntenbezirk ging nach seinem Umfange zweifelsohne unverändert von den Johannitern an die Zürcher über, und deßhalb war dieser Umfang im ebengenannten Jahre derselbe, wie beim völligen Loskaufe im Jahre 1812. In der bezüglichen Loskaufs-Urkunde wird nun dieser Umfang also beschrieben: „Seine Grenzen sind I. Auf der Morgenseite (eigentlich Nordost). II. Auf der Mittagsseite (richtiger Südost und Süden) der Bach, der zu Bäch sich in den Zürichsee ergießt und vom Hüttensee herkömmt, und den Zehntenbezirk von demjenigen so dem Kloster Einsiedeln gehört, scheidet. III. Auf der Abendseite vom bemelten Bach, dem Fußweg nach, so von Roßberg, Allenwinden und Rohr her über den bemelten Bach und Wollerauer-Almig bis zum Wirths-

---

[1]) Die damalige Mark Silber betrug nach jetzigem Geldwerthe und jetziger Münze beläufig 35 Franken. Demnach 650 Mark Silber beiläufig = 22,750 Franken. —

haus zum Engel genannt, führt, von da der Straß und dem Haag nach bis zu den Gütern im Rizli und Aegerten genannt. IV. Auf der mitternächtlichen Seite, von bemelter Straße dem Haag nach zwischen bemeltem Rizli und Aegerten; dann weiter dem Haag nach zwischen der bemelten Aegerten und Wäbermatten, in welcher ein Bächli entspringt; dann dem Bächli und Haag nach so zwischen den Gärten der Gebrüderen Sebastian und Antony Egli geht, bis in den Mühlebach." — Auch die ursprünglichen Erträgnisse dieses Zehntenbezirkes lassen sich, auf Grund seines eben beschriebenen Umfanges, ziemlich genau angeben. Im Ablösungsjahre 1812 betrug nämlich, nach der gesetzlichen Durchschnittsberechnung der trokene und nasse Zehent in der Gemeinde Wollerau: an Kernen 9 Mütt 3 Viertel, an Haber 1 Mütt 2 Viertel und an Wein 24 Eimer und 3 Viertel Zürcher Maß.

In der Zwischenzeit bis 1287 hatten auch die kirchlich-religiösen Zustände in und um Wollerau-Richtenschwyl sich bedeutend entwickelt und mannigfach verklärt. In Einsiedeln hatte im Jahre 1039 eine auch für Wollerau vorzüglich erhebende Feier stattgefunden. Dort hatte sich nämlich aus der Asche des im Jahre 1029 niedergebrannten Klosters ein neues Kloster und eine neue herrliche Kirche erhoben, und die Einweihung der Letzteren wurde durch die feierliche Rücktragung des Leibes des vor kurzer Zeit heiliggesprochenen Meinrad verherrlicht. In Folge dessen und zu ewig dankbarer Erinnerung an das, was dieser heilige Eremit einst für Wollerau gewesen, beging fortan auch die Pfarrei Wollerau-Richtenschwyl dessen Fest jährlich am 21. Jänner wie einen der übrigen hohen Feiertage. — Das Gebiet der Stamm- und Mutterkirche Ufnau hatte sich während der nämlichen Zwischenzeit von einer Periode zur andern verengert. Ihr Antheil am linken See-Ufer vom Wollerauerbache gegen Freienbach und Feusisberg bis Horgen hinunter hatte sich, wie wir gesehen, schon vor der Mitte des neunten Jahrhunderts, abgelöst und zur Pfarrei Richtenschwyl mit den Filialorten Wollerau, Wädenschwyl und Hütten gebildet. Am rechten Seeufer erscheinen Meilen (Meilanum), Mänidorf (Manidorff) und Stäfa (Stevia) im zehnten Jahrhundert ebenfalls mit eigenen Leutkirchen, nur Hombrechtikon mit seinen Dependentien ist nach der Ufnau pfarrgenössig, ebenso diesseits die jetzigen Pfarreien Freienbach und Feusisberg noch, wogegen Altendorf mit

der untern March spätestens seit Anfang des eilften Jahrhunderts ebenfalls eine eigene selbständige Pfarrei bildete. Die demnach zum Theile verwaiste Ufnau erhielt im Jahr 1141 neues kirchliches Leben, Glanz und Ehrwürdigkeit durch mehrere Ereignisse. Abt Wernher von Einsiedeln hatte nämlich die von Regulinden über den Trümmern der ursprünglichen erbaute Leutkirche, seither baufällig geworden, wieder hergestellt und vergrößert, und der Kardinal Dietwin, päpstlicher Legat in Deutschland, weihte jetzt diese erneuerte Kirche ein und erhob deren ehemaligen Leutpriester Adelrich, dessen Gebeine seit seinem Tode d. 29. Herbstm. 973 hier ruhten, in die Zahl der Heiligen. — In welchem Jahre die Filiale Wädenschwyl von der Mutterkirche Richtenschwyl getrennt und zur eigenen Pfarrei eingerichtet worden, ist uns nicht bekannt; wohl aber erscheinen beide Pfarreien neben einander urkundlich den 29. März 1281 bei dem Anlaße, wo die Frau Katharina, des verstorbenen Ritters Peter von Hüneberg Witwe, ihre Besitzungen innerhalb der beiden genannten Orte — „possessiones suas sitas in parochiis de Wediswile et Riechtliswile" — auf ihre Verwandten Rudolf und Ulrich von Balm und Arnold von Wädenschwyl überträgt. — Zu Pfäffikon, in Ufnau's nächster Nähe, stand bereits im Jahr 1132 eine eigene Kapelle, und Bischof Ulrich von Konstanz weihte sie selber ein zur Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit, des hl. Kreuzes und der allerseligsten Gottesmutter Maria. Eine solche Kapelle wurde im Jahre 1158 auch zu Freienbach in der Ehre des hl. Nicolaus erbaut. Es ist daher sehr glaubwürdig, daß auch Wollerau zu dieser Zeit, spätestens noch vor 1287, eine Filialkapelle erhielt. Daß die Wallfahrten nach Maria-Einsiedeln bis zu eben dieser Zeit sehr zugenommen und demnach auch die Pilgerstraße über Wollerau immer mehr begangen wurde, erhellt schon aus den obgemeldeten großartigen Schenkungen zum Gottesdienste in der einsiedlischen Stiftskirche und Gnadenkapelle.

Vom Ende des dreizehnten Jahrhunderts an treten, neben dem Johanniterhause oder der neuen Herrschaft Wädenschwyl als vorzüglichem Zehntenherr, auch die übrigen Inhaber von Gütern und Rechten zu Wollerau immer bestimmter auf. Etwelche Güter und Rechte, wahrscheinlich seit ältester Zeit, besaß daselbst das edle Geschlecht von Alt-Raperschwyl, und dieselben gingen auf Neu-Raperschwyl über. So berichtet eine Urkunde, daß Elisabeth,

Rudolfs des letzten Grafen von Raperschwyl Tochter und des Grafen Ludwig von Homberg Witwe, Herrin zu Raperschwyl, einige Zinsen auf Güter zu Wollerau mit der Vogtei über dieselben unter'm 11. Horn. 1295 dem Chorherrn Konrad Wyß zu Zürich verkaufte. Auch andere Güter noch besaß die Gräfin daselbst. So entnehmen wir einer anderen Urkunde, daß, nebst dem ebengenannten Wyß, auch Rudolf von Beggendorf und Rüdiger von Werdegg die Vogtei, welche sie über verschiedene Güter bei Wollerau hatten, derselben Gräfin und ihrem jetzigen zweiten Gemahl, dem Grafen Rudolf von Habsburg-Laufenburg, den 23. März 1299 aufgeben, die dann, auf deren Bitte, drei anderen Männern als rechtes Mannlehen mit der Bedingung übertragen werden, daß sie von den Leuten, die auf diesen Gütern sitzen, keine Steuern nehmen sollen. Diese Güter zu Wollerau mit denen zu Pfäffikon und in der March, welche das Alt-Raperschwyler-Besitzthum ausmachten, verblieben bei den unmittelbaren Nachkommen der Gräfin Elisabeth bis den 8. Herbstm. 1358. Jetzt verkaufte sie der Graf Gottfried von Habsburg-Laufenburg seinen Vettern, den Herzogen Rudolf, Friedrich, Albrecht und Leopold von Habsburg-Oesterreich. „Wir Graff Gottfrid . . . verkauffen (ihnen) . . . unser Burg und das Burgstall zu der alten Raprechtzwile, die zwo gegein (Gegenden) die man nennet die March und die Wegi, die Dingkhoff ze Pfeffikhen, ze Wolrow und ze Beche" 2c. Für die Käufer hatte dieser Erwerb mehr eine militärische, als ökonomische Wichtigkeit. Denn zu dieser Zeit entfaltete sich der Schweizerbund bereits in voller Kraft der Bund zwischen den drei Ländern Uri, Schwyz und Unterwalden, den Städten Luzern, Zürich und Bern, der Stadt und dem Amte Zug und dem Lande Glarus. Diesem Bunde der 8 alten Orte standen nun dieselben Herzoge als die erbittersten Feinde gegenüber und ihnen lag es vor Allem daran, durch Erwerb von Grund und Boden rings um die Eidgenossenschaft einen immer festeren Fuß zu fassen. Für die Wollerauer war ihre jetzige Stellung eine äußerst peinliche und schädliche. Denn bezüglich des Besitzes hingen sie großentheils von den Herzogen ab und waren zwischen sie und die Eidgenossen wie eingekeilt; im Innern aber waren sie schon lange eidgenössisch gesinnt. Dies bewiesen sie zu Weihnachten 1351[1])

[1]) Frühere Geschichtsschreiber, wie z. B. Tschudi, setzten das Jahr 1352, weil sie das Neujahr mit Weihnacht begannen.

bei Tätwyl, als sie mit denen von Pfäffikon, Richtenschwyl und Wädenschwyl, bei 150 Mann, den vom österreichischen Herzog Albrecht bedrängten Zürchern zu Hilfe eilten und einen glänzenden Sieg erfechten halfen.

Nach einem Stillschweigen von vierundachtzig Jahren haben wir in Rudolf von Wollerau, Burger zu Zürich und einsiedlischer Lehenmann zu Erlibach, vielleicht einen Nachkommen jenes obbeschriebenen ritterlichen Geschlechtes zu erkennen. Unter'm 4. Horn. 1344 ging sein Lehen, bestehend in zwei Jucharten Reben und einer Schuppose, auf seine Mutter Adelheid über. Eine Urkunde von 1410 gedenkt endlich auch der Ritterburg oder des Schlosses zu Wollerau. Da dieses — „castrum“ — sehr hoch aber schmal gebaut war, hieß es gewöhnlich „der Thurm“ — turris.“ Zu dieser Zeit hatte ihn Heinrich von Schellenberg inne, und er vermachte ihn mit aller Zugehörde dem Gotteshause Einsiedeln mit der Verpflichtung, ihn in das Verzeichniß der hiesigen Verbrüderten aufzunehmen, für ihn und seine Verwandten eine Jahrzeit zu halten und in der Lieben Frauen Kapelle ein Licht zu unterhalten. Vorher hatten diesen Thurm lange die Stapfer inne gehabt. Ebenda ging den 5. April 1441 eine einsiedlische Gerichtshandlung vor sich. Ein Jahr nach jener Vergabung (10. Winterm. 1411) sehen wir den Abt Hugo von Einsiedeln einen Vergleich treffen um das Gut Rieth zu Wollerau zwischen Rudimus Rietmann von Wollerau und Jäckli Pfaff. Ein Gut daselbst, genannt des Hirtzli's Gut, besaß auch das Kloster Wettingen. Noch vor dem Jahre 1445 verkaufte Abt Rudolf Wülflinger es dem Kloster Wurmsbach mit dem Beding, daß dieses jährlich 2 Gulden rheinisch dem Gotteshause Wettingen, 1 Gulden an die Kusterei zu Wurmsbach abzugeben habe, das Uebrige aber für des genannten Abtes Jahrzeit verwendet werden solle . .

Unter'm 15. Herbstm. 1379 tritt bereits Wollerau auch als Genossame auf. Es waltete nämlich zwischen den Hofleuten von Wollerau-Bäch und den Waldleuten von Einsiedeln ein Streit über Holzbenutzung an der Sihl und Biber. Darüber entschied Johann von Bonstetten, österreichischer Landvogt im Thurgau. Ueber diesen Entscheid entstanden aber in der Folge neue Streitigkeiten. Da traten den 12. Horn. 1427 von Schwyz Karl Reding, Ammann, und Ulrich Abiberg, Altlandammann, von Zürich Johann Brunner

und Johann Wüst mit dem Abte Burkard von Einsiedeln als Obmann zu einem Schiedsgerichte zusammen und entschieden: Der Spruch Johannes von Bonstetten bleibe in Kraft, doch sollen die Hofleute in den Wäldern jenseits der Sihl und Biber nur mit Bewilligung des Abtes von Einsiedeln holzen dürfen; im Uebertretungsfalle aber verfallen sie dem Ammann und den Landleuten zu Schwyz für jeden Stumpen in eine Buße von 5 Schilling, und in die gleiche Buße an den Abt von Einsiedeln.

Nach dem Erwerbe der Herrschaft Wädenschwyl durch die Johanniter sehen wir diese mit ihren Zehentleuten zu Wollerau lange in keinen speziellen Verhandlungen, wenigstens erübrigen hierüber keine Urkunden mehr. Bedeutend aber wurde auch für Wollerau das Jahr 1341, in welchem dieses Johanniterhaus unter seinem Komthur Hertägen von Rechberg mit der Stadt Zürich ein ewiges Burgrecht einging. Gemäß dessen verpflichtete sich nämlich derselbe, mit seiner Veste Wädenschwyl und mit den zu ihr gehörenden Leuten und Gütern der Stadt und den Burgern zu Zürich „ze raten und ze helffen mit sulichem Ernste und trüwen als ander Jre Burgern zu Zürich tund on alle geverde.“ Bürgermeister daselbst war der schlaue, allgewaltige und in seinen Plänen sich weittragende Rudolf Brun. Das Burgrecht mit Wädenschwyl beförderte auch die Interessen seiner eigenen Familie, indem sein Verwandter Jakob Brun fast gleichzeitig vom Grafen Johann von Habsburg-Raperschwyl die Gerichte zu Bäch, Wollerau und Pfäffikon um 400 Mark Silber erkauft hatte. So stieg durch die Brun des zürcherischen Rathes Einfluß auf die Herrschaft Wädenschwyl und durch sie auf die Höfe immer mehr, und schlau benutzte derselbe jede Gelegenheit, um aus den Befugnissen, welche das Burgrecht einräumte, allmälig volle Hoheitsrechte erwachsen zu lassen.

Während nun in den folgenden Jahrzehnten, namentlich seit 1388, die Nachbarorte Pfäffikon, Freienbach und Richterschwyl bei den öfteren Kriegsläufen schwer und mannigfach beschädigt wurden, blieben die Leute von Wollerau ziemlich unbehelligt und sie benutzten diese Zeit mit Eifer und Geschick zur Aeufnung ihres zeitlichen Wohlstandes bis zum Ausbruche des ersten eidgenössischen Bürgerkrieges, auch Zürcherkrieg genannt. Diesen haben wir nun um so einläßlicher zu behandeln, je mehr auch Wollerau mit

den übrigeu Gemeinden der Höfe vermöge örtlicher Lage und Rechtsverhältnisse leidend und handelnd in denselben verwickelt wurde.

Den 30. April 1436 starb Friedrich, der letzte Graf von Toggenburg. Er hatte seit langem mit Zürich ein Burg- und mit Schwyz ein Landrecht eingegangen, beide Rechte nicht bloß für sein Leben, sondern nach seinem Tode auch für seine Erben noch auf fünf Jahre verbindlich. Wen aber er, der Hochbetagte ohne rechtmäßigen Nachkommen, zum Erben seines ausgebreiteten Grundbesitzes bestimmt, — das hatte er wie ein undurchdringliches Geheimniß bewahrt. Die Zürcher, vor Allen nach diesem Erbe lüstern, wenigstens nach einem größtmöglichen Theile desselben, hatten bereits im Jahre 1432 durch eine besondere Gesandtschaft von ihm hierüber Auskunft verlangt. Allein umsonst. Das barsche Benehmen dieser Gesandtschaft wie der Umstand, daß er in Zürich einen Rechtshandel verloren, hatten seine Zuneigung zu dieser Stadt seither bedeutend vermindert, eine um so größere Freundschaft trug er zu den Schwyzern.

So standen die Dinge bei Friedrichs Tode. Jhn überlebten seine Gemahlin Elisabeth, Graf Ulrichs von Kirchberg Tochter, und viele Seitenverwandte. Es fand sich, daß er nach keiner Seite bezüglich seiner Hinterlassenschaft urkundliche Zusicherungen gegeben. Alles war daher im Ungewissen, und um so mehr der Willkür der verschiedenartigsten Ansprecher überlassen. Selbst in den verschiedenen Landschaften, die unter dem Grafen Friedrich nach Eigenthums- oder Lehenrechten gestanden, tauchten jetzt die verschiedensten Wünsche, Gelüste und Hoffnungen auf. Die Schwyzer machten ihre Ansprüche zuerst geltend. Jn der oberen March, welche die Appenzeller, mit Friedrichs geheimer Einwilligung, schon früher zu deren Handen eingenommen hatten, nahmen sie von den Unterthanen und den Gerichten den Eid der Treue ab. Jnzwischen hatte die Gräfin Witwe Elisabeth der Stadt Zürich, mit zweifelhaftem Rechte, das Uznachergebiet abgetreten, aber die hiesigen Leute zeigten den größten Unwillen gegen diese Abtretung und, während die Zürcher deren Unterwerfung mit roher Gewalt erzwingen wollten, unterhandelten die Gasterer bereits mit Schwyz und Glarus um ein Landrecht. Dieses kam, mit Einwilligung des Herzogs Friedrich selber, auf dreißig Jahre zu Stande. Die Kunde hievon rief unter den Zürchern, die gerade nach dem Erwerbe des Gasters mit der Burg Windegg

hauptsächlich gestrebt hatten, die größte Erbitterung hervor und nicht nur traten sie jetzt unter die Waffen, sondern auch eine gänzliche Fruchtsperre nach diesen Ländern ordneten sie an. Jetzt stellten auch Schwyz und Glarus ihre Kriegsmannschaft auf. Bald traten auch Toggenburg und Uznach mit diesen beiden Ständen in ein Landrecht. Unter diesen Verhältnissen begann das Jahr 1437. Die übrigen Eidgenossen erschracken, und suchten zu vermitteln. Schwyz und Glarus freuten sich dessen, allein Zwischenereignisse ließen eine Vermittlung nicht zu Stande kommen. Man berief einen neuen Tag nach Luzern; aber am gleichen Tage (30. Jänner), wo die Gesandten hier zusammen trafen, war auch der Graf Heinrich von Werdenberg-Sargans mit allen seinen Herrschaften mit Schwyz und Glarus in ein Landrecht, wie das obige, getreten. Die Erbitterung zwischen den drei streitenden Kantonen stieg auf das höchste, und alle Versuche der Unpartheiischen zu friedlicher Beilegung blieben fruchtlos. Die Zürcher suchten jetzt um so mehr ihre Ansprüche mit Waffengewalt durchzusetzen, sie ließen daher einen großen Theil ihrer Mannschaft gegen Uznach, das Gaster- und Sarganserland aufbrechen.

Aber auch die Höfe: Pfäffikon, Freienbach, Feusisberg und Wollerau wurden jetzt der Schauplatz des Krieges. Die nächste Veranlassung war diese. Bald nachdem die zürcherische Hauptmacht sich nach Uznach verlegt hatte, verbreitete sich in der Stadt Zürich das Gerücht, Schwyz wolle diesen Anlaß benutzen, um die angrenzende Landschaft Höfe zu überfallen und für sich einzunehmen. Darum mußte alle Mannschaft von Stadt und Land, die noch zurückgeblieben, sogleich nach Pfäffikon aufbrechen. Auf die Kunde hievon erhob sich auch Schwyz wieder, verlegte sich mit seinem Panner nach Einsiedeln und schickte von da einen Theil seiner Mannschaft in die March, um die Seinigen zu verstärken, und einen anderen Theil nach Uznach, um sich da mit den Glarnern zu vereinigen. Die Höfe aber besetzten sie noch nicht. Inzwischen wurde von den eidgenössischen Boten ein Friede ermittelt und den kriegführenden Ständen Heimkehr geboten, ehe sie blutig auf einander gestoßen.

Mit dem 3. Mai 1439, der auf einen Sonntag fiel, ging der Friede zu Ende. Schon am Freitag vorher hatte die Stadt Zürich ihre ganze Kriegsmacht in allen ihren Gebieten befehlen

lassen, sich marschbereit zu halten, um sogleich nach Ausgang des Friedens dorthin zu marschiren, wohin der Befehl lauten werde. Das Schloß Pfäffikon war von den Zürchern bereits besetzt, wozu sie vermöge ihres Burgrechtes mit dem Abte von Einsiedeln das Recht hatten. In Schwyz aber ging das Gerede, Zürich wolle noch mit einem großen Theile seiner übrigen Mannschaft sich auf Pfäffikon werfen, und mit den anderen Truppentheilen in Bubikon, Rüti und Wald Fuß fassen, um von da aus den Feind in Uznach, wie von hier aus in der March anzugreifen. Schwyz durfte also keine Zeit verlieren, schon Samstags den 2. Maj brach es mit seiner Macht und Panner auf und gelangte noch denselben Tag spät Abends auf den Etzel, wo die Hauptmacht bei der St. Meinradskapelle übernachtete, während eine Abtheilung tüchtiger Kriegsknechte noch denselben Abend den hohen Etzel besetzte. Am Sonntag und Montag rückten die Zürcher mit ihrer Macht und Panner in Pfäffikon ein, mehr denn 4000 Mann, wovon bei 1000 Mann auf den hohen Etzel beordert wurden, um diesen zu besetzen und zu bewachen. Wie sie aber gewahrten, daß dieser bereits von den Schwyzern besetzt sei, lagerten sie unter dem Etzel, die Hauptschaar verblieb in Pfäffikon.

Noch am gleichen Sonntag waren die Glarner mit denen aus Gaster in Uznach angekommen, und schon Tags darauf erhielten sie Zuzug aus dem Thurthale von Lichtensteig, aus dem Neckarthale und von Wyl her. Da erhielten aber die Glarner noch denselben Montag Abends von den Schwyzern einen Mahnbrief, daß sie zu ihnen auf den Etzel ziehen sollen. Zugleich schickten die Schwyzer Boten und Briefe an die übrigen Eidgenossen, sie zum Zuzuge und zur Hilfe mahnend; daß sie „Inen behulffen werend“, schreibt G. Tschudi, II, 278b., „die von Zürich ze wysen den geschwornen Bundtbriefen nachzukommen, und daß Inen Ir Schad und unzimlicher Gwalt, so Inen die von Zürich zugefügt, widerkehrt und abgeleit wurde“. Mit den nämlichen Vorwürfen und mit noch herberer Sprache gegen Schwyz rief auch Zürich die Miteidgenossen zum Zuzuge und zur Hilfe auf. Nicht genug. Noch am gleichen Montag Abends erhielten die Schwyzer von den Zürchern aus Pfäffikon eine Zuschrift, die einem Absagebrief gleich sah. Nicht einmal den Titel „Eidgenossen“ gaben die Letzteren den Ersteren in dieser Zuschrift mehr. Den Hauptinhalt bildete der Vorwurf, als

wolle Schwyz — die Zürcher „von irem Staat Recht, Gericht, Sitten und Gewonheiten trengen,“ die ihnen durch die gegenseitigen Bünde verbürgt seien. In ihrer schriftlichen Antwort wiesen die Schwyzer diesen Vorwurf mit Entschiedenheit von sich, erinnerten die Zürcher an die von ihnen ausgesprochenen schweren Verunglimpfungen gegen sie und an die so empfindliche Fruchtsperre, lehnten dann das verlangte Rechtsbieten an den römischen König ab, erboten sich aber um so bereitwilliger auf einen Schiedsspruch durch sämmtliche Eidgenossen oder durch den Stand Bern allein. Dies Schreiben, besiegelt vom Landammann und Feldhauptmann Ital Reding, dem Aelteren, ward noch am gleichen Abend, den 4. Mai, den Zürchern nach Pfäffikon überbracht. Diese nahmen die gemachten Anerbieten nicht an, blieben vielmehr auf ihren vorigen Forderungen und ließen dies den Schwyzern noch in der Nacht durch einen offenen Brief kund thun, der noch mehr, als der vorige, einem förmlichen Absagebrief gleich kam.

Somit war alle Friedenshoffnung verschwunden, und noch in derselben Nacht auf den Dienstag theilten die Zürcher ihre Heeresmacht in zwei Gewalthaufen, beorderten den einen zu den 1000 Knechten unter dem Etzel gegen die Schwyzer, und mit dem andern rückten sie gegen die March, um diese zu überrumpeln. Doch rechtzeitig erhielt der Feldhauptmann Reding Kunde hievon durch seine Hutknechte ab dem hohen Etzel und von anderer Seite noch eine Stunde vor Tag, und sogleich ließ er die Seinigen in der March von dem Anrücken des Feindes in Kenntniß setzen und zu äußerster Vorsicht mahnen. Er selbst aber rückte mit seiner Mannschaft auf den hohen Etzel, um dessen Besitznahme durch die Zürcher zu verhindern. Zugleich erwarteten die Schwyzer stündlich eidgenössische Hilfe. Es befand jetzt auch der mit Schwyz und Glarus in Landrecht stehende Graf Heinrich in nächster Gefahr, von den Zürchern überfallen zu werden. Darum schickten ihm die Schwyzer 40 und die Glarner 60 wohlgerüstete Knechte zum Schutze seiner Stadt und Veste Sargans. Bei anbrechendem Morgen Dienstags den 6. Mai fanden sich endlich die Boten von Uri und Unterwalden auf dem Etzel ein und drangen auf einen nochmaligen Versuch zu einem gütlichen Vergleich. Noch während dieser vorläufigen Unterredung entspann sich zwischen der schwyzerischen Hut auf dem hohen Etzel und den unten im Wald lagernden Zürchern ein Gefecht, in

welchem eilf von den Letzteren getödtet und viele Andere verwundet wurden; auch gewannen die Schwyzer das Zürichsee-Gesellenfähnlein und erbeuteten nebstdem viel Kriegszeug: Harnische, Mordbeile, Armbrüste und Spieße, welche die Fliehenden von sich geworfen hatten. Weiter unten sammelten sich die Zürcher wieder, und es würde sich zwischen ihnen und den nacheilenden Schwyzern ein neuer noch blutigerer Kampf entsponnen haben, hätten nicht die obgenannten Boten sich in's Mittel gelegt. Von allem Diesem, was zwischen dem hohen Etzel, Feusisberg und Wollerau vor sich gegangen, hatte die in Pfäffikon stehende zürcherische Hauptmacht noch keine Kunde, als sie in der Morgenfrühe desselben Dienstags mit allem Kriegszeuge und unter Anführung ihres Bürgermeisters nach der March gegen die Schwyzer aufbrach und den jenseits gelegenen Truppen den Befehl gab, gleichzeitig die Schwyzer und Glarner bei Uznach anzugreifen. Doch kaum aufgebrochen, erhielten die Zürcher Nachricht von den Unfällen, welche die Ihrigen in der letzten Nacht getroffen. Darum wurde der Aufbruch wieder sistirt und der auf dem Berge gelegenen Mannschaft befohlen, sich mit ihnen in Pfäffikon zu vereinigen, während die Schwyzer die ganze Etzelshöhe gut besetzten und verwehrten. Auf die Kunde von allen diesen Vorgängen überschickte auch Glarus den Zürchern einen offenen Absagebrief.

Unterdessen verging eine ganze Woche unter unausgesetzten Vermittlungsversuchen, wozu nicht bloß eidgenössische Boten, sondern auch Abgeordnete aus mehreren befreundeten Städten sich eingefunden hatten und es gelang, wenigstens einen jährigen Frieden auf die Dauer vom Auffahrtstage (14. Mai) 1439 bis zum Auffahrtstage (5. Mai) 1440 herbeizuführen, und die kriegenden Parteien räumten jetzt das Feld, was besonders auch den Ortschaften in den Höfen zu gute kam. Während dieser Zeit gaben nun die unparteiischen Orte sich alle Mühe, wieder zwischen den streitenden Ständen eine dauerhafte Aussöhnung zu ermitteln. Allein abermal vergebens. Bald stellte Zürich an Schwyz und Glarus Forderungen, welche diese Stände nicht annehmen zu können glaubten, bald machten auch diese an jenes Friedensvorschläge, welche es geradehin verwarf. Zürich wußte nur zu wohl, daß seine örtliche Lage ihm am meisten erlaubte, Trotz zu bieten. Darum verordnete es, kaum der Friede abgelaufen war, von Neuem eine gänzliche

Handelssperre, nicht bloß gegen die mit Schwyz und Glarus verbündeten Landschaften, sondern gegen diese Orte selber, namentlich wurden die Höfe gegen Schwyz vollständig abgesperrt. Zürich legte auf Alles Beschlag, was immer jenen Ständen und den Ihrigen auf Zürchergebiet gehörte; auch den in Frieden lebenden Gotteshäusern wurden ihre Einkünfte, ja selbst den ärmsten Leuten ihr Liedlohn vorenthalten.

Endlich waren Schwyz und Glarus der Vermittlungen gänzlich müde und beschlossen, sich und den Ihrigen mit den Waffen in der Hand Recht zu verschaffen. Bis zu Ende Weinmonats stund alles Gebiet von oberhalb dem Wallensee bis zur Mitte des Zürichsee's unter den Waffen, namentlich standen sich die feindlichen Truppen wieder in den Höfen am nächsten einander gegenüber. Zuerst ward im Sarganserland das Volk für die beiden Stände gewonnen, um so heftiger entbrannte jetzt der Kampf um den Besitz der Höfe. Es war in den nächsten Tagen nach Allerheiligen. Die Schwyzer und Glarner hatten ihr Volk, bei 2000 wohlgerüstete Männer, vom Etzel bis unter die Enzenau aufgestellt. Von da marschirten sie durch die Schwendi gegen das von den Zürchern besetzte Gebiet hinunter auf einen Boden, auf dem Moos genannt. Hier machten sie Halt, um sich durch Speise und Trank zu stärken; denn es war Vesperzeit. „Also roubet man," erzählt wieder G. Tschudi II. 311 a., „dasselbs herumb was man fand, Hußrat, Vech und anders, wann man durchlüff die Hüser, und wurdend ouch etlich Hüser und Ställe verbrennt." Noch am gleichen Abend schickten ihre Hauptleute einen Horst Knechte an die Schindellegi hinauf, um die dortige Brücke nebst einigen Häusern und Gäden bis an die Sihlegg hinunter zu verbrennen. Dies dauerte bis in die Nacht hinein. Inzwischen genoß der Gewalthaufe der Ruhe, um nach Mitternacht, gerüstet und mit Speise gestärkt, aufzubrechen und den Feind anzugreifen.

Noch war der Aufbruch nicht geschehen, als auch die Urner und Unterwaldner mit ihren Truppen heran eilten, um vereint mit den Schwyzern und Glarnern gegen die Zürcher zu kämpfen. Als diese deren Absagebriefe empfingen, erschracken sie sehr, denn diese Aenderung der Dinge hatten sie nicht erwartet. Auch boten sie aller Beredtsamkeit auf, um doch diese Miteidgenossen, namentlich die Urner, zum Abzuge zu bewegen. Allein ihre angewandte

Mühe blieb fruchtlos. Da beorderten die Zürcher ihre Leute von Wollerau, Richtenschwyl, Wädenschwyl und Horgen und aus dem freien Amte auf einen kleinen Berg oberhalb des Lagers der Schwyzer und Glarner, mit dem Befehle, sobald diese zum Kampfe herunterziehen, ihnen in den Rücken zu fallen. Als sie aber des Morgens ihre Herren weichen sahen, entwichen auch sie nach den verschiedensten Seiten hin. Es war nämlich in die Zürcher, obgleich sie an Zahl die Stärkeren waren, ein panischer Schrecken gefahren, so daß bereits während der Nacht ein großer Theil die Flucht ergriff und, kaum grauete der Morgen des fünften Wintermonats, so befand sich auch noch die übrige Macht auf 52 Schiffen fliehend nach dem jenseitigen Ufer. Um so mehr fürchteten sich jetzt die Leute von Pfäffikon, es möchten die Schwyzer und Glarner sie nicht nur an Hab und Gut, sondern auch am Leben schädigen. Allein auf die Fürbitte des Abtes Rudolf von Einsiedeln, dessen Gotteshausleute sie waren, blieben sie ganz verschont und sie schwuren jetzt zu den Schwyzern um so bereitwilliger, als diese auch schon die Schirmherren des genannten Gotteshauses waren. So traten von Stunde an die Schwyzer in diejenigen Hoheitsrechte zu diesen Hofleuten, welche bisher die Zürcher über sie geübt hatten. Nach dieser Huldigung verließen die Schwyzer und Glarner sogleich Pfäffikon, und zogen über Freienbach nach Wollerau und von da nach Richtenschwyl hinunter, wo sie ausruhten und sich gütlich thaten.

Zur Hut Pfäffikons wurden in das dortige Schloß eine starke schwyzerische Besatzung und nach Hurden, ebenfalls zu dessen Behütung, 200 Knechte aus Schwyz und der March verlegt. Unbegreiflich und unverzeihlich ist nur, daß, nachdem in Pfäffikon Alles geordnet war, noch die Urner und Unterwaldner da einzogen und die Leute gleich Feinden behandelten und beschädigten. Aber auch die bloß zum Schutze Hurdens beorderte Mannschaft vergriff sich auf eine strafbare Weise an unbetheiligten zürcherischen Leuten am jenseitigen Ufer. Das zürchersche Heer zog indessen thatlos und beschämt nach der Hauptstadt zurück. Die Schwyzer und Glarner verweilten noch bis Montags den 7. Wintermonat in Richtenschwyl, nicht ohne große empfindliche Beschädigung dieses Ortes. In diese Tage fällt noch ein höchst wichtiger Zwischenakt, — die Huldigung der W o l l e r a u e r und der übrigen Leute in den Höfen, die noch nicht gehuldigt hatten, an Einsiedeln und Schwyz. Diejenigen, die

unter Einsiedeln standen, erneuerten ihre Gelöbnisse an dieses als Gotteshausleute, und gegen Schwyz anerkannten sie fortan dessen Oberhoheit über sich. Dies die Anfänge des jetzigen schwyzerischen Bezirkes Höfe. In großer Furcht stand noch das Johanniterhaus zu Wädenschwyl, es möchten seine Untergebenen in Wädenschwyl, wie in Richtenschwyl, von den siegreichen Orten auch noch beschädiget werden. Allein diese Furcht legte sich bald durch den schriftlichen Ausgleich zwischen Schwyz und dem Hochmeister des Johanniterordens, dem ehrwürdigen Herrn Hugo, Grafen von Montfort. Gemäß dieses Ausgleiches hatten die Leute von Wädenschwyl und Richtenschwyl nur zu versprechen, den Zürchern nicht mehr unterthänig zu sein und ihnen keine Hilfe mehr zu leisten; zudem mußten auch die Zürcher, die sich noch in der Burg Wädenschwyl befanden, diese verlassen und heimkehren. Was Schwyz in den Höfen, und namentlich zu Wollerau, erworben, wurde noch im gleichen Jahre, den 1. Christmonat, von den unparteiischen Ständen Bern, Luzern, Uri, Unterwalden und Zug auch urkundlich bestätigt. Der bezügliche Paragraph lautet: „Item, so soll denen von Schwytz vorgenant ouch mit Namen und besunders blyben, und fürwerthin ewiglich verfolgen alle die Nütz, Herrlickeit und Gewaltsami, so die von Zürich bißher gehept hand an den Hüsern, den Dinkhöffen und Lüten zu Pfeffikon und zu Wolrow 2c. von den obgenanten von Zürich, ouch nu und zu ewigen Ziten gäntzlich unersucht und unbekümbert.“ Auch bezüglich der Herrschaft Wädenschwyl wurde von denselben Ständen noch folgender höchst wichtige Beschluß gefaßt: „Was (für) Gewaltsame oder Gerechtickeit die von Zürich untzither an dem Huß Wedischwyl (so unserm Gnedigen Herren Graf Hugen von Montfort, Meister Sant Johans Orden in tütschen Landen zugehört) und an den Lüten dasselbe gehept hand, wie semliche Gewaltsami gewesen ist, daß die von Zürich ganz und gar davon abtretten, und fürbaster nimmermer dasselbe kein Gewaltsame noch Gerechtickeit haben söllind, weder an dem Huß noch an den Lüten in kein Wiß noch Wege, sunder so soll unser Herr der Meister, sin Nachkommen und der Orden das Huß mit Land und mit Lüten also inne haben, daß der von Schwyz noch der von Zürich entwederem Teil nu noch in hienach künfftigen Ziten von dem anderen Teil, noch des anderen Teils wegen, kein Schad noch Kumber davon uferstunde.“ Hiemit war

die Herrschaft Wädenschwyl den beiden Ständen Zürich und Schwyz gegenüber zur neutralen Stätte erklärt.

Der erste Theil des Zürcherkrieges war bezüglich der Höfe jetzt auf eine Weise beendigt, daß wir in ihr, beim Hinblick auf die Ereignisse des folgenden Jahrhunderts, eine wundervoll rettende Vorsehung nicht verkennen können. Die nächsten Jahre gingen in unnützen Verhandlungen vorüber, schon mit dem Jahre 1443 aber begann der zweite Theil des Krieges mit noch größerer Erbitterung und mit vielem Blutvergießen rings um Wollerau herum, besonders zu Freienbach, am Hirzel und zu Horgen. Eine gleichzeitige Pergamenthandschrift gibt die Zahl der am 16. Mai zu Freienbach gefallenen Zürcher (und ihrer Verbündeten) auf 42 und die der nachher zu Horgen gefallenen auf 180 Mann an [1]). Die Zürcher konnten den Verlust der Höfe nicht verschmerzen und warteten daher auf den ersten günstigen Anlaß, um dieselben den Schwyzern wieder zu entreißen. Ein solcher Anlaß schien im Sommer 1445 gekommen zu sein, wo Herzog Albrecht von Österreich als Verbündeter Zürichs mit seiner Macht in dieser Stadt lag. Doch die Schwyzer waren um so wachsamer, und die Gefahr verlief für diesmal ohne weitere Folgen.

Allein die Zürcher gaben ihren Plan nicht auf, sie warteten nur auf eine noch günstigere Gelegenheit, ihn mit desto sicherem Erfolge auszuführen. Diese Gelegenheit glaubten sie noch vor Ende dieses Jahres gekommen. In der Nacht des 16. Christmonats zog eine große Heeresmacht zu Roß und zu Fuß von Zürich aus, in drei Abtheilungen: die eine zu Wasser, um Pfäffikon, dessen gänzliche Zerstörung beschlossen war, von der Seeseite anzugreifen; eine andere zu Land nach Raperschwyl, um von da aus Hurden zu überfallen, und die dritte, ebenfalls zu Land am linken Seeufer hinauf, um die Höfe von dieser Seite zu überwältigen. Es war eine ungemein kalte, mondhelle Nacht. Deßhalb wurde der feindliche Zug auf dem See von einigen Wächtern zu Wollerau bald beobachtet, und sogleich berichteten sie es der schwyzerischen Besatzung zu Pfäffikon. Unbeobachtet dagegen erschien noch vor Tag

---

[1]) ... „Anno 1443 feria Vta. post pancratii jn Fryenbach ceciderunt Thuricenses XLII. duo viri, postea sequenti feria Vta. ceciderunt jn Horgen CLXXX et multi de Switia.“ Ex Manuscripto coævo. —

der dritte Gewalthaufe vom linken Seeufer über den Wädenschwyler-Berg vor Wollerau. Hier „stießend (sie) von Stund an des Kaamen Huß, so ze allerußerst im Hof ze Wolrow stat, mit Füwr an, verbrantend daßelb, ouch die Bruck an der Schindellegi, und andre Hüser und Gädener" (G. Tschudi II., 459). Bald befand sich diese Feindesmacht auch inmitten Wollerau's unangefochten, weil die hiesige Mannschaft in Pfäffikon lag. Als man von hier aus den dortigen Brand ersah, ließ der Hauptmann stürmen und zog mit einem Theile seiner geringen Mannschaft gegen den dortigen Feind, noch ohne Kenntniß von dessen Stärke. Hier fanden sie einen Theil derselben zu Roß und zu Fuß an einer steilen Anhöhe und griffen ihn so unerschrocken an, daß er weiter hinauf zurückwich, wo die Hauptmacht aufgestellt war. Die Schwyzer und Wolleraner ihnen nach, und jetzt endlich erkannten sie die überlegene Stärke des Feindes. Sie mußten weichen, konnten aber jenseits einer Schlucht eine noch günstigere Anhöhe erreichen, um sich von da aus dem Feinde entgegenzustellen. Nun fürchteten aber die Zürcher selber hinter diesem kleinen Haufen einen noch stärkeren Hinterhalt, doch die eintretende Tageshelle ließ sie bald das Gegentheil sehen. Dagegen zogen die Schwyzer und Wolleraner sich vor dem vielfach stärkeren Gegner selber zurück und nach Freienbach hinunter, und die Zürcher ihnen nach. Inzwischen hatte sich die feindliche Abtheilung auch von Raperschwyl aus über Hurden ergossen, und die auf dem See beschossen von ihren Schiffen aus Alles um Pfäffikon mit solcher Gewalt, daß der Krieg diesmal für die Schwyzer bereits verloren schien. Doch in dieser äußersten Noth erhielten sie Verstärkung aus der March und von anderen Orten her und, statt den Sieg zu vollenden, begannen jetzt die Zürcher, von einem unerklärlichen Schrecken getrieben, zu Land und zu Wasser zu fliehen.

Um Wollerau herum lagen Todte aus dem feindlichen Heere noch bis zum fünften Tage. Da kamen, unter friedlichem Geleite, bei hundert Frauen von Zürich auf zwei großen Schiffen den See hinauf, um die Todten abzuholen. Jedem, der da half diese auf die Schiffe zu bringen, zahlte man auf die Leiche 5 Schilling, und es fanden sich noch 120 Leichen ohne die 78, die vorher waren abgeführt worden. Die Schwyzer und Höfner hatten bloß 15 Mann verloren. Nach acht Tagen kam die zürcherische Heeresmacht abermal den See hinauf gegen Pfäffikon, und die Raperschwyler diesmal

diesmal gegen Altendorf in die March. Zerstörungen und schwere Verluste jeder Art, selbst an Menschenleben, bezeichneten auch diesen Kriegszug, womit das Jahr 1445 trauervoll endete.

Das folgende Jahr begann für die mit Schwyz und Glarus verbündeten Eidgenossen ruhmwürdig durch den Sieg, welchen sie am Sankt Fridolinsfeste, den 6. März 1446, über das weit überlegene österreichische Heer bei Ragaz errangen[1]). Die Zürcher dagegen benutzten die Zwischenzeit zu neuen Ueberfällen und empfindlichen Schädigungen zu Bäch, Freienbach, Pfäffikon, Altendorf und bis weiter in die March hinauf. Nur die Kunde vom ebenerwähnten Siege ihrer Widerpart nöthigte sie zum Rückzuge. Endlich kam, nach so vielen Jahren unseliger Zwietracht, meist durch auswärtige Vermittlung, der Friede zu Stande und aus Freude hierüber wurden überall die Glocken geläutet.

Die hohe und niedere Gerichtsbarkeit über Wollerau gehörte also jetzt dem eidgenössischen Stande Schwyz; über Pfäffikon aber nur die hohe Gerichtsbarkeit, die niedere dagegen stand unter dem Kloster Einsiedeln, die meisten grundherrlichen Rechte aber in Wollerau besaß noch immer das Johanniterhaus zu Wädenschwyl. Mit diesem nun traten im Jahre 1456 diejenigen Wollerauer, welche ihm den kleinen Zehnten zu entrichten hatten, in Unterhandlung um Auskauf dieses Letzteren. Man kam überein, daß für jedes Pfund Haller Gelt, welches der kleine Zehnten abwarf, sollen bezahlt werden 25 Pfund Haller Gelt Zürcher Währung, und für jeden Schilling 1 Pfund und . .[2]) Schilling alles Haller gelt. Die Loskaufssteuer betrug nun 118 Pfund und 15 Schilling in vorgenannter Münze. Den richtigen Empfang dieser Summe Geltes beurkundete unter'm 24. August 1456 der damalige Großmeister des Ordens, Johannes Lösel, von Speier aus[3]).

Ueber die Grenzen zwischen Wollerau und Richtenschwyl oder zwischen den beiden Ständen Zürich und Schwyz den See entlang wurde eine Vereinbarung im Jahre 1470 durch die 6 übrigen eid=

---

[1]) Die österreichische Heeresmacht zählte bei 6000 Mann oder darüber, die Eidgenossen dagegen nur 1100 Mann. —

[2]) Die Zahl ist in der Urkunde verblichen. —

[3]) Das betreffende Aktenstück ist die älteste der in der Kirchenlade Wollerau noch vorhandenen Original=Urkunden. — Sie folgt am Schlusse als Beilage 1.

genössischen Stände vermittelt, wodurch bei 130 Jucharten größtentheils den Richtenschwylern zufielen. Die bezügliche Urkunde heißt der Hafenbrief.

In Wollerau trug Heinrich Buller den einsiedlischen Hof Gysenrüti bis 1483 zu Lehen. Er hatte aber diesen so sehr vernachläßigt, daß ihm unter'm 17. Horn. gleichen Jahres dieses Lehen gerichtlich abgesprochen und dem Kloster zu freier Verfügung zurückgestellt wurde.

Ueberhaupt hatte während den abgewichenen langen Kriegswirren der Rechtssinn so mannigfach verloren und das Pflichtgefühl sich so sehr abgestumpft, daß vom Schlusse des fünfzehnten bis in die ersten Dezennien des sechszehnten Jahrhunderts die Urkunden nichts häufiger bringen, wie Klagen der Grund- und Gerichtsherren über Pflichtvernachläßigungen ihrer Untergebenen. Diese gelokerten Rechtszustände veranlaßten Schwyz als Oberherrn im Jahre 1484, die Straf- und Bußenordnung in den beiden Höfen Pfäffikon und Wollerau, jener „der vordere oder obere", dieser „der hintere oder niedere Hof" genannt, auf Grundlage früherer Gewohnheiten neu zu regeln. Zu diesem Zwecke trat im April genannten Jahres eine Kommission zusammen, bestehend aus Abgeordneten von Schwyz und den beiden Höfen. Der Hof Wollerau war vertreten durch Hans Müller, Untervogt, Ulrich Nößli, alt Ulrich Meister, Hans Volmer, Alt Heinrich Bachmann und Rudolf Gugelli. Den Vorsitz in dieser Berathung führte der Obervogt beider Höfe, Hans Sigrist von Schwyz, und das Ergebniß derselben, nach beeidigten Zeugen-Aussagen, war in der Hauptsache folgende: Die Hofleute bekennen, daß in beiden Höfen die hohe Gerichtsbarkeit dem Stande Schwyz zugehöre —; die Geldstrafen für kleinere und größere Vergehen werden genau bestimmt, in streitigen Sachen geschehen die Appellationen nach Schwyz; betreffs Todschläge aber wird verordnet: „Item beschech ouch, da got vor sig, daß ein Hofman (Angehöriger eines der beiden Höfe) den andren ze tod erschluege, oder libloß detty, da büeßet der todschleger unßeren Heren von schwitz mit fünftzig pfunden, und sol sich goumen vor deß erschlagnen fründen" (darf Schutz suchen vor der Blutrache). — Item und ob ein hofman einen gast (Fremden) liblos detty, der selb hofman bueßett den dotschlag ouch mit fünftzig pfunden, und sol sich goumen vor deß erschlagnen fründen. — Item erschlüeg ein gast

einen hofman, und der ergrifen wurde, da sol bar gegen bar gan, deß gelichen ob ein gast den andern libloß betty, und der ouch ergriffen wurde, da sol ouch bar gegen bar gan." — Den 25. Jänner 1508 trat das Johanniter- oder Deutschordenshaus von Wädenschwyl mit einer Klage gegen mehrere Wollerauer vor den Landammann und das Neunergericht zu Schwyz. Die Klage enthielt, daß „die lütten ze Wolrow Ennethalb dem Bach bi dem thurn" die üblichen Vaßnachthühner seit einigen Jahren zu geben unterlassen haben. Die Angeklagten stellten dies nicht in Abrede, aber entschuldigten sich mit den Vernachläßigungen ihrer Vorgänger gleich einem Verjährungsgrunde; dann, nachdem dieser Grund als unstichhaltig verworfen war, mit dem Vorwande, daß, seit sie unter die Oberhoheit von Schwyz gekommen, sie sich zu dieser Pflichtleistung an das Johanniterhaus nicht mehr verpflichtet glaubten. Aber auch diese Entschuldigung ruhte auf Irrthum, und Landammann und Neunergericht zu Schwyz fällten das vermittelnde Urtheil, die Angeklagten sollen dem Johanniterhause die Fastnachthühner wieder verabfolgen, wie früher, jedoch wolle man sie zum Ersatze des Vernachläßigten nicht verpflichten [1]). Auch zwischen den Herren von Schwyz und den Hofleuten der beiden Höfe Pfäffikon und Wollerau insgesammt waren, bezüglich der gegenseitigen Rechte und Pflichten, im Laufe der Jahrzehnte widersprechende Ansichten aufgetaucht. Da legten den 5. Winterm. 1524, die Waldleute von Einsiedeln und andere „fromme Leuth und gute fründ" sich vermittelnd in den Streit, und über die alten Gerechtigkeiten und Herkommen der Schwyzer in der Höfen wurde ein neuer Vertrag errichtet.

In religiöskirchlicher Beziehung bietet der Zeitraum von 1287 bis 1525 auch für Wollerau und seine nächste Umgegend ebenso viel Betrübendes wie Erfreuendes, ebenso viel Rückschrittliches wie Fortschrittliches. Die Bevölkerung hatte sich innerhalb dieser Zeit außerordentlich vermehrt, aber während den fast ununterbrochenen Kriegen auch wieder vermindert und verwildert. In den drei Ortschaften Pfäffikon, Freienbach und Feusisberg hatte theils diese Zunahme der Bevölkerung, theils der Umstand, daß der Besuch der Pfarrkirche Ufnau bei stürmischer Witterung nicht

---

[1]) Die Urkunde folgt am Schlusse als Beilage 2. —

bloß höchst gefährlich war, sondern auch schon eine Menge Menschenleben gekostet, die Gründung einer eigenen Pfarrkirche auf dem Lande längst schon zum dringenden Bedürfniße gemacht. Es ward daher zur Erbauung einer eigenen Pfarrkirche zu Freienbach für diese drei Gemeinden, als den ganzen Hof Pfäffikon umfassend, die bischöfliche Genehmigung endlich im Jahre 1308 ertheilt. Die neue Pfarrei grenzte nun im Norden und Nordwest an die von Richtenschwyl, im Süden und Südwest an die von Einsiedeln, im Süden und Südost an die von Altendorf und im Nordost an die alte Mutterkirche. Die lebendige Erinnerung an den Zusammenhang mit dieser sollte fortan dadurch unterhalten werden, daß jährlich sämmtliche Bewohner der Höfe an der Kirchweihe und am Sankt Peter- und Paulsfeste den Hauptgottesdienst in der Ufnau zu besuchen hatten. Eine ehrwürdige Uebung, die theilweise heute noch besteht.

Die spezielle Geschichte der Pfarrei Richtenschwyl-Wollerau hüllt sich während des ganzen vierzehnten Jahrhunderts in volles Dunkel bis 1388. In diesem kriegerischen Jahre „furend die Burger und Soldnern von Rapperswil gen Richtiswil, und verbrantend dasselbe Dorff, und roubtend was sie fundent, sie namend ouch ein Glocken uß der Kilchen daselbs, si verbrandtend ouch in denselben Pfeffikon, Fryenbach und was daselbs harum was" (G. Tschudi, II., 553a).

Nach hundertvierundachtzig Jahren war, innerhalb der bisherigen Pfarrei Freienbach, auch der obere Bergabhang, der sich von der alten Etzelstraße bis über die Schindellegi hinaus und gegen Hütten hin ausbreitet, mit einer bedeutenden Zahl Familien bevölkert worden. Für diese nun wurde, mit Genehmigung des Abtes und des Konventes von Einsiedeln, im Jahre 1492 die Pfarrei Feusisberg gestiftet.

Noch vor Ablauf des fünfzehnten Jahrhunderts zeichnet endlich die Pfarrei Richtenschwyl-Wollerau sich durch ein kirchliches Werk aus, das nicht blos von derer Gegenwart ein ruhmwürdiges Zeugniß ablegt, sondern zugleich auf derer vielhundertjährige Vergangenheit die hellsten Strahlen zurückwirft. Es ist die Abfassung eines neuen Jahrzeitbuches, das durch Schönheit und großartige Anlage, wie durch seinen reichen Inhalt sämmtliche Pergamentbüche dieser Art, die dem Verfasser dieser Schrift bisher in die Hände

gekommen, weit übertrifft. Mit der Bearbeitung dieses Prachtwerkes[1]) wurde von der Kirchgemeinde um das Jahr 1495 der ausgezeichnete Kalligraph Heinrich Finsler von Zürich, damals Pfarrer in Stäfa, beauftragt, und bis zum 4. Winterm. 1496 war das Jahrzeitenbuch bis auf die späteren Nachträge vollendet[2]). Diese Nachträge wurden noch bis 1502 von seiner eigenen Hand fortgesetzt und jetzt die ganze Arbeit einer eigenen Kommission zur Prüfung übergeben. Diese bestand aus: Uoly Weiman, Clauß Zymberman, bed von Rychtiswyl, Vogt Müller von Wolrow und Ruody Züricher vom langen Mos", ihnen wurden als Zeugen noch beigeordnet: „Her Peter Bottenwyler priester, (Kaplan in Wollerau), Heini Wynmann und Jos Lütty leien." Bei der Vergleichung dieses neuen mit dem alten Jahrzeitbuche, welches vom Deutschordensbruder Hans Gamelstein war geschrieben worden, wurde befunden und eidlich bezeugt, daß Alles aus diesem in jenes „von wort zu wort" übertragen worden, daß demnach „in dysem (neuen) Järczit Buch begriffen und verschriben (seien) sämintliche Güter, eß sye dem Lütpriester, dem Caplan sant Urbanß altar, der kylchen, der spend und an die liechter. Es sye kernen wachs anken Nußen Win oder Pfening gült." Das ungemein reiche Verzeichniß von Schenkungen und Vermächtnissen in diesem Anniversarienbuche zeugt nun auf das unzweifelhafteste von dem ächtkatholischen Sinne und der frommen Opferwilligkeit, welche die Angehörigen dieser Pfarrei von frühester Zeit bis in das sechszehnte Jahrhundert hinein an Tag gelegt. Im

---

[1]) Es besteht aus 47 Blättern oder 23½ Bogen größern Formates und von trefflichem, durchgängig gleichem Pergament. Jedes Blatt mißt, nach jetzigem Schweizermaß, in der Höhe 1 Schuh 7 Zoll und 6 Linien, in der Breite 1 Schuh 3 Zoll und 4½ Linien. Der Einband ist abgelöst. Die Deckel desselben waren von Holz, davon zeugen noch einige Spuren an den ledernen Binden. Ohne besonderen Titel, fängt auf der Stirnseite des zweiten Blattes sogleich der Kirchenkalender sammt den Jahrzeiten an. Die Monate, Monatstage und gefeierten Feste sind mit rother, die übrigen mit schwarzer Dinte und durchgängig lateinisch geschrieben. Alles Lateinische ist ausgezeichnet schön und groß; das Deutsche dagegen, nämlich die Jahrzeiten, ist von kleinerer Schrift, doch auch diese fortlaufend mit schönen, regelmäßigen Zügen.

[2]) Am Schlusse bezeugt der Verfasser selber: „Finit feliciter per heinricum Vinsler plebanum jn stäfen, Ano dni MCCCCLXXXXVIo, Indictione XIVta, Pontificatus Ssmi Alexandri pape sexti Ano ejus Vto, die lune die IV Novembris."

Speziellen jedoch haben wir nur die edlen, frommen Jahrzeitenstifter und -Stifterinnen aus Wollerau näher zu beschreiben. Als solche finden wir von hier vorzüglich die Geschlechter: Bachmann, Brander, Christen, Eggler, Frei, Furtiner, Fuchs, Gaßmann, Hiestand, Höflinger (Höfliger), Hatz, Hürscher, Huber, Kümi, Laubegger, Lauber, Müller, Röschli, Rychwin, Schlegel, Schmid, Sintz, Stößel, Stober, Suter und Völmi („Volmar") repräsentirt. Durch die Jahrzeiten lernen wir zugleich die Güter kennen, auf welche sie gestiftet worden, und dadurch klärt sich das geographische Bild überhaupt selber auf. Für Wollerau sind daher folgende Angaben von besonderem Interesse: 1. Jänner: „In Badstal gitt Ruody stößel eim Lütpriester vier Haller ab demselben Gutt; stoßt an die lantstraß und an des kellers becky." — 4. Jänner. „Item Uely houber hat gesetzt 1 fiertel kernen armen Lüten uff Huß und Hoff ze wolrow gelägen uff blatt." — 23. Jänner. „Item heini den man nampt lieben hat ges. VI fiertel kernen der kylchen von sinem guott, genempt spylwyß zuo wolrow, stoßt an die lantstraß, git Hanß dorman." — 10. Hornung. „Heini schmid von Wolrow hatt gesetzt IV denar von sinem guott in affholtern eim Lütpriester." — 11. Hornung. „Item Heinrich den man nempt von Helwig hatt gesetzt armen Lütten an die spend zwey fiertel kernen uff Uoly sutters Hofstatt die man nempt in der nyder wyß; stoßt nebent an das bechly und unden an wyßenfluo und obnen an die sträß by der Capell ze wolrow." — 3. März. „Adelheit des sigristen wyrtin (Ehefrau) von wolrow hatt gesetzt VI denar einem Lütpriester uff ein wyß genant frutywyß." — 10. März. „Item frow gertrut von wolrow hatt gesetzt zwey fiertel kernen armen Lütten uf die spylwyß zuo Wolrow, stoßt an die lantsträß so über die platten gatt." — Besonders bedeutend ist folgende Stelle vom 1. Mai: „Item Rychwin von wolrow der Ritter und Ita sin Husfrow hand gesetzt armen Lütten ein Mütt kernen uff Iro guott genant deß gygerß wyß uff blatten, stoßt unden an die sträß und oben an Ruody röschliß nider Wyß und nebent an frey Bachmanß Huß und Hoffstat." In diesem „Rychwin" erkennen wir also einen Nachkommen jenes Rittergeschlechtes zu Wollerau, das zuerst im Jahre 1259 als solches urkundlich aufgetreten. 2 Mai: „Ruody Müller von Wolrow, Elsy Wyßling sin Husfrow und Elsy Brin auch sin Husfrow, und Gretta was ouch Ruody Müllers Hus-

frow, und Anna sutterin was sin swester, hatt gesetzt ein pfund wachs der kylchen uff den Hoff den man nempt uff ober Löbegg, stoßt an die Höff gan under Loubegg und an den Hoff Wolfbül; und Barbel was Ruody Müllers dochter. Gretta studerin Uoly Müllers Husfrow und Ruody Fuchs und Uoly Müllers von Aegery . . . Hanß Müller und Hanß sin sune. Hanß Gaßman und siner beden Husfrowen. Ruody Müller und heini sin sun und Cuonrat brander . (das Folgende von etwas späterer Hand) und Uoly Müller der vogt zu Wolrow was. Anna Küsterholtzerin was Ruody Müllers Husfrow." 2 Junj: „Item Cuony sutter von Wolrow hatt gesetzt 2 fiertel kernen der kylchen uff sin Hofstatt gelegen zuo Wolrow by der Capell, stoßt an die sträß da man hin ab gett gan Bächy." — 21 August: „Uoly schietz und Heini sin bruoder hand gesetzt trü fiertel kernen armen Lütten, da von sol man gäben einem Lütpriester und den sygristen Iro teyl, uff einem guott, heißt die spylwyß, lyt ze Wolrow, stoßt unden an unßer fröwen blatz und nebent an die sträß, und obnen an den kylchhoff." — 22 Sept.: „Heini sintz hat gesetzt zwey fiertel kernen armen Lütten von der niderwyß ze Wolrow, stoßt an daß bächly und nebent an Uoly kümyß guott, daß er von dem scholler hatt erkoufft." — 1 Okt.: „Uolrich fryg hatt gesetzt zwei fiertel kernen armen Lütten von dem uffgenden acker nit dem Dorf ze Wolrow, stoßt an die sträß die gan Bächy gatt, und nebent an die egg die deß Müllers Knaben Inhand. Item und zween pfening einem Lütpriester von dem selben acker." — 8 Okt.: „Uolrich Hürscher, Elisabeth sin wirtin, hand gesetzt zwölf schilling Haller armen Lütten uff die niderwyß zu Wolrow, stoßt an das Bechly und unden an Uoly kümiß matten. Item aber hatt er gesetzt ein pfund Wachs uff Huß und Hofstatt ze Wolrow, stoßt zuo zweyen sytten an die gaßen, und nebent an Jakob Müllerß wysen. Da von gehörent VIII denar einem Lütpriester von demselben guott dar uff das pfund Wachs stat." — 16 Okt.: „Her Heinrich von Wolrow und Anna syn Husfrow hand gesetzt ein Mütt Kernen armen Lütten von sinem guott Im Rore, stoßt zu zweyen sytten an die alment und unden an Uoly Röschliß riett, zuo der vierten sytten an Hanß striklerß ror Wyß." — 17 Okt.: „Herman kümy hatt gesetzt 1 lib. (pfund) Haller . . . Davon zehen schilling eim Lütpriester, das er Iro Järtzit sol began uff einen benempten tag mitt zweyen meßen eine gesungen die

ander glesen. Und einem Caplan X ß . . . . Und hat das gesetzt uff den Wingarten ze Wolrow." — 18 Okt.: „Item Cuony kümy Uoly kümiß sun hatt gesetzt einem Lütpriester fünff schill. Hllr. und einem Caplan fünff schilling, und hatt das gesetzt uff des fuchsen gütter zuo Bächy, stoßt an den Zürichsee und an Hanß Christan guott." — 20 Okt.: „Anna schwendebülin hatt gesetzt . . trü pfund geltz Järlichs Zinß das Järlich Iro und dieser nachbenempten seelen Järtzit sol begangen werden mitt Namen Heini Müllerß Im Hof Iro elicher Man, Heini schwendiböl Iros Vatter und anna äblin Iro Mutter, Hansen Müllerß und Elsy ochsnerin siner Husfröwen, sind Jakob Müllerß Im Hof von Wolrow Vatter und Mutter gsin." — 24 Nov.: „Heini Bachman kathrin sin Hussfrow, Hanß bachly und Ita Weyblin sin Hussfrow . . . Greta bachmänin Hanß eglerß Hussfrow und Hanß Bachman waß erni bachmanß sun . . . Erni bachman und grett bachly sin Hussfrow — hand gesetzt fünff ß. Hllr. uff Iro Huß und Hoffstatt, statt uff blatt, stoßt an deß Uoly kümiß gütter und an die sträß." — 5 Dec.: „Heinrich am stad des Volmerß sun und Heini Volmar von Wolrow hand gäben . . . ein Mütt Kernen armen Lütten ab einem guott, heißt die furty wyß." — 17 Dec.: „Ulrich von Wolrow hatt gesetzt armen Lütten ein Mütt kernen . . . uff sin guott im rore." — 18 Dec.: „Heini Hotz von Wolrow hatt gesetzt armen Lütten ein Mütt kernen uff Haselstuden." —

Aus diesen einzelnen Zügen schon erkennen wir der Wollerauer Opferwilligkeit zu religiösen Zwecken, diese wird aber im Nachfolgenden noch klarer vor die Augen treten, wenn es sich um die eigene Kapelle zu Wollerau handeln wird.

Bedeutend waren auch die Vergabungen und Vermächtnisse der Richtenschwyler und Hüttener, wie nicht minder die der Wädenschwyler bis zur Errichtung ihrer eigenen Pfarrei. Alle die Schenkungen hatten, neben den eigentlichen Jahrzeiten, noch mehrfach andere kirchliche Zwecke, wie namentlich den zur Unterhaltung des Kirchenbaues und des Gottesdienstes. Zwei Geistliche versahen diesen in Richtenschwyl, ein Pfarrer und ein Kaplan. Die Kaplanei war ursprünglich als Pfründe am St. Urbansaltar daselbst errichtet worden, und das Jahrzeitenbuch gedenkt dieses Altares zu wiederholten Malen. Auch von den Kirchenparamenten und übrigen Zierden spricht dasselbe; diese müssen aber, wie wir aus anderen

Quellen entnehmen, nicht gering gewesen sein. Im Jahre 1450 erhielt die Pfarrkirche einen neuen Muttergottes-Altar, und am Donnerstag nach St. Verenen gleichen Jahres wurde er „In der Eer unser lieben fröwen assumptionis und der geselschaft die by Iro end warend" eingeweiht und den Christgläubigen für künftige Zeiten auf den Tag der Altarweihe, wie auf den jeweiligen Donnerstag nach St. Verenen, ein Ablaß von 40 Tagen verliehen. Auf dem Friedhofe befand sich ein „Beinhuß" oder Todtenkapelle, in welcher die Schädel der Verstorbenen aufbewahrt wurden. Daselbst brannte ein Licht, und zu dessen Unterhalt wurden zu zwei verschiedenen Malen je 30 Schilling Geld vergabet. Auch eines „Helgenhüßli's" erwähnt das Jahrzeitbuch. Für die Bereitung der Kerzen zum gottesdienstlichen Gebrauche waren die reichen Vermächtnisse an Wachs bestimmt. Bedeutend war auch der Verbrauch des Oeles. Denn es brannte nicht bloß das „ewige Licht" vor dem hochwürdigsten Gute, sondern ein besonderes noch vor dem Marterbilde." Unter diesem haben wir ein Vesperbild, d. h. die schmerzhafte Mutter mit dem Leichname ihres göttlichen Sohnes im Schooße, oder ein Ecce-Homo bild zu verstehen. Auch für diese Lichter bestanden eigene Einkünfte. Eigene Vermächtnisse wurden auch zum Unterhalte der Kranken-Versehung gemacht. So verordnete ein frommes Ehepaar „einen kopf win uff unßer frowentag zu der fasten (Mariä-Verkündigung) und uff den hohen Donstag die Lüt ze verwaren." Ein anderer frommer Vergaber bestimmte ebenfalls einen Kopf Wein als Communionwein in der Kirche „denen die zu dem sakrament sind gangen", auf die nämlichen Festtage. Ueberdies gedenkt das Jahrzeitenbuch einer besonderen Vergabung zur Verherrlichung des Frohnleichnamsfestes. Eine reiche Stiftung bestand auch für den Pfarrer und Kaplan zu dem besonderen Zwecke oder „mit sölichem geding, daß sie für hin ewencklich söllent singen alle samstag, all unßer fröwen abent (Vortage) und all zwölff botten äbent ein salve oder ein andre antiphon nach Höschung der Zytt." Ein besonderes Vermächtniß war auch noch zur Bereitung oder Herbeischaffung der hl. Hostien gemacht worden. Für die einzelnen Wohlthäter und Wohlthäterinnen wurden die Jahrzeiten auch im einzelnen gehalten, gewöhnlich mit einem Seelamte und mehreren stillen Messen, wozu auch fremde Geistliche eingeladen wurden. Im Allgemeinen aber wurde für sämmtliche Stifter und Gut-

thäter ein gemeinsames Jahrgedächtniß am Tage nach dem St. Martinsfeste, zugleich Kirchweihe, feierlich begangen. Das Jahrzeitenbuch enthält hierüber Folgendes: „Es ist zu wüßen daß uff Datum dyser satzung gemein kylchgenoßen angesechen hand zuo lob Gott dem Almechtigen und allem Hymmelichen Heer, und zuo trost allen glöbigen seelen die jn dem alten Järtzitbuch geschrieben stund die mütt in dyß Järtzitbuch geschrieben sind. Auch allen dero die jnn Iro Handreichung und stür und nach tund an dyß würdig gotzhuß welcher gäben hät an dyser kylchen buw und für die Oblatten (Hostien) zwäntzig pfund Haller. Und sol daß Järtzit begangen werden mitt priester alß vyl man den mag den zu mal überkommen zuo trost und hylff allen obgenanten seelen und ouch allen ellenden glöbigen seelen die Insunderß nütz warten sind den daß gemeinen betz. Beschechen im MCCCCCII. Jar. Und uff den selben tag sol man gäben ein spend armen Lütten zuo trost und heyl den gemelten seelen.“ Dies die rühmlichen Zeugnisse über die opferwillige, echtkirchliche und lebendigreligiöse Bethätigung an der Mutterkirche Richtenschwyl, wie wir sie aus dem Jahrzeitenbuche, der unmittelbaren und lautersten Quelle, entnehmen.

Eine lobwürdige Bethätigung bekundeten die Wollerauer für ihre Filialkirche und Kaplanei noch im besondern. Dieses kleinere Gotteshaus glaubten wir, seiner ursprünglichen Richtung nach, schon vor das Jahr 1287 setzen zu dürfen, urkundlich aber lernen wir es als „Unser Lieben Frauen Kapelle zu Wollerau“ erst im vorbeschriebenen Jahrzeitenbuche kennen. Noch jünger ist die hiesige Kaplanei, spätestens jedoch im fünfzehnten Jahrhundert gestiftet. Am 4. Hornung 1502 trat der hiesige Kaplan Peter Bottenwyler, wie wir gesehen, bei der Collationirung des neuen mit dem alten Jahrzeitenbuche zu Richtenschwyl als Zeuge auf. Vom Jahr 1514 datirt das älteste noch vorhandene Urbar- oder Einkünfterodel dieser Kapelle. Wir werden es am Schlusse als Beilage 3 in extenso geben, hier aber den Hauptinhalt in Kürze beschreiben. Die vorzüglichen Wohlthäter an dieser Kapelle und nachherigen Zinser gehörten den Geschlechtern: Büeler, Eggler, Grunauer, Kümi, Müller, Stößel, Suter und Fölmi an. Die Summe dieser Einkünfte, von denen aber der eine und andere Posten in der Zwischenzeit wechselte, betrug beiläufig 28 Pfund Haller und 1 Schilling an Geld, 1 Mütt Kernen, 9 Pfund

Butter, 5 Pfund und 1 Vierling Wachs und 1 Viertel Nüßen. Wir müssen hier wohl bemerken, daß der damalige Werth des Geldes wie der bezeichneten Naturalien noch acht- bis zehnmal höher stand, wie der jetzige. Eine Ausscheidung zwischen Kapell- und Kaplaneipfrundfond finden wir hier noch keine, wahrscheinlich bezog der Kaplan den größeren Theil seiner Besoldung aus anderen Quellen; namentlich mochte auch die Betheiligung an den Jahrzeiten und dem übrigen Gottesdienste in Richtenschwyl ihm ein Beträchtliches eintragen.

C.

Die Reformation des sechszehnten Jahrhunderts und ihre Ursachen im Allgemeinen; — Die Reformation im Kanton Zürich und die zu Richtenschwyl im Besonderen. — Wollerau wird im katholischen Glauben erhalten und zu einer eigenen selbständigen Pfarrei erhoben. — Die noch katholisch gebliebenen Richtenschwyler werden provisorisch nach Wollerau eingepfarrt. — Das Pfrund- und Kirchenvermögen daselbst. — Letzte Begünstigung der Herrschaft Wädenschwyl an Wollerau. —

Vom Jahre 1525 bis den 16. August 1549.

Keine Umwälzung im Laufe der christlichen Jahrhunderte hat, auch in der Schweiz, Kirche und Staat so tief erschüttert und so beklagenswerthe bleibende Folgen herbeigeführt, wie die Reformation des sechszehnten Jahrhunderts. Schon hieraus ergibt sich, daß die Ursachen dieser Umwälzung nicht von gestern her waren, auch nicht bloß auf der Oberfläche sich bewegten, sondern vor längerer Zeit schon begonnen und in den innersten Tiefen des menschlichen Geistes und Herzens Wurzel gefaßt hatten, d. h. in der tiefinnersten Fäulniß menschlichen Wissens und Denkens.

Der Verfasser dieser Schrift glaubt als den Beginn der Reformation die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bezeichnen zu dürfen; jene Zeit, wo nach der Flucht der griechischen Gelehrten aus Konstantinopel nach Italien hier die klassischen Studien neu auflebten, hiemit aber auch die heidnischen Anschauungen bald ein solches Uebergewicht gewannen, daß christliches Wissen und Leben nur zu sehr in den Hintergrund gedrängt wurden.

Aus Italien verpflanzte sich die heidnisch-klassische Richtung in den Studien wie im Leben nach Deutschland. Es entstand das Zeit-

alter der Humanisten, und welch' üblen Einfluß diese in den Schulen und im öffentlichen Leben hervorbrachten, davon geben schon die epistolæ obscurorum virorum ein seltsames Zeugniß. Von 1490 bis 1520 waren die meisten Universitäten großentheils mit Humanisten besetzt, und an diesen Hochschulen bildeten sich diejenigen schweizerischen Jünglinge, die nach ihrer Rückkehr in das Vaterland, einen Luther von Wittenberg nachahmend, den Kampf gegen ihre heilige Mutter, die katholische Kirche, begannen. Unter diesen sind in der Ostschweiz die hervorragendsten: Ulrich Zwingli aus dem Toggenburg und Joachim von Watt, gewöhnlich Vadian genannt, aus der Stadt Sankt-Gallen. Der Erstere, geboren den 1. Jänner 1484, machte seine höheren Schulen an den Universitäten Basel und Wien; erwarb sich aber, besonders auf der ersteren, mehr den Ruf eines fröhlichen Gesellschafters, als den eines fleißigen Schülers. Erst später erwachte in ihm der wissenschaftliche Eifer. In Wien befreundete er sich mit dem ebengenannten Joachim von Watt und mehreren Anderen, die später ebenfalls als Reformatoren oder doch als Beförderer der Reformation auftraten. Zwingli wurde im Frühling 1506 Priester, und bald hierauf als Pfarrer am Hauptorte Glarus angestellt. Hier beförderte er das Schulwesen, und dies erwarb ihm hohe Achtung und bleibenden Dank bei Vielen. Andere dagegen, die einen sittenreinen Priester höher stellten als den Schulmann, nahmen an seinem baldigen zweideutigen Wandel großes Aergerniß. Zwingli's Sittlichkeit litt am Meisten wahrscheinlich in seiner Stellung als Feldpater während den italienischen Feldzügen (1512—1515).

Am 31. Weinmonat 1517 schlug Martin Luther seine 95 Sätze gegen den Mißbrauch des Ablasses an die Schloßkirche zu Wittenberg. Bei gutem Willen und aufrichtigem Streben nach Wahrheit wäre dieser dogmatische Streit bald beigelegt gewesen, allein die 95 Thesen waren ebenso viele in's Meer geschleuderte Steine, die dieses in seinen Grundtiefen aufwühlten und die schäumenden Wogen gegen das Schifflein Petri warfen, das auf demselben sich befand.

Luthers Auftreten gegen die Kirche und ihre von Gott gesetzten Behörden war ein Signal für die gleichgesinnten Männer auch in der Schweiz. Zwingli, der inzwischen von der Pfarrei Glarus auf die in Einsiedeln war berufen worden, predigte hier vor seinen

Pfarrangehörigen wie vor den zahlreichen Pilgern, die hier während des Sommers zusammenströmten, nicht bloß gegen den Mißbrauch des Ablasses, sondern auch gegen dessen rechten Gebrauch. Auf die Bewohner der Umgegend machten jedoch seine häretischen Lehren einen um so geringeren Eindruck, je greller die Folgen seiner Sinnlichkeit in die Oeffentlichkeit traten. Im folgenden Jahre starb in Zürich der Leutpriester am Großmünster, und von den zwei Hauptbewerbern um die so einflußreiche erledigte Stelle erhielt Zwingli den Vorzug. Am dritten Weihnachtstage, den 27. Christmonat 1518, kam er nach Zürich, und schon am Neujahr 1519 eröffnete er seinen reformatorischen Plan damit, daß er fortan sich nicht mehr an die von der Kirche vorgeschriebenen Abschnitte der Evangelien hielt, sondern diese nach freier Auswahl gebrauchte.

Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich seine Reformation in Zürich so, daß sie bald die Leidenschaften aller Klassen für sich gewann, die der Regierung, die des sittlich verkommenen Klerus und die des unwissenden und theilweise schwergedrückten Volkes. Seit länger als einem halben Jahrhundert war zu der großen Unwissenheit, in Folge des Zürcher-, Burgunder- und Schwabenkrieges und der italienischen Feldzüge, eine ebenso große Verwilderung der Sitten hinzugekommen, die Bande des Gehorsams lockerten sich und die staatliche Ordnung wankte. Was konnte daher einer oberherrlichen Stadt inmitten eines zahlreichen und vielfach sich auflehnenden Volkes willkommener sein, wie der Umstand, daß der neue Religionsstifter die höchste kirchliche Gewalt dem Papste und den Bischöfen entriß und sie in die Hände der weltlichen Obrigkeit legte! — Was konnte auch dem sittlichverkommenen Klerus willkommener sein, wie die Annahme einer neuen Kirchenverfassung, die ihm gerade auf dem Punkte am hilfreichsten entgegenkam, wo der Fuß ihn am schmerzlichsten drückte! — Noch unter'm 2. Heum. 1522 gelobten 11 Geistliche mittels einer gemeinsamen Zuschrift dem Bischof von Konstanz Gehorsam in Allem, wofern er ihnen erlaube, sich beweiben zu dürfen, und wenn er die schon Beweibten nicht weiter verfolge. Nebst dem Reformator Zwingli, waren es folgende Geistliche: Balthasar Trachsel, Pfarrer zu Art; Georg Stähelin, Pfarrer zu Weiningen; Werner Steiner von Zug, Leo Jud, Leutpriester zu Einsiedeln; Erasmus Schmid, Chorherr am Großmünster in Zürich; Hanns Schmid, Kaplan daselbst;

Simon Stumpf, Pfarrer zu Höngg; Jost Kirchmeier, Chorherr zu Luzern; Ulrich Pfister, Pfarrer zu Uster und Kaspar Großmann, Spitalprediger in Zürich. Begreiflicherweise wollte und durfte der Bischof einem solchen Begehren nicht entsprechen. Was konnte endlich auch dem unwissenden und vielfach gedrückten Volke willkommener sein, wie die Zusicherung der Reformatoren, daß die neue Religion ihm mit der kirchlichen Freiheit auch die politische bringen, wenigstens diese Freiheiten vermehren werde! —

Mit solchen Verheißungen und Zusicherungen konnte Zwingli im Jahre 1523 zuversichtlich vor den zürcherischen großen Rath treten, eine Versammlung von zweihundert, nicht einmal des Lesens kundigen Männern aus dem Bürger- und Handwerkerstande, und auf deren politische Macht gestützt, seinen Hauptangriff sogleich gegen denjenigen Theil im mystischen Leibe der Kirche richten, welcher die heiligste, lebensvollste Blutader desselben bildet, d. h. gegen die Lehre von der wahren Gegenwart Jesu Christi im hochheiligsten Altarssakramente, womit die höchste Würde des katholischen Priesterthums unzertrennlich verbunden ist. Mit der katholischen Lehre von der Eucharistie ließ Zwingli durch seinen großen Rath auch die von der Verehrung und Anrufung der Heiligen verwerfen.

Schon mit der Verwerfung dieser zwei Dogmen war das katholische Denken und Leben entzwei geschnitten, der die fortwährenden Beziehungen zwischen Gott und den Menschen vermittelnde katholische Kultus in seinen Grundlagen erschüttert, und die praktischen Folgen dieses Abfalles mußten bald sich in all' ihrer Schrecklichkeit zeigen. Wirklich begann die äußere Verwirklichung dieser Verneinungen schon mit Weihnachten desselben Jahres 1523. Während diesen dem gläubigen Christenherzen so theueren, beseligenden Festtagen wurde der Gottesdienst im Großmünster bereits mehrfach verstümmelt, und an Mariä-Lichtmeß 1524 fand die Kerzenweihe und Prozession nicht mehr statt. „Zwuschend der wennäch und der alten Vasnacht", schreibt der Augenzeuge, dem wir diese Notizen entnommen, „da ward die welt röw und ungotzförchtig." Noch hielten in den drei Hauptkirchen drei ausgezeichnete Gelehrte aus dem Dominikaner-, Augustiner- und Barfüßerorden die Fastenpredigten, allein sie bekamen den Befehl, die Kanzeln zu verlassen. Hierauf wurden diese mit neugläubigen Prädikanten besetzt. Am

Palmsonntag wieder, wie an Mariä-Lichtmeß: keine Palmenweihe und keine Prozession mehr. Es versteht sich, daß auch die Vorschriften des Fastens, früher so strenge beobachtet, jetzt um so frecher, muthwilliger waren übertreten worden. Am hohen Donnerstag fanden zwar, nach alter Uebung, noch die allgemeinen Communionen statt, aber man erschien nicht mehr in der glaubensvollen, ehrerbietigen Haltung, wie früher, sondern in überreicher, hoffärtiger Kleidung, „alß woltend sy uff eine kilchweihe oder hochzit zum tantz gan." Ein feierlicher und freudiger Festanlaß war seit hundertdreiundsiebenzig Jahren für die Zürcher auch die jährliche Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln gewesen, als rührende Dankesbezeugung für den Sieg bei Tätwyl. Auch diese wurde jetzt für immer abgethan. Besonders feierlich war in Zürich bisher auch der Mitwoch in der Pfingstwoche begangen worden. An diesem Tage zog man aus den drei Pfarreien (vom Großmünster, Frauenmünster und Sankt Peter) in solenner Prozession unter Betheiligung sämmtlicher Welt- und Ordensgeistlichen wie aller Zünfte und mit Vortragung aller Heiligthümer, besonders der Leiber der heil. Felix und Regula, auf den Lindenhof. Hier waren vier köstliche Zelte aufgespannt und unter diesen vier Altäre errichtet; auf dreien wurden stille Messen gelesen und auf dem vierten, nach der Predigt, ein feierliches Hochamt gesungen. Dieser Bittgang wurde im gleichen Jahre abgeschafft. So kamen die katholischen Gebräuche und gottesdienstlichen Uebungen bald alle in Abgang und Vergessenheit, und schon im folgenden Brachmonat erkannten die Klein- und Großräthe, daß nun auch die Bilder zu Stadt und Land aus allen Kirchen sollen entfernt und die Kreuze ab allen Thoren und Thüren, selbst denen der Klöster, sollen abgenommen werden. Wie viele der frömmeren Stadtbewohner bluteten nicht in ihren Herzen beim Anblick dieser Gräuel und beim Erdröhnen der Zerstörungswerkzeuge? Noch stunden die vielen Altäre in den Kirchen und Kapellen, auf denen seit so vielen Jahrhunderten das unblutige Opfer war dargebracht worden. Auch zur Zerstörung dieser wurde nach geraumer Zeit der Befehl ertheilt. So war zu Ende 1525 die Reformation in der Stadt Zürich eine vollendete Thatsache. Aber, wie gesagt, gar Viele stimmten derselben innerlich nicht bei, ja gerade die angesehensten, durch Wissenschaft und Tugend ausgezeichnetesten Männer traten gegen dieselbe entschieden auf. Wir

nennen hier Gerold Edlibach, den gediegenen Geschichtsschreiber, und Joachim von Grütt, den zürcherschen Rathsschreiber und Verfasser einer eigenen Vertheidigungsschrift für die katholische Lehre von der Messe und dem hochheil. Altarssakramente[1]). Auch der Bürgermeister Markus Röust würde, hätte er noch gelebt, sich entschieden dem pietätlosen Zerstörungswesen widersetzt haben.

Auf die beschriebene Weise ging die Reformation auch in den Landgemeinden vor sich, die ganz unter der Botmäßigkeit der Stadt stunden. Nicht so in jenen Pfarreien, über welche ganz oder theilweise noch katholische Herrschaften zu gebieten hatten. Dies war in den Pfarreien oder Gemeinden Wädenschwyl und Richtenschwyl der Fall. Die Deutschordensbrüder auf der Burg zu Wädenschwyl wachten treu für die Erhaltung des katholischen Glaubens unter ihren Herrschaftsangehörigen. Glücklicher Weise wirkte auch der Schaffner Johannes Wirz, der unmittelbar mit diesen zu verkehren hatte, eifrig für die katholische Sache. Seine Stellung aber, und durch ihn die des Komthurs und Ordens überhaupt, wurde mit jedem Tage schwieriger, seit die Reformation auch in Wädenschwyl und Richtenschwyl Wurzeln zu fassen anfing. Einige der Widersetzlichsten in temporeller Beziehung ließen sich die Ersten für dieselbe gewinnen und wurden, wenn auch noch gering an Zahl, immer trotziger, weil sie von Zürich immer mehr Unterstützung fanden. Diese Stadt verfolgte hier einen doppelten Zweck: einerseits gelüstete es sie schon lange nach dem Besitze der Burg und Herrschaft Wädenschwyl, und andererseits suchte sie die mit ihr nur einigermaßen verbundenen Landleute für ihre reformatorischen Ansichten und Pläne möglichst zu gewinnen. In beider Beziehung sollte jene Burg ein vorgeschobener Posten gegen Schwyz werden, aber deßhalb wurde auch dieses wachsamer und vorsichtiger. Um sein Ziel sicherer zu erreichen, suchte Zürich in den Gemeinden auch die der katholischen Kirche treu ergebenen Pfarrer möglichst zu verdrängen und durch reformfreundliche zu ersetzen. Ein solcher war Gregor Lüthi, dem wir als Pfarrer zu Richtenschwyl[2]) in den

---

[1]) Diese in jeder Beziehung werthvolle Schrift findet sich neu abgedruckt im „Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte" II, 493 ff. —

[2]) Nicht zu Wädenschwyl, wie der Verfasser der „urkundlichen Geschichte der Burg und Herrschaft Wädenschwyl" S. 219 unrichtig schreibt.

Jahren 1520 bis 1523 begegnen. Schon in diesem Jahre, also ehe die Reformation in Zürich selber vollzogen war, predigte dieser Pfarrer gegen den heiligen katholischen Glauben mit den unwürdigsten Entstellungen und Verunglimpfungen, wie es den Aposteln der neuen Lehre eigen war[1]). Der Komthur konnte dies nicht dulden, und er gab seinem Schaffner den Auftrag, dem Pfarrer in Richtenschwyl die Unterlassung solcher Predigten strengstens zu befehlen, mit Strafandrohung im Wiederholungsfalle. Der Pfarrer kehrte sich aber an diese Warnung nicht, vielmehr fuhr er in seinen Verunglimpfungen gegen die katholische Glaubenslehre und Gebräuche fort, von Zürich aus hiezu ermuntert und aufgestachelt. Der protestantische Verfasser der mehrerwähnten „Geschichte der Burg und Herrschaft Wädensweil“ bekennt selber: „Bald mußte zwischen ihm (dem Komthur) und dem (zürcherschen Rathe) Spannung eintreten, als dieser öffentlich und mit immer größerer Kühnheit der Glaubensverbesserung huldigte, welche entschieden die Grundsätze verwarf, denen alle geistliche Herrschaft ihr Bestehen verdankte. Wie bei den wirklichen Angehörigen, so suchte Zürich auch bei den Herrschaftsleuten (Wädenschwyl und Richtenschwyl) die gewonnene Ueberzeugung zu verbreiten, indessen der Schaffner, wie es scheint, nicht blos aus Gehorsam gegen die Befehle seines entfernten Herrn, sondern auch aus eigener Neigung sich dem Eindringen der neuen Lehre widersetzte. Die Reibungen, welche deßwegen zwischen ihm und Einzelnen Statt fanden, verflochten sich nothwendig mit den immer fortdauernden Streitigkeiten über die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Herrn und seiner Unterthanen. Wenn diese, immer höher strebend, trotzig mit neuen Forderungen auftraten, mochte wohl der Schaffner, die Zeiten verkennend, nicht die nöthige Klugheit beweisen, und vielleicht auch, da er dem Commenthur eine bestimmte Pacht zu bezahlen hatte, die Einkünfte zu Erhöhung des eigenen Gewinns steigern, oder doch mit Härte eintreiben.“ Die Widersetzlichkeit der Unterthanen brach in vollen Flammen aus, als der Schaffner den in seinem Irrthume hartnäckigen Pfarrer Lüthi endlich seines Amtes entsetzte. Dieselben empörten sich hiegegen und waren bereits daran das Ordenshaus oder die Burg zu überfallen,

---

[1]) Unsere gegnerischen Geschichtsschreiber nennen solche Ausfälle gegen den Katholizismus „Predigten des Evangeliums.“

als die zürchersche Regierung, um nicht als Theilnehmerin zu erscheinen, dem Gewaltakte noch rechtzeitig Einhalt gebot. Sie legte in die Burg eine Besatzung, und die Empörer mußten dem Johannitermeister neuerdings huldigen, der Pfarrer aber wurde nach Töß versetzt.

Dessen Entfernung hatten die Richtenschwyler zweifelsohne selber gewünscht und verlangt, wenigstens ihrem frömmeren und vielleicht größeren Theile nach. Der eigentliche Herd der Empörung lag in Wädenschwyl, und nicht in Richtenschwyl. Wir haben gesehen, welch' edlen ganz im katholischen Glauben wurzelnden Frommsinn und große Opferwilligkeit die Richtenschwyler mit den Wollerauern noch in dem Jahre 1496 bis 1502 an Tag gelegt. Ein solcher thatkräftige, lebensvolle Katholizismus konnte durch die Schmähungen eines abtrünnigen Pfarrers nicht so leicht gelähmt und erdrückt werden. Ueberdies wurden die Richtenschwyler, als Nachbaren der katholischen Höfe, auch von daher zum Festhalten am katholischen Glauben gemahnt und ermuntert. Und so behauptete der Katholizismus in da, wie auch in Wädenschwyl, die Oberhand noch mehrere Jahre, während die meisten übrigen zürcherschen Landgemeinden, nach dem Vorgange der Stadt, bereits abgefallen waren.

Stadt und Landschaft Zürich stunden aber mit ihrem Abfalle noch vereinzelt da, fast in allen übrigen Kantonen fand die Reformation einen entschiedenen Widerstand. Jetzt organisirte aber Zwingli, ermuthigt durch seine bisherigen Erfolge, durch seine gleichgesinnten Freunde und mit dem Aufgebot aller Mittel den Angriffsplan gegen die katholische Kirche nach allen Richtungen hin, zunächst erkor er sich hiefür Sankt-Gallen, seine Heimath, und Glarus, wo er lange Pfarrer gewesen. Hier wirkte für die neue Lehre vorzüglich Fridolin Brunner, zuerst Pfarrer in Mollis, dann zu Matt und Betschwanden im Hinterlande; dort übte Vadian, der schon genannte, einen um so größeren Einfluß, als seine humanistische Bildung, Sprachgewandtheit und sein Amt als Bürgermeister ihn kräftig unterstützten. Noch ein anderer wohl zu berücksichtigender Umstand trat hinzu: die Annahme der Reformation stellte den Sankt-Gallern die innerhalb ihrer Stadt gelegene reiche Fürstabtei als sichere Beute in Aussicht. Auch in Schaffhausen, Bern, selbst in Luzern und Zug zählte Zwingli bereits mehrere ein-

flußreiche Anhänger. Inzwischen versuchte man den Religionsstreit durch gelehrte Besprechungen zu schlichten. Allein das Gespräch zu Baden im Mai 1526, so gelehrt und überzeugend für die katholische Wahrheit es gehalten wurde, blieb erfolglos, weil es sich auf gegnerischer Seite, wie bereits mehrfach erwähnt, eben nicht um Klarlegung des Glaubensinhaltes, um Aufhellung des Verstandes, sondern mehr um die Interessen des menschlichen Herzens, um den Sieg des Fleisches über den Geist handelte. Zwingli hatte sich, ungeachtet dringlicher Einladung, von demselben ferne gehalten, ob mehr aus Furcht für sein Leben, als für die Niederlage seines Lehrgebäudes, lassen wir hier unerörtert. Indessen breitete die Reformation sich immer mehr aus. In Bern gelang es der Umsturzpartei, die angesehensten, katholischgesinnten Männer aus der Regierung zu entfernen, sich selber in deren Aemter einzusetzen, und bis 1528 war auch in dieser Hauptstadt der Abfall vom katholischen Glauben durchgesetzt. Fast gleichzeitig gewann die neue Lehre das Uebergewicht auch in den Kantonen Glarus, Basel, Schaffhausen und Appenzell, in Graubünden und Thurgau.

Stolz erhoben jetzt die Neugläubigen zu Wädenschwyl und Richtenschwyl ihr Haupt, wogegen die Katholischgesinnten an beiden Orten immer mehr entmuthigt wurden. Denn jene gewannen einen immer festeren Rückhalt an Zürich, diesen konnte die katholische Herrschaft immer weniger Hilfe leisten, je mehr sie selber von den neugläubigen Unterthanen und von dem mächtigen Zürich gedrängt wurde. Ein feindseliger Akt von dieser Seite gegen das Johanniterhaus erfolgte um den anderen. Sogar die Unkosten, welche wegen der Besatzung der Burg und der Rechtshandlung während des vorigen Aufruhres aufgelaufen, mußte der Komthur zahlen. Gleichzeitig hinderte der zürchersche Rath den Schaffner zu Bubikon, dem Komthur die schuldigen Zahlungen zu leisten, und im Jahre 1528 bestellte derselbe Rath einen Schaffner dahin von sich aus. Nun rückte die Zürcher Regierung immer weiter vor: sie verlangte, der Komthur solle zur Abschaffung der Messe und der Bilder seine eigene und förmliche Einwilligung geben. Dieser gründete seine Weigerung auf die zwischen ihm, Zürich und den Herrschaftsleuten vermittelten Verträge, nach welchen er hierüber ohne Zustimmung der Gemeinden nicht zu bestimmen habe; nebstdem

habe er diese ermahnt, bis auf ein allgemeines Conzil oder einen Vergleich der ganzen Eidgenossenschaft bei der alten Ordnung zu verbleiben. Und da jetzt Zürich rüstete und auch eine Anzahl der Herrschaftsleute unter seine Fahne rief, so forderte der Komthur, mit Berufung auf den Frieden nach dem alten Zürcherkriege, daß die Unterthanen seines Ordens nicht gegen Schwyz und Glarus gebraucht werden, für andere Kriege sollen sie nach Burgrecht der Mahnung von Zürich gehorsam sein.

Während der Komthur so würdig und entschieden handelte, starb sein ebenso entschiedener und würdiger Schaffner Johannes Wirz, und ihm folgte im Amte sein gleichnamiger Sohn, der für die neuen Grundsätze bereits gewonnen war, doch auch seiner Aufgabe als Schaffner einer katholischen Herrschaft nicht entgegen handeln wollte. Wie daher die zürchersche Regierung ihn aufforderte, dafür zu sorgen, daß das Wort Gottes nach zwinglischem Begriffe verkündet werde, antwortete er ihr: er müsse seinen Eid gegen den Komthur halten, der den Unterthanen neuerdings befohlen bei der alten Ordnung zu bleiben; für seine Person wolle er zur neuen Lehre halten und ihr anhangen, auch seine Pflichten als Bürger der Stadt treu erfüllen." So standen die Sachen zu Wädenschwyl und Richtenschwyl noch im Jahre 1528. Aber das folgende Jahr führte eine gänzliche Umwandlung herbei: Der Umstand, daß der nunmehrige Schaffner für seine Person sich zur Reformation bekannte, und daß der zürchersche Rath ihm zwei seiner Bürger als neue Besatzung auf die Burg ordnete, entmuthigte die Altgläubigen immer mehr und ließ sie bald das Aeußerste befürchten, um so mehr, als jetzt Zwingli, ermuntert durch die Niederlagen des Katholizismus in so vielen Gebieten, seine neue Lehre auch in die innere Schweiz tragen wollte, und zwar durch Waffengewalt. Er setzte es daher bei der zürcherschen Regierung durch, daß diese unter'm 8. Brachmonat 1529 den fünf katholischen Orten Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug den Krieg erklärte. Schon vorher hatten sich die Herrschaftsleute zu Wädenschwyl und Richtenschwyl, auf Zürichs unausgesetztes Drängen, zu einer Gemeinde versammelt und auf dieser endlich die Reformation mit Stimmenmehrheit angenommen. Doch setzten die Katholischgesinnten es durch, daß die Bilder nicht verbrannt, sondern nur verschlossen wurden. Indessen vergingen nur einige Wochen, so wurden mit den Bildern auch die

Altäre aus den beiden Pfarrkirchen Wädenschwyl und Richtenschwyl entfernt, und die Glocken läuteten hier fortan zu keinem katholischen Gottesdienste mehr ein.

Die Filiale Wollerau war während den Reformationswirren ruhig geblieben. Die zwinglische Lehre durfte da weder offen, noch geheim verkündet werden. Hierüber wachte das katholische Schwyz strenge. Von nun an sah sich aber diese katholische Filiale, nachdem die bisherige Mutterkirche für sie geschlossen worden, auf sich selber angewiesen, und es handelte sich nur noch um die Ausscheidung des bisher gemeinsamen Kirch- und Pfründenvermögens, um den Ausgleich betreffs der gestifteten Jahrzeiten und um die Herausgabe der katholischen Kirchengeräthe, -Zierden und -Paramente.

Die erste Angelegenheit blieb lange unausgetragen, schon deßhalb, weil in Richtenschwyl noch mehrere Familien dem katholischen Glauben treu verblieben waren und die letzte Hoffnung zur Wiedereröffnung der hiesigen Kirche für den katholischen Gottesdienst noch nicht ganz verschwunden war. Auch das Einkommen der Kapelle und der Kaplanei zu Wollerau war inzwischen beinahe in dem gleichen Zustande verblieben; das in den Jahren 1527 bis 1531 erneuerte Urbar[1]) erzeigt, bezüglich der Einkünfte, noch keinen bedeutenden Unterschied von dem aus dem Jahre 1514. Nur mehrere Besitzer der Zinsgüter hatten in der Zwischenzeit gewechselt, so finden wir die neuen Zinser Witlimoser, Wyler, Besmer, Beheim, Wirz und Roggenmoser.

Wenige Tage nach jener Kriegserklärung standen die feindlichen Heere bei Kappel einander gegenüber. Es konnte aber noch vermittelt werden, und nach dem hierauf geschlossenen Landfrieden verblieben die Religionssachen in dem Stande, wie sie sich bis zur Stunde ausgebildet hatten. Allein selbst der nachherige Sieg der Katholiken zu Kappel und auf dem Gubel — den 11. und 24. Weinm. 1531 — konnte die alten katholischen Zustände in Richtenschwyl nicht mehr herstellen, auch eine Ausscheidung des Kirchenvermögens erfolgte nicht. Nur von ihren Oberen, nämlich dem Deutschordenshause zu Wädenschwyl als Kollator der Pfründen zu Richtenschwyl und Wollerau, und dem Bischof von Konstanz als

[1]) Es folgt vollständig abgedruckt als Beilage 3.

Ordinarius, erhielten die Wolleraner später die Begünstigung, das, was sie bisher an die Pfarrkirche Richtenschwyl geleistet hatten, von nun an für die neue Leutkirche Wollerau und derer Bedürfnisse verwenden zu dürfen. Ein hierauf bezügliches Aktenstück vom Jahre 1566 sagt wörtlich: „Wie dan unsere Altvorderen den kylchgang und alle ding mit einanderen (d. h. mit den Richtenschwylern) hand khan, und da aber der Zwittracht des glaubens ist komen, da sind wir von den nachpuren zuo Rychtyschwyl abgescheiden und unser gnedig lieben Herren (Komthur und Bischof) unß hand verwylliget ze wolrow uf der selbigen kappel ein Lütkylchen ze machen und ist ouch unß den kylchgenoßen zuo Wolrow worden die gült, jn maßen wie sy gen rychtyschwil hatt gehört, wie es gsetzt ist von unseren Altvorderen."

Wie es scheint, wurden auch die von den Wollerauern in Richtenschwyl gestifteten Jahrzeiten ausgelöst und auf die neue Pfarrkirche Wollerau übertragen, wenigstens theilweise. Was geschah aber mit den Jahrzeiten, die zu Richtenschwyl von den Einwohnern des Ortes selber waren gestiftet worden? Zweifelohne das, was in hundert und hundert anderen vom katholischen Glauben abgefallenenen Pfarreien geschah. Man bezog den materiellen Nutzen aus den Jahrzeiten nach- wie vorher, ohne die geistigen, kirchlich-religiösen Pflichten mehr zu erfüllen, die auf denselben lasteten. Aber gerade hierin liegt eines jener furchtbaren, wohl nie mehr zu ersetzenden Unrechte, welche die Reformation begangen hat. Denn die Ausstattung fast sämmtlicher Pfarrkirchen und übrigen Gotteshäuser, wie die späteren Vermächtnisse an sie, geschah stets in der Absicht und fast immer mit der ausdrücklichen Bedingung, daß für die Stifter und Wohlthäter in denselben fortwährend gebetet und nach ihrem Tode Jahrzeiten für sie gehalten werden. Nun blieben aber, nach den Grundsätzen des neuen Glaubens, diese Bedingnisse fortan unerfüllt und die frommen Spender und Spenderinnen in ihren gerechtesten Ansprüchen und Erwartungen für alle Zukunft getäuscht.

Ein anderer höchst wichtiger, für den katholischen Kultus geradehin unerläßlicher Gegenstand der Verhandlung waren die Kirchengeräthe, -Zierden und gottesdienstlichen Paramente. In dieser Beziehung wissen wir Folgendes. Gleich nachdem die Wädenschwyler und Richtenschwyler im Frühlinge 1529 sich mit Stimmenmehrheit für die Annahme der Reformation ausgesprochen,

erschien die Vorsteherschaft der Filiale Wollerau in Richtenschwyl mit der gewiß billigen Forderung, daß ihnen, die seit Jahrhunderten bis zur Stunde zur Unterhaltung des Gottesdienstes in der hiesigen Pfarrkirche ihren verhältnißmäßigen Theil beigetragen, nun der ihnen gebührende Antheil an den Glocken, Bildern und Kirchengeräthschaften aushingegeben werde. „Richtenschweil begehrte deßwegen," bezeugt der mehrerwähnte protestantische Berichterstatter selber, „Verhaltungsbefehle von Zürich, worauf der große Rath erklärte: „daß wir wohl vermeint hätten, sie, die von Richtenschweil, hätten sich nun längst anderß in den Handel geschikt, und Gott zu Ehren der Wahrheit Statt gegeben: doch lassen wir uns noch heute ihr frommes und christliches Vornehmen gefallen." Hierauf wird befohlen: die Glocken sollen im Thurm bleiben[1]), die Tafeln (Gemälde), Götzen und Bilder ohne Verzug verbrannt, die Altäre abgebrochen, die Kirche getüncht, und Kelche, Kleinodien u. s. w. verkauft, das erlöste Geld aber aufbehalten werden. Zugleich wurde der Herrschaft kräftiger Schutz zugesichert und beschlossen, dem Schaffner und den biederen Leuten die Burg wieder anzuvertrauen, und deßwegen die zwey dort liegenden Bürger heim zu berufen, sobald die Bilder wirklich verbrannt und die Altäre abgebrochen seyn würden[2]). In diesen wenigen Sätzen liegt Vieles und ungemein Wichtiges. Sie zeugen zunächst für das so lange treue Festhalten des besseren Theiles der Richtenschwyler am katholischen Glauben, ungeachtet der unzähligen Verführungskünste und -Mittel die in den Jahren von 1523 bis 1529 gegen sie waren angewandt worden. Sie zeugen ebenso von dem unabläßigen Drucke, welchen die Stadt Zürich, unter dem Machtgebot Zwingli's, fortwährend auf die Landgemeinden übte, namentlich auf Wädenschwyl und Richtenschwyl als vorgeschobene Posten gegen das streng katholische Schwyz. Sie zeugen endlich von dem unverzeihlichen Vandalismus, womit der gemüthlose, starre Reformator so viele Kultgegenstände selbst von hohem Kunstwerthe für immer zerstören ließ.

---

[1]) Merkwürdig! Während diese Zeilen geschrieben werden, — Ende März 1873 — bringt die „Kirchenzeitung" Nro. 13. Die Nachricht, daß die Glocken aus der Richtenschwyler Kirche in die neue Filialkirche „Härte" bei Iberg, Kts. Schwyz, kommen werden. Die größte dieser Glocken datirt noch aus der Zeit vor der Reformation, und trägt das Bild der Muttergottes. —

[2]) „Urkundliche Geschichte der Burg und Herrschaft Wädenschwyl." S. 225.

Wollerau ging also mit seinen gemachten Anforderungen beinahe leer aus. Von den goldenen und silbernen Kirchengefäßen erhielt es gar nichts, von den „Tafeln" d. h. Altargemälden auch keines, und von den Statuen der Heiligen aus Holz wurde jene berühmte Bildergruppe „Mariä-End" oder die Entschlafung der seligsten Jungfrau und Gottesmutter, das bereits schon lange eine große Zahl Andächtiger nach Richtenschwyl geführt hatte, wie durch ein Wunder gerettet, und heute noch schmückt es den Altar der göttl. Mutter in der Wollerauer Pfarrkirche.

Auch nachdem aus der Kirche zu Richtenschwyl der katholische Kultus ganz verdrängt war, verblieb eine nicht unbeträchtliche Zahl hiesiger Bürger und Einwohner dem katholischen Glauben treu. Wie sie nun in den nächsten Jahren ihren religiösen Pflichten und Uebungen nachkamen, darüber haben sich keine Nachrichten mehr erhalten. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß der hiesige den reformirten Kult besorgende Pfarrer selber insgeheim noch katholisch glaubte, und demnach auch den hiesigen Katholiken die heil. Sakramente nach katholischem Ritus spendete, oder aber diese besuchten jetzt schon regelmäßig den katholischen Gottesdienst in Wollerau. Gewiß ist, daß die katholischgebliebenen Richtenschwyler sich im Jahre 1536 an den Bischof von Konstanz wandten mit der Bitte um förmliche Einverleibung in den Pfarrverband mit Wollerau. Diese Begünstigung wurde unterm 18. Weinmonat genannten Jahres gewährt. Das bischöfliche Schreiben[1]) nach seinem Hauptinhalte lautet: „Wir der Generalvikar des Bischofs Johann von Konstanz machen bekannt, daß Dorfleute und Einwohner des Dorfes Richtenschwyl uns vorgestellt, wie in ihrer bisherigen wahren Pfarrkirche zu Richtenschwyl in Folge der eingedrungenen Ketzerei das hochheil. Altarssakrament verdrängt, ebenso der Gottesdienst und die kirchlichen Cäremonien abgeschafft, verachtet und vernichtet seien, wie sie also da die heiligen Sakramente der Buße, des Altares und der letzten Oelung nicht mehr empfangen können und selbst die Taufe, wenn sie nach katholischem Gebrauche verlangt wird, nicht mehr gespendet werde, zum Schaden und mit Gefahr ihres ewigen Heiles. Deßwegen haben sie uns gebeten, ihnen zu erlauben, von nun an die heil. Sakramente zu Wollerau, wie in ihrer früheren wahren Pfarrei zu Richten-

---

[1]) Im latein. Urtext vollständig abgedruckt als Beilage 4.

schwyl, empfangen und da ihren übrigen religiösen Pflichten und Uebungen nachkommen zu dürfen." Beim gleichen Anlaße hatten auch die Wollerauer — „Inhabitatores ville Wolrow" — beim Bischof nachgesucht, ihre Kapelle zur eigenen selbstständigen Pfarrkirche erheben zu wollen. Beide Bittgesuche wurden nun gewährt. In ersterer Beziehung heißt es: „Von der Wahrheit dessen, was uns (die Richtenschwyler) vorgetragen, rechtmäßig und hinreichend unterrichtet und vom Wunsche erfüllt für ihr Seelenheil Vorsorge zu treffen, gestatten und verordnen wir, daß dieselben die Kapelle oder Kirche zu Wollerau als die ihrige betrachten, besuchen, in ihr die hl. Sakramente empfangen und die übrigen religiösen Pflichten erfüllen sollen." In letzterer Beziehung aber lautet das bischöfliche Schreiben: „Die Einwohner genannten Dorfes Wollerau sprechen wir von der Pfarrkirche Richtenschwyl los und trennen sie von dieser, unterwerfen und vereinigen sie dagegen mit der genannten Kapelle oder Kirche (zu Wollerau), wollen auch und verordnen, daß sie dem Kaplan ebendieser Kapelle oder Kirche nach Pfarrrecht unterworfen seien und von ihm die Sakramente und Sakramentalien im Leben und Sterben empfangen sollen, und daß der Kaplan in Wollerau ihnen als seinen Untergebenen die Sakramente und Sakramentalien reiche, an ihren Kindern, die im Orte Wollerau und innerhalb seines Gebietes geboren werden, im heiligen Taufwasser die Wiedergeburt vollziehe, auch die Verstorbenen auf dem hiesigen Kirchhofe kirchlich beerdige oder beerdigen lasse, nebstdem ihnen alles Uebrige leiste, was ein Leutpriester seinen Angehörigen zu leisten und zu thun hat." Die neuen Kirchgenossen von Richtenschwyl werden überdies noch besonders zu allen pfarrlichen Leistungen an den Kaplan oder Leutpriester in Wollerau verpflichtet.

Sehr bedeutsam ist es aber, daß die beiden wichtigen Akte: Erhebung der Kapelle in Wollerau zur Leut- oder Pfarrkirche und die Einverleibung der katholisch gebliebenen Richtenschwyler mit ihr — nur provisorisch, noch nicht definitiv vollzogen worden. „Gegenwärtige (Befugnisse und Zugeständnisse) sollen nur bis zu unserem oder unserer Nachfolger Widerruf und nicht länger in Kraft bestehen". — „Presentibus tamen ad revocationem usque nostram sive successorum nostrorum et non ultra duraturis". — Dieses Provisorium erklärt sich aber sehr leicht aus den Anschauungen und Hoffnungen der bischöflich-konstanzischen Behörde. Wie in Deutsch-

land, so in der Schweiz, konnten nämlich die Katholiken sich mit dem Gedanken, daß die Reformation oder der Abfall vom katholischen Glauben ein dauernder sein werde, noch gar nicht vertraut machen; sie hofften vielmehr, das in Aussicht gestellte allgemeine Conzil werde die Ausgetretenen und Verirrten wieder in den Schoß der Kirche und zur katholischen Wahrheit zurückführen. Demnach nährte auch der Oberhirt des Bisthums Konstanz die Hoffnung, in der Kirche zu Richtenschwyl werde der katholische Gottesdienst wieder eröffnet werden und Wollerau nochmal als Filiale in dieselbe eintreten. Allein nirgendwo hatte diese Hoffnung weniger Grund, wie in der Stadt und Landschaft Zürich. Darum scheinen denn die Wollerauer an keine Rückkehr nach Richtenschwyl mehr gedacht und demzufolge ihre Kirche jetzt schon definitiv als Pfarrkirche betrachtet zu haben. Dies ergibt sich mit Bestimmtheit aus zwei Thatsachen: aus der sofortigen Aeuffnung des Kirchenfondes und aus der baldigen Erbauung einer neuen Pfarrkirche.

Schon im nächsten Jahre 1537 wurden für die Wollerauer Kirche zwei neue Urbare oder Einkünfte-Rödel erstellt; der Erste ist vom Jänner und enthält das spezificirte Verzeichniß der Einkünfte an Geld: „Diser Rodel," heißt es im Original, „ist gemacht nach dem zwölften Tag jm XXXVII. Jar. Item und ist das die sum, so die kilchen vor hat an gäld: CXIII lib. und XV. ß. j. H." Unter den Zinsern erscheinen zum ersten Mal die Geschlechter: Weber, Kretz, Bärtschi, Schumacher, Büehler, Schligg, Kalchbüel und Rösch [1]). Der zweite Rodel ist vom Ende gleichen Jahres, und enthält das spezificirte Verzeichniß an Naturalien. Das Ergebniß lautet wieder im Original, wie folgt: „Item ully brander hat rechnung gen von der kilchen wägen uf sunentag vor wienach jm XXXVII jar und hand jre rechnung abgenon vogt sutter und vogt stöffel und jost wäber und ist Das die sum so weibel der Kilchen schuldig ist altten Zins und by alter rechnung IX fl. kernen altz und VII fl. kernen nüws.

Item und hand die obgenamptten vogt sutter und vogt stöffel und jost wäber dem Cläwi wiler rechnung jn gen uff sunentag vor wienach jm XXXVII Jar, wie ob stat und ist Das die sum, so die Kilchen zu Wolrow vor hat an verfallenen Zinssen zum ersten

---

[1]) Das Urbar vollständig abgedruckt als Beilage 5.

XXXVII fl. Nußen und LXXIII lib ancken und CCV lib wachs und III fierlig wachs und CXLVII mütt kernen und I fl. kernen."

Der Zinsrodel vom 26. Wintermonat 1538 erzeigt im Vermögensstande der Kirche bereits mehrere Veränderungen nach folgender Schlußrechnung: „Item kläwy Wyller hed rächnig gen uff sant Cunradstag jm XXXVIII jar und Hed er die chilchen bſalt umb die altten Zins und hend jm die rächnig ab gnon vogt stöſſel vogt ſutter und der brander und Joſt Wäber und heind ſy dem küny müller jngeantwurt uff obgemelten tag. Und iſt das die ſumme an kernen C und XIX mütt Kernen, an Wachs CL und XVIII lib. Wachs an ancken LXXVIII lib. und XXXXIV fiertel Nußen und an geld LXXXI lib. XII ß. IIII H."

(Von neuerer Hand): „me an gält XL lib. II ß VIII Hl."

„Item es ſind an der ſumme IIII mütt krn. gwert."

Acht Jahre ſpäter wurde ein neuer „Chilchenrodel zu Wolrow gemacht." Aus dieſem führen wir noch den Schluß an, um die damalige Rechnungs- und Verwaltungsweiſe noch ferner zu beleuchten. Es heißt da: „Item weybel brander und küny Müller heind dem Vogt ſtöſſel rächnig abgnon und dem Hanſ Müller jngeantwurt an ſant anderes tag jm XLVI jar, und blibt vogt ſtöſſel der chilchen ſchuldig LXXI lib. und XV ß. me blibt er ſchuldig an Wachs XVI lib. Wachs, an ancken XI lib ancken.

Daran hed vogt ſtöſſel gwärt IV lib. I ß am angnesli uff blatt, me ſol vogt ſtöſſel I lib. der chilchen, hed ſich an rächnig funden.

Item Hanſ müller und vogt ſtößel heind mit einander gerächnet am ſontag vor ſant Uolrichstag jm XLVII jar und hed der vogt ſtöſſel dem Hanſ Müller gwert an die obgemelt ſum XXXXIII lib. und X ß.

„Item weybel brander und küny Müller heind dem vogt ſtöſſel rächnig abgnon und heind dem Hanſ Müller jngeantwurt an ſant anderes tag jm XLVI jar und iſt Das die ſum an kernen XXXII mütt kernen III fl. kernen, me an gäld XXXXIIII lib. XII ß V H. Me an Wachs XVI lib, an ancken XI lib. an Nuß III fl. Nußen."

Um Äuffnung des Kirchen- und Pfrundfondes hatte Wollerau, wie bereits gemeldet, ſich ſchon früher und mit Erfolg an ſeinen Zehntenherrn, den Komthur von Wädenſchwyl, gewendet. Jetzt, zu Ende der vierziger Jahre, wandte ſich daſſelbe mit einem ſolchen

Bittgesuche nochmal an diesen. Es wurde hierin von Schwyz kräftig unterstützt. Die Vögte Heinrich Ulrich und Hanns Bürgler von Schwyz traten in Unterhandlung mit den Räthen und Gesandten des Herrn Georg Schilling von Cannstadt, damaliger Großmeister des Ordens. Der Erfolg war wieder ein günstiger, und mit Befriedigung bezeugten die Wollerauer, daß, „der Wyl unns Unser Houpt und Rechte pfarrkirchen zu Richtyschwyl" wegen der Religionsänderung zu besuchen nicht mehr gestattet ist, die Herrschaft uns „zuo stür eines priesters so Unns nach unserer altten Christlichen Religyon Todt und lebendig versähe, die zween Zächenden jn Wyn und korn der jarren acht und viertzig und nün und viertzig jn dem dorff Wolrouw gefallen und zum Huf Wädyschwyl gehörig für einmal und dann hinfür von dem Winzähenden daselbs zwen Eymer Wins järlich der gemeind zur erhaltung eines priesters" gnädigst bewilliget habe. Deßhalb erklären sie im ferneren: „das wir sölchs zuo sonderm dank angenommen und damit jez und hinfüro wol zufriden sind und sin söllen, uns ouch hiemit für uns unsere Erben und nachkommen aller und jeder forderung und ansprach so wir umb Hilff und stür zu underhalltung eines sondern Pfarrhers an Hochermelten Herren Meyster und siner gnaden Nachkommen und jnhaber der Herrschaft Wädyschwyl zuo haben vermeinten oder haben möchten genczlich und gar verzigen und begeben haben." Das in der Kirchenlade Wollerau liegende Aktenstück, aus welchem wir dies entnommen, ist jedoch ohne Schlußdatum und ohne Siegel. Ganz sicher fand die ebenbeschriebene Verhandlung noch vor dem 16. August 1549 statt. Ob aber das besiegelte Original seither verloren gegangen, oder der Vollzug der zugestandenen Begünstigung verhindert worden, kann aus Mangel an Belegen nicht mehr entschieden werden. Das Letztere ist das wahrscheinlichere, wie wir bald sehen werden.

Ein besonderes Interesse böte es noch, die Geistlichen zu kennen, die als Pfarrer zu Richtenschwyl auf den Gregor Lüthi, und als Kapläne und Pfarrer zu Wollerau auf den Peter Bottenwyler gefolgt sind. Allein nicht einmal ihre Namen kennen wir mehr.

D.

Die Deutschordenskommende Wädenschwyl, und mit ihr die Zehntengerechtigkeit zu Wollerau, geht durch Kauf an Zürich über. — Innere Angelegenheiten Wolleraus; — Bau einer neuen Pfarrkirche daselbst — Der beiden Höfe Pfäffikon und Wollerau rechtlichen Verhältnisse zu ihren hohen und niederen Gerichtsherren. — Die Pfarrer von Wollerau und ihr Wirken; — Gründung der Frühmesserei und der Schule daselbst. — Der Vilmerger- und Raperschwylerkrieg im Jahre 1656. — Errichtung der Rosenkranzbruderschaft zu Wollerau im Jahre 1668. — Der Toggenburgerkrieg im Jahre 1712. — Einläßliches über den Pfarrer Joseph Franz Kümi und seine Verwandtschaft. — Erbauung der neuen oder jetzigen Pfarrkirche zu Wollerau 2c.

Vom 16. August 1549 bis 1798.

Wie bereits dargethan, war die Stellung der Deutschordenskommende Wädenschwyl seit dem Ausbruche der Reformation eine höchst schwierige geworden. Der böse Wille, der sich bei den Unterthanen in Wädenschwyl und Richtenschwyl bereits bei mehreren Anlässen geoffenbart, fand an der neuen Lehre den festesten Halt und die Stadt Zürich glaubte jetzt den geeigneten Anlaß gekommen, um diese für sie äußerst günstig gelegene Herrschaft eigenthümlich zu erwerben. Schon im Jahre 1524 war die Stadt mit dem Komthur zu diesem Zwecke in geheime Unterhandlung getreten. Allein der Hochmeister hatte die Einwilligung noch verweigert. Seitdem nämlich der Orden mit dem Verluste der Insel Rhodus im Jahre 1522 bald auch seine übrigen Besitzungen im Morgenlande verloren, hatten nun die Besitzungen in deutschen Landen einen um so höheren Werth für ihn. Indeß war zwischen dem katholischen Burgherrn und seinen reformirten Herrschaftsleuten ein bleibend friedliches Verhältniß nicht mehr herzustellen; jede Vereinbarung nach entstandenen Streitigkeiten war nur eine äußere, eine mehr erzwungene; die Zürcher schützten zwar die Herrschaft in ihrem klaren Rechte, bestraften aber die Unterthanen nicht für begangenes Unrecht. Demnach gestaltete sich die Lage des Johanniterhauses immer mißlicher, unhaltbarer, besonders weil seit Johannes Wirzens, des Aelteren, Tode (1528) Zürich gewußt hatte, dem Hause fortan immer einen seiner reformirten Bürger als Schaffner aufzudrängen.

So erfolgte denn — zwanzig Jahre nach Einführung der Reformation in den beiden Herrschaftsgemeinden — den 16. August

1549 der Verkauf der Kommende an die Stadt Zürich um 20,000 Gulden. Hiemit kamen an die Stadt Zürich die Herrschaft und das Schloß Wädenschwyl mit den Dörfern Wädenschwyl und Richtenschwyl dies- und Uetikon jenseits des See's, mit allen Herrlichkeiten, mit der Zehentgerechtigkeit zu Wollerau, wie mit den Gefällen und Gütern an anderen Orten. Vorbehalten wurden die Lehenrechte der beiden Stifte Einsiedeln und Frauenmünster. Erst nach geschlossenem Kaufe erhielten die Schwyzer schriftliche Anzeige, auch sonst hatten sie keine Kenntniß hievon. Ihre Bestürzung war daher um so größer, ein je größeres Gewicht sie darauf legen mußten, in wessen Händen Burg und Herrschaft Wädenschwyl liege. Auf die Bestürzung folgte die größte Erbitterung und sofortige Protestation gegen den geschehenen Verkauf. Auch Glarus protestirte, weil auch es bei dem hierauf bezüglichen Friedensschluße vom Jahr 1440 betheiliget war. Beide Orte schickten nun Bevollmächtigte nach Zürich, um mit diesem Stande über das Vorgefallene zu unterhandeln, allein man ging resultatlos auseinander. Zürich schlug jetzt nach den Bünden eidgenössisches Recht vor, aber auch die beiden Orte mahnten nach den Bünden, daß in der Kaufhandlung nicht vorgeschritten werde. Der Deutschorden stand für den Verkauf an Zürich. Durch Abgeordnete ließ er den beiden Ständen vorstellen, wie der erklärte und beharrliche Trotz und Ungehorsam der Herrschaftsleute, die unaufhörlichen kostspieligen Prozesse mit ihnen vor dem Rathe zu Zürich, womit schon seit bald zweihundert Jahren das Einkommen der Herrschaft sei aufgeopfert worden, den Orden zum Verkauf gezwungen haben. Den Kauf aber habe er Zürich anbieten müssen wegen des Bürgerrechtes, wegen der vielen Rechte, welche die Stadt schon dort besitze, und wegen der übrigen Ordensbesitzungen im Gebiete von Zürich, an denen leicht Rache geübt werden könnte. Nun legten auch die sechs unparteiischen Orte sich in den Handel und verlangten vom Komthur ebenfalls die Aufhebung des Verkaufes. Endlich aber — im August 1550 — kam ein Vergleich zu Stande, wonach der Verkauf genehmigt und unter Anderem bedungen wurde, daß die Burg geschleift werde. Dies geschah, und jetzt erinnern nur einige Trümmer noch an dieselbe.

Ueber zweihundertzweiundsechszig Jahre, d. h. bis zum völligen Loskauf im Weinmonat 1812, anerkannte Wollerau jetzt Zürich

als seinen dritten und letzten Zehentherrn [1]). Dieser lange Zeitraum verlief zwischen dem zehentberechtigten Staate und der zehentpflichtigen Gemeinde ganz ruhig und gesetzlich, ohne irgend welche Störung. Wenigstens ist uns bis jetzt keine gegentheilige Urkunde zu Gesichte gekommen. Auch Wollerau's Verhältniß zu Schwyz als Oberherrn verlief ganz befriedigend; es lag aber im eigenen Interesse des schwyzerischen Rathes, diese Gemeinde wohlwollend zu behandeln, theils als äußersten Grenzort gegen Zürich, theils wegen des Umstandes, daß bei inneren Kriegen Wollerau allen Gräueln derselben mehr denn jede andere Gemeinde ausgesetzt war, wofür die künftige Geschichte eine Menge Thatbeweise liefern wird.

Im Jahre 1551 erhielten die Wollerauer von Hans Stössel im Riet eine bedeutende Begünstigung, ein vortheilhaftes Wasserrecht. Das bezügliche Aktenstück lautet wörtlich: „Ich Hans stössel am riet in dem Under Hof zuo Wolrowe thun kund allen menklichen und vergich offenlich in kraft dies briefs Das ich der Nachburen ze Wolrow frig guts willes nach glon han durch lieby und nachburschaft willen den brunnen uf blat so in der schollen wiesen uf gat doch mit förmlichem Geding als hienach stat. Zum ersten so han ich obgenampter Hans stössel mir selber vorbehan und minen erben oder wer die obgenampt schollen Wißen iemer in hand das man uns sol kein mangel an wasser lan wir etzend das gras oder das Höuw oder im sumer wie wir sie mangelbar sind oder so einer da hussete so sol man im kein mangel an wasser lan und söllend mir dar umb brief und siegel gen ursach er hab inen nüd umb den brunnen oder wasserleitty abgnan und wir wellend sy mit dem anderen Wasser so wir nüd bruchen güttlich nach lan und das vergich ich Hans Müller mit sampt minen nachburen und anstösser der gütter halb so umb den brunnen sind gelägen da hin er büchlet ist das wir dem obgenampten Hans stössel dar umb brief und sigel ju unsseren kosten verheißen und gen hand wie er des wassers oder brunnens begärt und obgeschriben stat und ouch so hät der obgenampt Hans stössel uns verheißen das er und sin nachkommen oder die so die obgenampt Matten in hand für und für

[1]) Die ersten Zehentherren zu Wollerau waren, wie wir gesehen, die Freiherren von Wädenschwyl von frühester Zeit bis den 16. August 1287; die zweiten die Deutschordensbrüder oder Johanniter von da bis den 16. Aug. 1549.

das wasser und wasserleitty söl und welle noch lan das so er und sin nachkomen oder die so die wißen iemer jnhand nüt bruchen oder mangelbar sigend und wel jnen nüt darfür ab nen das sig er jnen ouch ingegangen und die söllentz ouch thun so die Matten für und für jnhand." Diese Uebereinkunft wurde verbrieft und besiegelt. Eines der pergamentenen Exemplare befindet sich noch in der hiesigen Kirchenlade.

In kirchlicher Beziehung bildete die bessere Ausstattung der Kirche und der Pfarrpfründe noch immer eine der Hauptsorgen. Die Einkünfte oder Jahresgefälle waren noch immer schwankend. Der neue „Chilchenrodel" oder das Zinsenverzeichniß von 1550 erzeigt in Summa 34 Mütt Kernen, 47 Pfund und 13 ß. an Geld, 16 Pfund Wachs, 11 Pfund Butter und 3 Viertel Nüßen. Eine spätere hat bereits: „Die sum an kernen XXXV Mütt und III fl. kernen, sum an gäld LII lib. und XV ß." Unter den Zinsern erscheinen zum ersten Mal die bürgerlichen Geschlechter: Bürgi, Meister und Wihler; von den nicht bürgerlichen: Grätzer, Kaspar, Tanner, Wädenschwyler, Weinmann, Wild und Zürcher. Als einer der Zinspflichtigen erscheint auch „Wällty bechen" — Walther Beheim — wieder mit 2 Viertel Kernen und 1 Pfund Geld. Bald trat er mit der Behauptung auf, dieses Pfund Geld der Kirche Wollerau nicht mehr schuldig zu sein. Es kam nun zu „einem offen verbannen gricht" daselbst, welchem Hans Müller, Untervogt im Hof zu Wollerau, Namens seiner gnädigen Herren von Schwyz präsidirte. Der Beklagte stützte seine Weigerung auf Wohnungs-Aenderung, es ward ihm aber seine Zinspflicht durch eidliche Kundschaft nachgewiesen.

Bis zum Jahre 1558 war die Wollerauer Kirche, die ursprüngliche Kapelle, für die herangewachsene Bevölkerung zu klein geworden, und die Kirchgenossen beschlossen im Mai gleichen Jahres mit Stimmenmehrheit den Bau einer neuen und größeren ganz nach dem Muster der Kirche am Feusisberg [1]), was die Länge und Breite belangt. Zum Baumeister wurde Andreas Schuhmacher von Freienbach angenommen. Aus dem merkwürdigen Bau-Akkord entnehmen wir ferners: „Und sol (der Baumeister) machen drü drem

---

[1]) Diese Feusisberger Kirche stand bis 1779, wo an deren Stelle die jetzige schöne Kirche erbaut wurde.

und ein sietz zu der borchilchen und sol drü pfenster von ghouwnen steinen machen und ein steinis dür gricht und sol den tach stuol machen und chilchen decken mit denen zieglen die jetz uf der chilchen und uf dem Hällen huß (Thurm) lygend und was witter brist (nöthig ist) zu tecken sol er mit glatten zieglen lan tecken und den dachstuol lan machen wie der am berg (Feusisberg) und die chilch mur sol er lassen bstechen ußwendig und jnwendig und wyßgen und sol den esterrich lassen in die chilchen schlan wytter sol er lassen machen zwen alter (Altäre) und den toufstein und die Himeltzen (Kirchengewölbe oder Decke) die jetz in der chilchen ist sol er den chilchern (Kirchgenossen) lan" [1]). Nach diesem Plane erstand also eine ganz einfache, beinahe schmucklose Kirche, die Wände bloß übertüncht, ohne irgend welche Malerei oder Verzierung. Das Gleiche gilt zweifelsohne auch von den beiden Altären. Beim Aufbaue der Kirche wurde der Baumeister noch folgendermaßen begünstigt und unterstützt: „Item und was Holtzes er jn dem fürtjschatten houwt sol er nen was er zu der chilchen brucht das ander abholtz sol er den chilchern lassen. Witter was Holtzes er by der chilchen zimeret sol er die großen spen nen und die anderen den chilchern lassen. Item und söllend jm die chilcher steg und Wäg gen zuhin zufaren es sige sumer ald Winter doch was er den Winter mag gefüren sol er nit sparen bis jn summer Item und sol man jm uf jetlichem Hus jn der chilchhörry ein tagwen thun wan er will und sie nottürfftig ist Wellicher Mentz (Mensch, Person) fee (Vieh) hatt mit fee helffen ein tag und wellicher nit menetz (Fuhr zum männen) hatt sol jm sust ein tagwen thun Item es sönd jn die zwee man die man jm zu gen hatt wan er den tachstuol wil dar thun sönds jm lütt zu gen altag wie fil er nottürfftig ist biß er jn ufgemacht jn jren kosten." Bis zum Sankt Verenentag 1559 soll der ganze Bau in- und auswendig vollendet sein. Die Baufrist war demnach auf ein Jahr und nicht ganz vier Monate bestimmt. Eigenthümlich war auch der Baulohn, er bestand hauptsächlich in Anweisung von Grund und Boden und in der Aufnahme des Baumeisters und der Seinigen zu Kirchgenossen, an Geld erhielt er nur ein Geringes. Die bezüglichen

[1]) Die bisherige Kirche oder Kapelle hatte demnach eine hölzerne Decke oder Gewölbe, nach dessen Abtragung die Kirchgenossen das Holz für sich ansprachen.

Bestimmungen lauten wörtlich: „Item und git man jm zulon von der chilchen wägen unser frouwen höltzly [1]) Holtz und feld grund und boden wie es jn hag und jn march litt und die gerechtigkeit wie sie die chilcher hand ghan und sol man jms usmarchen me git man jm fier Pfund geltz Zins und houptgud uf nächst künfftigen sant Martistag jm Hof da sy wol stand." . . . . Item und hend die chilcher den anderes schumacher angenomen für ein chilcher (Kirchgenoßen) jn und die sinen der fryenbacher chilchen ann schaden." In diesem Bau-Akkorde verlautet nichts von der Errichtung eines neuen Thurmes oder der Ausbesserung des alten. Dieser verblieb demnach in seinem bisherigen Bestande, nur erhielt er eine neue Glocke und der Friedhof ein neues „beinhüßly". Hiefür, wie für den Kirchenbau überhaupt, wurden freiwillige Steuern [2]) gesammelt.

Im Laufe von 138 Jahren — 1484 bis 1622 — hatten die rechtlichen Verhältnisse zwischen den beiden Höfen Pfäffikon und Wollerau und ihren hohen und niederen Gerichtsherren mannigfache Störungen, Eingriffe und Veränderungen erlitten. In Einer Beziehung waren diese Rechtsverhältnisse in den beiden Höfen ungleich. Während nämlich im Hofe Pfäffikon die niedere Gerichtsbarkeit dem Stifte Einsiedeln gehörte, stand Wollerau auch in dieser Beziehung unter Schwyz. Anfangs Wintermonat 1524 wurde nun der Straf- und Bußenrodel von 1484 einer Revision unterworfen. In dem erneuerten und von der hohen Regierung in Schwyz bestätigten Rodel heißt es nun: „Nachdem unnd wir (die Regierung von Schwyz und wir die Hofleute der beiden Höfe Pfäffikon und Wollerau) zu beider syt nun ein lange zyt daher In spennen gegen einander gewesen von wegen der Articklen, So wier die obgemelten hoflüt Beider obgemelten Höfen vermeint hatten unser höfen gerechtikeit unnd alt herkommen sin, wie das unser alltfordern von einer Statt von Zürich daher bracht, daby wier vermeint hatten unser gnedig Herren von Schwyz söllten unns daby haben lasen bliben u. s. w. Und so aber dieselben unnser gnedig lieb herren von Schwyz darin gesechen vyl Mißbrüchen und verhindrungen der Armen, deßhalb sy geursachett um unsers gemeinen Nutzens willen, damit der Arm neben dem Richen unnd einer nebent dem andern

---

[1]) D. h. das unserer Lieben Frauenkapelle in Wollerau zugehörende Holz.

[2]) Das Verzeichniß dieser Beiträge vollständig abgedruckt als Beilage 6.

bliben mög, unnd habent unns allso bester meinung die Artickell unterstanden zu endern, Weliches aber wier die gemellten Hofflüt beider Höfen unns gespert unnd vermeint by den allten Articklen ze bliben, Deßhalb wier zu beider syt zu mermale zu samen tagett, underred darin gehallten, Bis zu letzt uff einen angesatzten tag In Wienacht vyrtagen zu Eynsidlen abermals durch unnser beiden bottschaft zusamen kommen Allda mit Hillf des allmechtigen durch früntliche unnd güttige Zwyschenred, So fromme lüth, gut fründ unnd walltlüte gethan handt, diser hienachfollgenden Articklen gegen einandren Ingangen, weliche Artickell, so man die hindersich bracht zu Schwyz an einen gesessenen Ratt, unnd in beiden höfen obgemellt Pfeffikon und wolrowe an ein gantze gemeindt, zu beiden teilen gütlich angenomen und gegen einandern Ingangen unnd vollstreckt habent." In diesen einleitenden Worten ist die Sachlage klar ausgedrückt. Nachdem nun die Oberhoheit von Schwyz von beiden Höfen gemeinsam, dann die niedere Gerichtsherrlichkeit Einsiedelns über Pfäffikon und die der schwyzerischen Regierung über Wollerau im speziellen anerkannt worden, werden die Bestimmungen über das Behandeln von Streitigkeiten, Scheltungen, körperlichen Verletzungen und Tödtungen und auch über die Rechtssphäre der Ober- und Untervögte deutlicher aus einander gesetzt. Eine besondere Bestimmung erschwerte die Ausfuhr von Boden-Erzeugnissen: „Item Es ensoll ouch nieman, er sy in Höfen gesessen oder nitt, So da güter in höfen hanndt, kein Höw, Ströwy noch Buw uß den Höfen verkoufen noch fürren Ann der Herren von Schwytz und der Hoflütten gunst, willen und wüssen; unnd wer daran übersechy unnd das nitt hiellte, der sol zu Buß verfallen sin Sechs pfund Haller, gehört der dryttey̆ll der Buß den Hoflütten." Ein weiterer Artikel schärft die Pflicht ein, Bußfällige der Obrigkeit zu verzeigen. Ein anderer Artikel bestätigt den Hofleuten das Recht des P i l g e r f ü h r e n s nach Einsiedeln: „Item es söllent ouch die Hoflüt in beiden Höfen bliben By dem Bilgeryfar, die bilgery zu führen, wie die von Zürich mit Inen bekomen sindt unnd die Brieff dorum wysent, So sy Inen geben unnd ouch uff Jr Stattbuch geschriben hamdt." Ferners wurden bestätigt die Appellationen nach Schwyz in streitigen Gerichtssachen, sowie die jährlichen Leistungen an den Obervogt und an die Regierung in Schwyz. Dem Ersteren hatte Jeder, der in den Höfen einen eigenen Herd

führte, jährlich ein Huhn oder dafür 10 Pfenning zu geben, der letzteren hatten die Hofleute in beiden Höfen jährlich auf Martini 100 Gulden zu steuern, den Gulden zu zwei Pfund Haller gerechnet.

Innerhalb der nächsten Dezennien bis 1622 wurden diese rechtlichen Bestimmungen bald verändert, bald bedeutend vermehrt und erläutert, namentlich die Erbschafts-, Zug- und Genossenrechte, welche alle das Hofartikelbuch enthält, das den 23. April 1632 von der Schwyzer Regierung bestätiget worden [1]. Die Maiengemeinde zu Schwyz vom Jahre 1636 verordnete ferners: erstens, daß fortan Niemand in den Höfen, wo er immer sei, liegende Güter, Gült- oder Zinsbriefe außer Landes verkaufen, verpfänden oder versetzen dürfe, bei Strafe von 50 Gulden; zweitens, daß die Gebote und Verbote der Untervögte in Kraft bleiben sollen, bis zu deren Auflösung durch die höhere Obrigkeit; und drittens verbleibt beiden Höfen die Vergünstigung, von jedem Pfund Geld und von den Gülten, die außer das Land oder die Höfe verzinset werden, einen Schilling abzuziehen an die Jahressteuer nach Schwyz.

Zur gründlichen Beurtheilung der religiöskirchlichen Zustände in einer Pfarrei bedarf es vorzüglich der genauen Kenntniß der jeweiligen Seelsorger, ihrer persönlichen Eigenschaften und Leistungen. Denn die Pfarrgeistlichen bilden nicht bloß den Mittelpunkt des geistigen Lebens in einer Gemeinde, sie sind auch die von Gott geordneten Träger und Ausspender der Heilesmittel; zunächst also in ihnen soll das religiös-geistige Leben pulsiren und in ihrem Denken, wie in ihrem Handeln vorzüglich sich ausprägen. Nun hat sich aber bis 1642 innerhalb der Kirchgemeinde Wollerau nur der Name eines einzigen Geistlichen erhalten. Es ist dies der schon erwähnte Peter Botenwiler; Kaplan zu Wollerau schon vor 1496, wirkte er da noch bis 1531 ungefähr, er ist demnach auch als der erste hiesige Pfarrer zu betrachten. Mit 1642 endlich beginnt das fortlaufende Verzeichniß der Wollerauer Pfarrherren [2]. Der Erste unter diesen ist Michael Stadlin von Zug. Er stand der Pfarrei von 1642 bis 1650 vor, und ihm verdankt sie auch

---

[1] Alle diese Grundgesetze der beiden Höfe sind abgedruckt in: „Die Rechtsquellen der Bezirke des Kantons Schwyz von M. Kothing.

[2] Das vollständige Verzeichniß folgt am Schluße.

das erste und noch vorhandene Tauf-, Firmungs-, Ehe- und Todtenbuch, in Einem Quartbande und lateinisch geschrieben, wie es bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts allgemein üblich war. Von Stadlins drei nächsten Nachfolgern im Pfarramte hat die Geschichte nur die Namen verzeichnet.

Unter den Pfarrherren Johann Martin Job von Schwyz und Konrad Forster aus dem Kanton Zug ereignete sich im Jahre 1656 der zweite innere Religionskrieg, auch Vilmerger- und Raperschwylerkrieg genannt. Wollerau als katholischer Grenzort gegen das feindliche protestantische Zürich litt während dieses Krieges besonders. Dieser Krieg war hauptsächlich durch 36 vom katholischen Glauben abgefallene und nach Zürich geflüchtete Personen aus Arth veranlaßt worden. Schwyz verweigerte die Verabfolgung des Vermögens dieser Leute nach Zürich und ließ sogar einige dieser Abgefallenen enthaupten. In Folge dessen erklärte Zürich unterm 6. Jänner 1656 den Krieg und entsendete seine Truppen theils in den Aargau, theils nach Raperschwyl, in die unmittelbare Nähe der Höfe. Schon am 7. Jänner landete der Befehlshaber Werdmüller mit 10,000 Mann und mit voller Zuversicht auf schnellen Sieg vor den Thoren des alten Grafenstädtchens. Dieses aber vertheidigte sich, mit Beihilfe von Kriegern aus den Höfen, der March und 80 Urnern, gegen Erwartung standhaft, und der Feind mußte nach wenigen Wochen beschämt wieder abziehen. Wollerau hatte inzwischen von den angrenzenden Zürchern noch besonders zu leiden. So erwähnt eine Urkunde vom Jahr 1677, daß „im vergangenen Zürcherkrieg ... dißseitß in den Höffen nit allein des Lölis Mülli, sondern auch noch andere scheuren und Heußer und benanntlichen auch ein Hauß in den güttern Satelbogen genant, ohnweit von diser Mülj gelegen, abgebrannt worden, dardurch den guten Leuthen den Besitzern merclicher schaden erwachsen." Nachdem die beschädigten Leute sich ökonomisch wieder erholt und ihre Wohnungen wieder erbaut hatten, verlangten sie „gegen eine gebürende Recognition" von der bisherigen Pfarrei Freienbach abgetrennt und der näher gelegenen zu Wollerau einverleibt zu werden. Dieses wurde vom Gotteshause Einsiedeln, Namens der Pfarrei Freienbach, bewilligt, als „Recognition" hatten aber die Austretenden 16 Kronen in baar zu zahlen, die für den Kirchenbau zu Freienbach bestimmt wurden. Die bezügliche Urkunde fertigte

und siegelte P. Pius Kreuel, damaliger Statthalter zu Pfäffikon. Einen noch unmittelbareren und einläßigeren Bericht über das, was Wollerau während des jüngsten Religionskrieges gelitten, haben wir vom vorgenannten Konrad Forster selber. Er schrieb in das Pfarrbuch: „Innerhalb meiner Pfarrei wurden drei Häuser verbrannt, nämlich die Lölismühle, das Wirthshaus daselbst und das Haus des Kaspar Litschi. Ueberdies wurde Joachim Bachmann von einer Kugel erschossen, er starb für den Glauben mit Hinterlassung mehrerer Kinder. Der damals regierende Papst Alexander VII. erbarmte sich der Katholiken, die während des Krieges an den verschiedensten Orten an ihren Leibern und Gütern Schaden gelitten, und schickte zu deren Unterstützung in die Schweiz mehr denn 30,000 Gulden. Von dieser Summe erhielten die Pfarrer von Freienbach, Feusisberg und Wollerau zusammen 310 Gulden, und von dieser Summe empfing Wollerau 100 Gulden. Hievon erhielten die 3 brandbeschädigten Familien je 30 und die Kinder des Erschossenen 10 Gulden" [1]). Noch unter dem nämlichen Pfarrer fanden zwei Todesfälle in Wollerau statt, die der Aufzeichnung in dieser Geschichte werth sind. Den 8. April 1658 starb Johann Dändliker von Wollerau, ein Mann von ausgezeichneter Frömmigkeit und seines Gewerbes ein Bildhauer und Altarbauer. Unter Anderem hatte er einen Marmoraltar in der Hofkirche zu Luzern erbaut und die Muttergotteskapelle in Einsiedeln polirt und ausgeschmückt. „Speremus ergo pietate sua ædes aureas sibi exstruxisse in cœlo, — hoffen wir also, er werde sich durch seine Frömmigkeit ein goldenes Haus im Himmel erbauet haben," ruft ihm der fromme Seelsorger nach. Den 13. Wintermonat gleichen Jahres ward die 90jährige Witwe Maria Augsteiner aus Graubünden in einem Stalle zu Wollerau todt gefunden. Man fand bei ihr die schriftlichen Zeugnisse, daß sie die Wallfahrt nach Compostell in Spanien dreimal gemacht hatte. Auch diesem Todesfalle fügte der Pfarrer im libro mortuali eine passende Bemerkung bei.

Der treffliche Pfarrer Konrad Forster trat von der Pfarrei Wollerau im Jahre 1660. Von seinen 2 nächsten Nachfolgern

---

[1]) Der Pfarrer beschließt den Bericht mit dem dankerfüllten Wunsche: „Hanc liberalitatem clementissimi Papæ nostri Alexandri ter optimus, maximus Deus sua gratia compenset, eum confirmet, vivificet, et ne tradat eum in manus inimicorum ejus, sed beatum faciat eum in terra et in cœlo."

haben sich wieder nur die Namen erhalten. Unter seinem dritten Nachfolger dagegen — Joh. Michael Uttiger, wahrscheinlich von Baar, Kantons Zug, wurde den 18. August 1668 die heilige Rosenkranzbruderschaft in der Pfarrkirche Wollerau eingeführt. Es war die Zeit, wo der nämliche ehrwürdige Gebets- und Andachtsverein in mehreren hundert anderen Pfarreien der katholischen Schweiz Aufnahme fand. Dieser Verein oder Bruderschaft hatte überall, so auch in Wollerau, den Zweck, den Dienst und die Verherrlichung der hochheiligen Dreieinigkeit wie die Verehrung und das Vertrauen zur erhabenen Himmelskönigin zu befördern, und hiemit dem geistigen Leben der Mitglieder einen neuen trostreichen Aufschwung zu geben [1]). Unter eben diesem Pfarrer fand den 6. Wintermonat 1677 die bereits beschriebene Aufnahme neuer Haushaltungen in den Pfarrverband mit Wollerau statt. Pfarrer Uttiger wirkte daselbst noch bis 1691, und kam hierauf als Kuratkaplan nach Walchwyl in seinen Heimathkanton Zug.

Ihm folgte als Pfarrer zu Wollerau noch im gleichen Jahre 1691 Gabriel Kümin von Einsiedeln. Ein inniger Verehrer der Heiligen und ihrer Reliquien, gab er sich alle Mühe, aus den Katakomben zu Rom, diesen ehrwürdigsten Ruhestätten so vieler hundert Märtyrer, den heiligen Leib eines solchen für seine Pfarrkirche zu erlangen. Seine Bitte wurde gewährt, und im Herbstmonat 1701 langte aus der Hauptstadt der Christenheit der kostbare Schatz in Wollerau an. Die Kiste, die denselben enthielt, blieb uneröffnet bis zur Ankunft des bischöflichen Kommissars und Kapiteldekans Kaspar Rotenflüe, Pfarrers zu Raperschwyl. Dieser nun eröffnete dieselbe im Auftrage des Ordinariates, untersuchte und erkannte den 22. September die Echtheit des Inhaltes, es ist der Leib der heil. Jungfrau und Martyrin Columba. Wo nun und von welchen jungfräulichen Händen der heilige Leib eingefaßt worden, finden wir nirgends angegeben. Das Sankt-Columbafest wurde fortan hochfeierlich begangen, und es scheint der Zudrang von Geistlichen nur zu groß und zu kostspielig geworden zu sein. Denn am 9. Wintermonat 1721 beschloß die Kirchgemeinde,

---

[1]) „Ad sacrosanctæ et individuæ Trinitatis Cultum ac Gloriam, ad precelsæ Cœlorum Reginæ Honorem et jugem Venerationem, adque piorum Christi Fidelium oppidi Wolrauensis salutarem profectum et consolationem."

„daß fürrhin am fäst der Heiligen Columba zum pfahrherren der kirchen wägen nit Mer geistlichen Herren solen sein alß 2 Herren Vättern Capuziner, und ein anderer Geistlicher, Welcher dan dem pfarherrn beliebig sein mag." Die Kirchenpflege bezahlte nämlich das Mittagessen für dieselben. Hier wird zugleich zum ersten Male der Missionen der ehrw. Väter Kapuziner in Wollerau gedacht. Diese Missionen waren aber schon längst eingeführt, da das lobwürdige Kapuzinerkloster zu Raperschwyl, woher dieselben nach Wollerau kommen, bereits im Jahre 1602 war gegründet worden. Nebst dem heil. Columbafeste wurden noch hochfeierlich, d. h. mit Beiziehung von fremden Geistlichen, der Sankt Johannis- und Kirchweihtag begangen. Sankt Johannes der Täufer war erster Kirchenpatron wahrscheinlich seit dem Jahre 1558.

Während desselben Pfarramtes des trefflichen Gabriel Kümin ward der Toggenburgerkrieg geführt, der ebenfalls einen sehr konfessionellen Charakter trug und deßhalb auch die innere katholische Schweiz wieder gewaltig aufregte. Er heißt Toggenburgerkrieg, weil die Streitigkeiten der Toggenburger gegen den Fürstabt von Sankt-Gallen, als deren Landesherrn, ihn veranlaßt hatten; auch Zwölferkrieg, weil er im Jahre 1712 geführt wurde. Schwyz, als einer der abt-sanktgallischen Schirmorte, nahm an diesem Kriege besonders theil, weßhalb denn auch seine Grenzorte gegen den Kanton Zürich in besondere Mitleidenschaft gezogen wurden, so namentlich Wollerau wieder. Auf Seite der reformirten Toggenburger standen hauptsächlich die zwei mächtigsten Kantone Zürich und Bern. Den 18. April zog Schwyz mit der Landesfahne und 1000 Mann unter Oberst Reding zu Felde, zunächst in die March. Fast gleichzeitig erschien auch Oberst Ziegler von Zürich mit einigen tausend Mann an den Grenzen von Zug und Schwyz. Die Hütten-, Ballen-, Eich- und Sternenschanzen versah er mit starker Besatzung und im Hafen von Zürich wurde sogar eine Flotille errichtet, um ehester Tage auszulaufen und die oberen Seegegenden zu bedrohen. Die beiden protestantischen Hauptkantone Zürich und Bern, sonst in ihren Bestrebungen einander schroff gegenüber stehend, traten jetzt in die innigste Verbindung, um mit ihrer militärischen Uebermacht die schwächeren katholischen Kantone zu erdrücken. Mit ihren Truppen besetzten dieselben bald die meisten Gegenden der östlichen Schweiz, namentlich den Aargau, den Thurgau und die stiftsankt-gallischen

Lande. Von den inneren katholischen Kantonen dagegen wurden, vermöge ihrer geographischen Lage, am meisten Zug und Schwyz bedrängt, und in diesem besonders die Höfe. Diese Bedrängniß erreichte ihren höchsten Grad während des 21. und 25. Heumonats. Die Zürcher griffen die Höfe von der Land- und Seeseite an; hier operirte wahrscheinlich die obgenannte Flotille, und bei eben diesem Anlaße profanirten zürchersche Soldaten auf der Ufnau die altehrwürdige St. Martinskapelle und zerstörten darin den Altar. Aber auf der Bergeshöhe griffen die Schwyzer selber die zürcherschen Posten bei Hütten und der Bellenschanze an und nahmen diese im Sturm ein. Wahrscheinlich entbrannte der Kampf ebenso heftig um die Eich- und Sternenschanze. In der Kampfeswuth verübten katholische, wie reformirte Soldaten grauenhafte Exzesse; diese ermordeten den katholischen Feldpriester, während er sterbenden Soldaten die letzten Tröstungen der Religion spendete; jene dagegen verübten Grausamkeiten sogar an einigen wehrlosen Frauen. Von dieser Seite war Wollerau den Greueln des Krieges am meisten ausgesetzt. Wie viel es aber während den beiden Schreckenstagen an Mannschaft verloren, darüber mangelt dem Verfasser ein genaues Verzeichniß. Dagegen bewahrt, bezüglich Freienbachs, das dortige lateinische Todtenbuch von der Hand des damaligen Pfarrers folgende unmittelbare Aufzeichnungen: „den 22. Heum. 1712 sind von meinen Pfarrangehörigen für den heil. Glauben — „non alio ex motivo quam Religionis Catholicæ" — im Kampfe gegen die Zwinglianer eines glorreichen Todes gefallen: Joh. Maria Höflinger, gewesener Kirchenvogt, J. Kaspar Steiner ledig, Franz und Melchior Hiestand, 2 ledige Brüder, Franz Reinhard, Wirth zu Pfäffikon, und Jo. Christoph Christen." Während für die Höfe die blutigen Schrecknisse jetzt vorüber, kämpften die vereinigten fünf inneren Kantone einen erneuerten Heldenkampf bei Villmergen gegen die Berner, mußten aber nach bedeutenden Verlusten auf beiden Seiten der Uebermacht des Feindes weichen. Siegestrunken drangen nun zürchersche und toggenburgische Truppen nach dem oberen Zürichsee und der Linth vor. Wesen, das übrige Gaster und Uznach kapitulirten. Am folgenden Tage, den 30. Heumonat, rückte auch General Werdmüller mit einigen tausend Zürchern und einem großen Zuge schweren Geschützes vor Raperschwyl. Auf allen Seiten von Feindesmacht umringt, durfte diese kleine Stadt jetzt nicht

mehr hoffen, die Belagerer so siegreich abwehren zu können wie im Jahre 1656. Die aus Schwyzern, Urnern und Unterwaldnern bestehende Besatzung zählte blos 250 Mann. Um also die Stadt nicht dem Grimme der Feinde und der Zerstörung preiszugeben zog dieselbe in Ordnung ab, und Raperschwyl nahm unter billigen Bedingungen eine zürchersche Garnison in seine Mauern auf. Jetzt drang man, sogar mit Drohungen, auch in Schwyz, sich mit dem Feinde zu vergleichen. Es schloß also mit Zürich einen Waffenstillstand und unter'm 9. August einen Frieden, durch welchen die reformirten Orte, besonders Bern, große Vortheile erlangten.

Nach diesen Kriegsschrecknissen lebte Pfarrer und Sextar Gabriel Kümin noch 10 Jahre. Reich an Verdiensten um seine Pfarrei, starb er den 21. Heum. 1722. Das Wollerauer Todtenbuch nennt ihn mit Recht: „parochum zelosissimum." Ihm folgte im hiesigen Pfarramte Joh. Leonz Winet von Altendorf. Dieser blieb aber nur einige Monate in Wollerau, indem seine Heimathgemeinde ihn schon den 25. April 1723 zu ihrem Seelsorger wählte und heimberief.

Pfarrer zu Wollerau wurde jetzt Jakob Joseph Sidler von Küßnacht. Er war erst 27 Jahre alt, als er diese Pfarrei bezog und verließ sie nicht bis in den Tod, der am 11. Herbstmonat 1761 erfolgte. Sein eifriges seelsorgliches Wirken unterstützte während 38 Jahren eine ungetrübte innere und äußere Ruhe. Mit der Pflege des innerlich religiösen Lebens verwandte er auch große Sorge auf eine erhabene äußere Gottesverehrung. Unter ihm wird zum ersten Male der Orgel in der Pfarrkirche Wollerau, und des Anton Gaßmann als Organisten erwähnt. Ebenso war bis zum Jahre 1747 der Fond fü die im Jahre 1668 errichteter heil. Rosenkranzbruderschaft ziemlich geäufnet. Unmittelbar vor und während seines Pfarramtes wurde auch innerhalb des geistlichen March-Raperschwyler Kapitels, wozu nebst der Pfarrei Einsiedeln auch die in den Höfen gehörten, vom Bischof oder Weihbischof von Konstanz mehrere Male das heilige Sakrament der Firmung gespendet, so den 20. Weinm. 1722 in der Pfarrkirche zu Lachen, den 13. Heum. 1730 in der Pfarrkirche zu Raperschwyl, im August 1743 wieder zu Raperschwyl, Lachen und Einsiedeln, den 16. und 17. Herbstm. 1751 vom apostolischen Nuntius in Einsiedeln, und im August 1755 wieder vom Konstanzer Weihbischof zu Lachen.

Der Pfarrkirche Wollerau mangelte noch immer die wichtigste und heiligste Reliquie — eine Partikel vom wahren Kreuze Jesu Christi. Eine solche wußte Pfarrer Sidler sich für sein theueres Gotteshaus auch noch zu erwerben. Durch die Vermittlung des apostolischen Nuntius in der Schweiz erhielt er den kostbaren Schatz aus Rom im März 1750. Sein Pfarramt zeichnete sich noch durch zwei höchst wohlthätige und bleibende Akte aus: durch die Gründung der Frühmeßerei (Kaplanei) und der Schule zu Wollerau. Beide Gründungen geben zugleich ein wahrhaft ehrendes Zeugniß von der Gemeinde religiösem Sinne und ihrem Streben nach ächter Bildung. Dem Ersten dieser Frühmeßer und Schulherrn [1]) begegnen wir urkundlich unter'm 7. Horn. 1746. Es ist Martin Landis von Menzingen, Kts. Zug [2]). Pfarrer und Sextar Sidler schloß sein gesegnetes Leben den 11. Herbstm. 1761. Das hiesige Todtenbuch verewigt sein Andenken mit den Worten: „obiit .... D, Jacobus Josephus Sidler, Philosophiæ Magister, Sextarius dignissimus, parochus hic Wolleraviæ 38 annis vigilantissimus, ætatis suæ 65to."

Der nächste Nachfolger im Pfarramte zu Wollerau kam seinen so würdigen Vorgängern nicht bloß gleich, er überstrahlte sie noch durch seinen unermüdeten Seeleneifer, durch die Heiligkeit seines Lebens wie durch seine Anstrengungen für die Verherrlichung Gottes. Dieser aller Ehre würdigste und unvergeßliche Pfarrer ist Joseph Franz Kümi, der erste von Wollerau Gebürtige. Seine ganze Familie zeichnete sich durch Religiösität und edlen Wohlthätigkeitssinn in der Weise aus, daß sie in dieser Geschichte Wollerau's einen vorzüglichen Ehrenplatz verdient. Joseph Kümi, Richter, und Kolumba Gaßmann sind Joseph Franzens hochachtbare Eltern. Unter zwölf Geschwistern (8 Brüder und 4 Schwestern) war er der siebent älteste, geboren den 16 Jänner 1733. Ueber seine Jugend- und Studienjahre stehen dem Verfasser keine näheren Nachrichten zu Gebote; nur wissen wir, daß, kaum Priester geworden, ihn seine Vatergemeinde Wollerau im Jahre 1756 zum Frühmeßer und Schulherrn daselbst ernannte. Bevor wir aber in seine Pfarrverwaltung eintreten, wollen wir uns noch mit seinen Eltern, Geschwistern und einer seiner Nichten befassen. Die Krone

---

[1] u. [2]) Siehe am Schlusse.

von zwölf Kindern umringte das fromme Ehepaar in ungetrübtem Familienglücke; aber nicht lange, denn der Vater Joseph starb frühe. Die Mutter Kolumba dagegen stand nach der Geburt ihres jüngsten Kindes Johann Georg (geb. d. 13. Maj 1744), den lieben Ihrigen als schätzender Genius und weise Rathgeberin noch einunddreißig Jahre vor. Sie verschied tiefbetrauert den 24. März 1775. Von Joseph Franzens Geschwistern sind sein ebengenannter jüngster Bruder Johann Georg, und der älteste Bruder Johann Baptist besonders zu erwähnen. Der Erstere wurde ebenfalls Priester und sein Nachfolger als Pfarrer zu Wollerau, der Letztere dagegen, geb. den 9. Herbstm. 1722 und seit 1753 verheirathet mit M. Barbara Christen, wurde der Vater einer Tochter, deren Name als einer hochbegnadigten Klosterjungfrau sich in der Folge über die weitesten Kreise hinaus verbreitete. Dieses auserwählte Kind, geboren den 12. Horn. 1763, erhielt in der Taufe den Namen Maria Magdalena. Frühe gaben sich seine besonderen Anlagen zum inneren Leben kund, und diese fanden durch die Großmutter und den Herrn Pfarrer Onkel auch eine frühzeitige Entwicklung. In ihrem 13ten Altersjahre kam sie als Kosttochter nach Wurmsbach, kehrte aber bald wieder zu ihrem Vater zurück, an dem sie mit der zartesten Kindesliebe hing. Jetzt begann in ihrem Inneren der bitterste Kampf zwischen Natur und Gnade, zwischen der Wahl zum weltlichen Leben in einem glücklichen Familienkreise und der Wahl zum geistlichen Leben in klösterlicher Abgeschiedenheit. Die Gnade ging aus dem Kampfe siegreich hervor, und Magdalena wurde eine geistliche Tochter des heil. Dominikus im wohlerwürdigen Frauenkloster zu Wesen Kantons Sankt-Gallen. Sie that als Frau M. Josepha die feierliche Profession den 30. April 1783. Die außerordentlichen Absichten, welche Christus der Herr mit seiner neuen Braut vorhatte, offenbarten sich bald. Er hatte sie auserwählt, gleich ihrer heil. Ordensmutter Katharina von Siena und ihrer Zeitgenossin Anna Katharina Emmerich, eine sühnende Stellvertreterin und Fürbitterin zu sein für so viele kranke und gesunde Glieder an seinem geistigen Leibe, der heil. katholischen Kirche! und sie erfüllte diese schmerzlichste Aufgabe, wenn auch nicht in derselben vollkommenen Weise, wie ihre genannten Vorbilder. Eine harte Prüfung für sie bestand in den ersten zweiundzwanzig Jahren nach ihrer heil. Profession darin, daß der damalige Beicht-

vater für ihre außerordentlichen inneren Zustände kein klares Verständniß hatte. Seit Jänner 1805 aber ward ihr durch den neuen Beichtiger, den Hochwürdigen Pfarrer Leonhard Gmür von Amden, eine ebenso erleuchtete wie eifrige Führung zu Theil bis in den Tod. Sie starb, ausgezeichnet mit den Wundmalen der höchsten Christusliebe, den 7. Wintermonat 1817 [1]).

Solche erstaunenswerthe Tugendblüthen entsproßten also dem Familienkreise, welchem der Pfarrer Joseph Franz Kümi selber angehörte. Er hatte die Pfarrei Wollerau im Weinmonat 1761 angetreten und nach dem erhabensten Ziele, welches er sich gleich anfangs gesetzt: Gottes Verherrlichung, seine eigene und der ihm anvertrauten Seelen Heiligung, steuerte er mit jedem Tage unverrückten Blickes und unentwegten Muthes. Eines seiner noch in neuester Zeit vorhanden gewesenen Bußwerkzeuge gibt Zeugniß, daß er sich den Wahrspruch des großen Apostels zu eigen gemacht: „Ich züchtige meinen Leib und bringe ihn in die Dienstbarkeit, damit ich nicht etwa, nachdem ich Anderen geprediget habe, selbst verworfen werde." (I. Cor. IX., 27). Er predigte also durch seine heiligen Beispiele wie durch seine ernsten und liebreichen Worte. So wirkte er besonders heilsam auf die Gemüther. Indeß hatte auch er, in damaligen Zeiten schon, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, manchen harten und bitteren Widerstand zu erdulden.

Bezüglich äußerer Verwaltung arbeitete er möglichst für Aeufnung des Kirchenvermögens, und der Zinsrodel der löblichen Pfarrkilchen zu Wollerau vom Jahre 1773 gibt hievon ein glänzendes Zeugniß. Die früheren Lieferungen an Naturalien waren bereits großentheils in Geldleistungen umgewandelt. Diese Vermehrung des kirchlichen Vermögens war um so nothwendiger, als der Pfarrer jetzt schon sich mit dem Plane eines neuen Kirchenbaues beschäftigte. Vor der Behandlung dieses so wichtigen Gegenstandes noch ein Zwischenfall

Die Pfarrkirche Wollerau besaß ein Riet in der Fürti, anstoßend an den Krebsbach und an des damaligen Richters Joseph Kümi's [2]) Riet und Matten, genannt Hirz. Der Nutzen davon

---

[1]) Man vergl. meine ausführliche Schrift: „Die gottselige Josepha Kümi, Klosterfrau zu Wesen im Gaster, Kts. Sankt-Gallen" 2c. 1868.

[2]) Der schon erwähnte Vater des Pfarrers. —

gehörte halben Theils den jeweiligen Kirchenvögten und halben Theils dem jeweiligen Sigrist. Es waltete nun der Streit, wer dieses Riet einzuzäunen oder einzuhagen die Pflicht habe. „Um dero Zühnung und Haag“, sagt das bezügliche Aktenstück, (war man) „in etwas mißverständtnuß mit Herrn Richter Joseph Kümi gerathen, Weileman um dero Ermelten Zühnung und Haag, Welcher sie machen solle, keine schreiben noch Proben gehabt.“ Die regierenden Kirchenpfleger Adelrich Kümi und Benedikt Bachmann hatten deßhalb, bei Ermangelung von Beweisschriften, den früheren Uebungen nachzuforschen und hierauf wurde vor versammelter Kirchgemeinde erkannt und dem Richter Joseph Kümi zugegeben, daß er Zünung und Haag gegen das Riet mit Nutzen und Beschwerde allein machen und in Ehren halten solle. Und dieser unterwarf sich der Erkenntniß für sich und seine Nachkommen (4. Jänner 1780).

Die Zeitfolge führt jetzt auf dasjenige kirchliche Denkmal, durch dessen Einrichtung allein schon Pfarrer und Sextar Joseph Franz Kümi sich ein unvergängliches, höchst ruhmwürdiges Verdienst um seine Seelsorgergemeinde erworben hat, — es ist die neue Pfarrkirche zu Wollerau. Ueber die Veranlassung und den Plan zu diesem Baue, über die Kostenberechnung und Uebereinkunft mit dem Baumeister, über freiwillige Materialien- und Geldspenden hiezu inner- und außerhalb der Gemeinde hat derselbe hochwürdige Herr das Hauptsächlichste selber aufgezeichnet, und unsere folgende Beschreibung beruhet ganz auf diesen ursprünglichen Aufzeichnungen und anderen ächten Notizen.

Innerhalb zweihundertzwanzig Jahren (1558—1778) hatte die Bevölkerung Wollerau's sich bedeutend vermehrt, zudem besuchten den Gottesdienst daselbst gar Viele aus den umliegenden Pfarreien und selbst aus dem Zürcher Gebiete. So geschah es, daß bei dem Gedränge des Volkes solche Unordnungen, selbst während den heiligsten Handlungen vorfielen, die der Ehre Gottes wie der öffentlichen Erbauung gleich nachtheilig waren. Diesem Uebelstande mußte abgeholfen werden, und zwar auf eine gründliche Weise. Der Pfarrer brachte daher diese Angelegenheit vor die Kirchgemeinde, und diese beschloß, die alte Kirche solle ganz abgetragen und an deren Stelle eine neue erbaut werden. „Daher in dem Jahr 1779 den 5. April, Ostermontag und Dienstag ging ich (der Pfarrer) in der Pfarrei von Hauß zu Hauß, und hielte an um

den Theil Holtz für den künftigen Kirchenbau, bei den Vermöglichen aber zugleich um eine Beysteuer. Alle hatten mir den Holtztheil versprochen, und Viele auch noch eine steuer, Einige 10 Duplonen, andere 4, 5, 2, 1." Auch in den nächsten Höfen außerhalb der Pfarrei ging er um die betreffenden Holztheile betteln, in Bäch, Wihlen, Fölmis, Ruß, Vogelnest, Schindellegi und im hinteren Hof auf Feusisberg.

Hier hatte aber sein Bittgesuch einen ganz entgegengesetzten Erfolg. Während nämlich Einige ebenfalls ihren Theil Holz für den Wollerauer Kirchenbau versprachen, fiel Anderen gleich der Gedanke ein: „Wäre es nicht zweckmäßiger, wir bauten selber eine neue Kirche und brauchten unser Holz für diese?" Dieser Gedanke durchflog schnell die ganze Gemeinde, und beinahe mit Einmuth wurde der Bau einer eigenen neuen Pfarrkirche auf Feusisberg beschlossen. Im Sommer 1785 stand diese, die heute noch zu den schöneren Landkirchen zählt, vollendet da und den 24. August gleichen Jahres wurde sie durch den Fürstabt Beat von Einsiedeln feierlich eingeweiht.

„An dem pfingstmontag im gleichen Jahr" (1779), fährt der Pfarrer in seinem Berichte fort, „hab ich an der Gemeind nochmals von allen Hofleuten insgesammt: | die Berger ausgenommen: | den Theil Holtz begehrt, und alle |: außert 6 einzigen: | in und außert der pfarrey haben mir solchen zu so heiligem Vorhaben mit freuden geschenkt, und anbei noch 100 Stöck aus dem damahligen Bannwald auf dem kalten Boden zum Dachstuhl und verehret; denen Bergern (Feusisbergern) waren nur sechszig zuerkannt, als sie aber folgendes Jahr auch noch um vierzig angehalten, so hat man ihre Bitt erhört."

Der Pfarrer von Wollerau wandte sich, zur Förderung seines heiligen Vorhabens, auch an die Regierung von Schwyz, stellte ihr die wichtigen Ursachen des vorhabenden Kirchenbaues vor, bat sie um ein Empfehlungsschreiben an in- und auswärtige Klöster und Gemeinden, wie auch um eine väterliche Beisteuer von ihrer Seite. Seine Vorstellungen hatten den besten Erfolg, „ich erhielt Alles von Unseren Gnädigen Herren." [1]) „Im Herbst (1779) fingen wir

---

[1]) Das Gaben-Verzeichniß von In- und Auswärtigen vollständig abgedruckt als Beilage 7.

an in Matthe Müllers Bechiweid gütterstein zu sprengen zum Fundament; hernach lies uns der Anderes Wihler in der schollenmatt an dem Gaßport alldort ohne einige Bezahlung stein Brechen zur Kirchen, so viel wir deren nöthig hatten und wir hatten auch deren genug gefunden: als Mauerstein, Quaderstücke und die schönsten Blatten."

Der Pfarrer wollte ein Gotteshaus errichten, das nicht bloß den gewöhnlichen Bedürfnissen des Gottesdienstes entsprechen, sondern ebenso sehr die Ansprüche des Schönheitssinnes und allseitiger Erbauung befriedigen sollte, der glaubensvolle und ästhetischgebildete Priester wollte einen in jeder Beziehung würdigen Gottesbau. Dazu entwarf er den Plan selber, genauer ausgeführt aber wurde dieser vom Baumeister Niklaus Purtscher von Luzern. Dieser Bauplan sammt Kostenberechnung ist so wichtig und für anderweitige Kirchenbauten noch maßgebend, daß wir ihn hier vollständig mittheilen.

„Bauplan und Köstenanschlag für die Neue Pfarrkirche zu Wollerau vom Jahre 1781."

„Erstlich solle dieselbe in der Länge Junwendig werden von der Giebelmauer bis an den Chorbogen 90 schuh, Breit 44. Das Chor solle in der Länge werden 38 schuh; Breit 30. Die Höhe der Mauren an Kirche und Chor außert dem Fundament solle werden 38 schuh, die Dikhe nach dem plan 3½ schuh.

Item der Thurm solle außert dem Fundament . . .[1]) schuh angesetzet und aufgeführt werden bis auf 84 schuh höch. Die Mauer Dikhe nach dem Riß[2]). Die Fundamenten sollen nach erförderlicher Tieffe 6 bis 7 schuh gemacht werden.

	Gulden
2tens giebt es an der Kirchen, Chor sammt dem Fundament 478 Klafter Mauren. Dis Lauth plan und wie oben gemelt gut und dauerhaft zu verfertigen. Macht per Summam:	1550
Item gibt es an dem Thurm sammt Fundament 196 Klafter Maur, dieselbe gut aufgeführt und verfertiget. Macht per Summam:	990
3tens Braucht es zur Kirchen, Chor und Thurm 890	
Uebertrag	2540

[1]) Das Original läßt hier eine Lücke.

[2]) Leider ist dieser Bauriß oder -zeichnung nicht mehr vorhanden, wenigstens in der Kirchenlade nicht. —

Gulden

Uebertrag 2540

schuh Fasen oder Sockel, diese auf 2 schuh gerechnet, sauber gearbeitet und verfertiget. Macht per Summam: 130

Item braucht es zu den drei großen Bögen, der porten, 2 Nebetdühren, eine in die sakristei, 4 unter die Bohrdille[1]), sammt den 2 säulen, wie auch zu den Nischen an dem Frontispici, namlich 450 schuh.

Item zu 13 großen und 8 kleinen fenstern sambt 5 Thurmlöchern braucht es 833 schuh, diese alle fleißig gehauen und verfertiget nach dem plan.

Macht per Summam: 186

Item braucht es für das frontispici an den nebetpostamenten und verdachig Blatten, nämlich 400 schuh, dieselben sauber zu arbeiten. Macht per Summam: 89

Item braucht es in die Kirch und Chor 274 schuh stiegentritt, diese mit einem Rundstab sauber gehauen, wie auch 2841 schuh Besetzblatten in die Kirchgäng, Chor und unter das Vorzeichen, diese zu hauen und zu verfertigen. Macht per Summam: 259

4tens Das ganze Gebäu sammt dem Thurm auswendig zu bestechen, die Gesimser zu latten, und zu vergipsen und auszuziehren — selbe samt den Eggen und Fasen anzustreichen und die Eggen zu quadriren, die fenster einzufaßen, in Summa alles Lauth plan zu verfertigen. Macht per Summam: 560

Item das ganze Gebäu inwendig zu bestechen, die Gewölber einzuschahlen, zu latten, zu vergipsen und auszubestechen. Das Gemäuer samt den gewölben, Bohrdillen und Vorzeichen zu vergipsen, 3 Füllungen in das Kirchengewölb, und eine in das Chor von Quadredor arbeit gezogen, die Laisinen[2]) mit ihren gehörigen gesimsern verfertiget, die Capitalien[3]) daran von stockador arbeit sauber gemacht. Macht per Summam: 598

4362

[1]) Thüre auf der Empore zum Estrich hinauf.

[2]) Lißenen oder Lißern, senkrechte Wandstreifen.

[3]) Kapitäle. —

	Gulden
Uebertrag	4362

Betreffend die übrigen Handwerke:

Erstlich alle Zimmermanns Arbeit, als der Dachstuhl auf Kirchen und Chor, die Bohrdillenen samt Böden, stühlen und stiegen, den Rost zu den Kirchen- und Chorstühlen samt den Böden, wie auch die Sacristeiböden, dillen und stiegen, die Thrämböden samt den stiegen durch den Thurm hinauf, anmit die Kupplen auf den Thurm sambt einem neuen Glockenstuhl fünf Glocken daran zu henken, in summa alle Zimmermanns arbeit Nichts ausgenommen. Macht per Summam: 700

2tens alle Tischmacher arbeit, als Kirchen- und Chorstühl mit beschnittenen Doggen, die Chorstühl aber an den Vor- und Rückwenden mit ausgekählten füllungen und gehörigen gesimsern, wie auch 4 Beichtstühl, Kommuniongätter mit Ballüstern, alle Altarschämmel, die große porte samt 3 andern Dühren, anmit die nöthigen fenster Rahmen zu den Sakristeifenstern, und unter die Bohrdille, diese Arbeit gut verfertiget. Macht per Summam: 380

3tens Alle Schloßer Arbeit: als 6 Eisengätter, zwei in die Sakristei, und 4 unter die Bohrdille, zu allen großen fenstern die stangen und glaßschinnen, zu den kleinen das Beschlag, wie auch zu den Beichtstühlen und Kommuniongätter, daßelbe zu den Dühren die Behänck und Kölben, samt selbe mit gut französischen schloßen wohl versorgt, und alle Arbeit gut gemacht. Macht per Summam: 490

4tens Alle Glaser Arbeit: als 13 große und 8 kleine fenster, diese mit Heiterscheiben und einem guten Bleizug samt stengeln wohl versorgt. Macht per Summam: 470

5tens für die Schmid Arbeit: als in den Thurm zweimal schlaudern einzulegen, in dem Kirchen- und Chordachstuhl das nothwendige Gehänkwerk mit bändern und strauffen wohl zu versehen, wie auch das spitzen und stächlen zu dem steinhauen samt den gerüst-Klammern aufzuhalten. Macht per Summam: 350

Uebertrag	6752

	Gulden
Uebertrag	6752
6tens für allerhand nöthige Nägel anzuschaffen, als Leist, Latt, Binden, Boden, Gibs und Däffelnägel samt den nöthigen Dachniethlen für den Thurm zu decken. Macht per Summam:	250
7tens Für allerhand nothwendiges Werkgeschirr auszuhalten, als stein Kähren, trag und schieb kähren, schauffeln, Bikhel, Kahren, Hauwen samt pflaster Kübken und gerüst seillern, und anderes nöthiges Werkgeschirr. Macht per Summam:	240
8tens und letztens das Thurmdach Roth anzustreichen samt den Nebendührendächlein. Das Kreutz gefaßet, den Knopf verstannulirt, das nothwendige sturz bläch zu dem helm und die farben und öhl zu allen öhlfarben anzuschaffen, die gloggen wiederum in den neuen Thurm zu hencken. Macht per Summam:	100
Summa aller Arbeiten und inbegriffen Materialien	7342

Hiezu kamen noch 160 Gulden, so daß es in der ursprünglichen Handschrift heißt: „Ich (Meister Niklaus Purtscher) sag siben Tausend Fünfhundert Münzguldy, um dise summa versprich ich dise arbeit dauerhaft, gut und Währhaft zu machen und den Schlüßel in die Hand zu geben, wie es einem ehrlichen Meister wohl ansteht." Nehmen wir an, daß ein Gulden im Jahr 1781 so viel galt als heute (1873) drei Schweizerfranken, so kommen die 7500 Gulden gleich 22500 Franken jetziger Geldwährung. Es heißt dann ferners: „Diesen Akkord haben mit dem Meister Niklaus Purtscher getroffen Ich Joseph Franz Kümi pfarrherr samt allen sechs Herren ausschüßen."

„P. S. Was aber das alte Eisen, schloß, Beschläg, Bley und Glaß samt all dergleichen Materialien sind, thue ich mir vorbehalten, um daßelbe mir (dem Pfarrer) zukommen zu lassen." Hierauf wurde noch bestimmt, „was die Ehrenden Kirchensechser samt einer Ehrenden Gmeind anzuschaffen und auszuhalten haben."

„Als nemlich das Fundament und Kalchgruben zu graben. Die alte Kirchen mit dem frohnvolk so vil nöthig schleißen helfen, samt den Kalch löschen zu helfen, die Neue aufrichten, und Ziegel

helfen hinaufthun, und was dergleichen arbeiten sind. Uebrigens alle Materialien so in disem auffatz nicht begriffen sind, franco auf den platz liffern. Betreffend noch die übrigen punkten, die in accord nicht eingedingt sind.

Erstlich an den zwei schregen Chorfenstern, dieselben mit Möschdrathgättern gut zu versorgen:

2tens. Unter die drei hintern Chorfenster 3 Kästen in die Mauer anstatt der Chorstühlen, die davor sind.

3tens. Die nothwendige Ringmauern um die Kirch herum samt einer von Kißel anständig besetzten stiegen gegen dem Portal zu machen. Für welches ein Trinkgeld neben der vorigen summa von 5 Dublonen angemarktet ist."

Die Bauakkorde im großen Ganzen, bis auf die Altäre und Kanzel, waren jetzt geschlossen, und so konnte noch im Herbste gleichen Jahres 1781 der Bau begonnen werden. „Es wurde ein Theil der Kirchhofsmauer gemacht, und das Fundament der Kirch gelegt bis an das Vorzeichen." Jetzt entstand aber noch ein Streit. Das Chor der bisherigen Kirche war nach Osten gerichtet, das der neuen Kirche kam nach Westen zu stehen. Nun verlangten Viele, unter Lärmen, auch das neue Chor solle seine Richtung nach Osten bekommen. Die Vernunft überstimmte aber den unverständigen Lärm, und so blieb der Bauplan auch in dieser Beziehung unverändert.

„Anno 1782 wurde die Kirch unter das Tach gebracht, und der Thurm Dachshöhe aufgeführt. Allein während dieser Zeit hat es viele anständ gegeben, theilß wegen dem Kalch und Zufuhr der Materialien, theilß wegen anderen Arbeiten, die aus hohem obrigkeitlichen Befehl mußten unternommen werden . . . In diesem Jahr wurden (nämlich) von hoher Obrigkeit aller Orten befohlen, die Landstraßen zu machen. In der pfarrei (Wollerau) mußte sie von Bäch und Richterschwil bis an die schindellegi, und von der Lölismühle obern hintere über Vogelnest über die Allmeind bis an die Schweizerbrugg gemacht werden. Alles seufzete anfänglich über diese Verordnungen, als welche schier für unmöglich angesehen wurden. Viele aus meiner pfarrei müssen an den eigenen straßen ihrer gütter auf der Allmeind, zu Hauß ihr Heimat, und an der Kirch arbeiten. Und Gott sey Lob! alle diese so viele Arbeit wurde verrichtet, die straßen erstellet, die Kirch erbauet, die feldarbeit fertig gemacht, die Früchten gesammelt, alles blieb gesund und

munter; der Himmel gab aller orten seinen reichen Segen. An St. Annatag (26. Heumonat) wurde der Ekstein gelegt, und an St. Matthe und Mauriz (21. und 22. Herbstmonat) aufgerichtet." Zwischen der Baukommission und dem Baumeister war noch ein Mißverständniß entstanden bezüglich des Werthes einzelner Geldsorten, z. B. der Dublonen. Man kam nun überein, daß diese Münze nach hiesiger Währung zu 13 Gulden angenommen werden müsse. Nebstdem zuerkannten Pfarrer und Ausschüsse dem Baumeister noch ein Trinkgeld von 20 Dublonen.

„Im Jahre 1783 wurde der Thurm ganz aufgeführt, die gibellmauer mit blatten gedeckt, erküttet und angestrichen. Die Friedhofmauer vollendet, die Kuppel endlich und endlich im Herbst zugedeckt theilß mit eichenen theils mit lerchenen schindeln von Meister Karl Joseph Reutemann von steinhausen, die Kirch aus- und inwendig bestochen, das gewölb gemahlet, in der Kirch die nebengäng mit blatten belegt, der mittlere gang aber nur halb. 1784 nach Ostern wurde der mittlere (gang) ganz besetzt, das Kohr ausgefüllt, mit blatten belegt und samt der Sakristei vergipset; die Kirchenthüre beschlagen, die 3 Glocken gehäncket, die Uhr mit einem neuen Viertelwerk hergestellt, die 3 Altarfüß aufgemauert, das Vorzeichen samt der stiegen fertig gemacht und mit steinernen pallünstern gezieret. In diesem Jahr wurde das Dach bei der Gibelmauer zweimal aufgerissen, weil das Wasser sich immer bei der Mauer hineingezogen. endlich hat Joseph Haltmayer hand angelegt und solches gut vermacht. Der barmherzige Gott hat den Kirchenbau reichlich bezahlt. Denn 1781, 82, 83 und 84 waren gesegnete Jahre — besonders war im Jahre 1783 und 84 an Wein, getreid und aller gattung Früchten ein reicher Seegen Gottes, auch in abwendung des ungewitters, denn das Jahr 1783 und 1784 waren (anderswo) fürchterliche Jahre wegen hefftigen und häuffigen Donnerschlägen in dem Heumonat."

Gewiß ein sichtbares Zeichen göttlicher Anerkennung und Belohnung für Pfarrer und Pfarrgemeinde liegt in diesem außerordentlichen Früchtesegen und in der Abwendung jeglichen Ungewitters! Pfarrer und Sextar Kümi stand in allgemeiner hoher Achtung auch bei den Zürchern. Ein Solcher machte im Herbste 1784 einen Ausflug nach Wollerau und Feusisberg, besichtigte an beiden Orten die neuen Kirchen und am ersten Orte auch noch den

Pfarrer-Sextar. Seine Empfindungen und Ansichten hierüber legte er bald nachher in einem Briefe nieder, der dann gedruckt wurde [1]), und welchen wir um seiner Bedeutung willen hier folgen lassen:

„B . . ., den 25. Okt. 1784."

„Eine der herrlichsten Aussichten in der ganzen Schweitz ist die ab dem hier nahe an die Gränzen des Zürichergebiets anstoßenden Feusisberg. Daselbst ist eine Kirche und ein Pfarrhof, die dem Gotteshaus Einsiedeln, welches einen Conventualen dahin setzt, zugehören. Diese Kirche ist vor kurzem von Grund auf sehr schön und ganz neu gebauen, und mit vielen Freskogemählden von einem gewissen Johann Georg Mesmer geziert Das merkwürdigste aber darunter steht über dem Hochaltar, erfüllt die ganze Voute, und stellt die Exkommunikation vor, welche der Papst alljährlich in der St. Peterskirche gegen die Schismatiker vorzunehmen pflegt [2]). Im Vorgrund öffnet sich der Limbus, der Feuer und Flammen speyt; und aus denselben gucken Luther und Calvin, beyde wohl gebraten, im Mantel und Kragen heraus, um zu sehen, was etwa für neue Gäste ankommen möchten. Wirklich langen eben zwey sehr wichtige Männer an, beyde auf ersten Anblick äußerst kenntlich, und in dem ihnen eigenen Costume vorgestellt, Voltaire nämlich [3]) und Rousseau [4]); dieser in dem bekannten armenischen Habit, jener in seinem Pelzrock, mit drap-d'orner Weste, der Perrücke und Pelzmütze darüber, genau so wie sie von den Gipsbildkrämern als Pendants zu Markt getragen werden [5]) . . .

„Nun etwas nicht so Lustiges, aber desto Erbaulichers, mein

---

[1]) Im Schweiz. Museum 1784 S. 470 ff.

[2]) Der Berichterstatter hätte wissen sollen, daß schon Papst Clemens XIV., gestorben im Jahre 1774, die bezügliche Exkommunikationsbulle nicht mehr verkünden ließ.

[3]) Voltaire, der verschworenste Feind der katholischen Kirche und allen positiven Christenthums und der Urheber des: Ecrasez l'infâme, — starb den 30. Mai 1778.

[4]) Rousseau, ebenfalls ein Zerstörer des Christenthums, — starb den 7. Heumonat 1778.

[5]) Der Briefschreiber fährt nun in seinen Schilderungen über die Voltaire- und Rousseau-Figuren mit großem Mitleiden fort. Er würde aber dies Alles wohl unterlassen haben, hätte er vorausgesehen, wie seine protestantischen Glaubensbrüder seither in Zürich und in anderen Städten nicht bloß verstorbene katholische Persönlichkeiten, sondern selbst die lebenden höchsten Würdenträger der katholischen Kirche bei öffentlichen Umzügen auf die frechste Weise verhöhnen.

Freund! Haben Sie auch schon etwas von einem solchen würdigen und rechtschaffenen Manne hier in der Nachbarschaft, ich meyne den wackern Pfarrherr Sextarius Kümi[1]) zu Wollerau, gehört? Dieser sammelte nicht nur Steuern bei allen Benachbarten, sondern N. B. opferte vieles von seinen eigenen schönen Mitteln auf, ein eben so zierliches Gotteshaus, als das auf Feusisberg, aufzurichten, welches er auch unter Gottes Segen, und unabläßlicher Arbeit, wobey er selbst Hand anlegte, glücklich zu Stand brachte. Dieser liebe Herr Nachbar hatte eine so unaussprechliche Freude über die 25 Louisd'or, welche Löbl. Stand Zürich an den Bau beygesteuert, daß er jede Zürcherseele, die bei ihm eintrifft, mit der liebreichsten Liberalität aufnimmt. Allschon hat er sich zum Einweihungstext seines Gotteshauses die schönen Worte des heil. Simeons gewählt: Nunc dimittis, Domine, sérvum tuum! — Non, serva illum, Domine! ad incrementum Ecclesiæ tuæ!"

In diesem letzten Theil des Briefes stimmt nun gewiß Jeder unserer Leser freudigbewegten Herzens ein und wir haben hier einen neuen glänzenden Beweis, welch' hohe aufrichtige Verehrung der in jeder Beziehung würdige katholische Priester auch dem glaubensgegner abnöthigt. — An der Vollendung der Kirche wurde unausgesetzt gearbeitet. Des Pfarrers Bericht fährt fort: „1785 den 6ten Jenner, da es gelinde witterung war, wurden die drey letzten fenster eingestellt, und den 23sten die Abrechnung gehalten. Der Gottesdienst wurde (acht Täg ausgenommen) allzeit in der Kirch gehalten; in dem alten Chor namlich, bis das neue aufgemauert und zugedeckt war, wurde die heil. Messe gelesen; hernach wurde jenes zu allerletzt auch geschleift, da indeßen ein altar in dem Neuen Chor schon fertig gemacht ware Meß zu lesen . . . Es ware auch während dem Kirchenbau ein Altar auf dem Gemeindhaus in der Danzlaube zugerüstet, wo zwei Jahre lang Meß gelesen wurde.

Noch ist in diesem Berichte nichts spezielles von den wichtigsten inneren Bestandtheilen des Gotteshauses — der Kanzel, dem Taufsteine und den Altären — gemeldet worden. Zweifelsohne hatte der Pfarrer gleich anfangs die Absicht, diese ehrwürdigsten Bautheile im katholischen Tempel aus dem köstlichsten Materiale und in mög-

---

[1]) Im „Schweiz. Museum" heißt es irrig und sinnstörend: Sextuarius Krümmen. —

lichst würdiger Form erstellen zu lassen. Aber hiezu wollte er noch vorerst das Ergebniß der freiwilligen Beiträge abwarten. Im Jahre 1785 endlich wurde die Kanzel dem Meister Jakob Putschert um 30 Louisd'or verakkordirt, und das eiserne Gitter zur Kanzelstiege um 8 Louisd'or dem Meister Jakob Kid von Lachen. Dazu kamen noch einige Nebenauslagen.

Die Bearbeitung und Erstellung der 3 Altäre aus italienischem Marmor wurde in den folgenden Jahren 1786 und 87 dem Meister Giudice von Saltri aus dem Mailändischen übertragen und für den Hochaltar 100 Louisd'or, für die beiden Seitenaltäre aber 160 Louisd'or stipulirt. Einzelne Theile des Hochaltares wurden noch besonders bezahlt, wie das Kreuz mit 2 Louisd'or, das Tabernakelthürchen nebst Guirlanden mit 7 Louisd'or und das Altarblatt mit 8 Louisd'or. Eine große Summe Geldes verschlangen noch eine Menge andere Arbeiten, wie der Transport des Marmors aus Italien, Schmied-, Schlosser- und Maurer-Arbeiten sammt den erforderlichen Materialien. So kamen sämmtliche Auslagen für die 3 Altäre allein schon auf eine außerordentliche Summe von Franken nach jetzigem Geldwerthe zu stehen. Wenige oder vielleicht keine anderen Landkirchen der Schweiz haben so köstliche, aber auch so einfach schöne Altäre. Von einem neuen Taufsteine findet sich in den Aufzeichnungen des Pfarrers noch nichts.

Den herrlichen Gottesbau würde nun die feierliche Consekration durch den hochwürdigsten Bischof oder einen bevollmächtigten Prälat gekrönt haben. Allein dieser Freude wurde der Pfarrer-Sextar Kümi nicht mehr theilhaft, erst unter seinem zweiten Nachfolger geschah die feierliche Einweihung der Kirche, nur die zur Abhaltung des Gottesdienstes erforderliche Benediktion fand nach vollendetem Baue statt. Zur Verherrlichung des Tempels und zur Vermehrung des aus ihm fließenden Gnadensegens suchte der fromme Seelenhirt noch eine Zahl ächter Reliquien von Heiligen Gottes zu erlangen. Auch dieser Wunsch wurde im Jahre 1789 noch erfüllt[1]).

Nach ganz vollendetem Kirchenbaue — im Herbst 1787 — ging der Pfarrer-Sextar zwar erst in sein fünf und fünfzigstes Altersjahr. Allein die übermäßigen Anstrengungen, Sorgen und

---

[1]) Das bezügliche bischöfliche Schreiben folgt als Beilage 8.

auch mannigfacher Verdruß hatten seine Leibeskräfte bedeutend erschöpft. Er lebte nur 7 Jahre noch und diese benutzte er mit unermüdetem Eifer und ungeschwächter Hirtenliebe, um neben dem so schönen materiellen Gotteshause auch den geistigen Tempel, d. h. die Heiligung seiner Pfarrkinder so vollkommen und schön wie möglich darzustellen. Als er den 25. August 1794 morgens nach dargebrachtem heil. Meßopfer aus der Kirche in das Pfarrhaus zurückgekehrt war, traf ihn ein Schlagfluß, und seine heilige Seele flog ihrem Schöpfer und Belohner entgegen, gewiß umschwebt von Schaaren unschuldiger oder durch Buße gereinigter Pfarrkinder, welche er während seines beinahe 33jährigen Pfarramtes in die selige Ewigkeit vorangeschickt hatte. Seine Leiche wurde im Chore der neuen Pfarrkirche beigesetzt.

Am darauffolgenden 22. Herbstmonat wählte die Gemeinde des Verstorbenen Bruder Johann Georg Kümi zu seinem Nachfolger. Der jüngste unter zwölf Geschwistern, geboren den 13. Mai 1744, war er schon im Jahre 1762 Priester geworden, aber bis jetzt ohne Anstellung bei seinem Bruder Pfarrer verblieben. Von ihm war er also auch in das praktische Seelsorgeramt eingeführt worden. Die Zeit seines pfarramtlichen Wirkens war indeß zu kurz und, wie es scheint, seine Geisteskräfte auch zu schwach, um irgend etwas Bedeutendes zu wirken. Er starb bereits den 13. Wintermonat 1795.

Sein Nachfolger wurde schon am nächsten Tage gewählt, den 14. Wintermonat. Die Wahl fiel auf Joseph Franz Bachmann, ebenfalls ein Wollerauer. Er war im Jahr 1761 geboren, und bisher Unterkaplan in Glarus. Eine seiner ersten pfarrlichen Handlungen war die Errichtung einer zweiten Bruderschaft in der Pfarrkirche Wollerau, und zwar die Sankt-Johannis des Täufers Bruderschaft. Diese wurde also, auf inständiges Ansuchen des Pfarrers und seiner Pfarrangehörigen, vom bischöflichen Ordinariat daselbst errichtet und als errichtet bestätigt unter'm 9. März 1797. Als Titularfest der Bruderschaft wurde der Geburtstag Johannis des Täufers (24. Brachmonat) und als Bruderschaftsfeste minderen Ranges, an welchen die Ablässe gewonnen werden können, je der dritte Sonntag der Monate Jänner, April, Heumonat und Weinmonat bestimmt.

Im Sommer gleichen Jahres fand endlich die so heiß ersehnte

Einweihung der neuen Pfarrkirche statt. Zum würdigen Empfang des Consekrators, des Weihbischofs von Konstanz, machte „ein hochlöbliches Syndikat der Höfe, Pfäffikon und Wollerau" bezügliche Anstalten und erließ unter Anderem die Verordnung, „daß die Ehrenden Kirchenvögte der Pfarre Wollerau die zur Bestreitung der bei dieser Weihung erlaufenden Köſten nöthigen Gelder vorschießen sollen, wogegen sie sich dann aus den abfallenden Zinsen wieder vergüten mögen." Den 30. Heumonat endlich wurde die feierliche Einweihung vollzogen, die Kirche sammt dem Hochaltare zu Ehren der heil. Verena und des heil. Mauritius, der Altar auf der Evangelienseite zu Ehren des heil. Joseph und der heil. Anna und der auf der Epistelseite zu Ehren des heil. Johannis des Täufers und des heil. Meinrad eingeweiht und jährlich auf den Kirchweihetag 40 Tage Ablaß gewährt. So vollendete sich die Weihe des herrlichen Gotteshauses.

Wollerau's Verhältniß zur Landeshoheit in Schwyz als Inhaberin der hohen und niederen Gerichtsbarkeit daselbst blieb seit 1622 während des übrigen siebenzehnten und des ganzen achtzehnten Jahrhunderts im Ganzen ein friedliches und glückliches. Einzelne Mißhelligkeiten wurden ohne besondere Störungen gehoben und Veränderungen, wie die fortschreitende Zeit sie erheischte, nach beidseitiger Berathung angenommen und zu Recht erklärt.

So wurde das schon erwähnte „Hofartikelbuch" im August 1639 einer Revision unterworfen, und folgende revidirte Punkte aufgestellt: 1. Der einmal gebotene Friede solle bis vier Wochen nach der Hofgemeinde gelten und, wo sich Gefahr zeigt, auf ein neues wieder aufgenommen werden, wie das zu Schwyz auch bräuchig 2. Die Strafe für Abführung von Heu, Streue oder Dünger außer die Höfe wurde von 6 pfund (oder 12 Gulden) auf Gulden 50 erhöht; 3. Um Spielschulden solle kein Recht gehalten werden und 4. Appellationen gegen ein Urtheil vor die hohe Obrigkeit müßen erklärt werden, bevor das Gericht aufsteht und aus einander geht. — Unter'm 10. Heumonat 1643 bestätigten die Gnädigen Herren und Obern von Schwyz das althergebrachte Recht, daß die streitenden Parteien zuerst ein Urtheil in Wollerau ergehen lassen sollen, bevor die Sache nach Schwyz gezogen werde; doch möge auch einer zuvor schon bei den Gnädigen Herren Hilfe und Recht suchen. Betreffs Erbrecht bei ledigen Anfällen zwischen Geschwisterten wurde an der

Landsgemeinde zu Ibach den 25. April 1745 erkannt, dem Hofe Wollerau aber diese Erkanntniß erst unter'm 5. Brachmonat 1751 mitgetheilt, dahin lautend, daß von jetzt an und inskünftig, wenn zwei, drei oder mehrere Geschwisterte, Brüder oder Schwestern absterben, alsdann ihre hinterlassenen Kinder ohne Entgelt ihrer verstorbenen Eltern in ledigen Anfällen zwischen Geschwisterten und weiters nicht, „für ein stohlen“ statt ihrer Eltern erben und das Erbe beziehen mögen — Unter'm 27. April 1680 gestatteten Landammann und gesessener Rath von Schwyz einer Abordnung von Wollerau den hiesigen Hofleuten, daß alle „von 1663 harr durch Heurath ihrer Töchter erblich außer Lands gefallene Pfünder Gelds jedes zu drei Kronen abgelöst werden möge!“ — In Wollerau bestand ferners die förmlich anerkannte Rechtsübung, daß das ungesiegelte Kapital, so von Erb oder Kauf herrührte, wenn dabei keine andere Ablösung bedungen war, mit gesiegelten pergamenten Briefen ab- und ausgelöst werden möge. Diese Rechtsübung wurde durch Gemeindsbeschluß vom 24. August 1742 erneuert, und den 15. Herbstmonat gleichen Jahres ertheilten ihr, wieder auf Ansuchen von Abgeordneten von Wollerau, Landammann und Rath zu Schwyz ihre Bestätigung, jedoch mit der Erläuterung, daß wenn solches ungesiegeltes Kapital sich über 10 Pfund Gelds belaufe, diese Ablösung nicht mit weniger, als mit 10 Pfund Gelds in Einem Brief stattfinden dürfe. — Dreißig Jahre später (27. April 1772) erläßt dieselbe Oberbehörde zu Schwyz die Verordnung, daß künftig in Wollerau die Zeugen in Civilhändeln den Eid zu prästiren haben, statt wie sie bisher nur unter Eideserinnerung deponirt haben. — In Wollerau bestand auch seit Altem die Uebung, daß während der Einvernahmen der Zeugen die Parteien abtreten mußten. Hiegegen geschah nun von einer Seite Einwendung, der gesessene Rath in Schwyz schützte aber das Wollerauer Gericht bei dieser Uebung auf Ansuchen einer Abordnung von da (1782). Schon hundertsechszig Jahre (1623—1625) hatte der Hof Wollerau sich von den dem Kloster Einsiedeln schuldigen Ehrschatzspflichten losgekauft durch eine Aversalsumme von 225 Kronen, jede zu 80 Luzerner Schilling gerechnet, abzutragen in drei Terminen, die erste auf Martini 1623, die zweite auf Martini 1624 und die dritte auf Martini 1625.

So entwickelten sich die Volksrechte in den Höfen und an so vielen anderen Orten auf legalem, wenn auch langsamem Wege

und sie würden sich von einem Jahrzehnt zum anderen in immer beglückenderer Weise erweitert haben auch ohne die große allgemeine Umwälzung, die wir jetzt noch zu beschreiben haben. —

E.

Sturz der alten Eidgenossenschaft; — die dadurch verursachten Veränderungen im Kanton Schwyz, besonders in den Höfen. — Wollerau wieder ein Schauplatz des Krieges. — Die helvetische Constitution wird angenommen und die Höfe sammt der March werden dem neuen Kanton Linth zugetheilt. — Aufhebung der Helvetik und Einführung der Mediationsverfassung. — Neue Constituirung des Kantons Schwyz; — der schwyzerische Bezirk Wollerau. — Neue kirchliche Ereignisse daselbst. — Wolleraus Loskauf von der Zehentpflichtigkeit an Zürich. — —

Vom Horn. 1798 bis den 23. Weinm. 1812.

Die große allgemeine Umwälzung, welche im Jahre 1798 auch in der Schweiz den Sturz der alten Ordnung herbeiführte, kam aus dem Lande, mit welchem die Schweiz seit Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in den engsten und mannigfachsten Beziehungen stand, — aus Frankreich. Hier hatten Unglaube und Unsittlichkeit, ausgehend vom königlichen Hofe, schon lange so sehr alle Stände verdorben und alle Lebensverhältnisse in dem Maße vergiftet und durchfressen, daß im Jahre 1789 das für unerschütterlich gehaltene Staatsgebäude unter den Schlägen einiger Wühler schnell zusammenbrach und innerhalb weniger Jahre den fürchterlichen Mord von einer halben Million Menschen, unter diesen so viele der Unschuldigsten und Edelsten, nach sich zog. Die Jünger der Gottlosigkeit, die regierenden Häupter in Paris, begnügten sich nicht, ihre neuen Staatsideen im eigenen Lande zur Geltung zu bringen, sie wollten mit diesen auch andere Länder beglücken, besonders die Schweiz. Diese war auch wirklich zu diesem Zwecke bearbeitet worden, namentlich durch die geheimen Gesellschaften, die bereits in mehreren Städten festen Fuß gefaßt. Im Hornung 1798 besetzten die Generale Brune und Schauenburg mit ungefähr 23,000 Mann kriegsgewöhnter Truppen die Westschweiz und stellten von hier aus an sämmtliche Orte der Eidgenossenschaft die Forderung, mit Verwerfung der bisherigen Bundes- und Kantonalverfassungen eine neue republikanische nach französischem Muster anzunehmen.

Der eidgenössische Sinn in den meisten alten Orten wies diese Zumuthung mit Entrüstung von sich, und man rüstete sich zur Gegenwehr. Bern, das am meisten bedrängte und entschlossenste, verlangte eidgenössischen Zuzug. Schwyz hatte schon am 1. Horn. in außerordentlicher Landsgemeinde versammelt, dem bedrängten Stande thätige Hülfe zugesagt. Zwei Pikete, jedes zu 600 Mann, wurden in Sold genommen, und das erste eilte sofort unter Redings Oberbefehl unter die Waffen. Zur glücklichen Führung des Krieges wurden feierliche Bittfahrten angestellt und bedeutende Geldmittel in Fluß gebracht. Den 7. Horn. fand eine Conferenz der drei Urkantone in Brunnen statt, und einmüthig wurde erkannt, die erbetene Hülfe nach Bern zu senden. Schon nach vier Tagen brach Reding mit 600 Schwyzern auf und marschirte über Luzern nach Bern.

Schwyz forderte jetzt auch seine Angehörigen und Beisassen zur Vertheidigung des Vaterlandes auf. Diese aber, vornämlich die Leute in der March, verlangten vorher Entlassung aus der Unterthanenschaft und vollständige Freiheit. Da versammelte sich den 18. Horn. eine außerordentliche Landsgemeinde zu Schwyz, und mit einhelligem Mehr wurde den Angehörigen zu Einsiedeln, in der March, in den Höfen und zu Küßnacht Freiheit und Gleichheit zuerkannt. Auch wurde eine Kommission von 12 Mitgliedern ernannt, die mit 2 Ausschüssen aus diesen Landschaften über Theilnahme an den Allmeinden, dem Schatze u. s. w. das Rechte ordnen und das Ergebniß der nächsten Maien-Landsgemeinde zur Bestätigung vorbringen sollte.

Inzwischen hatte die französische Armee in der Waadt und im Pruntrut sich bis und über 40,000 Mann vermehrt, und schneller Zuzug neuer Truppenmassen vom Rheine und aus Italien stand ihr zu Gebote. Der Stand Bern hatte 18000 Streiter im Felde, und die übrigen Eidgenossen stellten ihm kaum 7000 Mann zur Verfügung. Nach kurzem Waffenstillstande begann der Kampf den 2. März. Zunächst überwältigten die Franzosen Freiburg und Solothurn, endlich nach längerem tapferen Widerstande auch Bern. Den Siegern fiel eine überaus reiche Beute in die Hände, aus Berns Schatzkammer allein 20 Millionen Franken. Dies reizte den Hunger nach Schätzen. Den Regierungen und regimentsfähigen Familien der Kantone Zürich, Bern, Luzern, Freiburg und Solothurn

wurde eine Contribution von 13 Millionen französische Livres auferlegt. Außerdem mußte die Geistlichkeit von Luzern, Sankt-Urban und Einsiedeln eine Million Livres in fünf äußerst kurzen Terminen bezahlen. Auch Privaten wurde ihr Reichthum an Baarschaft und Werthsachen weggenommen, so daß diese gänzlich verarmten.

Die inneren Kantone blieben um ihrer Armuth willen ziemlich verschont. Um so empfindlicher wurde ihr vaterländisches Gefühl und ihre religiöse Ueberzeugung durch die Constitution verletzt, mit welcher Geneal Brune jetzt hervortrat. Das gerechte Mißtrauen, welches man gegen diese Seite in beiden Beziehungen haben durfte, erreichte durch die beabsichtigte Errichtung der „Einen und untheilbaren helvetischen Republik" den höchsten Grad. Einerseits sollte in dieser alle Kantonalsouveränität aufgehen, sogar die ehrwürdigen Namen der bisherigen Kantone aufhören und selbst die ruhmwürdigsten historischen Erinnerungen der Vergessenheit anheim gegeben werden. Andererseits lag die Gefahr für die katholische Religion minder im Wortlaute der fraglichen Constitutution, als in dem entschieden irreligiösen Geiste Derer, welche dieselbe aufdrängen wollten. Daher kam es, daß, obgleich das bischöflich-konstanzische Ordinariat die „Constitution[1]" als ungefährlich für die Religion erklärte, doch sämmtliche Urkantone und Zug, mit Ausnahme Obwaldens und Engelbergs, mit dem tiefsten religiösen Ernste und Entschlossenheit gegen dieselbe auftraten. Gleich ihnen verwarfen die Constitution auch paritätische Kantone, wie Glarus und Appenzell.

Doch die französischen Machthaber, welche die Schweiz jetzt schon wie eine eroberte Provinz betrachteten, nahmen auf die daherigen Protestationen keine Rücksicht und entschloßen sich, die weigernden Kantone mit Waffengewalt zur Annahme der Constitution zu zwingen. Der französische Obergeneral Schauenburg brach mit 25,000 Mann auf, um die kleinen Kantone niederzuwerfen. Der Marsch dieser Truppen ward auf Zürich, Zug und Luzern gerichtet. Schauenburgs Rücken deckten nachströmende Verstärkungen. Zu diesen gehörten Alle, die in der Schweiz offen oder geheim dem neuen Systeme huldigten. Gegen Ende April ließ das helvetische

---

[1]) Diese wurde gemeinhin „das Büchlein" genannt wegen des kleinen Formates, in welchem sie gedruckt herumgeboten wurde.

Direktorium aus Aarau einen Aufruf ergehen, man solle eidgenössischer Seits sich zur Annahme der Helvetik verstehen und sofort Abgeordnete nach Aarau senden; thue man dies nicht, so werde blutiger Krieg und namenloses Elend über jene Thäler kommen, wo die Freiheit ihre Wiege gehabt.

Diese Drohungen verfingen nicht und die der alten Ordnung treu ergebenen Kantone entwickelten jetzt ihre Militärkräfte, so gering diese auch waren denen des Feindes gegenüber. Während nun den 22. April 1300 Eidgenossen unter Paravicini's, des Jüngeren, von Glarus und Aufdermaurs von Schwyz Anführung Obwalden besetzten und diesen Halbkanton wieder für die alte Eidgenossenschaft gewannen und eine Abtheilung Gersauer und Einsiedler Entlebuchs Grenze gegen Bern bewachten, erschien der Glarner Oberst Paravicini, der Aeltere, den 27. April vor Raperschwyl und nöthigte diese kleine Stadt zur Uebergabe. Hierauf besetzte er sie mit 700 Glarnern und Oberländern. Am folgenden Tag stand Schauenburg bereits vor Zürich. Die Nachricht hievon verbreitete unter den Eidgenossen großen Schrecken. Paravicini zog nun mit seiner Hauptmacht nach Hurden und W o l l e r a u, um da gegen die Franzosen Posten zu fassen. Diese rückten an beiden Seeufern vor. Raperschwyl fiel in ihre Hände. Einen entschiedenen Widerstand fanden sie dagegen bei Wollerau. „Eine ihrer Kolonnen", schreibt Monnard (Geschichte der Eidgenossen, dritter Theil, S. 109 ff.) griff die Schwyzer bei Wollerau an. Zurückgedrängt bestand sie ein blutiges Gefecht von mehreren Stunden zwischen Wollerau und Richtenschweil, die Kugeln der schwyzerischen Schützen bedeckten das Schlachtfeld mit feindlichen Leichen. Der französische Anführer gestand, nie ein hartnäckigeres Gefecht gesehen zu haben. „Alle diese Schweizer", sagt er, „haben sich wie Cäsaren geschlagen". Allein als Hauptmann Hauser von Näfels in der Nähe von Richtenschweil vorgedrungen, an einer gefährlichen Wunde zu Boden sank, änderte sich das Waffenglück. Seine Leute, vom Feinde verfolgt, fanden in Wollerau statt der gehofften Verstärkung nichts als Verwirrung. Der Oberst Paravicini hatte schwer verwundet das Schlachtfeld verlassen. Er zog einen Theil der Truppen mit sich fort; die Glarner und alle Zuzüger verließen ihre Stellung fast ohne Kampf. Sogleich besetzten die Sieger Wollerau und Pfäffikon.

Am folgenden Morgen erlitt eine andere französische Division

eine Schlappe in der hohlen Gasse bei Küßnacht. Dieses selber aber, von Franzosen und Luzernern angegriffen, kapitulirte. Das auf den Höhen des Roßbergs zurückgelassene schwyzerische Beobachtungschor verlangte, aus Ungeduld am Kampfe theilzunehmen, vom Rath zu Schwyz, daß Alois Reding an ihre Spitze trete. Dieser folgte dem Rufe sogleich und seine vortrefflichen Eigenschaften verschafften ihm die Liebe und das Vertrauen des Volkes. Nachdem er die Mannschaften auf dem Roßberge, am Morgarten und auf dem Jostenberge inspizirt, kam er an die Schindelleggi und „hier sah er", fährt Monnard fort, „mit Rührung die Einwohner von Wollerau und Bäch. Weder der verderbliche Ausgang des Gefechts vom vorigen Tage, noch das Entweichen der Zugänger, noch das traurige Loos ihrer Brüder, noch die Verheerung ihrer Heimath, noch die Flucht ihrer Familien in fast undurchdringliches Gehölz erschütterte ihren Entschluß, sich bis auf den letzten Tropfen Bluts zu schlagen. Nur die Todten waren . . . zurückgeblieben." Von solcher Treue gerührt drückten die Schwyzer ihren Brüdern die Hand. Reding, der auf die Hilfe Paravicini's zählte, vernahm, daß alle Zuzüger von Glarus, Uznach, Gaster und Sargans abgezogen seien. Nidwalden, von Luzern bedroht, und das von drei Seiten offene Obwalden entschuldigten sich, daß sie keine Hilfe schicken könnten. Die Zerstückelung der Schweiz und der Kantonalegoismus hinderten jeden gemeinsamen Plan und bereiteten die Zerstörungen vor, in Mitte deren alle Tugenden des Heldenmuthes hervorleuchten sollten. Fast nur auf sich angewiesen, nahm das kleine Land Schwyz den Kampf gegen eine Macht auf, vor welcher Europa zitterte. 4000 Mann hatten eine Linie von fast 20 Stunden zu decken. Die verzweifelte Lage und das Unglück der letzten Tage steigerten den Muth dieses Heldenvolkes zur Begeisterung. Es bat zu Gott nicht um Wunder, sondern um einen seiner Altvordern würdigen Untergang. Greise und Kinder wollten in dieser Todesweihe begriffen sein. Frauen und Töchter in Hirtenhemden, weiße Binden um's Haupt, ergriffen Keulen und andere Waffen. Mehrere spannten sich vor die in Luzern weggenommenen Kanonen und zogen sie auf den Bergwegen von Steinen und Sattel nach Rothenthurm. Wenn ein Feiger zu entwischen suchte, so schickten ihn die Frauen mit Gewalt zum Kampf an die Grenze zurück. So zeigte sich das Volk von Schwyz entschlossen, sich am Morgarten und an

der Schindelleggi für die größten Güter des Lebens, für die Freiheit, Vaterland und Glauben zu schlagen".

Indessen reichte der unerschrockenste Kampfesmuth und selbst die Todesverachtung nicht hin, dem an Mannschaft und Ausrüstung beinahe zehnfach überlegenen Feinde lange Stand zu halten, zumal die Absichten des Letzteren durch die Unkenntniß eines geistlichen Anführers auf einer anderen Seite gegen alles Erwarten begünstigt und befördert wurde. Während nämlich den 2. Mai an der Schindelleggi die Schwyzer sich gegen 2000 Franzosen heldenmüthig schlugen, verließ der Pfarrer von Einsiedeln, P. Marian Herzog, plötzlich den Etzel, welchen er mit seinen Leuten gegen eine andere Abtheilung der Franzosen zu vertheidigen versprochen hatte. Nun drangen diese nach Einsiedeln vor und die Helden an der Schindelleggi fanden, um nicht umgangen zu werden, keinen besseren Ausweg als den Rückzug an den Rothenthurm. Hier, am St. Jostenberge und auf mehreren anderen Punkten stritten und kämpften die Söhne der Urschweiz fortwährend mit erstaunenswürdiger Tapferkeit, aber nur noch, um ehrenvoll zu unterliegen. Siegreich drangen die Franzosen vor. Schon zwei Tage vorher war der General Jourdy in Luzern eingezogen. In dieser Bedrängtheit schloß Reding mit Schauenburg einen Waffenstillstand von 24 Stunden, um dem versammelten Volke eine Kapitulation vorzulegen, welche sie entwarfen. Die katholische Religion sollte unangefochten bleiben; die helvetische Verfassung angenommen werden. Am folgenden Tage, den 4. Mai, versammelte sich die Landsgemeinde zahlreich; die einsichtsvollsten Männer geistlichen und weltlichen Standes sprachen für Annahme der Kapitulation, ein großer Theil des Volkes dagegen wollte sie jetzt noch verworfen sehen. Endlich siegte die Besonnenheit, und die Annahme erfolgte mit großem Mehre. — In Folge dessen legte den 8. Mai der ganz gesessene Landrath seine Stellen nieder, eine provisorische Regierung wurde eingesetzt am 17. Mai, die helvetische Konstitution proklamirt und die Neuwahlen vorgenommen.

Jetzt aber hatte das Antlitz der Urschweiz sich ganz verändert, selbst die so ehrwürdigen Namen der inneren Kantone mußten einem Titel von gestern weichen, die bisher selbständigen Orte Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug schmolzen in den neuen und Einen Kanton W a l d s t ä t t e n zusammen und Schwyz mußte noch überdies seine

äußeren Landschaften March und Höfe an den ebenfalls neu gebildeten Kanton Linth abtreten.

Den Grundstock dieses Letzteren bildete der alte Kanton Glarus, welcher Name jetzt ebenfalls unterdrückt wurde, und dem neuen Kanton wurden eingefügt theils Landschaften, die bisher unter der Hoheit von Schwyz allein, wie die March und die Höfe, oder unter der von Glarus allein, wie das Werdenberg, theils Landschaften, die unter der Hoheit von Schwyz und Glarus zugleich, wie das Gaster und Uznach, oder unter der der alten Orte gemeinsam gestanden, wie das Sarganser-Land. Dieses Gesammt-Gebiet des neuen Kantons Linth wurde in folgende sieben Distrikte getheilt:

I. Distrikt. Hauptort Werdenberg. Enthält zwischen dem Hirschensprung und Schollberg die Gemeinden: Azmoos, Gretschins, Buchs, Sevelen, Grabs, Werdenberg, Gams, Sennwald, Saletz, Sax und Valentinsberg. Hat 30 Wahlmänner.

II. Distrikt. Hauptort Neu-St. Johann. Enthält von der Grenzscheide Gams bis an den Hummelwald und Hemberg die Gemeinden, Wildhaus, Stein, Alt- und Neu-St. Johann, Neßlau, Krummenau, Ennetbüel, Ebnat, Kappel, Schmidburg und Schönenberg aus der Pfarrei Watweil. Enthält 30 Wahlmänner.

III. Distrikt. Hauptort Mels. Enthält von Schollberg und den Bündnergrenzen bis Ende Quinten und Murg die Gemeinden Vättis, Valenz, Pfäffers, Ragaz, Mels, Vilters, Sargans, Weißtannen, Flums, Bärschis, Walenstadt, Mols, Quarten und Murg. Enthält 25 Wahlmänner.

IV. Distrikt. Hauptort Schwanden. Enthält im Land Glarus das große und kleine Thal oder die Gemeinden Linththal, Betschwanden, Luchsingen, Elm, Matt, Schwanden und Mitlödi. Enthält 29 Wahlmänner.

V. Distrikt. Hauptort Glarus. Enthält von Mitlödi bis an die Grenzorte vom Glarnerland die Gemeinden Ennenda, Glarus Netstall, Mollis, Kerenzen, Mühlehorn, Näfels, Oberurnen, Niederurnen und Bilten. Enthält 33 Wahlmänner.

VI. Distrikt. Hauport Schännis. Enthält die Gemeinden Amden, Wesen, Schännis, Maseltrangen, Rieden, Kaltbrunnen, Benken, Uznach, Gommiswald, St. Gallenkappel, Tuggen, Wangen; Schübelbach und Reichenburg. Enthält 22 Wahlmänner.

VII. Distrikt. Hauptort Raperschwyl. Enthält Bußkirch,

Raperschwyl, Jonen, Bollingen, Eschenbach, Schmärikon, Goldingen, Nuolen, Siebnen, Wägithal, Galgenen, Lachen, Altendorf, Pfäffikon, Freienbach, Wollerau und Feusisberg. Enthält 29 Wahlmänner.

Keiner dieser zusammen gewürfelten Theile konnte mit dem Ganzen zufrieden sein, und besonders schmerzlich mußte die Abtrennung Schwyz und die Höfe treffen, die in diesen letzten Tagen noch ihre vielhundertjährige Zusammenhörigkeit auf eine so heldenmüthige Weise an Tag gelegt. Indessen mußten Alle sich in das Unvermeidliche fügen, um so mehr, als bis Ende Mai alles Gebiet, das zur alten Eidgenossenschaft gehört hatte, mit Ausnahme von Bünden und der Frankreich einverleibten Gebietstheile, mit der neuen Einen und untheilbaren helvetischen Republik vereinigt war.

Sitz der helvetischen Regierung war Aarau, bald hierauf Luzern. Ein permanentes Direktorium bildete die vollziehende, und ein zeitweilig sich versammelnder Großer Rath die gesetzgebende Behörde. In diesen schickte jeder Kanton eine bestimmte Anzahl Abgeordnete, die von den Wahlmännern der Distrikte desselben erkoren wurden. Auf den Kanton Linth traf es 8 Abgeordnete oder Großräthe. Der Distrikt Raperschwyl wählte zwei: Kuster von Eschenbach und Steinegger von Lachen, die Höfe waren leer ausgegangen. Am letzten Mai erschienen diese in der Versammlung zu Aarau, und wurden mit Freude aufgenommen, der Präsident empfing sie mit dem Bruderkusse unter jubelndem Beifallgeklatsch der Versammlung. Neben den ebengenannten Behörden bestand der helvetische Senat. Diesen beschickte der Kanton Linth mit 4 Deputirten, es waren Diethelm von Lachen, Boxler von Uznach, Kubli von Glarus und Fuchs von Raperschwyl.

Diese Behörden entwickelten während des Sommers 1798 große Thätigkeit, die entgegengesetztesten Grundsätze, Ansichten und Bestrebungen wollten hier zum Durchbruch kommen. Weßhalb denn auch oft stürmische Auftritte stattfanden, die aber zur vorliegenden Geschichte in keiner näheren Beziehung stehen. Nur in einem Falle, und zwar in einem kirchlichen, kam Wollerau in Berührung mit der helvetischen Regierung. Es handelte sich abermal um die theilweise oder gänzliche Ablösung mehrerer Häuser und Familien vom Pfarrverbande zu Freienbach und Einverleibung in den mit Wollerau.

Es waren folgende 20 Häuser und Familien: 1. Johann Stößel ob Lölismühle, genannt: in der Böllen; 2. Konrad Eggler und Peter Eggler auf Allenwinden; 3. Heinrich, Anton und Konrad Kümi auf dem Holderboden; 4. Kaspar Fuchs im Vogelnest; 5. Richter Joseph Fuchs und Anton Volmer auch im Vogelnest; 6. Karl Wihler im Rohr; 7. Kaspar Fölmi auch im Rohr; 8. Anton und Franz Bürgi im Rohr; 9. Baptist Litschi in der Schmalzgrube; 10. Joseph Wihler in Sihlegg und Lorenz Kümi; 11. Theodor und Jakob Bachmann im Sihlegg; 12. Johann Bachmann Altvogt in der Loos; 13. Joseph und Hans Meinrad Kümi in der Loos. 14. Kaspar und Johann Kümi in der Loos; 15. Meister Johann und Meister Meinrad Kümi in der Loos; 16. Johann und Peter Kümi in der Loos; 17. Meister Sebastian Kümi und Anton Stößel in der Loos; 18. Adam und Anton Stößel; 19. Kirchenvogt Joseph Franz Kümi im Hüriggis; 20. Meister Friedrich Kümi im Hüriggis.

Die Erledigung dieser Angelegenheit gehörte zunächst wieder vor den Abt von Einsiedeln als Collator der Pfarrei Freienbach. Vor diesem also erschienen die Bittsteller, verbeiständet durch den Hochw. Herrn Joseph Franz Schuler Namens des bischöflichen Kommissariats in Schwyz. Die Zeitumstände machten diese Angelegenheit zu einer sehr ernstlichen und folgenreichen „Es sind", sagt das nachherige bischöfliche Schreiben, „solche schwierigkeiten und umstände eingetreten, die mit Grund vermuthen lassen, daß eine wirkliche Abkurung nach Wollerau folgen erzeugen möchte, die jetzt nicht könnten berechnet werden." Es wurde daher folgender Mittelweg eingeschlagen oder Vereinbarung getroffen. Die Bittsteller oder vorbenannten Einwohner der zwanzig Häuser erklären für sich und ihre Nachkommen, daß sie

1. sowohl in Rechten als Beschwerden, als auch in allen wesentlichen geistlichen Pflichten, als da sind die heil. Sakramenten der Taufe, der Ehe, der österlichen Beicht und Communion, der Begräbniß u. s. w. wahre Pfarrgenossen von freyenbach, wie bishin, verbleiben wollen; beinebens aber die Predigten, Christenlehren, den nöthigen Unterricht für die Kinder, und die Hilfe für die Sterbenden da suchen werden, wo sie solche am nächsten finden Könnten. Damit aber weder jtz, noch Künftig einige Verdrießlichkeiten zwischen ihnen und der Pfarre Freienbach entstehen mögen, so sollen

2. sie vorbenannte Pfarrgenossen den Hrn Pfarrer in Freien-

bach befragen: ob sie im Nothfall und bei sehr kalter Witterung die Kinder in Wollerau taufen, und allenfalls auch die Verstorbenen dort begraben lassen dürfen? Welche Erlaubniß der Pfarrer von Freienbach unter den bemelten Bedingnissen des Nothfalles und äußerst schlechter Witterung diesen seinen abgelegenen Pfarrkindern jedesmal ertheilen werde; wo sodann der Hr. Pfarrer von Wollerau die Nahmen der Getauften, der Eltern und Pathen, wie auch im Fall der dort Begrabenen dem Herrn Pfarrer in Freienbach alsobald anzeigen soll. Weil sich aber hiemit voraussehen läßt, daß sowohl die Kinder als Erwachsenen aus diesen zwanzig Häusern ihre Religionspflichten meistentheils in Wollerau ausüben werden, folglich dem Hrn. Pfarrer in Freienbach eine ziemliche Last seiner Pfarr-Obliegenheiten erleichtert, hingegen die Beschwerden der zwei Herren Geistlichen in Wollerau verhältnißmäßig vermehrt werden, so gebühren auch diesen beiden Herren für ihre dißfallige Bemühungen eine anständige Belohnung. In dieser Absicht haben

3tens seine Fürstlichen Gnaden von Einsiedeln sich gnädig entschlossen und zu Bethätigung Hochdero friedliebend — und willfärigen Gesinnungen erkläret, zu erleichterung der Kosten, welche die Bewohner gedachter 20 Häuser denen Geistlichen von Wollerau für ihre seelsorgl. Bemühungen werden bezahlen müssen, einen freywilligen Beitrag zu thun und ein Kapital von 100 Münzgulden in den Höfen anweisen zu wollen, wovon besagte Eigenthümer der Höfe alljährlich den Zinß selbst einziehen mögen, doch unter der feierlichen Verwahrung und Vorbehalt, daß

a) solch Alles keinen Bezug oder Folge für Andere haben solle, und

b) wenn besagte Eigenthümer der 20 Häuser neue Abkurungsversuche machen oder

c) die Bedingnisse dieses gütlichen Ueberkommnisses mißbrauchen, oder aber

d) die Herren Geistlichen in Wollerau die geforderten Religionsdienste nicht mehr übernehmen noch leisten wollen, alsdann Hochgedacht Sner. fürstlichen Gnaden und dem fürstl. Stift frey und offen bleiben solle, diese vorgemelte freywillige Beisteuer von 100 Münzgulden ganz zurückzunehmen.

4tens haben vorbesagte 20 Hauseigenthümer die fürstliche Beisteuer sammt dem Vorbehalten und Bedingnissen dankbahrest an-

genommen, anerkannt und sich dazu vollkommen verstanden. — Damit aber 5tens aus obigem weder für die Pfarre Wollerau, noch für die dort verpfründeten Priester jemals eine Beschwerde oder nachtheilige Folgen entspringen mögen, so soll entweder von Seite des Pfarrers in Freyenbach ein jeweiliger Pfarrer in Wollerau, so oft ein neuer dahin erwählet und aufgestellt wird, darum begrüßet und requirirt werden, daß er fortfahren möge, den Einwohnern und Eigenthümern dieser 20 Häuser dasjenige zu leisten, was selben in Absicht auf die Religion, wie oben weitläufiger gemeldet worden ist, nöthig sein mag. Wie dann gehoffet wird, daß

6tens ein jeweiliger Pfarrherr von Wollerau in Ansehung dieser Willfärigkeit eine um so bessere Verständniß und Freundschaft mit dem Pfarrherrn zu Freyenbach nachbarlich unterhalten werde. Schließlich soll

7tens für jeden Verstorbenen aus diesen 20 Häusern in ihrer Mutterkirche zu Freyenbach geläutet und, wenn sie dann nothfalls halber auch dort nicht könnten begraben werden, für dieselben doch wenigst allda inner der ersten 4 Wochen an Einem Tag Gräbt, Siebent, Dreißigst und Jahrzeit gehalten werden.

Unter'm 13. Horn. 1798 ertheilte das bischöflich-konstanzische Generalvikariat dieser Uebereinkunft seine Bestätigung. Allein so wohlthuend auch die Güte des Fürstabtes Beat von Einsiedeln in diesem Akte hervortritt, die Bestimmungen der Uebereinkunft selber befriedigten nicht; dieselben boten bald Anlaß zu vielfachen Zweifeln, Ungewißheiten und Verlegenheiten. Wer wollte nämlich unterscheiden zwischen einem schwierigen Falle und einem „Nothfalle" im strengsten Sinne, — zwischen sehr schlechter und „äußerst schlechter Witterung", wonach das Taufen und Beerdigen in Wollerau gestattet wurde? Es mußten also mannigfache Collisionen entstehen, die nur bei einem persönlich vollkommenen Einverständnisse beider Pfarrherren von Freienbach und Wollerau gehoben werden konnten.

Indessen blieb diese Angelegenheit einstweilen auf sich ruhen. Schon drei Wochen nach erfolgter bischöflicher Genehmigung brach, wie bereits geschildert, die große Revolution aus, die mit Blitzesschnelle die kirchlichen wie die staatlichen Zustände in der ganzen Eidgenossenschaft erschütterte. Ende April floh der Fürstabt von Einsiedeln mit seinem ganzen Konvente vor den heranrückenden Franzosen außerhalb die Schweiz, auch der einsiedlische Pfarrer zu

Freienbach, P. Isidor Moser, wurde im Brachmonat gleichen Jahres von den Franzosen gefangen weggeführt, und die Pfarrei mittlerweile provisorisch besetzt. Nachdem aber die neue helvetische Regierung von den Kantonen anerkannt war, brachten die Bewohner der oberwähnten 20 Häuser jetzt ihre Angelegenheit zur Vereinigung und endlichem Austrage an diese. Diese weltliche Behörde also nahm diesen kirchlichen Gegenstand in ihre Berathung und beschloß unter'm 3. Brachm. 1800: die mehrgenannten 20 (jetzt 21) Häuser seien von der Pfarrei Freienbach abgelöst und von nun an derjenigen in Wollerau einverleibt aus dem Grunde, weil die natürliche Lage dieser Häuser und zugleich ihre Civilverbindung mit Wollerau ihre Einpfarrung in diese weit nähere Kirchgemeinde und ihre Entlassung aus der dreimal weiteren zu Freienbach erheischt [1]). Diese Abkurung und Einverleibung als solche wurde d. 16. Herbstmonat gleichen Jahres von der bischöflichen Behörde in Konstanz genehmigt und bestätigt. Auch erhielten die neuen Pfarrgenossen im nächsten Jahre 1801 ihre eigenen Begräbnißplätze auf dem Wolleraner Kirchhofe.

Aufgedrungen durch fremde Waffengewalt, konnte die Helvetik beim Schweizervolke keine Wurzeln fassen. Der Haß gegen die Franzosen wie gegen das von ihnen eingesetzte oder begünstigte helvetische Direktorium wuchs in immer bedenklicherer Weise. Jene hatten schon lange die öffentlichen Kassen und andere Hilfsquellen beinahe erschöpft und was noch übrig geblieben, verschlangen größerentheils die helvetischen Beamten. Die jährliche Gesammtausgabe für deren Besoldungen belief sich auf 3 Millionen Gulden nach des Finanzministers eigener Berechnung. Doch mehr als zeitliches Elend betrübte und beängstigte das gläubige Schweizervolk, besonders die Katholiken der inneren Schweiz, die feindselige Stimmung der gesetzgebenden und vollziehenden Behörden gegen die katholische Kirche und derer Institutionen. Ein Gesetz nach dem andern verletzte diese in immer höhnischerer Weise. Der neue Bürgereid (Heumonat) brachte das unter der Asche glimmende Feuer zum Ausbruch. Den entschiedensten Eifer für die katholische Sache bekundete das Volk von Nidwalden. Der 9. Herbstmonat 1798 bleibt ein unvertilgbares Denkmal seiner todesmuthigen Hingabe für die göttliche Religion.

---

[1]) Das interessante Aktenstück vollständig abgedruckt als Beilage 9.

Das Jahr 1799 machte fast alle Gegenden der Schweiz zu einem abermaligen Schauplatze mörderischen Krieges. Es waren die Kämpfe zwischen den Franzosen, Oesterreichern und Russen. Auch die Höfe litten schwer in diesen Tagen wieder. Neue Hoffnungen erwachten für die ganze innere Schweiz, als nach dem Sturze der Helvetik frühere Zustände wieder in's Leben traten, und Alois Reding als erster Landammann der Schweiz an die Spitze der eidgenössischen Regierung gestellt wurde (1802). Aber auch diese vermochte kein neues Gebäude auf alter Grundlage zu errichten.

Da trat Napoleon Bonaparte, erster Consul der französischen Republik, als Vermittler der Schweiz auf. Er ließ Abgeordnete aus allen Kantonen zu gemeinsamer Berathung nach Paris kommen, über fünfzig trafen daselbst anfangs Christmonat 1802 ein. Der große Herrscher durchschaute mit bewunderungswürdiger Klarheit die Verhältnisse wie die Bedürfnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft, namentlich die der inneren oder demokratischen Kantone. Für die Urkantone sprach er seine ganz besondere Achtung und Theilnahme aus. Seine Vermittlungsurkunde oder Mediationsakte vom 19. Hornung 1803 wurde daher, wenn auch zugleich Frankreichs Interessen darin stark hervortraten, doch eine wahre Wohlthat für die gesammte Schweiz und hauptsächlich für die inneren Kantone und die katholische Kirche.

Zunächst wurden die widernatürlichen und darum verhaßten Kantone-Eintheilungen vom März 1798 beseitigt, und die alten Orte oder Kantone mit ihren alt-ehrwürdigen Namen und mit ihren natürlichen und historischen Grenzen hergestellt. Nur wurden die 13 alten Orte durch 6 neue, aus den ehemaligen Unterthanenlanden gebildete, Kantone vermehrt, nämlich durch St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und Waadt. Eine ganz vorzügliche Wohlthat für den Katholizismus war gewiß die Wiederherstellung der Klöster. Zur Leitung der gemeineidgenössischen Sachen wurden 6 Direktorial- oder Vororte bestimmt: Freiburg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Luzern. In dem betreffenden Vororte versammelten sich fortan die ordentlichen und außerordentlichen Tagsatzungen wieder.

Schwyz erließ an den Vermittler Napoleon ein eigenes Dankschreiben, in welchem es unter Anderem heißt: „Das Denkmal,

welches die Söhne Tells dem ersten Consul in ihren Herzen errichten werden, sei der schönste Triumph seiner Bestrebungen. Ihre künftige Aufführung werde ihm als Beweis der Reinheit ihrer Gesinnungen dienen, die nichts anderes zum Zweck gehabt habe, als das verhaßte Einheitsjoch abzuschütteln. Die Schwyzer werden es der ganzen Welt beweisen, daß ihre Freundschaft so lange dauern, als ihre unabänderliche Abneigung gegen alle Sklaverei fortleben werde." Die neue Bundesverfassung oder Vermittlungsakte enthielt auch die Grundlinien für die neuen Verfassungen der einzelnen Kantone. Der Kanton Schwyz begriff jetzt, nebst den ehemaligen Gemeinden des altgefreiten Landes Schwyz, auch Küßnacht, die Höfe, die March mit Reichenburg, Einsiedeln und die vormalige Republik Gersau in sich. Schwyz blieb der Hauptort, die katholische Religion die des Staates und jeder Theil des Kantons sollte jetzt die gleichen Rechte genießen. Die höchste Gewalt wurde in die Landesgemeinde gelegt und zur Theilnahme an dieser jeder Kantonsbürger berechtigt, nachdem er das 20ste Altersjahr erreicht. Gesetzesentwürfe, welche der Landrath vorlegt, werden von ihr angenommen oder verworfen. Jeder Gegenstand, welcher der Landsgemeinde vorgelegt werden wollte, mußte einen Monat vorher dem Landrathe mitgetheilt worden sein. Außerordentliche Landsgemeinden durften nur das behandeln, wozu sie einberufen worden. Die Einrichtung der Verwaltung und des Gerichtswesens der vormaligen Landschaften, so wie der Antheil, welchen die Bürger dieser Bezirke im Verhältniß ihrer Bevölkerung an der Bildung der Räthe oder allgemeinen Behörden zu nehmen hatten, sollte am Schlusse der Verfassung bestimmt werden. Unterdessen behielten die Versammlungen der Pfarrgemeinden und Genossamen die gleichen Rechte, welche sie vormals ausgeübt hatten.

Hiemit war denn auch Wollerau als Pfarrgemeinde und Genossame in ihren alten Rechten nicht bloß bestätigt, sondern als vollberechtigter Theil des selbständigen Ganzen zu noch größerer Bedeutung gelangt. Besondere Ereignisse jedoch weist diese Kirchgemeinde von der Aufnahme der neuen Kirchgenossen im Jahr 1800 bis zum Jahre 1812, wo diese Geschichte abschließen wird, weniger auf. Die beiden hochwürdigen Geistlichen, die im vorigen Jahrhundert schon ihre hiesige Wirksamkeit begonnen: Pfarrer Bachmann und Frühmesser Müller, setzten dieselbe noch während

dieses ganzen Zeitpunktes fort. Zu den wenigen Ereignissen gehört in erfreulicher Weise die fortwährende Bethätigung für die Zierde des Tempels und die Erhöhung des Gottesdienstes. So erhielt im Jahre 1802 der Leib der heil. Kolumba eine neue kostbare, des Gotteshauses und der Patronin würdige Einfassung. Die hiefür verwendete Summe mit den Nebenauslagen stieg auf 238 Gulden, 23 ß. und 3 Hl. Im Jahre 1808 erkaufte die Gemeinde noch um 330 Gulden die kleinere Orgel aus dem aufgehobenen Benediktinerkloster Petershausen bei Konstanz. Freudig darf angenommen werden, es werde neben dem äußeren Kultus auch der innere Gottesdienst, der im lebendigen Glauben und inniger Gottesliebe wurzelt, sich in mannigfacher Weise bekundet haben.

Kraft der Vermittlungsakte und der hieraus entwickelten Kantonalverfassung entstand jetzt bald, neben der bisherigen Pfarrei und Genossame Wollerau, auch ein schwyzerischer Bezirk Wollerau. Dieselbe Akte hatte in jedem Kanton einen Ausschuß von 7 Mitgliedern aufgestellt mit dem Auftrage, die Verfassung in Vollziehung zu setzen und inzwischen den Kanton zu verwalten. Dieser Ausschuß erließ vorerst eine Verordnung, wonach das Volk eines jeden Bezirkes sich als Gemeinde zu versammeln und nach früheren Gebräuchen einen Bezirksrath und die Mitglieder in die Gerichte zu wählen hatte. In diesem Momente bildeten die Höfe noch Eine Wahlgemeinde. Die vorläufige Aufstellung von Bezirksgewalten war um so dringender, als die helvetischen Behörden fast gänzlich aufgelöst und außer aller Thätigkeit waren. Dies galt besonders für die Höfe, wo nach der Losreißung vom Distrikt Raperschwyl gar keine Behörden mehr bestanden. Daß das Volk mit dem neuen Zustande zufrieden sei, bewies die große Ruhe, mit welcher sämmtliche Bezirksgemeinden vor sich gingen.

Der Siebner-Ausschuß rief auf den 27. März 1803 die Landsgemeinde zusammen, um die verschiedenen Bezirke in Einen Kanton zu vereinigen, die obersten Landesbeamten zu wählen und einen Ausschuß von 13 Mitgliedern zu bestellen, der den Auftrag erhielt, die Bezirksbehörden einzurichten und nach dem Bevölkerungsstande die Zahl der Mitglieder eines jeden Bezirkes für die Kantonsbehörden zu bestimmen. Die Landsgemeinde fand am bestimmten Tage statt und erwählte, außer den ersten Landesvorstehern, noch eine besondere Kommission aus 13 Mitgliedern, 6 vom alten Lande

Schwyz und 7 aus den übrigen Bezirken, welcher der Auftrag wurde, das in der politischen Einrichtung des Kantons Mangelnde noch zu ergänzen. Aus den Höfen wurde in diese Kommission Ammann Keller von Pfäffikon gewählt. Ein allgemeiner Dank- und Bettag bildete den würdigen Schluß dieser ersten denkwürdigen Kantonsgemeinde. Die allgemeine freudige Bewegung störte auf kurze Zeit nur Ein schriller Mißton aus der March, der aber nach ruhiger Besprechung und auf die ernste Sprache der obersten Landesbehörde wieder verstummte. Nachdem der Dreizehner-Ausschuß die Kantonsverfassung in allen Punkten durchberathen und festgestellt hatte, wurde sie dem Volke durch den Druck bekannt gemacht und endlich den 5. Mai 1805 angenommen.

Nach derselben zerfällt der Kanton in 7 Bezirke: Schwyz, Gersau, March, Einsiedeln, Küßnacht, Wollerau und Pfäffikon; Kantons-Hauptort ist Schwyz. Die Religion des Kantons ist die heilige, römischkatholische, für welche die Väter Leib und Blut geopfert, welche auch vom Volke als ein unverletzliches Eigenthum betrachtet werden und derer Beschützung und Aufrechthaltung aller Kantonsbehörden erste und heiligste Pflicht sein soll. Weßhalb auch Niemand das Recht haben soll im Kanton zu wohnen, der sich zu dieser Religion nicht feierlich und öffentlich bekennt und sich zu derer Ausübung verpflichtet.

„Die rechtlichen Landleute der vereinigten Landschaften haben die gleichen Rechte wie die des Bezirkes Schwyz. Jeder rechtliche Landmann kann sich nach Belieben in jedem Bezirke des Kantons aufhalten und in demselben, gleich dem Einwohner, seine politischen Rechte ausüben; dagegen hat er keinen Anspruch auf die Gemeindegüter. Falliten, in Ehren Eingestellte und Kriminalisirte sind keiner Beamtung fähig und von jedem Stimmrecht an öffentlichen Versammlungen ausgeschlossen. Der Loskauf von Zehnten und Bodenzinsen ist gewährleistet.

Kantonsbehörden sind: eine allgemeine Volksversammlung (Landsgemeinde), ein dreifacher, zweifacher und ein einfacher Kantonsrath, sowie ein allgemeines Appellations- oder Kantonsgericht. Bezirksbehörden sind: eine Bezirksgemeinde, ein Bezirksrath und ein Bezirksgericht.“ . . .

Der Kantonsrath wird vom Volke in allen Bezirken gewählt, je nach dem Verhältniß der Bevölkerung auf je 200 Landleute

über zwanzig Jahren 1 Mitglied, und ein Ersatzmann auf jeden Kantonsrath. Diesem steht das Recht zu, die Bezirksräthe, wenn sie die Schranken der korrektionellen Rechtspflege überschreiten, in den Kreis ihrer Befugnisse zurückzuweisen. Zivilhändel zwischen zwei Bezirken gelangen unmittelbar an den Kantonsrath. Die Oberaufsicht über allgemeine Erziehungs- und Unterrichtsanstalten liegt dem Kantonsrath ob, auch soll er auf allgemeine Armenanstalten Bedacht nehmen.

Der Bezirksrath eines jeden Bezirkes vollzieht die Gesetze und Verordnungen des Kantonsrathes, besorgt die ordentliche Polizei, die Verwaltung der Bezirksgüter und die Fallimente. Ebenso verwaltet er die Gemeind- und Armengüter und besorgt das Vormundschaftswesen. Er ertheilt auf neue Gründe Revision in bürgerlichen Rechtshändeln. Bei Streitigkeiten zwischen einem und mehreren Privaten gegen einen Bezirk gelangt die Streitfrage an den Bezirksrath oder an das Bezirksgericht, je nach Erforderniß. Der Bezirksrath verwaltet die korrektionelle Polizei und beurtheilt alle Vergehen, die nicht mit einer entehrenden Strafe zu belegen sind. Als entehrende Strafen werden solche angesehen, welche durch Handanlegung des Scharfrichters vollzogen werden und Einstellung in Ehren und Aemtern zur Folge haben. Bei Kriminalfällen gestaltet der Bezirksrath den Informationsprozeß und ordnet nöthigenfalls die Verhaftungen an. Er hat die Aufsicht über das Schulwesen im Bezirk, und besorgt die Kaufbriefe, Gülten und Vertragsverschreibungen. Von ihm wird auch alljährlich bei offener Thüre die Bezirksrechnung abgelegt.

Jeder Bezirk hat nebstdem sein eigenes Gericht. Das des Bezirkes Wollerau hat ein solches von 7 Gliedern; 6 Richter werden vom Volke und einer vom Bezirksrathe gewählt. Den Vorsitz in diesen Gerichten führt der Landammann. In die Standeskommission von 7 Mitgliedern, welche für den Kantonsrath die laufenden Geschäfte zu besorgen hatte, wählten die Höfe 1 Mitglied.

So war der Kreis der Beamten, von den obersten bis zu den niedersten, genau umschrieben und Jedem unter ihnen die Sphäre seiner Pflichten und Befugnisse bis in's Einzelne vorgezeichnet. Doch gab es noch streitige Gegenstände, welche die Verfassung nicht vorgesehen hatte oder welche nicht in deren Bereich

gehörten, sondern einem speciellen Richterstuhle unterlagen. Eine solche Streitfrage wurde der Salzfond. Mit diesem hatte es folgende Bewandtniß und Ausgang. Dieser Fond war, gemäß einer Landsgemeinde-Erkanntniß vom Jahre 1685, aus dem Aemterauflag der Landleute von Schwyz gebildet worden und nach der Gründung der helvetischen Republik wurden aus ihm 42,000 Fr. der helvetischen Centralkasse einverleibt. Nach dem Sturze der Helvetik erhielten die Kantone ihr als Nationalgut erklärtes Vermögen zurück und die Tagsatzung erklärte, daß die Centralkasse nicht als Nationalvermögen, sondern als ausschließliches Eigenthum derjenigen Theile Helvetiens zu betrachten sei, welche seiner Zeit durch Einschüsse diesen Fond errichtet hätten. In Folge dieser Erklärung wurden dem Kanton Schwyz die benannten 42,000 Fr. zurückerstattet. Nun entstand die Frage: gehört jetzt dieser Salzfond dem alten Lande Schwyz ausschließlich, oder dem ganzen Kanton in seiner jetzigen Ausdehnung gemeinsam an, d. h. haben die äußeren oder neuen Bezirke auch ihren betreffenden Antheil an demselben? Begreiflich rief eine Frage von so tiefgehender ökonomischer Bedeutung zwischen dem alten Lande und den äußeren Bezirken eine ebenso lebhafte wie theilweise gereizte Stimmung hervor. Nach längeren Verhandlungen jedoch traten endlich zuerst die Bezirke Küßnacht und Pfäffikon, nachher die von Wollerau und Einsiedeln von ihren Anforderungen zurück.

Eine unausbleibliche Folge des in den Jahren 1798 und 99 stattgefundenen Krieges, wie der häufigen Truppendurchmärsche, war in den meisten Gegenden des Kantons Schwyz eine empfindliche Verarmung. In beiden Höfen blieb jedoch, obgleich sie durch den Krieg vorzüglich gelitten, die Zahl der Armen verhältnißmäßig gering, besonders in Wollerau, wo Arme und Kranke überdies Unterstützungen aus dem Genossen- und Kirchengute erhielten. Im Jahre 1812 erließ dann der Kantonsrath für alle Bezirke eine umfassende Armenordnung, und die obengenannte Gemeinde versprach, auch einen besonderen Armenfond zu bilden.

In eben diesem Jahre that Wollerau noch einen weit größeren Schritt zur Förderung seines zeitlichen Wohlstandes. Der gewiß schon lange beabsichtigte Loskauf der Zehentpflichtigkeit an Zürich kam zum definitiven Abschluße. Die Ablösung der Feudallasten innerhalb der ganzen Schweiz war bereits in den helvetischen Räthen

mit besonderem Nachdruck besprochen, begünstigt und befördert worden, und die neue schwyzerische Kantonalverfassung gewährleistete geradehin den Loskauf von Zehnten- und Bodenzinsen. In Folge dessen hatte „die Vorsteherschaft der Gemeinde Wollerau Namens der hiesigen Zehentpflichtigen schon unter'm 27. Mai 1808 ihren, vormals dem Schloß Wädenschweil, nachher dem zürcherschen Staats-Amt zu Küßnacht zuständig gewesenen trocknen und nassen Zehnten aufgekündet und durch Zuschrift vom 11. Brachmonat gleichen Jahres sich bestimmt erklärt, rücksichtlich der Loskauf-Kapital-Berechnung dieses Zehntens sich den im Kanton Zürich bestehenden Zehent-Loskauf-Gesetzen unterziehen zu wollen.“ Nach dieser Erklärung nahm der Stand Zürich die gedachte Aufkündigung an und ließ der Gemeinde Wollerau unter'm 23. Wintermonat 1808 durch seinen Amtmann in Küßnacht die diesfällige Loskauf-Kapital-Berechnung zustellen.

„Zufolge derselben betrug der trockne und nasse Zehenten in der Gemeinde Wollerau nach der gesetzlichen Durchschnitts-Berechnung in Normaljahren

An Kernen	9 Mütt	3 Viertel	Zürcher Maas
An Haber	1 Mütt	2 Viertel	
An Wein	24 Eimer	3 Viertel	

und das gleichmäßig gesetzlich berechnete Loskauf-Kapital für beide Zehnten die Summe von fl. 4328 ß. 18 Zürcher Währung oder (alte) Schweizerfranken 6925 Bz. 5 Rp. 5.“ Der Umfang des Zehentbezirkes ist schon oben Seite 26 ff beschrieben worden. Die Abzahlung dieser Loskaufssumme geschah in drei Terminen und bis den 23. Weinmonat 1812 war dieselbe zu Ende gebracht. Deßhalb erklärte der Präsident der Finanzkommission des Kantons Zürich unter eben diesem Datum in dem hierauf bezüglichen Loskaufs-Instrumente[1]: „Da nun die Zehentpflichtigen der Gemeinde Wollerau gedachtes Loskauf-Capital von sechstausend neunhundert zwanzig und fünf Schweizerfranken, fünf Batzen und fünf Rappen, in den drei gesetzlichen Terminen an die hierseitige Staats-Cassa-Verwaltung baar bezahlt und getilgt haben, so erklären wir anmit, daß vermittelst dieser Capital-Abbezahlung alles innert dem Wollerauer

[1]) An dem Originale dieser Loskaufs-Urkunde hängt das äußerst schön auf rothen Siegellack geprägte zürchersche Standessiegel in versilberter Kapsel. —

Zehentbezirk gelegene Land . . . kraft des Gesetzes vom 23. Mai 1812, — von der Zehentpflicht des gänzlichen befreit und entlediget ist, also und dergestalt, daß die gedachten Zehentpflichtigen dasselbe auf die ihnen jederzeit beliebige Art zu benutzen, und damit nach ihrem Gutfinden zu schalten und zu walten vollkommen Fug und Macht haben sollen; demzufolge solle in den Urbarien und Notariatsprotokollen der ganze Zehentbezirk, auf dem dieser nunmehr losgekaufte Zehenten gehaftet, der dießfälligen Pfandschaft auf immer entlassen sein, und damit solches geschehe, gegenwärtiges Entledigungs-Instrument von den Zehentpflichtigen der betreffenden Notariatskanzlei angewiesen werden."

Bei diesem wichtigen Befreiungsakte schließt die vorliegende Geschichte ab. Seither sind bald einundsechzig Jahre verflossen, und Wollerau hat sowohl als Gemeinde für sich, wie als integrirender Bestandtheil des Kantons Schwyz wieder mannigfache Umwandlungen erfahren; so manche Stürme, die den Kanton durchbraust, haben auch es als Bezirk und Ortschaft ergriffen. Diese Stürme haben in mancher Beziehung geschadet, doch in anderer Beziehung auch die Atmosphäre gereinigt. Einsicht und guter Wille verstehen auch aus dem Schaden neue Vortheile zu ziehen. Alles Gute aber, das fortdauern und wahrhaft beglücken soll, muß im Boden der Religion wurzeln, muß dem Baume des Glaubens entstammen, welchen „der Sohn des lebendigen Gottes" vom Himmel auf diese Erde gebracht und welcher innerhalb seiner heiligen katholischen Kirche wird rein und unversehrt verkündet werden bis zum Ende der Zeiten.

In den Grundsätzen dieses Glaubens, in den Lehren dieser heiligen Kirche haltet, hochverehrte geistliche und weltliche Vorsteher Wollerau's, treu und fest zusammen, und ihr werdet unter eueren Bürgern und Einwohnern eine leibliche und geistige Wohlfahrt begründen, die der Schönheit eueres Gotteshauses wie der Fruchtbarkeit euerer Gegend gleich kommen wird!

Verzeichniß

der zur Bearbeitung dieser Geschichte benutzten Urkunden und anderer zuverläßigen Quellenschriften.

Anmerkung. Die für den Druck vorliegender historischen Arbeit genau bestimmte Bogenzahl im „fünförtigen Geschichtsfreunde" gestattete es dem Verfasser nicht, die für die einzelnen Daten benutzten Quellen speziell anzuführen; ihre Aufzählung folgt demnach hier im Allgemeinen.

[1]) Hauptschlüssel zu verschiedenen Alterthumen u. s. w. oder Beschreibung der Gallia Comata von Aegidius Tschudi.

[2]) Ueber die heiligen Lucius, Felix und Regula, Fridolin, Columban, Gallus und Pirmin wurden benutzt die Codices manuscripti membram. Nro. 83, 199, 257, 349 und andere Codices aus dem neunten, zehnten, eilften, zwölften und dreizehnten Jahrhundert auf der Stiftsbibliothek Einsiedeln.

[3]) Ueber den heil. Meinrad: Vita S. Meginradi antiquissima in Cod. Msto. Nro. 249 aus dem zwölften Jahrh. — Vita S. Meinradi mrs. vom Mönch Georg von Gengenbach aus dem J. 1378 (letztere im Stiftsarchiv Einsiedeln) und das Chronicon Hermanni Contracti.

[4]) Ueber die seligen Benno und Eberhard die Codices Mstos 29, 319, 356 und 359 aus dem zehnten und eilften Jahrhundert, ferners die Annales Johannis Gorziensis, Flodoardi, Johannis Abb. sti. Arnulphi ebenfalls aus dem zehnten und eilften Jahrhundert, abgedruckt in den: Monumenta Germaniæ historica von Pertz V.

[5]) Ueber die selige Regulinda das älteste Necrologium Einsidlense in Cod. Msto. Nro. 319 aus dem eilften Jahrh., die geschichtlichen Aufzeichnungen aus dem sechzehnten Jahrh. im Ufenauer-Jahrzeitenbuche und die Annales Eremi von Hartmann.

[6]) Ueber den heil. Adelrich das bezügliche aus der: Vita S. Wiboradæ von Hepidannus aus der zweiten Hälfte des eilften Jahrh., die Aufschrift am Chorbogen in der alten Leutkirche Ufnau und der geschichtliche Anhang im Ufnauer Jahrzeitenbuche aus dem sechzehnten Jahrhundert.

[7]) Codex Traditionum Monasterii S. Galli, der vom Jahre 744 an mehrere auf unsere Geschichte bezügliche Urkunden enthält. Weil aber dieses älteste gedruckte Urkundenbuch nur in wenigen Exemplaren sich vorfindet, verweisen wir auf

[8]) Codex diplomaticus Alemanniæ von P. Trutp. Neugart, der einen großen Theil Urkunden aus jenem Codex in den seinigen aufgenommen hat.

[9]) Auszüge aus den Original-Urkunden des Stiftes Einsiedeln.

[10]) Die Regesten desselben Stiftes von P. Gall Morel.

[11]) Codex diplomaticus Rhätiens von Th. v. Mohr.

[12]) Die Urkunden der Abtei Zürich im Bd. VIII. der „Mittheilungen der antiq. Gesellschaft".

[13]) Genealogia diplomatica augustæ gentis Habsburgicæ von P. M. Herrgott.

[14]) „Urkundliche Geschichte der Burg und Herrschaft Wädenschweil am Zürichsee bis zur völligen Erwerbung durch Zürich im Jahre 1550" abgedruckt in: „Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern" Bd. I. Seite 169 ff.

[15]) Das pergam. Jahrzeitenbuch von Richtenschwyl-Wollerau aus den Jahren 1496—1502 in Originali.

[16]) Die Original-Urkunden aus der Kirchenlade Wollerau vom 24. August 1456 bis den 23. Weinm. 1812, sowie die Protokolle aus der dortigen Gemeindslade.

[17]) Der Zürcherkrieg vom Jahre 1436 bis 1450 wurde nicht bloß von Zeitgenossen, sondern von Theilnehmern des Krieges aus beiden Lagern selber beschrieben, und zwar im Interesse von Schwyz und Glarus vom schwyzerischen Landschreiber Johannes Fründ und vom schwyzerischen Landammann Ulrich Wagner, sowie vom glarner'schen Landschreiber Jakob Wanner. Die Berichte dieser Dreien nahm Benedikt Tschachtlan in seine „Berner-Chronik" auf, welche er im Jahre 1470 verfaßte. Im Interesse Zürichs schrieb Eberhard Wüst, Stadtschreiber von Raperschwyl, ebenfalls Zeitgenosse und Theilnehmer am Kriege. Aus diesen Quellen und besonders aus den zürcherschen Archiven schöpfte und bearbeitete Gerold Edlibach aus Zürich seine „Chronik" über den nämlichen Krieg. — Eine ebenso gemäßigte wie glaubwürdige Darstellung. Wohl mit Benutzung aller dieser Quellen beschrieb.

[18]) Aegidius Tschudi denselben Krieg in seinem: Chronicon Helveticum II., 214 ff.

[19]) Die Rechtsquellen der Bezirke des Kantons Schwyz . . . Bezirk Höfe: Wollerau und Pfäffikon S. 292 ff. von M. Kothing.

[20]) Ueber den neuen Religionskrieg vom J. 1656 wurde, nebst anderen Quellen, benutzt die „Geschichte des Kantons Schwyz von Th. Faßbind."

[21]) Die libri parochiales der Pfarreien Wollerau und Freienbach.

[22]) Ueber den Zeitabschnitt der „Helvetik", nebst mehreren handschriftlichen und gedruckten Aktenstücken, namentlich der Republikaner, überdies

[23]) Die Geschichte des Freistaates Schwyz vom Untergang der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft bis auf die Gegenwart von D. Steinauer.

Beilagen.

1.

1456, 24. August.

(Kirchenlade Wollerau).

„Wir Bruder Johans Lösel Meister Sant Johanß Ordens jn Tütschen landen tün kunt und bekennent offenlichen aller mencklich mit disem Briff, dz wir mit wolbedachtem muote ouch mit willen gunst der gemeinen pfleger unsers cappittels uff Datum diß Briffs zü Spir versampt gewesen meren nutz unserm orden damit zü schaffen und schaden zü vermiden eines rechten redlichen handfesten und ewigen unwiderrüfflichen köuffs ze köuffen geben haben mit aller gewarsame und sicherheit wie ein krefftig güt kouff beschehen und in allen rechten bestentlich sin sol und mag den Erbern unser lieben nochburen den gemeinen undertanen so in unser kilcheri gen Richtißwil zü kilchen gehörent und in dem gericht zu Wolrow geseßen sind und dero güter in unsern Zehenden gehörent, vier pfunt fünfzehen schilling Haller gelts güter und gewonlicher Züricher müntz, die sy uns als für den kleinen Zehenden jerlich pflichtig waren ze geben jeklicher noch anzal siner güter ußgesetzt soliche güter so uns und dem Hus zü Wedeßwil zügehörent Es sig zü Bechi oder an andern enden jn dem obgenanten gericht zu Wolrow . . wir in dem jetzgenanten als ouch in unserm gericht solichen kleinen Zehenden unserm Hus unverkoufft behebt hand mit sampt dem Nußzehenden von den gütern so in unser zehend gehörent, das wir ouch unserm Huß unverkoufft behept hand, und hand uns die von Wolrow umb und für jecklich pfunt Haller gelts bezalt fünff und zwentzig pfund und für einen schilling gelts ein pfund . . schilling alles Haller gelts, gebürt sich hundert achtzechen pfund fünffzechen schilling der vorgenanten Haller Müntz der wir egenannter Meister bekennen von den vorgedachten von Wolrow in guter werschafft bar empfangen

und in unsers vilgenenten ordens güten Nutz bekert haben des wir uns haran in sonderheit bekennent. Harumb so enzichen wir uns für uns und alle unsre Nachkommen die wir herzu vestenklich verbinden hiefür ewicklich des egenanten kleinen Zehenden und des geltes vorgenant der vier pfunt fünffzehn schilling Haller geltes so sy uns für solichen kleinen Zehenden untz an die nuß jerlich ze geben pflichtig waren ouch aller rechten vordrung und ansprach so wir in einich wiß daran gehebt hand wir unser Nachkommen oder unser orden daran füro . gewinnen möchten Darzü ouch aller rechten und frigheiten geistlicher und weltlicher aller unsers ordens und ander frygheit so unser orden jetz hat oder in künfftigen Zyten überkomen möchten in enich wiß überal von Bebsten keysern oder künigen aller gnad schirm hilff und bystand damit wir unser Nachkommen oder jemant von unser wegen wider solichen kouff und nuz heran . . stat in dahein Wyß getün möchten mit oder an gericht geistlich oder weltlich und besunder solichs rechten so spricht gemein verziehung verfacht mit die sunder gang denn vor danner uns... hierüber sach so jemant erdenken kan oder mag hie wider helffen schirmen oder fristen sol in einich wiß überal wir sagen sy ouch und aller erben und nachkommen für uns und unser Nachkommen sölichs egenten gelts alß für den kleinen Zehenden ußgenommen die Nuß nü und ymmer ewencklich gütt ledig und los in krafft diß briffs, und geloben für uns und alle unser Nachkommen . . . . . Huß zu Wedißwil Commentur by güten unsern trüwen solichen kouff und verkouff, wie obstat, wor stet und fest nü und zu allen zyten zehalten, dawider nit zetund ze reden noch sölichen kouff zu widertriben, noch solichs zu schaffen, verhengen oder gehellen getan werden in dehein wise über al, sunder wöllen und söllen wir und unser Nachkommen den megenanten von Wolrow und iren erben solichs kouffs und verkoufften gült rechter wer sin und güt werschaft tün in und ußwendig gerichtes geistlichs und weltlichs und an allen enden, da sy des werschafft bedörffen werden . . . solich gelt noch den kleinen Zehenden hiefür niemer me ze fordern noch ze süchen und über al in dehein wiß all arglist und geverden aller vorgeschribnen dingen gentzlich vermitten und ußgelaßen.

Und deß zü worem und vesten urkund und güter sicherheit, so haben wir erstgenanter Meister u. s. w. unser eigen Insigel gehencket an disen Brieff. Wir die gemeinen pfleger diß genwärtigen

cappitels bekennent, dz solich kouff und was haran geschrieben stat, mit unserm güten willen geschehen ist. Herumb zü merer sicherheit und krafft, so haben wir unsers gemeinen Priorats Insigel auch hencken laßen an disen Brieff. Der geben ist in unserm cappitel zu spir gehalten uff sant Bartholomeus des heligen Zwölffbotten tag des Jares so man zalt von Crislus geburt Tusend vierhundert funffzig und sechs Jar."

Bemerkung: Diese pergamentene Urkunde ist am äußersten linken Rande von Oben bis Unten so verbraucht und die Buchstaben durch die schwitzenden Hände so getilgt, daß je das letzte oder die zwei letzten Worte fast jeder Zeile nicht mehr gelesen werden können. Auch sind die beiden Siegel abgelöst."

2.

1508, 25. Jänner.

Die Regierung zu Schwyz anerkennt die Pflicht, womit die Wollerauer in das Johanniterhaus zu Wädenschwyl die jährl. Fastnacht-hühner zu geben haben.

„Wir Nachbenemppten Hans gerbrächt dißer Zit Landammann zu Schwyz und die Nüne des geschwornen gerichtes daselbs Bekennend und Thünd künd aller Menklich mit diessem Brieffe. Als dan Spenn und Irrung uff entstanden und Erwachsen warend zwüschend dem Hochwirdgen Strengen vesten Herren Johansen Hegenze Obristen meisters Johanser Herren Tütschs ordens an Einem Und den biderben lütten ze wolrow Ennenthalb dem bach bi dem thurn am andern teille harrwende Als dan obgenannter Herr vermeint, die genemppten von Wolrow Nu jn Sin gotzhus wedeschwil us alltem bruch und Lengen der Menschen gedächtnüs gewesen Syn, die Vatznacht Hüner geben und Söllichs ane widered und Intrag geben und geantwürt habend, darjnne Sy nün Ettwas Jaren Sich söllichs zü thün gewidert und gespert Dan dz Söllichs sin schaffner genempts gotzhus Sy danner Inrecht genommen und Im daselbs Eni uß bewogen erkennt worden, das er nun hoff wo Sy dz nit güttlich thun als jr Alltvordern gethan heigend und von Irem fürnemmen Stan genügsam für und us bringen das dem rechtten glich sin möge. Daruff die genemptten von Wolrow vermeintten Sy hettend die Hüner ettwan geben Ettlich

ouch nit. Dan lutter sy von den alten underricht syen dz sy das zü thün nit schuldig Siend dan syn an Ire Heren von Schwitz komen Sind mit Hoch und nideren gerichten und aller herlicheit witter Niemans Anders nützit schuldig und mit vil meren Inwend und wortten zü jeder Sit genügsamlich fürgeleit und dorgethan, nit not alles zu melden. So hand wir obgenemptter Landamman und die Nüne jn die sachen gegriffen und Unns früntlicher Bericht und wüßenhafter täding zu vol günnen Das wir nach meren malen anwenden, an beiden teilen zu letzt erfunden, und unns söllicher Bericht und ußtrags ervolgt daruff wir Sy wüßenhafft und mit unserm fründtlichen ußspruch, damit jeder teil hinfür zu ewigen zitten des tröſten und halten möge und sölle, Sy dermaß von Einanderen enntscheiden, Jn form und gestalt, wie das hernach Eigentlich mit wortten vergriffen und geschriben statt. Dem ist also Namlich das die obgeseitten Unndern von Wolrow uff Datum diß Spruchs die vaßnachthühner willche die so in anforderung genempt Sind angentz unverzogenlich ußrichten und jn das Hus wedeschwil antwürtten Und Söllend hiemit alle verfallne Hüner tod hin und absin, der maß dz ein Her zu wedeschwil kheni ansprach daran haben, Und Söllend die von Wolrow, obgemelt, Nün hiefür jerlich und alle jar zesunders, jn die Ewigkeit Einem oder sinem schaffner die Hüner jn das Huß Wedeschwil, oder für Eni Hün zechen angster schwitzer Wärrung ane alle jnzug und widerred antwürtten und bezalen, Sunder all böß fünd und arglistigkeit hiemit vermitten und ußgeschloßen, ane alle gevärde, und Söllend hiemit alle rechtortnung, Urtellen, red und widerred der Spennen halb und absin, Und darmit Söllich hinfür hantveste krafft und macht haben, und hinfürer gehallten und nachkommen werde, So hand wir obgenenter Landamman und die Nüne dißen brieff mit unsers Landes anhangendem Insigel beveſtnet, doch Iren erben und Herlicheiten gantz unvergriffen, der geben wart uff Mentag nach Sant agnetentag gezelt fünfzechenhundert und im achten Jare."

Bemerkung. Das grünwächsene Siegel hängt.

3.

1527—1531.

„Diß sind die järlichen Zinß, so der Kaplany Hrn. Peters seligen pfründ zugehörend, Unnd zu Wolrow und jn den Höffen stand.

Item Heini Wyttlimoser sol VI ß vom Ryett Me sol er II fl. kr. Zinß. Me 1 fl. Kernen Zinß von dem gütt, das der alt vogt eggler hatt ghan. Item X ß Zinß von egglers seligen jarzit.

Item Heini uff platts erben sollend X ß Zinß von Rüdi Wylers sel. erben.

Item vogt eggler sol X ß Zinß von sinem gütt Becky.

Item Cläwi Wyler sol X ß Zinß, und II fl. Krn. Zinß.

Item ärni müller sol X ß Zinß. Aber sol er V ß Zinß von Welty wyrtz Vater und Mutter selgen wegen, statt uff Huß und Hoff, da jetz ärni müller Inn ist. Ge sol er aber X ß Zinß von vogt egglers wegen vom gutt heißt Bechi.

Item üly Kümis erben jm Wingarten sond XVII ß Zinß.

Item üly fuchs zu bächi sol V ß Zinß.

Item stößel im ror sol j fl. kr. Zinß.

Item Jakob stößel zü lölis mülj sol IIII ß H. von Heinj Kümis selgen, und sond die ston üff übermutz zü Lölis mülj.

Item aber sol Jakob stößel V ß Zinß von denen die Allment kompt, Ist wie das Jarzitbuch setzt, statt uff der matten genant mülimatt zü lölismülj.

Item Hans follmer sol j lib. H. Zinß.

Item XXX ß sond die Kylchmeyer zu Wollrouw zinsen alle jar von rogenmosers selgen Jarzit.

Item Jakob bäschmer sol II fl. krn. Zinsen.

Item Welti behem am etzel sol j lib. H. zinsen.

Item vogt suter sol X ß zinsen von früdi fuchsen seligen.

Item bertschis selgen erben zu pfeffikon sond V ß zinsen gab strützin selig stat uff der Hußmatten.

Söllichs ist abgeschriben uß Hr. Peter bottenwylers seligen Järlichen Zinßrödlen, jm MDXXVII Jar, Ingezogenn biß uff das XXXI Jar sines abgangs.

4.

1536, 18. Weinm.

Separatio Sacellaniæ Wollerariensis abs parochia Richterswilensi, ejusdemque erectio in propriam Parochiam facta per Ordin. Constant.

„Vicarius Reverendi in Chro patris et dni dni Joannis dei et aplce sedis gratia Epi Constant. in spiritualibus generalis, Omnibus præsentium Inspectoribus notitiam subscriptorum cum salute

in dno sempiterna. Crediti nobis officii deposcit sollicitudo ut cunctorum nobis subjectorum incommodis et dispendiis intento studio succurramus et ad illa mentis nostræ aciem convertamus, quatenus illorum indempnitati et saluti conspicimus oportuna. Sane itaque pro parte villanorum et incolarum ville Richtischwil Constant. dioc. oblata nobis petitio continebat, quod quamvis ipsi jure et jugo parrochianis ecclesie parrochiali Richtiswil predicte et ejus plebano hactenus subfuerint et ab eodem vivi et defuncti Sacramenta et sacramentalia receperint et sibi parrochialia jura reddiderint, Tamen quia presentibus temporibus propter sectam et heresim lutheranam sacrosanctum eucharistiæ sacramentum, divina officia, ceremoniæ eccliasticæ in eorum vera parrochiali ecclia Richtischwil amota, contempta et annulata sint, quod subditis eidem eccliæ subjectis penitentiæ, Comunionis et sacri olei unctiones, nec non Baptismus juxta morem ecclıæ benedictus petentibus non administrentur in damnum et periculum ac mortem multorum subditorum ejusdem eccliæ. Unde ipsi exponentes hujusmodi incommodis et periculis per nos Misericorditer provideri humiliter supplicarunt, Nos itaque de veritate hujusmodi narratorum legitime et sufficienter informati ac saluti animarum ipsorum providere cupientes Jdcirco ut Capellam sive eccliam in Wolrawe tanquam eorum veram parrochiam accedant, visitent atque penitentiæ, eucharistiæ atque alia sacramenta Jnhabitatores dicte ville Wolraw a dicta parrochiali ecclia Richtischwil penitus et intoto absolvimus et eximimus et dicte capellæ sive eccliæ subjicimus et unimus, volentes et decernentes, ut futuris temporibus capellano ejusdem capellæ sive eccliæ jure parrochiano subsint et sacramenta ac sacramentalia ab eodem vivi et defuncti suscipiant, ipseque capellanus in Wolraw eis sacramenta et sacramentalia ut suis subditis ministret, et eorum infantes, quos in loco Wolraw prædicto et ejus districtu nasci contigerit, in fonte baptismali regeneret et decedentium illic corpora in cimiterio illius eccliastice tradat seu tradi faciat sepulture, et alia eis et cuilibet eorum faciat et impendat, que per plebanum suis subditis impendenda fuerint et facienda, pro quibus eidem villicani in Richtischwil sibi jura parrochialia reddere teneantur, et eos ad hoc astrictos esse volumus, juribus tamen epicalibus subsidii caritativi et archidiacon ecclie Constant. modo competenti salvis manentibus et illesis. Presentibus tamen ad revocationem usque nostram sive

successorum nrum et non ultra duraturis. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium Premissorum presentes literas inde fieri et sigilli officii nri Vicariatus jussimus et fecimus appensione communiri. Datum in opido Celleratoldi dicte diöcesis anno dni millesimo quingentesimo trigesimo sexto mensis Octobris die decima octava, Indictione nona . . Ibidem recipiant . ,

Ex commissione d. Revmi
Jo. Böpplin, Notarius Mpria."

Das Siegel hängt.

5.

1537 im Jänner.

(Kleines Urbar oder Rodel der Pfarrei Wollerau).

„Dißer rodel ist gemacht nach dem zwölfften tag jm XXXVII. Jar.

Item und ist das die sum, so die kilchen vor hat an gäld: CXIII lib und XV ß j H.

Item die kilchen sol dem Jost wäber VIII lb II ß.

Item weibel sol j lb nüws.

Item Heini fuchsen kind söünd X ß II H. nüws.

Item anderes uf blat sol X ß nüws.

Item anderes kümy jm wingartten VIII lb X ß me sol er IIII lb und III ß nüws.

Item rudolf kümy IIII lib und XVII ß.

Item klaus kretz sol II lb j ß. me sol er VII ß nüws.

Item Jodel sutter VII ß me j ß nüws.

Item Jakob stößel bim bach sol V ß nüws.

Item rudi eggler sol III lb. VII ß V H.| me j lb IIII H. nüws.

Item jakob meisters kind bim Altten söund j lb. nüws.

Item erny bachman sol XXI ß nüws.

Item wältty bachman sol j lib nüws.

Item heini stößel sol III lb II ß me sol er j lb VIII ß X H.

Item erny Müllers kind söünd XXXII lb und V ß j lb me söund sy III lb und I ß VIII H. nüws me nüws IIII lb.

Item Hans Müllers kind söünd j fl.

Item Hans bertschy zu pfäfikon sol II lb me V ß nüws.

Item Hans folmer sol j lb nüws.

Item Heini büllers kind söünd V lb und VI ß, me j lb nüws.

Item anderes schumacher sol II lb nüws.
Item der büchler sol X lb nüws.
Item Jost wäber sol X ß nüws.
Item vogt sutter sol V lb V ß II den. me sol er IIII lb nüws.
Item Hans sutter sol III lb VII den.
Item Heini schlig sol VI H. und X ß nüws.
Item Hans egler sol IIII lb me I lb nüws.
Item der Kalchbül sol II lb guotty müntz me X ß gutt müntz nüws.
Item Kümy wäber sol XII ß me X ß nüws.
Item kläwy willer sol X ß nüws.
Item rudy müller sol II lb und VI ß nüws.
Item vogt stößel sol I lb nüws und IIII ß nüws.
Item rösch sol II ß nüws.

Bemerkung: Dieses Urbar, wie das nächstvorangehende Nro. 5, ist auf gewöhnliches Papier geschrieben in Foliolänge und Oktavbreite.

6.

1581.

(„Der stifteren jarzit der kilchen ze wolrow.")

Item das sind die stür und Handreiche an die nüw Gloken gäben hand und an die kilchen und pfrund nüwlich im 81 jar geschriben und

Item der klaus stößel am stutz hat gäben j lib gältz an das beinhüßly.

Item der vogt Jakob stößel hat gäben V lib gälz an ein glogen.

Item die anna kümyn so den rudolf biderman ghan hät, hat gäben II lib gältz an die kilchen ze Wolrow das man ouch jerlichen inen jn dank sig und jarzit began söl.

Item der Hans müller von wallystat den man nämpt sen Hans hat an die kilchen gäben und geordnet ouch durch siner und siner frowen anly branders sel Heil willen und sin Hus und Hof und boumgartten und wisly mit sinem zugehört. Und sond VII lib gälz dar uf gstanden und hät es der klein Hans Hiestand es kouft.

Item der kasper fuchs hatt gäben ouch durch siner und siner

vorderen sellen Heils willen V lib gältz an die kilchen das man ouch jr jarzit jerlich begange.

Item der wolfgang pfister oder der wolfgärwer von rapperschwyl hat ouch V lib gälz an die kilchen gäben durch siner und siner aller vorderen sellen Heils willen das man ouch jren jerlich jn dänk sig.

Item der rudolf Wäber hat ouch gäben X gl. an ein glogen durch siner sel Heils willen.

Item das meyly fölmy zu Willin hat ouch ein lib gälz an die kilchen gen durch siner sel Heils willen u. s. w.

Item das grof elssy stößel hat ouch durch siner und siner vorderen Heils willen gäben III lib gälz an die kilchen u. s. w.

Item der ülly brandenberg jm grüt hat ouch durch siner und durch sines vatters und mütter und aller siner vordern sellen Heils willen an die kylchen gäben II lib gälz XIIII ß gälz das man ouch jerlichen jr jarzit begange u.

Item der Hans schönenberger hat j kronen an die nüw gloggen gen.

Item der anderes Winzürler hat ouch ein Eimer Win an die gloggen gen hat X lib gultte.

Item der ruodolf fuchs hat ouch ein Eimer win daran gen hat der Eimer X lib gültte.

Item der kuradt stößel uf dem gibel hat II lib an die gloggen gen.

(Neuere Handschrift: petter Winzürler hat 1 gl. geben an die glocken).

Item der ülly brandenberg hatt an die kilchen ze Wolrow gen II lib gältz XIIII ß gältz durch siner und siner vordern vatter und mutter und altvordern und nachkomen sellen Heils willen das man jrer jerlichen sol ingedänk sin und jrer jarzit began."

7.

1779—1787.

Namen der Wohlthäter, die an unsere Kirche gesteuert haben.

Der Hochlöbliche Canton Schwytz . . . . . 12 Dublonen.
Ihre Hochfürstliche Gnaden Beatus Küttel von
Maria Einsiedeln . . . . 25 Dublonen.

Der Hochlöbl. Canton Zürich als Zehentherr .	25	Dublonen.
Die Dorfleuth zu pfeffikon	5	Dublonen.
Das Kloster Muri.	4	Dublonen.
" " St. Gallen	3	Dublonen.
" " Wettingen	3	Dublonen.
" " Engelberg.	2	Dublonen.
" " Ittingen in der Carthaus . . .	4	Dukaten.
Lachen der Landrath	2	Dublonen.
Oberkirch	$1^1/_2$	Dublonen.
Tuggen, die Gemeind Hohleneich	$1^1/_2$	Dublonen.
Aegery	$1^1/_2$	Dublonen.
Küßnacht	2	Dublonen.

8.

1789, 24. April.

Sacræ Reliquiæ obtentæ pro ecclia parochiali in Wollerau.

Istæ Reliquiæ sunt: Ss. Particulæ de ligno veræ Ss. Crucis, de velo B. V. M., de pallio s. Josephi Nutritii, de ossibus s. Joannis Bapt., Ss. Petri, Pauli, Andreæ, Jacobi Maj., Bartholomæi, Thaddæi, Thomæ, Matthæi App., Ss. Blasii, Erasmi, Saturnini Epp. Mm., Ss. Pauli Romani, Laurentii levitæ, Petri ord. Prædic., Agapiti prænestini, Andreæ Rinnens s, Christophori, Viti, Eustachii, Sebastiani, Joannis Nepom., Fidelis Sigmar. Mm., Ss. Gregorii PP., et Augustini Epi, eccliæ Doctorum, porro Ss. Jngenuini, Albuini, Hartmanni Brixinensium, Pirminii Augiæ divitis, Udalrici Augustani, Nicolai Myr., S. Francisci Salesii Epporum Confessorum, Ss. Pascalis Bailon, Thomæ Aquinatis, Antonii Patavini, Ignatii Lojolæ, Francisci Xaverii, Leonardi, et Romedi Eremitæ, Leopoldi, et Bassonis Comitum, Rochi et Aegidii Abb., de-cilicio S. Francisci Assiss. Confess., denique de ossibus Ss. Barbaræ, Catharinæ, Agnetis, Cæciliæ, Luciæ, Margarithæ, Ursulæ, Apolloniæ VV. MM., S. Afræ M., Ss. Ottiliæ, Julianæ Falc., Nothburgæ VV. Ss. Annæ Matris B. V. Mariæ et Elisabetbæ Reginæ viduæ. Quæ Ss. Particulæ et Reliquiæ singulæ et omnes ut in eccliis at oratoriis debito cum cultu publicæ Fidelium venerationi exponi, vel privatim decenter retineri possint et valeant, concedit Eps Brixinensis. Datum ut supra.

Impressum est sigillum epale.

9.

1800, 3. Brachmonat.

Bestätigung der Absonderung einiger Häuser durch die helv. Regierung.

„Freiheit. Gleichheit.“

„Helvetische eine und untheilbare Republik.

Der Vollziehungs-Ausschuß.

Nach angehörtem Berichte seines Ministers der Künste und Wissenschaften über die Verhandlungen, welche wegen Einpfarrung folgender 21 Häuser aus der Kirchgemeinde Freienbach nach Wollerau bereits unter allen interessirten Theilen gepflogen wurden.

Erwägend, daß die natürliche Lage dieser Häuser, und zugleich ihre Civilverbindung mit Wollerau ihre Einpfarrung in diese weit nähere Kirchgemeinde und ihre Entlassung aus der dreimahl weitern zu Freienbach erheischt, wie es allgemein anerkannt ward;

Erwägend, daß sich die 21 Häuser verpflichten, ihren Antheil am Kirchengute der Kirche Freienbach gänzlich abzutreten, und im Falle, wenn die kirchlichen Gebäude daselbst von Grund auf aufgebaut, oder durch Brand oder anderes Unglück verheeret würden, zu deren Wiederherstellung, wie ehemals, beyzusteuern;

Erwägend, daß diese 21 Häuser zu den kirchlichen Baulichkeiten in Wollerau beizutragen sich verbunden haben, daß es unbillig wäre, ihnen aufzubürden, fort und fort auch zu allen geringern Baulichkeiten der Kirche Freienbach, welche sie nicht mehr besuchen, beyzusteuern, indeß diese doch durch die Abtretung des Antheils am Kirchengut hinlänglich schadlos gehalten wird;

Erwägend, daß durch diese so billige Entlassung der 21 Häuser der Hinterhof von Freienbach geschwächt wird, also nicht mehr in gleichem Verhältnisse mit dem Vorderhof die volle Hälfte kirchlicher Lasten, wie ehemahls zu tragen gehalten sein kann, sondern daß diese Lasten nach einer andern Proportion zu vertheilen sind:

beschließt:

1tens Folgende 21 Häuser werden unter den Bedingungen, welche mit den in Wollerau den 13ten und 16ten July 1797 abgeschloßenen, und den 20ten April 1800 bestätigten Verträgen enthalten sind, nach Wollerau eingepfarrt:

1⁰ Der genannte Buöllenhof ob Lölis Mühly, Besitzer, des Joannis Stößels Wittib Aurelia Theiler mit ihren Kindern.

2⁰ Allenwindenhof, in zwei Theil getheilt, Peter und Conrad Eggler.

3⁰ Holderbodenhof, Besitzer Heinrich Anton und Conrad Kümy.

4⁰ Vogelnesthof, Besitzer Anton Fuchs.

5⁰ Wieder Vogelnesthof, Besitzer Anton Follmer und Karly Fuchs.

6⁰ Rohrhof, der Hinterbesitzer Jos. Karl Wihler.

7⁰ Der mittlere Rohrhof, Besitzer Kaspar Völlmy.

8⁰ Der vordere Rohrhof, Besitzer Gebrüder Franz Anton und Karly Bürgy.

9⁰ Schmalzgrubenhof, Besitzer Baptist Litschy.

10⁰ Hinter Schlegghof, Besitzer Peter Mänty und Joseph Wihler.

11⁰ Ein Theil vom vordern Schlegghof, Besitzer Theodor Bachmann und wieder Theodor Bachmann.

12⁰ Einen Bezirk Land und Höfe an einander liegend, der genannt wird Loos, besteht in acht Häusern und folgenden Bewohnern, als Joseph und Meinrad Kümi.

13⁰ Kaspar und Johannes Kümy.

14⁰ Johann und Meinrad Kümy.

15⁰ Joh. Sebastian Kümy und Anton Stößel.

16⁰ Johann und Peter Kümy.

17⁰ Weibel Matth. Kümy.

18⁰ Adam Stößel und des Anton Stößel seine Kinder.

19⁰ Kantonsrichter Johann Sebastian Bachmann.

20⁰ Der sogenannte obere Thurmhaushof, Besitzer Kümy.

21⁰ Der sogenannte untere Thurmhaushof, Besitzer Fridolin Kümy und seines Bruders sel. Kind.

2tens. Diese Höfe haben ferner keinen Antheil am Kirchengute zu Freienbach; dagegen sind sie aber auch nicht gehalten, im Falle das Kirchengut nicht hinreicht, zu geringern Baulichkeiten dieser Kirche, wie ehemahls, beyzusteuern.

3tens. Diese 21 Häuser sind jedoch pflichtig, auch in Zukunft, wenn die kirchlichen Gebäude zu Freienbach Alters halber oder wegen Brand oder andern Unglücks von Grund auf neu aufgeführt werden müssen, wie bisher, ihren Antheil dazu beyzutragen.

4tens. Bei Vertheilung anderer kirchlichen Beschwerden oder der Kosten für geringere Reparationen an geistlichen Gebäuden soll die Gemeinde Freyenbach nicht mehr, wie ehemals, die volle Hälfte, sondern nur $^3/_8$ dem geschwächten Hinterhof, dem stärkern Vorderhof aber $^5/_8$ der ganzen Auflage zu tragen auflegen.

5tens. Der Minister der Künste und Wissenschaften, dem die Vollziehung dieses Beschlusses aufgetragen, wird die vorgelegten trifftigen Gründe für die Einverleibung der 21 Häuser an die Pfarrei Wollerau demjenigen bischöfl. Commissair vorlegen, welcher die Uebertragung der geistlichen Jurisdiction über dieselbe an den Pfarrer von Wollerau bei dem Ordinariate Constanz erwirken soll, damit sie der bischöflichen curia bekannt gemacht werden.

Bern, den 3ten Juny 1800.

(L. S.) Der Präsident des Vollziehungs-Ausschusses
(Sign.): C. Frisching.
Im Namen des Vollziehungs-Ausschusses
der General-Secretair
(Sign.): Mousson.

Dem Original gleichglautend Der Minister der Wissenschaften
(Sign.): Stapfer.

Der vidimirten Abschrift gleich Der Secretair des Regierungsstatthalters G. Heußy.

Ausgehändigt den 15. Juny 1800 durch Distr. Statthalter
F. J. Büeler.

Verzeichniß der Pfarrer und Kapläne zu Wollerau von den älteren Zeiten bis zur Gegenwart.

a. Die Pfarrer.

Wollerau bildete, wie wir gesehen, eine Filiale der Pfarrei Richtenschwyl bis zur Reformation. Zu welcher Zeit die ursprüngliche Wollerauer Kaplanei entstanden, läßt sich nicht mehr ermitteln. Auch von den Kaplänen ist nur der Letzte bekannt, der nach der Reformation zugleich als der erste, wenigstens provisorische, Pfarrer in Wollerau wirkte, nämlich

Peter Botenweiler. Er erscheint als Kaplan zu Wollerau urkundlich von 1496 bis 1525; von da an funktionirte er noch als Pfarrer daselbst bis zu seinem Tode im J. 1531.

Unter'm 18. Weinmonat 1536 wurde Wollerau vom bischöfl. Ordinariate als Pfarrei anerkannt, aber von den Pfarrherren, die fortan hier wirkten, ist keiner mehr bekannt bis zum Jahre 1642.

Reihenfolge der Pfarrer von 1642 bis 1873.

Michael Stadlin von Zug; — Pfarrer zu Wollerau von 1642 bis 1650. Biographisches über ihn auf S. 77. ff.

Johann Hammerer von Luzern; — Pfarrer zu Wollerau von 1650 bis 1651.

Johann Räppelin von Luzern; — Pfarrer zu Wollerau von 1651 bis 1652.

Karl Gugelberg aus der March, Kts. Schwyz; — Pfarrer zu Wollerau von 1652 bis 1653.

Johann Martin Job von Schwyz; — früher Pfarrer in Iberg; — Pfarrer zu Wollerau von 1653 bis 1656. Biographisches über ihn auf S. 78 f.

Konrad Forster aus dem Kt. Zug; — Pfarrer zu Wollerau von 1656 bis 1660. Biographisches über ihn auf S. 79 ff.

Johann Kaspar Nußbaumer von Aegeri, Kts. Zug; — bis=

her Pfarrer in Iberg; Pfarrer zu Wollerau von 1660 bis den 12. Herbstmonat 1661; — hierauf wieder Pfarrer in Iberg.

Kaspar Brandenberg von Zug; — Pfarrer zu Wollerau von 1661 bis 1662.

Joh. Michael Utinger aus dem Kt. Zug; — Pfarrer zu Wollerau von 1662 bis 1691; hierauf Kuratkaplan in Walchwyl, Kts. Zug. Biographisches über ihn auf Seite 80.

Gabriel Kümi von Einsiedeln, Kts. Schwyz; — Pfarrer zu Wollerau von 1691 bis zu seinem Tode den 21. Heumonat 1722; Sextar. Biographisches über ihn auf S. 80 ff.

Joh. Leonz Winet von Altendorf, Kts. Schwyz; — Pfarrer zu Wollerau von 1722 bis 1723; hierauf Pfarrer zu Altendorf.

Jakob Joseph Sidler von Küßnacht, Kts. Schwyz; — geb. den 22. Horn. 1696; — Pfarrer zu Wollerau von 1723 bis zu seinem Tode den 11. Herbstmonat 1761; Sextar. Biographisches über ihn auf S. 83 f.

Joseph Franz Kümi von Wollerau, Kts. Schwyz; — geb. den 16. Jän. 1733; — Priester 1756; — bisher Frühmesser und Schulherr zu Wollerau; — Pfarrer daselbst vom Weinmonat 1761 bis zu seinem Tode, den 26. August 1794; Sextar. Biographisches über ihn auf S. 84 ff.

Johann Georg Kümi, des Vorigen Bruder, geb. den 13. Mai 1744; — Pfarrer zu Wollerau vom 22. Herbstmonat 1794 bis zu seinem Tode, den 13. Wintermonat 1795.

Joseph Franz Bachmann von Wollerau, Kts. Schwyz; — geb. 1761; — bisher Unterkaplan in Glarus; — Pfarrer zu Wollerau vom 14. Wintermonat 1795 bis zu seinem Tode, den 29. April 1829. Kammerer und Vikar des bischöflichen Kommissars. Biographisches über ihn auf Seite 98 ff.

Johann Joseph Bürgi von Wollerau; — Pfarrer zu Wollerau vom 20. Mai 1829 bis zu seinem Tode, den 2. August gleichen Jahres.

Karl Kümi von Wollerau; — geb. den 2. Brachm. 1800; — bisher Kaplan zu Mörschwyl, Kts. St. Gallen; — Pfarrer zu Wollerau vom Aug. 1829 bis 1850; — hierauf Missionär und Pfarrer in Amerika.

Hierauf wurde die Pfarrei mehrere Monate vikariatsweise versehen.

Maurus Inglin von Rothenthurm, Kts. Schwyz; — geb. den 18. Christmonat 1808; — bisher Kaplan zu Spreitenbach, Kts. Aargau; — Pfarrer zu Wollerau vom August 1851 bis den 14. Jän. 1862; — hierauf Pfarrer am Sattel.

Hierauf invigilirte ein wohlehrw. P. Kapuziner von Raperschwyl.

Georg Baumgartner von Chám, Kts. Zug; — geb. 1830; — bisher Kaplan zu Allenwinden, Kts. Zug; — Pfarrer zu Wollerau vom 1. Jän. 1863 bis März 1871; — hierauf Pfarrverweser zu Gempen, Kts. Solothurn.

Abermalige Invigilation durch einen wohlehrw. P. Kapuziner.

Joseph Anton Schindler von Arth, Kts. Schwyz; — geb. den 20. Wintermonat 1830; — Priester den 3. Aug. 1853; bisher Seminardirektor zu Seewen und Rikenbach; — Pfarrer zu Wollerau vom 30. Heum. 1871 bis

b. Die Kapläne,

ursprünglich Frühmesser und Schulherren genannt, von 1746 bis 1873.

Martin Landis von Menzingen, Kts. Zug; — „Frühmeßer zu Wollerau. urkdl. den 7. Hornung 1746.

Georg Augustin Betschart von Sattel, Kts. Schwyz; — geb. den 23. Jänner 1727; — Kaplan oder „Ludimagister et Subsidiarius" zu Wollerau von 1753 biß 1756.

Joseph Franz Kümi von Wollerau, Kts. Schwyz; — geb. den 16. Jän. 1733; — Priester 1756; Kaplan oder „Primissarius et Scholasticus" zu Wollerau von 1765 bis Weinm. 1761; — hierauf Pfarrer daselbst.

Joseph Egid Blattmann von Aegeri, Kts. Zug; — geb. den 2. April 1733; — „Primissarius" zu Wollerau von 1761 bis Mai 1762; — hierauf I. Kaplan zu Ober-Aegeri.

Jakob Meinrad Birchler von Einsiedeln, Kts. Schwyz; — geb. den 2. März 1728; — Priester 1752; bisher Kaplan zu Immensee bei Küßnacht; — Frühmesser zu Wollerau von 1763—1771; hierauf Kaplan oder Frühmesser auf Steinerberg.

Sebástian Gerig aus Uri (?); — Frühmesser „Primissarius et Scholarcha" von 1773 bis 1779.

Karl Christen von Freienbach, erscheint als Frühmesser zu Wollerau im Jahre 1784.

Johann Baptist Müller von Wollerau; — geb. 1764; — Frühmesser „Primissarius et Scholarcha“ zu Wollerau von 1790 bis zu seinem Tode, den 8. April 1826.

Peter Joseph Hegglin von Menzingen, Kts. Zug; — geb. den 24. März 1801; — Priester 1826; — Kaplan zu Wollerau vom August 1826 bis zu seinem Tode, den 10. April 1851.

Blasius Zimmermann von Eggenwyl, Kts. Aargau; — geb. den 4. Horn. 1823; — Kaplan zu Wollerau von 1851 bis 1856; hierauf Pfarrer in der Au bei Fischingen, Kts. Thurgau.

Georg Krufer von Ems, Kts. Graubünden; — geb. d. 6. April 1827; — Priester den 10. August 1852; — bisher Kaplan zu Galgenen; — Kaplan zu Wollerau vom 9. Weinmonat 1856 bis den 22. August 1860; — hierauf Pfarrer zu Widnau im Rheinthal.

Joseph Alois Fritschi von Uznach, Kts. St. Gallen; — bisher Pfarrer zu Vilters im Sarganserlande; — Kaplan zu Wollerau vom Herbstmonat 1860 bis Mai 1863; — hierauf privatisirend in Zürich.

Karl Benziger von Einsiedeln, Kts. Schwyz; — geb. den 6. Weinm. 1837; — Priester 10. August 1863; — Kaplan zu Wollerau vom 11. Weinm. 1863 bis den 24. Weinm. 1866; — hierauf Pfarrer in Linththal, Kts. Glarus.

Jetzt vacirte die Kaplanei 5 volle Jahre.

Karl Franz Joseph Sidler von Zug; — geb. d. 27. Weinm. 1847; — Priester den 7. Aug. 1870; — Kaplanvikar zu Wollerau vom Weinm. 1871 bis Mai 1872; — hierauf Kaplan in Unter-Aegeri.

Peter Bamert von Tuggen, Kts. Schwyz; — geb. den 184 .; — Priester d. 1872; — Kaplan zu Wollerau vom 15. Aug. 1872 bis den 12. Weinm. 1873; — hierauf Kaplan zu Schübelbach.

Robert Amstad von Bekenried, Kt. Unterwalden; geb. den 15. Horn. 1849; Priester den 10. Aug. 1873; als Kaplan zu Wollerau gewählt den 19. Weinm. 1873.

II.

Das Geschlecht der Zurlauben,

Freiherren von Thurn und Gestelenburg in Zug.

1488—1799.[1])

Von Dr. Keiser-Muos.

Unter der großen Anzahl ausgestorbener Geschlechter in der Stadtgemeinde Zug nehmen die Zurlauben, Freiherren von Thurn und Gestelenburg, unzweifelhaft eine der ersten und hervorragendsten Stellen ein.

Die Zurlauben bekleideten während nahezu dreihundert Jahren, d. h. vom Anfang des sechzehnten bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts, eine Reihe der höchsten bürgerlichen und militärischen Stellen und Ehrenämter ihres Kantons. So zählen wir z. B. nicht weniger als sieben Zurlauben unter den zugerischen Ammännern. Mehrere dieses Stammes waren auch hohe geistliche Würdenträger. So der erste Fürstabt Plazidus in Muri; so die beiden

---

[1]) Als Quellen für diesen kurzen Abriß einer Geschichte der Zurlauben, Freiherren von Thurn und Gestelenburg, wurden benutzt: Leu's Lexicon, — das Zuger'sche Neujahrsblatt, Jahrgang 1845, — die biographischen Notizen über den General Fidel Zurlauben in der Vorrede zum General-Katalog zur Aarg. Kantonsbibliothek von Herrn Bibliothekar Kurz, — der durch Hrn. Pfarrhelfer P. Wikart in Zug gefertigte authentische Stammbaum der Zurlauben in Zug, sowie mehrere andere werthvolle Manuscripte und Druckschriften, Eigenthum desselben Herrn. Ferner ein geschriebenes Stammbuch der Zurlauben, wahrscheinlich aus der Feder des Historikers Herrn General Zurlauben selbst, mit sehr feinen, colorirten Randzeichnungen und Porträts hervorragender Mitglieder des Geschlechtes, — im Besitze der Herren Gebrüder Schumacher in Lucern, Großenkel des letzten Zurlauben in mütterlicher Deszendenz. — Der Güte des Herrn Bibliothekars und Professors B. Staub verdankt der Autor ebenfalls mehrere schätzenswerthe Mittheilungen.

Aebte des Benediktinerklosters Rheinau Gerold I. und Gerold II. — Die Berühmtheit, das hohe Ansehen, die einflußreiche Stellung verdankt aber das erlauchte Geschlecht wohl vorzugsweise dem fremden und vorab dem französischen Kriegsdienste. Während nahezu drei Jahrhunderten, von König Franz I. an bis zum Tode Ludwigs XVI., weihten Zurlauben in ununterbrochener Reihenfolge ihren Degen und ihr Blut der Krone Frankreichs. Mehrere aus diesem kriegerischen Geschlechte erhoben sich zu hohen militärischen Graden und Würden, und nicht weniger als vierzehn Zurlauben hauchten auf dem Schlachtfelde ihre Heldenseelen aus in Wahrung ihrer Ehre, ihrer Tapferkeit und der Treue, welche sie der Fahne Frankreichs zugeschworen. Dafür wurden sie aber auch von den Beherrschern dieses Landes hochgeschätzt und in vielfacher Weise geehrt, ausgezeichnet und belohnt durch Vergabung von Ländereien, Pensionen und durch Ehrentitel und Militärordensverleihungen.

Durch Heirath war die hochangesehene Familie der Zurlauben mit vielen edeln und angesehenen Geschlechtern des Kantons, wie auswärts, verbunden. So mit den Kolin, Wulflin, Landtwing, Wikart, Müller, Weißenbach, Brandenberg, Andermatt, Muos, Richener und andern aus Zug, mit den Reding von Biberegg aus Schwyz, mit den Lußi aus Unterwalden, mit den Beßler von Wattingen aus Uri, mit den Pfyffer von Wiher, Mayr von Baldegg, Segesser von Brunegg, Schnyder von Wartensee und Dürler aus Lucern, mit den Pfluger, den Wallier und von Roll aus Solothurn, mit den Dorer aus Baden, den Honegger aus Bremgarten, eben so mit den de Saint Maure, de Choiseul, de Pinchéne, du Portal in Frankreich.

Ursprung und Abkunft der Zurlauben.

In der Geschichte des Mittelalters begegnet man bekanntlich mehrern getrennten Adelsgeschlechtern, welche den Namen von oder zum Thurn, französisch de Latour, italienisch de la Torre, lateinisch de turri führten. Edle von Thurn betheiligten sich an den glänzenden Turnieren, welche zur Zeit der Ottone und der Hohenstaufen in Deutschland und der Schweiz abgehalten wurden. Edeln dieses Namens begegnet man in zahlreichen alten Urkunden von den höchsten Adelsfamilien, von Städten, Klöstern und Stiften unsers Vaterlandes. So in Wallis, Bern, Zürich, Lucern,

Schaffhausen, Chur, Wettingen, Interlaken, Rapperschwyl, Wädenschwyl.

Heut zu Tage noch blühen einzelne adelige Familien dieses Namens, wie die fürstliche Familie von Thurn und Taxis in Deutschland, diejenige der Latour d'Auvergne in Frankreich, das Geschlecht der Imthurn zu Schaffhausen, dasjenige der Latour in Bünden u. s. w.

Die Zurlauben in Zug, Freiherren von Thurn und Gestelenburg, Barons de la Tour-Chatillon, stammen nach urkundlichem Zeugnisse aus dem Wallis, wo sich oberhalb des Dörfchens Untergestelen noch die Ueberreste, die Ruinen des Stammschlosses der Freiherren von Thurn und Gestelenburg vorfinden. Guichenon betrachtet die Freiherren von Thurn und Gestelenburg im Wallis als eine Seitenlinie der Barons de la Tour du Pin in der Dauphinée. Mit den benachbarten mächtigen Familien der Freiherren von Raron waren die von Thurn und Gestelenburg durch vielseitige Familienbande verknüpft. Zahlreiche Urkunden aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert bezeugen ihre Anwesenheit in Wallis und die großen Besitzthümer, welche sie in diesem Lande sowohl, als in Bern und Freiburg besaßen. Wie die Barone von Raron waren auch die von Thurn und Gestelenburg freie Reichsherren und verfügten zur Zeit ihrer Blüthe über eine große Anzahl Höriger und pflichtiger Lehensleute, wie sich aus ihren Fehden mit den Bischöfen von Sitten, mit der Stadt Bern, und aus der Hülfsmannschaft, welche sie den Herzogen Leopold und Friedrich von Oesterreich, ihren Verbündeten, stellten, ergibt.

Nahebei 30 Jahre stritten Peter II., Freiherr von Thurn, und Bern um die Oberherrschaft in Frutigen und Simmenthal mit wechselndem Erfolge, bis endlich Bern, wie zur Stunde noch, im Besitze der schönen Landschaften verblieb. Peters Sohn Anton, ein eben so streitlustiger, als habsüchtiger und grausamer Mann, hat durch sein treuloses, tyrannisches Wesen den Fall seines Hauses und den Sturz des Adels im Walliserlande verschuldet und herbeigeführt. Er gerieth mit seinem Blutsverwandten, seinem Oheim mütterlicherseits, dem Bischofe von Sitten, Guitschard Tavelli, Baron zu Graditsch in offene Feindschaft und Fehde um streitiger Erbgüter willen. Anton überfiel den 8. August 1374 mit einer Rotte Bewaffneter unversehens den auf seinem Schlosse Seben verweilenden Prälaten und warf ihn, ergrimmt über die Weigerung,

seinem Verlangen zu willfahren, sammt dem Caplane über die hohe Felswand hinunter [1]). Ob dieser Greuelthat, ob dem schändlichen Morde ergrimmte das Walliservolk. Der lang verhaltene Haß gegen den Uebermuth des Adels brach mit einem Mal in helle Flammen aus, die Schlösser und Burgen des Freiherrn wurden belagert und zerstört. Anton, unterstützt von seinen Freunden und Verbündeten, leistete Widerstand und suchte die verlorne Herrschaft wieder zu erobern. Bei St. Leonhard oberhalb Sitten kam es endlich zur blutigen und entscheidenden Schlacht, welche das Schicksal Antons entschied und den Glanz seines Hauses im Walliserlande auf immer zerstörte. Wohl versuchte Freiherr Anton mit Beihülfe des Grafen Amadeus von Savoyen wieder in den Besitz des Verlornen zu gelangen; aber alle seine Bemühungen scheiterten. Er starb endlich 1402 im Alter von 86 Jahren auf dem Schloß Abergemont im Wadtland.

Antons Söhne versuchten zwar auf's Neue festen Fuß in der Heimath zu fassen; allein ihre Bemühungen waren erfolglos. Die Abneigung, der Haß, den die siegreichen Zehnten des Wallis dem Vater geschworen, hatte sich auch auf die Söhne übertragen. Sie waren und blieben geächtet und heimatlos. —

Einer der Söhne Antons, Namens Balthasar, flüchtete sich in den benachbarten Kanton Uri, wo er, wahrscheinlich um unerkannt zu bleiben und um den Verfolgungen der Walliser zu entgehen, den Namen Laubast, Zurlauben, lateinisch de folio, annahm [2]).

Wie der Name, so scheint um diese Zeit auch das Familienwappen der Freiherren von Thurn und Gestelenburg verändert worden zu sein. Den schwarzen Zinnenthürmen im goldenen Feld auf ihrem Wappenschilde wurden auf zwei Eckfeldern zwei silberne Löwen auf Azurgrunde, die einen grünen Baumast mit drei Lindenblättern in den Branken halten, hinzugefügt, als bezeichnend für den neuen

---

[1]) Der Bischof und sein Caplan waren in selbem Augenblicke mit dem Breviergebet beschäftiget. —

[2]) Im alten Jahrzeitbuch von Seedorf in Uri, wo Balthasar starb, findet sich unter'm 28. April folgende Notiz: „Balthasar von Gestelenburg us Wallis sit der Flucht und Verhassung des Adels sich selbst genannt Laubast old Zurlauben.“ (Vergl. Geschichtsfrd. XII. 59. ad. 10 apr.)

Namen „Zurlauben", „zum Laube", zum Blatte (de folio)[1]." Die Helmzierde gibt wiedernm den silbernen Löwen mit dem Baumaste in den ausgeworfenen Vorderbranken, jedoch nur zur obern Hälfte.

Balthasar hinterließ aus seiner Ehe mit Anna von Bool zwei Söhne und zwei Töchter, von welchen der erste, Johann, der sich ebenfalls unter dem Namen „Laubast" in Uri aufhielt, um das Jahr 1450 noch gelebt haben soll. Ein Bruder Balthasars, Johann, starb als Ritter des Lazaritenordens in Seedorf. — Balthasars Sohn, Johann, hatte die Rechtsame und Ansprüche auf seine Güter im Wallis, wohlbewußt des Grolles, den die Walliser gegen sein Geschlecht hegten, kaufsweise an die Edeln von Asperling abgetreten. Er war vermählt mit Agnes v. Schreiber, der Erbin der Herrschaft Raron in Wallis, und zeugte vier Söhne, deren einer, Namens Anton, geboren ca. 1439, um das Jahr 1477 seinen seitherigen Wohnsitz in Uri verlassen und sich zuerst nach Zürich gewandt, allwo er das Bürgerrecht erwarb und mit Dorothea Hermann sich verehelichte. Von da war er nach Zug übergesiedelt im Jahre 1488, wurde Stadtziegler und als Bürger aufgenommen. Er focht mit in der Schlacht von Granson, betheiligte sich als Gutthäter beim Baue der St. Oswaldskirche und starb, 76 Jahre alt, im Jahre 1516. Seine Leiche wurde zu St. Oswald, der seitherigen Grabstätte der Zurlauben beigesetzt. Er hinterließ 4 Söhne, deren zwei, Johann und Christoph, den Heldentod als französische Kriegsleute 1522 in der Schlacht von Bicocca starben. Die beiden übrigen, Oswald und Konrad, waren die Stammväter zweier Linien des edeln Geschlechtes.

Aeltere oder erste Linie.

Oswald Zurlauben diente zuerst als Hauptmann in päpstlichen Diensten unter Julius dem II. und Leo X. Später trat er unter das Kriegsheer Franz I., Königs von Frankreich, und focht 1525 in der Schlacht zu Pavia. Heimgekehrt widmete er sich dem Dienste des Vaterlandes, nahm als Obristwachtmeister rühmlichen Antheil an dem für die katholischen Orte siegreichen Treffen bei Cappel, wurde später Cantonsstatthalter und Abgeordneter des Standes Zug auf eidgenössischen Tagsatzungen. Er starb 1549 im Alter von 72 Jahren.

---

[1]) Siehe artistische Tafel III. Fig. d.

Sein Sohn Anton betrat ebenfalls die kriegerische Laufbahn, wurde Hauptmann einer Gardekompagnie unter Frankreichs König Karl IX. Er galt als tapferer Krieger. In der Schlacht von Dreux, wo er schwer verwundet wurde, fielen zwei seiner Söhne, Oswald und Franz, an seiner Seite. Der erstere fand den Heldentod dadurch, daß er den auf den Vater gerichteten feindlichen Lanzenstoß mit der eigenen Brust auffieng. Hauptmann Anton Zurlauben nahm auch 1567 rühmlichen Antheil an dem bekannten Rückzug des schweizerischen Garderegiments Pfyffer von Meaux nach Paris, wodurch bekanntlich die Gefangennehmung Karls IX. durch die Hugenotten vereitelt wurde. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, bekleidete er längere Zeit die Stelle des Statthalters von Stadt und Amt Zug, war wiederholt Gesandter auf eidgenössischen Tagsatzungen, sowie Abgeordneter seines Standes 1578 bei Erneuerung des Bundes der katholischen Kantone mit dem Herzog von Savoyen. Auch als Schriftsteller bethätigte er sich. So hinterließ er eine Reisebeschreibung nach Jerusalem, ein Memoriale seiner Kriegserlebnisse, und eine Schrift über die in den Jahren 1585—86 in Zug waltenden Wirren und Händel[1]). Er scheint ein wohlhabender Mann gewesen zu sein; denn er hat mehrere bekannte Gebäude theils neu erbaut, theils wieder hergestellt, so das Landtwingische Fideicommiß vor dem Baarerthor, das Haus auf der Löbern, die Burg und das Schlößchen St. Andreas. Er starb 1586 im 81. Altersjahre.

Sein ältester Sohn Johann war Landvogt der obern freien Aemter. Er hinterließ auch einen Sohn, Namens Beat, welcher außer mehrern bürgerlichen Beamtungen ebenfalls die Stelle eines Landvogts der obern freien Aemter bekleidete. Seine beiden Söhne, Johann und Oswald, waren Offiziere in französischen Diensten. Der letztere starb 1641, und mit ihm erlosch diese Linie des Zurlaubischen Mannsstammes.

Jüngere oder zweite Linie.

Mit Konrad Zurlauben, dem zweiten Sohne Antons, des ersten Bürgers von Zug, beginnt die zweite Linie des erlauchten Geschlechtes. Er hatte seine militärische Laufbahn ebenfalls in den

---

[1]) Leu, Lex. XI. 379 und 398. Suppl. III. 472.

damaligen Julianischen Kriegszeiten als Hauptmann unter der dem Papst Julius II. und Leo X bewilligten schweizerischen Hilfsmannschaft begonnen, war alsdann ebenso unter Frankreichs Fahne getreten und in der Schlacht von Pavia schwer verwundet worden. Beim Reformationskriege focht er mit Auszeichnung im Treffen bei Cappel. Er starb 82 Jahre alt im Jahre 1565 und hinterließ vier Söhne, deren zwei, Anton und Samuel als tapfere Offiziere im Hugenottenkriege 1573 vor Rochelle fielen. Die beiden andern Söhne Konrads Zurlauben, Michael und Beat trennten ihr Geschlecht abermals in zwei Linien.

A. Michael Zurlauben, der ältere, fand, wie seine beiden schon erwähnten Brüder, denselben Heldentod vor Rochelle als Hauptmann des Schweizer-Regiments Dammann. Von seinen hinterlassenen Söhnen wurde der eine unter dem Namen Gerold I.[1]) im Jahre 1598 als Abt des Klosters Rheinau erwählt. Der andere, Konrad, war Obervogt in Risch. Sein Sohn Gerold bekleidete ebenfalls mehrere bürgerliche Aemter. Mit dem Sohne des Letztgenannten, Johann Baptist, erlosch dieser Mannsstamm schon im Jahre 1644. Ein zweiter Sohn, Gerold, französicher Gardelieutenant, war bereits 1639 während der Belagerung von Hesdin in Frankreich gestorben.

B. Beat Zurlauben, der jüngere Bruder von Michael und Sohn von Konrad Zurlauben, war ebenfalls in früher Jugendzeit schon in französische Kriegsdienste getreten. Er scheint, nachdem er zum Hauptmann befördert und in der Schlacht von Dreux verwundet worden, einige Zeit in seinem Vaterlande, wo ihm die Ehrenstelle eines Landschreibers übertragen worden, verlebt zu haben. Sein Hang zum Militär führte ihn aber bald wieder unter Frankreichs Fahne zurück. Als Hauptmann im Schweizer-Garderegiment Pfyffer betheiligte er sich bei der Belagerung von Macon (1569) und focht mit Auszeichnung in der Schlacht von Montcontour, wo er verwundet ward. Bei diesem Anlaße verlieh ihm König Karl IX. die Auszeichnung, fortan die königliche Lilie in einem Eckfelde des Zurlaubenschen Stammwappens aufzunehmen. Später finden wir ihn als Hauptmann einer Freicompagnie von 300 Mann beim

---

[1]) Dieser Abt war geboren 1547 und starb 1607. Er hatte während 9 Jahren die Prälatur inne gehabt und galt als Reformator seines Klosters.

Regiment Reding in Diensten Heinrichs III. Nach der Abdankung seines Corps im Jahre 1588 trat er über in die Magistratur seines Heimathkantons, wurde Ammann und wiederholt Abgesandter seines Standes. Treu dem Eide, den er Heinrich III. geschworen, verschmähte er die lockenden Anerbietungen, die ihm ab Seite der französischen Ligue wiederholt gemacht wurden, in ihre Dienste zu treten. Nachdem ihm 1596 zum zweiten Male die Ammannwürde übertragen worden, starb er kurze Zeit nachher (18. Dec.) im 63. Lebensjahre. Ammann Beat Zurlauben war es, der sich wesentlich bei der Einführung des Capuciner-Ordens in Zug (1595) und bei der Erbauung der Klosterkirche als Gründer und Wohlthäter betheiligte. Das Chor, der Hauptaltar mit dem ausgezeichneten Gemälde, „die Grablegung Christi", von dem belgischen Maler D. Calvart, sind sein Geschenk. (Siehe Beilage Nro. I). Seine Ehefrauen Regula Kolin und Anna Pfluger hatten ihm vier Söhne und 3 Töchter geschenkt. — Der zweitgeborne Sohn Beat Jacob, Hauptmann in französischen Diensten, starb kinderlos. Der erstgeborne, Konrad[1]), ein vielverdienter Staatsmann, durchlief so zu sagen die ganze Stufenleiter der heimathlichen Beamtungen und Ehrenstellen. Er vertrat seinen Kanton lange Jahre auf eidgenössischen Tagen und bei Bundesschlüssen. So beschwor er 1602 als zuger'scher Abgeordneter den Bund mit Heinrich IV. und 1619 das Bündniß der katholischen Orte mit Ludwig XIII., für dessen Dienst er im nämlichen Jahre eine 300 Mann starke, von ihm selbst befehligte Compagnie geworben hatte. Im Jahre 1626 befehligte Ammann Konrad Zurlauben ein in den katholischen Ständen geworbenes Regiment unter dem Herzog von Rohan in Graubünden. Er war zugleich bevollmächtigter Gesandter zur Beilegung der Wirren im Veltlin. Seine daherigen Verdienste erwarben ihm den französischen St. Michaelsorden. Durch denselben Ammann Konrad wurde der weite Saal im „Hofe", der eine Sammlung der Portraits von

---

[1]) Ein dritter Sohn war Landvogt Oswald. Dieser zeugte mit Magdl. Bengg den Jacob Gerold, geb. 19. Febr. 1619. Er trat unter dem Namen Sigismund zu Feldkirch am 4. Oct. 1636 in den Capuziner-Orden, bekleidete zu verschiedenen Malen die Aemter eines Guardians, Vicars, Lectors und Definitors, und starb in Art den 25. April 1688. Sein Porträt hängt im Kloster zu Zug. — Dessen Schwester M. Regina war Frau Mutter bei Maria Opferung.

Frankreichs Königen bis in die neuere Zeit, sowie Abbildungen und Gemälde aus der vaterländischen Geschichte enthält, erstellt. Gleichzeitig (1623) wurde von ihm die Konrads-Capelle[1]) zunächst dem Herrschaftshause erbaut und die gleichbenannte geistliche Pfründe[2]) gestiftet. — Auch einige Proben schriftstellerischer Thätigkeit hinterließ der patriotisch gesinnte, glaubenseifrige Staatsmann. Er starb 31. März 1629, 58 Jahre alt. Siehe Beilage Nro. II.[3]) — Der älteste seiner drei Söhne, Beat (II.) diente einige Zeit unter Ludwig XIII. als Hauptmann im Schweizer-Garderegimente. Später widmete er seine Dienste dem Vaterlande als fähiger und geachteter Staatsmann. Zweimal bekleidete er die Ammannschaft und wiederholt befand er sich auf Tagleistungen und auswärtigen Gesandtschaften. Im Jahre 1633 war er schweizerischer Mitabgeordneter an Ludwig XIII., als die Vermittlung dieses Monarchen zur Abwehr der schweizerischen Grenzverletzung durch die Schweden nachgesucht und erzielt wurde. 1637 half er das Bündniß mit Wallis erneuern. 1644 wurde er wiederholt nach Graubünden abgeordnet zur Beilegung der dortigen Unruhen und theilweise blutigen Auf-

---

[1]) Auf dem Zurlaubenhofe haftet eine ewige Gült von 500 Gulden, aus deren Zinsen ein jeweiliger Besitzer die Capelle sammt Paramenten 2c. zu erhalten hat.

[2]) Der Benefiziat der Konradspfründe ist zugleich Vorstand der von Ritter und Hauptmann Heinrich Zurlauben im Jahre 1647 eingeführten Scapulirbruderschaft. Das stattliche und geräumige Wohnhaus desselben am Burgbache wurde 1716 durch den berühmten und hochherzigen Ammann Beat Jakob Zurlauben erstellt und dessen geistliche Herren Brüder, die Aebte Plazidus von Muri und Gerold von Rheinau vergabten 1000 Gulden für höhere Dotirung der Caplanei. Der jeweilige älteste Zurlauben hatte stiftungsgemäß das Collaturrecht über die Pfründe. Der Stadtrath, an welchen nach dem Ableben des letzten Zurlauben das Wahlrecht übertragen wurde, verband bei der neuen Schulorganisation im Jahre 1805 Einkünfte und Obliegenheiten der Konradspfründe mit der Lehrerstelle der Rhetorik und erhöhte das Einkommen des Benefiziaten auf die fixe Summe von 604 Gld. 10 ß. Im Pfrundhause befindet sich gegenwärtig die städtische Bibliothek.

[3]) Die Familie des Herrn Generals v. Schuhmacher in Lucern besitzt ein Tauftuch von weißer Leinwand, hübsch gestickt in rother Seide, welches Conrad Zurlauben anno 1615 anfertigen ließ. Oberhalb ist der hl. Geist und das Lamm Gottes dargestellt mit dem Spruche: „Ein Gott, Ein Glaub, ein Tauff." Unterhalb liest man: „Her Conrad zur Lauben der Zitt Ammann Zug und F. Eua Zürcherin sin Ewirtin."

stände. In den Gefahr drohenden Wirren und Empörungen im Kanton Lucern (1653) betheiligte er sich als Rathgeber und Vermittler in so verdienstlicher Weise, daß Lucern in Anerkennung seiner Leistungen ihn und seine männlichen Nachkommen vff Johann Evangelist 1654 mit dem Stadtbürgerrechte beehrte und beschenkte. Ebenso thätig mitwirkend bewies er sich in Beilegung und Regulirung der Streitanstände, welche 1656 in Glarus zwischen den dortigen Landleuten beider Confessionen obschwebten. Ammann Beat II. starb 1663 im 67. Altersjahre. Drei Söhne, Beat Jakob, Heinrich und Konrad überlebten ihn. (Siehe Beilage Nro. III).

Der zweite Sohn Ammann Konrads, Franz, wurde noch sehr jung zum Gardehauptmann befördert. 1625 ward er Gouverneur der Insel Oleron, ein Jahr später Maltheserordensritter und starb, erst 27 Jahre alt, zu Brouage, wo seine Leiche in dortiger Franziskanerkirche beigesetzt ist.

Konrads dritter Sohn, Heinrich, erschwang sich unter Ludwig XIII. und XIV. zu hohen militärischen Ehrenstellen. Nachdem er die damaligen Kriegszüge in Lothringen, Lionnais und Languedoc und in der Provence ehrenvoll mitgemacht und bei der Belagerung von Hesdin (1639) in vorzüglicher Weise sich ausgezeichnet, ehrte König Ludwig XIII. seine erprobte Tapferkeit dadurch, daß er ihn ermächtigte, die goldene bourbonische Lilie aus dem Seitenfelde des Zurlaub'schen Wappens auf blauem Grunde in dessen Mitte zu versetzen[1]). Außerdem erhob der König ihn zum Kammerherrn in seinem Dienste. Von 1643—46 befehligte er in der Garnison von Perpignan vier Gardecompagnien. Im Jahre 1647 sehen wir ihn als Commandant der Festung Piombino an der Spitze von 7 Schweizergardecompagnien. Mit einer jährlichen Pension von 3000 Livres zog er sich 1649 in seine Vaterstadt zurück, und starb daselbst 1650 im 48. Altersjahre. (Siehe Beilage Nro. IV).

Wir kehren zu den bereits genannten drei Söhnen des Ammann Beat II. zurück, von denen zwei, Beat Jakob und Heinrich ihr Geschlecht in männlicher Deszendenz fortpflanzten und so die beiden letzten Linien der Zurlauben gründeten.

---

[1]) Siehe artistische Tafel III. Fig. d. (Gefällige Mittheilungen von Herrn J. Meyer-am Rhyn).

Der jüngste Sohn, Konrad, ein vorzüglicher Offizier, starb kinderlos und erst 44 Jahre alt im Jahre 1682 zu Perpignan. Er wurde in Diensten Ludwigs XIV. 1674 Oberstlieutenant im deutschen Regiment Fürstenberg, 1676 Brigadegeneral und diente mit Auszeichnung in den Niederlanden. Im Jahre 1679 wurde er zum Generalinspektor der Infanterie in Roussilon und Catalonien ernannt und 1682 mit dem Michaelsorden beehrt. Ludwig XIV. zeichnete seine militärischen Leistungen und Verdienste durch die Schankung der Herrschaften Wylerthal und Ortenberg im Oberelsaß aus.

A. Beat Jakob, der älteste Sohn des Ammanns Beat II., war anfänglich (1635) Lieutenant in französischen Diensten und besetzte später mit 800 Bewaffneten aus den freien Aemtern die durch einen schwedischen Ueberfall bedrohte Schweizergrenze unterhalb Baden. Im Jahre 1648 treffen wir ihn in großherzoglich toskanischen Diensten als Major im Schweizerregiment Lußer. Im sogeheißenen Bauernkriege (1653) betheiligte er sich als Hauptmann einer von Zug gestellten Reitercompagnie gegen die Aufständischen. Den 25. Jän. 1656 nahm er einen hervorragenden Antheil an dem Siege der katholischen Kantone bei Villmergen. An der Spitze von 1600 Mann aus den freien Aemtern überraschte er den Feind durch einen unerwarteten und verdeckten Seitenangriff und trug dadurch wesentlich zum Entscheide des für die katholischen Truppen glorreichen Tages bei. Später vertauschte er die kriegerische mit der staatsmännischen Laufbahn. 1677 wurde er Ammann des Kantons Zug. Wir erblicken ihn auch als Standesabgeordneter bei der Begrüßung Ludwigs XIV. in Ensisheim und in gleicher Eigenschaft bei den Bundeserneuerungen mit Wallis und dem Herzog von Savoyen 1681 und 1684. Im Jahre 1678 hatte er die Herrschaften Hemmbrunn und Anglikon in den freien Aemtern käuflich an sich gebracht mit der Bestimmung der Rechts- oder Erbfolge auf jeden erstgebornen ältesten männlichen Abkömmling seiner Familie. Er starb 1690 im 74. Altersjahre, als großer Gutthäter der Armen, Wittwen und Waisen. (Siehe Beilage Nro. VI).

Unter Ammann Beat Jakob stund die Familie der Freiherren von Zurlauben wohl auf dem Höhepunkte ihres Glanzes, ihrer Größe und ihres Einflußes. Seine beiden Ehefrauen Mar. Barbara Reding von Biberegg († den 18. Octob. 1652 in Bremgarten),

und Anna Margaritha Pfyffer von Wiher aus Lucern († den 8. April 1705 in Zug) hatten ihn mit 22 Kindern beschenkt, von denen fünfzehn in Bremgarten und sieben in Zug geboren, und deren mehrere sich zu hohen und einflußreichen Stellen in Staat und Kirche erhoben haben. Von diesen verdienen erwähnt zu werden Heinrich Ludwig[1]), Herr von Zufikon, Silvesterordensritter und Landschreiber der freien Aemter, Plazidus, Fürstabt von Muri, — Gerold II., Abt von Rheinau[2]), — Ursula, Abtissin des Klosters Wurmsbach, — P. Ludwig, Großkellner von Wettingen und Beichtiger im Frauenthal, und Johann Franz, welcher als Hauptmann in venetianischen Diensten, kaum 23 Jahre alt, zu Morea starb.

Drei Söhne des Ammanns Beat Jakob, Beat Kaspar, Beat Jakob und Fidel, die den Vater überlebten, erfreuten sich männlicher Nachkommenschaft. — a. der Erstgenannte, Beat Kaspar, Herr zu Anglikon, Hemmbrunn und Neßlenbach, war Hauptmann der Gardecompagnie Zurlauben; später trat er in pie-

---

[1]) Heinrich Ludwig starb, 38 Jahre alt, im Jahre 1678. Aus seiner Ehe mit Regina von Roll aus Solothurn hinterließ er einen Sohn, P. Leonz, Subprior des Klosters Engelberg, ein hochgeschätzter Kanzelredner. —

[2]) Plazidus Zurlauben, Reichsfürst und Abt von Muri, geboren den 14. März 1646, Profeß den 17. Juni 1663, war zuerst Professor der Rhetorik, dann der Philosophie und der Theologie und Novizenmeister. Als Abt des Klosters Muri den 16. März 1684 durch einmüthige Wahl ernannt, wurde er zugleich Visitator sämmtlicher Benediktinerklöster der Schweiz. Im Jahre 1701 erhob ihn Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand. Unter seiner vorzüglichen, glänzenden und langen Regierung wurden die Klostergebäude und die Kirche von Muri neu erbaut. Auch hat er mehrere Herrschaftsgüter, wie Sandegg, Glatt, Eppishausen und andere durch Kauf für Muri erworben. Er beschäftigte sich ebenfalls mit theologischer Schriftstellerei und starb den 14. Sept. 1723 auf Sandegg. Seine Bestattung fand in Rheinau statt; das Herz wurde nach Muri gebracht.

Sein Bruder, Abt Gerold II. von Rheinau, geboren den 2. August 1649, Profeß den 15. Winterm. 1665, bekleidete nacheinander die Stelle eines Präzeptors, eines Professors der Philosophie und Theologie, sowie diejenige eines Novizenmeisters und eines Sekretärs der helvetischen Benediktiner-Congregation, bis er 1697 zum Abt erwählt wurde. Der gegenwärtige schöne Tempelbau des Klosters Rheinau ist das Werk des hochgeschätzten thätigen Prälaten, der hochbetagt den 18. Juni 1735 starb. Beide Aebte, Plazidus und Gerold, ließen auch Denkmünzen prägen — in Silber und Gold.

montesische Dienste als Major, und wurde St. Mauriz- und Lazarusordensritter[1]). Nach Hause zurückgekehrt, erblicken wir ihn als Landeshauptmann der freien Aemter und 1695 als Ammann von Stadt und Amt Zug. Wie sein Vater, fand er mehrfache Verwendung auf eidgenössischen Tagen und als Abgeordneter bei Bundesschlüssen. Der deutsche Kaiser Leopold I. ernannte ihn bei Gelegenheit der Erhebung seines Bruders Abt Plazidus von Muri in den Reichsfürstenstand zum Erbmarschall benannten Stiftes. Er starb 1706[2]) und hinterließ einen Sohn, Namens Plazidus Beat, welcher vorerst Hauptmann unter dem Schweizerregiment Beßler in königlich spanischen Diensten, dann Landschreiber in den obern freien Aemtern war und schon 1726, kaum 29 Jahre alt, seine aussichtreiche Laufbahn beendigte. (Siehe Beilage Nro. IX).

b. Der zweite Sohn Ammanns Beat Jakob sel. und desselben Namens, wie sein Vater, war ebenfalls Hauptmann unter dem Regiment Pfyffer in königlich französischen Diensten. Im Jahre 1696 zum Oberstfeldwachtmeister seines Kantons ernannt, sehen wir ihn 1697 mit der sehr bedeutenden und gesuchten Landvogtei des Thurgaus und 1699 mit derjenigen der freien Aemter betraut. Im Jahre 1704 wurde er Ammann des Kantons, 1706 Landeshauptmann der freien Aemter und 1710 französischer Ludwigordensritter. Als geschätzter und gewandter Staatsmann wurde er wiederholt zu auswärtigen politischen Abordnungen und Legationen verwendet. So war er unter Anderm 1706 mitwirkend bei der Erneuerung des Bündnisses mit Philipp, König von Spanien. Auch in dem

---

[1]) Er war Gardelieutenant in Turin, wo er viele Mobilien und Hausgeräthe hinterließ, welche zu verkaufen eine ehrende Verwandtschaft den 13. Dez. 1706 dem Paul Leonz Speck von Zug, damals Rottmeister in der Schweizer-Leibgarde in Turin, übergab. —

[2]) Seine Gemahlin, Theresia Ester Lußi aus Unterwalden, starb 1737 im Octob., 67 J. alt. Sie war auch noch verehelichet mit Ritter und Statthalter Karl Brandenberg und mit Ritter und Statthalter Oswald Kolin. Ihr Vater war Oberstlieutenant, Landammann und Pannerherr Johann Lußi, ihr Großvater Oberst, Landammann und Jerusalemer-Ritter Melchior Lußi, eidgenössischer Gesandter an das tridentinische Concil. Ihr Gemahl Ammann Beat Kaspar Zurlauben besaß den „Hof“ im Dorf neben dem Burgbach; item Haus und Mühle und Güter zu Bremgarten. Nach seinem Tode hinterließ derselbe ein Vermögen von 45,341 Gld. 26 ß (Activa) und 22,662 Gld. 30 ß. 5 A. (Passiva). Den „Hof“ im Dorf erbte der Sohn Plazidus.

für den Stand Zug bedrohlichen und folgenschweren „Zwölferkriege" (1712) erwarb er sich in seiner hohen militärischen und politischen Stellung sehr anerkennenswerthe Verdienste um das Vaterland. Er starb 1717 im Alter von 64 Jahren. (Siehe Beilage Nro. VII).

Sein Sohn Beat Franz Placidus, geboren 1687, erschwang sich in Diensten Frankreichs zu hoher militärischer Bedeutung. Im Jahre 1734 zum Brigadier, 1740 zum Mareschal de Camp ernannt, wurde er 1743 Inhaber und Oberst des Schweizergarderegiments, 1745 Generallieutenant und 1755 Großkreuz des Ludwigordens. Ludwig XV. ehrte seine langjährigen, ausgezeichneten militärischen Dienstleistungen außerdem durch eine lebenslängliche Pension von 3000 Livres. Er starb 1770 in Paris, 83 Jahre alt[1]). Aus seiner Ehe mit Florimonde de Pinchene, einer adeligen Französin, ist eine einzige Tochter, Elise, vermählt mit dem französischen Generallieutenant Joh. Jakob du Portal, hervorgegangen. — Ein zweiter Sohn, Beat Jakob Anton, wählte den geistlichen Stand und war Caplan der Zurlauben- oder St. Konradspfründe in Zug[2]). — Ein dritter, Heinrich Damian, wurde 1719 Stadtschreiber und starb 1734, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen[3]). — Der vierte und jüngste Sohn, Beat

---

[1]) Liegt in der Pfarrkirche St. Rochus begraben. Daselbst fand fast zehn Jahre früher auch seine Gemahlin (gest. in Paris den 9. Apr. 1761, circa 60 Jahre alt) ihre Grabstätte.

[2]) R. D. Beat Jakob testirte zu Gunsten seines Nepoten Gardelieutenant Beat Fidel Zurlauben diesem seinen Hof vor dem neuen Thor (Baarerthor) gelegen, der schon bei 200 Jahren im Besitze der Zurlauben gewesen sein soll, und dessen Güter und Weinreben sammt der kürzlich erkauften Riedmatte um 6000 Gld. und übergab ihm ferner das Pfrundhaus und die im Hofe (St. Konrad) sich befindenden Familienportraits mit vergoldeten Rahmen. Letztere solle er im Hofe aufbehalten, und wenn er keine Nachkommen habe, so sollen sie dem ältesten Zurlauben zufallen und nach Aussterben des Geschlechtes der Familienbibliothek einverleibt bleiben. Dagegen verspricht Fidel, sofern er, Beat Jakob, weitere Kosten mit dem Hofe haben sollte, diese Kosten zu vergüten und zu diesem Zwecke alle Jahre eine gewisse Summe aus Frankreich in's Land zu schicken.

[3]) Stadtschreiber Heinrich Zurlauben erkrankte auf einer Reise nach Solothurn in Dagmersellen und wurde in Reiden mit den hl. Sterbesakramenten versehen. Im Jubeljahre 1725 pilgerte er nach Rom und brachte von da die Reliquien (hl. Leib) der hl. Jungfrau und Mart. Christina nach Hause.

Ludwig, betrat, wie die meisten jungen Männer seiner Familie, ebenfalls die militärische Laufbahn. Er wohnte als Lieutenant in der Gardecompagnie seines Vaters der Schlacht von Oudenarde bei und diente als Hauptmann unter den Zugertruppen in dem „Zwölferkriege". Er starb 1730, kaum 37 Jahre alt[1]). Aus seiner Ehe mit Anna Burz von Seethal[2]) hinterließ er einen Sohn, den nachmaligen General Fidel Anton, den letzten und zugleich einen der berühmtesten und hervorragendsten männlichen Sprößlinge des Geschlechtes der Zurlauben, auf welchen wir deßhalb am Schlusse unserer Abhandlung besonders zurückkommen werden, um dem tapfern und verdienten Offizier, ganz besonders aber dem großen Gelehrten, dem fleißigen Schriftsteller, dem ausgezeichneten vaterländischen Geschichtschreiber den schuldigen Tribut unserer Anerkennung und hohen Verehrung zu zollen.

c. Ammann Beat Jakobs dritter Sohn — aus zweiter Ehe — der bekannte Ammann Fidel Zurlauben, geb. 1675, bekleidete erst eine französische Offiziersstelle, kehrte aber bald in seinen Heimatort zurück, wo er schon 1696 als Stadtschreiber erwählt wurde. 1708 Landvogt im Rheinthal, zeichnete auch er im Zwölferkriege sich rühmlich aus beim Treffen vor Bremgarten. Später, als im sogeheißenen „linden und harten Handel" die Zurlauben oder die französische Partei den Umtrieben und Anfeindungen der Schumacherschen erlag, floh Ammann Fidel nach Lucern, wo er ein gastliches Asyl fand. Seine beiden Ehefrauen Katharina Adelhaid Mayr von Baldegg und Maria Katharina Segesser von Brunegg, stammten aus der Nachbarstadt. Er starb schon 1731 im Alter

---

1) Ein fünfter Sohn Ammanns Beat Jakob wählte den Ordensstand im Kloster Rheinau unter dem Namen P. Augustin. Derselbe war längere Zeit Pfarrer in Rheinau und galt als tüchtiger Seelsorger und vorzüglicher Kanzelredner. Wir besitzen von dem gelehrten Mönche eine gedruckte Leichenrede auf den Hinscheid des alt Ammanns Clemens Damian Weber aus dem J. 1734, gehalten in der Klosterkirche zu Rheinau. P. Augustin starb schon im 46. Lebensjahre.

2) Anna Burz starb den 4. August 1732, circa 35 J. alt auf einer Fahrt nach Rheinau, indem sie zwischen Bülach und Bachbulach (Kt. Zürich) rücklings vom Pferde stürzte und augenblicklich verschied. Die Leiche wurde nach Zug gebracht. —

von 56 Jahren und wurde den 28. Hornung in der Mayerschen Familiengruft im Hof beigesetzt[1]).

Ammann Fidel hinterließ drei Söhne: Beat Gerold, welcher die Compagnie Zurlauben unter dem Regiment Wittmer befehligte und unverehelicht in Lille starb, Plazid Anton und Beat Jakob. Letzterer trat in des erstgenannten Bruders Stellung als Hauptmann, machte zur Zeit Ludwigs XV. die Feldzüge von 1744 und 1745 mit, focht in der Schlacht bei Raucoux 1746 und wohnte der Belagerung von Mastricht 1748 bei. Mit dem Ludwigsordenskreuze beschenkt wurde er zum Oberstlieutenant des Regiments Waldner befördert, als welcher er den ganzen siebenjährigen Krieg mitmachte und bei Bergen 1759 schwer verwundet wurde. Nach dem Friedensschlusse erhielt er eine Jahrespension von 3000 Livres. Er starb 1777 zu Pfalzburg, 69 Jahre alt[2]). Der einzige Sohn, Rudolf Beat, der seine Ausbildung in der königlichen Militärschule erhalten, war, kaum 26 Jahre zählend, ihm 1776 im Tode vorausgegangen. Seine beiden Töchter wurden als „Dames pensionnaires" in das königliche Damenstift von St. Cyr aufgenommen.

B. Wir kehren zu Heinrich v. Zurlauben, dem Sohne des Ammanns Beat II., dem jüngeren Bruder Ammanns Beat Jakob, dem Begründer und Ahnherrn der jüngern Linie zurück. Beruf

---

[1]) Landammann Boßard sel. sagt von Ammann Fidel Zurlauben in seiner Abhandlung über die Unruhen in Zug (1728—36): „Ammann Fidel war ein geistreicher, sorgfältig wissenschaftlich gebildeter Staatsmann, sein Auftreten imponirend. Von glücklicher und leichter Auffassung führte er Beschlossenes rasch und energisch aus. Mit seiner glänzenden Beredtsamkeit wußte er das Volk lange Zeit zu gewinnen und hinzureißen. Dabei soll er im Umgange und im gesellschaftlichen Leben ein hochtragendes, aufbrausendes, arrogantes Wesen gezeigt haben, was ihm, verbunden mit vielfältiger Vernachläßigung seiner hohen amtlichen Pflichten und mit dem mehr oder weniger begründeten Vorwurfe einseitiger und parteilicher Verwaltung und Vertheilung der sogenannten französischen Pensionen und Verehrgelder, mehr und mehr Gegner und Feinde erweckte und seinen Sturz beschleunigen half. (Geschichtsfrd. XII. 75). — Während den zwei Jahren seiner Verbannung in Lucern wallfahrte er andachtsweise sechsmal nach Einsiedeln, machte den 25. Febr. 1731 die Jubiläumsandacht in Lucern, und am folgenden Tage starb er, vom Schlage getroffen. —

[2]) Den 3. Dec. 1768 läßt „Hr. Ritter Oberstlieut. Beat Jakob Zurlauben, so den königlich französischen Dienst quittirt und sich zu Pfalzburg sammt seiner Gemahlin haushäblich niedergelassen, das Bürgerrecht erneuern. Ist ihm die Taxe aus besonderer Achtung nachgesehen worden." (Rathsprotokoll.)

und Neigung zum Waffenhandwerke hatten ihn ebenfalls unter die französischen Fahnen geführt. Im Jahre 1645 schwer verwundet bei der Belagerung von Roses, focht er in Spanien und Italien mit. Nach seines Vetters Heinrich Tode wurde er 1649 Inhaber und Hauptmann der Gardecompagnie Zurlauben. In Flandern führte er 1654 ein Bataillon der Schweizergarde gegen die Spanier. Mit Titel und Rang eines Oberstfeldwachtmeisters bekleidet befehligte er, zurückgekehrt in sein Vaterland, die Zugerschen Truppen in der Schlacht bei Villmergen. 1659 wurde er Landvogt zu Baden. 1663 war er Mitabgeordneter beim Bundesschwur der Schweizer mit Ludwig XIV. Dieser Monarch hatte ihn auch in Anerkennung seiner Verdienste mit einer goldenen Halskette und einer Pension beschenkt. Er starb 1676 in seinem 55. Lebensjahre, und hinterließ drei Söhne: Beat Jakob, Beat Heinrich und Beat Franz, nebst mehrern Töchtern, deren eine, Euphemia, hochbetagt als Abtissin des Frauenklosters Dänikon starb. (Siehe Beilage Nro. V).

a. Heinrichs ältester Sohn, Beat Jakob, Herr von Ortenberg, Garville, Erlenbach, Salis und Flacourt und Graf von Wylerthal im Elsaß, geboren 1656, trat, kaum vierzehnjährig, in französische Kriegsdienste. Im Jahre 1682 erhielt er die Gardecompagnie Zurlauben. Von Ludwig XIV. zum Freiherrn von Ortenberg und zum Grafen von Wylerthal erhoben, wurde er 1685 Oberst des Deutsch-Regimentes Royal Allemand. Nachdem er mit Auszeichnung in Spanien gefochten, erntete er neue Lorbeeren im irisch-englischen Bürgerkriege, wo sein Regiment in der bekannten für die Irländer verhängnißvollen Schlacht von Limerik am Boynefluß 1690 die schwersten Verluste erlitt. Auch in den spätern Feldzügen Ludwigs XIV. gegen Holland zeichnete er sich rühmlichst aus. Er betheiligte sich an der Belagerung von Mons und nahm 1693 ruhmvollen Antheil an den blutigen Schlachten von Steinkerke und Neerwinde. Seine Brigade soll in der letztern den Ausschlag zum französischen Siege gegeben haben, während er selbst bei Steinkerke verwundet wurde. Im Jahre 1696 wurde er Mareschal de Camp und nachdem er 1701 als Commandant der großen Festung Mantua neue Proben seiner Tapferkeit und seiner militärischen Kenntnisse an den Tag gelegt, erhob ihn Ludwig XIV. im Jahre 1702 zum Generallieutenant in der französischen Armee. Im folgenden Jahre kämpfte er am Oberrhein, betheiligte sich an der

Belagerung von Breisach, sowie an dem Treffen am Speierbach. Seinem militärischen Ruhme setzte genannter Beat Jakob die Krone auf in der mörderischen Schlacht von Höchstetten im Jahre 1704. Hier war er es, der an der Spitze mehrerer französischer Gensdarmerie-Schwadronen die an Zahl weit überlegenen Feinde wiederholt angriff und dreimal zum Weichen brachte, bis der tapfere Anführer erschöpft und aus sieben Wunden blutend, aufgehoben und nach Ulm gebracht wurde, wo er den 21. September seine Heldenlaufbahn schloß im kaum vollendeten 48. Lebensjahre. Die Leiche wurde in dortiger Augustinerkirche beigesetzt, das Herz aber nach Zug gebracht. Dessen Gattin, Julie de St. Maure war eine Enkelin des Herzogs von Montausier. Die eine seiner zwei Töchter, Franziska Honoria, hatte sich 1711 mit dem Generallieutenant Heinrich Ludwig von Choiseul, Marquis de Menze, vermählt. (Siehe Beilage Nro. VIII).

Der zweite Sohn Heinrichs, Beat Heinrich Joseph, war 1680 ebenfalls in französischen Kriegsdienst getreten, wo er sich als tüchtiger und tapferer Offizier auszeichnete und wohl deßwegen auch den Zunamen Chevalier de Zurlauben erhielt. Im Jahre 1696 wurde er erster Grenadierhauptmann des Schweizergarde-regiments, 1703 Ludwigsordensritter und 1704 Brigadier. Seine Heldenlaufbahn schloß er im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre, indem er an der Spitze seiner Grenadiere in der Schlacht von Rameilles (1706) eine tödtliche Verwundung erlitt und in der Pfarrkirche des Dorfes Foße begraben wurde. Er hatte sich während des ganzen holländisch-französischen Krieges aufs Vortheilhafteste hervorgethan und wurde deßhalb auch von Ludwig XIV. zum Herrn von Bourbes ernannt.

Heinrichs dritter und jüngster Sohn, Beat Franz, erst Hauptmann im Deutsch-Regiment von Greder, dann im Regiment alt Stuppa, wurde in der mörderischen Schlacht von Steinkirch 1693 schwer verwundet und starb erst 24 Jahre alt in Mons.

Der letzte männliche Sprosse des erlauchten Geschlechtes der Zurlauben, Generallieutenant Beat Fidel Anton, stammte von Beat Jakob, dem ältesten Sohne Ammanns Beat II. und gehört somit zur ältern oder ersten der beiden letzten Zweiglinien der Zurlauben. Geboren den 20. August 1720 in Zug, als Sohn des bereits früher genannten Hauptmanns Beat Ludwig († 1730), kam

er schon als zehnjähriger Knabe nach Paris, wo sein nächster Anverwandter, General Beat Franz Plazid, sich des talentvollen Knaben annahm und ihm nach einiger Zeit die unentgeltliche Aufnahme als Zögling ins königliche Collège des quatre Nations auszuwirken wußte — eine Gnade und Auszeichnung, welche vor und nach ihm keinem jungen Schweizer zu Theil geworden. Während drei Jahren genoß er hier den Unterricht sehr gelehrter und ausgezeichneter Professoren und machte sehr tüchtige Fortschritte in den Wissenschaften. Fünfzehn Jahre alt trat der feingebildete und mit reichem Wissen ausgestattete Jüngling als Fähnrich unter das damalige schweizerische Garderegiment. Dem Hang, der Vorliebe zur Wissenschaft blieb der junge Krieger jedoch treu ergeben und unter der Anleitung des seinem Onkel, dem Generallieutenant Zurlauben, nahe befreundeten, berühmten Gelehrten und Schriftsteller Abbe Rollin bildete er mehr und mehr sich zum Gelehrten und insbesondere zum Historiker aus. Alterthumskunde, Geschichte und Geographie, sowie griechische und lateinische Sprache beschäftigten ihn vorzugsweise um jene Zeit. Kaum zwanzig Jahre alt, schrieb er in französischer Sprache ein größeres Werk, betitelt: Helvetische Geschichte der Schweizer und ihrer Bundesgenossen, von dem Ursprunge dieses Volkes bis zum Tode Rudolfs III., des letzten Königs von Klein-Burgund.

Im österreichischen Erbfolgekriege zog er mit dem Schweizerregimente nach Flandern, wohnte der Schlacht von Fontenay 1745 bei und zeichnete sich überhaupt dermaßen als tüchtiger und tapferer Truppenführer aus, daß er nach dem Friedensschlusse 1748 zum Brigadegeneral ernannt wurde.

Kaum dem Kriegsgetümmel entronnen, sehen wir ihn schon wieder den Degen mit der Feder des Gelehrten, des Schriftstellers vertauschen. Die königlich französische Akademie der Künste und Wissenschaften krönte eine durch ihn bearbeitete und gelöste Preisfrage aus der Münzkunde und verlieh ihm Rang und Titel eines auswärtigen Ehrenmitgliedes. Von 1751—53 erschien sein bedeutendes Geschichtswerk: „Histoire militaire des Suisses au service de France“ in acht großen Oktavbänden.

Im Jahre 1754 kehrte er in seine Vaterstadt Zug zurück und verehelichte sich mit der Tochter des angesehenen und reichen Obersten Kolin, damaligen Besitzers des „Zurlaubschen Hofes“. Unser

hochverdientes sel. Vereinsmitglied, Herr Landammann K. Boßard, schildert ihn als einen gelehrten, witzigen, schlauen und intriguanten Kopf, voll Ahnenstolz, welcher sich in jener Zeit bürgerlicher Unruhen und Wirren die Aufgabe gesetzt habe, den alten Glanz und das frühere Ansehen der Zurlaubenschen Familie wieder aufzufrischen und zu erneuern[1]). Zu diesem Ende strebte er einerseits nach der Wahl in den städtischen Rath, anderseits nach der Wiedererlangung der einflußreichen Stelle eines französischen Pensions- und Verehrgeldsaustheilers. Mit dem damaligen französischen Gesandten, Marquis de Chavigny, unterhielt er einen fortgesetzten, lebhaften Briefwechsel, wobei er nicht versäumte, die damaligen ersten Zugerschen Magistraten, Ammann Lutiger und Statthalter Boßard, als den französischen Interessen ungünstig gestimmt darzustellen, und dagegen seine und seiner Vorfahren Verdienste zum Nutzen der Krone Frankreichs hervorzuheben.

Zurlaubens Bemühungen waren aber nicht von Erfolg. Nachdem er im Wahlkampfe gegen seinen Hauptgegner, Ammann Lutiger, unterlegen und da der französische Gesandte selbst sein Verfahren mißbilliget und ihn von der Weiterverfolgung seiner ehrgeizigen Pläne abgemahnt hatte, folgte er unter Gutheißung seines Onkels, des Generallieutenants und Gardeobersten, neuerdings der französischen Fahne. Er focht mit Auszeichnung im siebenjährigen Kriege und wurde 1762 zum Mareschal de Camp befördert. Sein schriftstellerisches Talent ruhte aber selbst während den Kriegsjahren nicht; denn um diese Zeit erschien sein „Code militaire des Suisses" und die „Bibliothèque militaire, historique et politique".

Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges treffen wir ihn abermals in seiner Heimat, in der die bürgerlichen Fehden und Händel noch immer fortdauerten. Er scheint sich neuerdings, aber mit eben so geringem Erfolge, wie früher, an denselben betheiliget zu haben, bis er endlich unzufrieden, entmuthiget und getäuscht nach der Königsstadt an der Seine zurückkehrte. Hier verfolgte er nun unausgesetzt seine schriftstellerische Laufbahn, bis er schließlich, angelangt an der Schwelle des Greisenalters, im Jahre 1780, dem Kriegsdienste entsagte und geehrt und reich belohnt durch das Wohlwollen und die Gnade seines königlichen Gebieters, Ludwigs XVI.

---

[1]) Siehe historische Zeitbilder im Geschichtsfrd. Bd. XIV. 139.

für immer in seine Vaterstadt und auf seinen schönen, reizend gelegenen Landsitz sich zurückzog. Er verließ Frankreich mit dem Titel eines Generallieutenants, als Inhaber des Großkreuzes des Ludwigsordens und mit einer sehr ansehnlichen jährlichen Pension. Hier auf dem schönen, romantischen Stammsitze seines edeln Geschlechtes durchlebte er die letzten Lebensjahre, eifrig beschäftiget mit geschichtlichem Studium und Forschungen und einem ausgedehnten Briefwechsel mit französischen (darunter Voltaire), deutschen und schweizerischen Gelehrten, sowie emsig bedacht, seine reiche Urkundensammlung und seine besonders durch geschichtliche und archäologische Werke ausgezeichnete, nach und nach bis auf 6000 Bände angewachsene Bibliothek zu vermehren. Die Manuscriptensammlung, das sprechendste Zeugniß seines riesigen Fleißes, umfaßt allein über 400 Foliobände.

Zurlauben wurde darum auch von seinen gelehrten Freunden „die lebendige Bibliothek der Schweizergeschichte" genannt. Und der erste und gefeierteste schweizerische Historiker, Johann von Müller, hieß ihn den „König im Reiche der Geschichte und den gründlichsten Kenner der schweizerischen Annalen".

Mit dem Ausbruche der französischen Revolution verdunkelte sich auch der Glücksstern dieses verdienten Mannes. Mehr bedacht auf Sammlung wissenschaftlicher, als gewöhnlicher Schätze, sah er mit einem Male seine gewohnten Einnahmen und Geldquellen versieget. Pension und Jahresgehalt blieben weg, und so wurde er genöthigt, das für ihn Werthvollste und Theuerste, welches er mühevoll sich erworben — seine schöne und reiche Büchersammlung zu veräußern und zu verkaufen [1]). Die Bibliothek kam zuerst in den Besitz des Klosters St. Blasien im Schwarzwald, später in denjenigen der helvetischen Regierung. Beim Sturze der Helvetik und der nachfolgenden Liquidation ging die Zurlaubensche Bibliothek um den Preis von 19072 Franken (a. W.) in das Eigenthum des neu gebildeten Kantons Aargau über. Daß der reiche Bücher-

---

[1]) Schon einige Zeit vorher (den 22. Jänner 1794) verkaufte Fidel seinen Hof außerhalb der Stadt Zug sammt Garten und Matten, sowie seine Weid ob dem Kaminstall mit der Riedmatte zu Kemmatten, sammt allem Senn-, Menn- und Werkgeschirr, auch einige Mobilien, den Herren Seckelmeister Joh. Kaspar Barthol. Landtwing und Hauptmann Fürsprech Joseph Ant. Hediger um 25,500 Gulden.

schatz damals nicht Eigenthum der Stadt Zug geworden, ist heute noch mit Recht zu beklagen und zu bedauern. Doch machen die Noth der Zeit und der Druck damaliger Umstände und Verhältnisse es begreiflich und leicht erklärbar[1]). —

General Zurlauben, der größte Gelehrte, den Zug je seinen Bürger genannt, starb in seinem 80. Lebensjahre den 13. März 1799. Ein pyramidenförmiges Denkmal aus Sandstein mit einfacher Inschrift bezeichnete vor kurzer Zeit noch auf dem Kirchhofe zu St. Oswald die Stätte, wo seine Gebeine ruhen. Mit ihm erlosch der Mannesstamm eines hochverdienten Zugerschen Geschlechtes, gleich ausgezeichnet durch den frommen, wohlthätigen und patriotischen Sinn, wie durch die Tapferkeit und die hohe geistige Begabung vieler seiner Söhne und Glieder. Zwei Töchter überlebten ihn: Frau Josepha Honegger in Bremgarten und Frau Oberst Elisabeth Dürler in Lucern. — Erstere wurde geboren den 13. April 1765 und starb am 15. August 1828; Letztere erblickte das Tageslicht den 21. März 1757 und verblich den 28. Mai 1829.

---

[1]) Ueber die Bibliothek Zurlaubens, wie über dessen Schriften vergl. unter anderm das Vorwort oder die Einleitung zum Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek. Aarau 1857. Bd. I. S. I—XX, wo auch einige Briefe Voltaires an Zurlauben abgedruckt sind.

Beilage.

Die Zurlauben-Tafel in der St. Oswaldskirche zu Zug.

Herr Ammann Beat Jakob Zurlauben (gestorben 1717) hat die große, schöne, reich vergoldete Gedächtnißtafel mit neun Brustbildern hervorragender Männer aus dem Geschlechte der Freiherren von Zurlauben unter der sogenannten Sarch errichtet, wo sie gegenwärtig noch ziemlich wohl erhalten zu sehen ist. Malerei und Sculptur am Epitaphium zeugen vom gläubigen, kirchlich frommen Sinne des Donators. In der Mitte des Denkmals befindet sich ein ansehnliches, die Auferstehung Christi darstellendes Oelgemälde, und unterhalb demselben folgende lateinische Inschrift:

„Epitaphia Perillustrium Quorundam D. D. Generossimæ Familiæ Zurlauben, L. B. de Thurn et Gestelenbourg, in hac Divi Oswaldi Ecclesia quiescentium.“

Die Inschriften unter jedem der genannten Brustbilder lauten folgendermaßen:

I.

Beatus Imus. Conradi filius, Tugiensis Ammanus, Caroli IX., Heinrici III., Galliæ regum, regalis custodiæ capitaneus: Hic semper infracto stetit animo pro deo et patria: contra religionis et regiae dignitatis hostes candorem animi effusione sanguinis sæpius purpuravit: Carolus IX. in fortitudinis trophæum fideique signum Zurlaubiano stemmati implantavit lilium, Franciæ decus et insigne: Primus motor omnem movit lapidem, ut de vivis Seraphici ordinis lapidibus domus dei Tugii ædificaretur, choro et altari summo propriis expensis constructo: Legationes, fœdera, amicabiles compositiones beate semper terminavit, sed nunquam beatius, quam Ao. 1596. 18 Xbris, ætatis suæ 63, dum obiit et abiit ad beatos Beatus.

II.

Vivere Mundo Mori est, Mori Mundo vivere.

Quiescit hic sepultus Conradus, Beati filius, christianissimi Gallorum regis Ludovici XIII. ordinis Sti. Michaëlis eques, regalis custodiæ capitaneus, Tugiensium Ammanus, qui vigilans, agens atque consulens deo, patriæ, et amicis inserviens in vivis non quievit, ut resurgens felix in æterna quiete requiescat. Obiit die 31 Martii Ao. 1629, ætatis suæ 58.

III.

Nosse cupis lector tumulo quis conditus isto?
Ah! Jacet hic patriæ vera columna suæ.
Multa tulit, fecitque sua, sudavit et alsit
Pro patria. Patriæ quis neget esse patrem?
Nunc jacet, et taceat licet hic, post funera virtus
Hic loquitur patriæ. Quid? Memor esto mei.
Beatus, Conradi filius, regis Ludovici XIII. regalis custodiæ capitaneus,
Tugiensium Ammanus obiit 2 Maji 1663,
Hoc custode arco patriæque parente Beato
Nonne beata parens urbs tugiensis eras?
ætatis suæ 66.

IV.

Ingressus viam universæ carnis transiit.

Ao. 1650 den 5. Octob. starb der hochadelige und generose Henricus, Conradi Sohn, königl. May. zu Frankreich Kammer-Edelmann und Leib-quardi Hauptmann, seines alters im 43. Jahr. Gott begnad die Seel.

V.

Henricus, Beati 2di. filius, Galliarum regis Ludovici Magni XIV. regalis custodiæ capitaneus, supremus vigiliarum Tugiensium præpositus, præfectus quondam Badenæ, obiit 2 Maji Ao. 1676, ætatis suæ 55. —

Quid lachrimas fundis, vel cur suspiria lasso
Pectore deducis nobile stemma tuo?

Nam placet excisam fatali vulnere frondem
Turgenti lachrimis fonte rigare tuam.
Nil opus his, tua frons etiam post fata virescet,
Insita nam superum frons tua vivet agris.

VI.

Hic jacet, extinctus fato, Beatus Jacobus, Beati 2di. filius, Dominus in Hembrun et Anglichon, eques, Tugiensium Ammanus, in conflictu Vilmergensi 1656 supremus vigiliarum præfectus ac liberæ provinciæ capitaneus generalis, vixit 74 an: 4 Men. 18 dies, devixit 21. Apr. 1690.

Noctes atque dies vixit patriæque deoque,
Vivat ut æternos jam sine nocte dies.

VII.

Beatus Jacobus 2dus, Beati Jacobi filius, eques ord. S. Ludovici, principalis Monasterii Murensis Marechallus 2dus, dominus in Hebrun et Anglichon, patriæ nostræ capitaneus generalis, nec non Galliæ, Hispaniæque belli dux adeo gloriosus, ut non solum armis Hercules putandus, sed etiam prudentia, qua tanquam legatus nomine Galliæ Genevam, Wallesiam beatus ad beata adduxit foedera; sed quid in Beato beatos admiramur exteros? quia Beatus et nos genuit beatos; nam in Turgovia et liberis provinciis præfectum nec non 2da. vice Ammanum Beatus egit non sibi similem beatum. Jacobus igitur (annagr. bis voca)[1] ut bis vocari posset beatus, foedera cum Gallia et Hispania beata, beatiora tandem cum summo rege extruxit. Beatus, cujus deus, Jacob[2]). Obiit 4 Jun. 1717, ætatis 57. —

VIII.

Beatus Jacobus, Heinrici 2di. filius, comes de Wylerthal in Alsatia, eques ordinis S. Ludovici colonellus, locum-tenens Generalis

---

[1]) Anagramma: die Buchstaben J-a-c-o-b-u-s anders gestellt geben: bis voca – nenne zweimal, also – bis beatus – zweimal glücklich.

[2]) Beatus, cujus deus Jacob ist verkürzt aus Ps. 145, 5: „Beatus, cujus deus Jacob adjutor ejus". Selig, dessen Helfer der Gott Jakobs ist.

So die Erklärung durch Hrn. Prof. B. Staub.

regiarum copiarum Ludovici Magni XIV. quem Gallia, Flandria, Italia, Catolonia, Hibernia victoriosum agnovit militem, et gloriosum, sanguine et virtute illustrissimus generalis Hochstetiano in conflictu accerrime conflictans, septeno ex vulnere occumbens, non succumbens, generalem primum subiit mortis legem 21 7bris. Ulmæ. Corpus ecclesiæ P. P. Augustinorum, pectus Tugio, animam tradidit coelo 1704, ætatis 48, men. 6, d. 3.

IX.

Beatus Casparus, Beati Jacobi filius, Dominus in Hembrun, Anglichon et Nesslenbach, S. S. Mauritii et Lazari ac regalis ordinis Sancti Michaelis eques, liberæ provinciæ capitaneus generalis, primi illustrissimi,

S. R. J. (Sancti Romani Jmperii) principis Murensis Marechallus hæreditarius, Tugiensium Ammanus, genere, genio, ingenio reges, principes, patriam, palladem, martem in sui favoris triumphum duxit, morte tandem pallida in hunc tumulum ductus 15 Aprilis Anno 1706, ætatis 62, men. 1, d. 3.

III.

Jahrzeitbücher des Mittelalters.

(Fortsetzung.)

Von Sextar Bölsterli in Sempach.

21. Das Jahrzeitbuch der Pfarrkirche Willisau.

In Folge der Erinnerung des Herrn Arnold Nüscheler, des bewährtesten Fachmannes derartiger historisch-antiquarischer Quellen, erscheint hier ein Abdruck des ältesten vorhandenen Jahrzeitbuches der Leutkirche des hl. Petrus im Städtchen Willisau.

Das durch hölzerne Deckel geschützte, wohlerhaltene Jahrzeitbuch enthält 100 pergamente Blätter im größten Folio, 12½ Zoll breit, 19½ Zoll hoch. 99 Blätter sind den Eintragungen der Jahrzeiten gewidmet. Auf jede Seite gehen in römischer Bezeichnung zwei Tage. Der innere breitere Raum einer jeden Seite enthält die weitläufigen Jahrzeitangaben. Der beinahe den 3. Theil der Breite einnehmende Rand nach außen gibt meist nur Namen, uud diese mögen diejenigen sein, die allsonntäglich im „wuchbrief" von der Kanzel abzulesen waren.

Ohne Zweifel aus ältern Vorlagen wurde das Jahrzeitbuch (anniversarium, liber vitæ) zusammengetragen und geordnet, und zwar von Stadtschreiber Heinrich Röber (Räber) von Kriens (Titelblatt b.), der dasselbe an St. Valentin des Jahres 1477 (fol, 1. a.) vollendete. Indessen fuhr er fort, so lange er Stadtschreiber war, (als sein Nachfolger erscheint im Jahre 1504 Hans Schlüßhuser); neue Stiftungen, doch mit immer schwächerer Hand, größerer Schrift und blasserer Dinte einzuzeichnen. Die meisten hier abgedruckten Jahrzeiten stammen also aus der Zeit vor dem Schlusse des 15. Jahrhunderts. Von den Eintragungen der späteren Stadtschreiber[1])

---

[1]) Das Jahrzeitbuch besorgten allezeit die Stadtschreiber von Willisau, die von Schultheiß und Rath in Luzern gewählt worden. Die spätesten Einzeichnungen in vorliegendes Jahrzeitbuch stammen vom Jahre 1768, (fol. 7, a; 43, a; 72, b; 78, b; 82, b; 86, a;) von Stadtschreiber Franz Xaver Schnyder von Wartensee.

sind nur wenige aufgenommen und diese mit einem * bezeichnet. — Es besteht aber auch ein Jahrzeitverzeichniß für die Frühmesserei. Dieses wurde im Jahre 1407 angefertigt. Aelter, als dieses Jahr, sind deßhalb die darin enthaltenen Angaben. Diese sind mit einem † bezeichnet, und selbe gehen sonach meist noch in's 14. Jahrhundert zurück. Allein es mögen noch mehrere aus demselben 14. Jahrhundert stammen, ohne mit einem † bezeichnet zu sein, insofern sie nichts an die Frühmesserei stifteten. Sicher ist noch, daß die Jahrzeiten, die an „die drei Priester" stiften, spätestens in's Jahr 1386 fallen. Die Stiftungen an „die fier Priester" sind nicht viel jünger.

Den geschichtlichen und antiquarischen Werth des Jahrzeitbuches zu bestimmen, sei mit Rücksicht auf dessen Material getrost dem geneigten Leser überlassen. Wir erinnern nur, daß die Kirchgemeinde Willisau bis zum Jahre 1605 die heutige Pfarrei Hergiswyl in sich schloß, im Jahre 1807 einiges Land und Leute nach Menznau, Luthern und Ufhusen (Hilferdingen) abgab, und besonders auch die im Jahre 1810 neugestiftete Pfarrei Menzberg spies. Dennoch zählte die Pfarrei Willisau im Jahre 1850 3821 Seelen, wozu die Stadt (ganz) 1231, die Landschaft (theilweise) 2590 Seelen beitrug [1]).

Die Schrift des Hans Heinrich Rebers ist einheitlich, fest, sehr lesbar, einfach ohne gezierte Initialien. In der Rechtschreibung haben einige Abweichungen statt und finden wir einiges Bemerkbares. So liest man abwechselnd wirtti, wirtti, wirttin, wirtin, ewirtti, frow, hussfro, hussfrow; Jartzit, Jartzitt; feld, veld, velt; eg, egg; Jr, Jra; Henma und Hemma; gan und geben; gat, gant, gaunt; hant und hetten; den andren, obren, nidren, swestren, töchtren, priestren. Statt ä steht meist ē, z. B. stēg, wēg, bētten, Rēber, bēchli, gefēß, ēschbüel. Wir lesen ebenso eim und einem, selen heil und seil heil, altar und alter, für capeler auch

---

[1]) Nach der eidgenössischen Volkszählung vom Jahre 1850 gab die Landgemeinde Willisau außer den 2590 Seelen an die Pfarrei Willisau noch an die Pfarrei Menzberg 140 Seelen, an die Pfarrei Menznau 351, an die Pfarrei Hergiswyl 104, an die Pfarrei Luthern 33 Seelen ab, so daß die Bevölkerung der Landgemeinde (ohne die Stadtgemeinde) sich auf 3218 Seelen belief. (Staatsverwaltungsbericht für 1851, Seite 79 und 80).

caplon, für dreimal dreisten. Als Dehnung wird häufig ein u hineingesetzt, z. B. statt Stras, spittel, graf, gand, stalten, laßen, maaß, Scholl, malen, gerstengrat u. s. w. steht geschrieben: Straus, spittaul, grauf, gaund, staulten, laußen, mauß, Schaull, maulen, gerstengraut u. s. w.

Zur Sache!

Titelblatt pagina a,

In der crüzwochen gat man mit crüz. Am Montag 3 mal vmb die kilchen, am Zinstag gen Ethischwil.

Mittüwoch ze St. Niklausen auff dem berg, fritag zum hl. blutt vnd zu St. Niklaus.

Diß sind die namen die gestift vnd begabet hand

Walthart	Eberhart
Ameitzo	Ita volmar
Wernherus (wetzel)	Hupolt
Ruprecht	Eppo
Adelheso	Nerwart
Hupolt	Burkhart
Sigbotto	Tiebolt
Anselmus	Azelin
Ameizo	Genno [1])
Sigbotto	Heinrich von Hasenburg
Ameiso	und Burkhart und
Luprant	waltherus [2]).

Titelblatt pagina b.

Wir der kilcher, Schultheiz vnd die kilchmeyern mit dem vff nemmer koufft hand von claus murer try müt vnd ein halb viertel lutzern meß beeder gutz korn vnd haber järlicher vnd ewiger gült vff vnd ab den güttren zu wüschißwil das der selb claus er erbt hett vnd hatt sin bruoder peter ouch als vil da sind teilet vnd hand Im darum vßgewit vnd bezalt fier vnd fierzig rinsch guldin minder eins ortz vnd ist der kouff beschächen für ein fryen vnd lidigen koufs das die kilchen meyer zu des gotzhuß handen das selb gut So vil vnd dem zins ucht hand ze besetzen vnd ze entzezen vnd hett der selb claus murer den kouff In eins schultheizen hand zu

des gotzhuß Handen als recht vnd an den buw vff geben vnd gevergett mit aller sicherheitt als das der statt vnd graffschaft recht ist warren hieby her wilhelm boßhart kilcher[3]) rudolff andermatten[3b]) schultheis Heintz Iberg vff nemmar Hans wirz[4]) clewi züricher der ritter[5]) Hensi gößerßwiller Heintz Im loch alle kilch meiern geschriben mit des stattschribers hand Heinrich röbers[6]) beschach vff tunstag nach sant ambrosiustag In dem Jar do man zalt von der gepurt cristi vnsers Heren tusent fier hundert achtzig vnd sechs Jar.

Es ist ze wißen, das der vff nemmer vnd die kilchmeyer kouft hand von der frowen von swarzbül die yez an budmigen ist ein pfund vnd ein schilling ewiger gült So si gehebt hett vff dem hoff Im obrenholtz den si da er erbt hett kost xvi liber Häller aber hand sie koufft von Hans wandellern von tuttensew V ß. vnd IIII häller järlicher gült ouch vff dem Hof Im oberholtz kost IIII liber y ß.

Aber hand die gotzhus pflegger koufft von den Heren von sursew ein müt beder gutz das ein vff nämer Inen müst ab wisen von dem hof an schulen an dem acher der gegen Zottacher stost der In die schuppoßen gehört So peter murer Inn hett vnd ob dem acher so der kinden von honegg ist, hett nun cuni diettrich den selben acher gab vns vor V ß. vnd gilt nun y II ß. dem gotzhuß.

Blatt 1 pagina a.

Anno domini MCCCCo. Lyyvii in die valentini finitum est hoc Kalendarium.

Jänner 1. Rüdi meyer von Hergißwyl hand geben durch siner sel heil willen vnd siner vordren vnd nachkomen III liber Heller ab einer Juchartten achers genempt an der breitti oban an rüdis von rot[7]) acher stost an die wigermatten hinden vnd vor an die straus hört der selb acher In den zehenden gen willisow[8]) also ze teilen ein ß. dem kilcheren vnd I ß. dem frümesser vnd I ß. an den buw. git erhart meyer.

Jänner 2. Rüdi Im Hof[8a]) vnd margreth sin husfrow hand geben y ß. Häller ab sinem garten lit vff dem graben hinter dem rauthuß zwüschent gartten vli müllers vnd erni sagers[8aa]) ze teilen zweien schillig der caploni vff dem graben an buw vnd II ß an ein ewig meß vff dem graben II ß. sant peters buw I ß. dem kilcheren xvii denar, dem frümesser vi denar. sant gangolfs capplon[8b])

vi denar. sant niclauß alter vnd vi denar dem sigristen das er Jr grab zeichni vnd wenn er es nit tut So söllen die pflegern der obgenanten capelle deu garten besetzen vnd entzezen.

Peter bircher, else sin ewirtin vli Jr bruoder durch der selen willen hett peter gesezt III ß. an die spend ob dem halben teil sins guꝫ zu buwil jst nun vlis am mörrissegg.

Am Rande des Blattes 1. a.

Volrich bömler berchta sin hussrow margreth burckhartz bömlers ewirti wernherus Stumper Anna vnd elizabeth peter vnd burkhart vnd volrich von Hergißwil Heinrich ob dem mesbül Gertrut niglis sutters wib Jta von östergow Jta kremerin Beli kerpfennigs ewirtin rudi Herzog von Hilfferdingen Hans von mettmannegg Rüdi von wangen fren von willisow volrich swerfues ir man rüdi von rottensew margreth sigristin Cristina müller von lozwil katharin achermann von Hergißwil wernher vnd berchta sin hußfrow von bomgartten vnd ir tochter beli Heinrich ob miesbül volrich von burgkrein vnd sin hussrowen Meister gotzfrid von biel der steinhower katharina des müllers wib von buwil Hans ab Honegg Ruodolf ein knecht von willisow Heinrich Spreng von burttolff margreth sin ewirttin Burkhart zimmermann von Herßgiswil Ruodolf gründer ruodolf sin sun Hemma sin mutter Ruodolf troler volrich de reutlingen Bertha ab eglen katharin des lütpriesters von burgrein[9]) swester mehilt ze den hüßren volrich abHirsenegg Gertrut ab farnern Hemma ab geißberg von ostergow Heini glaßbach von Hergißwil.

Blatt 1. pagina b.

Jänner 3. Wernher von steinbül Hemma sin ewirtin hand gesetzt yi ß. Heller ab dem gut am birchbül das sich nempt fritzmatt also ze teilen ii ß. dem kilcheren i ß. sant niclauß caplon i ß. dem frümesser vnd ii ß. an das liecht vnd wo das wer das man den zins nach dem er gefallen ist jn einem monet darnach nit bezalt So sölti dz gut dem gotzhuß vervallen sin.

Am Rand des Blattes 1. b.

Mechtild Honegg. Elsbeth Jm Hus von Hilfferdingen[10]) Jta Winterberg Heinrich von Gösserswil Mechilt von widen Gertrut lüttols von Gunterswil Berchta rorbachin Anna ir tochter Berchta

ein wirttin von wüschißwil Hemma Honeggeri Hans röschart Hemma sin hussrow Bela werlis hettschelers hußfrow.

Diethrich richwiler Hensli Lenga Jenni Heinrich Hinterna. geppa uxor eius Heinrich berkon wernher von mettenberg adelheit sin hussrow rüdi geris mechilt sin ewirtin margreth wernhers von steinbüls hussrow Rudolf ir sun der klein peter guten margarith sin ewirtin Cristan keiser von guntersweil elsbeth vxor eius.

Blatt 2. a.

5. Jänner. Voli am kurtzenbül hett gesetzt vff sinen Hof an kurtzenbül ein pfund Hlr. ewiger gült also zer teilen iii ß. eim kilcheren der alle Jar sin Jarzit begang vnd vi ß. eim frümesser der all wuchen tri mal über sin grab gang als gewonlich ist iii ß. an die spend i ß. an sant gangelfs alter i ß. an sant niclaus alter vnd das vbrig an des gotzhuß buw.

Am Rande dieses Blattes 2. a.

Anna am nüwen egg Sutters hussrow Margreth Helßowerin. der tagsperginen muter Elsbeth tagsperg in Heintz kurnas Hussrow

Arnold von Hofstetten volrich zum steg von ostergow Ita sin hussrow berchta und mechilt ire kind Cuonrat von buchse berchta sin hussrow wernher faßnacht walther von Hofstetten adelheit sin Hussrow Cuonrat von tenwil Hemma von äscholtzmatt Gertrut von Hutwil Uolrich Imhof von Hilfferdingen waltherus von elppach volin kofman von tenwil Geri von sigerswil Hemma ab farnera Ita ir tochter nesi peter nüwen eggers Hussrow Hemma röghart niclaus Selin elßi sin tochter Jenni an vnderßkapf Ite vnd beli sin wirtin katharin geßlers Hussrow [11]) Herma möri margreth sin Hussrow vnd margreth ir tochter Margreth rutschmans Sprengyßes Hussrow.

Blatt 2. a.

6. Jänner. * vff den Andren tag Herbstmonat Anno 1603 Hatt der Hochwürdig vnd wollgeborne Herr Hr. Johannes Georgius von Hallwyll von Gotes gnaden Bischoff zu Constantz daß nüwe vfferbuwet Gotshuß zu Hergißwyll in der graffschaftt Willisauw selbst eigene Person gewicht vnd Consecrirt.

In bysin des Ehrwürdigen wollgelehrten Geistlichen Herren Mellchior Suttern Lüttpriesters zu Lucern Ouch des Edlen Vesten

vnd wysen Junckherren Hanß Helmlin des kleinen Rahts der Statt Lucern.

Ware lüttpriester zu willißau der Ehrwürdig geistliche vnd wollgelehrte Herr Andreas Schwendiman, Schullthеiß der Ehrenvest fromm vürnem vnd wyß Herr Gallus Zähender.

Blatt 2. b.

7. Jänner. Niclaus keiser von Hergißwil hett gesetzt für sich vnd mechilten vnd elßbetten sin hussfrowen vnd Hemma vnd ann ir tochtren i ß. den try priestren vnd iii denar an die liechter vnd ii denar an den buw von der matten die man heist in den nidren matten zu der Hurd aber hett gesetzt derselb niclauß vi denar all fronvasten den dry priestren vff derselben matten gitt nun erhart meyer von Hergißwil.

Am Rande des Blattes 2 b.

Wernher keiser anna sin hussfrow walther vnd volrich ir sün Adelheitten Swester von Hergißwil berchta pfistrin volrich ab wellenberg volrich ab swartzenbül mechilt vxor eius Heini Swander Hemma von escholtzmatten berchta ir tochter Hemma schmidi wernher von Hutwil Ita gremseri Ita werlis Hussfro zum bom volrich müller von widen lena sin Hussfrow Elsa von widen Hemma bömleri von ostergow katherina in der mülimatten margreth ir tochter Cuonrat schnider von buttisholtz geri sin hussfrow.

8. Jänner.* Ich Andreas Schwendiman der zytt Pfarrherr zu willisauw Thun Kuntt ewiglichen hiemitt, Nach dem dan die Kilchen zu Hergißwill vor der zytt in der Pfarr Willisauw gelägen Auch von derselben ein Filial gewäßen, Nun aber vor selbigen Kilchgenossen Kurtz verschinner zytt ernüweret vnd wider vff erbuwen[12]), Auch mit zuolaßen vnd bewilligung Beider hochen Oberkeitten durch zugethane stühr vnd Contribution ir, der Kilchgenossen, vß ehrhafften vnd beweglichen urßachen zu einer Pfarr vffgerichtt vnd gestifftet worden; Und nun sich gebüren wöllen: Sittenmahll dißе Kirch zu Hergißwyll wie Ermeldet in die Pfarr willißauw vormalen gehört, vnd ein filial von derselbigen gewäßen, der Hochen Geistlichen Oberkeitt, wie das in söllichen fählen sich gebürt, schriftlichen schyn fürzuleggen. das ich alls ordenlicher Pfarrherr zu Willisauw in söliche stifftung vnd vffrichtung dißer nüwen Pfarr bewilliget, vnd mich der Pfarlichen rechten, so wytt sich die nüwe Pfarr erstrecken thutt, verzigen habe für mich vnd mine nachkommen,

da so hab ich, wie billich, vnd in Ansächen der bedenklichen vnd erheblichen ursachen so mich zu dergly chen bewilligung vnd Verzychung bewegtt hierin nit manglen, sonder dieselbige, daß dem allso sigi, mit gegenwärtigem offnen vnd vnder minem vffgetruckten Secret vnd Signatur miner Hand gevertigeten Brieff bezügen vnd bestättigen wöllen, Beschächen vff st. Viti et Modesti tag Anno 1605[13]).

Blatt 2. a. am Rand.

9. Jänner. Heinrich bürer bercha sin husfrow Hans ir sun wille burger von schülen Heinrich grunder Heinrich von Nollental Agatha von buwil Gertrut fureri margreth gräffin Elsa Hemmas fiechters wirttin Hans von reittnow[14]).

10. Jänner. Cunrat seltengast[15]) het gesetzt für Jun vnd Hemma sin ewirti Hans vnd peter ir sün vnd hans seltengast ir fründ iiii ß. zwein priestren iiii ß. an den buw i ß. dem kilcheren i ß. an die kertzen fünff fiertel dinckel an die spend von dem gut dz man nempt zu allen winden.

Margrith baderin vlin baders muoter hatt gesetzt iiii ß. ab irem huß an der hindergaßen Also ze teilen dem cappitel ii ß. i ß. dem kilcheren i ß. an das liecht Jst gelegen vndan an Heini gerwers Huß an eins dz nest am gäßlin.

Am Rand. Volrich Jm Hof von ostergow mechilt sin ewirttin adelheit Hemma vnd Anna ire kind Burckhart Jm Hof Hemma sin ewirtin Jndenta von tenwil Adelheit conversa Hemma von rottwil Hemma locherin rüdi wechter ab Hasenburg[16]) Heintz gremser Adelheit sin ewirtin petrus Heflinger Hemma ab eglon Burchhart vff dem fiecht Cuonrat seltengast[17]) arnold sin sun rudolf helflinger Arnold fry von opfersey, volrich von zesingen[18]) anna sin Husfrow Heini willisiegger.

Blatt 3. b.

11. Jänner. †. Her Hans von Knutwil[19]) ein priester hett gesetzt jn sinem Jarzit eim kilcheren zu willisow vii ß. vnd eim frümesser ii ß. Sant niclaus caplon ii ß. dem helfer i ß. an das öli liecht iii ß. an die kertzen iii ß. an buw xx denar vnd dem sigristen iiii denar vnd das ab der matten vor dem tiergraben vnd was die matt besser ist gehört dem gotzhuß an buw.

Am Rand. Walcherus von wüschiswil Elsa werlis grempfers Husfrow volin Tochli Agnes von sempach Jta rüdolfs von wellen-

bergs muter Cuonrat vor an mettenberg vnd Adelheit sin husfrow Iti wernher vnd cunrat ire kind.

12. Jänner. Erhart meyer hat gen ein stückli ist ein gut manwerk litt zu hergißwil ob rotters huß das nest an eins das man da von sol gen v ß. an die nüwen pfrund des heilgen krütz alter vnd v ß. an die orgenlen . . . .

Blatt 4, a.

13. Jänner. Her walther von Hasenburg[20]) haut gesetzt xxx ß. Hlr. vff den hof an wissenbül das sich nempt der ober wissenbül mit nammen für Inn vnd für Her Heinrichen der da waß kilcher hie vnd für Heymo vnd walthern Ulrich theobald sine kind an vnser frowen altar also das ein priester all wuchen vff dem selben altar spräch dz ist vff mentag In sant wilhelms er vff mitwuchen jn sant katharinen er vnd vff samstag von vnsers lieben frowen dar vm gehören dem priester ein liber Hlr. vnd x ß. gehören an die Liechter.

Am Rande.

Claus gerwer vlin schaufhirt frow adelheit von Hewen[21]) Hemman Stumpi voli mörrissegg älli peter faßers wirtin Elsi meyerin von buwel Henman volrichs schufflers wirtin Hensli niclis sun ab äschbül Heini pfister.

14. Jänner. Die selbi elizabeth sunhalders hett gesetzt vi denar an die liechter von der matten vor Im mülital ze nest by herbortz matten die selb matt ist gesin ruodolfs sunhalders.

Uolrich von tutwil[22]) hett geben zwo schuppoßen ligen an vor Honegg gelten vnserm gotzhuß zweien mütt dinckel an die spend vnd yi ß. Hlr. an den buw gitt der meyer an vor Honegg.

Am Rand.

Wernher keiser von Hergißwil Anna sin husfrow wernher von wigeron adelheit vor an egglon Anna rudolfs zerigen tochter mechilt tülera volrich ab schülen mechilt Justina von ostergow adelheit von tenwil Cunrat von eschbül Elizabeth niclaus sunhalders wib Elßbeth krelingin genempt kremerin.

Ita kerpfenigs[23]) katherin vnd margreth ir kind rudolf vnd Hemma ir fründ volrich eggler Cuonrat von swartzenegg Henma sin hußfrow salmea ira tochter Heinrich ir man den man nampt kerpfenig Agnes Ira tochter Heinrich von sterigen ir man adelheit vnd

gertrut kerpfenigs kind rudolf ab egerden Ita sin Husfrow wernher vnd henma Ire kind niclaus zer furen Ita ab berlisperg Bürgi von widen adelheit sin husfrow Ita zu der flüe.
Uolrich zer tannen[23b]) ab willissegg[24]) peter sin sun Ita ludwigina peter müller von Hergißwil Adelheit Heinrichs Cuono swester Heini sutter.

Blatt 4. b.

15. Jänner. Voli meschbüler margreth sin tochter was heinis guten husfrow[24b]) hand gesetzt ii ß. Hlr. an den wuchbrief gand ab siner Hushofstatt an schülen.

Vli Hoffschürer hat geben für Inn vnd für sin bruder rüdin[24c]) vnd für all ir vordren ein büntten ist gelegen in der gulb gaßen zwüschent mettenbergers vnd siner büntten vnd stost an peter meyers matten die nun Herbort hett Also ze teilen dem kilcheren i ß. an die früineß i ß. an sant niclaus Altar i ß. der vff dem berg ist Aber an die cappel vff dem graben i ß. dem seltsiechen Huß[25]) ii ß. dem Spitaul ii ß. . . . .

Es valt Jarzit Hans Hoffschürer hett gesetzt . . . ein gartten litt vff dem graben oban an siner muter gartten . . .

Am Rand.

Hans meschbüler anna sin husfrow peter zessinger Hensli Haß Erni meder.

16. Jänner. Peter jagberg[25b]) vnd Nesi sin ewirtin hand gesetzt iii ß. Hlr. vff irem gartten von dem nidren tor vnder volis von wangen gartten gelegen, also ze teilen . . .

Am Rand.

Cuono müller frow ita von balbe wernher von zessingen Ita hans ewirtin von gößerßwil[25c]) Heinrich an dem graben von rüdißwil Heinrich müller von tenwil Agnes peter grunders ewirttin peter Im Hof[25d]) von ostergow peter bomgartter von gunterßwil[25e]) Veli sin tochter Hilka Hans ewirttin von gosserßwil metzi bomgartters von gunterßwil Ita wechssers Cuntzman fry.

Blatt 5. a.

17. Jänner. † Henslin von talbach hett gesetzt iiii ß. . . . vnd gant ab dem tiergraben.

Es fallt Jartzitt weltis Im holtz der hett gesetzt x ß. vff dem hof oben Im holtz ze teilen . . . an die orgalen i ß.

Es falt ouch Jarzitt elßen an swartzenbül des selben weltis swester hett gesetzt iii ß. ab dem Hof oban Im Holtz . . .

Am Rand.

Adelheit ab wissembül[26]) peter ir sun volrich ab richenbül volrich vor an egglen Berchta sin tochter Henma ab der brug die hett geben ii denar den priestren ab dem stücki acher am ger.

Hans am sunhalden mechilt von wüschiswil wernher tagsperger adelheit sin Hussfrow elizabeth ir tochter agnes schlauffera werli von hutwil Jenni am karrenberg Hensli schürman Anna volis kilchmeyers Hussfrow margreth eggleri von buwil.

18. Jänner. † Niclaus moser von Hergißwil hett gesetzt ii denar den priestren vnd i denar an den buw vnd an die liechter vnd gant ab dem guot zu Hergißwil das dem siechenhuß zu gehört.

† Jenni ab salbül hett gesetzt iiii denar . . . gant ab eim acher heist der veld acher vor salbül gitz hensli ritz.

Am Rand.

Her volrich dechen zu mentznow[27]) mechilt Cunrat ab mörißegg niclaus sin sun Heinrich von vischbach zu Hergißwil Heinrich Im Hof von ostergow agnes sin tochter Henma spilleri Cuonrat zigerli von gunterßwil Cuonrat ab mörrißegg niclaus sin sun agnes vnd henma von Indriswendi Heini füli peter tschöl Hensli an der egg agnes ab eschbül volin Im warmispach Henslin an der egg Elizabeth volrichs ewirttin vor an Honegg.

Blatt 5. b.

19. Jänner. Elßbeth uxor Johanis de Gattwil[28]) Rudolff ir sun hand gesetzt try priestren xviii denar . . . gant ab dem gut von melchnow zu Hergißwil.

Margreth zer buchen Heinis zer buchen[29]) swester hant gesetzt iii ß. an die spend vnd gant ab irem huß an der hinder gaßen vnder mettenbergs hüser, vnd thoman wagner ir man.

Am Rande.

Cunrat Scholl gertrut sin ewirtin Heinrich ir sun berchta sin ewirtin Heinrich meyer von Honegg volrich von rüdißwil volrich zum von nollental peter hiltbrunner Ita sin ewirtin Cunrat vor an vnderßkapf niclaus meyer von ettißwil Adelheit müllera Anna ab geisberg.

20. Jänner. † Cuonrat von steinbül hett gesetzt fier priestren yy denar . . . gant ab des gotzhuß Hof So man nempt achermans guot. Aber hett der selb cunrat geben ii ß. dem frümesser gant ab Herbortz gut zu Hergißwil.

Am Rand.

Heinricus des schulmeisters sun von sempach Cunrat von gotz-spül Heilwig sin ewirtin Ita ab dem nidren berlisperg Judenta engellandi Hema ir tochter volrich sunhalder peter sin sun Rudolf herzach von wangen mechilt sin hussfrow Her Hans von . . kilcher diser kilchen[30]).

Blatt 6. a.

21. Jänner. Heini landisperg von Hergißwil hett geben ii ß. ze teilen i ß. an den wuchenbrief . . . gant ab einem stücki in der nidren matten by dem bach heist die graffachen gehört zu her-bortz gütter.

Am Rand.

Helwig von Buchs meister hug jm oberdorf[31]) Agnes dietschis Hussfrow peter bucher anni us kalchtaren[32]) Beli grundera von tenwil Anna moseri von Hergißwil Henno von reittnow.

22. Jänner. Arnold von schötz vff dem wellenberg hett ge-setzt ii ß. . ab dem töbacher git acherman vff dem wellenberg.

† Anna cuonratz Jm Hofs tochter . . . git zwei fiertel Haber an die frümeß von dem guot ze brisekon ist fridrichs von briseckon.

Am Rand.

Meister volrich von nollental wernhers von nollental Heinrich von balm[33]) Heimo sin sun katharina vnd volrich von wissenbül Hemne an len Heini von egerden adelheit stumpin welti pfisters von wolhusen ewirtin Bürgi von lopferspül.

Blatt 6. b.

23. Jänner, am Rand. Wernher jm bomgarten von hilffer-dingen Hans Heintz vnd gertrut sin ewirtin Clementa Hans vnge-richtis ewirtin von ostergow Hans an sunhalden Her Heinrich kil-cher[34]) ditz gotzhuß Arnold in breitten Halden Hemna hächlera Gertrut jm warmispach Hans Tochli Heinrich von soppense Ita sin hußfro Nesa sunhalderi Hans vogt von Hoffstetten Erni von

egerden adelheit Heinrich schwanders ewirtin margreth mörnis Heini zum Huß von Hergißwil. Jenne gässler.

Blatt 7. a.

25. Jänner. Peter gerstengraut hett gesetzt für sich vnd für Elizabeth vnd aber elizabeth sini ewirttinen . . . vnd xvi denar dem priester zu mentznow vnd iiii denar an die kertzen gen mentznow . . . .

Am Rand.

Ruodi steger volin stegers vatter ferena sin hussfrow vnd sine muter Heintz Hebler vnd anna sin ewirttin volis stegers wibs vatter vnd mutter.

Cuonrat an salbül adelheitt sin Hussfrow mechilt walther zigerlis ewirtin von gunterßwil kristina schererin wernhers an der hub Hemna metzma tochter.

26. Jänner. Vlrich von Lugatten Hans sin sun vnd gertrut sin ewirtin jn der jarzitt gitt man try priestren i ß. vnd yi denar an buw vnd gant ab Herbortz garten vnd matten so er vom meyer kouft hett.

Am Rand.

Margreth ruodolfs ewirtin von wissenbül Anna ir tochter Cune zuber von ostergow metze kuners ab dem wellenberg nesa volrichs tagspergs Hussfro margreth Helsowerin ir muter.

Blatt 7. b.

27. Jänner, am Rand. Henma von wüschißwil Hemna schererin von tüttwil vlrich ir sun Berchta faßnachti volrich vngerichtig von ostergow Rudolf sin Bruder rüdin jm warmispach Ita jm Holtz von wüschiswil margreth ab dem berg.

28. Jänner. Peter Honegger vli vnd rutschman sin sün hand gesetzt ii ß. . . . vnd gant ab der püntten gelegen by der gruntmüli vndan an erni sägers matten . . .

Am Rand.

Cuonrat meyer von wüschiswil Ita sin ewirtin Mechilt semans swester ab bunegg[35]) Helwig ab berlisperg rudolf von rüdißwil den man nampt schneggenburg[36]) Gertrut hans gremsers ewirtin volrich ab rotteneggleu hans kühirt Ita sin ewirtin Hans Heinzmann wilhelm sin sun Ita ab nider lengenbül Cunrat von hüsern

wernher zur birchen Anna sin tochter Elsa halbysen tochter von hofstetten ochßhildin Jans wirtin zu den hüßren Hans rüßegger Ita sin hussfrow volrich ir sun.

Blatt 8. a.

29. Jänner, am Rand. Cunrad arneß am mettenberg adelheit sin hussfrow mechilt ira tochter Heinrich adelheiten eman Heinrich sager ab lengenbül Heinrich mer von schafhusen Henma von walißwil[37]) Cunrat ab lüttenberg rudolff mesmer von zouingen Elsa bumanni Adelheit an nüwenegg vlrich stump Adelheit volrich von roß wirtin Hemma jm holß Elsa ab dem obren berlisperg Henslis elli vnd anne ir kind Jenne ir vatter Elsa farners tochterkind ab dem nidren berlisperg.

30. Jänner. † Heinrich zum bach von nollental Ita sin hussfrow hans ir sun adelheit sin ewirttin hand geseßt ii ß. . . .

Els jm moßhuß hett geseßt $1^1/_2$ fiertel beider guß ab dem hof ze stocki.

Aber hett geseßt † Hans zum bach von nollental iiii ß. denar ab dem gut ze stocki . . .

Peter jm Moßhuß hett geseßt ein müt beider guß ab dem hof ze nollental, das sich nempt das gut zum bach . . .

Am Rande.

Cunrat grempser Anna gerungs tochter des binden walther zuber von gössers wil bernatha sin ewirtin Hemma ir tochter mechild in der schüren von Hergißwil Borner ab swartzenbül mechilt jm Holenweg Cunrat meyer vonwüschißwil Jutenta sin swester Agnes volrich meyers tochter an honeg.

Blatt 8. b.

31. Jänner. † Burchart von tanbach der herschaft diener hett geseßt viii denar fier priestren . . . gant ab der talmatten.

† Agnes des Heren dieneri hett geben fier priestren . . . vnd der kilchen ze mentznow ii ß. dem priester daselbs i ß. . gat ab dem hof Hinder Honegg.

† Hertzog schuchmacher hett geseßt für sich vnd zweyer siner hussfrowen . . . . vnd vi denar an sant martis buw gen zell vnd vi denar gen burckrein sant blesi[38]) vnd gant ab der matten heist vor gemeinlis matten vor dem grüt. Elsbeth sin hussfrow.

Am Rande.

Adelheit von zeningen rudolff ab metmenegg Berchta Herbortten

wirtin von mentznow Hemna ir tochter Hug weibels sun arnold in der schür wernher sin bruder mechilt sin ewirtin adelheit wernhers hussfrow Heinrich in der schüren.

Blatt 9. a.

1. Hornung. Volrich grettli hett gesetzt i ß. denar an die liechter vnd gant ab dem gut von melchnow zu Hergißwil.

Volrich röttelberg hett gesetzt xviii denar try priestren . . . vnd gant ab dem äschbül. Aber hett er gesetzt i fiertel dinckel gant ab eim acher ze hergißwil heist am len gehört in farners gut zu hergißwil. Arnold von melchnow hett gesetzt . . . gant ab dem gut von melchnow.

* Gebhart Zuber der zit vffnemer deſſ gotzshuß willisauw jm 1585 Jor.

Am Rand.

Cunrat steger Anna sin Husfrow mechilt vnd ite ir tochtren Hans ab Honegg Ita von Lugeta Cuonrat ir man Cristina des schmitz tochter volrich von tenwil ruodolff moris adelheit sin swester Jordanus sin bruder Henma von buwil volrichs vnd peters Honeggers muoter Heinrich von swendorf Hans winman von arburg Jenne von guntterßwil Anna swandachers peter Haurispergs husfrow [38] b).

2. Hornung. Rüdi jm hof von Hilfferdingen hett gesetzt iiii denar an buw von dem acher ze Hilfferdingen am frowental.

Els merchis von wangen hett gesetzt . . . ii ß. den feltsiechen vm win vnd vm brott . . .

Am Rande.

Ita von buwil die muter ir tochter vnd seburg ir tochter Cunrat suttor von geiß vnd sin hussfrow vnd mechilt ir tochter Cunrat friburger walther sin bruder mechilt sin ewirtin Peter müller von rüdißwil Ita sin ewirtin elizabeth vnd margreth ire kind Hensli von gösserswil der knaben vatter von gösserßwil Heinrich schulthes enet der wigeren.

Blatt 9. b.

3. Hornung. Henslin büttiner von wil vnd greth meyerin an Honegg vnd greth von wil beid sin tochteren hand gesetzt iii fiertel dinckel vff ein acher lit vnder dem tiergraben [39]) ze teilen . . .

Mechilt der ammaninen Jungfrow hett gesetzt viii denar . . gant ab der talmatten.

Hensli am kurzenbül hett für sich vnd für sin Hussfrow gesetzt vi denar ab dem hof kurzenbül . . .

Am Rande.

Peter gerecht mechilt sin ewirtin anna ira tochter burckhart ir man Gisela von reiden Henma von reiden Jta walthers ewirtin Vlrich otto berchta sin hussfrow Adelheit ir tochter Heinrich jm Hof Heinrich von ögswil wilbirg sin ewirtin mechild ir tochter volrich ir sun Anna werni rechners ewirtin Henma ir tochter Swester berchta vnd swester adelheit von gerichtig von ostergow Adelheit von waltsperg gertrut des schuchmachers ewirttin enet der wigeren agnes wilhelms ewirtin.

Metzi von wil der meyerin muter an honegg[40]) hett geben v gl. an ein messbuch.

4. Hornung. * Fraw Barbara Bättig Schultheis Hans Kneuwbülers eeliche Hußfrauw sälig die Hat Gott vnd Maria der Helgen Himmels Küngin zu Lob Eer vnd pryß ouch irer vnd irer vatter vnd muoter . . . ouch dreyer irer eelicher mannen namlich Hans Schmid, Stoffel yberg vnd Schultheis Hans Kneuwbüeler von dißer aller Seelen Heil willen hatt sy gstifft vnd gsetzt an ein iarzitt Hundert gulde stond zuo wolhußen allso zuo theilen: v priesteren yedem 5 ß.[41]) dem Schulmeister y ß. dem Siegrist v ß. einem armen Menschen yerlich vff den iarstag ein Rock vnd soll das arm mensch in der Kirchöri daheim sin[42]). Jtem an vnser Lieben Frauwen Roßenkrantz oder psalter Bruoderschafft x ß. an st. Anna Bruderschaft darnach einer yeden Bruoderschafft v ß.[43]). Dem Siechenhuß v ß. das vberig gehört dem gotzhuß . . . Gschach anno 1580 den 22. merzens.

Am Rand.

Heinrich von Zessingen vor an vnderßkapf rudolf bluchli agnes burdorf Cunrat vrner volrich gupher Henma sin ewirtin peter ir sun Henma kamreri peter moser michel heinrich Hans sin brüder anna ir swester margreth michels ewirtin Nesi werlis hussfrow von wissenbül Peter honeggers adelheit sin ewirtin Hans von irslikon[44]) ir vatter metzi honeggeri henslis muoter.

Blatt 10. a.

5. Hornung. Walther von Hergißwil vnd hans sin sun hand geben try priestren alle fronvasten i ß. gant zu Hergißwil ab achermans guot das des gotzhuß ist.

Am Rand.

Henma volrichs wib von visbach rudolff vor an wellenberg Henma sin ewirtin vlrich von allenwinden Frow Ite von eschibach Cristina ab lengenbül Elli sprengi peter in eglibach mechilt peter meyers tochter vli engelland vlin von bern Heini reber von kriens metzi sin ewirtin Elß wirttin der knaben muter am mettenberg.

6. Hornung. Lene brunners hans brunners muter hett geben iii ß. ab dem acher lit am aller obresten feld nid der linden stost hinda an das krisental . . .

Am Rand.

Henman von nollental adelheit wernher scherers swester Henma rudolfs tochter an egglen Hug des weibels sun henma ab schülen peter kofman von Buwil. Volrich jm holweg von Hilfferdingen Volrich scheppach ab berlisperg Helwig ab kurzenbül Ita ir tochter Hans ab gotzspül volrich sin bruder.

Blatt 10. b.

7. Hornung. Walther ab schülen henma sin husfrow volrich rudolf Hans niclaus katharina vnd adelheit ire kind hand gesetzt iiii denar an die liechter ab eim acher an schülen by dem lind-acher.

Werli von egerden zu ostergow hett gesetzt . . . vi ß. denar ab einer matten jm ried zu ostergow lit oban am feld vnd stost hin vff an das türlin von tenwil.

Adelheit von geyerswand hant geben für sich vnd für Jenni ir vatter vnd katharina ir muter . . . ein müt dinckel ab kumen matten zu buwil . . .

Am Rand.

† Walther von entlibuch volrich von rützlingen walther sigfrid Henma sin tochter werli töri Ita zu dem bach von Hilfferdingen Hans moser ab dem berlisperg greth sin tochter Jenni von olißrüti elßbeth sin ewirtin.

8. Hornung. † Marquart von Hasenburg[45]) hett gesetzt try

priestren jeglichem xviii denar . . . vnd gant ab der müli ze berckonbül vnd ab dem hof an schülen.

Am Rande.

Cunrat ab lüttenberg Ita sin ewirtin Heinrich vnd Helka ir kind Ita von hüsren Berchta Honeggeri adelheit von nidren lugata Heinrich wullschlegger von Hergißwil Henma sin ewirtin Hans vnd Ita ire kind Jenni zessinger von buwil Margreth Hans ... kalchtaren husfrow Nesi rutschman meyers ewirtin.

Blatt 11. a.

9. Hornung, am Rand. Burckhart tröler elßbeth sin hußfro Anna von baden elsa ir tochter mechilt des meyers wib von buwil margreth an budmigen [46]) wernher scherer von widmaßrüti Cüni ab wissenbül.

† Vlrich von talbach berchtold sin bruder agnes berchtoltz ewirtin Counrat sin vatter Agnes volrichs muter yma vnd berchta filie eorum claus an der furen mya ab lüttenberg Hans ir sun.

10. Hornung. Fren gempserin rutschman sprengysses Husfrow hett geben ein juchart achers vff der vnd an der steinmatten an vnser gotzhuß . . .

Am Rand.

Adelheit mechilt vnd anna swestren peters von wüschißwil Ita ab loppserspül adelheit vachsina Elizabeth totzen Cunrat von tenwil volrich zenger von Hergißwil clauß hiltbrunner arnold von amerstal Hinder an Honegg katharina sin husfro elsa ir tochter Ita werlis wirtin an farnera. Margreth Henslis farners wirtin von buwil.

Her Hans büler ein kapplon ist vff disen tag gestorben anno MCCCC Lxxxi.

Blatt 11. b.

12. Hornung. katharin ab dem berlisperg Hans köllers ewirtin hett gesetzt ii ß. gant all dem gut vo melchnow zu hergißwil . . .

Am Rand.

Burckhart von eberseck Heinrich meyer von tenwil berchta sin ewirtin peter von tenwil berchta von egoltzwil mechilt von vfhusen wernher von hofstetten Elßbeth sein lib ewirtin Bele claußen ent-

libuchers ewirtin ob wissenbül † clauß entlibucher ir man Jenne sin sun.

Blatt 12. a.

13. Hornung, am Rand. Heinrich bechrer adelheit sin husfro adelheit sin swester Gerniger sin sun anna ira muter Burchard von schülen mechilt Justina wernher zur burg von Hilfferdingen Burchar walagissa sin ewirtin wernher schneid von rußwil adelheit sin muter Jta sins wibs swester ruodolf ir bruder vlin von steinbül Henma stumper.

14. Hornung, am Rand. Berchta vlrichs husfrow von tuttwil Berchtold ab dem ober berlisperg ita sin ewirtin peter vnd mechild ire kind Bercholb von olißrüti Jta sin husfrow Henma vnd anna ir kind Swester agnes ita ir tochter mechilt widera von rußwil Burchard müller von widen meister peter von anterstelle rüdi von flülen Jta des scherers wib von pfaffenach claus von mettenberg.

Blatt 12. b.

15. Hornung. † Hans Siber ab guttenegg hett geben für sich vnd Josen ab guttenegg Hensli sin bruder frena vrsel gretha nesi ir kind xvi ß. ab dem gut eschbül . . .

Am Rand.

Cunrad an vnderßkopf Henman von gunterßwil sin ewirtin peter jn bomgartten gertrut sin hußfrow volrich pfister von nollenal mechild sin ewirtin berchta weberi von honegg. Beli des schuchmachers wib ab lüttenberg Henma zü der müli von hergißwil Elsa Hans vngerichtigs ewirtin.

16. Hornung. Henslin bircher an der egg vnd tilia sin ewirtin hand gesetzt zwey fiertel dinckel vff ein schupossen lit ze gösserßwil, dz man ir beder . . .

Am Rand.

Marquartz von buttißholtz ewirtin volrich vffikon adelheit sin ewirti Gertrut her cunratz des kilcheren[47]) swester Anna ir tochter Bürgi ab wissenbüel Heini von vischbach volrich sin bruder Greta sibers Gisela ab willisegg [47]b) voli rüttiweg Elsa weltis decken ewirtin Jenne flüler Hans sin sun.

Blatt 13. a.

17. Hornung. Margreth jm bomgartten von Hilfferdingen hett gesetzt . . . von dem gut zu Hilfferdingen das man nempt jm bomgartten.

† Heini jn mettenberg Henma sin hussfrow hand gesetzt viii denar . . . vnd gant ab dem gut vor jn mettenberg.

Am Rand.

Cuonrat von büren Jta sin ewirttin volrich vriker wilhelm sin bruder Hans sunhalder Helwig volrichs jm Hofs ewirtin.

18. Hornung. † Rudolff schiri hett gesetzt . . . ab dem acher enet der wigeren.

Am Rand.

Cunrad ab farnera gisela sin ewirtin volrich vnd berchta ire kind margreth von hiltbrunnen adelheit ab kurzenbül berchta ir swester heinrich eggler margreth sin ewirti Gisela ab salbül wernher castler mechilt sin ewirtin Anna ira tochter Cunrat hertzog von buwil Swester Jte von widen werni zolner katharine peters wib von nider buwil volrich hiltbrunner Bunegger von Hergißwil Margreth baderin Jte rudolfs wib von steinbül margreth von steinbül lena kratzen bucheri heinrich von flülen von rüdißwil adelheit rüdi schloßers wib Elsa kerpfenigs ewirtin.

Blatt 13. b.

19. Hornung. Volrich schedeller hett geben iiii denar . . . ab dem acher ob dem wolfgraben . . .

† Heinrich von bernstoß [48]) hett gesetzt try priestren ii ß. das si sin vnd peters vnd agnesen siner kinder Jarzit begangen. Aber hett gesetzt agnes sin ewirtin . . .

Am Rande.

Vlrich müller ab dem berlisperg volrich von widmaßrütti vnd volrich sin sun Hans von geiß Jta sin ewirtin lena ir tochter Crista an der swand Jta hans ewirtin jn der nidren swendi rudolf ab schülen wilhelm grempser.

20. Hornung. † katharin am len niclaus entlibuchers ewirtin hett gesetzt . . .

Elsbeth Hensli faßers Hussfrow von Hilfferdingen Hensli ir bruoder nesi ir swester hett geben . . . ab einer matten ze hilfferdingen heist die fronmatt.

Am Rand.

Walther kambrer Gertrut von wangen wernher von opfersey Judenta cunratz wib von brachbül Heinrich legant anna sin ewirti Burchart an hinder honegg vnd sin ewirtin volrich Jacob von rußwil Ita cunratz meßerschmitz ewirtin Agnes von wil Erni rüttiweg werni an kurtzenbül von wigeren.

Blatt 14. a.

21. Hornung. Peter von arwangen[49]) hett gesetzt . . . vnd iii ß. armen lütten vm win vnd brott vnd gant ab dem hof elsenegg[50]).

† her cunrat engelland[51]) hett gesetzt ein malter dinckel armen lütten vm brott an die spend . . . vnd gant ab dem hof vnderß kapf nempt sich das selb gut brachbül vnd vrsinen. — Aber hett er geben 1 liber vff dem hindren lengenbül ze teilen x ß. dem kilcheren vnd x ß. um win am hochen tunstag am karfritag am ostertag die lüt damit ze trencken so zum sacrament gant.

Am Rande.

Arnold von berlisperg Gertrut sin ewirtin Heinrich reuber berchta sin ewirtin Agnes cunratz jm hofs ewirtin Swester gertrut semans peter remi Cunrat von Hirzbrunnen vnd Ita von hirzbrunnen Volrich von wawil Cüni engellant Cunrat meyer jm oberdorf. Ita sin ewirtin Hans marquart von reittnow[52]) Anna Vlrich kupferschmitz wib mechilt zubera von gösserßwil peter huzler katharin sin ewirtin Anßhelm vesperleder[52b]) Gretti sin ewirtin Cüni megger der murer margreth an wissenbül volis entlibuchers ewirtin margreth rüdis nüweneggers swester.

22. Hornung. † Marquart von reittnow[53]) vnd margreth sin ewirttin hand gesetzt . . . vnd an die kertzen die da brint am karfritag vntz an den ostertag vor dem grab vnd gant ab blattbrunnen matten git wetterwald.

Am Rand.

Walther jm hof Heinrich von Hirseneg Henma sin ewirtin heinrich murer mechilt widera von rußwil arnold vnd Henma ir kind. volrich wirtz von Hergißwil mechilt sin ewirti Anna ir tochter Berchta von tenwil cunratz mettmeneggers tochter Swester Henma Cristan jm altwig Elsa reberin Ite Winterbergeri mechilt ir tochter

Cuonrat kolmerer vnd sine kind Elßbeth rechneri peter ab swarzen-
bül Burckhart ze allen winden.

Blatt 14. b.

23. Hornung. Mechilt jn den bomgarten von Hilfferdingen volrich ir bruder . . . git man von dem acher ze Hilfferdingen heist der castel acher.

Cunrat vnder mur Anna vnd berchta sin swestren hand gesetzt . . . vnd gat ab der talmatten.

Margreth schacheri hett gesetzt x ß. vnd gand ab der nidren wolffachen, ist nu des sakramentz . . .

Am Rand.

Cunrat von bomgarten Berchta sin ewirtin Hans ir sun Henma vnd berchta zigerlis töchtre von gunterßwil Rudolf ab mettenberg[53b]) Arnold von berlisperg Gertrut von wüschiswil peter in der swand Cutzi schütz von nebikon greth sin wirti Hans von Lopfersspül peter eggler Elsa hoferi von ostergow Jenni cristan von hoffstetten der lang peter an schülen[53c]) Anna sin husfro.

24. Hornung. Andres vor dem stäg hett gesetzt für sich vnd hensli sin sun . . . vnd gant ab einem acher lit by der obren linden vndan an burchartz smitz acher gegen der an honeg matten am weg.

frow vrsel von Hasenburg[54]) hett geben zwo schupposſen an das gotzhuß ligen oben jm dorf by der müli buwet nun peter mu-rer gilt järlich ii malter beider gutz vnd i liber iiii ß. also ze teilen ii müt dinckel an die spend i müt dinckel armen lütten vm win vnd brot ii fiertel dinckel an die hebkertzen vnd ii fiertel an die liechter so man brent vor dem grab . . . vnd das vbrig an buw.

Am Rand.

Cüni stenlis elsa sin ewirtin welti ab kurtzenbül nesa sin ewirti Elsa zer buchen dietschis muter zer buchen.

Blatt 15. a.

25. Hornung. Cuonrat herzog berchta sin ewirtin vndberchta ir tochter hand gesetzt . . . vnd gant ab dem nidren gut zu buwil git rutschman meyer.

Am Rand.

† Arnold von buwil adelheit sin ewirtin Anna ir tochter

Cunrat hertzog Arnold von widmaßrüti Adelheit sin ewirtin Berchta Heinrichs von flülen ewirtin Jta hertzogin von buwil Henna ab loppserspül Elsa kieneri von gutterßwil.

26. Hornung. † Volrich kumber ab schülen Jta sin ewirtin hand gesetzt iiii denar . . . gant ab eim stücki an schulen jm Junckholtz. git helger (1477).

Am Rand.

Mechilt von schötz hans kerpfenigs ewirti anna mayer von buwil katharin von nüwenegg Anna oban an egglen Henslis zer buchen an willisegg.

Blatt 15. b.

27. Hornung. Volrich uß dem warmispach peter schilling von Hergißwil adelheit sin husfrow hand gesetzt iiii denar ab dem castel acher ze hilfferdingen.

Volrich aman ab dem berlisperg hett gesetzt iiii denar ab sim gesäß vnd huß zenest by volrichs jm Hofs huß.

Am Rand.

Agnes Stumpa volrich von widmaßrüti Adelheit jm Hof von Hilfferdingen Volrich Jacob von rußwil burchard von mülital Elsa heinrichs wib von bern von hergißwil peter gulber Jta hofstetteri peter saler claus meyer Heinrich sin sun bruder lene sin swester Bürgi von Huben Jta köllerin katherina Hügis schützen tochter werli zimerman.

28. Hornung. Jenne meyer von hilfferdingen hett gesetzt iiii denar an die kertzen vnd gant ab dem schlundacher ze Hilfferdingen.

Am Rand.

Henna zendera werli schniders husfro Adelheit Hermas schniders husfro von wolhusen margreth herborti Heintzmans Herbortz tochter Cuonrat von widar der zer kilchen vatter hensli ir sun elsi sin tochter Elsa moseri von Hergißwil.

Blatt 16. a.

1. März. Wernherus von wellenbach Cunrat sin sun hand gesetz vi denar an buw von dem acher ze gösserßwil zum regensbirbom.

Am Rand.

Volrich ab schülen mechilt sin muoter Cuonrat von mörißegg mechilt ab der bösenegg Cunrat stumper fren stumper arnold stumpers ewirtin Nesa willisseggeri Cnonis vff dem mellenbergs ewirti hett gen iii gl. an ein messbuch.

2. März. † Cunrat von gulb hett gesetzt für sich vnd für niclaußen ir sun vnd berchta sin ewirtin i ß. denar . . . gant ab einer schupposſen ze gösserswil heist dz guot von kranburg [55]).

Hug von waltsperg katharina sin ewirtin hend geben vi fiertel dinckel try priestren ab dem hof zu gösserßwil den werin schedegger buwt.

Am Rande.

Burchart tröller adelheit ab reckenbül Hans von tenwil wernher rechner werli stumper Ita von geppnow margreth Hans stumpers ewirtin cuntzi von zessingen Adelheit jm boden der schnfflera muter.

Blatt 16. b.

3. März. † Wernher von sarnon het gesetzt fier priestren iiii ß. . . . von einer matten ze mentznow by dem weg als man gen elßwil gant bi dem türli.

Jenni hennberger von Hergißwil hett geben für sich vnd anna sin ewirtin . . . vnd gant ab eim acher lit vff dem geisberg stost hinder sich an die hirseren.

Am Rand.

Ita ab Honegg Cuonrat von warmispach berchta sin ewirtin Cristan ab bunegg frow berchta jm hof Heinrich an salen.

4. März. Henma jm hof von hilfferdingen anna vnd mechilt ir tochtren Hans meyer ir man . . . von eim acher zen velwen zu Hilfferdingen.

Volrich jm hof [55b]) hett gesetzt . . . vnd gant ab dem buchmettli vnder sant niclaußberg ob Heinis gutten bifang.

Margreth von kurtzkon vnd Hans schulthes von wearingen hand gesetzt x ß. vff den hof an gotzspül . . .

Am Rande.

Burchart jm hof Henma sin husfrow henma fiechteri volrich von mörrißegg henma Heinrichs wirtin von nollental peter meyer

niclaus von geiß Agatha von nollental Anna ab berlisperg mechilt honegeri Jenni schauffer von nollental katharine sin ewirtin Jta zuberi.

Blatt 17. a.

5. März. † Heinrich ab eschbül mechilt sin ewirtin volrich ab eschbüel berchta sin ewirtin henma vnd elßbeth hand gesetzt iiii denar . . . vnd gant ab dem veldacher vor an salbül gitt hensli ritz.

Am Rand.

Claus an grans claus faßbind Cuonrat fruchi Cunrat von egerdon Adelheit von egerdon henma ab geisberg volrich faßnacht berchta sin ewirtin Hans von guttenegg Heinrich jm Holweg von gösserßwil. Henma von steinbül heinrich ir eman hans katharina ire kind.

6. März. Els blochwileri rudolfs swander eliche wirtin hett gen ein acher lit vff dem geißberg vnder dem bifang stost har für an den wäg der jn vorberg gant also dz man da von sol geben . . . Aber hett si gen ii ß. an buw ab eim acher lit am obren velt vndan hochgrätz matten.

Am Rand.

Cunrat von oberlugatan Gertrut stappfers tochter von nollental.[56]) Jti volrich kolmers ewirtin heme sin swester Cunrat kolmers et vxor eius wernher von Hoffstetten Henma ab dem obren berlisperg Anna zum bach von nollental peter grüni von Hergißwil Else sin ewirtin.

Blatt 17. b.

7. März. Jost Jberg von Willisow[57]) hett geben . . . ein malter dinckel . . . ii viertel an die frümeß das ein frümeßer vber sin grab gang vnder dem wendelstein[58]) als gewonlich ist . . . zwei fiertel dem cappittel das si sin Jarzitt begangen . . . vnd gant ab der matten oban an wackerstals gaß vnd stost har für an das türli vnd an die straus vnd hindan an den bach.

Am Rand

Gertrut kolmeri volrich grunder adelheit von lüttenberg[59]) peter in der gaßen ab hinder honegg Adelheit von rott[60]) der Jbergin muter vnd frene ir swester.

8. März. wernher jn den bomgartten von Hilfferdingen hett

gesetzt vi denar den priestren von dem acher in dem grund zu Hilfferdingen.

Lena voli fulbachs ewirttin hett gesetzt ii ß. vff ir Huß das ietz der hofschüreren ist lit nebent der frühmeßhuß das selb huß ist des frümessers gesin vnd ist die hofstat verkouft do die statt verbran[61]).

Am Rand.

Margreth volrichs jmhof ewirtin henma von gunnterßwil[62]) heinrich Meyer von buwil.

Blatt 18. a.

9. März. Henslin vor ab vnderßkapf hett geben . . . iiii ß. denar ab dem hof an vnderßkapf.

Volin rieder von tenwil margreth sin husfrow hand gesetzt ii ß. denar ab dem nidren gut zu birchen . . .

Am Rand.

Heinrich leman agnes jm elppach Jta meyerin von buwil Anna ab wissenbül katharin ab lengenbül von nollental welti ab lüttenberg.

Rüdi meyer von wüschiswil els rieders tochter von tenwil Hensli vnd peter rieders sün.

10. März. † Els peter lemans wirtin von Hilfferdingen Anna kollikerin ir muter greth ir swester hett geben sin sün Hensli vnd welti v ß. denar ab einem manwerch matten lit ze hilfferdingen an bottenhalten gant der brunn dar durch . . .

Am Rand.

Mechilt von Mörißegg Cunrat koler von kurtzenbül wernher oban jm holtz. Hensli leman peter lemans sun von Hilfferdingen.

Blatt 18. b.

11. März. Her arnold von albüren[63]) ita sin ewirtin arnold ir sun hand geben ein gut lit zu hofstetten, das man dar us sol ein liecht han vor dem beinhuß.

Am Rand.

Peter des schulmeisters sun von sempach her arnold von alppüren[63b]) peter vngerichtig.

12. März. Hensli farner von buwil[64]) margreth sin husfrow

die hand geben 1 liber Hlr. järlicher gült vnd gant der halbteil ab der feltmatten ze buwil so herbortz ist vnd der ander teil gant ab der wirttenbergin lit vor der feltmatten über, also ze teilen...

Peter von arwangen[65]) ii ß. denar den priestren vnd iii ß. an die spend vnd gant ab dem guot elssenegg . . . vnd wen das guot lidig wirt so sond si das enpfanchen by zwein mauß wins.

Am Rand.

Ita von nivental Hans von rützlingen Anna niclaus zum bach ewirti Beli zen hußren von hilfferdingen frene remis werli zum bach von ostergow elli heinis am berlispergs Husfrow.

Blatt 19. a.

13. März. † peter murer haut geben . . . try müt dinckel vnd gant ab einer matten oban im dorf nempt sich stumpen matten.

Volin von wangen hant geben . . . zwo matten lidenclichen an die frümeß lit eine zu willisow ob der statt als der weg hin vff gant jn den kirbel die ander lit by dem roßbrunnen vnd stost an der heren matten.

Am Rand.

Lütold von tuttensew[66]) Henme Hans ab Honeggs ewirti Ita Hetzogin von Hilfferdingen.

14 März. Heintzman Stumper vnd Hans stumper sin sun hand gesetzt xxx ß. denar ab zwey stuckinen das ein ist ein halb juchartan acher zem bomgarten ob Ibergs bifang stost hinder sich an die halden am geißberg vnd hie vor an die strauß vnd dz ander ist ein matt lit oban an peter meyers matten, also ze teilen v ß an das cappitel dz si ir jarzitt began söllen. . . vi ß. armen lüten vm win vnd brott vnd iiii ß. an die liechter.

† Peter engellant margrith sin ewirti hand gesetzt vii ß. ab dem acher ze bomgartten zenest an herbortz acher also ze teilen... git werli huber.

Am Rand.

Ita röttelbergs Cunrat ab äschbül Anna Hans wib von lugatan.

Blatt 19. b.

15. März. * Hans krafftt[67]) vnderschriber vnd darnach Statt=

schryber jn der statt Lucern, Hatt gsetztt für sich vnd sine dry Husfrowen frow Margrett Grüblerin Loisa Haaß vnnd Anna Richartin iii liber gelt jerlich zins stadt vff dem garten der einß deils stost an die Landstraß gegen der wigeren vnder der statt willisow anders an den stattbach stöst auch oben an den garten der Hug am steins ist. bsitztt ietzunder Thoma bachman vnnd sind die iii liber ablösig mit xxx Gl. Lucerner werig. Vnnd sol ein vfnemmer den Ziß also theilen . . . den Siechen lütten vmb win vnd brot . . . Anno domini 1568.

Am Rand.

Elsa freyin von opfersey Henma mülleri von Hergißwil rudolff von lutternow [68]) rüdi jm hof von ostergow vnd adelheit sin ewirtin Ita zum bom von nollental margreth Hans Stumpers ewirtin margrith volis schurttenbergs ewirtin.

16. März. † Hans meyer von Hergißwyl hett gesetzt iii ß. denar von einem fiertel einer matten die man nempt die rosenmatt zu Hergißwil ze teilen i ß. dem kilcheren . . . git erhart meyer.

Am Rand.

Henma von zußwil cunrat ir man Henme ab vnderßkapf Iti bürgis muter am lüttenberg Hans kratzer elli sin Husfrow Anschelm vesperleder margreth sin ewirtin.

Blatt 20. a.

17. März. † Volrich bunegger agnes sin ewirtin hand gesetzt iii denar . . . ab der hofstatt lit zu hergißwil vorm steg git herbortz hof.

Hensli bußman vor an honegg hett gesetzt für jnn vnd anna schindlers vnd margreth ir tochter volis ewirtin vnd trine ira tochter iii ß. denar ab der notthalden vnder honegg ze teilen . . .

Am Rand.

Henme volrich honeggers ewirtin jm oberdorf Anna volrichs ewirtin ab dem berlisperg vnd ir kind Agnes Jacob waltmans ewirtin Cunrat oban an vnderkapf claus faßbind von Hergißwil.

18. März. † Hans von den ensiedlen hett gesetzt für sich vnd annen sin ewirtin . . . ii ß. dem priester so den kanzel usrichtet . . . vnd gant ab dem Hof genempt die egg by krützstigen.

Am Rand.

Rüdi bucher von opfersey Heini röttelberg Cunrat von Hutwil.

Blatt 20. b.

19. März. † katharin pfistrin hett gesetzt iiii ß. denar ab irem huß zu willisow das jetzt volin bader hett oban an Hensli wagners huß also ze teilen . . .

Am Rande. . . .

Agnes cunrat stumpers ewirtin Hügi schütz katharin vnd elßbeth vnd ann sin tochtren peter wirtz elsa stalderin von wil Henslin Honeger jn der swand hett gen zechen guldin an die cappel vff dem graben.

20. März. Hensli am grans hett gesetzt . . . gant ab achermans gut zu Hergißwil dz vnsers gotzhuß ist.

Am Rand.

Elsa Hafnera Berchta cunratz koufmans tochter von buwi rüdi von eschbüel Heini von rott[69]) von hergißwil Cuni wechter von willisow Hans angneser von rüdißwil Henma vnd else cristan sin efrowen Beli wyen Hans schürpffen[70]) swiger.

Blatt 21. a.

21. März. † Volrich stumper nesa sin husfrow hand gesetzt ii ß. an wuchbrief iiii an die frümeß ii ß. an buw vnd an die liechter vnd i ß. dem der den kanzel usricht vnd gant ab der matten enet der wigeren die Herbortz ist.

† Cunrat von buchen Heidwig sin ewirtin Hans Heinrich vnd anna ire kind ist gesetzt vi denar dem kilcheren vnd vi denar an den buw vnd gant ab dem metteli das rudi zer kilchen hatt by der buchwigeren gitt nun kilianus.

† Johannes kerpfennig hett gesetzt i ß. vnd gant ab der stauldenmatten die heinis guten ist.

Her rudolf Has kilcher[71]) zu willisow hett gesetzt v ß. an das cappittel v ß. dem frümesser ii ß. an sant gangolfs alter ii ß. an sant niclaus alter ii an des heilgen krütz alter vnd i ß. dem helffer iii ß. an den buw ii ß. an die spend vnd ii ß. sant niclausen vff dem berg ii ß. der cappellen vff dem graben i ß. dem sigristen vnd i ß. dem vffnemer vnd gant ab huß vnd Hof schüren vnd bomgarten vff dem berg vnd was das beßer ist sol die stumperin nutzen.

vntz an ir tod doch sol si das in eren han vnd wen si nit emst so sol die beßrung eim kilcheren beliben vnd wen eim kilcher das liesse zergan so soltin die kilchen pfleger das zu des gutzhuß handen ziechen. . . .

Am Rande.

Adelheit vrnera Helwig vnd ita ir tochtren Hans Bader Henslis vnd volis baders vatter.

22. März. † Wernher herbort margrith sin ewirtin hand gesetzt dry priestren ii ß. . . . vnd ii ß. den priestren so den kanzel us richtend . . . gant ab einer matten jm mülital ist an eine die vordrest vnd ab einem acher oban jn Junckholtz matten.

Elß baderin hett gesetzt für si vnd . . . i ß. dem cappittel . . . gant ab jrem huß an der hindergaßen zenest an eins oban am geßli vnder Heini gerwers Huß.

Am Rand.

Vlrich bernstoß[72]) berchta sin ewirtin volrich vnd margreth ir kind adelheit Cunratz Herbortz tochter peter zum bach von ostergow volis vatter an wissenbül margreth sin husfro margreth volis husfrow.

Blatt 21. b.

23. März. Wilhelm ein diener des heren vnd agnes sin ewirti hand gesetzt . . . ab dem hof vor an honegg . . .

Margreth walenbergin hett gesetzt ii denar an die spend gant ab irem huß ist gelegen an der hinder gaßen ze nidrest hett nidhart.

Am Rande.

Cuni von nüwenegg Jenne fryenberg volrich von kurtzenbül gretha Jäcki schedeggers husfrow von gössерswil freni hofstettera Henslis wib von reckenbül Erni zibi Cristina honegeri peter honeggers muter Henslin fögili[72b]) ab dem wellenberg Elsa swarzenbülin.

Am Rand.

24. März. Hans matter von obfersey henme sin ewirtin nietze des von büttikon jungfrow Cunrat von hofstetten helena sin tochter Cunrat jm elppach.

Blatt 22. a.

25. März. Hug ab Hasenburg[73]) hett gesetzt für sich vnd

für . . . das gut an vrſmen an das gotzhuß zu williſow mit dingen das man alle jar davon ſol geben den dry prieſtren . . . aber ſol man geben von volrichs vnd ſchencken jarzit von demſelben gut den prieſtren jeglichem xviii denar . . .

Am Rand.

Cunrat ab nüwenegg rüdi ſigerßwil rüdi grunder elſa ſin ewirtin Elli grunders Jenne müller rüdi an wiſſenbül. Caſpar ſchremel müller ze widen Ita ſin ewirtin vnd katharina ir tochter.

26. März. Werli farner, voli farner ſin ſun rüdi volis farners ſtiefſun hett geſetzt vi ß. denar ab der talmatten vnd ab den gartten vor desſelben farners huß am nidren berliſperg vnd ab dem acher am ker ze teilen . . .

Am Rande.

Gertrut von wigeren Hans zuber von göſſerßwil clauß vnd Henſli ſin brüder[73] b) Beli ir muter volrich halbyſen von hofſtetten neſa ſin ewirtin Heini zeſſinger rüdis zeſſingers vatter greth Hußmanni an guttenegg.

Blatt 22. b.

27. März. Rüdi ſtumper von williſow hett geordnet für Heinzmann Stumper vnd elſbeth ſine kind ein liber ſtebler ab ſinen güttren ze ſchötz alſo ze teilen . . . git nun Heini meyer zu ſchötz[74]).

Am Rand.

Vlrich ſchedegger von göſſerswil peter von wiſſenbül Heini am eſchbül Elſa weltis wib an nüwenegg wernher herren der ſtumpen vatter vnd beli ir muter.

28. März. Rüdi jm holtz hett geſetzt i ß. an wuchbrief . . . vnd gant ab einem ſtücki lit niden an köllers hofſtatt zu Hergißwil iſt nun des ſiechenhuß dz git.

Heini pfiſter vnd greth ſin ewirtin hend geſetzt iii ß. dem kilcheren vnd dem cappittel iii ß. . . . vnd gant ab dem Huß gelegen zwüſchent clewi murers vnd volin buchſers[75]) git heinis curmans erben.

Am Rand.

Heinrich Müller Berchta vnd Ita ſin efrowen Elſe werni knebels ewirtin ab berliſperg voli moſer von Hergißwil Ita ſchübelbergi.

Blatt 23, a.

29. März. Werni von äsch von Hilfferdingen[75] b) grethe sin ewirtin hand gesetzt x ß. denar ab irem hof zu rüdißwil ze teilen . . .

Am Rand.

Her wernher von tunstetten[76]) Anna rudolf gupfers ewirtin volrich ab der bösenegg Hedi schmitz hemma ab budmigen Ita ir swester.

Blatt 23. b. 30. März.

† Hemma, volrichs von steinbüls ewirtin vnd cunrat von steinbül, Rüdi Ira sun hand gesetzt iiii priestren ii ß. vnd vi denar an buw vnd i ß. an die kertzen vnd sechs fiertel dinckel an die spend gant halb von der matten jm krisental vnder rottensey dz korn halb git wagner vom acher vor der matten den ander teil gat ab zwein Jucharten acher ligen ze bomgartin hett nun (1477) peter koch. Aber hett cunrat von steinbül gesetzt iii ß. an die frümeß ab einer matten ze hergißwil gehört zu Herbortz gütter.

31. März. Heinrich von Bern zu Hergißwil Anna sin husfrow hand geben iiii ß. an die Spend von eim acher ze Hergißwil heist vff egerten git achermanns gut.

Heini wagner von burttolf hett gesetzt ii fiertel dinckel an des gotzhuß buw vnd gant ab den güttren zu gössersweil.

Heintzman Herbort[77]) adelheit sin ewirtin hand gesetzt für sich vnd für ir beider vatter vnd muter vnd kuni herbort sin eni vnd wernher herbort vnd margrethen sin ewirtin vnd wilhelm herbort vnd lene sin efrowen vnd Cunratten herbortten[78]) vnd für alle ire vordren zwo matten sind beid zu bomgarten veld vff gelegen an dz gotzhuß lidentlichen vnd sol man davon geben . . . . vnd iiii ß. dem Sacrament zu ettißwil vnd iii an das cappittel vnd iiii ß. den armen lütten jm kotten (Siechenhuß) vm win vnd brot . . .

Wilhelm Herbort[79]) heintzmans sun frene sin ewirtin hand geben für sich vnd . . . Ein schüren an die frümeß lit ob der stat vndan an des schultheizen zelglin vor des frümessers matten über vnd sol man an die Schür nun fürhin zu der matten lichen.

Aber hett wilhelm herbort gesetzt durch volins jm holtz vnd grethen dingellis siner ewirtin selen willen zwei fiertel beider gutz ab sinem gut zu Hergißwil das er von guten erben koufft hett ze

teilen ii ß. an die frümeß vnd an die spend i ß. vnd vi denar den feldsiechen.

Adelheit Herborttin hett gesetzt durch ir vnd ir vordren selen heil willen ein matten vnd anderhalb jucharten achers sind an der breitt gelegen oban an des meyers an honegg acher. vnd matten stossent hinder sich an krisenbach vnd hie vor über den weg an die wigeren an vnser gotzhuß den alten jarzitten vnschedlich vnd sol dz gotzhuß, dar von geben dem kilcheren ii ß. das er jra jarzit begang dem cappittel iii ß. vnd dem frümesser iiii ß. also das er nach der meß alle wegen mit dem swichwasser über ir grab gan vnd das de profendis da sprech vnd sant niclauß capplon ouch iiii ß. das er ouch tüg als der frümesser nach der meß vnd dem Spitaul i ß. vnd dem siechen ein mauß wins jm kotten vnd sant gangolfs capplon i ß. vnd was die stücki besser sind gehört an buw.

Wilhelm Herbort fren sin hußfrow hand geben ein matten lit vnder dem berlisperg oban an jöryen matten gilt xx plapharta vnd sol man da von gen den sechs priestren jeglichem iiii ß. das si die octava an vnsers fronlichnams tag das Salve alle auben sollen singen . . . vnd dem sigristen gehört ein ß. das er alle tag zum Salve lütten.

Aber hett si gen cccc guldin an des helgen Crütz altar an ein pfrund vnd jr meister wilhelm sälig das Huß vnd ein püntten nach Inhalt des briefs.

Am Rand.

Bürgi von lopferspül ruodi sin sun Jenni sin bruder Bernhart von blochwil Henmi sin ewirti Heinrich von lurtzkon ir bruder Beli peter lenmans ewirtin von Hilfferdingen claus emenwald greta bertschis mantzingers ewirtin.

Gedencken wernis von esch.

Heini cristan[80]) vnd cilien sin ewirtin hand geben an vnser gotzhuß dz man ir beder vnd ir kinden jarzit begang ein gulden in gold.

Blatt 24. a.

1. April. † Anna peter wagners ewirtin hant gesetzt jn ir jarzit viii ß. denar gant ab dero an der matten Huß also ze teilen . . .

Am Rande. Katharina Volrichs von tütwils[81]) ewirtin Hans

von geiß ita sin ewirtin Jenne von melchnow von schötz rüdi an sewlen[82]) Anna sin husfrow Volrich vnd heinrich von Huttwil zu Hergißwil.

2. April. Rüdi zuber an der egg vnd clare sin ewirttin hand gesetzt iiii ß. an den nüwen altar sant Joders vnd gant ab der püntten jn der gulbgassen die sin vatter Henslin zuber dem gotzhuß hett gen vnd ist die nest oban Clewi murers gartten.

Am Rande.

Cunrat jn hof ruodolf sin sun Adelheit burckhartz voli zigerli von guntersßwil Henma volis fulbachs ewirtin Elsa vnd margreth voli jochlis ewirtinen Elli von vndolfingen Anna ir swester Anna deckin hett gen vnserm gotzhuß x liber Hlr.

Blatt 24. b.

3. April. Margreth rüdis ewirtin jm holtz hett gesetzt für si vnd iren man vnd für peter tröllern iren bruder vii ß. denar... vnd gant ab dem gut zu Hergißwil das des siechenhus ist.

Am Rand.

Henme Heinrichs ewirtin ab honegg Berchta ab schülen volin meyer von hilfferdingen.

4. April. Heimo von Hasenburg eim kilcher[83]) diz gotzhuß hett gesetzt vff die müli ze berckenbül der priestren ii müt dinckel vnd ii müt an die spend . . .

Am Rand.

Fridlin rüdin nüweneggers sun mechilt Hans von arows husfro Hans von arow.

Blatt 25. a.

5. April. Vlrich schlettis frene sin ewirtin hand gesetzt x ß. denar ab der schüren vnd ab dem bomgartten der hinder gelegen vnder dem gäßli oban an tanbachs schüren ze teilen xviii denar an das cappittel ii ß. an die cappel vff dem graben xviii denar an den buw vnd i ß. dem kilcheren vnd xviii denar dem siechenhuß i ß. an die spend vnd vi denar an das öli liecht vnd vi denar dem frühmesser.

Am Rand.

Jte volrichs stumpers ewirtin volrich guppser gertrut sin ewirtin walther ir sun Henme peter honeggers ewirtin Grethe Jochlis.

6. April. † Ita von rottensew hett gesetzt viii denar . . . vnd gant ab rottensew.

Am Rand.

Elßbeth Hans swester zum bach von nollental adelheit Hans ewirtin katharin von vischbach Ite blochwilerin.

Blatt 26. b.

7. April. Heintzmann fögili hett gesetzt iiii ß. ab einem mettili jm mülital zwüschent schufflers vnd wagners matten an den buw des gotzhuß.

Am Rand.

Gretta locherin rüdolfs schillings ewirtin vlin buman von tenwil.

8. April. Heini wagner margreth sin hussro Cuntzman berwart sin vatter hett gesetzt iii fiertel beider gutz eins jar korn vnd ein jar Haber . . . gant ab einem güttli zu egelzwil das die knaben von öttlikon buwent.

Am Rand.

Catherin sigrißwil peters von bernstoß[84]) ewirtin Hans ir sun Heini von bern Jenni diettschis agnes sin swester vlrich tagspergs ewirtin.

Blatt 26. a.

9. April. † Cunrat von nüwenegg mechilt sin hussrow Gertrut ira tochter hand gesetzt xvi denar fier priestren . . . gant ab der matten vor dem löffental gehört gen nüwenegg.

Am Rand.

Cunrat zuber von nollental Ite am stalden elsi meyers muter.

Am Rand.

10. April. Margreth heinrich buneggers ewirttin Elsa cunis hussro am berlisperg Erni herbortz knecht Grett an kurzenbül henslis ewirttin von kurzenbül.

Blatt 26. b. Am Rand.

11. April. Cunrat sutter von schötz Iti sin ewirtin arnold rüdis sun von rottensew.

12. April. Vlin von Wangen[85]) hettt geben für sich und sin wib vnd für sine kind zwo matten an die frümeß lidenclichen

das ein frümesser alle tunstag sol meß han für si vnd gott für si bitten vnd allwegen als gewonlich ist über ir grab gan da lit ein matten am hochsträß[86]) stost har für an die wigeren die ander lit by dem roßbrunnen stost an der heren matten vnd vffhar an die strauß.

Am Rand.

Elßbeth rüdis wirtz ewirtin jn kalchtaren Henman locheri hans wechters ewirttin.

Blatt 27. a.

13. April. Heintzmann stumpers vnd hans sin sun hand gesetzt v ß. an das cappittel vnd fünff priestren jeglichem ii ß. . . . vnd vi ß. armen lütten vm win vnd brot ii ß. an die kertzen vor dem sakrament vff vnsers hergotz tag vnd ii ß. an das öli liecht vnd v ß. dem kilcheren dz er ir jarzit begang, vnd gand ab einer halben juchartten acher lit ze bomgarten oban an jbergs matten vnd ab der matten jm seget lit oban an peters meyers matten git stumper.

† Wilhelm jm Hof ein priester hett gesetzt jn sine jarzitt den priestren iii ß. vnd dem frümesser ii ß. vnd an den buw vi denar . . . vnd gant ab der matten in herbortz matten heist die obren wolfach gitt herbort.

Am Rand.

Heintz oban an eglen Christan oban an eglen Jans zum kumen ab schülen peter held ab schülen älli sin ewirttin rüdi vnd gretha ire kind.

14. April. † Volrich swander beli sin ewirtin hand gesetzt iiii ß. ze teilen . . . vnd gant ab dem hof eschbül richt das gotzhuß vs.

Am Rand.

Heintzman swanders rüdis sun Elßbeth Heintzman sigrißwilds hussfro.

Blatt 27. b.

15. April. Cunrat buchser[87]) von hergißwil hett gesetzt ii denar dem kilcheren vnd ii denar an den buw von eim stücki matten lit by dem türlin zu hergißwil gehört zu achermans guot richt das gotzhuß vs.

Am Rand.

16. April. Vlrich tagsperg Hans tagspergs vatter metzi vlis swanders hussfro von nollental volin fryenberg Elsa grempseri vnd elsa kelleri beid sind wirtinen Henme fryenberg ir swester greth sin tochter heini gassar els an schülen peters ewirtin vnd fryenbergeri vlis an lopferßspuls wirtin.

Blatt 28. a.

17. April. Cunrat den man nempt der hinckend cunrat vlrich leber sin bruder von Hilfferdingen hand gesetzt iiii denar ab eim acher lit jm boden das si ir jarzitt begangen der kilcher vnd sin helffer.

Am Rand.

Volrich scheidegger von gösserswil claus meyer rudolf mitz ab egglen elßbeth sin ewirtin Hans vnd Volrich ir sün Vlrich laber sin bruder von Hilfferdingen.

18. April. Hans tröler von Hergißwil Elßbeth sin ewirttin anne sin tochter hand gesetzt iii ß. denar ab siner hofstatt zu Hergißwil wil da sin huß vff stant also ze teilen ii ß. an wuchbrief das man ira wuchentlichen amkantzel gedencken sol . . . . . git der siechen guot zu hergißwil.

Blatt 28. b.

19. April. † Cuntzman sunhalder hett gesetzt für sich vnd für . . . dry priestren xviii denar . . . gant ab der matten jm mülital zenest by wilhelm Herbortz matten . . . vnd von dem acher an der höchi lit zenest by peter gerstengrautz acher pentili meyers erben hand die matten.

Am Rand.

Margreth stumperi Anna zimermans.

Am Rand.

20. April. Anna mieschbüleri heini mieschbüler ir sun Hans lerower der scherer von willisow der hett gen viii liber an das gotzhuß Rudolf von eschbül mechilt von lüttenberg Anna ir tochter peter von gepnow [88]) Berchta sin husfrow adelheit von mettenberg.

Blatt 29. a.

21. April. † Peter von nollental Henma sin hussfro Cunrat

von geiß vnd cunrat vnd heinrich sin sün die hand gesetzt iiii denar von eim acher genempt der stig acher gelegen jm ober berlisperg.

22. April. Hensli meyer den man nempt der leng im holz vnd adelheit sin ewirttin hand gesetzt . . .

Heini im Hof von ostergow Henme sin hussrow hand gesetzt iiii ß. vnd gant ab dem gut in schülen jn dem junckholtz vnd jn der metlen, also ze teilen . . .

Blatt 29. b.

23. April. † Peter vngerichtig von ostergow berchta sin ewirtin Hans vngerichtig Heinrich sin sun vnd elsa ir tochter die hand gesetzt . . . vnd xiii ß. dem kilcheren das er si am suntag sol am kantzel verkünden . . . vnd gant von dem gut zu ostergow das man nempt den Hofacher[89]).

24. April. † Heinrich vnder dem bom von Lucern hett gesetzt für jnn vnd sin brüder arnolden den priestren i ß. . . . vnd gant ab dem acher ob dem Dorf zer nidren linden an der von lutternow[90]) acher gut gitt wetterwald.

Am Rand.

Werni banwart von Reiden Jta marquarts von reittnow[91]) ewirtin schultheis.

Volin beinbrech vnd Anna kieneri sin ewirtin hand geben ii guldin an die cappel vff dem graben.

Blatt 30. a. Am Rand.

25. April. Cuntzi sutter ab lüttenberg margreth weltis husfrow an nüwenegg Jte Jansen wib ab budmigen vlrich simon greth sin ewirtin Elsa heinrichs swanders tochter Hensli honegger Hensli von rottensey nesa sin muter Elli zenners oswalds an honegs muter.

26. April. Vlin fiechter von briseckon hett gesetzt . . . iii ß. ab sim Huß an der hinder gaßen vnderm berg was caspar wenzlers ze teilen . . .

Am Rand.

katharin buwmani Hensli kublers wibs muter Anna an willisegg volrichs wib von olißrütti.

Blatt 30. b.

27. April. Peter an lüttenberg[91b]) vnd margreth sin ewir-

tin hand geben . . . ein matten lit jm mülital vnder dem klunis-
verg[92]), hand nun pentili meyers kind.

28. April. † Vlrich von lugatten hett geben ein acher an die frümeß lit jm bisach an der burckhartinen acher vnd ein acher an sant niclauß altar lit vff der blöwen oban an cuni Herbortz acher vnd an siner püntten vnd ein acher an sant peters alter lit niden vff der blöwen wart kouft von den von nellenburg[93]).

Blatt 31. a.

29. April. Cunrat von brandösch[94]) hett geben . . . ein halb juchartten achers lit vnder der bunegg stost niden an Herbortz acher ward kouft von den von lutternow[95]) hett rutschman ander-
matten.

Aber hett geben margreth sin husfrow ein matten lit ob der sagen ward kouft von der schloßeren ze teilen . . . het nun fögili.

30. April. Otilia rüdi stumpers ewirtin hett geben . . . vnd viii ß. armen lütten vm win vnd brott vnd gant ab irem gut zu luttren jm moß hett nun auberli.

Am Rand.

Vlin an sewlen nesa sin tochter vnd ander sin kind vnd mar-
greth von sewlen nesa stapffers.

Blatt 31. b.

1. Mai. Wernher zu der furen Ita sin husfrow niclaus Ira sun hand gesetzt in ir jarzit . . . vnd gant ab einer matten nempt sich die haselmatt lit zum birchen.

Am Rand.

Hans am bach von Hubrechtingen schmit grünis vatter Mar-
greth sin muter Bürgi an luttenberg Else peters von Hilfferdingen ewirttin.

2. Mai. Mechilt ab schülen rudolf ir man Henme ir swester hand gesetzt iiii denar den priestren vnd ii denar an die liechter ab einem acher nempt sich der lind acher denselben acher buwt peter Honegger.

Blatt 32. a.

3. Mai. Heini zibi hett gesetzt für jnn vnd Annen sin ewirt-
tin vnd hans ir sun ein mütt bloßes korn ab dem gut ze schötz das heliman buwt also ze teilen . . . ii ß. an das cappittel vnd

ii ß. an die cappel vff dem graben vnd ii ß. an die orgalen vnd wer das die orgal abgieng so solen die ii ß. dem buw werden vnd was der mütt me bringt gehört an buw.

Am Rand.

Rüdi zer tannen[93] b) hett geben an vnser gotzhus vnd an die cappel vff dem graben an buw x liber das man sin jarzitt began sol.

Henme wernhers kieners husfrow von Hofstetten Claus jochli Henme sin ewirttin.

4. Mai. † Margreth lustenberger hett gesetzt i ß. dem lüpriester vnd vi denar dem fruomesser vnd vi denar an den buw von der plat brunnen matten.

Blatt 32. b.

5. Mai. † Cunrat jm hof hett gesetzt xviii denar an den buw vnd vi denar an die hebkertzen vnd ii ß. den fier priestren vnd iiii ß. armen lütten vm brott von eim acher vnder willisow gitt Curman.

Heini hoffschürer vnd margreth sin ewirttin die hand gesetzt vi ß. denar ab ir püntten litt jn der gulbgassen stost an scheidegger vnd an peter meyer ze teilen . . . git nun der meyer an hinder honeg.

6. Mai. † Adelheit meyerin hett gesetzt für sich vnd für rudolfo meyer jr eman vnd peter meyer ein müt dinckel armen lütten an die spend ab rosenmatten git erhart meyer.

Aber hett si gesetzt für ir sel heil willen i ß. dem kilcheren vnd sim gesellen . . . vnd gant die v ß. von eim acher stost an roggoß halden vnd von der matten stost an attiß halden gitt erhart meyer.

Blatt 33. a.

7. Mai. Anna hubers hett gesetzt ii dem kilcheren vnd i ß an die frümeß vnd gant ab irem huß vnder dem berg an der hin drosten gaßen.

Am Rand.

Heinrich scheidegger von ostergow Elß sin ewirttin.

8. Mai. † Volrich an vnderskapf adelheit sin ewirttin hand gesetzt durch ir sel heil willen vnd aller ir vordren iiii ß. an die

frümeß das er über ir grab sol gan als gewonlich ist vnd gant ab sim gut oban vnderßkapf das er von grempfer kouft hett.

Blatt 33. b.

9. Mai. † Heinrich stapfer von nollental hett gesetzt try priestren . . . vnd gant ab dem gut zu Hergißwyl das dem siechenhuß zugehört.

10. Mai. Hans von blochwil durch des seil heil willen hett gesetzt elßbeth sin tochter rüdiß Swanders ewirtin viii ß. ze teilen . . . gant ab einem acher lit am obren veld vnder Hochgratz matten gant vber den weg stost hinden gegen lüttenberg vff den anwander.

Am Rand.

Hans matter von opfersey peter meyer rüdi meyers sun Hensli meyer sin vatter Bürgi faßbind von ostergow [95]a) elli meyers von Hergißwil.

Blatt 34. a.

11. Mai. Adelheit vor an honeg hett gesetzt für sich vnd ir vordren iii ß. ab hochgrätz matten ze teilen i ß. an buw i ß. dem kilcheren vnd i ß. an die frümeß.

Blatt 34. b.

12. Mai. † Cunrat im Hof hett gesetzt für sich vnd sine vordren i ß. an den buw viii denar an das liecht, fier priestren ii ß. an die frümeß vi fiertel dinckel vnd vi fiertel haber vnd gant ab dem gut von melchnow zu hergißwil, ist nun (1477) vnsers gotzhuß.

13. Mai. Peter Schübelberg hett gesetz für inn vnd sin ewirttin vnd für all ir vordren . . . vnd gant ab iii jucharten achers ligen vor der schlosseren sin vnsers gotzhuß.

Am Rand.

14. Mai. peter kiener von hofstetten.

Blatt 35. a.

15. Mai. Am Rand. Elßbeth vlis meyers hussfrow vor an honegg.

16. Mai. † Elsa rudolfs von sigrißwild hussfrow hett gesetzt iiii ß. fier priestren von dem huß das si kouft hett von heimo von reittnow [96]) das gelegen ist zenest an hans im hofs Huß.

Aber hett gesetzt lena rudolfs muter ii ß. fier priestren von dem acher gelegen ze bomgartten zwüschent den von Lutternow an einer sitten vnd der selbig rudolff an der andren sitten.

Blatt 35. b.

17. Mai. fren von nollental hett gesetzt ein müt beider gutz von dem gut zu Hergißwil das nun wilhelm herbortz ist vnd gehört einem frümeßer . . .

Blatt 36. a.

19. Mai. Henma fögili[96a)] der schuchmacher vnd Anne sin hussfrow die hand geben ein gartten lit vor dem nidren tor zwüschent hensli honegers garten vnd dem bach der us der statt gant am schützen huß an die frümeß vnd sol eim frümesser . . . vnd xviii denar dem cappittell.

Blatt 36. b.

21. Mai. Am Rand. Hans gründler metzi sin ewirtin von schönnentül die hand geben an sant niclauß alter das hüsli ob der statt müli ist verkouft vnd angelent an dz nüw hüß das boßhartz was.

Elßbeth schurttenbergin boßhartz eliche ewirtin Cuntz garttner von münster der sigriß willerin vatter.

Blatt 37. a.

24. Mai. Rudolf swander vnd cuntzman sin sun margreth sin muter die hand gesetzt für si vnd ir vordren viii ß. ab einem acher lit enet der wigeren nid rüdis zer kilchen matten die man nempt die hofmatt die nun vnsers gotzhuß ist also ze teilen . . .

Heintzman acherman von küßnach vnd katherin hertzogi sin ewirttin die hand gesetzt für si vnd ire kind ir rechtung an dem gartten lit ze obrest an dem statt graben by der cappellen einem capplon sant niclauß altar also das ein capplon da von sol uswisen dem kilcheren iii ß. . . .

Blatt 37. b.

25. Mai. Vlrich wider von ostergow margreth sin ewirtin die hand gesetzt für sich vnd ir nachkomen i ß. dem kilcheren . . . vnd gant ab sim huß vnd hofstat vnd ab dem acher nempt sich justis acher vnd nach irem tod söllen beide stückli lidenclichen an vnser gotzhuß vallen.

Am Rand.

Margreth farneri dero muter zu gösserßwil Hans von Loppferspül margreth knortzi von mentznow Ita eggleri cunrat wechters ewirttin Elsi an vnderßkapf von rikenbach.

Am Rand.

26. Mai. Cunrat guntschi vlrich guntschi elß sin hussfrow gretha ir tochter.

Blatt 38. a.

27. Mai. wilhelm herbort hett durch jacob freysigers seligen Sel Heyl willen gesetzt i liber Hlr. viii ß. von vff vnd ab dem hof vor Egglen teilent sich also dem lütpriester iii ß. Sant niclaus caplon jn der lüttkilch iii ß. Sant gangolfs caplan iii ß. deß heilgen crütz caplan iii ß. dem frümesser iii ß. Sant wolfgang altar iii ß. der Spend x ß.

28. Mai. Peter kurtz von geppnow hett geben für jnn vnd vli sutter sin brüder vnd für alle ir vordren ein malter beider gutz ze teilen . . . vnd gant ab vlis sutters gut zu geppnow gelegen vnd sond beide gotzhüser willisow vnd ettißwil dz gut besetzen vnd entzetzen.

Am Rand.

Anna vnd anna vnd Iti bürgis kublers töchtren.

Blatt 38. b.

29. Mai. Vlin meyer vor an honeg der hett geben durch siner seil heil willen vnd elßen vnd grethen siner elichen hussfrowen vnd grethen vnd elßen siner elichen kinden vnd aller siner vordren vnd nachkommen willen fiertzig rinsch guldin jn gold der cappellen vff dem graben zu willisow an ein ewig meß jnen allen ze trost vnd seliger gedächnus. Aber hett er geben vi ß. ab eim acher gelegen ob der statt willisow oban an wilhelm herbortz matten stost hinden an die kirbelgaßen vnd vor an die wigeren nempt sich der schlüssel acher ze teilen . . .

30. Mai. Es valt jarzit volrich baders [96] b) der hett gesetzt xviii denar vff ein stücki lit zu geppnow zwüschent den zelgen vor an stoffers tornacher stost an kilchweg ze teilen . . .

Blatt 39 a.

31. Mai. Cristan wirtz [97]) jn kalchtaren hett geben für sich

vnd all ir vordren vnd nachkommen willen einen acher lidenclichen an das gotzhuß lit vff dem geißberg Stost hinda an wisers gut vnd fürhar an kilchweg vnd sol man da von uswisen ii ß. an das cappittel.

Aber hett der selb cristan geben an das gotzhuß vi fiertel beider gutz ab dem gut ze hoffstetten da der ander teil ouch vnsers gotzhuß ist vnd die kilchmeyer kouft hand also ze teilen das man dem kilchheren danna von sol geben ein fiertel haber das er des selben kristans vnd gretten farners siner ewirtin vnd welti wirtz des selben cristans vatter vnd elßen räbers siner muter vnd siner kinden jarzit begang aber dann ein müt beider gutz dem so die orgalen tribt vnd wer sach das die orgel abgiengi, so soll der müt gan an den spittaul vnd an das gotzhuß gleichlich gan . . .

Aber hett Cristen geben das Huß an der Hindergaßen lit oban Henslin mettenberger vnd vnder des schultheitzen schür darum das ein sigrist nun für hin zu ewigen zitten Sol brennen zwo kertzen die man heist die wandel kertzen wen der priester das wirdig sacrament wil vff heben vnd wen er das vff gehebt hatt So sol er ein kertzen löschen vnd die andren laussen brinnen vntz er das wirdig sacrament genossen hett vnd das hand die gotzhuß lüt zu ewigen zitten vff sich gennomen vnd das sol vor dem fronaltar beschechen.

Anna wirtz cristan wirtz tochter[98]) hett gesetzt zu einem jartzit vff vnd ab irem huß in der statt oban an heini zwingi vnd vnter an peter kochß Huß xviiii ß. geltz also ze teilen i ß. dem kilcheren i ß. des hl. Crütz caplon, i ß. Sant gangolfs caplon i ß. dem frümesser i ß. Sanct niclaus caplan i ß. Sant wolffgans caplan i ß. dem heiligen blut ii ß. Sant niclaus vff willisow ii ß. dem siechhuß ii ß. dem spital ii ß. dem cappitell ii ß. der spend ii ß. an das jartzit des Heiligen blut . die obgenant anna hett das jartzit mit gedingen gesetzt dasirs elichen mans claivi fadens vnd rütschis ir beder sun begangen sol werden.

Hemma wirtz[99]) der obgenanten Anna elicher swester hett gesetzt zu irem jartzit vff vnd ab dem obgenempten irem teil dem halben Huß xviiii ß. geltz also ze teilen (wie oben) . . die obgenante Hemma wirtz hett das jartzit mit gedingen gesetzt, das ires elichen mans Rudolffs am Hochsträs begangen sel werden.

Am Rand. Hensli farner von erißwil Henme sin ewirttin cristans jn kalchtaren wibs muter.

Blatt 39. b.

1. Juni. Berchta richi hett gesetzt x ß. denar ab dem gut zum kirchen ward kouft von clauß zer furen ze teilen . . .

Am Rand.

Gret kieneri von Hoffstetten Els ir tochter Jenni diettschis von tenwil greth sin hussfrow heini wandellers von mentznow Elßbeth sin hussfrow Ita honegeri Heini guten Hussfrow peterman ir bruder.

2. Juni. Mechilt zer schür von Hergißwil hett gesetzt iii ß. ab einer matten zu Hergißwil jm blömattegg ze teilen den priestren so den cantzel regieren . . . ab einem acher jm müli loch dz gelt git grimi.

Blatt 40. a.

3. Juni. † Peter pfister hett gesetzt für jnn vnd für sin hussfrowen vnd für sin vordren viiii ß. da gand vi ß. ab vli baders huß vnd iii ß. ab blattbrunen matten ze teilen . . .

4. Juni. Rüdi moser von Hergißwil haut geben durch siner seil heil willen vnd aller siner vordren willen ditz nach benempten stücki lidenclich an vnser gotzhuß mit namen den bomgartten zu Hergißwil hinder sim huß da litt ein stücki jnn das gitt zwey fiertel beider gutz das hett rüdi von rott vnd ein juchartten acher lit am rockenberg vnder dem hochen rein aber ein stücki acher litt am boufeld by der tannen Aber ein stücki lit vor dem banholtz an des meyers gut Aber ein Juchartten lit über vff heist pfenigs flu aber ein stücki lit jn Her swertze aber ein stücki lit jn dem obren furbach vnd ein klein bletzli lit jn den nidren matten Aber ein kleins bletzli lit vor jn dem haselgraben Aber ein stücki lit an rückers sitten vnd ander stücki die jm holtz markligen Aber ein juchartten lit vff swanden aber ein kleins fleckli lit jn dem nidren furbach aber ein stücki litt hindan jm haseugraben stost vndan an mörrissegg vnd hett dz gotz(huß) die ze besetzen vnd entzetzen.

Blatt 40. b.

5. Juni. Am Rand. Nesa vlis küngs wirttin von ostergow.

6. Juni. Rüdi von riethen Anna sin muter durch der beiden selen heil willen hett geben elßbeth trächsli von Hutwil ein güttli ist gelegen ze gösserßwil das ir ze erb ist worden von dem egenanten rüdin ir swester sun vnd buwt nun hensli gösserswiller vnd

sol das güttli teilt werden der halb teil an des gotzhuß buw vnd den andren halbteil einem kilcheren dz er ir jartzitt begang vnd hant der kilcher dz güttli ze besetzen vnd entzetzen.

Es ist ze wißen das der nüw altar zu Sant niclaus vff dem berg gewicht ist jn der er vnser lieben fröwen Sant katherin Sant Barbell S. Anthonii S. volrich der xtusent rittern S. niclaus S. mauritz S. Erasmus vnd wirt die kilchwichi des selben Altars vff Suntag nechst vor Sant vitus vnd modestus tag gehalten.

Blatt 41. a.

7. Juni. Es ist ze wißen das sant niclaus alter jn der lüttkilchen gewicht ist durch doctor thaniel der zitt wichbischoff zu constanz[100]) jn der ere der lieben Heilgen der küngklichen muter magt marien sant niclaus Sant otilia Sant Jacobs sant cristoforus Sant jostz vnd ist die kilbin des selben alters vff den nesten Suntag vor sant medardus Anno MCCCC. Lxxxxvii.

7. Juni. † Cungolt von swendorf hett gesetzt iii müt korn an die frümeß vnd ein müt dinckel an den buw vnd sol das gotzhuß danna von geben ii$^1/_2$ ß. dem kilcheren vnd gaut dz malter ab bedachtlis matten oben im dorff.

8. Juni. Hensli an nüwenegg margreth sin tochter hand gesetzt iiii ß. ab deä matten zum sarbom vnder sim berg vnd wo die selb matt abgieng so soll ander sin gut darum haft sin also ze teilen . . .

Am Rand.

Anna meyeri von buwil Cristan olißrütti werli steiman von willisow Jurio sin bruder peter meyer von buwil.

Blatt 42. b.

14. Juni. Murten schlacht vff x milium militum anno domini MCCCC Lxxvi.

Nota. dissers soll am Suntag vor der 10,000 Ritterntag verkündet werden. Es ist ze wüßen, das ein Schultheiß Rät vnd gemein kilchgnoßen Hand angesächen nach ärmstlicher meinung vnd gebot vnser gnädigen Herren von Lutzern das wir gott ze lob den hl. x tusent rittern ze ere ze trost vnd hilff aller dero mönschen selen die vff vnser frommen eydgnoßschaft sind vmbkommen vff dem selben tag ze murten vnd jn allen Burgunschen krieg Ouch jm schwäbschen krieg jm oberland Schwaderloch dornach vnd allenthalben

des ersten das wir sond denselben tag der zechentusent ritter viren als einen gebanten firtag vnd sol der Sigrost am aben im Chor ein grab mit eim tuch Crütz vnd zweyen kertzen zeichnen vnd sond die priester vesper vnd sel vesper singen vnd am morgen ein vigily singen dem nach sol man tun ein crützgang zum heiligen blut vnd da ein meß lesen vnd von dannen gan Sant niclausen vff dem berg zu den heiligen zechentusend rittren vnd vff irem altar von inen ein gesungen ampt verbringen vnd dan hie in vnsrer kilchen ein gesungen selamt vnd das fronampt ouch gesungen von den Heiligen xtusent rittren daby sond sin von ietlichem Huß im kilchspel ein verwarter vnd vernünftiger mönsch der die empter vnd crützgang Helff zum end verbringen wer das übersäch ist an gnad veruallen ein pfund wachs das sol ein vffnämmer inzüchen zu vnsers gotzhuß Handen vnd das nieman nüt schenken.

Blatt 43. a.

16. Juni. Hensli schuffler vnd margreth sin swester hand gesetzt für sich vnd ir vordren xiii ß. ab sinem gartten gelegen vor dem obren tor vnder schlettis gerwi vnd ob fruttingers gartten ze teilen . . .

Blatt 43. b.

18. Juni. Adelheitt an vnderßkapf hett gesetzt für sich vnd all ir vordren ein pfund pfenigen vff ir gut oben an vnderßkapf das kouft ward von vlrich grempser[101]) ze teilen ii ß. an den wuch-Brief i ß. dem lütpriester iiii ß. an die frümeß i ß. an das öli licht ii. ß. an Buw v ß. armen lütten ii ß. gen ettißwil ii ß. gen mentznow i ß. gen engelberg[101 a]) Es ist ze wißen das werli zer tannen das selb gut hant geben an vnser gotzhuß vnd gilt nun 1 liber v ß.

Blatt 44. a.

19. Juni. Elsbeth rüdis zer kilchen hußfrow hett gesetzt in ir jarzitt viii ß. denar ab der hofmatten da die ziegelschür inn stant ze teilen . . .

Am Rand.

20. Juni. Win meyer des meyers sun von Hergißwil vnd sine geswüstertti.

Blatt 44. b.

22. Juni. Am Rand. Anna von olißrütti Heintz egglers

wirttin Henne vli meyers ewirtin vor an honeg Burgi wetterwald Anna an sewlen.

Blattt 45. a.

23. Juni. * Niklaus Welttin Selig Hatt für sich Ein Husfrow Barbara Murer vnd Sie die ander Husfrow Anna gigerin . . . Ein Ewig jarzitt gestifft da hat er geordnet iiii malter Beider gutts dem gottshus Standt an zweyen ortten vnd anderthalb hundertt guldin jnn Müntz vnd soll also theillt werden dem gotzhus ii malter beider guts Sanct Loyen bruderschafft iii mütt Sanct Anna bruderschaft i mütt Sanct Sebaschian i mütt Sanct Jacobs bruderschafft i mütt vnd Sanct Crispins vnd Crispinianus i Müt dem Spittell i Müt, dem Siechenhus i Müt. Statt das gutt vii mütt vff achermans hoff zu wanggen lutzerner mes vnd das Ein malter vff Hans buchers hoff zu Buwill das dritt malter Statt vff dem kilchmettlin da soll der zins von den (150) gl. also zerteillt werden, jedem priester, vi priesteren jedem xv ß. . . . Item armen lütten ii Pfd. vmb win vnd brott . . .

24. Juni. dedicatio Sacelle sacramenti in Ettisswil proxima dominica post festum joannis baptiste.

24. Juni. † Hans der amman von bomgarten mechilt sin ewirttin hand gesetzt viii ß. denar ab der sunhalden an das gotzhuß vnd sol der vffnemer i ß. dem kilcheren danna von us wisen.

† Hans von opfersey hett gesetzt für sich vnd sin bed husfrowen . . . viii denar den priestren vnd iiii denar dem buw von eim acher ze opfersey nempt sich das gerstucki. —

Blatt 45. b.

25. Juni. † Volrich metzger hett gesetzt für sich vnd für sin ewirttinen adelheitten vnd für all ir vordren viii denar den priestren vnd iiii denar an buw vnd gant ab dem acher vnder der bunegg der Herbortz ist.

Her gothart ein grauff von arberg hett gesetzt jn siner jarzitt iiii ß. dry priestren das si sin jarzitt begangen von eim acher ze nechst by der linden git hertzog.

Am Rand.

Peter murer der Honegeren bruoder Heini curman Elsa mülleri des langen Jennis muter.

Blatt 46. a.

27. Juni. † Hans jm Hof adelheitt sin ewirttin Hand gesetzt try priestren vnd gand ab der obren wolffachen git Herbort.

Peter ritz[101] b) von obfersey nesi sin husfrow Hand geben für sich vnd für ire kind ein acher lit am nidren veld ob an an dem acher von burckrein stost Hin jn jnhof schürers matten vnd an die an wanden vnder der Hexen gelegen vnd sol man davon gen . . .

Margreth züberi vnd vli zenders die hand gesetzt für sich vnd ire kind zwein müt beider gutz vnd xiiii ß. denar ab irem gut zu opfersey das sich nempt buchers gut also ze teilen ein müt an die spend vnd ein müt an die öli liechter die da brinnen eins vor der usfüri das ander vor dem crütz vi ß. an die frümeß vnd sol ein frümesser über ir grab gan dz vnder der linden ist als gewonlich ist tristen in der wuchen vnd den fünf priestren jeglichen i ß. . . . jn der statt aber sond si geben von dem selben gut dem sigristen ein alt Hun oder zwey junge dar für das er ir grab zeichne gitt Hensi ritz.

Am Rande.

Volrich zenner von opfersey elßbeth sin ewirttin volrich ir sun beli sin ewirttin Heinrich zenner adelheit sin .wirttin voltich ir sun vlin ritz peter ritzen vatter Iti sin muter volman Heini vnd hensli ir brüder Margreth zenneri weltiß Hodlers Husfrow.

28. Juni. † Niclaus ab sottachen hett gesetzt vi denar an den buw vnd vi denar den try ;priestren vnd gant ab der rottmatten zu gepnow.

Volin ritz hett geben die notthalden an vnser gotzhuß vnd sol ein vffnemer danna vor us wisen dem kilcheren iii ß. vnd den fier capplonen jeglichem ii plaphart[102]) vnd der spend ii pla. vnd sant niclausen vff dem berg ii pla. vnd der cappell vff dem graben ii pla. den siechen iii ß. vnd dem cappittel v ß. vnd dem spittal ii pla. vnd ii pla. an die orgalen vnd was die notthald besser ist gehört an buw.

Es fallt jarzitt Hensli ritzen frena siner ewirttinen durch dero sel Hand geben barbel vnd trina ir tochteren mit iren elichen vög-ten rudolff vnd Hauß Hoffschürer ein acher an vnser gotzhuß mit den gedingen das man alle jar . . . vnd lit der acher zu willisow am obren veld nid der nidren linden ob dem weg der jn das

mülital gant vnd hand die gotzhuß pfleger den ze besetzen vnd entzetzen.

Blatt 47. a.

1. Juli. Am Rand. Blin bircher Schübelberg von wüschißwil mechilt sin tochter.

3. Juli. Volin moser ab karenberg hett gesetzt i ß. an wuchbrief vnd xvi denar dem kilcheren vnd xvi denar an die frümeß vnd xvi denar an den buw vnd gant ab einem guot zu karrenberg ward kouft von Hensli zum bach von nollental.

4. Juli. Udalric. epis. Post festum vodalrici 2da feria proxima celebratur aniversarium illorum qui interfecti sunt in sempach. Vff den tag hett man ein crüzgang gen Lutren. Blin meyer am honeg hett gesetzt für jnn vnd sin bruder i ß. an wuchbrief ii ß. an das liecht vor der ußfürung vnd i ß. an die frümeß vnd i ß. armen lütten vnd gant ab dem gartten der da litt am graben zwüschent peter kurman vnd weltis decken was der gartt me gilt gehört an buw.

Blatt 48. a.

5. Juli. Am Rand. Elsbeth werlis husfrow von egerden margreth vlis husfrow an willissegg.

6. Juli. vff Sunnentag vor Sant jacobs tag wirt kilchwichi ze Burgrein zuo Sant Bläsin gehalten.

Am Rand.

Rüdi farners sun von lugatta Heini sin bruder Anna elsi elli sin swestren Hensli von brunegg von mellingen [102] a) greth sin ewirtin der Henminen andermatten vatter and muter frena meyers von wüschißwil.

Blatt 48. b.

7. Juli. † volrich schürch margreth sin ewirtin vnd michel gerwer jn der jarzitt ist gesetzt i ß. zwein priestren . . . vnd gant ab dem gut zu amenstal des wechslers knaben jnn hand.

8. Juli. katharin jm hof hett gesetzt . . . iii müt dinckel ab der matten oban jm dorf was jost jbergs also ze teilen . . .

Blatt 49. a.

10. Juli. dedicatio altaris sti nicolay.

Werlin zum stäg von ostergow hett gesetzt ii ß. ab dem töbacher zu ostergow . . . gitt acherman.

11. Juli. † volin genser von gunterßwil hett gesetzt viii ß. vff ein matten heist die moßmattli ob dem eicholtz ze burckrein . . . git Hensli wagner.

Blatt 49. b.

12. Juli. Am Rand. Elsa ab der bösen egglen rüdi ab eschbüel margreth widera von ostergow.

Blatt 50. b.

15. Juli. Marquart honegger hett gesetzt iii ß. ab eim acher vff der blöwen an peter honeggers acher ze teilen xviii denar . . . gitt Herbort.

Am Rand.

Peter Honegger merchi sin sun hensli Herbort Iti vnd anna rüdis zer kilchen tochtren.

Blatt 51. b.

19. Juli. Ruf an nüwenegg Agnes sin husfrow [102] b) die hand gesetzt iiii denar an Buw vnd iiii denar an die spend ab der matten vor löffental by der wigeren.

Am Rand

Hans herbort Heintzman herbortz vatter vlin buwman adelheit sin wirtin.

Cunrat Herbort hett gesetzt jn siner jartzitt i ß. dem frümesser . . . vnd gant ab der matten am obresten veld vnd ab dem acher dar vor stost hinder sich gen rottensew an die wigeren vnder schribers matten vnd ob des meyers an honeg vnd der acher stost hinder sich an das krisental ist vnsers gotzhuß eigen beide stucki.

20 Juli. Margreth kieneri hett gesetzt für sich vnd für Hensli badern iren elichen man vi ß. denar an das cappittel das si ir jarzitt sond began ab irem gartten vff dem graben an erni sagers garten.

Am Rand.

Welti hoffschüren margrith burgis faßbinds husfrow Elßbeth sin muter margreth Henslis an karenbergs tochter.

Blatt 52. a.

21. Juli. Cristan gutten hett gesetzt für sich vnd metzinen sin husfrow vi ß. ab einem mannwerch lit jn der ey so sant gangolfs ist ze teilen . . .

Am Rand.

Elsi an willissegg der knaben muter an willissegg.

22. Juli. Vff maria magdalene beschach die schlacht ze dornach als man zalt von cristi gepurt tusend vierhundert nüntzig vnd nün jare.

Am Rand.

Elsbeth rustin vnd beli kilchmanni beid herman schniders tochtren Hensli meyers von Hergißwil des meyers tochterman peter sin sun.

Blatt 52. b.

24. Juli. frena Hans stumpers [103]) ewirttin hett gesetzt ein malter korn geltz lucer meß ab dem gut ze rot buwt vli koch ze teilen $1^1/_2$ fierttel beider gutz dem cappittel zwey pfund wachs an die kertzen vff vnsers heren fronlichnamstag iiii mauß wins vnd iiii ß. vm brott armen lütten . . . vnd ist yetz der hof gantz vnsers gotzhuß gitt yetz zwei malter nach des rodels sag.

Blatt 53. a.

25. Juli. Volrich schuchvergeber hett gesetzt für sich vnd margrethen kiener sin husfrowen iii ß. denar ab sinem Huß gelegen zu willisow ze nidrest jn der statt am bächli das durch die mur hin usgant nebent vlrich schniders huß ze teilen . . . . git nun mettenberg.

Fraternitas Sancti jacobi erit in octava Sancti jacobi.

Blatt 53. b.

27. Juli. Am Rand. Jörg jberg margreth vnd katharin vnd Hensli geschwüstertig peter jbergs kind heini am berlisperg.

28. Juli. Rüdi köller von Hergißwil hett geben an vnser gotzhuß Lxv guldin an gold.

Aber hett sin ewirttin geben . . . das gut zu Hergißwil das achermans knaben buwent hett jra trüw malter beider gutz geben ze teilen ein malter an buw i malter armen lütten vnd dz tritt malter den priestren jtem vnser gotzhuß hett den übrigen teil kouft.

Aber hett si gen ii liber vnd viii ß. ab ir gütter ze nollental . . . das git der meyer an hinder honegg von ders andermatten hof i liber vnd ein müt dinckel vnd der an pfaffenberg 1 liber viii ß.

Aber hett gen rüdi köllers 1 liber vii ß. vnd ii müt dinckel ab der kleinen feldmatten . . . git birbom.

Blatt 54. a.

30. Juli. Cunzman swander fren sin ewirttin [103] b) hand gesetzt iiii ß. ab der törli matten ze teilen vi denar an die spend vi denar an die frümeß vi denar an den buw vi denar dem kilcheren vnd ii ß. dem cappittel.

Blatt 54. b.

31. Juli. Margreth swanderi, Heintzman Herbotz [104]) ewirtin hett gesetzt ii ß. vnd gant ab dem Hof eschbül ze teilen i ß. dem frümesser vnd vi denar dem buw vnd vi denar dem lütpriester.

* Vff möndag Nach Sanct Margreten tag Anno 1569 Handt mine gnädigen Herren Schultthes vnd Ein Erbaren Ratt zu willisow Augsechen vnd angnommen das man vff Sampstag an der Cappell kilwi abent söll das Heillig plutt mit Einer Erlichen procession vs dem gotzhuß hinus jn die kappellenn vff dem graben beleitten alls nemlich mitt dem Himell vnd kertzen vnd Stangen alls Man das Heillig Sacrament pflegt vff vnserß Herren fronlichnams tag vmbher zu tragen vnd nach der vesper widerum jnn die lüttkilchen demnach am morgen der Kilchwichung widerum hinus vnd nach der Vesper ouch widerum jnn die lüttkilchen dannenhin Zinstag am morgen ann der nach kilwi wan man das jartzit begatt widerum hinus bleite vnd nach verbrachtem amptt widerum hinein mit der processionn alls obstatt alls dan Soll man gentzlich vffhören dantzen vnd ouch vff der Zillstatt vffhören Schiessenn Bis das die vesper vollbrachtt vnd das heillig plutt widerum jnn die lüttkilchenn brachtt wird man Soll ouch vffhören Spillenn vnd Ander Laster Sich gentzlichen Entziechen vnd mit der procession alls Einem fromen Kristen gebürtt dem heilligen plutt nachfollgenn den wenig Sindt die Sömliche groß gab vererenn Sunderß jn vbermutt für farent. Diewill diê processyon verbrachtt wirtt vnd welcher das vber Sichtt wirtt man jm nach Sinem verdiennen Straffen des wüße Sich mengklichen zu haltten, dan Man üch Hiemit wirtt gewarnett Habenn.

Blatt 55. a.

1. August. Jörg wüttrich hett gesetzt für sich vnd annen Hoffschüreri sin ewirttin . . . iiii ß. ab sim huß niden jn der statt ob richartz Huß ze teilen . . .

Elsa anderegg Heini röttelberg ir man rüdi ir sun vnd Hensli an der egg Hand gesetzt iiii ß. ab dem Hof an der obren egg ze teilen i ß. an buw vnd iii ß. an wuchbrief.

Am Rand.

vli von olißrütti Anna clewis wirttin von olißrütti vli vnd Heintzman sins bruder sun cilia ir swester Elsa schererin Hensli scherers ewirtin voli sin bruder.

2. August. Anna Cristans von Hoffstetten hett gesetzt für sich vnd ir vordren iii ß. vff den acher am nidren veld by der linden stost über beid wäg vnd stost hinder sich an hoffschürers gut ze teilen . . .

Blatt 55. b

3. August. Anna weberi hett gesetzt . . . v ß. denar vnd gant ab dem Huß lit an der mur vnder der vest das nest an eins vnd gehört einem kilcheren das jarzit began vnd am wuchbrif verkünden sol.

Am Rand.

Adelheit steinmanni vnd margreth ir swester peter schnider des schniders sun von geppnow [104] b).

4. August. dedicatio cappelle ante portam (divi sanguinis) que celebratur dominica proxima ante laurencii festum.

† Volrich metzger adelheit sin hussrow henma sin muter durch ir seil heil willen hett er gesetzt den zweien priestren So den kantzel regieren ii ß. iiii denar . . . vnd gant dise gült ab disen stückinen das ein heist der kirbel dz ander blattbrunnen das tritt rüdi sigristz gesäß.

Blatt 56. a.

5. August. Rüdi vaßer von Hilfferdingen Hans sin sun Nesa sin tochter vnd elsa sin ewirtin die hand gesetzt durch ir aller seil heil willen vnd für all ir vordren zwein müt dinckel vnd gand ab zwölf schuppoßen zu Hilfferdingen ze teilen ein mütt an die spend i fiertel an wuchbrief das man Jra all sunetag gedencken

sol vnd i fiertel an den buw vnd ein fiertel sant niclauß capplon vnd i fiertel an die frümeß.

Rutschman Sprengyßen Nesa wermellinger sin tochter Hand gesetzt v ß. ab zwein juchartten acher ligent vff dem Hindren geißberg vnd stost die kirbelgaßen vndan vff den acher vnd Hinda an die Hirseren vnd vor an mettenbergers bifang also ze teilen ... Hett nun gretz von sterttenbach mettenbergers suns wib.

6. August. Jenne schedeggers vnd anna sin hussrow hand gesetzt v ß. vnd gant ab der wolfachen vnd ab sim acher vff der blöwen der da stost an die buchgaßen also ze teilen . . . git der schultheß vom acher vnd stüssinen von der wolfachen.

* Vff Nechst Sundag nach der Kappell Kilwy das jst vff den nechsten Sundag nach Sanct Lorentzendag So vellt vns die Kilchwiung der Kappellen zu Hergiswill derhalbenn welcher sich des selbigen applas willi theilhafttig machenn der mag sich dar verfüeggen [105]).

Blatt 56. b.

7. August. Wernher von sempach [106]) hett geben für sich vnd sin vordren den zechnden ze stocki von dem acher ob der eich vnd dzdar zu gehört vnd sol man da von gen i fiertel an dz gotzhuß gen luttren vnd iii fiertel gen zell sant martins gotzhuß das vbrig vnserem gotzhuß vnd hant vnser gotzhuß den zechenden ze besetzen vnd ze entzetzen.

8. August. Werli zer Müli vnd Nesa sin hussrow rutschman sin sun vnd margreth Jennis tochter am karrenberg hant gesetzt vi fiertel dinckel ab zwein achren ligent vff der blöwen stoßent an die wigeren ze teilen . . .

Blatt 57. a.

9. August. Es ist ze wissen das der fronaltar jn der cappell zum Heilgen blut gewicht ist jn der er des heilgen krützes Sant vittus Sant blasius Sant anthonns Sant wilhelms Sant quitterien Sant marien magdalenen Sant peter vnd sant päls vnd aller xii botten.

Der altar vff der linggen sitten gegen bach ist gewicht jn der er der küngklichen muter magt maryen Sant Johans evangelisten Sant gabriels des ertzengels Sant Cristofferus Sant martis Sant wendilis.

Der ober altar gegen der statt ist gewicht jn der er Sant sebastianns Sant jakobs San volrichs Sant thorothea Sant agthan Sant serena Sant appollinaris.

Die kilbin der cappell vnd alteren ist vff sunentag vor sant laurencyen tag datum anno domini MCCCCLxxxxii [107]).

Blatt 57. b.

11. August. Rüdi türmeyer Jta sin hussfrow vnd Hensli sin sun hand geordnet iii ß. . . . vnd gand ab dem huß ze nidrest jn der statt am tor nebent volrich schniders huß.

Hans zimerman von willisow hett gesetzt für sich vnd margrithen sin hussfrowen vnd Heini ir sun x ß: denar ab dem kropfacher vff der blöwen ze teilen . . . hett nun voli bader.

Aber hett er geordnett ii fiertel dinckel an buw ab einer matten vnder dem Hochsträß ist tagspergs ward kouft von tagspergen vm xii guldin.

12. August. † Elßbeth von nentzingen Egger vnd allgöß ir brüder Anna ir swester hand gesetzt vi ß. denar ab einer matten ist gelegen vor dem staulden nid dem weg ze teilen . . . git Clewi züricher[108]).

Blatt 58. a.

13. August. Heini an der matten hett gesetzt für sich vnd siner vordren selen heil willen vi ß. denar von dem acher vff dem geißberg gelegen zwüschent schübelbergs vnd Heintzmanns herbortz acher ward kouft von burchart schmid ze teilen . . . . . gitt mettenberg.

14. August. Rüdi nüwenegger vnd hans von reittnow[109]) die hand gesetzt . . . vi müt beider gutz vnd x ß. ab dem gut zu ostergow genempt bömlers gut ze teilen i Müt gen sursew . . .

Aber hand sie geben vnd gesetzt ein pfund pfeffer ab demselben gut an dz wirdig gotzhuß gen trub vnd hant dz gotzhuß dz gut ze besetzen vnd ze entzetzen.

Blatt 58. b.

15. August. † werni gerstengraut hett gesetzt zu sinem jartzit v ß. ab einem acher ob der linden zwüschent rüdi sigrists acher ze teilen . . . git wermellinger.

Aber hett er gesetzt ii ß. den priestren So den kantzel regieren ob sym Huß gelegen nebet marquart simons huß.

† werni von olißrüti hett gesetzt ii ß. ab sim Huß nidan an swanders huß vnd oban an herbortz Huß ze teilen . . . gitt Hans an der matten.

16. August. Patrocinium altaris sancti Wolffgangi.

Johanes der schnider vnd elß sin ewirttin hand gesetzt ii an wuchbrief ab sim gartten lit by der gerwi nid dem gesli an schuffers gart vnd ward kouft von jenni im strübli git Hans badstuber.

Aber hat er gesetzt v ß. ab sim Huß gelegen am ober tor nest an eins ze teilen.

Her Hans Herport etwe probst ze münster[110]) het gesetzt ze einem jartzit ein pfund geltz jerlicher gült ab dem Hellstein vnder widmarsrüti jm selbs sinem Vatter, muter vnd aller siner vordren also ze teilen dem kilcheren iii ß. vnd den sechs kapplanen jetlichem ii$^{1}/_{2}$ ß. das vbrig dem gotzhuß mit geding das sy alle sond . . .

Aber hett er dem gotzhuß geben sin sidinen rock zu einem messach . . .

Blatt 59. a.

17. August. Erni vrsibach vnd els[111]) sin husfrow hand gesetzt x ß. vff ir püntten zu buchen zwüschent wilhelm herbortz vnd ir swester grethen von arow püntten ze teilen ii ß. dem sacrament gen Ettißwil i ß. an das liecht vor dem sacrament . . .

Adam Kalb hett gesetzt ii fiertel beider gutz gand ab Hensslys von äsch Hoff zu näbiken für sich . . . vnd für sin husfrowen elsbett am bül . . .

Blatt 59. b.

19. August. † Johanes engelland hett gesetzt iii ß. ab einem acher lit ze bomgartten zwüschent dem acher merchi honeggers vnd peter engellantz ze teilen . . .

20. August. † Margrith lustenbergi hett geben ein acher an die frümeß lit vff der a dz ein frümesser über ir grab gang jn der wuchen try maulen als gewonlich ist. gilt nun ii müt beider gutz hett Schultheß Hug.

Am Rand.

Margreth Ibergi peter murers ewirttin.

Blatt 60. a.

21. August. Am Rand. Hensli an karrenberg welti söhn karrenbergs tochterman[111]b).

22. August. Henslin stumper[112]) hett gesetzt . . . fier juchartten acher lidenclichen an vnser gotzhuß sind gelegen vff dem geiß-

berg ob des kilcheren bomgartten vnd sol das gotzhuß davon geben dem kilcheren v ß. . . . dem cappittel viiiß. vnd armen lütten in der statt vi ß. vm win vnd brott vnd v ß. dem spittaul vnd v ß. den feltsiechen vnd was der acher me gilt gehört an buw.

Am Rand.

Hans jberg von arow[113]) her hans sin sun eim priester frow fren ein closterfrow sin tochter.

Blatt 60. b.

23. August. Werni spilhofer jn des jarzitt ist gesetzt zwei pfund Haller vff den nidren hof ze nollental der der stumperen ist Also ze teilen . . . vnd iiii ß. an die spend vnd xviii heller den feltsiechen vm win . . .

Cristan zer ey der vor basel beleib jn des jartzitt ist gesetzt vnd für sin sun bendichten iii ß. ab irem gut eschbül dz man nempt hinder äschbül ze teilen . . .

Aber hett gesetzt margreth zer ey cristans ewirtin für sich vnd all ir vordren seilen heil willen zwey pfund Heller ab dem hof zer ey ze teilen x ß. der cappell vf dem graben v ß. dem Spitaul vnd den fünf altren jeglichem ii ß. den feltsiechen iii ß. . . . vnd v ß. dem cappittel.

Aber hett si geben die püntten an der buchgaßen ob herbortz püntten die nun ouch vnsers gotzhuß ist das man danna von sol geben i pfund wachs an die kertzen so man brent am stillen fritag by dem grab vnd an vnsers Heren fronlichnamstag vor dem sacrament.

Elsbeth peter bachmans wirtin hett gesetzt vi ß. an das liecht das vor sant gangolfs alter hanget ab einem stucki acher stoßet enhalb an burggraben.

24. August. Vlin bachman hett geben dur siner seil heil ein matten lit enet der rott by dem siechenhuß giltet nun xiiii teilt sich v ß. eim frümesser dz er vber ir grab gang als gewonlich . . .

Hensli smitz sun von walde hett gesetzt für jnn für all sin vordren vii ß. ab sim huß vnd ab siner püntten an der sunengaße vnd die pünt lit zwüschent peter honeggers gartten vnd Heintz eggers püntten teilt sich iii ß. an die spend i ß. an wuchbrief i ß. an buw vnd ii ß. an die frümeß gitt grüni.

Am Rand.

Ditz sind vor Basel beliben:

Hans tagsperg
vlin Honegger
peter murer
Hensli tschöl
Heini zer buchen
peter joder
Hans burster
Cristan zer ey
Hans Stumper
Hans von Sarnen, sin knecht
Hans turner
Hensli karrenberg
Hans Spitz[114]).

Blatt 61. a.

25. August. Heintzmann wagners hett geben für jnn vnd sin vordren sin gartten vor dem nidren tor by dem schützen huß an die frümeß das er über sin grab gang vnd bett tristen jn der wuchen als gewonlich ist . . .

Hans Schürpff[115]) hett geordnet für jnn vnd all sin vordren vnd nachkomen den Hof ze wil alles das er da hett gehan es si manlechen eigenschaft oder vogty an sant niclaus altar hett jm geben vi müt beider gutz vnd xii ß. vnd ii fiertel Haber vnd iii alte Hüner mit dingen das die vi müt beider gutz dem caplon sant niclaus altar sond werden vnd sol der caplon all wuchen ein meß sprechen . . . vnd wen der priester meß gehett jn sinem namen so sol er jn dem meßgewand ob sim grab jn der selben cappellen bätten. Aber hett er gen an die selbe pfrond ein Huß was gelegen ob vesperleders Huß das ist verbrunnen vnd ist die hofstatt jacob schuchmacher verkouft vm vii guldin vnd die selben guldin sin angeleitt an das Hus das der caplon yetz zu der pfrund buwen hett lit am kilchhof vor dem Spittaul vnd die xii ß. vom Hof gehören den fier priestren vnd die ii fiertel Haber vnd die Hüner gehören dem cappittel.

Aber hett er geben x ß. die sind geschlagen vff beid gartten vor dem obren tor am graben gelegen ist der ein mettenbergers der

ander Her Johans Herbortz jetz kilcher[116]) ze teilen i ß. dem kilcheren vnd viiii ß. dem frümesser vnd soll ein frümesser über sin grab gan jn der capplon sant niclaus vnd ober siner eren hussrowen grab vor dem beinhuß trysten jn der wuchen als gewonlich ist.

Blatt 61. b.

27. August. Rüdi sigrist margreth sin tochter rudolf sin sun jn dero jarzitt ist gesetzt . . . vnd gant ab der matten am bonveld vnd von ii stuckinen ligen by der Hurd zu Hergißwil.

28. August. † Volrich schmid von rußwil margreth sin hussrow die hand gesetzt . . . vnd gant ab zwein juchartten acheren ligen ze bomgartten nebent der von lutternow acher git rutschman andermatten[117]).

Heintzmann schuffler Anna sin hussrow Hand gesetzt für si vnd ir vordren v ß. ab einem matt stücki by der obren müli zwüschent Stumpers matt vnd dem weg te teilen . . .

Blatt 62. a.

29. August. Hans wirtz genant mettenberger[118]) hett geben an vnser gotzhuß zwo püntten lit eini jn der gulbgaßen zenest an der gulb[119]) die ander lit by der müli ob der statt am mülibach mit sölichem vnderscheid das man da von sol geben . . .

30. August. † Anna die da was volrichs von bernstoß[120]) ewirttin die hant gesetzt für sie vnd ir eman ii ß. ab einem acher ze buchen ze teilen . . . gitt Herbort.

Blatt 63. a.

1. September. Her Hans kluntzing ein caplon sant niclaus altar Hett gesetzt ein malter dinckel ewiger gült an sant niclaus altar das der caplon sin vnd siner vordren vnd nachkomen jarzitt began vnd gant ditz Jarzitt vnd malter ab einer matten heist die rott matten lit zwüschent der straus vnd der buchwigeren mit sölichen dingen . . . git nun peter jberg[121]).

2. September. † Heini burger hett gesetzt iii ß. ab einem acher litt ze schötz an der Halden da man vffhin gant gen altißhofen ze teilen . . .

Adelheit werdenstein hett gesetzt für si and für Heintzman bulfferen ii ß. vff ein acher vff der a lit oban an dem weg der in die rottmatten gant ze teilen . . .

Blatt 63. b.

3. September. † Veli swanders marquart margreth vnd Henma ir kint vnd Ite rudis swanders ewirttin ist gesetzt ii ß. vff den Hof am äschbül ze teilen . . .

Blatt 64. a.

6. Sept. Magni confessoris feriatur vt votum est propter Reliquias. Et mos est vt peticio sublevetur ad cereum vel candelam propter erucas vel vermesa parochia depellendas.

* Hac die semper Celebratur fraternitas S. Magni Confessoris et S. archangeli Michaelis quam ordinaverunt et susceperunt Saccinatores Anno a gratioso partu virginio 1515.

Blatt 64. b.

7. September. Am Rand. Rüdi grettli margrith sin husfro vlrich ir sun.

8. September. † Marquart Simon hett gesetzt v ß. denar ab einem acher ist gelegen by der obren linden ze nest an peter Honeggers acher ze teilen . . .

Am Rand.

peter ze walkerspül rüdi steinbüler. jancki ze Hurgraben trine Hurggraben sin ewirttin Hand geben i liber Hlr. an sant peters buw . .

Blatt 65. a.

9. September. Ruff guppffer von Lucern hett gesetzt iiii ß. ab einem gartten vff dem graben ze teilen . . .

Es valt jarzitt Hans wirtz an mettenberg[122]) wilhelms sins bruders vnd nesi ira swester hett gesetzt welti wirtz vi denar ab sinem teil der wirttenberginen einem kilcheren . . .

Aber hett welti wirtz gesetzt vi denar ab sinem teil der wirttenbergin einem kilcheren das er sin vnd grethen archeggers siner ewirttin jarzitt begang.

Aber hett der selb weltin geben ein kelch in vnser gotzhutz an sant wolfgangs altar kost xii rinsch guldin vnd vi behemsch.

Am Rand.

Es valt jarzitt Hans was Hans wirtz knecht hett gen ii guldin an die taffel.

Blatt 65. b.

11. September. Rutschman andermatten [123]) vnd frene von Honberg sin ewirtin Hans sin bruder die Hand gesetzt i liber Hlr. vff dem bifang gelegen ze willisow ob der statt enet der wigeren der rutschmans ist vndan an Herbortz zelgli vnd oban an Hans andermotten bifang also ze teilen.

Am Rand.

Anna an vndelßkapf voli Henslis sun an vndelßkapf [123b]) Hensli an der matten vnd elsin sin tochter.

Blatt 66. a.

13. September. Volrich weibel Hellga sin Hussrow Cunratt vnd burchart ire sün jn der jarzitt ist gesetzt xviii denar iii priestren vnd an die frümeß i ß. vnd gant ab der hoffstatt by der obren gulbgaßen bi der müli.

14. September. † Margreth Hans kerpfenigs ewirttin adelheit ir tochter die hand gesetzt in ir jartzitt i ß. den priestren vnd vi denar dem frümesser vnd vi denar an buw vnd gant ab eim acher lit vor der bunegg.

† Volrich honegger Cunrat sin vatter Henma sin muter peter sin bruder jn der jarzitt ist gesetzt v ß. denar ze teilen . . . des gant ii ß. ab dem acher am nidren feld ob der linden stost hindan an die gruntmatten gitt heini hoch vnd xviii denar von dem acher vor mülital vff der furen vnd xviii denar von eim acher an der höchi vor der schlosseren gitt Herbort.

† Lena am mettenberg jn der jarzitt ist gesetzt ii ß. ab eim gut an schülen dz si kouft hett von cunrat burchart ze teilen fier priestren xvi denar vnd iiii denar an buw vnd iiii denar an die hebkertzen.

Am Rand.

Hensli kiener vff dem wellenberg.

Blatt 66. b.

15. September. † Rudolf rich von Nollental volrich sin vatter mechilt sin muter hant gesetzt v fiertel dinckel an die spend vnd vi denar an die liechter vnd i ß. den priestren . . . vnd gant die gült ab dem gut zu nollental jm talbach.

16. September. Wernher meyer von archegg adelheit sin ewirtin volrich werner hans vnd rudolf zum bach von nollental

vnd frena ira swester jn der jarzitt ist gesetzt . . . vnd gant ab einem gut ze nollental heist eschbüel.

Blatt 67. a.

17. September. † Jenne von rottensew hett gesetzt iii ß. denar ab einer matten lit vnder dem eicholtz vnder rottensey ze teilen . . .

* Jtem ista die obyt dominus Johannes Altenfels caplanus sti gangolfi.

18. September. Hans kiener von gunterßwil margreth sin hußfrow peter sin sun hand gesetzt xii ß. denar ab der matten vnder Hasenburg ze teilen . . . gitt der spittaul von burttolf, gitt nun jberg.

19. September. † Burckhart jm hof mechilt sin ewirttin hett gesetzt durch ir seil heil willen iii müt dinckel vnd gant ab dem hof eschbül ze teilen i müt an die frümeß vnd i müt an die spend vnd der dritt müt an den buw vnd sol der buw danna von geben den try priestren ii ß. gant ab einem stucki lit in der stumpern matten by der obren müli.

Blatt 67. b.

20. September. Anthöni zenner am vordren wissenbül hett gesetzt jn siner jartzitt xx plaphart vnd viiii denar ewiger gült So er gehept hett vff dem hof ittenhüßren jm bernerbiett gelegen die er kouft hett von Hans mülleren zu geppnow.

Blatt 68. a.

22. September. † Rüdi von talbach hett gesetzt jn sinem jarzitt i ß. ab einem stucki lit ze Hergißwil in gemeinen matten by dem steg ze teilen . . .

† Margreth rüdis zer kilchen Hußfrow hett gen ein müt dinckel lucer meß vnd gant ab irem gut ze rott ist nun vnsers gotzhuß ze teilen iiii ß. den fier priestren vnd iii ß. armen lütten an die spend das übrig an buw.

Blatt 68. b.

23. September. † Aber hand des richen seiligen kind von nollental gesetzt fünf müt dinckel an die spend die sol man gen halb vff sant Johans auben ze fungichten vnd den andren teil vff ir jarzitt vnd gant die fünf müt try ab dem veldgut vnd ii müt

ab dem nidren gut ze nollental So Hensli an der matten buwt hett nun der meyer an hinder honegg das veld gut hett Virbomer.

24. September. Els spülerin von lutren hett gesetzt vi denar ab der matten die man nempt die ey gehört sant gangolff.

Blatt 69. a.

25. September. Heintzman Sigrißwil hett geben . . . . . ein matten gelegen by der sagen die er kouft het von stouffer für fry lidig vnd eigen vnd sol man dana von geben einem kilcheren iii ß. . . .

26. September. Cunratt tüffel hett geben trüw stücki acher an vnser gotzhuß ligen jn dem kirbel vnd sol dz gotzhuß danna geben i ß. an wuchbrief . . . i ß. armen lütten an die spend vi denar den felt siechen vnd vi denar dem spittaul . . .

Blatt 69. b.

28. September. † Wilhelm des heren diener hett gesetzt dur siner vnd siner vordren selen willen i liber von einer schup-possen zu Hergißwil nempt sich das gut von ougßwil vnd von einer halben schupposſen was der von buttißholtz Hett der selb wilhelm kouft von einer herschaft von Hasenburg davon sol man gen xviii denar dem kilcheren . . .

Blatt 70. a.

29. September. Anna gösserßwileri jost lemans ewirtin hett gen vii liber an vnser gotzhuß dz man jr jarzitt begang.

30. September. Rüdi Stapffer hett gesetzt für sich vnd Heini Swander sin vatter Jten siner muter elßen \ siner Hussfrow seilen heil willen xii ß. ab der püntt matten gelegen vnder der buneg zwüschent des schribers matten vnd Hochs bifang stost vshin an berg also ze teilen . . . gitt peter in der buneg.

Blatt 70. b.

2. October. Erni von hofstetten hett gesetzt . . . ii müt dinckel iii priestren das si sin jarzit begangen von einer schupposſen ze hofstetten nempt sich pfaffen schupposſen.

† Vlin meyer von buwil greth sin hussfrow hand gesetzt iii ß. denar von eim acher lit ze buwil jm veld jm juch an ein acher der nest ist kerpfenigs gesin ze teilen . , . gant ab rutschman meyers gut (1477).

Blatt 71. b.

6. October. † volrich grempser[124]) hett gesetzt für jnn vnd katharinen sin ewirttin werlin ir sun margreth werlis ewirttin ein malter beider gutz ab dem hof mörissegg ze teilen ein müt an wuchbrief zwein mütt an die frümeß vnd soll ein frümesser vber jr grab gan jn der wuchen als gewonlich ist vnd ein müt an buw vnd nempt sich das gulb gut vnd was das gut me gelten mag het werli an dz gotzhuß buw gen.

Blatt 72. a.

7. October. † Frow elßbeth von wennißwil hett geben für si vnd für arnolden von wenniswil ir gemachel ritter ein Hofstatt lit enett der wigeren vnden an der gulbgaßen an des gotzhuß buw gilt nun v fiertel dinckel gitt Herbort von murers schüren.

Blatt 72. b.

10. October. katharin Holbeini hett gesetzt durch ir sel heil willen v ß. denar . . . vnd gond ab einem acher am nidren veld stost an die gruntmatten gitt josl diettrich.

Aber hett si gesetzt iii ß. armen lütten an die spend vnd gand ab dem Hof nestbül.

Blatt 73. a.

12. October. Hans wirtz genant mettenberger[125]) hett gesetzt für jnn vnd für sin husfrowen margrethen vnd Heintzman ir sun den bomgartten vnd den bifang an dem graben gegen der müli an die cappell vff dem graben an ein ewig meß mit vnderscheid da lit ein bletzli nid dem wur da der spicher vff stant war die schüren da by jnn hett wil er dz selb bletzli gern han So sol mans jm lan So sol er danna von der capplon pflegger iiii ß. minus iiii denar danna von zu der cappel handen gen vnd was ab dem bomgarten gant das ist iiii ß. minus iiii denar dem spittaul vnd iii müt haber. das soll die cappel abtragen vnd vi ß. stand vor dar vff ze jarzitt das sol die cappel ouch abtragen vnd dar zu sol die cappell us wisen einem kilcheren $^1/_2$ ß. das er ir vnd ir vatter vnd muter jarzitt begang vnd der bomgarten vnd bifang dar über me gilt gehört an die cappel an buw vntz dz die ewig meß angant.

† Jenni smit von rußwil agnes sin ewirttin hand gesetzt . . .

x fiertel beider gutz also ze teilen vi fiertel den priestren vnd ein müt an die spend vnd gant ab Belzmans gut dz vnsers gotzhuß ist.

Blatt 73. b.

13. October. Volin diettrich vnd greth sin ewirttin hand gesetzt iii ß. vff sin gartten oban an der buchgaßen hinder der schmitten zenest ze teilen . . .

† Hans schurttenberger hett gesetzt iii ß. ab einem acher litt by der nidren linden oban an cristans guten acher stost hindan an die gruntmatten ze teilen . . . gitt tanbachi jbergs tochter.

Veli kieners von hofstetten els ir tochter Henslin cristan ir sun hand gesetzt vi ß. ab dem acher by der nidren linden da der brunn vff stant gant über beid weg ze teilen . . . gitt der schriber.

Blatt 74. a.

15. October. † Her walther von weniswil hett gesetzt jn sim jarzitt ii ß. den priestren . . .

16. October. dedicatio huius Ecclesiæ celebratur proxima dominica post Galli conf. [126]).

† Hanß von willissegg elsa sin hussfro Cunrat ir sun hand gesetzt in jra jarzitt x ß. denar ab dem gut annterstell ze teilen . . .

Blatt 74. b.

17. October. Her Heinrich von entzingen kilcher [127]) zu willisow hett geben an vnser gotzhuß das Hus das gelegen ist am kilchhof zenest by dem Spittel also das man dana von sol gen ii ß. dem kilcheren i ß. dem frümesser i ß. Sant niclaus altar i ß. dem Helffer dz die sin vnd siner vordren vnd aller dero so jm ye kein gutz hant tan jarzitt begangen vnd i ß. an den buw vnd i ß. dem vffnemer das der verschaff das jarzitt ze begand vnd was es besser wär gehört an buw sant peters.

Blatt 75. a.

20. October. † Claus von talbach vnd niclaus sin sun vnd elsa sin ewirttin hand gesetzt try priestren ii müt dinckel ab der matten nid der nidren matten zu Hergißwil . . .

Aber hett der selb claus geben ii fiertel dinckel ab dem acher zu Hergißwil am veld zum elnbogen ze teilen . . .

Blatt 78. a.

24. October. Merchi buwman hett gesetzt v ß. aber einer matten lit jm wackerstal nid des gotzhuß matten ze teilen . . .

Aber hett er gesetzt ein mütt dinckel an die spend vnd gant ab einem stücki lit jn der tuppmatten.

Blatt 78. b.

26. October. † Wernher von ostergow het margreth sin ewirtin agnes ir swester hand gesetzt fier priestren iiii ß. vnd i ß. an den buw vnd gant ab dem gesäß vor der wigeren.

Blatt 79. a.

28. October. Jta vlis an farnera[128 b)] ewirttin hett gesetzt ii ß. denar ab dem acher ze buwil vff dem veld stoßt an die strauß vnd an vlin eglers sin matten ze teilen . . . git der schulthes Herbort.

Blatt 79. b.

29. October. Cünis ernis sun vnd peter schnider von gunterßwil gebrüder hand geben ein acher an vnser gotzhuß ist gelegen vff dem geißberg oban an jbergs acher vnd vndan an der alten swanderen stost ein teil an die straus vnd am andren an stumpers acher vnd sol das gotzhuß danna von usrichten dem kilcheren ein fiertel beider gutz.

Blatt 80. b.

1. November. Rudolff Hertzog von Hilfferdingen Mechil sin husfrow rudolf vnd volrich vnd margreth ir kind jn der jarzitt ist gesetzt vi denar den priestren . . . vnd gant ab dem veldacher ze Hilfferdingen lit an der müli halden.

Hans Hertzog von Hilfferdingen gertrud sin ewirttin jn der jarzitt ist gesetzt . . . ab eim acher lit zu Hilferdingen vff dem bül da man abhin gant gen vffhusen.

Aber hand si gesetzt xviii denar an buw von eim gut dz sich nempt das liecht gut mit denen dingen wenn ein lich von Hilfferdingen kumpt so sol das gotzhuß ein kertzen dar gen.

2. November. Jtem dedicatio jnferioris Ossory dominica proxima post animarum.

Blatt 81. a.

3. November. Heiny von Ey vnd gretty Huly Sin hußfrow[128]) hand geben . . . . ein Bünten litt zwischen des dächans vnd Heiny zwingis Büntten stost Har für an das gessly vnd hinder sich an Welti wirtz bomgarten gilt jerlich xv ß. also ze teilen . . .

Blatt 81. b.

5. November. Henslin vor an Honeg hett gen an vnser gotzhuß ein güttli litt ze stocki vnd sol ein kilchen pfleger danna von geben . . . vnd ii ß. vnser frowen gen ettißwil . . .

Blatt 82. b.

9. November. Hans bruner von willisow hett gesetzt jn sinem jarzitt . . . vi fiertel dinckel vnd gand ab einer matten lit nid der statt an der gaßen zwüschent der gaßen vnd der wigeren ze teilen . . .

Blatt 83. a.

12. November. Am Rand. Gretta schurttenbergi margreth siberi an guttenegg werni am kurtzenbül von wigeren trini sin husfrow Els von luternow rüdis swester jn kalchtaren.

Blatt 83. b.

13. November. Peter meyer an der hinder gaßen frene honegers sin ewirtin elßi ir tochter rüdi schön vnd Hans von stouffen ir emanne . . . x ß. denar ab dem jren gartten vor dem obren tor enett der wigeren vndan an Hans andermatten gartten ze teilen . . . git herbort.

14. November. † Anna tagspergi hett gesetzt jn ir jartzit xxx ß. an des gotzhus buw vnd gand ab dem Huß ze nest an der schaul . . . gitt wilhelm herbort.

Aber hett si gesetzt ein liber von dem acher by der grunt müli ze teilen gitt peter murer.

Blatt 84. a.

15. November. Margreth zuberi jn der jartzitt ist gesetzt ein müt dinckel an die spend . . . vnd ii junge Hüner dem sigristen der jra grab zeichne vnder der linden vnd gant ab einem gut zu opfersey heist buchers gut git hensli ritz.

16. November. Am Rand. Elßi von ey Heini curmans Hussfro volrich stumper von wolhusen.

Blatt 84. b.

18. November. Henslin müller von widen anna sin ewirtin

Cuni vnd volin sin brůder die hand geben . . . ein gartten vnd püntten lit vff dem graben zwüschent peter jbergs vnd der kieneren garten gilt nun xvi ß. das ze teilen . . .

Blatt 85. a.

20. November. Herman müller von meßkilch[129]) Hug schmitz vatter Adelheit sin ewirtin Ita künigi von ostergow Hugs schmitz ewirttin jn der jarzitt hand geben ein malter beider gutz ab einer schuppossen gelegen ze vischbach wart kouft von dem gotzhuß sant vrban ze teilen . . .

Am Rand.

rüdin niden jm dorf ze tenwil peter sin bruder.

Blatt 85. b.

22. November Es ist ze wißen das heini cristens seligen erben vnd mit jnen Anna Hochlis desselben Heinis seligen ewirttin Hand gesetzt jn ir jarzitt vi ß. denar vff dem gartten gelegen zu willisow nid der statt zwüschent dem gartten des probstz von münster[130]) vnd des gotzhuß gartten so Hugs was ze teilen . . .

Am Rand.

Hensli des langen peters sun an schülen vlin von flülen greth sin husfrow peter flüler[131]) sin sun der an hinder Honeg vater vnd muter.

Blatt 86. a.

24. November. werni jm Hof von Hilfferdingen hett gesetzt jn sinem jartzitt vi ß. den priestren von eim acher ze Hilfferdingen heist jm dynckelholtz das man sin vnd Helwig vnd Henme siner Husfrowen jarzit begang.

† Peter leman von Hilfferdingen hett gesetzt jn sinem jartzit ii ß. denar ab dem gut ze Hilfferdingen das man nempt dz gut von hutwil ze teilen . . .

Blatt 86. b.

26. November. Anna werdenstein der bulffermannen muter jn der jarzitt ist gesetzt iiii ß. ab der tupmatten ze teilen . . .

Blatt 87. a.

27. November. Hans von gattwil[132]) hett gesetzt jn sinem jarztt xviii denar vnd gant ab vnsers gotzhuß gut zu Hergiswil das achermans was.

28. November. peter von flülen Henma sin hussfrow katharin sin tochter jn der jarzitt ist gesetzt x denar . . . vnd gant ab einer matten ze flülen heist die rüttimat.

Blatt 87. b.

29. November. wernher eicher[133]) von walkerspül adelheit sin ewirttin hand gesetzt jn irem jarzitt vi ß. ab einem acher vnder bunegg bei tellenbachs müli ze teilen . . . . git rutschman andermatten.

Blatt 89. a.

1. December. Rüdi vnd Henma von jndren swendi jn der jarzitt ist gesetzt . . . vnd gant ab der Hofstatt da das Huß vf stant an jndren swendi lit jn der obren egg jm hof.

Grett von arow[134]) peter noy ir eman hett gesetzt jn der jarzitt v ß. ab ir püntten ob peter jbergs püntten vndan an ir swester vrsibachinen püntten ze teilen . . . i ß. den feltsiechen i ß. an die cappel vff dem graben i ß. an die spend vnd i ß. an spittaul.

Aber hett si gesetzt vi fiertel beider gutz järlicher gült ab dem bifang so peter murers jnn hett gelegen vnder der gaßen so vor der müli jn den wilenberg gant an den buw des gotzhuß.

2. December. Jacob gulder der schnider hett gesetzt jn sinem jarzitt ein müt dinckel den priestren vnd gant ab disen stückinen zu gepnow eins jn mülimatten vnd von eim mattflecken in der steineren vnd ein kleinstücki ouch in der steineren.

Blatt 89. b.

4. December. Her Hans von münster hett geben ein gut an vnser gotzhuß ist gelegen ze Hergißwil nempt sich der schönibach also das man den try priestren jeglichem xviii denar geb . . . vnd hand die vffnemer dz gut ze besetzen vnd ze entzetzen dz gut nempt sich der siechen gut gilt xviii ß. iii denar.

Blatt 90. a.

5. December. Wilhelm Herbort[135]) Helena sin ewirttin hand gesetzt i müt dinckel an die spend vnd ii Hüner dem kilcheren dz er jr jarzitt begang vnd gant ab einer püntten ze buchen nebent curmans püntten.

Aber hett er gesetzt v ß. vnd ein halb pfund wachs ab dem tüffenbül ze teilen . . . vnd gant ab dem hof wissenbül.

6. December. Cunrat metzger hett gesetzt für jnn vnd margreth sin ewirttin vii ß. ab dem gut jn mitz an mettenberg ze teilen . . .

Rudolf von ostergow ein diener hett geben ein gut heist brunaslen vnd gehört an den buw gilt nun vi ß. gitt entlibucher an wissenbül.

Blatt 90. b.

8. December. Adelheit von waltsperg vnd Heintzman krut von küßnach hand gesetzt . . . . vnd gant ab dem gut lit jn dem luttertal vnd heist am geimhart stost an das mos gut schattenhalb.

* zu wüßen sie hiemitt: Nachdem das ein Ehrsame Burgerschafft vndt Kilchgnossen dißer Statt vndt kilchgang Willisauw nunmehr vor etlichen jahren her vf jhren güthern von dem schedlichen Vnziffer der Engrichen einen nit geringen schaden erlitten; da so hat man vmb abwendung solches Uebelß vff vorgepflognen Rhat neben anderem vorgenommen Mitlen vor etwaß zyt ouch angeordnet daß von dem gantzen Killchgang vmb die Statt herumb vff denen güethern eine allgemeine procession angestellt vndt durch den Wohlehwürdigen Herren Patrem simplicianum deß Heiligen Francisci Ordenß Priesteren zu Werdenstein die güetheren benediciert vndt darby durch gesambtes heiliges gepett der Allmechtige Gott angeruffen vndt gepetten werde dz Er dise Statt vndt Killchgang vor gedachtem Uebel befryen vndt in künfftigem mit der straff gnediglich verschonen wolle. Zu dißem endt ouch by Vollendung der Procession vff begehren vndt Anmahmen deß vorwohlmellten Patris Simpliciani durch die damahlen gegenwertige jnnamen ermellter Statt vndt gantzen Killchgangs angenommen worden dz man vff der Gullp oberhalb dem Schützenreyn ein großes crütz vfrichten laßen welle. Ist derohalben vf Zinstag des Nünten tag Christmonat deß Sechßzechenhundert Nün vndt fünffzigsten Jahrs vor einer Ehrwürdigen Priesterschafft vndt einem Ehrsamen wyßen Rhat allhie beschloßen worden daß vf Montag den fünffzechenden tag Christmonat nechst künfftig widerumb von einem gantzen killchgang ein procession an gedachtes orth gehallten daß zuebereitete crütz mit vnderschidlichem Heiligthumb versechen vndt dem Allmechtigen Gott zue Ehren vfgericht, ouch daßsellbe zu künftigen Ewigen zyten von der gantzen

Kilchhöre Willisauw ohne einigen Nachtheil deß allhiesigen Pfarrlichen Gotzhuseß erhallten werden solle[135] b).

Jost Pfyffer Stattschryber zu Willisauw.

Blatt 93. a.

9. December. Peter jberg hett gesetzt für sich vnd für Heintzman jbergen sin vatter vi ß. ab einem matten stückli lit ze buchen oban an Heinis gutten bifang ze teilen . . . vi denar an sant jost kertzen vnd vi denar an sant wendilis kertzen.

Heinrich jberg[136]) etwe Schultheis ze Willisow vnd Anna sin uxor hand gesetzt . . . ein pfund geltz jerlicher gült ab der rossbrunn matten ze teilen . . . . . . iiii ß. an die nüwen pfrund vff sant niclaus berg.

Blatt 91. b.

11. December. Hans velwer von Hergißwil margreth sin eliche Hußfrow jn der jarzitt ist gesetzt iiii ß. . . . vnd gant ab einem acher lit zu Hergißwil vff egerden heist der len acher gitt der schultheis Herbort.

Blatt 92. a.

14. December. Hensli bomgartter von bucholtz peter schübelberg vnd elli sin ewirttin hand gesetzt x ß. ab den achren vff dem geißberg die vnsers gotzhuß sind ze teilen . . .

Blatt 92. b.

15. December. peter vasser elsa vnd metzi sin tochtren hand gesetzt viii ß. ab einer hofstatt litt oban an der gaßen als man gant an das Hochstraus vnd gant der müli wur der durch ze teilen . . .

16. December. † Henslin Honegger hett gesetzt . . . vi ß. denar ab einer schupposſen zu Hüßwil ward kouft von dem von büttikon ze teilen . . . gitt Heintz von Hüßwil.

werli kiener von Hofstetten Henma sin ewirttin jn der jarzitt ist gesetzt ein müt dinckel an die spend vnd ii ß. an wuchbrief vnd gant ab einer schuppossen nempt sich pfaffen schuppossen.

Am Rand.

Blin kiener von Hofstetten Hensli sin sun Jenne cristan von Hofstetten beli sin hussfrow.

Blatt 93. a.

17. December. Am Rand. Cuntz jagberg Hans jagberg Vli jagberg.

18. December. † Cunrat Heß hett gesetzt für jnn vnd mechilten sin efrowen vnd anna vnd gretha ir tochtren vnd Jten von rorbach iii ß. den priestren di ir jarzitt sond began vnd gant ab der staulden matten so Heinis gutten was.

Blatt 93. b.

19. December. † Niclaus murer von willisow volrich sin vetter margrith sin muter anna sin husfrow ist gesetzt v ß. der gand ii ß. ab schülis Halden vnd iii ß. gand ab einer juchartten acher lit niden an der gaßen die da gant jn den nesten kirbel stost har us an die wigeren ze teilen . . .

20. December. Cunrat müller hett gesetzt jn sinem jarzitt vi denar an den buw ab einem halben acher. an mörissegg ob der fluo.

Am Rand.

Els peter murers husfrow clar bindin Hans bruners husfrow Margreth Hensli farners tochter.

Blatt 94. a.

21. December. Heini fulbach Iti sin husfrow hand gesetzt ii ß. an wuchbrief vnd viii denar an den buw vnd gant ab der hofstatt die der kilcher hett enet der wigeren.

Am Rand.

22. December. Herman schnider von wolhusen margreth peter curmans husfrow henme claus vnseligen husfrow.

Blatt 95. a.

25. December. Cunrat moser von Hergißwil margreth sin ewirttin sind gesetzt iiii denar an buw ab dem acher vor dem banholtz.

26. December. † Vlrich gerstengraut eltzbeth sin ewirtin anna jr muter jn der jarzitt ist gesetzt try priestren iiii ß. vnd an dem buw i ß. vnd an wuchbrief i ß. vnd iiii ß. an die spend vnd ein malter beider gutz an die frümeß vnd sol ein frümesser alle samstag nach der meß über ir grab gan vnd gant dise gült ab dem hof an eschbül.

Am Rand.

26. December. Margreth eygera der stumpera muter vlin meyer von Hilfferdingen jenne jm tal von Hergißwil.

Blatt 95. b.

27. December. Rüdi zuber jn des jarzitt ist gesetzt viii ß. ab sim gut an mitz an mettenberg ze teilen . . .

28. December. Erni kiener hett gesetzt jn siner jarzitt vii[1] ß. ab einem acher lit ze bomgartten oban an schuchvergeben ze teilen iii ß. an die frümeß iii ß. an die spend i ß. an buw vnd i ß. dem lüpriester gitt stumper.

Blatt 96. b.

30. December. Es falt jartzit frow Barbell von Sengen giboren von klingenberg die hät gesetzt durch ir selheil willen einen rinschen guldin geltz järlicher gült vff von vnd ab . . . (unausgefüllt) den also ze teilen . . . der sigrist sol das grab zeichnen jn Sant Niclaus Cappell da die obgenant vom klingenberg begraben lit mit zwein brünenden kertzen vnd mit dem tuch.

Blatt 97. a. u. b. u. 98. b. enthalten unter dem Titel: „ditz ist des cappittels" eine Aufzählung der Stiftungen an das Kappittel Willisau seit den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1555. Es sind deren 69 an der Zahl. Da der Inhalt der ältesten schon im Jahrzeitbuch erwähnt wurde, so werden sie hier füglich übergangen. Beispiels- weise aber sei hier nur einer Stiftung gedacht. Sie lautet:

„Heinrich yberg alt schulthes zu Willisow hett geordnett vnd gesetztt ein mütt korn an daſ cappittel ewiger gült ab bomgarten- matten ist ablösig mit acht rinisch guldin vnd hett in das cappittel vff genomen für ein cappittel brüder vnd darumb sol im ein iet- licher cappittelbrüder ein drüſ gost (tröst Gott) lesen vnd darumb sol man dan ouch einem ietlichen cappittel bruder ein gulden an gold geben". Diese Stiftung fällt noch vor 1497 während die zweite folgende Stiftung des „her caspar pfister von vstry kilcher zü wangen, der hett geben dem cappittel ein gfund geltz ewiger gült" in das Jahr 1505 fällt.

Den Schluß der Stiftungen an das Kapitel bildet beim Jahre 1555 die Bemerkung: „Wo dis vnd merhers hinkomen Weiß der liebe Godt".

Während Blatt 99. a. und b. leer gelassen ist, enthält Blatt

100. b. von dem nur die obere Hälfte vorhanden ist, folgende Eintragung:

„Es ist ze wißen, das der techen vnd her wilhelm mit sim vog rudolff Herbortten vnd der vffnemer vnd die kilchmeyer teilt hand die gült so die cappell vff dem graben vnd wemk kouft hatten von burckhart göttschi vnd sol sant gangolfs capplon nemen vi fiertel dinckel vff Heini Hochs matten vnd ii fiertel dinckel vff der ey vnd ein müt dinckel vff der tanbachinen huß. —

Item die cappell sol han den acher vff dem geißberg So Hans badstuber hett gilt alle jar ein müt beider gutz vnd ein müt dinckel vff der danbachinen Huß vnd v ß. vff dem gartten vor dem obren tor vnder schribers garten den blum buwt vnd sol diser teil bestan als lang vnd es jnen zu beider sitt eben ist vnd weder teil das nit wil halten der mag es ab sprechen vnd ist dieser teil beschechen vff samtag was der nünd tag jm mertzen Anno MCCCCLxxxii. —

Anmerkungen zum Jahrzeitbuche.

[1]) H. von Liebenau meint obige Namen gehören, wenn nicht der fränkischen, doch der sächsischen Kaiserzeit (919—1002) an. (Katholische Schweizer-Blätter, 3, 180).

[2]) Wie aus der Stammtabelle der Hasenburger bei Trouillat (les monuments IV. 896 und Anhang) sich ergiebt, waren Heinrich, Kanonikus in Basel, Burkhard und Walter (letzterer der erste Neuhasenburger) Brüder, und lebten bis in die Mitte des 13. Jahrhunders. Walter urkundet noch im Jahre 1245. (Gfr. 1, 29.)

[3]) Derselbe ist im Jahre 1493 noch Leutpriester (a. a. O. 7, 113).

[3b]) Während er auf der Steuerliste vom Jahre 1456 (Gfr. 19, 312) nicht steht, ist er im Jahre 1477 sehr begütert. Damals war er also noch nicht in Willisau.

[4]) Hans Wirz, der Mettenberger, (im Gegensatz zu Hans Wirz, dem Kalchtarer, der 1492—1516 Schultheiß war), versteuerte 1456 900 Gl. (Steuerliste im Wasserthurm.) Er machte viele Vergabungen an die Kirche (fol. 65. a; 73. a; 97. a; wo seine Vorfahren und Nachkommen genannt sind.) Schultheiß war er im Jahre 1453 (Gfr. 7, 100) und 1489 (a. a. O. 26, 337).

[5]) Im Jahre 1456 versteuerte er ein Vermögen von 820 Gl. (Wasserthurm) vide 12. August.

[6]) Röbers oder Rebers Frau hieß Berchta (vide 5. und 21. Hornung und fol. 97. a.) Der Schreiber versteuerte im Jahre 1456 nur 30 Gl. und zwar mit einem Gl. (Wasserthurm.) Im Jahre 1489 urkundet er in Ettiswiler Angelegenheit (Gfr. 26, 339.)

[7]) Ulrich von Rot erhielt 1406 von der Herrschaft den Zehent zu Wüschiswil als Pfand. (Gfr. 7, 110). Ruedi von Rot, wohl der hier genannte, versteuerte im Jahre 1456 100 Gl. Vermögen (Wasserthurm). vide 7. März, 20. März, 4. Brachm. (andere Rudolf von Rot vide 1404. 1407 in Gfr. (7, 84. 85.)

[8]) Graf Wilhelm von Arberg und seine Mutter Maha verpfändeten in dem Jahre 1383, 1385 und besonders 1404 den der Kirche gehörenden Zehent um die Stadt Willisau, zu Hofstetten, Gößerswil, Tenwil (an Ulrich Rust von Wolhusen), Buwil, Berlisperg, Wüschiswil, Honegg, Gunterswil, Hergoßwil u. s. w. (Segesser, R. G, 1, 641, 642.)

[8a]). Rüedi im Hof lebte und steuerte 1456 (Wasserthurm.)

[8a.a.]) Erni Sager versteuerte 1456 ein Vermögen von 200 Gl. (a. a. O.)

[8b]) Zu Handen dieses Altares, das der Helfer besorgte, verkaufte Hensli

Honegger im Jahre 1431 an Schultheiß Heinzmann Herport eine Matte am Lütenberg für 120 rhein. Gulden (Gfr. 7, 95). Ebenso verkaufte an denselben für den nämlichen Altar Heinzman Stumper im Jahre 1431 für 30 rh. Gl. den Klunisperg (a. a. O. 7, 95.)

[9]) Burkrein (so im Volksmunde) bedeutet nach Lütolf (Gfr. 20, 259) der „Rain bei der Burg"; allein er kann seinen Namen auch von einem Burkhard haben. — Im Jahre 1275 bei der päpstlichen Besteuerung aller Bepfründeten zu Gunsten eines neuen Kreuzzuges (Gfr. 19, 175) ist wohl von einem Leutpriester in Schötz, nicht aber von einem Kirchherren zu St. Blasius in Burkrain die Rede. Im Jahre 1303, wann das „Gotteshaus" Burkrain in das östreichische Amt Kastelen gehörte, hatte es zu Sywiler (Sigerswil?) 2 Schupposen, die das Vogtrecht an Habsburg gaben, zu eigen (a. a. O. 6, 42.) Burkrain hatte auch eine eigene „Sepultur". (Kurzer historischer Eingang zur Erweisung des Alterthumbß Willisauw's, Manscpt.) Der Kirchensatz, den bis dahin das Kloster Dissentis besaß, kam kurz vor 1315 vergabungsweise an das Kloster Königsfelden. Königsfelden aber trat denselben mit allen Nutzen und Rechten den 13. Weinm. 1333 tauschweise gegen den Hof und Kirchensatz in Zell an Egidius von Rubiswil ab. (Urkunde im Gfr. 27, 313; Th. von Liebemann, Königsfelden S. 47, 181.). Schon aber im Jahre 1340 finden wir Burkrain in Handen derer von Grünenberg. Den 23. Herbstm. 1340 nämlich traten Ritter Johann der Frein von Grünenberg und sein Sohn Berchtold an ihre Vettern Petermann und Heinzmann von Gr. den vierten Theil des Widemhofes, der 5 Schupposen maß, und des Vogtrechtes, sowie des Kirchensatzes, der darein gehörte, ab. Sodann verkaufte der Edelknecht Ulrich von Gr. genannt Schnabel, einen Achtel und den 3. April 1358 der Freie Walter von gr. einen Viertel des Kirchensatzes von Burkrain an ihren Vetter Petermann von gr. (Urkundio 2, 1, 46; 47, Anm. 1). Den 21. Jänner 1384 vergabte sodann Hemmann von Grunenberg, Ritter, für sein und seines Hauses Seelen heil, da sie eine Begräbnißkapelle in St. Urban hatten „die Kirche von Burkrain mit Widemhof und Patronatrecht sammt aller Zugehörde„ an das Gotteshaus St. Urban (Urkunde im Gfr. 16, 25. 36.) Diese Uebergabe bestätigte der Kardinal und Legat Guillermus zu Freiburg im Breisgau, und incorporirte die Kirche mit allen ihren Rechten und Besitzungen diesem Gotteshause, so daß es dahin einen Vicar mit gebührendem Einkommen setzen mag. (Gfr. 16, 37 Anm. 1). Im wirklichen Besitze Burkrains stellte Abt Niclaus von St. Urban nach dem Tode des Priesters Johannes von Reinach dem Bischofe den Conventualen Johannes Henzler als Leutpriester (ecclesiæ parochialis) dar. (Gfr. 16, 26. Anm. 2). Dieser wird der oben gemeinte Bruder der Katharina sein. Der Conventual Lucas Boßhart von Langenthal wurde nach dem Tode Heinrichs Bartenheim den 17. Winterm. 1503 als Kaplan der Kapelle des hl. Blasius in Burkrain und zugleich der beiden Kapellen in Schötz eingeführt (a. a. O. 16, 12. Anm. 1). Er lebte 1513 noch (a. a. O. 3, 185.) Nach ihm folgte den 14. Herbstm. 1519 Adam Pfefferli aus Stein. (a. a. O. 16, 12. Anm. 1). Burkrain gehört der Zeit in die Pfarrei Ettiswil. —

[10]) Habsburg besaß vor und nach 1303 in den zum Kirchspiele Willisau

gehörigen Ortschaften und Höfen Hilferdingen (nun Ufhusen), Opferfei, Wiesenbüel, Hergotswil, beiden Gutenegg, Wigeren (die Wigermatt wurde im Jahre 1384 von der Herrschaft verkauft. Gfr. 7, 81.), Eggen, Gößerswil, Tennwil, Buwil, Ostergau, Schülon und Willisau, Twing und Bann und andere herrschaftliche Gefälle. Auch wohnten an mehreren derselben Orte freie Leute. (Gfr. 6, 39. 40; Segesser R. G. 1, 632—634.)

[11]) Ein Heinrich Gesseler erscheint im Jahre 1402 (Segesser a. a. O. 1, 639.) Ein Jenni Gäßler kömmt bei dem 23. Jänner vor.

[12]) Bischof Balthasar von Ascalon, Weihbischof von Konstanz, hatte die neue Kirche, um welche sich Schultheiß Ludwig Pfiffer von Luzern sehr bemüht hatte, den 20. Weinmonat 1593 in der Ehre Ludovici confessoris eingeweiht, und die Reliquien der hl. Beat, Anna, Barbara und anderer Heiligen eingeschlossen. Die Kirchweihe setzte er auf den nächsten Sonntag nach Ostern an. vide unten bei dem 6 August.

[13]) Nachdem also der Pfarrer von Willisau den 15. Brachm. 1605 zur Erstellung einer eigenen Pfarrei und Ablösung Hergiswil von der Mutterkirche Willisau seine Einwilligung gegeben, beschloß der Rath den 21. Heumonat darauf, daß zu Hergiswil, einer Filiale von Willisau, eine Pfarrkirche mit allen pfarrlichen Rechten auferbaut und von Willisau separiert wurde. — Die erste Stiftung zu einer neuen Pfarrei wurde bereits im Jahre 1596 gemacht. Damals bestund selbe in 200 Gl. Zins vom Kapital 4000 Gl., in 7½ Malten Früchte, 60 jungen Hühnern, ein Pfarrhaus sammt Baumgarten, 2 Stücke Matten, 2 Stücke Wald nebst den Opfern und Accidentien, (obige Faßnachthühner wollten nachmals die Pflichtigen entfernen; doch der Rath beschloß, daß diese Pflicht bleibe. Manuscript in Willisau.)

[14]) Hans von Reitnau, Schultheiß von Zoffingen, urkundet in einer Willisau betreffenden Angelegenheit im Jahre 1394 (Segesser, a. a. O. 1, 620. Anm. 3 und S. 637.) Dieser ist wohl der im Texte erwähnte, so wie derselbe mit dem unter den 14. August Genannten. Indessen außer Johannes, der Meier von Reitnau, der 1278 (Gfr. 2, 68) urkundet und außer Johannes, dem Enkel desselben, der im Jahre 1335 urkundet (Gfr. 5, 191), kennen wir einen Johannes von Reitnau in Sursee, dessen Frau Margarith von Soppensee hieß, (Gfr. 17, 16; 22, 212.), sowie den Schultheißen Johannes von Reitnau in Sursee, dessen Frau Elisabeth war (Gfr. 18, 162. 166.). Diese beiden (wenn wirklich zwei sind) kommen vor von 1335 bis zum Tode vor dem 26. April 1389 (Gfr. 5, 189. 191. 209; 6, 80; 3, 82, 83; 18, 162. 166. 172; 17, 16; Attenhofer, Geschichte von Sursee S. 26. 35.) Ferner wird eines Henno vo Reitnau unter dem 21. Jänner gedacht. Ein Hensli von Reitnau war Diener (famulus) der Herren von Aarburg. (Gfr. 15, 272.)

[15]) Niklaus Seltengast, dessen Eltern Rudolf und Elisabeth hießen und der drei Brüder, alle mit Namen Johannes von Willisau hatte, (Gfr. 18, 153) war Kaplan des Altares aller Heiligen in Sursee und Dekan. Er kömmt urkundlich 1350—1355 vor und vergabte mehrere Güter, die er in Willisau besaß, an Sursee. (Gfr. 6, 80; 3, 82; 15, 276; 24, 309.) Er gehörte also wohl obiger willisau'scher Familie an. (vide unter Anm. 17.)

[16]) War Rüdi der Wächter auf Hasenburg, so lebte er vor 1386.

[17]) Da haben wir einen zweiten Konrad Seltengast (vide oben Anm. 15).

[18]) Den 5. Christmonat 1309 baute Heinrich von Zeisingen jene Güter in der Villa Zeisingen, welche der Knappe Hugo von Hasenburg dem Priester Konrad genannt Engelland in Willisau verkaufte. (Trouillat monuments 3, 154) vide unter Anm. 73.

[19]) Es sind mehrere Leutpriester in Knutwil, mit Namen Johann. Ein Johann Sigrist, sacrista, von Willisau, wohl der unsere, zumal er im Frühmesser-Rodel als vor 1407 lebend vorkömmt, lebte im 14. Jahrhundert (Gfr. 24, 306.) Ein Johann, vermuthlich derselbe, kömmt vor im Jahre 1361 (a. a. O. 3, 83; 15, 274; 17, 5; 24, 307.) Kirchherr Johann Steinecker in Knutwil, Chorherr in Zofingen, lebte 1376 (a. a. O. 22, 211. 213.). Johann von Isnach starb den 2. März 1402 (a. a. O. 24, 307. 314.) Im Jahre 1417 war Johann Zehender Pfarrer in Knutwil (a. a. O. 24, 308. 313ter.) Johann Besserstein finden wir daselbst im Jahre 1488. (Kämmererlade Sursee, Rechnung fol. 7.).

[20]) Der hier genannte Walter ist der Stifter der neuhasenburgischen Linie, und urkundet von 1218 bis 1245. Die vier nach ihm Genannten sind seine Söhne und kommen urkundlich von 1245 bis 1296 vor. Mehreres, das Trouillat nicht enthält, kömmt über die Hasenburger im Geschichtsfreund vor. (vide dessen Registerband.) In der Stammtafel Trouillats vermissen wir unter anderm: Johann von Hasenburg, Abt in Einsiedeln 1326 und 1327 (Gefr. 10, 201. 231; 5, 251); Er starb 1334. Heinrich von Hasenburg, im Gotteshause zu Luzern im Jahre 1290 Presbyter, von 1296 bis 1322 daselbst Kämmerer, und 1335 noch am Leben, obgleich nicht mehr Kämmerer. (Gfr. 19, 152; 1, 311, 2, 80; 10, 112; 7, 71; 19, 155; 2, 20. 162. 173; 19, 133. 268; 5, 250; 4, 289.), und Hugo von Hasenburg, Edelknecht (armiger) vide Anm. 18 und 73.) Ferner Dietrich von Hasenburg, von 1217 — † 22. April 1232 Probst von Beromünster, unter welchem die Grafen von Kyburg das Gotteshaus so schwer heimsuchten. (von Mülinen 1; Dörflinger; Göldlin, der Dreiwaldstätte-Bund S. 56.)

[21]) Frau Adelbeit von Hewen gehörte wohl zu dem adeligen Geschlechte dieses Namens in Rhätien und Schwaben, das schon im 10. Jahrhundert bestand, den Bischofssitzen von Constanz und Chur mehrere Bischöfe gab, und welchem Rudolf, von 1382 bis † 1410 Probst in Beromünster, angehörte, (Mülinen E. S. Helvetia sacra I; Leu, Lexicon S. 149.)

[22]) Ulrich von Tütwil, zuvor Minister auf Hasenburg, machte den 15. Mai 1285 mit Einwilligung seines Sohnes Hugo eine Vergabung an St. Urban (Urkunde im Gfr. 7, 166.) Seine Frau hieß Bertha (14. Hornung) und wieder Katharina (1. April). Derselbe besaß im Jahre 1285 Eigengut (allodium) in Opfersei. (Gfr. 7, 166.)

[23]) In die Kerpfennigshub gehörte noch 1407 der Kirchensatz von Willisau. (Gfr. 7, 89; kurtzer histor. Eingang, Mscpt. S. 20.)

[23]b) Uli zer tannen lebte 1456, wo er ein Vermögen von 22 Gl. versteuerte. (Wasserthurm.)

[24]) Es kommen vor: Willisegg, Willisau und Williberg (auch Faßnachtgütsch genannt.) Stammt der Name wohl von demselben Wili?

[24]b) Heini Guten Kinder und ihre Mutter versteuerten 1456 ein Capital von 400 Gl. (Wasserthurm). Der Mann war also schon todt.

[24]c). Uli Hofschürer versteuerte im Jahre 1456 405 Gl. und sein Bruder Rüdi 600 Gl. (Wasserthurm.)

[25]) An die Feldsiechen (Sondersiechen, siechen Leute) im Kotten (Siechenhaus) (vide 31. März u. s. w.) wurden zahlreiche Vergabungen gemacht, und zwar schon vor 1477, dann wieder 1569, 1598, 1608 (fol. 19, b; 31, a; 87, a.) die letzte, welche eingetragen ist, wurde im Jahre 1658 (fol. 53, a.) gemacht.

[25]b) Peter Jagberg versteuerte 1456 116 Gl.

[25]c) Hans von Gössерswil versteuerte 1456 145 Gl.

[25]d) Peter im Hof war 1456 bereits todt, da sein Kind in diesem Jahre 60 Gl. versteuert.

[25]e) Er versteuerte 125 Gl.

[26]) Bis 1245 war Wissenbüel Eigenthum (allodium) derer von Hasenburg, die diese villa zugleich mit den beiden Villen in Elsenegg und Buwil zu kirchlichen Zwecken vergabten (Gfr. 1, 30.)

[27]) Ulrich, Decan und Pfarrer zu St. Johann in Menznau (Gfr. 15, 272.) wird wohl derselbe sein, der im Freiburger Diöcesan-Archiv (4, 57.) als solcher im Jahre 1324 erscheint.

[28]) Das Dörfchen Gatwil mit einer Kapelle liegt in der Pfarrei Notwil. (Gfr. 20, 31.) Die Familie von Gatwil in Luzern lieferte Rathsherren, ja selbst einen Schultheiß in der Person Rudolfs von Gatwil im Jahre 1386 und 1388. (K. Pfiffer, Gemälde 2, 26.) (vide Anm. 90. 132.)

[29]) „Ze buchen vnder Willisow der burg" saß 1383 Peter Mebrot, Weibel des freien Amtes, zu Gericht anstatt Hemmanns von Hus zu Isenheim. (Segesser, S. G. 1, 629. Anm. 2.) Als vermögliche Steuerpflichtige im Jahre 1456 kommen vor „vli zer buchen" im Amt Ruswil, und „peter zer buchen" in Großwangen (Gfr. 19, 315.)

[30]) Welcher Kirchherr dieser Hans war, ist nicht gewiß. Hans Haß war Kirchherr bald nach 1455 (Gfr. 4, 247); Hans Herport (vide Anm. 79, 110.) ward es 1473 (Gfr. 7, 107). Da aber unserm Hans ein „von" folgt, kann es von diesen zweien, da sie kein „von" haben, keiner sein.

[31]) Dürfte vielleicht diese Eintragung in die Zeit zurückreichen, wo Willisau noch ein Dorf, (vide 22. Hornung) und keine Stadt war? Im Jahre 1291 war noch keine Spur von einer Stadt Willisau. Erst das Jahr 1330 gibt die älteste Spur. (Segesser, a. a. O. 1, 634. 648. 649. —

[32]) Im Jahre 1406 versetzte die Herrschaft den Zehenden zu Benwil an 3 Mltr in der Kalchtaren. (Kurtzer historischer Eingang S. 17.)

[33]) Ein Heinrich von Balm verkaufte 1254 Eigenthum an St. Urban. (Gfr. 9, 705.) Denselben that Innocenz in den Bann. (Gfr. 9, 205. Anm.)

[34]) Ob dieser Kirchherr Heinrich oder Haimo von Hasenburg (vide Anm. 20) oder Heinrich von Entzingen, der es 1384 war (Gfr. 7, 81. Urkundio 1, 62) sei, ist ungewiß.

[35]) Bunegg soll eine Burg oder Burgstall gewesen sein, wie Seblen, Anishorn bei der Geißmatt, Walischwil bei St. Nicolaus auf dem Berge, wo

noch Ueberbleibsel seien, Hasenburg und Williberg. (Kurtzer histor. Eingang S. 11. 130.)

[36]) Ein Ritter Rudolf von Rüedikswil, genannt Schneggenburg, lebte 1253—1277 und wieder 1314 (Gfr. 5, 178.) Ein Ulrich von R., genannt Schneggenburg lebte von 1275—1299 (Gfr. 7, 170; 26, 79.)

[37]) vide oben Anm. 35.

[38]) vide oben Anm. 9.

[38]b) Peter haurisperg lebte und versteuerte 1456 8 Gl.

39) Sein Eigenthum am „thiergraben" vergabte im Jahre 1350 Niklaus Seltengast an die Aller Heiligen Pfründe in Sursee, die er inne hatte. (vide oben Anm. 15; Gfr. 6, 80.)

[40]) Die Meierin am Honegg und ihr Kind versteuerte im Jahre 1456 die damals hohe Summe von 2000 Gl. (Gfr. 19, 312.)

[41]) In der ersten größeren Hälfte des 14. Jahrhunderts waren nur drei Priester da, als der Leutpriester, der Frühmesser und der Helfer (zu St. Gangolfsaltar) z. B. 21. Hornung, 28. Brachm., 4. Christm., 17. Weinm. Im achten Dezennium desselben Jahrhunderts kömmt als 4. Pfründe schon der Kaplan zu St. Nicolaus in der Stadt hinzu, (3. März). Im Jahre 1482 (16. August) ist die Rede vom Kirchherren und 6 Kaplanen. Im Jahre 1510 waren 8 Priester da, als: 1. der Leutpriester, 2. der Kaplan St. Nicolaus in der Stadt, 3. der Kaplan von St. Gangolf, 4. der Kaplan des heiligen Kreuzes, 5. der Frühmesser, 6. der Kaplan des Beinhuses, 7. der Kaplan zu St. Nicolaus auf dem Berge, 8. der Helfer (1. April, 30. Heumonat, 17. August.) Von 1593 bis 1755 (fol. 89 **b**; 92, a; 31, a; 13. a. b; 33, a; 71, a, u. s. w.) erscheinen wieder 6 Priester, als: 1. der Pfarrer, 2. der Helfer, 3. der Frühmesser, 4. der Kaplan von St. Nicolaus, 5. vom hl. Kreuz und 6. vom Wolfgang oder hl. Blut. Im Jahre 1761 waren 7 Geistliche, als der Pfarrer, 5 Kaplane und ein Schulherr (und Organist, welcher ein Geistlicher sein kann oder nicht). (Kurtzer histor. Eingang S. 154.) Die Collatur der Helferei von St. Gangulf besaß der Leutpriester, der Kaplanei St. Nicolai in der Stadt der Luzerner Spital, der Kaplanei St. Nicolai auf dem Berg, des hl. Kreuzes (Frühmesserei) und des hl. Blutes die Stadt Willisau (a. a. O. S. 40 ad annum 1754.) Filialkirchen waren im Jahre 1754: die Kapelle des hl. Blutes, das elende Kreuz, St. Nicolaus auf dem Berg, St. Cyrillenkapelle, von der es um 1605 (27. März) heißt, daß sie auf dem nidren Feld liege, und an die Straße gegen die Hereren und fotachen anstoße.

[42]) Als bemerkbar erwähnen wir einer Stiftung vom Jahre 1595, den 13. Christm. durch den Großweibel Meier; sie lautet: „zweien wächteren jedem 15 ß. das si von S. Michels tag bis vff osteren den guotenn Tag den burgeren vnd heren singent."

[43]) Was die Bruderschaften anbetrifft, bestanden um 1500 (fol. 59, a) die Bruderschaften U. L. Frauen Rosenkranz oder die Psalter-Bruderschaft, die des hl. Jacobs, des hl. Sebastian, der hl. Anna, der hhl. Krispin und Krispinian, des hl. Loyen (Eulogius). Da noch die Brucerschaft der hl. Katharina (fol. 89, b.) beitrat, so bestunden im Jahre 1598 folgende sieben Bruderschaften:

1. die „gemein" Bruderschaft U. L. Frau; 2. St. Anna; 3. St. Crispin; 4. St. Jacob; 5. St. Sebastian; 6. St. Loy; 7. St. Mang. Zu diesen 7 wurden, im Jahre 1609 (fol. 31, a.) noch St. Catharina und St. Barbara hinzugezählt. Der „kurtze historische Eingang" (S. 169.) zählt im Jahre 1754 folgende Bruderschaften auf: 1. St. Krispin (Schuster) erneuerte Statuten 1624; 2. St. Magnus (Schneider, Tuchscherer und Tuchleute), schon 1574 erneuert; 3. St. Eulagius (Hufschmiede) erneuert 1607. 4. St. Lucas (Schlosser, Büchsenmacher, Glaser und Mahler), erneuert 1635. Ihren Gottesdienst halten sie beim elenden Kreuz. 5. St. Severin (Weber), schon vor 1634. (6.) die Becke, schon 1697 mit Luzern affilirt; 6. Hl. Kreuz-Erhöhung (Steinmetze, Maurer, Deck und Zimmerleute), schon vor 1706. Die Barbier, Kupferschmiede, Schreiner, Drexler u. Rothgerber gehören der Bruderschaft in Luzern an. 7. die Schützenbruderschaft des hl. Sebastians.

[44]) Irflikon ist ein Weiler in der Pfarrei Notwil (einst Sursee). Chorherr Johann von Irflikon war den 17. Mai 1335 Dekan und Pfarrer von Sursee. (Gfr. 17, 16; 24, 309.)

[45]) vide Anm. 20. Der Edle Marquart von G. war der letzte männliche Sprosse der ältern Linie des Hauses. Außer bei Trouillat (monuments) kömmt er vor im Gfr. 3, 87; 18, 43; 17, 8. Kopp (Geschichte 3, 2, 291) kennt ihn im Jahre 1305 auch als Kirchherr in Willisau.

[46]) Auch Budmigen soll ein Burgstall bei Luthern gewesen sein. (K. hist. Eng.)

[47]) Konrad, genannt Engellant, erkaufte den 9. Christm. 1309 vom Edelknecht Hugo von Hasenburg einen Theil des Hofes Zeisigen in der Pfarrei Willisau, deren (Leut-) priester, Presbyter, er war. (Trouillat, a. a. O. 3, 155.)

[47]b) Hans von Willisegg versteuerte 1456 130 Gl.

[48]) Ein Heinrich von Bernstoß starb im Jahre 1408 (Gfr. 17, 12.) vide mehrere Heinriche von B. und deren verwandschaftliche Verhältnisse in den Jahrzeitbüchern von Ruswil (Gfr. 17, 11. 20. 21 ff.), von Geiß, (a. a. O. 22, 212. 214. 215. 216. 220.), und von Engelberg. (a. a. O. 26, 273.) vide auch 22. März und 30. August.

[49]) Ritter Peter von Arwangen kömmt vor im Jahre 1299 (Gfr. 7, 170; 11, 20.) Er ist im Jahre 1306 Ammann (minister) der Herzoge von Oestreich in Langnau. (a. a. O. 12, 162.) Petrus, Graf von Arberg, wurde 1365 Landeshauptmann im Wallis (Eidg. Regiments-Ehrenspiegel 1, 63.) Ein Peter von Arberg, Ritter, der seine Güter in Schwaben verkauft hatte und sich in Oesterreich niederließ, kam 1386 ob Sempach um's Leben. (a. a. O. 1, 97.)

[50]) Elsenegg war im Jahre 1245 auch ein Allodium (Eigenthum, nicht Erblehen) der Hasenburger (Gfr. 1, 30.)

[51]) vide oben Anm. 47. Der Jahrzeitrodel der Frühmesserei vom Jahre 1407 setzt bei: „vnd Hug ab Hasenburg". (vide unten Anm. 73.)

[52]) [53]) Marquart von Reitnau, dessen Frau Anna hieß, kömmt vor im Gfr. 18, 166. Ein mit Willisau in Beziehung stehender Marquart, dessen Frau Margarith hieß, kömmt 1317 vor (a. a. O. 1, 312.) Ein Marquart von R., Schultheiß, hat eine Frau mit Namen Ita (24. April.)

[52]b) Vesperleder versteuerte im Jahre 1456 110 Gl.

[53]b) Rüedi am Mettenberg versteuerte im Jahre 1456 an den Rath in Luzern ein Vermögen von 420 Gl.

[53]c) Peter an Schülen versteuerte 1456 80 Gl.

[54]) Ursula erhielt die Burg Neuhasenburg im Jahre 1330 von ihrem Vater Marquard. Sie starb unmittelbar vor dem 10. Mai 1377 (Segesser, R. G. 1, 636. 637 Anm. 1.), nachdem sie schon 1364 die Grafschaft Willisau ihrem Sohne Johann übergeben hatte. (Segesser, a. a. O. 1, 621. Anm. 2.)

[55]) Die Ritter von Kramburg werden in den Jahren 1244—1288 erwähnt. (Gfr. 2, 64; 4, 275; 5, 167.) Die gleichnamige Burg liegt am Belpberge in der Pfarrei Kirchdorf, K. Bern. (Leu, Lexikon S. 194.)

[55]b) Uli im Hof war 1456 schon todt, da seine Frau Margarith (8. März) 56 Gl. versteuerte.

[56]) Der Hof Rollenthal hatte (1486) jährlich dem Spital in Luzern 14 Pfd. Häller und den Ehrschatz zu entrichten. Im Jahre 1463 (Gfr. 7, 104) kaufte derselbe Spital die Stapfersschupposse, 6 Jucharten Ackerland daselbst.

[57]) Die Frau von Jost Iberg sel. versteuerte im Jahre 1456 ein Kapital von 1000 Gl. (Gfr 19, 312.) Peter Iberg aber versteuerte damals 1200 Gl. (a. a. O. 19, 313.) Er lebte 1477 noch. vide unten Anm. 113 und 121. Nächst der Familie Herport waren die Iberge am zahlreichsten und reichsten.

[58]) d. h. Kirchthurm. (Gfr. 18, 15; 19, 135.)

[59]) Hensli Honegger von Willisau verkaufte 1431 an Schultheiß Heinzmann Herport für St. Gangolfs Altar eine Matten am Lütenberg für 120 rh. Gl. (Gfr. 7, 95.)

[60]) vide Anm 7.

[61]) Dreimal suchte Brandunglück das Städtchen Willisau schwer heim.

Auf dem Rückzuge nach ihrer Niederlage bei Buttisholz im Jahre 1375 legten die Gubler dasselbe in Asche. (Justinger, Berner Kronik bei Trouillat, les monuments 4, 348; Stumpf, Kronik 501 a; besonders aber Kurtzer historischer Eingang zu Erweisung des Alterthumbß der Statt vnd grafffchafft Willisauw anno 1754. Muscpt. S. 131.)

Nach der Relation des Stadtschreibers Leodegar Schinbein in Willisau vom Jahre 1534 zerstörte das Feuer Mittwoch vor Bartholomä 1471 die Stadt gänzlich, so daß nur sechs Häuser bei der Mühle, des Kirchherren Haus auf dem Berg und das Gotteshaus verschont blieben. Der Brand, den unser Text meint, begann Vormittags zwischen 3 und 4 Uhr im Hause vor am Thurme an der Ringmauer in der Mitte der Stadt. (Kurtzer historischer, wie oben S. 132.)

Das dritte mal, nämlich den 17. Wintermonat 1704 Abends zwischen 6 und 7 Uhr, verschlang das Feuer rasch 117 Firsten. Dasselbe begann in der Bäckerei bei der Krone in der Nähe der Kirche, fraß abwärts in östlicher Richtung die zweizeiligen Gassen bis zum untern Thor, von da hinauf die Häuserreihe bis zum Rathhause, so daß nur die Häuser ob dem Rathhause bis zum obern Thor und von da die Mühlegasse hinauf mit Einschluß der Pfarrkirche und der Landvogtei dem Feuertode entgingen. (a. a. O. S. 133.)

[62]) Noch im Jahre 1492 bezog der Luzerner Spital ab dem Hof Guntersweil 5 Mltr. æque Willis. Mäß. (Gfr. 7, 111.)

[63]) Er gehörte dem bekannten Rittergeschlechte derer von Altbüron an, deren Burg im Rachekriege 1308 zerstört wurde.

[64]) Auch in Buwil besaßen im Jahre 1245 die Hasenburger ein Eigengut (allodium). (Gfr. 1, 30.)

[65]) vide oben Anm. 49.

[66]) vide die zahlreichen „Turensee" im Jahrzeitbuche von Ruswil (Gfr. 17, 2 ff.)

[67]) Hans Krafft von Zofingen war 1560 Schultheiß in Willisau (Segesser, R. G. 1, 674 Anm. 1). Von 1561 bis 1565 war er daselbst Stadtschreiber. Von 1566 bis zu seinem Tode an der Pest im Jahre 1575 war er Stadtschreiber in Luzern (R. Cysats Vorgänger). Er war auch 2. Hauptmann und Oberst in Frankreich, und zeichnete sich bei Dreux aus. (Gfr. 2, 137; 18, 188, Anm.; Segesser, a. a. O. 4, 209, Anm. 1; kurzer histor. Eingang). Th. von Liebenau zeichnete in dem so eben erschienenen Anzeiger für schweiz. Geschichte (1873, Nro. 3. S. 326 ff.) denselben als Staatsmann, Kriegsmann und Dichter.

[68]) Rudolf von Lutermann und sein Bruder Wilhelm kommen urkundlich in den Jahren 1353, 1357, 1367, 1368 vor. (Segesser, a. a. O. 1, 654. 655; Gfr. 19, 209.) Beider Erben war Petermann van Luternau dessen Frau Anna, Schwester von Ulrich Rust, hieß. Petermann von L. kömmt urkundlich von 1385 bis 1416 vor. (Segesser, a. a. O. 1, 641. 654. 656.) Obiger Anna von Lutermann und ihrem Bruder Ulrich Rust versetzte Gräfin Maha im Jahre 1400 gegen 200 Gl. Hauptgut mehrere Güter in Willisau. — Ein Hans Rudolf von Luternau, dessen Frau Barbara von Mülinen war, lebte im Jahre 1481. (Gfr. 13, 199)

[69]) vide Anm. 7.

[70]) Dieser ist jener luzernerische Rathsherr, der sich bei der Belagerung von Iferton im Burgunderkriege als Held erwies. (K. Pfiffer, Gemälde 2, 42.) vide auch 25. August.

[71]) Er war etwa um 1420 Kirchherr.

[72]) vide oben Anm. 48.

[72b]) Hensli fögili versteurte 1456 220 Gl.

[73]) Hugo von Hasenburg, Edelknecht (armiger), der in Trouillats Stammtafel (Monuments 4, 896) nicht erscheint, urkundet den 17. Brachm. 1308 und den 5. Christm. 1309 im Castrum zu Willisau unter dem Siegel des Jungherren (domicelles) Walter von Hasenburg, daß er von der Abtei Erlach (Cerlier) die Güter in der Pfarrei (parochia) Willisau als Lehen zurückerhalten, welche er als bisheriger Eigenthümer demselben vergabet, nämlich sein Eigengut in der Schwanden, die Kunzmann von Budmigen baut, in und um Buwil, das der Maier Ulrich baut, sowie das in der Villa Zeisigen, die Heinrich von Zeisigen bauet, welches letztere er aber dem (Leut-) priester Konrad, genannt Engellant, in Willisau verkaufte. (Urkunde bei Trouillat, a. a. O. 3, 154. 687; 4, 896) vide auch Anm. 18. 47 und 51.

[73b]) Hensli zuber versteuerte 1456 190 Gl., seine Mutter aber 50 Gl.

[74]) Das so oft vorkommende „git nun" bezieht sich auf die Zeit der Abfassung des Jahrzeitbuches, und bezeichnet sonach das Jahr 1477.

[75]) Uli Buchser war 1361 Bürger in Luzern. (Gfr. 4, 221; 7, 80; 17, 190). vide unten Anm. 87.

[75]b) Werni von Aesch von Hilferdingen versteuerte im Jahre 1456 ein Vermögen von 520 Gl.

[76]) An das Johanniterhaus Thunstetten vergabten im Jahre 1257 der Edle Rudolf von Balm, Freie und seine Frau Judenta der letztern Erbgut, das sie in Tenwil und in der Pfarrei Willisau hat, mit Feld, Wald und Eigenleuten beider Geschlechter (mehr als 30 Personen) als eigen. (Zeerleder, Urkunden 1, 503.) vide Anm. 33.

[77]) Das Geschlecht Herport, das wir schon vor 1420 (22. März; Segesser, a. a. O. 1, 641.) in Willisau antreffen, das an Gütern und Personenzahl reichste Geschlecht Willisaus, wie uns die vielen Vergabungen und Besitzungen im Jahrzeitbuche beweisen. Heinzmann Herport kaufte im Jahre 1422 von Hans von Büttikon zu Schötz Eigenthum. Von 1435—1437 erscheint derselbe als Landvogt von Willisau (Kurtzer historischer Eingang). Als Schultheiß und altSchultheiß finden wir ihn in den Jahren 1430, 1431, 1433, 1441, 1452. (Gfr. 7, 95, 100, 19, 283. Eidg. Abschiede 2, 101; Segesser, R. G. 2, 125. vide Anm. 104.) Im Jahre 1456 versteuerte er als der reichste Willisauer 3600 Gl. (Gfr. 19, 312.)

[78]) Konrad Herport von Willisau erhielt mit Frau Anna von Luternau, ihrem Bruder Ulrich Rust (viden oben Anm. 68) und Hug Schmid von Willisau im Jahre 1400 als Einsatzung von der Gräfin Maha eine Gült von 200 Gl. (Segesser, a. a. O. 1, 641.)

[79]) Wilhelm H. erscheint als Schultheiß 1463 und 1475 (Gfr. 7, 100. 107.) Seine Frau, die hier Verena heißt, nennt sich Helena beim 5. Christm. Im Jahre 1456 versteueree er 1900 Gl. als der 3. vermöglichste von den 184 freien und St. Peters Leuten und den 89 Knechten und Mägden, welche steuerpflichtig waren. (Gfr. 19, 312.) und „sein schwiger" 500 Gl. Derselbe Wilhelm urkundet noch im Jahre 1482. (Jahrzeitbuch fol. 100 b) — Ein späterer Wilhelm Herport wurde 1552 des großen und 1558 des täglichen Rathes in Luzern und starb den 27. Hornung 1575. (Muscpt.) — Um noch einiger im Jahrzeitbuche nicht erwähnter Herporte zu gedenken, so zog im Jahre 1490 und dann wieder im Jahre 1499 gegen Maximilian Hans Uli H. des großen Rathes in Luzern mit den Luzernern ins Feld (Gfr. 2, 135. 142.) Seine Frau hieß Anna Gisin, die Wagnerin. (a. a. O. 4, 5; 13, 2.) Im Jahre 1577 ward Niklaus H. und 1583 Hans Herport des großen Rathes in Luzern. (Muscpt.)

[80]) Klaus Cristan versteuerte 1456 an die 600 Gl. (Gfr. 19, 312.)

[81]) vide Anm. 22.

[82]) Seblen oder Seuchlen war auch eine Burgstall (Kurtzer historischer Eingang fol. 10. 130.)

[83]) vide Anm. 20. Vergl. nebst Trouillat Gfr. 1, 312; 5, 252; 7, 166; 17, 13. Segesser a. a. O. 1, 617; Kopp, Gschte 4, 256. Anm. 4.)

[84]) vide Anm. 48.

[85]) nach 1407, da noch nicht im Frühmesserrodel eingetragen.

[86]) Es war also auch eine „Hochstraße" (Hostris bei Schötz auch aus Hochstraße verdorben), eine Heiden- oder Römerstraße, bei Willisau. vide bei

dem 11. August und 15. Christm. ebenfalls. Ebenso versteuerte ein Uli am Hochsträß (Hostris) im Jahre 1456 Gl. 1500. (Gfr. 19, 313.)

[87]) So hieß auch 1330 der Schultheiß von Sursee (Gfr. 8, 262.) vide oben Anm. 75.

[88]) Peter der Wirth von Gepnau urkundet 1327 (Gfr, 6, 251.)

[89]) Frau Maha von Neuenburg-Valengin und ihr Sohn Graf Wilhelm von Arburg versetzten dem Freien Knecht Kunz Müller von Möskirch im Jahre 1398 den Zehenden zu Ostergau für 100 Gl. in Gold. (Gfr. 7, 82.) Im Jahre 1452 kam die Vogtei über Ostergau, ein Mannlehen derer von Strasberg, lehenweise an den Spital in Luzern. (Gfr. 7, 98.) Der Hof zu Ostergau hatte laut dem ältesten Pfrundbriefe, im Jahre 1467 erneuert, dem Spital jährlich 13 Mltr. æque und 3 Schl. zu entrichten. (Gfr. 7, 110.)

[90]) Ist wohl Anna von Luternau, geborne Rust von Wolhusen, gemeint. Siehe oben Anm. 68.

[91]) Siehe Anm. 52 und 53.

[91]b) Peter am Lütenberg versteuerte im Jahre 1456 223 Gl.

[92]) Im Jahre 1431 verkaufte Heinzmann Stumper dem Schultheiß Heinzmann Herbort für St. Gangolfs Altar den Klunisperg für 30 rhein. Gulden. (Gfr. 7, 96.)

[93]) Die Grafen Konrad und Eberhard von Nellenburg kommen mit Bezug auf Willisau schon im Jahre 1402 vor. (Segesser, a. a. O. 1, 638. 639.) Im Jahre 1417 verpfändete ihnen als Landgrafen im Heggau und in Madach wegen ihrer langen und treuen Dienste, besonders während des Concils in Konstanz, die Stadt Aach. (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 22, 282.)

[93]b) Rüdiger zer Tannen versteuerte 1456 37 Gl.

[94]) Wohl Brandis. Mangold von Brandis hatte eine Frau Adelheit von Nellenburg. (Anm. 93 oben; Gfr. 11, 96.)

[95]) Siehe oben Anm. 68 und 90.

[95]a) Das „Faßbindengütli" in Ostergau wurde 1453 für 90 rhein Gl. gekauft. Es ist auch der Obrigkeit, der Stift Zofingen und der Kirche in Gr. Wangen pflichtig. (Gfr. 7, 100.)

[96]) Haimo von Reitnau kömmt 1368. 1369 vor. (Gfr. 18, 174.)

[96]b) Uli Bader versteuerte 1456 ein Kapital von 600 Gl.

[97]) [98]) [99]) Christan Wirz in der Kalchtaren erscheint schon im Jahre 1445 und wohl gleichzeitig oder bald darauf machten auch seine Töchter Anna und Hemma Vergabungen. Christan versteuerte 1456 800 Gl. 1525 wurde Fridli Wirz, genannt der Kalchtharer, Wartner auf Münster. (Muspt. Codex von J. Schneller S. 429.)

[100]) Der Weihbischof Daniel von Konstanz, Bischof von Belluno, Generalvicar, kömmt bei uns von 1479 bis 1497 bei dieser Einweihung vor. (Gfr. 3, 211. 212; 14, 215; Registerband S. 346; 2. Spalte.)

[101]) Ulrich Gremser von Willisau und Werner von Sempach erhielten im Jahre 1385 von der Herrschaft als Pfand den Zehent um Willisau. (Segesser, R. G. 1, 641) für 200 Gl. vide 30. März.

[101]a) Auch eine Frau Jtun vergabte nach Engelberg 10 Schl. (Gfr. 26, 269.)

[101]b) Peter Ritzi versteuerte im Jahre 1456 die ansehnliche Summe von 800 Gl.

[102]) Ein pla (=phart) ist hier 1¼ Schl. vide 20. Herbstm.

[102]a) Dieser wird Hans Segesser von Brunegg zu Mellingen sein, der im Jahre 1402 in einer Willisauer Angelegenheit erscheint. (Segesser a. a. O. 1, 639.)

[103]) Hans Stumper versteuerte als einer der Vermöglichsten im Jahre 1456 ein Vermögen von 1240 Gl. (Gfr. 19, 314.) vide 22. August.

[103]b) Die Schwanderi versteuerte 1456 520 Gl.

[104]) vide oben Anm. 77.

[104]b) Seine Wittwe versteuerte im Jahre 1456 16 Gl.

[105]) vide Anm. 12 und 13.

[106]) vide oben Anm. 101. Diese Stiftung fällt sonach um das Ende des 14. Jahrhunderts.

[107]) vide Busingers Kapellbrücke (2, 74) bezüglich der Entstehung dieser Kapelle. Im Jahre 1493 wurden die Rechte des Leutpriesters am Opfer der hl Blut=Kapelle (bisher die Kapelle am Graben genannt) verbrieft. (Gfr. 7, 112.) Den 9. März 1498 bittet der Rath in Luzern bei Rom für einen Ablaß in die hl. Blutkapelle. (Urkunde im Staatsarchiv.) Im Jahre 1673 ist diese Kirche „neu erbaut und viel erweitert" worden aus dem Kircheneinkommen und durch die Hilfe gutherziger Leute. Obgleich die Pfründe damals schon „eingerichtet" gewesen, ist sie auf Anhalten des Schultheiß und Rath zu Willisau mit Urkunde vom 15. Mai 1675 vom Bischof wie eine neuerrichtete bestätigt worden. (Urkunde in Willisau; kurtzer histor. Eingang.)

[108]) Er erscheint als Ritter und Kirchmeier im Jahre 1486 (Titelblatt, b), scheint aber im Jahre 1489 nicht mehr da gewesen zu sein, da er unter den Räthen Willisaus vom Jahre 1489 nicht mehr erscheint. (Gfr. 26, 339.) vide 17. October und Anmerkung 127.

[109]) vide oben Anm. 14.

[110]) Hans Herport, Bruder des Schultheißen Wilhelm (vide oben Anm. 79), 1460 Chorherr in Münster (Gfr. 15, 72) wurde im Jahre 1473 Kirchherr in Willisau. (Gfr. 7, 107.) Als Decan des Capitels und als Pfarrer wurde er als Nachfolger Josts von Silinon im Jahre 1481 Propst von Münster (wohl unter dem Einflusse eines Kaufes in Willisau von Seite der Stift, Segesser a. a. O. 1, 658). Als Propst urkundete er 1493 und 1495 (Gfr. 3, 206; 12, 219). Er starb im Jahre 1502 in Münster (Dörflinger).

[111]) Erni Ursibach versteuerte 1456 110 Gl. Seine Frau Els war also eine geborne Iberg von Aarau.

[111]b) Welti am Karrenberg versteuerte im Jahre 1456 ein Vermögen von 400 Gl. (Wassertthurm).

[112]) vide oben Anm. 103.

[113]) Mit diesem Hans scheinen die Iberg von Aarau gekommen zu sein. Hier wohnten viele dieses Geschlechtes. (vide Jahrzeitbuch von Aarau, Argovia Jahrgang Band 6.) vide Anm. 56.

[114]) Gemeint ist die Schlacht bei St. Jacob an der Birs zu Basel im Jahre 1444. Die daselbst von Ruswil Umgekommenen vide im Gfr. 17, 23.

[115]) vide über diesen Helden oben Anm. 70.

[116]) Also gestiftet zwischen 1473—1481, da Johann Herport in dieser Zeit Kirchherr ist. vide oben Anm. 110.

[117]) war 1486 Schultheiß (Titelblatt b). vide Anm. 123.

[118]) vide Anm. 4, 122. 125.

[119]) Während im Jahre 1467 der Heu= und Emdzehent dem Leutpriester gehörte, bezog den andern Zehent den Spital in Luzern (Gfr. 7, 105.)

[120]) vide Anm. 48.

[121]) vide Anm. 57.

[122]) vide Anm. 4, 118.

[123]) vide Titelblatt b) Anm. 117.

[123] b) Hänsli am Untersfarpf versteuerte 14:6 400 Gl.

[124]) vide Anm. 101.

[125]) vide Anm. 4. 118. 122.

[126]) Da die Pfarrkirche „im völligen Ruin zu allgemeinem Schaden" war, bewilligte der Rath von Luzern 1689 einen Neubau denselben. (Kurtzer histor. Eingang).

[127]) Heinrich von Entzingen (Urkundio 1, 62 hat Neuzingen und Gfr. 7, 81 Rentzingen) ist im Jahre 1384 Kirchherr. (Gfr. 7, 81.) vide 12. August.

[128]) Da bei Abfassung des Jahrzeitbuches 1477 Johann Herbort Dekan war (Gfr. 15, 172); so wird dieser gemeint sein. Bald nach 1455 war Leutpriester Johann Haß Dekan (Gfr. 4, 247).

[128] b) Uli Farnau lebte 1456 noch und versteuerte 530 Gl.

[129]) Hermann Müller von Mößkirch lebte vor 1398, denn er war der Vater des freien Knechten Kunz Müller von Mößkirch, genannt Hug Schmid, im Jahre 1413 Burger von Willisau geheißen (Gfr. 16, 39), dem schon im Jahre 1398 Frau Maha von Neuenburg den Zehenden von Ostergau versetzte. (a. a. O. 7, 82. 83.)

[130]) Also gestiftet zwischen 1481—1502, in welcher Zeit Johann Herport Propst war. vide oben Anm. 110.

[131]) Er versteuerte 1456 102 Gl. (Wasserthurm). vide 28. November.

[132]) vide oben Anm. 28. 90.

[133]) Steht dieser Werner Eicher wohl in einiger Beziehung zu Werner Eicher, der in den Jahren 1360 und 1370 Kirchherr in Rudwil ist? (Gfr. 26, 90).

[134]) Die von Aarau versteuerte 1456 125 Gl. (Wasserthurm).

[135]) vide Anm. 79.

[135] b) vergl. K. Pfiffer, Geschichte 1, 541. Anm. 153.

[136]) Derselbe war 1486 (Titelblatt b) Aufnehmer, bald darnach aber Schultheiß, da er schon vor 1497 alt Schultheiß heißt (fol. 97 b. 1. Spalte.)

IV.

Die Pfahlbauten-Ausgrabungen am Baldeggersee.

Von K. C. Amrein-Bühler, Prof. in St. Gallen.

Der Umstand, daß an den meisten Schweizerseen und besonders an den unter ähnlichen klimatischen und geographischen Verhältnissen liegenden Zuger- und Sempacherseen Spuren von Pfahlbauten aufgefunden worden, bestimmten 1869 u. 70 Herrn Seminardirektor J. Stutz in Hitzkirch, und den Berichterstatter, damals Lehrer in dort, zu wiederholten, aber allerdings fruchtlosen Nachsuchungen rings um den Baldeggersee. Weder an den seichten Stellen des Sees, noch an dem mit Schilf bewachsenen Ufer entdeckten wir zuverläßige Anzeichen. Und doch war es geradezu unwahrscheinlich, daß in diesem Thale, das in Bezug auf Naturschönheiten und climatische Vorzüge den Nachbarthälern wenigstens nicht nachsteht, keine Ansiedelung bestanden habe; und waren doch selbst im Wauwylersee Aufdeckungen von höchstem Interesse gemacht worden.

Im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1771 erfolgte im Interesse des umliegenden Landes die Tieferlegung des See-Niveau's um circa $2^1/_2$ bis 3′. Als nun der Berichterstatter beim Wiederbeginn des Schuljahres in der Einleitung zum Unterricht in der Schweizergeschichte in Kürze die Bedeutung und Resultate der Pfahlbautenentdeckungen den Schülern mittheilte und bemerkte, daß Herr Oberst Schwab in seinem Berichte über Pfahlbauten auch solcher am Baldeggersee Erwähnung thue, als er die Zöglinge schließlich auf die zu solchen Bauten geeigneten Stellen — seichte Ufer, vor dem Nordwind geschützte Lage, nahe bei Quellwasser, schöne Alpenansicht 2c. — aufmerksam machte: da ließen es sich die jungen Leute nicht nehmen, mit passenden Feldgeräthen des Seees Runde eilenden

Schrittes zu umwandern und an mehrern Stellen Zeichen ihres Eifers und ihrer jugendlichen Kraft zu hinterlassen. In der nächsten Unterrichtsstunde äußerten sich denn auch einige Zöglinge dahin, daß sie glauben, am nordöstlichen Ufer des Sees, nahe beim Abfluß der „Aa", an einer durch Tieferlegung des Wasserspiegels zu Tage getretenen Uferstelle „Pfähle" gefunden zu haben. Bei der nunmehr im Beisein der Zöglinge vorgenommenen Nachsuchung erwiesen sich zwar diese Pfähle als Faschinen, die früher beim Fischfang dienlich gewesen; ebenso ähnliche Spuren an andern Stellen des Ufers. Allein kaum einige Schritte weiter der Aa zu deckten wir in der That in wenig Minuten mehrere zum Theil angebrannte Pfähle auf und bei genauem Nachsuchen kamen innert einer Stunde die sichersten Anzeichen einer Pfahlbauniederlassung zum Vorschein, so z. B. Kohlen, Nußschalen, Feuersteinsplitter, Knochen und ein Eberzahn, sowie dem Ufer auf 2—300 Schritte entlang, 10—15 Schritte breit vereinzelte Pfähle.

Nachdem von dieser Aufdeckung, um die sich unter vielen Zöglingen namentlich Schumacher verdient gemacht, öffentlich Erwähnung gethan worden, fanden sich in der freien Zeit sowohl der Herr Seminardirektor als die einen oder andern Zöglinge recht oft auf der Fundstätte ein und arbeiteten mit mir rüstig und unverdrossen an den eigenhändig vorgenommenen Nachsuchungen. Verhinderte zwar der eintretende Winter, nicht sowohl der Kälte als der kurzen Tageszeit wegen, sowie auch das schnell und stark in die „Probelöcher" eindringende Seewasser, größere Grabungen, so fanden sich doch schon interessante Fünde vor, so namentlich das einem heutigen „Falzbein" sehr ähnliche Knochenmesser, vide Tafel II Fig 16.

Kaum war die Strenge des Winters vorbei und kürzten sich die Nächte, so wurden, mit Hilfe von Zöglingen die Abdeckungen auf früher erwähnte Weise fortgesetzt und nebst Erlangung hübscher Funde in Erfahrung gebracht, daß die Bauten bedeutend tiefer in's Land hineingereicht haben müssen, als anfänglich geglaubt wurde. —

Nachdem ich mit dem Besitzer des Sees und Seeufers, Herrn Heggli auf Heidegg, in Betreff der Entschädigung ein Abkommen getroffen und zugleich vernommen hatte, daß der leitende Ausschuß des hist. Vereins der V Orte Willens sei, die Ausgrabungen finanziell zu unterstützen, wandte ich mich zu diesem Zwecke an den Vereinspräsidenten, Herrn Archivar Schneller, und in kurzer Zeit übersandte

dieser wirklich im Auftrage des Comites Fr. 100 und einige Zeit später, als er sich persönlich von den bemerkenswerthen Funden überzeugt und die bedeutendsten laut Uebereinkommen zu Handen des Vereins ausgewählt hatte, für weitere Nachgrabungen noch Frs. 50. — Reichte auch die Summe, nachdem für Landentschädigung Frs. 25, dem Arbeiter, 2 Frs. 70 Cts. — 3 Frs. 20 als Taglohn und schließlich für Werkzeug und Wasserpumpen Bedeutendes bezahlt werden mußte, zu nicht gar vielen Arbeitstagen hin, und konnten der Terrainschwierigkeiten wegen, trotz steter Beihilfe seitens der Seminaristen und mir selbst, verhältnißmäßig nur kleine Abdeckungen gemacht werden: so wollte es der Zufall doch, daß gerade in dieser Periode viele und hübsche Funde gemacht wurden. — Als nach Ablieferung derjenigen Fundstücke, die seit der von Herrn Schneller getroffenen Auswahl zum Vorschein gekommen, die Beiträge „bis auf weiteres" eingestellt wurden, benutzte ich den Rest der Ferienzeit, um, ermuntert durch das freundliche Entgegenkommen des Herrn alt Landammann Schindler in Zürich, die Ausgrabungen privatim fortzusetzen. Alsdann schließlich der Zufall meinem Bruder die Aufdeckung der „Gletschertöpfe" in die Hände spielte und die Idee, dieselben als ein Curiosum zu erhalten, in ihm reif wurde: verdoppelte ich die Ausgrabungen den Spätherbst und Winter hindurch, um die privatim gemachten Fünde im „Gletschergarten" dem einheimischen und fremden Publikum zugänglich zu machen.

Bevor ich zur Beschreibung der Bauten und Grabungen selbst schreite, darf ich nicht unerwähnt lassen, daß es mir vergönnt war, für die höchst beschwerliche Arbeit nacheinander zwei Arbeiter, Frischkopf von Ermensee und Bütler, zubenannt „Hägeli" aus Hitzkirch zu finden, die zwar fast ebenso kleinen Wuchses sind, wie die Pfahlbauer selbst gewesen sein sollen; aber dennoch mit ebenso viel Ausdauer, als Verständniß und Redlichkeit, weder durch das eindringende Wasser noch durch Kälte und Wärme der Witterung zurückgeschreckt, mit größter Ausdauer arbeiteten. Besonders der Letztere verlor inmitten des Schlammes und inmitten der unangenehmsten Arbeiten seinen guten Humor nie und pflegte seine Lebensklugheit nicht selten in witzigen Knittelversen kundzugeben. —

Lage und Ausdehnung der Bauten.

Der Wanderer, welchen der Pfad vom lieblich hinter prächtigen Obstbäumen versteckten und von schwellenden Saatfeldern, tiefgrünen

Weingeländen und mit farbenreichem Rasenteppich umkränzten, stattlichen Dorfe Hitzkirch hinabführt gegen die historisch denkwürdige Burg Richensee: der Wanderer, hinschreitend auf der uraltehrwürdigen Moräne des Reußthalgletschers und erfaßt von jener wonnigen Stimmung, die unwillkürlich in jedem unverdorbnen Naturherzen erwacht, wenn es ein Stück Paradies durchpilgert: dieser glückliche Wanderer hält plötzlich in seinem Marsche inne und ein Ton größten und seltensten Erstaunens entschlüpft unwillkürlich seinem freudig erregten Herzen. Denn gerade vor ihm breitet sich tiefblau und spiegelglatt der von wunderschönen, den höchsten Wohlstand verrathenden Gelände umlagerte Baldeggersee aus. Täuschend zeichnen sich auf des Seees Glätte die beiden Höhenzüge mit all den Feldern und Fluren, Wiesen und Wäldern, Häusern und Hecken, als wäre in des Wassers tiefuntersten Grunde noch ein anderes Tempe gebettet. Und hinter dem gegenüberliegenden Ufer steigen anmuthig Hügel und Voralpen mälig empor, geschmückt mit manch „heimeligem" Kirchthurm und freundlichen Weiler oder Hofe. Und hinter ihnen in großem Halbbogen, links der liebliche Rigi, rechts der majestätische Pilatus als Eingangspforten, thürmt sich der Berge Chor auf bis zum Firmament. Bis zu dem Himmel empor strecken diese ewig jungen Alten, ihre Häupter, traulich ihre weißen Mützen in die dem Süden zueilenden Wolken hüllend.

Wer ist der Wanderer, der nicht versucht sein möchte, bei den sich nun trennenden Wegen, den links zu wählen und, einige hundert Schritte über's Moos hinschlendernd, die in den See sich hinauserstreckende „Landzunge" zu durchmessen, um hart am Ufer unter der einsamen Erle sich niederzulassen und ein Stündchen Natur zu genießen?

Diese wunderschöne Gegend, dieser freundliche See, diese liebliche Umgebung, diese herrliche Fernsicht auf die grünen Alpen und weißen Firnen: sie mögen es sein, die vor langer, langer Zeit die ersten menschlichen Wesen bestimmten, nach beschwerlicher Arbeit auf den vor Anfällen geschützten Wasserwohnungen sich bleibend niederzulassen; führte ihnen doch auch links das benachbarte Bächlein, krystallhell über Kieselsteine gleitend, Quellwasser in Genüge zu und schützte der nahe Moränenwall sie vor zu heftigem Nordwind.

Damals reichte aller Wahrscheinlichkeit nach der See bis an

den kleinen Moränenwall hinein, auf dem die Burg Riechensee[1]) steht; unter einer circa 3—5′ tiefen Schicht von Torferde findet sich überall Seekreide vor und nach der Schichtenbeschaffenheit bei den Pfahlbauten zu schließen, reichen die Anfänge der Torfbildung nicht viel über das Pfahlbautenzeitalter hinauf. Wir müssen uns die Bauten am Ostrande einer großen Bucht gelagert denken, wo der Seeboden höchstens 3—10 Fuß unter dem Wasserspiegel lag.

Heutzutage zieht sich nun der Uferrand der Landzunge, die durch das Fallen des Seeniveaus und das Wachsen des Bodens an diesem Ostrande der ehemaligen Bucht entstanden, in einem beinahe halbkreisförmigen Bogen bis zum Ausfluß des Sees, der Aa hin und mit einigen Unterbrechungen zeigen sich überall Pfahlbautenüberreste.

Am östlichen und nordöstlichen Theile näherten sich die Bauten bis auf wenige Fuße dem Lande, das sofort zu einer aus Geröll bestehenden, kleinen Erhöhung ansteigt. Während nun im nordöstlichen Theile der jetzigen Landzunge oder damaligen Bucht die Bauten vermöge des steilen, in's Wasser abfallenden Ufers kaum eine Breite von 15—20 Fuß einnehmen konnten, erweitert sich deren Ausdehnung allmälig gegen Westen. Dort, bei einer starken Biegung des jetzigen Ufers, finden sich auf 40—50 Fuß Entfernung keine Spuren vor, während etwas weiter gegen Westen, in der Mitte der Landzunge auch der Mittelpunkt der Niederlassung war und die Bauten bis auf 400—500′ weit auf dem allmälig ansteigenden Seegrunde dem Lande zu sich ausgedehnt haben. Nochmals folgt ein längerer Unterbruch der Bauten. Nahe beim „Altbach" zeigen sich noch einige Pfähle. Mit Ausnahme an dieser letzten Stelle wurden überall Ausgrabungen vorgenommen[2]).

Bei den Nachsuchungen, die der Berichterstatter später nochmals mit Hilfe von Seminaristen um den See herum vornahm, zeigten sich sichere Spuren von Bauten auch ob Gelfingen, ebenfalls auf dem seit der letzten Tieferlegung des Seeniveaus zu

[1]) Ein Situationsplänchen hierüber verwahrt der historische Verein in seinen Sammlungen. (Nro. 159).

[2]) Die Volkssage weiß auch von einer großen Heidenstadt, „die bis an den See gereicht habe," zu erzählen.

Tage getretenen Uferrande. Angebrannte Pfähle und Kohlen kamen zum Vorschein; auch der bei den Pfahlbautenausgrabungen sich bemerkbar machende starke Geruch nach Schwefel und Ammoniak fehlte nicht. Gegenstände fanden sich aber keine vor. — Die Pfähle oberhalb „Gölpi" erwiesen sich als solche viel neuern Datums; sie sind regelrecht zugespitzt, nicht so dick wie die bei den Pfahlbauten und gehen kaum 3—4′ tief in den „schlammigen Boden" hinein, zu dessen Festhalten sie wohl ein „christlicher" Bauer eingeschlagen haben mag.

Lage der Schichten und Construktion der Bauten.

Wenn man sich an all' der Mühe und Arbeit erinnert, die es kostete, an einigen Stellen, mit gutem Werkzeuge versehen, verhältnißmäßig nur kleine Räume abzudecken, kann man sich eine annähernd richtige Idee von der zähen Ausdauer jener Erdenbewohner machen, die mit höchst primitiven Hilfsmitteln sich bemühten, des Seees seichten Untergrund 2, 5, 7 bis 10′ aufzufüllen und einen 120—140,000□′ messenden Flächenraum zu einer künstlichen Insel umzuschaffen. — Entgegen den Mittheilungen über ähnliche Pfahlbausysteme, wie im Wauwylersee, Robenhausen und Niederwyl, war es mir, trotz sorgfältiger und vielfacher Abdeckungen nicht möglich, einen bis ins Einzelne systematisch durchgeführten Unterbau herauszufinden. Eine gewisse Gleichartigkeit zeigte sich dem Untersuchenden jedoch bald in Bezug auf die Stellung der Pfähle nach und oft schon vor Abdeckung der obersten Schicht. Am Wasser, d. h. an den bis zur Tieferlegung des Seespiegels mit Schilf und seichtem Wasser bedeckten Stellen, besteht diese Schicht aus Geröll und Anfängen von Torfbildung, hervorgegangen aus den hundertfach sich wiederholenden Verwesungen der Vorfahren der jetzt noch sporadisch vorkommenden Schilfrohre. Einige Schritte vom Ufer entfernt, befindet sich der seit einer frühern, in den Zwanzigerjahren vorgenommenen Tieferlegung des Sees, entstandene einträgliche Streueboden, von wo aus dann bis weit ins Land hinein die Pfähle hie und da noch hervortreten. Am Wasser wie im Lande drinnen zeigen sich die Pfähle gewöhnlich in der Form, daß 4 dickere zusammen ein Rechteck bilden, dessen Breite 6—8′ und dessen Länge 10—12′ mißt. Dagegen weicht die weitere Schichtenbildung mehr oder weniger von einander ab, je nach dem Höher- oder Tieferliegen des Seebodens oder der Lage am Ufer im Lande drinnen.

Hatte man am Ufer nach mehrstündiger, anstrengender Arbeit den Quadratraum von 30—40′ bloß gelegt und die zähen Seerohrwurzeln und Streuestöcke entfernt, so zeigten sich hie und da die obern Theile der Pfähle angebrannt, überall aber, sei dies der Fall gewesen oder nicht, Kohlen und wohl auch schon bei einer Tiefe von 1—2′ Haselnußschalen, Töpferscherben, Feuersteinsplitter und an einer Stelle sogar verkohlter Weizen; auch ein interessantes Gefäß (Taf. II Fig. 9) aus Hirschhorn, sowie einige Instrumente wurden in dieser Höhe gefunden. In der Tiefe von 2—3 Fuß mehrten sich gewöhnlich die Pfähle, die bis zur Tiefe des Seebodens (7—10′) stets häufiger wurden. Meistens standen die Pfähle nicht ganz senkrecht, sondern neigten sich, wie dies auch bei anderwärtigen Ausgrabungen beobachtet worden ist, vom Seeboden ausgehend, etwas westwärts. Hie und da zeigte sich in der Tiefe von 4—5′ eine eigentliche Kohlenschicht, auf die gewöhnlich, doch keineswegs immer eine 5—10″ mächtige Schicht aus Letten, manchmal auch aus Flußsand folgte. Andere Ueberreste menschlicher Thätigkeit wurden hier selten gefunden; dagegen kam auf einer solchen Lettenschicht das mächtige Geweih eines Vierzehnenders zum Vorschein. — War der Letten durchstochen, so drängte bereits aus dem höherliegenden Seespiegel Wasser in die gemachten Räume ein und in dem Maße, als der steinige Boden weicher wurde, mehrten sich die Unannehmlichkeiten des Grabens in Folge des Wasserzudranges. Mit Hilfe fortwährenden Pumpens oder Schöpfens konnten die nun von Wasser triefenden, tiefern Schichten dennoch ausgegraben werden. Meistens bestand die Schicht aus schwarzbrauner mit vielen vermoderten Seerohrwurzeln und Wasserpflanzen, sowie einigen Rollsteinen vermengter Erde, in welcher wohl Abfälle von Nußschalen, Tonscherben, selten aber und dann nur beschädigte Instrumente gefunden wurden. In einer Tiefe von 7—8′ befand sich gewöhnlich die erste, bisweilen eine zweite und oft schon eine dritte Kohlenschicht und unter ihr mehrmals ein 5—10″ dicker Lettenboden vor. In dem Falle aber, wo mehrfache Letten- und Kohlenschichten vorkamen, zeigten sich deutlich ältere und neuere Pfähle; die des obersten Bodens oder Estrichs waren bedeutend besser erhalten, reichten aber nie so tief in den Seeboden oder vielmehr in die weiße, aus Verkalkung kleiner Seeschnecken entstandene Seekreide, auch Alb (von lat. albus) genannt, hinab, daß man sie

nicht, sobald man mit den Grabungen auf der Seekreide anlangte, mit einiger Mühe hätte ausziehen können. Die von den untern Estrichen ausgehenden Pfähle dagegen waren meist schwammig, oft mit Pflanzenwurzeln durchzogen und konnten, falls sie auf der Seekreide unten noch fester waren, nie ausgegraben oder ausgezogen werden, so tief staken sie im Seegrunde. Die Pfähle selbst bestanden aus jungem Tannen-, Erlen-, Birken- und Eichenholz. Ein Pfahl letzterer Holzart, der noch über die Oberfläche des Bodens hinausschaute, wurde gut erhalten ausgezogen; nach unten war er von Natur spitz zulaufend; am schwammigsten waren die Pfähle aus Birken-, sodann die aus Tannenholz. Keine der ausgegrabenen Pfähle waren unten angebrannt, dagegen spitz zulaufend, wobei einige kantenförmig, so daß eine Bearbeitung mittelst eines Instrumentes vermuthet werden konnte. — Horizontalliegende Pfähle wurden selten getroffen; ein Mal fanden sich drei solche, etwa 3″ im Durchmesser haltende Pfähle in einer Tiefe von 5—6′ vor. Sie hatten gegenseitig eine solche Lage, daß sie mit ihren aufeinandergelegten Enden die Hälfte eines Sechsecks bildeten; merkwürdigerweise fanden sich die drei übrigen Stücke nicht vor. Hie und da, besonders, wie wir weiter unten sehen werden, im Lande drinnen, lag hie und da selbst auf dem Seegrunde noch ein wagrechter Pfahl. — Je mehr Estriche sich vorfanden, desto seltener waren die Fünde an Werkzeug. — Oft wurde Tagelang gegraben, ohne Instrumente zu treffen. Von einer eigentlichen Fundschicht war keine Rede, indem in jeder Tiefe von 1—10′ „vereinzelnte" Fünde gemacht wurden. Indessen lag der eigentliche F u n d o r t doch m e i s t e n s in der ob d e n u n t e r s t e n Estrichen liegenden, d u n k e l b r a u n e n E r d s c h i c h t o d e r a u f u n d i n d e r S e e k r e i d e s e l b s t. Besonders waren es die schönen Knochenpfrieme und Serpentinmeißel, die auf und in der Seekreide, in einer Tiefe von 8—10′ aufgelesen wurden. —

Sowohl in den Grabungen bei Niederwyl als ganz besonders am Wauwylersee wurde die Beobachtung gemacht, daß die Instrumente selten auf dem Estrich der Bauten, sondern vielmehr in einer Art von Gängen zwischen den Hütten vorkommen. Diese Erfahrung wurde, wie soeben angedeutet, auch bei diesen Grabungen gemacht. Mehrmals nämlich stießen wir bei den Grabungen inmitten von Pfählen weder auf eine Kohlen- noch Lettenschicht; fast von der

Oberfläche bis zum Seeboden hinunter waren immer die gleichen Bestandtheile des Bodens, nämlich dunkelbraune Erde vermischt mit Rollsteinen, verfaulten Seerohrwurzeln. Gruben wir tiefer, so zeigten sich zerbrochene Töpferwaaren und Küchenabfälle, die Ausdünstungen von Schwefel und Ammoniak stiegen in bedenklichem Grade und doch freuten sich jedesmal die Arbeiter über diese sich etwas stark bemerkbar machenden „guten Vorzeichen"; wußten sie doch aus Erfahrung, daß dann „weiter unten" etwas zu finden und die Erde nicht umsonst aufgeworfen worden sei.

In der That fanden sich denn auch an solchen Stellen inmitten von allerlei Abfällen, Knochen, Nußschalen, Töpferscherben, Pfrieme oder Steinbeile und Steinmeißel, meistens auf der Seekreide liegend.

Leider machte der Zudrang von Wasser, der meistens so groß war, daß bei ausgesetztem Pumpen in einer halben Stunde die ganze Oeffnung bis zur Höhe des Seeniveaus sich füllte, das Abdecken von großen, zusammenhängenden Partien gänzlich unmöglich. So wurde denn allemal nur so viel Quadratraum abgedeckt, als Kubikfuße in 2 Tagen ausgegraben werden konnten. Am ersten Tage grub man nämlich bis zur Tiefe des Seeniveaus, d. h. etwa 3--5′ tief. Am zweiten Tage begann das stufenweise Ausgraben der untersten Schichten. Zwei Arbeiter, wovon der eine meistens mit Wasserschöpfen beschäftigt war, brachten in zwei Tagen etwa 300 c′, in Wirklichkeit also eine nicht bedeutende Erdmasse hinaus; ein dritter Arbeiter oder ich selbst untersuchte genau, zum Theil von Hand, zum Theil mit passendem Werkzeug, die ausgegrabene Erde.

Um aber doch die mit so vielen Opfern gemachten Abdeckungen möglichst auszubeuten, wurde in den untersten Schichten bis zur Seekreide hinunter auf jeder Seite hin 2—3′ tief untergraben, was sich bei der weichen Masse schnell und leicht bewerkstelligen ließ. Manch werthvoller Fund und manch interessante Erfahrung wurde gerade bei dem „Abstechen" gemacht, indem hier „das Anschneiden von der Seite her" den klarsten Einblick in die Beschaffenheit dieser Schichten und ihres Inhalts gestattete. —

War auf diese Weise die Grube bestmöglich ausgebeutet worden, so wurde zwischen dieser und einer neuaufgeworfenen gerade nur so viel Raum gelassen, daß das in der vorhergemachten, nebenanliegenden Abdeckung eingedrungene Seewasser abgehalten werden

könnte. War die neue Oeffnung ausgebeutet, so wurde schließlich auch dort stets die zwischen ihr und der vor dieser gemachten Abdeckung bestehende Zwischenraum durchstochen und so gut, als das hereinstürzende Wasser es erlaubte, untersucht. So wurden mehrere Reihen von nebeneinanderliegenden Abdeckungen vorgenommen und auf diese Weise der am Seeufer liegende Theil der Bauten in zwei Drittheil der ganzen Ausdehnung aufgedeckt.

Mit kaum 1/3 so viel Mühe verbunden sind im Gegentheil die Ausgrabungen tiefer im Lande drinnen gewesen, weil hier kein Seewasser sich zudrängte und andererseits die obern Schichten nicht aus Geröll und Seerohrwurzeln, sondern aus schwarzer Mooserde und verfaulten in kompakte Masse zusammengepreßten Seerohrwurzeln bestanden. Ueberdies lag hier die Seekreide nirgends so tief, wie am Ufer; sie stieg allmälig von 8′ Tiefe bis auf 1′ unter die Oberfläche des Bodens empor. Dagegen war es hier fast ums liebe Geld und gute Worte nicht möglich, größere Abdeckungen zu machen, weil der betreffende Bauer stets befürchtete, daß durch die Ausgrabungen sein Land schwer geschädigt, ja auf Jahre hinaus leiden würde. Die mit Düngstoffen reich versehenen Culturschichten übertreffen nun allerdings die leichte Mooserde an Gehalt weit; dagegen zeigt sich nach jeder Einfüllung der abgedeckten Räume, eine kleinere oder größere Senkung des Bodens, indem keine Pfähle die schwammige Erde mehr stützen.

Eine Ausgrabung von größerm Umfange wurde indessen, etwa 20′ vom See entfernt, und im Centrum der Bauten doch möglich. Gegen eine entsprechende Entschädigung wurde gestattet, eine circa 240□′ große Abdeckung zu machen.

In dem etwa 12′ breiten und 20′ langen Raume standen auf je 3—4′ Entfernung circa 4—5″ im Durchmesser haltende Pfähle. Nach Abdeckung des Streuebodens zeigten sich darunter schon Kohlen und beim Tieferstechen, kamen besonders um die Pfähle herumliegend, Thonscherben und hie und da Feuersteinsplitter zum Vorschein. In einer Tiefe von 6—7′ stießen wir auf einen Lehmboden, auf welchem unter unbedeutende Sachen ein seltener Fund gemacht wurde: es war dies ein sehr gut erhaltenes, sorgfältig zugeschliffenes Beil aus Granit, (vide Tafel I Fig. 10) auch einer der hübschen Steinmeißel, (vide Tafel I Fig. 1 und 2) von grasgrüner Farbe, an der Schneidekante durchscheinend und Glas ritzend, fand sich hier

vor. An zwei Wänden des aufgedeckten Raumes standen die Pfähle reihenweise nebeneinander und bildeten offenbar eine Abgrenzung eines Hüttenraumes. Fast in der Mitte des abgedeckten Raumes stießen wir auf einen 2′ langen und 1½′ breiten, in der Mitte etwas ausgebrauchten Stein; der sich etwa 2′ über den Lehmboden, von einer Unmasse von Kohlen umgeben, erhob. Es war offenbar der „Herd". Beim Tiefergraben zeigte sich bald, daß er auf etwa 6 oder 7, zwei bis drei Zoll im Durchmesser haltenden Pfählen ruhte, die durch den Lettenboden, der ⅔ des Raumes in einer Tiefe von 8—9′ überdeckte, hindurch, in die Seekreide hinabreichten. Der Zwischenraum dieser Pfähle war mit Letten ausgefüllt, so daß die Herdplatte auf einer soliden Unterlage ruhte. Im ganzen abgedeckten Raume zeigte sich kein einziger horizontalliegender Pfahl; von Flechtwerk war ebenfalls keine Spur vorhanden. Dagegen fehlten die Haselnußschalen und Topfscherben auch hier nicht. Auch kamen hier zwei kleine Stücke ungegerbtes Leder zum Vorschein.

In einer Tiefe von 8—9′ zeigte sich endlich die Seekreide, auf und in welcher zerstreute Kohlen umherlagen; hier wurden noch zwei sehr schöne Knochenpfrieme, wie solche auf Tafel II Fig. 5 und 6 abgebildet sind, sowie die mit Feuerstein angearbeitete und beschädigte Hälfte eines Hirschgeweihs gefunden.

Die reichste und interessanteste Ausbeute an Instrumenten lieferten fünf kleinere, nebeneinander geöffnete Gruben an der Stelle, wo die Spitze der jetzigen Landzunge in der Mitte eine fast unmerkbare Einsenkung hat. Da wurde in einer Tiefe von 6′ auf einem Estrich von Letten ein zweites Knochengefäß, wie auf Tafel II Fig. 9 abgezeichnet ist und darnebenliegend das sehr schöne, aus Kieselschiefer gearbeitete Steinbeil, vide Tafel I Fig. 3, gefunden. In der nebenan gemachten Abdeckung lagen auf dem Seeboden große Massen von Haselnußschalen zusammengebettet. Dort fanden wir auch ein Stück Holz, das von einem Arbeiter, einem ehemaligen Schuster, sofort für einen Schuhleisten gehalten wurde. Und in der That hatte es vollständig das Aussehen eines Holzschuhs, der vorne und hinten etwas spitz zuläuft. An der Sohle war keine Vertiefung bemerkbar. Leider ist dies Fundstück, in dessen Besitze der Vörtige Verein ist, nach und nach eingetrocknet. Kaum ein Schritt davon wurde der Vordertheil eines zweiten Schuhleisten aufgefunden.

Diese Schuhform ist aus Stein und entspricht, wie die getreue Abbildung Tafel I Fig. 8 zeigt, ganz genau der Gestalt des Vordertheils des linken Fußes. Die Größe beider Leisten entspricht einem, nach unsern Begriffen *kleinen* Fuße. Es möchte dieser Fund leicht bei dem einen oder andern Leser ein ungläubiges Lächeln hervorbringen. Aber abgesehen davon, daß beim genauern Untersuchen der Formen die anfänglich gehegten Zweifel schwinden und der Gedanke, daß die Pfahlbauleute doch in mancher Beziehung weiter fortgeschritten waren, als zur Fabrikation von Formen, die Felle der Thiere zu passenden Fußbekleidungen zu gestalten und abgesehen davon, daß nicht nur vom Berichterstatter in den Bauten am Baldeggersee, sondern auch in Niederwyl 2c. Stücke von ungegerbtem Leder gefunden wurden; mag es erwähnenswerth sein, daß auch in Robenhausen (vide Band XV der Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich) hölzerne Schuhleisten ausgegraben wurden.

In der gleichen Abdeckung gelangten wir ferner in Besitz der *Bruchstücke eines polierten Lochhammers* und *Spitzhammers*, wie solche zur Zeit am Sempachersee aufgefunden worden sind. — Ganze Exemplare dieser Art wurden keine ausgegraben.

Im Spätsommer, Herbst und den folgenden Winter hindurch wurden, wie schon oben erwähnt auf eigene Kosten des Berichterstatters noch etwa 80 Arbeitstage zur weitern Untersuchung und Ausbeutung der Pfahlbautenstätte verwendet und noch 11—12000c′ Erde ausgegraben. Die wichtigsten Fünde werden im Laufe der Berichterstattung zur Vervollständigung des Bildes jeweilen angeführt werden.[1])

Nachdem das Riedgras gesammelt und vom Berichterstatter für allfällige, durch das Ausgraben für den Boden entstehende Nachtheile Entschädigung angeboten worden, ward es ihm gestattet, weiter im Lande drinnen kleinere Abdeckungen vorzunehmen. Hier wurde täglich durch einen Arbeiter aus den weiter oben erwähnten

---

[1]) Es wurden 66 Instrumente aus Knochen, 6 von Holz und 140 von Stein und eine Menge Topfscherben und Knochen, sowie Abfälle aller Art gefunden; doch sind diese Instrumente mehr in Bezug auf *Stoff* und *Form*, als durch ihre *Bestimmung* von einander verschieden. — vide Katalog zum Gletschergarten.

Gründen mit wenig Mühe mehr Erde ausgegraben, als am Ufer von 2 Arbeitern in 2—3 Tagen. War der Streueboden abgedeckt, so folgte 2—3′ tief Mooserde, nachher 1′ dick verfaulte Seerohre und Seerohrwurzeln; tiefer grabend stieß man auf Torferde, die nur äußerst selten mit Abfällen vermischt war. Bisweilen war diese Schicht 2—3′ dick. Gelangte man endlich auf eine Lettenschicht, so zeigten sich hie und da einige Kohlen und wohl auch Haselnußschalen, Knochen und Topfscherben; allein an Werkzeug wurde wenig gefunden. Erwähnenswerth ist, daß in zwei solcher Gruben auf der Seekreide unten je ein horizontalliegender Pfahl gefunden wurde, welcher auf der nach oben gerichteten Seite angebrannt war; auch etwas höher liegend zeigten sich hie und da — ohne bestimmte Ordnung — Querpfähle; bei einer in den letzten Tagen des Grabens gemachten Abdeckung umgaben zwei solche Querpfähle den Lettenboden.

In mehrern Abdeckungen, die in der Mitte der Landzunge gemacht wurden, zeigte sich unterhalb der verfaulten Seerohre eine kompakte, gelbliche, starkriechende 1—2′ mächtige Schicht, in der bei näherer Untersuchung Abfälle von Thieren vorgefunden wurden. An diesen Stellen wurden keine andern Ueberreste gefunden, als zwei, beim Ausgraben sehr gut erhaltene und zierlich aussehende Bruchstücke von Holzschäften, die wahrscheinlich Keulen angehört haben; senkrechte Pfähle kamen auf je 2—3′ Entfernung vor, unter denen wieder wie an den andern Stellen die auf 6—8′ Breite und 10—12′ Länge von einander abstehenden Pfähle dicker und gewöhnlich von Eichenholz waren.

Je weiter man sich vom See entfernte, um so höher stieg die Seekreide, d. h. um so weniger tief mußte gegraben werden. Wo die Landzunge nordöstlich sich mit dem Lande vereinigt, ist die Seekreide kaum mehr gedeckt von einer 5—10″ mächtigen Schicht Mooserde und doch fanden sich auch hier Pfähle, Kohlen und Feuersteinsplitter, aber keine Instrumente und auch keine Nußschalen vor.

So sehr nun die Details von einander abweichen, so zeigt sich, wie wir gesehen, doch eine genaue Uebereinstimmung in der Stellung der Pfähle, die regelmäßig 2—3′ von einander abstehen und auf 10—12′ Länge und 6—8′ Breite einen dickern, meistens bis an die Oberfläche des Bodens reichenden Hauptpfahl aufweisen, während die dazwischenstehenden erst in einer Tiefe von 2—3—4′

zum Vorschein kommen. Auch die Fundschicht ist meistens mehrfach vorhanden, so daß von einer Tiefe von 1—10′ zerstreute Abfälle und Instrumente gefunden wurden. Charakteristisch ist ferner, daß in der ganzen Ausdehnung der Bauten ob der Seekreide eine leichte Kohlenschicht und auch die meisten und schönsten Werkzeuge gefunden wurden und daß sowohl diese als die Kohlenschicht oftmals unter einem Lettenboden lagen. Nicht zu übersehen ist fernerhin, daß da und dort 1—2—3 Letten-Estriche vorkommen und daß gut erhaltene, offenbar neuere Pfähle neben schwammigen, mit Pflanzenwurzeln durchzogenen Pfählen getroffen wurden und daß die ersten höher hinauf und weniger weit hinabreichten als die schwammigen.

Ich überlasse es dem Leser, aus den gegebenen Mittheilungen sich eine Idee von der Stellung der Pfahlbauhütten und ihrer Beschaffenheit im einzelnen zu machen und erlaube mir nur, an der Hand des Gegebenen meine Ansicht über den Unterbau und den Umfang der Hütten mitzutheilen.

Daß diese Ansiedlungen, in der Art, wie sie sich dem Abdeckenden darbieten, dem System der sog. Packwerk- oder Faschinenbauten angehören, liegt außer Zweifel; es sind im großen und ganzen die gleichen Grundsätze befolgt, wie bei den übrigen Faschinenbauten; allerdings fehlt die Regelmäßigkeit und genaue Abstufung der Schichten, wie in Robenhausen, Niederwyl und Wauwyl, sowie die paralell und horizontalliegenden Pfahlboden. Daß aber eine Senkung des Unterbaus oder das steigende Seeniveau das Aufbauen mehrerer Estriche nöthig machte, beweisen die schon mehrfach erwähnten 3—4 über einanderliegenden Letten-, Kohlen- und Fundschichten, sowie die ältern und neuern Pfähle. Nur bleibt dann noch zu erklären übrig, wie gerade unter dem untersten Lettenboden eine Kohlenschicht und viele der schönsten Fundstücke gefunden werden konnten.

Würden wir nicht fast bei sämmtlichen Abdeckungen diese Gegenstände selbst unter mehrern Wohnböden in und auf dem Seegrunde gefunden haben, so könnte man leicht zur Ansicht gelangen, daß der Zufall uns recht oft die obenerwähnte zwischen den einzelnen Hütten liegenden Zwischenräume geführt habe: so aber glauben wir diese auffallende Erscheinung am natürlichsten so erklären zu können, daß wir annehmen, es sei dem Faschinenbau ein eigentlicher Pfahlbau vorhergegangen, wofür auch die gegen den Seeboden

zu stets häufiger vorkommenden Pfähle sprechen. Es wäre also der eigentliche Pfahlbau, wie so viele andere durch Feuer zu Grunde gegangen und so die Ueberreste Kohlen und Instrumente, worunter auch ein von der Hitze angebranntes und weiß und violett gewordener Knochenmeißel, vide Tafel I Fig. 5 gehört, auf den Seegrund gefallen. —

Da das Wasserniveau nur wenige Fuß über den Seeboden emporreichte, wurde dann zu einem soliden Unterbau geschritten und mit Geröll, Erde und Aesten (von Letzern sind nur noch ganz wenig Spuren vorhanden) eine künstliche Insel geschaffen. Die kleinern, 2—3′ von einander abstehenden Pfähle mußten offenbar diesen Unterbau zusammenhalten und den Wohnboden stützen helfen, die mächtigern, je 6—8 und 10—12′ von einander entfernten Pfähle dienten als Stütz- und Tragbalken der Hütten. — Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß der Baldeggersee bedeutend größer ist als alle andern Seen, an denen Faschinenbauten gefunden wurden und daß somit die Ansicht, diese Bauart komme nur in Moosseen vor, dadurch unhaltbar geworden ist.

Kulturstufe und Beschäftigung der Bewohner.

Sämmtliche der gefundenen Ueberreste und Instrumente lassen mit Sicherheit annehmen, daß den Bewohnern dieser Bauten der Gebrauch des Metalls, sowohl der Bronce als des Eisens gänzlich unbekannt war. Nicht nur finden sich keine Instrumente aus Metall vor, sondern auch die Beschaffenheit der vorhandenen verlangt keine Kenntniß der Metalle.[1])

Vermöge der Lage am See und zugleich umgeben von fruchtbarem Erdreich, begünstigt von einem verhältnißmäßig milden Klima, trieben diese Pfahlbautenbewohner Fischfang, Jagd und Landbau.

Die aufgefundenen Rückenwirbel eines „Hechts", ferner ein sog. Netzträger und ganz besonders ein sog. Thonkegel, wie

---

[1]) Um sich eine Idee vom Zuschneiden der Hämmer und Beile, sowie des Bohrens von Löchern in harte Steine, Hirschhorn und Knochen zu machen, lese man die geistreichen Arbeiten über „Verfertigung der Steinbeile" und „Durchbohrung der Steinbeile, der Hirschhornwerkzeuge und anderer Geräthe aus den Pfahlbauten; beide im Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 1870, Nro. 1 und 2, verfaßt von Dr. Ferdinand Keller.

solche zum Senken der Netze gebraucht und in mehrern Pfahlbau-Fischerstationen aufgefunden wurden, sowie eine Harpune aus Hirschhorn, vide Tafel II Fig. 3, wie eine ähnliche im Nachen auf dem Pfahlbaugrunde bei Concise aufgefunden wurde: sind genügende Beweise für den Fischfang. Es bot der jetzt noch an schmackhaften Fischen reiche See eine schätzbare Ausbeute. —

Allein nicht nur des Sees tiefer Grund, sondern auch das umliegende Waldrevier zollte den Bewohnern reichlichen Tribut. Und wie sollte der kriegerische Sinn der Bewohner sich nicht täglich gereizt fühlen, die bis an den Rand des Sees vordringenden Edelhirsche, Wildschweine, den lichtscheuen Dachs, den listigen Biber, das muntere Reh und den plumpen Bären zu jagen, um das schmackhafte Fleisch zu leckerem Mahle, die warmen Pelze aber zu Bekleidungen jeder Art zu verwerthen. Damals schmorte zwar am Bratspieß niemals eine fette Henne, wohl aber zehrte man täglich an frischem Wildprete. Nur so läßt sich die Unmasse der verschiedenen Thierknochen erklären, die zu tausend und tausend Stücken ausgegraben und von Herrn Prof. Dr. Rütimeyer in Basel im Auftrage und auf Kosten der luz. naturforschenden Gesellschaft untersucht wurden und welche den am Fuße der Arbeit verzeichneten Thierarten angehören. — Allein auch dem saftigen „Mark" wurde von diesen Pfahlbauleuten, wie überall anderswo, wacker zugesetzt; sämmtliche der vielen hundert Mark enthaltenden Knochenstücke waren mit Hilfe von Klopfsteinen, deren eine Menge vorgefunden wurde, aufgeschlagen, um das Mark zu gewinnen.

Die vielen aus Feuerstein und selbst aus Bergkrystall, zum Theil recht zierlich bearbeiteten Lanzenspitzen (Tafel I Fig. 4 und 6) beweisen zu Genüge die Kampflust dieser Leute gegen Menschen und Thiere.

Allein es sind nicht sowohl die vorerwähnten Beschäftigungen, die uns eine günstige Meinung über jene Erstlinge menschlicher Kultur zu schaffen im Stande sind. Bilden ja heut zu Tage die Jäger- und Fischervölker die tiefste Stufe der wenig entwickelten Nomadenvölker.

So lange als

„Der Nomade ließ die Triften
Wüste liegen, wo er strich"

„Und mit dem Wurfspieß, mit dem Bogen
Der „Jäger“ schritt durchs Land:

so lange konnte der „Mensch nicht zum Menschen“ werden. Erst als er „den ewigen Bund gläubig mit der frommen Erde, seinem mütterlichen Grunde gestiftet“, erst „als mit grünen Halmen schmückte sich der Boden“ „und, so weit das Auge reichte, ein Wald goldener Aehren prangte“: da erst hatte der rohe Mensch den ersten Schritt zur Sittigung und Kultur gethan.

Auf dieser Stufe, die uns Schiller mit so unvergleichlicher Kunst in seinem Eleusischen Feste schildert, müssen wir die Leute, die diese Pfahlbauten bewohnten, uns denken. Ihnen war schon der häusliche Herd, ihnen war auch der Ackerbau bekannt.

Schon in den ersten Tagen der Ausgrabungen fanden wir mehrere sog. Kornquetscher oder Mahlsteine und im folgenden Frühjahr einen solchen Kornquetscher mit einer dazu passenden rundlichen Unterplatte, also die ganze „Urmühle“ beisammen. Nicht weit davon entfernt, etwa 2– 3′ unter dem Streueboden, inmitten von Kohlen und Topfscherben gruben wir eine bedeutende Anzahl verkohlter Waizenkörner aus, wovon ein Theil an Herrn Schneller abgeliefert wurde. Einige Monate später, im November, enthoben wir an einer andern Stelle der Bauten eine mit ebensoviel Geschmack als Gewandtheit aus dem mächtigen Hauptstamm eines Hirschgeweihs gearbeitete Schaufel, wie eine solche auch im Berichte über Robenhausen, vide Bericht III über Pfahlbauten von Dr. F. Keller, Tafel VI Fig. 16 abgezeichnet ist. Gleichförmige Sprossen von Hirschgeweihen wurden zum Durchfurchen des Bodens gebraucht. Auch verkohlte, ganze und halbe Aepfel wurden gefunden, so daß mit Recht angenommen werden darf, das wildwachsende Obst sei ebenfalls nicht verschmäht worden.

In den letzten Tagen der Ausgrabungen (22.—26. Januar 1873) kamen sodann noch zwei Gegenstände zum Vorschein, die mehr als alle vorhergehenden, geeignet sind, uns Aufschluß über die bedeutende Kultur jener Ureinwohner zu verschaffen. Der erste ist ein etwa 5″ langes und 5‴ breites und 2‴ dickes Stück Knochen, das an beiden Enden abgerundet, der Länge nach etwas gehöhlt und so geschnitten war, daß die Fläche des einen Endes um $^1/_8$ Drehung von der Fläche des andern Endes abstand. Nicht ganz in der Mitte war das Instrument von einer schieflaufenden

Oeffnung durchbohrt, in welcher noch ein kurzes Stück Faden aus Flachsfasern zusammengedreht, steckte. Nach der Ansicht von Herrn Dr. Keller und nach ähnlichen anderwärts gemachten Fundstücken scheint es beim Weben von Kleidern benutzt worden zu sein.[1]) Das andere Fundstück ist eine aus einem Bärenzahn bearbeitete und mit einer zum Durchziehen des Fadens angebrachten Oeffnung versehene Stricknadel, die beim Verfertigen von „Netzen" gebraucht worden zu sein scheint. Auch in einem der Eberzähne war eine kleine Oeffnung angebracht, so daß derselbe entweder als Schmuckgegenstand getragen oder aber als Nadel benutzt worden sein kann. Leider konnte dies Fundstück nur in defektem Zustande abgeliefert werden, da die gefundenen Eberzähne, sobald sie trocken, spröde werden; am besten erhalten blieb dieser große Hauer, der Tafel II Fig. 11 abgebildet ist. Eine der Kanten war zugeschliffen, so daß dieser Zahn als Schneideinstrument benutzt worden zu sein scheint; gefunden wurde er bei den beiden Schuhleisten.

Diese Fundstücke beweisen hinlänglich, daß auch die Bewohner dieser Bauten mit der Verfertigung flächsener Gewebe (wie solche in Robenhausen vielfach gefunden wurden), und dem Zusammennähen derselben, bekannt gewesen und somit schon eine bedeutende Kultur besessen haben müssen.

Eine hübsche, an Herrn Schneller abgelieferte Knochenkoralle, ein circa 8''' langes und 6''' breites, länglichrundes, mit einem kleinen Loche versehenes medaillonartiges Steinchen und ein längliches, ähnlich gearbeites Knochenstück wurde offenbar zum Schmucke der Frauen oder Kinder verwerthet. Einige der lanzenartigen, zierlich gearbeiteten Knocheninstrumente vide Tafel II. Fig. 4 dienten wohl nach Analogie der Neuseeländerfrauen als Haarschmuck der Frauen.

Wo aber Weberei, Nadel und Schmucksachen beisammen sich finden, wozu dann Landbau, Fischfang und Jagd sich gesellen: da mag das Leben wohl nicht halb so dürftig gewesen sein, wie es auf den ersten Blick scheint. Unbekannt mit dem Quälgeiste der

---

[1]) Man vergleiche den bezüglichen Pfahlbautenbericht von Dr. Keller, wo der mit Hilfe verschiedener Fundstücke von einem sachkundigen Weber rekonstruirter Pfahlbautenwebstuhl erklärt und abgebildet ist.

Neuzeit, dem Gelde und seinen Leiden und Freuden, führten diese Leute inmitten des Ueberflusses, den sie aus Jagd, Fischfang und Landbau zogen, ein in mancher Hinsicht beneidenswerthes Leben. Wir müssen also wohl die Sorgen und den Reichthum jener Uraltfordern anderswo suchen.

Werfen wir einen nur flüchtigen Blick auf die Stein- und Knocheninstrumente, kurz auf das gesammte Werkzeug dieser Leute, so erstaunt sowohl der Kenner wie der Laie vorerst über die Auswahl des Materials, sodann aber noch mehr über den Scharfsinn, mit welchem aus diesen höchst elementären Stoffen, mit denen weder ein Robinson Crusoe, geschweige denn wir Kulturmenschen, viel anzufangen wissen, ebenso praktische als zierliche Instrumente geschaffen wurden. Aus den Röhrenknochen (Fibien) der Schweine und Hirsche machten sie mittelst Zuschleifen auf Schleifsteinen, deren eine bedeutende Zahl fein- und grobkörniger gefunden wurde, die schon oberwähnten Pfriemen, Haarnadeln, vide Tafel II Fig. 4, 5, 6 und 12, 13; ferner Knochenmesser, vide Tafel II Fig. 14, ja sogar größere und kleinere Meißel, vide Tafel II Fig. 7, 8, 17.

Aehnliche Instrumente gebrauchten sie zum Verzieren ihrer Töpferwaaren, deren weiter unten Erwähnung gethan wird.

Aus Kronen von Hirschgeweihen oder großen Knochen verfertigten sie mit ebenso viel Mühe als Geschicklichkeit die gefälligen Gefäße, wie das schon erwähnte auf Tafel II Fig. 9. Theile von Hirschhornsprossen lieferten ebenso solide als praktische Fassungen von Steinmeißeln, vide Tafel II Fig. 10.[1]) Sie wurden mittelst Feuersteinsägen, d. h. mittelst gezackten Feuersteinsplittern abgesägt und mittelst Feuersteinmessern, d. h. mittelst scharfschneidenden Feuersteinsplittern zurecht geschnitten, sodann mit Hülfe kleiner Steinmeißel, wie solche mehrere gefunden wurden, ausgehöhlt und in diese Oeffnungen wurden die Steinmeißel mittelst „Erdpech" festgekittet. — Mehrere dieser Fassungen sind für einen, andere für zwei Meißel zugearbeitet. In zwei oder drei Fassungen steckten die Meißel noch.

Von weit höherm Interesse als diese Knocheninstrumente,

---

[1]) Sämmtliche auf Tafel II abgebildeten Pfahlgegenstände betonen eine bräunlichte Farbe.

sind die Steinwerkzeuge. In der Seltenheit des Materials und in der Zierlichkeit der Bearbeitung dieser Steinmeißel, Beile, Hämmer ꝛc. lag offenbar der Reichthum dieser Leute. —

Schon der von weither eingeführte Feuerstein, dieser „Stahl" der Pfahlbautenzeit, war reichlich vorhanden und fehlte in keiner Hütte. Dagegen war das Material der Steinmeißel und Beile ꝛc. sehr mannigfaltig und, wie selbst von den Arbeitern die Beobachtung gemacht wurde, „hüttenweise" verschieden; es varierte von den gewöhnlichsten Sand- und Kalksteinarten bis zum Kieselschiefer, Granit und verschiedenen großen und feinkörnigen Grünsteinen (Serpentinen), wovon einige Glasritzen und wie schon oben bemerkt an der Schneidekante durchscheinend sind, vide Tafel I Fig. 1 und 2, 9, 10. Ob wirklich eines der gefundenen Exemplare aus „asiatischem Nephrit" oder aber aus sog. Saussürit besteht, kann ohne chemische Untersuchung nicht bestimmt behauptet werden. Herr Dr. F. Keller hielt sie der Beschreibung nach für Serpentin und Herr Dr. Stierlin dem Aussehen nach für „Nephritarten".[1]) Sei dem, wie es wolle, eine große Reichhaltigkeit des Materials ist vorhanden und giebt es mehrere Steinarten darunter, die im Schuttgeröll jener Gegend und weit umher nicht vorkommen, so daß sie zweifelsohne „importiert" sein müssen. Auch zwei kleine Agatsplitter wurden gefunden.

Und betrachtet man erst die Bearbeitung dieser Steine zu geformten Werkzeugen, die in ihrer Form sich als Urahnen der heutigen Meißel, Beile, Hämmer, Messer ꝛc. deutlich verrathen, bedenkt man, mit welch einfachen Hilfsmitteln diese Instrumente gemacht wurden: dann begreift man, welch' ungeheuere Geduld und welche Zeit nur die Fabrikation eines einzigen Beils erheischte. Sollen doch heut zu Tage die Fidschiinsulaner zehn volle Jahre brauchen, um ähnliche Steinbeile zu verfertigen. In der Anzahl und Auswahl solcher Steininstrumente lag also wohl auch der Grad des Reichthums. Gruben wir doch in der Hütte, wo die Schuhleisten gefunden wurden, keinen einzigen feinkörnigen oder an der Schneidekante durchscheinenden Grünstein aus, während in einer andern Hütte sämmtliche Steinmeißel aus sehr schönem Material gearbeitet waren.

---

[1]) Wieder andere Geologen halten diese seltene Steinart für Jadeite. Der histor. Verein besitzt ein solches Exemplar. (Nro. 13.)

Charakteristisch für die Dauer der Bauten und die allmälige Entwicklung des Wohlstandes ist auch der große Unterschied in der Bearbeitung; fanden sich doch ganz roh gearbeitete Instrumente stufenweise verbessert bis zu den polierten, aber leider defekten Spitz- und Lochhämmern und einem polierten Steinmeißel vor. Die gleiche Erscheinung zeigt sich in Bezug auf die Töpferwaaren. Von den rohesten und ungestaltensten Formen, die ausschließlich in der Seekreide gefunden wurden, zeigt sich eine, wenn auch weniger augenscheinliche Entwicklung. Wenn uns der Zufall als letztes Fundstück nur ein einziges ganzes Gefäß in die Hände spielte und dies nicht gerade von gefälliger Form ist, so zeigt sich doch in den hundert und hundert Bruchstücken eine überaus reiche Formenwahl. Es fanden sich Theile von Gefäßen vor, die nach unten spitz oder rundlich zuliefen oder flachen Boden verriethen; die Seitentheile an Gefäßen zeigen die mannigfaltigsten Biegungen. Ueber 20 Arten Hänkel oder Haken kamen zum Vorschein; einige waren abwärts gekrümmt, andere mit einem Loche versehen; beide Arten dienten offenbar zum Aufhängen der Gefäße. In einigen Bruchstücken, zeigten sich noch, etwas vom obern Rande entfernt, mehrere Löcher und einige waren, auf der Innenseite mit einer dicken Kruste, von angebranntem Gekochten herrührend, überzogen. Mehrere Bruchstücke enthielten Verzierungen, entweder herstammend von Fingereindrücken oder Fingernägeln oder kleinen spitzigen Instrumenten, wahrscheinlich solcher Pfrieme, wie sie auf Tafel II Fig. 4 und 5 abgebildet sind. Ein einziges Stück enthält alle diese Arten von Verzierungen; seine Form muß, wie aus den Bruchtheilen zu schließen ist, ebenfalls gefällig gewesen sein, leider zersplitterte es ein unglücklicher Hakenhieb beim Ausgraben in eine Menge kleiner Theile.

Das auf Tafel I Fig. 7 abgebildete und mittelst Colle und Wasserglas rekonstruirte Gefäß zeigt in der Mitte eine nach außen knotenartige Erweiterung, als ob diese dazu gedient hätte, das Gefäß, ähnlich unseren Pfannen, über einem Loche hoch zu halten. Das circa $2^1/_2''$ im Durchmesser haltende Gefäß hat eine Dicke von etwa $4'''$.

Die Bestandtheile der Topfscherben waren Letten, vermischt mit Quarzkörnern. Einige Scherben waren im Bruche röthliche Farbe, als ob sie an der Hitze getrocknet worden wären. —

Mit Hilfe dieser Details ist es möglich, sich einen annähernd richtigen Begriff von den Kulturgegenständen dieser Bewohner zu verschaffen.

Bevor ich zum Schlusse übergehe, darf ich nicht unterlassen, auf eine Wahrnehmung aufmerksam zu machen, die jeder mit der Pfahlbautenliteratur bekannte Leser übrigens selbst schon gemacht haben wird. Vergleicht man nämlich die Resultate dieser Ausgrabungen mit denen in andern Faschinenbauten oder überhaupt mit denen aus der Steinzeitperiode, so ergiebt sich eine merkwürdige Uebereinstimmung in den Bauten und ganz besonders in den Instrumenten und der darans zu schließenden Lebensweise dieser Völker. Die Meißel, Beile und Knocheninstrumente stimmen in Bezug auf Form so genau überein, daß man glauben könnte, sie alle wären aus einem Modell hervorgegangen; ich will z. B. nur die Hirschhornschaufel, das Gefäß und die Pfrieme erwähnen. Sind die, welche in Robenhausen gefunden wurden, denen vom Baldeggersee nicht täuschend ähnlich? Sehen die Harpunen von Concise und dem Baldeggersee sich nicht znm Verwechseln gleich?

Man könnte diese Vergleichung mit sämmtlichen Instrumenten fortsetzen und man käme zu dem Schlusse, daß in allen Pfahlbauten aus der Steinperiode eine völlige Uebereinstimmung in der Lebensweise und dem Grade der Kultur geherrscht und alle Ansiedelungen einem und demselben Stamme angehört haben müssen. —

Betreffend das Alter der Bauten, so läßt sich dieses natürlich nicht mit Zahlen bestimmen. Nach der gewöhnlichen Annahme fällt die Existenz solcher Bauten vor die Zeit der Zubereitung der Bronce oder des Eisens, also vor dem Zeitpunkt der Phönizier. Einen sichern Anhaltspunkt für das hohe Alter derartiger Bauten bietet der Nachweis, daß jene Leute mit dem Urochs (bos primigenius) noch zusammengelebt haben.

Ich führe noch das Verzeichniß der von Herrn Prof. Rutimeyer in Basel bestimmten Thierknochen bei, damit sich der Leser einen Begriff machen kann von der theils anziehenden, theils ungemüthlichen Gesellschaft, in welcher der Pfahlbauer leben mußte. Bemerkenswerth ist, daß ihm neben der Hausziege, dem Hausschweine und dem Schafe auch das stolze Pferd und der treue Wächter des Hauses, der Hund, nicht fehlte. — Herr Prof. Rutimeyer schreibt darüber:

„Die Durchsuchung der Knochen vom Baldeggersee ergab folgendes Resultat:

Wilde Thiere: 7.

Cervus elephas (Edelhirsch) äußerst reichlich.
„ capreolus (Reh) spärlich.
Bos primigenius (Urochs) 2 Stück.
Sus scopha ferus (Wildschwein) reichlich.
Ursus arctos (gemeiner Bär) mehrere Knochen.
Meles vulgaris (Dachs) mehrere Knochen.
Castor fiber (Biber) mehrere Knochen.

Zahme Thiere: 8.

Bos taurus var: primigenius (Ochs) reichlich.
„ brachycerus; äußerst reichlich.
Ovis aries (Schaf) reichlich.
Capra hircus (Hausziege) spärlich.
Sus sopha palustris (Torfschwein) } reichlich.
„ „ domestica (Hausschwein) }
Equus caballus (Pferd) spärlich.
Canis familiaris (Hund) einige Knochen.

Hirsch und Rind machen circa 80% der Sammlung aus. Der Fund entspricht demjenigen von Wauwyl und Robenhausen ꝛc. in hohem Grade, nur wird die Ansiedelung jünger sein (oder doch länger gedauert haben) als letztere, da neben dem zahmen Torfschwein auch schon das zahme, einheimische Schwein da ist. Auffällig ist die Seltenheit von Hund; der davon vorhandene Rest scheint auf ein großes Thier zu deuten, größer als im reinen Steinalter. Mit Wauwyl gehört Baldegg am meisten zusammen. Es lohnte sich der Mühe, weiter zu sammeln."

Letzterm Winke wurde bestmöglich entsprochen und den Spätherbst und Winter hindurch jedes vorkommende Knochenstück gesammelt und wurden vor meiner Abreise von Hitzkirch der naturforschenden Gesellschaft, die sich sehr lebhaft für die Fünde interessirte, noch über 1000 Stück Knochen zugeschickt; ob sie bis jetzt untersucht wurden, ist mir unbekannt.

Ich schließe meinen Bericht mit dem lebhaften Wunsche, es möchte eine geeignete Persönlichkeit in oder um Hitzkirch die Grabungen

fortsetzen. Werden sie auch nicht viel Neues liefern: so sind die Fünde für Vergleichung mit denjenigen anderer Bauten um so interessanter. Sollte mein Bericht in Jemanden die Lust erregen, mit den Ausgrabungen fortzufahren, so bin ich gerne bereit, ihm auf sein Anfragen hin mit verschiedenen Erfahrungen zu dienen, die ihm Geld, Mühe und Verdruß ersparen können.

V.

Die Stiftskirche zu Bero-Münster.

B. Der Baustyl.*)

Von J. L. Aebi, Chorherrn.

Es ist im ersten Theile dieser Abhandlung [1]) gezeigt worden daß im Jahre 981 eine Kirche Bero-Münster bestand. Wird damit die Nachricht in Verbindung gebracht, daß in den Jahren 904—983 zu Barcelona in Spanien die Kirchen St. Paul und Pera gebaut wurden, und daß ihr Grundplan kreuzförmig war mit drei östlichen Apsiden und Tonnengewölben [2]), und in Anbetracht gezogen, daß die nämlichen Merkmale an der Stiftskirche zu Bero-Münster vorkommen, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Grundform der letztern schon im zehnten Jahrhundert, zur Zeit ihrer Stiftung dürfte gelegt worden sein. Diese Vermuthung wird unterstützt durch das Vorhandensein einer Krypta, wie solche sich nur bei den ältesten Kirchen vorfinden. Bedenkt man dabei, daß der Altar in derselben im Jahre 1108 geweiht wurde [3]), so muß dieselbe schon vorher, vielleicht mit einem älteren Altare, vorhanden gewesen sein. Da aber anerkannter Maßen die Krypten in der Regel nach dem Jahre 1200 nicht mehr vorkommen, also auf das zwölfte Jahrhundert zurück weisen, so ist das bezeugte Jahr 1108 sammt der Grundform des jetzt noch vorhandenen Baues ein Beweis, daß die uralte Kirche auch im Jahre 1231 [4]) nicht untergegangen, sondern nur neu erstanden ist. Es verlohnt sich daher wohl der Mühe, deren Baustyl besonders zu besprechen [5]).

Die Stiftskirche zu Bero-Münster im Kanton Lucern ist eine uralte dreischiffige Basilika, mit einem nur schwach vortretenden Querschiffe. Die drei Langschiffe erscheinen auf der äußern Ostseite

*) Mit der artistischen Tafel III Fig. e f.

mit drei halbrunden Apsiden, die sich unmittelbar an das Querschiff anschließen.

Am Westende des nördlichen Seitenschiffes steht der Thurm, dessen Fenstergothik eine in der spätgothischen, vielleicht noch spätern Zeit eingetretenen Veränderung erkennen läßt. Er steht nördlich von der innern und mittleren Vorhalle. Die Kirche hat nämlich an ihrem westlichen Ende drei Vorhallen, die sich in der ganzen Breite des Langhauses ausdehnen: die westlichste bildet die Hauptfronte, und ist eine neue, barocke Pfeilerhalle. Im Erdgeschoße des Thurmes ist ein quadratischer oder wenigst rechteckiger Raum mit einem vierseitigen in einem Schlußsteine zusammenlaufenden Rippengewölbe; dieser trägt die gemalte Inschrift: 1608. Von der etwa drei Meter hohen Rustica an den drei untern Seiten des Thurmes aufwärts ist der Hochbau des Thurmes kahl bis zum obersten, durch Gurten unterschiedenen Geschoße, das auf jeder Seite zwei Spitzbogenfenster mit spät gothischem Maßwerk (Fischblasen) hat. Noch neuer als diese Gothik sind die Wimperge und die Dachung, die in einen s. g. Helm aufsteigt.

Das Langhaus stammt aus der romanischen Epoche, und besteht aus einem (breiteren) Mittelschiffe und zwei schmälern Seitenschiffen oder Abseiten. Je drei Stützen scheiden diese beiden vom Mittelschiffe; ihre ursprüngliche Form, ob Säulen oder Pfeiler, läßt sich nicht mehr bestimmen.

In der östlichen Hälfte des Mittelschiffes sind die Arkaden vermauert, sofern solche da waren; in der westlichen Hälfte durch die erwähnten Stützen dargestellt. Diese sind jetzt plumpe Säulen, mit Stuck überzogen; wahrscheinlich sind sie bei der Restauration der Kirche im siebzehnten Jahrhundert aus den ursprünglich viereckigen Pfeilern hergestellt worden. Die ionischen Kapitäle von unschöner Form sind offenbar ganz modern und durch ungegliederte Rundbogen verbunden. Alle drei Schiffe sind, wie ursprünglich, flach gedeckt; die Fenster des Mittelschiffes, an die flache Decke zunächst anschließend (in ihrer Gesammtheit das Claristerium bildend) geben die Erhellung lediglich aus der Höhe, die von den Seitenschiffen her nur spärlich verstärkt wird. Sämmtliche Fenster scheinen modernisirt; offenbar sind es diejenigen der Seitenschiffe durch ihre ovale Form.

Die östlichen Theile der Kirche zeigen in ihrer Anlage eine

nahe Uebereinstimmung mit den gleichzeitigen Stiftskirchen in Schönenwert[6]), St. Immer und Münster in Granfelden[7]). Diese drei Kirchen haben die Anordnung dreier halbrunder Apsiden; mit den beiden zuletzt genannten Kirchen aber hat die zu Bero-Münster noch speciell das Querschiff gemein, an welches das Presbyterium und der Chor sich unmittelbar anschließen.

Eigenthümlich aber ist zu Bero-Münster die Krypta[8]). Sie befindet sich innerhalb der mittleren oder Hauptapsis, und erstreckte sich früher wahrscheinlich bis in die Vierung, ja sie setzte sich unter der östlichen Hälfte des Mittelschiffes bis ans Ende des Chors fort; darauf deutet das Vorhandensein eines ehemaligen Einganges auf der Südseite der Chortreppe. Die Anlage dieser Krypta stellt sich also dar:

In der halben Tiefe des Langhauses ist der östliche Theil des Mittelschiffes erhöht; in der Mitte führt eine Freitreppe von sieben Stufen empor; rechts und links neben derselben vermittelten einst seitliche Thüren den Zugang in die Gruft Offenbar ist diese Anlage, wie diejenige des großen Münsters in Zürich und anderer schweizerischen Bauwerke, die unter italienischem Einflusse aufgeführt wurden[9]). Die Krypta hatte also aus zwei Theilen bestanden, nämlich aus einem westlichen von Säulen oder Pfeilern in drei Gänge getheilt, und aus einem östlichen, wie er jetzt noch zu sehen ist.

Zwei Treppen führen aus beiden Querflügeln in dieselbe hinunter und sind durch einen Gang verbunden, welcher das längere Westende eines Rechtecks bildet. Dieser Raum wird in der Richtung der Längenschiffe durch zwei Mauern in drei parallele Gänge getheilt, deren Mittelster der breiteste ist. Diese Mauern sind mit Tonnengewölben überspannt, deren Scheitelhöhe im Mittelgange höher ist als in beiden Nebengängen; die Gewölbchen stehen durch niedrige Arkaden am Ost- und Westende in Verbindung. In der Mitte der Scheidewände sind etwas Weniges über dem Boden erhöht zwei gekoppelte Rundbogenöffnungen angebracht, die nördlich von einem runden, südlich von einem achteckigen Säulchen gestützt werden. Ihre Basen sind ringförmige Wulste, die Kapitäle mit romanischem Laubwerk und zum Theile mit Fratzen geziert.

Von den Querschiffen der Kirche ist das nördliche doppelt so breit als das südliche, von zwei Fensterpaaren beleuchtet, während

dieses nur durch ein Paar sein Licht erhält. Auch hier ist analog mit der Kirche die Beleuchtung ganz von oben.

Der östliche erhöhte Theil des Mittelschiffes über der ehemaligen und jetzigen Krypta enthält westlich den Chor, östlich das Presbyterium mit dem Hochaltar, welcher gerade über dem Altare der Krypta d. h. über dem Sepulchrum steht, wie es in der ältesten Zeit üblich war.

Die Vierung des Presbyteriums ist mit einem Achtecke aus neuerer Zeit überbaut, worauf im Jahre 1692 eine Barocke-Kuppel aufgesetzt wurde.

Westlich schließt an das Presbyterium der Chor sich an, wo die Psalmodien gehalten werden. Hier steht in der Ostseite das Berodenkmal vom Jahre 1469 [10]), welches im Jahre 1608 eine neue Unterlage erhalten hat. Die s. g. Stallen der Kanoniker wurden in den Jahren 1606 und 1607 von dem kunstgewandten Lucerner Jacob Krüsi mit äußerst gelungenen Schnitzwerken geschmückt. Sie sind nach Heinrich Goltzius († 1617), einem Niederländer, Kupferstecher und Maler, dessen Griffel die Kupferstiche Albrecht Dürers sehr täuschend nachahmte. Die erwähnten Schnitzwerke stellen die wichtigsten Lebensschicksale des Heilandes, besonders seine Erlösungsleiden, dar, und bieten wahrscheinlich „die kleine Passion" Albrecht Dürers dar.

Es ist schon angedeutet worden, daß an der alten Stiftskirche zu Bero-Münster bauliche Veränderungen vorgenommen wurden. Die ersten Rufe nach einer solchen wurden schon im sechszehnten Jahrhundert laut. Am 12. Brachmonat 1576 richtete die Stift an den Bauherrn zu Lucern, Junker Hans Anton Segesser, die Bitte, er möchte ihr Behufs einer Ausbesserung eines Chors durch Meister Jost Murer die benöthigten Steine verabfolgen [11]). Doch war dies erst nur Anlaß, den Zeitgeschmack zu wecken. Als nämlich in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts Ludwig XIV. nicht nur den Franzosen, sondern durch diese seiner Zeit das Gesetz gab für Staat und Kirche, für Kunst und Wissenschaft, und die französische Literatur allein Anerkennung hatte, — als die „Renaissance" in französischem Geschmack die idealsten Bauwerke der Vorzeit zerstörte oder entstellte, damals wurde der Styl der uralten Stiftskirche zu Bero-Münster vom herrschenden Zeitgeiste verurtheilt.

Zwei Ursachen mochten wirkend eingreifen.

Fürs Erste waren viele Söhne aus den Patricierfamilien von Lucern in französischem Kriegsdienste, sogar solche, die zur Uebernahme von Kanonicaten in Bero-Münster und zum Priesterstande bestimmt waren. Diese vermittelten in der Heimat, wie überhaupt, französische Sitten so im besondern französischen Kunstgeschmack.

Aber auch Einflüsse aus Italien drangen ein, denn nicht nur in der Leibwache des Papstes zu Rom waren stets Lucerner Herren Träger von Officiersstellen, sondern auch die römischen Nuncien wohnten in Lucern. Beide vermittelten die „Renaissance" aus Italien herüber.

Als sich nun an der uralten romanischen Stiftskirche zu Bero-Münster bauliche Ausbesserungen nöthig zeigten, so machte der Zeitgeist im angedeuteten Sinne sich geltend. Die Kirche erschien den Stiftsherren und Solchen, die von einem „bessern" Geschmacke Kenntniß zu haben glaubten, „altfränkisch" und unausstehlich: sie sollte im neuern, einzig als kunstschön anerkannten Styl restaurirt werden.

Es wurde geklagt, daß die Dachung schwer und das Kirchthürmchen presthaft sei.[12]) Aber die Unterhandlungen mit der Obrigkeit und Andern verzögerten den Bauangriff lange Zeit hindurch [13]).

Indessen wurden die nöthigen Vorbereitungen getroffen und die Stiftsherren (am 9. Wintermonat 1691 [14]) unter sich einig: „die Kuppen" zu machen. In Folge dieses Beschlusses sollte über der östlichen Vierung des Chors eine achteckige Kuppel aufgesetzt werden. Die Sache kam im nächsten Frühling zur Ausführung. Weil die Arbeit der Zimmerleute eine höchst gefährliche schien, so wurde (am 11. Brachm. 1692) beschlossen, zur Erhaltung des göttlichen Schutzes für die Arbeiter täglich eine hl. Messe lesen zu lassen und dieselben den Vätern Capucinern in Sursee ins Gebet zu empfehlen; dafür sei an diese ein Malter Spelt zu verabreichen. Das Decken der neuen Kuppel, das Kupfer, die Vergoldung der Knöpfe wurde auf 730 Thaler berechnet.

Wie eine Aenderung der andern ruft, so auch hier.

Der Wunsch erwachte, es möchten neue Altäre gemacht und drei Orgeln erstellt werden. Die Kosten für die letztern wurden (am 18. Christm. 1692) auf 350 Gl. gestellt, und für den Orgelbauer überdieß wochentlich zwei Thaler für den Tisch ausgeworfen.

Die vielfachen Umgestaltungen in der Kirche und die dazu erforderlichen Arbeiten hatten zur Folge, daß während derselben kein Gottesdienst darin konnte gehalten werden. Daher wurde in der hl. Weihnacht 1692 der Chor in der Sacristei gehalten, für das Volk jedoch die Lesung dreier hl. Messen auf dem Choraltar veranstaltet.

Die neuen Altäre zu verfertigen wurde einem Bildhauer übergeben, der für jeden derselben dreißig Thaler erhielt. Die Altargemälde wurden ebenfalls verdungen, und zwar das „große" zu 12 Thalern, die kleineren je zu sechs Thalern. Die Einfassungen der Altäre sollten vergoldet werden. Die Arbeit übernahm (laut Bericht vom 6. Hornung 1693) Maler Nikolaus Müller in Lucern.

So wenig als Anderes wurden auch die Fenster der Seitenschiffe zeitgemäß erachtet; daher wurde (am 13. Heumonat 1693) beschlossen, dieselben in „Rundellen" zu verwandeln, und die beiden Seitenthüren in eine gerade Flucht gegenüber zu stellen.

Auch die ebene Decke der Kuppel sollte eine Ornamentik erhalten. Es wurden (Beschluß vom 28. Heumonat 1693) Gypsfüllungen angebracht, in welche Frescogemälde sollten eingetragen werden. Die Fertigung dieser Gemälde übernahm der Maler Johann Brandenberg von Zug, die größern zu 15 Thalern, die kleineren zu je 5 Thalern.

Schon früher gab die Begräbniß der Chorherren zu einem besondern Bau Veranlassung. Dieselbe hatte bisher in der Kirche selbst Statt gefunden. Da scheinen gesundheitliche Rücksichten einer Abänderung dieser Gewohnheit gerufen zu haben. Deßwegen wurde (am 23. Wintermonat 1691) der Beschluß gefaßt, die Beerdigungen künftighin außerhalb der hintern Kirchthüre, im s. g. „Geflętz" vorzunehmen [15].

Indessen stand am Westende der Südseite an der alten Kirche in knapper Entfernung die uralte Kapelle der Apostelfürsten Petrus und Paulus [16]. Diese wurde im Jahre 1708 abgetragen [17], worauf die Kirche einen westlichen Anbau erhielt. Dieser überspannt das s. g. „Geflętz" und ist das „Vorzeichen", eine Vorhalle nach der ganzen Breite und Höhe des Langhauses, mit je einem nördlichen und südlichen, und mit drei westlichen Gewölbebogen, deren mittlerer mit dem Haupteingange übereinstimmt. Pfeiler trennen die Gewölbe.

Allein, es verging kein Jahrhundert, so wurden neue Bauten nothwendig gefunden: die Kuppel und sämmliche Altäre sollten umgeändert werden. Der Kostenanschlag dazu belief sich auf 12966 Gulden Lucerner Währung [18]).

Die frühern, in Bildhauerarbeit gefertigten Altäre wurden verschenkt [19]); die Anfertigung des Choraltars wurde an Stuckator Schmid von Mörsburg um 2500 Gl. in Accord gegeben; die Kanzel um 1080 Gl. die neun Nebenaltäre jeder um 240 Gl. die Büste des hl. Erzengels Michael kostete 218 Gl., diejenige der beiden Fundatoren, der Grafen Bero und Ulrich von Lenzburg, 372 Gl.; das Choraltarblatt 240 Gl., das Frescogemälde an der Decke des Mittelschiffes wurde von Maler Johann Ignaz Wyß gemacht und kostete 72 Gl.

Endlich sollte noch der Boden der Kirche mit Steinplatten belegt werden. Daher wurde (am 25. Jänner 1775) beschlossen, diese Arbeit mit Steinen aus den Brüchen von Dierikon auszuführen, und für den Quadratfuß vier Schillinge bezahlt, in Lucern anzunehmen, und eben so viel für das Behauen und Einlegen. Der schöne Boden stellt Kreuzgruppen dar, die durch Quadrate verbunden sind, sowohl in der Kirche als in der Sacristei, — ja in dieser ist auch die Zimmerdecke ein Ganzes mit den nämlichen Bildern.

Wie die Kirche, so erhielt auch der Thurm seine Wandelungen: an den Fenstern, Wimpergen und der Dachung, die in eine Helmform verändert wurde.

Die Rechnung der Gesammtkosten zeigte (am 3. April 1775) die Summe von 20,522 Gl., und doch hatten zwei Chorherren aus der Familie Pfyffer je einen Nebenaltar machen lassen.

So ist denn die Modernisirung der uralten Stiftskirche zu Bero-Münster nachgewiesen und historisch beglaubigt, so weit die Protokolle und Aufzeichnungen Aufschluß geben. Diese sind aber manchen Ortes unvollständig und lückenhaft. Aber die baulichen Ueberbleibsel sprechen selbst, Urkunden gleich, für den Kenner.

Das Urgebilde aber ist entstellt, weil die Theile nicht mehr zum Ganzen stimmen.

Wird nun einerseits die Geschichte der Stiftskirche zu Bero-Münster [20]), und anderseits die Gesammtheit ihrer architektonischen

Verhältnisse und ihrer Entstehung zu einem Urtheile zusammengefaßt, so treten folgende objective Ergebnisse hervor:

1. Es ist höchst wahrscheinlich, daß die Grundform der allerersten, im zehnten Jahrhundert erbauten Kirche noch vorhanden ist;

2. Jeden Falls bestand die Kirche mit ihrer Krypta im Jahre 1108;

3. Der Kirchenbau im Jahre 1231 war nur eine Wiederherstellung einzelner durch Feuer beschädigter oder zerstörter Theile.

Dafür zeugt die in Verbindung zu bringende Architektonik der Kirche, und zwar:

a. die noch übrige Krypta,
b. die Basilikaform,
c. die Apsiden,
d. die hohen, kahlen Seitenwände,
e. die Erhellung von oben,
f. die flache innere Deckung aller drei Kircheschiffe,

Alle sechs entschiedene Merkmale der alten, romanischen Bauart.

Die noch bestehende Stiftskirche zu Bero-Münster ist also in ihren Grundbestandtheilen ein romanischer Bau, — dagegen ihrem jetzigen Aussehen nach durch die aufgedrungene Manier der Renaissance entstellt und beinahe unkenntlich geworden.

So gewaltig und gewalthätig ist der jeweilige Zeitgeist. —

Beweise und Anmerkungen.

[1]) S. Geschichtsfreund Bd. XXVIII. 293—321.

[2]) George Edm. Street, Account of Gothic Architecture in Spain. London, John Murry. 1869. Mit 25 Plänen und über 100 Illustrationen.

[3]) Der Liber crinitus sagt fol. 35 b.: Anno dni M.C.VIII dedicatum est altare in cripta | a venerabili Constantiensi episcopo Gebhardo tercio in | honore sanctor. Innocentum Georgii et Sebastiani | Ypoliti, Leodegarii, Mauritii sociorumque eius. Der Bischof war Gebhart von Zäringen, Sohn Berchtolds I. von 1084, 22. Dec. bis 1110, 12. Nov. (Berthold. Const. ap. Usserm. prodr. 2, 125. 382 und 1, 342. 359).

[4]) Geschichtsfreund ebend. S. 304—305.

[5]) S. auf Tafel III e. den Grundriß, von Prof. J. Lindegger in Bero-Münster. Da die Zeichnung die einschlägigen Maßzahlen enthält (e. die Kirche. f. die Krypta) und durch die beigefügten Maßstäbe vermittelt, so sind diese im Texte weggelassen, zumal sie den Leser etwas störend unterbrechen würden.

[6]) Prof. J. R. Rahn im Anzeiger für schw. Gesch. und Alterth. 1873 S. 438.

[7]) Ebendort S. 343 ff.

[8]) S. Zeichnung f., in größerem Maßstabe als die Kirche.

[9]) J. R. Rahn, Gesch. der bildenden Künste in der Schweiz. Zürich 1873. S. 156—158.

[10]) Geschichtsfreund Bd. XXII. 227—236 und Bd. XXVIII. 314.

[11]) Mittheilung des Herrn Staatsarchivars Th. v. Liebenau aus dem Staatsarchiv, nebst Anderm, dessen Benutzung der engere Raum nicht erlaubte.

[12]) Rathsprotokoll von Lucern vom 8. Winterm. 1690. S. 76. (Staats-archiv Lucern). — Es war das Chorthürmchen, ein s. g. Dachreiter.

[13]) Es handelte sich um die Verwendung eines Canonicats, welches eingestellt war und zur Unterstützung von Theologie Studirenden aus dem Wallis diente. Es hieß daher die „Walliser Pfrund". Es mußte deßwegen auch mit Rom unterhandelt und vielfach mit den Nuncien verkehrt werden.

[14]) Die folgenden Zeitangaben sind den Protokollen der Stift enthoben.

[15]) Chorherr Leodegar „zur Müli" († 1703, 26. Horn.) war der erste dort Beerdigte. (Mittheil. v. Hrn. Chorh. Herzog.)

[16]) Geschichtsfreund X. 1—11.

[17]) Mittheil. v. Hrn. Chorh. Herzog.

[18]) Beschluß vom 9. April 1774:

Voranschlag:	Maurerarbeit	5400	Gl.
	Glaserarbeit	340	„
	Materialien	464	„
	Unvorhergesehenes . . .	1000	„
	Choraltar	3000	„
	Kanzel	1440	„
	Malereien	1352	„
	Summa	12996	Gl.

Mittheilung des Herrn Propstes Riedweg.

[19]) So sollen zwei derselben jetzt noch in der Kirche zu Altbüren vorhanden sein. (Mittheilung des Herrn Propstes Riedweg).

[20]) Geschichtsfreund XXVIII. 293 ff.

VI.

Die ältesten und merkwürdigern Urkunden, betreffend die Dominikanerinnen zu Schwyz.

1275—1642.

Von Archivar J. Schneller.

1.

1275, 25. Mai.[1])

Vniversis presentem literam inspecturis, Consules Turicenses, quorum nomina subscribuntur, noticiam rei geste. Nouercari solent rerum|notitie processu temporis, si ea que geruntur per scripture testimonium non fuerint perhennata. Nouerint igitur quos nosse fuerit|oportunum, quod cum Henricus dictus Revel concivis noster bona sua predialia sita in Suits, videlicet prata in Riken-|bach, ante annos aliquot juste et legaliter vendidisset Hartmanno de Svits dicto in dem Hove Auunculo suo, pro|viginti quinque libris denariorum Turicensis, quos ab eo plene receperat in vsus suos conuertendos. Cum Postmodum peniten-|tia ductus eandem venditionem revocare volens, predictum Hartmannum in iudicium evocaret. Nos qui nostros concives ab erroribus|suis reuocare debemus, eundem H. Revel concivem nostrum induximus, quod eandem causam seu controversiam compromitteret in viros pro-|vidos et amicicie compositores, quod et predictus Hartmannus fecit, et in hoc voluntarie consensit, ut iidem eandem causam finaliter|iure uel amicabiliter terminarent. Qui inspectis cause meritis vnanimiter decreverunt, quod predictus Hartmannus adhvc eidem H.|Revel superadderet quinque libras dena-

[1]) Wo kein Ort bezeichnet ist, liegen die Briefe bei St. Peter auf dem Bache.

riorum Turicens., et ipse H. Revel eandem venditionem, quam prius fecerat, renovaret|et ratificaret per uxorem et filios suos, quas quinque libras sepefatus Revel recipiens predictum contractum renovauit, tradens|et conferens ipsi Hartmanno predicta bona in Rikenbach et domvi sororum zem bache, quam idem Hartmannus cum suo conventv|fundauit, cum manv Jv . . vxoris sue, fratrum Rolandi, Henrici, Rvodolfi, Johannis, et Adelheidis liberorum suorum, et renuntians|pro se et suis successoribus vniversis in manus predicti Hartmanni et domus sue antedicte omni juri, actioni legum et canonum, in integrum|restitutioni, privilegio impetrato uel impetrando, consuetudini, constitutioni, edicto, edito vel edendo, omni juris auxilio, et genera|liter omnibus illis, que sibi vel suis heredibus in| posterum coram aliquo judice ecclesiastico vel seculari competerent super ipsis bonis, vel competere viderentur. | Jn cuius rei testimonium presentem literam de partium rogatv patenter communimus. Nomina autem consulum sunt: Ja. Molendinarius,|Bur. de Hottingen, Wern. Biber, Dietlo, B. de Beggenhoven, C. de Tvebelndorf Milites; R. Krieg, Vol. Wolfleibesch, C. Tya, | Vol. in Turri, Wern. Biberli, Vol. Trvber. Acta sunt hec coram nobis Anno domini M.CC.LXXV, festo vrbani. | Jndictione III. Presentibus Hvgonis de Lunchvft, fratrum ze nidebrugga, Wernheri Spis, et Wienart fratre suo, Wern. et H. Holzach, | H. de Wibechingen, Lutibach, et aliis multis, et Wern. filio ebrardi, Ar. in Curia, Volr. Luzeman.

Das Stadtsiegel von Zürich hängt etwas gebrochen.

2.

1283, 24. Brachmonat.

Bonitate divina frater Johannes Bettoviensis (sic) Episcopus, Ordinis domus Theutonice, Christi fidelibus|vniversis presentia visuris seu audituris, salutem in domino salutarem. Vt locus Congregationis|sororum in Swiz regiminis fratrum predicatorum, in quo deo adiuuante altare et cimiterium propriis|dedicavimus manibus, per nos promotionis suscipiat incrementum et fideles ibidem devote advenien- | tes, propiciacionis graciam petituri, de suis laboribus remunerentur, omnibus et singulis vere penitentibus|altare in loco consecratum in Honore beate virginis Marie in suis dedicationibus

quotienscunque eas | ex debito contigerit celebrari, necnon in quatuor festivitatibus beate virginis Marie, et in sollempnita- | tibus katerine, beati Dominici, Petri martiris, Johannis baptiste, et sancti Martini, et per octa- | uas earundem, causa devotionis visitauerint, et de bonis sibi a deo collatis proprio motu vel per nun- | cios requisiti manum porrexerint adiutricem, de omnipotentis dei misericordia et beatorum | Petri et Pauli apostolorum eius meritis confisi, Centum dies venialium, et quadraginta crimina- | lium cum vna carena de iniunctis eis penitentia in nomine domini misericorditer relaxamus; | annuam dedicationem dicti altaris singulis annis a fidelibus celebrandam in dominicam proxi- | mam ante festum Mauricii duximus transponendam. Datum et actum in Swiz, Anno | domini M.CC.LXXXIII, festo Johannis Babtiste. Jndictione XI. Et ut pre- | dicta robur habeant firmitatis, sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. |

Siegel hängt wohlerhalten.

3.

1283.

Bonitate divina frater Johannes Bettoviensis Episcopus, ordinis domus theutonicorum, Christi fidelibus vniversis has litteras uisuris seu | audituris, Salutem et benedictionem in domino Jhesu Christo. Vt inopia ancillarum Christi congregationis in Swiz per nos quodammodo | relevetur, et fideles ex promotione earum dei gratiam consequantur, omnibus et singulis corde contritis et ore confessis, qui de bonis | sibi a deo collatis, proprio motu vel requisiti, in levamen paupertatis earum ipsis manum porrexerint adiutricem, Auctoritate omnipo- | tentis dei et beatorum petri et pauli apostoorum meritis confisi, C. dies uenialium et XL. criminalium de iniuncta | sibi penitentia in dei nomine misericorditer relaxamus. Ceterum concedimus eisdem sponsis Christi hanc gratiam, quam et venerabilis pater | et dominus episcopus Constantiensis eis concessit, ut a fratribus predicatorum ordinis in Swiz et alibi, prout placet, percipere valeant | eucharistie sacramentum. Suscipimus insuper eas taliter sub nostra protectione, ut quicunque clericus uel laycus eas indebite molesta- | uerit, nisi infra quindenam moni-

tus tamen eis satisfecerit de grauamine, sententiam nostre excommunicationis latam per pre- | sentes se nouerit incurisse. In hujus rei testimonium Sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum apud Swiz | Anno domini M.CC.LXXXIII. Indictione vndecima.

Das Siegel hängt, oberhalb etwas verletzt.

4.

1297.

Universis sancte matris ecclesie filiis, ad quos presentes littere peruenerint, Nos dei gratia Petrus Constantinopolitanus patriarcha, Johannes Lundensis, Philippus Salernitanus, frater egidius | Bituricensis, Basilius Jerosolimitanus, Bonaventura Ragusinensis archiepiscopi; Jacobus lacedonie, Wolradus Brandeburgensis, Jacobus acernensis, Waldebrunus auellinensis, Aymardus Lucerie, Azo Casertanus, adam Marturiensis, Ademarus Oscensis, Hubertus feretranus, Johannes capuduaquensis, Romanus Crocensis, Franciscus senogensis, Perronus Larinensis, Sabbas militensis episcopi, Salutem in domino sempiternam. | Alma mater ecclesia de animarum salute sollicita, deuotionem fidelium per quedam Spiritualia munera remissiones videlicet et indulgentias inuitare consueuit, ad debiti famulatus honorem deo et sacris edibus impendendum, | ut quanto crebrius et devocius illuc confluit populus christianus, mutius salvatoris gratiam precibus implorando, tanto celerius delictorum svorum veniam et gaudia regni celestis consequi mereatur eterna. Cupientes igitur ut Mona- | sterium Sororum in Switz, Constantiensis diocesis, sub cura et regimine fratrum ordinis predicatorum degentium, congruis honoribus frequentetur, et a Christi populo iugiter veneretur, Omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad | dictum Monasterium in festis Natiuitatis domini, Epiphanie, Resurrectionis, Ascensionis, Pentecostes, in singulis festis beate Marie, beatorum Petri et Pauli, et omnium Apostolorum, sanctorum Johannis Baptiste Et evangeliste, sancti Mi- | chaelis archangeli, in festo omnium Sanctorum, in festis patronorum, beati Dominici confessoris, et sancti Petri martiris, sancte marie magdalene, beatarum Katerine et Margarete virginum, in festis sancte crucis, in dedicatione ipsius ecclesie, | et omnium altarium inibi constructorum, quotannis predictarum festi-

vitatum octauas habentium, causa deuotionis et Honoris accesserint, aut diuini ibidem cultus misteria vel sermonem reverenter audierint in festis prenotatis, vel | qui ad fabricam, luminaria, vestimenta, ornamenta, seu ad aliqua alia necessaria manus porrexerint adiutrices, vel in ultimis voluntatibus quicquam facultatum suarum legaverint monasterio prelibato, Nos de nostri ueri Salvatoris misericordia dul- | cisque matris sue gratia, necnon et beatorum Petri et Pauli apostolorum et omnium Sanctorum meritis et precibus confidentes; Quilibet nostrum quadraginta dies de iniunctis sibi penitentiis, dummodo consensus diocesani ad id accesserit, misericorditer in domino re- | laxamus. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus duximus apponenda [1]). Datum Rome apud sanctum Petrum, anno domini M.CC. Nonggesimo Septimo. Pontificatus domini Bonifacii pape Octavi Anno Tercio [2]).

5.

1297, 18. Heumonats.

Bonifacius Episcopus, Seruus Servorum dei, Dilectis in Christo filiabus Priorissis et Conventibus Sororum Jnclusarum Monasteriorum ordinis sancti Augustini secundum | instituta et sub cura fratrum ordinis predicatorum viventium, Salutem et apostolicam benedictionem. Laudabilis sacra religio que in Monasteriis vestris a vobis et personis | aliis in eis degentibus sub onere voluntarie paupertatis iugiter colitur, sic a vobis mundane dissolutionis religauit illecebras, ut inter alia claustralis abstinentie nex- | ibus religate puritate fulgeatis observantie regularis et voluntatis libitum cohortantes omnino sub obedientie debito dignam et sedulam exhibeatis domino serui- | tutem. Hinc est quod nos pium et congruum reputantes, vt vos illa prosequatur gratia, quam vestris necessitatibus fore perspicimus oportunam, Vobis vni- | uersis et singulis auctoritate presentium indulgemus, ut ad prestationem decimarum de quibuscunque possessionibus et aliis omnibus bonis vestris, que impresentiarum | ha-

---

[1]) 19 Siegel hängen in rothem, jenes des Erzbischofs von Bourges in grünem Wachs.

[2]) Mittels eines besondern Briefes bestätigt der Diocesanbischof Heinrich von Klingenberg, von Zürich aus am 27. Aprils 1297, obige Vergünstigung.

betis et iustis modis prestante domino acquisiveritis in futurum, vel ad contribuendum in procurationibus quorumlibet ordinariorum, et etiam Legatorum et nunciorum | sedis apostolice, et quibuslibet taliis et collectis ac ad exhibendum pedagia, telonea et alias exactiones quibusvis Regibus, Principibus, seu aliis personis secularibus mini | me teneamini, nec ad id compelli aliquatenus valeatis. Nulli ergo omnino Hominum liceat Hanc paginam nostre concessionis infringere, vel ei ausu teme | rario contraire; Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. | Datum apud vrbem veterem, XV. Kalendas Augusti. Pontificatus nostri Anno Tercio. [1])

6.

1318, 27. Heum.

Erzbischof Peter von Nazareth spendet mit seinem Weihbischofe Wizhard allen Gläubigen, welche die Kirche der Dominikanerinnen in Schwyz am Einweihungs- und andern hohen Festtagen und deren Octaven reuigen Herzens und mit Andacht besuchen, Steuer leisten an den Bau derselben, und das Wort Gottes anhören, üblichen Erlaß der Kirchenstrafen. Data in Swizia, VI. Kl. Augusti.

Abgedruckt im Geschichtsfreund XIX. 266.

7.

1347, 5. Wintermonats.

Nos frater Bertholdus dei et apostolice Sedis Gratia Episcopus Perfetoniensis (?), Vicegerens Reverendi in | Christo Patris ac domini domini Episcopi Constantiensis in Spiritualibus Generalis, Notum | facimus vniuersis, Quod nos sub anno domini M.CCC.XL. Septimo, feria secunda | proxima post omnium sanctorum Chorum monasterii vf dem bach et altare in ipso cho- | ro situm, in honore

---

[1]) Diese Urkunde ist nur noch in einer durch Abt Johannes in den Einsiedeln beglaubigten und besiegelten Abschrift vorhanden. Datum Thuregi, 6. Mai 1301. Jnd. 14. — Abgedruckt bei Kopp, Urk. II. 171.

Sancti Petri martiris, vndecim milium virginum, Sancte crucis, et sancti dominici | confessoris, cum sollempnitatibus debitis et consuetis consecrauimus, et Cymiterium | ipsius Monasterii Reconciliavimus. Cupientes igitur premissa debito obsequio venerari, | Nos de omnipotentis dei gratia, Beatorum Petri et Pauli apostolorum Auctoritate confisi, | omnibus Christi fidelibus vere confessis et contritis, ipsum Chorum, altare et | Cymiterium in die beatorum patronorum, Quatuor festivitatibus anni, | Quatuor festis beate Marie virginis omniumque apostolorum, et per octa- | uas eorumdem, ac omnibus diebus dominicis devote accedentibus, oct- | uaginta dies de iniunctis Sibi penitentiis misericorditer in domino relax- | amus; Statuentes diem dedicationis Singulis annis dominica proxima post Exalta- | tionem Sancte Crucis sollempniter celebrari. Datum Anno, die et loco predictis, sub Sigillo | nostro Episcopali.

Das Insiegel geht ab.

8.

1348, 18. Winterm.

(Archiv Engelberg.)

Allen den dien, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künd vnd vergich ich Chuonrat Nawo ab morschach für mich vnd min erben, daz ich bin komen vberein mit dien erwirdigen geystlichen | frowen fro Margarethen Weidmannin priolin vnd den Klosterfrowen gemeinlich uf dem Bache ze Switz, daz si von mir recht vnd redlich gekovfet heine ein guot des name hie nach | geschriben statt, vnd sprichts man daz guot im lene zem stadele als es nv mit mark vmbevangen ist, vnd min gvot waz, vnd ich inen zu einem rechten Kovfe geben han vmbe an eis fierzig pfunt | nüwer pfenningen, die si mir vnd minen erben gar vnd gentzlich gewert heint, vnd in minen nutz komen sint, danne von ich oder min erben svn weren ze mittem Winter jerlich drü | pfunt nüwer pfenningen zinses, oder waz mvntze in dien waltstetten iemer me genge oder gebe ist, an allen ira schaden vnd ira nachkomen jerlich ze werrenne in ir kloster uf das vorgenant zil. Were | aber daz, daz ich der vorgenante Chuonrat, Jch oder min erben, dien obgenanten frowen den vorgeschriben zins nüt entwerten jerlich zuo dem tage als hie vorgeschriben stät, da sol man wißen, | daz inen denne daz

vorgeschriben guot gar vnd gentzklich lydig wesen (sic) sol vnd lidklich geuallen ist, vnd süllen es nießen vnd besetzen vnd entsetzen als ir lidig eigen guot an alle wider= | rede vnd geverde, Mit den gedingen, daz man mir dem vorgenanten Chuonrat vnd minen erben den vorgeschriben zins, als da vor geschriben stat, Nieman sweren noch meren sol. Vnd har= | vmbe zu einem waren vrkunde, wan ich eigens Jngesiegels nüt anhan, dar vmbe so han ich er= betten den bescheiden man Jacoben Weidman, Lant Amman ze Switz, daz er durch miner | bette willen sin eigen Jngesiegel ge= henket hat an disen offenen brief ze einer vergicht für mich vnd min erben aller der vorgeschribener dingen, so an disem gegen= würtigen | Briefe geschriben stat; des vnch ich der vorgenante Jacob Weidman Lant Amman ze Switz vergichtig bin, daz ich durch bette willen des obgenanten Chuonratz Nawen | min eigen Jnsiegel gehencket han an disen offenen Brief, Mir selben unschedlich. Der geben wart Na sant Martis tage an dem nechsten Zistage des Jares, do man von Gottes geburte zalte drüzehenhvndert vnd vierzig Jar, dar nach in dem achtoden Jahre . . .

Das Siegel ist abgelassen.

9.

1350, 2. Aprils.

Nos Johannes dei gratia Episcopus Castoriensis, Necnon suffraganeus Reuerendi in Christo Patris | domini Volrici dei gratia Episcopi Constantiensis, Notum facimus vniuersis, quod nos sub anno domini | Millesimo CCC. Quinquagesimo, feria sexta infra Octauam festi Pasche Reconciliavimus | Cappellam et cimiterium collegii in Switz, ordinis fratrum Predicatorum, Confirmantes etiam | omnes Jndulgentias quas a predecessoribus nostris habuerit. Concedimus autem insuper omnibus fidelibus | confessis et contritis, prescriptam Cappellam visitantibus, in Dedicatione et festivitatibus sancte Marie semper virginis, sancti Petri apostoli et sancti Dominici, ac per octauas eorumdem, Quadraginta dies | criminalium et unum annum venialium misericorditer relaxamus. In cuius rei testimonium nos qui supra | duximus Sigillum nostrum presentibus apponendum in

euidens testimonium premissorum. Datum Anno, | die et loco prenotatis. Indictione tercia.

Das Insiegel hängt.

10.

1357, 3. Weinmonats.

Friedrich Schafli, Bürger zu Zürich, verkauft vor Bürgermeister (Ritter Rudolf Brun), Räthen und Zunftmeistern der Stadt Zürich, der Schwester Katharina Bogin, Priorin, und dem Convente zu Switz vf dem Bach, Predyer Ordens, für 90 ℔ Zürcher Pfenning zwei Jucharten Weinreben zu Goltpach am Bach gelegen, und anstoßend theilweise an den Zürichersee. In dem Kaufe bleibt vorbehalten das Leibgeding, welches die beiden Schwestern des Schafli, Clara und Anna, Klosterfrauen in Wurmspach, auf den genannten Reben hatten. Beschach an dem nechsten Cinstag nach Sant Mychels tag. Der Räte waren: Her Ruediger Maneß, Her Eberhart Mülner, Her Götfrid Mülner Ritter, Rudolf Mülner, Jacob von Wenigen, Herman Maneß, Johans Krieg, Volrich Krieg, Volrich Sweind, Rudolf Herdmer, Rudolf Meyer, Berchtold Hentscher, vnd Heinrich Trueber; Der Zunftmeister: Nyclaus Fruey, Berchtold Mertz, Chuonrat Gloggner, Ruedger Oelehafen, Jacob Glenter, Johans Freislich, Chuonrat Burwalt, Symon Binder, Peter Wakerbolt, Volrich von Bech, Volrich Suter, Heinrich Sangli, vnd Johans Steinimur.

Das Stadtsiegel Zürichs hängt wohlerhalten.

11.

1396, 1. Aprils.

Allen den die disen brief ansechent oder hoerent lesen, künden vnd verjehen wir Jost | Jacob Lantamman ze Switz, vnd och wir die Lantlüt gemeinlich ze switz offenlich an | disem brief, das wir der Priiolinen vnd dem convent gemeinlich den erbern geistlichen | closter frowen in dem closter ze switz vf dem bach in der samnyg verbannen haben das | Holtz für ir eigen Holtz das si an vrme hant, jnrent dien zilen vnd marchen als | si es vntz her har bracht

vnd genoßen hant, an all geverde. Vnd har vber ze Einem | waren Vrkunde, so haben wir vnsers landes Jngesiegel gehenkt an disen | brief ze einer gezügnes dir sach, der geben wart ze ingendem Aberellen | in dem jar, do man zalte von Cristus geburt drützechen hundert vnd | Nüntzig vnd dar nach in dem sechsten jar.

Das Siegel hängt, in der Umschrift etwas zerstört.

12.

1427, 25. Weinm.

(Kantonsarchiv Schwyz.)

Wir frow Margreta der frowen, ze disen zitten pryolin, vnd die Covent frowen gemeinlich des gotzhuseß ze Switz uff dem bach, sanctus dominicus ordens, jn Costenzer | Bistum gelegen, künden vnd verjechen wir mit kraft dis Briefs für vns vnd all vnser nachkomen allen denen so disen Brief ansehent oder hörent lesen, dz wir | durch vnsers gotzhuß nutz vnd ere willen mit goutem Rat vnd sinneklicher vorbetrachtung vnbetwungen vnd mit vrlob, guotem willen vnd wißend des Erwirdigen | geistlichen Herren her niclaus nottelß, ze disen zitten vnser obrester prouinzial vnsers ordens, über Ein komen syen mit den fürsichtygen wisen vnsern sundren lieben | guoten getrüwen fründen dem amman vnd lantlütten ze Switz aller der stucken vnd artyklen, so hie nach an disem Brieff geschriben stat, dz ist also. Were dz gemein | Covent frowen oder vnser dekeine Jnsunder oder vnser nachkomen dekeinen stoß oder Mißhellung gewünen oder hetten mit den obgenanten amman vnd lantlütten ze Switz | Gemeinlich oder dekeinem Jnsunder, oder Jeman, der by jnen wonhaft ist es sy man oder wib, es were vmb Eigen oder vmb erb, oder vmb kein ander weltlich sachen, | dz wir nüt verkeisen möchten, denn dz wir ein recht dar vmb suochen vnd nemen welten, dz wir die obgenanten Couent frowen gemeinlich vnd vnser jekliche insunder vnd vnser | nachkomen dar vmb Ein recht suochen vnd nämen süllen vor dem amman vnd dem geschwornen gericht ze switz, vnd süllen vns des von Jnen lassen benügen, vnd süllen ouch | von den obgenanten von Switz noch nieman, der by jnen wonhaft ist, enkein recht nämen, Erfordren noch suochen, den als vorstat. Were aber, dz die obgenanten amman vnd | vnd lant-

lüt all oder dekeiner insunder oder yeman der by jnen wonhaft ist, an vnsern Covent gemeinlich oder dekein Covent frowen jnsunder oder vnser nachkomen | ütz ze sprechen hetten, dz sy ouch nüt verkiesen möchten denn dz sy ein recht dar vmb suochen vnd nämen welten, dz süllent sy ouch vor dem amman vnd dem geschwornen | gericht tuon; des süllen wir jnen ouch gehorsam sin, an all wieder red, vnd süllen dem gericht gehorsam sin, also wz vns gericht vnd vrteil gyt, da by süllen wir | beliben, vnd dar vmb enkein gericht niena an rueffen noch suochen, denn als vorstat, weder geistliches noch weltliches, noch schaffen noch gehellen ze tuon von vnser | wegen. Were aber, dz wir die obgenant pryolin vnd Covent frowen gemeinlich oder dekeine jnsunder oder vnser nachkomen der vorgeschribnen stuken dekeins oder | alle übergiengen, als hie vor vnd nach an disem brieff geschriben statt, sunder dz wir die obgenanten Covent frowen oder vnser dekeine jnsunder oder vnser nachkomen | dekeinen lantman oder lantwib ze Switz oder jeman der by jnen wonhaft ist, uff kein frömd gericht lüden oder bienen geistliches oder weltliches oder schüffen | getan oder gehellen ze tuon von vnser wägen, vnd des dekein lantman oder lantwib ze Switz oder jeman, der by jnen wonhaft ist, jn dekeinen schaden kämin |, wie der schad genant wer, oder wie vil, da loben wir die obgenant pryolin vnd die Covent frowen gemeinlich für vns vnd vnser nachkomen, den oder so also | ze schaden kunt oder geschadgot wirt, gentzlich von allem schaden ze wisen vnd ze lösen, an alle widerred vnd an all geuerd. Vnd des ze vrkund so haben wir die | obgenant pryolin vnd gemein Covent frowen vnsers gemeinden Coventz Jnsygel offenlich gehenkt an disen brieff, vns vnd vnsern nachkomen ze Einer vergicht diser | obgeschribnen dingen. Der geben ist an samsptag vor aller heilgen tag, jn dem jar do man zalt von Cristus geburt fierzechen hundert zwenzig vnd siben jar.

Abgedruckt in M. Kothings Landbuch S. 56.

13.

1428, 23. Christm.
(Kantonsarchiv Schwyz.)

Allen den die dißen brieff ansehend oder hörend lesen, künd vnd vergich | Jch bruoder martin von heyligenstad, vnd vergich

offenlich mit disem brieff, als | mich min oberen habent geben vnd geordnet dem closter vff dem bach ze swiz | ze eim vicarien vnd caplon, do hab jch geheißen vnd gelopt, daz ich einkein | kilchherren, ez sien frow oder man, noch ouch andas enkein lantman noch lant | frow ze schwicz niema hin vff dehein geistlich noch frömdes gericht nit laden | noch bannen sol, vnd hetty ich an yeman ücz ze sprechen, das ich nit vergeßen | möht, So sol vnd mag ich denne von dem wol ein recht nemen vor dem kanczel | oder vor dem lant Amman vnd vor den nünen, weders jch den wil, vnd sol mich | den des selben rechten benügen; es wär denne, davor got sig, daz mir yeman freuenlich ücz an minen lib tette, denen so mag ich wol dz recht | suchen vor einem byschoff oder da es denne hin gehört, an alle gefärd, | ob jch daz gern tuon. Vnd har über ze einem waren vrkund, so hab | ich min jngesigel gedrucket ze enne dir geschrift, der geben ward | an dem dunstage neist vor dem heiligen Tage zo winnachten, do man | zalt von gottes geburt M.CCCC.XXVIII jar.

14.

1444, 11. Christm.

Der Weihbischof Nicolaus (Bibliensis) spendet allen Gläubigen, welche reuigen und reinen Herzens an gewissen Festtagen des Jahres das Frauenkloster in Schwyz andächtig besuchen, dem Gottesdienste und der Predigt beiwohnen, oder zur Aeuffnung der dortigen Kirchenfabrik ihre wohlthätige Hand öffnen, 40 Tage Ablaß. Datum in Switz.

15.

1449, 30. April.

Das Gotteshaus zu Schwyz, Prediger-Ordens, deren Glieder einen ehrsamen Wandel führen, und Tag und Nacht Gott Lob singen, war durch Alter baufällig geworden an Dach und Mauern, und hatte großen Mangel an Kirchenzierden. Nun schreibt der Generalvicar Bischofs Heinrich von Constanz eine Beisteuer aus,

und verleihet allen frommen Gebern einen Ablaß von 40 Tagen. Datum Constantie die ultima aprilis. Jnd. 12 [1]).

16.

1461, 27. Weinm.

Margaretha Fönn, Klosterfrau auf dem Pach, war auswendig ihres Klosters gestorben; deßhalb wollte selbe ihr Bruder Hensli Fönn von Artt erben, und kam darum in Spann mit dem Gotteshuß. Der Landamman Jttall Reding spricht nun als Richter des Landes, zu Schwyz in der niedern Rathstuben mit den Nünen des Gerichts versammelt, das streitige Erbe dem Kloster zu. Geben vff Zinstag vor Allerheiligen tag.

17.

1642, 10. Augstm.

Der Generalvicar Bischofs Johannes von Constanz, Franz Johann, Episcopus Megarensis, weihet die jetzige Kirche mit den drei Altären zu Schwyz im Kloster bei St. Peter auf dem Bach, und spendet Ablaß. [2])

Das Siegel hängt.

---

[1]) Ein ähnliches Steuergesuch erläßt den 7. Juni daraufhin von Zürich aus unter seinem aufgedruckten Jnsiegel der Provinzial des Predigerordens der teutschen Provinz, Petrus Wellen.

[2]) Der Neubau begann 1639.

VII.

Ein Trinkgefäß-Henkel aus dem circa zweiten Jahrh. unserer Zeitrechnung.

(Von Dr. Ferdinand Keller in Zürich.)

Im Jahre 1848 scharrte der Karst eines Landarbeiters in der sog. Zell (Mariazell), unten am Sempacher-See, unweit Sursee, in dem Torfgute des Herrn Amtsstatthalters Anton Schnyder, einen nicht ganz uninteressanten, aber etwas roh gearbeiteten Henkel auf, ohne bei spätern Nachgrabungen auf das Gefäß selbst, zu dem er gehörte, gestoßen zu sein. — Daß diese antike Bronce, welche die Sammlung des fünförtlichen Vereins unter Nro. 18 ziert, der Henkel eines Trinkgefäßes, d. h. zum Ausgießen der Flüssigkeit, war, darauf hin weisen deutlich die auf der äußern Seite in Relief angebrachten symbolischen Bildwerke. Zu oberst ist eine Palmette, die mit zwei Blättern den Hals des Gefäßes umfaßt (Taf. III Fig. a). Dann kömmt die Maske des alten, kahlköpfigen Silenus, mit der Affennase und den großen Ohren, des Begleiters und Erziehers des Bacchus. Der Einschnitt quer über dem Kopfe soll eine Binde andeuten. Unter der Maske sitzt ein Panther, das dem Dionysos oder Bacchus geweihte Thier. Das Querband hat keine Bedeutung, und ist bloß der Abschluß der Palmette, wie oben der Reif über der Maske. Zu unterst an dem gewölbten, ovalen Stücke, das an dem Bauche des Weinbehälters angelöthet war[1]), ist ein laufender nackter Knabe, Amor oder Cupido, bei den Griechen Eros genannt. Mit der rechten Hand hält er die Amphora fest, die auf

---

[1]) Der obere Theil des Henkels war am Rande des Gefäßes befestigt.

seiner Schulter liegt, und in der Linken trägt er eine Fackel. Die untere Spitze des Gefäßes ragt hinten an dem Kopfe des Eros heraus. Nebenbei sind hübsche Blümchen eingravirt (Fig. b).

Alle diese bildlichen Darstellungen, der Silenus und der Amor mit der Amphora, sind ganz gewiß bacchische Symbole, und dienen genau zu einem Trinkgefäße; schreibt doch Pausanias von Cæsarea aus Cappadocien, daß Silenus seinen Tempel mit dem Baccho gemein, doch aber auch einen ganz besondern zu Eli gehabt habe, in welchem er also vorgestellt war, daß ihm die ebrietas einen Becher mit Wein präsentirte. (Paus. Eliac. post. c. 24.)

Unser auf der beiliegenden Tafel III. Fig. b. u. c. in natürlicher Größe von außen und von der Seite her abgebildete Henkel gehörte zu einem aus Erz gegossenen Gefäße, das ungefähr 30 Centim. hoch, und aus der Bauchung des Ringes sowohl unterhalb der obern Palmette, als auch aus derjenigen auf der ovalen Platte bestimmt, circa 20 Centim. im Umfange hielt.

Der Eigenthümer des Gehöftes bei Maria Zell, diesem heut zu Tage noch herrlichen Ansitze und Ausblicke in die großartigen Gebirge hinein, sei es daß er ein wohlhabender gallischer Eingeborner war, der nach römischer Weise sich eingerichtet hatte, oder aber ein Veteran, ein ausgedienter Hauptmann, — gewiß ist, daß kein Wein von Walchwil, von Hizkirch, oder vom Zürichsee, sondern rother wälscher Wein aus diesem Gefäße getrunken wurde.

VIII.

Urkunden und Urkunden-Regesten der Theillade Ramersberg, Pfarrei Sarnen.

(Von P. Martin Kiem, O. S. B., Professor in Sarnen.)

Die Pfarrei Sarnen war in den ältesten Zeiten in sechs Theile eingetheilt[1]), wovon Ramersberg, das gegenwärtig wenig über 200 Seelen von den 3800 der ganzen Pfarrei hat, zu zwei Sechstheilen geschätzt war. Daher möge es nicht auffallen, daß Ramersberg mehr Pergamenturkunden und ältere besitzt, als der Freitheilkasten in Sarnen. Die Urkunde vom 7. Winterm. 1395 ist der früheste im Original vorhandene Spruch des Fünfzehnergerichtes in Obwalden, der Spruch vom 8. Brachm. 1390, in der Theillade Schwändi, ist nur eine Abschrift aus dem 15. Jahrh. Wenn diese Urkunden schon in die Weltgeschichte kein großes Licht werfen, haben sie für die Ortsgeschichte doch verwendbares Material, zumal wir daraus ersehen, daß mehrere Landeshäupter (Fruonz und Heinzli) in dieser kleinen Berghalde ihren heimathlichen Herd, und Jordan, der Frankreich bei Novara zittern machte, hier seine Wiege hatte. Die verächtlichste Hütte hat oft einen bessern Mann der Welt gegeben, als die herrlichsten Königspaläste. — Man achte das Kleine!

---

[1]) Freitheillade Sarnen, Urkunde vom 6. Februar 1435 und 20. Februar 1443.

1.

1393, 25. Heum.

Allen den, die disen brief ansechent oder hörent lesen, künden wir die fünfzechen dz geswora gericht ze Vnderwalden ob dem | Kernwalt, vnd vergechen offenlich mit disem brief, dz für vns kamen die Erberen lüt Jenni von diegaswand, jenni am | Mosacher, Rudi am Ort zu ir geteile handen vnd aber zuo der andern teil die Dorflüt von ramersperg ze Sarnen in | heinis bründlishus, da wir offenlich ze gerichte sasen vnd stalten sich mit fürsprechen vnd beklagten die obgenanten | von diegaswand die dorflüten von ramersperg vnd sprachen, dz si innen ir fe hettin geiagt ab keseren, | da aber si vnd alle ir fordern ie dahar ir langsi weid in hettin vntz ze Sant Johanstag vnd innen dz | nie wurt gewert. Dar wider Retten aber die obgenanten von Ramersperg ovch mit fürsprechen vnd sprachen, | dz die alp ankeseren in dahar den dorflüten von ramersperg were gesin vnd ir vordern si vsgangen hettin | mit den heiligen vnd behept mit gesworen Eiden, vnd do si ir sach für geleiten, als innen nodürftig was, da er- | kanden wir vns die obgenanten fünfzechen, dz si ze beden teilen ir kuntschaft vor vns staltin vnd do innen dz er- | kent vnd erteilt wart, do giengen die obgenanten von ramersperg dar vnd machten kuntlich mit Jakob sinder | vnd heini in der matt ab ramersperg vnd swuran die bed vf den helligen mit vf erhabner hant einen | gelertan Eid, dz si an dien stettan weren gesin, dz dü obgenant alp ankesaren der dorflüte von ramersperg | weri behept vf den heligen vnd si innen vs gangen weri mit den heligen vf die zil vnd march, So hie vor | geschriben statt, dz da in nieman nüt hetti, old as weri denn dz ieman sin eigen matti inrent disen nach | geschribnen zile hetti vnd dz kuntlich machti, als recht weri, dz werin si nieman vor, vnd erzeiten die Zil vor | vnd des ersten von gegen den sin wellen brunen dur vf vnd denselben brunnen dür ab vntz vsen nagken | vnd von den nagken dür dur die gnaman Eüa ode bach durch an den höüen stein, da dz crütz in stat, vnd da | dur vntz in die östfluo vnd von der ostfluo nider vntz in die siderz Eüa, dz zuo der obgenanten alp hörti vnd behube ovch dz vf den helligen mit allen den worten, So hie vor geschriben statt [1]). Vnd do si ir kuntschaft

[1]) Vergl. Geschichtsfreund XXI, S. 204—206.

vor vns als= | so hatten, do erkanden wir vns die obgenanten fünf=zechen der merteil vnder vns bi den Eiden, so wir gesworen hatten | vnd als vns do ze mal recht duocht, dz die obgenanten von ramers=perg die obgenant alp ankesaren bezogen | hettin in der mas vnd wis, als disi vorgeschribnen zil wisent vnd sagent, dz si dar in die obgenanten ir ge= | teiln von diegaswand vnd amstalden noch anders nieman nüt ensol bekümeren noch bekrengkan an | kein weg mit keinan fünden, So ieman kan finden old erdengken, doch als vn=gevarlich. Vnd do daz | als beschach, do liesen die obgenanten von ramersperg an recht, begerti si eis vrkünz von vns vber | dis sach, vben innen dz geben sölt, dz wart innen erkent vnd erteilt, vnd har über zuo einem waren | vrkünd, dz diz als war vnd stett be=lib, So haben wir die obgenanten fünfzechen Erbetten werner Seilin zuo den | zittan lant amman ze vnderwalden ob dem kernwalt, dz er sin Jngesigel offenlich an disen brief gehengkat hat, | dar vnder wir vns binden wan wir alle eigene ingesigel nüt enhaben, vns zuo einer vergicht als des, so | hie vorgeschriben. Des ovch ich der obgenant werner Seili, amman, vergichtig bin vnd haben getan dür bette willen | der obgenanten fünfzechner. geben an sant Jakobs=tag in dem Jar, do man zalt von gottes gebürt dusung | drühundert nünzzig vnd fünf jar. —

Das Siegel ist abgefallen.

2.

1398, 29. Brachm.

Allen den, die disen brief ansechent oder hörent Lesen Künden wir der Amman vnd die fvnfzechen daz gesworn gericht ze Vnder=walden | ob dem Kernwald vnd vergechen offenlich mit disem brief daz für (vns) kamen ze Sarnen in daz dorf in Ruedis Meüenbergs seligen | Hvs, da wir offenlich ze gerichte sassen, die dorflüt von bütßzighoffen zuo einem teil vnd zuo dem andern teil die dorflüt von Ramersperg vnd | stalten sich ze beiden siten mit ir fürsprechen vnd beklagten die vorgenanten von bütßzighoffen die dorflüt von Ramersperg vnd | offnotten vnd sprachens si hettin Einen hag ge=macht in dem zimmer tal, daz ein offenna schit walt sölti sin vnd etz weid, vnd getrüwettin | da got vnd dem rechten, daz si da enhein

hag noch fürschlacht machen söltin, wan es inen ein schedlicher hag wer, vnd sprachen | do die von büttzzighoffen, ir sich, daz gieng bi dem hag vf vnd hettin da als vbel beschlagen, daz es obna in gieng und Möcht den vndna | vf komen nvt vnd verstund an dem hag, daz inen die Wolf vnd Beren essin, vnd saften da mit ir fürsprechen vf die fvnfzechen vf recht, | ob si vt billich vnd dvr recht von dem hag vnd der fvrschlacht Lassen söltin. Da wider stalten sich die vorgenanten dorflüt von Ramersperg | vnd sprachen, si hetten vor ziten die Etzweid bezogen vor dien fvnfzechenen, dem geswornen gericht fvr ir Eigen Etzweid vnd als | dv zil vnd Marchstein wol wisent vnd sagent, dar vmb si Ein guoten versigelten Hovbtbrief hettin, | wi der daz wist luter vnd gantz | vnd getrüwettin da got vnd dem rechten, vnd saften daz mit ir fürsprechen vf die fvnfzechen vf recht, ob si den hag vnd die fvrschlachti | wol machen möchtin, wan es ir Eigen Etzweid wer vnd ir geteiln, als der hovbt brief wol wist noch niemans anders. Do erkanden | sich die fvnfzechen der Merteil vnder inen, daz si den wol machen möchten, doch mit der bescheidenheit; ist daz die von Ramersperg | vnd ir geteiln den hag machen went, den svllent si machen in der mas, daz inen daz vich dar dvr nüt ze schaden gang. Gat es inen | dar vber ze schaden, da svllen si inen keinen schaden ablegen, alles ane geverd. Wer ovch, daz die von büttzzighoffen ir sich inrent | dien hegen fvnden, wo daz den an dem hag wer, da mvn si den hag wol brechen, vnd ir fe us lan, si svllen aber die luken wider | beschlachen, als dick daz beschicht. Wer ovch, daz si holtz in dem wald hüwen, wo si den mit dem holtz an den hag koment, da mvgent si | wol dar dür farn, oder es lüf an daz da dür zuo dien ziten, so es billich ist, alles ane geverd, da svllen si den hag nüt wider machen. Vnd | har vber ze einem waren offennen vrkünd vnd sicherheid alles des, so hie vor an disem brief geschriben stat, so haben wir die fvnfzechen | daz gesworn gericht ze Vnderwalden ob dem Kernwald erbetten Clans von Rüdli in den ziten Lant Amman ze Vnderwalden ob dem | Kernwald daz er sin Eigen Jngesigel für vns an disen brief het gehenket, wan es vor vns mit gericht mit vrteild beschechen ist, | des ovch ich der selbe Amman vergich vnd dvrch ir aller bet willen han getan, mir vnd minen erben vnschedlich. Der geben | ward nach sant Johans tag ze Svngicht an dem nechsten Samstag des iares, do man zalte

von Gottes gebürt drüzechen | hondert vnd Nünzig iar vnd acht iar.

Das Siegel hängt.

3.

1403, 26. Weinm.

Jenni Kuöbosser und seine Mithaften von Ramersberg beklagten sich bei dem XV.-Gericht, in Heinis Bröndlis Haus in Sarnen versammelt, über Jenni in der Matt und die es mit ihm hatten, daß sie von Letzteren mit Vieh auf ihren Aeckern und Mädern, welche zum Dorfe in Ramersberg gehören, überfahren werden; sie hätten da eine „ungemein" (=beiläufige) Schatzung gethan über ihre Aecker und über ihre Güter für ein Pfund zwei Kühe, somit sollen auch die andern nicht mehr in den Theil treiben, als sie wintern mögen.

Spruch der Fünfzehen: Niemand soll je in den Theil zu Ramersberg treiben, als was er darauf wintern mag, und er soll seine Winterung nachrechnen, so er in dem Theil gewintert hätte und in den Theil auch gehört, so daß er darauf schwören dürfte, wenn es nöthig wäre — bis auf zwei Kühe oder ein bloßes Roß, ohne Gefahr. Wollte Jemand das Seinige einschlagen, wenig oder viel, das mag er wohl thun, doch also, daß er soviel draußen lasse und nicht in den Theil treibe, was das Eingeschlagene nicht gewintern mag. Geben Freitag vor Allerheiligen.

Siegler: Johannes Wirtz, in dien ziten Lant Amman zu Unterwalden ob dem Kernwald.

Das Siegel ist erhalten.

Umschrift: † S. IOHANNIS. DCI (-dicti.) WIRT.

4.

1413, 17. Horn.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent Lesen, Künden wir der Amman vnd die fonfzechen daz gesworn gericht ze Vnder-| walden ob dem kernwalt vnd vergechen offenlich an disem brief,

daz vür vns kamen ze Sarnen in Clans burckhartz hus, da wir | offentlich ze gerichte sassen Heini kisser, Jenni kuöbosser, Heini gebli, Heini Jakob, Jenni tuchel, Claus tuchel zu ir selbers vnd | der dorflüten von Ramersperg handen zuo einem teil vnd zuo dem andern teil Welti buelman vnd stalten sich mit fürsprechen | vnd offenotten vor vns die vorgenanten von Ramersperg vnd beklagten den vorgenanten Welti bülman, Vnd sprachen, er Atzti si an | ir Eigenen Alpe kesseren mit getribnem hirten vnd getrüwettin got vnd dem rechten, er sölti inen daz ablegen. Dar wider ret | der vorgenant Welti buelman mit sinem fürsprechen vnd offenot vnd sprach; er weri an[1]) lovgen, er hiesse den hirten daz Ve vstriben | vnd wo daz hin gieng, daz er dem na gieng, vnd ze nacht wider hein gieng vnd were an lovgen, es weri vf die Alp gangen; er | wölti aber nit gelovben, daz si ir Eigen Alp wer. Do zugen die vorgenanten von Ramersperg einen brief vf von der selben Alppe[2]) wegen, den wir ovch verhorten. Vnd do wir ir sach ze beiden teillen verhorten nach red vnb widerred vnd nach des briefes sag, do erkan- | ten wir vns bi dem Eid, so wir geswořn hatten: si[3]) der Welti buelman an lovgnen wer, er hetti die Alppe geetzet mit sinem Ve, daz er ovch daz | ablegen sölt, als sich die fvnfzechen dar vmb erkandin. Vnd do wir vns des erkan- den, do liessen die vorgenanten von Ramersperg mit ir | fürsprechen an recht, ob man inen von dien fünfzechnen, dem geswornen gericht ein verkünd har vber geben sölt. Daz wart inen ovch | einhelklich erkönt vnd erteilt an wider red. Vnd har vber ze einem waren offennen vrkünd vnd sicherheid alles des, so hie | vor an disem brief geschriben stat, so haben wir die fünfzechen, daz gesworn ge- richt ze Vnderwalden ob dem kernwalt erbetten | Hans wirtz, daz er sin Eigen Jngesigel vür vns an disen brief het gehenket, won es vor vns mit verteilt beschechen ist. Des ovch ich, | der vorge- genant Amman vergich vnd durch ir aller bet willen han getan vnd mir vnd minen erben vnschedlich. Der geben ist nach | sant Valentinstag an dem nechsten fritag des iares, do man zalte von

---

[1]) „an" = ohne.

[2]) Ohne Zweifel den vom Jahre 1395.

[3]) „si" = weil.

gottes gebürt vierzechen hundert jar vnd dar nach in | dem drizechenden jar.

Das Siegel hängt erhalten.

5.

1415, 10. April.

(Orig. Pergam.)

Die Dorfleute zu Ramersberg beklagen sich in Heinis Haus am Grund zu Sarnen[1]) wider Uli Lachmann ab Roggaren zu Sarnen, daß dieser freventlich mit seinem Vieh in ihre Allmend, die gelegen wäre an der Einmattort, vorwärts bis an die Ostflue, Ramersberg halb fahre, und selbe etze. Lachmann meinte, er habe Recht, mit seinem Vieh bis an den Brüggibach zu fahren.

Auf Begehren des XV.-Gerichtes traten zwei Ramersberger, Heini in der Matt und Heini Tuchel, vor, welche mit einem Eid bezeugten, sie seien dabei gewesen, da dieses kuntlich gemacht wurde, da diese Etzweide an der Eimattort bis an der Ostflue, Ramersberg halb, den Ramersbergern gehöre.

Spruch des XV.-Gerichtes: Es bleibt somit dabei, jedoch wird Ueli Lachmann nicht gestraft, weil er glaubte, er habe daselbst Recht.

Gegeben den zehnten April.

Siegler: Walther Heintzlin, in diesen Zeiten Landammann zu Unterwalden (sic).

Das Siegel ist abgefallen.

6.

1419, 1. Mai.

(Orig. Pergam.)

Wir der Amman vnd die fünfzechen dz Geswornn | gericht ze vnderwalden ob dem kernwald (künden) vnd vergechen offenlich an disem brief, dz für vns kamen ze sarnen | in der lantlüten hus,

---

[1]) Wohl im heutigen Steinhaus. Das Landleutenhaus war noch nicht gebaut.

da wir offenlich ze gerichte sässen Hans wirtz zuo einem teill vnd zuo dem andern teil Heini kiser, | Heini jakob, jenni kuöbosser vnd jenni tuchel für sy vnd zuo der dorflüten handen ze ramersperg vnd stalten sich mit | fürsprechen vnd offnot der vorgenant hans wirtz mit sinem fürsprechen vor vns, wie dz di matti ob der Halten söltin | Etzweid sin vntz ze mitten meyen der guetren, so in dem teil ligent ze rammersperg old es weri denn, dz die vstage als guot werin, dz man dz ve möchti vssrent den zünen han vnd weiden vnd sprach, wie dz er gueter hetti in dem teil ze rammer= | sberg vnd trüwetti, daz er in dien obgenanten matten sölti in triben, so fil, als er gewintren möcht in dien guetren. Dar wider | waren aber die obgenanten von rammersperg vnd offnoten mit ir fürsprechen, dz si nüt wüsten, dz die matti etzweid | söltin sin vnd trüwettin, es erfunt sich nüt mit dem rechten vnd trüwetin ovch, si möchtin die matti in zunen, vb | si es lusti. Do schulgget der obgenant Hans wirtz mit sinem fürsprechen die obgenanten von rammersperg vnd sprach, dz er | trüwetti, die matti ob der Halten söltin etzweid sin; törftin aber die obgenanten von ramersperg dar vmb gesweren, daz | die vorgenant matti nüt söltin etzwid sin, als vorstät, so begerti er, enkeiner ander kuntschaft. Do sprachen die | obgenanten von rammersperg, sy trüwetin nüt, dz si dar vmb swerren söltin, won es ir eigen guot weri. Vnd do wir die stoess | erhorten, do erkanden wir vns bi dem eid, so wir gesworn hatten: dörftin die obgenanten von rammersperg geswerren, dz si | nüt wüstin, dz die matti etzwid werin, daz si denn von dem obgenanten Hans wirtz werin. Vnd do ditz erkoent vnd erteillt | ward, do gingen die obgenanten von rammersperg dar vnd gaben trüw. Do erlies der obgenant Hans wirtz sy der eiden, vnd | do ditz alles beschach, do liessen die obgenanten von rammersperg an recht mit ir fürsprechen, öb man jnen von dien fünf= | zechnen, dem gesworn gericht, har vber eins vrkünd geben sölt. Do ward inen erkönt vnd erteilt än widerred. | Vnd har vber ze einem waren offnen vrkünd vnd sicherheit allez dez, so hie vor geschriben stät, so haben wir die | fünfzechen daz gesworn gericht ze vnderwalden ob dem kernwald erbetten Hans zinggen in dien ziten lantamman ze | vnderwalden ob dem kernwald, dz er sin eigen ingesigel vür vns an disen brief het gehenket, won es vor vns beschech= | en ist mit vrteil dez ovch ich der vorgenant amman vergich vnd durch ir bette willen han getän vnd

mir vnd minen | erben vnschädlich. Der geben ist ze ingendem meyen dez jares, do man zahlt von kristus gebürt fierzechenhun·| dert jar vnd dar nach in dem nünzechenden jar. —

Das Siegel ist abgefallen.

7.

1422, 4. Horn.

Walther Heintzli, zu diesen Zeiten Landammann ob dem Kernwald, tritt vor dem XV.=Gericht im Landleuten=Haus zu Sarnen wider Heini Kiser, Heini Jakob und die Theiler vom Dorfe Ramersberg auf, behauptend, daß er mit seinen Gütern in Ballingen[1]), die zu Rugischwila in den Theil gehörten oder die im Mossacher oder im Hof waren, sollte Theil haben an den Etzweiden und Alpen und andern Gütern der Ramersberger. Diese widersprachen ihm.

Spruch der Fünfzehen: Der genannte Walther Heintzli, Landammann, soll mit seinen Gütern in Rugischwila keinen Theil haben an dem Theil der Ramersberger, an Ausfahr und an Wäldern.

Geben den sant Agathen Abend.

Siegler: Walther Heinzli. zu diesen Zeiten Landammann.

Das Siegel hängt erhalten.

8.

1435, 27. April.

(Orig. Pergam.)

Ueli im Höf und seine Mitgesellen von Rügiswila — eins, und Heini Kisser mit seinen Mitgesellen ab Ramersberg — anders Theils, erscheinen im Landleuten=Haus zu Sarnen vor den XV. Uli im Hof behauptet: die Rükiswiler geben Steuer nach Ramersberg, und wären nach dem vierten Theil geschätzt und der halbe zu Rükiswila gehörte vielleicht[2]) in den Freientheil; das andere Viertel aber gehöre nach Ramersberg in den Theil. Die Güter

---

[1]) Jetzt Balgen in Wile.

[2]) Also noch unbestimmt.

zu Rukiswila hätten weder Alpen noch Allmänden, nirgends, und glauben, sie sollten Etzweiden haben. Die Ramersberger widersprachen.

Spruch: Die von Rükiswila sollen die Ramersberger bei ihren Alpen und bei ihren Weiden bleiben und sie unbekümmert lassen.

Geben Mittwoch nach S. Markus.

Siegler: Heinrich an der Hirserren, in den Zeiten Landammann.

Das Siegel häng erhalten.

9.

1437, 7. Winterm.

(Orig. Pergam.)

Allen den, die dissen brief ansechend oder hörend lessen, künden wir der amman vnd die fünfzen des geswornn geRicht ze Vnderwalden ob dem kernwald, vnd verjechend offenlich mit | vrkund dis briefs, das für vns kamen ze Sarnen in der lantlüten hus, da wir offenlich ze geRichte sassen die erbern Heini bisser, Claus Tuchel und ir mitgesellen des | teils von Ramersberg an eim, vnd klaus switer, Claus bürkard, Rüdli heintzli, welti von wil am andern teil vnd stalten sich mit fürsprechen. Da offnatten die vorgenanten | Heini kisser vnd sin mitgesellen des teils von Ramersberg mit fürsprechen nach rat vnd sprachen, das den fünfzenen wol ze wissen were, das sis gemant hetten | gen Ramersberg, da ze schöwen ir stöss, so sy mit einander hetten von eins wegs wegen. Also weren nü die fünfzen da gesin vnd hetten da ir stöss von des wegs wegen gesen. Also weren sy nü hie vnd sprechen, das sy in dahar die nesten hündert iar oder zwei hündert iar har sy vnd ir vordren Ein weg hetten gehan von sant | Moricientag hin vntz ze meygen mit ir holtz vnd höw vnd mit dem, so sy denn notdürftig ze varn weren, von Ramersberg vs dem dorf dür die halten vs vf den | gebbel hinden vf, das werten jnnen nü die vorgenanten klaus switer vnd sin mütgesellen vnd welten jnnen den weg nit lan, denn mit gedinge. Also hetten nü die fünfzen | etwas kuntschaft verhört, sy truwiten ouch, sy verhorten ira noch me vnd wenn das beschech e vnd die kuntschaft verhörd würde, sy duchti billich, das sis liessen

varn als | sy ie da har sie vnd ir vordren getan hetten, das es jnnen nieman nie gewert hetti; wand solten sie die weg varn, die sy jnnen für gen vnd gezeigt hetten, so | müosti das jnnes vast vnrecht geschehe. Sie truwiten aber, wie sie mit dem weg von alter har komen weren, man lies es da by bliben; wol hetten sy ouch von eins | anlaß wegen etwas geseit, vnd das satzten sy nü ze mal vf. Dar wider Retten die vorgenanten klaus switer, klaus burkard, Rüdi heintzli vnd welti von wil dur ir | fürsprechen nach rat vnd sprachen. Es were war, sy weren ein weg gevarn dur die halten vf, als vorstat hinder übern gebbel vf, den hetten sy jnnen vergönt | jn solicher mas, das sy truwiten, sy solten varn von sant Martistag hin vntz zuo ingenden aprillen. Also weren nü die fünfzen vf den stössen gesin vnd | hetten die geschowet vnd trüwiten, nach dem als sy gefarn hetten vntz har. es duchti aber ein amman vnd die fünfzen billich, das sis hie für schirmen | tetin, denn als vil als ein amman vnd die fünfzen billich duchti, Nach dem als sy die gelegenheit gesehen hetten, vnd sprechend also, das sy da ir holtz oben | vf dem gebbel an lässen vnd lassens gan dur ir acher vnd an ir böum vnd an ir hag an den enden, da sis nit tün solten, vnd hettin aber wol einen andern weg, der | jnnen gelegner were vnd sy jnnen hetten für gen, so truwiten sy, die fünfzen duchti billich, das sy be- | scheidenlicher füren, denn sy vntz har getan hetten; wann müsten sy jnnen einen sollichen weg lassen zu den ziten, als sy sprechen, so duchti sy, das jnnen vn- | gütlich geschehe. Sy truwiten aber, nach dem als die fünfzen die gelegenheit gesehen hetten, Sy machten jnnen da ein weg, der bescheidner were, denn | den sie vntz har gefaren hetten, als sy denn vsgesetzt hetten den anläs, den satzten sy ouch vf, vnd satzten das vf die fünfzehn, sich dar vmb ze bekennen. | Also hand wir der amman vnd die fünfzen ir beder teil fürlegen, Rede vnd widerrede vnd ir kuntschaft verhord; wir hand ouch ir stoss vnd gelegenheit des wegs gesen vnd hand vns dar vf bekend der merteil vnder vns by den eiden, so wir gesworen hand, nach dem als wir nü die sach vnd kuntschaft | verhord hand vnd ouch wir gesen hand, So dünkt vns vnd sprechend, das die von Ramersberg, nämlich jenni kisser, klaus Tuchel vnd ir mitge- | sellen des teils von Ramersberg sullen varn von sant Moricien tag hin vntz zu sant gallen tag mit ir wegnen, mit bennen, mit pflügen | vnd einen art weg han da dur vf die

halten vſ vf dem gebbel hinder vf vngeverlich vnd denn von ſant gallen tag hin vntz zu jngenden | abrillen ſullend ſy varn aber als vorſtat mit holtz, es ſy brenn holtz oder zymmerholtz ouch zem vn-ſchedlichoſten den ſelben weg an geverde | oben am gebbel; wenn da geſett were, ſo mugend ſy wol vſranken, das ſy jnhan varn jn tuchels[1]) gut jn den holen weg; doch wolten ſy da | vnbeſcheiden-lichen varn, das ſy düchte die vorgenanten klaus ſwiter, klaus bürkard, Rüdi heintzli, welti von wil, das mochten ſy vor jnnen zem Rechten han. | Vnd den von jngenden aprillen hin vntz ze Meygen ſullend ſy aber varn mit wegnen vnd bennen vnd pflügen vnd mit höw vnd ein andrem da | dur vf, als vorſtat, vngevarlich vnd ſullend alwend jn den zillen ein weg varn, ſo ſy beſcheiden-licheſt konden, dar zu ſo ſullend ſis von jngenden | aprillen hin vntz zu ſant gallen tag mit brenn holtz vnd mit zymmerholtz den weg ze füren vnbekümbert lan; aber denn mit ir ve vnd vnge-bundenem | gut ſullens ſis ouch zwiſchen jngenden abrillen vnd ſant gallen tag vnbekümbert lan vnd ſullend mit ir ve vnd vngebundenem gut | vſſend vf varn, denn als ſy ouch ſeyten von eim anlaß, den ſetzten wir vſ jn diſſer ſach. Als dis beſchach, do lieſend die vor-genanten klaus ſwiter, klaus burkard, | Rüdi heintzli, welti von wil mit fürſprechen an recht, ob man jnnen nit billich har vmb ein vrkund gehen ſolt. Das ward jnnen einhellig | erteilt ze geben, vnd das alles zü einem waren, feſten, offnen vrkund aller vorge-ſchribner dingen, ſo hand wir die fünfzen das ge- | ſworn geRicht ze vnderwalden ob dem kernwald Erbetten der fromen, wiſen Niklaus von Eiwil zuo diſſen ziten lantamman | ze vnderwalden ob dem wald, das er ſin eigen jngſigel gehenkt hat an diſſen brief. Des ich der obgenant amman vergich getan | han von ir aller bett we-gen, doch vnſchädlich mir vnd minen erben. Diſ beſchach vnd ward diſſer brief geben an den | nechſten donſtag vor ſant Martistag, du man zalt von der gebürt kriſti vierzechen hundert driſſig vnd ſibben jar.

Das Siegel iſt etwas verletzt.

---

[1]) Unter „Tuchels gut" iſt ohne Zweifel das jetzige „Feld" zu verſtehen; ein Beweis hiefür iſt, weil die Urkunde die Aufſchrift trägt: „durch den gebbel vnd das feld."

10.

1447, 7. Horn.

(Orig. Pergam.)

Heini Kiser und Claus Switer und die Theiler von Ramersberg beklagen sich gegen Rudi Wiß, Jenni Fries und Jenni Bülmann und die drei Theile von der Schwendi, daß letztere ihren Theil des Hags bei der Alp Käsern nicht wollen machen lassen. — Spruch des XV.-Gerichtes im Landleutenhaus zu Sarnen: die Ramersberger sollen den Hag nicht „bezogen" haben; wollen sie aber das Ihrige einhagen, viel oder wenig, so mögen sie das wohl thun, doch also, daß wir jedem, der Theil oder Gemein im Ihrigen hätte, außer- oder innerhalb des Hages, seine Rechtung vorlassen. Wir lassen auch den drei Theilen in der Schwendi vor, daß sie, wollten etwa die Ramersberger zu weit hinaus den Hag schlagen, daß es auf das Ihrige gienge, dieses vor die Fünfzehn bringen mögen.

Geben Dienstag nach sant Dorothea.

Siegler: Niklaus von Rüdli, Altammann und Statthalter des Niklaus von Eywil, Landammann. — Eine Abschrift dieser Urkunde liegt im Freitheilkasten Sarnen.

Das Siegel hängt erhalten.

11.

1447, 13. Mai.

(Orig. Pergam.)

Vor Heinrich an der Hirserren, zu diesen Zeiten Landammann zu Unterwalden ob dem Kernwald, erscheinen am Grund zu Sarnen, da öffentliches Gericht war, Heini Kisser und Claus Switer für sich und ihre Mithaften, die Theiler von Ramersberg und baten den Landammann und die Landleute um ein Urtheil darüber, ob sie (die Ramersberger) dennoch einen „Einig" [1]) machen dürfen, wenn schon die, welche Güter unter ihnen haben, durch ihr Nichterscheinen sie darin hindern wollen.

---

[1]) Gemeinde- oder Theilverordnung.

Einhellige Erkanntniß: Wollen die Ramersberger einen Einig machen, so sollen sie es denen, welche Güter unter ihnen hätten, auf einen genannten Tag auskünden, und sie (die Ram.) mögen dann den Einig machen, ob diese kommen oder nicht, und der Einig soll dann Kraft haben. — Zeugen: Heinrich zen Hofen, Peter Zing, Uli Hentzli, der Ambil.

Geben Samstag vor Mitte Mai.

Siegler: Heinrich an der Hirserren, der Zeit Landammann.

Das Siegel, ein Hirsch, hängt.

12.

1464, 1. März.

(Orig. Pergam.)

Claus Switer klagte vor den XV, daß Rudi Henzli Claus Schäli, Heini Kisser, Heini Obrest und die Ramersberger ihm wegen des Gutes „Bül", das er um ein ewiges Licht von den Ramersbergern habe und früher Allmend war, nicht den Zins von ihrer Alpe Käseren mitgenießen lassen. Die Ramersberger antworten: wenn Switer sein Gut in Schatzung legt und es versteuert, dann wollen sie ihm auch von den jährlichen Zinsen (11 Pfund) von der Alp Käseren lassen Antheil nehmen.

Urtheil: die Ramersberger sollen dem Claus Switer um die Ansprache nicht zu antworten haben.

Geben Donnerstag vor sant Fridlis tag.

Siegler: Nikolaus von Einwil, zu diesen Zeiten Landammann.

Das Siegel ist abgefallen.

13.

1478, 6. Heum.

(Orig. Pergam.)

Niklaus von Ewyl, Altammann, Heini Amstutz, Hans Kretz, Hensli Kathrinen und mehrere Freitheiler von Sarnen behaupten dem Claus Fruonz und den Theilern von Ramers-

berg gegenüber, daß von letztern beim Retersbach bei ihrer Allmend und bei dem Walde zu weit hinausgehagt worden sei.

Spruch der Fünfzehen: Wir lassen die Ramersberger bei ihrem Brief bleiben, von Balzenmatten den Weg hin bis in den Bach, als sie gezeigt haben, und soll das der Retersbach sein und halten auch wir ihn für den Retersbach, wie denn der Brief weist, und auch die Kundschaft gezeigt hat Ziel und March, als sie das von den Vordern vernommen haben, dabei lassen wir die Ramersberger bleiben. Bekämen sie aber über diese Ziel hinauf Streit, so sollen sie zwei unparteiische Männer nebst einem unparteiischen Obmann nehmen und diese drei Männer sollen nach Billigkeit die Marchen ausgehen; ferner ist ihr Urtheil, daß die Ramersberger den Hag wieder auf das Ihrige setzen nebst dem Thürlein über dem Graben, Balzenmatten halb. Dabei soll es bleiben.

Geben Montag nach sant Volrich.

Siegler: Heinrich Bürgler, der Zeit Landammann

Das Siegel, ein Thurm, hängt wohlerhalten.

14.

1480, 20. Brachm.

(Orig. Pergam.)

Die Ramersberger bitten den Landammann und die Landleute, ihnen zu erlauben, wie ihre Vorfahren, um desto eher durch Gott und seine liebe würdige Mutter Maria vor Ungewitter, Reif, Hagel und Anderm geschirmt zu sein, alle Samstag und alle U. L. Frauen Abend, ausgenommen U. L. Frauen Abend nach St. Johannes im Sommer, wo die Priester nach Nothdurft zu arbeiten erlauben können, von der Zeit an, als man „schwebend" in ihrer Leutkirche läutet, Feierabend zu halten, und diejenigen, welche Güter unter ihnen hätten und sich nicht darnach halten wollten, um fünf Schilling oder um ein Pfund Wachs zu bestrafen.

Der Ammann und die Landleute der ganzen Gemeinde gestatten den Ramersbergern beide Bitten.

Gegeben im vierzehenhundert und darnach im achzigsten Jahre, Dienstag vor sant Johannes des Täufers tag.

Die Landleute und eine ganze Gemeinde von Obwalden bitten

„Niklaus von Zuben yetz diser zyt vnßer lands Amman“ zu siegeln. Er siegelt.

Das Siegel hängt erhalten. Der Schild ist durch einen senkrecht stehenden Balken in zwei glatte Felder getheilt.

15.

1481, 20. Brachm.

(Orig. Pergam.)

Vor dem XV-Gericht an Balzenmatt und am Rättersbach erscheinen Niklaus von Einwil, Altammann Heini Amstutz, Hans Kretz und Hänsli Kathrinen zu Handen des Freitheils in Sarnen – eins, und Claus Früntz zu Handen der Ramersberger — anders Theils und rechten wieder wegen des Rättersbachs und der Balzenmatt.

Die Fünfzehen bleiben beim Spruch von 1478 und fahren dann weiters: Drei Mann sollen die Marchen ausgehen, als es ihnen billig dünkt. — Darauf haben sie genommen und dar gegeben Rudolf Zimbermann, Ammann in der Zeit zu Unterwalden ob dem Wald, und Henslin Kündig, und sie nahmen zu sich zum dritten Claus Hüber zu Kägiswil, und die im Freitheil Henslin Kathrinen, und die am Ramersberg Claus Früntzen und Jenni Schönrübli, die gingen am St. Johannes des Täufers Tag auf die Stöß und schauten die Ziel und March von Verrichts Matt von den Brunnen vorwärts hinauf in die Holzflue und haben dann gekreuziget eine der andern nach bis in die Holzflü, da hatten sie ein Kreuz gehauen in einen Stein.

Gegeben vierzehenhundert und darnach im einundachzigsten Jahr, Mittwoch vor sant Johannes des Täufers tag.

Siegler: Rudolf Zimbermann in diesen Zeiten Landammann.

Das Siegel hängt.

16.

1482, 14. Winterm.

(Orig. Pergam.)

Wir der landamman vnd die fünfzen des gesworn gericht zü vnderwalden ob dem kernwald bekennend vnd tünd kund menlichen

mit disem brief, | das für vns kam zu keseren, da hin wir gemannt waren vnd offenlich zü gricht sässend, der ersam Claus fruntz vnd heini swyter mit jren | mit gsellen von Ramersperg an eim, Henni von dieggiswand, Rüdi vnd Heini bülman, gebrüder des teils jn der swändi am andern teil vnd bed | teil verfürsprechet fürten vnd zeigten vns. Claus früntz vnd sin mitgsellen an die kalber wengi daselbs vff die egg vnd sprachen, das wir wol | da sechen ein hag; der denn zwüschent käseren vnd dem sinwellen brunnen über vff vntz vf die egg gieng, den die von Ramersperg gemacht | hätten. Als jnen denn der alt kiser desglich ander alt vnd erber lüt gseit vnd jnen die march von dem hag über die Höche der Kalberwänge | vsgezeigt vntz an die kenel, als dann ein brief wyst, den sy nu zemäl nit vinden könnden. Sy habentz ouch nach des Erstgemelten briefs sag | geetzt vnd sibentzig old achzig jar, als sy noch getrüwen, wenn wir | jr kuntschaft vnd andern jrn glimpff verhören, wir lässen sy by jr grechtigkeit bliben. vnd retten mit den swandern, das sy sy sölicher an- | spräch erlassen vnd satzten das zü recht. Dar wider antwurten dieggiswander vnd die bülmann mit jr mitgesellen nach räth durch jrn | fürsprechen. Sy hätten jr widerparty wol verstanden vnd von jrn altvordern vil vnn dick ghört. es were dann von den alten bülmannen vnd oich | andern, das die kalberwengi jro wer vnd jnen zügborte. vnd besunder mit dem alten Hagzil, da sy vns gfürt vnd gezeigt hätten, gtruweten | sy mit biderben lütten durch jr kuntschaft vnd andern glimpf, So sy hätten dar ze tünd, damit vnd vnns ein Amman vnd die fünfzen billich | dücht, das die von Ramersperg sy sölicher ansprach erliessen; vnd satzten das ouch zü recht. Vnd als wir jr offnung, antwort, red wider- | red vnd ouch die kuntschaft verhorten vnd verstanden hand, Haben wir vns bekennt. der merteil vnder vns by den Eiden, so wir glopt vnd gsworren | hand: das die march sol sin vnd gän by dem sinwellen brunnen fürsich vff vff die egg an die grossen fluo, die ein krütz hat vnd da dannen | von eim krützgeten stein an den andern, vnd von dem letsten stein da durch nider bis jn die känell, als dann die von Ramersperg gzeigt vnd | ansprochen hand, vnd sönd die kalberweng der von ramersperg sin vnd zü käseren ghörren, Dar an sond dann die von Ramersperg | jr widerparty jn der swendi von der ansprach wegen, so sy an kalberwenge ghept hand, vsrichten fünf pfund an barem

gelt, vnd damit | gricht vnd gschlicht sin, Diser sach bätten sy zü beden teillen vmb vrkünd; wurden jnen einhelliklich erkennt, ze geben än alle widerrede. | Dis zü warem, vesten vrkünd haben wir obgemelten die fünfzen das gsworn gricht gebetten den frommen vnd wysen andresen zun | Houen diser zit landamman ob dem kern=walde, das er sin eigen jnsigel für vns vnd von des grichtz wegen an disen brief henck, söliches ich | genanter landamman von jr bitt=wegen, doch mir vnd minen erben vnschädlich, vergich gtän han vff donnstag vor Sant Otmarstag | jn dem als man zalt von der gbürt vnsers behalters Jesu Cristi vierzechenhundert achzig vnd dar nach jm andern jare.

Das Siegel hängt.

17.

1483, 20. Jänner.

(Orig. Pergam.)

Claus Fruntz von Ramersberg hatte Streit mit Hans Kiser, Pfrundvogt, und seinen Mitgesellen der Kilcher halb zu Sarnen wegen eines Holzweges von Ramersberg nach Kirchhofen.

Spruch der Fünfzehen nach eingenommenem Augenscheine: Jeder, der etwas zu führen hat von Ramersberg außer dem Dorf gegen Kirchhof, mag den Hohlweg nach fahren, so oft ihm das nothwendig ist mit jedem, was das ist, ausgenommen Brennholz; und wenn man nach St. Martin hin bis Mitte März etwas zu führen hätte, so soll man von Ramersberg den hohlen Weg „inher" fahren bis unter Fruntzen Gaden in der Breiten und dann den Berg „inher" bis oben in der gemeldeten Pfrund Gut, wo der Gaden steht, und von dannen den kommlichsten Weg wieder in den Hohlweg. Hätte aber Jemand Heu, Streu oder dergleichen zu führen, der soll und mag oben ausfahren durch des alten Kisers Hofstatt, daß er komme auf Bergisacher und ins Hengenlo und da nieder in der Kilcheren Gut [1]) bis auf den Kirchweg. Und ob man Holz zu führen hätte von Ramersberg „inher", das drei Klafter oder länger wäre, soll man auch durch des vielgemeldeten alten Kisers Hofstatt hinaus auf Bergisacher fahren, wo dann der Anlaß ist und das Holz da zu=

---

[1]) Das Gut der Kaplanei — hinter der Kirche.

sammen „mennen" (führen) und legen, und wenn das Einer gern durch „inher" hätte, so soll er das den Dorfleuten zu Sarnen sagen; dieselben sollen dann zwei bescheidene Mann dazu ordnen, die dem, der das begert und dem das Holz gehört, Zeit und Tag setzen, wenn er sein Holz am kommlichsten und unschädlichsten da nieder lassen mag; und sollen die, welche das begeren, den dazu geordneten und gegebenen Männern gehorsam sein; doch also, daß eine Zeit gemacht und gegeben werde, damit einer sein Holz „gevertigen" möge; ungefährlich.

Geben vff sant Sebastian.

Siegler: Andreas zun Hoven, dieser Zeit Landammann ob dem Wald.

Das Siegel ist abgefallen.

18.

1490, 29. Winterm.

(Orig. Pergam.)

Hans von Rotz und Ruedi Bülmann vereinbaren als Thädinger die Dorfleute von Ramersberg — eins, und Heini und Jenni Jakob, Gebrüder — anders Theils, wegen der Leitung des Brunnens durch ihre Güter und das Dorf.

Gegeben an St. Andreas Abend.

Siegler: Andreas zun Hofen, zu diesen Zeiten Landammann.

Das Siegel hängt beschädigt.

19.

1499.

(Orig. Pergam.)

Aufschrift: a. „Der von Ramersperg
Stür Rodel, vnd ist
der Schatz beschechen
als man zalt MCCCC und Lxxxxix jar[1]).

b. „Daz ist der Schatz am Rame-
Sperg anno etc. 1499."

---

[1]) Der Rodel hat 4 überschriebene Pergamentblätter.

Item die Hofstad zwüschen bächen ist | geschetz vmb 200 Pfd., stost ein halb an | kilchwäg vnd an das dorff — Caspar kisser.

Aber (ist) Sin der vnder sack — vmb 400 Pfd. | der ober Sack — vmb 500 Pfd., — stossend an | mülly bach.

Aber Sin Hushofstad vmb 70 Pfd., | Stost obsich an die hofstad vnd an die | almend.

Item barbly Schwitters hofstad stad vmb | hundert vnd 20 Pfd., stost obsich an tobens | halten. —

Aber jra guot ze vnder Rüty stad 600 Pfd. | stost an fluo.

Aber jr langen matt, stad vmb 100 Pfd, | stost obsich an ägerden.

Vnd stachy vmb 30 Pfd., stost obsich an | wald.

Item Schonrüblis tobelshalten stad | vmb 130 Pfd., stost nidsich an der Schwiteren an jr hofstad vnd an | almend.

Aber Sin furmatt vmb 20 Pfd., | stost an almend.

Aber Sin hushofstad vmb 20 Pfd., | im Dorf.

Item Henslis am buell gäbell stad vmb | 200 Pfd., stost nidsich an das feld.

Aber sin furmatten 30 Pfd., stost | nebent sich an hally berg.

Item Heini fruontzen kinden jro hofstad | stad vmb 900 Pfd., stost an kilchwäg | vnd an das dorff.

Aber der gart oder mättely, da Cappell | in Stad, vmb 5 Pfd.

Item Heini fruontzen breitten vnd was | er da had vmb 1000 Pfd., stost an | kilchwäg vnd an das hengenlo.

Aber Sin schnutz matten 30 Pfd., | stost nidsich an al= meind; aber das | Schlad vmb 40 Pfd., stost an langen;| aber Sin weidly am witten mat | zun vmb 5 Pfd.

Item Caspar fruontzen furmatt Stad vmb | 70 Pfd., stost ein halb an die almeind; | aber die kleine breitten vmb 300 Pfd. minder | 20 Pfd. Stost an kilchwäg vnd an sack; | aber Sine hofstetelly vnd der gart vmb 30 | Pfd.

Item Caspar Hentzlys toren Rüty vnd | Stucky stad vmb 120 Pfd., stost an beny | Swand vnd an allmeind.

Aber der berg vmb 1000 Pfd, stost an | breitten vnd an fluo.

Aber das guber vmb 50 Pfd., stost an wald.

Aber Sin hally berg vmb 800 Pfd., vnd | sis brunen mättelly vmb 30 Pfd., stost an | wald nidsich an pffanen still.

Item tory (sic) wirtzen lienhartz sälligen kind stad,[1]) | Hally matt vmb 160 Pfd., stotz an wald.

Aber der Spis vmb 20 Pfd., stoß an mülli | bach.

Item teiny (sic) wirtzen preitten, hentzlis fröwen | Stad vmb 180 Pfd., stost nidsich an spis | vnd an kilchwäg.

Item hentzly wirtzen Sälligen Kinden preitten, | Stad vmb 200 Pfd. vnd 80 Pfd., stost obsich an | fruontzen preitten.

Item der pfruond guot, Stad vmb 60 Pfd. | jn vnssrem Schatz oben im berg, stost obsich an preitten.

Item jochlis hofstad, stad vmb 20 Pfd, stost | an fruontzen kinden hofstad vnd an das | dorff.

Item Heini schwitter had: des ersten stad | das guot ze vnder fluo vmb 800 Pfd., stost | nidsich an das hengenlo.

Aber das feld stad 560 Pfd., stost obsich | an gäbell nidsich an ey; aber böm | gertly vmb 10 Pfd; aber Sin gart 5 Pfd.

Aber die Rütty vmb 230 Pfd., | stost an gersthaln vnd an wald obsich.

Aber der wit zun stad vmb 170 Pfd., | stost an wald vnd an ammans mat | vnd an kilchschwand.

Aber amans matt stad vmb 200 vnd | 20 Pfd. stost an wald vnd an die ägerden.

Item Casper Stalders fröwen tori schwiters, | stad die hofstad vmb 700 Pfd., stost nidsich | an berg vnd an vnder Rütty.

Aber jr süw mättelly vmb 20 Pfd., stost | obsich an bach.

Aber Casper stalders hofstad vmb 200 vnd | 20 Pfd., stost an zilbach vnd an das dorff.

---

[1]) Hofstad!?

Item Petter schwitters ey, stad | vmb 800 Pfd., stost an pfannen | still vnd an zilbach.

Aber Sin gerschalm stad vmb | 170 Pfd., stost obsich aus | guber nidsich an almeind.

Aber Sin guot bennyschwand, | Stad vmb 100 Pfd., stost obsich an | wald nidsich an tornan Rütty.

Aber der yffang Stad vmb | 40 Pfd., stost obsich an Hally= | mat ein halb an hally berg.

Aber Sin gart vnd schwin | zün, stad vmb 15 Pfd. im dorff.

Item des amman wirtz guot, das | hengenlo Stad vmb 420 | Pfd., stost obsich an vnder fluo | vnd nidsich an acher, der in fryen | teill ghord vnd an gütsch, | ander halb an fruontzen hengenlo | oder breiten.

Aber Sin ägerden stad vmb | 200 minder 10 Pfd., stost obsich | aus amans matt nidsich an langen matt.

Item grety fruontzen pfannen still | Stad vmb 500 Pfd. vnd was sy | da had, stost ob Sich an hally berg | nidsich an bach ein halb an ey.

Item der Kilch wäg Stad vmb 10 Pfd., | da Sagen ist vndrem dorff.

Item[1]) wälty kisers zimerthal statt vmb | 300 Pfd. zun vnserm schatz, stost nidsich vff | der bitzighoferen wald, näben an Rättersch | bach anderhalb an balzimatt.

20.

1528, 9. April.

(Orig. Pergam.)

Vogt Omly, Hans Katrinen und Hans von Eywil sprechen als Spruchleute in einem Streite zwischen den Ramersbergern und Hans Bachtaler von Sachseln wegen einer Holzlaß, welche ob Ramersberg am Gebel anfängt und durch das Feld, das da stost auf den Ey, nieder geht. Bachtaler beklagt sich, es werden ihm die „berenden" Bäume zerschlagen.

Spruch: Die Ramersberger mögen die gemeldete Laß (oder

---

[1]) Schrieb eine jüngere Hand.

Holzleite) gebrauchen und wie vorhin fahren; doch sollen die, welche das Holz gegen das Dorf her gehen lassen wollen, es auf das beste richten, als sie können; wenn das Holz aber dennoch seitwärts rollt („drollet"), so muß man es lassen geschehen und das beste darnach thun.

Geben Donnerstag vor Mitte April.

Siegler: Nikolaus Halter, in der Zeit Landammann ob dem Kernwald.

Das Siegel hängt erhalten. Der Schild ist durch zwei in die Quer gelegte Stäbe in vier gleiche mit je einem Stern versehene Felder getheilt.

21.

1539, 6. Mai.

(Orig. Pergam.)

Ammann Wirz, Bannermeister Wirz und Statthalter Burach behaupten im Namen des gemeinen Freientheils gegenüber Caspar Hentzly, Caspar Fruntz, Hans Rübly, Wälty Kiser und der gemeinen Theilern in Ramersberg vor den Fünfzehen im Landleutenhaus zu Sarnen, daß sie den Wald oder Holzhan im Zimmerthal, den sie früher mit den Ramersbergern gemeinsam hatten, aber durch einen Spruch verloren, wieder gewinnen würden, wenn man die Briefe, die damals vielleicht aus Unwissenheit nicht verhört wurden, jetzt vernähme. Die Ramersberger meinen, sie seien ausgemarchet.

Spruch: Daß die Freitheiler und die Ramersberger den Wald mit einander zu beiden Theilen nutzen, brauchen und hauen sollen, wie von Alter her; es soll auch kein Freitheiler in der Ramersberger Wald mehr hauen, es seie Schindel-, Zimmer- oder Brennholz, als er ein Jahr braucht als Brennholz bei seinem Haus oder bei seinen Gütern, er soll auch dasselbe Niemanden zu kaufen geben bei einer Buß, so die von Ramersberg darauf setzen; hinwieder soll auch kein Ramersberger auch Theiler daselbst mehr hauen in des Freitheils Wald, als er ein Jahr verbraucht oder verbrennt zu seinen Gütern oder bei seinem Haus bei einer Buß, so die Freitheiler darauf setzen; sie mögen auch wohl zu beiden Theilen einander Holz zu kaufen geben, es sei, welcherlei es wolle; welche

Freitheiler auch Theiler am Ramersberg und sonst niemand; sie sollen aber zu beiden Theilen ziemlich fahren; auch wenn ein Freitheiler Holz kaufen will, es sei welcherlei es wolle, so soll er das vorab von einem Theiler kaufen von Ramersberg und nicht von einem Hintersäßen; sie sollen aber ziemlich fahren, das Einer „samlichs" kaufen mag; denn ob sie unziemlich kämen oder sie nicht hätten, das für Einen wäre, so mag Einer wohl von einem Hintersassen kaufen; sie sollen auch zu beiden Theilen Bußen darauf setzen und Einiger darzu geben, die auf sämmtliche Bußen und Artikel warten, daß der, wer dieses übergienge, sogleich gestraft und diesem Urtheil nachgelebt und nachgegangen werde.

Geben Dienstag nach hl. Kreuz Erfindung.

Siegler: Heinrich Wirz, Landammann.

Das Siegel ist beschädigt.

22.

1551, 12. Mai.

(Orig. Pergam.)

Wälti Kiser, des Raths, Hanns Rüble, Melchior Fruntz beklagen im Namen der Theiler von Ramersberg den Jakob Herlig, daß er ihnen den Artweg, den sie vorhin durch die Rüti auf und nieder, im Sommer und Winter, mit Saumen oder „Mennen", mit gebundenem und ungebundenem Gut hatten, nicht gestatten wolle. Herlig meinte, die Ramersberger sollten den Weg gehen, den er ihnen weise.

Einhelliger Spruch: Die Theiler von Ramersberg und andere Landleute, ausgenommen die Fremden, die keine Landleute sind, sollen den (Weg) bezogen haben, also: 1. daß sie denselben mögen nutzen und genießen oder brauchen von St. Martin bis St. Jörgen Tag in aller Form, Gestalt und Maß, wie man einen Artweg brauchen mag, nichts vorbehalten; 2. sollen und mögen die Theiler von Ramersberg, und ihre Nachkommen und wer Landmann ist, den Weg durch die Rüti, die Nichtlandleute ausgenommen, von St. Georg bis St. Martin, nutzen und gebrauchen in aller Gestalt, als vorsteht, ausgenommen, daß man im Sommer kein Brennholz führe; die Ramersberger rc. sollen sich im Sommer mit einem engen

„Menweg" (=Fährweg) begnügen lassen und Jakob Herlig oder der Besitzer der Rüte solle den Weg so machen, daß man den gebrauchen und „gemennen" möge; 3. will man den Weg brauchen, um zu oder von Alp zu fahren, so soll man allweg einen Hirten oder Treiber haben, daß man darin schone und vorwärts fahre; 4. die Ramersberger 2c. mögen den Weg durch die Matte gebrauchen mit ihren Geißen und anderm Vieh von und zu ihren Weiden, wann und wie sie das begehrten, wie man einen Artweg gebrauchen soll, mit den Worten, daß man im Sommer mit dem Vieh bei dem Hag hinauffahre, wo es am allerunschädlichsten ist, auch nicht ohne Hirten, und man soll fürderlich fahren; die in ihre Weiden, Atzungen nicht aufzutreiben haben, denen geben wir keinen weitern Zulaß; 5. fährt man zu oder von Alpen oder Weiden mit Geißen oder anderm Vieh, so soll man die Thüren oben und unten vermachen, daß kein Schaden erfolgt, sonst kann Herlig oder der Besitzer von der Rüte klagen; 6. Herlig ist das Recht vorbehalten, den Weg auf die nächsten anstoßenden Güter zu werfen, doch soll er das mit Recht innerhalb Jahresfrist thun; 7. Jakob Herlig ist die Aberwahl gelassen, ob er die Rüte den Ramersbergern um die Kaufsumme lassen wolle, indem sie ihm die Kosten und den Schaden abtragen, als es nöthig, und er mit Recht und Eid behalten dürfte.

Beide Partheien begehrten die Urkunde.

Gegeben Dienstag vor Pfingsten.

Siegler: Niklaus Imfeld, Landammann. Jenni Omli, Landschreiber.

Das Siegel ist beschädiget.

23.

1569, 9. Januar.

(Orig. Pergam.)

Die Räth und gemeinen Kirchgenossen zu Sarnen in Unterwalden ob dem Kernwald geben den Theilern von Ramersberg, da diese bei dem Zehentloskauf im ganzen Kirchgang von Sarnen (vorbehalten einiges Korn und den Primizplappart) ihren Theil ausgerichtet und zu Gülten geschlagen hatten, eine Quittung.

Die dreierlei Korn, welche vorbehalten sind, stehen im Jahrzeitbuch.

Siegler: Johannes Wirz, Altlandammann.

Das Siegel hängt.

24.

1590, 8. Winterm.

(Orig. Pergam.)

Johannes Rossacher, dieser Zeit Landammann, Nikolaus von Flüe, Altsäckelmeister und Heinrich Bucher, alle drei des Raths und Geschworne von den Fünfzehen sprechen in einem den Howald, dessen Marchen und den Holzschlag betreffenden Streit, den Caspar Jakob, Altlandammann und Hans von Aa, des Raths und Theilervogt im Namen der Schwändi mit Matthäus Kiser, des Raths und Theilervogt der Ramersberger, führten.

Die Marchen zwischen den Theilern in der Schwändi und in Ramersberg werden festgesetzt. — Von der Einmatt die Höhe hinauf bis zur Einmattgütz und von dort die Höhe und alle Grate hin bis auf eine Höhe oder einen Bül, der einen Scheibenschuß neben der Dügstenfluo ist, auf dieser Höhe soll man einen Marchstein setzen, von da neben an den Aemerbülsee und von diesem See hinauf den Stein, wo das Kreuz, und der auf der Furegg steht, von diesem Stein hin auf Nacken zunächst in den Bach, von diesem Bach „hinter sich und obsich“ in den Sinwellenbrunnen, von da vorwärts auf die Egg an die große Flue, die ein Kreuz hat, von da von einem bekreuzten Stein zum andern, und vom letzten Stein nieder in die Kännel. -- Alle Briefe, die der Marchen halben gemacht worden, sollen füro null und nichtig sein.

Gegeben Donnerstag vor St. Martin.

Siegler: Johannes Rossacher.

Das Siegel hängt.

25.

1598, 4. Hornung.

(Orig. Pergam.)

Melchior Küser, des Raths, und Wendel Küser behaupten im Namen des ganzen Theiles von Ramersberg dem Fähnderich

Sebastian Wirz, des Raths und Dorfvogt, Heini Wirz und dem ganzen Freitheil zu Sarnen gegenüber vor den Fünfzehen, daß die Ramersberger, welche Güter unter ihnen hätten, auch nach Bescheidenheit Antheil an dem Zimmerthal haben sollten.

Spruch: Erstens solle der Brief von 1539 bei seinen Kräften bleiben; und so die Ramersberger Güter haben, die in der Freitheiler Steuer und Rodel sind, so sollen sie auch Gewalt haben, das Zimmerthal, es sei unter dem Kreuzweg oder darob, zu nutzen und zu brauchen, wie ein Freitheiler, allweg nach Billigkeit.

Siegler: Kaspar Jakob, der Zeit Landammann.

Das Siegel hängt.

26.

1634, 18. Horn.

(Orig. Pergam.)

Vor Hauptmann Bartholomäus von Deschwanden, der Zeit Statthalter, und den Fünfzehen von Unterwalden ob dem Kernwald erscheinen Jung-Matthä Kisser, Theilervogt von Ramersberg eins, — und Melchior Berwert für sich und diejenigen, welche Güter in Ramersberg hatten — anders Theils. Letztere wollen den Erstern nicht erlauben, zwischen dem Hochwald und Sommerweiden besserer Bequemlichkeit wegen einen Hag zu stellen.

Erkennt: Man bleibe bei dem schon darüber ergangenen Urtheil des Geschwornengerichtes; sie sollen den Hag also haben und ferners erhalten mögen, wie der jetzt ist; — doch sollen sie das Vieh insgemein etwann acht Tage früher, als sonst im Gebrauch gewesen, in selben ausgehagten Stuck auftreiben, wohl ausetzen und dann nicht länger als einen guten Monat lang schirmen, darnach wiederum insgemein, was jeder Sümmerig hat, eintreiben und den Sommer aus etzen lassen; und solang kein anderes Urtheil, das solchem Hage zuwider wäre, vorgewiesen wird, sollen die Theiler in Ramersberg des Hages halber diese Gerechtigkeit haben mögen.

Aktum den 18. Hornung 1634.

Es siegelt Hauptmann Bartholomä von Deschwanden mit seinem Sekretinsiegel.

Hängt beschädigt.

IX.

Auszüge aus Schultheiß Christoph Pfyffers Tagebuch.

Mitgetheilt von Archivar J. Schneller.

Christoph war ein Sohn des berühmten Schultheißen Ludwig Pfyffer und der Frau Salome Bodmer von Baden, mit welcher er sich 69 J. alt anno 1592 (11. Febr) verehlicht hatte.

Salome, Hauptmann Caspar Murers sel. Wittwe, war eine Tochter Heinrich Bodmers des Raths.

Christoph Pfyffer nat. 2. Horn. 1593. hora 2da. nocte. († 17. Sept. 1673.)

Im J. 1594 ist Herr Schltß. Ludwig Pfyffer in der Vasten mit einem Saffoischen Ambassador eine zimliche lange Zytt vff der Hofbrugg gespazirt, do es ein gar kalter Luft war, doburch er ime die böse humores in dem Houbt bewegt hatt, und ist glich daruff in ein töttliche Krankheit gefallen, welche ihn innerthalb zweyen Tag vsgemacht hatt, ist also den 17. Mertz 1594 in Gott verscheiden.

Christoph wurde 6 Jahre alt in die ersten Schulen geschickt, nach 2 Jahren zu den Jesuiten, im 12. Jahre nach Constanz, wo er 1604 und 1605 blieb.

1608 kam er nach Pont a Mousson, und später nach Paris in die Studien, während Henri IV. ermordet wurde.

1610 nach Italien. — Rom, Neapel und zurück.

Verehlichte sich vff den Güdismontag (26. Horn.) 1618 mit Anna Meyenberg von Bremgarten, des Schultheißen Johannes Tochter.

1619, vff Jacobi erhielt er den ersten Sohn Carl Christoph, welcher nur 8 Tage lebte.

1619, vff Ostern nahm Herr Pfyffer Possess des Schlosses und der Herrschaft Altishofen.

1618. Ueberguß des Kriensbachs.

1620, vff aller Seelentag nata filia M. Salome.

1619, vff Henrici — gab Herr Oberst Heinrich blos auf seinem Hof Geißmatt ein Gastmahl. — Mauritz von Mettenwil und Niclaus Bircher bekamen Streit, und im Heimgehen erstach B. den M., als den letzten des Geschlechts.

1621, 21. Juni. — natus filius. Starb sofort nach der Haustaufe.

1621, um Pfingsten, logirte in Altishofen der Capuciner-General Clemens de Notho aus Sicilien, und machte das kranke Töchterlein Salome wunderbar gesund.

1622, nach Pfingsten, fiel das Kirchengewölb in Bruch ein, und verletzte 2 Schwestern übel.

1622, vff Mar. Magdalena. — filia nata M. Magdalena.

1621, den 7. Jänner ist ein Erdbiben zu Stantz gsin, welcher 6 ganze Stund gewehrt hat, also das man vermeint, es wurde alles unter sich gahn.

1623, 26. Horn. † Frau Salome Pfyffer geb. Bodmer aet. 59. Begraben zu Lucern bei ihrem Herrn. — Ihr erster Gemahl blieb zu Frankreich im Krieg und hinterließ einen Sohn Herr Heinrich Murer, der 1610 Carthäuser in Ittingen geworden. Die Tochter M. Jacobea heirathete A. 1608 den Jkr. Hans Jost Holdermeyer.

1623, 23. Juni starb Ritter Ludwig Schürpf, Schultheiß. Schon Tags darauf um 7 Uhr wurde er bestattet, und der Rath wählte am gleichen Tag als Praesul Oberst Heinrich Clos.

1623, 6. Octob. — Natus filius Franciscus.

1623, vff Galli — wurde von den Fischern in Sempach ein schwimmender Bär erlegt.

1624, 27. Apr. — Ist das Beihus im Hof nechtlicher Wyß ankommen und verbrunnen: man hat gnug zu thuon gehabt, das nit der ganze Hof verbrunnen syge. Vnd hat es einen solchen gstank wegen den verbrunnenen beinern der Todten abgeben, das man es schier nit hat mögen verleiden, und hat man es ein lange Zeit vff 2 Stund wegs von der statt geschmöckt.

ad. an. 1625 — Das in Zofingen beim Bildersturm gerettete Crucifix. — Ist iezt zu Reiden.

Christophs Bruder, Hans Ludwig, † 24. Nov. 1626. aet. 33.

1626, 24. Dec. Renward Cysat, jgr. wird verhaftet.

1627, 25. Horn. — Verurtheilt zu ewiger Gefängniß in Wasser und Brot. † 12. März 1628.

1627, anfangs Juni. — Die Hizkircher wollten nach Einsiedeln mit Kreuz. Bei der Fährte zu Sins brach das Schiffseil, und bei 40 Personen ertranken.

1627, 4. Juli. — † min ältester Bruder Leodegar in seinem Haus im Grund. — Hatte 4 Weiber: eine Foberin von Randegg, eine Fleckensteinin, eine Hertensteinin und eine Vögelin von Freiburg.

1627, vff Jacobi. — Herr Hauptmann Jost Helmlins Frau, Barbara Pfyffer, Hauptmann Jost Pfyffers Tochter, gebahr, als ihr Gatte im Mailändischen Krieg war, ein Kind. Der Vater desselben war ein Auswärtiger.

1627, 15. Aug. — natus filius Hans Ludwig.

1628 — wurden gar vil Hexen hingerichtet, sonderlich zu Stans über die 25.

1630, 22. Juli. — nata filia A. M. Catharina.

1630, 15. Octob. — Ist an Herrn Vettern Obristen Pfyffers statt zum Pannerherren erwählt worden Herr Hauptmann Volrich Heyserlin.

1632, 9. Apr. — natus filius Johann Christoph.

1633, 13. Oct. — natus filius. — Lebte 1 Stunde.

1635, 6. Mai. — Verbrann das Sigristen Hus in der Cappellen allhie. Ist von der Magt verwahrloset worden.

1635, 12. Mai. — natus mihi filius Carl Ignaz Ranuntius.

Aus der Chronik des Leutpriesters Joh. Hürlimann in Lucern.

(† als Canon. Beronae. 15. Juli 1577.)

1571. Ein Kind ward in St. Michels Capellen gangen krank, vnd als es nun die Kerzen vffgesteckt, vnd anfieng zu betten, da zund sich die Kertzen selbst an, da sunst kein Licht daselbst vorhanden. Das Kind ward der Krankheit ledig und 1 Taflen und Ampellen daselbsten vffgericht. — Ward Herr Waltert am Ryn, hernach Schultheiß zu Lutzern.

X.

Urkundenlese aus den fünf Orten und dem ehemaligen Bisthume Constanz.

(1186—1367).

Von Jos. Schneller, Stadtarchivar.

1.

1186, 28. Brachm.
(Archiv Engelberg.)

Urbanus episcopus seruus servorum dei. Dilectis filiis Bertoldo abbati et Conuentui montis Anglorum Salutem | et apostolicam benedictionem. Ea que iudicio terminata noscuntur, ne iterum alicuius malitia in contentionis | scrupulum reducantur, commendari debent memorie litterarum, apostolicoque presidio communiri. | Cum autem inter nos et L. militem super iure patronatus ecclesie de Wilare [1]) questio agita | ta fuisset, tandem pro uestro est cenobio sententia promulgata. Nos igitur eandem senten- | tiam, sicut rationabiliter lata est, ratam habentes, auctoritate apostolica confirmamus et | presentis scripti patrocinio communimus. Statuentes, ut nulli omnino homi- | num liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere, uel ei ausu temera- | rio contraire. Sic quis autem hoc attemptare presump- | serit, indignationem omnipo- | tentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit incursurum. Datum | Verone. IIII. Kl. Julii.

Das Sigillum plumbeum hängt.

---

[1]) Oberwil bei Lunkhofen und Bremgarten.

2.

1186—1190, nach 28. Brachm.
(Archiv Engelberg.)

Hermannus Dei Gratia Constantiensis Ecclesie Episcopus, Universis Dei fidelibus. | Negotium de patronatu ecclesie de Wilare inter virum venerabilem Berchtoldum abbatem Montis an- | gelorum et uirum nobilem Lutoldum de reginsperch diu versatum, ad mandatum domini Lucii pape apud turegum | in facie ecclesie multum concussimus et ueritatem inde exquisimus. Parte igitur utraque presente testimoni- | um abbatis audiuimus, sicut illud esse recipiendum apostolica mandaverat auctoritas. Qui vi- | delicet Abbas vii. presbiteros de uicinis uiros indubitabiles perduxit, qui uinculo obedien- | tie qua tenentur nobis astricti, et interrogati testificati sunt, quod patronatus ecclesie de Wilare | ad Monasterium Montis Anglorum respiceret. Quibus nos auditis, patronatum prefatum abbati iam dic- | to et suo monasterio auctoritate apostolica et nostra atque banno episcopali confirmauimus. Quin | etiam memoratus sancte recordationis domnus Lucius papa inspectis confirmationis nostre litteris, quia factum | nostrum ei rationabile uidebatur apostolice confirmationis apices abbati et suo monasterio super | eodem contulit, et post illum domnus Urbanus papa similiter ipsis fecit. Ad ultimum quoque, cum pars | aduersa nondum quiesceret, litteras et mandatum domni nostri Chovnradi archiepiscopi | Maguntini suscepimus, et iuxta hec eundem patronatum abbati et sue ecclesie in | loco qui dicitur Hermovtingin auctoritate metropolitana et cum | banno denuo confirmauimus.

Das Siegel hängt zerstört.

3.

1256, 27. Jänner.
(Nuntiatur-Archiv in Lucern.)

Alexander Episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis — — Preposito et Capitulo Episcopalis Celle Constantiensis diocesis Salutem et | apostolicam benedictionem. Consueuit sedes apostolica precibus condescendere deuotorum, eorumque votis fauorem beniuolum impertiri. | Ex parte siquidem uestra fuit propositum coram nobis, quod licet eadem ecclesia consueuerit Nouenarum Canonicorum |

numerum habere, nichilominus tamen duodecim et plures auctoritate litterarum sedis apostolice et legatorum ipsius | sub expectatione uacaturorum beneficiorum in eadem ecclesia sunt recepti. Verum cum receptiones talium sint | ultra certum numerum per constitutionem nostram cassate, quia ecclesia ipsa in sacerdotibus patitur detrimentum, | ne cultus diuinus diminuatur in ipsa, Nos uestris supplicationibus inclinati, recipiendi tres sacer- | dotes ex sic ultra numerum predictum receptis, dummodo uiri sint idonei et honesti, qui ad perpetuam | in eadem ecclesia residentiam faciendam iuramento prestito se astringant, ac prouidendi eis de prebendis | singulis iuxta receptionis ordinem eorundem, plenam uobis concedimus auctoritate presentium faculta- | tem. Datum Laterani, vi. Kal. Februarii, Pontificatus nostri anno Secundo. |

Das Sigillum plumbeum hängt.

4.

1278, 3. Mai.

(Th. Rymer, Foedera. Vol. I. P. II. fol. 555.)

Rudolphus Dei gratia Romanorum Rex semper augustus, universis sacri Romani imperii fidelibus, presentes literas inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Cum inter Hartmannum de Habsburg et de Kyburg comitem, Alsatie langravium, filium nostrum casissimum illustrem, et Johannam natam magnifici principis domini Edwardi Regis Angliae, jam solempniter sint contracta sponsalia super matrimonio consummando. Nosse volumus vniversos, quod nos eidem domicellæ Johannæ in hereditariis et peculiaribus terris nostris et bonis, et donationem propter nuptias, mille marcarum argenti redditus annuos, et de aliis terris nostris, castris, oppidis, bonis et possessionibus ad valorem decem milium marcarum secundum congruam estimationem venerabilium Virduensis, Basiliensis et Lausanensis episcoporum, dilectorum principum nostrorum, vel duorum ex eis, si omnes tres personaliter interesse non valeant, sive etiam illorum, quos dicti episcopi ad hoc duxerint subrogandos, libere damus et assignamus in bonis et locis inferius annotatis. — Damus enim et assignamus eidem domicellæ Johannæ, predicti Regis Angliæ filiæ, sponse predicti Hartmanni filii nostri, pleno et libero

interveniente consensu vniversorum et singulorum nostrorum liberorum castrum de Lenzburg cum hominibus, cursibus in Vilmeringen et Sure et universis aliis attinentiis, opidum Arowe, opidum Mellingen, castrum Castel, castrum Deilesawe, opidum Sempach, opidum Surse, advocatiam Beronen., opidum Zuge et cursum seu curiam ibidem et officium exterius, cum omnibus attinentiis bonis attinentibus antedictis, vallem Agrei, vallem in Swize, cum curiis de Kyburg et de Ureburgh et eorum pertinentiis. Item curiam Arce cum suis attinentiis, ac totam Argoiam scundum quod quondam comes Hartmannus junior de Kyburg et pie memorie Albertus, genitor noster, et comes de Habsburg, Eberhardus noster patruelis habebant et possidebant eandem cum omnibus bonis cultis et incultis, viis et inviis, pratis, nemoribus, pascuis, stagnis, aquis acquarumque decursibus, cum hominibus et districtibus, necnon omni jure pariter et honore; — exceptis opidis Bremgarten, Meyenberg, Brugge et bonis suis in predio quod vulgariter dicitur Jn dem Eigen: ita quod dicta Johanna, si, ea superstite, dictus H. filius noster facultatis humane decesserit, omnia prenotata bona ad tempora vite sue pacifice et quiete possideat; ipsa tamen defuncta, ad heredes nostros legittimos libera reversura, si prefatam J. a predicto H. filio nostro prolem non contigerit suscepisse. Verum si a filio nostro Hartmanno predicto pinguiori processu temporis arridente fortuna, prefato Anglorum regi placuerit, quod in aliis terris et locis, que ipsum filium nostrum adipisci contigerit, sepedicte filie sue Johanne donatio propter nuptias assignetur, hujusmodi perumtatio sibi fiet pro sue libito voluntatis. Et super hiis omnibus, tam sollerter quam fideliter adimplendis, cautiones rationabiles et honestas, quas idem Anglorum rex habere maluerit, ei bona fide promittimus nos daturos. In quorum omnium testimonium et evidentiam pleniorem presens scriptum exinde conscribi et majestatis nostre sigillo jussimus communiri. Nos etiam Albertus et Hartmannus filii serenissimi principis domini nostri R. Romanorum Regis, de Hapsburg et Kyburg comites, Alsatie lantgravii, super scriptis omnibus nostrum liberum, plenum et ultroneum adhibentes assensum, ea in singulis suis articulis, prout sunt expressa superius, bona fide tam rata quam inconvulsa promittimus nos perpetuo servaturos, sigilla nostra in stabilis firmitatis indicium., una cum sigillo predicti domini, augusti genitoris nostri, presentibus appendentes. Testes autem hujus rei

sunt: G. Virduensis et H. Basiliensis episcopi. A. major Tullen. archidiaconus. G. Solien. et A. Werdens. prepositi. frater Beringerius de ordine hospitalis Sancti Johannis Jerosolomitani, H. de Vürstenberg, E. de Catzenellerbogen, de Tottenberg et R. de Raprechtswiller comites, C. Burgravins de Nurenberg junior, dapifer et camerarius Austrie, A. de Cunringen Tumbe de Novo Castro, Petrus Scalarius de Basilea, milites, aliique quamplures. Datum Wienne quinto nonas. Maii, indict. sexta, anno Domini MCCLXXVIII. Regni vero nostri anno quinto.

5.

1302.

(Stadtarchiv Lucern.)

Wir Herman Herre ze Rüsegge vnde Kilchherre ze Rota, vnde Rudolf von Schowense | ein Ritter kvnden vnde verichen an disem brieve. Daz wir an dien Sibenzig Marken | silbers, so die bescheiden lvte die Bvrger von Lucerren vns gelobet hant ze gebenne ze vnser | lieben Mvomen Handen Herrn Jacobes wirtinne von Littowe eines Ritters, gewert sin fvnfzig | Marken silbers des geloetes ze Lucerren, vnde sagen si vnd ir Bvrgen darvmbe | lidig. Vnd zeinem vrkunde dis dinges gaben wir disen offenen brief besiegelt mit vnserm | Ingesigel. Dis geschach ze Lucerren in dem Jare do von Gottes gebvrte waren tv | sent drv hvndert, darnach in dem andern Jare, do dv zal Indictio stvont jn dem fvnfze- | henden Jare.

Beide Siegel gehen ab.

6.

1307, 13. Jänner.

(Archiv Engelberg.)

Illustri Domine Regine Ungarie . . . Divina permissione Abbas totusque Conventus Monasterii Montis Angelorum oraciones in Domino. Ex vestra dignatione pe | nes nos humiles requisita confraternitatis copia et adepta tam illustris Domini . . . felicis recordationis quondam regis Ungarie vestri mariti animam quoque et vestri | remedium utriusque hominis et salutem nostrorum ieiuniorum,

vigiliarum, oracionum cum singulis regularibus disciplinis die noctuque habitis et habendis participes | facientes. Excellencie vestre compromittimus per presentes, ut preoptata vobis et vestre dignitati longeua utriusque hominis sospitate per unius anni Spacium proximum | post auditum vestri obitum et decessum singulis diebus vigilias cum collectis orando, psallendo canamus in remedium vestre anime et salutem. In cuius testimonium | sub spe vestre promocionis sigilla nostra videlicet predictorum Abbatis et Conventus presentibus sunt appensa. Datum in Monte Angelorum Anno Domini MCCCVII. in octava | Epiphanie. Indictione IIII.

Agnes, Königin von Ungarn, gibt dem Kloster Engelberg obigen Brief per Vidimus. Datum in Campo Regis anno domini M.CCC.LV. in vigilia Michahelis Archangeli [1]).

Das Siegel hängt.

7.

1308, 1. Brachm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Wir Leupold, von gottes genaden, Heirzoge ze Oesterrich vnd ze Styr, Heirre ze Kreyen, | ze Portenowe, vnd vf der windeschen March, von Hapspurg vnd von Kyburg Graue, vnd Lant- | graue in Elsasze, veriehen an disem Brieve, vnd loben an guoten trüwen, das wir hinnan zem nechsten | Meyen, der komen sol, werben vnd schaffen sullen, das vnser lieber Bruder der edel Heirzoge Friderich | von Oesterreich, die Burger von Luceren habe ewechliche in allem dem Rechte, guoter vnd redlicher | gewonheit, eren, vriheiten vnd genaden, als si har sint komen mit den Epten von Murbach, vnd | mit dien vogten von Rotenburg, e si in vnser gewalt kemin. Vnd das vnser bruoder Friderich | dien von Lucernen für sich vnd andere vnsere Bruodere sinen brief git besigelt mit sinem Jngesi- | gele, vber dise sache, der gelich stan sol dem briefe, den wir inen gegeben han. Vnd ze gewerem | vrkunde, das dis war ist, so han wir inen och gegeben disen brief besigelt mit vnserm Jngesigele. | Dirre brief wart gegeben ze Baden an dem Hosamstage ze Phingsten,

---

[1]) Vergl. Geschichtsfrd. I. 54.

do von gottes geburthe | waren drizehen hundert Jar, vnd dar nah in dem achtoden Jare.

Das herzogliche Siegel hängt unverſehrt.

8.

1312, 23. Brachm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen die diſen brief ſehent oder hoerent leſen, kvnde ich Her Burchart der Münch von | Lantzkrone ritter, alſ vmbe die Mißehelli vnd vmbe den Stoſ, den Otte der Hoewer min | knecht hatte vnd gehebt hat mit dien erberen lüten dem . . . Rate vnd der Mengi der | . . burgern von Lucerren, daſ ſi in gevangen hatten, daſ der alſo ze iungeſt gericht wart, | daſ im die egenanten burger von Lucerren für ſin ſchaden vnd ſin laſter geben vnd gewert | hant acht pfunt pfenningen, vnd darzuo die koſte abgenomen an Volrich vf der Mura | ſinem wirte, die er an dem vorgenanden Otten vor= derette vnd vf ime hatte, vnd hat | dar vber der genande Otte min knecht geſworen zen Heiligen, fründ ze ſinne der | egenanden burgern von Lucerren für ſich vnd ſin fründe vmbe die egeſchriben ſache.| Vnd ze einem vrkunde der vorgeſchribner ſache han ſich der egenande Her Burchart der | Münch min Ingeſigel an diſen offenen brief geben für mich vnd Hern Chuonrat den | Münch min bruoder, vnd für den vorgenanden Otten vnſern Knecht, ze einer ſteiter | rechtunge vnd ſuone dir vorgeſchribner gevangnuſt. Jch der vorgenande Otte ver= | gich an diſem brieve, daſ ich mich gebunden han vmbe diſ vorgeſchribnen ſache ſteit | ze habenne werrenne für mich vnd min fründe vnder deſ egenanden Hern Burchartz | mines Herren Inge= ſigele. Dir brief wart geben ze Baſle, du man von gotteſ | geburte zalte drüzehenhundert jar, vnd dar nach in dem zwelften Jare, an | Sant Johanſ abende ze Sunegicht.

Das Siegel geht ab.

9.

1313, 12. Mai.

Wir Lüpolt von Gotz genaden Hertzog ze Oeſterrich vnd ze Stir, Graue ze Habſburg vnd ze Kyburg | vnd Lantgraue im obern

Elsazze veriehen vnd twon kunt allen den die disen brieff sehent, lesent vnd horent | lesen, daz wir dem Erbern Ritter Hern Conrate von Winterberg vmb sinen Dienst, den er vns getan hat, | gesetzet haben vnser Hus, das wir haben ze Lucerne, vnd daz gelegen ist hinder der Capellen, vür | fünfzig pfunt pfenninge, die ze Lucerne genge vnd gebe sint. Vnd sol er oder sin erben, ob er nicht | ist, daz hus haben vnwuostlich nvtzen vnd nießen, als lange vntz ez mit fvnfzig pfunden erloset wirt. | Wenn wir ouch oder vnser bruoder vnd nachkomen ein ander pfant als gewonhet ist, im oder sinen erben | setzen wellen für die fünfzig pfunt pfenninge, daz sollent si nemen vnd söllent vns daz Hus lidig | laßen. Vnd ze einem vrkunde diser dinge ist diser brief besigelt mit vnserm Ingesigel. Der ist geben ze | Baden an dem Samestag vor sante Sophyen tag, do man zalte von Gotz geburte dritzechenhundert | jar, vnd da nach in dem drizehenden jar.

Leopolds Siegel hängt etwas verletzt.[1])

10.

1326, 24. April.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Kvnd ich Johans Meiger ze Oerzvelt vnd vergiche vür mich vnd alle | min erben vmbe die vorder vnd die ansprache, als ich gehept han an daſ Huſ volrichs Trutmans, daſ mir der selbe | Volrich versetzet hatte vür zwei vnd zwentzig phund phenningen, daſ ich dar vmbe lieplich vnd guetlich gericht | bin mit den burgern von Lutzerren, alſo daſ ich mich frilich enzigen han, vnd enzihe an diſem brieve aller vorder | vnd ansprache, die ich an daſ selbe Hus, oder an die burger von Lutzerren gehept han, als iemer me von der sache | wegen haben ald gewinnen möchte, ich ald dehein min erbe, ald ieman. andre von minen wegen, an geistlichem | ald an weltlichem gerichte, oder ane gerichte, mit keinen sachen, ane alle geverde. Har vber han ich min | Ingesigel an disen offenen brief gehenckt ze einem

---

[1]) Dieses Haus kaufte ehemals von Herrn Niclause dem Kilchherrn von Remerswile, Heinrich, der Vogt zu Baden war, für die Herzoge von Oesterreich. Am 14. Juni 1309 erwirbt es Lucern. (Kopp, Urk. I. 106.)

vrkunde dirre sache. Hiebi waren gezüge: Volrich | von Eschibach, Burkart der Walger, Herman Sweigman, Peter von Wißenwegen, Wernher von Rikenbach, Johans | von Greppon der Elter, Thönie von Mose, vnd ander Erber Lüte. Dis geschach vnd wart dirre brief geben | ze Lutzerren, Mornendes nach sant Goerigen tage, do man zalte von Gottes geburte drützehenhundert | vnd zwentzig jar, dar nach in dem Sechsten jare.

Das Siegel geht zur Stunde ab.

11.

1330, 21. Weinm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen Brief ansehent oder hörent lesen, kvnden wir . . . Dü gemeinde beidü Richer vnd Armer, burger ze Lutzerren, als sich der Erber man | Johans von Branberg Schultheiße, die Raete beidü Nüwe vnd alte ze Lutzerren, zuo ein andern einhellek-lich, vnd zuo allen dien, die sich zuo inen gebvnden | hant, oder noch zuo inen bindent, mit geswornen eiden gebvnden hant dur nutz vnd ere vnsrer Hochgebornen Herren . . . der Hertzogen von Oesterrich, vnd ovch der Stat ze | Lutzerren, derselben vnsrer Herren recht das si ze Lutzerren hant, ze Schirmenne, vnd ovch der Stat ze Lutzerren ir friheit, ir recht, vnd ir guote gewanheit, vnd ir | gesworne ge-richte ze haltenne, So verre si kvnen oder mugen; vnd ob in der Stat ze Lutzerren dehein Stös beshече, das si sich dar zuo fuegen svn, vnd si das | svennen vnd zerlegen. Vnd ob ieman ir deheinen von dirre gelüpde wegen, oder von dero, die si vormals getan hatten, vehen oder beswеren wolte mit keinen | sachen, das si dem iemerme bi ir eide svn behulfen sin, wa vnd wenne es im notdürftig wirt, so verre si ovch kvnnen oder mugen. Vnd als si dis alles gelopt | hant ze haltenne hinnan ze vnsrer frowen tage zer Liechtmeß, der nechst kvnd, vnd von dannan hin zwei jar, also ovch dis alles an dem brieve, den si darvber | gemachet hant, vnder ir aller ingesigeln bescheiden ist, das wir vns da willeklich zuo inen vnd zuo allen den, die sich nu zuo inen gebvnden hant, oder | noch zuo inen bindent, frilich binden vnd gebvnden haben mit geswornem eide, den wir darvber getan haben gegen den Heilgen mit vf gehabner hant, vnd mit | gelerten worten, das alles vnd ieklichs svnderlich steitte ze

habenne, So verre wir daſ mit Libe vnd mit guote erzügen mugen, in allem dem rechte, vnd mit | allen den gedingen, als es an dem ſelben brieve vnder ir ingeſiegeln mit vſgenommnen worten beſcheiden iſt, ane alle geverde. Har vber So han wir vnſer Stat | Jngeſigel an diſen brief gehenkt, vnſ ze einer vergicht dirre ſache. Diſ geſchach, vnd wurden har vber einhelle ze Capelle in der kilchvn, an dem nechſten Svnnen= | tage nach ſant Gallen tage, do man zalte von Gotteſ geburte drützehenhundert jar, dar nach in dem Drißigoſten jare.

Vom Stadtſiegel liegt noch ein Fragment in der Theke.

12.

1330, 26. Weinm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Wir Ott von gotes gnaden Hertzog ze Oeſterrich vnd ze Styr, Enbüten vnſern getrüwen . . . dem Schultheißen, | dem Rat, vnd den Burgern gemeinlich ze Lucern vnſer gnad, vnd allez guet. Wan wir | Johans Pochli der ewer burger iſt, unſer Amman ampt ze Lucern enpholhen haben, da von | bitten wir ew ernſtlich, daz ir im dar an gehorſam ſeit, daz er vnſerv recht dar an | fueren mug, da erzaigt ir vns einen ſundern dienſt an. Der brieff iſt geben | ze Bruk an vritag vor Simonis et Jude.

War von außen beſiegelt.

13.

1342. 20. Augſtm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die diſen brieff anſehent oder hörent leſen, kvnden wir Wernher der Schaler Vogt ze Baſel, vnd Cvonrat von Bernvels Bvrger= | meiſter ze Baſel, Rittere, das alle ſachen, mißehelh vnd ſtöße, ſo Lvdewig von Berghein ein edelknecht hatte gen den wiſen Lvten . . . | dem Schultheißen, dem Amman, dem Rate vnd der ſtat, vnd dien Bvrgern gemeinlich von Lucerren, oder ſi gen im hin wider, von He= | neggins wagens wegen von Lvcerron, den Lvdewig von Berghein wider ſi enthalten hatte, vnd von der gevangnvſſe

wegen ſo | iren Burgern von im beſchehen was, vnd ovch vmb die gevangnvſſe, ſo ſi dem egenanten Lvdewige von Berghein getan hatten, vnd vmbe | alle mißehelh vnd ſtöße, ſwie ſi dar gelovffen waren vntz vffen diſen hvttigen tag als dirre brieff geben iſt, kament vſzerichtende an | den fromen veſten Ritter Hern Johanſen von Halwile, an vns zwene den Schaler vnd den von Bernvels, Hern Peter den Schaler Ritter, an Eber- | harten von Berghein ein edeln Knecht, die von Lvdewiges wegen von Berghein dar zvo geſetzet wurden, vnd an ander frome Lvte, die von | vnſern Herren dem . . . Rate ze Baſel dar zvo geſetzet wurden. Da ſol man wißen, das wir dar vmbe alle einhelleklich vber ein komen ſin, vnd | ein gantze Lvter ſvne zwiſchent Lvdewige von Berghein, vnd den Lvcerron gemachet hant, vnd allen den die ze beiden ſiten inen zvo | der ſachen rieten oder hvlfen ane alle geverde, ane Eberhartes Keller von Berghein, . . . einen Snider von Arowe vnd Annen ſin Jungfrowen, | die in dirre ſvne vnd richtunge vſgelaßen ſint. Es iſt ovch beret vnd getegedinget von Lvdewige von Berghein dem egenanten: Iſt das He- | neggi Wagen ſiner vordervnge vnd anſprache komen wil an den . . . Burgermeiſter vnd den . . . Rat von Baſel, ſo er het an die ſtat vnd die Burger | von Lucerron, vnd ovch ſi an in hinwider, ane vmb den angrif, ſo er inen getan het, der im an den lip nvt gan ſol, So mvgent ſi der . . . Burgermeiſter vnd | der . . . Rat von Baſel wol mit einander berichten nach ir beider fvrlegvnge vnd antwurte, vnd ein bloßes recht dar vmbe ſprechen bi dem | eide. Es iſt ovch me beret von demſelben Lvdewig von Berghein, were das Heneggin Wagen nvt enfvogte ſiner vordervnge vnd anſprache | ze komende vff den . . . Burgermeiſter vnd den . . . Rat von Baſel, So mag er nemen zwene, vnd die Burgerre von Lvcerron ovch zwene, vnd ſvllent | eins fvnften mannes vberein komen, die ſi mit einander berichten als vor beſcheiden iſt. Möchten ſi ovch eins fvnften nvt vber einkomen, So ſvl- | lent Her Johans von Halwile, Her Wernher der Schaler, Her Cvonrat von Bernvels, Her Cvonrat der Mvnch von Lantzkron, Her Peter der Schaler, Rittere, | Eberhart von Berghein ein edel Knecht, vnd Wernher zer Svnnen Burger ze Baſel inen einen fvnften man geben, ane geverde. Swa ovch einer vnder | den Siebenen abegienge, das got wende, ſo mvgent die Sechſe einen andern an des ſtat zwo inen nemen, der mit inen gewalt habe, einen fvnften | man ze gebende,

als der hatte, so abegangen ist, vnd mvgent dis wol tvon als dike so es beschicht, ane geverde. Es ist ovch ze wißende, | das Her Johans von Halwile vnd Peter zem Wißenwege getröstet hant fvr die stat vnd die Bvrgerre von Lvcerron, dv vorgeschriben ding stete ze hande ane alle geverde. Ovch sol Lvdewig von Berghein vf den nechsten Sonnentag so nv kunt, den Bvrgermeister vnd den | . . . Rat von Basel wißen lan, ob Heneggi Wagen dis stete haben wil als da vor bescheiden ist, oder nüt; vnd ist das ers stete haben wil, | so sol ein getrüwer fride zwischent den von Lvcerron vnd Heneggin Wagen sin vntz vffen sant Martins tag, so nv nechst kvnt, vnd sol ovch | Heneggin Wagen denselben friden vertrösten, vnd da zwischent vber den Howenstein nvt komen. Tete aber ers dar vber, swas im denne be- | schehe, das ensolte den fride nvt an- gan. Ovch sol man wißen, das Lvdewig von Berghein der egenante vor vns gelobt vnd getröstet | het für sich vnd alle die sinen, die vorgeschribenen svne vnd richtvnge stete ze Hande gen der stat vnd den Bvrgerren von Lvcerron, | vnd allen den iren, vnd das er den vorgenanten Heneggin Wagen hinnanthin nvt me enthalten sol, vnd im weder beholfen noch beraten | sin sol mit worten noch mit werchen, noch mit keinen sachen, wider die stat vnd die Bvrgerre von Lvcerron in dekeinen weg, ane alle ge- | verde. Ovch svllent die stat vnd die bvrgerrn von Lvcerron, vnd alle die iren gvote frvnde sin Lvdewiges von Berghein des egenanten, vnd | aller der sinen von dirre getat wegen, vnd inen laster noch leit niemer ge- tvon an libe noch an gvote, in keinen weg vmb dise sache, als | ovch Rvodolf von A. Amman ze Lvcerron an ir stat getröstet het mit Herrn Johans von Halwile vnd Peter zem Wißenwege den vorgenanten, | ane alle geverde. Vnd ze einem offenen vrkunde aller dirre vorgeschribenen dinge, so han wir Wernher der Schaler vnd Cuonrat von Bern- | vels die egenanten vnserv Jngesigel gehenket an disen gegenwertigen brieff. Der geben wart ze Basel des Jares do man zalte von gottes | gebvrte drvzehenhvndert Jar, dar nach in dem zwei vnd vierzigosten Jare, an dem nechsten Zistage nach vnser frovwen Tage ze mittem | Ovgsten.

Hängen beide Siegel vollkommen erhalten.

14.

1344, 11. Januar.

(Stadtarchiv Lucern).

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen, Kvnd ich Volrich von Eich Burger ze Lutzerren, vnd vergihe, das ich wille-| klich vnd vnbetwungenlich ze Lutzerren in der Capelle mit Nüwem vnd altem Rate, vnd mit einer Mengi ze Lutzerren gesworn | han, von allen sunder eiden, vnd von allen sunder gelübden ze laßenne, ob ich dehein getan hette, das aber ich doch vngerne getan | hette, vnd daß ich vesteklich vnd ernstlich bi der stat friheit, vnd bi ir nutz vnd eren beliben wil, als och wir | zwürent im Jare sweren, so verre ich denne mit Libe vnd mit gvote erzügen mag, deß man och mir getruwen mag vnd getruwen | sol, ane alle geverde. Mit der bescheidenheit, ob ich an der fonf stuke dehein, dü man vorbehept hat, vnd dü man wol | weis, daz das ander alles hin gestrichen wart, Schuldig funden wirde, das sich doch, ob got wil, niemer von warheit bevindt, | das mich ein Rat ze Lutzerren da kestigen sol mit einer Mengi wißende, als si denne ir bescheidenheit wiset, ane alle | widerrede. Vnd das och ich bi demselben eide enhein svnder eit noch gelübde tuon sol, dü der Stat vnd dien Burgern ze Lutzerren vnd | dien Eitgenoßen schaedlich si deheins wegs; vnd were, das ich verneme das ieman dehein svnder gelübde taete, dü der Stat vnd | dien eitgenoßen schaedlich were, daß ich das eim Rate ze Lutzerren vürbringen sol, als balde so ich das verneme bi dem selben | eide, Vnd wa ieman an der fünf Stuke dehein schuldig wirt, dem sol ich bi dem selben eide weder raten noch helfen, mit worten | noch mit werchen, heimlich noch offenlich, wand das ich mit libe vnd mit guote darzuo raten vnd helfen sol, so verre ich kan | oder mag, das der darvmb gekestiget werde, als einen Rat vnd ein Mengi ze Lutzerren zimlich vnd muglich dunkt, vnd mit namen, | wa ich dis alles an deheim stuk vbersehe, das ich doch nüt getruwen, das ich es iemer getuege, ald das es sich iemer bevinde, da sol min lib | vnd min guot der stat ze Lutzerren vnd dien burgern gevallen sin ane alle widerrede, ob es als offen were, das nüt zwivels dar an were, alles | an geverde. Har vber so han ich Volrich von Eich der vorgenande min Jngesigel an disen brief gehenkt, mir ze einer vergicht dirre sache. | Der geben wart ze Lutzerren an dem nechsten

frontage nach dem zwelften tage vnsers Herren, do man zalte von Gottes geburde drütze= | hen hondert vnd vierzig Jar darnach in dem vierden Jare.

Das Siegel geht zur Stunde ab.

15.

1346, 18. April.

(Stadtarchiv Lucern.)

Wir Johans probst des gotzhuß zu Lucerron, sant Benedicten ordens, tuon kunt allen die disen brief sehent oder hoerent lesen, daz Ruodolf von frienbach Kelner vnsers gotzhus, an vnser | hant brachte vnd vf gab die Ziegelschüre vnd ir Hofstat oberthalb vnserm gotzhus | bi dem sewe gelegen, die emals Ruodolf von Malters burger ze Lucerron an des selben Kelners | hant vf geben hatte, in dem namen, daz er si ze hove brechte, vnd man si lühe ze rech= tem | erbe vro Gilten Johans Zieglers elichen wirtennen, vnd daz ovch wir dero die egenanden | Ziegelschüre vnd ir Hofstat gemeinlich lühen vnd verlüwen hein ze rechtem erbe, mit dem | zinse, do man vnserm gotzhus da von ierlich geben sol, da bi vns stuont Ruodolf von | friienbach vnser egenander Kelner an siner vnd an Heinrichs vf der Rüsa Ammans ze Lucerron | stette, vnser amptlüte, nach vnser gewonheit. Hie bi waren ovch gezüge Her Fridrich | von Hochuelden vnser conventbruoder, Chuentzli Schultheiß ze Gebwilr vnser vetter, Volrich | Baselwint von Gebwilr, vnd Peter von Grep= pon burger ze Lucerron. Har vber wand diz | vor vns beschach vnd mit vnser hende, als vor bescheiden ist, so hein ovch wir vnser In= | gesigel ze einem waren vrkunde dirre sache gehenket an disen brief. Der geben | wart in vnserm Huse vf der lovben, an dem fünften tag vor sant Georien tag, in | dem iare, do man zalte von gottes geburte drüzehen hundert vnd vierzig iar, dar | nach in dem sechsten iare.

Das Siegel geht ab.

16.

1347, 29. Augstm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die diesen brief ansehent oder hoerent lesen, kvnd ich Volrich vf der Mure, das ich vor altem vnd Nüwem Rate ze

Lutzerren min Burgrecht vfgeben han an Claus hant von Gvndoldingen des Rates Richter, vnd das | ovch ich vor dien Raeten gesworn han willeklich vnd vnbetwungenlich mit vf gehabner hant gegen dien Heilgen, | vnd mit glerten worten vmb alle die sachen, die nu vf gelovffen sint vntz vf den tag, als ovch dirre brief | geben ist, das ich dar vmbe . . . dien Burgern gemeinlich ze Lutzerren vnd ir ieglichem svnderlich niemer laster noch | leit tvon sol noch frumen getan, mit worten noch mit werchen, mit raeten noch mit taeten, noch mit keinen sachen, | vnd was ich vorder an si gemeinlich ald an ir deheinen sunderlich gehept han vntz an den selben tag, als dirre | brief geben ist, das mich da bi dem selben eide an rechte benuegen sol nach ir stat rechte, als ob ich burger were | ze Lutzerren, vnd das ich bi dem selben eide nüt vürer tuon sol noch frumen getan, ich vnd nieman andre von minen | wegen, alles ane geverde. Vnd har vber So han ich volrich der vorgenande min Ingesigel an disen brief ge- | henkt mir ze einer vergicht dirre sache. Der geben wart an der nechsten Mitwuchen vor vfgendem Ovgsten, | do man zalte von Gottes geburte drüzehen hvndert vnd vierzig jar, dar nach in dem Sibenden jare. |

Das Siegel geht ab.

17.

1350, 4. Christmonats.

(Bischöfl. Constanz.; jetzt Bischöfl. Baselsches Archiv.)

Nos Johannes permissione divina Abbas Totusque . . Conventus Monasterii Omnium sanctorum in Scaffusa, ordinis sancti Benedicti, Constanciensis diocesis. Ad universorum noticiam dedu- | cimus, et presentibus recognoscimus et fatemur, quod cum Reverendus in Christo pater, dominus noster, dominus Ulricus dei gracia Episcopus Constanciensis suo consenciente . . . Capitulo, Nobis | et nostro monasterio ex causis rationabilibus et necessariis, Ecclesiam parochialem in Remixhain, dicte diocesis, cum omnibus juribus et pertinenciis suis universis rite et | canonice incorporarit, applicaverit et unierit, Ac . . vicario perpetuo in ipsa ecclesia per eum et suos successores ad presentacionem . . . Abbatis predicti nostri monasterii pro tempore existensis | instituendo, certam prebendam reservaverit et taxaverit, prout hec et alia in litteris ejusdem domini Ulrici Episcopi Constanciensis, suo et sui . . Capituli sigillis pendentibus |

sigillatis, super eo confectis, plenius continentur. Cumque de dicta ecclesia parochialis singulis ipsius vacationibus hactenus de consuetudine primi fructus fuerint et sint debiti, | . . Episcopo Constanciensi et sue ecclesie, Nobisque et nostro monasterio grave sit, et multum onerosum, quod singulis ipsius ecclesie vacacionibus primos fructus persolvamus de eadem. | Idciro tractatu diligenti ac deliberacione matura aliquotiens inter nos habitis, Pensata quoque evidenti utilitate nostri monasterii, ac servata forma debita et consueta, | que in talibus servari debet, consencientibus omnibus quorum interest vel intererit, cum prefato domino nostro, domino Ulrico Episcopo Constanciensi, suo consenciente Capitulo, | commutationem solutionis primorum fructuum de ipsa ecclesi Remixhain, ut meliora nostri monasterii prospiceremus, fecimus in hunc modum, videlicet, quod quam primum ecclesia Remix- | hain predicta vacante ejus possessionem pacificam apprehenderimus, ex tunc . . , Episcopus Constanciensis, pro tempore existens, et sua Ecclesia decetero inperpetuum | quartam partem fructuum ipsius ecclesie, que alias sibi et ecclesie sue de jure communi deberetur, recipere debet, Jta quod decetero predicta ecclesia Remixhain | ipsi . . . Episcopo Constanciensi et sue ecclesie sit et esse debeat quartalis. Et sic ab hac hora in antea Nos nostri successores, nostrum Monasterium, et ipsam ecclesiam in | Remixhain inofficiantes, ac ipsa ecclesia parochialis, debemus esse exempti penitus et exonerati a solutione primorum fructuum, quocienscumque ipsa ecclesia | vacaverit, Jta quod decetero primi fructus de ipsa ecclesia in Remixhain non debent solvi neque dari . . . Episcopo Constanciensi, sue ecclesie, vel cuivis alii. Alia | tamen jura episcopalia et archidiaconalia de ipsa ecclesia per nos et per . . . vicarium ejusdem ecclesie pro rata quemlibet contingente, dari debent et integraliter | persolvi, prout hactenus per Rectores ipsius pro tempore existentes, et in ipsa ecclesia residentes fuerunt de eadem integraliter persoluta. Promittentes pro nobis | nostrisque successoribus, et nostro monasterio, hanc ordinacionem internos et prefatum dominum nostrum, dominum Ulricum Episcopum Constanciensem, suo consenciente . . . Capitulo factam, | ratam et firmam servare, et contra eam non venire. Renunciamus itaque in premissis omnibus et singulis pro nobis nostrisque successoribus, et nostro monasterio excepcioni, | doli mali, decepcionis cujuslibet, actioni in factum, resti-

tucioni in integrum, Juri, Hoc jus perrectum etc. sine excepcione, omnique auxilio et defensioni, juris | canonici et civilis, omnibus excempcionibus, litteris, privilegiis, graciis, indulgenciis impetratis vel impetrandis, a sede apostolica vel aliunde, consuetudinibus et statutis | quibuscumque, quorum et quarum ope contra premissa vel aliquid eorum, nos vel nostri successores vel alii quicumque facere vel venire possemus. Et in horum omnium | evidenciam et testimonium, Sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum in Monasterio nostro predicto 2. Non. mensis Decembris. Anno domini Millesimo, | Trecentesimo Quinquagesimo.

Beide Siegel hängen gut erhalten.

18,

1353, 14. Augstm.
(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief an sehent oder hoerend lesen, künd jch Fridrich von Hochuelden Bumeister | des Gotzhus ze Lutzern vnd fürweser mines Ewirdigen Herren Hern Johanses vrobstes des | selben Gotzhus Sant benedicten ordens, das Arnold Eiverling burger ze Lutzern für mich kam, | vnd gab vf lidklich an min hant das Jagviertel[1]) da mit man ze Lutzern in der Stat an der egge | miset, in dem namen, das ich das selbe jagviertel lüche Peter Waltman burger ze Lutzern, wand | ouch er das selbe jagviertel von Arnold dem vorgenanden recht vnd redlich gekouft hatte, als | ouch si beidenthalb vor mir offnetten vnd vergichtig waren, vnd das ouch ich Peter Waltman dem | obgenanden das vorgeschribene jagviertel lech vnd verlüwen han ze rechtem erbe nach vnsers | Gotzhus recht vnd gewonheit mit eim pfenning zinses, der vnserm Gotzhus jerlich da von | werden sol, da ze gegen bi mir stuond Heinrich Stanner, Amman ze Lutzern, an siner vnd | Ruodolfs von Friienbach vnsers Gotzhus kelners stat, vnser Amptlüte nach vnsers gotzhus recht vnd gewonheit. Diz geschach in vnsers Gotzhus Krützgang, da ze gegen waren dis nachgeschriben | gezüge: Heinrich von Eschibach, Walther von Gerlingen, Johans Buchser, Ruodolf von Garten, | Albrecht Boni, Wernher Fuchs, Burkart Huoter, Thoman

---

[1]) Das vssmeß ze allem ops vnd zu nutzen rc. (R. P. ad an. 1437. Bd. V. fol. 112.)

am graben, vnd ander erber Lüte. Vnd | har vber wand dis vor mir geschach, vnd mit miner Hant, an des vorgenanden mines Herrn des | Probstes stat, als vor bescheiden ist, so han ovch ich sin Ingsigel an disen brief gehenket, ze einem waren | vrkunde dirre sache. Der geben ist in dem vorgenanden vnserm Gotzhus, do man zalte von Gottes | geburte drüzehenhundert vnd fünfzig jar, dar nach in dem dritten iare, an vnser vrowen | abend ze Ovgsten.

Das propsteiliche Siegel hängt nicht mehr.

19.

1357, 1. Horn.

(Stadtarchiv Lucern.)

Ich Heintzman von Nüwenstein ein edelknecht künde an disem brief allen die in sehent oder hörent lesen, vnd | vergich offenlich, als ich die burger von Lucern etzwie vil zites in vorchten gehebt han vnd mishellig | mit inen bin gesin, dar vmb ich ovch etzlich ir burger gevangen vnd angriffen hatte, Sol man wüßen, | das ich mit dien selben burgern in Lucern ein getrüwen guoten frid vf genomen han ein gantz iar, | das an vahet vf disem hütigen tag als dirre brief geben ist, also vnd mit der bescheidenheit, das | der selbe frid das selbe iar vs vest vnd stet gentzlich beliben sol. Vnd wenne das selbe iar ein | ende hat, das der frid noch denne darnach alle die wile stet beliben sol, so er von mir oder von | inen nüt abgeseit ist, vnd wederthalb ab geseit wirt, das der frid noch denne den nechsten | manot nach dem absagen in guotem stan sol vnd beliben. Vnd also han ich gelobt vnd lobe mit | disem brief bi guoten trüwen für mich vnd alle mine fründe, helfer vnd diener, das die vor- | genanden burger von Lucern alle gemeinlich vnd ir ieklicher sunderlich, die wile der selbe | frid weret vnd enwederthalb ab geseit ist, vor mir vnd allen minen fründen, Helfern vnd | Dienern für dis hin libs vnd guotes ane alle geverde sullen sicher sin, wand ovch ich den selben frid | mit inen bedachtlich vnd mit miner frün- den rate vf genommen han in der wise, als vorgeschriben | ist. Vnd des ze eim offenen vnd waren vrkunde, vnd das dis von mir stet vnd vnverkrenket belibe | dar vmb han ich min Ingesigel offen- lich gehenket an disen brief. Vnd han dar zuo ze einer | meren

ſicherheit erbetten Kibin Muntzmeiſter von Baſel, daſ er ovch ſin Jngeſigel zuo minem | an diſen brief gehenket het ze einer beſtetnung der vorgeſchribenen ſache. Jch Kibi | Muntzmeiſter ein burger von Baſel han dur bette willen Heintzmans von Nüwenſtein deſ vor- | genanden min Jngeſigel an diſen brief gehenket. Der geben wart an der nechſten mit- | wuchen vor vnſer vrowen tag zer Lichtmeß, do man zalte von gotteſ geburte drüzehen | hvndert vnd fvnfzig iar, dar nach in dem ſibenden iare.

Hängen beide Siegel vollkommen.

20.

1358 1. Hornung.

(Biſchöfl. Conſtanz.; jetzt Biſchöfl. Baſelſches Archiv.)

Jn nomine domini Amen. Nos prepositus, Totumque Capitulum Ecclesie Werdensis fatemur et recognoscimus per presentes, Ecclesias | parochiales in Kirchberg et in Lutwil nobis et Ecclesie nostre Werdensi aplicatas fuisse et esse, in forma que | sequitur et non aliter infrascripta . . . Hainricus dei gracia . . . Episcopus Constanciensis universis Christi fidelibus tam presentibus quam | futuris, ad quos presentes pervenerint, Salutem in eo, qui est omnium vera salus, Cum ad aures nostras . . . honorabiles | in Christo prepositus et Capitulum Ecclesie Werdensis, nostre Constanciensis dyocesis, deferre curaverint, quomodo ipsi et eorum | Ecclesia Werdensis predicta propter guerras diuturnas habitas inter Jllustrem dominum Alberthum ducem | Austrie, in cujus districtu dicta Ecclesia collocatur, cum Civitatensibus Civitatis imperialis Thuricensis | et Vallensibus multarum circumjacencium vallium depauperati sint et diminuti, adeo etiam quod divinus | cultus, qui hactenus in dicta Ecclesia celebriter habebatur, detrimentum receperit in inmensum, ac | propter hoc, ut que domino permittente per hostilitatem depravata sunt per ministros dei, et | Ecclesiarum suarum prelatos reparentur . . . Nobis humiliter suplicarint, ut in reparationem divini cultus | Ecclesias parochiales in Kirchberg et in Lutwil, de patronatu ipsorum existentes, ipsorum communi | mense ac etiam ipsi Ecclesie Werdensi aplicare, unire et incorporare dignaremur . . . Nos | vero attendentes,

quod ex debito pastoralis officii, que ad laudem dei sunt promovere facere teneamur | et explere, non semel, sed etiam sepius cum Capitulo nostro Constanciensi, super eo capitulariter congregato, | prehabitis tractatibus, Et quia ipsis et etiam nobis necessarium, pium et etiam utile fieri et esse vide- | batur, ad honorem et laudem omnipotentis dei, et gloriose virginis Marie, prefatas Ecclesias in | Kirchberg et in Lutwil Cum omni suo jure, Juribus, Redditibus, proventibus et obvencionibus | vniversis dictorum prepositi et Capituli Ecclesie Werdensis communi mense, et etiam ipsi Ecclesie Werdensi | de consensu et voluntate unanimi Capituli nostri Constanciensis aplicamus, unimus et incorporamus, | Reservatis tamen nobis et Ecclesie nostre Constanciensi Quarta earundem Ecclesiarum, Ac etiam juribus Episcopalibus | nobis de jure; vel consweludine, cum obediencia et Reverencia, nec non Archidyacono loci | debitis, Quodque perpetui vicarii Earundem Ecclesiarum per nos et successores nostros in dictis Ecclesiis, | cum vacaverint, instituendi per prefatos prepositum et Capitulum legitime presententur, Quibus etiam et | eorum cuilibet, qui erunt pro tempore, assignamus pro prebendis eisdem debitis, Primo vicario in | Kirchberg dotem ejusdem Ecclesie, cum omni suo jure, juribus, et pertinenciis universis. Item quinque Mal- | tera speltarum et quatuor avene, mensure Thuricensis, cum uno plaustro straminum, que omnia | recipere debet, et habere de majori decima ipsius Ecclesie. Item oblationes, Anniversaria, Mortuaria | et remedia universa. Vicario vero in Lutwil dotem ipsius Ecclesie cum quatuor Malteris | speltarum, et quatuor Malteris avene, mensure predicte, sibi de majori decima Assignandis, | cum decima minuta, oblacionibus, Anniversariis, Mortuariis, et aliis quibuscumque reme- | diis Assignamus, volentes etiam et ordinantes, quod ad vicarias earundem Ecclesiarum nullus umquam | eligatur vel admittatur, nisi qui actu sit sacerdos, Et etiam alias non sit beneficatus in | Ecclesia Werdensi predicta. Quodque vicarius Ecclesie in Kirchberg predicte, si et quando residenciam | fecerit in Ecclesia sive villa Werdensi, Matutino Misse et vesperis adminus, et etiam aliis horis canonicis, tum ad hoc vacare | potuerit, et ab Ecclesia sua abesse poterit, omni tempore interesse teneatur. In superiorum vero | testimonium etc. Nos Prepositus, totumque Capitulum Ecclesie Werdensis prescripte sigilla nostra prepositi et | Capituli presentibus duximus appendenda. Datum in Werde Anno domini Millesimo

trecentesimo, quinquagesimo octavo, | In vigilia Purificationis gloriose virginis Marie . . . Indictione undecima. |

Beide Siegel sind äußerst beschädiget.

21.

1362, 14. Mai.

(Stadtarchiv Lucern.)

Wir Heinrich von Loewenberg Ritter, vnd Ruotzschman von Loewenberg gebruoder, frien, tuont | kunt vnd vergehent offenlich mit disem brief allen den die in ansehent oder hoerent lesen,| daz wir für vns vnd vnser Helfer, für die wir ovch troestent zuo disen dingen, durch bette | willen des Erwirdigen Hern Andres von Moersperg, Camerers des Gotzhuses von Lutzerren | vnd siner fründen gelobt hant vnd gelobent vesteklich mit disem brief, die erberen| bescheidenen die Burger von Lutzerren oder die stat ze Lutzerren von des stoßes wegen, so wir hant mit den Herren den . . . Hertzogen von Oesterrich, niemer anzegriffend | noch ze bekümberend in deheinen weg, alle die wil so die selben stoeße werend. Vnd | des ze einem offenen vrkunde so hant wir disen brief von vns geben besigelt mit | minem des vorgenanten Heinriches Ingesigel, vnder dem ich der vorgenant Ruotzschman | mich verbinde zu den vorgeschribenen dingen, wand ich eigens Ingesigels nüt han. | Vnd wart dirre brief geben ze Basel des Jars do man zalt von gotz geburt| drützechen hundert sechtzig vnd zwei jar, an dem nechsten Samstag der was | der viertzehendost tag des Meyen.

Das Siegel hängt nicht mehr, liegt aber in einer besondern Theke.

22.

1362, 1. Herbstm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Ich Fridrich von Hunwil Ritter, Ich Herdegen sin Sun, vnd ich Peter von Ebersperg, wir vergehen |vnd tuon | kunt offenlich mit disem brief, daz der Erwirdig Herre Bischof Johans von Gurk vnser gnedigen Herren | der Herzogen von Oesterrich Kantzler, vnd ze disen ziten ir Houptman vnd Lantvogt in iren Landen ze|

Swaben vnd in Elsatz, mit vns vber ein komen ist, daz wir gelopt haben mit vnsern trüwen an eides | statt, vnd loben ouch mit disem brief, daz vnser ieglicher mit sin selbers libe, mit einem Helme selbander | gewappent, getrüwlich vnd endlich warten vnd dienen sullen dem vorgenanten vnsern Herren von Oesterrich, vnd an | ir statt dem egenanten irem Kantzler, oder wer denn ir obrister Houptman vnd Lantvogt ist in den egenanten | iren Landen, wider aller menklichen, nieman vsgenomen, vntz off den nechsten sant Michels tag, | vnd dannenthin ein ganzes Jar; vnd darumb vnd für sold vnd koste sullen vns vnd vnsern erben | gevallen von den vorgenanten vnsern Herren von Oesterrich vnd iren erben vier hundert guldin vnd fünfzig | guldin vnd genemer florencier gewicht, dero vns der halb teil gevallen sol vff den nechsten sant | Georien tag, vnd der ander halb teil darnach vff den nechsten sant Michels tag. Waz wir ouch in | der vorgenanten Zit redlicher verlust nemen an Rozzen vnd an Hengsten wizzentlich vff dem velde in der | vorgenanten vnser Herren von Oesterrich dienste, daz sullen vns die selben vnser Herren von Oesterrich vnd ir erben | gelten vnd vsrichten nach irem alten gewonlichen anschlag, vnd alz si denn ze male andern irn | dienern tuond vngevarlich, Vnd sol ouch vns das von inen wol benuegen. Mit vrkunde ditz briefs, | der versigelt ist mit vnsern eigen Jngesigeln für vns vnd vnser erben. Geben ze Brugg in Ergew | an sant Verenen tag, Nach gots geburt tusent drühundert vnd achtzig Jaren, vnd darnach | in dem andern Jare.

Jst nur noch das Siegel Herbegen von Hunwil angelegt.

23.

1363, 16. März.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden wir Gerhart Hago vom | Steinhus, vnd Adelheid sin elichü wirtin, burgerin ze Lucern, daz wir willeklich, vnbetwun- | genlich vnd vnhindergangen gesworn han ein gelerten eid ze den Heiligen mit vf erhabnen | Handen, keinen burger von Lucern, noch nieman andren von ir wegen, er si ze Lucern gesessen oder nüt, niemer ze bekümberren noch ze beswerren, noch ir keinem niemer laster noch leid ze |

tuonne, wand han wir an ir keinen vt ze sprechenne, dar vmb sullen wir von in ein recht | suchen vnd nemen ze Lucern in der stat, vnd niena anderswa. Wir sullen ovch nieman andren ge= | hellen, gunst, hilf, noch rat geben heimlich noch offenlich, der si in deheinen weg bekümbere | oder beswere mit geistlichem oder welt= lichem gerichte, ald ane gerichte, mit keinen sachen. Har | zuo binden wir vns vnd vnser erben, als da vor von vns geschriben stat, alles ane geverde. | Vnd dez ze vrkunde so han ich Gerhart Hago der vorgenant min Jngesigel an disen brief gehen= | ket, dar vnder ich Adelheid sin elichü wirtin dü egenant mich binde, wand ich eigens Jnge= | sigels nüt han, vns ze einer vergicht dirre sache. Der geben wart ze mittem Merzen, Nach | Gots geburte drizehen hundert vnd drü vnd sechtzig Jar.

Das Siegel hängt etwas gebrochen.

24.

1364, 16. Jänner.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent oder hoerent lesen, künden wir Heinrich Wagner burger ze Lucern, | vnd Anna sin elichü wirtin, vnd verichen offenlich mit disem brief, daz wir beide vnd vnser iet= weders | in sunders willeklich, vnbetwungen, vnbetrogen, vnd vn= hindergangen gesworn haben gelert eide | ze dien Heiligen mit vferhobner Hand, offenlich vor dem Rat der Stat ze Lucern, die burger von Lucern | gemeinlich vnd ir ieklichen sunderlich, vnd alle die zuo inen gehoerent, vnbekümbert ze laßen mit | allen gerichten geistlichen vnd mit weltlichen, wie die genant sint, vnd si noch ir enkein niemer an | ze griffenne, noch ze schadgenne an lib noch an guote, mit gericht noch an gericht, noch nieman anderen | gunnen noch verhengen sullen, daz er ir deheinen bekümberre oder schadge von vnser wegen, in keiner wise, | ane alle geverde. Doch haben wir vns selben vorbehebt, Haben wir an ir dekeinen vt ze sprechenne, | von dem mugen wir vnd sullen ze Lucern in der Stat recht suochen vnd nemen, vnd der sache | da ein end geben, alles ane geverde. Vnd har vber ze einem waren vrkunde, so han wir beide erbetten | den vesten Ritter Hern Josten von Mose Amman ze Lucern, daz

er sin Ingesigel für vns an disen brief gehenket | hat, dar vnder wir vns binden, wand wir eigen Ingesigel nüt han, vns ze einer vergicht dirre sache. Daz | ovch ich der vorgenant Amman dur ir beider bette willen han getan. Der geben wart ze mittem Januarii, | Nach Gots geburte drizehen hundert vnd sechtzig iar, dar nach in dem vierden Jare.

Das von Mosische Siegel mit dem Bären und dem Sterne ist angelegt.

25.

1364, 23. Brachm.

(Stadtarchiv Lucern.)

Ich Peter Vnderschopf von Costentz künd vnd vergiche des offenlich mit disem brief Allen die in ansehent | oder hoerent lesen, das ich ainen staeten guoten satz hab vnd haben sol mit den Raeten vnd den burgern gemainlich | der Rat ze Lucern in wendig den tagen und den ziln, als hie nach an disem brief geschriben stat. Also | das si alle vnd ir ieglicher besunder hinnan ze sant Jacobs des hailgen Zwelfbotten dem nächsten der | nv kunt, vnd dannanhin wendig ainem gantzen jar dem naechsten so darnach kunt, varen, riten, gan | vnd wandlen mugent von Lutzern untz gen Waltzhuot, vnd dannen vffhar vntz gen München, vnd ze | ietweder siten nebenthalb vß zwo mile, ane alle geverde, sicher libs vnd guotz, vnd mag si och in den selben | ziln vnd tagen aller menglich gemainsamen mit kouffend vnd mit verkouffend, mit essend vnd mit trinkend | ze gebend, vnd mit husend vnd mit hofend, vnd mit allen andren sachen; vnd sölin ich noch min erben | noch niemen andre von minen wegen die selben burger von Lucern noch ir dekainen besunder, noch die | die si husent ald hofent, ald mit dekainen sachen gemeinsament, nv noch hernach vmb die selben gemainsami | weder ir lib noch ir guot niemer bekrenken noch angesprechen, weder mit gericht geistlichem ald welt- | lich, noch ane gericht, von der stöß wegen, so ich hab mit des Hertzogen stetten von des von Büttikon wegen, | die selben von Lutzern hant ouch niderthalp Waltzhuot enkainen satz mit mir noch ich mit inen. Vnd ze | warem vnd offem vrkund aller dirr vorgeschriben ding, hab ich der selb Peter vnderschopf min Insigel gehenkt | an disen brief. Der ist ze

Costentz geben do man von Cristes geburt zalt drüzehenhundert jar darnach | in dem vier vnd sechtzigosten Jar an sant Johans abent des Toeffers.

Das Siegel geht ab. [1])

26.

1366, 17. April.

(K. Würtembergisches geheim. Haus- und Staats-Archiv in Stuttgart.)

Wir Jovst des Richen Ritter vnd Johans Granse von Soloturn edel knechte Tün kvnt manlich mit disem briefe | das wir gesunde libes, muots vnd vnser Sinnen, mit Rate wiser lüten, einer lutern ganzen richtunge bericht sien | vnd verslicht mit den erwirdigen herren her Mangolden, vnd her Wernher von Prandeys tütsches ordes |. Comendur ze Sumanswalt, vmbe alle die vorder, ansprache, stösse vnd missehelle, so si an vns vnd wir an sia | ze sprechenne hatten oder haben solten oder mochten deheis wegs, bis uff disen hüttigen tage, von der burge wegen | Tannenfels vnd was dar zuo hört. Vnd haben von inen dar vmbe enpfangen Sechzig vnd hondert gut vnd | vollenswer guldin. Vnd dar vmbe so sprechen wir von dirre richtunge wegen dien selben zwein hern Mangolden | vnd her Wernher von Prandeys in iro hende lidig, ler vnd quit, vnd beweren sie, vnd verzihen vns in iro hande | der burge Tannenfels vnd des twings, bannes, holczes vnd feldz, vnd was zuo der burg hört, mit lüte | vnd mit gute, mit namen mit der zugehörd vnd mit dem rechten, als si die burg tannenfels kovften von | burchartz seligen wip von Tannenfels, vnd als die selben von Prandeys die burg mit lüte vnd gute vff | disen hüttigen tage innehaben vnd besiczen. Dar zuo beweren wir si vnd erloben inen daz lehen der selben | burg Tannenfels, als vns daz selb lehen der edel herre grave Ludewig herre ze nüwenburg daz selb lehen verlihen hat vnd erlobt. Vnd verzihen vns vnd vertigen in iro hende daz selb lehen mit

---

[1]) Ein weiterer Brief vom 27. Herbstm. 1369 weiset, wie derselbe Peter Vnderschopf die von Lucern in die Acht verklagt und wiederum ledig gesprochen hat. (Stadtarchiv.)

aller der gewarsami, | als daz notürftig ist mit worten, mit werken vnd mit geberden, mit vrkvnde diz brief. Wer ovch, daz die | selben von Prandeys oder iro orden, von dez lehens wegen ze deheinen kvnftigen ziten vfgetriben vnd ange | sprochen würden von dem obgenanten vnserm herren grave Ludewigen herren ze nüwenburg oder von sinen erben, | da loben wir, si alle zite gegen inen ze vertrettenne, ze verantwurtenne vnd vor schaden ze hütenne in | guoten trüwen, ane var. Vnd vmbe diz alles stete ze hanne nach dien worten, als da vor stavt, verbinden wir Jovste des Richen Ritter vnd Johans Granze edelknecht vns vnd vnser erben, dien obgenanten hern Mangolten vnd her Wernhern | von Prandeys vnd irem orden ze rechten gilten vnd bürgen mit disem briefe. Gezüge diz dinges sint her Johans | von Buobenberg ritter der elter, Juncher Volrich von Buobenberg sin svne, Johans von grugiers, vnd ander erber lüten gnug. | Vnd ze einer steti diz dinges haben wir Jovst des Richen Ritter vnd Johans Grans edelknecht vnserü eigenen | Ingesigele gehenkt an disen briefe, der gegeben ist an dem fritage dem nechsten nach mitten abrellen, do man | zalte von Gots geburt thuseng, drühundert vnd Sechs vnd sechzig Jare.

An Pergamentriemchen hängen die runden Siegel der beiden Aussteller von grünem Wachs, das 1te am Rande beschädigt, das 2te nur noch als Fragment vorhanden, und dieses selbst wieder in zwei Stücke zerbrochen.

27.

1366, 9. Mai.

(Stadtarchiv Lucern.)

Wir Karle von Gottes genaden Roemscher Kayser, ze allen ziten merer des Riches vnd Küng ze | Behain, bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brief Allen den, die in sehent oder höerent lesen, daz wir mit wolbedachtem muot, mit rehter wizzent, vnd mit kayserlicher macht volle= | komenheit abgenomen habent vnd abnemen alle vrtaile, die geben oder gesprochen sint, vnd alle achten vnd aber achten, die sich in vnsern vnd dez Riches Lantgerichte ze Rotwil | ergangen habent vnd geschehen sind wider Lüte vnd wider saezzen der Hochgebornen Albrechtes vnsers lieben aydems, vnd Lütpoltz sines bruoders vnsers lieben sunes, Hertzogen ze | Oesterrich, ze

Styre, ze Kerdern, vnd ze Krayn, Herren vf der windischen Marche, vnd ze Portnowe, Grafen ze Habspurg, ze Tyrole, ze Pfyrt, vnd ze Kyburg, Margrafen ze Burg= | ove, vnd lantgrafen in obern Elsazze, vnd bi namen wider wilant Johansen von Büttikon, genant Hofmaister, vnd nach sinem Tode wider sine erben, von clag wegen Peters vnder= | Schopfs von Costentz, vnd wider Johannen von Schain, von clag wegen Chuonrat Moergellins von Winterthur, wider Haertuiden von Bartelstain, von clagen wegen der patersen von | Mengen, vnd wider ir enthalter vnd gemainsamer, die zuo der egenanter Hertzogen von Oesterrich Landen vnd Herschaften ge= hörent, vnd wider alle ander ir Man, Stett Burger | vnd vnder saezzen, wie sü mit iren besundern namen benempt sint, vnd mainen vnd wollen mit vollekomenheit der egenanten vnser kayserlichen mahte, daz alle Solich vrtaile, | achten vnd aber Achten, die sich also verloffen habent vntz vf disen hütigen tag, gentzlich abe sient, vnd kaine kraft habent, vnd vernichten die in aller der mazze, als ob sü nie | geschehen werint, vnd daz da von nieman der egenanten Hertzogen von Oesterrich Lüten libe noch guote von ir Achte wegen angriffen oder bekümbern mit gerichte oder an gerichte, | in den Statten oder vf dem Lande, in kaine wise, won ooch wir sü vnd alle ir gemainsamer vnd enthalter in den Sachen, in dem namen, als vor vs der achte vnd aber | Achte gelazzen vnd gekündet ha= bent, lazzen vnd künden sü ouch dar vzze mit disem brief, vnd mainen vnd wellen, daz solich klaeger den egenanten Lüten vnsern Sünen den | Hertzogen, ob sü inen vtzit zuo sprechen wellent, nach volgen süllent an die stette vnd vf solich gerihte, als die Hertzogen von Oesterrich, die von alter mit rehter kuntlicher | vnd mit Erberr gewonhait herbracht habent, bi den wir sü ouch vesteclich halten vnd eweclich wellen lazzen beliben. Mit vrkunde dis briefes ver= sigelt mit vnserr kayserlichem | Mayestät Insigel, der geben ist ze Wienne nach Cristus geburte drüzehenhundert Jar vnd dar nach in dem Sechs vnd Sechtzigosten Jare, am Samstag nach sant florian tag, vnser Riche | in dem zwaintzigiston, vnd des Kayser tumes in dem zwelften Jare.

Nach einem am 19. October 1367 zu Rotwil vom dortigen Hofrichter Graf Rudolf von Sultz ausgestellten und besiegelten Vidimus.

28.

1367, 30. April.

(Stadtarchiv Lucern.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden wir Johans Dietrich Burger ze Lucern und Agnesa sin elichü Wirtin, und verjehen offenlich | mit disem Brief, Als wir gebuwen und gemacht haben an unserm Huse ein Hals und Ein Steinin Stegen uf der Burger Hofstat ze Lucern gelegen zwischent Peter Erenkranz und unserm Huse und Hofstat, da wir inne wonhaft sin, Sol man wißen, daß wir noch nieman ander, denn dasselbe | unser Hus und Hofstat jemer wirt, daßelb gemechte von Recht da nit haben sullen, und von Recht da nit beliben sol, won daß wir es von gnaden | da haben sullen, als lang sin der Rat der Statt ze Lucern uns gan, und wenne der Rat der Statt ze Lucern, oder deß merteil under inen uns daß | heißet dannen brechen, so sullen wir older unser Erben oder unser Nachkomen es alles, was wir da uf der Burger Hofstatt gebuwen haben, ane ir Schaden | gentzlich wider dannen brechen, ane allen Fürzug darnach in den nechsten acht Tagen, so wir oder unser Erben oder Nachkomen deß von inen oder | von iren botten ermant werden. Vnd loben ovch daß bi guten Trüwen für uns, unser Erben und Nachkomen stett ze habende und ze tunde, ich | Agnesa dü vorgenande mit des vorgenanden mines elichen mans und rechten Vogtes Hand, in aller Wise als vorgeschriben stat, alles ane Geverde. |

Und har über ze einem waren Vrkunde so han wir beide erbetten den bescheiden man Peter von Gundoldingen Schultheizzen ze Lucern, | daß er sin Ingesigel für uns an disen Brief gehenket het, dar under wir uns binden, wond wir eigen Ingesigel nit han, uns beiden und | unsern Erben und Nachkomen ze einer vergicht dirre Sache, daß ovch ich der vorgenande Schultheizz dur ir beider flizziger bette willen han getan, | der geben wart ze ußgendem Abrellen Nach Christs Geburte dritzehen hundert und Sechszig Jar, darnach in dem Sibenden Jare. |

Das Siegel Gundoldingens hängt, in der Umschrift etwas verletzt.

XI.

Jahrzeitbücher des Mittelalters.

(Fortsetzung.)

22. Der Kirche in Steina, Ct. Schwyz.

Von J. Schneller.

Dieses Jahrzeitbuch hat, ohne das Register, 148 überschriebene Pergamenblätter. Jahrzahlen sind darin beinahe keine angegeben. Dasselbe wurde, zumal durch Alter etwas gebleicht und zerstört, im Jahre 1529 durch den Landschreiber Balthasar Stapfer ganz neu umschrieben. So liest man auf dem hintersten Blatte: Hic liber a Mendis suis veteribus vindicatus, Nove forme restitutus est, calamo Baltasser Stapfers tunc temporis protonotarii Suicie, qui hunc laborem susceptum prima decembris die finiuit Anno domini M.CCCCC.XXIX.

Es werden aus diesem Codex nur die geschichtlich-interessantesten Stellen, und vorab die Namen des Staufacher-Geschlechtes, hier gebracht.

Jänner 6. Anno dni 1399 vff der Hellgen dry Küngen tag wurdent erschlagen Johanns Richter und Johanns sin Sun; Katrina was Johanns Richters wirtin, vnd Anna jr beider tochter.

„ 7. Es fallt Jartzit Heinrich von stouffachen, frow Gertrut sin wirtin, Ulrich, Kathrine vnd Anna jro Kinder.

„ 14. Hans lünd der zu meyland umkam.

Horn. 1. Die Kilchmeyer ze Steina söllen das Hellgen Hus, zu Stouffen gemacht, in Sant Jacobs Kosten ewig behan.

März 1. Werne im Oberstocky, der zu Dießenhofen verlor. Sind ouch ingedenk Rudis tropfen der zu Sempach verlor.

„ 19. Janns zum Garten und Janns schmid, die zu Sempach verloren [1]).

„ 20. Es fallt Jartzit Her Heinrich von Eich, was Lupriester hie zu Steina.

April 5. Anno dni. 1388, an dem ersten Donstag im Appretten ist beschechen der strit zu Glarus an der letz zu näfels, nach dem vnnd die vnsern vnd von Glarus zu wesen verraten, wurdent der vyenden 1700 erschlagen vnd vmbracht.

„ 10. Es vallt Jartzit Recten stouffachers der wardt erschlagen, Katrin vnd Hedwig sine töchter, Cunrat sin sun; Her wernher von Stouffach ein Klosterherr zu Engelberg, Wernher von Stouffach was Lantamman, Heinrich von Stouffach was ouch Lantamman, und Anna und Margreta sine töchtern.

Heum. 7. In dem Jar do man zallt von Cristus geburt 1386 Jare, vff dem nechsten mentag nach Sant Volrichs tag, do geschach der Strit ze Sempach zwüschen Hertzog Lüpolt von Oesterrich vnd den vyer waltstetten, Namlich Lutzern, Vri, Schwytz vnnd Vnderwalden, vnd behuben die vorgenanten Eytgnossen den stryt vnd das veldt mit Gottes Hilff, mit Eren, manheit, vnd ward der obgenampt Hertzog Lüpolt selb erschlagen, vnd vil der Lantzherren mit Jm, da verluren ouch dise nachgenempten erbern lüte an der eydtgnoßen nöten, dero Jartzit man Järlich began soll vff denselben Mentag nach sant Volrichs tag.

Arnolt in dem werdt, Johans an der Rüty, Johans wattinen schmid, Johans metzzmer, Johans ze dem gattern, Heinrich Richentza steltzina sun vß dem stocklin, Rudolf Tropf, Jost Heß von bül, Rudolf von bischoffhusen, vnnd Rudy spiringer verlor zu Rapperschwyll.

---

[1]) Schmids Vater hieß ebenfalls Hans, und die Muter Ita Wattin; dessen Weib aber Grete. (ad 14 Winterm.)

Heum. 25. Anno domini 1483 hatt Jungkher Cunrat Höwdorffer vnnd Dorothea Stouffacherin sin Husfrow von Schwytz durch Jro vnd aller Jro vordren selen Heyll willen geben ein Silberin Monstrantz, da man das Heilig wirdig Sacrament inne trägt, gen Steinen an die Kilchen.

Weinm. 3. Jtem es fallt Jartzit Margrete Werners von stouffach wirtin, Wernhers Herlobig katharina sin ewirtin, Volrich von stouffach was Lantamman, Margret Herlobigin sin wirtin.

" 16. Anno domini 1583 fuit magna penuria et pestilentia, ideo domini voverunt festum Sancti Ursi celebrare et ieiunare im perpetuum, ut dominus eos custodiat.

" 31. Es fallt ouch Jartzit Hanns gerbrechz was Lant Amman hie zu Schwitz, ward zu Gallaraa in Lamparten erschoßen. (Verena Schiffin was sin Husfrow).

Wintm. 10. Es fallt Jartzitt Johans von Stouffachen, frow Jta Redigin sin wirtin, Gertrud ir tochter, Wernher ir sun.
Jtem Werner im schlatt, vnd Jta von Stouffachen sin wirtin.

" 11. Nouerint vniuersi et singuli, presentes et futuri, Quod nos conmuni consilio et assensu vallis. Ordinauimus et statuimus, ad honorem beate Marie virginis, Sequens sabatum post festum beati Martini, feriari veluti vnius Apostoli, in vigilia Jeiunando, et diem feriando, pro victoria a deo ipsis concessa in Morgarten, Anno domini M.CCC.XV.

" 25. Jtem es fallt Jartzit Kathrina von Stouffach, Heinrich Kuontzen wirtin.

Christm. 20. Jtem Hedwig was Ernis von stouffach wirtin.
Jtem Hans an der Rüty der zu Sempach verlor, gret schornin sin wirtin.

" 31. Dedicata est Ecclesia in Steina jn honore et in nomine sancte et Jndiuidue Trinitatis, Sancte Crucis, Et precipue in Honore beate et gloriose virginis Marie, Jacobi, Georgii, Cosmi et Damiani, Meyn–

radi, Primi et Feliciani, Martirum, Anno domini M.C.XXV.[1])

Chrstm. 31. Eine lat. Angabe besagt, daß im Jahre 1509 am 2. Hornung, Balthasar, Bischof von Troja, als Generalvicar Bischofs Hugo von Constanz, unter dem damaligen Pfarrer Nicolaus Amgrundt den Kirchhof zu Steinen eingesegnet und reconciliert habe.

---

1) Vergl. Geschichtsfrd. VII. 3. Note 1).

Chronologisches

Verzeichniß des XXIX. Bandes.

Von Joseph Schneller.

(Abgedruckte Urkunden.)

		Seite.
1186, 28. Brachm.	Papst Urban III. bestätiget dem Kloster Engelberg den bereits zugesprochenen Kirchensatz der Kirche zu Wiler im Zürichgau .	333
1186—1190, n. 28. Brachm.	Bischof Hermann II. von Constanz gibt Zustimmung zu dem von Lütold von Regensberg bestrittenen, jedoch durch drei Päpste dem Abte Berchtold und dem Gotteshause Engelberg zuerkannten Patronat von Wiler	334
1256, 27. Jänner.	Papst Alexander IV. vergünstiget dem Propsten und Capitel der Chorherren zu Bischofszell, annoch drei Priester über die gewohnte Anzahl aufzunehmen, jedoch sollen dieselben taugliche und gutbeleumdete Männer sein, und sich zur beständigen Residenz an dieser Kirche eidlich verpflichten	334
1275, 25. Mai.	Heinrich Revel aus Zürich besaß zu Rikenbach bei Schwyz mehrere eigenthümliche Güter, wo (zem Bache) Schwestern des hl. Dominikus wohnten. Er verkaufte dieselben vor etwelchen Jahren dem Herrn Hartmann von Schwyz, genannt in dem Hofe, seinem Enkel, und dieser vergabte dann genannte Güter mit Einwilligung von Frau und Kindern an das von ihm gestiftete geistliche Schwesternhaus. .	288

Seite.

1278, 3. Mai. König Rudolf verschreibt, mit Einwilligung seiner Kinder, der Johanna, Königs Eduard von England Tochter, als der Verlobten seines Sohnes Hartmann, auf nachstehenden Erb- und eigenen Gütern 1000 Mark Silbers jährlichen Einkünfte als Wittum, und außerdem noch 10,000 Mark auf den Städten Sempach und Sursee, auf der Vogtei Beromünster, auf Zug und dem äußern Amt, und auf den Thälern in Aegri und Schwyz u. s. w. . . 335

1283. Der Weihbischof Johannes aus Constanz, des teutschen Ordens, war in Schwyz, nimmt die Frauen in seinen Schutz, und gestattet ihnen, Namens seines Oberhirten, daß sie das hl. Sacrament künftighin durch einen Priester ihres Ordens halten und empfangen mögen . . . 290

1283, 24. Brachm. Der Obige weihet Kirche und Friedhof der Schwestern auf dem Bach, bestimmt verschiedene festliche Tage, an welchen die Besuchenden und mit hilfreicher Hand Spendenden Erlaß der Sündenstrafen erhalten und gewinnen können . . 289

1297. 6 Erzbischöfe und 13 Bischöfe spenden, auf daß der Gottesdienst bei den Klosterfrauen zu Schwyz mehr und mehr geäuffnet, und die Andacht des gläubigen Volkes inniger und fester gepflegt werde und wachse, 40 Tage Ablaß . . . 291

1297, 18. Heum. Papst Bonifaz VIII. freiet die Predigerfrauen in Schwyz von jeglicher Entrichtung der Zehnten, Steuern, Weggelter, Zölle und anderer Auflagen von ihrem Besitzthume 292

1302. Hermann, Herr zu Rüßegg und Kirchherr zu Rot, und Ritter Rudolf von Schauensee quittiren die Stadt Lucern um 50 Mark Silbers, Zahlung an eine Schuld von 70 Mark, pflichtig Ritters Jacob von Littau Weib, ihrer Muhme . . 337

1307, 13. Jänner. Königin Agnes von Ungarn erhält von Abt und Convent in Engelberg auf ein Jahr ihre Gebete für den verstorbenen Gemahl und auf eben so lange nach dem eigenen Hintritte für sich selbst . . . 337

		Seite.
1308, 1. Brachm.	Herzog Leopold verspricht dafür zu sorgen, daß das nunmehrige Haupt des Hauses Oesterreich, Herzog Friedrich, den Lucernern mit Beförderung ihre Rechte und Freiheiten bestätige	338
1312, 23. Brachm.	Ritter Kunrad der Münch von Lantzkrone, und Herr Burkard sein Bruder, versühnen sich um einen Knecht, den die Lucerner gefangen hatten . , . . .	339
1313, 12. Mai.	Herzog Leopold versetzt dem Ritter Kunrad von Winterberg sein zu Lucern hinter der Capelle gelegenes Haus auf Wiederlosung	339
1326, 24. April.	Hans Meyer zu Erstfelden quittirt die Bürger von Lucern um ein Haus . .	340
1330, 21. Weinm.	Die Gemeinde richer und armer Bürger in Lucern bekräftigt, sich dazu bindend, was Schultheiß, neue und alte Räthe unterm 13. Weinm. dieses Jahres[1]) beschworen hatten	341
1330, 26. Weinm.	Herzog Otto von Oesterreich überträgt sein Ammann Amt in der Stadt Lucern dem Hansen Pochli, einem Burger, und stellt ihn dem Rathe vor . . , .	342
1342, 20. Aug.	Richtebrief zwischen dem Edelknecht Ludwig Bergheim und der Stadt Lucern in Betreff Henigin Wagens von Lucern, und erfolgter beidseitiger Gefangenschaft .	342
1344, 11. Jänner.	Angelobung Ulrichs von Eich, Burgers zu Lucern, daß er von allen besondern Gelübden ablassen, und bei dem Eide, so er den 21. October 1330 in der Capelle geschworen, verbleiben wolle . .	345
1346, 18. April.	Propst Johannes in Lucern leihet die Ziegelschüre und ihr Hofstatt, oberthalb dem Gotteshause beim See gelegen, an Frau Guten, Johann Zieglers Wirtin . .	346
1347, 29. Aug.	Ulrich vf der Mure gibt zu Lucern vor altem und neuem Rath sein Burgrecht an des Rathsrichters Claus von Gundeldingen Hand auf	346
1347, 5. Winterm.	Der Constanz. Suffragan Berchtold weihet	

1) Siehe J. E. Kopp, Urk. I. 148.

		Seite
	Chor und Altar darin bei den Dominikanerinnen zu Schwyz, zu Ehren des hl. Martyrers Petri, der 11tausend Jungfrauen, des hl. Kreuzes und des Vaters Dominikus, und reconcilirt den Kirchhof	293
1348, 18. Winterm.	Conrad Nawo von Morsach verkauft der Priorin Marg. Weidmann und den Schwestern zu Schwyz ein ausgemarchetes Gut, genannt im Lene zem Stadel	294
1350, 2. April.	Unter diesem Datum reconcilirt der Bischof Johannes von Castorio, Suffragan des Landesbischofes Ulrich von Constanz, die Capelle sammt den Friedhof der Samnung der Predigerfrauen in Schwyz, und vergünstiget Erlaß der Sündenstrafen .	295
1350, 4. Christm.	Bischof Ulrich von Constanz hatte z. Z. die Kirche zu Remirhain dem Allerheiligen Kloster in Schaffhausen einverleibt. Nun treffen Abt und Convent dieses Benedictiner Gotteshauses mit dem Ordinariate eine Uebereinkunft in Betreff der ersten Früchte und der bischöfl. Quart	347
1353, 14. Aug.	Der Baumeister des Gotteshauses im Hof, Friedrich von Hochfelden, überträgt einem Burger als Erblehen der Propstei das Jagviertel, mit welchem man an der Egge mißt	349
1357, 1. Horn.	Friedebrief zwischen Lucern und dem Edelknecht Heintzmann von Nüwenstein um erloffener Stöße und Gefangenschaft halber	350
1357, 3. Weinm.	Friedrich Schafli, Bürger zu Zürich, verkauft vor den dortigen Räthen an die Priorin und den Convent der geistlichen Frauen auf dem Bach zu Schwyz zwei Jucharten Weinreben, gelegen zu Goltpach am Zürchersee	296
1358, 1. Horn.	Bischof Heinrich von Constanz einverleibt der Stiftskirche von Schönenwerd, die in Folge kriegerischer Ereignisse bedeutsam gelitten hatte, die Pfarrkirchen von Kirchberg und Lütwil, und behält sich dabei die bekannte Quart nebst anderweitigen Emolumenten zu Gunsten der beiden Kirchen und ihrer Priester vor	351

		Seite.
1362, 14. Mai.	Friede=u.Versicherungsbrief, den Lucernern von Ritter Heinrich von Löwenberg und seinem Bruder dem freien Rutzschman ertheilt, um Mißhelligkeiten wegen mit den Herzogen von Oesterreich . . .	353
1362, 1. Herbstm.	Verbindung des Ritters Friedrich von Hunwile, und Herdegen seines Sohnes, und Peters von Ebersberg mit der Herrschaft Oesterreich, um Sold zu dienen . .	353
1363, 16. März.	Gerhart Hago vom Steinhus und Adelhaid seine Gattin urkunden, daß sie die von Lucern mit keinem fremden Gerichte beleiden wollen	354
1364, 16. Jän.	Gleiches eidliches Versprechen, wie vorhin, von Seite Heinrichs Wagner und seiner Ehefrau Anna	355
1364, 23. Brachm.	Friedeversicherung und Geleit, so Peter Unterschopf von Constanz denen zu Lucern ertheilt hat	356
1366, 17. April.	Jost des Richen, Ritter, und Johans Granse von Soloturn, Edelknechte, vertragen sich freundlich mit den Teutschherren Mangold und Wernher v. Brandis, Commendur zu Summiswald, um jegliche Forderung und Ansprache, welche selbe an der Burg Tannenfels hatten, die da erkauft ward von Burkarts sel. von Tannenfels Weib	357
1366, 9. Mai.	Kaiser Karl entläßt alle Leute, Städte, Burgen ꝛc. die zu den Herzogen von Oesterreich Landen und Herrschaften gehören, aus der Acht	358
1367, 30. April.	Ein von Schultheißen Peter von Gundoldingen besiegelter Brief um den Bau einer steinernen Stiege am Vischmarkt in Lucern	360
1395, 25. Heum.	Das Gericht der Fünfzehner zu Obwalden spricht den Weidgang zu Keseren den Dorfleuten zu Ramersberg zu, entgegen der Ansprache der Leute von Digisschwand und Amstalden	304
1396, 1. April.	Landammann und die Landleute in Schwyz verbannen dem Predigerconvente daselbst ihr Holz am Urmiberg als Eigenwald	296

		Seite.
1398, 29. Brachm.	Das Fünfzehner-Gericht zu Obwalden spricht in einem Streite zwischen denen von Bützighofen und Ramersberg um Erhaltung eines Hags in dem Zimmerthal	305
1413, 17. Horn.	Gerichtsurtheil für die Ramersberger, entgegen Welti Bühlmann, betreffend Atzung in der Eigenalp Keseren . . .	307
1419, 1. Mai.	Spruch des Fünfzehner-Gerichts um eine Matte ob der Halden, die von Hans Wirz, entgegen denen von Ramersberg, als Etzweid angesprochen wurde . .	309
1427, 25. Weinm.	Uebereinkunft des Convents der Dominikanerinnen (auf Gutheißen ihres Provinzials) mit Ammann und Landleuten zu Schwyz, daß selbe bei allfälligen Streitigkeiten um Eigen oder Erb, oder um andere weltliche Sachen, einzig Recht suchen oder nehmen wollen vor Ammann und geschwornem Gericht zu Schwyz . .	297
1428, 23. Christm.	Bruder Marti von Heiligenstad gelobet, daß er keinen Kilchgenossen von Schwyz auf ein geistliches oder fremdes Gericht bannen oder laden wolle, sondern vor dem Cantzel, oder vor dem Ammann und den Nünen. Würde man aber freventlich seinem Leibe Gewalt anthun, so darf oder kann er Recht suchen beim Bischofe . .	298
1437, 7. Winterm.	Der Ammann und die Fünfzehn von Obwalden urtheilen endgültig um einen streitigen Weg, Sommer und Winter zu fahren, nämlich von Ramersberg uß dem Dorf durch die Halden us, hinten uf dem Gebbel vf	312
1456, 24. Aug.	Der Großmeister des Johanniterordens, Johannes Lösel, quittirt von Speier aus die Wollerauer um 118 Pfd. Haller und 15 Schilling für den vom Hause Wädenschwil ausgekauften Kleinzehenten . .	123
1482, 14. Winterm.	Marchbrief vom Sinwellen Brunnen hin vff die Egg an die große Fluoh, und von dannen an 2 Marchsteinen nidwärts in die Känell, so daß Kalberweng zu Käsern (den Ramersbergern) gehört . .	318

Seite.

1508, 25. Jänner. Landammann und das Neunergericht zu Schwyz verurtheilen die Wollerauer enethalb dem Bach, an das Johanniterhaus zu Wädenschwil die üblichen Faßnachthühner alljährlich abzutragen . . 125

1527—1531. Urbar der Capelle und der Caplanei zu Wollerau 126

1536, 18. Weinm. Abtrennung der Caplanei Wollerau von der Mutterkirche Richterschwil, und Aufrichtung einer eigenen selbstständigen Pfarrei . 127

1537. Urbar oder Einkünfte-Rodel der Pfarrei Wollerau 129

1581. Verzeichniß dessen, was an die Glocke, Kirche und Pfrund in Wollerau gesteuert und handgereicht worden ist . . . 130

1779—1787. Gabenverzeichniß von in- und auswärtigen Wohlthätern, so dem Baue der neuen Kirche zugefallen . . . 131

1789, 24. April. Das bischöfl. Ordinariat beurkundet die für die Wollerauer-Kirche bestimmten Reliquien von Heiligen Gottes 132

1800, 3. Brachm. Beschluß der helvetischen Regierung, daß 20 Häuser und Familien, aus Ursache natürlicher Lage, von der Pfarrei Freienbach abgelöst, und derjenigen in Wollerau einverleibt werden sollen . . . 133

Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies
4	2. v. u.	Rotberg	Rettberg
83	11. v. u.	fü	für
164	11. v. u.	annagr.	anagr.
289	10. v. u.	Bettoviensis (sic)	Lettoviensis
290	17. v. u.	Bettoviensis	Lettoviensis
296	3. v. u.	sammvg	sammuvng
341	2 v. o.	Walger	Walcher
368	13. v. o.	Sammung	Sammnung

ad. Bd. 28.

Seite	Zeile	statt	lies
296	15. v. o.	Urkunde	Unkunde
313	9. v. u.	1263	1264

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Die beiden Pfeilspitzen (4. 6.) und der Meifsel (5.) natürliche Gröfse; die andern Gegenstände ⅔ der wirklichen Gröfse.

1. 2.

9. 10.

3. 4. 5. 6. 7. 8. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.

Der Eberzahn (No 11.) natürliche Gröfse;
Das Uebrige ½ wirklicher Gröfse.

b.

c.

a.

e.

d.

1/500 100 80 60 40 20 0 100 Decimeter.

f.

1/150

Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

Lucern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

XXX. Band.

(Mit drei artistischen Tafeln.)

Einsiedeln, New-York und Cincinnati, 1875.

Druck und Verlag

von Gebr. Karl und Nikolaus Benziger.

Inhalt.

		Seite.
Vorbericht		V.
Verzeichniß der ordentlichen Mitglieder		XIX
I.	Barnabas Bürki, Abt des gefreiten Benediktiner-Stiftes Engelberg. (1504—1546).	1
II.	Die Incunabeln auf der Bibliothek der V. V. Capuziner in Lucern, vom Jahre 1466 bis und mit 1500	92
III.	Die ältern Glocken und Glockeninschriften in den 5 Orten. (Mit artistischer Beigabe)	123
IV.	Die päpstlichen Panner und deren Insignien im Zeughause zu Lucern und anderswo (Mit Abbildung)	173
V.	Urkundenlese, bezüglich auf das Land Schwyz (1256—1437)	186
VI.	Urkundliche Geschichte der Pfarrei Marbach im Entlebuch	196
VII.	Urkunden- und Urkunden-Regesten aus dem Staatsarchive Obwalden (1350—1490)	234
VIII.	Die Todtenleuchte bei St. Michael in Zug. (Mit Abbildung)	277
IX.	Das Testament Jodoci Knab, Propsten zu Lucern, und Fürstbischofen von Lausanne. (Mit etwelchen gedrängten Notizen aus dessen Leben).	281
X.	Urkunden-Regesten der Gemeinde-Lade in Alpnach (1345—1609).	291
XI.	Fragmente zum habsburg-österreichischen Urbarbuche	296
XII.	Der Kirchensatz in Willisau und der Spital zum hl. Geist in Lucern (1417)	303
XIII.	Urkunden- und Urkunden-Regesten der Kirchen- und Siebnerlade in Steina, Ct. Schwyz (1307—1518)	308
XIV.	Aeltester Ordnungs- und Stubenbrief der Gesellschaft der Pfister und Müller in Lucern (1469)	326
Chronologisches Inhaltsverzeichniß sämmtlicher abgedruckten Urkunden des XXX. Bandes		330

Vorbericht.

Was in die Oeffentlichkeit hinaustritt, so bescheiden es sich auch kleiden mag, muß sich das Urtheil der Oeffentlichkeit gefallen lassen. Darum haben wir auch nicht ohne — durch Erfahrung eingeflößte — Besorgniß und Befürchtung einer ungünstigen Aufnahme den 29. Band des „Geschichtsfreundes“ im Frühlinge des vorigen Jahres mit dem Wunsche in die Welt begleitet, es möchte derselbe „bei „alten und neuen Freunden jene Aufnahme finden, die „seinen Urhebern Dank zollt und seinen Nachfolgern Muth „verleiht.“ Dieser unser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Nicht nur hat sich die öffentliche Presse anerkennend und wohlwollend über jene jüngsten „Mittheilungen des historischen Vereins der V Orte“ ausgesprochen, sondern auch competentes Privaturtheil hat denselben volle Anerkennung gezollt. Mit Befriedigung dürfen wir an dieser Stelle Notiz nehmen von dem Schreiben, womit der um die schweizerische Geschichtsforschung höchstverdiente Professor G. von Wyß, als Präsident der „Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz“ den Empfang des 29. Bandes des „Geschichtsfreundes“ bescheint. „Ich werde — schreibt derselbe an unsern verehrten Präsidenten — „Ihr schönes Geschenk der Gesell„schaft an deren Jahresversammlung vorlegen, überzeugt, „daß sie den so reichhaltigen Band mit großem Interesse und

„mit den besten Wünschen für das fernere glückliche Ge-
„deihen Ihres Vereines dankbar in Empfang nehmen wird."

Um so zuversichtlicher dürfen wir den vorliegenden 30. Band einer freundlichen Aufnahme empfehlen und leiten denselben ein mit einigen kurzen Mittheilungen

A. über Personalien des Vereins;
B. „ die 32. ordentliche Jahresversammlung;
C. „ die Bethätigung des leitenden Ausschusses;
D. „ die Wirksamkeit der einzelnen Sectionen.

A.

Die Zahl der ordentlichen Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig 297; davon sind achtzig in den jüngst verflossenen vier Jahren (1871 bis 1874) eingetreten, — einhundert und acht in den Jahren 1861 bis 1870, — sechs und sechszig in den Jahren 1851 bis 1860, — drei und vierzig in den Jahren 1843 bis 1850. Von den Veteranen aus dem Gründungsjahre 1843, deren der vorjährige Bericht noch die — „ominöse" Anzahl 13 nennen konnte, ist wirklich einer — heimberufen in's himmlische Vaterland — aus den Reihen getreten, Herr Dr. Hermann von Liebenau (geb. 3. Oktober 1807, gest. 26. Juli 1874), dessen Name, auch außer dem Vereine als vaterländischer Geschichtsforscher bekannt, an dieser Stelle eine Ehrenerwähnung verdient. Ferner hatte der Verein im Berichtjahre den Hinscheid folgender HHerren Mitglieder zu betrauern:

2. Imfeld, Ignaz, Caplan zu Bürglen, (geb. 14. März 1809, gest. 29. Jänner 1874).

3. Jann, Ferd., Med. Dr. in Stans (geb. 20. Oktober 1812, gest. 20. März 1874).

4. Dillier, Franz Jos., Pfarrer und bischöflicher Commissar in Giswil (geb. 4. Febr. 1812, gest. 25. Mai 1874).

5. Zelger, Walther, Med. Dr., Nat.-Rath in Stans, (geb. 11. Febr. 1826, gest. 20. Juli 1874).

6. Hegglin, Jos., Caplan in Münster (geb. 1811, gest. 15. September 1874).

7. Cammenzind, Mart., Gerichtspräsident in Gersau (gest. 17. Nov. 1874, 52 Jahre alt).

8. Bütler, Anton, Kunstmaler in Lucern (geb. 12. August 1819, gest. 18. Nov. 1874).

9. Vonwyl, Anton, Richter in Gunzwil (geb. 13. Dec. 1825, gest. 28. November 1874).

10. Sigrist, Jos., Decan und Pfarrjubilat in Ruswil (geb. 11. September 1789, gest. 15. Februar 1875).

11. Inderbitzin, Pfarrer und Sextar in Schwyz (geb. 23. Februar 1823. gest. den 12. März 1875).

12. Kothing, Martin, Dr. phil., Canzlei-Direktor in Schwyz (geb. 13. Mai 1815, gest. 22. März 1875).

13 Suppiger, Ludwig, Chorherr in Münster (geb. 1794, gest. 1. April 1875).

Placeant Domino in regione vivorum!

„Mögen sie dem Herrn wohlgefallen im Lande der Seligen!"

Fünf Mitglieder **F. B.**, **C. D.** und **W. A.** in Stans, **J. F.** in Tobel und **J. S.** in Lucern erklärten den Austritt aus dem Vereine. Von den an der letzten Jahresversammlung aufgenommenen zwei und zwanzig Candidaten refüsirte einer, Hr. Caplan Dominik Schnüriger in Altdorf, das Aufnahmsdiplom.

Seit der Gründung des Vereines starben 115 ordentliche Mitglieder, 79 erklärten den Austritt und 18 wurden aus verschiedenen Ursachen vom Verzeichnisse weg-

gelassen; es gehörten also dem Vereine seit dem Jahre 1843 fünfhundert und neun Männer der V Orte als ordentliche Mitglieder an.

Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder beträgt gegenwärtig vier und zwanzig; davon sind eilf correspondirende und dreizehn Ehren-Mitglieder.

B.

1. Die zweiunddreißigste Jahresversammlung hielt der V-örtige historische Verein zu **Altdorf**, Mittwoch, den 2. September 1874. Der freundliche Herbsttag rief eine schöne Zahl Vereinsmitglieder aus sämmtlichen Urkantonen hinein über den ewig herrlichen Vierwaldstätter-See in's Herz der Schweiz, auf die klassische Stätte der Wiege des Schweizerbundes. Die h. Regierung von Uri hatte freundlichst den Rathssaal für die Verhandlungen zur Verfügung gestellt. Herr Ständerath Franz Lusser, regierender Landammann, eröffnete als Festpräsident und Regierungs-Abgeordneter zugleich die Versammlung mit einem poetischen Festgruße, der uns neuerdings bezeugte, daß „das Herz des Urners aufrichtig schlägt für den historischen Verein." Mit der Begrüßung verband Herr Festpräsident einen interessanten Vortrag über die **Fremdenspitäler** an der Urner-Gotthardt-Straße. In kurzen Zügen entwarf er ein prächtiges — erhebendes Bild christlicher Charitas in diesen Thälern der katholischen Urschweiz von der Zeit „des Urinauens, des Symbols bedächtlichen Fortschrittes" bis zu der des stolzen Salondampfers, — von Hans Cramer, der am Freitage nach St. Michael des Jahres 1437 den Grundstein gelegt zur ersten Fremden-Herberge im Urnerlande, bis auf Landammann Ingenieur Emmanuel Müller, den groß-

herzigen Erbauer des schönen neuen Kantonsspitals. Zum Schlusse gedachte Herr Lusser noch mit warmen Worten zweier hervorragender Vereinsmitglieder, die kurz vorher der Todesengel aus unsern Reihen genommen, des Herrn **Dr.** Walther Zelger, „mit dem einer der trefflichsten konservativen Staatsmänner der Schweiz zu Grabe gegangen", und des Herrn **Dr.** Hermann v. Liebenau, „der in vorzüglicher Weise sein Leben der vaterländischen Geschichte gewidmet". Auch des Herrn Ritter Bernard v. Meier, dessen Tod eben die Tagesblätter berichteten, erinnert er, da derselbe früher ebenfalls dem Vereine angehörte und noch an der letzten Jahres-Versammlung in Lucern als Gast anwesend war. — Herr Vereinspräsident Schneller verdankte die würdige Ansprache und beantragt, unterstützt von Herrn Aebi, die historische Arbeit als „ein interessantes Stück katholischer Culturgeschichte aus den Urkantonen" im „Geschichtsfreunde" zu veröffentlichen.

Die Haupttraktanden der Jahresversammlung bildeten: Jahresbericht des leitenden Comite's, zwei historisch-antiquarische Vorträge und Erneuerungswahl des leitenden Ausschusses.

2. Der Jahresbericht (über dessen Inhalt vergl. unten C. und D.), der bestens verdankt wurde, veranlaßte eine polemisirende Discussion zwischen dem Berichterstatter und Herrn K. L. Müller, welcher verlangte, es möchte seine Arbeit über „das **Datum** des Bundes der Urner und Schwyzer mit Zürich", die er dem Sectionsberichte Altdorf (vergl. D. a.) beigefügt, in extenso verlesen werden. Die Polemik schloß ein von der Versammlung genehm gehaltener Vermittlungsantrag (resp. Ordnungsmotion), gestellt von Herrn Pfarrer X. Herzog dahingehend, es möge das leitende Comite darüber entscheiden, ob und

wie fragliche historische Arbeit von Vereinswegen durch den Druck veröffentlicht werden könnte. —

3. Den ersten Vortrag hielt Hr. Präsident J. Schneller: Derselbe gab interessante Mittheilungen über „die päpstlichen Panner und deren Insignien im Zeughause zu Lucern und anderswo (in der Schweiz).“ Die Versammlung drückte den Wunsch aus, diese Arbeit möchte in den „Geschichtsfreund“ aufgenommen werden. Das hübsche, wohlerhaltene Panner aus dem Zeughause Lucern lag zur Einsicht vor. — Die zweite Vorlesung, gehalten von Herrn Chorherrnsekretär J. L. Aebi verbreitete sich über „die Hofämter im deutschen Reiche, speziell über die Truchsesse von Dießenhofen“, von denen einer, Heinrich, Custos zu Beromünster, Domherr zu Constanz und Caplan des Papstes Johann XXII. zu Avignon war.

4. Der leitende Ausschuß (Schneller, Bölsterli und Wyß) ward für eine neue Amtsdauer von zwei Jahren einmüthig bestätiget. Zum vierzehnten Male beehrte hiemit die Versammlung den Herrn Archivar Schneller mit der Würde eines Präsidenten des historischen Vereins der V Orte, dem er nun bald volle drei Jahrzehnte verdienstvoll vorsteht.

Als nächstjähriger Festort ward Schwyz bestimmt und zum Festpräsidenten gewählt Herr Landschreiber und Kantonsarchivar J. B. Kälin daselbst. Bei diesem Anlasse ward beschlossen: für den Fall, daß inskünftig der Festort in irgend welcher Weise (seines Präsidenten) verwaist würde, dem leitenden Ausschusse Vollmacht zur Ergänzungswahl zu geben. —

Die Vereinsrechnung, abgelegt von Herrn Cassier L. Pfyffer von Heidegg, ward von der hiezu beauftragten

Commission geprüft und unter bester Verdankung an den Rechnungssteller genehmiget. Dieselbe weiset ein Gesammtguthaben von Frs. 8886 Cts. 81, und einen Jahresvorschlag von Frs. 249 Cts. 35.

Zwei und zwanzig angemeldete Candidaten wurden als ordentliche Vereinsmitglieder aufgenommen.

5. Die treffliche Mittagstafel im Hotel zum „Schwarzen Löwen" vereinigte über sechszig Mitglieder und Ehrengäste; reichlich und gediegen flossen Ehrenwein und Toaste. Die Palme des Tages aber gebührt dem Herrn Festpräsidenten, der seine Aufgabe, den sieb'ten Tag des historischen Vereins in Altdorf zu leiten, in ausgezeichneter Weise löste. Ein von dessen Bruder, Herrn Florian Lusser, im Urner-Dialekt verfaßtes „fründlis Gottwillchem ad' G'schichtforscher", — Ernst und Laune vereinend, ward besonders applaudirt und soll hier seine wohlverdiente Stelle finden:

„Willkumm yehr Herrä G'lehrtä!
Was bringet är für Bricht,
Vom Gradä und Verchehrtä,
Viel Nyws us alter G'schicht?

„Wie staht's mit ysä Mannä,
Mit Täll und Winkelried,
Mient mier sie jetz verbannä
Us ys'rem Härz und Lied?

„Und Brueder Chlaus im brunä Rock,
Het der nur ummä glungeret,
Nur g'sammlet i sy Opferstock,
Und gar us Gytz nu g'hungeret? [1])

„Aes git jetz halt äs G'lehrtä-G'schlächt,
In ysrä heiträ Zitä,
Aes isch ihm süber gar nit rächt,
S'will alles „Alt" vernyttä.

„Viel möchtet z'G'richt und d'Ewigkeit
Us G'schicht und Härzä „beitzä",
Sie fürchtet — Ych nur lysli g'seit —
Mä chönnt nä dert z'starch „heitzä".

---

[1]) Vide Abhandlung von Rochholz.

„Gott Lob! dass yehr nit Derig sind,
Yehr suechet nach dem Wahrä,
D'rum sind yehr ys gar liebi Fründ,
Yehr Herrä Archivarä!

„Ja, suechet yehr nur flyssig fort,
Aes wird de immer heller,
Und stolp'ret Einä bimmä Wort,
So rief är nur dem „Schneller".

„D'rum sind ys fründli jetz willkumm,
Yehr G'lehrtä us fyf Ortä!
Und sind ych d'Värsli z'grob und z'chrumm,
„Verziehnt de minä Wortä!"

C.

In unsern frühern Vorberichten haben wir betreffend die Bethätigung des leitenden Ausschusses auszügliche Mittheilungen aus dem dießfallsigen Protokolle gegeben und thuen dieß auch hier wieder, d. i. wir setzen die bezüglichen Auszüge fort. So wird dieser Theil des Vorberichtes ein Ausschuß-Protokoll en miniature, was uns angemessen erscheint und den Vereinsmitgliedern gewiß nur erwünscht sein kann. Seit dem Datum unseres letztjährigen Berichtes (1. Mai 1874) hat der leitende Ausschuß drei Sitzungen gehalten, den 26. Mai, den 6. October vorigen und den 2. März dieses Jahres. Von allgemeinerm Interesse und daher hier anzuführen angezeigt, mag folgendes sein:

1. Durch Schreiben vom 24. Juni v. J. zeigt uns der Ausschuß des Museums-Vereins für Voralberg in Bregenz an, daß er den hierseitigen Vorschlag gegentheiligen Schriftenaustausches bereitwilligst acceptirt. Jüngst trat ebenfalls mit uns in Verbindung der historische Verein der Pfalz, in Speier. Hiemit ist die Zahl der auswärtigen gelehrten Vereine, die mit dem historischen Verein der V Orte in Verbindung stehen, auf

vier und fünfzig angewachsen. Der inländischen (schweizerischen) mit uns verbundenen Vereine zählen wir siebenzehn.

2. Das Antiquarium wurde bereichert durch Ankauf einiger der s. Z. in Bern ausgestellten Fundgegenstände von der Entsumpfung des Bieler-See's bei Lüscherz und Möringen: Gewebe, Meißel in Stein und Knochen, Doppelpfrieme und namentlich interessante Töpferwaaren (Schalen und Becken). — Herr August Amrhyn in Lucern schenkte uns eine bronzene Medaille, darstellend die Flucht Pius IX. nach Gaëta. Peter Brütschlin, Buchbinder in Sursee, händigte uns Fragmente von Töpferwaaren und Rollsteinen ein, die von den Pfahlbauten am Sempacher-See herrühren. Auch von der jüngsten Ausbeute der Pfahlbauten am Baldegger-See kam uns durch Vermittlung des Herrn Seminar-Direktor Stutz (vergl. Vorber. zum 29. Band B. 3. Seite XI.) einiges — darunter sehr interessante Steinmeißel — zu; weiteres erwarten wir noch. Herr Reg.-Rath Schnyder in Lucern schenkte eine Römische Münze, die außerhalb der hl. Kreuz-Capelle zu Sursee aufgefunden wurde.

3. Bedeutender noch als das Antiquarium wurde im Berichtjahre unsere Bibliotheke bereichert. Außer den eingegangenen Tausch-Schriften und verschiedenen Ankäufen von historischen Novitäten nennen wir dankbarst eine Schankung von unserm verehrten Präsidenten, Hrn. Stadtarchivar Schneller, bestehend in drei und zwanzig werthvollen historisch-antiquarischen Werken, in 55 Bänden mit Karten und Bildern. — Unser Ehrenmitglied, Herr Bundesarchivar J. Kaiser übersandte uns

freundlichst im Auftrage des h. Bundesrathes Bd. I. (2. Ausgabe, 1245—1420), Bd. IV. 1. a. (1521—1528) und Bd. V. 1. (1587—1617) der „Eidg. Abschiede." Auch Herrn Stadtschreiber Schürmann in Lucern gebührt an dieser Stelle Dank für die Schankung dreier interessanter Urkunden (in getreuer Copie), betreffend die Zünfte der Stadt Lucern. Eine photographische Abbildung der berühmten Monstranz — aus dem Jahre 1480 — der Pfarrkirche Altishofen erhielten wir durch Herrn Ingenieur F. X. Schwytzer.

4. Betreffend Veröffentlichung der historisch-kritischen Arbeit des Herrn K. L. Müller (vergl. unten D. 1.) beschloß der leitende Ausschuß: die Angelegenheit nochmals vor das Forum des Verein's an dessen Jahresversammlung in Schwyz zu bringen, da inzwischen ein neues Aktenstück, eine Urkunde vom 28. November 1291 aus dem Staatsarchiv in Zürich uns zur Einsicht kam, ein Aktenstück, das evident die gleichen Schriftzüge trägt, wie die in Frage stehende Bundesurkunde vom 16. October 1291 (oder, wie Herr Müller irrthümlich meint nachweisen zu können, 1251).

5 In dankbarer Erinnerung an das edle Wohlwollen, das Se. Gnaden, der hochwürdigste Herr Abt Heinrich sel. in Einsiedeln seit einer langen Reihe von Jahren dem historischen Vereine der V Orte erwies, haben, in Vertretung des Vereins, Präsident und Actuar an dem dreißigsten Gedächtnißtage für den selig Verstorbenen theilgenommen, dem lobwürdigen Convente persönlich das Beileid des Vereines ausgesprochen, zugleich dem neugewählten Abte, dem hochwürdigsten, gnädigen Herrn Basilius Gratulation dargebracht und den historischen

Verein auch seinem Wohlwollen und seiner Freundschaft anempfohlen. Die überaus freundliche Aufnahme, die wir hiebei gefunden, verpflichtet uns zu Dank und erfüllt uns auch mit bester Hoffnung fortdauernder freundschaftlicher Beziehungen zu dem wohlehrwürdigen Stifte und der Abtei Maria-Einsiedeln.

D.

Mit vorstehender Fortsetzung des im Vorworte zum 29. Bande gegebenen Berichtes über den Gesammt-Verein verbinden wir die auszügliche Kenntnißgabe von den über das Jahr 1874 eingegangenen Berichten einzelner Sectionen. Solche sind uns zugekommen:

a. von der Section Altdorf, durch Herrn K. L. Müller.

b. von der Section Nidwalden, durch Herrn Fürsprech K. Deschwanden,

c. von der Section Beromünster, durch Hrn. Chorherrn-Sekretär J. L. Aebi,

d. von der Section Zug, durch Herrn Landschreiber A. Weber.

1. Von **Altdorf** berichtet uns Herr K. L. Müller, daß die dortige Section eine Sitzung gehalten, in welcher der Berichterstatter selbst den Nachweis zu erbringen suchte, daß der Bund der Urner und Schwyzer mit Zürich im Jahre 1251 und nicht erst im Jahre 1291 geschlossen worden sei. Vergl. oben B. 2. und C. 4. S. IX u. XIV.

2. Die Section **Nidwalden** (Stans) hielt im Berichtjahre zwei Sitzungen. In denselben wurden folgende Vorträge gehalten:

a) von Herrn Caplan Joller, über die im Jahre 1629 in Nidwalden herrschende Pest,

b) von demselben, über den „Betruf" auf den Alpen Nidwaldens,

c) von Hrn. Dr. J. Wyrsch, über ein in Eisen gravirtes Siegel des Landammanns Nikodem von Flüe aus Sachseln,

d) von Hrn. Pfarrhelfer Blättler in Hergiswil, über den Pfarrhofbrand daselbst Anno 1812,

e) von Herrn Fürsprech Deschwanden, Erläuterung zweier Urtheile in Injuriensachen aus den Jahren 1534 und 1536, die beide mit dem zweiten Cappelerkriege in Beziehung stehen,

f) von Herrn K. Deschwanden in Oberdorf (Stans), Mittheilungen „über die von Nidwalden im 16. und 17. Jahrhundert genossenen Stipendien für Studirende in Mailand und Paris," und

g) von Herrn Caplan Joller, Mittheilungen über die ältesten Glocken in Nidwalden. —

Daneben war die Section fortwährend bemüht, die historisch-antiquarische Gemälde-, Siegel- und Münzen-Sammlung zu vermehren. Auch hat dieselbe neuerdings wieder einen Nothruf an die Landesväter gerichtet behufs Restauration des Wachtthurmes in Stansstad; bis zur Stunde ist derselbe aber ohne Erfolg geblieben.

3. Die Vereinsabtheilung **Beromünster** zählt neunzehn Mitglieder und hielt im Jahre 1874 drei Versammlungen. Es wurden hiebei, wie der Berichterstatter uns schreibt, folgende Vorträge gehalten und gegenseitig besprochen:

a) von Herrn Leutpriester Estermann in Neudorf, eine Monographie über die Wallfahrtscapelle Gormund,

b) von demselben, Erläuterung einer Urkunde vom 15. Mai 1300 aus dem Stiftsarchiv Münster, betreffend Untermark zwischen den Gütern der Ritter von Rinach und den Gemeinden Herlisberg und Neudorf,

c) von demselben, Notizen von Hans Heinrich Schuhmacher über die Kosten des Aufrittes bei seiner Investitur als Propst von Beromünster Anno 1557,

d) von Chorherrn Ign. Herzog, Mittheilung einer „katholischen „Predigt gutherziger Ermahnung an eine löbliche Eidgenossenschaft, ge-

„halten den 10. Juli 1623 an der Jahrzeit der Schlacht bei Sempach „auf der Wallstatt daselbst von Ludovicus Helmlin, Chorherrn der „Stift Münster."

e) von Chorherrn Aebi, Einleitung und Notizen zu einer Monographie über Heinrich den Truchsessen von Dießenhofen, Custos zu Beromünster (vergl. oben B. 3.).

4. Die Section **Zug** bestehend aus 28 ordentlichen Mitgliedern hat die zwei statutarischen Versammlungen abgehalten, an denen auch mehrere Gäste Antheil nahmen. Ueber die dießfallsige Bethätigung wird uns berichtet:

a) Herr Prof. Staub hielt einen Vortrag über „die Blutrache im Kanton Zug im 14. und 15. Jahrhundert", — ein schätzbarer Beitrag zur Geschichte des Rechts- und Gerichtsstandes im Mittelalter. — In der Sommersitzung trug derselbe ebenso tüchtige als fleißige und bescheidene Forscher Studien „über Zuger'sche Vermögenssteuer im 14. und 15. Jahrhundert" vor. (Die interessante Arbeit dürfte dem „Geschichtsfreunde" wohl anstehen.)

b) Herr Pfarrhelfer Wikart gab „Mittheilungen über eine Reihe geschichtlicher Persönlichkeiten aus dem Geschlechte Landtwing von Zug", — und (später) über die Entstehung und Bedeutung des „Greth-Schell" (ein Faßnachtspiel) in Zug.

Aus dem Sectionsberichte ersehen wir mit Befriedigung, daß der Plan eines speziell Zuger'schen Antiquariums (vergl. Bd. 29. S. XIV.) bereits ist realisirt worden. Dazu hat die tit. Stadtbehörde dem Vereine die „Gemeinde-Stube" auf dem alten Rathhause eingeräumt. Zur entsprechenden Restauration (ausgeführt durch Julius Leemann in Genf) des mit trefflichem spätgothischem Schnitzwerk ausgestatteten Saales erwiesen sich Behörden und Privaten der Stadt Zug opferwillig, und auch aus der Vereinskasse bot der leitende Ausschuß einen bescheidenen Beitrag.

Hiemit glauben wir, unserer Aufgabe uns entledigt zu haben und schließen mit dem Wunsche, es möge auch dieser

dreißigste Band des „Geschichtsfreundes" von den wahren Bestrebungen des historischen Vereins der V Orte Zeugniß geben und die Interessen desselben gedeihlich weiter fördern.

Das walte Gott!

Lucern, den 15. April 1875.

Im Auftrage des leitenden Ausschusses;

Der Actuar:

A. Wyß.

Verzeichniß

der ordentlichen Mitglieder des historischen Vereines der fünf Orte.[1])

1875.

HH. Aebi, Joseph, Chorherr in Beromünster. 1853.
„ Aerni-Oppermann, Franz, II. Staatsarchivar in Lucern. 1872.
„ v. Ah, Joseph Ignaz, Pfarrer in Kerns. 1856.
„ Akermann, Franz, Gemeindeschreiber in Ennetbürgen. 1871.
„ Amberg, Bernhard, Chorherr in Münster. 1862.
„ Amberg, Bernhard, Professor in Lucern. 1873.
„ Amberg Johann, Gerichtsschreiber in Sursee. 1858.
„ Amberg, Johann, Professor in Lucern. 1873.
„ Ambühl, Jacob, Lehrer und Gemeindeschreiber in Schöz. 1872.
„ Amrein, Caspar, Prof. in St. Gallen. 1872.
„ Amrein, Joseph, Chorherr in Münster. 1844.
„ Am Rhyn, Augustin, Gutsbesitzer in Lucern. 1854.
„ Am Rhyn, Walther, Oberst in Lucern. 1851.
„ Anderhalden, Franz Joseph, Pfarrer in Lungern. 1851.
„ Andermatt, Alois, Pfarrhelfer in Baar. 1850.
„ Angele, Benedict, Musikdirector in Altdorf. 1874.
„ Arnold, Jacob Anton, Pfarrer in Unterschächen. 1874.
„ Attenhofer, Karl, Dr. Oberrichter in Sursee. 1863.
„ Bächler, Alois, Pfarrer in Emmen 1872.
„ Bachmann, Peter Joseph, Kämmerer in Risch. 1867.

---

[1]) Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes oder der Aufnahme.

HH. Balmer, Joseph, Kunstmaler in Lucern. 1868.
„ Balthasar, Friedrich, Banquier in Lucern. 1862.
„ Balthasar, Alois Robert, in Lucern. 1854.
„ Bättig, Stephan, Caplan in Ruswil. 1874.
„ Baumann, Anton, Rector in Altdorf. 1874.
„ Baumgartner, Heinrich Bernard, Prof. in Zug. 1872.
„ Beck, Joseph, Caplan in Großdietwil. 1873.
„ Beck-Leu, Franz Xaver, auf Beckenhof, Gutsbesitzer in Sursee 1861.
„ Bell, Friedrich, Reg.-Rath, in Lucern. 1848.
„ Benziger-Koch, Adelrich, Alt-Bezirksammann in Einsiedeln. 1874.
„ Benziger, Jos. Karl, Oberstlieutenant in Einsiedeln. 1865.
„ Benziger-Dietschi, Martin, Hauptmann in Einsiedeln. 1874.
„ Benziger, Nicolaus, Reg.-Rath, in Einsiedeln. 1865.
„ Berlinger, Alois, Pfarrhelfer in Buochs. 1871.
„ Bernet, Fr. Xaver, Chorherr in Münster. 1843.
„ Betschart, Joseph, Rector in Schwyz. 1868.
„ Bielmann, Martin, Handelsmann in Lucern. 1873.
„ Bienz-Weber, Rudolf, in Lucern. 1869.
„ Binzegger, Carl Jos., Reg.-Rath, in Baar. 1867.
„ Birrer, Anton, Pfarrer in Schongau. 1846.
„ Blättler, Franz, Pfarrhelfer in Hergiswil. 1871.
„ Blättler, Valentin, Rathsherr in Hergiswil. 1870.
„ Blunschi, Johann, Lieutenant in Zug. 1868.
„ Bölsterli, Joseph, Leutpriester in Sempach. 1844.
„ Bölsterli, Joseph, Pfarrer auf Schwarzenberg 1869.
„ Bommer, Ant. Dom., Professor in Schwyz. 1861.
„ Bossard, Gustav, Stadtrath in Zug. 1867.
„ Brändli, Wilhelm, Caplan in Brunnen. 1874.
„ Brandstetter, Joseph, Prof. in Lucern. 1860.
„ Bründler, Ulrich, Criminalrichter in Sursee. 1874.
„ Bucher, Jacob, Dr., Professor in Lucern. 1868.
„ Bucher Johann, Lehrer in Lucern. 1871.
„ Bucher, Michael, in Stans. 1869.
„ Bühler, Jacob, Pfarrer in Littau. 1868.
„ Bünter Jos. Maria, Obervogt in Wolfenschießen. 1866.
„ Burch, Jos. Alois, Pfarrer in Sisikon. 1874.
„ Cammenzind, Anton, Fabrikant in Buochs. 1870.

HH. Cammenzind, Damian, Reg.-Rath, in Gersau. 1858.
„ Cammenzind, Jos. Maria, Caplan in Ingenbohl. 1871.
„ Corragioni-d'Orelli, Emmanuel, Ortsbürgerrath in Lucern. 1854.
„ Crivelli, Karl, Banquier in Lucern. 1858.
„ Curti-Brunner Alfred, Handelsmann in Lucern. 1872.
„ Deschwanden, Jos. Theodor, Pfarrer in Hergiswil. 1859.
„ Deschwanden, Karl, Fürsprech in Stans. 1846.
„ Deschwanden, M. Paul, Kunstmaler in Stans. 1864.
„ Dillier, Fr. Joseph, bischöfl. Commissar in Sarnen. 1858.
„ Donauer, Joseph, Kaligraph in Bern. 1854.
„ Dossenbach, Oswald, Ständerath, in Baar. 1856.
„ Düret, Joseph, bischöfl. Canzler in Lucern. 1873.
„ Durrer, Franz, Gerichtsschreiber in Buochs. 1866.
„ Durrer, Robert, Landammann in Stans. 1870.
„ Eberle, Ambros, Nationalrath in Schwyz. 1861.
„ Elmauthaler, Peter, Pfarrer in Altdorf. 1849.
„ Elmiger-Schmid, Joseph, Med. Dr., in Lucern. 1854.
„ Elmiger, Kaspar, Leutpriester in Root. 1844.
„ Elmiger, Melchior, Kämmerer in Schüpfheim. 1843.
„ Erni, Joseph, Erziehungsrath, in Altishofen. 1871.
„ Ernst, Eduard, Kämmerer in Weggis. 1845.
„ Estermann-Leu, Fridolin, Großrath in Hohenrain. 1873.
„ Estermann, Jacob, Pfarrer in Malters. 1868.
„ Estermann, Melchior, Pfarrer in Neudorf. 1864.
„ Faßbind, Gottfried, Altlandammann in Oberart. 1850.
„ Fischer, Vincenz, Obergerichtspräsident in Lucern. 1845.
„ Flueler, Alois, Rathsherr in Stans. 1870.
„ Flueler, Wilhelm, Caplan in Stans. 1873.
„ Frank, Franz, Pfarrhelfer in Stans. 1866.
„ Frey, Eduard, Erziehungsrath in Ettiswil. 1873.
„ Frey, Joseph, Pfarrer, in Zell. 1855.
„ Fridlin Christian, Großrath in Zug. 1872.
„ Fuchs, Joseph, Caplan in Walchwil. 1859.
„ Gasser, Joseph, I. Landschreiber in Sarnen. 1866.
„ Gehrig, Heinrich, Reg.-Rath, in Lucern. 1858.
„ Gisler, Joseph, bischöfl. Commissar in Bürglen. 1859.
„ Gloggner-Mayr, Heinrich, Privat in Lucern. 1858.
„ Gloggner-Müller, Joseph, Hauptmann in Lucern. 1860.

HH. Göldlin, Joseph, Vierherr in Sursee. 1855.
" Göldlin, Joseph, Hauptmann in Lucern. 1868.
" Göldlin Robert, Med. Dr., in Lucern 1872.
" Göldlin, Xaver, Oberst, in Lucern. 1870.
" Grob, Jos. Andreas, Dr., Großrath, in Kam. 1872.
" Grüniger, P. Augustin, O. S. B., Rector in Sarnen. 1866.
" Grüter, Johann, Richter in Ruswil. 1873.
" Häfliger, Jos., Obergerichtsschreiber in Lucern. 1872.
" Hammer, Joseph, Lehrer in Malters. 1873.
" Hegglin, Peter Jos. Dr., Großrath, in Schönbrunn, bei Menzingen. 1872.
" Hegner, J. M., Gerichtspräsident in Lachen. 1865.
" Helfenstein, Balthasar, Pfarrer in Notwil. 1863.
" Heller, Mauriz, Sextar in Wolhusen. 1843.
" Herger, Alois, Priester in Bürglen. 1874.
" Hersche, Hermann, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
" Herzog, Adam, Oberrichter in Münster. 1856.
" Herzog, Ignaz, Leutpriester in Schwarzenbach. 1864.
" Herzog, Ign. Vital, Chorherr in Münster. 1843.
" Herzog, Lukas, Alt-Oberrichter in Münster. 1843.
" Herzog, Martin, Caplan in Römerswil. 1872.
" Herzog, Fr. Xaver, Pfarrer in Ballwil. 1843.
" Hochstrasser, Joh. Baptist, Pfarrer in Luthern. 1853.
" Hotz, Leonz, Caplan in Baar. 1850.
" Huber, Anton, Caplan in Mariazell. 1856.
" Hurter, Alois, Ortsbürgerrath in Lucern. 1873.
" Jann, Karl, Polizeidirector in Stans. 1861.
" Imfeld, Balthasar, Pfarrhelfer in Lungern. 1866.
" Imfeld, Johann, II. Landschreiber in Sarnen. 1866.
" Ineichen, Heinrich, Gerichtsschreiber in Ballwil. 1846.
" Joller, Franz, Caplan in Dallenwyl, bei Stans. 1865.
" Isenegger, Kaspar, Pfarrer in Reiden. 1871.
" Kälin, Joh. Bapt., Cantonsschreiber in Schwyz. 1870.
" Keiser, Albert, I. Pfarrhelfer in Lucern. 1862.
" Keiser, August, Med. Dr., in Zug. 1867.
" Keiser, Heinrich Alois, Rector in Zug. 1867.
" Keiser, Jacob, Ständerath in Stans. 1856.
" Keiser, Kaspar, Stadtarzt in Zug. 1847.

HH. Keunel-Christen, Mauriz, Rathsherr in Stans. 1871.
„ Kiem, P. Martin, O. S. B., Professor in Sarnen. 1858.
„ Koller, Jacob, Amtsschreiber in Willisau. 1873.
„ Kopp, Alois, Schultheiß, in Lucern. 1854.
„ Kopp, Karl, Pfarrhelfer in Münster. 1869.
„ Kreienbühl, Vincenz, Hochwürden, in Lucern. 1865.
„ Krell, Vincenz, Kreisinspektor in Tringen. 1874.
„ Küttel, Caspar, Schuldirector in Lucern. 1872.
„ Landolt, P. Justus, O. S. B., in Einsiedeln. 1845.
„ Letter, Michael, Alt-Landammann in Zug. 1853.
„ Lichtensteiner, Jos Leonz, Pfarrer in Eich. 1862.
„ Lingg, Ludwig, Caplan in Ruswil. 1867.
„ Lochmann, Alois, Canzlist in Sachseln. 1866.
„ Lusser, Emil, Staatscassagehilfe in Altdorf. 1874.
„ Lusser, Franz, Landammann in Altdorf. 1849.
„ Lusser, Gebhard, Pfarrhelfer in Altdorf. 1859.
„ Lusser, Joseph, Hauptmann, in Lucern. 1857.
„ Lustenberger, Joseph, Caplan in Reiden. 1867.
„ Lütolf, Alois, Dr., Prof. und Chorherr in Lucern. 1853.
„ Mahler, Heinrich, Handelsmann in Lucern. 1873.
„ Mai, Franz, Bezirksammann, in Gersau. 1860.
„ Marty, Martin, Fürsprech in Altendorf. 1865.
„ Mayr, v. Baldegg, Georg, Banquier in Lucern. 1857.
„ Meyer-Bielmann, Jacob, Oberstlieutenant, in Lucern. 1849.
„ Meyer, Jacob, Decan in Hildisrieden. 1853.
„ Meyer, Jacob, Kämmerer in Altishofen. 1858.
„ Meyer, Jacob, Pfarrer in Viznau. 1861.
„ Meyer, Joh., Architekt in Lucern. 1859.
„ Meyer, Joseph, Großrath, in Ruswil. 1871.
„ Meyer-Crivelli, Joseph, Staatscassier, in Lucern. 1857.
„ Meyer-Am Rhyn, Jost, Privat in Lucern. 1851.
„ Ming, Johann, Altpfarrer in Sarnen. 1851.
„ Mohr, Heinrich, Major, in Lucern. 1856.
„ Mohr, Rudolph, Eisenbahninspector in Basel. 1856.
„ Moos, Nicolaus, Verhörrichter in Zug. 1868.
„ v. Moos, Martin, Pfarrer in Solothurn. 1850.
„ v. Moos-Göldlin, Franz Xaver, in Lucern. 1849.
„ Muheim, Gustav, Rathsherr in Altdorf. 1874.

HH. Muheim, Jost, ältr., Landschaftmaler in Lucern. 1855.
„ Müller, Alois, Fürsprech in Airolo. 1847.
„ Müller, Alois, Landammann in Baar. 1854.
„ Müller, Andreas, Med. Dr., in Altdorf. 1869.
„ Müller, Joseph, Gastwirth in Gersau. 1860.
„ Müller, Karl Leonhard, Handelsmann in Altdorf. 1843.
„ Müller, Karl, Weinhändler in Altdorf. 1869.
„ Müller, Carl Rudolph, Gemeinderath in Altdorf. 1874.
„ Müller, Marcell, Fabrik-Direktor in Gersau. 1870.
„ Müller, Marcell, Sohn, in Gersau. 1870.
„ Müller, Mauriz, Vicar in Horw. 1874.
„ Nager, Alois, Ingenieur in Lucern. 1859.
„ Niederberger, P. Martin, Ord. Capuc. in Mels. 1872.
„ Niederberger, Remigius, Pfarrer und bischöfl. Commissar in Stans. 1866.
„ Odermatt, Anton, Caplan in Stans. 1865.
„ Odermatt, Anton, Stammbuchhalter von Nidwalden, in Stans. 1871.
„ Odermatt, Ignaz, O. S. B., Subprior in Engelberg. 1866.
„ Odermatt, Remigius, Pfarrer auf Emmetten. 1870.
„ Omlin, Joseph Anton, Pfarrer in Sachseln. 1866.
„ Omlin, Ludwig, Pfarrhelfer in Sachseln. 1866.
„ Pfyffer, Alphons, Oberst, in Lucern. 1863.
„ Pfyffer, Bernhard, Med. Dr., in Lucern. 1852.
„ Pfyffer, Joseph, Med. Dr., in Lucern. 1853.
„ Pfyffer-Balthasar, Ludwig, Stadtrathspräsident in Lucern. 1852.
„ Pfyffer v. Heidegg, Louis, in Lucern. 1867.
„ Pfyffer-Knörr, Nikol. Liegenschaftsverwalter in Lucern. 1873.
„ Plattner, Placidus, Rector in Chur. 1862.
„ Portmann, Anton, Professor in Lucern. 1874.
„ Prevost, P. Carl, O. S. B. Professor in Sarnen. 1873.
„ Püntener, Joseph, Reg.-Rath in Erstfeld. 1874.
„ Räber, Alois, Gerichtsschreiber in Ebicon. 1861.
„ Räber-Leu, Alois, Buchhändler in Lucern. 1862.
„ Ramsperger, Augustin, alt Erziehungsrath in Lucern. 1870.
„ Reidhaar, Fr. Jos., Arzt in Baar. 1867.
„ Reischmann, P. Theobald, Ord. Capuc., in Sursee. 1874.

H.H. Renggli, Joseph, Pfarrer in Dagmersellen. 1873.
" Renner, P. Ambrosius, Ord. Capuc., Vicar in Sursee. 1874.
" Riedweg, Matthias, Propst in Münster. 1859.
" Rohrer, Franz, Prof. in Lucern. 1866.
" Rölly, Ignaz, Chorherr in Lucern. 1849.
" Römer, Carl, Caplan in Goldau. 1865.
" Roos, Wilhelm, Pfarrer in Ettiswil. 1868.
" Röthelin, Ignaz, Pfarrer in Meggen. 1865.
" Sautier, Carl, Handelsmann in Lucern. 1873.
" Scherer, Karl, Gemeinde-Ammann, in Meggen. 1869.
" Scherer, Theodor, Dr. J. U., in Lucern. 1843.
" Schiffmann, Fr. Jos., Bibliothekar in Lucern. 1858.
" Schiffmann, P. Heinrich, Custos in Engelberg. 1868.
" Schiffmann, Melchior, Pfarrer in Winikon. 1859.
" Schiffmann, Frz. Xav. Fürsprech in Baar. 1867.
" Schilter, Dominik, Med. Dr., in Schwyz. 1865.
" Schlumpf, Melchior, bischöfl. Commissar in Steinhausen. 1852.
" Schmid, Johann, Prof. in Lucern. 1871.
" Schmid v. Böttstein, Karl, in Böttstein, Kt. Aargau. 1849.
" Schmid, Xaver, Oberschreiber in Lucern. 1870.
" Schmidlin, Jost, Pfarrer in Büron. 1844.
" Schneller, Jos., Archivar der Stadt Lucern. 1843.
" Schnyder, Alois, Spitalcuratus in Lucern. 1850.
" Schnyder, Julius, Reg.-Rath in Lucern. 1854.
" Schobinger, Joseph, Regierungsrath in Lucern. 1873.
" Schöpfer, Anton, Pfarrer in Hasle. 1859.
" v. Schuhmacher, Felix, General, in Lucern. 1863.
" Schürmann, Anton, Stadtschreiber in Lucern. 1862.
" Schwerzmann, Eduard, Staatsanwalt, in Zug. 1867.
" Schwytzer, Peter, Pfarrer in Oberkirch. 1862.
" Schwytzer, Fr. Xaver, Ingenieur in Lucern. 1844.
" Segesser-Simon, Alois, Alt-Quartiermeister in Lucern. 1856.
" Segesser, Eduard, Lieutenant in Lucern. 1872.
" Segesser, Heinrich Victor, Architekt und Corporationsverwalter in Lucern. 1874.
" Segesser, Jos. Placid, Architekt in Lucern. 1844.
" Segesser, Jost Bernard, Oberrichter in Lucern. 1845.
" Sidler, Franz, Leutpriester zu St. Stephan in Münster. 1865.

HH. Sidler, Johann, Stadtpfarrer in Zug. 1872.
" Sigrist, Alois, Dr. J., Oberrichter in Lucern. 1871.
" Sigrist, Alois, Gemeinderaths-Präsident in Meggen. 1874.
" Sigrist, Joseph Leonz, Pfarrer in Buochenrain. 1870.
" v. Sonnenberg, Alfred, Gardehauptmann Sr. päpstlichen Heiligkeit in Rom. 1854.
" v. Sonnenberg, Theoring, Oberst in Lucern. 1849.
" Speck, Jos. Anton, Caplan in Steinhausen. 1872.
" Stadlin, Franz Michael, Pfarrer in Kam. 1872.
" Staffelbach, Alois, Pfarrer in Neuenkirch. 1867.
" Staffelbach Ignaz, Chorherr in Münster. 1872.
" Staffelbach, Jos. Georg, Pfarrer in Maierscappel. 1868.
" Staub, Bonifaz, Professor in Zug. 1843.
" Staub, Leonz, Pfarrer in Quarten, Kt. St. Gallen. 1852.
" Stocker, Thomas, Chorherr in Lucern. 1843.
" Stockmann, Melchior, Med. Dr., in Sarnen. 1866.
" Studer, Johann, Amtsgehülfe in Gettnau. 1849.
" Stutz, Joseph, Seminardirector in Hizkirch. 1868.
" Suter, Anton, Oberlehrer in Münster. 1869.
" Tanner, Anton, Dr. Propst in Lucern. 1861.
" Troxler, Ludwig, Pfarrer in Udligenschwyl. 1868.
" Truttmann, Joh. Bapt., Caplan in Allenwinden. 1872.
" Truttmann, Michael, Regierungsrath, auf Seelisberg. 1858.
" Tschümperlin, Melchior, bischöflicher Commissar in Schwyz. 1859.
" Uttinger, Xaver, Professor in Zug. 1871.
" Villiger, Anselm, O. S. B., Prälat in Engelberg. 1866.
" Vokinger, Alois, Maler in Stans. 1871.
" Vonmatt, Johann, Buchhändler in Stans. 1871.
" Wanner, Dr. Martin, Archivar bei der St. Gotthardbahn-direction in Lucern. 1872.
" Weber, Anton, II. Landschreiber in Zug. 1861.
" Weibel, Joseph, Pharmazeut in Lucern. 1861.
" Widmer, Alois, Criminalgerichtsschreiber in Lucern. 1873.
" Wikart, Anton, Stadtschreiber in Zug. 1865.
" Wikart, Paul, Pfarrhelfer in Zug. 1852.
" Wiki, Joseph, Chorherr in Münster. 1843.
" Windli, Joseph, Regierungsrath, in Kerns. 1866.

HH. Wirz, Franz, Landammann in Sarnen. 1866.
" Winkler, Jos. Dr., Chorherr und bischöfl. Commissar in Lucern. 1858.
" Wißmann, P. Placidus, Prior in Engelberg. 1868.
" Wyrsch, Jacob, Med. Dr., in Buochs. 1866.
" Wyrsch, Joseph, Pfarrer in Buochs. 1869.
" Wyrsch, Joseph, Sohn, in der Reketen, auf Emmetten. 1873.
" Wyrsch, Louis, Landammann, in Buochs. 1866.
" Wyß Alfred, Fürsprech in Zug. 1872.
" Wyß, Ant., Strafhauspfarrer u. Prof. Theol. in Lucern. 1870.
" Zelger, Joseph, Landschaftmaler, in Lucern. 1850.
" Zemp, Jos., Dr., Großrath, in Entlebuch. 1864.
" Zimmermann, Alois, Vierherr in Sursee. 1863.
" Zimmermann, Kaspar, Professor in Münster. 1867.
" Zumbühl, Ludwig, Gemeinderaths-Präsident in Littau. 1869.
" Zünd, Joseph, Präsident des Ortsbürgerraths in Lucern. 1860.
" Zünd, Robert, Landschaftmaler in Lucern. 1846.
" Zürcher, Joh. Bapt., Buchhalter der Creditanstalt in Zug. 1872.
" Zürcher Sylvan, Gerichtssubstitut in Zug. 1872.
" zur Gilgen, Franz, Lieutenant in Sarnen. 1866.
" zur Gilgen, Jos. Aurelian, Privat, in Lucern. 1853. [1])

Leitender Ausschuß:

" Joseph Schneller, Präsident des Vereins;
" Joseph Bölsterli;
" Anton Wyß, Actuar.

Mitredactor der Zeitschrift:

" P. Justus Landolt, Capitular in Einsiedeln.

---

[1]) Bezüglich des Mitglieder-Verzeichnisses bitten wir etwaige unrichtige Angaben in Namen, Stand oder Wohnort dem Präsidenten gütigst bezeichnen zu wollen, damit die Berichtigung im nächsten Bande rechtzeitig erfolgen kann.

I.

Barnabas Bürki,

Abt des gefreiten Stiftes Engelberg, O. S. B.

Von P. Adalbert Vogel, Stiftsarchivar.

Das sechszehnte Jahrhundert, reich an religiösen und politischen Wirren und Kämpfen, wie kaum ein anderes, war eine Zeitepoche, wo Geist und Fleisch, Licht und Finsterniß, Himmel und Hölle um die Siegespalme mit einander rangen; eine Zeitepoche, wo große Sittenverdorbenheit entgegen heroischer Tugend, rohe Gewalt wider Recht und Gerechtigkeit, religiöse Kälte und Indifferentismus gegenüber einem feurigen Glauben in erbittertem Kampfe standen; es war die Zeit der unseligen und in ihren traurigen Folgen für alle künftigen Jahrhunderte unberechenbaren Glaubensspaltung, welche von Deutschland aus leider auch über einen großen Theil unsers schönen schweizerischen Vaterlandes sich ausbreitete; es waren die Tage einer derartigen geistigen und religiösen Gährung — eines Zersetzungsprozesses, der die Massen in zwei so schroff einander entgegenstehende Heerlager ausschied, daß die Existenz des Einen nur durch die Vernichtung des andern bedingt zu sein schien. Businger[1]) sagt: „Während die Eidgenossen in fremden (italienischen), verderblichen Kriegen die Ruhe ihres Landes und den Ruhm ihrer Waffen um kleinen Gewinn und großen Verlurst[2]) auf's Spiel setzten, waren allerwärts die verhängnißvollen Tage hereingebrochen, von

---

[1]) Gesch. von Nidwalden, II. 101.

[2]) Nicht ohne Grund ward damals Italien der „Todtenacker" der Schweizer benannt; denn z. B. nur in den zwei einzigen Schlachten bei Bicocca und Pavia (1522—1527) verloren die Schweizer-Söldner die enorme Zahl von über 10,000 Todten und ebensovielen Verwundeten.

denen der fromme Einsiedler im Ranft, der selige Bruder Klaus mit prophetischem Geiste vorausgesagt hatte, daß sie große Uneinigkeiten und mächtige Entzweiungen im Vaterlande erzeugen würden. Denn so wie die alte Bundeseinheit schon seit lange in ihren Grundfesten war erschüttert worden, so sollte nun auch noch die alte Glaubenseinheit ihrem bisherigen Wesen und Bestand nach untergehen." —

Zum Glücke gab es damals, wie in Deutschland, so auch in der Schweiz, Männer, die gegenüber der großen Anzahl von Geistlichen und Laien, welche durch die Fälschung der wahren Lehre Christi ihr zügelloses Leben zu decken suchten, das Panner des wahren Glaubens hoch hielten und mit unentwegtem Muthe den über unser schönes Vaterland sich hinwälzenden Fluthen der Irrlehre sich entgegenstellten. Unter diesen Kämpfern befand sich in hervorragender Stellung auch Barnabas Bürki, Abt des exemten Stiftes Engelberg. Dieser ausgezeichnete Prälat hat sich sowohl um sein Kloster als auch um die katholische Schweiz, besonders der fünf alten Orte zu sehr verdient gemacht, um nicht endlich einer 300jährigen Verborgenheit den Schreinen des Archivs enthoben, und im „Geschichtsfreunde" dem dankbaren und wohlverdienten Andenken der Nachwelt übergeben zu werden.

Von angesehenen Aeltern — Othmar Bürki und Agnes Ritterin — zu Altstätten im Rheinthale im Jahre 1473 geboren, wurde Barnabas wahrscheinlich schon als zarter Knabe dem Stifte Engelberg zur Erziehung und zum Unterrichte übergeben. Sein geweckter Geist, seine Liebe zum Studium, verbunden mit einem unermüdeten Fleiße, und die dadurch erzielten glänzenden Fortschritte, berechtigten zu den besten Hoffnungen und ließen in ihm den künftigen „Gelehrten" ahnen. Den bescheidenen Jüngling zierte zudem ein gutes, unverdorbenes Herz und ein frommes, der Welt gänzlich entfremdetes Gemüth, was ihn auch bestimmte, nach vollendetem Gymnasium in den Klosterverband sich aufnehmen und mit dem Habit des hl. Benediktus bekleiden zu lassen.

Nach Ablegung der Ordensgelübde wurde der junge Mönch zur Fortsetzung der Studien auf die Universität Paris geschickt. Dort machte er so glänzende Fortschritte in den göttlichen und profanen Wissenschaften, daß er den Grad eines „Meisters der freien Künste, Doktors der hl. Schrift und Professors der

Philosophie und Theologie" erwarb. „Vir in vita sume clarus, doctrinâ insignis, artium liberalium et Magister et Doctor divinarum Scripturarum ac orthodoxæ christianæ Theologiæ et Philosophiæ peritissimus Professor".[1]) — Aus diesem, wie auch aus dem Umstande, daß Barnabas wenigstens 10 bis 12 Jahre, — nämlich bis zu seinem 31. Lebensjahr — in Paris verweilte, scheint hervorzugehen, daß er dort die Lehrstühle der Philosophie und Theologie als Professor bestiegen; denn es nicht wohl anzunehmen, daß er als Abt diese, alle Zeit in Anspruch nehmende Professuren in Engelberg selbst und ausschließlich versehen habe, was ihm seine Amtspflichten kaum gestattet haben würden.

Ein solcher Mann war allerdings würdig auf eine höhere Stufe, auf den Leuchter gestellt zu werden. Das geschah. Nach der Resignation Abts Heinrich IV. wurde Barnabas, der immer noch in Frankreichs Hauptstadt den Wissenschaften oblag und noch nicht zum Priester geweiht war, von den Capitularen des Stiftes Engelberg im Jahre 1504 einstimmig zu ihrem Vorstande gewählt. Eine Deputatschaft des Klosters überbrachte dem überraschten, demüthigen Gelehrten den Wahlakt des Capitels und geleitete ihn von Paris nach Constanz, um da sowohl die hl. Priesterweihe, als auch die äbtliche Benediktion vom Bischof Hugo zu empfangen. „Barnabas Bürcki de Altstætten omnium punctis absens renuntiatur Abbas, Año 1504. Legati igitur Parisias missi, cultum adhuc ingenii haurientem ad Prælaturam adducturi adeunt, novumque Præsulem Parisiis Constantiam, inde sacris Ordinibus ac abbatiali Benedictione initiatum ad Cœnobium perducunt."[2]) — Den liebenswürdigen Charakter, die hohe Tugend und die seltene Wissenschaft dieses vortrefflichen Prälaten schildert das alte Chronikon Engelbergs (1120—1546) folgendermaßen: „Rev^{mus} D. Barnabas Bürki hujus Monasterii Abbas, vir in vita sume clarus, doctrinâ insignis, artium liberalium Magister et Doctor divinarum Scripturarum ac orthodoxæ christianæ Theologiæ et Philosophiæ peritissimus Professor; in docendo indefatigatus Declamator; ignaræ juventutis sollicitus Institutor; memorabilis sanctimonia vitæ, catholicæ fidei et castæ Religionis Conservator; omnium hæresum

---

[1]) Chronicon antiquiss. Engelbergense ab A° 1120—1546.

[2]) Annales Rev^{mi} Placidi I. Knüttel, Anfangs des 17. Jahrhunderts.

Impugnator; pauperum liberalis Elargitor et Defensor; concordiæ et pacis amator; injuriarum et persecutionum patientissimus lator; ambitionis detestator et doctorum virorum amator et promotor. Denique tam admirabili fuit sanctimonia vitæ, ut omnibus suæ ætatis hominibus esset admirationi et spectaculo." Diesem Encomium[1]) fügt der oben zitirte Annalist Pl. Knüttel bei: „Is (Barnabas) admirandæ virtutis Heros, providus ac prudens Paterfamilias, divinarum humanarumque litterarum venerabile domicilium, ac excelsis præsidiis Minervæ, ut ita dixerim, arx fuisse traditur. In rerum ministerio cùm ecclesiasticarum, tum aliarum miro callebat ingenio." — In ähnlichen Lobeserhebungen ergehen sich auch mehrere auswärtige Chronisten, wie z. B. Leu[2]), Landammann Bünti[3]), Casp. Lang[4]), Murer, Bucelin, von denen wir nur die zwei letzteren anführen wollen. H. Murer schreibt in seiner Geschichte des Gotteshauses Engelberg[5]); „Barnabas Burchi .. ein dreffenlicher Philosophus und diefffinniger weitberümpter Doktor der heiligen Geschrift, ein liebhaber aller gelerten: Ein Vater der Juget und Studenten, deren ehr fil in eigener person im Closter und Schulen underwiese, fil auch auff frembde schulen befürterte, schikte und verlegte. Ehr Barnabas . . . bekame seine bestettigung und Confirmation von Bischof Hugen zu Constantz: Edler von der Hohen Landenberg; Regiert loblich und wol, lage doch mehr ob den Büocheren, geschrifften und Theologie als den weltlichen Closter und haußgeschäften, ward doch nichts versäumet, ward wol gehauset, durch sein fleißiges aufffchauwen und Verwaltung Herren Fratris Patris Henrichi Stultz seines Conventualens, der ihne zu einem Stadthalter Ehrwellete weltlicher und haußheblicher geschäfften." — Gabr. Bucelinus zählt den Abt Barnabas unter die größten Männer der Diöcese Constanz und unter die geschicktesten Bekämpfer der Häresie in der Schweiz; er nennt ihn geradezu das Orakel und

---

[1]) Wahrscheinlich von Jodoc Krämer, der 7 Jahre nach Barnabas zur abteilichen Würde gelangte.

[2]) Schweizer. Lexikon, VI. 346.

[3]) Verzeichnuß der Herren Äbten des lobw. Gottshußes Engelberg. (Manuscript. 1730. fol. 6.)

[4]) Historisch-theologischer Grundriß, I. 885. Einsidl. 1692.

[5]) Ex Copia Manuscripti: Histor. Monasterii Engelberg. a. R. P. Murer Carthusiano Jttingensi composita A° 1640.

Mirakel seiner Zeit, der als helles Gestirn in der schwarzen Finsterniß die ganze Diöcese erleuchte. Wir wollen ihn selbst sprechen lassen: „Ad Añum 1504. Jn Monasterio Angelomontano Helvetiæ Joañes Ethon Abbas, in difficillimis temporibus sibi semper constans multis generose exanthlatis laboribus, ad requiem felici morte transit[1]), succedente Barnaba Bürckio de Altstetten, viro incomparabili et inter magna sydera Diœceseos numerando." Weiter unten ad Añum 1515 fährt er fort: „Oraculum, ut Añales loquuntur, et miraculum hujus temporis Barnabas Angelomontanus Abbas, acerrimi vir ingenii, excellentis doctrinæ, totius prudentiæ magnæ auctoritatis, exquisitissimæque virtutis ob rarum animi candorem, suavitatem et gravitatem morum, vitæ integritatem, artium liberalium, Philosophiæ imprimis ac Theologiæ altam raramque scientiam, maximi passim factus, egregiis meritis illustrat Diœcesim nostram, in componendis maximè Helvetiorum controversiis dexterrimus. verè lucerna ardens et lucens in tantis tenebris teterrimæ tempestatis celebrandus."[2]) — Es liegt auch noch ein gleichzeitiges Schriftstück vor, aus dem wir entnehmen können, auf welch freundschaftlichem Fuße Barnabas mit den Gelehrten — „seinen Freunden" — wie er sie nannte, gestanden haben muß, und welch' große Verehrung und Hochschätzung diese ihm zollten. Es ist das Begleitschreiben zu dem von Erasmus von Rotterdam verfaßten Werke der Proverbien[3]), welches ein Freund in Lucern dem Abte als Geschenk übersandte. Der Brief ist auf den Einband-Deckel des Buches geschrieben und trägt den Titel: „Suo Dulcissimo Barnabæ Antistiti",

---

[1]) Das Todesjahr des Abtes Johannes ist in den Necrologen nirgends angegeben; der Annalist Jld. Straumeyer läßt ihn zwischen 1496—1500 sterben und hierauf Heinrich IV. zum zweitenmal zur Regierung gelangen, welchen Altersschwäche Anno 1504 zur Resignation bewog; Andere dagegen, wie auch Bucelin, schenken dem Johannes Leben und Regierung bis 1504, was auch ein alter geschriebener Catalog der Aebte beweisen soll. Pl. Knüttel läßt zwischen Johannes und Barnabas eine Sedes vacans von 7 bis 8 Jahren eintreten. Welche von diesen Angaben die richtige, dürfte schwer zu ermitteln sein.

[2]) Constantiæ sacræ et profanæ descriptio. Authore P. Gabr. Bucelino O. S. B. theologo. 1668. pag. 336 et 339.

[3]) Opus Proverb. a Joanne Frobenio Typographo Basileensi in lucem editum A° 1523. (in Folio.)

ergeht sich dann in einer Lobrede auf Erasmus und die Wissenschaft und schließt mit folgenden Worten: „Mitto itaque, vir præstantissime, opus non minus doctum ac comodum, quodque de eo possis sperare, statim in ipso operis vestibulo videbis. neque opus est, ut ego a musis tantum opus laudem: res ipsa indicabit. Lege, relege, evolve sedulo, ut soles: et senties te non lusisse operam, neque thesaurus erunt carbones. — Vale Doctissime Abbas, totiusque Sylvaniæ Decus imortale!“

Lucernæ decimo tertio Cal. Augusti. (1523?)
R. P. tuæ me iterum iterumque comendo.[1])

In der Wahl Barnabas zum Abte ist eine besondere Vorsehung Gottes nicht leicht zu verkennen; sie wollte für die Zeit der bald hereinbrechenden Glaubenswirren ein Licht auf den Leuchter stellen, das nicht nur seinem Gotteshause, sondern der ganzen katholischen Schweiz und vorab den fünf alten Orten auf dem Wege der Wahrheit leuchten sollte. Das war in der That nothwendig. Es hatten sich sittliche und bürgerliche Verderbnisse jeder Art nicht nur aller Stände und Volksklassen der Laienwelt bemächtigt, sondern auch einen Theil des Clerus ergriffen; ja selbst in die geheiligten Mauern der Klöster wußte sich der Weltgeist einzuschleichen, mit seinem Gifthauche die gottgeweihten Stätten zu inficiren und zu bewirken, daß viele Mönche die Kutte an den Nagel hängten, apostasirten oder wenigstens das Joch des Ordenslebens abschüttelten und Regularität und Disziplin über Bord warfen. Selbst das einsame, von hohen Bergen rings umschlossene und von der Welt gleichsam abgeschnittene Gotteshaus Engelberg blieb nicht unberührt von der Ansteckung. Auch hier gab es kranke Mitglieder,

[1]) Die Namens-Unterschrift fehlt. — Darunter stehen von einer andern Hand, nicht unwahrscheinlich von Barnabas selbst geschrieben, folgende, seinem Charakter und Geiste vollkommen entsprechende Verse:

Gutta cavet lapidem, non vi, sed sæpe cadendo;
Ita crescunt studia, non vi, sed sæpe legendo.
Nunc lege, nunc ora, nunc cum fervore labora;
Sic erit hora brevis, cùm labor ille levis.
Non prius in dulcem declines lumina somnum,
Donec totius reputaveris Acta diei.

die eines klugen, geschickten Arztes zu ihrer Heilung bedurften, sollten sie nicht das Loos derjenigen theilen, die von dem Strudel der Reformation verschlungen wurden. Bucelinus[1]) sagt in Bezug auf die Klöster: „Præcipitantibus fere universis in deteriora, ipsis etiam Religiosis nostræ Diœceseos sacris cœtibus, in laxitatem resolutis, Divini tamen Spiritus gratia semper scintillas hinc inde primævi sacri fervoris resuscitat, ita ut multa Cœnobia tanto magis fervere et exardescere inciperent, quanto magis alia tepescerent; ita nunc zelus et fervor . . . Henrici Abbatis Fischingensis, Barnabæ Engelbergensis . . . aliorumque sese prodit magna omnium cum ædificatione.

Während des ganzen 15. Jahrhunderts, besonders aber in der zweiten Hälfte desselben wirkten mehrere Faktoren zusammen, das Stift Engelberg, wenn möglich, seinem geistigen und ökonomischen Ruin entgegenzuführen. Einerseits bot die untaugliche und verschwenderische Regierung einiger Aebte[2]), welche das Kloster in so große Armuth stürzten, daß die Religiosen in äußerster Dürftigkeit zu leben gezwungen waren, Veranlassung zur Unzufriedenheit und dadurch zu Versuchen, das Joch der Disziplin abzuwerfen oder wenigstens zu erleichtern; anderseits konnten die Zwistigkeiten zwischen dem Kloster als Souverän und dessen Vasallen — den Thalleuten, deren öftern Auflehnungen sich mehr denn einmal bis zu förmlichen Empörungen steigerten, die da schließlich nur durch Waffengewalt der Schirmorte mußten gedämpft werden[3]), nicht ohne bedeutend störenden Einfluß auf den geordneten Gang, den festen Bestand der klösterlichen Disziplin, sowie auf die wissenschaftliche Thätigkeit bleiben;

---

[1]) In descript. Const. sacræ, pag. 338.

[2]) Von dem Abte Johannes Kummer, der vom Jahr 1421—1430 regierte, sprechen die Annalen: Hic initium desolationis et perturbationis nostræ. Is ipse est Joannes, qui disciplinam monasticam destruxit, qui bona Monasterii dissipavit, qui sæculari Potestati aditum pandit in res et Jura Monasterii. (Straum.) — Abt Heinrich Porter's Regierung, von 1457—1478 wird vom gleichen Annalisten treffend in dem kurzen Satze gezeichnet: qui toto Monasterii absumpto corpore, vix caudam reliquit. —

[3]) Anno 1488 nach Schilling und Tschudi, welche den Vorfall beschreiben. Schilling gibt (fol. 144) in einem gemalten Bilde den Zug der Schirmorte nach dem Thale Engelberg. — Rennw. Cysat in Collectan. notirt nebst einer, schon im Jahre 1423 stattgefundenen bewaffneten Intervention der

wo aber diese zwei Grundpfeiler fehlen oder erschüttert werden, da geht eine klösterliche Genossenschaft nothwendig ihrer Auflösung entgegen.

Ein dritter Hauptgrund, der vor Allem dem drohenden Zerfalle des Klosters den größten Vorschub leistete, war die willkürliche und unbeschränkte Herrschaft der Schirmorte über dasselbe.

Bis zu Anfang des 15ten Jahrhunderts stand die Advokatie oder Schirmvogtei Engelbergs bei den römischen Kaisern und bei dem Hause Habsburg, unter deren Protection das Gotteshaus glücklich, ruhig und unangefochten von der Welt lebte, still und harmlos fortblühte wie eine Blume, die vor dem scharfen Hauche des Nordwindes geschützt ist. Als aber in Folge der zunehmenden Wirren in Kirche und Reich die Thätigkeit des Kaisers und der Großen des Reiches derart in Anspruch genommen wurde, daß sie der Advokatie keine Aufmerksamkeit mehr schenken konnten, da verlor das Kloster mit diesem Schutze zugleich auch seine Ruhe, sein Glück, seinen Wohlstand, und es begann die schwere Zeit einer langen und harten Prüfung, die nicht selten zu desolaten Zuständen führte, und erst nach einer 200jährigen Dauer endete, als der große Abt Benedict Sigerist (1603—1619) durch Wiedererkämpfung der Selbstständigkeit, durch die Emanzipation von der weltlichen Oberherrschaft und Bevogtung, dem Gotteshaus eine neue Blüthezeit, frisches Leben und neuen Aufschwung in spiritualibus et temporalibus verlieh. — Den Anfang zu dieser langen Prüfungsperiode machten die eigenen Unterthanen, die Vasallen des Thales, welche aufgehetzt von Nidwalden, Anno 1413 eine Empörung gegen ihren schutzlosen Oberherrn in Scene setzten. In Ermanglung eines competenten Richters erboten sich nun die Stände Zürich, Lucern, Uri, Schwyz und Obwalden — (Nidwalden hatte Parthei für die Thalleute gegen das Kloster genommen) als Schiedsrichter zwischen beiden Theilen, und sprachen zu Uri dem Kloster Recht, wiesen die Vasallen

---

Schirmorte (litt. B. fol. 32). noch mehrere bedeutende Streitigkeiten des Thales gegen das Kloster, welche die Vermittlung der Schirmorte nöthig machten; so z. B. in den Jahren 1413; 1418; 1423; 1444; 1488 u. a. — Dieses Jahrhundert war sonach vom Anfang bis zum Ende ein besonders gesegnetes an „Spän und Stöß" von Innen und Außen gegen das Gotteshaus. —

zum Gehorsam und Nidwalden zur Ruhe. — (die auf diesen Handel bezüglichen Actenstücke von 1412—1415 sind abgedruckt im Geschichtsfreund XI. 195. XII. 235—242.) Obwohl diese Stände nicht als Schirmorte — denn das waren sie noch nicht — zu Gericht saßen, so erlaubten sie sich doch schon Anno 1420 auf einem Tage zu Baden in Gemeinschaft mit Zug und Glarus dem Kloster ohne Begrüßung des Capitels einen fremden Mönch (aus St. Blasien) als Abt zu setzen. (Recess. Bad. et litt. ex arch. St. Blasii). Als bald darauf (1423) die Flamme der Empörung des Thales gegen das Gotteshaus aufs Neue losbrach, so bot dies den benachbarten Ständen Gelegenheit, sich der Advokatie über's Kloster und Thal zu bemächtigen. Cysat sagt hierüber (Collet. litt. B. fol. 32): Umb diſ Zyt vnd darnach erhub sich ein treffenliche vnruwe vnd ſpan der Tallüten wider das Gottshus, wollten sich gar fry machen, deſſ zugend Lucern, Schwyz vnd Vnderwalden dahin, Machtend ſy gehorſam, namend das Gottshus jn jre ſchirm, bekamend hiemit die Caſt vnd Thalvogty, jedes Ort hat den Clostervogt 2, vnd den Talvogt 4 Jar, gat vmb. —

Vom J. 1423 an hatten die Stände Lucern, Uri, Schwyz und Unterwalden die Schirmvogtei oder Advokatie über das Kloster und mischten sich anfänglich nicht oder wenig in dessen Verwaltung. Allein Anno 1465 bot ihnen die stark rückwärtsgehende Haushaltung Abts Heinrich IV. eine erwünschte Gelegenheit, das Gotteshaus unter dem Vorwand seiner schlechten Oekonomie zu bevogten, d. h. die bisherige Schirmvogtei in eine Kastvogtei umzuwandeln, wozu sie natürlich weder befugt noch berechtigt waren, und eine flagrante Verletzung der päpstlichen und kaiserlichen Freiheitsbriefe in sich schloß. Dessenungeachtet nahmen sie die zeitliche Administration gänzlich zu Handen und mischten sich sogar in die geistliche, indem sie den Abt Heinrich ab- und Ulrich Stalder an dessen Stelle setzten[1]. Den von ihnen bestellten Vögten ließen sie mit Ausnahme

[1] „. . . . wan aber wir alß ſchirmer und Kaſtvögt gern all Vliß ankeren wöllten damit das würdig Gotzhuß in weſen belib, als das wir jetz zum teil angefangend, und mit eim würdigen geiſtlichen Prälaten, deß Regierung ſich zuo allem goutem ſchikt, verſechen habend, u. ſ. w. (litteræ commendat. Cant. Tutor. ad omnes fideles, 21. Febr. 1481, worin die Schirmorte für das durch Ueberschwemmungen und andere schwere Unfälle stark geschädigte Kloster die Gläubigen um Beiträge und Almosen bitten.)

der jährlichen Rechnungsablage freie Hand nach Belieben zu schalten und zu walten, dem Abte aber blieb nichts mehr übrig als der leere Titel.[1])

Unter solchen schwierigen Verhältnissen trat Barnabas die Regierung an. Nach Innen gegen Fäulniß und Zügellosigkeit, nach Außen gegen Gewalt, Bedrückung und Usurpation zu kämpfen, war die große Aufgabe, zu deren Lösung ihn die Vorsehung bestimmt hatte. Er unterzog sich ihr in der Hoffnung auf den Beistand desjenigen, der diese Last auf seine Schultern gelegt und ging muthig an die schwere Arbeit. Er kannte die hohen Pflichten sowie die große Verantwortung eines Kloster-Vorstandes zu gut, als daß er sich hätte dazu verstehen können, als bloßer Schein-Abt zu figuriren; daher mußte er die seinen Vorgängern entrissenen Zügel der Regierung wieder zu eigenen Handen zu nehmen suchen. Die Klugheit des Vorgehens hierin beweist die Größe seiner Einsicht. Er wollte vorerst das Gotteshaus nach Innen restauriren und die Disciplin wieder herstellen und verlangte zu dem Zwecke von den Schirmorten vorläufig nur die freie Ausübung der Jurisdiction über seine Mönche und überließ ihnen einstweilen die ökonomische Administration mit dem Angeding von Verabreichung genügender Lebensmittel und anderer Bedürfnisse für den Convent und die Gäste. Seine Forderungen waren folgende:

„Ich Barnabas Bürcki apt ze Engelberg begeren von minen

---

[1]) Das gleichzeitige Chronikon und die Annalen sprechen folgendermaßen: „Henricus (IV.) Porta Abbatem egit usque ad annum 1478, administrationem tamen ab anno 1465 Cantonibus Tutoribus seu Advocatis cedere coactus est et tandem ab iis deponitur et in Briens nostro Plebanatu locatus. Confœderati Advocati sub specie tuitionis ac profectûs Monasterii se supposuerunt, boves, ciphos argenteos cum pluribus poculis argenteis ac duobus calicibus et alia vendiderunt, diversos Procuratores vulgò Advocatos dictos ordinaverunt, qui potius sua quam quæ sunt Monasterii quærentes parum profuerunt, imo quidam multum obfuerunt.“ (Chron. de A° 1484.) Die Annalen fügen hinzu: „bona alienant, minime pauca in mercedem seu prædam rapiunt; jurisdictionem summam invadunt, electionem Abbatis liberam turbant; officia distribuunt; intrudunt, repellunt quosquos ii seligebant etc.“ (Straum. Annal. III 399.) — Wir glaubten diesen Vorbericht geben zu sollen, damit der Leser einen Ueberblick über die damaligen Verhältnisse und Zustände des Klosters gewinne, welche die Stellung des Abtes Barnabas zu einer wenig beneidenswerthen machten.

getrüwen frommen ersamen und wysen herren den castenvögten von den dryen orten lucern Schwiz vnd vnderwalden das sy mich vorerst mit dem weltlichen nit wellend beladen noch bekömeren bis ich mich des mit guotten vrsachen erklag vnd da mit och erzögen müg, das ein söliches wider das geistlich regiment syge vnd dem gotzhuß in geistlichem schad wurde sin.

„Demnach zu dem anderen ist min begeren das ich nach inhalt vordriger abscheiden vnd sprüchen so den vormals gemacht sind einem apt zu Engelberg das ich das geistlich mug regieren nach nutz miner brüdren lib vnd och sel och gotzhus guotten eren, also das ich schand vnd laster vnd vngehorsamigkeit mug abstellen vnder den minen och gott voran rechnung geben.

„zuo dem drytten begeren ich wen vnd zuo welcher zitt es nott wurd nach uswisung der regel sant benedicts in dem gotzhuß ze straffen das ich nach inhalt der regel mug straffen unghorsami der fründen geistlichen vnd weltlichen oder was personen es wärend gantz vngesumpt vnd vngeirt bis ich min recht mag erlangen.

„zu dem vierden begeren ich wo mir mer klegt kämi von minen thallüten vnd vnderthonen das mine münch die iren beschissend das ich die minen mug straffen vnd die thallüt zufriden stellen vnd also durch das selbig unfur vnd erstochen leben abstellen, da mit ich nit geschulten werd strafftist du dini münch so wurd das vermitten.

„zu dem fünfften ist min Begird das ein vogt ze engelberg mir nit mangel laß vnd die notturft zu geistlichen Leben bütz nach des geistlichen regiments inhalt es sy mit eßen oder trinken oder beschließung (Clausur) da mit mir die convent herren nit in die wirtshüßer louffend on min wüßen vnd willen.

„zuo dem sechsten begeren ich einen schlüßel zuo dem keller wenn mir erber lütt kömend das ich nit müst zuo dem wirt schiken umb einen trunk oder brod vnd ist min groß sonderlich begeren wo ir mich by söllichen vor genempten artiklen nid wend handhaben das ich mit üwerem gunst vnd urlob einen geistlichen obren müg wyter erklagen vnd da selbig einen ruggen suchen wann noch bis har hab ich nit **törfen** yemand straffen umb kein übel so lang ich geregirt hab |vnd ist großer fraffen (?) drauß entsprungen vnd nit mer zu erliden das ich inen alle ding nachtrag vnd wenn ich den minen etwas verbütt zu thun das sy

mir es zu tratz vnd leid wellend verbringen. gott syg mitt üch allen amen."[1])

Dieses Actenstück spricht zu deutlich, als daß es einer Erläuterung bedürfte. Abgesehen davon, daß der große Mangel, den die Conventualen wegen der Kargheit der Vögte litten, Einzelne veranlaßt haben mochte, ihren Unterhalt regelwidrig außerhalb des Klosters sich zu verschaffen, möchten wir fragen: was Wunder, daß die Disziplin in die Brüche gieng, wenn von den Schirmorten dem Abte die Jurisdiction über seine Mönche so vollständig entrissen war, daß er sie weder strafen, noch auch ohne Erlaubniß den Rekurs an einen höhern geistlichen Obern ergreifen durfte? —

Wegen Ermangelung des Datums ist der Zeitpunkt ungewiß, wann Barnabas diese Begehren an die Schirmorte stellte, vielleicht benützte er hiezu den günstigen Anlaß seiner Primiz, die er am 11. Nov. 1505 feierte und dazu die Schirmorte durch den damaligen Vogt von Obwalden unterm 3. Nov. einladen ließ. (Siehe Beilage 2.)

Wie wir gesehen, war es dem Abte vorab hauptsächlich daran gelegen, die klösterliche Disciplin nach der Norm der Regel des hl. Ordensstifters wieder herzustellen, die Liebe zur wissenschaftlichen Thätigkeit zu wecken, die Schule zu heben und so dem Gotteshause den alten Ruhm wieder zu verschaffen, der unter einigen seiner Vorgänger verloren gegangen. Um dieses Ziel eher zu erreichen, bediente er sich der Milde und Sanftmuth gegen seine Untergebenen, insbesondere aber seines eigenen Beispiels, wohl wissend, daß Worte nur insofern sichere Gewähr auf Erfolg bieten, inwiefern sie durch das Beispiel unterstützt werden. Verba movent, exempla trahunt. Freilich hatte er bei dem Regenerations-Werke mit vielen Widersprüchen und Hindernissen zu kämpfen; allein erstere besiegte er durch seine unüberwindliche Geduld, letztere durch kluge Umsicht und standhafte Ausdauer. Der beste Erfolg krönte seine Bemühungen. Unter seiner Leitung bildeten sich vortreffliche Männer in wissenschaftlicher und religiöser Beziehung, von denen mehrere auf die dem Kloster incorporirten Pfarreien versetzt wurden und nicht ohne großen Einfluß auf die Erhaltung des kathol. Glaubens in der

---

[1]) Ex archivo Suitensi.

Reformationszeit wirkten. Wir citiren eine diesbezügliche Stelle aus Abt Carl Stadler's Catalog der berühmten Männer Engelberg's. Seite 69 schreibt er: „Barnabæ antiquius nihil erat, quam ut tum avitæ disciplinæ mores, tum litterarum studia in Montem Angelicum revocarentur. Probum sane propositum, nec minor Antistitis fuit industria: neutrum tamen apparuisset, nisi exemplo vitæ et doctrinæ præluxisset ipse. Magnos inde circa se motus expertus est, sed et hos tulit placidius; inde quo patientior, quo clementior extitit Præsul, eo facilius compescuit rebelles. Ipsa tam mitis Patris constans opera et obstinatioribus verecundiæ fuit et janua ut scholam tanti Magistri adierint. Ex ea postmodum prodiere viri tam de ordine monastico, quam de tota catholica Helvetia optime meriti. Horum quosdam Cantonos Tutores Parochiis, quorum jus Patronatûs ad Monasterium spectabat, præficiebant. Nec revera firma adeo in his partibus stetisset vera religio, nisi et horum et sui Magistri ac Patris Barnabæ sermonibus et indefessis laboribus roborata fuisset simplex plebecula."

Unsers Abtes Sorgfalt erstreckte sich indeß nicht bloß auf die innere, geistige und moralische, sondern auch auf die äußere Reparatur seines Gotteshauses. Er sah den gänzlich vernachläßigten Zustand der Klostergebäulichkeiten in Dach und Fach, der Kirche und deren ärmlichen Schmuck an Zierrathen, hl. Gefäßen und Paramenten, was natürlich auch der Feierlichkeit des Gottesdienstes Eintrag thun mußte. Um diesem Uebelstande möglichst abhelfen zu können, um dem Hause Gottes die gebührende Ehre, dem Gottesdienste den geziemenden Glanz zu verschaffen und das Kloster seinem baulichen Zerfall zu entreißen, bedurfte es eines bedeutenden Kostenaufwandes. Allein dem guten Abte fehlte das Geld. Doch er war nicht verlegen, sondern nahm zu einem in damaliger Zeit nicht ungewöhnlichen Mittel seine Zuflucht, indem er sich mit einem Bittgesuch an den Cardinal Raimund, apostolischen Legaten von Deutschland wandte, um durch ihn für diejenigen Gläubigen einen Ablaß zu erwirken, welche dem Kloster durch milde Gaben und Beiträge zu Hilfe kommen oder dessen Kirche an gewissen Festtagen besuchen würden. Wirklich fertigte unterm 1. August 1504 der Cardinal ein besiegeltes, die Verleihung von Ablässen in obigem Sinne enthaltendes Dokument an Abt und Convent aus. (Siehe Beilage 1 a.)

Zu der empfindlichen Armuth, womit das Gotteshaus zu kämpfen hatte, gesellte sich zu dieser Zeit auch noch eine bedeutende Einbuße an dem Zehnten in Briens und Wyler (Wilare). Das Kloster besaß in der Pfarrei Briens zwei Zehnten: den Kirchenzehnten als Collator der Pfarrpfründe, der dem jeweiligen Pfarrer, den der Abt gewöhnlich aus dem Convent stellte, zu seinem Unterhalte belassen wurde; dann den s. g. Laienzehnten zu Wyler am Brünig, welchen Abt Rudolf II. Anno 1378 von Petermann de Ringgenberg, Lehensherren und Vogt zu Briens[1]), und von dessen Lehenträger Heinrich Helbling und Frau Anna Schilling zu Bern gekauft hatte.[2]) P. Caspar Wolleb, im Jahr 1505 auf die Pfarrei Briens gesetzt, nahm nun beide Zehnten für sich in Anspruch. Ungeachtet der von Abt Barnabas bei den Schirmorten dagegen erhobenen Einsprache, zuerkannten diese dem Pfarrer das Recht, sämmtliche Zehnten als „sin lidig und eigen guot" zu beziehen und zu besitzen, so lange er lebe, ohne irgend welche Einsprache oder Belästigung von Seite des Gotteshauses;[3]) es wurde ihm bloß die Verpflichtung auferlegt, lebenslänglich jährlich auf St. Martini 6 Goldgulden zu entrichten, und das Kloster als rechtmäßiger Erbe aller seiner liegenden und fahrenden Güter eingesetzt. Das Gotteshaus besitzt hierüber zwei Urkunden, die eine von Peter von Wißenbach, des Raths zu Obwalden und Vogt des Klosters zu Engelberg, die andere von Conrad Wingarters, Probst zu Interlaken, besiegelt. (Beilage 3.)

---

[1]) Das von ihm den 28. März ausgefertigte und gesiegelte Instrument führt als Zeugen auf: Johanß von Waltersperg in denen ziten lantamman ze underwalden nid dem Kernwald, Walther von Hunwil lantamman ob dem Kernwald, johanß von Winkelriet, Volrich von Rüdli von sarnen, Volrich smid von Hoffstetten und ander erber lüte. (Archiv Engelberg.)

[2]) In seiner Urkunde vom 16. März sind als Zeugen genannt: Cuono von Sedorf, Jakob von Seftingen, Ruof vom Bach, Burger ze Berne, und ander gnuog. Sie trägt 3 Insiegel: das des Helblings, das des Meister Johannes de Rinß, Schulmeisters ze Berne und jenes des Volrichs von Buobenberg, Edelknecht und Schultheiß ze Berne. (Archiv Engelberg.)

[3]) Die Urkunde ist zwar nebst den „Botten" der Schirmorte auch vom Abt und Convent unterzeichnet; ob aber Barnabas dies vielleicht nur sponte coactus gethan, bleibt aus Mangel an sichern Beweisen dahin gestellt. Immerhin erscheint angesichts der großen Nothdurft des Klosters eine solche freiwillige Concession als unwahrscheinlich oder unerklärlich, will man nicht annehmen, der Abt habe dieses Opfer dem Frieden zu lieb gebracht. —

Bei der gewaltthätigen Reformirung der Oberländer durch die Berner Anno 1528 ging nicht nur der Kirchen- sondern auch der gekaufte Privatzehnten fürs Kloster auf immer verloren, wie wir später sehen werden.

Fünf Jahre darnach (1510) erlitt das Gotteshaus abermals eine Einbuße, die ihm, wenn auch in ökonomischer Beziehung nicht immer von großem Belange, doch bedeutend genug erschien, um ein damit verbundenes uraltes Recht gegen eine willkürliche Entziehung standhaft zu wahren. Schon seit seiner Gründung besaß das Kloster in den ihm incorporirten Pfarreien Nidwaldens das von mehrern Päpsten und Bischöfen[1]) bestätigte Beerbungsrecht (jus spolii) der Geistlichen, und wurde stetsfort unbeanstandet ausgeübt, falls die Pfrundherren sich nicht bei Lebzeiten davon loskauften oder im Armuthsfalle vom Kloster freiwillig cedirt wurde. Selbst nach dem Verlurste der Collaturen wurde dieses Recht in einem Verkommniß vom Jahre 1462 vom Abt und Convent ausdrücklich vorbehalten und in der bezüglichen Urkunde „alle Freiheiten so sy zu den Priestern hand" feierlich bestätigt.[2]) So unbestreitbar demnach dieses Recht war, so wurde es doch beim Tode des Pfarrers H. Imgrund in Stans von dessen Bruder Gilg angefochten, indem er die Herausgabe der Hinterlassenschaft des Verstorbenen verweigerte. Der Rechtsstreit kam vor ein eidgenössisches Schiedsgericht. Auf dem Tag zu Stans am 30. Oct. 1493 fiel der Entscheid zu Gunsten des Klosters aus; Gilg Imgrund wurde verurtheilt, für die sich angeeignete Erbschaft seines verstorbenen Bruders eine bedeutende Summe Geldes nebst dessen hinterlassener Bibliothek dem Stifte Engelberg abzuliefern.[3]) Dessenungeachtet erhob sich bald darauf unter Abt Barnabas der Streit

---

[1]) „Ex variis et multis Papalibus et Episcopalibus Privilegiis demonstrari potest quod Beneficia Spoliorum nostro Monasterio sint unita, incorporata et annexa et mensæ communi Abbatis et Conventus assignata, ut videre est ex Bullis Adriani IV., Lucii III., Gregorii IX., Bonifacii IX. Clementis III., Cœlestini III.; Conradi et Eberhardi Episc. Constant. et aliorum plurimorum." (Ex argumentis Jgnatii I. Abb. († 1681) contra Wolfenschiessenses. Annal. IV. 650.)

[2]) Siehe Beilage Nro. 1.

[3]) Die Urkunde trägt das Insiegel des Paul Endacher, Landammanns zu Nidwalden. (Vergl. Busing. Gesch. Nidw. I. 411.) Fehlt in den Abschieden.

von Neuem und hatte abermals einen schiedsrichterlichen Entscheid zur Folge, der aber, diesmal durch die Schirmorte gefällt, das Gotteshaus Engelberg des Erbrechtes gänzlich und für immer beraubte. In dem Spruche vom 21. Juni 1510 wollte es die Richter nicht bedünken, daß das Kloster zu solchem Erbfall ein Recht noch Glimpf habe und daher für jetzt und künftig darauf verzichten müsse. (Beilage 5.) Zwar anerkannte Abt und Capitel diesen widerrechtlichen Spruch niemals,[1] vielmehr suchte es, wenn auch erfolglos, sein wohlbegründetes Recht ferner geltend zu machen.[2])

Die Nidwaldner dagegen waren eifrige Hüter der eroberten geistlichen Beute. Um ihre mühsam erstrittenen kirchlichen Errungenschaften nicht mehr verlieren zu können, gedachten sie sich selbe durch die päpstliche Sanction auf ewige Zeiten sichern zu lassen. Sie benützten hiezu die ihnen wegen geleisteten Kriegsdiensten besonders günstig gewogene Stimmung des Papstes Julius II., und erhielten in einer unterm 8. Jänner 1513 ausgefertigten Bulle[3]) nicht nur die Bestätigung aller bisanhin erworbenen kirchl. Freiheiten, besonders der Collaturen, sondern auch die allumfassendste Absolution vom Kirchenbanne, den sie sich wegen dem geistlichen Emancipationsstreit mit Engelberg zugezogen hatten.[4])

Doch zu der keineswegs loyalen Art und Weise, womit die Gemeinden von Nidwalden in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Collaturrecht, und nun auch noch das Spolienrecht sich erwarben, bemerkt der oben citirte Geschichtschreiber Unterwaldener

---

[1]) „Contra istam decisionem ex parte Monasterii semper protestatum est, et nunquam fuit acceptata, multo minus subscripta vel sigillata a Monasterio.“ (Jgnatius I. Abb. contra Wolfenschiessenses. Annal. 650.)

[2]) Der Spolienstreit dauerte fort bis zum Jahr 1686, wo endlich Abt Ignatius II. auf das Erbschaftsrecht verzichtete, um den gestörten Frieden mit den Gemeinden Nidwaldens wieder herzustellen. Dem Kloster blieb hinfür nur noch ein scheinbares Zeichen seiner frühern geistlichen Oberherrlichkeit, nämlich das Präsentationsrecht, vermöge dessen dem Abt und Convent die Bestätigung der Pfarr- und Pfarrhelfer-Wahlen und die Empfehlung der Gewählten an den Bischof für deren Admissio zusteht. Dieses Recht hat sich denn auch stets bis auf uns herab erhalten. —

[3]) Abgedruckt im Geschichtsfreund Bd. XIV. S. 267. —

[4]) Vergl. Businger Gesch. Nidw. I. 408 et seq. — Die Bulle Julius II., befindet sich ebenda im Anhang Nr. 31. pag. 460. in altdeutscher Uebersetzung.

Businger (I. 412): „Von solcher Art und Weise war der Gang der Selbstständigkeits-Erwerbung des Volkes von Unterwalden in geistlichen und kirchlichen Dingen, zu einer Zeit, als schon die alte strenge Moralität der früheren Tage lockerer zu werden angefangen hatte. Ob er jedoch ganz und zu allen Theilen dem Charakter der Vorzeit und dem Benehmen jener ersten Freiheitsstifter gleiche, welche bei allen ihren Bünden immer zuerst und voraus jedes fremden Rechtes Heiligkeit in Schutz nahmen, und Keines Eigenthum je im mindesten zu gefährden angelobten, wollen wir hier nicht des Näheren zu beurtheilen uns erlauben. Offenbar scheint uns jedoch eines Volkes sittliche Kraft und Tugend nur insofern und so lange bewundernswerth, groß und in's Göttliche auflebend, als es bloß in reine Tugendliebe und strenge Rechtlichkeit seinen eigentlichen Lebensgrund und sein ganzes Lebensziel zu setzen und zu erhalten sucht." —

Doch kehren wir zu unserer Geschichte zurück.

So sehr auch diese Angelegenheiten den Abt Barnabas in Anspruch nahmen; wie sehr der Modus, womit dieselben von Seite der Gegner ausgeführt wurden, auf dessen edlen und rechtlichen Sinn bemühend gewirkt haben muß, so ließ er sich doch nicht entmuthigen, seine Thätigkeit, inwie weit ihr von den weltlichen Prokuratoren Spielraum vergönnt war, auch der ökonomischen Verbesserung des Gotteshauses zuzuwenden. Um einerseits die Verwaltung des Klostervermögens zu controliren und gegen Eingriffe in dessen Rechte Einsprache zu erheben; anderseits aber auch die oft nach Willkür ausgeübte Gewalt der Kastenvögte so viel möglich zu paralysiren, bestellte der Abt den Conventualen P. Heinrich Stultz als Oekonomen, einen ebenso thätigen und sachkundigen als klugen und umsichtigen Mann.[1]) Zu allen wichtigern Geschäften, zu Käufen, Verkäufen, Verpachtungen, March-Revisionen u. s. w. ward er als

---

[1]) Henricus Stultz spectabili familia Stantii Anno 1487 natus, in Cœnobio Engelbergensi vitam monasticam professus est circa annum 1505. Oeconomus A° 1514 ab Abbate Barnaba constitutus, revisioni limitum cum Subsilvanis A° 1518 interfuit. A° 1519 Dominicum sepulchrum invisurus cum sociis iter Jerosolymam ingressus est. Domum redux eodem anno idiomate vernaculo itineris sui descriptionem elaboravit, quæ adhuc superest in Bibliotheca. Henricus Oeconomiam administravit ad annum usque 1548, quo peste obiisse legitur. (Stadler Catal. viror. illustr. 74). „Barnabas

Stellvertreter des Vorstandes den Kastenvögten beigeordnet und wir finden mehrere Instrumente während seiner 34jährigen Amtsdauer von ihm mitunterzeichnet. P. Heinrich war mit steter Wachsamkeit auf die Wahrung der bis dahin vielfach verletzten und mißachteten Rechte des Klosters bedacht. Das zog ihm freilich den Unwillen der Thalleute zu. Ueber seine zu große Strenge sich beschwerend, gelangten sie mit einer Klage an die Schirmorte. In seiner Vertheidigung rechtfertigte sich der Beklagte mit der Darstellung der Gotteshaus-Rechte und deren milde Ausübung gegen die Vasallen, wodurch er sowohl die Unbegründetheit ihrer Klage, als auch ihre Undankbarkeit gegen den nachsichtigen Oberherrn — das Kloster — in das hellste Licht stellte. Diese glänzende Rechtfertigung ist zu interessant, als daß wir sie nicht wörtlich wiedergeben sollten, wie Renward Cysat selbe geschrieben und uns hinterlassen hat [1]). Sie lautet: „Zu der Histori des Gottshuses Engelberg. Ungefähr umb das Jar des Herren 1518 erhub sich ein treffenlicher span zwüschen Herr Heinrichen Stultzen geboren von Underwalden alls der zyt verordneten Verwalter und Schaffner an statt und jn Namen eins Prälaten und Abts des würdigen Gottshuses und Mönchen Closters Engelberg oder zu unser Lieben frowen zu den Englen St. Benediktsordens, Costentzer Bistumbs, jn dem schirm und Castvogty der dryen lobl. Orten der Eidtgenoßschaft Lucern, Schwytz und Underwalden gelegen an einem, und der gemeinen Thallüten daselbs an dem andern theil, antreffend und von wegen mancherley sachen und

---

Burkhi . . . ein hochgelehrter Herr, unter Ihme hat das Gotzhuß wieder angefangen zuo grüönen und zuonemmen, insonderheit weil er zuo einem schaffner erwellet Herrn Heinrich Stultz von Underwalden nit dem Waldt, so auch anno 1519 beim hl. Grab zu Jerusalem gsin, welcher dem Gotzhus über 30 Jahr löblichen und wohl hansgehalten und nit allein aus allen schulden geholffen, sondern das einnemmen umb vill gemehret und vill guots geschaffet hat. er starb am prästen, so damahl in Engelberg, Underwalden und anderstwo vill leuth hingenommen samt allen Convent Herren bis an einen eintzigen genannt Bernhard Ernst, auch allen schuolern (Studenten) bis an zwe. Anno 1548. — (Ex auctore anonymo Stannensi de A° 1610.) — Im Jahre vor seinem Tode baute P. Heinrich die hl. Kreuzkapelle im Grafenort bei dem kalten Brunnen neben dem s. g. Steinhaus, (Ex Rotulo Sacelli.) und stiftete für sich, seine Elternt Geschwister, Wohlthäter u. s. w. eine Jahrzeit. (Ex Necrol. de anno 1491.)

[1]) In einem papiernen Codex, der im Stadtarchive Lucern aufbewahr wird. (Blatt 17—19.)

gerechtigkeiten desselbigen Gotteshuses gegen den Thallüthen, wölche gedachten Herrn und Verwalter vor den schirmorten verklagt, wie er Inen mit den sachen zu genaw und streng, Er aber sich desselbigen nach notdurfft ordenlich verantwort deß Gottshuses fryheit und gerechtigkeiten fürbracht und erscheint."

„Erstlich hat wyland Herr Conrad von Seldenbüren jm zürichgöw fryherr alls Stiffter dieses Engelbergischen gottshuses das Thal Engelberg eigenthumlich erkaufft und dasselbige hernach jn der Stiftung dises Gottshuses dasselbig Thal mit Lütt und Gut hohen und niederen gerichten als ein frye eigenthumliche Herrschafft niemanden noch keiner weltlichen Oberkeit underworffen übergeben und yngelibt, allso das Ein Herr Abt daselbs jn allem durchus alls ein Rechter natürlicher Oberherr jn Allem, so wol über die geistlichen als die weltlichen Personen und Güter zu herrschen und zu regieren haben solle, hatt auch die güter den Thallüthen umb ein bestimmte Pflicht und gerechtigkeit ußgeteilt. Under wöllichen gerechtigkeiten die beste war der Erbfal, wölliche aber hernach die Prälaten uß gütigkeit umb ein klein und wenig gelt abkhauffen und ablösen lassen, namlich umb 500 Goldgulden. Ist aber dieselbige Gerechtigkeit allso gsin, das wan ein Thalman one Lyberben abgestorben, sin verlaßen gut allsdan dem Gottshus lidigklich wider heimgefallen."

„Item so hat auch das Gottshus ghept uff der Thallüthen Gütern vil ziger zins. da haben die Herrn Prälaten ebenmäßig uß gütigkeit Jeden derselbigen auch mit einem ringen gelt namlich Jeden mit x plaphart Hauptguts ablösen lassen."

„Item so hat der Stifter uff alle Güter jm Thal eines Jeden nach siner Abtheilung einen ewigen gwüßen und bestimmten Bodenzins dem Gottshus an gelt ußzerichten geschlagen, welcher der Herrn zins genempt wurde und sich des Jars 18 ℔ anlaufft."

„Item so gebürt ouch dem Gottshus der fal (Mortuarium), dz ist das best Houpt vichs von Jedem absterbenden Thalman."

„Item so soll ouch Jeder Thalmanns so huß hallt dem Gottshus jahrlich ein Tagwen thun und dem Gottshuß von Jedem Huß jarlich ein faßnacht hennen ußrichten."

„Und ist zuo wüßen das die Thallüth mit demüthigem pitten von den Herren Aebten dises Gottshußes mancherley gute und ansechenliche fryheiten erworben, wölliche sie die Herren Prälaten

jnen allſo bewilliget jn Hoffnung, ſy ſich dargegen jm übrigen ouch gegen dem Gottshus darnach halten und tragen und alle billigkeit jeder zit erzeigen wurden. Namlich haben ſie jnen zugelaßen und Mitgetheilt die fryheit, wie der Stifter ſolche dem Gottshus und ſiner Prälaten gegeben, Namlich und Erſtlich das ſy frye Gottshußlüt ſyn und von allen Menſchen uf der Welt fürſten und Herren nützit oder jemanden ußgenommen allein dem Gottshus ſin Pflicht vorbehalten befüget ſin ſöllent."

„Zum andern das ſy die Thallüth umb geiſtliche Recht und ſachen weder in die kilchen noch den prieſtern nützit ſchuldig ſin, und über das muß man jnen alle heilige Sacramenta zum Leben und Tode und ouch die begengnuße für die Abgeſtorbenen, begrept, Sibenten und dryßigiſten jm Gottshus one allen jhren koſten verrichten."

„Zum dritten muß man jnen den Thallüten des Gottshußes Güter allwegen eines dritten theils nächer (wohlfeiler) dann andern ußen lychen und ein ku Allpung noch vil nächer, allſo wo man von ußern fünf batzen löſen möcht, muß man jnen umb ein batzen lychen."

„Zum Vierdten muß jnen das Gottshus uff ſiner müli jr gutts vergebens Malen, allein das ſy 4 Haller gebent von einem viertel kernen uffzeſchütten und wider ze faſſen."[1])

„Zum fünften wan die Thallütt jr ſtüre ablegent muß das gottshuß allwegen den dritten Pfennig geben."

„Zum ſechsten gibt das Gottshus Jedem Thalmann ſo das ſchuldig faßnacht huhn bringt, ein brot widerumb dargegen, das faſt ſo vil wert iſt alls dz huhn, und alls man jeder kindpetterin ein maß wyn und ein brot verert, hatt man jetz die Maß und das brot gegrößeret uß güttigkeit."

„Zum ſibenden hatt das Gottshuß nun lange zytt har den Thallüthen Ein ſuſt zu Stans Stad und ein andre zu Engelberg jn ſinen Eignen koſten jnen den Thallüten ze Dienſt und guttem, jr ſpys und Tranck ouch anders was ſy uß dem Thal ze merckt und dan widerumb heim ze vertigen habent, glychfalls ouch uß güttigkeit und von keinem Rechten erhalten."

---

[1]) Dieſer Beſchwerde konnte ſich das Kloſter erſt im Jahre 1866 durch Loskauf entledigen.

„Zum achten hatt das Gottshus den Thallüten uß liebe und fründtschaft ouch uff jr pittlich anwerben ein große stuben mitt einem Offen jm Closter zurüsten; ouch den Winter heitzen lassen, alles in sinen kosten, damit sy nit also erkeltet oder in frost jn die kilchen müßten sonder sich zuvor wärmen könnten. Und obwol sy dem Gottshus versprochen daß ein jeder Thalmann jne jedes winters Ein männe (Fuder) holtz was ein Roß züchen oder tragen mag widerumb zu ergentzung lifern sollte, so ist es doch gar nit gehalten, noch nitt geben worden, Und über solchen großen kosten so hatt das Gottshus ouch noch vil unfugs und schadens von dem jungen muttwilligen volks ohne schüchen und schonen überstan müßen und sich allwegen gelitten."

„Zum Neunten wan es sich fügt, das arme oder kranke Thallüth nothwendig sind sich artznen zu lassen, wie es sich dan vil begibt, do theilt jnen das Gottshus ouch spys und Trank mit, damit sy sich mitt wyb und kinder desto bas ußbringen mögent."

„Zum zechenten wan die Thallütt jn das land hinab zu andern Eeren lüthen komment uff Hochzytt, kilchwychnen, schiessent und derglichen da jnen dann zucht und Eer bewisen würdt und wann dann selbige Eeren lütt gan Engelberg komment, da vergiltet es das Gottshus gegen jnen für die Thallüth (weil nit ein Jeder das mittel darzu hat) mitt beherbergen, gastieren und anderm."

„Zum elften obwol das Gottshus den fal von den abgestorbnen Rychen und armen zu erhaltung siner gerechtigkeit bezogen, So hat es doch den Armen und wo kleine unerzogne kind gsin, den selbigen mit kernen heimlich wieder bezahlt. Deßglychen unangesechen daß das Gottshus das Recht und die fryheit hatt, das wan ein zins den andern ab einem Gutt wenig oder vil unbezallt ergrifft, Oder so ein Gut verenderet und jn jars frist in den zins Rodel nit gevertiget würdt, allsdann daßselbig Gutt dem Gottshus lidig eigen heimgefallen syn solle, So sind die Herren Prelaten söllichen Rechten nit nach gefaren, Obwol von wegen der großen sunsäligkeit der Thallütten glychwol by eines Herrn Prelaten Regierung das gantz Thall etwan dick (oft) verfallen wäre." [1])

---

[1]) Während Anno 1798 mit der Entziehung der Souverenität auch deren Rechte und Vortheile verloren giengen, blieben dagegen einzelne mit der Oberherrlichkeit verbunden gewesene Beschwerden dem Kloster zurück. So hat sich

Ueber das Resultat dieser Vertheidigung liegt uns nichts Schriftliches vor; es ist jedoch anzunehmen, die Schirmorte haben die Klage der undankbaren Thalleute abgewiesen und sie zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen angehalten; denn das Gleiche geschah auch acht Jahre später (1526), als die Vasallen den s. g. „Fall" zu entrichten sich weigerten und dem Kloster die Genößigkeit auf den Gemein-Alpen bestritten. Diese und die noch anzuführenden Thatsachen werden dem Leser die Ueberzeugung beibringen, daß das Gotteshaus stets zu kämpfen hatte für die Wahrung seiner Rechte und Einkünfte gegen Eingriffe sowohl von Seite der eigenen Unterthanen wie der Außenwelt; und doch konnte dessen geringer, auf das Niveau der Dürftigkeit herabgesunkener Vermögensbestand nicht einmal einen scheinbaren, geschweige dann gegründeten Anlaß bieten, die Scheelsucht der Weltlichen rege zu machen. Einen Beweis hiefür liefern auch die von den Kastenvögten abgelegte Jahrrechnungen, deren Resultate gerade nicht auf Ueberfluß an zeitlichen Gütern schließen lassen. So lautet z. B. der Abscheid vom Jahre 1513: „uff mittwuch nach unsers herrn fronlichnamtag hatt der vogt knobler vnd Herr heinrich stultz rechnung gen vnd ist das jnnemmen xxviii^{c} lib. vnd xiiii lib. xi ß. iii h. Item so ist das usgen me den das innemmen xxxx lib. iii ß. i h. — item das gotzhuß het an schulden v^{c} lib. vii ß. xi h. u. s. w."

In der Jahrrechnung von 1522 beziffern sich die Einnahmen auf 2514 Pfd. 1 ß. 6 haller; die Ausgaben auf 2507 Pfd. 1 ß. und 6 haller; es resultirt also ein Vorschlag von 7 Pfd.; ferner an Schuldforderungen 1213 Pfd. 6 ß. 8 haller, und debita 169 Pfd. 8 Haller. — Beinahe von Jahr zu Jahr vermehrten sich die Einnahmen und Ausgaben, jedoch stets in gleichmäßigem Verhältniß zu einander. Das Resultat der Rechnungen von 1531 und 1532 gestaltet sich schon folgendermaßen: „item vogt am ortt vnd herr heinrich stultz schafner hend rechnung gen von zwey jaren, item deß ersten jars ist yr innemen III^{m} VIII^{c} LXXXVIII Pfd. XIII ß. vnd III haller, item darwider jst yr usgen III^{m} VIII^{c} LXXXIII Pfd. XIIII ß. vnd VIII haller vnd blipt man her heinrich stultz schuldig

---

z. B. der Gebrauch immer noch erhalten, daß der jeweilige Abt für jedes erstgeborne Kind in jeder Familie als Taufpathe erbetten wird, welche Ehre selbstverständlich mit bedeutenden Auslagen verbunden ist.

V Pfd. 1 ß. III haller. item vnd hett daß gotzhus an geldschuld XVIII[c] Pfd. LXI Pfd. XIII ß. item dar wider sol das gotzhus gellten eins CXXIIII Pfd. X ß. item vnd ist an geleitt an gebüwen vnd zins vnd schinbaren nutz VII[c] LXVIIII Pfd. vnd XI ß. — item im andern jar ist yr innemen XXXI[c] XXXVIII Pfd. I ß. V haller vnd das usgen dargegen pringt III[m]LXXXX Pfd. VIIII ß. VI haller vnd blipt herr heinrich schuldig XXXXVIIII Pfd. VIIII ß. VII haller vnd blipt der vogt schuldig I[c] XX Pfd. V ß. item daſ gotzhus hett an geltt schuld nünzechen C pfund X ß. VIII haller, darwider sol man geltten I[c] LXXI Pfd. VII ß. item es aber angeleitt uff buw vnd nutz V[c] XXXXII Pfd. XII ß. I haller. — item der nüw vogt suneberg hett jngenon ytz om anscheid VI toppel tugatten III Kronen, I[c] LIII tugatten an gold ligent ze lucern ist als herr Caspar wollebs gsyn." [1])

Mit Uebergehung der übrigen Jahrrechnungs-Abschiede erwähnen wir noch einiger der bedeutenderen ökonomischen Geschäfte unter Abt Barnabas. Laut Urkunde vom Jahr 1509 zwischen dem Frauenkloster in Engelberg und der Gemeinde Udligenschwyl wird letztere des Heuzehentes gegen Entrichtung einer fixen Summe Geldes entledigt. „Hingegen aber daß die von Udligenschwyl anstatt des Heuw-Zehendes den geistl. Frowen zu Engelberg allwegen auf St. Matiß Tag 9 pfund und 3 plapert zu 15 ß. Lucerner Währig für das pfund zu rechnen und 15 Heller für Ein plapert. Sollen anbei ouch fürohin die von Udligenschwyl Jhre kirchen in dach und gmach ohne Einige Entgeltnus der geistl. Frowen von Engelberg erhalten." [2])

Am 23. Nov. 1512 giebt der Rath von Bern seinem Fähnrich den Auftrag, mit den Boten der Schirmorte zu unterhandeln wegen dem Kauf einer Gült in Niedersibenthal, welche den Frauenklöstern in Engelberg und Interlaken zustehe (Beilage 6.) [3]) Zur Schlichtung

---

[1]) „Quarto Nonas May. obiit venerabilis Dominus Casparus Wolleb, noster prior nec non et custos Anno Dni 1531, und ist ze wüßen das der vorgnampt her Caspar hatt geordnet das man ym sol began alle Jar uff disen Tag sin Jarzit . . . und um solches hat er geordnet und bezallt dz man den Herren von dem gotzhus soll gen alle Jar und in die ewikeit wenn man das Jarzit begatt sechs pare pfund." (Ex Necrol. de anno 1491.)

[2]) Inventar. de Anno 1615. ex Arch. Monial. Sarnens.

[3]) Auszug aus dem teutschen Missivenbuch der Stadt Bern litt. N. fol. 76.

dieser Angelegenheit wurde auf den 6. Juni 1513 ein „Tag" zu Beckenried angesagt und im „Abscheid" der Jahrrechnung am 1. Juni durch Vogt Knobler und Herrn Heinrich Stultz die Boten beauftragt, daselbst auch die Klage wegen rückständigen und verweigerten Zinsen der Alp Arni an die Klosterfrauen vorzubringen.[1]) Dies geschah. Die Zinsen wurden ihnen zugesprochen, „jr sigel vnd brieff" auf die Alp bestätigt und zur Untersuchung ihrer Ansprüche im Niedersibenthal Hans Zumbüel von Stans nach Bern entsendet. (Beilage 8.)

Der Abt scheint für das ökonomische Aufkommen des ihm untergebenen, armen Frauenklosters väterlich besorgt gewesen zu sein. Das Urbarium weist uns mehrere gesiegelte und versicherte Gültbriefe auf, deren Errichtung in seine Regierungszeit fällt. Sowohl die Namen der Schuldner, der Unterpfänder und ihrer Anstöße als auch die der siegelnden Landammänner dürften vielleicht für einen Geschichtsforscher von etwelchem Interesse sein und wir glauben daher, dem „Geschichtsfreund" nicht lästig zu fallen mit der Hersetzung einiger dieser Gültbriefe. Sämmtliche sind dem Urbar des Frauenklosters in Sarnen entnommen.

a. Caspar Offner bekhendt schuldig zue sin der Frau Meistery und convent Klosterfrauwen zue Engelberg fierhundert und fünzig pfundt hauptguot mit bargelt abzulösen, darvon järlichen uff St. Andaresentag zinß 22 Pfd. 7½ ß. Ist Underpfandt sein Alp Wolffmatt, Müllerboden und Amasboden, stoßt ob sich an das Arholtz, nidt sich an Trogmatt, einhalben an gibell, Hindersich an Hütleren, auffgericht und durch Hr. Lantaman Johannes Kretz[2]) besiglet den 30. Winterm. 1505. —

b. Margareth Zrotz bekendt der Frau Meistery zue Engelberg im Closter schuldig zue syn zwey hundert pfundt bargelt, darvon järlich vff St. Andaresen tag zins acht pfundt. Ist Vnderpfandt sein Hofstatt, Nidt sich an Schreiber Schmidts guot. Einhalben an

---

[1]) Abscheid zu Engelberg uff mittwuch nach unsers Herren Fronlichnamtag (1. Juni) . . . item es sol ein yeglicher bott anbringen von hans sniders wegen von der alp zuo arny vnd von denen von Bern wegen denen man uff yetz mentag soll zuo beckenriett sin vnd soll man da och handlen von den von Bern wegen. (Ex Arch. Suitensi.)

[2]) Regierte in Nidwalden in den Jahren 1503, 1505, 1507, 1509, 1510, 1511, 1512, 1513, 1516, 1519.

Amman andachers guot, für Här an die allmendt, auffgericht und durch H. Landtamman Marquard Zelger[1]) besiglet Vff St. Andaresen tag Anno 1506.

c. Marty am stein bekhendt der Frau Meisteri vnd Convent Closterfrawen zue Engelberg schuldig zue syn ein hundert guldi haubtguet sammenthafft mit bargelt abzuelößen, darvon järlich vff St. Andaresen Tag zins fünff guldy. ist Vnterpfandt die Alp Müllerboden. stoßet ob sich an das Ebnet vnd einhalb an Arnold winkhelriedts gibell. item Wolffmatt stoßt ob sich an das Arholtz, Vnder sich an Trogmatt. item Amasboden stoßt ob sich an Jacobers Hütleren, Nidt sich an Gibell, avffgericht vnd durch H. Landamman Johanes Kretz besiglet an St. Andaresentag Anno 1509.

d. Andareß von Zuben bekhendt der Fraw Meisterj vnd Convent Frawen zue Engelberg schuldig zue syn hundert pfundt mit bargeldt sammenthaft abzuelösen, darvon järlich vff St. Andaresentag zinß fünf pfundt. jst Vnterpfandt Amisried zue Altnacht gelegen. stoßet an Äschi Hinder sich avff das bordt. an den deüßenbach vnd Nidt sich vff die Kollen, auffgericht vnd durch H. Landtamman Arnold Fruontz[2]) besiglet vff sambstag nach St. Andaresentag Anno 1525.

e. Clauß Vchßbärg bekhendt schuldig zue sin denen Closterfrawen zue Engelberg zwey hundert pfundt haubtguet mit bargelt sammtlichen abzuelößen. darvon järlich vff St. Andareß Tag zins zechen pfundt. jst Vnderpfandt sein guet Rütti vnd Lauwin auff Alzelen gelegen, stoßt vnder sich gegen der Schwand an Wald vnd an Michel Christens Ried, ob sich an Wald vnd an Rup Mathisen Egg, nebent sich an Cuonrad Scheiberß Jnfang, anderthalben an Heini von Vry Waldt, vffgericht vnd durch H. Landtamman Melchior Wyldrich[3]) besiglet Vff sambstag nach der Heil. 3 Königentag Anno 1541.

f. Caspar Wasser bekhendt schuldig zue syn denen Closter-

---

[1]) Regierte in Nidwalden während den Jahren 1492, 1493, 1495, 1496, 1497, 1499, 1500, 1501, 1502, 1506, 1508, 1510.

[2]) Regierte in Obwalden während den Jahren 1512, 1516, 1520, 1522, 1525, 1528.

[3]) Seine Amtsbekleidung in Nidwalden fällt auf die Jahre 1541, 1545, 1549 und 1552.

frawen zue Engelberg fier hundert vnd achzig pfund Hauptguet mit bargelt abzulößen, darvon jährlich auff Martini zins fier vnd zwantzig pfundt. ist hier für Vnderpfandt sein Haus vnd Hostatt genant Niderwyll, Sallach vnd die Riedmatt auff Bürgenberg gelegen, stoßet einhalb an hanß Hermanß Hostatt. anderthalb an Grabacher, Nidt sich an Allmend, ob sich auff den Grad an Bartli Engelbergerſ Rindenholtz. vffgericht vnd durch H. Landtamman Melchior Wyldrich besiglet zue Mitten meyen Anno 1545. —

Im Jahr 1523 ließ Abt Barnabas durch den Vogt Heinrich Heß[1]) vor Schultheiß und Rath zu Lucern Klage erheben gegen die dem Frauenkloster zinspflichtigen Gutsbesitzer oder Pächter in der Gemeinde Rikenbach, weil sie ihrer Zinspflicht laut Brief von Anno 1374 ungenügend nachkamen. Der Rath entschied zu Gunsten des Gotteshauses. Das zu dessen Handen ausgefertigte Instrument (Beilage 15.) bestätigt den Brief von Propst Rudolf zu Münster vom Jahr 1374, nach dessen Inhalt hinfür die Rikenbacher Gülten und Zinsen zu entrichten verpflichtet sein sollen.

Jedes der beiden Klöster in Engelberg besaß seit dem Jahre 1271 ein eigenes Haus bei der St. Peters-Capelle in Lucern. Feuer verzehrte dasselbe von Grund aus an St. Peter und Pauls Tag 1340.[2]) Bald aber muß das Kloster wiederum eine Wohnung neben jener der geistlichen Engelberger Frauen aufgerichtet haben; denn zwei Briefe von 1344 und 1391 deuten auf ein solches Haus hin. (Stifts- und Stadtarchiv Lucern.) Aber auch diese beiden Häuser waren durch den Zahn der Zeit derart baufällig geworden, daß sie einer haltbaren Reparatur unfähig gewesen wären. Von Freunden in Lucern hierauf aufmerksam gemacht, und von der Nothwendigkeit

[1]) Laut den Jahrrechnungs-Abschieden hatte das Frauenkloster zu dieser Zeit zwei active Kastenvögte zugleich gehabt, einen von Unterwalden und einen von Lucern; denn wir lesen im Abschied vom Jahr 1522, 21. Juni: „des vogts am büel von vnderwalden jn nemen der fröwen halb gebürtt V^c und XXVII Pfd. 1 ß. item sin usgeben ist iiii^c vnd XXII Pfd. V ß. vnd belipt er nach aller rechnung den fröwen schuldig xxxxiiii Pfd. vnd xi ß. — Aber der fröwen vogt von lutzern jn nemen macht iiii^c vnd xxxxviiii Pfd. vi haller vnd sin vsgeben bringt iiii^c vnd LVIII Pfd. VI haller vnd sol der selb vogt den fröwen nach aller rechnung schuldig xx Pfd. iiii ß. vnd ist sin lon ouch gerechnet. vnd hantt die fröwen noch vorstan xiii müt kernen vnd ii fiertel vnd iii malter haber." —

[2]) Siehe Geschtfrd. VIII. 105.

einer Neubaute überzeugt, ließ Abt Barnabas sie niederreißen und an deren Stelle durch seinen Statthalter P. Heinrich Stultz und die Kastenvögte am Ort und Sonnenberg von Lucern ein großes Haus bauen, dessen unterstes Stockwerk mit Wohnzimmer, Kammer, Küche und Sprachzimmer wohl eingerichtet, die Klosterfrauen zugeschieden erhielten. Mittelst Urkunde vom 1. Mai 1538 (Beilage 20.) wurde ihnen gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von 25 Pfd. ans obere (Männer-) Kloster der rechtliche und ausschließliche Besitz dieser Wohnung für immer gesichert.

Eine Beschwerde des Abtes im Namen des Frauenklosters gegen dessen Verwalter Jägli in Küßnach am Zürichsee wegen verweigerter Entrichtung gewisser Zinsen wurde auf dem Tag zu Baden am 29. Herbstm. 1534 vorgebracht,[1]) weßhalb die bei der nächsten Jahrrechnung in Engelberg versammelten „Ratsbotten" der drei Schirmorte an Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich ein Schreiben erließen mit der Bitte, sie möchten die Widerspänstigen zur Erfüllung ihrer Pflicht gegen das arme Frauenkloster anhalten. (Beilage 18.) Es scheint jedoch diesem Ansuchen nicht entsprochen worden zu sein; denn der Abschied des am 18. Jänner des folgenden Jahres (1536) zu Lucern gehaltenen Tages der VIII Orte enthält abermals eine Mahnung wegen dem Vogt Jägli und einer an ihn verkauften Gült der Klosterfrauen.[2])

Ueber den weitern Verlauf dieser Angelegenheit sind uns keine Schriften zu Gesichte gekommen. Aus den Acten scheint übrigens hervorzugehen, daß auch das Frauenkloster durch die Nachläßigkeit oder Untreue seiner Procuratoren Vieles verloren habe. Das größtentheils außer Lands liegende und in den Cantonen Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Aargau u. s. w. weit zerstreut sich befindliche Vermögen wurde von einigen Vögten äußerst nachläßig besorgt, Gültbriefe im Staube liegen gelassen und ver-

---

[1]) „Sind yngedenk, was herr schultheß Golder mit üch gredt von wegen des zinses so den closterfrowen von Engelberg in Vnderwalden zuogehört und vogt Jägli verkoufft sind, wie dann im nechsten abscheid ouch heimbracht vnd das sy ir antwurt minen herren von Lucern zuschriben wellent." — (Staatsarch. Zürich. Gest. XII. 114. p. 277. Abschiede IV. I. a. S. 404.)

[2]) „Sind yngedenk an vogt Jäklin von der gült der frowen von Engelberg wegen, als üch vogt Hünenberg anzögt vnd gepetten hatt." (Staatsarch. Zürich.)

gessen oder sonst nicht berücksichtigt;[1]) Zinsen und Zehnten saumselig oder nur theilweise eingezogen, und so das ohnehin schon arme Kloster in große Nothdürftigkeit versetzt. Treue Sachwalter waren ihm daher unbedingt nothwendig, sollte es nicht ökonomisch ganz zu Grunde gehen. Glücklicherweise erhielt es nun in der Person des Rudolf Hünenberg von Lucern einen ebenso treuen als thätigen Kastenvogt. Um das ökonomische Aufkommen des Gotteshauses bestens besorgt, untersuchte er dessen Vermögensstand, die Kapitalbriefe, die Zinsrödel und Zehntenrechte u. s. w. und schrieb die noch in Kraft bestehenden zu größerer Vorsicht und Sicherstellung in ein Urbar zusammen im Jahr 1542. Wir geben dieses interessante Verzeichniß in der Beilage 21 in einer Copie von der im Archive zu Lucern enthaltenen Urschrift.

Nach dieser Darstellung der zeitlichen Verwaltung des Frauen-Conventes müssen wir wieder zurückgreifen, um die übrigen ökonomischen Geschäfte des Abtes Barnabas vorzuführen, insoweit die Urkunden uns selbe aufbewahrt haben. Wir begnügen uns aber mit einer kurzen Aufzählung derselben und verweisen dabei den Leser auf die bezüglichen, in den Beilagen abgedruckten ausführlichen Dokumente.

Im Jahre 1513 wird zwischen dem Gotteshaus und Uri zu beidseitiger größerer Bequemlichkeit, jedoch unter gewissen Bedingungen ein Tausch der Alpen auf Surenen und in der Herrenrüti vereinbart. (Beilage 7.) Anno 1515 werden die Weinreben auf der „Zyl" in Küßnach am Vierwaldstättersee dem Hans Kapfer auf 10 Jahre um jährlich 9 Pfd. Zins verpachtet. (Beilage 10.) Diejenigen von Küßnach am Zürichsee scheinen schon früher verlehnt worden zu sein, indem es in einem Rodel heißt: „Ein verzeichnuß wie man vormalen die räben ze Küßnacht am Zürichsee verlichen Anno 1515." Der Lehenvertrag ist aber verloren gegangen.[2]) Im gleichen Jahre kauft das Gotteshaus von dem Thalmann Nicl. Suter für „sechs Rindern" Alp auf Planken mit allen Rechten und der

---

[1]) Vergl. z. B. die Beilage 15. wo Vogt H. Heß den lange Zeit unbeachteten Gültbrief von Anno 1374 wieder ans Licht zieht und zu Ungunsten der Rikenbacher durch den Rath von Lucern bestätigen läßt; — und am Anfang des Verzeichnisses der Gültbriefe vom Vogt Hünenberg (Beilage 21) heißt es: Alls dan bishar die gülltbrief der . . . frowen ze Engelberg . . . durch die vögt in großer unordnung gehalten worden u. s. w. . .

[2]) Vergl. Abschied vom 25. Febr. 1513. (Bd. 3. Abthl. 2. S. 687.)

„Gnoßami" um 70 Pfd. lucerner Währung, à 5 Batzen das Pfd. (Beilage 11.) — Ungefähr um die gleiche Zeit läßt der Abt durch seinen Statthalter P. Heinrich Stultz und den Vogt Radheller ein Verzeichniß [nebst der örtlichen Beschreibung und Begrenzung der Gotteshauszehnten in Oedisholz (Meyenberg) in den Freien Aemtern anfertigen und den dem Untervogt Conrad Wiß zuständigen Antheil daran durch Kauf ablösen und aus Kloster bringen. (Beilage 12.)

Die Grenz-Scheidelinie zwischen dem Territorium von Engelberg und Nidwalden in der Alp Fang wurde in einigen Punkten als ungewiß und zweifelhaft angesehen, was einer Landmarch-Revision an besagter Stelle rief. An der Hand des Anno 1435 revidirten und obrigkeitlich besiegelten Marchbriefes und mit Beiziehung mehrerer Zeugen von Seite des Thales und Nidwaldens, unter welch' letzteren auch der bekannte fromme Bruder Conrad Scheuber von Altzellen sich befand, werden am 10. Herbstmonat 1518 die in Frage stehenden Punkte bereinigt, die unkenntlich gewordenen Marchen frisch angezeichnet, der Landmarch-Brief von 1435 für ewige Zeiten bestätigt und schließlich hierüber ein von beiden Partheien besiegeltes Instrument ausgefertigt. (Beilage 13.) Vier Jahre später werden die zehntpflichtigen Güter in Mühlau von Abgeordneten der beiden zehntberechtigten Gotteshäuser Engelberg und Frauenthal in Anwesenheit von Zeugen untergangen und beschrieben; (Beilage 14) und drei Jahre nachher (1525) der Heuzehnten in Au auf 31 Jahre verpachtet. (Beilage 16.)

Mittlerweile regte sich wieder der Geist der Auflehnung der Vasallen gegen ihren Oberherrn. Die Thalleute erlaubten sich nämlich einestheils das s. g. Fall-Recht (Mortuarium) des Gotteshauses in sehr beschränkendem Sinne, d. h. in ihrem Interesse zu interpretiren, und anderseits demselben das Genossenrecht auf den Gemeinalpen Stoffelberg und Planken, wovon es theilweise Mitbesitzer und Eigenthümer war, abzusprechen.[1]).

Abt und Capitel, die sich natürlich solche Eingriffe in die Gotteshausrechte nicht konnten gefallen lassen, brachten die An-

---

[1]) In der Urkunde des Schiedspruches heißt es: „Wytter so ist aber vor vielbemelten Herren Kastvögten anbracht, wie dan die Thallüt meinend, das Gotzhuß söllte uf den zweyen Alpen stoffelberg und Planggen nit Gnoß syn;

gelegenheit zum Entscheide vor die Boten der Schirmorte. (1526) Diese legten ihren auf die Briefe und Urkunden des Gotteshauses, sowie auf die Zeugenaussagen basirten Schiedspruch in einer gesiegelten Urkunde nieder, welche sowohl das specialisirte „Fallrecht", als auch die Bestätigung und Sicherstellung beider angestrittener Rechte für die Zukunft enthielt. (Beilage 17.)

Eine andere, bei den Schirmorten oft wiederholte Klage von Seite des Klosters bildete die Reclamation des von Bern, wie oben schon bemerkt wurde, im Jahre 1528 confiscirten Gotteshauszehntens in Briens und Wyler, der sich über 200 Gl. belief — eine bei damaligem Geldwerthe, und in Hinsicht auf die Armuth des Klosters gewiß keine unbedeutende Summe. — Abt Barnabas benutzte auch hiefür, wie gewöhnlich, die Gelegenheit, den bei der Jahrrechnungs-Ablage in Engelberg versammelten Boten der Schirmorte seine diesbezüglichen Beschwerden vorzulegen. Der Vogt Sonnenberg wurde nun beauftragt, den Rath in Lucern auf die widerrechtliche Wegnahme des besagten Zehntens aufmerksam zu machen und ihn um Hilfe zu dessen Restituirung anzugehen. Die betreffende Stelle lautet: „item min herr ytz vogt (suneberg) zuo Engelberg soll anbringen vnd vnser lieben herren Rat han ze lutzern von der von briens wegen, sy hand vns die pfrundte vnd gand mit vm als wers yr Eigen guott, daby hett das gotzhus ein zenden ze briens. der ghört in vnser gotzhus hend sy vns in ghan mit gewalltt dz wier vermeinen es treff ob den II^c gl. vnd hend jn zogen das min herr vnd die andren herren hend verdienet die dan vff der selbig pfruondt sin gsin. vnd wier trwend vnd hoffend sy söllend vns söllichen schaden ab tragen nach lut der pricht vnd der Kilchen guot nit verkouffen."[1]) Die gleiche Bitte wurde von Abt und Convent zwey Jahre später wieder an die Schirmorte gestellt, sich angelegentlichst für die Zurückgabe des laut Siegel und Briefen dem Gotteshause und nicht der Pfrund Briens zugehörigen

---

dawider aber die Herren und Vogt redten und sprachen, es wäre doch Grund und Boden und Grad des Gotzhuß, und ist nit ein Hand breit, es gibt Bodenzins darby; so het das Gotzhus in beden Alpen eigne Alp und den Uebersitz . . .

[1]) Abschied in Engelberg 1532. —

Zehntens bei Bern zu verwenden,[1]) da zudem auch der Friedensvertrag von 1531 die Unverletzlichkeit der Rechte und des Eigenthums sowie deren Restitution fordere.[2]) Ferner wurde der Vogt beauftragt, vor den Rath in Lucern zu bringen die Angelegenheit wegen dem Kornzehenten in Stans, dessen Pflichtigkeit in Folge einer lange unterbliebenen Saat in Vergessenheit gekommen und nun dessen Verabreichung verweigert wurde. Endlich beschwerten sich Abt und Convent noch über die Kosten der jährlichen Rechnungsablagen und bitten in Ansehung der Dürftigkeit beider Gotteshäuser um Abstellung oder wenigstens um Reducirung derselben auf je zwei Jahre; im letztern Falle wolle das Kloster den Boten ihre Verköstigung vergüten, ihren Lohn aber mögen sie von Gott beziehen. Die Instruction der Boten für diese beiden Gesuche lautete: „item soll der vogt ouch anbringen von der von Stans wegen. von wegen des kornzendens, den wend sy nit gen. ist öch ze wissen das es lang ist verloffenn das man nit hatt geseiget (gesäet) in dem land, damit ist es vs gewonheit kommen, schland sy darvm das recht dar. — Item vnser lieben herren von lucern vnd schwytz hend anpracht von des kosts wegen ze gan gen Engelberg vff die rechnung. pittet min herr apt der gantz convent vnd der vogt: vns lassen ze blyben wie von allter har, wo aber söllichs nit mag syn bitten wier doch vnser lieben herren das sy zuo zwey jaren die rechnung heigen vnd man dann den kosten geb was Einer verzert vnd den lon von gott nemmend. den das gotzhus ist vnd

---

[1]) „Item der pott soll an pringen von vnser pfruondt briens wägen als von denen von Bern, inen ze schriben vnseren eignen zenden nitt zu hörent der pfruondt sonders unserm gotzhus. denselben uns gen vnd wären alß sygel vnd brieff, ouch der fride innen hallt. — (Abschied in Engelberg den 25. Mai 1534.)

[2]) Die betreffenden Artikel des Vertrages stellen fest: . . . „zum andern so söllend wir zu beiden teilen einandern by allen unsern fryheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, so wir hand von aller meniglichen unggehindert blyben lassen. — Zum Sechsten so ist zwischen uns beyden Partyen in disem Friden lutter abgeredt und beschlossen, das nun hinfür, wo ein teil an den anderen. . . besonder geistlich oder weltlich Personen etwas Anspruchs an einander hettend . . . sin Ansprach mit Recht fürnemmen und fertigen; wo aber jemand dem anderen des Rechtens nit geständig sin wöllt, so sond die übrigen Ort Eydgnoßschaft dem Recht Begerenden zum Recht verhelfen mit lib und guot und allem irem Vermögen." — (Friedenstractat der V Orte mit Bern. 24. Nov. 1531.)

desglichen der closterfrowen gotzhus nit rich." [1]) Diesem Ansuchen scheint nicht entsprochen worden zu sein; denn wir finden die Jahrrechnungs-Ablagen vor den Boten der Schirmorte fortgesetzt bis ins zweite Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts, wo sie endlich unter Abt Benedict Sigerist auf das Verbot der höheren kirchlichen Behörde hin mußten eingestellt werden. Dagegen bildete die Brienser-Zehntangelegenheit längere Zeit ein fast ständiges Tractandnm nicht nur in dem Rathe der Schirmorte, sondern auch bei den Tagsatzungen der fünf kathl. Orte, welche öfter, aber stets erfolglos zu Gunsten des Klosters bei Bern intervenirten. — Schon früher (14. Aug. 1528) erklärten die Abgeordneten von Bern in einer deßhalb in Lucern abgehaltenen Conferenz: „die drey Waldstätt als Kastvögt des Gottshus Engelberg, so den Kilchensatz zu Brienz hat, sollend einen Priester gen Brienz schiken, der Miner Herren von Bern Reformation gelebe; so das bescheche, so werde Bern sie bei dem Kilchensatz blyben lassen, wo aber nitt, sich wyters berathen, wie den Sachen zu thun seye: dann daß sie einen Pfaffen da lidend, der an dem Ort Meß halte, werden sy umb kein sach thun." [2]) Noch entschiedener lautete im folgenden Jahre die Instruction der Berner-Boten auf der Tagsatzung zu Baden: „Es sye ouch kundbar, das min Herren den teil des Kilchensatz zu Brienz den sy von Underwalden von wegen der Castvogty des Closters Engelberg bishar gehept, mit dem schwert gewunnen, den sy ouch mit dem schwert (mit hilf gottes) behalten werden." [3]) — Endlich nach allen vergeblichen Bemühungen, durch Hilfe der Schirmorte wieder zu dem verlorenen Besitzthum in Briens zu gelangen, machte Abt Barnabas noch einen letzten Versuch. Vermittelst einer ergebenen schriftlichen Petition vom 19. Brachm. 1543 (Beilage 22) von Seite des Klosters selbst an den Schultheiß und Rath zu Bern hoffte er zum Ziele zu gelangen, und zwar um so mehr, weil er auch von einem befreundeten Berner auf diesen, wahrscheinlich erfolgreichen Schritt aufmerksam gemacht und dazu ermuntert worden war. Dem in sehr freundschaftlichem Tone verfaßten, vom Abt und Convent unterzeichneten Schreiben wurde der gesiegelte Kaufbrief

---

[1]) Abschied in Engelberg 1532.

[2]) Aus dem Instructionenbuch der Stadt Bern, litt. A. fol. 192b. Vergl. Abschiede Bd. IV. l. a. S. 1337.

[3]) Staatsarchiv Bern. Laut Rathsmissiv Nro. 222.

des Wylerzehntens von Anno 1378 beigelegt zur Beglaubigung, daß dieser Zehnten wirklich Privateigenthum des Klosters sei, und nicht der Kirche in Briens gehöre. Von dieser devoten Petition glaubte man sich um so eher einen günstigen Erfolg versprechen zu dürfen, weil sie nebst der Constatirung des Privateigenthums durch die Beigabe des urkundlichen Kaufbriefes an die Rechtlichkeit und den Großmuth Berns, sowie an die gegenseitigen alten Freundschaftsbeziehungen appellirte und dem Schultheißen durch einen Capitularen, P. Peter von Hofen, der selbst ein Berner war, persönlich überreicht und mündlich unterstützt wurde. Allein auch diese letzte Hoffnung wurde getäuscht. — In ihrer Rückantwort (Beilage 23) beriefen sich Schultheiß und Rath auf die schon öfters gegebenen Antworten, wobei es sein Bewenden haben solle, und wünschen, wegen dieser „geringfügigen Sache" ferner nicht mehr belästigt zu werden, zumal die Besoldung des Predicanten höher als der Zehntertrag zu stehen komme. — Mit diesem Bescheide oder Ultimatum war die Sache abgethan und dem Kloster jede Hoffnung auf Wiedererlangung seines Besitzthumes für immer benommen. — Lojaler und gerechter handelte Zürich gegen Engelberg. Auch die Küßnacher am Zürichsee, aufgehetzt durch die Predicanten, weigerten sich, den Zehnten zu entrichten. Eine Klage hierüber veranlaßte die Schirmorte zu einer Mahnung an den dortigen Rath, daß er die Küßnacher zur Erfüllung ihrer Pflicht anhalten möge.[1]) Es kam daher nie zu einer gewaltthätigen Beschlagnahme des Zehntens; gegentheils bestätigten Schultheiß und Rath der Stadt Zürich noch im Jahre 1545 dem Gotteshause Engelberg die Quart des großen oder Weinzehntens in Küßnach. (Beilage 25.) — Auch in Nidwalden mußte das Kloster für den Besitz seines Eigenthums wiederholt kämpfen. Ein gewisser Hans Kuster in Beckenried, Erblehenträger der „Fischenzen" (Fischfang-Rechtes) am s. g. „Rothen Kotzen"

[1]) „Schon früher ist klagsweise vorgebracht worden, daß die von Küßnach am Zürichsee dem Gotteshaus Engelberg den kleinen Zehnten verweigern, wozu sie durch die lutherischen Predigten des Comthurs bewogen werden. Wenn es dazu käme, daß Jeder nach Willkür handeln und dem Andern das Seinige vorenthalten könnte, so wäre es besser in der Türkei zu wohnen, denn bei solchen Christen. Wir bitten unsere lieben Eidgenossen von Zürich freundlich, daß sie die von Küßnach zu ihrer Pflicht anhalten." — (Aus dem Abschied der Jahrrechn. in Engelberg, 1524. Vergl. Abschiede IV. I. a. S. 404.)

am Vierwaldstättersee, betrachtete unter der Vorgabe, sein Vater habe es gekauft, dieses Lehen als Eigenthum und verweigerte deßhalb die Entrichtung des Lehenzinses an das Gotteshaus. Allein der stets wachsame und thätige Oekonom P. Heinrich zog nach mehrmaligen vergeblichen Mahnungen den Widerspänstigen vor das Gericht in Stans und vertrat dabei die Anwaltschaft des Klosters in eigener Person. Das gerichtliche Urtheil erklärte am 1. Dez. 1544 den Kuster des Erblehens verlurstig und wahrte dem Gotteshause sein altes Fischrecht mit einer gesiegelten Urkunde. (Beilage 24.) — Im Jahre 1538 wurde vom Kloster und Thal gemeinschaftlich in Stansstad eine neue Sust gebaut, jedoch ohne Abfassung eines schriftlichen Bauvertrages und ohne irgendwelche Bestimmungen der gegenseitigen Verpflichtungen für den Unterhalt des Gebäudes in die Zukunft. Erst 12 Jahre später (1550) wurde durch Abt Bernard Ernst im Einverständniß der noch lebenden Contrahenten des Thales die Convention urkundlich verfaßt und besiegelt. (Beilage 26.)

Folgen wir nun dem Prälaten auf ein anderes Gebiet seiner Amtsthätigkeit, — auf das der weltlichen Herrschaft. Als Oberherr und Souverän des Thales Engelberg hatte er auch für das Wohl seiner weltlichen Unterthanen zu sorgen. — Vor ihm finden sich wenig Gesetzesbestimmungen gegenüber den Vasallen, und deren Abgang wurde wenig vermißt, theils weil das kleine Völklein mit geringen Ausnahmen unter dem milden Krummstabe sich glücklich fühlte und zufrieden lebte; theils weil der „Thalhofrodel" (Oberhoheitsrechte des Gotteshauses über das Thal) die Stelle eines Gesetzbuches vertrat. Dies genügte; denn Kloster und Thal bildeten gleichsam nur eine Familie, die vom jeweiligen Prälaten als Oberhaupt regiert wurde, wie ein Hausvater seine Kinder regiert. Erst zu Anfang des 15. Jahrhunderts, als die Thalleute, durch ihre Nachbaren in Nidwalden beeinflußt, anfingen gegen das Kloster sich aufzulehnen, und versuchten, von der Oberherrschaft desselben sich zu emancipiren, wurden in den „Spruchbrief" der Schirmorte Anno 1413 einzelne Bestimmungen über das Verhältniß zwischen dem Gotteshause und Thal aufgenommen. Die wenigen in diesem Jahrhundert erlassenen Gesetze bezogen sich hauptsächlich auf das Erb-, Testir- und Hagrecht, auf Frevel und Wildbann. Erst mit dem Regierungsantritt des Abtes Barnabas beginnt

die Epoche der eigentlichen Gesetzgebung, die sich dann im Verlaufe des 16. u. 17. Jahrhunderts mit dem zunehmenden Bestreben der Thalleute nach Unabhängigkeit immer mehr erweiterte und ausbildete[1]), auf alle Verhältnisse der Unterthanen zu ihrem „Herrn" sich erstreckte und erst mit dem Ende des 18. Jahrhunderts, bei Aufhebung der Oberherrlichkeit des Gotteshauses über das Thal (1798) ihren Abschluß fand. — Der Erlaß mehrer s. g. Munizipal-Artikel, sowohl gerichtlichen, polizeilichen und bürgerrechtlichen, als auch ökonomischen und moralischen Charakters, bekundet die Sorgfalt, womit der Prälat auf die Sicherstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, auf den Schutz der Personen und des Eigenthums, auf die Hebung des Wohlstandes und der sittlichen Bildung in seinem kleinen Staate bedacht war. Zum Beweise dessen mag eine auszügliche Anführung einiger derselben genügen.

1. Ein Artikel, der auch schon im Spruchbrief von 1413 enthalten ist, aber außer Uebung gekommen war, fordert von den Knechten und Dienstboten überhaupt den Eid der Treue gegen ihre Dienstherren; das Friedgebot, dessen Verweigerung mit schwerer Strafe belegt wird; die Zufriedenheit mit dem Thalrecht. Ein späterer Zusatz dehnt diese Bestimmungen auch auf die Bei- und Hintersäßen aus. (1521.)

2. Die gütliche oder richterliche Austragung von Streitfragen soll nicht verzögert werden; zu deren sofortiger Schlichtung werden drei Gerichtstage in der Woche anberaumt und die Auskündung des Schätzens verboten. (1517.)

3. Wenn Einem 3 Schilling fürs Kundschaftgeben vor Gericht geboten werden, so muß er der Aufforderung Folge leisten, gerade so, als ob sie ihm vom Weibel oder Richter selbst zugestellt worden wären. (1525.)

---

[1]) Schon 36 Jahre nach Barnabas Tod (1582) wurde der Gesetze-Codex, 151 Artikel enthaltend, revidirt und eine Copie zu Handen des Thales angefertigt, und „Thalbuch" genannt. Sein Titel lautet: „Thallbuoch angefangen und erneweret worden alls man zalt hatt 1582. deß gotzhus vnd gmeiner thallütten satzungen vnd ordnungen so jerlichen beschechen vnd durch ein herrn apt das convent des gotzhuß, ouch der räten vnd gantzer gemein vffgesatzt vnd gemacht wirt, wie vnderschidlich von einem artikhel zuo dem andern hernach volgt." „des gotzhus vnd gmeiner thallütten gerechtigkeitbüch."

4. Wenn ein Vogt zum Gericht beschieden wird, so soll er von den Parteien entschädigt werden. (1538.)

5. Ein Gesetz (1514) knüpft die Aufnahme eines Auswärtigen zum Thalmann an die Bedingung seines untadelhaften Betragens; werden gegründete Klagen gegen ihn erhoben, so wird ihm das Einzugsgeld zurückgegeben und er des Thalrechtes verlurstig erklärt.

6. Um der Armuth im Thale zu steuern und den Wohlstand zu heben, wurde auf Land- und Alpenwirthschaft, wie auf einen möglichst großen Viehstand Bedacht genommen; ein dahin zielender Gesetzesartikel schreibt daher vor, daß Jeder, der sich außerhalb des Thales ansäßig machen will, Alp und Land, das er da besitzt, an Thalleute zu verkaufen oder wenigstens zu verpachten verpflichtet ist; auch darf kein Alpgenoß einem Fremden Alp zu Lehen geben weder geheim noch offen. (1544.)

7. Ein anderer Artikel verbietet nach der Alpfahrt Vieh auf der Allmend zu haben, es sei denn, daß Einer nach Lucern fahren und sein Roß darauf über Nacht halten wolle; desgleichen darf keiner Allmend sich aneignen oder Vieh davon abtreiben bei 1 Pfd. Buße. (1523.)

8. Auf Friedbruch und Ruhestörung war schwere Strafe gesetzt. Wer zum drittenmal den Frieden verweigert, ist einer Buße von 10 Pfund verfallen, so oft er's thut; hilft das nicht, so folgt Einkerkerung, bis er sich bessert. (1533.)

9. Kinder sollen auch bei Lebzeiten der Großeltern ihre verstorbenen Eltern erben können. (1540.)

10. Zu den schon bestehenden Wirthschaftsgesetzen wurden einige neue hinzugefügt, z. B. daß das Wirthschaftsrecht vom Gotteshaus verliehen und entzogen werde; daß die Wirthe den Wein pro Maß nur um 4 Haller über den Ankaufspreis ausschenken dürfen; daß sie von jedem Saum 2 Maß dem Gotteshaus als Abgabe verabreichen müssen; daß sie die Gäste mit Ehren behandeln, mit Logie und guten Betten für die Fremden und mit genügendem Futter für die Pferde versehen sein sollen, u. s. w. (1536—1539.)

11. Gegen Trunkenbolde verfügt ein Gesetz (1529): jeder Betrunkene verfällt in eine Buße von 2 Gl. in die Thalkasse; der Weibel hat sie innert Monatsfrist einzuziehen und im Unterlassungsfalle selbst zu erlegen. Die gleiche Strafe trifft auch diejenigen, welche Einen absichtlich zum Uebertrinken veranlassen oder nöthigen Jeder

Thalmann ist bei seinem Eide verpflichtet, die Schuldigen zu verzeigen, und wenn dem Weibel oder Kläger von Seite derselben etwas Leides zugefügt wird, so soll dies als Friedbruch angesehen und demgemäß bestraft werden. — Später wurde dieser Artikel insoweit gemildert, daß nur die Geschwornen, der Wirth und dessen Gäste zur Anzeige verpflichtet waren.

12. Ueber die Hunde war der beständige Hausbann verhängt; der von ihnen verursachte Schaden muß von ihren Besitzern vergütet werden; anerkannt schädliche Hunde dürfen und sollen von Jedermann getödtet werden, ohne darüber Rede und Antwort schuldig zu sein. (1513.) Mehrere Artikel beziehen sich auch auf Eigenthumsbeschädigungen z. B. der Blumen, Bäume, Gärten, Häge, Wiesen und Wälder; andere sind gegen die Nachtschwärmerei, Thierquälerei u. s. w. gerichtet, welche wir alle der Kürze halber umgehen. —

Ein bedeutendes, lediglich das Wohl der Thalleute bezweckendes Unternehmen des Abtes war die Correction der Aa. Dieser, etwa 4 Stunden östlich vom Thale auf den Surrenen entspringende und zu beiden Seiten alle Bergbäche in sich aufnehmende wilde Fluß hatte bis anhin seinen regellosen Lauf mitten durch das schöne Thalgelände in einem sehr breiten aber untiefen Bett, was viele Ueberschwemmungen und Verheerungen der ganzen westlichen Thaleshälfte, Niederberg genannt, zur Folge hatte. Im Einverständniß mit dem Convent und dem Vogt Wernher Knobler entschloß sich Barnabas, das Flußbett dem Fuße des Bergabhanges (Gerschniwaldes) entlang in möglichst gerader Richtung durch die Klostergüter (Rohr) anzulegen und zwar nur gegen eine, durch die Schirmorte zu bestimmende billige Landentschädigung. Die Correktion wurde ausgeführt, wie sie jetzt noch besteht, und am 19. Juli 1514 durch die Abgeordneten der Schirmorte der s. g. Aawasserbrief (Beilage 9) aufgesetzt, vermöge dessen dem Gotteshause eine Entschädigung zuerkannt, der Unterhalt der Wuhren zwischen letzterem und den Bewohnern des Niederberges festgesetzt und schließlich dem Kloster das Recht vorbehalten wurde, den Fluß wieder in sein altes Bett zu leiten, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen von Seite der Thalleute nicht erfüllt würden. —

Die bisher angeführten Facta liefern uns den Beweis, wie sehr dieser würdige Prälat sich angelegen sein ließ, seine Thätigkeit

auf alle Zweige der Amtsverwaltung auszudehnen. Den Glanzpunkt der Regierung bildet jedoch unstreitig das rastlose Bemühen zur Erhaltung des kathol. Glaubens in den benachbarten Kantonen gegenüber den überhandnehmenden reformatorischen Irrlehren. Die hohe Achtung, in der er vermöge seiner ausgezeichneten Eigenschaften bei den Eidgenossen stand, seine tiefe Gelehrsamkeit und Geistesüberlegenheit, verbunden mit einer seltenen Heiligkeit des Lebens, die ihn gleichsam als ein Wunder und Orakel in den Augen der Menschen erscheinen ließ, wie sich mehrere Chronisten ausdrücken [1]), machten ihn zu einem der einflußreichsten Gegner der Reformation. Das war denn wohl auch der Grund, daß er für die Anno 1526 in Baden abgehaltene Disputation mit den Anhängern Luthers und Zwinglis von den Gesandten der zwölf dort vertretenen kathol. Stände als „Exceptor hospitum" und als erster der vier Präsidenten der Versammlung gewählt wurde. In ersterer Eigenschaft hatte er die Abgeordneten zu empfangen, die Versammlung zu begrüßen, den Zweck der Zusammenkunft ihr zu eröffnen und sie zu ermahnen, das wichtige Werk mit gebührendem Ernste und hl. Eifer für den wahren Glauben zu beginnen, standhaft fortzusetzen und mit Gottes Beistand glücklich zu beenden. Dieser Aufgabe entledigte sich Barnabas an der Pfingst-Vigil in der Kirche zu Baden vor der großen Versammlung mit einer ebenso gelehrten als salbungsvollen und begeisterten Rede. — Als Präsident lag ihm ob, mit Hilfe seiner drei Collegen L. Bär, Dr. der hl. Schrift von Basel; Jac. Stapfer, Ritter von St. Gallen, und Joh. Honegger, Schultheiß zu Bremgarten, die Disputation zu leiten, die Ordnung der Versammlung handzuhaben, Streitigkeiten zu schlichten, die Protokolle der vier Notare zu verificiren und zu verwahren. Am Schlusse der Disputation folgten sich die Unterschriften in nachstehender Ordnung; voran standen die Namen der bischöflichen Stellvertreter von Constanz, Basel, Lausanne, Chur und des Abtes von St. Gallen; hierauf diejenigen der vier Präsidenten, an deren Spitze Abt Barnabas, und endlich die der übrigen Geistlichen und Abgeordneten. [2])

Berchtold Haller, Prediger an der Münsterkirche in Bern, verließ, durch Dr. Eck besiegt und beschämt, die Versammlung in

---

[1]) Chronic. Engelb. sæc. 12; — Bucelinus; Cysat; Lang; Murer et alii.
[2]) Acta disput. Bad. impressa Lucernæ 1527. pag. 19.

Baden und suchte zu Bern Anhänger für die neue Lehre zu gewinnen. Allein die „Räth und Burger" erklärten sich schriftlich in einem Mandat an die Gesandten der 7 Orte, und bekräftigten es mit einem Eide, daß sie bei dem alten Glauben verbleiben und keine Neuerung einführen wollen. ... „auff angehörte aller vnnd „jeder der Statt Bern, Aemptern vnnd Herrschafften, fürgebrachte, „jedoch gantz vngleiche meynungen sich Räth vnd Burger bey dem „alten Glauben, vnd dem Mehr der Eydgenossen zu verbleiben, „vnd kein newerung den ihren, in Religionssachen zu gestatten, „nicht allein entlich entschlossen, sondern noch darüber vnter ge„waltigem Eydtschwur, mit außschreibung eines starcken Mandats „vergliechen. Dieser Rathschlag ward der Sieben Orten Gesandten „Abschyds weiß, solchen mit sich heimzutragen, vnter der Statt „Bern Insigel gegeben, welche darob erfrewet, anders nit vermey„net, dann daß es darbei verbleiben, vnd kein enderung darüber „erfolgen solte." [1]) Den Bemühungen Hallers gelang es jedoch, der neuen Lehre den Durchbruch zu verschaffen, und schon nach zwei Jahren (1528) loderten die Religionszwistigkeiten in hellen, Alles versengenden Flammen auf. — Es ist selbstverständlich, daß Abt Barnabas seine Bemühungen verdoppelte, das von Bern aus ebenfalls bedrohte Oberland, wenigstens die dem Gotteshause Engelberg zuständigen Pfarreien Briens und Hasle vor der Gefahr des Abfalles zu schützen. Er sendete nicht nur tüchtige Geistliche dorthin, sondern sein Eifer vermochte ihn sogar, selbst als Oberhirte zu der von Wölfen bedrohten Heerde sich zu begeben, um sie durch seine Gegenwart, seine Predigten im wahren, alten Glauben zu stärken. Ein bernisches Chronikon, [2]) das die Geschichte der Reformation im Oberland und des dabei besonders thätigen Fähnrichs Nikl. Manuel enthält, bestätigt dieses. Wir citiren daraus folgende Stelle: „Kraft „des Setzrechtes (Collatur) hatte das Kloster Engelberg die Pfarrei „Brientz mit einem Priester zu versehen, vermeinte daher in dem „Rechten zu stehen, ihre Religion dieser Orten fortzupflanzen und „also die Leut des Geistlichen halb zu versorgen. Da nun weiter „die Kastvogtei des Klosters Engelberg dazumal nach Underwal„den gehörte, so wurde dort auch Hilfe gesucht. Ja, damit man

---

[1]) Mich. Stettlers Schweizer-Chronik, I. Thl. fol. 662.

[2]) Liegt im Archive zu Hasle, Ct. Bern.

„sich verstärken möchte, wurde Uri ebenso mit eingeflochten, von „dannen man einen Priester gefordert, auch erhalten und durch „einen Landvogt mit zwölf bewaffneten Männern über den Brünig„berg ins Bernergebiet führen lassen, da Meß zu lesen und auf „römischen Gottesdienst zu halten. — Das war noch nicht genug, „sondern damit man auch Lucern als den mächtigsten unter den „Papistischen Kantonen anseile und einflechte, so hatte man selbigem „das Setzrecht von Brientz käuflich (!?) zu erhandeln angebotten; „daß also diese 3 Ort schienen völlig Parthei wider die Reformation „von Bern genommen zu haben; denen die Walliser beitratten, „und die böswilligen unter denen von Hasli und Brientz, die zwei „übrigen Thäler, Frutigen und Siebenthal durch ausgesandte Botten „auch in gleiche Meinung zu bringen trachteten, und zwar ziem„lichen Eingang fanden, doch bei allen mehr als den Niedersiben„thalern, bei denen Peter Kuntzen Lehr tiefe Wurzeln gefaßt hatte. „— Es ward dann gleich Anfangs eine Gesandtschaft dahin ge„schickt, die Sach zu betragen und zu berichtigen, die zu Brientz „in einen starken Wortstreit kamen, maßen nicht nur aller Vorschub „von Underwalden her diesen Leuten gethan ward, sondern sogar „der Abt von Engelberg selbst wirklich sich zu Brientz „im Bernergebieth befand, die abgethane Meß wieder „aufzurichten, als die er selbst in Person hielt, das „Volk wiederum dahin zu ziehen; darüber dann Bern folgendes „Schreiben an ihn abfertigte:

Missiv an Abt von Engelberg, so jetz zu Brientz. Unser u. s. w.

„„Uns langt an wahrer Bericht, wie jr Üch gan Brientz uß „bevelch unser lieben eidgnoßen der dry orten uwers closters casten„vögt verfügt habind, vnd da meß haltind, ouch die nüwen miß„brüch nebent dem gotts wort, nitt lange zytt durch mönschen guot„duncken erdacht, in übung haltind, das vns nitt wenig bedurt, „sunder vff das höchst befrömdet vnd beschwärt. so wir nun diser „sachen halb vnseren lieben eidgnossen uweren castvögten eben ernst„lichen oftmal geschriben vnd aber vns noch kein entliche antwurt „mögen gelangen, dann das vff einmal vnser eidgnossen von Vnder„walden vns zugeschriben habend, sy wellen des gloubens halb „uns vnd die vnseren vnbekümmert lassen, ouch die pünt trüwlich „an vns halten, deß wir vns getröstet. so aber wir täglich ver-

„merken, das dem nitt wil gelept werden, erheuscht unsere hohe
„notturft darzuo zuo thun. harumb diweil jr darüber gan brientz
„kommen und ob geseit ist, die gotzlästerliche meß und abgöttische
„ceremonien in übung und bruch ze halten underständ, wollen wir
„Üch früntlicher meinung gewarnet haben, das wir söllichs nitt dul-
„den werden. wo jr aber Üch des gotzworts und unseres ansechens
„halten, mögen wir üch wol blyben lassen, dann das wir jemands
„syner grechtigkeit ohne göttliche Vrsach erweeren, werden wir, ob
„gott will, keineswegs mit der wahrheit mögen entschuldiget (be-
„schuldiget) werden. wir haben ouch des handels halb den unseren
„von Ringgenberg geschriben, möget jr jnen glicher wys dise meinung
„fürhalten, wellent darby yngedenk syn das Mandat so wir der
„Meßpfaffen halb haben lassen ußgan, damit jr deßt ghorsamer
„syn mögint. hierüber üwer schrifftlich antwurt erwartende mit disem
„botten. dann es dißmal uns der gar uß ist diß handels halb.
„wellen ouch hiemit unser ehr bewahrt haben. darnach wüßt jr üch
„ze halten. datum den 24. july 1528."" — [1])

Hierauf fährt der Chronist fort:

„Es ist wohl zu gedenken, daß der Abt keine vergnügliche
„Antwort gegeben hat, sondern auf seinen Rucken bauend fortge-
„fahren ist und dort ausgeharret mit Meß und Processionen halten,
„bis er bei Annahung des bernerischen Panners durch das nächste
„Gebirg (Joch) durch Standen und über Stöck nach Engelberg sich
„in Sicherheit gebracht, alldieweil Hans am Sand, vermuthlich sein
„gewesener Kirchendiener zu Hasle, der die gemeine Straß über
„den Berg (Brünig) nehmen wollte, von den Bernern erwischt
„und das Leben einbüßen müssen, dessen Haupt die Unterwaldner
„ab der Stangen weggenommen und nun in der Sakristei zu Sachs-
„len ob der Thür ehrerbietig aufbewahrt wird, mit der Ueberschrift
„als eines Martyrers. Der Abt und seine Anhänger wurden desto
„mehr gestärkt, weil 6 bis 800 Unterwaldner über den Brünigberg
„in das Bernergebiet unter dem vorgeschützten Collaturrecht von
„Brientz, bewaffnet wirklich eingefallen waren, die alte Religion,
„Meß und Bilder in diesen Landen wieder einzuführen und den
„Abt von Engelberg zu schirmen." — So weit der Chronist. —
Michael Stettler von Interlaken schreibt in dem oben citirten Werke
über die Standhaftigkeit der Oberländer (II. Thl. S. 10): „im

[1]) Eidg. Abschiede IV. I. a. S. 1368.

„Land Haßle entstund vnter gemeinen Landleuten ein solche vnruh, „dz auch wie jetzt der Ordnung nach folgen wird, der größte theil „der Oberländer derselbigen sich zustelleten. Auff Sontag den 7. „tag Junij, in beywesen etlicher Vnderwaldneren, ward an gehalt- „ner Landsgemeind, auß sonderer anstifftung etlicher der fürnemb- „sten Funffzehneren ermehrt, die Meß mit ihrem Anhang, biß zu „allgemeinem Concilio widerumb auffzurichten, vnd dieselbige mit „darstrekung Leibs vnd Guts zu beschirmen ... die Bauern wollten „den öfters erneuerten Auffsatzbrief[1]) nicht annehmen, sondern bei „dem alten Glauben verblyben vnd erbotten sich Rechtens für die „Eidgnossen: die Meßpriester zu beleidigen wäre wider ihre Fry- „heiten vnd Landrecht, sagten sie, u. s. w." — Daß es ihnen mit der Erhaltung der alten Religion Ernst war, bewiesen sie auch in Interlaken, wo sie den Commissär von Bern verjagten, die zerstörten Altäre wieder herstellten, die Messe in feierlichster Weise celebriren ließen, öffentliche Processionen abhielten und überhaupt ihren Glaubenseifer mehr denn je bethätigten.

Als nun Bern alle seine Bemühungen vereitelt, seine Drohungen und Mandate wirkungslos und seine Emissäre verachtet sah, da beschloß es, den Abfall der Oberländer mit Waffengewalt durchzusetzen. Der alte Glaube mußte dem braven Volke mit Gewalt aus dem Herzen gerissen und jede Spur des Katholizismus mit Feuer und Schwert vertilgt werden. — Mit einem starken Kriegsheere brachen die Berner Anfangs November 1528 in Interlaken, Briens, Hasle und in die übrigen, dem Glauben treu gebliebenen Gemeinden des Oberlandes ein, zersprengten die Bauern, mordeten die ihnen in die Hände fielen und nicht zur neuen Lehre schwören wollten. Vielen gelang es, durch die Flucht ihr Leben zu retten, um in Unterwalden, Engelberg und andern Orten eine neue Heimath zu suchen. Auch Abt Barnabas war unter den Flüchtigen über den Jochpaß und in großer Gefahr von den nachsetzenden Feinden eingeholt zu werden. — Dies waren die Mittel und Wege, womit das „lautere Wort Gottes" im Berneroberland eingeführt wurde. Allerdings mag der gute Hirt Barnabas über

[1]) d. h. die Missive vom 28. Juni und 25. Juli 1528, worin Schultheiß und Rath von Bern den Haslethalern befahlen, die abgöttische Messe abzuschaffen, die Priester zu verjagen, die Altäre zu zerstören, die Bilder zu verbrennen u. s. w. unter Androhung von Gewaltmaßregeln, wenn sie nicht gehorchten. (Stadtarchiv Bern.)

den Verlurst dieser so treuen und glaubenseifrigen Heerde geweint haben; allein den unerforschlichen Rathschlüssen Gottes demüthig sich unterwerfend, ertrug er sowohl diesen, als auch den, sein armes Kloster empfindlich berührenden Verlurst des bedeutenden Zehntens mit Geduld und Ergebung. Mit Job mag er gesagt haben: Dominus dedit, Dominus abstulit, sit nomen Domini benedictum.[1])

Als 3 Jahre später, (1531) zwischen den katholischen und protestantischen Orten der Religionskrieg ausbrach, betheiligte sich auch Abt Barnabas dabei, indem er ein, den Verhältnissen seines kleinen Staates angemessenes Contingent Mannschaft zum kathl. Heere entsendete. Diese Truppe scheint sich in der Schlacht bei Cappel besonders hervorgethan zu haben, denn es wird ihrer rühmlich Erwähnung gethan in einem Schreiben an die Schirmorte vom Jahre 1620, wo noch Solche lebten, die mehrere von diesen Streitern gekannt und deren Namen der Nachwelt aufbewahrt hatten. Das Schreiben lautet: „Item so finden wir ouch in den Cronekchen wie ouch in dem Reyement büöchly dz die 3 alten orth niemallen vnderm zwang oder hus ostreich gsin sygend anders weder mit etlicher irer vorbehaltner fryheiten vnd ouch harnach Eidtgnossen worden guoter hofnung will vnsere gnedige schirm herren vnd vattern vns vnder iren schirm habend so hofen wir sy sigen ouch erliche eidgnossen die will wir oder die vnsern alten Dalleutt ouch zu Capell sich erlich gehalten vnd sy sich ouch so vill dahin verfüegt das Einem solchen kleinen thall nit mehr zuo vermutten gsin sigen. deren namen man nit alle wüsen mag, doch noch leuth in dem dall vorhanden sindt, dere sy etliche kennt die harnach mit dem namen vermeltet sindt, als namlich Marquart Amas, Caspar am Stutz, heinrich Firabet, hans diller, vly Thiller, heiny Waser, Mathis Niderberger, jöry barmettler, Niklaus Würsch, Melcher Matter, hans stoller vnd ander mehr deren namen man nit weis die von vnsern getrüwen lieben alten thallüten sindt geschikht worden." —

Auch Businger in seiner Geschichte von Unterwalden bestätigt dies, indem er schreibt (II. 123.): „Es war in diesem unglücklichen

---

[1]) Noch befinden sich im Kloster einige aus der Pfarrei Briens durch Abt Barnabas gerettete Kirchenparamente, nämlich ein Chormantel, ein Meßgewand und zwei Levitenröcke von grünem Sammt, alle sein Familien-Wappen tragend: Ein geflügeltes Herz mit Sonne, Mond und Sternen umgeben. —

Religionskrieg auch einige Mannschaft aus dem Thal Engelberg mit den Unterwaldnern ausgezogen. Unter ihnen soll sich durch Muth und Tapferkeit auch ein gewisser Caspar Waser besonders ausgezeichnet haben. Dafür lohnten ihn und seine Nachkommen die Unterwaldner mit ihrem Landrecht. Drei seiner Söhne erhielten darauf Compagnien in französischem Kriegsdienst. Unter ihnen kam Johann im Jahr 1567 zur obersten Landeswürde." (Aus dem Stammbuch.)

Schließlich wollen wir noch zweier Aktenstücke erwähnen, die das in diesen Blättern in kurzen Umrissen dargestellte Lebensbild des würdigen Prälaten Barnabas zu vervollständigen geeignet sein dürften. Das Eine bekundet dessen Eifer für die katholische Sache auch außerhalb der Eidgenossenschaft; das Andere die Achtung, in der er beim hl. Stuhle in Rom gestanden haben muß. Papst Julius II. erließ zu Gunsten des von den häretischen Ruthenen hart bedrängten Lieflands die Bulle „Cruciata", in welcher er allen denjenigen große Privilegien verlieh, die mit Geldbeiträgen oder sonstiger Hilfeleistung die kathol. Liefländer im Kampfe gegen die Ruthenen unterstützten. Ungeachtet der Armuth des Klosters betheiligte sich der Abt mit einem Geldbeitrag an dem guten Werke, wofür er vom apostolischen Nuntius in Deutschland, Christian Baumhaurwer, mit Datum des 27. Aprils 1510 ein Dokument erhielt, welches den reichen, in der Bulle Cruciata enthaltenen Schatz von Indulten, Ablässen und Privilegien in sich schloß. (Beilage 4.)

Die Bulle „Cum sicut Nobis" vom 13. Dec. 1537, in welcher Paul III. dem Kloster Einsiedeln seine theils schon besessenen Privilegien bestätigt, theils mehrere neue verleiht, enthält die Ernennung der Aebte von St. Gallen und Engelberg zu Schiedsrichtern in der die Quart der Einkünfte der Beneficien zu Stäffen und Mennedorf betreffenden Streitfrage, welche sich zwischen dem Kloster Einsiedeln und dem Capitel von Constanz erhoben hatte. Der Papst bestimmt überdies, daß genannte Aebte, und auch jeder einzelne, in allen streitigen Angelegenheiten, sie mögen Beneficien, Güter oder Rechte betreffen, zwischen dem Stift und dessen Widersachern, ja selbst gegen den Bischof von Constanz, als competente Richter mit apostolischer und kaiserlicher Auctorität zu untersuchen und zu entscheiden die Vollmacht haben, und daß ihrem Urtheile,

mit Ausschluß jeder Appellation, unter Vermeidung der kirchlichen Strafen und Censuren, Folge geleistet werden müsse. (Beilage 19.) Mit der Erwähnung dieser ehrenvollen Auszeichnung des Prälaten, womit das Kirchenhaupt dessen Verdiensten um die kathol. Religion die gebührende Anerkennung zollte, schließen wir die Darstellung dieses um sein Kloster und Thal Engelberg, sowie um den kathol. Theil der Eidgenossenschaft hochverdienten Mannes, und bitten den geneigten Leser, in derselben nur das in einfachen, aber doch kennbaren Zügen gezeichnete Bild, nicht aber den unpolirten Rahmen, in den es gefaßt ist, betrachten zu wollen.[1])

Mit dem Tode scheint sich der fromme Abt schon frühzeitig vertraut gemacht und ihn stets vor Augen gehabt zu haben; denn schon im Jahr 1517, in seinem besten Mannesalter, stiftete er für sich, seine Aeltern, Geschwister und Wohlthäter ein Anniversarium. Die bezüglichen Bestimmungen hierüber lesen wir im Jahrzeitbuch des 15. Jahrhunderts unterm 13. März: „Es ist ze wüssen, das der Ehrwürdig vnd Geistlich Herr Herr Barnabas disers würdigen Gotzhus Engelberg Apt hat vffgesetzt durch siner vnd aller siner Vorderen vnd Guotthätern willen ein Jarzit, das man jm soll jarzit began mit Vigilien vnd anderen guoten alten gewonheiten alß denn gewon ist. vnd soll man da gedenken Othmari Bürkiß vnd Agnesen Ritterin, fuerunt parentes prædicti domini abbatis. gedenket ouch dur gotz willen aller siner Vorderen, insonderß siner brüederen, schwesteren, ouch siner basen mit namen Wibratt Wichbalmerin vnd aller siner Vorfareren herren vnd äpten vnd die vnserem Gotzhus hand guots than, et omnium fidelium animarum. darumb hat Er vffgesetzt i lib. geltß den Herren vff den tag zu weren, so das jarzit begangen wird. vnd das lib. geltß gesetzt vff huß vnd hoffstatt, heißet die Rütty . . . vnd hat der obgemelt herr das gelt old die 20 pfundt gen vnd gelichen Eim, hat gheißen hans zniderist, im jar als man zalt 1517." —

[1]) Was die körperliche Beschaffenheit des Abtes betrifft, so läßt ihn uns ein Bild oder Portrait, das noch im Gastsaale des Klosters (früher im Archive) aufbewahrt wird, als einen Mann von großem, kräftigem Körperbau und angenehmem Aeußern erscheinen. „Staturâ magnus et facie decorus", schreibt einer seiner Nachfolger. Er ist dargestellt den Stab in der rechten Hand und einen Folianten unter dem linken Arme haltend. Oben in der Ecke des Tableau sieht man ihn in actu disputationis mit einem Reformator in der Versammlung zu Baden. —

Noch sollte, nach dieser Vorbereitung zum Tode der gute Vater seine Kinder nicht verlassen; zu einem großen und langen Kampfe für die Sache der Religion hatte ihn die Vorsehung bestimmt, deren Absichten er noch fast 30 Jahre lang getreu erfüllte. Erst nach einer 42jährigen segensreichen, aber durch die wirrenvolle Zeit und die Ungunst der Verhältnisse nicht weniger sorgenvollen als schwierigen Regierung, legte Abt Barnabas im 73sten Jahre seines Lebens, am 29. Dec. 1546, seine müden Glieder mit dem Hirtenstab nieder, um vom Schauplatze dieser Welt abzutreten, und den Lohn für seine treue Verwaltung vom himmlischen Hausvater zu empfangen. Fromm und gottergeben, wie er gelebt, starb er und hinterließ als Vermächtniß seinen geistlichen Söhnen die wiederhergestellte, wohlgeordnete Disciplin, das frische Aufblühen der Wissenschaften und eine so viel möglich verbesserte Oekonomie; den Thalleuten die Erinnerung an seine vielen Wohlthaten und milde Regierung allen aber den Schmerz um den Verlurst ihres geliebten Vaters und ein dankbares Andenken, das sie in den Chroniken der Nachwelt überlieferten. — Der berühmte Stadtschreiber Renward Cysat in Lucern, welcher beim Tode des Abtes Barnabas ein Jahr alt war, schreibt von ihm: „Ein fürtreffenlicher geleerter Mann, der „fryen Künsten Meister vnd professor der Theology vnd Philosophy. „Er fürt ouch ein söllich from, Gottsälig vnd vnsträfflich Leben, „das sich dessen mengklicher verwundert, vnd ouch der Welt ein „seltzam Wunder war.“ [1]) Das oft citirte alte engelbergsche Chronikon schildert den Tod des Abtes folgendermaßen: „qui pridie quam „ex vivis recederet, rapidissima paralysi attactus, animam suam „prius omnibus rebus rite peractis, quæ ad salutem animæ suæ „pertinebant, individuæ Trinitati comendavit, ac omnes cœlico„las oravit, ut pro eo intercedant ut vitam æternam consequa„tur. Ideoque cuncti mortales, qui æternam salutem et resur„rectionis diem expectant, pro tali religiosissimo, clarissimo „et doctissimo viro intercedere debent, ut habeat vitam æter„nam. Vixit anis 73 et præfuit Monasterio anis 42.“ — Der Annalist P. Ild. Straumeyer fügt hinzu: „Postquam R^mus D. Bar„nabas huic celebri Monasterio años 42 suma cum laude, „sapientia et sanctitatis opinione præfuisset, æternum victurus

---

[1]) Collect. D. 82.

„cœlum advolavit, ut laborum præmium, Doctoratus lauream „et honorem inter cœlites a Deo acciperet. O felices, terque „beati vos Angelici Montes, qui Rectorem, Patrem Pastoremque „vestrum perdidistis minime, sed, ut vestri apud Deum curam „ageret perpetuam, Eidem reddidistis, qui vos illo tot per „años ornavit et illustravit!“ —

Beilagen.

1.

1462, im Heumonat.

(Archiv Engelberg.)[1])

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden vnd vergehen wir diß nachbenempten Ratsbotten von disen nachgeschribenen stetten vnd lendern vnd Kastvögten des Erwirdigen Gotzhus zu Engelberg. Sancti Benedicten Ordens, in Constenzer Pistum, mit Namen Mathis Brunner Bürger vnd des Rats zu Lucern, von Vry Hans Fries Lantschriber, von Schwitz Cuonrad Kupferschmidt, von Vnderwalden ob dem Wald Clauß von Flue, nid dem Wald Heinrich Zuidrist alt Amman daselbs, alle Boten ze diser nachgeschribner sach vnd stößen, so da warent gegen ein Appt von Engelberg vnd sinn Convent an einem: — vnd den wysen, fürsichtigen Kilchgnossen von stanß des andern teils. Dem ist also, daß ein Appt von Engelberg vnd sin Convent meinetent, sy söllten die Pfrundt der Lüttpriestery ze stanß besetzen vnd entsetzen han, wenn jnen das eben wer 2c. Darwider aber die Vorgenampten von stanß retten vnd geredt haut vnd meinten, sy habent gewalt, die Pfründen, es syg die Lütpriestery oder die andern Pfründen ze besetzen vnd entsetzen, wenn jnen das eben sy 2c. Wen die obgenampten Kilchgnossen von Stans nament vnd empfachent vnd den denselben Priester schikent mit jro Botschaft für ein Appt, welcher je denn zu denen Zitten Appt ist, vnd söllent denn ein Appt vnd sins Convent lien vnd jnen das nüt vor sin mit enkeinen

---

[1]) Die Urschrift liegt hinter den Kirchgenossen zu Stans. (Mittheilung von Archivar J. Schneller.)

worten; also wärent sy von alter har kommen, das jnen kein Apt nie hette darwider geredt; wann nun so werd jnen darwider geredt, das sy frömd vnd unbillich bedunkt. Vnd nachdem vnd dann Jre Anklag, Red vnd Widerred zu beiden teilen gewäsen ist, so hand wir obgenanten Botten zu der Sach geredt so ferr, daß wir sy zu beiden | Sitten mit wüssenhafter tedding vnd sachen verricht vnd verslicht hant nach Jnhalt disers Briefs. Dem ist also. Daß die obgenanten von Stanß hin und hin jre Pfründen all und jekliche insonders, es syg die Lütpriesterey oder andere Pfründy mögent besetzen vnd entsetzen, wie dik vnd vil jnen das äben ist; doch so söllent sy es mit eim Priester, der von einem Bischof von Costentz gewalt hab, todt vnd läbent zu versorgen. Und wen sy also empfachent vnd den mit jrer Botschaft schikent einem Abt vnd sim Convent, dem sond sy denn lichen, vnd jnen das nit vor syn mit enkeinen Worten noch Werken, damit sy die vorgenanten von Stanß und ihre Nachkommen der Lechenschaft gehindert möchten werden. Vnd von sölichs gewaltz wegen, den sy hinenthin habent vnd haben sont an eis Abts vnd sins Conventz widerred. So hand die von Stanß einem Abt vnd sinem Gotzhus geben hundert vnd fünfzechen Pfundt vnsers Lantz Werschaft nit dem Waldt, des wir Abt Heinrich Porter vnd vnser Convent verjechent mit disem brief. Es hat ouch ein Abt von Engelberg jm vnd sinem Gotzhus jre Fryheit[1]) vorbehan, so sy zu den Priestern hand; er hat ouch jm selber den Zechenden vorbehan. Darwider sol er vnd sin Convent die Kilchen zu Stanß decken, wenn die des notdürftig ist. Ein Abt sol ouch hin vnd hin den Pfründen ze Stanß nüt pflichtig sin zu geben denn die siben pfundt, die der obern Pfrundt gehörent, darzu den jungen Zechenden, der ist ouch der pfrundt, die man nempt die Selmeß. Darzu hand die Kilchgnoßen von stans jnen vorbehan ire Lantrecht vnd ire Lantzfriheit, als sy die harbracht hand von Künig vnd Keisern. Es hat ouch ein Apt im selber vorbehan, daß er noch sin gotzhus der Lütpriestery nütz pflichtig sin sol zu geben, ob joch sach were, das sy nüt gnug hetten, als sy jetz an Gült stat. Vnd zu Vrkund so hant wir Abt Heinrich Porter vnser der apty vnd ouch vnsers Conventz Jnsigel lassen henken an disen brief, vns vnd vnserm gotzhus ze einer vergicht diser vorgeschribnen sach.

---

[1]) Jus Spoliorum.

Der geben ward ze stanß im Heumonat in dem Jar, als man zalt von Christus geburt vierzehen hundert jar, sechzig vnd zwey Jare. [1])

1 a.

1504, 1. Augstm.

(Archiv Engelberg.)

Raymundus Miseratione diuina Sacrosancte Romane Ecclesie tituli Sancte Marie noue presbiter Cardinalis Gurcensis ad uniuersam | Germaniam, Daciam, Sueciam, Norwegiam, Frisiam, Prussiam, omnesque et singulas illarum prouincias, ciuitates, terras et loca etiam Sacro Romano Imperio | in ipsa Germania subjecta ac eis adjacentia, Apostolice Sedis de latere Legatus. Uniuersis Christi fidelibus presentes literas inspecturis Salutem in Domino. Quanto | frequentius fidelium mentes ad opera charitatis inducimus, tanto salubrius animarum suarum saluti prouidemus; cupientes igitur ut ecclesie Monasteriorum | unius monachorum et alterius monialium Engelberg nuncupatorum ordinis Sancti Benedicti Constantiensis diocesis congruis frequententur honoribus | et a Christi fidelibus jugiter uenerentur ac in suis structuris et edificiis debite reparentur, conseruentur et manuteneantur librisque, calicibus, luminaribus | et aliis ornamentis ecclesiasticis pro diuino cultu necessariis decenter fulciantur. In eis quoque cultus augmentetur diuinus. et ut Christi fideles ipsi eo liberius | deuotionis causa confluant ad easdem, ac ad illarum reparationem aliaque premissa manus promptius porrigant adjutrices, quo ex hoc ibidem | dono celestis gratie uberius conspexerint se refectos, Dilectorum nobis in Christo Abbatis et Conuentus Monasterii prefati deuotis in hac | parte supplicationibus inclinati, de Omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus et singulis uere | penitentibus et confessis, qui dictas ecclesias in singulis Natiuitatis,

---

[1]) Ein weiterer Brief propter Spolia, datirt vff mittwuchen nach Buochser Jarmerkt Simon und Juda 1493 besagt, daß kürzlich Herr Heyman am Grund, Kilchherr zu Stanß, gestorben syg.

Circumcisionis, epiphanie, palmarum, cœne Domini, parasceues, pasce, pente | costes, Ascensionis, Trinitatis ac corporis Christi, omnibus beatissime uirginis Marie, sancte Anne [ejus genitricis, Michaelis, Johannis | baptiste, omnium apostolorum, Sebastiani, Christophori, Stephani, Benedicti, Nicolai, Martini, Theoduli, Leonhardi, Marie Magdalene, Cath | erine, Barbare, dedicationisque ecclesiarum predictarum, ac altarium inibi existentium, festiuitatibus et diebus a primis Vesperis usque ad | secundas Vesperas inclusiue uisitaverint deuote ac ad premissa manus ut prefertur porrexerint adjutrices, Centum. qui uero de | cantationi Salue Regina, diuini uerbi predicationi aut processioni in eisdem ecclesiis deuote interfuerint, aut sub pulsu campa | ne Aue Marie ibidem fieri solito preces ad deum effuderint, quinquaginta dies pro singulis diebus predictis quibus id fecerint, de in | iunctis eis penitentiis misericorditer relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem presentes literas fieri, nostrique | Sigilli jussimus appensione communiri. datum in Altorff Constantien. diocesis anno Incarnationis dominice millesimo quingentesimo quarto. Kal. | Augusti, Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et Domini nostri, Domini Julii diuina prouidentia pape Secundi anno Primo. |

Das schöne Siegel des Cardinals hängt unversehrt.

2.

1505, 3. Winterm.

(Staatsarchiv Lucern.)[1]

Vnser früntlich willig dienst, vnd was wir Eren, liebe vnd guottes vermögend alzit | zuo for bereit fromen, fürsichtigen, wisen besundern guotten fründ vnd getrüwen lieben Eidgnossen. Jr wüssend, wie dan | Jr vnd vnser eidgnossen von schwitz kastvögt sind, vnd wir yetzen ein vogt da hand | der selb had für vns bracht, wie der yetzig abt von engelberg Sin ersty mess haben welly | vff Sant martis tag nechst, da er begert, Jr wellend in nüt verachten vnd zuo im | komen, das begert er gen | got zuo verdienen. Öch so ist der vogt des willens, das er sin | rechnung geben will ouch dan har, vnd so bitten wier üch, Jr wellend

[1]) Mitgetheilt von Archivar J. Schneller.

üwernn botten | darzuo ornen, der nach Sant martis tag mornedes by der rechnung sig vnd üch | bewissen nach vnßrem sundren vertruwen, das stad vnß zuo verdienen. Datum an mendag | nach aller Sellen tag anno ꝛc. im fünfften.

Land amman vnd Rat zuo
vnderwalden ob dem Kernnwald.

Der Brief war von außen besiegelt.

Ueberschrift. An Schultheiß und Ratt zu lutzern.

3.

1505, 9.—15. Winterm.

(Archiv Engelberg.[1])

Wir diß harnach penemtter barnabas von gotes verlichung apptt vnd gmein cofent Heren des Erwirdigen gotzhus zuo Engelberg | Santy benedikts ordes costenzer bistums, vnd wir diß nach benemten sant botten vnser herren vnd obren der dryen ortten als Kast | vögtt des obgenanten gotzhus, namlich von lutzern schultheß bramberg, von schwitz vogt Knobler, von vnderwalden ob dem wald | aman zun hofen, amman wirtz, vnd nid dem wald sekelmeyster Endacher, vnd Peter zum wissenbach lantman vnd | Rates ob dem wald der zitt vogt desselben gotzhus Engelberg, zu Engelberg versamlett tuond kund vnd zu wüßen aller | menglich mitt disem brief, das wir mit dem Erwirdigen Heren Her Caspar Wolleben Kilchher zuo briens in berner biete | vf sin ernstlich anruofen vnd pitt Etlicher harnach gemellter stucken antreffend, das obgenant Erwirdig gotzhus Engelberg vnd | den genanten Herren Caspar wolleben abgerett, beschlossen vnd eis worden sind, wie die harnach gegen Einandren | an disem brief geschriben stand. Dem ist also. Das aller zend im obgenanten Kilchspell briens, was zenden mag geheißen | werden, dem genanten Her Caspar wolleben nu für dißhin sin lebtag lang, so lang er lebtt, zugehören vnd im zu= | fallen soll als sin lidig Eigen, vom obgenanten gotzhus Engelberg, vom Abtt vnd gmeinen cofent vnd von alle mengklich | im obgemellt zitt vngehindert an alle wider Red. Dar wider vnd dargegen so had der genant Her Caspar Wolleb, Kilchherr zu briens,

---

[1]) Mittheilung von Archivar J. Schneller.

versprochen, vnd sol vnd wil nu fürhin alle Jar als lang er lebtt, dem obgnanten gotzhus | Engelberg geben sechs gulden an gold berner werig vf sant Martis tag gan stans, in welles Hus im den je zu | zitt das geheißen wirt also bar, an des gemelten gotzhus Kosten old schaden. Witer ist berett, das sölich obgenant gotzhus Engelberg | des genanten Her Caspar Wolleben nach sinem tod und abgang Recht Erb ist, sin vnd heißen sol vber als sin guot, es | sige gelt oder geltz werd, was er an sin tod bringen mag, ligentz old farentz, es sig in lantz old vßer lantz | gantz | nüd vorbehaltt, dan vsgnon etwas bescheides, sin tägen, gürttell, gwand, old den besten rock, old derglichen das | bescheides sig. Es sig der Kilchen old sim bicht vater, mag er enweg gen, vnd sust nüd. Vnd wenn denne | der obgenant Her caspar wolleb tod vnd von zitt gescheiden ist, so ist vnd soll denn der selb obgenant zend zuo | briens darfür hin aber des gemelt Erwirdigen gotzhus zuo Engelberg Eigen sin fürhin, wie vntz har. Zuo | gröst glovbsam haben wir genanter Abt gmein cofent vnd wir genanten sant potten vnd vegtt | ovch ich genanter Her Caspar Wolleben Kilchherr zuo briens Erbetten den Erwirdigen Heren Her Cuonrad | Wingarter probst zuo inderlappen, das er sin insigell had gehenkt offnlich an disen | brief, das ich genanter Probst dur Jra aller pitt vergich getan in all ander weg, an schaden. Der | geben ist in der Wuchen als sant martis tag wär, im Jar gezalt Christi des Heren fünfzechen | hundert vnd fünff jar.

Das Siegel hängt in grünem Wachs: Die gekrönte Maria mit dem Jesuskinde.

Dieser Brief ist doppelt vorhanden; nur daß das andere Exemplar von Peter zum Wissenbach besiegelt ist. — Anno 1516 ist Kunrad Wingarter noch Propst zu Interlachen.

4.

1510, 27. April.

(Archiv Engelberg.)

Universis et singulis presentes litteras inspecturis. Christianus Baumhaurver Utriusque Juris doctor. Protho | notarius et Comes Apostolicus. nec non Metropolitanarum Coloniensis ac Tarbatensis ecclesiarum Cano | nicus. Sanctissimi in christo

patris et domini nostri domini Julii diuina prouidentia pape II. Sancteque sedis apostolice ad Moguntinensem, Coloniensem et | Treverensem prouincias illarumque ac Bambergensem et Wisnensem Ciuitates et dioceses Nuncius et Commissarius Salutem in domino. Notum facimus quod | idem dominus noster Papa cunctis christi fidelibus in prouinciis, Civitatibus et diocesibus predictis quomodolibet habitantibus et comorantibus ac ad eas undecunque | confluentibus. qui durante triennio pro tutela partium Liuonie. in subsidium sancte Cruciate contra ferocissimos Ruthenos Hereticos et | Scismaticos Tartarorum infidelium auxilio fretos, manus adiutrices iuxta nostram ordinationem porrexerint. ultra plenissimas peccatorum | Jndulgentias Sacratissimi Jubilei etiam Centesimi ac alias plures gratias et facultates. quas ad hoc dispositi pro se ac certis defunctorum | animabus respectiue consequuntur. de plenitudine ac liberalitate pietatis apostolice misericorditer concessit et voluit Ut tam ipsi quam omnes et singuli | eorum parentes ac benefactores cum charitate defuncti. in omnibus precibus suffragiis elemosinis ieiunijs orationibus missis horis canonicis | disciplinis peregrinationibus et ceteris omnibus spiritualibus bonis. que fiunt et fieri poterunt in tota uniuersali sacrosancta ecclesia militante ac omnibus mem | bris eiusdem participes in perpetuum fiant. Et insuper viuentibus indulsit. vt tam dicto triennio durante quam eodem finito in aliis occurrentibus. aliquem idoneum | presbiterum secularem vel cuiusuis regularem in suum possint eligere confessorem. qui vita eis comite in casibus dicte Sedi reseruatis (preterquam | offense ecclesiastice libertatis. criminum heresis. et rebellionis aut conspirationis in personam vel statum Romani pontificis seu sedem predictam. falsitatis litterarum sup | plicationum et comissionum apostolicarum. inuasionis depredationis occupationis et deuastationis terrarum et maris Romane ecclesie mediate vel imediate | subiectorum. offense personalis in episcopum vel alium prelatum. prohibitionis deuolutionis causarum ad Romanam curiam. delationis armorum et aliorum prohibitorum | ad partes infidelium) semel duntaxat in vita. In aliis vero quotiens fuerit oportunum: pro comissis sibi debitam absolutionem impendat et iniungat | penitentiam salutarem. Nec non vota quecunque (ultramarino. liminum apostolorum Petri

et Pauli ac sancti Jacobi in Compostella. necnon castitatis | et religìonis votis duntaxat exceptis) in alia pietatis opera comutare valeat. Quodque confessor quem quilibet ipsorum elegerit. omnium peccatorum suorum de qui | bus corde contriti et ore confessi fuerint. etiam semel in vita. et in mortis articulo quotiens ille iminebit etiam si tunc eos decedere non contingat. ple | nissimam remissionem eis auctoritate apostolica concedere possit. Sic tamen quod idem confessor satisfactionem alteri impendendam faciendam iniungat. Et ex confidentia | confessionis vel remissionis predictorum nullatenus aliquid illicitum comittatur. Quas quidem indulgentias gratias et facultates. idem Sanctissimus dominus noster | Papa voluit et decreuit per quamcunque suspensionem aut reuocationem nequaquam nunc aut in futurum comprehendi. sed semper exceptas censeri debere. prout in litteris | apostolicis desuper confectis plenius continetur. Et quod deuotus in christo et venerabilis pater Dominus Barnabas abbas Monasterii Angelorum | montis in vnderwalden ordinis Si. Benedicti diocesis Constantiensis Ad pretactum fidei catholice negotium iuxta summi pontificis intentionem et nostram ordinationem de bonis suis pie contribuit, Ideo auctoritate apostolica | prefata nobis comissa. ut dictis concessionibus et indultis vti potiri et gaudere possit et valeat per presentes nostras litteras attestamur. Datum Turegi | sub sigillo nostro quod ad hoc vtimur die Sabbati 27 mensis Aprilis Año domini Millesimo quingentesimo decimo. |

Das Siegel ist aus der Capsel verloren gegangen, welche zerbrochen an dem gedrukten Diplom hängt. Die unterstrichenen Worte sind geschrieben.

Dem Diplome sind zwei Absolutionsformeln beigefügt; die Eine: toliens quotiens in vita; die Andere: plenissime remissionis semel in vita et in quocunque mortis articulo.

5.

1510, 21. Brachm.

(Archiv Stans.)

Wir der dryen orten, namlich Lucern, Schwytz vnd Vnderwalden ob vnd nid dem Wald, als rächt schirmer vnd Kastenvögten des Erwürdigen Gotzhus zuo Engelberg, Rätte vnd Sandtbotten,

namlich von Lucern Jacob Bramberg alt Schultheis, vnd Ludwig küng des Rats, von Schwytz Meinrad Stadtler des Rats, von Vnderwalden ob dem Wald Peter ze Wyssenbach des Rats, vnd nid dem Wald Volrich Enendachers Amman, der zit von beuelch vnser herren vnd oberen zuo Lucern versambt, tuondt kunt aller menigklichen offenlich mit disem brieff. Nachdem vnd dann sich ein span vnd zwytracht erhebt zwüschen den Geistlichen Herren Abbten vnd Convent des obgemelten gotzhus Engelberg an einem, vnd den dryen lütpriesteren ouch gemeinen kilchgnossen zuo Stans, buochs vnd Wolffenschießen also harlangende, das gemelter herr Abbt vnd Convent vermeint, welcher priester der obgenanten dryen pfrüenden vff solchen pfrüenden abstürbe, denselben solte ein Abbt vnd Convent zu erben haben, dann sie das also mit brieffen vnd bullen gefryt wären, die sie begerten zu hören. Dargegen vnd wider liessen der dryer priesteren vnd ouch der kilchgnossen Anwäldt reden vnd antwurten, si neme solch Vorderung frömbd, dann das wäri in menschen dächtnus nie gebrucht, es syen ouch die pfrüöndt so arm vnd klein gsin, das ein Gotzhus, do die in iren handen gewesen, järlich den priesteren vß irem Casten old seckel hinvßgeben müesti, der maß das demnach ein Gotzhus sich von den pfrüendten gantz habe lassen abkouffen, darumb sy ouch brieff zuo hören begerten; so gebe ouch herr Abbt vnd Convent inen gar nützit weder bischoffliche stür noch anders, dorumb sy vermeinend, inen ouch nüt schuldig ze syn. Also vff beder teill klag, antwurt, red vnd widerred, ouch verhörung des Gotzhus vnd der dry kilchhörin brieffen, hat vns nit können beduncken, das ein herr von Engelberg noch syn Convent zu solchem erbfal dehein recht noch glimpff hab, sunder habend wir zwüschend denen partyen erlütert, das gemelte priester, so ietzt sind oder in künfftigen da syn werdend, solcher ansprach nun vnd hinfür gantz ledig vnd entsprosten (?) syn söllen, in krafft diß brieffs, den wir zuo Vrkundt mit der frommen fürsichtigen vnd wysen vnser lieben eydgnossen von Lucern Secret anhangendem insigel bewart geben haben vff frytag vor sant Johannes tag zuo sunnwenden, als man zalt von Christus vnsers Herrn gepurt funffzechen hundert vnd zächen Jare.

Nach einer beglaubigten Abschrift.

6.

1512, 23. Winterm.

(Archiv Bern.)

Lucern. Englenberg. Hetzel.

Vnnser früntlich Grus vnd alles Guot zuuor,| Getrüwer lieber Altvenner vnd Mittrat. | Wir haben jetz gehandelt vnd vnderred | gehebt mitt denen von Sant Jerman[1]) des | Kouffs der Gült in vnserm Nidersibental gele | gen, vnd doch dehein Beschluß können tun | der Verpen[2]) halb, so den Frowen von Englenberg | vnd vnser Stifft von wegen der Frowen von Jn | derlappen vff solicher zustat. Vnd So wir ver | stan, das vnser Eydgnossen von den dryen len | dern des jetzbemelten Gotzhus Englenberg | Obervögt syen, Begeren wir an dich mitt | Jren botten, So vff disen tag kommen, darus | zu reden, vns soliche nachzulassen, oder | vmb ein zimlich gelt geben abzukouffen. | Dann nach dem der genanten von Sant German | noch vil jn leben sind, vnd deshalb den be= rür | ten Gotshüsern lange Wart vff Jnen stat, | meinen wir, soliche Verpen Solle nitt hoch | geachtet werden. dann solten wir die gült | tür kouffen, vnd demnach die Verpen ouch schwer | lich ablösen, wurden wir der Sach gantz müssig | gan. Vnd ob die botten nitt bedacht | wären, vns zu antwurten, bescheche hienach zu andern | tagen. datum zinstag vor Katharine. Anno XII.

7.

1513, 15. Mai.

(Archiv Engelberg.)

Allen denen die disen brieff ansächent oder hörent lesen nu vnd hin nach kündent wir Barnabas apt vnd gmein cofent herren des wirdigen gotzhuß ze Engelberg vnd wir der dryen orten potten von | lucern von schwitz vnd von vnderwalden als castvögt, namplich

---

[1]) Begüterte Vasallen der Grafen von Greiers.

[2]) Verpenn = Verpänigung, ist die Verbannung oder Verhaftung eines Gutes oder einer Gülte, sei's durch Fideicommiß, sei's durch Substitution, meist zu Gunsten eines Geschlechts in männlicher oder weiblicher Linie. (Gefällige Mittheilung von Hrn. Staatsschreiber M. v. Stürler in Bern.)

vogt Marti vnd balthasar gürber buwmeister der statt Lucern, von schwytz hanß schübel, von vnderwalden ob dem Wald Burgkart Kretz | vnd nid dem wald amman Kretz, mit sampt Werny knobler der zit deß obgenempten gotzhuß vogt tuond kundt vnd zuo wüßen aller mengklich vnd Veryechent offenlich mit disem brief, daß wier durch | nutz vnd noturfft künftigen schaden zuo fürsächen ouch durch merer früntschafft vnd einigkeit willen sindt überein kommen mit den frommen wisen dem landtamman ratt vnd gemeinen landtlütten | Von Vre Sandtbotten namlich hanß Dietly alt vogt im oberland. Werny Leman alt vogt ze Lifynen, Uoli schwadrouwer, lienhart Arnold vnd hanß Käs, all landtlütt vnd des Rats ze Vre. also das | wir habendt mit einandern ein Abwegslung vnd ein tusch getan mit den alpen so an ein andern stossent in bywäsen vnd als untertädinger von dem tal ze Engelberg die ersamen Peter schleiß, | der zit weibel, balthasar Wasser, vnd heini an barmetlen. vnd hat daß gotzhus Engelberg denen Von Vre gäben den goldboden vnd nidersurinen nach inhalt der marchen die sint einhalb gegen Engelberg | in der alten lantstraß vnterm Bernfad in der fluo da ein krütz stad vnd gad hin ab in die enge, da aber ein krütz stad in einem stein ob dem sandboden vnd gad über das wasser vnd von dem wasser | bis an den stock, da sint zween stein mit krützen vnder dem weg vnd gad entwärys hin vff von dem weg durch den Müsywald vier marchen all stein mit krützen gmacht bis an den stock ist mit | einem krütz bezeichnet. vnd gad dären Von Vre gerichty vom stock hin vff der Gredy nach bis in den grad vnd ist der anstoß des gotzhuß alp, die si getuschet hand gesyn der stouben vnd von dem stou | ben an die wand vnd hinvff bis vff den grad. das alles das begriffen ist zwüschent dänen anstößen jetzt benempt, ist denen von Vre vom gotzhus gäben mit aller gerechtigkeit, mit hochen vnd nidren Gerichten | mit zwingen vnd bännen. deßglichen dänen von Engelberg in yeren marchen ouch hoch vnd nider Gerichte vnd zwingen vnd Bänn. vnd die von Vre haben dem gotzhuß im tusch gäben Was von der | herrn Rüty vnd den nüwen marchen ist an der alten straß disshalb dem wasser begriffen. vnd also sind wir mit einandern gütlich vnd früntlich übereinkommen vnd ein tusch vnd ein kovff mit ein | andern gethan. also daß die von Vre dem gotzhus söllent vff vnd nachgäben drühundert gulden ye vierzyg schillig für ein gulden. diselbigen drühundert guldin habent die von

Vre dem gotz | huß gantz vnd gar vßgricht, gäben vnd bezalt, deß Wir der obgenant apt vnd die convent herren des gotzhuß Engelberg mit sampt den obgenanten botten der dryen orten vnd dem vogt des selbigenn | gotzhuß offenlich veryechent mit disem brieff. harumb so sagent wir der apt vnd die convent hern mit sampt den obgenempten botten der dryen orten als kastvögt vnd dem vogt des obgenempten gotzhus | den vorgenanten landtamman ratt vnd lantlütt ze Vre der obgenanten drühundert guldin gantz quit ledig vnd los mit krafft ditz brieffs, vnd damit diß alles wie obgeschriben stad, mit desto merer | früntschaft vnd Einigkeit möge behept vnd vnd behalten werden, so haben wir den hag geteilt damit jeder teil wüße sin heg zuo machen vnd ze behalten vnd söllent die vom gotzhus den hag machenn | vom stock bis an das wasser, vnd die von Vre söllent hagen vber das wasser vnd vom wasser bis an die fluo vnden am bärenfad. Vnd ob sich zuo ziten begeben wurde, daß die von Vri durch ir heg jemer | mit yerem fee schaden thätind, das söllent sy abträgen nach billigkeit, desglich ob die von Engelberg ouch durch ir heg schaden tätind mit yerem fee, den schaden söllent sy ouch abträgen nach billigkeit, | Alles mit dem geding, wie hie nach begriffen ist. vnd ob sach wäry, daß die von Vre von schne vnd von vngwitters wegen in yerer alp nit möchtend beliben vnd also genötiget vnd bezwungen witer furent | mit yerem fee, so söllent sy wichen vff das, so vor yeren gesin ist, mit namen döra von Vri Rüti oder der nider sandboden, vnd was sy da schaden tuond den selbigen schaden söllent sy abträgen nach billigkeit. | ob man aber sölichen schaden nit wölty abträgen nach billigkeit vnd darumb nit möchtent eins werden, denne söllent sy zwen vnpartyg man nämen, einen von Vre den andern ze Engelberg uß | dem tal. die söllent den schaden so beschächen ist ussprächen, vnd ob die zwen Man nit möchtend eins werden so söllent sy zuo ynen nämen für einen obman einen Amman ze Vnderwalden nid dem wald | vnd was dann die dry Man vmb den schaden gesprächent, daby soll denne das also beliben vnd bestan vnd also vßgericht werden. Vnd ob sy in der Vrner Rüti jetzt genant ouch nit möchtend beliben, mögen | sy mit den mynsten schaden so es gesin mag, vff des gotzhus güter varen zum vnschädlichsten, ouch mit genampten abtrag. doch soll ein Herr oder das gotzhuß von Engelberg sölichen bescheid denen | von Vre zeigen wie Im oder dem gotzhuß nach

gelegenheit zum besten gevalt, damit sy mit dem yeren mögent beliben vnd jr narung haben wie vor begriffen ist, alleinig vß not darzuo bezwungen. | vnd wyter das die obgenanten von Vry mögent durch das thal mit dem yeren von vnd zuo varen mit dem minsten schaden, nach inhalt der alten brieffen. vnd diß alles wie obbeschriben stad, zuo warem | vesten Vrkund so habent wir der vorgenant apt vnd gmein Convent deß wirdigen gotzhus Engelberg vnser abthy Insigell gehenkt an disen brieff, vnd ich obgenanter Werny knobler vogt dessäl | bigen gottzhus ze Engelberg han min eigen insigel von wägen des obgenanten gotzhuß ouch von wägen der dryen orten als castvögt offenlich gehenkt an disen brieff. vnd wir der Lantamman Ratt vnd | landlütt ze Vre habend vnseres gmein landtz Insigel offenlich gehenkt an disen brieff. zu gezügnuß diser obgeschribnen sachen gäbenn ze mitten meyen als man zalt von der geburt Christi | vnsers behalters fünfzechen hundert vnd drüzechen jar. —

Alle drei Siegel hängen wohl erhalten.

8.

1513, 6. Brachm.

(Archiv Schwyz.)

Abscheid zu begge Ried von den dryen ortten vnd castvögten ze Engelberg gmacht vf mentag na sant bonafazy xiii. antreffend die closterfrowen ze Engelberg vnd hans snider von alp wegen zuo arni umb fünfthalb ruben anken zins ist also geradschlaged, das hans snider für die alp jedermans rechten an schaden niesen mag vnd sol die verlegnen zinß gen mit guoter werschaft für nächsten sant Johans tag vnd den hürigen zinß gen zuo sant michele tag, vnd ob hans snider an castvogten vnd an closterfrowen hür zuo sant michele tag Erlangen mag das jm die alp me land se blyby darby ob aber Er dz an jnen nit Erlangen mag so sond die closterfrowen dafür hin by der alp vnd by jr brief vnd sigel blyben. item als die closterfrowen jm sibental old im berner piet Ettwas Rechtig hend ist hans zum büll ze stans Empfolen dahin zu faren vnd Erkennen vnd was er findt soll Er an die castvögt bringen. —

9.

1514, 19. Heum.

(Archiv Engelberg.[1])

Wir die nachbenempten Balthasar Gürber Bumeister vnd des raths der statt Lucern vnd von Schwytz Marti Mettler alt vogt vnd des rats vnd von Vnderwalden ob dem wald Peter zum Wyßenbach alt vogt seckelmeister vnd des rats, vnd nid dem wald Caspar von Eggenburg daselbs landtschryber thund khundt vnd verjechend offenlich mit disem brief, das wir von empfelch wegen vnser herren vnd oberen vf hüt dato zuo Engelberg versamlet warend von des Aawassers wegen, als das vor einem jar von vnsern herren vnd oberen botten so duomalen darzuo verordnet waren, besächen vnd das in sölcher maß erfunden, daß derselb Aa runß da gegen ror vf erfüllt was, das es im rechten old alten runß nit behaben werden möcht, denn das es den thallüten im niderberg old da an iren güeteren im boden schaden thet vnd schaden gethan möchte han. wan das duomalen diselben verordneten botten mit herren abbt Barnabas vnd gemeinen convent herren vnd mit dem vogt werny Knobler von Schwytz duomalen vogt ze Engelberg güetlich durch vermydung villen größers schadens geredt vnd vberkommen, damit derselben thallütten im niderberg geschonet wurde, das verwilliget ghan hand vnd das wasser vberhin zuo des gotzhus matten, genampt das ror, gelassen hand, doch nit anders dan mit zimlicher abtragung, als sich die botten von vnseren herren vnd oberen als wir vf hüt verordnet güetlich old rechtlich darumb erkhennen wurden. vnd vf das so wir die stöß. vnd die runß vnd grund vf beder syts gesächen hand vnd wir herren abbt vnd convent herren vnd Johansen zum Büel von Vnderwalden der zit vogt erhört hand, ist von sunderbaren tallüten, deren am niderberg oder im boden niderthalb dem gotzhus, namlich Jaggli schleiß, Toni kuster, hans müller, Caspar vnd Jaggli Waser, Caspar Fatzer, Nidristers knaben, Marx stultz, Maritz Welinger im namen sins bruoders säligen wybe, so all gueter an denen enden im boden hand vnd ir gueter an dem ende zuo versprechen stand. item es sind ouch von gmeinen tallüten ouch erbar lüt namlich Bernhardin Amstutz, Peter schleiß, heini Sutter als schidlüt harzuo verordnet, die ouch von gemeins thals wegen

[1]) Ex libro Copiarum.

güetlich darzuo geredt, sy mit vns obgenampten botten vnd wir mit inen so vill mit herren apt vnd gemeinen convent herren vnd mit dem obgenampten vogt an eim teil vnd mit den obgenampten sunderbaren thallüten obbenampt am niderberg old im boden nid dem gotzhus geredt güetlich vnd früntlich, das sy zuo beder syts mit mund vnd hand vns obgesagten vier botten im namen vnser herren vnd oberen als castvögten lutter an alle fürwort vbergeben hand, was wir harumb sprechen vnd wie wirs machent, söllichs alles stätz ze halten. item vf das hand wir also gemacht vnd gesprochen, das die vorgenampten sunderbaren am niderberg old im boden vorbenempt dem gotzhus für den schaden so das Aawasser am ror jetz than hat, sönd gän drißig vnd hundert pfundt vnd das zuo nechstem herbst so iren gerichte gand, vßrichten vnd gän fünfzig pfund. das vbrig mögents vßrichten old dem gotzhus zinsen, wederley ira jetlicher lieber will. item zum andern so sönd die sunderbaren thallüt so dise sach angat ein man vnd wasservogt dar gän vnder inen. der soll by dem eyd so jegklicher thalman dem vogt schwert, insunderheit verbunden sin, wen ein abbt von Engelberg old die conventherren old der vogt daselbs ein ermanent, das er on verzug mit inen gang in die matten in das ror vnd da gschouwen, wie old wo das guot zu wehren old werchen je ze ziten notthürftig sig vnd da on intrag mit inen ze rath werden, wie old wo man das wehren vnd werchen woll vnd die duncki, das es aller baß ze werchen vnd zuo erwehrend sig. darumb sönds je ein anschlag thun. alsdan soll das gotzhus je dry werchman darzuo thun vnd aber die obbemelten thallüt so die sach angadt gemeinlich old so vil ira je ze ziten der notturft nach darzu erhöüschet vnd da trüwlich ein anderen hälfen wehren vnd werchen. es soll ouch das gotzhus je ze ziten ir ochsen vnd züg lan da an dem end lan bruchen, als die notturft höüschet. item vnd ob sy solicher erstbemelter ordnung deheinest nit eins werden möchten, so solls stan an eim vogt von Engelberg wie der inen sollichen vnderscheid darin gid. desselben sönds gläben vnd nach gan vnd also wehren vnd werchen. vnd weler darin nit gehorsam were, der old die sönd zuo jetlichen mal dem gotzhus vmb ein guldin buoß verfallen sin so dick das beschicht. item die matten das ror soll ouch abgemäßen werden, ob sach wär, das dz wasser nit da behept wurde, da es jetz gadt, wan das es der matten ror nu hinfür noch me ver-

wüesti old nemi old schaden thäti. das soll fürhin alleweg an castenvögten stan, was die obbemelten thallüt am Niderberg darfür geben vnd zahlen söllen. es ist ouch beredt, wär sach dz dis obbemelten thallüt an Niderberg old im boden nid dem gotzhus gemeinlich oder der mertheil vnder inen deheinist diser vnsers spruchs vnd ordnung nit gläben welten, als dise ordnung inhalt, so mögent obbemelter abbt, welcher je zu ziten abbt ist vnd die convent herren vnd der vogt ir werchlüt nemmen vnd das wasser wider vom ror wider vber vßhar in den alten runß, da das vor gangen ist, leiten. darin söndt den die obgenampten tallüt den nüt zu reden han. aber so lang die thallüt obbenampt diser obgeschribnen ordnig an abgang gläbend vnd nachgand, so soll dz Aawasser da bim ror da es jetzt gadt, blyben vnd nit dannen geleitet werden. vnd diß alles zu warer gloubsami vnd wahrheit aller obgeschribnen dingen, so habent wir obgenampte sändbotten von Lucern, von Schwyz, von Vnderwalden ob dem wald vnd nidt dem wald all vnd jegklicher insunders vnser eigen insigel offentlich thuon hencken an disen brief zu warer veriecht aller obgeschribnen dingen. der geben ist zu Engelberg am mitwuch vor sant maria magdalenen tag in dem jar als man zalt von gottes vnsers behalters geburt fünfzächen hundert vnd vierzächen jar.

Das Original ging beim Klosterbrand im Jahre 1729 zu Grunde.

10.

1515, 25. Horn.

(Archiv Engelberg.)

Es ist zu wüssen menklichen das ich hans zum Büel von Vnderwalden nid dem | wald der zitt vogt des erwirdigen gotzhus zuo Engelberg, Ouch Werni Knob | ler von schwitz alt vogt, Ouch herr Heinrich Stultz bed in bywesen hand al | so verlichen die reben vnd was darzuo gehört zuo Küßnacht vff der zyl dem | bescheidnen hans Kapffer 10 jar vm 9 lib. zins in denen gedingen, das er | sy sol in eren han mit hegen in tach vnd gmach wie er sy funden hat. Ouch | die reben buwen, vnd sol im das gottzhus gen halben mist, vnd sol er in kouffen | vnd sol das gottzhus halben kosten han, bis zuo den reben. Ouch sol das gottzhus im halben | kosten gen zuo gruoben. Ouch sol man im gen halben wimmet kosten, vnd sol man denn | den win teilen in der trotten, dem gotzhuß halb

vnd im halb. Ouch ist berett, wary | sach das die herren von Engelberg düchte, die reben vnd die gütter wurden nitt in | eren gehalten, so mag er vor dem wimmet zwen erber man nemen zu küssnacht | vnd in die reben vnd vff die gütter gan, vnd sy also beschowen, vnd obsi düchti das | sy nitt nach guotten eren wärind gehan, so mag ein vogt im die gütter nemmen, vnd | einem anderen laussen. Ouch ist berett ob sich begäbi, das es im nott dätti im jar, vm ein mütt kernnen oder zwen, sol im das gotzhus für setzen, vnd sol er zuo herbst wenn man | gewimmet das gelt oder win darum gen, als denn der gemein louff ist vnd nit tü | rer. Ouch sol der obgemelt hans kapffer die trotten in hut han, vnd darzuo luogen, vnd | ob sach wäri dz ienen ein treipf darin gienge sol er sy verzien vnd das best thuon, | doch sol dz gotzhus alwegen die schindlen darzuo gen, vnd was nutzes daruon kund | sol dem gotzhus werden, vnd sol ouch nieman lassen daruff most trotten, on des | gotzhus wissen vnd willen, vnd sol alweg ein gutt trüw vfffächen han zuo dem | vnsren vnd die fässer insonderheit, vnd vm sölichs sol er geloben an eines eides statt, war vnd stätt ze halten vngefarlich. Hieby warent hans reber von | Merlischachen vnser lenman. Ouch amman eichbach, vnd han ich hans kapffer | erbetten den frommen vnd wisen vogt zum büel das er sin eigen insigel vff | truckt zuo warem vrkund vff disen brieff. das ich obgemelter vogt gethan | hab in anderweg vnschädlich. der geben ist vff der alten fasnacht do man zalt fünfzechen hundert vnd fünfzechen jar.

Diese Urkunde ist auf Papier geschrieben und vermuthlich nur eine Copie; denn es zeigt sich keine Spur vom Siegel.

11.

1515, 11. Winterm.

(Archiv Engelberg.)

Ich Niklaus Sutter tallman zuo Engelberg bekenn offenlich mit disem brief für mich vnd all min erben, das ich durch mines besseren | nutzes willen eines stätten ewigen kouffs, wie dan der vor geistlichen vnd weltlichen gerichten vnd rechten in vnd vsswendig nach gewon | heit diser landen allerkrefftigest sin soll vnd beständiglichest sin mag, verkoufft vnd in kraft dises briefs ze kouffen geben hab dem fro | men, fürnemmen vnd wisen hansen zum Büel der

zit vogt zuo Engelberg beider klöster, zuo des gotzhus handen, des oberen gotzhus vnd | inhabers diß brieffs, sechs rinder alp zuo blancken, ist eines Töni kusters gsin, die andere fünf Peter schleißen, mit allen iren rechten | mit alpgnossi vnd aller eigenschaft so ich da gehan hab, vmb sibenzig pfund haller der statt lucern werschaft, fünf batzen für | ein pfund zuo rechnen. doch mit söllichen gedingen, daß sy mir drißig rinder alp ze gerschni min lebtag söllen lanssen ouch mit mi | nem knaben das best tuon. wenn sy das zu zinsen haben, die ich vnd min erben fürohin söllent verzichen vnd nimmerme ansprechen | dan ich dero sibentzig pfund bezalt bin vf sant Martistag des jars datum diß briefs. vnd dieweil ich söllich rinder alp verkoufft | hab mit erlouptnuß mines gnedigen herren apts von Engelberg im biwesen herr Heinrich daselbs conventherr, ouch des vor | genampten vogts, vnd dero von im vßgericht vnd bezalt vf zil vnd tag wie obstad, also das dasselb gotzhus söllich rinder alp niessen | vnd bruchen mag als sin eigen guot, dan ich mich mit dero mit allen minen erben vnd nachkommen verzigen habe. vnd söllichs zuo | merer kuntschaft vnd beständniß eines ewig wärenden kouffs, so hab ich gebetten vnd erbetten herr Barnabas apt des vorgenempten | gotzhus, das er sin eigen insigel gehenckt hat an disen brief, das ich vergichtig gethan hab mir vnd des gotzhus fryheit vnschädlich | ze sin. der geben ist vff sant Martis des heiligen bischoffs tag nach Christi vnsers herrn geburt gezalt fünfzechen hun | dert zechen vnd fünf jar.

Das Siegel hängt, aber in der Umschrift dermaßen unleserlich, daß der Zeichner unmöglich dasselbe bearbeiten konnte.

12.

1515 (?)

(Aus dem Urbar für die Freien Aemter.)

Item zum aller ersten ein stuck lit vnten in gravis moos, hatt Lienhart giger, stoßt aphin vf das zincken mettli vnd harfür an das synser feld. — item das gravis moos das hans Strebell hat, git halben zenden in ödis holz zenden. — item heini Mallers wannen gitt ouch halben zenden in ödis holz. item Lienhart gigers wannen gitt ouch halben zenden. item die köllen die heini Maler

von Claus schwitter kouft hat git ouch halben zenden. item die püntten zwischent den bächen, die Claus schwitter von dem wuppe=nower kouft hat git ouch gar zenden. item heini schwitters matten, die heini greters ist gesin die da stoßt an bach vnd harfür an die straß vnd vffhin an die mur, da der graben zu ist, git ouch gar zenden. item ein mättli ist hans fillingers, das ober das stoßt an die straß vnd an Entlis mülibach, gitt ouch gar zenden. item hans filligers hofstatt, die by dem brunnen lit vnd stoßt an Entliß müli=straß, git ouch gar zenden. item die matten hinder der statt, die hans filliger hatt, stoßt an bach and vßhin an die hofstatt git ouch gar zenden. item heini Schwitters rein, der heini greters ist gsin hinder der badstuben stoßt an die gassen vnd des filligers matten, git ouch zenden. item der reyn hinter Rudolf decken huß, stoßt aphin vß des filligers matten vnd vshin bis an das hus, gitt ouch gar. item der reyn hinder heini Schwitters hus stoßt ouch abhin vf des filligers matten vnd vshin an das hus, git ouch ganzen zenden. item der reyn hinder wolfgang räbers hus, stoßt abhin vff des filligers matten vnd vßhin an das hus git ouch ganz zenden. item der rein hinder dem hus by dem thury, das Claus schwitters ist, stoßt aphin vf des fillingers matten vnd vßhin an die straß gen ettyschwil. item heini schwitters garten stoßt an schnelboges matten vnd an die straß die gen Meyenberg gadt vnd die mur an dem graben. item des schnellbogen garten vnd matten, da die schür by stadt, stoßt by der mur vßhin vnd der garten stoßt herfür zum brunnen. item des schnelbogen matten die da stoßt an heini Schwit=ters garten vnd an die straß gen meyenberg. item des schnelbogen hofstatt vnd das mättli enet der straß, da spicher in stadt. item ein stuck vf dem büchel, stoßt an die straß gen Alicken vnd vßhin bis vf den büchel gegen der matten. item all gärten in der statt Meyenberg git gar zenden. item der rein hinder Claus schwitters hus. item der rein hinter krams hus. item des räbers mettli da die straß umgat. item heinis von Wallis wannen, vberal bis an ein stücki, lit vnder dem hus an der straß die gen rüßegg gat. item der meyacher der da stoßt vshin an den biren boum da man vf die huob gat, vnd stoßt vber zwerchs vshin an den marchstein der da stadt ob dem weg der in brandt gat vnd bys an die straßen do man in brand gad vnd darzuo gehört die edelmatt vnd die pünten, stoßt an den bach. item des Tockwilers kaseren die da

stoßt an die straß, die gen luzern gat von meyenberg vnd an die ecknow vnd ob sich an Claus schwitters hofstatt matten. item Voly fryen ödis holz ganz vnd gar. item das wamisch guott das da litt vnden an Vly fryen ödis holz git ouch. item wolfgang wäbers bünten vnd garten vor der statt an der straß do man gen syns gatt. item der garten ob wolfgangs bünten stoßt an der statt mur. item Claus schwitters garten, der da lit an der straß gen syns vnd stoßt an die statt mur. item ein acher lit ob fenchrieden, lit ob dem pfaffen acher vßy an den infang. item zu nöttisdorff ein juchart lit in der husmatten im winckel, stoßt vshin an bach vnd herin an den graben der von dem brunnen gat. item zu nöttiß-dorff die bybels rütti vberal vnd zwei juchart stossent bybels rütti vnd vnder dem brand vshin vnd dry juchart hinder dem brand stossent herfür an die zwei juchartten die an bybels rütti stossent. item zu meyenberg der garten das deß fryen garten instat. item die schoß die Claus schwitters ist, stoßt vß an lienhart gigers wannen vnd an heini malers wannen vnd abhin gegen der heiligen buchen, git halben zenden. item aber ein stuck oben im wingarten, stoßt von der wannen abher an die müly byren boum vnd stoßt an die gassen die gen rüßegg gat vnd an den bach der vs dem zürich riett loufft. item ein stucki lit vnden im wingarten ob der sagen, stoßt fürhar an den bach vnd an dem bach hin vnd vshin bis an die sagen. item die matten nid dem hus da der nüw spicher in stat, stoßt vshin an den helgen brunnen vnd ze ring vm den bach.

Zusatz um das Jahr 1526.

item vnd was Cuonrad wiß der vndervogt hett gehan in disen zenden, hett man im abkouft vnd bezalt vm ze sechszechen gl. vnd sol nuw ze ewigen zitten ze disem zenden hören vnd er vnd sin erben kein ansprach han ze ewigen zitten niemer mee an obgenempten kouff, vnd sind koiffer gsin vogt radheller, herr heinrich Stultz schaffner ze Engelberg in bywäsen fendrich Ruprecht wiß, wolfgang strebels vnd ander biderb lüt. —

13.

1518, 10. Herbstm.

(Archiv Stans.)

Zue wüssent sig allen vnd jegklichen, die jetz vnd hienach dißen brieff jemer ansechend, lesend old hörend läsen. Nachdem vnd dann

vor zyten in dem jar do man zalt nach Christus vnsers behalters geburtt fierzechen hundert drißig vnd fünf jar, am zinstag vor sant thomastag, von den frommen fürsichtigen ersammen vnd wysen von Vry Anthony gerung, von Schwytz hans abyberg alt amman, von Vnderwalden ob dem wald Walther Hentzli alt amman daselbs, einen vndergang als inen sölichs zuo thuode von herren apt Rudolffen vnd gemeinem cofent ze Engelberg sant benedickten ordens an eim teill, zum anderen vom Lantamman vnd den lantlüten zue Vnderwalden nit dem khernwaldt, mit beder teillen willen vnd Vbergebung einen Vndergang zwischent des gemelten gotzhus Engelberg vnd der von Vnderwalden nit dem khernwaldt güetern, Lantmarchen, herrligkeiten, zwing vnd bann, höchi vnd nideri gerichte, stür old brüch, zue samen old an ein anderen stoßend, als sy gethan handt vnd darumb zwen brieff glychs inhalt iedem teill einen von allen teillen besiglet geben habent, diselben bed brieff die Marchen vnd Zill ab eim an das ander zill wisent, das man dieselben wol merkhen vnd erkennen kann, doch daby wisend dieselben bed brieff in eim artickell an die Reinertz fluo zuo nächst by dem sulzbach, vnd von derselben fluo die richte vff zwischent acherrüti vnd der weid im fang vntz an brunniswaldt an die fluo. Item vnd so aber jetz dieselb acherrüte vnd dieselb weid im fang nit von menigklichen glich gezeigt wend werden, vnd damit khünftige Irrung vor zu finde, sindt wir hienach genambt, namlich herr hans zender cofentherr in namen des erwirdigen herrn Barnabas abbt vnd gemeinen cofent ze Engelberg, Ouch der fromm ersamm wis jakob am ort von Lucern, der zyt vogt zue Engelberg, mit sambt ettlichen tallüten, namlich Jenni tönyen, Vli zmüttlingen, Bernhardin amstutz, hans dylyer, jost dylyer, Vli amstutz, Melchior schleiß, jakob tönyer; vnd von Vnderwalden nid dem waldt Johannes zum büel alt vogt ze engelberg, Caspar von Eggenburg geschworner lantschryber, hans bünter weybell zue wolfenschiessen, Cuonrat Scheuber ab altzelen, Steffan kristen, hans kristen zue beder syt mit gwalt im fang versamlet, vnd nach verhörung etlicher personen ouch die obgemelten alten zwen Brieff, dieselben bed brieff also vnbekränckt gentzlich mit allem iren inhaltenn ewigklich in krefften blyben vnd bestahn söllent. vnd sind also güötlich Eis worden, wie har nach geschriben stadt; namlich also, wir hand ein krütz gemacht in der reinertz fluo bim sulzbach am tossen zwischent dem alpweg vnd dem

ſulzbach, ſtoßt zum bach, darab ſolls gan die richte vffhin zue vndriſt in die alp im fang vnd dur den fang die richte vfhin vntz woll vffhin, in der alp fang lidt ein brunfarwer ſtein lidt vffem herd enbor vff der wyte, hand wir an der vnderen ſyten iſt flach ein crütz ingmacht. ab demſelben crütz ſolls gan die richte vor die alp fang vf zwiſchent der alten gaden old hütten hoffſtatt vnd der jetzigen hüten vff vntz ſchier zue obriſt, vnd doch nit guot zuo obriſt im fang an ein ſtein, lit im herd, gad vngefarlich eis knöws hoch für den herd vff, vnd iſt ein wäg by eim klaffter lang, iſt ouch ein crütz ingmacht, vnd den ab demſelben crützſtein ſolls gan an brunnis=waldt an die nöchſt fluo, vnd damit ſolls alſo achersrüti vnd die weid im fang hiemit nu vnd hienach alſo vſgezeichnet ſin, vnd die lantmarchen hiemit entſcheiden ſin, inhalt der alten vorbemelten brieffen. Vnd ditz alles zuo vergicht vnd gedechtnuß, haben wir abbt Barnabas vnd wir der coſent vnſeri inſigell, vnd wir der lantamman vnd die landlüt zue Vnderwalden nit dem khernwaldt vnſer landtsgemein inſigell all offenlich daran gehenckt zu wahrer vergicht diſer dingen. Beſchechen am fritag vor des heilligen Crütz erhöchung tag im jar als man zalt von Chriſtus vnſers lieben herrn geburt fünfzechenhundert vnd achtzechen jar.

Nach einer beglaubigten Copie.

14.

1522, 31. Augſtm.

(Archiv Engelberg. Copie.)

Des erſten ligen vier jucharten achers genempt zum zyll, die beſitzen Rudolf buocher vnd klein hans Öchen, ſtoſſent einhalb an Vit lütharders acher, oben an fuoſſwäg der gen Meriſchwanden gath. item vier jucharten achers gelegen in der hoffſtetten, da ſtoſſent zwo jucharten and wäger matten, zum andern an dero von Eſchi=bach gütter. die andern zwo jucharten ſtoſſent and ober müly hof=ſtatt, vnd oben an Vitten hofacher. item aber ligend acher, genant in der Rütti, gelegen im feld, breitti geheiſſen, ſind vnder der An=wand, iſt vngefär ſiben jucharten. item ein jucharten achers gelegen vor der ſandtgruoben vnd gath der fuoſſwäg dardurch gan Meri=ſchwanden, die buwet Ruodi im brüll. item ein halbjucharten,

genant im Ergeler, stoßt oben vnd vnden an Vit Lüthardes acher, hat Ruodi brüllman. item aber ein jucharten achers, ouch im Ergelen gelegen, stossent ob sich an Vitt Lüthardes acher, hat Ruodi buocher. item ein jucharten acher gelegen oben an dem dorff, stoßt and straß die gan Rüstischwil gath, zum andern an Vitt Lüthardes acher, buwet Ruodi brüllmann. item vier jucharten gelegen in kryenbüell, hinden stossent ans Lettmans zelg, zum anderen and straß die gan Mury vnd gan Rüßegg gath, hat der Müller zu Müllouw. item dry jucharten genant der Maßholderacher, stosst and straß, so gan Merischwanden gath, buwend Vitt vnd Ruodi Buocher. item aber ein halb jucharten gelägen an der schyenzen Uoli Oechsners, stoßt ouch ans Uoli Oechsners acher. item aber ein halb jucharten ouch an der schyenzen gelägen, stoßt an Vitt Lüthardes ächerli, buwet Ruodi buocher. item ein jucharten gelegen an der bündten, stoßt an den bach, buwet Ruodi Buocher. item zwo jucharten gelegen ob Müllouw by Rysegg, ligt ein halb jucharten vnder der straß vnd anderthalb jucharten ob der straß, buwet Ruodi Buocher vnd Ruodi brüllmann, stoßt einthalben an Vitt Lütharders haldenacher. disere jetz gemelte vnd zuo Müllouw gelegne gütter vnd ächer, die gebent samptlichen und sonderlich halben zenden gen Engelberg vnd halben zenden gen Frowenthal. vnd by diserem stoß oder vndergang war gegenwärtig in namen des gotzhus Engelberg der erwürdig, wolgelert vnd andächtig herr Hans zender conventherr zu Engelberg vnd mit ime herr lüttpriester zuo Sins Hensli Streber, Lienhart gyger. vnd von Frowenthal Berchtold Reber amman, vnd warend zügen herr Silvester blümler, hans Ochsner, hans schmid vnd Ruodolph Brüllman. Es sind aber die ersten vier obgenanten jucharten hierinnen vorbehalten vnd hat ein jede party einen söllichen glych wysenden rodel. Actum vff sonntag vor sant Verenen abentz, do man zalt fünfzechen hunder zwentzig vnd zwei jare.

15.

1523, 13. Horn.

(Archiv des Frauenklosters in Sarnen.)

Wir Schultheiß vnnd Rath vnd die hundert, so man nempt der Groß Rat der statt Lucern | thund tunt aller mengklichen mit

dem brief, das vff hütt siner dato, als wir in Ratswys | by einandren versammlet, vor vnns Erschinen sind der Ersam vnnser getrüwer lieber Ratsfründ | heinrich heß, der zit ein vogt in namen vnd von wegen des Gotzhus Engelberg an einem, vnnd | vnser getrüwen lieben die Erbren lüt von rickenbach, so da gotzhus von Engelberg gütter besitzend | vnd innhaben, am andren teil, vnd lies jm der vogt von Engelberg durch sin fürsprechen | für vnns bringen vnd reden, wie das er ietz ein amptman des gotzhus ze engelberg sig, vnnd | so er die güllten vnd zins zu rickenbach er anderstwie inziechen müs, habe er der notturft nach | die rödel vnnd brieff so das Gotzhus darumb hat, besechen vnd erlernet vnd namlich einen bermetin versigelten vnverwüsteten brief erfunden, den er begert zu verhören, darinn lutter ver|schriben stand, was vnd wie vil die gütter zuo rickenbach dem gotzhus jerlichs schuldig syen ze geben, wie wol die innhaber der gütter ein zit har nit so vil geben, wie der brief inhallt, | das aber als zu besorgen durch liederlich amptlüt also vorhar vbersechen sige; damit aber das | gotzhus des nit entgellte darumb so ruf er vns an, batt vnd begert, das wir mit den | innhaber der gütter so vil verschaffen vnd vermögen, das sy dem gotzhus die verseßnen vßstanden | zins vßrichten vnd hinfür dem gotzhus die zins vnd güllt geben sollten, wie der bermetin | brieff das zugäb vnd luter vswiste. Daruff die erbren lüt von rickenbach die innhaber | der gütter durch irn fürsprechen antwurten liessen, sy lassend den anzögten brief sin wie er sig, | Aber sy vnd ire vordren lennger dann mentschen dächtnus erreichen mög, habend von den güttren | nit mer geben, dann wie die rödel des Gotzhus engelberg vß wysten, vnd nit so vil als diser | brief zugeb, dann sy haben etwa von den allten gehört, es sig ouch zu gedenken wär sin, das die gütter etwa vor zitten nit so werd gsin als ietz, vnd wellte das Gotzhus, das die gütter nit | wüst vnd vngebuwen lägen, so müsten vnd hetten sy die vmb näch er zins müssen lichen, dann | villicht vor daruff gstanden wäre, vnd vermeinten, das inen der brief nünt schaden, sonnder | das sy by den rödlen blyben, vnd wyter nit zins schuldig sin sölten, mit bitt vnd beger, das | wir den vogt von sim fürnemen abstellen vnd darzu halten wellten, das er sy blyben lies | wie von alterhar. Vnd als beid teil dise sach mit der glich vil mer wertten vnnot ze | beschriben geübt vnd beschlossen, ouch daruff ir gestellte kundtschafft wir ordenlich | verhört; Also vff

clag anntwurt red vnd widerred, ouch verhörung der kundtschafft | vnd briefen, so haben wir vns erkennt, das die von rickenbach schuldig sin söllen | die zins vnd güllten dem Gotzhus Engelberg nun fürhin vßzurichten vnd zu geben | nach sag vnd innhalt des verlesnen brieffs, des anfanng stat: Wir Ruodolff propst des | Gotzhus Sannt michels ze Münster jn Ergöw in Costenzer bistumb 2c., vnd sin datum | an dem sambstag nach sant Jacobstag eins heilgen zwölffbotten nach der vesper vnd vor | dem nachtmal, des Jars do man zalt von gottes geburtt tusend drühundert sibenzig vnd | vier Jar, vnd zuletst so wyst des brieffs beschluß vnnd ennd also, der geben ist ze münster | des tags vnd Jars als davor geschriben stat 2c. Also was vnd wie vil der gemelt | brieff zugit, söllichen brief wir hiemit in kreften erkennen, doch was zins bis vff | hütigen tag versessen vnd verfallen, das sy nit lut des brieffs vßgricht hand, dieselbigen | versessnen zins söllen tod vnd ab, vnd die von rickenbach nütt daby schuldig sin. Des begert | der vogt zu handen dem Gotzhus eins briefs, den wir im zu vrkund mit vnserm statt | secret Insigel besiglet geben haben vff frytag nach sannt appolonien tag, nach | Christi gepurt gezalt fünffzechenhundert zweinzig vnd drü Jar.

Das Siegel ist aufgedrückt.

16.

1525, 13. Brachm.

(Archiv Engelberg.)

Mengklichem vnd allen denen, die disen brieff ansechend | oder hörend lesen, ze wißen sig, das Wir diß nach benempter | Barnabas apt vnd gantzer convent mit sampt denn | fürsichtigen vnd wisen der tryen Ortten botten vnd vogt | namlich von Lucern vogt Jacob am Ort, Voli Jacob von schwitz, | hans zum Stein seckelmeister vnd Heini brunner ob dem | kernwald, Schriber von Eggenburg nid dem Wald, vnd Peter | Randhelder Vogt der zitt des Gotzhuß Engelberg, in einem | Vertrag vnd verkummniß geordnet vnd gemacht habend | mit Ruodolff Rupp von Ow in Namen deren von Ow als mit | Irem Sandbotten, so wegen des Höwzechenden mit sölichem | Vnderscheid vnd Geding, als Hie nach statt. Des ersten, daß | die von Ow fürohin biß vff ein vnd trissig Jar dem Gotz-

hus | söllend Wären vnd geben gen Sins in des Gotzhus spicher | siben Malter Haber on des Gotzhuß Kosten vnd schaden. | des anderen, das die von Ow die schür söllend lassen zimlich | in thach vnd Gemach vß Iren Höltzern sönd laussen halten, | doch on Verenderung vnd da dannen Ziechung. des tritten | das alles vorhin vffgelüffen Kosten ouch damit für | vnd hin ab sig in disem Vertrag begriffen. des fierden, | daß nach den ein vnd tryssig Jaren das vorgemelt Guott | dem Gotzhuß, wie von Alter har gen Lucern sol gewert vnd gefürt sol werden, vnd in alle Gestalt wie bishar. | Vnd des zu Warem Vrkund vnd Bezügnis so hab ich | Barnabas Apt min Secrett Jnsigel getruckt vff disen brieff, | doch mir vnd dem Gotzhus onschädlich ze sin. Datum vff | Zinstag nächst nach Barnabe, als man zalt von der Geburt | Christi tusend fün hundert fünff vnd zwentzig iar.

Dem papiernen Briefe ist des Abtes sigillum secretum aufgedrückt | die Mutter Gottes mit dem Kindlein.

Das Facsimile der Handschrift des Abtes Barnabas, siehe artistische Tafel III. Nro. 1.

17.

1526, ? Mai.

(Ex libro municipalium, genannt: altes Thalbuch von Engelberg, vom Jahre 1582.)

Zue wüsen vnd offenbar sye aller menig | khlichen mit disem brief, das vf der | rechnung da man zalt hat fünftzechen | hundert vnd Sechs vnd zweintzig | Jar, gehalten, in zeiten alls der | Ersam wiß Petter Radhelder. des Raths | zue Schwitz, vogte zue Enngelberg | gewesen ist, vor denn Erwürdigenn. | geistlichen herrenn herren Apt vnnd | gemeinem Convent zue Engelberg | ouch des vor bemelten vogts. vor denn | frommen fürnemen vnd vysen herren | den Castenvögten gemelts gotzhus | Enngelberg, vnd namblichen von Lucern. | Ruodolfen hünenbergs Burger vnd | des Raths zue Lucern, von Schwitz | vly Jacobs des Raths, von vnder | walden ob dem waldt. Heiny am | Brunnen des Raths, Nidtem waldt. | vogt vogkhigers, Angetzeigt, Wie | dann die thallüt zue Enngelberg. | nit willig sind gesin, den val wie | von allter har khoommen zegeben, vnnd | dem was allso: die thallüt zue Engelberg | sprachend sie hetten

gehört man sote füer | denn fal gebenn ein gespaltenen fues, das ist rinder vech, vnd nit ein gannzer fues, | das ist ein Roß, Da aber gemelten | herren apt vnd Convendt, auch der vogt | mit guetter khundtschaft dargebracht | haben, das man vormals auch das | best haupt, es were Roß oder rindervech | waß einer dan zue zeiten in seiner | hushab hinder ime gelassen, geben hat, | Vnd Sind dieselbigen Zeugenn diß | nachgenempte Erbaren lüt Namblichen | Jenne Dengi, Volli ze muttlichen, Jost dilger | die haben auch Jr sag, wo man inen | solches sunst nit hette wellen glauben. | mit dem Eidt bestetten wellen Darnach | hat man witer wellen züchen, an den| fal brief. den die herren zue Enngelberg | vnd dz gotzhus hannd, vnd vf solches | hat man den brief nit khünden finden, | vnd ist zue besorgenn er sei verlorenn | Vnd vf solches haben sich vorgemelte | herrenn die Castenvögt Erkhendt, dz | man sole Ersuechen die alten rödel | vnd büecher, freiheiten vnd gerechtigkeiten | mit welchen dann dz loblich gotzhus vast | wolbegabet ist, vnd nach semblichem ein andern | valbrief machen. Dem ist allso, Namblich | wann ein thallman stierpt, der sol genn | on alle widersag, nach Inntrag das best | haupt dz er in seiner hushab hinder im last. | wie obstat, hat auch einer Söne vnd im|der Eltest stierpt vnd dieselben Brüeder| nnit von einandern getheilt haben, derselbig | Eltest sol den val geben, hette aber einer | von denn andern brüedern getheilt, vnd| derselbig stirpt, von demselben sol dem | gotzhus der val werdenn. Vnd ob | einer ein Sun by im hette, vnd derselbig | Ettwas besonnders hette, es | weren Roß oder Rindervech, stirpt | der vatter sol dz gotzhus nüt dester | minder das best haupt nemmen, | Auch so ist vorus vnd ab von allterhar | der bruch gesin, das das gotzhus hat | das best haupt genommen, was einer | in seiner hushab gelassen hatt hinder | im Auch niemandt darum Rechnung | gebenn, vnd sein gerechtigkheit vor | allen dingen zebrauchenn. on alle|füerwort, vnd ob einer vserthalb | dem thall hushebig wehre vnd sein| guet im Enngelbergerthall brucht, | der sol vällig sein, er hab Joch das | thallrecht vfgebenn oder nit, vnd ein | hinderseß der dz gotzhus freiheit vnd | nutzung im thall brucht es sei vil oder | wenig, der sol ein val gebenn. Vnd | allso mit obgemelten artikhlen denn| vall bethrefendt, So solich threwlich|werdenn gehalten, so Empffacht einn | Jedtlicher thallman sein lechen vnd | Erbschaft, wie man dann solches | khlerlichen vnd genuegsamlich in denn | altenn Rödlenn vnd

briefen fünden thuet | Vnd ob sach wehr das der alt val | brief wider funden wurde, vnd Ettwas | besers funden wurde in dem selbenn | brieff, so mag man dann disen gegen | wärtigen brief wider abthun ob man | wil, Witer so ist aber vor vilbe | melten herren Castenvögtenn anbracht. | wie dann die thallüt meinendt. dz | Gotzhus Solte vf denn zweyen Alpenn | stoffelberg vnd Plannkhenn nit gnoß sin. | darwider aber die herren vnd vogt redtend | vnd sprachend, Es wehre doch grundt gradt | vnd boden des gotzhuß. vnd ist nit ein | handt breit es git bodenzinß, darby So | hat das gotzhus in beidenn alpen Eigne alp. | vnd denn vbersatz. Nach solchen liesens | aber beid theil annerkhandtnus gemelter | herren Castenvögten, dz sie dann zue | beden theillen wolzuefriden warendt. | Allso vf beidertheilen red vnd widered. | Erkhanndten berüert herren die Casten | vögt. das die herren vnd dz gotzhus | Engelberg solten in beidenn alpen gnoß | sein, vnd inen das niemandt zue Ewigen | zeiten widersin, Vnnd solltenn auch | einandern dz best thun, des dan beid | theil wol zue friedenn wehrend, vnd habenn allso gelopt vnd versprochen dem | allem so obstat, Erlich threwlich vnd | on alle geverdt Nachzekhommen ze geloben | vnd statt zue thun, vnd das alles zue | warem offenen Vrkhundt So ist diser | brief vff werbung vorgemelts herrenn | Apts vnd Convendts vnd der thallüten | zue Engelberg, auch von vorgenendter herren der Castenvögtenn Erkhantnus | vnd ansechenns wegenn, mit des vil | genendtenn Ruodolffenn hünenbergs von Lucern anhangendem Innsigel, doch im vnd seinen Erbenn in allweg | one schaden verwart vnd geben des | Jars vnd tag Als Obstatt.

Das Original wurde 1729 vom Feuer vernichtet.

18.

1535, 21. Brachm.

(Staatsarchiv Zürich.) [1]

Unser fruntlich willig dienst sampt was wir eren liebs und guots vermogen zuovor. Frommen, fürsichtig, wys, | insonders guot frund, und getrüw lieb eydtgnossen. Wir werden durch die convent frowen zuo Engelberg | bericht, als si verruckter zyt dem üwern vogt Jägli von Küßnacht etwas koufs geben, darum dann

[1] Mitgetheilt von Hrn. Archivar J. Strikler.

er inen | järlich etwas pflichtig zethuond, so inen etliche jar erlich ußgericht worden, dann allein jetz wöllen etlich | der üwern im in sollichen koufe hangen und intrag thuon, des die guoten frowen beschwärt, und | haben also uns, als ire castenvögt ernstlich um hilf angerüeft, die wir inen mitzeteilen nit allein | wolgeneigt, sonders ouch schuldig. Langt also an üch unser ganz früntlich bitt, ir wöllen die üwern, | in ansächen des, das die guoten frowen sonst arm und sollichs inen in iren nutze dienet, und daruß zum teil sich | erhalten müssen, vermogen, das si den frowen das ir ungehindrot als bißhar vervolgen lassen, | und deßhalb kein nüwen intrag thüegen, dann gemelter vogt Jägli sich erlütrot, den frowen kein | zins mer zegeben, es sye dann sach, das man im sin kouf ouch ungehindrot nüwer ansprachen lasse | nutzen. Hierum wöllen gemelt gottshuse Engelberg wie andre gottshüser ußerthalb üwer| herrligkeit halten, und by üwern vorußgangnen bekandtnussen güetlich beliben lassen, | wo dann wir sollichs um üch und die üwern in glychem vale oder mererm beschulden|konnen, erbieten wir uns des wolgeneigt und willig. Datum zuo Engelberg, doch mit unser| lieben eydtgnossen von Lucern secret in unser aller namen verschlossen, mentag vor Joannis Baptiste | anno d xxxv (1535.)

Der orten Lucern, Schwyz und
Underwalden nidt dem wald
ratsbotten, zuo Engelberg uf
der jarrechnung versampt.

Inscr.

Den frommen fürsichtigen und wysen
Burgermeister und Rat der statt
Zürich, unsern sonders guoten fründen,
und getrüwen lieben Eydtgnoßen.

19.

1537, 13. Christm.

(Excerpta ex Copia Bullæ Pauli III. Papæ.)

. . . Et insuper causam et causas ad instantiam Dilectorum Filiorum Canonicorum et Capituli Ecclesiæ Constantiensis contra Te (Abbatem Einsidlensem) super Quarta proventuum benefici-

orum in Steffen et Mennedorf ad dictum Monasterium (scl. Einsidlense) pertinentium certis judicibus in partibus extra Dominium Helvetiorum delegatas et comissas illarum præsentibus pro expressis habentes ab eisdem judicibus nec non potestatem per litteras Leonis Prædecessoris hujusmodi Basileensis et Turicensis Ecclesiarum Præpositis concessam, illa alias quoad Episcopum Pistoricensem in suo robore remanente ab eisdem Præpositis ad Nos advocamus, et loco ipsorum Præpositorum Sancti Galli, et Montis Angelici Monasteriorum in partibus illis Abbates substituimus et subrogamus, ita quòd ipsi Abbates, et uterque eorum in solidum prædictam Quartam proventuum et alias quascunque causas super quibuscunque Beneficiis, Bonis, Juribus et Rebus inter Te, et quoscunque adversarios tuos, ac etiam præfatum Episcopum Constantiensem active et passive motas et movendas, appellatione remota sumarie, simpliciter et de plano, et sine strepitu et figura judicii veritate inspecta audiant, cognoscant et fine debito terminent et decidant, et quidquid pronuntiaverint et judicaverint, appellatione remota, sub censuris et pœnis ecclesiasticis etiam pecuniariis exequantur cum potestate citandi et inhibendi ubicunque, et quibuscunque etiam Pontificali dignitate, ac Apostolica et Imperiali auctoritate, prædictis etiam sub Censuris et pœnis prædictis, etiam per aditum publicum, constito (?) sumarie et extra judicialiter, de non tuto accessu, et inobedientes declarandi, deaggravandi, reaggravandi et interdicendi, ac auxilium brachii sæcularis implorandi etc. . . .

Datum Romæ . . . die XIII Dec. MDXXXVII.

20.

1538, 1. Mai.

(Archiv des Frauenklosters in Sarnen.)

Es ist ze wüssen mengklichen mit disem brieff, wie dann | vnser gotzhus Engelberg ein alt bös hus zu Lucern hett gehan | by der Cappel vnd die Closterfrowen noch ein bösres daran, ha | ben vnser lieb herren von Lucern vnns zugemuotet von noturfft wegen | bede hüser abzuschlyssen vnd ein nüwes vfzemachen vnd den Closter | frowen

ouch ein gemach darin, vnd dasselbig vnder eim tach vnnd | nach markzal des Costens. Vnd vff söliches so haben wir des | gotzhus Anwälten mit namen vogt am Ort, vogt Sonnenberg, ouch | herr Heinrich Stultz schaffner, mit hilff Buwmeister Birchers | vnd vnser lieben herren von Lucern also dz hus buwen Ouch | vß geheiß vnser aller herrn Clostervögten vnnd den Closterfrowen | ein hüpsch gut Erlich gemach vnden im hus mit namen ein | Stuben, ein nebent kammern, ein kuchi vnd güng vnd sprach | hus gar wol erbuwen allesamen. Vnd da fürhin kein | andre ansprach nit han an das hus in kein weg. Vnser | gotzhus sol ouch an das gemach gantz vnd gar kein ansprach | han. die frowen oder ir anwälten habend ouch kein | gwalt das hus zu verkouffen vnd zu veränderen, dann allein vnserm gotzhus. Vnd ob sach wäre, das dasselbig gschech,| so mag das gotzhus den zug han one allen intrag. Vnd ist | diser märkt beschechen vnd zu einem spruch gesetzt vff vn | ser lieb herren Castenvögt vff ein jarrechnung mit namen | vogt am Ort burger vnd des Raths, von Schwytz Amman | Richmut, von Vnderwalden Amman Bünti, vogt zum | Brunnen. Haben also gesprochen, das die frowen sollen dem | oberen gotzhus geben fünff hundert pfund vnd darvon alle | jar von dem zytt, das man dhein hus hat, zwentzig vnd fünf | pfundt zins an barem gelt vff sant Martins tag on allen | intrag oder hindernuß, nit vßbehalten. Doch so ist inen | vorbehalten, wan die frowen oder ir anwälten bringend hun | dert pfund houptguotz mit sambt dem zins an barem gelt,| so söllent die herren dasselb nämen vnd das übrig zinsen alls | lang si wellend, biß si die fünfhundert pfundt also ablosendt; | Darby so söllend ouch die frowen daz Huß in tach zuo halten gar | khein costen mer tragen, sonder desselben jetz vnnd hienach ent | laden sin. Vnd deß alles zu wahrem Vrkund so haben wir | obgemelten herren vnd Closterfrowen mit ernst erbetten den | obgenempten herrn vogt am Ort, das er sin eigen innsigel in namen | vnser aller lieben herrn Castvögten, doch im vnd sinen erben | in allweg ohne schaden offenlich gehenckt hat an disen brieff, | der geben ist zuo Meien im 1538ten Jar.

Das Siegel geht ab.

21.

Gültbriefe-Verzeichniß des Frauenklosters zu Engelberg vom Vogt Rudolf Hünenberg von Lucern im Jahre 1542 angefertigt.

(Staatsarchiv Lucern.)

Als dann untz har die gült brieff der würdigen geistlichen vnd andechtigen frowen zu Engelberg, sanct Benedikts ordens constantzer bistumbs durch die vögt in grosser vnordnung gehalten wurden, So lang untz söliche vogty an den frommen ersamen vnd wysen Ruodolphen hüneberg des kleinen ratz zu Lucernn der zyt ergemelter vogtte komen, ist er über gemellt brieff gesässen, diselben erlässen, ouch die so gutt vnd gichtig sind, in hie nach volgenden vrber, von minder müy vnd arbeyt, ouch merer gewarsamkeit wägen vff vnd harin beschriben lassen. angfangen von Christi Jesu vnsers lieben herrn geburrt gezelt 1542. Vmb welche jarliche güllten aber bishar dhein brieffe vffgericht sind, städt das darby geschriben. so volgend nun von ortt zu ortt, ouch vnder welchem ortt die pfand daruff die güllten stand gehöernd ordenlich hienach.

Lucern.

Item ein halben ryniſchen gulden in gold ab eim hus, stadt in der großen Statt zu lucern; stoßt an heinrich von alicken hus hinder dem matthus vnd wyst der brieff im anfang allso. ich petterman Keyser, der zins gfallt vff Martini. Item ein ryniſchen gulden in gold ab einem hus vor der cappelgassen in der merern Statt lucern zwüschen hans holdermeyers vnd hans Gyren hus, vnd wyst der brief im anfang. ich hans Eggle, gfallt der zins vff sanct Johannes des teuffers tag. item zechen vierttel kärnen ab dem Spittal zuo lucernn, gibt die vnder müli am oberen grund, gfallt der zins vff Martini.[1]) item ein pfund ab eim hus an der ysen gassen, zwüschen bartli holderes vnd hans Ronis hüsseren gelägen, wyst der brieff im anfang. ich heinrich schmid, den zins gibt jetz meyen blastin, der gfallt vff Sant Andres tag. item fünf pfund ab einem hus am Kornmärcht zwüschen wilhelm Rycharts vnd Caspar hofmanns hüsseren gelägen, zinset ietz hans füschysen,

---

[1]) Litteræ de anno 1496, 12. Dec. — Seit 1865 abbezahlt.

der gfallt vff des hellgen Crütz tag im meyen.[1]) item achtzechen plapartt vff hans von winckelsee versetzt am bürgen, der zins gfallt vff Martini vnd ist dhein brieff darumb vffgericht. item zwen gulden an müntz ab eim hus an der Cappelgassen in der merern Statt Lucern an der Kürsnern trinkstuben gelägen, den zins gibt Jochim grübel der phister, gfallt vff Sant Jörgen tag. item fünfzechen gulden an müntz vff heiny fäderlis gutt, stoßt an gütsch zu lucern, den zins gibt Marti Küffer, vnd gfallt vff sant kathrinen tag. item vier gulden an müntz ab der geyßmatten, zinset hans von wyl zu lucern, gfallt vff lieben frowen verkündung tag, darumb ist ouch noch dhein brieff vffgericht. item vier gulden an müntz, zinset mang von wyl, seckelmeister der Statt lucern, gfallt vff de hellgen dry Küngen tag. item ein mütt kärnen gäbend min gnädig herren von lucern genempten frowen vff Martini durch gotts willen. item ein mäß saltz gennd min gnädig herren von lucern den frowen jarlich für den Crützgang.

Lucern im ampt Rottenburg.

Item fünfzechen pfund vff hanns Sigerist zu Nuwenkilch, gfallt der zins vff Johannis im Summer. item drü Malter beder gutts, lucerner mäß, wyst der brieff. ich hanns wildperg, den zins gibt voli Schürman vnd Jörgi rötti kouffmann, gfallt vff Martini.[2]) item fünf gulden an müntz, wyst der brieff im anfang. ich uoli arnoltz zuo Rottenburg, gfallt der zins zmitten meyen. item achtzechen gulden an müntz wyst der brieff voran, ich Jacob zimmerman zu Nüwenkilch, gfallt der zins vff Liechtmäß.

Sursee.

Item zechen gulden an müntz vnd wyst der brieff, ich burkhardt von kuntzigken burger zu Sursee, der zins gfallt zuo mitten abrellen.

Lucern im ampt Ruswyl.

Item zwen guldin an müntz wyst der brieff voran. ich heyni im Grütt zuo vnder Stöbliken im ampt Ruswyl, gfallt der zins vff den ersten tag abrellen.

---

[1]) litt. de anno 1467, 2. Mai.

[2]) Litt. de Anno 1383 et 1405, 27. Juli.

Lucern im ampt Münster.

Item es sind brieff, die wysend vff die höfe zuo Rickenbach[1]), stadt voran. ich rudolff meyer, die höff gänd jarlich zins acht Malter, ein Mütt, ein Viertell kornn vnd siben malter, ein mütt, ein fiertel haber, ist zürich mäß vnd vierzechen allti hüner vnd vierzechen jungi hüner vnd zwei hundert vnd zechen eyer vnd vier pfund haller, vnd acht schillig pfännig zins, darvon ghörtt der frowen schaffnern ein pfund zuo lon. der zins gfallt vff martini. item fünf malter beder guotts, ist zürich mäß, gibt der hoff zuo mein husen, der zins gfallt vff martini. item drü malter beder gutts, ist zürich mäß, gibt der gärber zue guntzwyl, der zins gfallt vff Martini. item ein pfund wachs, gibt Voli Rogger, der zins gfallt vff Martini, umb diß pfund ist noch dhein brieff vmb. item zwentzig gulden an müntz, der brieff wyst im anfang. ich Jörg freyenberg Müller zue Eich, der zins gfallt vff Martini.

Lucern im ampt habspurg.

Item nün pfund dry Schillig nün haller gend die von Vdligenschwyl für den höwzenden, der zins gfallt vff Martini. item siben gulden, wysend die brieff vff dem Tattenberg, der zins gfallt vff Martini, gibt jetz der Heggli. item es sind brieff die wysend vff die zenden gen Vdligenschwyl. item siben pfund gelts, wyst der brieff voran. ich allt amman zue rott, der zins gfallt vff den ersten tag aprellen.

Lucern im ampt Kriens vnd Horw.

Item zwen gulden in gold, wyst der brieff im anfang. ich heini schäll ze ener horw, der zins gfallt ze mitten augsten, den zins gibt jetz petter acherman. item[2]) zwei pfund gelts, der brieff wyst im anfang. ich hans buochholltzer, der zins gfallt vff des hellgen Crütz tag im meyen, den zins gibt jetz jörgi buochholltzer. item sechzechen gulden an müntz vnd zwentzig Schillig, der brieff wyst im anfang. ich petter Krüttli im kriensser gericht gsässen, der zins gfallt vff Martini.

---

[1]) Litt. de anno 1378, 1. Mai.
[2]) Litt. de anno 1484, 1. Mai.

Lucern im ampt Büren.

Item vier gulden an müntz, wyst der brieff im anfang. ich herrman Rüdig zue schlierbach, gfallt der zins vff Martini.

Lucern im ampt Wäggis.

Item sechs vnd zwentzig plapart, wyst der brieff voran. ich petter weybel, gfallt der zins vff Martini, gibt jetz Tönngi weybel.

Lucern im ampt Malters vnd littow.

Item fünf gulden, wyst der brieff im anfang. ich voli Schmid in der Schwand gesäßen, gfallt der zins vff Jacobi.

Lucern im ampt Merischwand.

Item fünf gulden wyst der brieff im anfang. ich heini zum Bül, fallt der zins vff Martini, gibt jetz Rüdi käppäli. item vier gulden wyst der brieff im anfang. ich hans gilg zue bäntzenschwyl, gfallt der zins vff Martini.

Bern in ir gericht vnd biett.

Item fünf vnd zwentzig pfund berner wärung wyst der brieff im anfang. ich heini Matter, stand vff den guettern zue Staffisburg by thun, gfallt der zins vff vnser lieben frowen tag zu der liechtmäß. item acht Mütt khernen ist der clinen mes, wyst der brieff im anfang. Ich Junkher bastion von lutternow ze arow, gfallt der zins vff Martini. [1])

Vri zue Vrseren.

Item fünf vnd zwentzig pfund guott summer käß wyst der brieff im anfang. Ich claus geyseler, tallmann zue vrseren, gibt man den zins zu realp vnd zu vrseren, gfallt der zins vff sant Gallen tag. [2]) item zwey zentner käs wyst der brieff im anfang. ich gerig von realp talman zu vrseren, gfallt der zins vff galli. [3])

Schwytz in ir gericht vnd biett zu Küßnacht.

Item ein pfund gelts, wyst der brieff voran. Ich wernhart zur müli, gfallt der zins vff Martini, gibt ietz michel müßler, denselbigen zins mus man einist heuschen wan si den zins nit gend,

---

[1]) Litt. de anno 1483, 29. Apr. — [2]) litt. de anno 1400, 11. Mart. — [3]) Litt. de Anno 1380, 19. Apr.

was kosten darnff gadt, müßen sy abtragen es syg zu roß oder fuß. item fünf gulden wyst der brief. Jch werni guttsmuths, gfallt der zins vff Martini gibt guttsmnts in dry gl. vnd Marti in erlen Kind, zwe gl. vnd wan man den zins muß inzien, so gentz nit me denn den gerichts kosten. item ein pfund wyst der brieff im anfang. Jch jenni weybel gfallt der zins vff andree, gibt ietz Jörg fischli. item den zins muß man nach hoffrecht inzien vnd müßend den kosten nach hoffrecht abtragen. item fünf gl. in gold wyst der brieff[1]) voran. Jch wälti blattman, gfallt der zins vff Martini, gibt jetz baschion kamer vnd die alt haslerin, den zins muß man einist heuschen vnd wan sy in nit gennd, was kostes dafür hin druff gadt, den müßen sy abtragen. item zwei pfund pfännig wyst der brieff[2]) im anfang. ich Johanna von hunwyl, mit häntzman von hunwyl, minem elichen man, gfallt der zins vff Martini gibt rüdi daber. item disen zins muß man einist heüschen durch gwüß botten, vnd wan Sy in nit gend, was kostes dafürhin druff gadt, den müßen sy abtragen. item zwey pfund wyst der brieff voran. Jch hans hallter, der zins fallt vf Martini gibt ietz hans truttman, disen zins muß man inzien nach hoffrecht zu küßnacht vnd was kostens druff gadt müend Sy abtragen. item drü pfund wyst der brief voran. ich uoli zu berbüler, fallt der zins vff Martini gibt ietz Jochum schumacher, so man den zins mus inzien, so müssentz allen kosten gen. item vier pfund wyßt der brief. ich uoli Keller gfallt der zins vff Martini gibt ietz caspar gößi, den zins mus man nach hoffrecht inzien vnd die kosten müssens nach hoffrecht abtragen item fünfzechen Malter haber lucerner mäß gibt ein amman vnd gantze gemein zu küßnacht, wyst der brieff von daginslütten, gentz vff der hellgen dry Künge tag, oder vff den ersten merckt.[3]) item der zenden zu Küßnacht zu verlychen. item den zenden zu mörlischachen zu verlichen. item den zenden zu hallttigken zu verlychen. item den zenden zu immisee zu verlychen. item von den zenden soll der frowen von engelberg schaffner dem kilchherren zu Küßnacht alle jar geben vierzechen malter korn vnd acht malter haber lucerner mäß.

---

[1]) Litt. de Anno 1487. — [2]) Litt. de anno 1403, 10. Nov. — [3]) Litt. de Anno 1418, 17. Mart.

Hitzkilch in fryen empterenn vnd heydegg.

Item dryzechen mütt khernen des cleinen mäß, wyst der brieff[1]) im anfang. Ich niclaus hasfurt, gfallt der zins vff Martini, stadt vf dem vierten teyl des zechenden zu ermisee vnd vff dem hoff zu ermisee vor der obern müli, dorab gadt alle jar acht mütt khernen vnd acht malter haber. item disen zins mus man in der frowen costen reichen. item vier mütt khernen des cleinen mäs wyst der brief[2]) im anfang. Ich margrett von epttingen, geboren von äschentz, stadt vf der müli zu heydegg oder zu gellfingen genannt, gfallt der zins vff Martini, den reicht man ouch in der frowen costen. —

22.

1543, 19. Brachm.

(Archiv Bern. [3])

Vnser früntlich gruoß vnd was wir Eren vnd Liebs üwer wisheit ze | allen zitten kundent erzeigen, wärend wir allezitt bereit, das selbig mit guottem|willen zethun, zuvor. Ersamen wisen trüwen vnd lieben eidgenos | sen von Bern, nachdem vnd den vnser gotzhus zu Engelberg ein pfruondt | in üwer Lantschaft hadt, mit namen Brienß, vnd Jr vnser lieben getrü | wen Eydgnossen dieselbig nun ein zitt besetz mit einem predicanten nach üwer|ordnung vnd reformatz, hendt wir nun also lassen bliben vnd ime nitt witter | nachgefragt. Nu ist ein mangel, das wir hendt allen zenden in der kilchery | ze Brienß, den allein nit im dorff, der den vnserem gotzhus zu gehördt, vnd | die pfruondt nit angadt noch antrifft, vnd ist sölichs etwan anbracht durch | vnser lieben herren castvögtt zu baden, ist vns kein entliche antwurtt nie | kon. Jetz nun so findt wir bericht jn ratzwiß von einem erlichen wisen berner, eß hete me krafft vnd würkung, an üch vnser lieben Eydgnossen ze bringen | früntlichen, Jr syendt so lieb erlich vnd geneigt herren, sölichs vor üch ze ver | schaffen ee vnd ringer den ze Baden. Vß sölcher vrsach schikendt wir üch | hie ein jungen herren mit namen h. petter von hofen, der ouch ist der landt | schaft von bern, der

---

[1]) Litt. de Anno 1394. — [2]) Litt. de Anno 1391, 10. Jan.

[3]) Actenband, betr. die sechs alten Orte.

üwer wißheit bringt ein abgeschrifft von einem ver | sigletten brieff, wie den der zenden zu wiler am brünig von einem herren von rin | genberg gekoufft ist zu einem ewigen lidigen kouff in namen vnsers gotzhus. | Darumb so ist vnser ernstlich demüetig bitt vnd begeren, das Jer vnser lieben herren | vnd Eydgnossen doch wöllend ansechen gott vnd zwey army klösterli im tal | ze Engelberg, vnd vnß lassen das zendly nach volgen nach inhaltt brieffs vnd | sygel. Wir wend ouch nüt ze fil heischen, vnd das selbig üwer wisheit | vnd vnsers gotzhus friheit, brieff vnd sygel on schaden, wo wir sölichs gegen | gott vnd der weltt künden verdienen, wendt wir guott willig sin allwegen. Wir | trüwendt vnd hoffendt, ier syend so demütig, so miltt, so wir Apptt vnd Convent | so früntlich an üch wärben, Jr tiendt alß üwer altfordern, vnd lassen vnß | ein gutty antwurtt wüssen. damit sygendt üwer wisheit got dez Almechti | gen trülich befolen. Geben vff den XIX. tag Brachmons, im Jar minderen | Zal XLIII Jar.

Appt vnd der convent | ze Engelberg,
alle | zit bereit in üwerm | dienst.

23.

1543, 30. Heum.

(Archiv Engelberg.[1])

Vnnßer fründtlich gruß vnnd alles guotts zuovor Erwürdigen Insonders lieben | herrn vnnd guotten fründe. wir haben vwer schriftlich begeren vnns vnlangest by | herrn petter von hoffenn vwerm mittbruoder des zendens halb zuo Wyller, vnnd | das wir denselbenn vwerm closter als erkoufft guott seltten zuokhomen lassen vberanttwortt, verstanden, vnnd vnns erinnert, das wir vormaln vber dise anmuotung | ouch ettliche Anttwortten gegeben, darby wir es blyben lassenn, vch gantz fründtlich | pittende, jr wellend das kleinfüg ertragen diß zendens, vnnd dargegen die | große beschwärd, so wir mitt dem predicantten zuo brientz haben (dem wir järlich | achtzig pfund pfenningen, Ein vaß mitt wyn, vnnd x mütt dinckels vß vnserm | eignen guott zuo der pfrund vermegen hinvß gebend), fründtlich bedencken, | vnnd vnns dißer kleinfügen sach halb fürer vnversucht lassen, wo wir dann | söllichs vmb vch in andern zim-

[1]) Mitgetheilt von Archivar J. Schneller.

lichen billichen sachen khönnen verdienenn, | werdend jr vnns gantz willig, bereitt vnnd gneigtt finden. Datum 30. Julij | 1543.

Schultheis vnnd Rhatt
der Statt Bernn.

Adresse: Den Erwürdigen vnnsern sonders lieben | herren vnnd guotten fründen Aptt | vnnd Convent zuo Engelberg.

Vom aufgedrückten Siegel sind noch Spuren sichtbar.

24.

1544, 1. Christm.

(Archiv Engelberg).

Ich arnolt Durrer der zitt geschworner Landtschryber zuo vnderwalden nitt dem kern wald vergich dz ich | zuo stans in der kleinen radtstuben offenlich zuo gerycht sas in namen vnd anstadt des frommen | fürsichtigen wisen arnold lusy der zitt landtamman | da für mich vnnd dz grycht kam der erwirdig Herr | Herr Heinrich stultz schaffner des erwirdigen gotzhus zuo engelberg vnd offnet gägen Hans | custer von bekenried vnd sprach der gemelt. Hans kuster haby ein fischetzen in, am rotten | kotzen old an wispellen ortt wie dz sine brieff inhaltin vnd lutter uswisin, diesälbig | fyschetzen sige ein erblehen des gemelten gotzhus vnd convent, vnd ghöry inen daruon | ally iar VIII fisch fünff rotten vnd dry balchen die sölly man gen darvon zins allwägen | vm sant andres tag nach inhalt siner briefen vnd wen die fyschetzen us einer Hand in die | ander komy, so sölly man in manetz frist die fischetzen wider von dem gotzhus | empfachen vnd die acht fisch legen, vnd also den zins mit den fischen in einem iar zwey | mall gäben, so ein endrung mit der fischetzen beschächy, vnd wo dem mit dem zins | nit also stat than wurdy, mögint sy die fischetzen zuo iren handen für lidig eigen haben | an menkliches widerreden nu sige dem gotzhus vnd convent etliche iar gar kein zins | noch fisch worden, dan är haby inen nüd wellen gen, vnd meiny ob är sie nit entberen welt | so sige im old dem gotzhus die fischetzen für ira lidig eygen verfallen. daruf Herr | kuster antwurtt gab sin vatter haby die fischentzen koufft, der inen die fischetzen gen haby | der haby sy inen gen, als sin eyen

guott, vermeiny nit dz in iemant von dem sinen zwingen | vnd trängen söly, darby haby är ghört des erstgemelten Heren vnd convent brief söllin | abgelöst sin, truwy ettwas für zuo bringen, vnd nach me offneter antwurt red vnd wider | red vnd nach der kuntschafft, darumm wir dan fier brieff verhörtt hand die sy zuo beden teylen | in dz rächt gleit, ouch kuntschafft in gschryfft, haruf satztend sy die sach zuo rächt, vff | dz ist die urteyll ein hällig oder der merteyll, erstlich soll der Herr stultz die sach bezogen | han, vnd mag die fysch ziechen zuo des gotzhus handen die gfallen sind old noch fallend | oder mag die fischetzen für eygen han, wäders är wyll, dan die fischetz ist dem gotzhus | für lidig eygen verfallen, an menklichs widerreden nach inhalt siner briefen, die häd man | im in kreften bekäntt, doch bitt man den Heren vnd convent vnd gewaltbaber, so är die fisch | so verfallen old noch fallend inen gütlich usrichty, dz sy in nit von der fischetzen stossend wellen | Ouch darby ob hans der urteyll beschwärtti ist im dz rächt vorglan gägen dänen so sim Vatter | die fischetzen zu kouffen gäben hand, der urteyll batt der Herr schafner vmm ein vrkund ist im | ärkänt. des alles zuo merer gloubsamy zuo einem waren vesten urkund so han ich der | obgenanntt landtamman lusy min eygen insigell offenlich an disen brief lassen hencken | von grycht vnd vrteyls wägen mir vnd minen erben in allwäg an schaden, der gäben ist | vff mentag nach sant andres tag im zalt tusend fünffhundert vnd im XLIIII iar nach | Christus gepurt.

Das Siegel in grünem Wachs ist gut erhalten angelegt.

25.

1545, 11. Augstm.

(Archiv Engelberg.)

Wir nachbenemptenn Hanns Hab Burgermeister. Foelix Peiger, deßglichen Lienhart Holtzhalb vnd Heinrich Kramer beid alt vnd nüw vogt zu Küßnacht | all dry deß Raths, vnd Hanns Escher vnnderstattschriber Zürich. Cunradt Stultz Statthalter zu Vnderwaldenn nidt dem Wald, als ein gesanndter bott der drygen | Orthenn Lucern, Schwytz vnd Vnderwaldenn, ob vnd nidt dem Kernwald, als früntlich schidlüth in nachuolgender sach. Bekhennen offentlich

vnd | thuond khund mengklichen mit disem brieff. Als vnder dem Grossen zehendenn zu Küßnacht am Zürichsee, so einem hus Küßnacht zugehört, vnnd darus die | Quart einem Gotzhus Engelberg zustat vnd gebürt, by den zwey vnd fünffzig Juchartenn vngefahrlich, es syge an Rebenn, Aekern oder Wisenn hin vnnd wider zertheilt, gelegenn, darinn die herrn von Engelberg dhein Quart gehept, sonder aller zehendt darvon von alter vnd bishar an vnser frowen pfruond jn der kilchen zu küssnacht | gegebenn, Vnnd also derselb vnser frowen zehenden zu handen deß hus küssnacht allein ingesamlet, Vnd aber beidentheilen darinn allerley irrung, gefahrenn vnd | abzugs begegnet. Sollichs zu fürkhommen Sind beider parthygen obern Schirmherrenn vnd Castvögt: Namlich vnnser herren vnd getrüw lieb Eidgnossen von | Zürich in namen des huses zu Küßnacht, deßglichen Lucern Schwytz vnd Vnderwaldenn von wegen des Gotshuß Engelberg mit gunst wüßen vnd willen der | Erwürdigen herrn Barnabas Apt vnd gemeins Convents zu Engelberg zu getrüwer, guotter vnnd früntlicher vnderhandlung bewegt wordenn. Vnd daruff | bemelt herrn vonn Zürich dem frommen vestenn jrm getrüwen liebenn burger vnd amptman zu Küßnacht Jacobenn Rordorff, vnd die herrn von Engelberg | dem würdigen Herrn Heinrich Stultzen, Conventual vnd Schaffner daselbs zu Engelberg, jrn volkhomnen gwalt harin zu handlenn zugestelt vnd vbergeben. | Vnd so wir als früntlich vnderthedinger vnns der sach beladenn, vnd sy beidersitz inn iren beschwerdenn vnd anliggenn nach aller nothurfft gehört, Habend | wir sy inn der früntschafft miteinandern güettlich endtscheidenn vereint vnd betragenn. Also: Das die angezeigtenn zwo vnd fünffzig Juchartenn | vngevarlich so zu vnnser frowen zehenden gehört vnd ein Amptman von Küßnacht bishar allein ingenommen, Hinfüro inn den grossen zehenden gehörenn | vnd dienenn, vnd die herrenn vonn Engelberg darinn wie in den anderen zehendenn, die Quart habenn. Dargegen vnd für sölichen vnnser frowen | zehendenn Soll ein Amptman zu Küßnacht alle Jar vnd iedes Jar allein vnd besunder zu Herpst zyt vonn dem gantzen zehendenn vßer der Trotten, ab der | Rennen vorvß vier vnd vierzig eimer Wyns. Namlich burger Eimer mit dem Sinn zuber vßgemeßen empfachen vnd nemmen vnd vom vbrigen | so jerlich der zehenden ertreit, einem hus küßnacht die dryg, vnd denen von Engelberg die Quart, das ist, der viertheil vff gemeinen kostenn,

wie von alterhar, | gevolgenn, gelangen vnnd werdenn. Ob aber jetzt oder hernach eins oder mer Jarenn nit so vyl Wyns inn solichem grossenn zehendenn wurde, das die | vier vnd Viertzig eimer wyn einem hus Küßnacht vorus gegebenn möchtenn werdenn, So soll ein Amtpman von Küßnacht so vyl vorhandenn ne | men, vnd was im daran manglet, sollendt die von Engelberg nit schuldig sin nachzuziehenn noch zu ersetzenn, Sonnders ein huß Küßnacht je zu | zytenn den abganng vnd mangell an im selbs habenn, doch das diser vertrag einem hus Küßnacht vnnd den Corherren der gestifft zum Großen | Münster Zürich an den vberigenn zehendenn, so sy inn der kilchhöry Küßnacht, wie vonn alterhar vnd inhalt brieff vnd Sygell, hand, on nach | theill vnd on schaden syn solle. Alles getrülich vnd vngeverlich. Vnd wann die Anwalt beidertheilenn sollichs alles in namen irer herren | vnd obern angenommen, zugesagt vnd versprochen, So habend wir beid, Namlich ich Hans Hab Burgermeister für mich vnd myne mitherrn | Vnd ich Cunradt Stultz Statthalter in namen myner herrn der dryen orthen obgegenannt, vff der partygen vlißig bitt vnser jeder syn eigenn | insygell offentlich lassenn hencken an diser brieffen zwen, glichluthend, Doch vnns vnd vnsern erben inn alweg one schadenn. Beschach zu | Küßnach zinstag nach sant Laurentzentag. Nach der geburt Christi gezalt fünffzechenhundert vierzig vnd fünff Jar. |

An der elegant geschriebenen Urkunde hängen die Siegel etwas beschädigt.

26.

1550, 22. Herbstm.

(Archiv Engelberg.)

Zuo wißen vnnd kundt Sye mengklichen mit disem Brieff, das der würdig vnd Geystlich her Heinrich Stultz sälig ein Conventherr vnd damalen | schaffner vnd verwallter in wältlichen dingen dises würdigen gottshus Engelberg mit gunst wißen vnd willen eines vogts, ouch der | Erwürdigen, wolgelerten vnd Geystlichen heren, her Barnaba sälig apt dises würdigen gotshus Engelberg vnd gmeinen conventherrn, vor | zwelff Jare ein märcht mit den frommen vnd biderben thallüten hie zuo Engelberg gethan hett, vnd aber sydthar vnuerbrieffet bliben ist, vnd | liechtlich möchte vergässen

wärden, ouch spenn vnd vnruo daruß möchten erwachsen. Semlichs zuo firkommen das weder dem Gotshus noch den thalluten | jn künfftigem kein widerwill darus entstande, vnd ein theil den andern nit me anspräche dan Rächt vnd billich, vnd nit wider vermög des | märchts, so sint wir Bernhardt von verlihung Gottes abbts dises würdigen gotshus Engelberg rätig worden mit den Biderben thallüten ein | Brieff darumb vffzerichten, wie der märcht gangen sye, diewyl die personen, so von den thallüten darzuo verordnet sint gsin, vnd mit her Heinrich | säligen den Märcht in namen der thallüten allen gethon hent, noch im läben sint, namlich die frommen vnd wisen Bernhardinus am Stutz, Claus | thöngi, Hans tilger vnd peter barmettler, vnd jst ergangen wie harnach volget. Namlich zum ersten von der Sust zuo Stansstadt wägen | die dan domalen gantz buwlos was, das weder die Gotshüser noch die thallüt jr hab vnd guot da weder vor Rägen noch vngewitter | nit mochten gehalten noch beschirmen, do sint sy miteinander rätig worden vnd vbereinkon, ein nüwe Sust zuo buwen, vnd also angfangen | vnd bis vnder das tach vffgefüert. Darnach witer hent dise genante vier menner jn namen der thallüten ein märcht mit her Heinrich, Saligen thon vnd dem ist also, das die thallüt dem Gotshus solten gen vnd bezalen Achtzig guldin Lucerner wärschafft, vnd solte dan das | gotshus die Sust vollendt vßbuwen bis vff den hindristen nagel vnd nach den eeren. welche achtzig guldin sy dan also bar her Heinrich | säligen geben vnd bezalt hent, vnd soll nun fürohin vnd jn ewigkeit die Sust vnd hoffstatt halb des Gotshus sin vnd halb der thallüten. | ouch jst darby abgeredt so jeder theil sin eignen Seümmer hette, wie dan vormalen wol me brucht ist, so soll yeder theil halben theil an der | Sust vnd hoffstatt han ein wäg wie den andern. witer so sye ouch mengklichen zuo wissen, das der fromm vnd Ersam Bernhardinus | am Stutz koufft hett die alp Furggi vnd die weidt darzu gehörendt, vnd hett sy koufft von dem Ersamen vnd bescheyden Heini Basten | vmb iii hundert guldin, da lies der genant Bernhardinus am Stutz disen kouff dem obern gotzhus vnd gemeinen thallüten zuo handen stan | in gemältem gelt, vnd gab das Ober gotzhus i hundert guldin an barem gelt vmb die grächtigkeit vnd nutzung des dritten | theils der genanten alp Furggi, vnd vmb die weydt darzu gehörendt ouch den dritten theil. Vnd des zuo merer gloubsami, so han | Jch der

obgenant her, her Bernhardt abbte dises würdigen gotshus Engelberg vnser Apty sigel offentlich an diesen Brieff thun hencken, — Beschechen vff sant Mauritzen vnd siner gesellschafft der heiligen Martern tag, nach der geburt Christi vnsers säligmachers Tusent¦ fünffhundert vnd jm fünffzigsten Jare.

Das Siegel hängt zerbröckelt in einem Säckchen.

II.

Verzeichniß von 251 Incunabeln,

welche in der Bibliothek der V. V. Capuziner auf dem Wesemlin zu Lucern sich befinden (1466—1500).

Ein Beitrag zur Geschichte der ältesten Buchdruckerkunst.

Mitgetheilt von P. Alexander Schmid, Ord. Capuc.

Dieses Verzeichniß ist großentheils nach dem vortrefflichen Werke bearbeitet worden: Repertorium Bibliographicum librorum impressorum usque ad A. 1500, Opera Ludovici Hain, 2 Bände, 4 Theile. Stuttgart 1826—1838. Es enthält 16,299 Nummern von Druken, die entweder einfach angeführt, oder meistens genau beschrieben sind. Leider ist der Verfasser gestorben, bevor das Werk ganz vollendet war, so daß es nach Nr. 16082 Mehreres nicht enthält, worauf er vorher verwiesen hatte.

Die Druckorte, welche in dieser vorliegenden Sammlung chronologisch erscheinen, sind:

Straßburg (41 mal), Augsburg (9), Ulm (4), Mainz (2), Vicenza (1), Basel (49), Rom (4), Nürnberg (23), Köln (15), Lyon (6), Würzburg (1), Venedig (17), Memmingen (8), Reutlingen (4), Vercelli (1), Leipzig (6), Freiburg i. Br. (2), Heidelberg (1), Offenburg (1), Hagenau (4), Cremona (1), Paris (6), Tübingen (1), Genf (1).

Von den verzeichneten Werken oder Schriftstücken kommen vor: Acta Concilii Constantiensis in Nr. 201.

Bibeln in Nr. 1. 6. 13. 17. 25. 26. 30. 34. 46. 47. 70 88. 99. 103. 120. 150. 151. 152.

Breviarium Constantiense in Nr. 183.

Evangel. und Epistelbücher in Nr. 219. 220.
Missalia in Nr. 20. 23. 24. 43. 102. 107. 178. 197.
Pastorale in Nr. 157.
Postillae in Nr. 36. 58. 70. 96. 120. 126. 181. 216. 218. 221. 222.
Quadragesimalia in Nr. 3. 7. 21. 32. 71. 86. 90. 91. 104. 141. 153. 171. 198. 199.

Erklärung der Abkürzungen.

s. l. a. et typ. n. — sine loco, año et typographi nomine.
s. s. c. et pp. — sine signis, custodibus et paginis.
Fol. Fol. maj. Fol. max. — Folio, Folio majori, Folio maximo.
4. 4. maj. 4. min. — Quarto, Quarto majori, Quarto minori.
8. — Octavo.
H. — Hain cum Numero libri.

Weitere Abkürzungen, die nur mit Mühe im Drucke gegeben werden konnten, wurden mittelst Ausschreiben ergänzt.

---

1. 1466. u. Straßburg. Deutsche Bibel. s. l. a. et typ. (Hain 3130, Ebert 2163. Straßburg, Joh. Mentelin um 1466.) Fol. maj.
2. 1469. Augustae Vindel. Guillermi Episc. Lugdun., Doctoris Paris. Liber de fide et legibus. s. l. a. et typ. (H. 8317. Aug. Vind. Gunth. Zainer). Fol. min.
3. 1471. S. L. Quadragesimale aureum editum per frēm Leonardū de Utino almi ordīs frūm predicatorū. s. l. et typ. In fine M.CCCC.LXXI.
   Incipit Quedam Forma Iniciandi Confessiones Secundum Raynaldum.
   Incipit cōfessionale fratris antonini de florētia prephatio. In fine.
   Explicit sūma cōfessionum cōpilata a reverēdissimo ī xp̄o patre fratre antonino de florētia archiep̄o ordinis p̄dicatorum. Fol, min.

4. 1473. Mart. 6. Augustæ. Summa Augustini de Ancona de sūma potestate ecclesiastica. Auguste impressa et finita p̄die nonas Marcii. Anno incarnatiōis Xp̄i M.CCCC.lxxiii. (H. 960. Joh. Schüssler). Fol.
5. 1473. c. Ulmæ. Sermones Alberti magni de tempore et de sanctis. per Johannem Zainer ulme impressi Finiunt feliciter. (H. 471). s. a. (Catal. Turic. pag. 6. Nr. 12. Circa 1473). Fol.
6. 1473—75. Augsburg. Deutsche Bibel. Unvollständiges Exemplar. s. a. et typ. (H. 3133. Gunth. Zainer c. 1473—75). Fol. maj.
7. 1473—76. Argentorati. Quadragesimale fratris johīs Gritsch ordinis fratrum minorum doctoris eximii p. totū temp̄is anni spatiū etc. In fine: Finit quadragesimale feliciter. (Catal. Turic. p. 13. Nr. 156. Argentorati 1473—76.) Fol. maj.
8. 1474 c. Moguntiæ. Sermones aurei de sanctis fratris Leonardi de utino ordinis predicatorum. s. l. a. et typ. (H. 16126. Moguntiæ c. 1474.) Fol.
9. 1475. Ulmæ. Sermones aurei de sanctis. Fratris Leonardi de Uttino. Impressi sunt hi smōes in opido Ulm per discretum Johannem zeiner de Rütlingen. Anno dn̄i M.CCCC.LXXV. (H. 16133). Fol. maj.
10. 1475 Sept. 13. Vicentiae. Ptolemæus (Claudius) Alexandr. Cosmographia lat. interprete Jac. Angelo. 1.mum· ac ult. fol. desunt. (H. 13536. En tibi lector Cosmographia Ptolemæi ab Hermano levilapide Coloniensi Vicenciæ accuratissime impressa. Benedicto Trevisano: et Angelo Michaele præsidibus. M.CCCC.LXXV. IDI. SEPT.) Fol.
11. 1476 Jun. 11. Argentinæ. Sermones dominicales sup evangelia et epistolas p totū annū editi a fratre hugone de prato florido ordinis p̄dicatorum. — Accurate denique exemplorum copia correctū Argentine per pvidū Ieorium husner civem ejusdē famose civitatis imp̄ssum Finē pn̄tibus habet felicē. Datū sub ānno etc. septuagesimosexto die martis que fuit tercia ydus Iunii etc. (H. 9005.) Fol. maj.

12. 1476 Jul. 8. Basileæ. Liber sextus decretaliū dñi bonifacii p̄pe VIII. — Insigne et celebratissimum opus Bonifacii octavi quod sextum decretalium apellant. In preclarissima urbe basiliensi Ingenio et arte Mihahelis Wenszlers Impressum feliciter est finitum Anno domini septuagesimosexto post millesimum et quadringentesimum octavo ydus Julii. (H. 3594). Fol. maj.

13. 1477. Augsburg. Deutsche Bibel, erster Theil. Anfang und Ende unvollständig. (H. 3134. Diß durchleichtigest werk der gantzen heyligen geschrift. genandt die bibel für all ander Vor gedruckt teutsch Bibeln. lauterer. klärer vnnd warer nach rechtem gemeynen teutsch dann vor gedrucket. hat hie eyn ende. In der hochwirdigen keyserlichen statt Augspurg u. s. w. zu gantzem ende gedrucket. 1477. (Typis Günth. Zainer). Fol. maj.

14. 1477 Dec. 1. Romæ. Manipulus curatorum cōpositus a Guidone de mōte rochen sacre theologie professore. Impressus Rome Anno domī Milesimo quadrīgētesimo septuagesimo septimo die vero prima decembris. (H. 8179). 4. min.

15. 1477. Romæ. Sūmula cfessionis utilissima etc. quam edidit reverēdissimus vir ac in christo pater dominus frater Antoninus archiepūs florētinus ordīs fratrū predicatorum. — Explicit titulus de restitutionibus fratris Antonini etc. s. l. a. et typ. 4. min. s. s. c. et pp. — (H. 1164. Franciscus de Cinquinis, Romæ). Habet eosdem typos, formam et chartam cum præcedente Numero, erantque unâ ligati.

16. 1478. Basileæ. Vocabularius breviloquus cum arte diphthongandi etc. — Finit vocabularius breviloquus triplicialphabeto diversis ex auctoribus necnō corpore utriusque juris collectus ad latinū sermonē capessendū utilissimus: Impressus Basilee. Anno dñi. M.CCCClxxviii. Fol.

17. 1479. S. L. Biblia latina. — M.CCCC.LXXIX. (H. 3075). Fol.

18. 1479. Norimbergæ. Soliloquiū conversi et cōpuncti peccatoris ad deū. in septē psalmos ab ecclīa Romana

dictos penitētiales humiliter et devote contēplātis dicētisque. — Impressum per Fridericum Creussner. Anno domini Millesimo quadringentesimo septuagesimo nono. in Imperiali civitate Nurm̄bergensium. 4. min. (H. 14872).

19. Ante 1480. Ulmæ. Compendium theologicæ veritatis. — Theologice veritatis cōpendium alphabetico ordine registratum ac ī regali opido vlma per Johānem zainer impressum feliciter incipit. s. a. Fol. min. s. s. c. et pp.

20. Ante 1480. Nürnberg. Auslegung des Amts der heiligen Messe. s. l. a. et typ. Fol. min. s. s. cust. et pp. — (H. 2143. Norimb. Fr. Creussner.)

21. Ante 1480. S. L. Quadragesimale Roberti Caraccioli de Licio. — s. l. a. et typ. Fol. s. s. c. et pp. — (H. 4419).

22. Ante 1480. Coloniæ. Homiliarius Doctorum, a Paulo Diacono collectus. Fol. 2a. Opus preclar. omnium omeliarum e postillarum venerabiliū ac egregiorum doctorum gregorii etc. in ꝑtem hyemalem ac estivalem divisum incipit feliciter. — Expliciunt omelie super evangelia de tempe et de sanctis ꝑ totum annum cum quibusdā sermonibus eorundē admisse et approbate ab alma universitate coloniēsi. imp̄sse autem ꝑ me Cōradum de homborch ad laudem et gloriā dei q̄ est semp. benedictus in secula Amē. s. a. Fol. s. s. c. et pp. (Hain 8789 partem hiemalem non vidit).

23. Ante 1480. Basileæ. Missale Basileense. F. Ib. rubro: Registrum in librum missarum omniū de tpe et de sanctis (laceratum, sed verisim.) per anni circl̄m et primo de A. ff. 3. Calendarium ff. 7. — V. Id. Octobris rubro: Dedicatō eccle basilienſ. XVI kl. Nov. Octava dedicatōis eccle Basiliensis. — Fol. I. rubro: A. D. te levavi animā meam etc. ff. CCXXI. Seq. ff. 11 benedictiones et forsan plura. Habet eosdem typos cum sequenti Missali, quod est auctius et majus. Fol. min.

24. 1480 Jan. 22. Basileæ. Missale Basileense. In initio et fine mutilatum. (Hain 11266. Anno a nativitate domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo undecimo Kalendas februarii — Sixto Papa IV. pontifice maximo friderico Romanorum imperatore gloriosissimo: sancte catholice ecclesie gubernacula tenentibus. Nobili Gaspari de Rheno in egregia urbe Basilea — episcopatum gerente. Missales libros bene correctos ab eis exemplaribus majoris ecclesie ejusdem urbis ex quibus patres sancti concilii basileensis Missas celebrarunt — non atramentali penna cannave sed arte quadam ingeniosa imprimendi — Bernardus Richel feliciter consumavit.) Fol.

25. 1480 Jan. 29. Ulmæ. Biblia latina. — Anno a nativitate dñi Millesimo quadringentesimo octuagesimo. quarto kalendas februarii. In oīpotentis dei laudem sueque curie celestis gloriam et honorem. Finitū est hoc insigne novi ac veteris testamentorum opus. per Johannē Zainer Ulmensis opidi incolam. s. s. c. et pp. — (H. 3079). Fol. maj.

26. 1480 Apr. 14. Norimbergæ. Biblia latina. — Anno incarnationis dñice. Millesimo quadringentesimo octuagesimo. Mai vero kl. octavodecimo. Q insigne veteris novique testamenti opus. cum canonibus evangelistarumque concordantiis. In laudem et gloriam sancte et individue trinitatis. Intemerate virginisque Marie impressum. In oppido Nurnbergñ. per Antonium Coburger p̄fati oppidi incolam industria cujus quoque diligentissime fabrefactum. finit feliciter. s. s. et c. (H. 3076). Fol. maj.

27. 1480 Jul. 29. Lugduni. Tractatus de proprietatibus rerum fratris Bartholomei anglici de ordine fratrum minorum. — Impressus per Nicolaum pistoris de Bensheym et Marcum reinhardi de Argentina socios. Sub anno dñi Millesimo quadringētesimo octogesimo. die vero Julii XXIX. s. l. Habet sign.; sed s. c. et pp. (H. 2500). 4. maj.

28. Ca. 1480. Coloniæ. Mensa philosophica. s. l. a. et typ.

s. c. et pp. — Presens liber quē mensā philosophicā vocant: unicuique putilis: cōpendiose ptractans in pmis q̄d in cōviviis p cibis et potibus sumendū est. deinde qui sermones illis sm exigentiā psonarū habēdi sūt: et que q̄stiones discutiēde: q̄ insup facetie sive joci interserēdi Feliciter explicit. (H. 11075. Coloniæ, Joh. Guldenschaaf). 4. min.

29. Ca. 1480. Herbipoli. Peregrini sermones de Tempore et Sanctis. s. l. a. et typ. — s. s. c. et. pp. (H. 12580. Typis Reyserianis). 4. maj.

30. Ca. 1480. Basileæ. Biblia latina cum glossa ordinaria Walafridi Strabonis et interlineari Anselmi Laudunensis. Partes IV., Tomi II. — In P. II. desunt liber Job et Psalmi; in P. III. libri Salomonis et in 1$^{mo.}$ Machabæorum octo capita. — s. l. a. et typ. s. cust. et pp. (H. 3173. Basileæ c. 1480). Fol. max.

31. Ca. 1480. S. L. Summa viciorum seu tractatus moral edita a fratre vilhelmo episcopo lugdunēs. ordinisque fratrū predicatorum. — s. l. a. et typ. — s. s. c. et pp. — (H. 12385). Fol. min.

32. Ca. 1480. Argentinæ. Opus quadragesimale, quod de pœnitentia dictum est, fratris Roberti Caraccioli de Licio ordinis minorum. — s. l. a. et typ. — s. s. c. et pp. — (H. 4418. Argentorati). Fol. min.

33. 1481. S. L. Chronica que dicitur fasciculus temporum edita in alma Universitate colonie agrippinæ super renum a quodam devoto Cartusiensi. Nunc ad pristinum statum reducta cum quibusdam additionibus per frem heinricum Wirczburg de Vach monachum in prioratu rubei montis ordinis cluniac. anno dni MCCCCLXXXI. — s. l. a. et typ. — s. s. c. et pp. (H. 6930). Fol. min.

34. 1481 Jul. 31. Venetiis. Biblia latina cum postillis Nicolai de Lyra. IV Partes et Tomi. — Exactum est venetiis insigne hoc: ac inusitatum opus biblie cum postillis venerandi viri ordinis minorum fratris Nicolai de lyra etc. charactere vero ipressum jucundissimo: impensaque: curaque singulari: optimorum

Johannis de colonia Nicolai jenson: sociorumque: Olympiadibus dominicis: anno milesimo quodringentesimo octuagessimo (alle drei so gedruckt) primo pridie calendas sextiles. — s. c. et pp. (H. 3164). Fol.

35. 1482. S. L. Legenda sanctorum, que lombardica nominatur historia, Jacobi de Voragine. — Lombardica hystoria explicit Anno dñi MCCCClxxxii. — s. l. et typ. — s. s. c. et pp. Fol. min.

36. 1482. Memmingæ. Guillermi Postilla de Tempore et Sanctis. — Postilla super epistolis et evāgeliis dominicalibus ac festivitatibus de sanctis per anni circulum secundum sensum litteralē collecta finit feliciter Sub anno domini Millesimo Quadringentesimo Octogesimo secundo. — s. l. et typ. — s. c. et pp. (H. 8261. Forte Memmingæ, Alb. Kunne). Fol.

37. 1482 Maj 11. Norimbergæ. Summa de casibus per fratrē Astexanū de Ast de ordine fratrum minorum compilata. — Summe confessionis operi nobilissimo etc. sumptibus et jussu Anthonii koburger Nurenberge finis impositus est. M°· CCCClxxxii°· die. XI. mensis may. — s. s. c. et pp. (H. 1897). Fol. maj

38. 1483. Memmingæ. Opus Anthonini archiepiscopi Florentini De eruditione Confessorum. — Impress. Memmingen Per Albertum Kunne de duderstat Magunt. dyocess. Anno dñi MCCCClxxxiii. — s. c. et pp. (H. 1190). 4.

39. 1483. Memmingæ. Tractatus de arte prædicandi. Impressus Memmingen per Albertum Kunne de duderstat Magunt. dyocesis. Anno dñi M.CCCC.lxxxiii. — s. c. et pp. (H. 1362). 4. min.

40. 1483. Argentinæ. Sermones Thesauri novi dominicales. — Opus putile sermonū dñicalium totius anni Thesaurus novus nūcupatum. impssum argentine Anno dñi MCCCClxxxiii. Finit feliciter. — s. s. c. et pp. — s. typ. — Fol.

41. 1483. S. L. Legendæ sanctorum. quas collegit ī annū frater jacobus januēsis ordinis fratrum predicatorum.

Lombardica hystoria explicit. Anno dñi MCCCClxxxiii. s. l. et typ. — s. c. et pp. — Fol. min.

42. 1483 Jun. 6. Venetiis. Plinii secundi Historiæ naturalis libri. Liber trigesimus septimus et ultimus Finit. Venetiis impressus opa et impēsa Rainaldi de Novimagio Alamani Anno nativitatis Domini MCCCCLXXXIII. Die Sexta Mensis Junii. — s c. et pp. (H. 13095) Fol.

43. 1483 Sept. 1. Reutlingæ. Officii misse sacrique canonis expositio. — Elaborata est hec utilissima sacre misse expositio. Impressura mgrī johannis Otmar ī Rutlingen. die Egidii Anno dñi M.CCCC.lxxxiii. — s. c. et pp. (H. 6810). Fol. min.

44. 1484 Jul. 23. Venetiis. S. Augustini Meditationes et Opuscula plurima. — Explicit liber sancti Augustini de vera religione etc. Que omnia in isto libro continentur et cum sūma diligentia per M. Andream de bonitis de papia venetiis impressa fuerunt. etc. M.CCCC.lxxxiiii die XXIII Mensis Julii. — s. c. et pp. — (H. 1947). 4.

45. 1484 Nov. 3. S. L. Fratris Jacobi de Voragine sermones dominicales. — Opusculum in sermones dñicales cōpositum finit feliciter. Anno dñi 1484. pridie kalendas Augusti (Jul. 31.) die vero saturni (Sabb.) — Collegit ingenio opus sermonum de sanctis etc. frater Jacobus de Voragine ordinis predicatorum etc. Quod quidem infinita dei clementia arte impressoria effigiatum atque consūmatum est feliciter Anno salutis. 1484. tercio nonas novēbris. — s. l. et typ. — s. c. Fol.

46. 1485 Mai 2. Straßburg. Deutsche Bibel, 2 Theile. — Gedruckt in der löblichen keyserlichen freystatt Straßburg. Nach der geburt cristi des gesetzes der genaden. Viertzehenhundert vnd in dem fünffvnd achtzigsten jar uff montag der zweyt des mondes May Vmb wellich vollbringung sey lob glori vnd eren der hohen heyligen dryvaltigkeit u. s. w. — s. typ. et c. (H. 3138). Fol. min.

47. 1485 Mai 2. Straßburg. Deutsche Bibel, zweiter Theil. Wie Nr. 46.

48. 1485 Jun. 29. Norimbergæ. Summa Prædicantium fratris johãnis de Bromgard ordinis fratrum p̄dicatorum. — Finit opus putile etc. per Anthoniū koberger incole (sic) Nurenbergk quod diligenter sic effigiatū. Anno incarnate deitatis. M.cccclxxxv.iii kls. Julii. — s. s. c. et pp. (H. 3994). Fol. max.

49 1485 Aug. 20. Basileæ. Summa Theologiæ S. Thomæ de Aquino, Pars II. — Explicit prima ps secūde partis etc. Impressa Basilee. Anno dn̄i Milesimo quadringētesimo octuagesimo quinto die xx. Augusti. Liber Secundus partis secunde beati Thome de Aquino finit Basilee impressus. Anno salutis christiane M.CCCC.lxxxv. xvi. die Augusti. — s. typ. etc. (H. 1434). Fol. max.

50. 1485 Aug. 21. Ulm. Erklerung der zwölff Artickel des Cristenlichen gelaubens. mit nutzperlichen fragen. wol dienend einem yeglichen menschen zu seinem selligen heile. Selligklichen vollendet zu Ulm. durch Cunraden dinckmut. In dem jare als man zalt von der geburt unsers herren Jhesu Cristi. Tausent fierhundert vnd im fünffundachtzigsten. An dem ainundzweintzigisten tage des Augusten. — s. c. (H. 6668). Fol.

51. 1485 autumno. Reutlingæ. Seraphici doctoris sancti bonaventure Sermones de tempore et sanctis cū cōmuni sanctorum. In Reuttlingē Autumni tempore complevimus. Anno domini. MCCCC.lxxxv. — s. typ. — s. c. et pp. (H. 3517). Fol.

52. 1485 Oct. 27. Vercellis. Nicolai de Ausmo Supplementum Summæ Pisanellæ. — Impressum est hoc opusculum Vercellis per Jacobinum de Suico de sancto Germano. M.CCCC.lxxxv. die xxvii. octob. — s. c. et pp. (H. 2167). 8.

53. 1485 ca. Basileæ. Textus Sententiarum cum conclusionibus ac titulis questionum Sancti Thome Articulisque Parisiē. et in quibus magister cōmuniter nō tenetur. s. l. a. et typ. — s. c. et pp. (H. 10193. Nicolaus Kesler Basileæ). Fol.

54. 1485—1490. S. L. Grammatica nova Bernardi Perger. —

Artis grāmmatice introductorium in octo partes orationis inconstructi | ones. in epłas conficiendas. fere ex Nicolai peroti grammatici erudi | tissimi traditionibus a magistro Bernardo perger translatum studio | sissime. Finit feliciter etc. — s. l. a. et typ. s. c. et pp. — 4. min.

55. 1486 ca. Memmingæ. Compēdium theologice veritatis. — Explicit feliciter. — s. l. a. et typ. — s. c. et pp. — (Memmingæ per Albertum Kunne). 4.

56. 1486 ca. Memmingæ. Fr. Feliciani Ord. Prædicat. Capitulum de Retentione decimarum. — Impressus Mēmingen p Alberiū (sic) Kūne. — s. a. — s. c. et pp. (H. 6955). 4. min.

57. 1486. Memmingæ. Divina providentia. — Explicit tractatulus fratris Feliciaui ordinis predicatorum de divina predestinatione intitulatus fœliciter. Impressus Mēmingen p Albertū Kunne de duderstat Anno salutis. 1486. — s. c. et. pp. — (H. 6953). 4. min.

58. 1486. Ulmæ. Postilla Guillerini super Epistolas et Evangelia de Tempore et Sanctis et p Defunctis Finit feliciter. Anno dñi M.CCCC.lxxxvi per Cunradum Dinckmut civem Ulmensem Impressa. — s. c. et pp. (H. 8265). Fol.

59. 1486. S. L. Sermones Hugonis De Sanctis. — Sermones putiles de sanctis p anni circulum fratris Hugonis de prato florido Ordinis sācti Domīci sectatoris faustissime finiunt. Anno dñi. 1486. — s. l. et typ. s. c. et pp. (H. 9010). Fol.

60. 1486. Basileæ. Sextus decretalium. — Liber sextus decretalium una cum apparatu dñi Joannis andree accuratissime castigatus feliciter explicit. Basilee impressus per michaelem wensler. Anno salutis christiane Millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto. Seq. Constitutiones Clementis V. et Institutoones Iustiniani. — s. c. (H. 3612). Fol. maj.

61. 1486. S. L. Sermones Hugonis de Sanctis. — V. Num. 59, eadem est editio.

62. 1486. Argentinæ. Thesaurus novus sermonum dominicalium. — Opus perutile sermonū dñicaliū totius anni. Thesaurus novus nūcupatū impressum Argentine. Anno dñi MCCCClxxxvi. Finit feliciter. — s. typ. c. et pp. — Fol. min.

63. 1486. Venetiis. Imitatio Christi. — Johis Gerson cancellarii parisiensis. de cōtēptu mūdi libri quatuor uno (sic) cum tractatu de meditatione cordis felici numīe finiūt. Impssū Venetiis impēsis Francisci de madiis. MCCCC.lxxxvi. — s. c. (H. '9090). 8. min.

64. 1486 Jun. 25. Basileæ. Legenda sanctorum alias Lombardica historia. — Impressa Basilee et feliciter ɔsummata p Nicolaū kesler. Sub anno dñi Millesimo quadringētesimo octogesimo sexto. die vero. XXV. mensis Junii. — s. c. et pp. — Fol.

65. 1486 Sept. 12. Venetiis. Reyneri de Pisis Pantheologiæ Vol. I. — Impressa Venetiis cura ac impensis Hermanni Liechtēsteyn Coloniensis: Anno ab incarnatiōe dñi millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto: pridie idus Septembris. — s. c. (H. 13019). Fol. maj.

66. 1487. Coloniæ. Tractatus de arte loquendi et tacēdi. — Explicit liber de doctrina loquendi et tacendi ab Albertano causidico brixiensi ad instructionē filiorum suorum compositus. Impressus ac finitus Colonie Anno dñi M°· CCCClxxxvii. — s. typ. c. et pp. (H. 403). 4. min.

67. 1487. Argentinæ. Sermones Thesauri novi de tempore. — Opus perutile sermonū dominicaliū totius anni. Thesaurus novus nuncupatū. impssum Argentine per Martinum flach Anno domini MCCCClxxxvii finit feliciter. (sic) — s. c. et pp. Fol. min.

68. 1487 Maj 23. Basileæ. Textus Sententiarum unacum conclusionibus. — Liber sententiarum magistri Petri lom. etc. Impensis operaque laboriosa necnō singulari cura spectabilis viri Nicolai Keslers. Basilien. incole et cōcivis etc. his eneis caracteribus effigiatus cōsumatus et pfectus. Anno legis gr̄e millesimo

quadringentesimo octuagesimo septimo. Decimo kalendas Junii. — s. c. et pp. (H. 10194). Fol.

69. 1487 Maj 23. Basileæ. Idem.

70. 1487 Dec. 3. Norimbergæ. Biblia latina cum postillis Nicolai de Lyra, IV Partes et Tom. Exactū est Nuremberge insigne hoc: ac inusitatū opus biblie etc. charactere vo impssum habes jucundissimo: impensisque Anthonii kobergers pfate civitatis incole Anno incarnate deitatis. Mccccl xxxvii. die vo Non. iii decembriū. — s. c. et pp. (H. 3167). Fol.

71. 1487 Dec. 11. Venetiis. Quadragesimale Michaelis Mediolan. — Quadragesimale seu smonariū etc. a venerabili viro fratre Michæle Mediolanēsi editū. etc. felici numine explicitum est. Impressū optimaque castigatione emendatū. cura et impensis Nicholai Franckfort. 3. idus Decēbris Anno salutis. 1487. Venetiis. — s. c. — (H. 4506). 4.

72. 1487 et 1488. Basileæ. Nicolai Abb. Siculi Lectura super I. II. III. P. libri II. Decretal. — I. et II. 1487. — Explicita est lectura dūi Nicolai Abbatis siculi super tertia parte secundi libri decretaliū Impressa Basilee per magistrū Joannē de Amerbach. Anno dūi etc. M.cccclxxxviii. — s. c. et pp. (H. 12315). Fol. max.

73. 1488. Argentinæ. Fasciculus temporum Werneri Rolevinck Carthusiani. — Impressum Argentine per Johānem pryss. Anno domini M.cccclxxxviii. — s. c. (H. 6937). 4. maj.

74. 1488. Argentinæ. Sermones Thesauri novi de sanctis. — Opus perutile etc. impressum Argentini p Martinū flach Anno dūi M.CCCC.lxxxviii. finit feliciter. — s. c. et pp. Fol.

75. 1488. Argentinæ. Sermones discipuli de tempore et de sāctis. — Finit opus putile etc. p venerabilem et devotum Johanem herolt sancti Dominici sectatorem pfessum etc. collectū Discipulus nūcapatū. Impressum Argentine anno a christi natali Octogesimo

octavo. supra millesimū quaterque centesimum. — s. typ. c. et pp. (H. 8496). Fol.

76. 1488. Apr. 14. Norimbergæ. Baptiste de Salis Summa casuum. — Quod quidē opus ad laudē ipsius Jesu: etc. beatorū Tiburcii et valeriani martyrum: que solē. nitas hodie agitur etc. expletū est in Nuremberg impiali civitate partis germanie: p Anthoniū Koberger inibi cōcivem. Anno currente M.ccccLxxxviii. s. c. — (H. 14181). Fol.

77. 1488 Maj 24. Basileæ. Meffret Sermonum Pars I. hiemalis et P. III. de Sanctis. — In inclyta Basiliensium urbe. p Nicolaū Kessler. qui etc. impēsis ppriis (crede michi) non pepcit his limpidissimis caracteribus sunt impressi. Anno salutis post Millesimū q̄terque centesimū octuagesimo octavo. Die v̄o vicesima q̄rta Mai. s. c. et pp. (H. 11006) Fol.

78. 1488. Jul. 3. Argentinæ. Secunda Pars operū Johannis de Gerson doctoris christianissimi. — Explicit feliciter. Anno nostre salutis. Mccccl xxxviii Nonas vero Julii mensis quinto. — s. l. et typ. — s. c. (H. 7622. Argentor. Joh. Priiss). Fol.

79. 1488 Aug. 28. Norimbergæ Angeli de Clavasio Summa Angelica. — Explicit etc. fideli studio emēdata sicut ip̄m opus p se satis attestabitur. Nurenberge impressa p Anthoniū Koberger inibi concivem Anno. dñi. M.ccccLxxxviii. v. kal. Septembris. — s. c. (H. 5385). Fol.

80. 1488 Sept. 7. Coloniæ. Sūmariū textuale et Conclusiones super Sextum et Clementinas. — Per me Johannem Koelhoff de Lubeck Civem Colonieñ impressa Anno gr̄e Mccccl xxxviii. in vigilia Nativitatis btē virginis Finiunt feliciter. — s. c. et pp. (H. 9787). Fol.

81. 1488 Sept. 22. Basileæ. Textus Sentenciarum cum conclusionibus ac titulis questionū s. Thome etc. — Impensis atque singulari opera Nicolai Keslers civis Basileeñ. etc. q̄ diligentissime impressus. Anno incarnationis domini post millesimum quaterque cen-

tesimum octogesimo octavo. Decimo vero kaleñ. mensis Octobris. — s. c. et pp. (H. 10195). Fol.

82. 1489. Augustæ. Lavacrum conscientie. — Impressum auguste hoc opusculum in impiali civitate augustensi. per honestum virum Anthonium Sorg. Anno ab incarnatione domini ihesu Christi. Mccccclxxxix. — s. c. (H. 9957). 4. min.

83. 1489. Memmingæ. Alphabetum divini amoris. — Explicit Alphabetum etc. Venerabilis patris et dñi dñi Thomæ ꝑpositi Canonicorum regulariū in Rotzen ordinis scti Augustini. Impssus ac finitus Mēmingen ꝑ Albertū Kūne de Duderstat Anno domini. 1489. — s. c. et pp. 4. min.

84. 1489. Basileæ. Epistolare Marii Philelfi. — Basileæ per magistrū Joannem De Amerbach summa lucubratione impressum: Anno octogesimo nono supra millesimū quaterque centesimum. — s. c. et pp. (H. 12974). 4. maj.

85. 1489. Argentinæ. Sermones thesauri novi de sanctis. — Opus perutile etc. impressum Argentine ꝑ Martinū flach Anno dñi M.cccclxxxix. — s. c. et pp. Fol. min.

86. 1489. Argentinæ. Sermões Quadragesimales Pomerii fratris Pelbarti de Themeswar divi ordīs sancti Francisci incipiunt feliciter. — s. l. a. et typ., sed pertinet ad Num. præced.

87. 1489 Jan. 24. Norimbergæ. Mammotrectus Jo. Marchesini. — Actum hoc opus Nuremberge Anno domini M.cccclxxxix. nonas (sic) kalendas Februarii per inclytum virū Georgiū stuchs de Sulczbach Feliciter terminatur. — s. c. et pp. (H. 10567). 4. maj.

88. 1489 Jan. 31. Basileæ. Concordantie Biblie et Canonū totiusque Juris civilis. — ꝑ egregium magistrū Joannem Nivicelleñs. abbatem decretorū doctorē famosissimum studiose collecte. Et Basilee exactissime emēdate et impresse. Anno domini M.cccclxxxix. ultima vo mensis Januarii. feliciter expliciunt. — s. typ. c. et pp. (H. 9417). Fol.

89. 1489 Febr. 13. Basileæ. Augustinus de Trinitate. — Aurelii Augustini de trinitate liber explicitus est. Anno domini M.ccccIxxxix. (H. 2037).
Augustinus de Civitate dei cum commento. — Anno salutiferi virginalis partus octogesimo nono supra millesimū quaterque centesimū Idibus februariis. — Basil. et Jo. Amerbach in distich. — s. c. et pp. (H. 2064). Fol. maj.

90. 1489 Febr. 19. Reutlingæ. Quadragesimale Discipuli. Monotesseron Gersonis. — Accuratissime emendatus et impssus p magistrum johannē otmar in Reuttlingen Anno 1489. die 19. mens, februarii. — s. c. et pp. (H. 8515). Fol.

91. 1489 Febr. 19. Reutlingæ. Idem.

92. 1489 Mart. 20. Argentinæ. Aurelii Augustini opuscula plurima. — Impensis et opa Martini flach Argētinæ accuratissime impressa. Finis Anno a nativitate salvatoris nr̄i. M.ccccIxxxix. xiii. kalendas Apriles. — s. c. (H. 1948). Fol.

93. 1489 Jun. 16. Basileæ. Precordiale sacerdotum devote celebrare cupientium utile et consolatorium. — Impssum Basilee Anno salutis M.ccccIxxxix. Sedecimo vero kal. mēsis Julii. — s. typ. c. et pp. (H. 13319). 8. min.

94. 1489 Sept. 4. Argentinæ. Rubro: Decreta patrū sive concordia discordantium canonū cū suis apparatibus, per Bartholomæum Brixiens. — Rubro: Insignis ac divinus decretorum codex accuratissime: feliciterque est Argentine cōsummatus. Anno christi dn̄i salutifero: Millesimo quadringētesimo octuagesimo nono. Pridie v̄o nonas septembrias. — s. typ. c. et pp. Fol. max.

95. 1489 Oct. 31. Argentinæ. Sancti Bonavēture tractatus et libri quam plurimi. — p Martinū flach Argētine civē vigilāti cura impssi finiūt feliciter. Anno gr̄e M.ccccIxxxix. pridie Kal. novembris. — s. c. (H. 3465). Fol.

96. 1489. Decembr. 1. Basileæ. Postilla Guillermi super Epistolas et Evangelia de Tempore et de Sanctis et pro defunctis. — Perque Nicolaum Keszler civem Basilieñ. impressa anno christi Millesimo quadragētesimo (sic) octuagesimo nono kaleñ decembres (l. Decembris). — s. c. et pp. (H. 8270). Fol. min.

97. ca. 1489. Argentinæ. Sermones sancti Augustini ad heremitas. — Explicit. — s. l. a. et typ. — s. c. et pp. (H. 1997. Argent. Mart. Flach). 4. min.

98. Ca. 1489. Argentinæ. Idem.

99. 1490. S. L. Biblia pauperum a domino Bonaventura edita omnibus predicatoribus perutilis. — Explicit opus preclarum etc. Anno domini M.ccccxc. — s. l. typ. et c. (H. 3502). 4. min.

100. 1490 Febr. 13. Basileæ. Augustinus de Civitate dei cum comento. — Basileæ, Jo. Amerbach. Anno salutiferi virginalis partus nonagesimo supra millesimū quaterque centesimū Idibus februariis. — s. c. et pp. (H. 2066). Fol. maj.

101. 1490 Febr. 26. Basileæ. Sermones de Laudibus sanctorū Fratris Roberti de Litio ordinis minorum Episcopi Aquinatñ. — Opus Roberti Carazoli de Licio etc. accuratissime p̱ Nicolaū kesler Basilee impressum. Anno dñi M.ccccxc. q̄rto kal. marcii etc. s. c. et pp. (H. 4485). Fol.

102. 1490 Jun. 29. Venetiis. Missale secūdū morem sancte Romane Ecclesie. — Sūptibus et jussu famosissimi Nicholai de Franchfordia: arte itēque et industria pbatissimi (sic) viri johānis Herczog de Landoia. Imp̄ssum Venetiis. explicitum est. anno v̄gialis partus post millesimū quaterque cētesimū nonagesimo tertio. kalendas Julias. Legendum puto: nonagesimo. tertio kalendas Julias. s. c. (H. 11401). 8.

103. 1490 Nov. 9. Augsburg. Deutsche Bibel, das ander teyl. — Gedruckt durch Haunsen schösperger (sic) in der loblichen keyserlichen reychstat Augspurg. Nach der geburt cristi des geseczs der genaden. Vierzehenhundert vnd in

dem neunczigiſten jare. am afftermontag vor Martini. — s. c. — (H. 3140). Fol. min.

104. 1490 Dec. 3. S. L. Quadragesimale Roberti de peccatis. — Incipit quadrag. etc. s̄m fratrem Robertum Caracholū de Licio ordinis minorū ep̄m liciensem. — Finitū est anno dn̄i. M.ccccxc. tertio Non̄. decēbris. — s. c. (H. 4442). 8.

105. 1491. Norimbergæ. S. Bonaventuræ Perlustratio in libros IV Sententiarum Partes quatuor, Tomi duo. — Loc. et typ. vide in vv. primæ Partis. — s. a. c. et pp. (H. 3540). Fol. maj.

106. 1491. Norimbergæ. Ejusd. operis P. II.

107. 1491. Lugduni. Missale Romanum. — Impressum Lugdun̄. arte impressoria Anno dn̄i M.cccclxxxxi. — 4. min.

108. 1491. Basileæ. Cassiodori Clarissimi Senatoris in Psalteriū expositio. — Arte imp̄ssoria p̄fecta est: p̄ magistrū Johannē de Amerbach p̄clarum Basilien̄ urbis civem. Anno dn̄i. M.cccc.xci. — s. c. et pp. (H. 4574). Fol.

109. 1491 Aug. 18. Romæ. C. Plinii Secundi Veronensis Liber Illustrium Virorum. — Impresus Rome, per Eucharium Silber alias Franck. Anno dn̄i Millesimo quadringētesimo nonagesimo primo mensis Augusti die decima octava. — s. c. et pp. (H. 2139). 4. min.

110. 1491. Oct. 26. Lugduni. Gregorii IX. Decretales cum Summariis. — Nova cōpilatio decretalium Gregorii IX. cum summariis finit feliciter. Lugduni p̄ Johannem de Prato. Anno salutis. M.ccccxci. die xxvi Octobris. — s. c. Fol. max.

111. 1491. Nov. 8. Nürnberg. Der Schatzbehalter. — Durch den Erbern vnnd Achtpern Anthonien Koberger. yn der keyſerlichen Reichsſtatt Nurmberg. Nach der geburt Chriſti. vierzehenhundert vnd yn dem eynvnnd neuntzigiſten iar. Am Eritag (Dienſtag) dem achtenden tag desz Monats Novembris außgedrucket. — s. c. et pp. (H. 14507). Fol.

112. 1491 Nov. 8. Nürnberg. Idem.

113. 1492. Basileæ. Textus totius logices p magistrum Thomam Bricot abbreviatus et per eundē novissime emendatus. — Impssum Basilee Anno vo nonagesimo secundo. — s. typ. c. et pp. (H. 3967). 8.

114. 1492. S. L. Fasciculus temporum omnes antiquorum cronicas complectens. — s. l. typ. et c. (H. 6938). 4. maj.

115. 1492. Basileæ. Opera S. Ambrosii Mediolaneñ Epi P. I. II. III. — Explicitū est opus etc. Basilee p magistrū Johannem de Amerbach: Anno salutiferi virginalis partus nonagesimo secundo supra millesimum quaterque centesimum. s. c. et pp. (H. 896). Fol.

116. 1492. Basileæ. Ejusd. operis P. II.

117. 1492 Febr. 10. Norimbergæ. Summa Angelica de casibus conscientie per venerabilem fratrem Angelum de clavasio compilata. — Nurenberge impressa p Anthoniū Koberger inibi concivem Anno dñi M.ccccxcii. die x. mensis Februarii. — s. c. (H. 5395). Fol

118. 1492 Febr. 18. Basileæ. Textus Sententiarū cum conclusionibus Heinrici gorichem etc. — Impensis atque singulari opera Nicolai Keslers civis Basilieeñ etc. quoque dilligētissime impressus. Anno incarnationis dñi post milesimū quaterque centesimū nonagesimo secundo. Duodecimo vero kalñ. Martii. — s. c. et pp. (H. 10197). Fol.

119. 1492 Febr. 21. Venetiis. Lectura super prima parte institutionum Angeli de Aretio. — Impressa Venetiis arte et industria Andree Thoresani de Asula. Anno ab īcarnat. domini. M.ccccIxxxxii. ix. cal. Martii. — cum pp. infra post s. positis. (H. 1611. mendose III. Cal.) Fol. max.

120. 1492 Nov. 3. Argentinæ. Biblia cum postillis Nicolai de Lyra IV Pars. — Exactum est Argētine etc. Anno incarnate deitatis. Mcccclxxxxii. die vero Nonarū iii Novēbriū. — s. c. et pp. (H. 3169). Fol.

121. 1493 Mart. 4. Argentinæ. Nicolai Saliceti Anthidotarius anīe. — Impensis pvidi viri magistri Johānis Rey-

nardi (alias grünynger) in insigni civitate Argētin. ubi cōpletus extitit Anno dn̄ice incarnatiōis. M.ccccxciii: quarto vero nonarum Marcii. — s. c. (H. 14162). 8.

122. 1493 Mart. 10. Norimbergæ. Gregorii IX. Decretales cum Summariis. — Compilationem per Antoniū koberger nō sine exacta diligentia Nuremberge imp̄ssam et feliciter ꝯsummatam (habes) Anno salutis M.ccccxciii. x. die mensis marcii. — s. c. (H. 8030). Fol.

123. 1493 Dez. 23. Nürnberg. Georgs Alt Buch der Croniken. — Durch den erbern vnnd achtpern Anthonien koberger zu Nürmberg gedruckt u. s. w. Volbracht am xxiii. tag des monats Decembris Nach der gepurt Cristi unßers haylands M.cccc.xciii iar. — s. s. et c. — Fol. max.

124. 1493 Dez. 23. Nürnberg. Idem.

125. 1494 Mart. 3. Venetiis. Infortiatum seu Liber II. Pandectarum. — Ex officina Georgii Mantuani ex Rivabenorum familia etc. Actum veneciis M.cccclxxxxiiii. die iii. Marcii — s. c. (H. 9572). Fol. max.

126. 1494 Apr. 19. Norimbergæ. Repertorium in postillas famosi et egregii doctoris fratris Nicolai de lyra super ve et no. testa. — Repertorium etc. impensis — Anthonii Koberger Civis Nuermbergen̄. impressum— finit feliciter. xviiii Aprilis. Anno dn̄ice incarnatōis Millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto. — s. c. et pp. (H. 10399). 4. maj.

127. 1494 Aug. 11. Argentinæ. Tercia pars operum Johannis de Gerson doctoris christianissimi. — Anno dn̄i. M.cccclxxxxiiii. iii Idus mensis Augusti. Argentina et Martinus simus (Flach) sunt in versibus. — s. c. et pp. (H. 7625). Fol.

128. 1494 Sept. 1. Basileæ. Sextus decretalium: cū certis additionibus Johānis Andree. — Johanes froben de Hāmelburg Basilee imp̄ssiōi opam dātē (sic) Anno salutis M.ccccxciiii. Kalendis Septēbrib. — s. c. et pp. (H. 3619). 4. maj.

129. 1494 Sept. 5. Venetiis. Speculum Historiale Vincentii Bellovac. — Impensis nō mediocribus at cura soler-

tissima Hermāni liechtenstein Coloniensis agrippine colonie, etc. anno Salutis. Mccccxciiii. nonis septēb. in īclita urbe Venetiarum. — s. c. Fol. maj.

130. 1494 Sept. 30. Norimbergæ. Rationale divinorum officiorum (Guill. Duranti). — Impensis Antonii kobergers Nurnberge impressum. Anno salutis millesimoq̄dringentesimo nonagesimo quarto. pridie kal. octobris finit feliciter. — s. c. (H. 64.7). 4. maj.

131. 1494 Sept. 30. Norimbergæ. Idem.

132. 1494 Dec. 13. Argentinæ. Jo. Gersonis opera P. I. II. — Anno nr̄e salutis. M.ccccxciiii. Idibus Decembris — In III. P. l. et typ. uti in N. 127. — s. c. et pp. (H. 7625). Fol.

133. 1494. Basileæ. Cursus librorum philosophie naturalis s̄m viam doctoris subtilis Scoti. — Basilee impressi per Michaelē furter. Anno incarnatiōis domini. Mccccxciiii. s. c. et pp. (H. 5864). 4.

134. 1494. Lipsiæ. Preceptoriū putile in quo decē sermonibus materia etc. — Impressum Liptzk per Conradum kacheloven Anno domini. M° cccc° Nonogesimo quarto. s. c. et pp. (H. 13317). 4.

135. 1494. Basileæ. Sūmule philosophie rationalis: seu logica. etc. Mgr̄i Nicolai Dorbelli. — Impressum Basilee per Michaelē furter: Anno domini M.ccccxciiii. s. c. et pp. — (H. 12044). 4. maj.

136. 1494. Basileæ. Plura ac diversa divi Aurelii Augustini Sermonum Opera. — Per Johannem de Amerbach Basilee. Anno domini M.ccccxciiii. — s. c. et pp. — (H. 2008). Fol.

137. 1494. Friburgi. P. Tartareti Commentationes in Aristotelem. — In alma universitate Friburgensi. Anno dominice incarnationis Millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto Finis impositus est. — s. c. et pp. (H. 15334). Fol.

138. 1494. Friburgi. Idem.

139. 1494. Coloniæ. I. Positiones Colonienses. Ibi M.ccccxciiii die xvi Maj. (H. 13304). II. Questiōes Johānis versoris. — Impresse p Henricū Quentel. Civem alme

civitatis Coloniensis. Anno domini Millesimo ccccxciiii etc. — s. c. (H. 16054). Fol.

140. 1494. Coloniæ. Vide N. 139 II.

141. 1495. Basileæ. Quadragesimale de filio prodigo. — Impressum Basilee per Michaelem furter Civē Basilieñ. Anno incarnationis dñi M.CCCCXCV. — s. c. et pp. (H. 13628). 8.

142. 1495. Lipsiæ. Tractatus de arte loquendi et tacendi Albertani. — Impressus ac finitus Liptzk Anno dñi Millesimo quadringentesimo Nonagesimo quinto. — s. c. et pp. ac typ. sed vide N. 134. (H 411). 4.

143. 1495 Jan. 19. Venetiis. Pauli de Castro Lectura super I. et II. Digesti veteris. — Venetiis per Andream de Torresanis de Asula. Impressa Anno a nativitate domini. 1495. die vo 19. mēsis Januarii. Feliciter. s. c. (H. 4614). Fol. max.

144. 1495. Mart. 14. Lugduni. Sermones Aurei de sanctis fratris Leonardi de Uttino. — Lugduni impressit Trechsel bñ tersa johes Anno dñi Mccccxcv. die xiiii. Martii. — s. c. et pp. (H. 16138). 4.

145. 1495 Maj 21. Venetiis. Divi Alberti Magni de Animalibus libri viginti sex Novissime Impressi. — Impressum Venetiis per Joannem et Gregorium de Gregorijs fratres. Anno incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo nonagesimo quinto die. xxi. Maij. s. c. (H. 547). Fol.

146. 1495. Jun. 8. Norimbergæ. Boetius de ɔsolatiōe philosophie cum cōmēto angelici doctoris Thome de Aquino. — Anthonii kobergers civis inclite Nurnbergensiū urbis industria fabrefactus: finit feliciter. Anno a nativitate xp̄i M.ccccxcv. viii mensis Junij. s. c. et pp. (H. 3388). 4. maj.

147. 1495 Jun. 29. Heidelbergæ. Speculū officii misse expositorium. — In unū cōgessit Henricus knoblotzer: Impressor Heidelbergeñ. — Impressum Anno Jesu christi. Millesimo quadringentesimo Nonagesimo quinto iii. kalendas Julias. — s. c. et pp. — 4.

148. 1495 Jul. 31. Venetiis. Justiniani Codex de tortis. —

Venetiis per Baptistam de tortis M.ccccIxxxxv. die ultimo Julii. — s. c. (H. 9617). Fol. max.

149. 1495 Aug. 26. Argentinæ. Vocabularius breviloquus cū arte dipthōgandi. pūctandi et accentuandi. — Impressus Argentine Anno domini M.ccccxcv. Finitus altera die post festū Bartholomei apostoli s. c. et pp. Fol.

150. 1495 Oct. 27. Basileæ. Biblia integra: summata: distincta etc. Finit p Johannem de Hamelburgk civē Basilieñ. Anno dñi. M.ccccxcv. sexto Kalendas Novembres. s. c. et pp. (H. 3118). 8.

151. 1495 Oct. 27. Basileæ. Eadem.

152. 1495 Oct. 27. Basileæ. Eadem.

153. 1496 Jan. 5. Offenburgi. Quadragesimale Roberti de licio De peccatis cū aliquibus sermōibus annexis — Impressū in Offenburg Anno dñi 1496. ipsa vigilia epyphanie. — s. typ. et c. (H. 4443). 4. maj.

154. 1496 Jan. 9. Hagenovæ. Seraphici doctoris sancti Bonavēture Sermones de tempore et sanctis cum Cōmuni sanctorum. — In impiali civitate Haganaw finivimus. Anno dñi. Mcccc.xcvi. quinto Idus Januarij. — s. typ. c. et pp. (H. 3520). 4. maj.

155. 1496 Jan. 15. Norimbergæ. S. Thomæ de Aquino Summæ Pars III. — Per Anthoniū koberger in impiali civitate Nurnberg nō sine exacta diligentia impressa: Anno incarnate deitatis. M.cccc.xcvi. die xv. mensis Januarii. — s. c. et pp. (H. 1436). Fol.

156. 1496 Mart. 12. Argentinæ. Sermones mediocres sancti Bonaventure de tempore. — Impressus est libellus iste Argentine. Anno dñi M.cccc.xcvi. Finitus in die sancti Gregorij pape. — s. typ. et c. (H. 3523). 4.

157. 1496 Mart. 12. Argentinæ. Pastorale sancti Gregorii pape. Impressus Argentine. Anno domini Mccccxcvj. Finitus ī die ejusdem sancti Gregorij pape. — s. typ. c. et pp. (H. 7987). 4.

158. 1496 Jul. 26. Argentinæ. Mariale eximii viri Bernardini de busti ordinis seraphici Francisci. — Impssum Argētine p Martinū flach inibi concivem. Anno a

nativitate dñi Millesimo q̄dringentesimo nonagesimo sexto. Mēsis vo Julii die vicesimo sexto. — s. c. et pp. (H. 4161). Fol.

159. 1496 Sept. 4. Argentinæ. Prima pars totius sūme majoris beati Antonini. — Finis exat p mgr̄m Johem grüninger in inclita civitate Argētina Anno nativitatis dñice Mccccxcvj. Pridie vo nonas Septēbrium. II. P. Kalendarum Maij octavo (Apr. 24.). III. P. Pridie nonas Martii (Mart. 6.). IV. P. Augusti ydus pridie (Aug. 12.). Repertorium. — s. c. et pp. (H. 1249). Fol.

160. 1496. Argentinæ. Idem Repertorium.

161. 1496 Oct. 1. Argentinæ. Vocabularius breviloquus etc. Impressus Argentine Anno dñi M.ccccxcvi. Finitus altera die post festū Michaelis archangeli. s. c. et pp. — 4.

162. 1497 Apr. 28. Cremonæ. Sylvestri de Prierio Compendium operis Jo. Capreoli Tholosani. — Imp̄ssum Cremone p calcographū Carolum de Darleriis etc. Anno domini. Millesimo quadragintesimo nonagesimo septimo. q̄rto Calendas Maji. s. c. et pp. (H. 13346). 4. maj.

163. 1497 Jul. 4. Coloniæ. Jo. Versoris Questiones super octo libros politicorum Aristotelis. — Impresse in alma civitate Coloniensi per Henricum Quentell Anno incarnationis dominice. M.ccccxcvij. quarto nonas Julii finē feliciter habent. — s. c. (H. 16056). 4. maj.

164. 1497 Jul. 4. Coloniæ. Idem.

165. 1497 Oct. 13. Parisiis. Jacobi Fabri Stapulensis Introductiones. — Anno ab Incarnatione domini Salvatoris. 1497 Die vero duodecima Octobris. — s. typ. c. et pp. — 4.

166. 1497 Nov. 13. Argentinæ. Sermones Thesauri novi de sanctis. — Impressum (opus) Argentine p Martinū flach Anno dñi Mccccxcvij. Idus novembrias. s. c. et pp. Fol.

167. 1497. Basileæ. Aurelii Augustini I. II. III. Quinquagena Psalmorum. — Consummatū Basilee p magistrū

ioannem de Amerbach: Anno dñi. M.cccc.xcvij. — s. c. et pp. — (H. 1975). Fol.

168. 1497. Argentinæ. Sermones Thesauri novi de tempore et quadragesimales. — Argentine per Martinum flach Anno domini Mccccxcvij. — s. c. et pp. Fol.

169. 1497. Basileæ. Resolutorium dubiorum circa celebrationē misse occurrētiū: p Jacobū de Pfortzen Basilee etc. Anno nativitatis Jesu christi M.cccc.xcvij. — s. c. et pp. — 12mo.

170. 1497. Augustæ. Secreta sacerdotū magistri Heinrici de Hassia. Impressum Auguste per Johannem Froschauer. Anno dñi M.cccc.xcvij. — s. c. et pp. (H. 8383). 4.

171. 1497. Basileæ. Quadragesimale de filio prodigo. — Impressum Basilee per Michaelē furter Civē Basilieñ. Anno incarnationis dñi M.CCCC.XCVII. — s. c. et pp. (H. 13629 . 8.

172. 1497. Okt. 21. Basel. Der guldin Spiegel des Sünders. — Vollendet zu Basel uff. sampstag nach sant Lucas tag jm m.ccccxcvij jar. — s. typ. c. et pp. — 8. min.

173. 1498 Febr. 16. Hagenovæ. Tractatus Wuilhelmi parisiensis super Passiōe christi. — Impressus in imperiali oppido Hagenaw per Henricum Gran Anno a nativitate domini Millesimo q̄terque cētesimo nonagesimo octavo: feria sexta post Valentini. — s. c. (H. 8320). 4.

174. 1498 Mart. 15. Argentinæ. Summa Angelica de casibus conscientie cū additionibus noviter additis fratris Angeli de clavasio. — Argentine impressa per Martinum Flach inibi concivem Anno dñi. M.ccccxcviij. Mensis vo Martii die decimoquinto. — s. c. (H. 5399). Fol.

175. 1498 Jul. 10. Argentinæ. Tractatus magistri Alberti magni. doctoris eximii. episcopi ratisponēsis. de veris et perfectis virtutibus alias Paradisus anime nuncupatus. — Impressus Argentine per etc. Martinum flach. Anno a nativitate domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo octavo: Mēsis vo Julias die decimo. — s. c. et pp. (H. 481). 4.

176. 1498 Aug. 7. Parisiis. Transitus beati hieronymi. — Impressus Anno M.ccccixxxxviij. die vii augusti In officina guidonis mercatoris. — s. c. (H. 8632). 4.

177. 1498 Aug. 9. Venetiis. Aristotelis De natura animalium libri novem etc. — Impraessum Venetiis etc. die viiii Augusti 1498. per Bartholameum (sic) de Zanis de Portesio. — s. c. (H. 1703). Fol.

178. 1498 Sept. 18. Romæ. Ordo misse secundū consuetudinem sancte Romane. ecclesie. — Impressum Rome per Magistrum Stephanum planck de Patavia Anno dñi Mccccixxxxviij. Die vero xviii Mensis Septembris. — s. c. et pp. — 4. min.

179. 1498 Nov. 24. Coloniæ. Epistole karoli. — Eplarū familiariū magistri Karoli viri disertissimi Colonie impressarū. Per henricū Quentel faust, adest finis In pfesto dive magistre Katherine. Anno salutis M.ccccxcviij. — s. c. (H. 10685). 8.

180. 1498. Ulmæ. Catho in latin vnd zu teütsch. — Gedruckt zu Ulm von Haunsen Zainer Im xcviij jar. — s. c. et pp. — 4. min.

181. 1498. Basileæ. Hugonis de S. Caro Postilla super Psalterium. — Explicit postilla dñi Hugonis Cardinalis sup psalteriū. N. cum custodibus. (H. 3175). Fol.

182. 1499. Norimbergæ. Seraphici doctoris divi Bonavēture etc. opus sup primo libro sententiarū. Tom. I. Primum scriptum beati Bonaventure etc. per Antoninū Cobergeñ. Nurembergeñ. civē novissime impressum. — Tom. II. Celebratissimi patris domini bonavēture doctoris seraphici in secundum librum sentētiarum disputata. — s. c. et pp. — Fol.

183. 1499. Augustæ Vindel. Breviarium Constantiense. — Erhardi Ratdolt. Explicit feliciter. Año domini M.cccc.xcix. — s. c. (H. 3830). Fol. maj.

184. 1499. Lipsiæ. Fūdamentū eterne felicitatis. — Finis libelli etc. Liptzk per Melchiorem Lotter Anno domini M.cccc.xcix. feliciter Impressi. — s. c. (H. 7396). 4.

185. 1499. Argentinæ. Iste est Tractatulus Medicinalis quē Doctores Parisieñ miserunt Regi Anglie. — Impressū Argētine per me Mathiā hipfuf. cxix ior. — s. c. et pp. — 4. (Lege xcix.)

186. 1499. Basileæ. Speculū finalis retributiōis etc. fratris Petri Reginaldeti. — Impressum Basilee per magistrū Jacobum de pfortzen Anno nostre salutis Millesimo q̄dringentesimo nonagesimo nono. — s. c. et pp. (H. 13774). 4.

187. 1499. Basileæ. Hortulus rosarum in valle lacrimarum. 1499. Acced.: Hugo de sācto victore de studio orādi. — Basilee opera et expensis Johannis Bergman de Olpe impressa finiunt feliciter. — s. c. et pp. (H. 8939). 12.

188. 1499 Febr. 5. Parisiis. Sermones Jacobi de Lenda. — Impressi Parisiis per Felicem balligault. Anno dñi quadringentesimo nonagesimo nono supra mille. die vero quinta mēsis februarij. s. c. (H. 10009). 4.

189. 1499 Febr. 19. Tubingæ. Wilhelmi parisiensis Sermones dominicales et de Sanctis. — Ductu magistri Johānis Otmar in Thubingn̄ feliciter exact. feria tercia post Invocavit (sic). Anno 99. — s. c. et pp. (H. 8323). Fol.

190. 1499 Febr. 19. Parisiis. Ars Moralis ex Aristotele. — Impressum Parisii In Bellovisu per Magistrum Guidonem Mercatorem. Anno christi salvatoris: virtutū autoris ac dñi. Mccccxcix. Die xix. Februarii. — s. c. et pp. (H. 6838). 4.

191. 1499 Mart. 6. Basileæ. Liber decretorū sive panormia Ivonis. — Expēsis Michaelis furter elaborata. Anno fructifere incarnationis. M.CCCC.XCIX. Mensis Martii die sexta. — s. c. (H. 9328). 4. maj.

192. 1499 Apr. 15. Lugduni. Anima fidelis. — Imp̄ssum lugduni p Johānem de vingle. Anno dñi M.cccc.xcix. die xv. mensis Aprilis. — s. c. — 8. min.

193. 1499 Aug. 19. Argentinæ. Speculum Peregrinarum Questionum fratris Bartholomei Sybille. — Expensis Joannis Grüninger civis Argentiñ. Finit. Anno Christi-

ane salutis post Millesimū quadringentesimū nonagesimo nono. 14. Kalendas Septembres. — s. c. (H. 14720). 4.

194. 1499 Sept. 4. Parisiis. De im̄ortalitate animæ G. houppellande. — Parisius (sic) exaratus est Anno dn̄i. Millesimo quadrīgentesimo nonagesimo nono die vero quarta mensis septembris. — s. c. et pp. (H. 8969). 8. min.

195. 1499 Sept. 28. Hagenovæ. Sermones domīcales fr. Hungari. — Per Henricum Gran ī imperiali oppido Hagenaw impressi. Anno ab incarnatiōe dn̄i Mccccxcix. in pfesto sancti Michaelis. — s. c. et pp. (H. 9053). 4. maj.

196. 1499 Oct. 11. Coloniæ. Evagatoriū Genemy etc. — Impressi Colonie retro minores Anno dominici natalicii M.ccccxcix. Die xi. Octobris. — s. c. et pp. (H. 6727). 8. min.

197. 1499 Oct. 11. Coloniæ. Misse peculiares septem. — Finit Missale itinerātiū. (In N. 196).

198. 1499 Oct. 21. Venetiis. Sermones Quadragesimales fr. Joānis Aquilani. — Venetiis per Petrum Bergomensem de q̄drengijs. Anno dn̄i. M.ccccxcix. die xxi. Octob. — s. c. et pp. (H 1327). 8. min.

199. 1499 Oct. 21. Venetiis. Idem.

200. 1499 Nov. 18. S. L. Sermones Gabrielis Biel. — Feri scđa post festū Otmari sancti abbatis Anni. 99. — s. c. et pp. (H. 3184). 4 maj.

201. 1500 Apr. 11. Hagenovæ. Acta Concilii Constantiensis. — Per Henricum Gran in Hagenow. Anno Millesimo q̄ngentesimo. die xi. mensis Aprilis. — s. c. et pp. (H. 5609). 4. maj.

202. 1500 Maj. 12. Parisiis. Epistolarū Horatii familiare cō-mētum Cū Acronis subtilissima explanatōne. (H. 8917). — P. Auli Persii familiaris explanatio. — Impressum est in Parrhisiorū gymnasio anno Md. ad quartū idus maias: Opera Thielmani kerver. — s. c. (H. 12731). 4.

203. 1500 Sept. 2. Coloniæ. Boetii de cōsolatōe Philosophie liber. — Per Henricum Quentell Colonie. Anno Jubileo Millesimo. ccccc. quarto nonas septēbris. — s. c. et pp. (H. 3396). 4.

204. 1500 Nov. 10. Venetiis. Eusebius de Evangelica præparatione. — Venetiis anno humanitatis domini M.CCCCC. Die x. Mensis Novembris. — s. typ. et c. (H. 6707). Fol.

205. 1500 Dec. 24. Argentinæ. De mensuris Syllabarum epithoma. — Impressum per Johannē Schottū Civem Argeñ. nono Kln Januarias. Anno salutis humanæ MCCCCC. — s. c. et pp. (H. 14525). 4.

Sine Anno aut Loco.

206. Basileæ. Nona pars librorum divi Aurelii Augustini quos non recenset in libris Retractationū. — s. c. et pp. — Jo. de Amerbach. Fol.

207. Basileæ. Casus longi super quinque libros decretaliū domini Bernardi. — s. c. et pp. (H. 2930. Basileæ, Wenssler). Fol.

208. Basileæ. Idem.

209. Coloniæ. Dicta versoris super septem tractatus magistri petri hispani cum textu. — s. c. et pp. (H. 16034. Coloniæ). Fol.

210. Argentinæ? Sermones dominicales Thesauri novi. — s. c. et pp. Fol.

211. Sine Loco. Decretalium liber tercius — s. c. et pp. Fol. maj.

212. S. L. Decretalium liber quartus. — s. c. et pp. Fol. maj.

213. S. L. Sextus decretalium. — s. c. et pp. (H. 3585). Fol. maj.

214. S. L. Institutiones (Justiniani). — s. c. (H. 9487). Fol. maj.

215. S. L. Hortus sanitatis. — s. c. et pp. (H. 8941. Ebert 10294). Fol.

216. S. L. Guillermi Postilla super evangelia domīcalia etc. s. c. et pp. (H. 8236). Fol.

217. S. L. Fasciculus temporum. — s. c. (H. 6915) Fol. Post 1490.

218. S. L. Guillermi Postilla de tempore et Sanctis. — s. c. et pp. (H. 8245). Fol.
219. S. L. Evangeli und Epistel Mit anfang der Meß u. s. w. s. c. — Fol.
220. Straßburg. Teütsch Evangeli Und Epistel u. s. w. Durch Johannem (roth) Knoblouch zu Straßburg (roth) getruckt. — s. c. — Fol.
221. Basileæ. Postilla Guillermi sup Epistolas et evāgelia de tpe et de sctīs et p defunctis. — s. c. (H. 8248. Mich. Furter Basileæ). 4.
222. Basileæ. Idem.
223. Basileæ. Guil. Textoris sermo de Passione Chr. — s. c. et pp. — 4.
224. Basileæ. Facetus in latin durch Sebastianum Brant getütschet. s. c. et pp. — Michael Furter de Augusta. 4.
225. Lipsiæ. S. Hieronymi Epistolæ aliquot. — s. c. et pp. (H. 8567. Lipsiæ). 4.
226. Lipsiæ. Centiloquium Hermetis. — s. c. et pp. (H. 8463. Lipsiæ, Martinus de Landsberg Herbipolens). 4.
227. Lipsiæ. Johannis de sacro busto spericum opusculum. — Impressum lipcz per Conradum kacheloven. — s. c. et pp. (H. 14116). 4.
228. Coloniæ. Questiones sup totū cursum logice Magistri Johannis magistri. — s. c. (H. 10450. Colon., Henr. Quentell). 4.
229. Coloniæ. Idem.
230. Argentinæ. Expositio misteriorū misse etc. — Impssū Argētine per Mathiā Hupffuf. — s. c. et pp. 4.
231. Moguntiæ. Tractatus de cōceptione marie virginis editus a fratre petro aureoli etc. — s. c. et pp. (H. 2142. Mogunt., Petr. Schoeffer). 4.
232. Augustæ Vind. Epistola de miseria curatorum seu plebanorum. — s. c. et pp. (H. 6606. Typi sunt Joh Froschauer, Aug. Vind). 4. Duplex.
233. Memmingæ. Tractatus de Sanctis. — s. c. et pp. (H. 15588. Memmingæ, Alb. Kunne). 4.
234. Gebennis. Liber quattuor novissimorum. — Impressum gebennis. — s. c. et pp. 4 min.

235. Lugduni. Tractatus fratris Augustini de Ancona De laudibus virginis gloriose. Impressus Lugduni per Magistrū Sixtū Glogkengieser almanum de Noerdlingen Retie. — s. s. c. et pp. 4.

236. S. L. Tractatus Matheoli perusini de memoria augēda. s. c. et pp. (H. 10909). 4.

237. S. L. Navicula sanctæ Ursulæ. — Finis pfaustus huius navicule. — s. c. et pp. — 4.

238. S. L. Dictamen iocūdū valde stilo elegāti conscriptū de ventre et membris. — s. c. et pp. — 4.

239. S. L. Chrysostomus de Cordis Compunctione. Augustinus de Contritione cordis. — s. c. et pp. (H. 5046). 8 min.

240. S. L. Tractatus de spiritualibus ascensionibus Gerardi zutphanie. — s. c. et pp. — H. 16296). 8.

241. S. L. Confessionale Bartholomei de chaimis de mediolano. — s. c. (H. 2480). 4.

242. S. L. Rhetorica divina domini Guillermi Parisieñ. epī. s. c. et pp. (H. 8305). 8.

243. S. L. Tractatus de cometis Jac. angeli de ulma. — s. c. et pp. (H. 1099). 4.

244. S. L. Heiligthum zu Bamberg. — s. s. c. et pp. 4.

245. S. L. Opusculum, quod speculum aureum anime peccatricis dicitur. s. c. et pp. (H. 14899). 4.

246. S. L. Cicero de propietatibus terminorum. — s. c. et pp. (H. 5350. Basil Bernh. Richel, ut videtur). 4.

247. S. L. Sermones quintini. Sermones dominicales de Haqueville. — s. c. et pp. (H. 8353). 4.

248. S. L. Scotus pauperum super quattuor libris sententiarum. — s. c. et pp. (H. 6456. Tolosæ 1486). 4.

249. S. L. Meditationes in Passionem D. N. Jesu Christi. — s. c. et pp. (H. 10989). 8.

250. S. L. Roberti Caraccioli Sermones de Adventu, Quadrag. etc. — s. c. — 4. min.

251. S. L. Sermones optimi ac fecūdissimi sup Pater nr̄: et Ave maria: Augustini de leonissa. — s. c. — 8. min.

III.

Ueber die ältern Glockeninschriften in den V Orten.[1]

(Von Dr. A. Nüscheler-Usteri.)

Wo und wann die christlichen Kirchenglocken erfunden wurden, ist zur Zeit noch nicht sicher ausgemittelt. Nur soviel steht fest, daß dieselben im Abendlande entstanden und erst im Laufe des sechsten Jahrhunderts von einzelnen Gemeinden für die Einladung zum Gottesdienste benutzt, im siebenten und achten weiter verbreitet und um die Mitte des neunten Jahrhunderts in Stadt- und Landkirchen allgemein üblich geworden sind.[2]

Nicht immer blieben dieselben am gleichen Orte, sondern wurden zuweilen in Folge von Krieg, Kauf u. s. w. versetzt. So z. B. nahmen nach der Sage die Zuger ihre laut der Inschrift aus einer Kirche herrührende Zeitthurmglocke im Sempacherkriege (1388) aus dem Städtchen Meienberg im Aargau; sie trägt indeß die Jahrzahl 1391.[3] Ebenso sollen zwei Glocken zu Steinen (Kt. Schwiz) aus den Klöstern Cappel und Rüti (Kt. Zürich) stammen, woher sie im alten Zürich- und Cappeler-Kriege (1444 u. 1531) als Beute weggebracht wurden.[4] Aehnliches geschah laut den Chronikberichten schon 1268 durch die Zürcher mit den Glocken des zerstörten Städtchens Glanzenberg unterhalb Fahr an der Limmat.[5]

---

[1]) Die nachstehende Arbeit konnte in der Versammlung des historischen Vereins der V Orte zu Lucern am 3. September 1873, um das für Vorträge festgesetzte Zeitmaaß nicht weit zu überschreiten, nur theilweise gelesen, insbesondere der größere Abschnitt betreffend die Glockengießer nicht mitgetheilt werden. Der nachträgliche Abdruck bietet daher erwünschte Gelegenheit zur Lieferung des Ganzen.

[2]) Otte, Glockenkunde, p. 5—7. [3]) Mitth. v. Hrn. Prof. Staub. [4]) Faßbind, Rel. Gesch. d. Kt. Schwiz. [5]) Stumpf, Chr. II. 170.

Die Kirchenglocken unterscheiden sich zunächst dadurch, daß sie auf ihrer Oberfläche entweder ganz glatt sind oder verschiedene Erhabenheiten zeigen, nämlich theils Jahrzahlen und Inschriften und zwar jedes allein oder beides vereinigt, theils Figuren, Wappen und andere Verzierungen. Letztere, ohnehin mehr Gegenstand der Kunstgeschichte, lasse ich hier bei Seite, und bemerke nur, daß die Figuren seit dem XV. Jahrhundert[1]) vorzüglich Maria (1421 Luthern), Heilige (1440 Büron), den gekreuzigten Christus (1469 Bürgeln), seltener Apostel (ebendaselbst) und die Dreieinigkeit (1590 Tellsplatte) darstellen.

Hinsichtlich der glatten Glocken (ohne Inschriften und Jahrzahlen), deren ich in den V Orten unter 672 bekannten nur 13 oder 2%, im Kt. Zürich dagegen 27 auf 585[2]) oder ca. $4^2/_3$% und im Kt. Thurgau 33 auf 428[3]), also ca. 8% gefunden habe, nimmt man an, daß sie die ältesten seien, und es mag diese Vermuthung ihre Richtigkeit haben; jedoch geht aus angestellten Nachforschungen hervor, daß die Gewohnheit, Inschriften auf den Glocken anzubringen, in Deutschland bis zum Anfang des XI. Jahrhunderts hinaufreicht (1010 Zirbau bei Weißenfels und 1011 Dies dorf bei Magdeburg[4]).

Ich gedenke im Vorbeigeh'n auch der sogenannten Heidenglocken. Mit diesem Namen bezeichnet man in den V Orten mittelalterliche Glocken, die entweder ganz glatt sind, wie in Büron und Dierikon, oder deren ächt christliche Inschrift (O rex Gloriæ Christe etc.) wegen der gothischen Buchstaben nicht gelesen werden konnte; so in Altishofen, Dagmersellen, Tuggen.

Selbstverständlich habe ich es vorzugsweise mit der zweiten Klasse von Glocken, enthaltend Jahrzahlen und Inschriften, zu thun, und beginne dieselbe, indem ich zunächst untersuche

I. Das Alter überhaupt.

Bezüglich dessen ergibt sich aus schriftlichen Ueberlieferungen, daß die ältesten datirten Glocken in den V Orten sind:

---

[1]) Otte l. c. p. 86. [2]) Vögelins Glockenbuch Ms. [3]) Sulzberger, Smlg. thurg. Gl. Inschr. [4]) Neue Zürcher Zeitung 1872 Nro. 463.

1) Eine nicht mehr bestehende, angeblich aus Iberg nach Schwiz gebrachte Glocke, auf welcher die Worte zu lesen waren: „Anno domini 1282 fusa sum magna."[1]).

2) Die vier beim dritten Klosterbrande in Engelberg 1729 zerschmolzenen Glocken, wovon die dritte (Alt-, Bet- oder Agnes-Glocke) die Inschrift trug: „Ave Maria gratia plena. Rudolfus abbas. A° 1306. und für ein Geschenk der Königin Agnes gehalten wurde[2]). — Im zürcherischen Großmünster hingegen existirte eine Glocke von 1262, und noch vorhanden ist die Schlagglocke bei St. Peter daselbst von 1294[3]). Auch im Kt. Thurgau haben sich zwei Glocken der ehmaligen Benedictiner-Propstei Wagenhausen von 1291 erhalten[4]).

Aus dem XIV. Jahrhundert sind in den V Orten ebenfalls nur wenige Glocken bis auf die jetzigen Zeiten übrig geblieben; es fallen davon

auf den Kt. Luzern (Kriens 1357, Root 1380, Luzern 1381, Schongau 1394)	4
auf den Kt. Uri (Seelisberg 1384, Silenen 1394)	2
auf den Kt. Schwiz (Altendorf 1349, Wangen 1397, Gersau 1384, Art 1389)	4
auf den Kt. Nidwalden (Bürgen 1385)	1
	11

Erst in den folgenden drei Jahrhunderten steigt die Zahl der noch vorhandenen Glocken, nämlich:

Im XV. Jahrhundert auf	40
XVI. " "	112
XVII. " "	150
Von da an fällt sie	
Im XVIII. Jahrhundert auf	124
und erhebt sich wieder im XIX. Jahrhundert auf	144
Undatirt, aber mit Inschriften versehen sind	53
ganz glatt	13
bis jetzt unbekannt	25
Summe	672

---

[1]) Faßbind, l. c. [2]) Straumeiers Annalen Ms. [3]) Vögelin l. c. [4]) Sulzberger l. c. p. 24.

Dieselben betreffen 132 Pfarrkirchen (von 146), 47 Kapellen und 9 Klöster.

Rechnet man die drei ersten und die drei letzten Jahrhunderte zusammen, so erhält man

für XIV—XVI. mit Einschluß der jedenfalls dahin gehörigen glatten und undatirten Glocken 229

oder ca. 1/3 ältere

und für XVII—XIX. mit Inbegriff der unbekannten 443

oder ca. 2/3 neuere Glocken in den V Orten (genauer 7:14.)

In den Kantonen Zürich und Thurgau beträgt das Verhältniß zwischen alt und neu beinahe übereinstimmend 7:18.

Ich gehe nun über auf den

II. Inhalt

der V örtlichen Glockeninschriften im Allgemeinen.[1])

Dabei kömmt in Betracht:

A. Formelles.[2])

a. Der Standort der gewöhnlich rings um die Glocken laufenden Inschriften befindet sich entweder oben am Halse oder unten am Kranze, häufig auch an beiden Orten zugleich. Nach der Mitte des XIV. Jahrhunderts ward es üblich, oft die ganze Oberfläche der Glocken mit Inschriften zu bedecken.

b. Die Buchstaben sind in Deutschland bis etwa 1370 oder zum Ende des XIV. Jahrhunderts, in den V Orten aber noch später (1433 Hildisrieden, 1505 Uffikon) abgerundete gothische Majuskeln, im XV. bis gegen die Mitte des XVI. Jahrhunderts eckige, wegen ihrer Gleichförmigkeit schwer zu lesende Minuskeln, von da an die jetzt gebräuchlichen lateinischen Schriftzeichen. —

---

[1]) Die Glockeninschriften in den V Orten, soweit sie nicht persönlich von mir gesammelt worden sind, verdanke ich hauptsächlich der Gefälligkeit der Herren F. X. Schwytzer in Luzern, K. L. Müller in Altorf, P. M. Kiem in Sarnen und Präfekt B. Staub in Zug. Diejenigen in der übrigen Ostschweiz stammen vorzüglich aus S. Vögelins zürcherischen Glockenbuch (Mskpt. in der Stadtbibliothek) und J. G. Sulzbergers Sammlung aller thurgauischen Glockeninschriften. Frauenfeld 1872.

[2]) Otte, l. c. p. 79 u. 80.

Zuweilen stehen einzelne Buchstaben durch ein Versehen des Gießers umgestürzt, z. B. auf der vierten Glocke in Neudorf Λ statt V; ja es muß sogar die ganze Inschrift verkehrt, d. i. von rechts nach links gelesen werden, wie auf Glocken in den Pfarrkirchen zu Wängi und Wagenhausen, Kt. Thurgau,[1]) vielleicht auch in der Kapelle zu St. Niklaus in Bänken, Pfr. Kerns[2]).

c. Die Ziffern bestehen ursprünglich aus römischen Zahlzeichen; arabische kommen vor dem Ende des XIV. Jahrhunderts nicht vor.

d. Anfang und Ende der ganzen Inschrift tragen gewöhnlich ein Kreuz, und verschiedenartige Zeichen bilden die Interpunktion der einzelnen Wörter.

e. Die Sprache endlich ist bis zur Mitte des XIV. Jahrhunderts die lateinische, sehr oft in gereimten Hexametern; die älteste deutsche Glockeninschrift in den V Orten dürfte die zu Emmatten aus der Mitte XV. sein; sie lautet:

„Ich liut si also sere
„durch st jacobes ere."

In letzterem Jahrhundert wurde die deutsche Sprache häufiger, jedoch erst im XVI. mehr gebräuchlich.

B. Materielles.

Betreffend den Inhalt der Glockeninschriften[3]) ist im Allgemeinen zu bemerken, daß sie bis zur Mitte des XVI. Jahrhunderts größten Theils kürzer, kraftvoller und wohlklingender gewesen sind, als nachher; ich beschränke mich deßhalb auf jene ältere Zeit. Dieselben lassen sich eintheilen, je nachdem sie betreffen:

a) geistliche, d. i. biblische und heilige Personen und Sachen,
b) weltliche Personen und Sachen,
c) den gemischten Gebrauch der Glocken. — Häufig sind Inschriften aus der gleichen (d. h. Abtheilungen), der ersten wie aus verschiedenen Klassen mit einander verbunden.

Dazu kommen:

d) zweifelhafte Inschriften.

---

[1]) Sulzberger, l. c. p. 24. — [2]) v. Liebenau, Tellssage p. 56. — [3]) Otte, l. c. p. 80.

Bevor ich darauf näher eintrete, sei es mir gestattet, die Weihe und den Namen der Glocken flüchtig zu berühren.

Schon früher kam die Sitte auf, den Glocken vor dem Aufhängen eine kirchliche Weihe[1]) zu geben (benedictio signi vel campanæ). Im Zeitalter des Papsts Gregor des Großen († 604) war das Ceremoniell dafür bereits ausgebildet und dieselbe wurde bald auf ähnliche Weise vollzogen, wie die Kindertaufe. Man findet demnach auch Zeugen und Pathen zu der Feierlichkeit beigezogen, erließ förmliche Gevatterbriefe, und suchte durch die Geschenke derselben für die unausweichlichen, oft großen Kosten sich schadlos zu halten. Hierdurch entstanden im Laufe der Zeit allerlei Mißbräuche, weßhalb der Rath von Luzern sich zu wiederholten Verordnungen betreffend die Glockentaufen genöthigt sah. Eine solche ohne Datum schreibt vor: „Alß dan etwan die vnderthanen vf „der Landtschaft ein mißbruch ingefüert, wan Sy nüwe glokhen in „ihre Kilchen machen lassend, ein gutzel oder bettelwärch anstellen, „byderlüt sowol in Statt alß Land auch etwan vßerthalb vnseren „gebieten zu geväterten (das aber nit sein sol noch sich gezimbt) „ansprächend, die dan Ehrenhalb stüren müeßend glich wider Ihr „willen bißweilen; deßglichen vf die Tag deß Benedicirens ein „zäch vnd gastery anstellendt: hand m. g. H. solches abgestelt vnd „vffß Land vßschriben laßen; wo aber Jemand an der glychen „sachen vtzig stüren wolte, vß gutem fryen willen, deßen wil man „niemand bevor sin.“ —

Eine andere dießfällige Verordnung von 1611 bestimmt, daß die Unterthanen bei Anschaffung oder Erneuerung von Glocken m. g. H. damit „vnbekümmert laßen, dan sy daran nit stüren wellend.“[2])

Die Namen der Glocken, welche zur Unterscheidung der einzelnen beim Gebrauche nothwendig wurden, als man seit dem VIII. Jahrhundert mehrere zu einem Geläute vereinigte, liebte man anfänglich von den Kirchenpatronen oder Donatoren herzunehmen. Die ältesten derartigen Beispiele fallen in das letzte Drittheil des X. Jahrhunderts (Johannes 968 Rom, Gutlac 975 Croyland in Lincoln[3]). Auf den Inschriften des XV. werden die Namen der Glocken durch die Worte: „N. N. heiß ich“ bezeichnet.

---

[1]) Otte, p. 8, 11, 14—16. [2]) Mitth. v. Hrn. Sts. Arch. Th. v. Liebenau aus dem Ansehenbuch fol. 336. [3]) Otte, l. c. p. 12.

Früher soll man männliche Namen vorgezogen, später dagegen weibliche gewählt haben[1]. — In den V Orten kommen vor:

Osanna (hilf doch) 1484 Schwiz, 1489 Risch, XV. Horw.
Oswald 1487 Sempach.
Vrida XV. Horw.

Im Kt. Thurgau unter neun Namen:

Franciscus 1504 Heiligkreuz.
Anna 1505 Lustorf.
Beatrix $15^{06}/_{14}$ Märstetten.
Osanna 1507—16 fünf Male.
Regina 1524 Wängi.

Im Kt. Zürich findet man:

Cyrillus XV. Affoltern a/A.
Maria 1500 Rheinau.
Beatrix 1518 Bülach.

In den letzten drei Jahrhunderten (XVI.—XIX.) sind die Glocken meistens nach ihrem Gebrauche benannt.

Ich wende mich nunmehr zu der ersten Abtheilung der Glockeninschriften, enthaltend

a. Geistliche Personen und Sachen

und zähle dazu:

1. Gott, Vater, den Herrn, den Höchsten,

Er wird genannt auf nachstehenden Glockeninschriften:

XIV. Krummbach: „Dominus tecum" (Im englischen Gruße; ebendaselbst schon 1291 zu Wagenhausen, Kt. Thurgau).
1349 Altendorf: „Domine da pacem in diebus nostris." (Maj) Levit. XXVI. 6.
XIV. Lungern: „In Goch Namen".
Dazu gehören zwei spätere Inschriften:
(1484) Schwiz u. 1489 Risch: „Im Namen Gottes ward ich."
1538 Triengen: In nomine Domini. Amen.
1406 Udligenschwil: Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ liberationem.

[1]) Otte, l. c. p. 12.

Diese in Deutschland, Frankreich und Italien häufige Grabschrift der h. Agatha wurde ihr von den Engeln deßwegen gesetzt, weil die Einwohner von Catanea in Sicilien bei wiederholten Ausbrüchen des Aetna der ihnen drohenden Gefahr dadurch ein Ziel steckten, daß sie das den Sarkophag der Heiligen († 242) verhüllende Tuch eilends herbeiholten und vor dem verheerenden Lavastrom ausbreiteten, welcher in Folge dessen erlosch[1]). — Jener Spruch wurde, als die Zauberei vertreibend, nicht nur auf der Brust getragen, sondern auch in der Schweiz und im Elsaß hier und da an Häusern und Ställen über der Thüre aufgehängt.[2])

1432 Rathhausen: „Zu den eren goddes und marien anno dom. m.cccc.xxxii. jar hat panggrac wolf dis glock gemocht." (Min.)

Dazu gehört:

1597 Baar: „In der Er Gottes und Mariä lütet man mich."

1456 Großwangen: „Herr. non. gib. in. gvoten. lon. die. stvir. vnd. hilf. mir. habind. geton."

(1457) Beromünster, Stift: „Rogamus S. Theodorum, ut faciat Deum nobis prospicium."

1493 Sarnen: „An dem tvfel will ich mich rechen, mit der hilf gotz alle bösen weter zerbrechen."

1505 Hochdorf: „Deum colo" etc.

1556 Gormund: „Verbum Domini manet in æternum."

1570 Escholzmatt: „Ich lob' den Herrn unverdrossen,
Zu Bern hat mich Frantz Sermund gossen."

1571 Wolhusen: „Selig sind, die Gottes Wort hören und behalten."

1576 Stans: „O Her min Got begnad mich,
Nit mer beger ich."

1578 Wiesenberg:
1586 Bauen: } „(O) heiligen (r) Got, (o) starken (r) Got, vnendlichen (o) Got erbarme dich vnsterblicher vnser."

Der lateinische Ausdruck: Sanctus Deus, sanctus fortis, sanctus immortalis, miserere (mei) findet sich 1508 in Küßnach, (Kt. Zürich) und eine ähnliche Inschrift: „Herr erbarme dich über uns" schon 1441 in Birmensdorf, Kt. Zürich.)

1578 Nüheim: „O Got durch din Barmherzigkeit
Dilg ab min Vngerechtigkeit."

---

[1]) Otte, l. c. p. 81. [2]) Anzeiger f. schweiz. Gesch. u. Alterth. Kde. IV. 10.

1582 Escholzmatt: „Zur Gemein Gottes ruf' ich jedermann,
Ihr sollt zum Herrn Christo gahn."
1585 Beromünster, Stift: „Archangele Dei, Michael, nuntius Sumi
ora pro nobis in conspectu Domini".
1585 Lungern: „Zvm Wort des Herren rvfen ich,
„Zv Christo gond, verman ich evch."
1592 Lachen: „Exurget Deus, dissipentur inimici eius" (Ps. 96).
In der Ostschweiz kommen weiter vor:
1448 Schwanden, Kt. Glarus: „Herr laus mir gelingen wol,
„Sit min geton dich loben sol."
1451 Zürich: Im Großmünster steht mit Bezug auf die h. Märtirer Felix und Regula: „Venite benedicti patris mei."
XV. Oberglatt, Kt. St. Gallen: „Gloria patri et filio et spiritui sancto."
1500 Hohentrins, Kt. Graubünden: Si Deus pro nobis, quis contra nos? (Ep. ad Rom. VIII 31.)

2. Jesus Christus, der Sohn, der Erlöser, das Heil der Welt u. s. w.

Ihm sind in den V Orten nur wenige, dagegen die verbreiteste Glockeninschrift gewidmet; die älteste und häufigste ist:
XIV „O. rex. gloriæ. Christe. veni. nobis. cum. pace."
Sie tragen in gothischen Majuskeln 7 Glocken (3 im Kt. Luzern, 2 Kt. Schwyz und 2 Kt. Nidwalden) und noch 33 weitere, im Ganzen 40 von 156 bis Ende XVI.

In Deutschland erscheint dieselbe Inschrift schon 1258 (Freiburg im Breisgau[1]) und im schweizerischen Thurgau 1291 (Wagenhausen).

Sie hat auch mehrere Variationen; denn in den V Orten sind die Endworte „veni nobis cum pace".

1409 Sursee durch „mane nobiscum" } ersetzt, und
1495 Luthern durch „veni nobis gratiose" }
1516 Zug hat den Zusatz: „et tempestive".

Im Kt. Graubünden herrscht statt der Worte: „O rex gloriæ" der Ausdruck:

1367 Kästris: „O rex celestis".
1510 Ellikon, Kt. Zürich, steht nach „cum pace" der Zusatz: „ac vigore".
1522 Hundwil, Kt. Appenzell, heißt es statt desselben: „Duce nos in pace".

Der Spruch selbst, welcher oft mit andern verbunden ist, deutet, wie Domine da pacem etc., am wahrscheinlichsten auf den Gebrauch der Bet-

---

[1]) Otte, l. c. p. 80.

glocke, das da pacem läuten oder pro pace schlagen, d. i. ein dreimaliges Anschlagen der Glocke, welches von den Päpsten im XIII. Jahrhundert eingeführt wurde.[1])

Ebenfalls aus dem XIV. Jahrhundert stammen die beiden Inschriften in Majuskeln betreffend den gekreuzigten Heiland:

1379 Wangen: „Ecce. lignum. crucis. in. quo. salus. mundi. pependit."

XIV. Hochdorf: „Jhesus. Nazarenus. rex. Judeorum." (Ev. Joh XIX, 19.)

Ferner:

1380 Root: „Christvs. vincit. Christus. regnat. Christus imperat."

XIV. Großdietwil: „Verbum caro. factum. est. et. habitavit. in. nobis." (Ev. Johs. I. 14.)

Dieser Bibelspruch trägt die Jahrzahl 1380 Wetzikon, Kt. Zürich, und galt als zauberkräftig gegen Dämonen.

Späteren Ursprungs ist:

1581 Bürglen: „J. N. R. J. Titulus triumphalis defendat nos ab omnibus malis."

Dagegen erscheinen früher zwei ähnliche Inschriften;

XIV. Suhr, Kt. Aargau; „Titulus triumphans, singnum redemptoris J. N. R. J. On. tetragrammaton."

1505 Churwalden, Kt. Graubünden: „Titulus triumphalis nostri salvatoris."

1596 Walchwil: Johannes Christum conspersum suaviter unda, supplicibus votis queso precare tuis.

Außerhalb der V Orte sind noch folgende, auf Christus bezügliche Glockeninschriften zu erwähnen:

XIV. Lufingen, Kt. Zürich: „Salvator mundi. adiuva nos."

XIV. Schaffhausen, Kl. Allerheiligen: „Benedictus. qui. venit. in. nomine. domini. Osanna. in. excelsis. J. N. R. J. Ave."

1432 St. Gallen, Kirche St. Laurenz: „Rector bone, nos exaudi, tu dignare, nos salvare, Ω et alpha tu nos salva, sancte Laurenti, ora pro nobis Deum."

---

[1]) Otte, l. c. p. 80.

1486 Schaffhausen, Kl. Allerheiligen: „Zwischen „Vivos voco“ und „Osanna heiß ich“ stehen die Worte: „Miserere domine populi, quem redemisti sanguine tuo.“

XV. Bubikon, Kt. Zürich: „Corpus Christi, salva nos.“

XV. Oberglatt, Kt. St. Gallen: „Gloria patri et filio etc.

Der einfache Name „Jesus“ findet sich in Verbindung:

1440 Ossingen, Kt. Zürich, mit Marie und O rex gloriæ

1547 Heldswil, Kt. Thurgau, mit „Maria hilf.“

XVI. Martalen, ehmals Kloster Rheinau, mit: „Paulus, Antonius, beschirmend unser Gotzhus.“

3. Der h. Geist

wird auf älteren fünförtlichen Glockeninschriften nicht genannt, wohl aber auf zwei im Kt. Zürich:

1482 Weiningen: „Spiritus Sanctus adsit nobis.“

XV. Egg: „Emittes spiritum tuum et creabuntur, et renovabis faciem terræ.“ (Ps. 104. V. 30.)

sowie auf der schon berührten

XV. Oberglatt, Kt. St. Gallen: Gloria p. et f. et spiritui sancto.“

4. Die h. Dreieinigkeit

wird angerufen:

1587 Schwiz
1590 Tellsplatte } O sanctissima et individua (indivisa) trinitas miserere.

In Deutschland aber ist eine Glocke gegossen worden:

1011 Diesburg: „In honore sce. trinitatis in æternum.“[1])

5. Maria, die h. Jungfrau.

Sie nennt die älteste Glocke in Deutschland:

1010 Zorbau bei Weißenfels: Vox mea sit grata tibi virgo Maria beata[2]). anno M.X.

In den V Orten kömmt dieselbe zum ersten Male vor:

XIV. Krummbach: „Ave Maria. gratia plena dominus tecum.“ (Ev. Luc. I. 28) In Majuskeln.

---

[1]) Otte p. 53 u. 83. [2]) Neue Zürcher-Zeitung 1872. Nro. 463.

XIV. Büron: mit der Jahrzahl 1440.[1])
Diesen Bibelvers trifft man im Kt. Thurgau schon
1291 Wagenhausen
und im Kt. Zürich
XIV. Veltheim vollständig mit dem Zusatze: „Benedicta tu in mulieribus."

Er weist, wie O rex gloriæ, auf die Bestimmung zur Betglocke.

Die übrigen, der h. Maria gewidmeten Glockeninschriften beanspruchen sie theils im Allgemeinen in ihrer Eigenschaft als Fürbitterin und Helferin, theils insbesondere als Beschützerin gegen schädliche Wetter.

Zu den ersten (Bittglocken) rechne ich:

XIV. Schongau: „O. sancta. Maria. ora. pro. nobis." (Maj.)
Sie erscheint dabei auch in Verbindung mit anderen Heiligen, z. B. 1384 Seelisberg, 1405 Küßnach, 1407 Schönbrunn, 1412 Baar.
1430 Altendorf: „Maria. Muoter. Gottes. zel. hab. in. diner. Huot. nas. dise. Glock. überschel." (Min.)
1433. Hildisrieden: „Fusa in honore. Marie. virginis." (Maj.)
1489 Risch: „In vnßer frawen er stiftet man mich u. s. w.
1498 Schongau: „Hilv. Maria, wer mich hör,
„das im God alles leid zerstör."
1555 Andermatt: „Angelus nuntiavit verbum Mariæ."
1582 Schattdorf: „Maria, mater gratiæ, tu nos ab(h)oste protege et in hora mortis suscipe."
1594 Steinerberg: „O du gebenedeite Gebärerinn Gottes eröffne „uns die Thür der Barmherzigkeit."
1596 Erstfelden: „Maria beata tuo nos placido respice vultu."

---

[1]) Die „große hübsche Glocke" daselbst hat vom Mittelpunkt der Randmündung bis zum Kengel, mit dem Auge gemessen, eine Höhe von c. 2' 5"; die Breite mag 3' betragen. Auf der Haube im Umkreise von lit. a. (siehe Tafel I. Fig. 2.) befinden sich 8 fast unkenntliche Brustbilder. Am obern Rande der Glocke unterhalb der Haube (lit. b.) steht in gothischer Minuskelschrift die fromme Anrufung: Ave Maria gratia plena Dominus tecum, und die Jahrzahl 1440. Unter dieser Inschrift, noch auf dem obern Theile des Glocken mantels, finden sich in baldachinartig, spätgothisch gestalteten Abtheilungen (lit. c.) 20 Bilder, theils die Mutter Gottes mit dem Kindlein, und die Apostel, theils andere Heilige darstellend. Verzierungen, Bilder und Inschrift treten plastisch hervor.

Hiezu kommen außerhalb der V Orte:

1331 Zürich, Großmünster: „Me resonante pia populi memor esto Maria."

1402 Brütten, Kt. Zürich: „O Maria, du reini meit,
„behüet uns hie und dort for leid."

1407. Birwinken, Kt. Thurgau: „Hayz. Maria. Mutter. Gottes.
„zei. gnadig. dinen. dienern. ver-
„gib. waz ich überzaye."

1416 Wülflingen, Kt. Zürich: „O Maria ma(ter) X(risti) adjuva
„nos. Osanna in excelsis."

In die zweite Abtheilung (Wetterglocken) setze ich in den V Orten:

XIV. Sarnen: } „Svbprimas. aëra. mala. cum. sono.
XIV. Erstfelden, Kapelle: } „virgo. Maria. (Maj.)

Anderwärts:

1447 Stallikon, Kt. Zürich: „Hilf Maria und din liebes Kind,
„das ich vertrib mit minem Schal
„die schädlichen Wetter, Regen, Wind
„Uf Bergen und im Thal."

1474 Sulgen, Kt. Thurgau: „O sancta Maria salva nos ab incoruscatione aëris."

1560 Rheinau, Kt. Zürich: „Mariæ clangor nuncupor, aërem nocivum repellens."

6. Die h. 12 Apostel

sind in den V Orten nur theilweise und einzeln auf Glockeninschriften genannt und zwar meistens mit dem Zusatze: „Ora pro nobis", welcher oft, jedoch nicht immer den Schutzheiligen der Kirche oder Kapelle bezeichnet. Am frühesten und häufigsten geschieht Erwähnung des h. Jakob und zwar

1398 Schongau: „S. Jacobe ora pro nobis."

1400 Cham: „H. Jakob erhalt' uns in dem waren glauben und friden."

XV. Emmatten: „Ich liut si also sere
„durch st. Jacobes Ere."

An den beiden letztern Orten ist er Schutzpatron.

Als solche erscheinen ferner:

1405 Küßnach: „Sanctus Petrus ora pro nobis."
1407 Schönbrunn: „S. Bartholomæus ora pro nobis."

Die Gesammtheit der Apostel wird im fünfförtlichen Gebiete auf Glockeninschriften nicht gelesen, sondern nur in andern Kantonen, nämlich:

1507 Affeltrangen, Th. G. }
1513 Rheinau, Zch. } „In omnem terram sonit sonus apostolorum,
„Obsequio quorum apostola vocor eorum."

7. Die h. 4 Evangelisten

habe ich in den V Orten drei Male auf Glockeninschriften genannt gefunden und zwar in verschiedener Reihenfolge:

1391 Zug } steht Lucas zuerst
XV. Root } und Marcus zuletzt.
XV. Luthern dagegen Mathäus am Anfang und Lucas am Ende.

Die althergebrachte Ordnung dürfte auf zwei Glockeninschriften des XIV. Jahrhunderts im Kt. Zürich enthalten sein, als:

XIV. Beim Kreuz, Pfr. Neumünster, (wo die Kapelle nun abgetragen und die Glocke nach Jonen, Kt. Aargau, verkauft worden ist), in einem Hexameter, der zugleich die Symbole von drei Evangelisten angibt: „Est. vitulus. Lucas, leo. Marcus. avisque. Johannes. (Maj.)

und in deutscher Sprache vollständig

XIV. Dürnten: „Die. fier. Evangelisten. dis. sind.
„Sant Lux. Sant Marx. Sant Mattes.
„Der. gut Her. Sant. Johannes."

Auch eine dritte Glockeninschrift

1411 Zollikon, Kt. Zürich, zeigt die gleiche Stellung der Evangelisten.

Im Kt. Thurgau begegnet man

Lucas 4 Male zuerst und nie zuletzt,
Mathäus 2 Male zuerst und 4 Male zuletzt,
Johannes 2 Male zuerst und 3 Male zuletzt,
Marcus nie zuerst und 1 Mal zuletzt,

so daß durch Alter wie durch Häufigkeit die Rangordnung der h. vier Evangelisten mit Lucas am Anfang und Johannes am Ende als Regel festgestellt sein mag; wo nicht, ist zu vermuthen, daß in jedem einzelnen Falle derjenige Evangelist vorangestellt wurde, welcher der eigentliche Heilige der Glocke sein sollte.

8. H. Bekenner und Märtirer

Alle zusammen werden auf Glockeninschriften angefleht in den V Orten:

1414 Schwarzenbach: „Omnes sancti orate pro nobis."
1593 Winikon: „Omnes Sancti et sanctæ Dei intercedite pro nobis."
1599 Sarnen: „Alle Gottes Heiligen er' ich."

Die einzelnen, welche häufig Schutzpatrone der bezüglichen Gotteshäuser sind, führe ich nach der Zeitfolge auf. Es sind:

1357 Kriens: S. Gallus Ab. nach „O rex gloriæ" (Patron).
1380 Luzern, Hof: S. Leodegarius Ep. mit Ora pro nobis (Patron).
1384 Selisberg: S. Vdalricus Ep. mit Ora pro nobis.
1384 Gersau: S. Marcellus Ep. mit Ora pro nobis (Patron).
1394 Silenen: S. Albinus Ep. mit Ora pro nobis (Patron).
XIV. Krummbach: S. Cyrillus Ep. mit Ora pro nobis.
(Auch 1407 Schönbrunn mit Ora und XV. Kleinwangen mit O rex).
XIV. Rothenburg: S. Barbara V. M. und S. Magdalena.
1400 Cham: St. Theodor B. oder M. Mit: Erhalt uns u. s. w.
Auch 1406 Udligenschwil. Mit S. Agatha V. M.
1412 Baar. Mit Ora.
1457 Beromünster, Stift: In Rogamus S. Th.
1407 Schönbrunn: S. Theodulus Ep. Mit Ora.
1412 Baar: S. Martinus Ep. Patron und S. Margaretha V. M. Mit Ora.
(Auch 1487 Sempach: „In der er St. M. stiftet man mich".)
1419 Sattel: S. Catharina V. M. Mit Ora.
1480 St Wolfgang: „Herr sant Wolfgang erhoer, wer zu dir kum."
XV. Rathhausen: S. Bernardus Ab.
1504. Bertischwil: Hie lit sant Jodocus Heiltum.
1596 Ober-Ägeri: Anna sacrata Deum pro nobis semper adora.

Dabei ist zu bemerken:

1) Daß des h. Cyrillus, als Wetterherren, auf zwei undatirten Glockeninschriften gedacht wird und zwar

XV? Affoltern, Kt. Zürich: } „Cyrillus episcopus (P.) in Alexan-
XV? Wängi, Kt. Thurgau: } dria positus ist der Glock Nam'",
{ „Fugat tela (sagittas) tonitrui ab interitu generis humani."

XV? Quarten, Kt. St. Gallen: „Semper tranquillas sonus en meus appetit auras. Istius vitæ bona protege sancte Cirille."

2) Daß die Beifügung von Reliquien der Heiligen zum Metall für Verstärkung der übernatürlichen Kraft der ge-

weihten Glocken, vorzüglich für Abwendung von Wetterschaden dienen sollte. Als solche waren besonders beliebt diejenigen des h. Theodulus, Bischofs zu Sitten, welche der Rath und das Stift zu Luzern wiederholt (am 3. Juli 1397 und 9. Mai 1489) für Glocken der Hofkirche verlangten und gegen Verpflichtung zur Feier seines Tages (16. August) erhielten;[1]) sowie des h. Jodocus B., dessen Heilthum 1504 einer Glocke in Bertischwil einverleibt wurde, auch des h. Antonius, Abts, da es in einem alten Urbar von einer Glocke in Uetikon am Zürichsee heißt: „Item es ist in der Glocke an der Rüti-„halden des h. Bischofs St. Jodocus Heiligthum, und des „h. Abts Antonius Heiligthum ist auch darin.“[2])

9. H. Engel,

namentlich den Erzengel Michael, findet man auf Glockeninschriften als Fürbitter:

1384 Seelisberg: „O s. Michael et omnes angeli orate pro nobis.“

1585 Stift Münster: „Archangele Dei, Michael, nuntius Summi, ora pro nobis in conspectu domini.“

10. Das h. Kreuz

wird in den V Orten nur auf der schon berührten Glockeninschrift

1379 Wangen: „Ecce lignum crucis“ etc.

vorgeführt, die auch

1400 in Uster, Kt. Zürich, sich zeigt. Dort steht außerdem: „Venite, adoremus.“

Dagegen rufen ferner seinen Schutz an Glockeninschriften der Ostschweiz:

XIV. Grabs, Kt. St. Gallen: „Ecce crucem domini, fugite partes adverse.“

1482 Weiningen, Kt. Zürich: „O sancta crux salva nos ab incoruscatione aëris.“

---

1) Gesch. Frd. XV. 185, 186 N.

2) Werdmüller Mem. Tig. II. 167. —

Von den Glockeninschriften geistlichen Inhalts gehe ich über zu der zweiten Abtheilung, welche umfaßt:

b. Weltliche Dinge und Personen.

1. Guß.

Wie oben beim Alter der Glocken nachgewiesen worden, stammen die Inschriften, welche die Entstehung derselben uns überliefert haben, aus der frühesten Zeit. Dort ist bereits gedacht einer ehemaligen Glocke

1282 Schwiz: „Anno dñi. 1282 fusa sum magna."

Hieran schließen sich:

1357 Kriens, Oben: Anno. dñi. M.CCC.LVII. XII kl. Octobris (sollte heißen Novembris) in. die. sabbati. post. Galli (Oct. 21) fusa. est.
Unten: O rex glorie etc.

1381 Luzern, Museggthurm (1488 in die Hofkirche versetzt) „Anno dñi. 1381 fusa est hec campana. „Sancte Leodegari ora pro nobis."

Noch älteren Ursprungs sind die Ausdrücke in Deutschland:

1258 Freiburg im Breisgau: }
1291 Mühlhausen in Thüringen: } Structa vel facta est campana.[1])

In der Ostschweiz liefert das erste Beispiel dieser Art:

1294 Zürich, St. Peter: „Fvdata. sv. ab. incarnacione. dñi. anno. millesimo. ducentesimo. nonagesimo. IIIIto. ab. Joanne. campanadore."

2. Gießer.

Weit interessanter, obgleich jünger, sind die Glockeninschriften, welche uns die Namen der Gießer aufbewahrt haben. Zur Ergänzung derselben reihe ich urkundliche Nachrichten an, die ich namentlich der Gefälligkeit der HHerren Staatsarchivar Th. von Liebenau und Stadtarchivar J. Schneller in Luzern, sowie des hochw. HHerren Pfarrhelfer Wickart in Zug verdanke, und schicke diesem Abschnitte folgendes voraus.

---

[1]) Otte, l. c. p. 84.

Die Glockengießerei wurde ursprünglich in den Klöstern betrieben. Kaiser Karl, der Große, († 814) bediente sich für den Guß der Glocke in Aachen eines Mönchs von St. Gallen, Namens Tanco, dessen Werk sehr gut ausfiel und besonders in Bezug auf den Klang die Bewunderung erregte.[1])

Im X. bis XII. Jahrhundert war die Glockengießerei in den Benedictiner-Klöstern im vollem Betriebe.[2]). Auch in Engelberg ließ nach dem Brande von 1199 Abt Heinrich einen Thurm mit Glocken darin herstellen, und man muß annehmen, es seien dieselben dort gegossen worden, weil ihr Transport auf die damals unwegsame Berghöhe kaum möglich gewesen wäre.[3])

Während des XIII. Jahrhunderts aber ging mit dem Aufblühen der Städte und Innungen in Deutschland die Glockengießerei an letztere über. Dieselben zogen seit dem XIV. dieses frühere Geschäft der Klöster ganz an sich, und bildeten es meistens in eigenen Familien weiter aus. In Zürich verfertigte 1294 der Gießer Johannes die jetzige Schlagglocke und 1363 am Tage des h. Kreuzes Meister Heinrich von Basel die ehemalige zweitgrößte Glocke bei St. Peter.

In den V Orten begann das Handwerk der Glockengießer erst am Ende des XIV. und im XV. Jahrhundert, nahm vom XVI. bis XVIII. zu, und hörte nach der ersten Hälfte XIX. wieder auf.

Ich will nun dieselben der Zeitfolge nach aufzählen und zwar zunächst die einheimischen, sodann die fremden, welche Glocken für die Gotteshäuser der V Orte gegossen haben.

A. Glockengießer innerhalb der V Orte.

1. Meister Claus Kupferschmid, Johannes und Peter, seine Brüder, sämmtlich von Luzern, gossen:

1397 Juli 3. die große Glocke im Hof daselbst.[4])

Klaus Kupferschmid war 1380 bis 1410 Mitglied des kleinen Raths, bekleidete von 1391 bis 1408 sechs Male die Schultheißenwürde, ward 1393 Ammann, ferner 1393 und

---

[1]) Otte, l. c. p. 47. [2]) Das. p. 47 u. 48. [3]) Engelberg XII u. XIII p. 153 n.
[4]) G. F. XIX. 135.

1403 Vogt in Rothenburg, sowie 1405, 8 und 10 Vogt in Entlibuch, Willisau und Wohlhusen. Er war zur Zeit des Sempacherkriegs (1386) sehr thätig, und gehörte in kantonalen, wie in eidgenössischen Fragen zur Aktions-Partei, weßhalb er auch 1393 unter den im Kirchenbanne Befindlichen erscheint.

Johann Kupferschmied läßt sich wegen Injurien und Schlaghändeln 1390 bis 1409 verfolgen; er wohnte am Wäggis, war 1396 und noch 1406 Großrath, wurde jedoch nach Absterben seines Bruders Niklaus 1410 Kleinrath.

Peter Kupferschmied endlich wird 1424 Großrath genannt.

2. Gegen Michel Balduff (von Bern), den Gloggengießer, klagt

1454 Claus Venysen, der schlosser, beide in Luzern, daß er ihn in sinem huß vnd zins vnder sinem russigen raffen vberlouffen vnd mit gewaffnotter hand geschlagen vnd bludrunß gemacht hat.[1]) — Von ihm sind keine fünförtlichen Glocken bekannt, dagegen

1471 in Saanen } Kt. Bern,
1487 in Thun }

wohin er nach obigem Ereignisse übergesiedelt war.[2])

3. Veit Sprinkhart von Kempten goß

1471 zu Luzern die größere Glocke der Hofkirche, wofür ihm der dortige Rath das Bürgerrecht schenkte.

4. Dem Hans von Alikon (Pfr. Sins, Kt. Aargau) verdingte der Pfarrer Eberhard in Zug

1480 den Guß der dritten (kleinsten) Glocke für die St. Oswalds-Kirche daselbst um Gl. 36.[3]) Derselbe, 1447 Hensli genannt, ward am 25. Oktober 1448 Bürger zu Luzern, wofür er Gl. 1 bezalte, und 1462 Stadtknecht; 1468 machte er den Waldshuterkrieg mit, mußte 1476 laut Rathsverfügung sein Weib mit Leib und Gut dem Peter von Alikon überlassen, und hatte noch 1481 Streit mit dem Chorherrenstifte Münster wegen eines Gutes im dortigen Oberdorf.

---

[1]) Sts. Arch. Lucern, Bußenrodel. [2]) Lohner, ref. Kirchen d. Ct. Bern p. 273 u. 322. [3]) G. F. II. p. 82—102.

5. **Niklaus Ring** von Ettiswil im luzernischen Amte Willisau versuchte sein Glück bald als Glockengießer, bald als Soldat im Dienste des Erzherzogs Sigismund von Östreich. Nachdem er auf die falsche Anschuldigung einer beabsichtigten Vergiftung desselben mit 71 Andern von dem Landeshauptmann unter der Etsch, Graf Gaudenz von Mätsch, in den Kerker geworfen, wegen mangelnder Beweise aber auf Urphede entlassen worden, eilte er der Heimat zu, und ward Bürger in Luzern, wohin er mit seiner Frau, Ursula Meißin aus Wallis, mittellos gekommen war, und wo er im Vertrauen auf Schadenersatz durch den Erzherzog große Summen Geldes entlehnte, auch Haus und Hof kaufte. Da nun die Erledigung seiner Entschädigungsklage gegen Mätsch trotz eifriger Verwendung des Raths in Luzern und der eidgenössischen Tagsatzung sich sehr in die Länge zog, so fing er an, sein Gewerbe als Glockengießer wieder auszuüben, und goß

1485 Juni 8. zu Luzern für die Kirche im Hof die s. g. Käsglocke, welche die Umschrift hatte: „Da pacem Domine. O rex gloriæ etc", und ihren Namen daher trug, daß sie beim Gusse kein Oer zum Aufhängen bekam, sondern daß der Zug oben zusammenlief und einen Tätsch machte, gleich einem Käs. An die Kosten wurden ihm laut Umgeldbuch in verschiedenen Malen Gl. 80 und ebenso von der durch Schiedsspruch, datirt 10. April 1484, auf Gl. 1500 festgesetzten östreichischen Schuldsumme 100 Goldgulden ausgerichtet. Aus dem Reste machten sich seine zahlreichen, ungestümen und unverschämten Gläubiger bezalt, so daß Ring das Ergebniß der Abrechnung wegen des Glockengusses nicht abwarten mochte, sondern sich heimlich aus Luzern zuerst nach Zürich, später nach Bischofzell und Constanz entfernte, und in seinem Unmuthe zu ehrenrührerischen und verunglimpfenden Reden und Schreiben gegen den Rath in Luzern hingerissen wurde. Letzterer ließ deßhalb nach wiederholter fruchtloser Ansetzung eines Rechtstages den N. Ring, welcher noch

1486 zwei Glocken in Helfenschwil, Kt. St. Gallen, gegossen hatte, zu Constanz einkerkern. Dort wurde er vom Gericht zum

Tode verurtheilt und am 12. Jan. 1487 auf der Rheinbrücke ertränkt.[1])

6. Lienhard Knubli, von Burgdorf (Kt. Bern). Schultheiß und Rath von Burgdorf bitten

1505 Schultheiß und Rath von Luzern, durch ihren Bürger L. K. ein zitglogen und ur machen zu lassen.[2])

7. Mit den Meistern Hans, Gabriel und Jost Heiserlin von Luzern wurde am 17. Hornung

1535 abgerechnet betreffend den Guß der 1597 wieder zerschlagenen und für drei andere verwendeten Mittagsglocke im jüngern Thurm der dortigen Hofkirche.

Von ihnen kam Hans Heiserli 1509 in's Neuner-Gericht, kaufte 1513 ein Haus am Wäggis vom Staate, wurde 1517 Groß- und seit 1521 Kleinrath. Er war auch Hauptmann, und hatte viele Injurien-Streitigkeiten mit den Schultheißen Golder und Hug. Er starb 1535.

Sein Sohn Gabriel Heiserli erscheint als Mitglied des Großen Raths von 1531 bis 1553. Er war ein roher Mensch; denn er mißhandelte seine Anverwandten in ihrem eigenen Hause, so 1535 Margaretha H. und ihre Tochter; er lebte 1539 mit seiner Ehefrau, geb. Schnittler, in Unfrieden, und erlaubte sich 1550 tadelnde Bemerkungen über die Rathsbesetzung. Deßhalb erhielt der Schultheiß den Auftrag, „jne wetlich abzewäschen", und zu sagen, „das er fürhin lasse im „gevallen, was minen gnädigen Herren gevallt; wo das nitt, „wurden m. g. H. wytter mit Jme handlen und reden, das er „wölte underthänig und gehorsam gsin wäre." — Er hatte übrigens

1548 für den Staat Büchsen gegossen, und verfertigte

1551 eine Glocke für die Kirche in Urseren.

Von Jost Heiserli findet sich nichts weiteres vor.

8. Meister Hans Diener von Kiburg (Kt. Zürich) lieferte

1537 nach Inwil eine Glocke. Zwei Jahre später (1539) ward er als Bürger in Luzern angenommen.

---

[1]) Th. v. Liebenau N. Ring. v. Lucern. [2]) Sts. Arch. Lucern, Missiven.

9. Durch Meister Ulrich Bircher und

10. Hans Schwarz von Luzern ward am 31. Oktober 1559 die groß gloggen (in der Hofkirche) gegossen, darnach vff St. Catharina desselben Jars gewycht, hat kost Gl. 520 Münz.[1]).

Ersterer Ulrich Bircher war 1537 mit einer Anna Sager verehlicht; vielleicht ist es derselbe, welcher am 1. Februar 1562 seiner Frau, Margaretha Hankindt, Gl. 101 als Morgengabe verschrieb für die Gl. 1000 und das Haus an der Kramgasse, das sie ihm zubrachte. Er wurde 1564 Großweibel, starb aber höchst wahrscheinlich bald nachher.

Letzterer, Hans Schwarz, der Vater, von Bremgarten (Kt. Aargau) war streitsüchtig und ökonomisch schlecht bestellt. 1571 hatte er Streit mit der Gemeinde Escholzmatt, welcher er vor Jahren eine Glocke gegossen hatte. Bis 1578 heißt er „Hafengießer", einmal auch 1575 „Rothgießer". In diesem Jahre streckte ihm der Staat Gl. 100 vor gegen eine Verschreibung auf sein im Wäggis gelegenes Haus. Er machte 1575 eine Glocke für die Kirche (Ober) Ägeri, welche aber die Gemeinde um Gl. 24 sich anzunehmen weigerte, und 1578 eine Glocke bei den mindern Brüdern in Luzern, die am 24. August durch den Weihbischof getauft wurde. Im gleichen Jahre bekam er Streit mit Meister Daniel Thut von Zürich wegen Eingriffs in sein Handwerk, der jedoch vom luzernischen Rathe nicht gestattet wurde.

1580 goß Mstr. Hans Schwartz, burger allhier (zu Luzern), der „glogkgießer ein schöne glogk für sich selbs vff Kovff, wog „über 28 Ztr.; die namend jme min Herren vff sin pitt ab „in den jüngern glogkenthurm jm Hoff."[2])

1581 verfertigte er wiederum für die Hofkirche eine Glocke, die über Gl. 1000 kostete, sowie eine andere ebenfalls 1581 für die Franziskaner in Luzern, hatte auch in diesem Jahre einen Schlaghandel mit einem Glockengießer von Bern und noch 1582 einen Injurienstreit.

Berühmter in seinem Berufe ward

---

[1]) Cysat, Ms. A. 191 a. [2]) Cysat, Ms. C. 253 b.

11. Mauritius Schwarz, Hansen Sohn, von Luzern. Werfen wir zunächst einen Blick auf seine Arbeiten. Sein erstes, mir bekanntes Werk ist

1585 eine (1852 umgegossene) Glocke in Eich, wobei er „Hafengießer" genannt wird.

1586 Juli 9 empfehlen Statthalter und Rath der Stadt Luzern ihren Bürger und Glockengießer, Mstr. M. Schwarz, dem Stifte Zurzach, da er vernommen, „das ir üch die glogen „semptlich, so durch den leidigen unfall nechst verschiner Wochen „sammpt andern zu Klingnouw vergangen brunst zerschmulzen, „. . . ze gießen lassen fürgenommen." Es folgte

1587 der Guß der nicht mehr vorhandenen fünften oder St. Katharinen-Glocke zu Schwiz. — Dann verehrte

1590 August 26 der Rath von Luzern dem Hafengießer M. Schwarz 2000 Mauersteine zum Baue eines neuen Gießofens, und

1595 Juni 13 bewilligten MGHerren, irem burger M. Sch. dem „Glockengießer, den Gießofen in ihren Kosten zu bauen." — Im nächsten Jahre

1596, in welchem er die größte Glocke in der Kapelle zu Erstfelden, sowie die zweite und dritte Glocke in Walchwil verfertigte, ward ihm von der Obrigkeit in Luzern ein neuer Beweis des Wohlwollens zu Theil. Denn, als er „meer malen sich ver- „nemmen lassen, daß er die zyttgloggen im hoff, die zu den „andern nit wol stimme, sonder daß gelütt mit irem geschrei „verhöne, anderst gießen vnd zwo daruß machen vnd also „daß glütt zesamen richten wölle, und daß one MGHerren „kosten; habent MGHerren ime bevolhen, syn fürschlag in „gschrifft ze stellen, welliches beschechen vnd vff hüt (9. August „1596) vor MGHerren abgehört worden. Daruff MGHerren „ime dergestalt bewilliget, daß er ein nüwe gloggen einmal „18 Centner schwär an dero statt in synen kosten vffhin hencken „solle; wöllent MGHerren losen, was sy für ein thon haben „und sich schicken werde; er sy dann inen gefellig, sölle er „dann vß der allten noch ein andre, 13 Centner schwär, gießen, „vnd sich dann mit dem allten überblibnen Ertz bezalen lassen." Der Rath genehmigte hierauf

1597 Herbstmonat 24 den bezüglichen Vertrag, wonach der Seckelmeister „M. Moritz Schwartzen, dem Hafengießer von wegen

der nüwen gloggen im hooff, hat gewogen 31 Centner, 352 „Gl. vnd von derselbigen zu hencken sampt 7 Gl. buetzwerch „140 Gl. 27 ß. 4 hlr. zalte. — Die zwei Glocken gingen in= „deß bei dem Brande der Hofkirche am 27. März 1633 zu „Grunde.

Ferner goß er laut Inschriften:

1597 die noch hängende große Glocke in Baar, ebenso
1599 die in Sarnen.
1602 die in Seedorf.
1605 die zweitgrößte in Steinen und Ebikon.
1612 die erste in Emmatten.
1614 die erste in Silenen.

Dagegen sind folgende seiner Erzeugnisse, als:

1613 Glocken für Münster.
1614 Glocken für Luzern (Jesuiten) und Sempach
im Laufe der Zeit untergegangen.

1619 mußte Mstr. M. Schwarz laut Verordnung des Raths von Luzern, welcher Kanonen gießen ließ, seine Gießhütte „gegen ein Zinsli" dem Stückgießer überlassen.

Seit 1609 kamen sehr viele Klagen ein, daß die von ihm gegossenen Glocken nicht gut seien; indeß können wenigstens seine frühern Produkte nicht hiezu gezählt werden, da sie nach bald 300 Jahren im besten Zustande sich befinden.

Was die persönlichen Verhältnisse von M. Schwarz anbelangt, so ergibt sich aus den Akten, daß er 1604 Mitglied des Neuner=Gerichts, 1610 und 1611 mit einer Salzmanninn verehlicht und noch 1623 in verschiedene Erbstreitigkeiten verwickelt gewesen ist.

12. Meister Jost Rüttimann von Luzern begann sein Gewerbe, auf das er später sehr eifersüchtig wurde, nach einer Richtung hin (Stückgießerei) unglücklich, indem er
1634 für die dortige Regierung Kanonen verfertigte, die so über alle Erwartungen schlecht und unansehnlich waren, daß man sie zerstören mußte. Besser gerieth der Versuch mit der Glockengießerei; denn von ihm rühren her:
1637 die gegenwärtigen großen Glocken in Art und Römerschwil.

[1] Seckelamtsrechnung von Luzern.

Dieser Erfolg und der Umstand, daß im gleichen Jahre Meister Simon Micheli aus Lothringen für Neudorf eine Glocke gegossen hatte, und eine solche für Emmen machen wollte, ermuthigte ihn, sich bei der Regierung von Luzern um ein Monopol zu bewerben. Wirklich setzte er

1638 ein Mandat derselben durch, wonach keine fremden Glockengießer im Gebiete von Luzern geduldet werden sollten. Als nun

1639 und 1640 die Gemeinden Menznau und Schüpfheim von fremden Gießern Glocken verfertigen ließen, wies er sein Verbot vor; und nur die Erklärung der Beklagten, sie haben nicht gewußt, daß Rüttimann Glocken „im Concert" gießen könne, verschaffte ihnen für dieß Mal die Erlaubniß, jene Glocken anzunehmen. Hinwieder bewirkte er

1643 bei der Annahme des Stückgießers Theobald Gisinger aus Pruntrut als Hintersäßen, daß dieser keine fremden Gesellen dingen dürfe, und daß er selbst bei seinem 1648 erneuerten Rechte betreffend die Glockengießerei geschützt werde. Allein

1652 mußte er mit seiner Einsprache gegen die von den Sempachern bei Martin Keiser in Sursee bestellten Glocke unverrichteter Sache abziehen, weil dieser nachwies, daß er ein ehrsamer Hintersäße jener Stadt sei.

Inzwischen hatte J. Rüttimann

1642 die große Glocke in Kerns gegossen, welche bei dem Brande der dortigen Kirche 1813 zu Grunde ging und die Inschrift trug:

„His ducibus meliora cano, deploro sepultos,
„Admoneo vivos, astra favere precor." [1])

Im gleichen Jahre erhielt derselbe die Erlaubniß, in der dem luzernischen Staate gehörigen Gießhütte sechs Glocken für die Pfarrkirche in Schwiz zu verfertigen, nachdem solche 1642 bei einer Feuersbrunst zerschmolzen waren. Demzufolge wurde dem Stückgießer ein Platz im Hofe angewiesen.

1643 gingen die jetzige erste und dritte Glocke im Steinerberg aus seiner Werkstätte hervor; ebenso

1652 die zweitgrößte in Stans.

Neben dem Betriebe seiner Kunst bekleidete J. Rüttimann

---

[1]) v. Flue J. G. Wallfahrts- und Dankpredigt 2c. 1813.

auch Würden und Aemter; denn er war 1652 bis 1659 Mitglied des Großen Rathes und 1660 bis 1662 Stadtammann. Er mag 1665 gestorben sein, da seit diesem Jahre

13. Meister Jost Ludwig Rüttimann, wahrscheinlich sein Sohn, als Glockengießer in Luzern erscheint. Demselben wurde

1672, 1676 und 1679 bewilligt, einen Theil seines Frauenvermögens zu beziehen, um seinen Beruf desto besser ausüben zu können. Er goß nun

1674 und 1677 Kanonen für die Stadt Luzern, und

1679 Glocken für die Kirchen Hildisrieden und Altorf; letztere schmolz bei dem Brande von 1799. Finanzielle Bedrängnisse, mit denen er sein ganzes Leben hindurch zu kämpfen hatte, veranlaßten ihn, 1687 in die Garde von Lucca einzutreten, und den Wachtmeisterdienst in Luzern aufzugeben.

Der letzte, mir bekannte luzernische Glockengießer ist

14. Meister Anton Schiffmann.

Dieser wurde

1719 obrigkeitlich angefragt, ob er die Gießhütte seiner Schwester Louise übernehmen wolle; wäre dieß nicht der Fall, so solle sie befugt sein, „einen frömbden darein zu setzen." Er mochte nun nicht mit ihr sich abfinden; deßhalb wurde die Hütte von Amtswegen geschlossen und die Schlüssel der Eigenthümerinn abgeliefert, mit der Weisung, sie könne darüber verfügen, nur dürfe sie „keinen ohnkatholischen" darein setzen.

Die Reihe der in den fünf Orten verbürgerten oder niedergelassenen Glockengießer schließen einige Zuger. Es kam nämlich der (S. 147) schon genannte

15. Johann Martin Keiser von Solothurn

1662 nach Zug. Das dortige Rathsprotokoll meldet in diesem Jahre: „Hans Martin Keiser, Stückgießer, dermalen in Solo„thurn wohnhaft, haben MGHerren auf ein Jahr gastweise „angenommen; soll einen Schein von seiner Obrigkeit bringen". Er verfertigte alsdann

1670 die große Glocke in Merischwanden (Kt. Aargau) und

1671 die zweite für U. L. Frauen-Kirche in Zug.

Ihn hatte begleitet sein Sohn

16. Ludwig Keiser von Solothurn,
welcher mit dem Vater in der Vorstadt die Glockengießerei betrieb. Auf sein Anhalten erlangte Ludwig 1682 das Beisaßenrecht in Zug, wogegen er an die 1681 und 1682 neu gegossenen Glocken bei St. Michael daselbst eine namhafte Summe Geldes schenkte.

Von ihm rühren her:

1670 Merischwanden Glocke V.
1679 Lowerz I.
1690 Tobel u. Tuttwil (Kt. Thurgau) I.
1691 Hospental II.
1700 Luzern, Franziskaner ?
1704 Zug, St Michael IV.
1718 Eschenbach III.

In letzterem Jahre lebte er arm und blind. Der Rath von Zug empfahl ihn deßhalb dem Rathe von Solothurn um Aufnahme in den Spital oder eine sonstige Unterstützung. In dem dießfälligen Schreiben wird L. Keiser ausdrücklich Bürger von Solothurn und Beisaß von Zug genannt. Er starb 78 Jahre alt am 1. Juli 1732, und hinterließ unter andern Kindern zwei Söhne:

17. u. 18. Peter Ludwig und Franz Anton Keiser in Zug, die ebenfalls Glockengießer wurden.

Ersterer, Peter Ludwig Keiser, erblickte das Licht der Welt am 3. Juni 1692, und starb am 24. September 1769. Mit seinem Tode erlosch die Gießer-Familie Keiser in Zug.

Letzterer, Franz Anton Keiser, ward geboren am 7. Oktober 1696; ihm, als einem erfahrenen Glockengießer, stellte 1724 der Rath von Zug ein Attest aus. Er starb vor seinem älteren Bruder am 25. Januar 1760.

Beide gossen theils gemeinschaftlich, theils einzeln folgende Glocken:

1718 Bünzen (Kt. Aargau) Glocke II.
1722 Merischwanden (Kt. Aargau) „ III.
1724 Isenthal „ II.
1728 Zug, U. L. Frau „ III.
1730 Bünzen „ IV.
1731 Hospental „ I. III.

1737 Emmen Glocke I.
1739 Aesch " II.
1747 Eggenwil (Kt. Aargau) " III.
1750 Sins (Kt. Aargau) " III.
1754 Wittenbach " I.
1761 Mels (Kt. St. Gallen) " II.
1763 Marbach " III.
1767 St. Gallen (Stift) " I. (h. Dreifaltigkeit) um Gl. 800
" h. Herz Jesu um Gl. 450
" St. Michael um Gl. 150 [1])

Nachfolger derselben, sowie Besitzer des gleichen Hauses und Gießer-Lokals in der Vorstadt war:

19. Christian Anton Brandenberg von Zug, geboren am 6. Januar 1719. Er hat ohne Zweifel das Handwerk bei den Keisern gelernt und ausgeübt durch den Guß der Glocken:

1774 Schattorf Glocke I.
1775 und 1780 Hombrechtikon (Kt. Zürich) " I.II.
1776 Knonau (Kt. Zürich) " II.
1779 Bauen " III.
1784 Schönenberg (Kt. Zürich) " II.
1785 Flühli " II.
1786 Römerschweil " II.III.

Er starb am 3. November 1791 mit Hinterlassung zweier Söhne:

20. Joseph Anton Brandenberg von Zug, geboren am 28. September 1752 und gestorben 5. April 1832.

21. Jakob Philipp Brandenberg von Zug, geboren 3. Mai 1759 und gestorben 4. März 1832.

Beide Brüder betrieben die Gießerei, und lieferten

1793 Beggenried, Glocke II.
1805 Bünzen (Kt. Aargau) " III.
1811 Lengnau (Kt. Aargau) " im Chor.
1813 Eggenwil (Kt. Aargau) " IV.
1814 Seedorf, Kloster " III.
1816 Erstfelden, Kapelle " II.

---

[1]) Mitth. von Hrn. Stiftsarchivar v. Gonzenbach.

1818 Realp, Kapelle, Glocke II.
1829 Unter-Ägeri „ III.

Später überließ Joseph Brandenberg diesen Beruf seinem Bruder allein, und wurde Schenkwirth zum Glöggli in der Vorstadt.

Philipp Brandenberg dagegen blieb Glockengießer bis zu seinem Tode.

Das Brüderpaar hatte auch eine Schwester,

22. Theresia Brandenberg von Zug,

geboren 22. Januar 1763 und gestorben 23. November 1845, welche die Kunst der Gießerei ebenso gut verstand, als jenes, und
1829 beim Gusse der Glocke von Unter-Aegeri mitwirkte.
Neben den mindestens durch zwei Generationen in ihrem Handwerk blühenden zugerischen Familien Keiser und Brandenberg kömmt noch ein weniger angesehener Glockengießer daselbst vor:

23. Heinrich Oswald Speck von Zug.

Dieser, geboren 7. Januar 1666, errichtete
1687 einen Schmelzofen im Dorf, gegen welchen, als feuersgefährlich, nach kurzer Zeit die Nachbarn Protest einlegten.

Er verfertigte
1688 Zug, die Betglocke bei St. Michael; sie mußte aber schon nach 40 Jahren umgegossen werden. Ueberhaupt scheint er keinen großen Ruf gehabt zu haben; auch hauste er übel, so daß er Zug verlassen und auswärts seinen Tod gefunden haben dürfte.

Der jüngste zugerische Glockengießer ist

24. Wendelin Utinger von Baar,

geboren daselbst am 11. Mai 1751. Er soll die Glockengießerei bei Keiser in Zug erlernt haben, kam aber schon frühzeitig zu Rosenlächer in Constanz, führte nach des Letztern Erblindung das Geschäft zur vollsten Zufriedenheit, und unterrichtete auch die Söhne dieses Meisters in seiner Kunst. Er goß daselbst
1817 Baar, die s. g. Weiberglocke, und starb am 15. Juli 1822.

B. Glockengießer außerhalb der V Orte.

Ungeachtet es in den V Orten vom XV. bis XIX. Jahrhundert stets einheimische Glockengießer gab, so waren die-

selben entweder nicht durch's ganze Land berühmt oder bekannt genug, oder sie konnten nicht allen Bestellungen genügen. Man wandte sich daher zu allen Zeiten, wie es auch jetzt noch geschieht, an fremde Glockengießer, theils an benachbarte schweizerische, theils an entferntere auswärtige, die zutrauenswürdiger erscheinen oder deren Namen weiter verbreitet und deren Werkstätten besser eingerichtet sein mochten. Bei meinen Nachforschungen sind mir als Gießer von Glocken in den V Orten begegnet:

25. Pankratius Wolf von Zürich. 1432 bis 1435.

Er machte

1432 Rathhausen, Glocke I.
1435 Meierskappel, „ II.

26. Meister Johannes Jberg von Aarau 1412 bis 1436.

Derselbe goß

1433 Hildisrieden, Glocke I.
1436 Schwiz, „ II.

27. Hans Peiger von Basel 1457

lieferte

1457 Beromünster, Stift, Glocke I.

28. Stephan Goldschmid von ? 1470

verfertigte

1470 Luzern, die Zeitglocke.

29. Meister Ludwig Peiger von Basel 1475–1496, wahrscheinlich Hansen Sohn, kömmt in dortigen Aktenstücken (Steuerregistern) schon 1470 vor[1]), und erzeugte

1484 Schwiz, Glocke III. (1642 geschmolzen).
1487 Sempach, „ IV.
1489 Risch, „ I.
1490 Luzern, Hof, „ I. (1633 geschmolzen).

Der Rath dieser Stadt beschloß am 3. September 1490: „meister ludwig der gloggengießer soll die zerbrochne Glocke wieder herstellen „in sinen costen, vnd sönd min herren im „die gloggen in die werchstatt weren, vnd wider vß der gruben „tun, vnd im die hütten behencken; vnd wenn die gloggen

---

[1]) Mitth. von Hrn. Dr. A. Fechter in Basel.

„werschafft tutt, so sol man jm für alle ansprach zu dem „vordrigen lon fünfzig Guldin schenken.[1])

30—36. Die Füßli von Zürich. 1424 bis 1837.

Das alte, schon 1278 in Zürich verbürgerte Geschlecht Füßli hat sich, wie sein lateinischer Name (Fusor) und sein Wappen (eine Glocke) andeutet, frühe der Glocken- und später auch der Stückgießerei gewidmet. Aus der Werkstätte desselben (bei St. Anna) sind im Laufe von vier Jahrhunderten (1421 bis 1837) erweislicher Maßen 253 Glocken hervor gegangen; dazu kommen weitere 26 zwar ohne den Namen des Gießers, aber ohne Zweifel von den Füßli stammend; und von den 1858 im Kt. Zürich noch vorhandenen 75 Glocken ohne Jahrzahl verdanken wohl manche ebenfalls ihnen den Ursprung, so daß man ohne Uebertreibung behaupten darf, sie haben während jener Zeit mindestens 300 Glocken gemacht. Zuerst ist Peter I. Füßli bekannt, der 1421 die gegenwärtige große Glocke in der stadtzürcherischen St. Peters Kirche goß.

In den V Orten erzeugte:

30 Peter II. Füßli von Zürich. 1478 † 1499.

1484 Giswil Glocke ?

In Folge des Gusses dieser Glocke stellten Landammann und Rath zu Unterwalden ob dem Kernwald auf Antrieb etlicher Kirchgenossen zu Giswil dem Meister Peter Füßli, Bürger in Zürich, zu Handen von Schultheiß und Rath in Luzern 1484 einen Empfehlungsbrief aus, da sie vernommen, daß letztere „jetz ouch mut haben, ein gloggen zu machen," und baten darin, daß sie „dem gemelten meyster sölich werch vnd gloggen „ouch verdingen vnd (in) darzu kommen lassen wellen, dann er inen jr „gloggen meisterlich macht vnd sy erberlich ghalten hab; vnd als sy not„turfftig syend, noch eine lassen machen, vnd kein andren nit wüssen, „der sy so vmb einen bescheidenen lon halte, als er." —[2]) Auch Landamman und Rath von Appenzell schrieben 1488 an Schultheiß und Rath von Luzern mit Hinsicht auf eine dort vom Joch heruntergefallene Glocke, „dz wir jetz einen maister habent; weil vns der glich als vwre glogg ist, „och eine machen . . . Begertent ir sin . . . ist er urbütig, vch bestent„lich gut werch zu machen."[3])

1491 Wäggis, Glocke I. (1765 umgegossen).

vor 1499 Cham, „ ?[4])

---

[1]) Sts. Arch. Luzern. Rths. Prot. VII. 107. [2]) u. [3]) Sts. Arch. Luzern.
[4]) Mitth. v. Hrn. Pfr. Fridli in Cham.

Wir lassen auf diesen der Zusammengehörigkeit und Uebersichtlichkeit wegen sogleich auch die übrigen Glockengießer aus dem Geschlechte Füßli folgen, soweit ihre Wirksamkeit sich auf die V Orte erstreckt, und setzen erst hernach die chronologische Ordnung von 1499 an wieder fort.

31. Peter III. Füßli von Zürich. 1523 † 1548.

1531. Stans, Glocke I.

32. Peter IV. Füßli von Zürich 1549—1579?

1549. Schwiz, Glocke I. (1642 geschmolzen).

33. Konrad Füßli von Zürich 1574—1585.

1585 Reichenburg, Glocke I.

34. Peter V. Füßli von Zürich 1591—1622.

1610 Sattel, Glocke I.
1616 Beromünster, Stift " I.
1619 Zug, St. Michael " I.

35. Peter VI. Füßli von Zürich 1623—1666.

1636 Bauen, Glocke II.

36. Johannes III. Füßli von Zürich 1719—1737.

1728 Zug, St. Michael.

Damit schließt die Glockengießer-Familie Füßli ihre Thätigkeit in den V Orten.

Auf obigen Peter II. Füßli (S. 153) kömmt nun zunächst:

37. Rudolf Gouwenstein von Basel 1499—1514.

Als Bürger und Werkmeister daselbst goß er

vor 1499 für Sempach Glocken, von denen keine Spur mehr vorhanden ist.[1]) Mit demselben machten Abt Erhart und Convent von St. Urban

1513 nach dem Klosterbrande folgenden Vertrag: Der Meister soll ihnen zwei Glocken gießen, die eine 16, die andere 8 Zentner schwer; hiezu liefern sie ihm von alten Glocken und anderem Material das Metall nach Basel in ihren Kosten. Gouwenstein erhält für das Gießen von jedem Zentner zwei Gulden Berner-Währung; das ist 30 Batzen. Bleibt Metall im Gusse übrig, so übernimmt er dasselbe an Zahlungsstatt. „Und söllind vier bildung an der glocken stan: nemlich vnser „lieben frawen, St. Bernhard, St. Vrban vnd St. Vrsula."[2])

---

[1]) Mitth. von Hrn. Ltprstr. Bölsterli in Sempach. [2]) Beilbrief im Sts. Arch. Luzern.

38. Rudolf Klegower von ? XV.
verfertigte
XV. in Horw zwei Glocken.[1])
39. Werner von Aarau. XV?
machte
XV? Wasen, Glocke III.
40. Hans, der Glockengießer zu Schaffhausen, 1516
lieferte
1516 Zug, St. Oswald, Glocke I.
41. Meister Rudolf III. Dumysen von Zürich
1542–58.
Produkte seiner Kunst zeigen:
1542 Altishofen, Hochdorf und Meggen.

Es müssen zwei Glockengießer dieses Namens existirt haben, nämlich, 1) Rudolf I., des Raths, Sohn Hansen (gebürtig von Augsburg und 1468 Bürger in Zürich), der 1513 XVIII Pfd. „von Gloggen zu machen" (in der Abtei Zürich) empfing, und am 30. Juli 1531 nebst Peter III. Füßli von Schultheiß und Rath in Luzern „geleite durch unser herligkeit zu „wandlen" erhielt, da beide „etwas gschäfften by unsren lieben Eit„gnossen von Vnderwalden zu vollbringen haben"[2]), am 11. Oktober gl. Jahres aber mit zwei Söhnen in der Schlacht bei Cappel umkam; und 2) sein Enkel, obiger Rudolf III. genannt der junge, welcher nebst Peter IV. Füßli 1551 von zwei Rathsgliedern in Zürich an Dombekan und Kapitel der Stadt Constanz zum Umgusse ihrer zwei zerbrochenen Glocken empfohlen ward.

42. Franz Sermund von Bormio 1562–1582
ist wohl derselbe Meister, von welchem
1562 zu Tumils (Kt. Graubünden) zwei Glocken herrühren, mit der Aufschrift: „Franciscus Sermundus, Burmiensis, Vallis Tellinæ, me fecit." [3])
In Bern verfertigte er
1570 und 1574 nach Escholzmatt Glocke I. und II., sowie
1571 Wohlhausen, Glocke I.
Dagegen nennt er sich
1581 Luthern auf Glocke II. „Franz Sermund zu Uri in Altorf in Bern;" er scheint demnach seinen Wohnsitz zeitweise in ersteren Kanton verlegt zu haben, und wirklich goß er

---

[1]) Geschfrd. XVII 6½. [2]) Formelbuch im Sts. Arch. Luzern. [3]) Nüscheler, Gotteshäuser der Schweiz I. 97.

1581 Bürglen, Glocke I. und
„ Erstfelden, „ I. und II., ferner
1582 Schattdorf, „ II. auch
„ Bürglen, das Glöcklein in der Tellskapelle.

43. Johann Stephan Andrä und Eberhart Wolfgang Heimberger, beide Fauht zu Hasenloch (Haßloch? in der baierischen Pfalz) 1624
lieferten

1624 Steinhausen, Glocke I.
und im gleichen Jahre vermuthlich auch
„ Art, Glocke IV; wenigstens steht auf ihr derselbe Gußort.

Mit den Meistern aus Lothringen

44. Simon Michelin, Nicolaus Subtil u. Caspar Delson 1633—1637 wurde

1633 April 5 von der Obrigkeit Luzerns ein Vertrag über den Guß von eilf, zusammen 351½ Ztr. wiegenden Glocken für die Hofkirche in Luzern à 3 Reichsthaler per Ztr. abgeschlossen und bis zum September vollendet.

Der erstgenannte machte auch

1637 Neudorf, eine Glocke.

45. Claudius und zwei Johannes Rossier von Rothenburg, (K. Württemberg) 1637—1676
sind Urheber:

1637 Rikenbach, Glocken II. und III.
1638 Sempach, 3 Glocken, wovon noch II. übrig ist.
1670 Giswil, Glocke II.
1676 Marbach, „ I.

46. Johannes Norsche aus Lothringen in Aarau 1642.

Von ihm stammte

1642 Cham, Glocke I. (umgegossen 1834)

47. Hans Flach von Schaffhausen 1651—1674 goß.

1651 Stans, Glocke IV.

48. Abraham II. Zehnder in Bern 1671

1671 Willisau, Glocke I.

49. Jakob Root in Basel 1673.

1673 Littau, Glocke III.

50. Daniel Sprüngli, Samuel Kun u. Johannes Schumacher in Zofingen 1685—1718.

1685 Giswil, Glocke I.
1687 Dagmersellen, „ III.
1691 Winikon, „ III.
1718 Urseren, St. Karls-Kapelle.

51. Mstr. Christian Schmit v. Bregenz in Chur 1731.

1731 Engelberg, eilf Glocken.

52. Placidus Keiser von Solothurn 1756.

1756 Schötz, Glocke I.

53. Franz Ludwig Keiser von Solothurn 1763.

1763 Marbach, Glocken III. und IV.

54. Johannes Anton Pecorini aus Intra (Kgr. Italien). 1767—1777.

1767 Andermatt, Glocken I. III. IV.
1775 Schwiz, Glocke I.
1777 Engelberg, acht Glocken.

55. Heinrich und Samuel Sutermeister u. Daniel Kun in Zofingen 1796—1804.

1769 und 1770. Attinghausen, Glocken I. und II.
1780 Hergiswil, (Nidwalden) vier Glocken.
1784 Wolfenschießen, vier Glocken.
1794 Eschenbach, Glocke I. und Emmen Glocke V.
1800 Eschenbach, Glocke II.
1801 Vitznau, „ II.
1804 Buochs, vier Glocken.
1841 „ Glocke V.

56. Samuel Sutermeister, Johannes Haller und Heinrich Kunz in Zofingen 1803—1827.

1803 Altorf, Glocken II. IV. VI. VII.
1827 „ „ III.

57. Joseph Rosenlächer in Constanz 1804 † 1839.

1814/6 Kerns, vier Glocken. — Von der berühmten und jetzt noch blühenden Glockengießer-Familie Rosenlächer aus Zwickau (Kgr. Sachsen) wurde zuerst Johann Leonhard I., geboren 1609, nachdem er schon 1627 zum Katholicismus übergetreten, 1652 in Constanz Beisäß, und erhielt 1669 mit seiner Frau das Bürgerrecht daselbst. Seinem gleichnamigen Sohne,

„dem ehrenfesten und kunsterfahrnen Herren Lienhart (II.) „Rosenlächer, des Raths, auch Stuck- und Glockengießer zu „Constanz" (geboren 1652) bezeugte der Rath der Stadt Luzern am 13. Hornung 1700, „daß er 37 metallene Stuck, darunter einige Viertel-Karthaunen, etwelche Feld- und Regiementsstuck, auch Falconette und Pöller sammt 4 Mörslen in Kraft mit ihm getroffenen Akkords zu gutem Vergnügen fleißig und kunstmäßig verfertigt habe, daß sie nach genauer Besichtigung und gethanener Proben der hiezu Verordneten für gut und unmangelhaft erkannt worden seien. Neben dem habe er auch einige Glocken in Luzern für die Landschaft gut gegossen zu des Raths Satisfaktion; auch habe er und die Seinigen in den vier Jahren, da sie in Luzern waren, sich ehrlich, redlich und unklagbar verhalten.[1]) — Aus der Werkstätte der Rosenlächer sind von 1645 bis 1797 allein für Gemeinden des Kt. Thurgau 54 Glocken[2]), von 1823 bis 1873 aber 996 Glocken in zehn schweizerische Kantone (darunter Zug, Schwiz und Uri) und fünf deutsche Reiche (hauptsächlich das Großherzogthum Baden), ja sogar in die Türkei und nach Nordamerika gegossen worden.[3])

58. Sebastian Rütschi in Suhr 1827.

1827. Altorf, Glocke I.

59. Jakob Rütschi in Aarau 1827—1871.

1827 Flühli, Glocke I.
1828 Adligenschwil, vier Glocken.
1833 Cham, Glocken II—V. und Zug, U. L. Frau, Glocke I.
1840 Richenthal, „ I. II.
1842 Dagmersellen, „ I. II. IV.
1855 Rain, vier „
1860 Viznau, „ I. III.
1871 Altorf, „ V.

60. Karl Rosenlächer in Constanz 1831 u. 1860.

1831 Unter-Ägeri, Glocke II.
1860 „ „ „ I.—IV.

---

[1]) Mitth. von Hrn. Stadtarchivar Dr. Marmor in Constanz. [2]) Sulzberger l. c. [3]) Verzeichniß der Glocken aus der Metallgießerei des Carl Rosenlächer in Constanz.

61. Joseph Anton Großmeyr in Feldkirch 1852.

1852 Eich, vier Glocken.

62. Mauriz Sutermeister in Aarau 1863/4.

1863/4 Uffhusen, Glocken I–IV.

Die vorstehenden Angaben mögen leicht noch vervollständigt werden, da ich bei meinen Nachforschungen die Aufmerksamsamkeit vorzüglich auf die Inschriften der ältern Glocken zu richten und von den neuern nur die Jahrzahlen, nicht aber die Namen der Gießer zu notiren pflegte; die hier mitgetheilten verdanke ich wesentlich den gefälligen Berichten der betreffenden Pfarrämter.

3. Stifter und Schenker.

Während in Deutschland schon im XII. und XIII. Jahrhundert Stifter von Glocken auf Inschriften genannt sind, so z. B.

1162—94 Gilching (in Oberbaiern): „Arnoldus sacerdos de Giltekin me fundi fecit."

1249 Würzburg (Kgr. Baiern) in St. Burchards Kirche:
„Anno dñi. Mill. CC.XL.VIIII. Indictione septima Dñs.
„Cunradus. Abb. me fieri fecit."[1])

fand diese Sitte in den V Orten erst während des XIV. Jahrhunderts Eingang und zwar

XIV. Sarnen, wo auf einer Glocke der Pfarrkirche nach dem bereits erwähnten Hexameter: „Subprimas — Maria. Amen." die Worte: „das Berg-Var" stehen. Letztere weisen nämlich ohne Zweifel auf ein Geschenk der wohlhabenden, den Verkehr mit Luzern vermittelnden Schiffergesellschaft in Alpnach hin.[2])

Noch bezeichnender ist der Ausdruck einer wiederholt angeführten Glockeninschrift:

1484 Schwiz und }
1487 Sempach }

Diese hat nach: „N. N. heiß ich, im Namen Gottes ward ich, in der Ehr N. N. stiftet man mich" den Schluß: „die Gemeinde N. N. machte mich."

---

[1]) Otte, l. c. p. 84. [2]) P. M. Kiem in Sarnen, Schulprogramm für Sarnen 1865/6 p. 10/11.

Am allerdeutlichsten aber lautet die Inschrift des Tellenglöckleins in der gleichnamigen Kapelle zu Bürglen:

1585 „Pro Dei gloria ac Guilelmi Tell memoria mag. FRS. „BVR. Sermundus FVDIT ac dono dedit."

Häufiger werden die Namen der Schenker in den spätern Jahrhunderten, hauptsächlich im XVII., in welchem mitunter auch das Gewicht und die Kosten der geschenkten Glocke angegeben sind, wie:

1693 Winikon, „Johannes vnd Jacobus Kavfman samt ihren fünf Schwöstern. ließen. disere. Gloggen fvnf. Center. schwär. in. irem. Kosten. gießen. vnd. kostet. sye. LXV. Kronen."[1])

4. Historische Ereignisse.

Abgesehen von den älteren Inschriften, welche sich nur auf die Zeit des Gusses und Umgusses, sowie auf die Kosten der Glocken beziehen, als:

1519 Zürich, Fraumünster

„Restituit fractam de Zimmern me Katharina,
„Digna Dei gratia clarissima anachorita."

ist mir in den V Orten nur eine einzige, ganz neue

1817 Baar zur Kenntniß gekommen, welche die hohen Preise der Lebensmittel in dem damaligen Theurungsjahre weitläufig meldet, und im Geschichtsfreund (Band XXIV. Seite 168/9) abgedruckt ist.

Im Kt. Zürich dagegen kömmt eine ähnliche Glockeninschrift früher vor:

1587 Wiesendangen: „Als dise Glock ward g'macht haryn,
„Galt zehen Gulden ein Saum Wyn,
„Ein Mütt Kernen galt dreizehn Pfund;
„Begnad' uns, Herr, zu aller Stund'!" —

Die dritte Abtheilung von Glockeninschriften begreift diejenigen, welche

c. die Bestimmung einzelner Glocken oder ihren besondern Gebrauch

angeben, und gemischten Inhalts sind. Ich zerlege sie mit Rücksicht auf das Vorhergehende in zwei Unterabtheilungen, je nachdem

[1]) Mitth. v. Hrn. Schullehrer Bachmann in Winikon.

ihr Geläute geistlichen oder weltlichen Dingen gewidmet war, und stelle erstere, als die ältern, wiederum voran.

A. Bestimmung für geistliche Zwecke.

1. Betglocke.

Der Papst Sabinianus soll um das Jahr 604 die Bezeichnung der kanonischen Stunden durch Glockenklang, also ein siebenmaliges Läuten innerhalb 24 Stunden und zwar bald mit einer, bald mit mehreren Glocken, sowie in einmaligem oder zwei- bis vierfachem Anschlage verordnet haben, so daß den Tag hindurch ein zwölfmaliges Läuten stattfand. Als Rückerinnerung und gewisser Maßen als ein Ueberrest derselben kann das noch überall verbreitete Morgen- Mittag- und Abendläuten angesehen werden, wozu außerordentliche Nothstände der Christenheit im XIII. Jahrhundert Veranlassung gegeben haben mochten. [1])

Am frühesten wurde das Abendläuten eingeführt, angeblich nach der Mitte des XI. Jahrhunderts in England, jedoch lediglich als Einrichtung der Feuer- und Sicherheits-Polizei. Erst Papst Johann XXII. (1316 bis 1334), vielleicht indeß schon seine Vorgänger Urban II. am Ende des XI. oder Gregor IX. im Anfang des XIII. Jahrhunderts, scheint förmlich vorgeschrieben zu haben, daß zur Zeit der Abendglocke von allen Christgläubigen drei Ave Maria zu Ehren der h. Jungfrau gebetet werden sollen, was durch eine französische Kirchenversammlung vom Jahre 1347 neu eingeschärft wurde. [2])

Die Bestimmung der Abendglocke bezeichnen, wie bereits gemeldet, die Inschriften: Domine da pacem, O rex gloriæ Christe und Ave Maria, ferner eine beim Morgenläuten folgende, endlich Urkunden aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts; denn sie wird genannt im ältesten Stadtbuche von Luzern: „Och ist der Rat ober „ein komen, daz nieman sol in der Stat nach der Ave Marie „gloggun tanzen noch gigen noch toeiben (Posaunen oder Trom„peten blasen) noch Rubeblon (jubeln) offenlich vntz mornedes, das „man ze der kapelle gesinget, bi x ß." [3])

Das Morgenläuten als Weckzeichen in den Klöstern und Ruf zur Frühmesse ist wohl so lange im Gebrauche der Kirche,

---

[1]) Otte, l. c. p. 20—22. [2]) Ib. p. 24. [3]) Geschichtsblätter I. 337.

als die Glocken überhaupt; man verband damit im X. Jahrhundert das Andenken an die Auferstehung des Erlösers. Als Betglocke kömmt es wahrscheinlich im XII. Jahrhundert (1135) vor, ist aber, wenigstens in Deutschland, erst im XV. allgemein üblich geworden.[1]) Seiner gedachte die Inschrift des 1604 umgegossenen Glöckleins im Chorthürmchen des zürcherischen Großmünsters vom Jahre 1498 mit den Worten: „Quandocunque ciet sonitum campana sub „ortum lucis et occasum, spem requiemque ciet."

Auch das ca. 1516 abgefaßte Jahrzeitbuch von Schattdorf erwähnt die Morgenglocke also: „Item es ist zu wüssen, wen ein „jetlicher Mensch an dem morgen frü, So man das ave „maria lütt zu bürglen oder zu schattorff, bettet 3 A. M. knü„wende, der hat applas" u. s. w.[2])

Das Mittagläuten endlich, als s. g. Türkenglocke, beruht auf einer Anordnung des Papstes Calixtus III.; der im Jahre 1455 wegen der Erscheinung eines rothen Kometen, woraus man Pest, Theurung und Niederlagen prophezeite, das Mittagsgebet wider den Türken einführte; es ward wegen dorther drohender großer Gefahr auf dem Reichstage zu Speier 1542 wiederholt anbefohlen. — Eine auf das Mittagläuten bezügliche Glockeninschrift ist mir nicht zu Gesicht gekommen, wohl aber zwei urkundliche Nachrichten, die indeß nur einen Tag in der Woche und einen andern Zweck betreffen. Am 7. März 1423 spendet Bischof Otto von Constanz vierzig Tage schwerer Sünden Straferlaß jenen, die jeden Freitag, so oft in Winterthur bei Mittagszeit zum Andenken des Todes Jesu die Glocken ertönen, das Vaterunser und Ave Maria andächtig abbeten;[3]) und am 23. Christmonat 1620 stiftet Hans Ludwig Pfyffer zu Altishofen Gl. 500, damit jeden Freitag zu demselben Zwecke eine Zeitlang mit der größten Glocke der Hofkirche zu Luzern geläutet werde.[4])

2. Todtenglocke.

Ihr Gebrauch ist hervorgegangen aus dem Verlangen frommer Sterbender, sich der Fürbitte der Gläubigen um ein seliges Ende zu versichern, und es finden sich Spuren derselben schon am Schlusse

---

[1]) Otte, l. c. p. 25. — [2]) Geschichtsfrd. VI. 169. — [3]) Ib. XIII. 249.
[4]) Ib. XIII. 250.

des VIII. Jahrhunders (Calcut 787, Fulda 799). Gewöhnlich wurde übrigens erst nach dem eingetretenen Tode geläutet, und man pflegte im XII. und XIII. Jahrhundert Geschlecht und Stand des Verstorbenen durch besondere Modifikationen anzudeuten. Diese Uebung hat sich jedoch nicht überall bis auf die Gegenwart erhalten, sondern ist dem freien Belieben der Hinterlassenen anheim gestellt worden. Dagegen herrscht jetzt noch das Glockenläuten während des Leichenbegängnisses, besonders auf dem Lande; seltener ist es in den Städten, zumal von großem Umfang und zahlreicher Bevölkerung.[1]) — Weil nun die Glocke mit ihren Trauerschlägen den Tod der Gläubigen verkündet, so steht auf ihr geschrieben:

1372 Zug: Defunctos plango, oder
1531 Stans: Mortuos plango
und in deutscher Sprache:
1597 Baar: „Alle Doden beweinen ich."
Außerhalb der V Orte findet man:
1500 Kloster Rheinau (Kt. Zürich): Ad Dei laudem Christianos voco, nuntians mortem fidelium.
1506 Schöftland (Kt. Aargau): Defunctos ploro.

Die erste und letzte Inschrift bilden ein Stück eines gereimten Hexameters, dessen vollständiger Wortlaut später mitgetheilt werden wird. Sie erscheint anfänglich allein, nachher in Verbindung mit andern Glockeninschriften.

3. Festglocke.

Dieselbe ist in der Regel sehr groß und schwer in Bewegung zu setzen, wird deßhalb nur an hohen Kirchenfesten und bei außerordentlichen Anlässen geläutet. Als kirchliche Feste betrachtete man im Mittelalter diejenigen, denen eine Vigilie vorausging, und deren Oktav ebenfalls gefeiert wurde.[2]) — Diesen Gebrauch der Glocke bezeichnen die Worte:

1372 Zug: „Festa colo", welche daselbst mit
„plango functos et fulgura frango"
zu dem vorhin berührten Hexameter vereinigt sind.
Sie lauten auch

---

[1]) Otte, l. c. p. 25. u. 26. [2]) Otte l. c. p. 19. u. 20.

1505 Hochdorf: „Festa decoro" in der sofort zu behandelnden Inschrift: „Deum colo" etc., wo sie ohne entsprechenden Reim stehen, während sie sonst wohl sich endigen auf: „Defunctos ploro".

Noch jetzt ist an den Vorabenden hoher Feste das Läuten der sämmtlichen Glocken allgemein üblich.

Zu den freudigen Veranlassungen gehörten in Luzern die Marktfreiheit, welche begann, sobald die große Glocke am Vorabend von St. Leodegars Tag (2. Oktober) geläutet wurde, und in Zürich laut dem Richtebrief vom Jahre 1304 der Einzug des Königs.[1])

4. Sonntagsglocke
und Glocken für den Gottesdienst überhaupt.

Die erstere (dominica) wird vorzugsweise an jedem Sonntag benutzt, um die Gemeinde zum Gottesdienste einzuladen. Es geschieht dieß wegen der entfernter Wohnenden, um sie vor Verspätung zu warnen, durch drei- oder mindestens zweimaliges Läuten in Zwischenräumen von $1/2$ oder $1/4$ Stunde, ad invocandum, congregandum et inchoandum; letzteres gewöhnlich mit allen Glocken[2]). In Bürglen heißt die zweite Glocke von 1469, welche das erste Zeichen zum Gottesdienste gibt, die „Wisiglocke." — Auf die Sonntagsglocke beziehen sich die Ausdrücke:

1505 Höchdorf: „Vivos coniugo."

1531 Stans: „Celestia colo."

Beide stehen nach: „Defunctos plango."

Den gleichen Zweck bezeichnet vollständiger der Hexameter:

1581 Erstfelden: „Laudo Deum verum, plebem voco, congregoclerum
Defunctos ploro, festa decoro, tempestatem fugo.

Der zweite Vers dieser Inschrift, welcher sehr viele Varianten hat, kömmt schon früher in folgender Fassung vor:

1398 Bleicherode: „Defunctos plango, vivos voco, fulgura frango" und in logisch richtigerer Umstellung, aber mit Zerstörung des Versmaßes.

1486 Schaffhausen, Kl. Allerheiligen, große Glocke: „Vivos voco

---

[1]) Arch. für schweiz. Geschichte V. 210. [2]) Otte, l. c. p. 17 u. 18.

mortuos plango, fulgura frango." Bekanntlich hat Schiller diese Worte als Motto zu dem schönen Gedichte von der Glocke gewählt.

Den nämlichen Sinn enthält der Ausdruck:
1506 Schöftland: „Vivos apello."

5. Meßglocke.

Das Läuten der s. g. Wandel-, Speise- oder Sanctus-Glocke bei der Messe während der Elevation oder kurz vorher war in Frankreich schon zu Anfang des XII. Jahrhunderts gebräuchlich; in Deutschland soll es erst 1203 durch den päpstlichen Legaten Guido, früheren Abt von Citeaux, und in Italien um 1238 durch Papst Gregor IX. eingeführt worden sein.[1]) In den V Orten kenne ich eine darauf anspielende Glockeninschrift nicht; dagegen existirte eine solche
1262 Zürich, Großmünster (1769 umgegossen) des Inhalts:
„Pulsor pro signis missæ popularis et ignis." —
Außer diesen fünf Glocken für geistliche Zwecke sind, wenn auch nicht durch Inschriften, mindestens durch den Namen bekannt die Vesper- und die Salve-Glocke.

B. Bestimmung für weltliche Zwecke.

6. Wetterglocke.

Der Gebrauch derselben bei Ungewittern war vermuthlich in seinem ersten Ursprunge ein Zeichen zum Gebete um Abwendung der drohenden Gefahr, nahm jedoch schon sehr frühe, d. h. seit der Entstehung des Weihrituals unter Papst Gregor, dem Großen, (590) die magische Richtung des Zeitgeists. Ungeachtet des karolingischen Verbots der Glockentaufe um des Hagels willen (789) setzte sich der Glaube an eine übernatürliche Macht des Glockenklangs wider feindselige Naturkräfte immer fester. Die Erregung böser, verderblicher Wetter wurde den Dämonen zugeschrieben; und da die Glocken in Folge ihrer Weihung gegen diese kräftig sein mußten, so sollten sie auch zum Schutze gegen die von denselben ausgehenden schädlichen Wirkungen dienen und zwar nicht bloß gegen Wetterschaden aller Art, als Blitz, Hagel, Regen und Wind, sondern

---

[1]) Otte, l. c. p, 82.

auch gegen andere Uebel, z. B. die Pest. Daher blieb es trotz der Erklärung einer Provinzial-Synode zu Köln im Jahre 1536 und der Entdeckungen der Physiker am Ende des XVI. und im Anfang des XVII. bis in's XVIII. Jahrhundert eine Streitfrage, ob die durch das Läuten hervorgebrachte Erschütterung der Luft zur Zertheilung der Wetterwolken hinreichend sei oder nicht; und erst das tiefere Eindringen in die Erkenntniß der bei Gewittern thätigen Naturkräfte führte zu der Ansicht, daß dannzumal das Glockenläuten gefährlich sei. [1])

Aus dem Gesagten erklären sich nachstehende Inschriften auf Wetterglocken:

Am häufigsten trifft man:

1372 Zug: „Fulgura frango"
und zwar meistens in Verbindung mit den Bezeichnungen der Fest- und Todtenglocke.

Statt „fulgura" kömmt einmal vor:

1505 Hochdorf: „Sidera frango";
vielleicht mit Hinsicht auf einen Kometen.

Dahin gehören ferner in den V Orten folgende zum Theil schon erwähnte Inschriften:

XIV. Sarnen: „Subprimas aëra mala cum sono virgo Maria."

XIV. Hochdorf: Hinc. hostis. grando. tonitrv. fuge. me. resonando.

(Auch zu Luzern, ehemals in der Kapelle, jetzt in der Hofkirche, an beiden Orten in Majuskeln.)

1493 Sarnen: „An dem tüfel will ich mich rechen,
Und mit der Hilf Gottes alle bösen Wetter zerbrechen."

1556 Rikenbach: „Hac campana festa colo, tonitrua frango."

1581 Erstfelden: Nach Laudo Deum — festa decoro steht
„Tempestatem fugo;
„Vox mea cunctorum terror sit dæmoniorum."

In andern Kantonen der Ostschweiz begegnet man außer

---

[1]) Otte, l. c. p. 28--30.

den bei der h. Maria (Seite 135), dem h. Cyrillus (Seite 137) und dem h. Kreuz (S. 138) angeführten Inschriften weiter:

1513 Bichelsee (Kt. Thurgau): „O rex gloriæ . . . libera nos „ab omni tempestate."

1514 Märstetten, Kt. Thurgau } am Schlusse der Inschrift: Laudo
1517 Baden, Kt. Aargau } Deum etc.

„Pestem demonesque fugo."

Die in verschiedenen alten Zauberformeln wiederkehrenden Namen der h. drei Könige, als Wetterherren finden sich in den V Orten auf Glockeninschriften nicht vor; dagegen ist eine Urkunde vom 26. Juni 1472 in der Thallade Urseren gegeben am Tage St. Johannes und Paulus, der h. Wetterherren." — Auf das Wetterläuten bezieht sich auch eine Verordnung für den Custos der Stiftskirche in Luzern von ca. 1323 sowie eine Rathserkenntniß von 1429. „Wer Korn oder „Haber bauet, der sol dem Kuster unter harter Straff eine „Lüttergarb geben; hingegen sol er bi Ziten über das „Wetter lüten, wie recht und gewonlich ist";[1]) und eine Vorschrift des Kirchenrechts von Schüpfheim aus dem Jahre 1584.

„Vund so es zum dritten mal tondret, Das er (der „Sigrist) an der gloggen sig vnd für dz wätter „Lütte."[2]) —

Nahe verwandt der Wetterglocke ist

7. die Sturmglocke,

sofern man im Mittelalter auch ihr rettende Kräfte zuschrieb, und dieselbe in Zeiten der Noth und Angst zu läuten pflegte. Anfänglich mag sie ebenfalls den Zweck gehabt haben, die Wehrlosen zum Gebet, die bewaffnete Mannschaft aber zur Vertheidigung zu rufen; so im Jahre 615 bei der Belagerung von Sens in Frankreich. Allein das Volk erblickte bald darin eine Wirkung der kirchlichen Weihe, und wähnte, daß man durch Glockenklang Feinde vertreiben und Feuersbrünste löschen könne. Jetzt wird die Sturmglocke überall nur als eine polizeiliche Einrichtung, namentlich bei Ausbrüchen der Elemente, Aufruhr u s. w. benutzt.[3]) Ihre ehemals vermeinte Eigenschaft aber bestätigen die Inschriften:

---

[1]) Geschfrd. XIX. 131. [2]) Jb. III. 193. [3]) Otte, l. c. p. 31.

XIV. Hochdorf und Luzern: „Hinc hostis . . fvge.“ (Vgl. S. 166)
1506 Schöftland: „Deum colo.“ . . . patriam defendo, ini-
„micos expello.“

Hieher gehört wohl auch das letzte Stück der Grabschrift der h. Agatha „patriæ liberationem“, soweit es sich auf die Befreiung des Vaterlandes von allerlei äußern Feinden oder schädlichen Ereignissen in der Natur bezieht, welche in einem Gebirgslande, wie die Schweiz, leider nur allzu oft eintreten. —

Außer den Glocken, deren Bestimmung durch Inschriften bezeichnet ist, gibt es noch eine Anzahl andere, bei denen dieselbe entweder aus Urkunden oder aus dem bloßen Namen erhellt; denn man findet im ältesten Stadtbuche von Luzern aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts:

8. Die Rathsglocke.

„Swele dez Rates ist, der sol am fritage zvo dem Rate komen; „vnd ist er nvt im huse, die wil man die gloggen lütet, „der git iii ß. — Der Schultheiß und der Ammanne solent ouch ze „Rate komen bi der glogun, ouch bi iii ß.“ [1])

9. Die Pfisterglocke.

„Vnd swer in der Stat für Complet zit vntz mornande, das „man dien pfistern lütet, smidet, der git x ß., als dicke es „beschicht“. [2])

„Ouch sol enhein pfister für han in oevenen noch in Tarren „vür, daz so man ze dien pfistern lütet zer kapelle; ald er „git x ß.“ [3])

10. Die Feuerglocke.

„DEr Rat hat ouch verbotten, das nieman sol nach der für „gloggen gan in der Stat, wan mit eim liechte, bi vi ß.

„Ouch ensol nieman nach der für gloggen win schenken bi x ß.“ [4]).

Mit Bezug hierauf enthält der Richtebrief der Bürger von Zürich vom Jahre 1304 eine übereinstimmende und ergänzende Verordnung:

„Der Rat vnd die burger sint gemeinlich übereinkomen, das

---

[1]) Gesch. Bltr. I. 336. [2]) Ib. I. 339. [3]) Ib. I. 342. [4]) Ib. I. 339 u. 351.

„man von sant Michels tult vnd (z?) zen Ostern lüten sol
„iemer ewiklich zer probsteie ze füre, ze sant peter ze
„stübi (vermuthlich von der Gasse stäuben), zer abteie ... ein
„Nagloggen, ... so man vom wine gan sol. Vnd sol man
„je enzwischen eim lütenne vnz dem andern alse lange beiten, als
„das man müeßechlich gan mochte eine halbe mile." [1])

Zürcherische Rathserkanntnisse von 1332 und 1344 erwähnen ebenfalls die Rathsglocke und

11. Die Kornmarktsglocke.

„Der Burgermeister, der Rat und die Burger gemeinlich Zürich
„sint überein komen, daß nieman enkein Korn kouffen
„sol uf enkeinen Pfragen, wan nach dem Male, so man
„die Gloggen lütet in dem Spital Zürich (in dessen Nähe
„1344 der Kornmarkt stattfand), so mag er es wol kouffen, untz
„daß man danne des Tages Vesper lütet." [2])

Endlich ist allbekannt

12. Die Armsünderglocke

bei der Hinrichtung von Verbrechern.

Die vierte und letzte Abtheilung besteht aus

d. zweifelhaften oder ganz unverständlichen Glockeninschriften.

Dahin gehört innerhalb der V Orte die auf Taf. I. Fig. I. nach einem Abklatsch auf Stein gezeichnete undatirte Glockeninschrift zu St. Niklaus b. den Bänken, Pfr. Kerns. Ueber diese walten zur Zeit fünf verschiedene Meinungen. Herr Dr. Hermann von Liebenau glaubt, sie müsse folgender Maßen gelesen werden:

„Sanctam da legem, sanctum locum a culmine lugem." [3])

Mir scheint es, als ob die drei ersten Worte von rechts nach links ausgelegt werden dürften für:

„Mentem sanctam spontaneam."

---

[1]) Arch. für schweiz. Gesch. V. 222/3. [2]) Läuffer, Beitr. II. 93. [3]) v. L. die Tellssage p. 56.

Eine dritte Ansicht erklärt die Inschrift als eine unverständliche Beschwörungsformel wider die bösen Feinde der Lüfte.[1])

Nach einer vierten Meinung gehören die unbekannten, theils rechtwinklichen, theils gebogenen Haken dem czechischen Alphabete an.[2])

Ein fünfter, gründlicher Kenner des Alterthums hält dafür, daß die einzelnen Schriftzeichen vom Gießer willkürlich als bloße Verzierungen gebraucht worden seien.[3])

Ob und welche dieser Meinungen stichhaltig sei, mag die Zukunft entscheiden.

Unausgemittelt ist einstweilen auch das Ende einer Glockeninschrift in Udligenschwil, wo nach der Jahrzahl M.CCCCC. die Worte stehen: „et seize“. Daß dieselben die Zehner und Einer bedeuten, ist wohl außer Zweifel, ob sie aber, wie die französische Sprache, 16 bezeichnen, und etwa von einem Walliser-Gießer herrühren, oder bloß 6 oder eine andere Zahl, muß weiteren Untersuchungen anheim gestellt werden.

Außerhalb der V Orte mache ich auf die 24 Buchstaben der größeren Glocke in der Schloßkapelle von Oetlishausen, Kt. Thurgau, aufmerksam. Dieselben stehen in folgender Reihe:

R. P. N. M. W. A. X. T. P. W. D. P? T. R? Y. H. C. O. F. W. K.
(oder R.) S. E. L.[4])

und enthalten zu 19 Consonanten nur 5 Vokale, so daß, wenn man nicht annimmt, es seien solche bloß die Anfangsbuchstaben von unbekannten Wörtern, ihre Bedeutung kaum enträthselt werden kann.

Nachdem ich durch vorstehende Zusammenstellungen eine Uebersicht des Inhalts der älteren Glockeninschriften in den V Orten nach ihren verschiedenen Beziehungen zu geben versucht habe, bleibt mir noch übrig, das relative Alter und die Häufigkeit der einzelnen Inschriften zu betrachten.

---

[1]) Mitth. v. Hrn. J. R. Schuegraf, Oberlieut. in Regensburg. [2]) Laut Mitth. von Hrn. Ltprst. Bölsterli in Sempach. [3]) Mitth. v. Hrn. Dr. F. Keller in Zürich. [4]) Sulzberger, Sammlg. aller thurg. Gl. Inschr. p. 87.

Mit Hinsicht auf

III. Das relative Alter

ergibt sich aus dem Angeführten nachstehende Zeitfolge:

1282	Schwiz:	Fusa sum.
1306	Engelberg:	Ave Maria (in Wagenhausen schon 1291).
1349	Altendorf:	Domine da pacem.
1357	Kriens:	O rex gloriæ (in Wagenhausen 1291).
1372	Zug, U. L. Frau:	Festa colo.
1379	Wangen:	Ecce lignum crucis.
1381	Luzern, Hof:	S. Leodegari, ora pro nobis.
1391	Zug, Zeitthurm:	4 Evangelisten (in Altersweilen 1362).
XIV.	Groß-Dettwil:	Verbum caro factum est.
XIV.	Hochdorf:	Jesus Nazarenus (in Wetzikon 1383). Hinc hostis grando.
„	Lungern:	In Goch Namen.
„	Sarnen:	Subprimas aëra mala.
1400	Cham:	H. Jakob und Theodor erhalt uns.
1406	Udligenschwil:	Mentem sanctam spontaneam.
1430	Altendorf:	Maria Mutter Gottes Zell (in Dietikon 1410).
1456	Großwangen:	Herr nun gib in guten lon (Hinwil 1440).
1457	Beromünster, Stift:	Rogamus S. Theodorum.
1484	Schwiz:	Osanna heiß ich.
1489	St. Wolfgang:	H. Herr St. Wolfgang erhör.
1493	Sarnen:	An dem Tüfel will ich mich rechen. (Mettmenstetten 1483).
1498	Schongau:	Hilf Maria, wer mich hör. (Zürich, St. Peter 1433.)
XV.	Emmatten:	Ich liut also sere.
1576	Stans:	O her min Got begnad mich.
1578	Wiesenberg:	O heiliger, starker, unendlicher Gott. (Küßnach 1508).
1578	Nüheim:	O Gott durch din Barmherzigkeit (Niederwil 1564).
1585	Lungern:	Zum Wort des Herrn rufen ich.

In Bezug auf

IV. Die Häufigkeit

der erwähnten Glockeninschriften zeigt sich in den V Orten die gleiche Erscheinung, wie in den Kantonen Zürich und Thurgau. Es kommen nämlich bis Ende des XVI. Jahrhunderts am meisten vor:

O rex gloriæ Christe 40 von 156 oder 1/4.
Ave Maria 20 " " " 1/8.

Von den andern sind noch hervorzuheben:

Ora pro nobis 7 Male.
Defunctos plango 5 Male.

Alle übrigen Glockeninschriften habe ich nur 1 bis 3 Male angetroffen.

IV.

Die päpstlichen Panner

und deren Insignien im Zeughause zu Lucern und andersmo.

Von J. Schneller, Stadtarchivar.

Die Zeitbücher der Eidgenossen und anderer Historiker [1]) weisen nach, wie in Folge der Burgunderkriege, von der Tapferkeit der Schweizer begeistert, der Vater der allgemeinen Christenheit Sixtus IV. seinen Gesandten in Helvetien und andern teutschen Landen, den Bischof zu Anagni, Gentilis de Spoleto, am Ende des Jahres 1478 in unsere Gebirge und Thäler schickte, [2]) um Söldner gegen die Feinde der Kirche zu erbeten. Den 31. October erschien er zu Lucern als Orator vor den Boten der Eidgenossen, und erzählte ihnen die mancherlei Widerwärtigkeiten, welche die hl. Kirche durch die von Florenz und ihren Burger Laurentius von Medicis erlitten, den der hl. Vater für einen Ungläubigen und Wucherer halte; ferner wie die Venediger auch wider den Papst seien, und beab=

[1]) Paul. Jovius, Historiarum sui temporis. — Anshelm. Val., Berner Chronik. Bd. IV. — Fuchs Ild., die mailändischen Feldzüge. — Müller, Joh., Gesch. schweiz. Eidgenossenschaft. 5. Thl. 2. Abthl. — Rahn, J. H., Eidgen. Geschicht=Beschreibung. — Simler, Jos. vom Regiment der löbl. Eidgenossenschaft. — Lauffer, Jac., Beschreibung helv. Geschichte. VII. Thl. — Stettler M., Schweitzer=Chronik. lib. 9. — Stumpf Joh., Gemeiner löbl. Eydgnoßschaft Chronik. lib. 13. cap. 36 u. 37. — Amtliche Sammlung der ältern eidgen. Abschiede.

[2]) Ein Jahr darauf ist er noch in der Schweiz; so am 3. Aug. 1479 in Basel (Geschtsfrd. XI. 133), am 19. October in Lucern (Stadtarchiv), und am 4. Nov. in Zürich. (loc. cit.)

sichtigen, die Söldner, die sie von den Eidgenossen, angeblich gegen die Türken, verlangen, gegen den hl. Stuhl zu gebrauchen; auch der König von Frankreich unterstehe sich, denen von Venedig, Florenz und dem Herzog von Mailand gegen den Papst Hülfe zu leisten.[1]) In der Folge, namentlich da inzwischen öftere Fehden, blutige Ereignisse und langweilige Verhandlungen wegen Mailand vor sich gegangen, erwirkten die Eidgenossen eine engere Vereinigung mit dem Papst; denn die Geschichte belehret uns des weitern, wie wirklich am 9. Sept. 1479 den Boten in Lucern der Entwurf eines solchen Bündnisses vorgelegt wurde, und wie dasselbe am 18. October daraufhin mit Seiner Heiligkeit und den 8 alten Orten, sammt Freiburg und Solothurn definitiv abgeschlossen worden sei. Die eidg. Abschiede geben die Zusammenfassung dieser merkwürdigen Uebereinkunft folgendermaßen an: a) gegenseitige Freundschaft. b) Kein Theil gestattet den Feinden des andern Durchpaß oder Vorschub. c) Wenn der hl. Vater von den Eidgenossen der heiligen Kirche oder des christlichen Glaubens wegen Hülfe begehrt, so sollen diese ihm Knechte zulaufen lassen, sofern sie selbe nicht in ihren eignen Geschäften brauchen. Seine Heiligkeit soll sich mit der Zahl begnügen, die sie ihr zuschicken, selbe nicht auf dem Meer brauchen und jedem Mann zu Fuß monatlich 5 Gulden, jedem Reiter 10 Gl. geben. Der Sold fängt einem jeden mit dem Tag der Abreise an und dauert bis derselbe wieder zu Hause angelangt ist. d) So oft der Papst solchen Zuzug begehrt, gibt er jedem der X Orte 1000 Ducaten zu Pension und Lieferung. So lange der Dienst der Knechte dauert, soll jedes Jahr die Pension der 1000 Ducaten jedem Ort bezahlt werden. (Eidgen. Abschiede III. 1. 49.)

Zur Befestigung der Vereinbarung, oder vielmehr zur päpstlichen Bestätigung derselben, wurde der gelehrte Propst bei St. Leodegar in Lucern, Peter Brunnenstein, noch im gleichen Winter (7. Dec. 1479) mit einem latein. Credenzbriefe nach Rom abgesendet, und er legte sodann am 20. März 1480, wiederum heimgekehrt,[2]) auf dem Tage zu Lucern dieses vom vierten Sixtus bestätigte genannte Bündniß, welches das Datum trägt Rome apud

---

[1]) Eidg. Abschiede Bd. III. 1. S. 18.

[2]) Schon am 10. März urkundet er als Zeuge um Vischenz-Sachen in der Reuß. (Stadtarchiv Lucern).

S. Petrum duodecimo kal. Februarii, Pontif. año nono, also 21. Jän. 1480,[1]) den versammelten Tagesboten vor, mit dem Bemerken, wie viele Ehre und Beschenkung ihm zu Rom widerfahren sei; der hl. Vater habe alle Orte der Eidgenossenschaft und andere mit großen Freiheiten und Indulgenzen begnadet, und wenig oder nichts dafür genommen: dagegen überbinde er denselben, den Schreibern, welche den Brief aufgerichtet, ihren Lohn zu geben.

Bei diesem Anlasse brachte Propst Brunnenstein eine Menge Bullen und Breven mit verschiedenen Privilegien für Lucern mit. Zufolge einer dieser Bullen vergünstiget Sixtus der Stadt Lucern, aus Ursache ihres unentwegten und treuen Festhaltens an der Röm. Kirche und am hl. Stuhle, daß selbe für immer in ihren Standarten und kriegerischen Abzeichen das Bild des betenden Heilandes am Oelberge haben und führen möge. Und er schenkt und übergibt ihr damit ein solches Panner. Die mit dem Bleisiegel beglaubigte Bulle ist zu Rom ausgestellt den 13. Jänner 1480.[2]) Diese Fahne ist einfach von weiß und blauer Seide angefertigt, und in der obern Ecke erblickt man den betenden Erlöser im Oelgarten, über ihm der Leidenskelch und den Boten Gottes mit den Kreuzigungswerkzeugen. Die ganze Gruppe (38 Cm. hoch und 33 breit) ist in Seide gestickt, und nach damaliger Weise etwas stark aufgetragen. In den Rathsbüchern heißt es: „anno 1490 vf hl. Liechtmeßtag zogen MGHerren das erstemal mit irem nüwen Panner „uf, darin der Oelberg gemalet, wider die von St. Gallen und Appenzell mit 2000 Mann.“ (Bd. VII. S. 52.) Dasselbe wurde auch später dem Lucernischen Heere in den Treffen bei Cappel und Villmergen vorgetragen.

Im Mai 1512, nach der blutigen Niederlage von Ravenna (11. April) zogen die Schweizer auf Betrieb des guelfisch gesinnten Cardinalbischofs von Sitten und päpstlichen Gesandten Matthäus

---

[1]) Abgedruckt Eidg. Abschiede, Bd. III. 2. S. 669. Nro. 6.

[2]) Abgedruckt im Geschichtsfreunde, Bd. XXIII. 28. (Das Original liegt im Wasserthurme, Truhe 228. Nro. 16.)

Unter demselben Datum gestattet der Papst auch dem Lande Entlebuch, daß es künftighin in seinem Panner und Siegel das Kreuz mit den 3 Nägeln, und die Dornenkrone sammt der Ueberschrift führen könne und möge. (Geschichtsfreund VII. 197.)

Schiner, aufs Neue für den Papst aus wider König Ludwig XII. (Pavierzug), eroberten das Herzogthum Mailand, und vertrieben die Franzosen aus Italien. Dadurch erhielten sie den Titel: „Beschirmer der Freiheiten der hl. Kirche", und damit zwei große hübsche Panner; item ein vergüldetes Schwert und einen mit Perlen besetzten und mit Hermelin ausgemachten roth sammtenen Herzogshut.[1])

Anno 1512, schreibt Renward Cysat, zogen min Herren von Lucern mit dem Panner ins Feld dem Papst Julius II. und der Kirche zu Hilf. Kosten wegen Sold und Zehrung 1414 Gl. 4 ß.[2]) Nach dem Feldzuge wurden die Eidgenossen in Alexandria entlassen, nachdem sie den 24. Heum. 1512 einen Abscheid mit M. Schiner, als Gubernator des hl. Bundes, aufgerichtet hatten.[3]) Sie kehrten heim, mit herrlich gezierten Fahnen und andern Geschenken beehrt; — und in dieser Stadt (Alexandria) und an demselben Tage (24. Heumonat) war es auch, wo Schiner, der Cardinal des Titels S. Potentianæ, denen von Lucern im Auftrage des Papstes Julius (Abschiede l. c. S. 633.) vermöge eines eigenen besiegelten Briefes[4]) gestattet, zu dem betenden Heilande am Oelberg, welchen sie, wie oben gehört, bereits seit 32 Jahren im Panner führten, annoch den Garten Gethsemane, drei schlafende Jünger und die Schaaren der ankommenden Juden mit dem Verräther Judas (auf beiden Seiten) hinzuzufügen. Diese hübsche Fahne, 184 Centim. lang, und 162 breit, weiset die Standesfarbe Lucerns, einen Grund in weiß und blauem Damast. Die Stickerei der Figuren und der Landschaft in Seide, Gold und Silber kann eine vorzügliche genannt werden, — eine verdiente Nachahmung der in Mitte des 15. Jahrhunderts in voller Blüthe gestandenen flandrischen Kunst. Die Umrahmung des Panners ist ebenfalls Goldstickerei.[5]) Diese Fahne ward dann im Chore der alten Hofkirche ob dem Fronaltare auf-

---

[1]) Breve Julii II. vom 22. Juli 1512. (Eidg. Absch. III. 2. 632.) Die Geschenke sind abgebildet in Stumpfs Chronik, fol. 759. (edit. Zürich 1606.)

[2]) Collec. A. 101. D. 11. F. 144 a. — 145 a. — Vergl. Jahrzeitbuch der Kirche zu Schachdorf im Geschichtsfrd. VI. 181.

[3]) Eidg. Abschiede III. 2. 631.

[4]) Zum erstenmale abgedruckt in der Beilage Nro. 2.

[5]) Eine getreue Abbildung im verjüngten Maßstabe (19 Cm. hoch und 16 breit) findet man auf der artistischen Tafel II., gezeichnet vom nunmehr verstorbenen Kunstmaler Ant. Bütler, Mitglied des Vereins.

gehängt, und verblieb dort, bis die neue Choraltar-Tafel im Jahre 1585 angefertiget und den 31. Oktober aufgestellt worden war[1]). Mag wohl von daher bis auf den heutigen Tag Christus am Oelberge zum Vorwurfe des Hochaltar-Gemäldes im Hofe genommen worden sein? — Auch am Thurme gegen dem Beinhause ist diese Scene (Eingang des 16. Jahrh.) in Stein gehauen sichtbar mit dem Monogramm des Meisters[2]) (artistische Tafel III. 4. in verkleinertem Maßstabe.) Und nicht ohne tiefe Bedeutung. Fügte sich ja noch bei Vollendung einer Kirchenbaute, nach dem Gebrauche der katholischen Kirche, zur steten Erinnerung des in den Mühen und Nöthen des Alltaglebens hin- und herwandelnden Volkes an die bittern Leiden des Erlösers, der Außenseite einer Kirche gerne ein sogenannter Oelberg an, eine Miniatur-Kirche für sich, unter dem Sturzdache die ziemlich große Gestalt des knieenden und betenden Heilandes, den stärkenden Engel, die schlummernden Jünger, und den falschen Verräther mit den Schergen des hohen Rathes zeigend. (Tafel III. Fig 5.)

Und wirklich war es in Lucern einst Sitte, und es ist es theilweise noch, daß das gläubige Volk, namentlich am hohen Donnerstage bis zur Auferstehung, und in den drei Romfahrttagen hinkniet und betet vor diesem Oelberge, und daß es zu Ehren der schmerzlichen Gänge unsers Herrn den Umgang um die Kirchen und die hl. Gräber verrichtet. Auch wurde zur Vermehrung dieser Andacht ein steinernes Bildhäuschen mit einem ewigen Nachtlichte (das ich noch sah) vor diesem Oelberge aufgestellt, welches Licht eine Stiftung ist aus dem J. 1510, von wegen Caspar Faßbinds Todtschlag an einem Studer begangen. (Cysat A. 113.) Und, was sonderbar, laut den Kaufbriefen muß der Besitzer des Bäckerhauses an der Cappelgasse (Nro. 273.) alle Fronfasten ein 2 Angster werthes Kerzlein dahin verabfolgen.

Auch außerhalb der St. Peterscapelle ist ein Oelberg-Bild, nicht ohne Verständniß in Alabaster geschnitten, angebracht. Dieser Oelberg ist jedenfalls ebenso im Beginne des 16. Jahrhunderts gefertiget worden. Das verrathet die Manier der Ausführung des Reliefs. Körper und Umrisse der Gewandung Christi und seiner Jünger, wie auch die Bekleidung der Juden sprechen offenbar für

---

[1]) R. Cysat, C. 292. [2]) Links, unterhalb des schlafenden Jüngers.

diese Zeit. Das Ganze zeigt fast durchweg gelungene Modellirung. Dabei leuchtet aber die nicht Zusammengehörigkeit der jetzigen Wappen (Flekenstein-Meyer) mit der ganzen Haltung des Oelbergs auf den ersten Blick ein. Unser Vereinsmitglied Herr J. Meyer-Amrhyn will in der Schildform, den Conturen und andern Anzeichen (z. B. dem Hertensteinischen Spitzhute) frühere Wappen Jacobs von Hertenstein und seiner dritten Gemahlin Ursula von Wattenwil (1512—1513) erkennen. Dieses angenommen, müßte Heinrich (II.) von Flekenstein die hübsche Tafel als Hertensteinisches Erbgut an sich gebracht haben, was nicht unwahrscheinlich, zumal eine seiner Gattinnen Barbara von Hertenstein war. Und bei dem Anlasse, wo Flekenstein den Oelberg in die Rathsstube verehrte, dürfte derselbe auf die alten Wappen rechts unterhalb das Seinige und jenes seiner damaligen Gattin Elisabetha Meyer v. Freiburg haben anbringen lassen. Folgendes liest sich im Rathsbuche: 1661, 19. Nov. vor Rath. — Vf daß MGHHr. fürgeliebter Ambtman und schultheiß Heinrich Flekenstein Ritter und Pannerherr belieben wollen, ein zierlicheß Stückh den Öhlberg und angst Christi in alabaster geschnitten in ihr Rathstuben zu verehren in selbiger zu versatzen — diß habent MGHr. zu sondern Gnaden dankhendt wohlgefallen uf- und angenommen. (Fol. 346.)

Um welche Zeit dieser Oelberg vom Rathhause weggenommen und in die St. Peterskapelle versetzt worden war, ist mir nicht im Wissen. Einmal anno 1837 bei der Wiedererneuerung jener Seitenmauer gegen der Sust hin, und in Folge Fensterversetzung, wurde das Relief entfernt, und in das Stadtarchiv auf den Wasserthurm übertragen. Endlich am 15. März 1867 ward der Oelberg statt des bisherigen durch den Zahn der Zeit beinahe zerstörten Bildes des mit Dornen gekrönten Heilandes[1]), wo er zur Stunde sichtbar, angebracht.

Julius II. (Rovoreo) und sein Gesandter Mattheus Schiner haben aber noch weitere Orte, außer die Stadt Lucern mit ähnlichen Geschenken, mit Zeichen und Abbildungen begünstiget, damit auch diese ein eigenes Denkmal päpstlicher Freigebigkeit und Liebe aufzubewahren hätten. Ich will unter Vielen nur etwelche zum Schlusse noch anführen:

---

[1]) Dieses Fresko-Gemälde wurde 1473 angefertiget und 1748 erneuert. Es war Eigenthum der Krönungsbruderschaft.

a) Julius gab denen von Zug am 13. Horn. 1509 ein besonders mit dem Fischerringe besiegeltes Breve, und damit in ihre Fahne die seligste Jungfrau Maria als Vesperbild. (Beilage 1.)

b) Dasselbe Kirchenhaupt schenkte den Zürchern am 5. Juli 1512 ein silber-vergoldetes Schwert sammt Scheide.

c) Cardinal Schiner denselben am 24. Juli 1512 ein damastenes Panner, Maria Krönung auf Goldgrund gestickt.[1])

d) Willisau erhält von Schiner unter demselben Datum die Vollmacht, im Panner das Kreuz Christi zu führen sammt der Ruthe und Geißel, und zwerchhinüber beide Schlüssel.[2])

e) Derselbe Cardinal gestattet den 24. Juli 1512 den Amtsgenossen von Ruswil für treu geleistete Dienste mittels bewaffnetem Zuzug, den bisher in ihrem St. Mauritzen Panner geführten Insignien, das Schweißtuch des Erlösers sammt den päpstlichen Schlüsseln hinzuzufügen.[3])

f) Schiner bevollmächtiget die von Uri und Glarus, nebst ihren andern Zeichen, annoch Christum am Kreuz mit der hl. Mutter und Johannes, und das Bild der Urstände unsers Herrn zu führen. Dat. 24. Juli 1512.

g) Schwyz soll nach Simler eine Fahne gehabt haben, worin das Kreuz Christi mit den übrigen Leidensinstrumenten abgebildet war. (Regiment der löbl. Eidg. S. 208.) Die Urkunde wird, laut Mittheilung des Herrn Archivars Kälin, nicht mehr aufgefunden.

h) Julius II. beschenket unterm 20. Dec. 1512 die von Unterwalden nid dem Wald wegen ihrer Treue und Anhänglichkeit an den hl. Stuhl, und dem tapfern Beistande in Bekämpfung der Feinde der Röm. Kirche, — mit Schwert, Hut, Panner und Titel. Die Fahne hat das Bildniß der beim Kreuze stehenden Mutter mit Strahlen umgeben.[4])

---

[1]) Von Beiden besitzt der historische Verein eine durch Herrn Rahn-Hirzel hübsch colorirte Abbildung. (D. 18.) Die ursprüngliche herrliche Arbeit rührt von B. Cellini aus Rom her, eines Zeitgenossen Julius II.

[2]) Die Ausführung dieser Bilder auf der Fahne geschah aber (wegen Vergessenheit) erst im J. 1599. (Cysat C. 156.)

[3]) Abgedruckt Geschichtsfrd. XXVI. 218. Der historische Verein verwahret eine getreue colorirte Zeichnung bei seinen Sammlungen. (D. 2.)

[4]) Die daherige Bulle findet sich abgedruckt in Beilage Nro 3.

Beilagen.

1.

1509, 13, Horn.

(Stadtarchiv Zug.[1])

Dilectis filiis Amano, Consulibus et Comunitate oppidi Zug Constan. Diœcesis.

Julius P. P. II.

Dilecti filii salutem et Apostolicam Benedictionem. Cupitis, ut vestro nobis nomine fuit expositum, in vexillo vestro magno Imaginem Beatissimæ et Gloriosissimæ Virginis, Dei genitricis Mariæ Vespertinam nuncupatam, ad quam singularem geritis devotionis affectum, gestare posse, ut Eius precibus et intercessionibus tutj ab omni adversitate reddamini. Nos igitur, qui Vos utpote observantissimos et pientissimos Sanctæ Romanæ Ecclesiæ filios libenter gratiis et favoribus prosequimur oportunis: vestris in hac parte Supplicationibus inclinati, ut eandem Imaginem in vexillo vestro magno cum debita tamen reverentia et honore licite gestare possitis, devotioni vestræ tenore præsentium indulgemus, constitutionibus et ordinationibus Apostolicis, cæterisque in contrarium facientibus non obstantibus quibuscunque. Datum Romæ apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris die XIII°· Februarij, M.D.VIIII°· Pontificatus nostrj Anno sexto.

(S. S.)

---

[1]) Mitgetheilt von Professor B. Staub.

2.

1512, 24. Heumonat.

(Stadtarchiv Lucern. [1])

Matheus Miseratione divina tit. sancte Potentiane sacrosancte Romane ecclesie presbiter Cardinalis Sedunensis, tocius | Germanie et Lombardie, ac ad quecunque loca ad que nos declinare contigerit, Sanctissimi domini nostri pape et sedis apostolice legatus, ad perpetuam rei | memoriam. Ecclesia Romana cuius Principatum super omnia extulit divina maiestas et a qua veluti a primevo fonte honorum et dignitatuum | beneficia proveniunt, tamquam Regina in vestitu deaurato circumdata varietate interdum per suorum legatorum ministerium eos quos sibi devotos et fideles et aliis | virtutum meritis insignitos cognoscit, preclaris titulis decorat et ornat ac specialis benevolencie favoribus amplectitur, ut exinde magis eorum devotio ad ecclesiam | ipsam augeatur. Cum itaque sancta Romana ecclesia, que omnium est caput et magistra ac illa Petri fluctuans non tamen interitura navicula, a variis et | gravissimis quibus agitabatur nuper procellis et pene in profundum demergebatur, Dilectorum nobis in Christo Communium Helvetiorum et Confederatorum Suiten- | sium opera, auxilio et favore liberata, ac horrendum Scisma, quod nonnullis heresiarchis illud in ecclesia dei procurantibus Prochdolor non parum pullulavit, extir- | patum, ac Tirannorum, quorum Ludovicus Franchorum rex sub quo tota fere Italia suppressa et pessundata iacuit facile principatum obtinuit, Insolentes | animi contriti et fracti ipsique tiranni eliminati et profugati, Civitates denique oppida castra ville terre et alia loca ad prefatam Romanam ecclesiam pleno jure spectantes | et spectancia, ausu tirannico et temerario in defectione deducti et deducta indebite contra deum et justiciam occupati dicte ecclesie restitute ac restituta et in pristinam ditionem reducte et reducta sanctaque petri sedes et in ea divino nutu presidens a falso et pseudoprophetis multipliciter lacerati in tuto ac quiete collocati fuerint | devotissimos dicte

---

[1] Wasserthurm. Truhe 228. Nro 35.

Romane ecclesie filios helvetii sive Suitensis prefati se in hoc exhibendo et ostendendo. Quo fit, ut nos cui ex iniuncto nobis apostolice sedis | legationis officio incumbit bene de prefata sede meritos honorum insigniis decorare et attollere, de dilectorum nobis in Christo Sculteti consulum et Vniversorum Notabilis | oppidi Lucernensis Constantiensis diœcesis civium et oppidanorum in prefatam ecclesiam devotione fidei constancia aliisque preclaris actibus et precipue in hac nostra felicissima | expeditione per dilectum nobis in Christo Johañem Martini capitaneum et ipsius exērcitus ductorem primarium prestitis plenam noticiam habentes, eosdem Scultetum | Consules et cives predictos premissorum meritorum suorum intuitu favoribus et gratiis prosequi volentes, Motu proprio non ad eorum vel cuiusvis alterius eis pro | nobis super hoc oblate petitionis instantiam, sed de nostra mera liberalitate Sculteto Consulibus et civibus predictis eorumque successoribus et posteris vniversis, Quod liceat | eis Montem oliveti, quo pro insigniis hactenus vsi sunt et vtuntur, orto circumcingere ac trium discipulorum · imagines Necnon Jude et Judeorum Jnvasionis ac ministeriorum | tocius passionis representationes in eorum vexillis et Banderiis priori ipsorum insigni superaddere, necnon Banderium sive vexillum in circumferentiis aurea cathena circumcingere, | Quodque deinceps perpetuis futuris temporibus omnia supradicta pro eorum insigniis in eorum vexillis et Banderiis tenere habere et deferre libere et licite valeant auctoritate apostolica | qua fungimur in hac parte, tenore presentium concedimus pariterque Indulgemus. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis et legibus Imperalibus | et Regalibus, Necnon statutis municipalibus etiam juramento confirmatione apostolica vel quavis firmitate alia roboratis, ceterisque contrariis quibuscunque. Datum Alexandrie | año incarnationis dominice Millesimo quingentesimo duodecimo, Nono Kal. Augusti. Pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Julii, | divina providentia pape secundi, Año Nono. |

Gratis de mandato Revmi. domini Legati M. Sanderi. Jo. Nuchclen.

Das Siegel hängt noch in fragmento.[1])

---

[1]) Zu besserm Verständnisse wurde überall das u, wo es ein v bedeuten soll, in ein v umgeändert.

3.

1512, 20. Christm.

(Archiv Nidwalden.)

Julius Episcopus Servus Servorum Dei, Ad Perpetuam Rei Memoriam|. In eminenti apostolice sedis Cathedra divina disponente clementia meritis licet imparibus constituti, ad dilectos filios Amanum, consules, et universitatem Cantonis Underwalde subtus nemus, Constantiensis diœcesis,|provincie Maguntinensis, dirigentes nostre considerationis intuitum et attente considerantes felicia, que pro fidei exaltatione et ecclesie unione, necnon nostri et sancte Romane ecclesie et sedis apostolice status conservatione contra Gallorum | exercitum ac scismaticorum fautores certando peregerunt, ac quod ex illis ipsa militans ecclesia a perversorum conatibus liberata et conservata fuit, dignum existimamus ea que a predecessoribus nostris Romanis pontificibus| ipsis concessa comperimus, nostro etiam munimine confovere, ut exinde eorundum Amani, Consulum, et universitatis erga nos et sedem predictam devotio augeatur, et pro laboribus, quos iuxta fedus nobiscum|initum eandem militantem ecclesiam iuvando pertulerunt, condignos honores et prerogativas reportent. Sane pro parte Amani, consulum, et universitatis predictorum nobis nuper exhibita peticio continebat,|quod dudum antiquissimis temporibus felicis recordationis Anastasius papa I. predecessor noster, Amano, consulibus, et universis hominibus Cantonis huiusmodi pro tempore existentibus, in signum victorie et premium | laborum suorum, ut Banderiam rubeam cum duabus clavibus albis erectis pro eorum insigniis perpetuo deferre possent, concessit, ipsique concessionis huiusmodi vigore ab eo tempore citra insigniis huiusmodi usi fuerunt et | utuntur, et Banderiam ipsam etiam de presenti deferunt. Quare pro parte eorundem Amani, consulum, et universitatis asserentium, universos homines Underwaldenses a tempore concessionis banderie huiusmodi eis | facte dicte sedis semper devotos fuisse, et de presenti nobis et dicte sedi existere, idque nuper in tam necessaria militari expeditione et Gallorum predictorum expulsione cum aliis Elvetiis pro nostro et dicte ecclesie | status conservatione viriliter militando ostendisse, nobis fuit humiliter sup-

plicatum, ut concessioni predicte robur apostolice confirmationis adiicere, aliasque in premissis opportune providere de benignitate apostolica dignare-|mur. Nos igitur, qui Elvetios omnes tanquam peculiares Romane ecclesie filios paterna diligimus in domino caritate, ac in signum paterne dilectionis huiusmodi et ab eorum in dicta expeditione preclara | gesta, eos ense, pileo, Banderiis, titulo, et insigniis, ac inmunitatibus decoravimus, ut eorum posteri horum memoria allecti, ad similia erga nos et dictam sedem peragenda ferventius intendant, specialibus| favoribus et gratiis prosequentes, ipsosque Amanum, consules, et universitatem, ac eorum singulos a quibusvis excommunicationis, suspensionis, et interdicti, aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris, et penis, a iure vel ab | homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodati existunt ad effectum presentium dumtaxat consequendum harum serie absolventes, et absolutos fore censentes huiusmodi supplicationibus| inclinati, concessionem Anastasii predecessoris huiusmodi auctoritate apostolica tenore presentium approbamus et confirmamus, ac presentis scripti patrocinio communimus, ac pro potiori cautela Amano, Consulibus | et universis hominibus Cantonis in Vnderwalde huiusmodi, ut deinceps perpetuis futuris temporibus Banderiam similem rubeam cum duabus clavibus albis erectis, prout hactenus concessionis huiusmodi vigo- | re deferre consueverunt, in eorum insigniis deferre, aliquaque eisdem clavibus in dicta Banderia robur et eorum merita preclara olim et novissime per eos habita brevi sermone cum anno domini inscriptione | comprehendere et annotare ac inscribere, et illa cum huiusmodi inscriptione donec in nostra et successorum nostrorum canonice intrantium ac dicte sedis devotione perstiterint etiam deferre libere et licite valeant, auctoritate apostolica tenore|presentium licentiam concedimus. Et nichilominus omnibus et singulis, qui sub dicta Banderia militaverint, dummode sit iustum bellum et contra dictam ecclesiam non militent, ut eiusdem Banderie capellanus vel quicunque | alius regularis vel secularis presbyter in mortis articulo ei illa imminente eorumdem sic in mortis articulo existentium, confessiones audire, et illorum confessionibus diligenter auditis, pro commissis eis debitam absolutionem impendere, | et penitentiam

salutarem iniungere, ac omnium peccatorum suorum, de quibus corde contriti et ore confessi fuerint, plenariam remissionem auctoritate apostolica concedere possit, auctoritate et tenore premissis concedimus et indulgemus. | Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Volumus autem, quod si ipse Amanus, Consules, et universitas prefati a nostra et dicte sedis devotione defecerint, aut eos contra dictam Romanam ecclesiam, | quod absit, militare contigerit, presentes littere nullius sint roboris vel momenti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis, approbationis, confirmationis, communitionis, concessionis, indulti, et voluntatis infringere, | vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc actemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum, | anno incarnationis dominice Millesimo quingentesimo duodecimo, tertio decimo Kalendas Januarii. Pontificatus nostri anno decimo.

Gratis de mandato S. D. N. Pape. L. Delius.

Sig. plumb, hängt. [1])

---

[1]) Die Inschrift auf dem Panner steht bei Businger, Gesch. des Volkes von Unterwalden. (II. 73.)

V.

Urkundenlese, bezüglich auf das Land Schwyz.

Mitgetheilt von Archivar J. B. Kälin.

1.

1256, im Brachm.

(Archiv Wurmsbach.)

In nomine patris et filij et spiritus sancti Amen. Omnibus christi fidelibus presencium inspectoribus Chůnradus dictus de Wiler vallis in Swites et vxor eiusdem Iudente noticiam subscriptorum. Nouerint quos nosse fuerit oportunum, quod nos predium nostrum Curtim nostram videlicet in Riuers sitam cum omnibus suis pertinenciis Agris cultis et incultis pomarijs pratis pascuis forestis, aquis, aquarum etiam decursibus, usufructibus vniuersis cum omni iure quo nos ac nostri progenitores ipsa bona hactenus possedimus, Religiosis feminis Magistre et Conuentui dictis de Monte sacre Marie ibidem sub Regula deo seruientibus vendidimus pro duodecim Modijs tritici, idem Octo modijs tritici et quatuor Maltris auene nobis annis singulis ab eisdem in festo Sancti Michahelis, triticum et Avenam in festo sancti Andree infra Castrum Turicense et villam Horgen in litore lacus, ubi voluerimus persolvendis, dictum predium ipsis libere conferendo Omni iure nobis in ipsis bonis conpetenti et exceptionibus vniuersis nobis conpetentibus per quas super dictis possessionibus prefato Conuentui per nos uel successores nostros aliquod in posterum posset preiudicium generari aut lis moueri peniter renunciantibus. Hoc adiecto, quod si summam frumenti nobis debitam ab eisdem uel partem vendere proposuerint, non

amplius pro Modio tritici uel pro Maltra Auene quam duas marcas et dimidia debemus requirere ab eisdem et receptis triginta Marcis Argenti a conuentu commemorato, ipse a soluenda nobis pensione totali erit penitus absolutus. Si quinque marcas nobis soluerit a pensione duorum Modiorum, Si (decem) marcas nobis dederit a solutione iiij Modiorum ipsum Conuentum dicimus absolutum, et sic de reliquis quod summa Argenti xxx Marcarum numerum non excedet. In huius itaque rei testimonium et roboris firmitatem prefato Conuentui presentem literam conferimus Capituli et Ciuium Turicensium sigillis que ad preces nostras appensa sunt, cum non utamur proprio, fideliter conmunitam. Testes qui predicte aderant donationi sunt hij: H. Mula Canonicus Turicensis, S. dictus Blvm Monachus de Capella; R. Chienast; Dietericus, H., et C. filij quondam Dieterici; v̊l. filius dicti. C.; Heinricus filius quondam domini Berhtoldi; C. wezel; V̊l. Bluweler; H. de domo; H. Molendinarius; C. de Wezewiler; Hugo de Giezin; Berhtoldus et H. filius eius de Goltpach et alij quam plures. Nos Capitulum et Nos Consules quorum nomina subscripta sunt, de Turego, rogati a predictis C. et J. apponi fecimus hec sigilla. J. Molendinarius; Hn. de Lunkuft, Ǒl. de Rumelinkon; C. Welle; v̊l. de Chlotun; B. Ante Macellum; R. de Lunkuft; Ja. Ture; H. Tesheler; Hn. Burdiner; W. Brosime et H. Reuil. Acta sunt hec Anno dominice incarnacionis M° cc° lvi° Mense Junio Indictione xiiij.

Die beiden Siegel hangen.

2.

1274, 1. Herbstm.

(Archiv Wurmsbach.)

V̊lricus dei gracia abbas Heremitarum omnibus presens scriptum intuentibus Salutem et noticiam rei geste. vt ea que geruntur in tempore ne labantur simul cum tempore, scripturarum solent testimonio roborari. Innotescat igitur presentibus et futuris quod Magister Bs., H., P., V̊l., Ja. et antonius fratres, filij Heinrici quondam Scultetj de Raprehtswile, venien-

tes ad nos cum instancia supplicarunt nobis, ut possessionibus suis sine armento infra montem Ezcili sitis prope Silbrugge quas a monasterio nostro iure hereditario pro censu annuo quatuor Mensurarum Butiri nec non unius quartalis et vnius Cumuli quod vulgo dicitur ein Hufe Nucum a multo retroacto tempore possidebant, ad manus nostras libere resignatis occasione Berchte consanguinee sue dicte de Rambach eodem iure uellemus concedere Abbatisse et Conuentui Cenobij jn Wurminspach Cisterciensis ordinis, cui se dicta Berchta per professionem subdidit et sacrauit. Nos ergo uicti eorum precibus et instancia memoratis Abbatisse et conuentuj possessiones ipsas cum suis attinencijs vniuersis concessimus et contulimus de gracia speciali pro annuo censu superius memorato. In illius concessionis robur perpetuum sibi dantes presentes literas quas Sigillo nostro uolumus conmunirj. Testes autem qui premissis interfuerunt sunt hij: viceplebanus jn Buskilch. E. viceplebanus in Walde. vͦl. Rector eiusdem ecclesie, dictus Störj. Jacobus Rector ecclesie oppidi jn Raprehtswiler dictus Rúscheli. H. rector Scolarum ibidem. H. de Turri. Nicolaus de kalthebrunnen milites. R. Scultetus. Jo. frater suus, dictj de Hindirburch. R. et C. Ekol. R. de Wagin ciues in Raprehtswiler. vͦl de Grifinberg et alij quam plures. Acta sunt hec publice jn oppido supradicto intra cymiterium ecclesie, Anno incarnacionis domini M° cc° lxxiiij° kalendis Septembris Indictione ij.

Das Siegel hängt ziemlich wohlerhalten.

3.

1309, 4. Christm.

(Staatsarchiv Zürich.)

Wir der nachgeschriben Rat von Zúrich kúnden allen die disen brief sehent oder hörent lesen, das Rudolff der Rumer Cuonrats seligen des Rumers Sun, unsers burgers, für vns kam offenbar vnd sich willigklich enzigen hat an der erberen Geistlichen frowen hant der Eptissin des Closters ze Steine ze Jr Convents wegen, Grawes ordens, Jn Costannzer Bischtúme, alles des rechtens, vorder vnd ansprach, so er nu vnd hienach iemer möchte gehaben an

Geistlichem oder an Weltlichen gerichte, nach dem gůte in Engj mit allem dem so darzů gehördt, do syn vatter Cuonrath der vorgenante mit sinen kinden recht vnd redlich ze khouffen gab vmb vierzig mark vnd vmb hundert mark guotes silber Zúrich gwichtig den vorgeschribnen frowen von Steine. Ouch hat Ruodolf der vorgenant mit guoten trüwn gelobt dz er die frowen von Steine an dem vorgeschriben gůte niemer betruobe weder mit worten oder mit werken, vnd hat darumb nach syner vergicht von in enpfangen vier mark guotes silber zúricher gwicht. Das dis war sy, darumb so geben wir disen brief dur die bette des vorgenanten Ruodolfs besiglet mit vnser burger Jngesigel zum offen vrkhunde ze Zúrich an dem donstage vor Sant Niclaus tag do man zalt von Gottes geburt dryzechenhundert Jar, danach Jn dem Nüunten Jar, Vnser des Rats namen sind Her Johans Rütscher, Her Rudolf von Lunkoft Rittere, Her Johans Schäffli, her Cuonrath von Tubilnstein, her hug Bruno, her Johans Dietib, her Cuonrath Thye, Meister Walther, her Jacob Krieg, her Stöuwj, her Heinrich Schupfer vnd her Rudolf Stagel burgere.

Nach einer Copie.

4.

1336, 18. Weinm.

(Staatsarchiv Zürich, Arch. Oetenbach Nro. 308.)

Wir Graue Růd. von [Nidowe Tůn kvnt aller mangelichen ze wissende mit disem gegenwärtigen brieve, das wir ze gegen waren, do vnser lieben Oehein selig Grave wernher von Honberg ze einem rechten selgerete satzte dri Hvndert Mark silbers minre zehen Marken vf den hof ze Arte vnd vf die vogtey ze den Einsidellen, vnd geschach och daz mit des edeln fürsten seligen vnsers lieben Herren Herzogen Lüpoltz von Oesterrich haut willen vnd gvnst, vnd wan wir da bi waren vnd dis sahen vnd horten, vnd sin och bi vnser trúwe vnd eren gǒter gezǒg sin, so haben wir ze einer waren gezǒgnǒsse vnser Jnsigel an disen brief gehenket, Der geben ist in dem Jare do man von Gottes gebǒrte zalte drǒcehen hvndert vnd drissig Jar vnd dar nach in dem sechsten Jare an sant Lvcas tage.

Das Siegel hängt.

5.

1343, 14. Weinm.

(Staatsarchiv Zürich, Abtheil. Oetenbach Nro. 343.)

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen Kvnde ich Peter Brunner vnd vergich offenlich, das ich mit frow Berchten miner elichen wirtin gůten willen vnd gvnst, der rechter vogt ich bin, ein Juchert reben, dero ein teil gelegen ist an der halden in dem Brunner einhalb an der klosterfrowen gůte in dem Samnung in dem dorfbache von Switz vnd anderthalb an der klosterfrown gůte von wurmspach, die erb sint von dem Gotshus von den Einsidellen vmb ein halb vierteil kernen jerliches zinses; Vnd der anderteil heisset der Glarner, ist fri gůt, stosset einhalb an der vorgenanden frowen gůt in dem Samnung von Swiz, vnd anderthalb an das gůt das man nemmet der wettiswiler, mit stege mit wege vnd mit allem dem recht so dar zů gehört, Der erberen frowen Swester Margarethen Weidmannin klosterfrowen in dem egenanten Samnvng ze Swiz, recht vnd redelich vmb zwei vnd drissig pfvnt geber züricher pfenningen ze koffenne geben han, der ich gar vnd gentzlich von ir gewert bin. Vnd han mich och verzigen für mich vnd min erben die ich hie zů binde, alles rechten vorderung vnd ansprache, so ich nach denselben reben mit allem dem recht so dar zů gehört gen der vorgenanten swester Margarethen Weidmannin oder gen ir nachkomen an geistlichem vnd an weltlichem gerichte dekeine wis iemer gewinnen möchte an alle geverde. Och han ich gelobt für mich vnd min erben, der vorgeschriben reben mit allem dem recht so dar zů gehört, wer ze sinne nach rechte der vorgeseiten Swester Margarethen Weidmannin vnd ir nachkomen fvr ein rechten kouf, an allen stetten wa oder wenne es dvrft beschiht mit gůten trüwen an alle geverde. Och sol man sonderlich wissen, das frow Berchta min elichü wirtin mit miner hant willen vnd gvnst gelobt hat, an der egenanten swester Margarethen hant, die vorgenanten reben niemer an ze sprechenne mit worten mit werken, mit reten, mit geteten, mit geistlichen noch mit weltlichen gerichten, noch mit enkeinen andern sachen an alle geverde. vnd loben och ich fvr mich vnd min erben disen vorgenanten kouf stete ze habenne, noch hie wider niemer ze tvnne, mit enkeiner hande sache worten oder werken, da mitte dirre kouf dekeines weges zebrochen oder zer-

derennet möchte werden, an alle geverde. Vnd herúber ze einem offennen steten vnd waren vrkvnde Gib ich disen brief mit minem Jngesigel offenlich besigelt. Der geben wart ze zuge an dem nechsten zinstag vor sant Gallen tag, do von Gottes geburte waren drú- zehenhvndert vnd vierzig Jar, vnd darnach in dem dritten Jare. Hie bi waren Heinrich ab Jnkaberg, Heinrice Meyer der wirt von zuge, ůlrich Brunner, Chŏnradt der widmer von Rúmlang vnd ander erber Lúte.

Das Siegel hängt.

6.

1406, 17. Christm.

(Archiv Wurmsbach.)

Allen die disen Brieff sehent oder hörent lesen, künd ich Rú- dolf Sigrist, vogt ze wolröw vnd ze Bäche von der fromen wisen des Burgermeisters vnd der Rätt der statt zúrich heissens wegen, das für mich kam Adelheit hirtzlin Burgerin zúrich mit ůlrich Siber von Bäche jro erkornen vogt, der ouch iro vmb dis nachgeschriben sach zúrich vor gericht mit vrtel ze vogt geben ist. Offenbart vor mir vnd spräch sy hette disú nachgeschriben jr gülten vnd güter ze Bäche In dem hoff gelegen, des ersten ir gůt ze wile gelegen, ein hus hoffstatt vnd die Reben vnd den Böngarten, den man nempt des badners Böngart, vnd ir rechtung in dem holtz im hasle vnd die wisen vnder den Reben vnd nebend den Reben vnd ein Bletz in der hoffwisen vnd ein Bletz ze Wile by dem Brunnen, stosst an den kilchweg, vnd ein wisen an Silhalten zwischent des gassmans gütern vnd der Silen gelegen, gilt Jerlich ein halb fiertel Anken, die heinrich gassman Buwet, dú vorgeßn güter alle mit stegen mit wegen vnd mitt allem recht so dar zů gehört hatte si mitt des ege- nannten ir vogtes hand für vogts Eygen vmb fúnftthalbs vnd zwentzig pfunt zúricher pfenning Recht vnd Redlich verköfft vnd ze kouffen geben heinrich .dietrich dem tůchscherer Burger zúrich Jrem elichen man, vnd wer ouch desselben geltz von Jm gentzlich gewert, vnd were ouch der selb köff beschechen mitt geding dz sy uff den vorgeschribnen gütern allen mit aller zůgehört vier müt kernen zwey pfunt pffenning vnd zwen Eymer wines als Jerlicher gült lip-

dinges vntz ze end ir wile vnd nach lipdinges recht haben nutzen vnd niessen sölte, vnd also von Bette wegen der egenanten Adelheiden hirtzlinen vnd ůlrich Sibers ir erkornen vogtes, do nam ich die vorgen. güter alle mitt aller zůgehörd von jnen beden letklich vff vnd hand sy verlichen dem Egen. heinrich dietrich vnd sinen erben für vogtber eigen. Darvmb so hät sich die obgen. Adelheit hirtzlin mitt des egen. iro erkornen vogtes hand vnd ouch mitt miner Hand gar vnd gentzlich entzigen alles rechten vordrung vnd ansprach, so sy vnd ir erben ald Jr man von iro wegen nach den vorgen. gütern allen gemeinlich oder deheinem sunderlich mit geistlichen oder mitt weltlichen gerichten ald än gericht, oder mitt dekeinen andern sachen dekeine wise iemer gewinen oder gehaben möchten gen dem obgen. irem elichen man oder gen sinen erben ald nachkomen, doch dem vorgeschribnen irem lipding vnschedlich. Es lopt öch die obgen. hirtzlin mitt des obgen. irs erkornen vogtes hand vnd willen vnd gunst für sich vnd ir erben mit gůten trüwen der vorgen. gütern allen mit aller zůgehörd für vogtber eigen wer ze sinne des egen. heinrich dietrichs ir Elichen Wirtes vnd des erben vmb den vorgeschriben köff vnd vmb das vorgeß. ir lipding Beydü vor geistlichen vnd vor weltlichen gerichten vnd mit namen an alle den stetten, wo vnd wenn ald wie dik sü des nottürftig sind an geuerd. Es veriach ouch der obgen. heinrich dietrich datz er die obgen. güter mit aller zůgehört als vor geschriben stät, Jm selber vnd öch Brůder Růdolf dietrich dem Closterherren ze Wettingen siner vnd der obgenanten Adelheiden hirtzlinen ir beider elichen sun köft hette also mit der Bescheidenheit, dz der egen. heinrich dietrich dü selben güter vntz an sin tod haben vnd niessen sol vnd ist das Jn dann der obgen. Brůder Růdolf überlebet, so sol öch er dann die selben güter nach sines vatters tod öch für sin Eigenlich gůt haben nutzen vnd nießen, Besetzen vnd ensetzen, versetzen oder verkouffen, wie Jm das füglich ist, doch der obgen. siner Můter an ir lipding vnschedlich. Vnd ist das der obgen. Brůder Růdolff die vorgeßnen güter alle oder ein teil ersparet vnd vntz an sin tod bringet, so sölet si lettklich wider vmb vallen an des obgen. heinrich dietrichs rechten erben an all widerred. Vnd herůber ze einem offenn vrkunt, so han ich min Jnsigel von Beyder teil Bette wegen, den Burgern zürich an ir vogt recht vnd ouch mir vnd minen erben erben vnschedlich offenlich gehenkt an disen brieff der geben ist An fritag

vor sant Thomas tag nach Cristus geburt viertzehenhundert vnd Sechs Jar. hie By waren Johans Brunner, Heinrich Nagel, Volrich Rütschy, Jacob Bitziner.

Diese Urkunde ist enthalten in einem Transsumpt des Propstes Rudolf von Terwile von St. Peter in Basel, den er am 13. Oktober 1430 auf Verlangen des Rudolf Wülfelinger, Konventuals von Wettingen, errichtet hat, im Beisein der Herren Hugo von Courgemont, Priester und Kaplan bei St. Peter, Johannes Etterlin alias Bischof von Richesheim, Diözese Basel, Kleriker, und Walther Herstraß, Burger von Basel, unter Beglaubigung durch Peter Salzmann aus der Stadt Sulz, Basler Diözese, öffentlichen und der Basler Kurie Notar.

7.

1436, 26. Horn.

(Archiv Wurmsbach.)

Wir Růdolf von verhenckte gottes Abt des Gotzhus ze Wettingen des ordens von Citels Costenz Bistůmb Tůnt kunt Menklichem mit disem brief, Als wir vnser gůt ze wolrow das von vetterlichen erb komen vnd gewachsen ist An vns ze Nutz vnsers gotzhuses vnd zů heile vnser vnd aller vnsren frodren selen, den Erwirdigen vnd geistlichen In gott der Epptissin vnd gemeinem Couent ze wormspach des obgenanten ordens vnd Bistůmb, Meinen ze verkouffen mit allem so dar zuo gehört, vnd als wir das vntz her In erbs wis mit willen vnser vorfarnden jnn gehebt vnd genossen hant, vnd won mir mit vnser selbs lib daby nüt wesen Mügen, Wellen wir doch das hier umb sölich verkouffen nit vermitten werd, Vnd haben hier Inn dem geistlichen jn got Brůder Conrat wissen Couent brůder des obgenanten vnsers gotzhuses har zů vnd den kouff ze vollfüren vnd vollenden geben vnsern vollen gewalt In kraft vnd macht diß brieff, sölichen jetz genanten kouff den vorgedachten frowen, vnd mit Innen ze beredenn, ze endenn vnd ze beschliessenn wie Nottürftig wirt vnd Eerber lüt dunkett, gerattennt vnd fruchtbarlich sin, vnd alles das Inn disem verkouffen ze Tůnd vnd ze beschliessen das wir har Inn Tůnn vnd beschliessen möchten, vngefarlich. vnd des ze vrkund haben wir für vnß vnd vnser nachkomen vnd vnsers egenanten gotzhus vnser Insigel offenlich gehenckt an diesem brieff, der geben ist Zürich Am Mentag nach dem sunnentag Invocauit Nach Criste geburt Tusent vierhundert drissig vnd sechs Jar.

Das Siegel hängt.

8.

1437, 14. Horn.

(Archiv Wurmsbach.)

Wir Elsbeth Äbtissin vnd der Conuent Gemeinlich des gotzhuses zů wurmspach des ordens von Cytels Costentzer Bystums bekennen vnd tůnd kunt aller menglich mit disem offnen brief, Als der Erwirdig geistlich Herre Abt Růdolff wülfflinger des Gotzhuses zů wettingen ettliche güter zů Wil by fryenbach gelegen, genannt des hirtzlis gut vnsrem gotzhuse In kouffes Wise ouch einen guldin Jerlichs vnd ewigs zinses an vnser Custrye zůgefügt vnd gegeben vnd vns daran sunder gnad getan hat 2c., das Wir da wissenklich mit einhelligem Rate fúr vns vnd vnser nachkomen versprochen haben, versprechend ouch also mit disem gegenwürtigen briefe daz söliche güter hinfür niemer mer ewenklich von vnserm gotzhuse versetzt, verendret noch verkoufft werden, sonder zů ewigen ziten by dem gotzhuse beliben vnd behalten werden sond. Beschech aber óber kurz oder óber lang, das dieselben güter In deheinerley wise von dem gotzhuse verendrot oder verkoufft wúrden, So sond si denne an alle gnad dem Spital zů Rappreschwil geuallen sin vnd wir noch vnser gotzhuse dannenthin dehein vordrung noch ansprach niemer mer dar zů haben. Dar zů süllend ouch wir söliche güter vnd den vorgeschribnen guldin Jerlichs vnd ewigs zinses, so vns derselb vnser genediger Herre vnd geistlicher vatter geben vnd zůgefügt hat, In vnser Jartzitbůch schriben vnd jerlich vff den tag als denne derselb vnser gnediger Herre das ordnet sin, sines vatters vnd siner můter ouch aller siner vordren besunder gedechnusß haben vnd dero Jartzit began nach vnsers gotzhuses gewonheit oder nach dem vnd derselb vnser gnediger herre vnd vatter das schikkt vnd ordnet ane widerred. Des zů vrkund haben wir vorgenante Äbtissin vnd der Conuent des Conuentz Ingesigel für vns vnd vnser nachkomen offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an sant valentins tag des Jares do man zalt nach Christz geburt vierzehenhundert, danach In dem drissigesten vnd sibenden Jaren.

9.

1437, 14. Horn.

(Archiv Wurmsbach.)

Äbtissin Elisabeth und der Konvent des Klosters Wurmsbach empfängt von Abt Rudolf Wülflinger von Wettingen 162 Rhein. Gulden, und setzt hierfür einen ewigen jährlichen Zins von drei Rhein. Gulden, nämlich zwei an das Gotteshaus Wettingen und einen an die Kusterei des Klosters Wurmsbach auf des Hirtzlis Güter zu Wil bei Freienbach und auf die Höfe zu Schachen und Wila bei Hochfelden, sowie auf alles übrige Besitzthum des Klosters. Geben an St. Valentins Tag. Gesiegelt vom Konvent W. und Schultheiß und Rath von Rapperswil.

Die Siegel hangen.

VI.

Urkundliche Geschichte der Pfarrei Marbach.

(Von Sextar J. Bölsterli in Sempach.)

A. Die Pfarrei.

Marbach, eine Pfarrei des Landes Entlebuch im K. Lucern, zum Landkapitel Sursee gehörend, liegt im äußersten (südsüdwestlichen) Nebenthale des Hauptthales, während die Pfarrkirche fast vollständig in der Mitte der Kirchhöri ist. Die Bevölkerung der Pfarrei, die mit der politischen Gemeinde ganz zusammenfällt, zählte im J. 1850 gerade auch 1850 Einwohner. Laut Zählung vom 1. Christm. 1870 wohnen im Kirchspiele 1570 Katholiken und 183 Protestanten, also 1753 Seelen. Das Jahr 1871 zählte 64 Geburten bei 45 Sterbefällen.[1])

Marbach, urkundlich 1305 Marpach, 1371 Martbach, 1375, 1401 Marpach, 1470 Margbach, 1524 Marpbach, 1526 Marppach geschrieben,[2]) mag durch Milderung der harten Laute aus Markbach, Margbach, Marpach entstanden sein, und dürfte einem Bache den Namen zuzuschreiben haben, der das Mark, die Grenze bildete; — ob aber zwischen Rhätien und Burgund, zwischen Burgund und Allemanien, oder zwischen dem Thale der großen oder kleinen Emme, oder aber zwischen den Besitzungen zweier Herren, ist nicht wohl zu bestimmen. Als Mark- (Grenz-) bach erklärt den

---

[1]) Darunter aber 123 Reformirte pro 1850. (Räber, Geschichtsblätter der Gemeinde Marbach fol. 45; Staatsverwaltungsbericht für 1851 S. 77; Eidgenössische Volkszählung für 1870 S. 83.)

[2]) Urkunde Nro. 1 und 2 in Beilage; Geschichtsfreund V. 273. VI. 42; Segesser, R. G. 1, 3, 602.

Namen Brosi, als kleiner Bach aber Mone.[3]) Nördlich vom Dorfe fließt wirklich ein Bach, und dieser heißt Schom- (Schaum-) oder Marpach.[4])

Marbach kömmt meines Wissens urkundlich das erstemal im österreichischen Urbar vom J. 1303 vor, wo es heißt: „officium wolhvsen, ze Marpach git Jederman der der Herschafft ist, ein vaßnachthun. Die Herschafft hat da Zwing vnd Bann vnd Richt dieb vnd frevel.“[5]) Sodann kömmt „Martbach“ in der Urkunde vom 23. Brachm. 1371 vor, wo der Landgraf von Burgund, Graf Hartmann von Kyburg, die Gerechtigkeiten des Gotteshauses Trub und dessen Zwingmarchen bestimmt.[6]) Es heißt: „vnd des hin an dz gericht ze Wishenbach vnd gan „Martbach“, all eggen vshz-hin“, u. s. w.

In Marbach scheint schon im 12. Jahrhundert eine Capelle, die aber nicht geweiht war, bestanden zu haben. Laut der (später zu erörternden) Urkunde vom J. 1401 bewidmete schon um 1130 der Stifter von Trub, Lütolf von Sumiswald, die in Marbach bereits bestehende Capelle mit Zehnten und Zinsen zu Schangnau.[7]) Es scheint, daß man in derselben bereits einigen Gottesdienst hielt oder halten wollte, da man sich aber nicht bemühte, der Capelle gottesdienstliche Rechte zu erwerben, und da der bestehende Altar

---

[3]) Geschichtsfrd. 6, 221; Keltische Studien S. 26; Neues Lausitzer Magazin Bd. 48, Heft 2, S. 348.

[4]) Schnyder, Geschichte des Entlebuches 2, 57. 111. 211. Das (wohl später gebildete) Wappen von Marbach enthält ein Bächlein, das durch ein rothes Feld fließt, und in dem drei Fischköpfe sind (a. a. O. 2, 210.)

[5]) Geschichtsfrd. 6, 42. — Im J. 1275, wo die Kirchen des Bisthums bei Anlaß einer Steuerentheburg an die Kreuzzüge aufgezählt sind, ist von einer Kirche in Marbach keine Rede. (Geschichtsfrd. 19, 180.)

[6]) Beilage Nro. 1. — Von den zu Marbach gehörigen Gütern kömmt „Oberwißenbach“ schon 1306 und 1342, „am Schärlig“ 1329 und 1348 und „Spierlers“ 1348 vor. (von Stürler's gefällige Mittheilungen.)

[7]) Das Gotteshaus Trub (Truob, Truba, Truoba) ein Benediktiner Manns-Kloster „zum hl. Kreuz“, wurde vom Freiherrn Thüring von Lützelflüh im J. 1130 oder 1131 auf seinem Erbgute gegründet und dem Benediktiner-Abt von St. Blasien im Schwarzwalde übergeben. (Urkunde im Solothurner Wochen-blatt 1828, 151; 1829, 553. 641; Schwyzer, Topographie von Trub; v. Mülinen, die weltlichen und geistlichen Herren des Emmenthales S. 50.) Papst Innocenz II. bestätigte Trubs Besitzungen und Freiheiten im J. 1139.

nie geweiht wurde, so blieb die Sache auf sich beruhen. Später indessen, vermuthlich als die Zahl der Thalbewohner sich vermehrt hatte, erinnerte man sich der Capelle wiederum und verlangte vom Kloster Trub für dieselbe einige gottesdienstliche Bequemlichkeiten. Gemäß der die Unterhaltung der Kirche Trub betreffenden „Stösh" zwischen Abt Konrad und den „Unterthanen" von Trub fällte nämlich der Deutschordenscomtur zu Sumiswald, Werner von Brandis, wohl als Kastvogt des Klosters[8]) oder als Schiedsrichter,[9]) den am 28. Weinm. 1375 verbrieften Spruch.[10]) Gemäß demselben verlangten die nach Trub pflichtigen Kirchgenossen von Schangnau (1305 Schanngowe, 1401 Schöngow, 1524 u. 1526 Schangouw,[11]) welche zu hinderst im Thale wohnten, und sonach durch Marbach nach Trub zur Kirche zu gehen hatten, „man söll jnen ze Marpach „kintbetterin jnfüren, kertzen unnd palmen segnen, Vnd das Ampt „an dem karfritag begende." Dieser mäßigen Anforderung glaubte aber der Obmann nicht entsprechen zu können: denn weil „der Altar vnd dieselb Cappell „ungewicht" sei, sulle man das da nüt tůn mit singen noch mit ander gottesdienst", es wäre denn, daß der Bischof von Constanz in dessen Sprengel die Capelle gehöre, es gestatten würde.

Die Angelegenheit ruhte nicht. Es scheint aber, daß die Bewohner des Thales von Marbach Mühe und Zeit opfern mußten, bis ihnen gelang, eine geweihte Kirche und etwelchen Gottesdienst zu erhalten. Erst im Jahre 1401 kam dieses zu Stande. Den 12. Herbstm. desselben Jahres nämlich urkundet Johann Mönch von Landskron, Bischof von Lausanne, also[12]): Abt und Convent von Trub sowie der Edle Burckhard von Sumiswald, sein Blutsverwandter, dessen Vorfahr (progenitor), Ritter Lütold von Sumiswald, das Kloster Trub erbaute, sowie Zehent und Zinse im Thale „Schöngow" der Capelle in „Marpach" in der Constanzer Diözese zum Heile seiner und seiner Vorfahren Seelen widmete (contribuendo dedit et donavit), habe ihn geziemend ersucht, er

---

[8]) Nach Herrn M. v. Stürler.

[9]) „Da beide Theile vff mich komen sind."

[10]) Beilage Nro. 2.

[11]) Geschichtsfrd. 6, 42; 5, 273.

[12]) a. a. O. 5. 273.

möchte den Altar der Capelle in „Marpach" weihen. Er habe deßhalb mit Wissen und Gutheißen des Constanzer Bischofs Marquard von Randegg den Altar der Capelle in „Marpach" in der Ehre Mariens, des hl. Bischofs Niklaus[13]) und anderer Heiligen den 20. Aug. 1401 eingeweiht, allein ohne Nachtheil und Vorbescheid des Klosters und der Pfarrkirche Trub. Die Jahrzeitfeier dieser Weihe soll jährlich am Sonntage vor Jacob im Heumonat gehalten werden. Abt und Convent von Trub sollen immerfort den Altar besorgen, nämlich alle 14 Tage soll eine heilige Messe gelesen werden, und zwar, wie bisher (prout hoc etiam hucusque), ohne Trug und Arglist. Ebenso sollen die umwohnenden Wöchnerinnen bei dieser Capelle ausgesegnet werden, sowie die Kerzen- und die Palmenweihe ebenda statt haben soll, wie dieses seit alter Zeit (ex antiquo) bereits geschah. Um die Besucher der Capelle und des Altares zur Andacht zu stimmen, habe er in den Altar eingeschlossen Reliquien der hl. Moriz, Ursus und ihrer Genossen, Tiburtius, Valerian und Maximus, Reliquien von jener Vertiefung (Camera), in welcher Christus betend Blut schwitzte, von jenem Steine, wo Martha sprach: Herr, wärest du hier gewesen, u. s. w., von jener Stelle, wo Adam gebildet wurde, vom Gesteine des Kalvarienberges, von der Erde, in der Christi Kreuz aufgefunden wurde, von jenem Steinblocke, auf dem das Haupt des hl. Johannes fiel, von jenem Boden, wo der Engel den Hirten die Geburt Christi verkündete. Ferner wünscht und hofft der Bischof, daß die Capelle und der Altar ehrenvoll besucht werden, und verlieh denjenigen, welche daselbst am Kirchweihfest, an den vorzüglichsten Marienfesten und am Feste des hl. Niklaus die hl. Sakramente empfangen, in die Opferbüchse ein Almosen legen, einen Ablaß von 4 Jahren für läßliche, und einen solchen von einem Jahre für schwere Sündenstrafen. — Da der Abt und der Convent den Inhalt der Urkunde bestätigten, so besiegelte die in Bern doppelt ausgefertigte Urkunde der Bischof am bezeichneten 12. Herbstm. 1401.[14]).

Dem Inhalte obiger Urkunde scheint lange Zeiten buchstäblich nachgelebt worden zu sein. Bezüglich dieser Mittelzeit bemerken

[13]) Noch zur Stunde erster Kirchenpatron.

[14]) Eine deutsche Uebersetzung des lateinischen Originales fertigte den 27. Hornung 1423 Bruder Johann von Thun, des deutschen Ordens, Leutpriester in Bern. (Geschichtsfrd. 5, 275. Anm. 1.)

wir nur, daß nach langen Verhandlungen zwischen Bern und Lucern Montag nach der alten Faßtnacht, den 12. März des Jahres 1470, die Kantons- und Entlebucher-Grenzen, zugleich die bürgerlichen und nachmal die Kirchgemeindegrenzen Marbachs festgestellt und mit den heute noch bestehenden Marksteinen bezeichnet wurden.[15])

In diesem langen Zeitabschnitte mehrte sich die Bevölkerung des Thales und seiner Anhöhen, und in Folge dessen entstand um die Capelle zu Marbach so auch in Schangnau eine Dorfschaft. Der bisherige Gottesdienst in der Capelle genügte nicht mehr. Die mühesamen vom Kloster aus zu besorgenden Versehgänge wurden zahlreicher, so daß mit dem Bedürfnisse auch das Verlangen nach einer eigenen, von Trub unabhängigen Pfarrei für Marbach und Schangnau zunahm. Gewiß erst nach langen und mühevollen Unterhandlungen, indem die beiden Regierungen von Bern und Lucern nebst den übrigen geistlichen und gemeinlichen Factoren darein zu reden hatten, kamen die Bewerber um die neue Pfarrei an's Ziel. Um über Errichtung einer solchen Rathschlag zu halten, berief Bern Montag nach Verena 1524 Lucern auf Sonntag Abends vor Mathä in die Herberge zu Trub. Eine Uebereinkunft fand nachmals statt. Die Urkunde, den 11. Wintermonat 1524 ausgefertigt und besiegelt von Schultheiß und Rath zu Bern und Lucern, gibt nähern Aufschluß über die Errichtung der von Trub unabhängigen Pfarrei Marbach.[16]) Ihr Hauptinhalt lautet dahin: „Da die nach Bern Gehörigen von Schannguw im Amte Drachselwald und die unter Lucern stehenden Bewohner des Dorfes „Marpach", weil in die Kirchhöri Trub gehörend, an Sonn- und Festtagen einen gar fernen Weg zum Gottesdienste haben, ebenso weil auch der Priester von Trub beschwerliche Versehgänge zu ihnen zu machen habe, und oft nicht möglich sei, im Winter die Kinder nach Trub zur Taufe zu bringen, so daß mancher Christenmensch in geistlichen Dingen verkürzt werde; so ersuchen sie die beiden Regierungen, vor Abt und Convent von Trub ihre Fürsprache geltend zu machen, daß für Marbach und Schangnau eine neue Pfarrkirche in Marbach errichtet und ein eigener Priester erhalten werde. Dem Begehren der beiden Regierungen entsprach der Abt Heinrich Ruff. Um die

---

15) Segesser, R. G., 1, 3, 602; Eidg. Abschiede 2, 407.

16) Beilage Nro. 3; Segesser, R. G. 1, 597.

Angelegenheit vollends mit dem Abte zu ordnen, bestimmte Bern den Schultheißen Johann von Erlach, Kastenvogt des Gotteshauses, alt Venner Konrad Willading und den Mitrath Peter von Werd, Lucern aber den alt Schultheißen Hans Hug und den entlebuchischen Landvogt Hans Marti. Die Uebereinkunft genehmigten die beiden Regierungen in folgendem Sinne: 1) „Schangouw und Marpbach" seien für immer von Trub abgesöndert, bilden eine neue Pfarrei und erhalten einen Pfarrer und Kirchherrn. Das Jus patronatus und die Pfrundverleihung bleibt dem Gotteshause Trub gesichert. 2) Die Höfe zu Niederluogen, bis hin zur Kirchhöre Langnau gehörig, und der Hof im Schärling, der gen „Loupperswyl" gehört, sollen von nun an zur Pfarrei Marbach zugetheilt sein, und werden von aller „beladnus" an die Mutterkirchen zu Gunsten der neuen Pfarrei entlastet. Als Schadenersatz erhält die Pfarrkirche Trub 4 Pfd., die von Langnau ein Pfd.[17]) und die von Lauperswyl 5 Schillinge jährlichen Zinses. Diese Beschwerde entrichtet das Gotteshaus, dem aber die Ablösung zugesichert sei. Daneben verzichtet der Abt gänzlich zu Gunsten der Erleichterung der Stiftung für die Pfründe und den Kirchherrn auf den in Marbach und Schangnau ruhenden Korn-, Haber, Gersten- und andern Zehent, sowie auf die Primizen und Faßtnachthühner. Den Heuzehent entrichten sie, wie bisher, in Geld. Die neuen Matten aber zehnden dem Kirchherrn in Marbach, der ebenso den Jungzehend erhält, sowie den Zehend von Zwiebeln, Werch, Flachs, Obst und dergleichen Früchte. Die die neue Pfarrei bildenden Häuser und Höfe sollen aber alle Lasten und Beschwerden der neuen Pfründe und Pfarrkirche und des Pfrundhauses für immer über sich nehmen ohne jegliche Beschwerde des Gotteshauses Trub. Indessen verblieben diesem Gotteshause noch der Zinsanken, die Zinshühner und andere Gerechtigkeiten. Den Verlurst des Gotteshauses entschädigt die neue Pfarrei nur mit 1000 Pfd. Berner Münze als verzinsliches und jeder Zeit ablosiges Hauptgut. Sollte aber die Stiftung dennoch nicht zu Stande kommen, so bezieht Trub alle Gefälle, wie bisher, fort, ist aber verpflichtet, Schangnau und Marbach ebenfalls, wie bisher, bis zur Errichtung einer Pfründe in geistlicher Hinsicht mit einem Priester gehörig zu versehen. Wäre

[17]) „u. 7 Schl." nach Segesser, (R. G. 1, 3, 597. Anm. 2.)

der Fall, daß die Pfründe errichtet, später aber wieder eingehen würde, so hat Trub die etwa bezahlten 1000 Pfd. zurückzuerstatten, und Schangnau und Marbach, wie ehedem, zu versehen. In bürgerlicher Beziehung bleiben den Regierungen von Bern und Lucern alle bisherigen Rechte über die ihnen Angehörigen der Pfarrei ungeschmälert bestehen. Beide Räthe und das Gotteshaus siegelten. Jene Siegel hängen noch, das von Trub ebenfalls, doch etwas verletzt.

Am St. Andreastag desselben Jahres 1524 verpflichteten sich sodann Kirchmeier und Kirchgenossen von Marbach für die in der Stiftsurkunde bedungenen 1000 Pfd. Hauptgutes.[18])

Bezüglich der in der Stiftsurkunde enthaltenen Verpflichtung fand aber bald eine kleine Modifikation statt. Die von Lucern und einer Rathsbotschaft von Bern vermittelte Uebereinkunft zwischen Abt Heinrich Ruff und denen von „Schanngoüw" und Marppach genehmigten Schultheiß und Rath von Bern Dienstag nach Martini 1526 dahin, die Hauptsumme von 1000 Pfd. bleibt jährlich mit 50 Pfd. zu verzinsen; dagegen in Ablösung des Klein- und Jungzehents, der dem Leutpriester in Marbach gehöre, „es sye Kelber, Füh, Lämbern, Jmppen, Flachs, Werch, Rüben, Zibellenn, Ops vnnd anderem darglich", wird ihm ein jährlicher Zins von 4 Pfd. entrichtet.[19])

So zeigt sich denn, daß die Pfarrei Marbach sofort und rechtzeitig unmittelbar vor Thoröffnung der Kirchenspaltung wirklich errichtet wurde. Es dürfte leicht sein, daß Marbach, daß es katholisch blieb, während Trub und Schangnau zur Reformation übertraten, dem Einflusse der Pfarrstiftung zu verdanken hat, nicht bloß, weil es der katholischen Regierung Lucerns bothmäßig war, wie hingegen die beiden andern Orte der die Reformation einführenden Regierung Berns.

Wohl ist Hans Merk, der den 13. Winterm. 1528 als gewesener Conventual von Trub ausgesteuert wurde, der erste Pfarrer von Marbach, und wohl der einzig katholisch gebliebene Mönch.

---

[18]) Pergam. Urkunde in Marbach. — Laut einer im Pfarrarchive Marbach liegenden Verkaufsurkunde des Hofes Sieberslehn vom Jahre 1517 galt ein Pf. „achtenhalb" oder „7½" Batzen.

[19]) Beilage Nro. 4.

Als das Gotteshaus Trub im Jahre 1528 aufgehoben wurde, bereinigte die Regierung von Bern das Eigenthum des Klosters, und nahm dasselbe zu ihren Handen. Wenn wir nach Inhalt des ältesten Truber-Urbars die Bereinigung vom Jahre 1531, insofern sie die Kirchhöre Marbach betrifft, in den Anhang [20]) verwiesen; so erinnern wir uns hier dessen, was aus demselben in unsern Text gehört. Es heißt unter anderm: Da die Pfrund zu Marbach ein Lehen vom Hause Trub ist, so haben sie nun die Herren von Bern zu verleihen. Sodann wird der Pfründe nach dem Stiftungsbriefe von 1524 der Primiz-, Korn- und Heuzehent von den Gütern in der Luogen, im Grund, im obern Schlatt, von Spürlers Haus, vom vordern Kurzenbach, am Schärling, am Büel und vom obern Wiesenbach, der früher nach Trub entrichtet wurde, bestättigt; dagegen aber die übrigen Gerechtigkeiten an Gütern und Zinsen, die in der Urkunde aufgezählt sind, der nunmehrigen Schaffnerei Truob vorbehalten.

In Folge der Selbstständigkeit Marbachs entstand bald eine neuere größere Kirche, die nur aus freiwilligen Beiträgen erbaut worden zu sein scheint. Das Jahrzeitbuch nämlich enthält die Stelle: [20]a)

„Es ist ze wissen, dz guttherzige personen, deren Namen Gott dem Allmechtigen bewußt, gestifft vnd erbuwen hand diß gottßhuß zu lob Ehr vnd pryß Gott dem Allmächtigen, siner lieben Mutter Maria vnd allem himmlischen heer. geschechen 1539."

Da Schangnau, politisch zu Bern gehörig, zur neuen Lehre übertrat, wurde es im Jahre 1530 von der Pfarrei Marbach abgelöset, wiederum der Pfarrei Trub zugetheilt, im Jahre 1594 aber zu einer eigenen reformirten Pfarrei erhoben. [21])

Nach dem Austritte Schangnaus aus dem Pfarrverbande Marbachs spann sich die Geschichte dieser Pfarrei geräuschlos fort, und hatte keine Epochen durchzumachen, die viel von ihr zu reden oder zu schreiben gaben. Die Regierung von Bern übte ungestört die Verleihung der Pfarrpfründe — oft durch das Mittel des Land-

---

[20]) Beilage Nro. 5.

[20]a) Fol. 67 ad. 4. Decbr. St. Barbara.

[21]) Lohner, die Kirchensätze Berns S. 439; Segesser, R. G. 1, 3, 602. Anm. 3; von Mülinen a. a. O. S. 9.

vogtes von Trachselwald, sie „confirmirte und belehnte" ohne Anstand denjenigen, welchen die Regierung von Lucern „nominirte und präsentirte". So bis zum Jahre 1753. Den 2. Heumonat dieses Jahres verlangte nämlich Bern einen zweifachen Vorschlag. Lucern bestand mit Schreiben vom 3. August darauf, daß es bei der bisherigen Uebung bleibe. Bern gab nach, und beschloß den 4. Brachmonat 1754, es bleibe der einfache Vorschlag; der Amtmann von Trachselwald beziehe von jeder Bestättigung eines neuen Pfarrers eine Taxa von 150 Gl. Der Rath von Lucern gebe dem von ihm Vorgeschlagenen einen Empfehlungsbrief an den genannten Amtmann und an den Rath von Bern mit.

So wurde die Wahl wieder unbeanstandet geübt bis zum Jahre 1849. Dießmal war es Lucern, welches, durch Marbach angeregt, mit Bern bezüglich der Abtretung Unterhandlungen anknüpfte. Allein Bern trat nicht ein. Ebenso, als Lucern im Jahre 1858 bei Vacatur der Pfründe neue Unterhandlungen anbahnte, Bern aber unannehmbare Bedingungen machte, trat auch Lucern zurück.[22])

Aus dem kirchlichen Stillleben Marbachs soll nur noch nach der Zeitfolge erwähnt werden, was uns Urkunden und Schriften Bemerkbares darbieten.

Gedenken wir vorab des Jahrzeitbuches. Dasselbe ist 12 Zoll hoch und 10 Zoll breit und hat eine mit gepreßtem Schweinsleder überzogene Holzdecke. Es enthält 36 pergamene Blätter oder 72 Seiten. Jede Seite umfaßt 5 Tage. Die römisch benannten Tage allein sind mit rother Tinte geschrieben, die Heiligen schon mit schwarzer. Am Schlusse steht die Bemerkung, daß dieses Buch an St. Laurenz 1592 vollendet worden, da Leutpriester Lucas Bartholtus, Kirchmaier Stephan Marbacher und Niklaus Fallegger waren, und geschrieben habe es Herr Caspar Cappeler, Chorherr im Hof zu Lucern. Die Stipulationen der Jahrzeitstiftungen waren sehr bescheiden und gewährten nur einen kleinen Beitrag an den Pfarrer, an das Gotteshaus oder St. Nicolausen Bau, und an arme Leute. (Vom Sigrist und vom Organist ist lange keine Rede.) Aus dem Inhalte des Jahrzeitbuches erwähnen wir nur Folgendes:

---

[22]) Wo in vorliegendem Aufsatze die Quelle nicht besonders genannt, ist das Staatsarchiv Lucern gemeint.

Als vorzügliche Wohlthäter der Kirche erscheinen obengenannter Kirchmaier St. Marbacher im Erlimoos, Landspannerherr, der den 13. Hornung an der alten Faßtnacht 1622 starb, und Hans Stalder in der Ei, der am 17. Jänner 1698 verblich. (fol. 9, 10, 13; — 4, 6. 7.) Fol. 14 erwähnt der Schlacht bei Ragatz des J. 1448 an der alten Faßtnacht oder an St. Fridolin, welcher Tag wie der Sonntag gefeiert werden soll. Auf fol. 22 ist zum Jahre 1713 der Tod des Geistlichen Jost Wilhelm Studer verzeichnet. Nach fol. 27 war im Jahre 1656 Landespannermeister Niklaus Glanzmann von Marbach. Auf fol. 37 zum 2. Heumonat steht verzeichnet: „An disem Tage wurde gestollen vß der kilchen ze Marbach das hl. Sacrament mit sampt dem pyxlin, seckel vnd 2 größten kertzen 1626." Fol. 41 sagt: Proxima dominica ante festum Jacobi apostoli est vera dedicatio hujus ecclesiæ (davon vor 1601.) Auf fol. 41 schrieb Pfarrer Bürgi bezüglich der Schlacht im freien amt (Villmergen) im Jahre 1712: „Bernenses prævaluerunt ob rebellionem rusticorum erga illustrissimum nostrum senatum. Hinc orandum esset: A furore rusticorum libera nos domine." fol. 43, 1. August: „vff disen tag erschluog der Hagel alles zuo marbach jm 1595 Jar." Ebenso fol. 43, 3. August: „Hac die grando ferme omnia devastavit A° 1704." Fol. 68: „Nicolai Episcopi Patrocinium verum hujus Ecclesiæ."

Eine neue Kirche mit 3 Altaren weihte der apostolische Nuntius Johannes, Graf Turrianus, den 7. Weinm. 1601, am Tage darauf aber, den 8. Weinm., das Beinhaus.[22a])

Ein neues Pfarrhaus an die Stelle des abgetragenen wurde im Jahre 1618 unter Pfarrer Prätor erbaut.[22b])

Nach dem decanatlichen Visitationsberichte vom Jahre 1632[23]) hatte die Pfarrkirche 3 Altare, als den Altar des hl. Kirchenpatronen Bischofs Niklaus, jenen von U. L. Frau, und den des hl. Kreuzes. Sie besaß aber nur 2 Kelche und 2 Missale. Einer dieser Kelche ist freilich seines Alters sowohl als der Arbeit halber bemerkenswerth. Wir geben denselben auf der artistischen Beilage Taf. III. Nro. 2. in 1/2 der natürlichen Größe. Sein

---

[22a]) Beilage Nro 6. Gfrd. 27, 348. Anm. 1.

[22b]) Jahrzeitbuch fol. 17.

[23]) Gfrd. 23, 53.

Gewicht beträgt 21 Loth. Unten im Fußgestell ist der Schild mit dem Bären angebracht. (Unser Vereinsmitglied Herr Ingenieur X. Schwytzer theilte gefälligst die Zeichnung mit). Ebenso ärmlich sah es mit den Meßgewändern und übrigen Kirchenzierden aus. Es bestunden drei Bruderschaften des hl. Niklaus, der hl. Katharina und jene von U. L. Frau. Die Zahl der Communicanten ist auf 240 angegeben.

Das Gemälde des Choraltares, Christi Kreuzigung darstellend, wurde im Jahre 1637 erstellt.[23a)]

Die pfarrlichen Tauf-, Sterbe- und Ehebücher führte erst im Jahre 1640 der Pfarrer Dannhuser ein.

Im Jahre 1646 zahlte der Pfarrer von dem auf 500 Gl. gewertheten Einkommen an den Landesbischof 15 Gl. als primos fructus.[24)]

Auf's neue wurden und zwar den 19. August 1662 vom Nuntius Friedrich von Borromä drei Altare in der Pfarrkirche geweiht, der Choraltar in der Ehre des hl. Bischofs Niklaus und der hl. Jungfrau und Martyrin Katharina, der Altar rechts in der Ehre U. L. Frau, des hl. Dominicus und der hl. Jungfrau Katharina von Siena, jener links aber in der Ehre des hl. Apostels Bartholomä. Man schloß ein die Gebeine der hl. Martyrer Saturninus, Pila (?) und Aurelia. Den Festbesuchern wurde ein Ablaß von einem Jahre, denen, die alljährlich den Jahrzeittag begehen, 40 Tage verliehen.[25)]

Den 12. Heum. 1676 taufte Propst Johann Dürler im Hof zu Lucern unter Assistenz des Pfarrers und Sextars Johann Wendel Bisling in Wolhusen, und des Kirchmaiers Rudolf Zihlmann, als Johann Wilhelm Studer Pfarrer war, die größere Glocke (campagna major) in der Ehre des Bischofs Nicolaus. Sie wog etwa 18 Ctr.[25a)]

Den 29. Christm. 1687 verlangte der Rath zu Lucern auf Mahnung des Pfarrers Dick einen Neubau der Kirche, und hieß

---

[23]a) F. Räber, Geschichtsblätter der Gemeinde Marbach fol. 14. Manscrpt. 1852 im Pfarrarchiv.

[24]) Gfrd. 28.

[25]) Gfrd. 27, 348 Anm. 1.; Pergam. Urkunde im Pfarrarchiv.

[25]a) Räber, a. a. O. fol. 14; Taufbuch Marbach.

die Marbacher bei Bern als Collator um einen Beitrag anklopfen. Als die Sache nicht vorwärts wollte, befahl derselbe Rath den 9. April 1689 Schließung der Kirche und sofortigen Neubau. Dieselbe Forderung wurde den 13. August darauf erneuert, und zugleich die Aufsicht über den Neubau dem Pfarrer Dick und zwei Geschwornen übertragen. Wirklich kam der Bau im Jahre 1690 zu Stande. Er kostete 3600 Gl. Bern trug daran 700 Gl. bei. Der Rath in Lucern hatte schon anno 1689 für Fenster und Schild der neuen Kirche 100 Gl. decretiert „mit dem heiteren ansähen, daß wegen der Consequentz keine bauwsteuer soll geben werden, sondern nur fenster vndt schilt.“ (Rathsbuch anno 1689 fol. 664.)

Die Einweihung der Kirche erfolgte den 2. Weinm. 1693 durch den Constanzer Weihbischof und Generalvicar Dr. Konrad Ferdinand von Geist, welcher den Jahrestag der Weihe dieser Kirche (modernæ ecclesiæ) auf den 1. Sonntag des Weinmonats vorlegte.[25b] Derselbe Weihbischof und Visitator berichtete gleichzeitig an die Lucerner Rathsabordnung, daß Marbach wegen der Alpenbeständer „halb lutherisch und halb anabaptistisch“ sei, was vom Rathe den 17. Weinmonate dem Landvogte zum Untersuche übertragen wurde.[26]

Außer der Pfarrkirche bestand einige Zeit vor 1698 eine Capelle im Ehrlimoos, die aber ein sehr geringes Einkommen hatte. Sie besaß in jenen Jahren ein Kapital von nur 34 Gl. Ebenso sind um dieselbe Zeit bloß zwei Bruderschaften verzeichnet, nämlich die Rosenkranzbruderschaft, die im Jahre 1640 860 Gl. besaß, und die St. Barbarabruderschaft, die 1687 300 Gl. Vermögen hatte.

Noch im Jahre 1709 sah es mit dem Kirchenschmucke so ärmlich aus, daß man das vorhandene Silber veräußerte, aber nicht einmal 10 Gl., erlösete. Die Kirche besaß 1687 bloß ein Vermögen von 200 Gl., während das Jahrzeitkapital die Summe von 4040 Gl. erreicht hatte. Erst im Jahre 1719 schaffte man ein Ciborium, das bisher entbehrt ward, für 30 Gl. 31 Schl. an.[26a] Auch verwendete man 1719 einige Kosten auf innere Restauration der Kirche. Die Kirche und zwei Bruderschaften besaßen zusammen noch im Jahre 1720 einzig 2724 Gl. 34 Schl.

[25b] Räber, a. a. O. fol. 13; Jahrzeitbuch fol. 55.

[26] Gfrd. 28, 72; C. Pfiffer, Gemälde 2, 329.

[26a] Kirchenrechnung im Pfarrarchiv.

Im Jahre 1763 erhielt Marbach drei neue Glocken, die erste Orgel mit 6 Registern erst im Jahre 1767.[26]b)

Während, wie schon bemerkt, für das Jahr 1632 240 Communicanten, für das Jahr 1650 bereits 350 Communicanten verzeichnet sind[27]), zählt der bischöfliche Visitationsbericht vom J. 1723 schon 550 Communicanten.[28]) Die gesammte Bevölkerung Marbachs aber im Jahre 1744 ist auf 1141 Seelen geschätzt.[29]) Die obrigkeitliche Zählung vom Jahre 1783 ergab eine Bevölkerung von 1135 Seelen[30]), jene vom Mai 1796 eine solche von 1451 Einwohnern[30]). Die seitherige höhere Schätzung durch die Eidgenossenschaft steht am Eingange dieser Blätter erwähnt.

Den 6. Mai 1808 wurde das Dorf Marbach, mit Ausnahme der Kirche und der Caplanei und zweier anderer Gebäude ein Raub der Flammen. An den Aufbau des Pfarrhauses gab Bern 1600 Fr. a. W., anerkannte aber gegenüber den Marbachern, die behaupteten, daß man in Bern die bezügliche klare Urkunde verleugne, keine Baupflicht.[31])

Laut obrigkeitlicher Vereinigung vom 24. Jänner 1838 hat der Pfarrer ein reines Einkommen von 1823 Fr. a. W.[32])

Den 1. Jänner 1862 besaß die Kirche einen Baufond von 2546 Fr. Den 31. Dezember 1865 aber ein Vermögen von 42,052 Fr.; die Seelensonntage besaßen 6496 Fr. 34 Cts.; dagegen hatte U. L. Frauen-Bruderschaft kein Vermögen.[33])

Einige verdiente Aufmerksamkeit schenken wir der Stiftung einer Schulpfründe oder Caplanei im 8. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts.

---

[26]b) Räber, a. a. O. fol. 14.

[27]) Schnyder, Geschichte 1, 92.

[28]) Gfrd. 28, 156.

[29]) Stalder, Fragmente über Entlebuch 1, 189; catalogus pers. eccls. S. 212.

[30]) Stalder, a. a. O. 1, 190. 191. Die einzelnen Häuser und Höfe Marbachs im Jahre 1780 zählt Schnyder auf. (a. a. O. 2, 211 ff.)

[31]) Räber (a. a. O. fol. 54) stellt die Gründe der Baupflicht Berns zusammen.

[32]) Staatsverwaltungsbericht für 1859, Beilage S. 3.

[33]) a. a. O. für 1866. S. 48.

B. Die Pfarrer.[34])

1528 im Jänner ging Herr Hans Merck, Priester, Pfarrer in Marbach, über die Grenze, um die hl. Messe zu lesen. Da dieses von Bern so eben streng untersagt war, konnte ihn nur Lucerns Fürsprache von harter Strafe retten.[35]) Den 13. Winterm. 1528 wurde derselbe als gewesener Conventual von Trub ausgesteuert. Damit ebendenselben die Marbacher als Pfarrer dulden, die „von eines alten zwölfjärigen Widerwillens wegen" einen Zahn auf ihn hatten, verwendete sich Bern den 19. Jänner 1530 bei Schultheiß und Rath von Lucern.

1543 Herr Ludovicus.

1551, 6. April verlangte Bern von Lucern, daß es das vom kürzlich verstorbenen Pfarrer hinterlassene Guthaben regle, indem er eine legitime, sich in Zürich aufhaltende und eine außerehliche Tochter hinterlasse.

1552, 21. Brachm. bestätigte Bern den von Lucern bezeichneten Pfarrer Jakob Glewoz.

1553, 20. Herbstm. machte Bern die Anzeige an Lucern, man werde den frisch bezeichneten Herrn Thomas Walcker beståttigen, sobald sein Vorgänger den Investiturbrief gelöset habe.

1557, 1. Weinm. Herr Albrecht wurde beståttigt, als für ihn Peter Barber die Investitur nachgesucht hatte.[35 a])

1560 Johann Nägeli. Als Kirchherr stiftete er eine Jahrzeit.[36])

1563, 5. Brachm. wurde Peter Zeller, den wir im Jahre 1552 als Vicar zu Ruswil antreffen[37]), als Pfarrer zur Beståttigung

---

[34]) Unter Benützung und Ergänzungen der Pfarrverzeichnisse von Stürler und Krütli.

[35]) Staatsarchiv Lucern, nach gef. Mittheilung von Th. von Liebenau.

[35]a) Vergl. Geschfrd. XI. 137.

[36]) Jahrzeitbuch fol. 17.

[37]) Geschfrd. 26, 114.

empfohlen. Ob und wann diese erfolgt sei, verschweigt das Rathsbuch.

1564, an St. Ulrich wird Herr Hans Spiegelberg, der schon einige Zeit die Pfarrpfründe versah, zur Investitur empfohlen, und zwar vom „Kilchmayer, kilchenvogt mit sampt gemeinen Vnderthanen zu Marppach im Landt Entlibuch" unter Lucerns Siegel. Dieselbe erfolgte den 14. Heumonat 1564; dagegen finden wir denselben von 1564 bis zu seinem Tode im Jahre 1579 als Caplan U. L. Frau in Ruswil.[38])

1566, 29. Mai wurde Herr Melchior Schmid als Pfarrer bestättigt. Es mag derselbe sein, den wir bis 1585 als Helfer in Wolhusen und Pfarrer in Geiß, und von 1590—1600 als Caplan S. Joh. Bapst. in Ruswil und wieder in Reiden finden.[39])

Vor 1572 Claudius Bränder. Den 15. April 1572 nämlich war in Bern in Anwesenheit der Bothen von Lucern Rechtstag wegen eines Scheltthandels zwischen dem gewesenen Pfarrer von Marbach, Claudius Bränder, und dem Prädicanten von Hilferdingen. Ersterer wich aus dem Rechte.

1571 gab Johannes Vergant von Freiburg im Uechtland die Pfründe auf, die er einige Zeit inne hatte. Als Pfarrer von Escholzmatt beurlaubte ihn als ein erstes Beispiel ihres Ernstes die Regierung von Lucern am 14. Jänner 1577, belehnte ihn aber doch wiederum auf Wohlverhalten hin Freitag vor Lichtmeß darauf.[40])

1574, 22. Brachm. wurde Matthys Volk als neuer Pfarrer bestättigt. Da es sich um seine Ersetzung handelte, schrieben die Marbacher den 2. Winterm. 1575 an Lucern, „Herr Mathys sei bei Nacht und Nebel fort".

Bereits Donnerstag vor Judä 1575 baten die Marbacher an Lucern, man möchte bei Bern bewirken, daß Lux Berchtold von Ruswil, mit dem sie sich bereits verständigt hätten, als Pfarrer bestättigt werde. Allein erst Dienstag nach Quasimodo 1577 wurde er von Lucern empfohlen, und

---

[38]) Geschfrd. 22. 110.

[39]) Geschfrd. 22, 226; 26, 104. 114.

[40]) Staatsarchiv Lucern.

von Bern den 18. Mai 1579 genehmigt. Er bezahlte an die Letztern 10 Pfd. Berner-Währung als Lehenschatz. Der bischöfliche Visitationsbericht sagt von ihm im Jahre 1597: „Da syge der pfarrherr gar nit weder da noch anderswo ein pfarr zu versehen.“ Wohl in Folge dessen kam er 1599 als Pfarrer nach Gaiß.[41]) Daselbst erblindete er und blieb bis 1607.

1599, Donnerstag vor Cantate ernannte Lucern an Berchtolds Stelle Anton Lehmann von Ruswil. Bern bestättigte ihn erst den 12. Christm. darauf. Wir finden ihn bald wieder als Vicar in Ruswil, sodann als Caplan in Schüpfheim, von wo er den 29. Weinm. 1622 als Pfarrer nach Dopleschwand gewählt wurde.[42])

1609 Samstag nach Martini schlug Lucern Johann Heinrich Wirz als Pfarrer vor. Er war der Zeit im Wallis Missionär. Den 9. Christmonat 1609 bestättigte ihn Bern. Wirz wurde entfernt.

1613 Georg Wildisen, Pfarrer.

1617 Jakob Prätor oder „Schulthheisz“ von Nürnberg. Bern bestättigte ihn erst den 4. Heum. 1620.

1622, Herr Niklaus Gugler. Er gab im Jahre 1639 die Pfründe auf.

1639, 23. Jänner bestättigte Bern Herrn Gabriel Dannhuser. Dannhusers Vater Balthasar starb in Marbach den 16. Jän. 1641. Derselbe kam im Jänner 1645 als Pfarrer nach Schüpfheim, wo er bis zum Hornung 1653 blieb, dann aber als Pfarrer nach Gaiß kam, wo er 1682 starb.

1645, 9. Jänner ernannte Lucern Johann Peter Schell. Bern bestättigte ihn den 14. Jänner. Schell kam als Pfarrer nach Romoos, doch in gleichem Jahre noch tauschte er mit dem Pfarrer von Horw.

1647, 11. Christm. wurde von Lucern Johann Dangel ernannt. Wegen Theilnahme am Aufstande des Landvolkes wurde Dangel, dessen Vater Sebastian den 10. April 1651 in Marbach starb, im Jahre 1653 entsetzt.

1653, 29. Heum. erhielt Johann Friedrich Lindacher von

---

[41]) Geschfrd. 22, 226.

[42]) Geschfrd. 26, 115; die Feier des hl. Niklaus in Dopleschwand S. 8.

Lucern, nat. 26. Aug. 1629, die Ernennung. Die Berner plünderten ihn beim Ueberfalle 1656 ganz aus. Als der Rath von Lucern den 31. März 1656 das Stift Münster ersuchte, den Pfarrer zu „versechenden", entschuldigte sich dasselbe am 2. April mit dem Einwurfe, daß ihr aus gleichem Grunde die Unterstützung des Pfarrers von Heglingen obliege. Lindacher wurde im Jahre 1657 Pfarrer nach Ruswil, den 16. April 1662 Decan des Landkapitels Sursee, und starb den 19. August 1697 in Ruswil.[43])

1657, 11. Brachm. bestättigte Bern Niklaus Ludwig Peier im Hof von Lucern, geboren 23. Mai 1646. Schon aber 1658 wurde er Pfarrer von Willisau, 1667—1683 war er Leutpriester im Hof, von 1683 an daselbst Chorherr und zugleich seit dem 18. März 1686 bischöflicher Commissar. Als solcher resignierte er, da er im Jahre 1691 Propst wurde. Unmittelbar vor seinem Tode stiftete er das „Peiersche" Canonicat, wofür er 10,000 Gl. und einen Chorhof vergabte. Er starb den 11. Hornung 1709 in einem Alter von 75 Jahren.[44])

1658, 29. Heum. bestättigte Bern als Pfarrer Jakob Forster (Foster) von Lucern, nat. 13. Dec. 1634. Derselbe starb in Marbach im August 1668.

1668, 24. August bestättigte Bern Johann Wilhelm Studer, Doctor Theologiæ, von Lucern, nat. 17. Aug. 1642. Im Jahre 1680 trat er in das Noviciat der P. P. Kapuziner. Einstweilen versah die Pfründe als Vicar Johann Rudolf Bisling. Studer trat aus dem Noviciate und wurde sofort den 9. Christm. 1680 als Pfarrer von Schüpfheim gewählt. Im Brachm. 1706 tauschte er mit dem Caplan von St. Jost in Blatten um die Pfründe. Hier starb er, indem er in der Nacht aus dem Fenster stürzte, 14. Wintermonat 1712.[45])

1620, 6. Christm. wurde von Schultheiß und Rath in Bern als Pfarrer bestättigt Jost Wilhelm Dick, zuerst Helfer und

---

[43]) Staatsarchiv Lucern, Geschfrd. 26, 164.

[44]) F. E. von Mülinen, helvetia sacra 1, 46; Museum virorum lucern. fol. 58.

[45]) Geschfrd. 16, 149; Schnyder, Geschichte der Entlibucher 2, 247.

nachher Caplan im Hof, nat. 4. Mai 1644. Bei diesem Anlasse ließ sich Bern vom Erbrechte für 225 Fr. als „Redemtionstaxe", nachmals „Wahlhonorar" genannt, loskaufen. Dick wurde 1696 Pfarrer in Gaiß, wo er im J. 1704 starb.

1696, 31. März erhielt Johann Walter Elpler von Lucern, nat. 1. Nov. 1663, im Jahre 1690 und 1693 Vicar in Ruswil,[46]) die Bestätigung Berns. Derselbe bezog im Jahre 1698 als Pfrundeinkommen

Gerste	29	Mltr.	1	Vrtl.	—	Vrling,
Roggen	7	„	2	„	3½	„
Haber	18	„	—	„	3	„
Mischleten	5	„	—	„	3	„
Korn	—	„	3	„	2	„

Heuzehent 11 Gl. Fronfastengeld 15 Gl. ab den Höfen im Scherlig; Käse 44 Pfd. Ziger 12 Pfd.

Elpler kam im Weinm. 1710 als Pfarrer nach Triengen, wo er im Herbstm. 1731 starb.

1710, 2. Weinm. bestättigte Bern als Pfarrer Franz Placid Bürgi gegen eine Gebühr von 10 Pfd. oder 5 Gl. 25 Schl. in die (Raths=) Stube und von 8 Gl. 20 Schl. in die Kanzlei. Bürgi, geb. 6. Octob. 1677, wurde im Jahre 1726 Pfarrer von Gaiß, wo er den 25. März 1745 starb, und einen sehr guten Namen hinterließ.[47])

1726, 18. Weinm. wurde von Lucern ernannt und den 24. Weinmonat von Bern bestättigt Leodegar Fleischlin von Lucern, geb. 1. Oct. 1686. Im Jahre 1730 kam er als Pfarrer nach Willisau, wo er 1748 als Kämmerer noch lebte.

1730, 29. März ernannte der Rath in Lucern Moriz Benniger, nat. 29. Jänner 1695, seit 7 Jahren Pfarrhelfer im Hof. Bern bestättigte ihn bereits den 31. März. Er kam als Pfarrer im Jahre 1743 nach Wolhusen. Daselbst taufte er das erste Kind den 3. Mai 1743, das letzte aber den 7. Mai 1752. Er starb den 25. Mai daraufhin in Lucern.

---

[46]) Geschfrd. 26, 115.

[47]) Geschfrd. 16, 167. Er machte auch gottesdienstliche Stiftungen an das Landkapitel Sursee.

1743, 8. April präsentirte Lucern und bestättigte Bern den 19. April Felix Leonz Zürcher, geboren 1714, 6. Juli, Vicar in Zell. Zürcher wurde ebenfalls den 14. Brachm. 1752 als Pfarrer nach Wolhusen gewählt. Er gab eine vielbelobte „Arithmetica oder Rechenkunst" (Zug 1772. 4⁰.) im Drucke heraus. Zürcher starb als Kämmerer des Kapitels den 14. Hornung 1778, 64 Jahre alt, in Wolhusen.

1752, 26. Brachmonat ernannte Lucern und bestättigte Bern den 30. Brachm. Josef Stanislaus Schobinger, geboren 4. Juni 1724 in Lucern. Wegen aufreizender, Bern verletzender Reden verwies ihn der Rath von Lucern den 30. Mai 1764 des Landes. Der Bischof fand ihn unschuldig — vergebens; er sollte ihn sogar aus dem ganzen schweizerischen Antheile des Bisthums verbannen. Ebenso nutzlos bat Schobinger im Jahre 1768 um Aufhebung seiner Verweisung. Im Exil starb er vermuthlich 1783; denn in diesem Jahre stiftete sein Bruder Peter Schobinger ein Kapital von 1000 Gl., dessen jährlicher Zins (30 Gl.) an Hausarme vertheilt werden soll. (Räber, Geschichtsblätter fol. 101.)

1764, 9. Heum. wurde vom Rathe in Lucern Josef Heinrich Wagenbach von Lucern ernannt, geboren 21. Juni 1736. Als ihn Bern den 16. Heum. bestättigte, zahlte er in die Rathstube 150 Bernergulden à 1 Gl. 5 Schl., sonach 168 Gl 30 Schl., und an die dortige Canzlei 5 Kronenthaler und 23 Btz. demnach 16 Gl. 29 Schl., an die Lucerner Canzlei aber 18 Gl., sonach zusammen 203 Gl. 19 Schl. Wagenbach starb in ökonomischer Bedrängniß anno 1766 zu Marbach.

1766, 31. Jänner wählte Lucern Josef Anton Leodegar Corraggioni von Lucern, geb. 11. October 1731. Bern bestättigte den Ernannten den 5. Hornung darauf. Die Wahl kostete den Gewählten 200 Gl. 17 Schl. Corragioni wurde 1776 Leutpriester in Sempach, 1789 Chorherr im Hof, mit Amtsantritt im Jahre 1791. Er starb daselbst den 18. April 1814.[48])

---

[48]) Geschfrd. 15, 32.

1776, 7. Hornung ernannte der Rath von Lucern den am 14. darauf von Bern gegen einen Canon von 180 Gl. an den Landvogt in Trachselwald bestättigten Johann Theoring Keller von Lucern, geb. 8. Mai 1752, Sohn des Stadtschreibers Johann Martin und der Frau Theresia Schwytzer von Buonas, je eines Schultheißen Xaver Keller Enkel und Onkel. Nachdem er seine Studien meist in Frankreich gemacht und im Jahre 1775 zu Freibung in der Schweiz zum Priester geweiht worden, war er vom hl. Pfingstfeste 1775 bis zu seinem Amtsantritte in Marbach (den 26. Hornung 1776) Vicar in Entlebuch. Er machte sich als Gründer der „geistlichen Schulmeisterei" in Marbach, an die er die erste Stiftung mit 300 Gl. that, sehr verdient. Im Mai 1788 kam er als Pfarrer nach Uffhusen, wo er auf seine Kosten ein neues Pfarrhaus baute, und an den neuen Kirchenbau 5000 Gl. beisteuerte. (Keller war von Haus aus unbemittelt, und in Marbach fraß Hagel und Wasserfluth die Hälfte seines Einkommens.) Im Jahre 1783 hielt er in Sempach die Schlachtpredigt.[49]) Im Winterm. 1784 kam er als Pfarrer nach Zell, wo er wiederum an den neuen Kirchenbau 1500 Gl. vergabte. Schon seit 1784 Decan des Landkapitels Willisau, starb der hochverdiente Mann und eifrigste Seelsorger ungemein betrauert in Zell den 16. April 1813.

1778, 22. Mai präsentirte Lucern dem Collator in Bern, der den 26. Mai seine Bestättigung gab, Felix Schnyder von Wartensee, geboren im Jahre 1752. Im Jahre 1784 zum Chorherrn nach Münster gewählt, nahm er zu Ende der zwei Carenzjahre, den 1. Heumonat 1786 Besitz vom Canonicate, und starb in Münster den 2. Weinm. 1819.

1786, 10. Brachmonat ernannte der Rath von Lucern Xaver Schuffelbüel von Lucern, geboren 3. April 1758. Bern bestättigte die Ernennung den 25. Brachm. Seit 1803 Chorherr in Münster stiftete er im Jahre 1826 1200 Gl., um aus den Zinsen Jahrzeit und Hausarme zu bedenken. (Räber, a. a. O. fol. 102.) Er starb im Jahre 1836 in Münster.

---

[49]) Geschfrd. 15, 88; Pfarrarchiv Zell.

1803, 25. Weinmonat bestättigte Bern als Pfarrer Anton Portmann von Marbach, geboren im Jahre 1754, Caplan und Schulherr in Entlebuch. Er starb in Marbach den 12. Aug. 1812.[50])

1812, 11. Herbstm. bezeichnete Lucern als Pfarrer den im J. 1773 gebornen Josef Zimmermann von Schenkon, Vicar in Escholzmatt. Bern bestättigte ihn den 14. Herbstm. darauf. Laut der Abcurung Zimmermann's mit seinem Vorgänger ertrug die Pfründe 1208 Gl. 17 Schl. rein. Zimmermann resignirte unfreiwillig, und starb als Spitalpfründner in Lucern den 17. Jänner 1830.

1821, 14. Christm. bezeichnete Lucern als Pfarrer Felix Räber, im Jahre 1792 zu Ebicon geboren, Pfarrhelfer im Hof zu Lucern. Die Bestättigung gab Bern den folgenden 22. Christmonat. Die Pfarrpfründe, welche bei der Abcurung zwischen Zimmermann und Räber am 19. Winterm. 1822 Fr. 1306 8 Rp. betrug, wurde vom großen Rathe in Lucern den 16. Januar 1838 auf Fr. 1276. 66 Rp. fixen Einkommens bereinigt. Räber wurde den 14. Christm 1857 als Chorherr nach Münster gewählt, resignirte die Pfarrpfründe den 24. Christm. Auf den 13. Jänner 1858, an welchem Tage er vom Canonicate Besitz nahm, blieb er aber Pfarrverweser in Marbach bis den 4. Heumonat darauf. Räber starb in Münster den 5. Brachm. 1865.

Nach Räbers Wahl als Chorherr unterhandelte die Regierung von Lucern mit derjenigen von Bern über Abtretung der Collatur. Bern aber machte solche Vorschläge, die Lucern nicht annahm. Die Regierung lehnte deshalb die Vorschläge (2. Juni 1858) als unannehmbar ab, und schlug zugleich zur Bestättigung als Pfarrer vor den Vicar von Hergiswil, Fridolin Süeß von Entlebuch, geboren daselbst 1830. Den Belehnungsakt stellte die Regierung von Bern am 11. Brachmonat darauf gegen einen Wahlcanon von Fr. 326. 9 Cts. N. W. aus. Süeß wurde den 17. Brachm. 1863 als Pfarrer nach Inwyl gewählt.

---

[50]) Geschfrd. 21, 79.

Nachdem der Pfarrgemeinde mittelst Beschluß der Regierung vom 9. Heum. 1863 nicht ermöglicht worden, wegen Mangel an Competenz ihren Bürger Josef Glanzmann, Vicar in Buttisholz, als Pfarrer zu erhalten, ernannte Lucern den 10. August darauf Nicolaus Schütz von Entlebuch, früher Vicar in Entlebuch, damals Pfarrverweser in Häglingen. Da derselbe bei diesem Anlasse dort zum Pfarrer gewählt wurde, lehnte er die Wahl nach Marbach ab.

1863, 5. Herbstmonat ernannte die Regierung von Lucern Xaver Sigrist von Meggen, geboren im Jahre 1825, zuvor Verweser der Pfarrhelferei im Hof und darauf der Seelsorge an der Strafanstalt in Lucern. Bern's Regierung genehmigte die Wahl gegen ein Wahlhonorar von Fr. 225. a. W. Sigrist starb den 9. April 1870 in Marbach.

1870, 23. Mai nach dem Tode Sigrist's wurde der Verweser Xaver Unternährer von Escholzmatt, geb. 1842, Professor am Gymnasium zu Lucern, auf den Wunsch der Pfarrgemeinde Marbach von der Regierung in Lucern ernannt und von derjenigen in Bern den 1. Brachm. bestättigt. Derselbe nahm am Schutzengelsonntag darauf feierlichen Besitz von der Pfründe. Im Brachmonat 1874 resignirte Unternährer, und kam als Caplan nach Münster.

Im Monate August 1874 wurde von Lucern als Pfarrer gewählt Jacob Weber von Willisau, geb. 1845. Er war dortselbst seit 1872 Pfarrhelfer.

C. Caplanei und Capläne.

Wie die bischöflichen Visitatoren immerfort darauf drangen, daß durch die Geistlichkeit die Schulen unsers Landes eräufnet werden[51]; so waren es in der That vorab die Geistlichen, welche dieselben in's Werk zu setzen sich alle Mühe gaben.[52] Unter denselben that sich der Pfarrer von Marbach, Johann Theoring Keller besonders hervor. Ihm gelang in Vereinigung mit dem Statthalter Zielmann schon im Jahre 1778 die Stiftung einer ständigen Schul-

[51] Geschfrd. 28, 48—111.

[52] vergl. Riedweg, das Schulwesen des Kt. Lucern, 1872.

meisterei für den Kirchgang, der ersten Schulpfründe des Landes Entlebuch, und zwar seiner entlegensten Gemeinde. Für den Schulmeister war bereits im J. 1780 eine eigene Wohnung erstellt.[53])

Die Gemeinde entwarf einen Gesetzesvorschlag „zur Stiftung einer Schreib-, Les- und Rechnungsschul", und sicherte mittlerweile zum Unterhalte des (geistlichen oder weltlichen) Lehrers mittels freiwilliger Zeichnungen eines Kapitals von 4600 Gl. einen Jahreszins von 230 Gl. Der Vorschlag lautete dahin: 1. die Schulpfründe als eine Lajenpfründe könne von einem Geistlichen oder Weltlichen innegehabt werden. 2. Die Gemeinde wählt den Schulherrn. 3. Derselbe erhält einstweilen einen Jahreszins von 200 Gl. 4. Die Schule beginnt den 1. Winterm., unterrichtet im Schreiben, Lesen, Rechnen und in der Religion, und dauert bis Ostern. Der Lehrer wohnt mit den Kindern dem Abendrosenkranze in der Kirche bei. 5. Nach Ostern, wenn der Religionsunterricht für die Beicht- und Kommunionkinder beendigt ist, wird die Schule fortgesetzt, bis man auf die Alpen zieht. 6. Zieht man ab den Alpen, so ist von Michael bis Ende Weinmonats Repetitionsschule. 7. Wenn der Lehrer ein Geistlicher ist, so sorge er a) für die Cura und verständige sich mit dem Pfarrer bezüglich der Entschädigung der für ihn zu leistenden Dienste. b) er widme sich an den Beichttagen dem Beichthören. c) er halte an wichtigern Tagen und an den abgestellten Feiertagen die Frühmesse, nicht aber an Sonntagen, um die Leute nicht dem Pfarrgottesdienste zu entziehen. d) Er appliciere einige male für die Wohlthäter.

Den Vorschlag bestättigte der Rath von Lucern am 16. Horn. 1778, und verpflichtete das hl. Kreuz in Wittenbach zu Hasli, statt zu den von Marbach vorgeschlagenen 900 Gl. zu einem Beitrag von 1000 Gl., welche mit jährlichen 200 Gl. zu tilgen seien.[54])

Der erste Schulherr, ein Geistlicher, trat in's Amt.

Obige Statuten der „Schulpfrund" erhielten auf den Vorschlag der Municipalität, die im Namen der Gemeinde handelte, durch

---

[53]) Schnyder, Geschichte des Landes Entlebuch 1, 145; 2, 209.

[54]) Das schweizerische Museum vom J. 1783 (Bd. 2. S. 525.) berichtet Ein benachbarter bernerscher Landvogt (von Trachselwald?) brachte vor Kurzem eigenhändig den Marbachern ein Geschenk von 100 Thalern an die Stiftung ihrer Schule und blieb den Abend beim Pfarrer in Gesellschaft einiger Freunde desselben und zweier Ortsvorgesetzten, u. s. w.

die Verwaltungskammer in Lucern den 17. Winterm. 1799 einige Abänderung. Das Wesentlichste bestand darin: 1. Die Schulpfründe hört auf, eine Lajenpfründe zu sein, und wird eine geistliche Pfründe. 2) Der Erziehungsrath bestättigt nach abgenommener Prüfung den Caplan als Lehrer. 3) Als Einkommen gilt der Zins von 3940 Gl. Kapital und von 185 Gl. 11 Schl. Jahrzeitkapital.[55])

Den 28. April 1824 wurde die Schulpfründe zu einer Curat-Caplanei erhoben und diese der Schulpflicht enthoben, auch dahin ausgebessert daß das Einkommenkapital von 4171 Gl. (5561 Fr. 33 Rp.) auf 1200 Fr. zu erhöhen sei. Zugleich übernahm der Staat die Besoldung eines eigenen Lehrers.[56]) Dagegen lautet ein neuer Beschluß vom 12. Winterm. 1824, die Caplanei habe einen Theil des Lehrergehaltes zu entrichten, hingegen werde dem Pfarrer vom Staate ein Beitrag zur Unterstützung des Caplans als Hülfspriester in Aussicht gestellt.

Auf diesen Beschluß kam die Kirchgemeinde den 30. Mai 1828 zurück. Und nachdem der „Generalprovicar" das Pflichtenheft des Curatkaplans am 8. August bestättigt hatte, wurde ersterer Beschluß den 28. August noch einmal zu Kräften erkannt. Denselben Beschluß, der den Caplan der Schulpflicht enthob und zur Aushülfe in der Seelsorge bestimmte, genehmigte die Regierung den 21. Wintermonat 1828, gestattete die Ausschreibung einer Neuwahl, die in Gegenwart des Oberamtmannes vorzunehmen sei.

Den 19. Brachm. 1839 regulirte die Obrigkeit das Einkommen des Caplans, das mit dem 1. Winterm. zu beginnen habe, also:[57])

---

[55]) Caplan Graf setzte im Jahre 1809 das Einkommen also an: 1. Kapitalzinse 200 Gl. 2. Jahrzeiten 9½ Gl. 3. Bruderschaften 12 Gl. Dagegen haftet darauf eine Verpflichtung von 60 Applicationen.

[56]) Der erste weltliche und gesetzliche Lehrer im Dorfe war Anton Portmann, bisher unter Caplan Graf Hülfslehrer. — Außer im Dorfe war bereits seit 1795 im Schärlig eine freiwillige und seit 1810 eine öffentliche, gesetzliche Schule. Dort waren Privatlehrer um 1795 Josef Bucher, um 1800 Schöch aus Feldkirch u. s. w. Eine öffentliche Schule besteht laut Regierungsbeschluß vom 23. August 1850 in Niederlugen, welche den 11. Wintermonat 1850 unter Lehrer Koller von Malters († in Hellbüel) begann. (Räber, Geschichtsblätter S. 74—77.)

[57]) Staatsverwaltungsbericht pro 1859, Beiage S. 6.

1. Zins vom Kapital Fr. 12,000 a. W. Fr. 600. — Rp.
2. Pflanzland " 4. — "
3. Kirchmeier zahlt für 70 Applicationen " 64. 76 "

Zusammen Fr. 668. 76 Rp.

Der Caplaneifond betrug den 1. Jänner 1860 Fr. 18,130. 40 Cts. N. W.

Schulherren und Capläne.

1779 wurde Anton Portmann von Marbach, geboren 1752, als erster Schulherr gewählt. Er war Vicar in Neukirch. Den 10. Herbstm. 1783 wurde er zum Frühmesser und Schulherr nach Entlebuch bestimmt. Den 18. Winterm. 1803 fiel die Wahl als Pfarrer nach Marbach auf ihn. Daselbst starb er den 13. August 1812.[58])

1783 wurde Johann Bieri von Escholzmatt, geb. 1761, Caplan und Schulherr. Er gab zudem einigen Studenten lateinischen und deutschen Unterricht. Er wurde den 19. Herbstm. 1799 zum Pfarrer von Romoos, und im Jahre 1820 zum Chorherren nach Münster befördert, wo er den 11. Weinmonat 1827 starb.[59])

1799 im Winterm. wurde vom Gemeindeausschusse als Schulherr und Caplan Josef Wigger, im Jahre 1760 zu Hasle geboren, gewählt.[60]) Wigger ließ sich im Jahre 1804 als Pfarrverweser anstellen, kündete dann aber unerwartet unterm 23. Herbstm. desselben Jahres seine Pfründe auf, wurde den 4. April 1805 Pfarrer in Fluöli, wo er am 16. April 1821 starb.

1804, 21. Weinm. wurde Johann Graf, geboren im J. 1763 in Escholzmatt, gewählt. Graf war seit 1799 Vicar in Escholzmatt und darauf Caplan in Gr. Dietwil. In Marbach gab

---

[58]) Räber, a. a. O. S. 18. 71.

[59]) Jahrbuch der Lucern. Ktl. Lehrerconferenz 1858, 2. Bd. S. 32.

[60]) Ein aus Frankreich nach Lucern emigrierter Priester, Johann Baptist Thuet, dem Sempach das von seinen Vorfahren aufgegebene Bürgerrecht zurückstellte, und der bis 1825 der erste öffentliche Professor der französischen Sprache war, hatte ebenfalls competirt. (Heimathkunde von Sempach S. 145.) Ueber Wigger vide Jahrbuch der Ktl. Lehrerconferenz 1858, 2. S. 32.

er auch außer der Schule Unterricht im Deutschen, Lateinischen und Französischen. Daselbst starb er den 14. Winterm. 1823. Nachdem von diesem Todfalle an die Pfründe unbesetzt geblieben, wurde

1828, 21. Christm. der Vicar in Marbach, Josef Anton Reck von Marbach, geboren im Jahre 1800, gewählt. Dieser eifrige Schulmann, der Studenten um sich sammelte, um selbe für die höhern Classen des Gymnasiums vorzubereiten,[61]) starb schon den 20. Jänner 1831 zu allgemeinem Leidwesen.

1831, 2. Wintermonat wählte eine Commission den nunmehrigen Caplan Josef Lötscher von Schüpfheim, geb. im J. 1799, Vicar in Luthern seit 1828.

---

[61]) Unter diesen Propst Mathias Riedweg in Münster, Pfarrer Jakob Fischer sel. im Hellbüel, u. s. w.

Beilagen.

1.

1371, 23. Brachm.[1]
(Staatsarchiv Bern.)

Wir Graf Hartman von Kyburg Lantgraff zů Burgenden Tůn kunt allen den die disen brief ansehent oder hőrent lesen. Als von der Ansprach und Stößen wegen | so wir gehebt hant mit dem erberen Geistlichen Herren Abt Cunrat und Covent des Closters von Trůb sant Benedictus ordens jn Costentzer Bistum gelegen von | der stőßen und ansprach wegen, Bekennen wir uns wüssenklich und wol verdacht mit unsern Amptlüten und ander wisen lüten Rat und verjehen offenlich mit discz | brief für uns und unser nachkomen, Daz wir noch keiner der unsren von unser wegen die vorgenanten Herren und Jr nachkomen an Jr Gütern twingen und bennen, | an Wunn an Weid an Welden an Wasserünsen, an vischetzen, an gewild an vederspil kleinem und großem, nit irren oder summen noch bekümberen in keinen Weg an | Jr rechtungen so Jrem gotzhus zugehőrent. Als es vor uns kuntlich worden ist, mit gůter gezúgsami erberer lüten, des wir offenlich verjehen, und hie nach ge | schriben stat, und Jr recht ansaehent. Da der kenelbach in die Jlfisz gat, und über Jlfis jn den mülibach, und des hin uff gan Scheidegg, und des hin die egg an den | hostőß, und des hin an howurz, und des hin die eggen an Keserren, und des hin an daz gericht ze Wissenbach, und gan Martbach, all eggen ußhin, als die wasser und der schne | har wider in die Jlfis fliessent, und des hin jn den hemelbach uff zů dem holen Achorn und die eggen hin gan Tischegg, von Tischegg uff den Entzen, von dem Entzen | die

---

[1] Nro. 1. 2. 4. 5. gefälligst mitgetheilt von Hrn. Staatsschreiber Mauri v. Stürler in Bern.

eggen har wider gan Spitzenegg, und von Spitzenegg zů dem Grau= wen stein, und den kenelbach, wider hin ab in die Ilfis. Da bekennen Wir uns für | uns und unser nachkomen, daz wir noch die unsren enhin rechtung wenig oder vil zwüschent den vorge= schribnen zilen und eggen nit enhant noch enhaben süllen wand daz die vorgenanten Herren und Ir nachkomen von uns und allen unsern nachkomen unbekümbert süllen sin, ewenklich an all gevar. Und des zů einem | waren und vesten urkund so hant wir graf Hart= mann von Kiburg unser Ingesigel gehengkt an disen brief. uns und unser nachkomen zů einer vergicht aller vor|geschribner ding. Dirre brief wart geben zů Burgdorf An sant Johans Abent ze Sun= gichten des Jares do man zalt von Gottes geburt Thusung drü= hundert|und sibentzic und ein Jar.

Das Original ist nicht mehr vorhanden. Anno 1417, 10. März lag es aber dem Schultheiß und Rathe von Bern vor, als er den Segruz des Grafen Hartmann von Kyburg de 1371 bestätigte. Damals ward Letzterer seinem ganzen Inhalte nach in den Bestätigungsbrief aufgenommen; nach diesem ist obige Copie gefertiget. Der Name Marbachs kommt in keiner frühern Urkunde zum Vor= schein. Hingegen findet man die dazu gehörenden Güter Ober=Wissenbach schon 1306 und 1342, am Scherling 1329 und 1348, und Spürlers 1348 genannt.

2.

1375, 28. Weinm.

(Staatsarchiv Bern.)

Ich Wernher von Brandeys tútsches ordens komendúr ze Sůmos= walt, Tůn kúnt Allen den die | disen brief sechent oder hőrent lesen, Als umb die stöß So der Erwirdig Herre Apt Cůnrat | des Gotz= húses ze Trůb Und die undertan die gen Trůb gehőrent, mit ein= ander gehebt hand | und des zů beiden teilen uff mich komen sind, des ersten umb die Belúchtung zů sant Johans|Altar der Ir recht lútkilch ist, Da spriche Ich das die untertan von dißhhin ellú Jar| uff die liechtmiß richten und geben Sont dem Apt oder dem der sin statt haltet, Sechs phund | gůtes Wachses ane geverd, und da mit so sond die undertan die lúchtung des Jares gar|und gentzlich da mit besorget han. Denne umb die bücher umb kelch umb meß= gewant, | da spriche Ich Jot das die Kilch deheinen zins oder gelt hett an den búw; Wirt do úzzet | über von dem selben gelt. da

mit so sol man bücher kelcha meßgewant und ander ding | machen die zů Gottesdienst gehörent zů dem selben Altar | hett si aber dehein gelt | oder an dem | gelt gebristet | was denne da gebristet | das süllent die undertan uff richten. und den Altar | besorgen mit büchern mit kelchen mit meßgewant und mit andern dingen. so zů Gottes dienst | hörent. Denne spriche Jch wie ein liche dar kome mit | tüchern und mit kerzen. und mit andern dingen. Wie da die undertan mit gewonheit untz har komen sint, das si bi der gewonheit | bliben süllent | mit der bescheidenheit, das man die kertzen die mit einer liche komet, denen | frúnden ze dem sibenden und ze dem drißgosten lichen sol, und was da úberblibet, das sol dem | gotzhus bliben. Denne Als der Apt und die undertan in etlichen ziten stöß hatten, darumb | Her Wolfhart selig von Brandeys min Brůder ein Obman was da spriche Jch. Daz si ze beiden | teilen bi dem selben ůßprůch beliben und stett haben süllen. Denne umb die Gloggen da | spriche Jch. das der Apt und das gotzhús Jre gloggen und die undertan ouch Jr gloggen besorgen mit allen dingen | die darzů notdurftig sint. Denne umb das beinhus da spriche | Jch das der Apt widren und wider geben solwas er da von genomen oder entlechent habe. Denne Als die undertan sprechent von schöngow man söll Jnen ze Marbach | kintbetterin Jn | füren. kertzen und palmen segnen Und das Ampt an dem karfritag begende, da ist mir geraten | und dunkt ůch mich. Jst das der Altar und die selb Cappell ungewicht ist | das man da nút tůn | sülle mit singen noch mit ander gottes dienst, Es were danne | das es ein Byschof von Costentz | erlobte in des bistům es och gelegen ist. Und ze einer bezúgsami so han Jch min | eigen Jnsigel offenlich gehenket an diesen brief Dir geben wart an sant Symons und sant | Judas tag der heilgen zwölfbotten Des Jares do man zalt von gottes gebúrt drúzehenhundert | und fúnf und sibentzig Jar.

Das Siegel ist abgefallen. Werner von Brandis sprach ohne Zweifel als Kastvogt von Trub; denn damals war die Kastvogtei noch bei seinem Hause.

3.

1524, 11. Winterm.

(Pfarrarchiv Marbach.[1])

Wir die Schulltheis vnnd Rät zu Bernn vnnd Lucernn Thund khundt mitt disserm brieff. Nach dem vnnser dero von Bernn Vnderthan vß dem Schangouw inn vnnser Herschafft Ohrachßellwalld gelägenn, Ouch vnnser dero von Lucernn ge | meinn Pursamme des Dorffs zu Marpbach jewällttenn dahär jn daß Kilchspell Truob gehörtt, Vnnd vff Suntagen vnnd hochzittlichenn fästenn Mäß vnnd predig zu hörenn sich haruß jn die bemellte Kilchenn Truob gefüget, Vnnd darzu jn stärbenden | Nöttenn einenn Priester zu Trub gereicht, Sy mit den heilligem Sacramennten zu|verwaren, vnnd dargegenn die kind zethouffenn Hinuß gan Trub getragenn, Das jnen zu Wintherzytt ettwann nit möglichenn gewäsenn, Dadurch aber | mennger Christenn Mönnsch verkürtzt ist worden; Deßhalb die genamptten vß dem Schanngouw und die von Marpbach vnns pittlichem angekehrtt habenn, Söllichs alles zu bedennkken, vnnd jnenn gegenn Hernn Appt vnd Conuennt | des Closters ze Trub hifflichenn zu sind, damit Sy ein nuwe Pfarrkilchenn daselbs zu Marpbach, alls einem gelägnenn pletz beidenn parthyenn, vffrichttenn, vnnd einenn eignen Priester habenn, der Sy mit dem göttlichenn Wortt, ouch den | Heilligenn Sacramenntten spysenn, lernenn vnnd versächenn möge. Vnnd so wir nun derselbenn vß dem Schanngouw vnnd von Marpbach vngelegennheitt vnnd rüche jr Lanndtschafft wollgewüscht, Habenn wir zu söllichem | Jrem anbringenn vnnd begär gutte rechnung geheptt, Vnnd daruff den erwirdigenn geistlichenn vnsernn liebenn anndächttigen vnnd getrüwenn Burger, Her Heinrichenn Ruff Appt des obbemellttenn Closters zu Truob, für vnns | berufft, Vnnd Jm allso der vnnsern vß dem Schangouw vnnd von Marpbach anliggenn vnnd beschwärd für gehallttenn, Vnnd so vill ann Jm vermögenn, Das er zu söllichem der obbemellten vß dem Schangouw vnnd von Marp= | bach anbrinngenn vnnd begär bewilligett hatt. Vnnd vff das habenn wir die von Bernn ettlich von vnns, Namlichenn die Edelnvestenn, fürnämenn, Wysenn Hernn Hannsen ron Erlach, vnnsern Schulltheißenn vnnd

[1]) Mitgetheilt vom Vereinsmitgliede Pfarrer Näber daselbst. † 5. Juni 1865.

Castenvogt | des bemellttenn Gotshus Thruob, Chunradt Willading allt vännern, Pettern von Werd vnnser Miträtt; Ouch wir die von Lucernn Hannsen Hugen, vnnsern alltenn Schulltheißenn, vnnd Hannsen Marti vnnderschriber, dazemaln vogt jn Ennt|libuch, beid vnnser ratzbrüder, zu obanzöigttem Hanndell verordnett, welliche mit Hllff vnnd rat des obbemellten Hernn Appts von ettlichenn mittlenn geredt, vnd die demnach ann vnns lanngen lassenn. Vnnd nach dem wir | dieselbenn verhörtt vnnd verstandenn, haben wir daruff angesächen, gerattenn vnnd erkannt jnn form, Wyß vnnd gestallt, wie harnach vollgett; dem ist allso. Namlichenn des erstenn, daß die genampttenn uß dem Schangouw, | ouch die von Marpbach nun fürwenthin vnnd zu ewigenn Zyttenn von der obbemellttenn Pfarr zu Truob gesundertt sin, vnnd mit denselbenn dehein beschwärdnus jn dehein wyß noch wäg tragen, Sunder hiemit vollenn gewallt habenn, | Ein nuw pfar daselbs zu Marpbach zu jr allersidt nutz vnnd notturfft vffzurichttenn, vnnd einenn pfarrer vnnd Kilchernn zu habenn, der sy mitt göttlichem wortt, ouch der heilligen Mäß vnnd andern Sacramennten zu jr Seel | säligkeitt notturfft nach versäche; doch in söllichem dem vermellttenn Gotshus Throub das Juspatronatus vnnd lichung der pfrund vorbehallttenn, Allso das ein Appt vnd Conuennt gewalltig vnnd mächttig sye, So sich der vall er- | giptt, die vermellte pfrund mitt einem geschichttenn vnnd thugennlichen priester zu|versächenn, ann wellichen ouch die genampttenn vß dem Schangouw, ouch die von Marpbach benügig sind, vnnd dawider dhein Jntrag noch Widerred | thun sollenn. Vnnd allsdann die Höff zu Niderlugenn vormals jnn die Kilchhöry Lanngnouw, deßgelichenn der Hoff jm Schärling gan Loupperswyl gehörtt habenn, die wir nun von söllichenn genommen vnnd gesundert, vnnd | zu der nüw vffgerichttenn pfarr gelegtt; Dieselbenn söllen ouch glicher gestellt nun fürwentthin gan Marpbach dienenn vnnd dehein beladnus mitt den Jetzgemellten Kilchhörinenn Lanngnouw vnnd Loupperswyl tragenn, Sunder|sich vnder die beschwärd vnnd beladnus der nüw vffgerichttenn pfarrkilchenn ze Marpbach wie annder Kilchgnossenn ergäbenn. Vnnd diewyl nun aber durch sölliche absundrung der dryenn Kilchhörinenn Thruob, Laung|nouw vnnd Loupperswyll ettwas abgangs beschicht, für wellichenn wir die pfarrkilchenn zu Thruob vier pfund, dero von Lanngnouw ein pfund, vnnd dero von Louppersw yll fünff Schilling järlichs Zinß

verordnenn, die Inenn ein Gots= | hus Thrub Järlichenn gebenn vnnd vßrichttenn soll, doch demselbenn harum vorbehallttenn, sollichen Zinß mitt sinem gepúrlichem houptgutt abzulösenn, wellichs Jars vnnd thags jm das gelingt. Vnnd damit die villgenamptten | jm Schanngouw, auch die von Marbach zu sellicher nüwer vffrichttung der pfarr dester baß mögenn kommen, So haben wir den genampttenu Hernn Aptt vermögenn, sich sines kornzächenndens, So er ann söllichenn Orttenn, es sye ann korn, | haber, gärstenn vnnd anndern desselbenn Zennden Zugehördenn, Sampt den Primitzenn vnnd faßnachthünnern hatt, zu entziechen, vnnd söllichenn allenn an die gemelltte pfrund zu Marpach vnnd zu hannden eines kilchherrn dienen zu | laßenn. Wellichenn zennden die Jetzbemellttenn vß dem Schanngouw vnnd Marpbach vßrichttenn, Vnnd In die Zächennde garbenn demselbenn Irem Kilchherren verzennden vnnd vßrichttenn sollenn, Alls sy sich das ze thuond erbottenn, vnn= | gehindertt Irs allttenn bruchs, So sy bißhar mitt söllichem Zennden geheppt, Dann sy sich desselbenn für sich vnnd ir ewig nachkommen gar vnnd gantz enntzigen haben. So vill aber den Höw Zennden berürtt, den sind sy nitt schul= | dig vßzurichttenn, Sunder das gellt, wie dann söllichs bitzhar einem Jettlichenn Stück vnnd gutt vffgelegt ist, darfür zu gäbenn. So vill aber die nüwenn Mattenn, So nun fürwenthin jnn obberürtten Kilch=Hörry Marpbach gemacht | werdenn, berürtt, Davon Soll einem kilchherrenn auch der Zennden nach biderben lüttenn erkanntnus gelanngen. Deßglichen der junge Zennden, ouch der Zennden von Zybellen, Wärch, flachs, opsts vnnd derglichenn früchten, | wie die von Äschlismatt Irem Kilchherren pflägen zu gäben. Vnnd in söllichem Jetzbemellttten Zennden, Es sye ann kornn, habeer, gerstenn, höwzennden, junge zennden vnnd andern wie obstett, Soll der gemellt Her Appt | vnd Convent des gotshus Thruob jetz vnnd zu ewigenn Zyttenn, alle diewyll sölliche nüw vffgerichtte pfarr jn wäsenn beliptt vnnd bestett, dhein wytter vordrung, ansprach, noch gerechttigkeit nitt suchenn noch fürnämmen, | Sunder söllichs alles einem Kilchherrenn zustan. Dargegen so söllenn aber die vß dem Schanngouw vnnd Marpbach, Samptt den Höffenn vß den Kilchhörinenn Lanngnouw vnnd Louperßwyle genommen; all läst vnnd | beschwerdenn der nüw vffgerichttenn kilchenn vnnd pfrund, ouch dem pfrundhuß, jetz vnnd jn künfftigenn zytten vber vnd an sich nämmen, vnnd mit söllichenn

das vermellt gotshus zu Thruob jn dheinerley wyß | noch wäg beschwärenn noch beladenn. Was aber över söllliche korn vnnd höwzennden, wie obstatt, das bemellt gotzhus von Thruob an den bemellttenn ortten, es sye ann Zinßannцken, Zinßhünnern vnnd | anndern gerechttigkeittenn hatt, Söllichs alles soll dem obbemellttenn gotshus Truob wie von allther har, ane mengklichs sumnus, Jntrag vnnd widerred, dienenn vnnd zugehörenn. Vnnd für den obanzöigtten Kornn | vnnd höwzennden Söllen die villgemellten vß dem Schangouw, Marpbach vnnd jr kilchgnossenn gemeinlich vnnd vnverscheidennlich dem genampttenn Herrn Apptt vnnd Couuennt des gotshus Thruob vßrichten | vnnd gäbenn Thusennt pfund der Münntz vnnd wärschafft zu Bernn louffig, Oder die mit funffzigk pfunnden Järlichen verzinßenn, Doch Jnenn die losung harinn allzytt vorbehallttenn; Allso das sy sölliche ablosung | mit thusennt pfundenn houptguts Samennthafft, oder Je mit fünffhundert pfunden den halbenntheill sellichs Zinß ablösenn mögenn, wellichs Jars und thags Sie wellenn. Vnnd diewyl nun der obbemellt Zennden | vber obangezeigtte Thusennt pfunnd vill beßer vnnd mer wertt, So ist harum mitt lutternn vßgetrücktenn worttenn bescheidenn, alle die wyll sölliche pfrunnd nitt vffgericht wirtt, So soll dem vermellttenn gotshus throub | obannzoigttenn Zennden geuollgenn vnnd zustan, Vnnd aber dargegenn daßelb gotshuß schulldig vnnd verbundenn sin die wyll gedachttenn vß dem Schanngouw vnnd Marpbach mit einem priester Jr notturfft nach zu | versächenn, wie dann vornacher der bruch ist gewäsenn, alls lanng vnnd vill, biß sölliche pfrund vffgericht wirdt. Vnnd ob glich woll sölliche pfrund Jetz angenntz vffgericht, Vnnd aber demnach jn künffttigen Zyttenn wi | der zu abgang kommen würde, Alls dann söllichen Zennden widerumb ann das vermellt gottshus Thrub verfallenn sin, Vnnd aber den villgenampttenn vß dem Schanngouw vnnd Marpbach Jre thusennt pfund, wo sy | die bezallt hättenn, widerumb gäbenn vnnd vßgericht wärden. Es ist ouch harinn lutter beredt, Das sölliche der vnnsernn von Bernn, ouch dero von Lucernn, So dann jnn obberürtter pfarr zusamenn geleggt sind, De wedererr | Ratt ann Jr oberkeitt Herligkeitt, Rechtsamme vnnd Zugehörd, Ouch derselbenn Zilenn vnnd Marchenn schädlich sin, Sunder ein Jeder, wie von allther har vnnd datto diß brieffs, derselbenn siner Herschafft mit reißenn, | Stürenn, thällenn vnnd anndern beschwärdenn gehorsam vnnd gewerttig sin.

Vnnd allso In Jetz gelütterttenn wortten, puncttenn vnnd artigkelnn Soll die obanzöigtte pfarr zu Marpbach zu fürganng kommenn vnnd vffgericht werdenn, alles erberlich vnnd in krafft diß brieffs, der des zu vrkhund mit vnnsern anhanngenden Secrett Insigelnn, vff obbemellter der vnnsern vß dem Schanngouw vnnd von Marpbach pittlich | gesuch vnnd begär deßhalb ann vnns gelanngt, verwartt ist, doch vnns vnnd vnnsern nachkommen ane schaden. Aber wir Heinricus Ruff, Appt des vermellttenn gotshus zu Thruob, nach dem vnnd obanzoigte | lüttrung mit vnnserm gunst, wißenn vnnd willenn beschächenn, So habenn wir vnnsers Gotshus Insigell offenlich an dißernn Brieff laßenn hänntkenn. Beschächenn vff Sannt Marthis des Heilligenn Bischoffs | tag, Gezallt nach Christi Jesu vnnsers Säligmachers geburtt Thusennt fünffhundert Zwenntzigk vnnd Vier Jar.

Hängen die Siegel von Bern, Lucern und des Conventes Truob etwas verletzt.

4.

1526, 13. Winterm.

(Staatsarchiv Bern.)

Wir der Schullttheis vnnd Rat zu Bernn Thund kundt mitt diesem brieff. Demnach ein Spruch | vonn vnser liebenn Eidtgnoßen von Lutzernn vnnd vnnser Ratzbotschafft, vnnd anntwällt, zwüschen dem | Erwürdigenn geistlichenn, vunserm besoundern liebenn anndächttigen burger, Herrenn Heinrich Ruff, appt | des gotshus Trub, ann einem, vnnd den Ersamenn, vnnsern liebenn getrüwenn von Schanngoöw, vnnd | bemellter von Lutzernn Vnnderthan von Marppach, gemeinenn kilchgnossenn zu Marppach, gemacht vnd vffgericht. von wägenn derselbigenn nüw vffgerichttenn pfarr zu Marppach, nach lutt des Spruch | brieffs, Ist derselbigen von Schangouw vnnd Marppach pottschafft vor vnns erschinen, vnd angezöugt, | Alls sii söllichenn Spruch, ouch den kouffbrieff vmb die fünffzigk pfund gegenn vermellttenn Hern appt | habenn hörenn laßenn, Befindenn Sii nit anderst, dann wie es ergannngen, geschriben. Deßhalb Sii | es dabii belibenn Laßenn. Doch hiemitt begertt, Allsdann der Spruchbrieff anzöugt, den kleinen | vnnd Junngen Zennden fürhin einem Lüttpriester zu Marppach zuge-

hörig, Da wir aber Inen noch | mals nachgelaßenn, vermellttenn Irem lüttpriester für den kleinen vnnd jungen Zennden, Es sye von Kelber, Fiich, Lämbern, Imppen, Flachs, Werch, Rüben, Zibellenn, ops vnnd anderm dergliich Järlich | vier pfund vnnser münntz ze- gäbenn. Des Sii ouch gutwillig vnnd begärennd hierumb vnnser bekannt | niis schrifftlichen schin, damit sii vnnd Ir nachkomen, deßen beßer wüßenn habenn, wie sem | licher klein Zennden ab Inen, vnnd aber die vier pfund Zinß ewiger güllt vff Sii komenn vnnd ge | wachsenn sye, 2c. Vnnd diewyl das hieob erlüttert vor vnns ergangen, Haben wir | Inen des zu Vrkund, disenn brieff mit vnserm anhangennden Sigell verwaren vnnd gebenn | Laßenn, Beschächenn Zinstag nach Martini. Nach Christi vnnsers heillands geburtt gezallt fünff | zechenhundert, zwentzigk vnnd sechs Jare.

5.

Aus dem Trachselwald-Trub-Urbar von 1531. Seite 189—215.[1])

Hernach volgendt die Zyns In der Kilchhöry Marbach. Item Ist ze wüßenn, Alls dann die pfrundt zu Marbach, Lechen Ist von dem Huß Trub, Allso daß min gnädig. Herren von Bernn, die Sälbigenn zu verlichen handt, Sy jnn vffrichtung der Selbig pfrundt lutt des Styfftbrieffs. So darumb von beyder Stettenn, miner Herren von Bernn vnnd Lutzern, Gwalltzbotz vffgerichtt ist. Lutter vorbehept. Vnnd hin gäbenn der pfrundt Erstl. der primitz. Korn vnd Höüw Zennd. von allen denn Gütternn So daß sälbig Je von Allthar genn Trub gäbenn müßenn vnnd schuldig warendt, dan daß min gnädigen Herren. Iron witten kilchgang angsäch, vnnd sölichs vß gnad than habendt, Aber Inen vorbehallt, die übrig Gerechtigkeitt an den gütternn In sunders die Zinß gen Trub wären wie von alltar Har:

Die Zins Inn der Lugenn.

Das Gutt Im Gründt.

Item Thöny Im Grundt Gitt Järlichs vnnd Eywigs boden Zinses, vonn disem gutt:

Deß Ersten vi Mäß veyser käsen

Denne iiii mäß veyser Ziger

---

[1]) Im Staatsarchive Bern.

Vnnd j alltz, ij Jungy Hünder
Jst Hinder Säßig vmb vj Lib.
Jttem er gitt, ouch xxx ß. für Höüw Zennden. Primitz vnnd korn Zend Jst an die pfrundt genn Marbach geordnett.

Die March deß Gutz Jm Grundt Vacht an ꝛc.

Das Gutt jm ober Schlat.

Jtem Buger Hanns, Gitt von dem ober Gutt Jm Schlatt, Järlichs vnnd Eywigs boden Zinses
Des Erstenn, v Mäß veyses Zygers.
Denne ij mäß käßen
Vnnd ij allty, iiij Junge Hünder.
Jst Hindersäßig vmb viij Lib.
Jttem xv ß. für Höüw Zennden Sampt dem Primitz vnd kornn Zenndenn. ghördt der pfrundt genn Marbach.

Diß jst deß vorgemelltenn gutz march Vacht an ꝛc.

Das Gut Spürlers Huß.

Jtem Bartline Spürlers Huß, Gitt Järlichs vnd Eywigs boden Zinß von disem gutt.
Deß Erstenn, v mäß veißer Ziger.
Denne ij mäß veyser käsen.
Jtem j alltz, ij Jungy Hünder
Jst Hindersäßig vmb iiij lib.
Jttem j lib. für Höüw Zenndenn Sampt dem Primitz, vnnd korn Zennd, ist an die pfrundt genn Marbach gleydt.

Vacht an dise March ꝛc.

Jm vordern Kurtzenbach.

Jttem Hans Wyß, gitt Järlichs vnnd Eywigs bodenn Zinses von disem gutt.
Deß Erstenn iiij mäß veyßer Ziger
Denne iiij mäß veyßer käsen
Vnnd ij allty, iiij Jungy Hünder
Jst Hindersäßig umb vj lib.
Jttem gitt xvij für Höüw Zend primitz vnnd korn Zenndenn an die pfrundt genn Marbach.

Vacht an die march ꝛc.

Das Gutt amm Schärling.

Jttem Thöny ab der Egg gitt Järlichß vnnd Eywigß boden Zinß vonn disem gutt.

Deß Erstenn, v ß. für Täwanenn.
Denne ij plaphartt von der Acher ennet dem Bach.
Ittem iij Mäß veyßes Zygerß.
Vnnd xv Mäß veyßer käßen.
Aber j alltz, ij Jungy Hünder.
Ist Hindersäßig, vmb vj Lib.
Ittem er gitt ouch x ß. Höüw Zend primitz vnnd kornn Zenndenn an die pfrundt genn Marbach.

Diß Gutts Marchung Vacht an 2c.

Item Zimerman am buel, gitt Järlich dem kilcherren gen Marbach, xx ß. ij plartt Sampt dem primitz und den korn Zenndenn.

Das Gutt zober Wyßennbach.

Ittem Hans Barb: gitt vonn disem Gutt zu einem Rechtenn Eywigenn Bodenn Zinß.
Deß Erstenn, v ß. für Täwanen.
Denne v ß. vom krösschen acherbrunen
Item iij veyßer käsen.
Vnnd j mäß veysses Zygers.
Denne j alltz, ij Jungy Hündern.
Ist Hindersäßig vmb vj lib.
Ittem er gitt x ß. für Höüw Zennd Sampt dem primitz vnnd korn Zenndenn genn Marbach.

Deß vorgemellt Gutz March Vacht an 2c.

6.

1601, 7. Weinm.

(Pfarrarchiv Marbach).

Joannes Comes Turrianus Dei et Apostolicæ Sedis gratia Episcopus Veglensis . . . . Nuntius cum potestate Legati de Latere etc. Vniversis et singulis præsentes inspecturis fidem facimus et attestamur. Qualiter | Nos pontificalibus induti ac servatis ritibus et ceremoniis juxta Pontificalem Romanum servandis, hodie quæ est dies Dominica septima Mensis | Octobris anni M. D. C. I. sic instantibus et requirentibus incolis et habitatoribus loci de Marpach in Valle Entlibuch, Constan. diœc. | Ecclesiam novam per eos a fundamentis in eodem Territorio

constructam, capacem et deservire pro missa audienda et sacramentis Ecclesiasticis | recipiendis habentem et Altare majus sub invocatione Beatæ semper Virginis Mariæ et Sancti Nicolai Episcopi inclusis in Altari reli | quiis Sanctorum Leonardi et Jodoci Confessorum, consecravimus. In simulque etiam duo alia Altaria in eadem Ecclesia sita a lateribus extra Capellam | majorem, illud a latere dextro sub invocatione Sancti Sebastiani Martyris, Sanctorum Theoduli et Antonii confessorum, inclusis in eo reliquiis Sanctorum | Leonardi et Jodoci Confessorum, et illud a latere sinistro sub invocatione Sanctorum Vrsi Martyris, Mariæ Magdalenæ et Barbaræ Virginis et Mart. | cum reliquiis pariter inclusis Sanctorum Vrsi Martyris et Jodoci Confessoris. Et ut Christi fideles eo libentius ad curam ecclesiarum suscipiendam easque | visitandas et reverendas invitentur, eam et dicta Altaria visitantibus hodie tres annos in huiusmodi vero anniversario | die Consecrationis quadraginta dies pro Ecclesia, et totidem pro quodlibet altare de vera indulgentia in forma Ecclesiæ consueta concessimus et hoc | sine præiudicio iurium Rmi. D. Episcopi et aliorum quorumcunque. —

Attestamur pariter et recognoscimus per presentes, Qualiter die sequenti Lunæ Octava Mensis supradicti Octobris, servatis ritibus et ceremoniis | vt supra consecravimus etiam Capellam mortuorum dictæ Ecclesiæ vicinam, Ossorium nuncupatum, sub invocatione Sanctorum Goari, Beati | et Antonii Confessorum, et in ea Altare sub eodem titulo ampliatum ultra medietatem, inclusis in Altari reliquiis Sanctorum Ursi martyris et | Jodoci Confessoris, eamque et Altari pariter visitantibus dicto die consecrationis annum unum, in anniversario autem quadraginta dies | de vera Indulgentia, ut supra concessimus. Præsentibus pro testibus Illu. et Multum Rev. I. V. D. Dno Julio Turriano Can°· | Ecclesiæ Majoris Comens. et Ven. Bartholomeo Florens Canonico Ecclesiæ S. S. Gervasii et Protasii de Burmio Comens. Diœc. In quorum | fidem præsentes fieri, et sigilli nostri appensione muniri jussimus, die, mense et Anno supradictis. Pontif. pti. mi S. D. sc. Anno decimo.

Ant. Arzaleis clericus Aquileiens. diœc. publ. Aplica auctor. notarius et R. D. D. Nuntii Apol. Cancellar. pro fide subscripsit.

Das Siegel hängt.

VII.

Urkunden und Urkunden-Regesten des Staatsarchivs Obwalden.

(14.[1]) u. 15. Jahrhundert.

Von P. Martin Kiem, O. S. B., Prof. in Sarnen.

A. Vierzehntes Jahrhundert.

1.

1350, 15. März.

(Orig. Pergam.)

Vlricus dei gracia Episcopus Constanciensis Plebanis in Buochs. | in Stanss et in Sarnon Salutem in domino. Vt in Locis licitis | et honestis ad hoc deputatis extra Ecclesias et cymiteria ecclesiarum | in Buochs, in Stanss et in Sarnon in aris mobilibus per vos | et socios vestros ydoneos Sacerdotes diuina habere possitis officia | excommunicatis et nominatim interdictis exclusis, dumodo aliud | canonicum non obsistat, concedimus et indulgemus presentium | per tenorem ab hinc vsque ad dominicam, qua Cantabitur | Inuocauit proximam volentes, vt medio tempore reconciliacio | et consecracio dictarum ecclesiarum et cymiteriorum, si comode fieri possit, | procuretur. Datum Constancie Anno domini M°CCC°L° | Idus Martii. Indiccione tercia.[2])

Das auf den Rücken der Urkunde aufgedrückte Siegel ist theilweise abgefallen; ein anderes, kleineres Siegel litt ebenfalls Schaden.

---

[1]) Seither aufgefunden. — Vergl. Geschichtsfrd. XX. 212—233.

[2]) Vergl. Geschichtsfrd. XX. 221. 222.

2.

1355, 1. März.

(Orig. Pergam.)

Wir graf Eberhart von kyburg, lantgraue ze Burgund Tůn kunt alrmenlichem mit disem briefe, | dz wir tröſten vnd getröſtet haben die Erbern beſcheiden lüte die burger von Zürich, die | burger von Lvzern, die lantlüte von Vre, von Switz, von Vnderwalden, vnd | alle, die zů Jnen hőrent, frúntlich vnd tugentlich ſicher libes vnd gůtez, für die | veſti ze Vnderſewen, ze Vſpvnnen, die Balm vnd Oberhofen, vnd für alle die, | die da zů gehőrent, mit ſemlicher beſcheidenheit, were, daz wir das abſagen wolten, | dz wir das wol tůn mőchten, alzo, daz die vorgenanten lüte nach dem abſagenne einen gantzen manod gůten vnd getrvwen vrid haben ſüllent für vns vnd für die | vorgenanten, mit gůten trúwen, ane alle geuerde. Vnd daz diz war ſi, ſo hein wir | vnſer Jngeſigel ze einen offenn vrkünde gehenket an diſſen brief, der gegeben | wart ze Burgund an dem nächſten Svnntage nach ſannt Mathyſes tage dez | heiligen zwölfbotten, dez Jares, do man zalt von gottez gebürte drüzehen hun | dert, fünfzig vnd fünf Jar.[1])

Das Siegel iſt etwas beſchädigt.

3.

1382, 24. Horn.

(Das Orig. iſt nicht vorhanden; Abſchrift circa 1500 im älteſten Landbuch von Obwalden, Blatt XVIII.

Allen denen, die diſen brief anſechent oder hörent leſen, | künden wir der amman vnd die Lantlütt zuo vnder= | walden ob dem kern wald vnd veryechent offenlich,[2]) das wir | jn etlichen tagen Einhe= licklichen mit gemeinem Ratt durch | vnſer, vnſers lands vnd vnſer nach komen Nücz vnd ere willen | über ein komen vnd ſchwurend zu den helgen gelert eyd mit vff gehabnen | handen, daſ vnſer an kein lantman noch lant wib antheín ligent gůt, | So jn vnſerem land gelegen iſt, antheim goczhuß noch vſſlendiſch man | Noch wib

---

[1]) Abgedruckt bei Tſchudi I. 435.

[2]) Landsgemeindebeſchluß.

oder frömbdem vssert vnser lantmarch, ob dem kern wald | ze kouffen geben, versetzen, Noch jn kein weg verendren söllen, Vnd das | selb stett ze halten zechen jar vnd darnach alle die wil, so es der merteill | vnder vns nid wider Rett. Wer aber, daß es yeman vnder vnß dar | über tett, so soll das guot vnd das geltt, das dar vmb gelopt wirt, vnß dem | vor genanten Amman vnd (den) lantlütten gefallen sin, ane alle gnad, | als der brieff wyst. Dar zuo so sind wir die vorgenanten amman | vnd lantlütt Einhelicklich mit gemeinem Ratt über ein kommen, vnd heind vff gesetzt by dem selben eyd, So wir gesworen hand, Stett | ze halten alle die wil der merteil vnder vns nit wider Rett, wo kein gotz= | huß oder vßlendischer man oder wyb, thein lygent guot, das jn vnserem | land gelegen ist, anfalt von erbschaff wegen oder von gerichte wegen, old wie, old welichs wegs es sy, an kumpt oder komen jst, das ouch | deren antheins derselben gütteren Niemen ze kouffen geben, verse= | tzen noch jn theinen weg verenderen sol, won eim landtman oder | wib. Det es aber yeman dar über, So sol ouch das gůt vnd das gelt, So dar vmb gelopt wirt, Vns dem vor genanten Amman vnd lant= | lüten verfallen sin, ane alle gnad by dem selben eyd, So wir gesch= | woren hand, alles angefert. Har über zů eynem waren vrkund So | hand wir die vor genanten Amman vnd lantlüt, Vnser Insigel | an disen brieff gehenckt. Der geben wart vff Santt mathis= tag, | So man zalt von gottes geburt dryzechen hundert zwey vnd ach= | tzig jar.[1])

4.

1392, 28. Weinm.

(Orig. Pergam.)

Peter von Wennishusen ward in Obwalden wegen „Uebelthaten" in's Gefängniß geworfen, verfiel dem Landleutenrechte von Obwalden, und wurde auf Fürbitte von Landleuten, zwei Priestern und von seinen Freunden Jenni von Wennishusen, Peter an der

---

[1]) Die Aechtheit des ehemals vorhandenen Originals zu bezweifeln, sind keine Gründe vorhanden. Die Obw. Ges. Sammlg. (I. 197) hat einen Abdruck dieser Urkunde (gef. Mitth. von Kanzlist Jos. Durrer).

Huob, Lippi Snezze, Jenni Knovbosser, Jenni an der Huob, Jenni Kunrat und Jenni an der Huob, der jünger, begnadiget, in so ferne er schwöre, das Land zu meiden, keinen Obwaldner oder einen Eidgenossen je zu bekümmern, nie in's Land zu kommen, er werde denn von Obwalden berufen; bricht Peter von Wennishusen Eines dieser Stücke, so verpflichten sich die obgenannten Freunde sechshundert Gulden[1]) zu zahlen. Peter schwört Urfehde. Geben vff Simon und Juda.

Für die Freunde siegelt Wernher Seili, Ammann von Obwalden zu diesen Zeiten.

Das Siegel ist abgefallen.

5.

1397.

An diesem Jahre war in Sarnen ein Auflauf („geloiff"), wahrscheinlich wegen des Streites mit Nidwalden bezüglich der Fischenzen, der sehr ernster Natur war. Zweimal wurden Gesandte von Lucern nach Sarnen und Stans deßhalb geschickt (Umgeldbuch im Staatsarchiv Lucern).[2])

B. Fünfzehntes Jahrhundert.

1.

1402, 18. Mai.

(Orig. Pergam.)

Abschrift der Urkunde vom Jahre 1343, 11. März (Geschichtsfreund XX, 219). Die Copie siegelte Meister Swederus, Bürger in Arau. Das Siegel zeigt einen Adler und die abgeschliffene Umschrift lautet: „S. SWEDERVS IN AROW." Geben Donnerstag nach Pfingsten.[3])

---

[1]) Wegen dieser sehr hohen Bürgschaftssumme wird das Vergehen von wichtiger, vielleicht politischer Natur gewesen sein.

[2]) Gefällige Mitth. von Theod. von Liebenau.

[3]) Abgedr. bei Dr. v. Liebenau, Tells-Sage, S. 154 ff. Vergl. Kopp, Urk. I. 95.

2.

1403, 19. Aug.
(Orig. Pergam.)

Die Landleute von Liventin ergeben sich den Landammann und Landleuten von Uri und Unterwalden ob dem Kernnwald. Rechte und Freiheiten werden ausbedungen, gegenseitige Hilfeleistungen zur Pflicht gemacht, und namentlich wird den Liventinern anbefohlen, von dem Parteistreit der Giblingen und Guelfen abzulassen, ansonst sie die Strafe treffe. „Och ist vns ze wüssen, als wir vor ziten teil hatten vnder vns gehan von Giblingen vnd von gelffen, . . . dz doch an vnserm lib vnd an vnserm guot grossen schaden bracht hat."

Gegeben am Sonntag nach U. Frauentag zu Mitten Augsten.

Es siegeln die Liventiner mit ihrem Landessiegel. Das Siegel hängt wohl erhalten. Ein sitzender Bischof, mit dem Bischofsstabe in der Linken und mit der Rechten segnend. Umschrift: „† S. VALLIS LIVENTINE."

3.

1403, 19. Aug.
(Orig. Pergam.)

Uri und Obwalden urkunden, daß sie mit einander wegen Liffentin übereinkamen: a) „Jedweder Land soll einen Richter auf ein Jahr in's Land zu Liffentin setzen", jedoch das eine oder andere Land könne den Liffentinern gestatten, selbst einen Amtmann sich zu setzen; b) sollte der von Uri oder Obwalden gesetzte Richter eine Sache nicht selbst richten können, so melde er es beiden Ländern, damit von diesen, die Sache zu richten, Boten gesendet werden; c) die Leute von Ure und Obwalden sollen die Liffentiner an ihrem Gute nicht unrechtmäßig schädigen, und hat einer dieser Orte bei ihnen eine Gabe anzusprechen, so nehme er das Recht bei ihnen und bei dem von den zwei Orten gesetzten Richtern; d) ginge einer von den zwei Orten ohne Wissen der Behörden zu ihnen, dem sollen weder die Liffentiner noch die zwei Orte Sold oder Kosten zu geben schuldig sein.[1])

Uri und Obwalden siegeln.

Beide Siegel hangen erhalten.

---

[1]) Datum wie Nro. 2.

4.

1407, 4. Brachm.

(Orig. Pergam. lateinisch.)

Ausgedehnter Streit zwischen den Amtleuten und den Bewohnern des Thales Bedoredi eines Theiles, und den Amtleuten und Bewohnern von Faydo — andern Theiles, wegen den Alpen Vigniari, Prati Cardezi, Mazere, Casinabugi, Caruine und Paltani. Beide Partheien wählten als Obmann Georg von Zubel (Zuben?), Sohn des Berchtold von Zuben, Landammann von Unterwalden. Die übrigen Schiedrichter sind Männer aus dem jetzigen Kanton Tessin. Es ergeht ein weitläufiger Spruch, welcher am 14. Juni in Gegenwart des von Zubel und der übrigen Richter in Faido und am 15. Juni in Ayrolo von den 2 Notaren öffentlich publizirt wurde. Zeugen und andere Persönlichkeiten erscheinen in diesem Briefe zahlreich. Actum die Sabathi quarto mensis Junii. Indictione quinta decima.

Sigilla duo, 1. communis vallis Leuentine, et 2. Dionixii, jvdicis et notarii de Faido, appenduntur.

Siegel 1 ist erhalten, S. 2 ist abgeschliffen. Die beiden Notare, Antonius Jokomoli, von Degio, und Christoforus Petroli Petricioli, von Locarno, setzten zweimal ihre Monogramme hin.

5.

1407, 1. Brachm.

(Orig. Pergam.)

Die Kirchgenossen von Pfeit, die Theil und Gemein haben an den Alpen hinter Rong — eins, und die Kirchgenossen gemeinlich zu Rong — anders Theils, versprechen, daß sie den von ihnen selbst im Streite wegen den Alpen gewählten vier Schiedleuten, Antoni, Schreiber von Oberumbri, Jenni von der Gassen von Russura, Pastin von Arioltz und Jenni Vtina von Waladre und dem beigegebenen Obmann Jörigen von Zuben von Obwalden, gehorsam sein wollen, was diese fünf entweder in Minne oder als Richter in diesem Streite sprechen, unter Strafe von dreihundert Goldgulden an die fünf Richter nebst Abtragung aller Kosten von Seite der ungehorsamen Parthei, die wegen des Ungehorsams auflaufen sollten. Beide Partheien stellen hiefür Bürgen.

Die Urkunde besiegelt Hans Kristan, Ammann zu Ursern.

Das Siegel ist abgefallen.

6.

1407, 21. Aug.

(Copie, Pergam.)

Den Freiherren Hans und Thomas von Sachs (Sax) und Misog (Misox), Herren zu Bellenz und Lugnitz und in der Grub, und Caspar Heinrichs seligen (von Sax) Sohn, wird von den Landammann und Landleuten zu Uri und Unterwalden ob dem Kernwald das Landrecht ertheilt. Es werden weitläufige Bestimmungen für die neuen Verhältnisse gemacht.

Geben zu Altorf in Vre, Sonntag vor Bartholomä.

Das Original wurde besiegelt: 1) Mit den Landessiegeln von Uri und Obwalden; 2) mit dem Siegel des Johannes von Misox, der zugleich für seinen Bruder Thomas und für Caspar, Bruders-Sohn, weil sie beide nicht eigene Siegel hatten, siegelte.

Abgedruckt bei Tschudi I., 640.

7.

1408, 19. Mai.

(Orig. Pergam.)

Walther von Hungwil, Burger von Luzern, verspricht für sich und seine Erben — seinen Sohn Hans, den zu Sachseln ihm zugehörigen freien Zehnden Niemanden, als einem freien Landmann zu verkaufen. — Zeugen: Claus von Rüdli, Claus Burkart, Claus von Einwil, Jenni in der Matt, Ulrich zen Hoffen, Heinrich unter der Fluo, Jenni zer Müli, Heinrich an Stein, Jost Swab, Jennin Lütold, Heini Lang, Claus in der Matt, Claus Hug, Walther Fröwi, Hans Zing, Ulrich ob der Mur, Jennin von Wennixhusen, Jennin Seili, Welti im Hof und A. der Gemeind. [1])

Geben zu Sarnen Samstag vor St. Urban.

Es siegelt Walther von Hungwil.

Das Siegel fehlt.

---

[1]) Dieser Zehend wird ohne Zweifel die spätern Streitigkeiten zwischen den Pfarrern und den Kirchgenossen von Sachseln veranlaßt haben (vergl. Urkd. vom 11. u. 14. Aug. 1455 u. 1456 unten).

8.

1413, 2. März.

(Orig. Pergam.)

Bertschi Dietrich von Öriolz, Landammann zu Lifinen, der wegen Uebergriffen, deren er sich nicht entschlagen mochte noch konnte, von seinen Herren, den Ammann und Landleuten von Vry und Unterwalden ob dem Wald, in das Gefängniß genommen und in den Thurm gelegt wurde, schwört Urfehde, Niemanden zu schädigen, weder Deutsche noch Wälsche 2c. Bertzschi stellte hiefür eine Urkunde aus.

Geben Donnerstag nach sant Mathias.

Die Urkunde siegelt Johannes Wirz, zu den Zeiten Landammann zu Unterwalden ob dem Wald.

Das Siegel hängt erhalten und trägt die Umschrift: „S. IOHANNIS. DCI (=dicti). WIRT."

9.

1431, 2. März.

(Orig. Pergam.)

Bertschi Dietrich wurde wegen vielen Sachen von Uri und Unterwalden in's Gefängniß geworfen. Seine Entlassung geschah unter der Bedingung, daß er „niemer eine Reibung thue." Für ihn bürgen Walther Büeler, Heini in der Gaß, Hensli und Ueli in der Gaß von Ure, Heinrich Matter und Hensli von Hospental von Ursern und Herr Heisgarlin von Pratz, ein Priester, Anthony von Gwint, ein Priester, Antonio, genannt der Roth, Schreiber von Umbry, Antonio von Gusch von Gwint, Wilhelm von Pagg, Hans von Bryeschgg u. s. f., für 300 Gulden zu 20 Plaphart. Bertschi Dietrich gelobt die Tröstung.

Geben Donnerstag nach Mathias.

Es siegelt Claus von Rüdli „vor Ziten Amman" von Obwalden.

Das Siegel hängt erhalten. Umschrift: „NICOLAVS VON RVDLI."

10.

1415, 25. Jänner.

(Orig. Pergam.)

König Sigmund bestättigt dem Ammann und den Landleuten zu Unterwalden ob und nid dem Wald alle, von römischen Kaisern und Königen erhaltenen Gnaden, Rechte, Freiheiten, gute Gewohnheiten, Privilegien und Briefe.

Geben ze Costentz an St. Pauli Bekerung.

Es siegelt König Sigmund. Das Siegel ist am Rande beschädigt. — „Ad mandatum domini Regis Michel de priest, Canonicus Wratislauiensis."

Abschrift im Weißen Buch, Blatt 97; abgedruckt bei Tschudi II., 25. 26

11.

1415, 6. April.

Jegli von Brüg, Martins Sohn zer Brüg von Wallis von Fiechs, wurde von den Landleuten zu Unterwalden ob dem Wald wegen Diebstahls von zwei Gulden in das Gefängniß gelegt. Er bat den Ammann, die Landleute und biedere Leute, Priester und Frauen, daß sie ihm das Leben schenken. Da ihm diese Bitte gewährt wurde, so schwört Jegli eine Urfehde.

Geben Samstag nach Ostern.

Die Urkunde hiefür siegelt Walther Heintzlin, in diesen Zeiten Landammann zu Unterwalden ob dem Wald.

Das Siegel hängt.

12.

1415, 15. April.

(Orig. Pergam.)

Voli Schubinger von Vtznach wird, „von fil sachen wegen, die si mir vorhielten mit worten, der ich schuldig wer vnd getan sölti han", von dem Ammann und den Landleuten von Obwalden in das Gefängniß gelegt und genöthigt, Urfehde zu schwören. Er schwört.

Geben ze Mitte April.

Die Urkunde siegelt Walther Heintzlin, in d. Z. Landammann zu Unterwalden ob dem Wald.

Das Siegel ist abgefallen.

13.

1415, 28. April.

(Orig. Pergam.)

König Sigmund verleiht dem Ammann und den Landleuten von Unterwalden ob und nid dem Wald wegen ihrer Dienste und Hilfe wider Herzog Friedrich, seinen und des Reiches Widerwärtigen, die Gnaden: a) die Lantleute von „Liuitin", die sich vor Zeiten durch Schirmes und Friedens willen zu ihnen schlugen, sollen darin verbleiben; b) den Bann über das Blut zu richten, unter ihnen und unter den Landleuten von Liuitin; jedoch sollen sie diesen Bann von ihm und seinen Nachkommen an dem Reiche empfangen, so oft dieses nöthig ist; c) daß sie vor kein Reichs- oder Landgericht, ohne erhebliche Ursache, gezogen werden dürfen; d) Bestätigung ihrer Freiheiten; e) ihr Vorgehen gegen Herzog Friedrich soll ihnen an der Ehre und dem Leumund keinen Schaden bringen.

Geben vff Sonntag Cantate.

Das Siegel des Königs hängt erhalten.
W. B. (Weißes Buch), Bl. 101—102.

14.

1415, 18. Christm.

(Orig. Pergam.)

Bürgermeister, Räthe und Burger der Stadt Zürich nehmen die Eidgenossen von Luzern, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug und Glarus in die Verpfändung (4500 Rhein. Guld.) der Städte Baden, Bremgarten, Mellingen, Sursee und des Burgstals ob der Stadt Baden (Stein) und der niedern Festung an der Brücke zu Baden auf, mit gleichen Rechten, wie sie, diese Orte zu nutzen und zu nießen, mit dem einzigen Vorbehalt, ohne deren Einrede die verpfändeten Güter lösen zu lassen. Geben Mittwoch vor sant Thomas. Die Stadt Zürich siegelt. Das Siegel hängt.

15.

1417, 12. Weinm.

(Orig. Pergam.)

Die Bürger und die Gemeinde der Stadt und die Landleute von Sitten, nämlich zu Gradetsch und zu Sider, jedwederthalb des Rotten bis an Löigger Zenden werden von dem Schultheiß, den Räthen und Bürgern der Stadt Luzern und von den Landammännern und Landleuten von Ury und Unterwalden zu ewigen Bürgern und Landleuten aufgenommen. Bedingungen: a) Bekommen die Genannten von Wallis mit Bern Streit, so sollen die drei Orte sich ins Mittel legen; b) die Genannten von Wallis gewähren den drei Orten freien Kauf von Salz, Korn ꝛc.; c) die Genannten sollen Keinen der drei Orte tödten oder den Schaden ablegen; d) die Genannten von Wallis schließen mit keinem Andern ein Landrecht; e) alle zehn Jahre sollen diese von Wallis das Landrecht — wer über 14 Jahre — beschwören.

Geben in Sitten am zwölften Tag des andern Herbstm.

Die Stadt Sitten siegelt für sich und die Uebrigen.

Das Siegel hängt beschädigt.

16.

1422, 20. Brachm.

(Orig. Papier.)

Den fürsichtigen, wisen, dem Ammann vnd den Lantlüten gemeinlich ze Vnderwalden ob dem wäld | vnsern besondern guoten fründen vnd lieben getrüwen Eitgnossen Entbieten wier der statthälter eins ammans vnd | lantlütt ze Vre vnsern willigen dienst alle zit vor guoten fründ vnd lieben Eitgnossen. Jr wissent wol, wie der Her von Meylan vch vnd vns Pellentz, vnwiderseiter dingen, ab erstolen vnd in dz land Lifin an= | griffen vnd zuo sinen handen gezogen het. Des alles in nicht begnüogt, als wier eigenlich vernomen, | dz er vnd die sinen in luter tröwent vnd meinent, vrsern ze brännen oder me, dz vns gar vnlidig | ist, vnd hant dar vmb vnser panner vnd etwz lüten da mit gen vrsern gesent vf mitwuchen | negst vf den weg. Die hant vns nu somlich gelegenheit

kunt getan von Öriolß, daz etwz folkes | den plattiser inne hant; wz si aber muot habin, ob si möchtin, dz lit am tag. Vnd dar vmb vnd von | sölichen grossen künfttigen vnlitigem schaden vnd öch von beschächenem grossen schaden (? vns zuo verhüten [1]), so syen wier by enandern | gesin vnd haben den gesworneu buntbrief, den ir vnd wier ewenklich ze sament gelopt vnd gesworn hant, | für vns geleit vnd den verhört, vnd haben vns erkant vf vnser eide; dz vns der Her von meilant sölichen | grossen schaden getän habe, dz wier vch wol dar vmb ze manen haben, den schaden ze rechen vnd vns | schaffen, abgeleit, näch vnsern bünden sag. Vnd also lieben fründ, so pitten vnd mannen wir vch als ernstlich, | so wier iemer künnen oder mügent vnd mannen vch mit disem vnserm offnen versigeltem mannbrief | vnd öch mit disem botten, aller üwer gelüptten, bünden, eiden vnd der gesworneu briefen vnd alles des, so | wier üch ze pitten oder ze vermannen haben, näch allen vnsern bünden, dz ir än alles verziehen mit vwer | erbern macht vnd paner zuo vnd mit vnserm paner ziehent vnd vns mit lip vnd mit guot behulfen vnd öch des | beräten syent, dz vns geltunge vnd vns vnser schad wider kert werde vnd gentzlich abgeleit näch vnserer | geswornen briefen lut vnd sag, vnd har zuo tuond, als wier üch besunder wol ge= trüwen, vnd diser manung | ze vrkünt, versigelt mit vnserm insigel. Die geben ist vf samstag vor Johans des töfers anno domini Mccccxxij.

Das Landessiegel ist aufgedrückt.

17.

1423, 21. Mai.

(Orig. Pergam.)

Walther Heintzli, Claus von Einwil, Arnolt Anstein, Hans Zimerman und Eberhart Suter handeln als Schiedleute im Streite von Nikolaus Troger und Anna Mayer seines Eheweibes mit Georg Drütsch, betreffend die Hinterlassenschaft von Welte Mayer. Drütsch mußte schwören, kein fremdes Gericht anzurufen, ausgenommen um Ehe, Wucher 2c. (Urfehde).

---

[1]) Blieb in der Feder. Der Landschreiber hatte Eile.

Geben Freitag vor Pfingsten. Siegler: Hans Wirtz, in diesen Zeiten Landammann.

Das Siegel hängt erhalten.

18.

Circa **1423.**

(Orig. Papier.)

Erklärung von Landammann und Landleuten von Unterwalden ob dem Walden, daß sie mit den Urnern das Geld und Gut, welches der Herr von Mailand zu Girmris (=Irnis) vor Zeiten raubte und das hierauf nach Uri kam, theilten und ihre Theile freundlich von einander getragen haben. Daher solle Niemand die Urner dieses Gutes wegen angreifen; die Obwaldner werden ihnen deßhalb überall und stets Gewehr sein.

Ohne Siegel und ohne Jahrzahl. Am Ende steht: „Öch wirt diſ in bermment geschriben, dz mag man beſſern, alſ úns von Vre dunkt." Hans Hug.

19.

1426, 7. Winterm.

(Orig. Pergam., lateinisch.)

Schiedrichterlicher Friedensabschluß zwischen Mailand und Obwalden. Filipp Maria Anglus, Herzog von Mailand, war vertreten durch Johannes de Morigiis de Palantia und Obwalden durch Jodok Ysner, Landammann (vicarius), Walther Heintzlin und Nicolaus de Curtis (von Einwil), alias vicarii (=Altammänner). Die Schiedleute waren: Arnold Gottfrid von Visp, Anton Curten von Brieg, Johann Heingarter von Selbingen, Mauriz Helitzer von Arangno, alle von Wallis. Sie sprechen: a) Zwischen beiden streitenden Partheien soll Friede sein, und der Herzog von Mailand zahlt Obwalden 30,003 Rh. Gld.; b) derselbe Herzog zahlt 1000 Rh. Gld. den drei Verbündeten Luzern, Uri und Nidwalden; c) die Leute von Oſula, Berinzona, Leventin ꝛc. sind in diesen Frieden eingeschlossen.

Der Friede soll am 15. Dezember in Brieg von Bevollmächtigten der Partheien unterzeichnet werden. Zeugen: Herr Anselm, Curat von Narres, Priester, Laurenz Puzugin („vallis Denerii“), Heinzmannn von Silinan von Visp, Hilari Mangold von Arangno, Jakob Panigarola, Kaufmann aus Mailand.

Der Herzog von Mailand besiegelt das Instrument den 5. Dez 1426 auf dem Schlosse Cusagi in Gegenwart mehrerer Mailänder.

Das Siegel hängt an rothseidener Schnur etwas verletzt.

Des Monogramm des kaiserl. Notars Donatus de Cisso de Herba. — Abgedruckt in den eidgen. Abschieden II., 757—761. — Anstatt „quinto mensis Novembris“ muß es ohne Zweifel „quinto mensis Decembris Ind. 11.“ heißen.

20.

1427, 23. Horn.

(Orig. Perg., lateinisch).

Die Schiedleute des Friedensschlusses zwischen Herzog Philipp Maria von Mailand und Obwalden (7. Nov. 1426) mußten weitläufige Erklärungen über die Friedenspunkte geben, weßhalb diese Urkunde trotz der vielen Abkürzungen einen mächtigen Umfang hat. Von Obwalden waren in Brieg anwesend: Jodok Ißner, reg. Landammann (vicarius), Walther Heintzlin und Nikolaus von Einwil, Altlandammänner (altvicarii), Heinrich Siegrist von Sarnen.

Caspar Curten von Brieg und Anton von Sormano setzten ihre Namen und Monogramme darunter.

Das Siegel des Herzogs hängt erhalten.

21.

1427, 3. Mai.

(Orig. Pergam.)

Schultheiß und der alte und neue Rath von Bremgarten urkunden, daß Obwalden, seinen Theil von dem „Geleite“ in ihrer Stadt, das sie — die Bremgartner — früher viele Jahre von Oesterreich inne hatten, und das nun die Eidgenossen, ihre Herren und Freunde, an sich gezogen, wider ihnen — den Bremg. — ge-

geben habe, mit dem Beding, daß Obwalden diesen Theil beliebig an sich ziehen könne.

Geben Samstag nach Philipp und Jacobi.

Das Stadtsiegel von Bremgarten — ein aufsteigender Löwe — hängt erhalten.

22.

1428, 27. März.

Vor Claus von Einwil, z. d. Z. Landammann von Obwalden, erschienen zu Sarnen am Grund, „da vil der Lantlüten by einander waren", Heinrich von Burgholz, Landmann von Unterwalden zum einen Theil, und Stephan Hammerschmit, Hans Bartenheins Tochtermann, zum andern Theil, wegen einer Schmitte in Alpnach. Zeugen: Johans Wirt (sic), Altammann, Jost Jsner, Jörg von Zuben, Heinrich Kiser, Heinrich ze den Hoffen, Jeni Sigrist, Heinrich an der Hirseren, Claus an der Hirsern, Peter Büler und Enderli Zus, des Landes Weibel.

Geben am Palmabend.

Siegler: Nikolaus von Einwil, z. d. Z. Landammann. — Das Siegel ist erhalten.

23.

1430, 5. Augstm.

(Orig. Pergam.)

Allen dien, die disen brief ansechent oder hörent lesen, künden ich margaretha, wilent anthönyen seligen michelſ von ernen wirtin vnd vergich offenlich an disem brief, alſ mich die fromen wisen ein amman vnd lantlüt des landes gemeinlich ze vnderwalden ob | dem kernwald in gefangnisse genomen hätten von red wegen, so ein frömder man mich vſ geben hät in ir lant, dz ich kunst der hexy könde, won ich öch ze mäl by inen wonhaft was, nv hätten aber die selben erbern lüt ein ruf getan in ir lant da | selbö ze vnderwalden, wer der mönsch wer, eſ wer lantman oder lantwib, frömd oder heimsch, der do ze mäl by inen wonhaft wer, der von ir lant wiche do ze mäl in dien zitten von des künden wegen, so ovch ich belümdet vnd vſ geben was, alſ vor stät, den wölten

sy halten vnd haben in somlicher mäs, als er die kunst der hexy könde, vnd vf dz selb mich min armût blödekeit mines libes vnderstuond, | dz ich in torheit von ir land entweich vnd den ruof übersach, dar vmb si mich ovch für recht gestellet hätten in ir lant für ir amman | vnd lantlüt vnd ich mich des entwichens nit wol entsegen könde. Darvf so hant erber biderb lüt von wallis, die ovch mit namen | hie nach geschrieben stand, erbetten ein amman vnd lantlüt da selbs ze vnderwalden, als vor stät, von empfehlens wegen der gemeind in wallis | ob dövs vnd von bett wegen miner fründen, dz si mir dz hant geläßen faren vnd vergeben luterlich durch gottes willen vnd durch vn= | ser fröwen er vnd durch ir bett willen. Vnd darvmb so han ich mit wol bedachtem muot vnd un=betwungenlich liplich ze got an den hei= | ligen geschworn ein ge=lerten eid mit vff erhabner hant vnd fingern, einkeinen lantman noch lantwib daselbs ze vnderwalden noch | nieman von der sach wegen laster noch leid ze thuon in enkein weg, heimlich noch offenlich, noch schäffen gethan, noch nieman geheln ze thuon noch nieman von minen wegen thuon sol, als fer ichs erwendig mag mit guoten trüwen; wer aber dz ich dz über gieng in | enkein weg vnd dz offenbar wurde, so han ich mich selber verrett vnd versprochen für ein schedlich, verdeilt fröwen, die die kunst der | hexy kunne, vnd sol man ovch ab mir richten, als ab einer semlichen fröwen, als vor stät, wo man mich begriffet in stetten vnd lendren, | in holtz in felt, vnd sol mich har in nit schirmen weder gericht, geistlich noch weltlich, hof gericht, stettgericht, lantgericht, noch | keinerley listen, artiklen, finden die nu funden sint oder noch funden vnd erdacht möchten werden. Hie by waren gezügen, da | dis beschäch, die fromen wisen mörentz holtzer, Hans löwiner, anthöny matis, mätti schiner, die ovch die bett fuorten, alle lantlüt | ze wallis. Vnd har vmb ze einem waren offen vrkunt, so han ich die obgenant marga=retha erbetten den fromen wisen walther | heintzlin', in dien zitten lantamman ze vnderwalden ob dem kernwald, dz er sin eigen in=sigel offenlich hett gehenkt.

Geben Samstag vor St. Laurenz.

Heinzli's Siegel hängt erhalten.[1])

---

[1]) Dieses älteste Denkmal strafrichterlichen Verfahrens gegen die Unholderei in diesen Gegenden sagt uns: a) schon 1430 sei die Hexerei als eine der

24.

1431, 7. März.

(Orig. Perg.[1])

Caspar von Sachs, Freigeborner von Misox, spricht seinen Dank aus, daß, als die Richtung, woran die eidgenössischen Boten Junkherr Ulrich von Lomos, (?) Bürger von Zürich, Itel Reding, Altammann von Schwyz, Hans Koli, Altammann von Zug, eifrig arbeiteten, keinen Fortgang nehmen wollte, Obwalden auf sein Bitten sich mächtig ins Mittel legte und laut „Instrumenten" den Handel zum glücklichen Ausgang führte.

Caspar von Sachs siegelt. — Das Siegel hängt etwas beschädigt.

25.

1432, 24. Jän.

(Orig. Pergam.)

Abt Jörg und Convent von Mure geloben und bekennen für sich und ihre Nachkommen, daß sie, weil Obwalden ihr Gotteshaus mit den übrigen Eidgenossen in seinen Schutz genommen, den Boten von Obwalden, wenn sie derselben bedürftig sein und selbe hieher bitten sollten, Kost und Lohn verabreichen wollen.

Geben ze Mure Donnerstag vor Pauli Bekerung.

Der Abt und das Convent siegeln.

Beide Siegel hangen erhalten; das vom Abte ist ein wenig beschädigt.

---

menschlichen Gesellschaft gefährliche Kunst angesehen worden; b) das grausame Verfahren gegen die Unholderei ist noch nicht bemerkbar, das ist dem 16., 17. und 18. Jahrhundert vorbehalten, — 1430 waltet Gnade; c) Priester ist hiebei keiner betheiligt. Auch später werden wir wenige katholische Priester finden, welche das Rechtsverfahren der weltlichen Behörde gegen die Unholderei gebilligt hätten. Katholische Priester waren es, welche zuerst dagegen ihre Stimme zu erheben wagten. — Dieses Uebel, welches immer so oder anders bestand und bestehen wird, wegen des Einflusses der Geisterwelt auf den Menschen, kann gründlich nur durch rückhaltlose Hingabe an Gott und hilfsweise durch Gebet und Segnungen der hl. katholischen Kirche gehoben werden. (Vergl. Geschichtsfreund XXIII. 351—367.

[1]) Die Urkunde ist durchlöchert.

26.

1432, 22. Heum.

(Orig. Papier.)

Heinrich Schriber, Altammann und Hans in der Gaß, des Raths in Ure, Werner Herlobig und Ulrich Wagner, beide des Raths zu Schwyz, sprechen im Streite zwischen den Kirchgenossen von Sarnen, Kerns, Alpnach, Sachseln und Lungern einerseits und dem Kirchspiele von Giswil anderseits von des Gerichts oder des Maieramts wegen zu Giswil. — Spruch der Schiedleute: Das Blutgericht zu Giswil soll der Landammann von Obwalden haben. Hingegen von den Bußen gehören zwei Drittel den Giswilern und ein Drittel dem Landammann.

Geben Dienstag vor St. Jacob.

Siegler: 1) Ammann Schriber und 2) Ital Reding, zu der Zeit Landammann zu Schwyz.

Das Siegel 1 ist wohlerhalten, das Siegel 2 ist abgefallen.

Abgedruckt im Geschtsfrd. XVIII., 124—130.

27.

1433, 31. Weinm.

(Orig. Pergam.)

Kaiser Sigmund bestätigt den Ammännern und Landleuten von Unterwalden ob und nid dem Wald alle von römischen Kaisern und Königen erhaltenen Freiheiten, Rechte, gute Gewohnheiten, Briefe, Privilegien und „Handvesten".

Geben ze Basel an aller Heiligen Abend.

Siegler: Kaiser Siegmund.

Das kaiserliche Siegel hängt an schwarz-gelber seidener Schnur wohl erhalten. Caspar Schyk, Canzler.

28.

1434, 29. Mai.

(Orig. Pergam.)

Greta Frisin von Gründelwald, die man „wilent nempt die giftin", schwört, das Land Obwalden niemals mehr zu betreten.

Zeugen: Walther Heintzli, Altammann von Obwalden, Hans von Bachtäl, der jünger, Claus Kiser, Andreas Zus, des Landes Weibel.

Geben Samstag nach Fronleichnam.

Siegler: Heinrich an der Hirseren, in der Zeit Landammann.

Das Siegel (ein laufender Hirsch) ist erhalten.

29.

1435, 3. August.

(Orig. Pergam.)

Hans Müller, Landmann von Unterwalden ob dem Wald, fordert im Auftrage der Regierung und der Landleute von Obwalden den Hansen Zehnder, Schuhmacher von Klingnau, vor Schultheiß und Rath der Stadt Luzern, ihn anschuldigend, er habe gesprochen: die Leute von Unterwalden tödten Leute, ohne zu wissen, warum 2c. — Zehnder schwor: er habe diese und andere Worte nie von den Unterwaldnern gesprochen, und er wisse von Ihnen nur Ehre und Gutes — Die Sache wurde von Schultheiß und Rath für erledigt erklärt und die Urkunde mit dem Stadtsekretsiegel bekräftigt.

Das Siegel hängt etwas beschädigt.

30.

1436, 11. Horn.

(Orig. Pergam.)

Heini Tuchel, Claus Tuchels Sohn von Ramerberg, schwört Urfehde wegen einer schändlichen Sache, die er thun wollte. Die gnädigen Herren und Landleute schenken ihm das Leben; aber Tuchel muß die Eidgenossenschaft für immer verlassen.

Zeugen hiefür: Walther Heintzli, Altammann, Hans Müller, Jost Ißner, Altmann, Heinrich an der Hirserren, Altammann, Nikolaus von Rüdli, Altammann, Heini Kisser, Heinrich zen Hoffen, Toni Hechler, Heini Zinken, Hans von Bachtal, Jeni von Bürglen, Heini am Stein, Peter Jostz, Andreas Zus, des Lands Weibel.

Geben Samstag nach Sant Dorothea.

Siegler: Nikolaus von Eywil, d. Z. Landammann.

Das Siegel hängt erhalten.

Da Nikolaus von Rüdli in dieser Urkunde deutlich schon im Amtsjahre 1435 als Altammann erscheint (der letzte unter den Altammännern), so wird er 1432 oder 1431 das erste Mal Landammann gewesen sein. Möglich, daß an der Hirserren 1431 und von Rüdli 1432 das erste Mal die Würde eines Landammanns bekleideten (vergl. Geschichtsfrd. XXVIII., 243. 244).

31.

1436, 1. Christm.

(Orig. Pergam.)

Hans Voglerli schwört Urfehde zu Sarnen am Grunde, weil er zu Hensli Mosacher sagte: er könne Künste, daß ihm eine nachlaufe, sie ihm Speisen bereite u. s. w. Aehnliches sagte er in Ammann Heinzli's Haus.

Zeugen hiebei waren: Niklaus von Eywil, Walther Heintzli, Niklaus von Rüdli, „dis dry all alt amman", Hans Müller, Heini Kisser, Tom Hechler, Heini Twingli, Claus Lochman, Hans Bachtal, Jeni Hecki, Heinrich am Stein, Peter Jost.

Geben Samstag nach Sant Andreas.

Siegler: Heinrich an der Hirserren, zu d. Z. Ammann.

Das Siegel hängt erhalten.

32.

1437, 5. Weinm.

(Orig. Pergam.)

Michael Smir von Pforzen schwört Urfehde, weil er den Opferstock auf dem Friedhofe vor der Kirche zu Lungern aufbrach und daraus Geld nehmen wollte, und weil er sagte: er seie der Knecht eines Biedermannes.

Zeugen: Heinrich an der Hirserren, Altammann, Jost Jsner, Altammann, Hans Müller, Hauptmann zu Appenzell, Heini Kisser, Toni Hechler, Hans von Zubben, Heini von Flü, Rudi Brondli Jenni Hecki, Heini Zingk, Jenni von Bürglen.

Geben Samstag nach St. Michael.

Siegler: Niklaus von Eywil, d. Z. Landammann.

Das Siegel hängt erhalten.

Weil Hans Müller in der Urkunde vom 11. Febr. 1436, zwar vor Jost Isner, dem Altlandammann, stehend, nicht klar als Altlandammann da steht, und in den Urkunden vom 1. Dezbr. 1436, 9. März 1437 (eidgen. Abschiede II., 761—770) wie auch den 5. Okt. 1437 nicht Altammann, dagegen den 3. Aug. 1435 (siehe oben) vom Landschreiber in Obwalden nur Landmann genannt wird; so muß die Urkunde vom Freitag nach Pfingsten 1432 (ausgestellt außerhalb Obwalden) zurücktreten. Daher setzen wir 1432 für ihn Nikolaus von Rüdli (wahrscheinlich) als Landammann (vergl. Geschichtsfrd. XXVIII., 243).

Die Urkunde vom 28. Okt. 1392 (siehe oben) besiegelte Wernher Seili als Ammann von Obwalden zu diesen Zeiten; folglich war Seili 1392 (gewiß) und 1393 (wahrscheinlich) Landammann (vergl. Geschichtsfrd. XXVIII., 237). Geschichtsfrd. XXVIII., Seite 272 Linie 4 von unten anstatt 19. Mai lies 11. Mai, und Linie 3 von unten anstatt 9. Mai lies 19. Mai. Für das Jahr 1407 setzen wir Georg von Zuben (wahrscheinlich; vergl. Urk. oben S. 239).

33.

1441, 25. Horn.

(Orig. Pergam.)

Nikolaus von Eywil, zu diesen Zeiten Landammann in Obwalden, urkundet, daß vor ihm, da er als Richter öffentlich zu Sarnen an dem Grunde saß, Heini Zisack, in d. Zeiten Weibel zu Kerns, und Heinrich zum Hoffen, zu Handen der Kirchgenossen von Kerns, erschienen seien, welche wegen eines Marchstreites mit den Kirchgenossen von Stans Kundschaften dafür verlangten, und Männer stellten, welche eidlich aussagen sollten, daß und in wie ferne die March zwischen Alpnach, Stans und Kerns ehemals untergangen und festgesetzt wurde. Diese Männer waren: Heini Büler, Heini Suter, Erni Jekli, der Ergöwer, Rudi Snider und Jenni Heiden. Heini Büler sprach: daß vor Zeiten die von Stans, Alpnach und Kerns, nämlich Ruof Underderfluo, Andreas zen Hofen, Heini von Zubben, der alte Rorer, der Trutzh, Jenni zer Müle und Brandli selig, sich zu Kerns versammelten, viele Knaben mitnahmen, worunter auch er war, gegen Sibeneich gingen, „Schöuben" aufwarfen, „Krützi" machten und bis gen Rüti an den Steg gingen, wo ein Biedermann ein „Krinnen" in den Steg machte.

Diese Aussage beschworen alle obigen Männer. — Zeugen: Jenni Schäli, Rudi Wiß, Werni Wirtz, Jenni Büler, Welti Kisser, der ältere, und Gilg Lacker. Geben Samstag nach Mathias.

Nikolaus von Eywil siegelt. — Das Siegel ist abgefallen.

34.

1444, 22. April.

(Orig. Pergam.)

Schultheiß und Rath der Stadt Luzern melden auf Anfrage des Hänsli Groß von Obwalden, wie sie über Hensli Schaffer wegen etwas Uebergriffen sich erkannt: laut Rathsbuch am Mittwoch vor U. L. Fr. zu Lichtmäß 1425 wurde Schaffer ans Halseisen gethan, geschwemmt und um 10 Pfd. Pfenningen gestraft, weil er einen Eid geschworen und selben gebrochen hat.

Geben Mittwoch an St. Jörgen Abent.

Die Stadt Luzern siegelt. — Das Siegel ist erhalten.

35.

1446, 30. Mai.

(Orig. Pergam., lateinisch.)

Bischof Heinrich von Constanz setzt in der Person des Caspar Helwig einen Pfarrer nach Sachseln vermög des Devolutionsrechtes („quod ecclesia parochialis in Saxseln in vnderwalden nostre Constant. diœc. tanto tempore vacauerit et vacet, quod eius collatio, prouissio et quæuis alia dispositio iuxta | iurisdispositionem ad nos legitime hac vice deuoluta existat"). Datum Constantie die penultimo Maii.

Das bischöfl. Siegel ist ein wenig beschädigt.

36.

1447, 7. Jän.

(Orig. Pergam.)

Niesa Michels aus Nagern von Wallas klagt Hensli Issner an, ihn eine schändliche That in einem Stalle zu Bützighofen vollbringen gesehen zu haben. Issner sprach in Wallas verfängliche Reden und wurde vor Gericht gezogen, um sich zu verantworten. Issner schwört Urfehde. Actum Samstag nach hl. Dreikönig.

Siegler: Niklaus von Rüdli, Altammann und Statthalter des Nikolaus von Eiwil, zu d. Z. Landammann.

Das Siegel ist etwas beschädigt.

37.

1447, 23. Jän.

(Orig. Pergam.; von den Mäusen stark zerfressen).

Claus Walser, der für die Landleute von Obwalden Arbeiten (? Harnische reinigte) verrichtete, wurde im Namen der Landleute von Rüdi Heintzli, dem Weibel, und Erni Sigrist wegen unrichtig gestellter Rechnung vor das XV-Gericht geladen. Dasselbe spricht: Claus Walser soll für seine Arbeiten nicht mehr, als vier Tage und 18 Wochen bezogen haben, wenn die Zeugen den Eid leisten. Walser erließ ihnen den Eid.

Geben Montag vor Pauli Bekehrung.

Siegler: Nikolaus von Rüdli, Altammann und Statthalter des Niklaus von Eywil, Landammann.

Das Siegel hängt erhalten.

38.

1447, 24. Winterm.

(Orig. Pergam., lateinisch.)

Zwischen Bern und den Leuten von Saanen (de Gissiniaco) waltete ein Streit wegen des Landrechtes. Beide Partheien traten mit ihren Schiedleuten in Murten im Gasthofe zum Adler („in hospicio ad signum aquile") zu einem friedlichen Vergleich zusammen. Die Abgeordneten von Bern waren: Herr Heinrich von Bubenberg, Ritter und Schultheiß, Peter Schoppffer und Meister Johann von Kilchen, Bürger der Stadt Bern; deren Schiedleute: Junckherr Bernhard von Mälrein, Bürger in Solothurn, und Nikolaus Regis, Bürger in Biel, Meister Peter Seriant, Protonotar in Biel und Obmann. Die Abgeordneten der Saaner: Nikolaus Römer, Castellan, Johannes Joner, Schreiber, Ruffin Hützeli, Landesvenner, Heini Perret, Anton Pinseus und Stephan Pinseus; ihre Schiedleute: Junkher Humbert Ceriat und Anton Guilli, und Johann Joliuet, einstens Castellan (=Landammann) von Meldun, Obmann. — Weil die Parteien troꜩ langen Unterhandelns zu keinem Resultate gelangen konnten, so hat die Urkunde einen sehr großen Umfang bekommen. Es wird ein neuer Tag zur Versammlung der streitenden Parteien, 27. November, angesetzt.

Zeugen bei obigem Anlaß waren: Petermann von Altavilla und Rudin Polliant, Venner, Bürger der Stadt Murten. Oeffentlicher Notar Jakob Hüglini von Solothurn, der sein Monogramm und seine Unterschrift der Urkunde beigab.

Ausgestellt die Veneris vicesima quarta Nov.

Das Dokument war und ist nicht besieglet.

39.

1447, 27. Winterm.

(Orig. Papier, lateinisch).

Die Schiedleute des Castellan und der Landleute von Saanen (de gissianico) Humbert Ceriat (armiger) und Anton Guilly von Meldun vereinbaren sich mit den Schiedleuten der Berner Bernhard von Maleron (armiger), wohnhaft in Solothurn und Nikolaus Regis, Bürger und des Raths in Biel, in mehreren Punkten zu Murten: a) der erste, zweite, dritte, neunte und letzte Artikel einer frühern von den streitenden Parteien getroffenen Vereinbarung sind nichtig; b) der zugefügte Schaden wird abgethan; c) die Klagen wegen den Verbindungen mit Wallis und den 7 Thälern von Seite Saanen und mit Freiburg von Seite Bern werden ausgeglichen &c. Johannes Joliveti, Altkastellan von Meldun wurde als Vermittler in den streitigen Punkten noch beigezogen.

Der öffentliche Notar Hüglini unterschreibt, je einer von den Schiedleuten der streitenden Parteien drückt sein Siegel auf das Papier.

Datum in Murten die lune post festum beate Katharine.

Beide Siegel sind fast gänzlich abgefallen.

40.

1449, 7. Mai.

(Orig. Pergam.)

Cůnrat Kupferschmid, Schultheiß zu Untersewen, urkundet, daß er zu Untersee in der Rathsstube im Namen seiner Herren von Bern öffentlich zu Gerichte saß und vor ihm Heinrich Furen von

Unterwalden ob dem Wald und Heinrich Sultzmatter von nid dem Wald erschienen, sich beklagend, daß Hans Misner von Misenwec redete: die Unterwaldner hätten in den geschwornen Friedbrief, den sie mit einem Herzog von Oesterreich gemacht, „ein Loch darin" gebrochen. Peter Wickinger, Peter Kürsmer und Claus Korber bezeugen eidlich, dieses gehört zu haben. Hans Misner mußte schwören, daß er von den Unterwaldnern nur Ehre und Gutes wisse, und daß er gelogen habe. Zeugen: Peter Schlucher, Peter im Rit, Michel Gadmer, Ammann, Voly von Almen, Hans Mulibrun, Ruodi Hirni, Hans Neiger, Ruody Gradel, Heini im Rit, Voly Huber, Niklaus von Zuben, Hensly Stelly und Voly Bernhart.

Siegler: Cuonrat Kupferschmid.

Das Siegel ist etwas beschädigt.

41.

1449, 11. Aug.

(Orig. Pergam.)

Spruch des Ammanns und XV-Gerichtes in Obwalden wegen eines Anstandes, den Jenni Hecki, Jenni Hasler, Eberhart Suter, Hans Winkelried, Götzschi Winkelried zu ihren und der Fähren Handen in Alpnach mit Welti Meyer hatten. Der Spruch ist weitläufig, wie die Schiffleute mit den „Näwen" und den einbäumigen Schiffen, vorzüglich am Dienstag, von Alpnach nach Luzern und zurück fahren sollen.

Geben zu Sarnen in der Landleuten Haus, Montag nach St. Laurenz.

Siegler: Niklaus von Eywil, zu diesen Zeiten Landammann.

Das Siegel ist erhalten.

42.

1450, 22. Mai.

(Orig. Pergam.)

Der Ammann des Gotteshauses Interlachen, Michael Gadmer nimmt auf Verlangen von Heinrich Unterderflü von Unterwalden zu Kerns ob dem Wald eine gerichtliche Kundschaft auf wegen

Heinrich am Stein selig, unter der Flüe's Vetter, der mit Priester Herrn Abrecht Rumpler vor Jahren vielen Umgang hatte. Peter Egerder von Lentzingen bezeugt eidlich, daß er mit Fischen vom Thunersee gegen Wallis ins Bad ging und in Jost Tüfels Haus mit Heinrich Amstein und Pfaff Herrn Abrecht Rumpler zusammen kam. Später begaben sie sich nach Sitten und kehrten in der Wirthin aus der Sase Haus ein, wo Amstein wegen Verlurst im Spiele mit Rumpler in Streit gerieth. — Diese Aussage von Egerder bezeugten: Velli Schmid, Hensli Bücher, Peter Stelli, Cristan Weber, Cristan von Ort, Hentzli Hertzog, Hensli Büler, Hensli Wicht, Weibel.

Geben Freitag vor Pfingsten.

Des Propsten Siegel wird angehängt. — Ist theilweise zerstört.

43.

1450, 23. Mai.

(Orig. Pergam.)

Peter Wilhelm von Sachseln bekennt, daß die Regierung von Obwalden ihr Recht einer Galgenstatt in seinem Gut „im Brügli" ob der Straß (nach Sachseln) in dem nächsten Boden, das früher Allmend war, nicht verlieren sollte, wenn sie schon mit ihrem Galgen aus diesem Boden gewichen ist, und denselben gegenwärtig herab „vf das bört" gesetzt hat.

Geben Samstag vor Pfingsten.

Siegler: Hans Heintzli, zu diesen Zeiten Landammann.

Das Siegel ist beinahe ganz abgefallen. Abschrift im W. B., Blatt 165.

44.

1450, 17. Brachm.

(Orig. Pergam.)

Anstand zwischen Albrecht Wasen, Priester aus dem Bisthum Metz und Kirchherr zu Raren in Wallis und seiner Jungfrau Anna von Kolmar einerseits, — und Heinrich unter der Flü und Jenni ze Nidrist, Heinrichs an Stein seligen von Stans Kinder Vogt anderseits, wegen dargeliehenem Gelde von 100 Rh. Gld. in Folge

einer Fahrt gegen „Gotzstal" und wegen „menger vart gan Röm vnd wider vmbhar". Beide Theile nehmen zum Austrage des Handels je vier Schiedleute aus Unterwalden, gelobend, dem Ausspruche derselben getreulich nachzukommen. — Schiedleute des Albrecht Wasen: Niklaus von Eywil, Altammann, Heini Kisser, Bürkard Krepsinger, Johann Schriber; Schiedleute von Heinrich unter der Flü und Jenni zu Nidrest: Hans Heintzlin, Landammann, Heinrich an der Hirserren, Niklaus von Rüdli, beide Altlandammann, Heinrich zen Höfen. Als Obmann wählten beide Parteien Andreas zen Hofen, Venner.

Der Spruch selbst ist in dieser Urkunde nicht enthalten.

Siegler: 1. Albrecht Wasen, Priester; 2. Hans Heintzlin, Landammann von Obwalden; 3. Heinrich ze Nidrist, Altlandammann in Nidwalden.

Alle drei Siegel sind mehr oder minder beschädigt.

45.

1451, 16. Horn.

(Orig. Pergam.)

Nikolaus von Wattenwil, Peter Schöpfer, der ältere, Ludwig Hetzel, Venner, Bürger und des Raths zu Bern; Johannes von Kilchen, Gerichtsschreiber daselbst, alle Bevollmächtigte der Stadt Bern einstheils, — Clewi Böymer, der jüngere, „Schachtlan" (Castellan) zu Saanen, Heini Perrotten, Venner, Hans Jöner, Landschreiber, Ruf Hützli, Anton Pinsen, Stephan Pinsen, Landleute zu Saanen, Bevollmächtigte von Saanen „für die vesti Rötenberg" zufolge vorgewiesenen mit ihrem Landesinsiegel versiegelten Briefes — anderseits, ersuchen zu Lucern in der neuen Rathsstube Ammänner und Landleute der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden je einen Schiedmann ihnen zu geben zum Austrage ihres Streites wegen des Burgrechtes zu Saanen, den frühere Tage nicht beilegen konnten, indem die Schiedleute der Saaner zu Recht erkannten, das früher eingegangene Burgrecht mit Bern bestehe nicht mehr, dagegen aber die Schiedleute von Bern dessen Bestand behaupteten. Beide Parteien geloben, daß sie zufolge vorgewiesener zwei „Beyelschriften", die von einer Hand geschrieben „vnd vs ein-

ander in beyel wise gesnitten vnd dar zu mit eins Notarien hand zeichen gezeichnet" waren, alles halten und thun wollen, was diese drei Schiedleute aussagen und sprechen. Uri wählte Rudolf Jütz, Schwyz Werner Bluom und Unterwalden Niklaus von Rüdli, Altammann, zu Schiedleuten. Diese drei Männer können bei andern Städten und Ländern sich Raths erholen, aber innerhalb eines Monats sollen sie ihren Spruch thun, und die Boten der zwei Parteien haben am Montag nach der alten Faßnacht in Lucern zu erscheinen, um den Entscheid zu erwarten. Für Bern besiegeln den Anlaßbrief: 1) Peter Schöpfer, der ältere, des Raths zu Bern und 2) Ulrich von Hertenstein, Edelknecht; für den Castellan und die Landleute von Saanen, die ihr Lands-Siegel nicht bei sich hatten, siegeln: 1) Heinrich von Hunwil, Schultheiß und 2) Anton Rüssi, Altschultheiß.

Geben Dienstag nach sant Valentin. [1])

Alle vier Siegel hangen ziemlich gut erhalten.

46.

1451, 11. Mai.

(Orig. Pergam.)

Schiedspruch von Johannes Bünttiner, Landammann u. Heinrich Arnolt, Altammann zu Ure, Ulrich Wagner, Altammann und Wernherr Annen, des Rathes zu Schwyz, betreffend die Anständ von Schultheiß, Rath und Burgern der Stadt Lucern einerseits — und den Landammännern, Räthen und Leuten zu Unterwalden ob und nid dem Wald anderseits, hinsichtlich Erbfällen von Hans zer Tannen sel., Bürger zu Lucern, der eine Anna Schilling zur Gemahlin hatte.

Geben zu Schwitz an Kilchgassen.

Siegler: 1) Bünttiner, 2) Arnolt, 3) Wagner, 4) Annen.

Alle vier Siegel hangen erhalten.

---

[1]) Mehrere Schriften über diesen Handel befinden sich im Thurme zu Sarnen.

47.

1451, 20. Weinm.

(Orig. Pergam.)

Metzi Stalders und ihre Tochter Margaretha schwören Urfehde, weil Ulrich Honysen, Metzi Stalders Mann und Stiefvatter der Margaretha, ihren Hausherrn Hans Jssner zu Sarnen, bei dem sie im Quartier waren, leider erstochen hatte. Zeugen: Hans Heintzli, Altammann, Heinrich Furer, Heini Kisser, Hans Furer, Hans zu dem Wissenbach, Heini zer Müli, Jenni von Rotz, Jenni Smid, Heini von Steinen, Werni Vogler, Heini Fruntz und Uli im Riet.

Geben den 20. des andern Herbstmonats.

Siegler: Niklaus von Rüdli, Ammann zu d. Zit.

Das Siegel (ein Lamm mit einem Stern über dem Kopfe) hängt erhalten.

48.

1452, 17. April.

(Orig. Pergam.)

Urfehde der Anna Egerder, eheliche Frau von Nikolaus Sigerist, „von sach wegen, das ich mich selbern angelogen hab, jch hetti töti kind bracht, vnd aber nit was." Sie mußte ihre Sünde beichten und hiefür einen Schein bringen.

Geben Montag vor sant Georg.

Siegler: Niklaus von Rüdli, z. d. Z. Landammann.

Das Siegel ist erhalten.

49.

1452, 15. Winterm.

(Orig. Pergam.)

Appenzell schließt mit den sieben Orten Zürich, Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus Burg- und Landrecht.

Geben an sant Othmars Abend.

Es siegeln: 1) Zürich, 2) Lucern, 3) Ure, 4) Schwyz, 5) Unterwalden, 6) Zug, 7) Glarus und 8) Appenzell.

Das Züricher-Siegel ist ein wenig beschädigt, die übrigen hangen wohl erhalten. Abschrift im W. B., Blatt 24—28.

50.

1455, 11. u. 14. Augstm.

Herr Johannes Rebber, Kirchherr zu Art in Schwitz und Dekan des Dekanates trifft eine Richtung zwischen dem Priester Caspar Helwig, Pfarrer in Sachseln einerseits, und den Kirchgenossen von Sachseln, dem Landammann und Rathe von Obwalden anderseits. Herr Ingold Estermann, Leutpriester zu Sarnen und Herr Oswald Issner, Leutpriester in Kerns, konnten den Streit früher nicht beilegen. Rebber spricht: Herr Helwig soll die Pfarrei ledig sprechen; die Sachsler aber Herrn Helwigs Ansprachen befriedigen. — Zeugen: Herr Ludwig Schuhmacher von Constanz, Helfer in Art, Herr Hans Müller von Hegklingen, des Ammann Redings zu Schwyz Caplan, und Ulrich Zöy, Kirchmeier zu Art.

Geben Montag und Donnerstag vor U. L. Frau im Augsten.

Siegler: 1) Ingold Estermann, 2) Niklaus von Eywil, z. d. Z. Landammann ob dem Wald.

Ingold's Siegel hängt etwas beschädigt, von Eywil's Siegel ist abgerissen.

51.

circa **1456.**
(Orig. Pergam.)

Caspar Helbig[1]) schreibt an den Ammann und die Räthe in Sarnen, seinen „getreuen Helfern" (? von Constanz aus), einen Brief, worin er meldet: daß er mit ihnen großen Streit wegen des nassen

---

[1]) Den 11. u. 14. Aug. 1455 wurde Caspar Helbig durch einen Spruch von Johannes Rebber, Dekan und Kirchherrn zu Art, veranlaßt, auf seine Pfarrei Sachseln zu resigniren; den 17. Febr. 1457 (Gemeindelade Sachseln) ist Hans Knaber Pfarrer in Sachseln, und hat gleichfalls, wie Caspar Helbig, mit den Kirchgenossen von Sachseln hinsichtlich des nassen Zehenden, der vorgeblich von den Hunwil wegen einer Alp herstammte, einen Streit (vergl. Gfr. XVI, 259.) In dieser Urkunde ist gesagt: Caspar Helbig, der vor Knaber Pfarrer in Sachseln war, sei einer Herrschaft (Oesterreich) Landvögten nachgelaufen, „so die kilchen zu lien hatten", und erwarb die Kirch. — Der nasse Zehend wurde Joh. Knaber abgesprochen und zwar darum, weil Claus von Flü, Heini von Bachtal, Heini von Steinen und Peter Wilhelm eidlich bezeugten, daß dieser Zehend nicht zur Pfrund gehöre.

Zehenden gehabt habe; daß ein jeder Mensch bei seinem Eide aufgefordert wurde, wider ihn alle Schand und Laster, die er wüßte vorzubringen, was auch geschah; daß Erni Anderhalden ihn, da er ein armer Gefangener war, im Richthaus unehrlich empfangen, wie Alle hören konnten . . .; daß sie ihm das Recht, welches er zu Kerns und in Giswil begehrte, abschlugen und ihn mit Schwertern drohend umstanden, mit grimmigem Zorn, so daß er Alles thun mußte, was sie begehrten, und daher habe er geschworen und Brief und Siegel gegeben. Helbig ladet seine Kläger vor sein Gericht nach Constanz, wo sie ihre Kundschaft mitbringen sollen — nicht sein Hausvolk, „das min muos vnd min brot" gegessen, und bis zum Austrag des Handels sollen die Sachsler ihn als ihren Kirchherrn ansehen . . . Helbig will die Schand und das Laster der priesterlichen Würdigkeit willen mit dem Rechten von sich bringen. „Valete. Caspar Helbig ewr güner."

Ohne Siegel und ohne Jahrzahl. — Helbig schrieb eine schöne kräftige Hand.

52.

1463, 31. Weinm.

(Orig. Pergam.)

Urfehde von Hans Ysen von Untersee, dem jüngern, wegen muthwilligen Drohworten, die er gegen viele Leute ausgestoßen und daß er sagte, er habe einem Freunde geschrieben, daß er ihm 10 Gl. schicke, ansonst zünde er ihm das Haus an.

Geben an Allerheiligen Abend.

Siegler: Hans am Bül, z. d. Z. Landammann nid dem Wald zu Unterwalden.

Das Siegel hängt erhalten.

53.

1464, 10. Jänner.[1]

(Orig. Pergam.)

Die Stadt Rapperschwil begibt sich, weil sie wegen der Herrschaft von Oesterreich an Leib und Gut hart geschädiget worden, in den Schutz der vier eidgenössischen Länder Ure, Schwyz, Unter-

[1]) Wohl eher der 17. Jänner nicht 10., wie Eidgen. Abschiede II., 338!

walden (ob und nid dem Wald) und Glarus, und schwört für sich und ihre Nachkommen zu ihnen als ihren rechten Schirmherren. Alle vier Jahre werde dieser Eid von Allen aus Rapperswil, die über 14 Jahre sind, erneuert.

Geben Dienstag nach sant Erharts tag.

Das gemeine Stadtinsiegel wird an die Urkunde gehängt. Es ist erhalten. Eine Copie dieser Urkunde, auf Pergament, aber ohne Siegel, liegt gleichfalls im hiesigen Staatsarchiv. Das Original trägt die Aufschrift: „Die Verkomniß, wie Rappeschwil die vier lender zuo Schirmherren genommen hand." „Vnderwalden ob vnd nid dem kernwald."

Abgedruckt bei Tschudi II., 639.

Ein Gegenbrief der vier Länder vom gleichen Datum liegt im Stadtarchiv zu Rapperswil.

54.

1465, 1. Herbstm.

(Orig. Pergam.)

Rudolf Mötteli[1]) von der alten Rägisbärg nimmt Landrecht in Obwalden und wird Landmann daselbst. Mötteli verspricht dem Landrechte nachzukommen und sich als guten Landmann zu zeigen, beifügend, — „Ouch wen wir wollen". —

Geben an sant Verenen tag.

Er selbst besiegelt mit eigenem Siegel die Urkunde.

Das Siegel hä t erhalten.

55.

1467, 1. Mai.

(Orig. Pergam.)

Unterwalden ob und nid dem Wald vergleichen sich bezüglich der Aufnahme von Landleuten, die nicht in Unterwalden wohnen wollen. Diese sollen sowohl in Obwalden als auch in Nidwalden wahre Landleute sein, und was sie über fünf pfund „ze udel" geben,

---

[1]) Ein merkwürdiger Mann, der den Regierungen viel Ungemach bereitete. Dessen Tochter Ursula war die Gattin des Freiherrn Albrecht's von Sax sel. Urk. 10. Dec. 1467. (Stadtarchiv Lucern).

das soll Obwalden zu zwei Drittel und Nidwalden zu einem Drittel gewissenhaft zugemessen werden.

Geben am Maientag.

Das alte Landessiegel hängt verletzt. Abschrift im W. B., Blatt 169.

56.

1467, 9. Mai.

(Orig. Pergam.)

Urfehde von Conrad Scheich von Ulm, wohnhaft in Solothurn, der einem Diebe mit seinem gestohlenen Gute aus dem Lande half und selbst vom Gestohlenen nahm, „das aber ich nit tün solt."

Geben Samstag nach Christi Himmelfahrt.

Siegler: Hans Heintzlin, Altammann, seßhaft in Sarnen.

Das Siegel (ein Hirschkopf innerhalb eines Quadrats) ist wohl erhalten.

57.

1468, 4. Horn.

(Orig. Pergam.)

Hans Suter von Wallas wurde angeklagt: a) er sei früher ein Henker gewesen und habe das nicht gesagt, sondern mit biedern Leuten gegessen und getrunken; b) habe geholfen den Stalder von Schwyz in Dießenhofen ermorden; c) habe über Caspar Koler geredet u. s. w. Hans Suter verantwortet sich; bekennt aber, daß er ein Henker gewesen und dieses in Obwalden verschwiegen habe. Er gelobt Genugthuung.

Geben Donnerstag vor sant Agatha.

Siegler: Rudolf Zymmermann, zu d. Z. Landammann.

Das Siegel (ein Kreuz) hängt wohl erhalten.

58.

1468, 9. Weinm.

(Orig. Papier.)

Hans Bergmann von Wallis, genannt der „Schwarzhans", wird auf Verlangen von Obwalden, weil Bergmann seine in Ob-

walden geschworene Urfehde gebrochen, zu Ure ins Gefängniß genommen.

Actum Sonntag nach St. Leodegar.

Die dem Bergmann mitgegebene Urkunde siegelt Johannes Bünttiner, z. d. Z. Landammann in Ure.

Das aufgedrückte Siegel ist abgefallen.

59.

1468, 6. Winterm.

(Aus dem ältesten Landbuche von Obwalden, Pergam.)

Item an vnser lieben frouwen abent jm ougsten (1468) was Samstag, | vnd vnser lieben frouwen tag was am mentag, jst Sarnon am samstag nach mittag, zwüschend ein vnd zweyen, an ganzen vnd | leyder xxii schöner huser verbrunnend. Demnach am Sontag vor Sant Martistag jm Lx. vnd viii. Jar hat ein gemeind vff ge- | setzt vnd gemacht von der selben verbrunnen hoffstetten wegen wel- | cher da sin hofstatt wider zymern wil, vnd der das zů seyt, so sol es an denen stan die das Rathhuß geordnet hand vnd von allen kilchö- | rynen[1]) darzů geordnend sind, wie lang man eim tag gebe; dar nach | als sich eyner vermag wider ze buwen. Welcher aber sin hofstat nit | zymeren welt, dem sond die selben, die dar zů geordnet sind, die hofstat | an schlan vnd die schetzen, wie eyner die geben vnd verkaufen sol eim, | der lantman sye, der es buwen welle, dem sol es eyner, der nit buwen | wil, als vorstat geben, vnd sol dem also nach gangen werden. Vnd | sond die hoffstat nit ze garten gemacht werden, besonders zů einem dorff.

60.

1469, 23. Winterm.

(Orig. Pergam.)

Conrad Amstein, Landmann zu Unterwalden, übergibt, als rechter Patron (Lehenherr) des Altars St. Nikolaus in der St. Peters-

---

[1]) Von allen Pfarreien; — somit war eine Landsgemeinde, welche eine Baukommission zum Wiederbau des Rathhauses bestellte.

Kirche zu Stans, zu hinderst in der Kirche, dem Herrn Peter Rapper, Kirchherrn zu Giswil und verkauft das Lehenrecht auf diesen Altar dem Rapper um vierzig Rhein. Gulden, zugleich den Empfang dieses Geldes bescheinigend. Zeugen: Herr Oswald Issner, Lüpriester zu Kerns, Herr Caspar Linder, Lüpriester zu Sarnen, und Erni Suter von Stans.

Geben Donnerstag vor sant Katharina.

Siegler: Nikolaus von Eywil, Altammann. — Das Siegel hängt erhalten.

61.

1469, 23. Winterm.

(Orig. Pergam., lateinisch).

Bittgesuch des Conrad an Stein von Stans in Unterwalden, als des wahren Collators von der Pfründe St. Peter zu Stans, an den Bischof Hermann von Constanz oder dessen Vikar, den Herrn Peter, genannt Rapper, für den Altar St. Peter in der Pfarrkirche zu Stans zu genehmigen und zu investiren, weil er ihn für einen würdigen Priester halte.

Datum feria quinta ante festum S. Catharine.

Siegler: Cunrad an Stein.

Das Siegel hängt erhalten.

62.

1470, 13. Jän.

(Orig. Pergam.; von den Mäusen zernagt).

Margaretha Steger von Wallis schwört Urfehde, weil sie als eine Meineidige ohne Erlaubniß in das Land Obwalden wieder gekommen.

Geben Samstag an St. Hilari.

Die Urkunde siegelt Hans Heinzlin, zu diesen Zeiten Landammann.

Das Siegel ist abgefallen.

63.

1470, 25. Jänner.

(Orig. Pergam.)

Conrad an Stein, Landmann zu Unterwalden, übergibt als Lehenherr laut Stiftbrief dem Herrn Peter Rapper, „Kilchherrn" zu Giswil, seine Pfrund zu Stans. Rapper kaufte dem Conrad den Erbfall ab und bezahlte ihn; an Stein erlaubte dem Rapper, während seines Lebens einen würdigen Vikari für diese Pfrund zu stellen, oder „in ein höcheschul (zu) gan studiren ein jar, zwen oder drü", mehr aber nicht, sonst falle die Pfrund an ihn oder seine Erben zurück.

Zeugen: Herr Caspar Linder, Leutpriester zu Sarnen, Heinrich Abswand, Hensli Schafer.

Geben an Pauli Bekerung.

Siegler: Niklaus von Eywil, Altammann, Vetter des Conrad an Stein.

Das Siegel hängt erhalten.

64.

1470, 15. März.

(Orig. Pergam., lateinisch.)

Der Vikar des Bischofs Hermann von Constans, gibt dem Dekan des Dekanates Lucern den Auftrag, den Priester, Peter Rapper von Walsee, in den Besitz und die Rechte des Altares St. Nikolaus in der Pfarrkirche zu Stans einzuführen, nachdem er den gewöhnlichen Eid hiefür geleistet habe. Herr Conrad Amstein von Unterwalden, der das Repräsentationsrecht für diesen Altar hat, präsentirte schriftlich Herrn Rappert für diesen Altar, der auf gewisse Weise vakant geworden. Jnd. 3.

Das bischöfliche Siegel hängt beschädigt. Eine Unterschrift lautet: „Conradus nomine Barth subscripsit." Auf der Rückseite steht: „Jurauit."

65.

1470, 14. Weinm.

(Orig. Pergam.)

Die Landammänner, Räthe und ganze Gemeind zu Unterwalden ob und nid dem Kernwald, zu Wyserlen in einer großen

Gemeind versammelt, beschließen in Gegenwart der eidgenössischen Boten von Zürich, Luzern, Ure, Schwyz und Zug, und verordnen: Keiner soll den Andern schädigen oder vor fremde Gerichte ziehen; Jeder soll im Lande Recht finden, Obwaldner in Niedwalden und Nidwaldner in Obwalden, und Jeder soll dem Urtheile des Gerichtes nachkommen. Diese Verordnung soll wenigstens fünf Jahre bestehen, dann können die Landleute wieder zu Wyserlen zusammen kommen, wenn sie etwas ändern wollen.

Geben Sonntag vor sant Gallus.

Das Landessiegel (Schlüssel) wird an beide gleichlautenden Urkunden gehängt. Das Siegel an der Urkunde von Obwalden ist etwas beschädigt.

Abschrift im W. B., Blatt 172–174.

66.

1473, 4. April.

(Orig. Pergam.)

Papst Sixtus IV. bevollmächtigt den Bischof von Constanz (Hermann), den Leuten von Unterwalden ob und nid dem Wald wegen des Genusses der Milchspeisen an den vierzigtägigen Fasten und andern Fasttagen Dispens zu ertheilen, insofern ihre angegebenen Gründe, daß sie in kalten Gebirgen wohnen, wo Oel und andere Fastenspeisen nicht leicht erhältlich, auf Wahrheit beruhen.

Datum Rome apud S. Petrum, 2. Non. Aprilis.

Siegler: Officium sacræ Pœnitentiariæ.

Das Siegel hängt wohl erhalten. Unterschrift L. de Leys.

67.

1473, 16. Aug.

(Orig. Pergam., lateinisch.)

Der Vikar des Bischofs Hermann in Konstanz ertheilt zufolge der päpstlichen Vollmacht vom 4. April 1473 den Unterwaldnern wirklich die Dispens, bezüglich des Genusses der Milchspeisen während der 40tägigen Fasten und anderer Fasttage.

Datum Constantie die sedecima mensis Augusti.

Siegler: Officium vicariatus constantiensis.

Das Siegel hängt wohl erhalten. Conradus Armbroster, Sectr.

68.

1474, 21. Mai.

(Orig. Pergam.)

Urfehde des Hans von Wald aus Churwalden „vmb das ich ein Dieb bin" (er stahl einen Gulden, etwas Leintuch, eine Sense ꝛc.)

Hans von Wald kniete vor der ganzen Gemeinde nieder und bat um Verzeihung. Sie wird ihm zu Theil.

Geben Samstag nach Christi Himmelfahrt.

Siegler: Hans Heintzlin, z. d. Z. Landammann.

Das Siegel ist ein wenig beschädigt.

69.

1474, 8. Winterm.

(Orig. Pergam.)

Urtheil von 44 Nidwaldnern und vom XV-Gerichte aus Obwalden in einem Streithandel zwischen Ammann und der Gemeind von Nidwalden — einerseits, und dem Altammann Sultzmatter von Buochs — anderseits, betreffend die Ehrangelegenheit der Margaretha Zelgerin, die Uli Ammann heirathen wollte, von den Freunden aber dem Rudi Sittli zugedacht wurde. Die Sache kam nach Constanz und endlich nach Rom, weil Uli Ammann und Sultzmatter, rechter Vogt der Margaretha, mit der Ehe nicht einverstanden waren. Der Handel nahm solche Dimensionen in ganz Unterwalden an, daß eine ganze Gemeinde von ob und nid dem Wald. in Wiserlen zusammen kam und hiebei die Boten der fünf Orte Zürich, Lucern, Ure, Schwyz und Zug erschienen. — Man vergleiche Staatsarchiv Lucern: Abschied vom 10. Okt. 1470, 7. Nov. 1471 über die Ehesache der Margaretha Zelger[1]), und Staatsarchiv Nidwalden und Obwalden vom 14. Oktober 1470[2]). Caspar Zelger war der nächste Verwandte der Margaretha; Clewi Boomer, „Zachtlan" zu Saanen[3]), lieh dem Altammann Sultzmatter Geld. — Spruch der 44 Nidwaldner und des XV-Gerichtes von Obwalden: Der Am-

---

[1]) Eidgen. Abschiede II., 415. 416. [2]) Eidg. Abschiede II., 416.

[3]) Dieser Clewi Boomer, „Zachtlan ze Sanen", ist vielleicht der in der Urkd. vom 16. Febr. 1451 vorkommende „Schachtlan" (Castellan) zu Saanen.

mann Sultzmatter hat sich so viel vergangen, daß er a) einem Ammann und der Gemeinde an ihre Kosten geben solle 300 Gulden an Geld, das nach Urtheil dann vertheilt werde; b) fünf Jahre nicht mehr in den Rath dürfe. Wenn diese Jahre verflossen, kann die Landsgemeinde ihn wieder in den Rath gehen lassen. c) An den Ehren soll es dieser Sach wegen ihm nicht „mangeln"; man läßt ihn bleiben, wie er ist; d) lasse Sultzmatter dem Ammann und der Gemeinde (den Landleuten) jährlich an St. Simon und Juda in seiner eingehagten Matte, genannt „im Hof", zu Buochs einen Markt halten; e) Sultzmatter schwöre Urfehde. — Den Ammann und die Gemeinde von Nidwalden vertrat Hans am Bül, Altammann, und Uli von Wyl.

Actum Dienstag vor sant Martini zu Stans in Arnold Winkelrieds Stuben.

Siegler: Ulrich von Büren zu diesen Zeiten Landammann nid dem Wald.

Das Siegel hängt erhalten.

70.

1478, 14. Augstm.

(Orig. Pergam.)

Ulrich von Büren, Landammann, und die Landleute von Nidwalden verurtheilen die Magdalena Gugelberg, die den Eid brechend wieder in's Land kam und angeklagt war, daß sie in Kirchhof zu Sarnen ein Haus in Brand gesteckt habe (sie übernachtete damals in Heini Werners Haus). — Spruch: Magdalena solle nach Einsiedeln gehen und daselbst den Eid beichten und büßen; sodann sei sie bei ihrem geschworenen Eid Samstag vor St. Bartholomä (22. Augstm.) über den Rhein, und komme nie mehr zurück.

Geben an U. L. Frau Abend im Augst.

Siegler: Ulrich von Büren, z. d. Z. Landammann.

Das Siegel hängt beschädigt.

71.

1479, 21. März.

(Orig. Pergam.)

Erneuerung des Bundes von Bürgermeister, Rath und Bürgern der Stadt Schaffhausen mit den Städten und Ländern Zürich, Bern,

Lucern, Ure, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug und Glarus auf fünf und zwanzig Jahre. Die beiderseitigen Verpflichtungen sind festgesetzt.

Gegeben zu Zürich.

Siegler: 1. Zürich, 2. Bern, 3. Lucern, 4. Ure, 5. Schwyz, 6. Unterwalden, 7. Zug, 8. Glarus, 9. Schaffhausen.

Die Siegel 7 u. 9 sind wohl erhalten, 1, 2, 3, 5 und 8 erhalten, 4 u. 6 beschädiget. Vergleiche eidgen. Abschiede III., 28. 29.

72.

1481, 11. Apr.

(Orig. Pergam.; die Urkunde ist ein wenig befleckt und verletzt.)

Die Stadt Lucern und die drei Länder Ure, Schwyz und Unterwalden vereinbaren sich über die gleichen Zusätze, wenn Streitigkeiten unter ihnen entstehen.

Geben Mittwoch vor hl. Palmtag.

Siegler: 1. Lucern, 2. Ure, 3. Schwyz, 4. Unterwalden.

Alle Siegel sind wohl erhalten. Copie im W. B., Blatt 116—117. — Abgedr. in den eidgen. Abschieden III., 692—694, und im Geschichtsfreund IX., 237—239.

73.

1481, 22. Christm.

(Orig. Pergam.)

Verkommniß der VIII Orte oder das so geheißene Stanserverkommniß. Siegler: 1. Zürich, 2. Bern, 3. Lucern, 4. Ure, 5. Schwyz, 6. Unterwalden, 7. Zug, 8. Glarus.

Gegeben Samstag nach Sant Thomas.

Die Siegel 2, 3, 6, 7 und 8 sind wohl erhalten; das Siegel 1 ist beschädigt; das 4 ist abgefallen. — Abschrift im W. B., Blatt 124—127. Abgedruckt in eidgen. Abschieden III., 696—698; im Geschichtsfrd. VI., 24—28.

74.

1481, 22. Christm.

(Orig. Pergam.)

Die acht Orte Zürich, Bern, Lucern, Ure, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald, Zug mit den äußern Ämtern und Glarus schließen mit den Schultheißen, Räthen, Bürgern und ganzen Gemeinden von Freiburg im Uechtland und Solothurn einen Bund.

Siegler: 1. Zürich, 2. Bern, 3. Lucern, 4. Ure, 5. Schwyz, 6. Unterwalden, 7. Zug, 8. Glarus, 9. Freiburg, 10. Solothurn

Gegeben Samstag nach St. Thomas.

Siegel 1—3, 5—10 sind erhalten, Siegel 4 ist abgefallen. Abgedruckt in eidgen. Abschieden III., 698—701; Blunschli's Geschichte des schweizerischen Bundesrechts II., 47—52.

75.

1484, 18. Christm.

(Orig. Pergam.)

Otto, Bischof von Constanz, vereinbart den Landammann und die Gemeinde von Unterwalden ob dem Wald, als Collatoren, mit Walther Touber, Leutpriester zu Sachseln, indem letzterer wegen „etwas Handelns" vom Landammann und von der Gemeinde ob dem Wald gefänglich dem Bischof zugebracht wurde. Weil Touber ernstlich verspricht, sich so zu betragen, daß man Vergnügen daran nehmen würde, so ließen die Betreffenden ihn wieder auf die Pfarrei kommen. Uebertritt aber Toub sein Versprechen, so mögen der Ammann, der Rath und die Gemeinde ihn von der Pfrund zu Sachseln heißen gehen.

Datum Samstag vor St. Thomas.

Das Siegel des Bischofs ist abgefallen.

76.

1487, 28. Herbstm.

(Orig. Pergam.)

König Maximilian ertheilt den Landammännern, Räthen und Landleuten zu Unterwalden ob und nid dem Kernwald die Bewilligung auf ihre demüthige Bitte, „das sy und jr ewig nach-

komen das Crucifix Christy des Herrn och Maria vnd Johannis jn jr gemeynen paner verzeichnet füren mögen." Das Gemälde ist beigefügt (die Figuren sind weiß, das Feld ist roth).

Geben an sant Michel des hl. Ertzengels Abend.

Das königliche Majestätssiegel hängt beschädigt.[1])

77.

1487, 6. Winterm.

(Orig. Pergam.)

König Maximilian bestättigt den Ammännern und den Landleuten zu Unterwalden ob dem Wald und „ni" (sic) dem Wald alle von römischen Kaisern und Königen erhaltenen Gnaden, Freiheiten, Rechte, gute Gewohnheiten, Briefe, Privilegien und Handvesten. Gegeben zu Antwerpen an sant Leonhards tag.

Das königliche Majestätssiegel hängt wohl erhalten.

78.

1488, 30. Winterm.

(Orig. Pergam.)

Herr Heiman am Grund, in dieser Zeit Kirchherr zu Stans[2]) und Hans von Eggenburg, Weibel und des Raths zu Stans, vereinbaren gütlich und freundlich den Landammann und die Räthe von Unterwalden ob dem Wald, als Lehenherren der Pfrund zu Sachseln — einerseits, und Herrn Walther Thöb,[3]) Kirchherr zu Sachseln — anderseits, in obwaltendem Streite wegen Gaben und Opfer an „bruoder kläs grab" oder an die Pfarrkirche daselbst. — Spruch: a) die Opfer auf dem Altar gehören dem Pfarrer; b) die Opfer in den Stock oder an das Bruder Klausen-Grab sind der Pfarrkirche zuständig.

Geben an sant Andreas tag.

Siegler: 1. Niklaus von Zuben, Landammann zu d. Zeiten; 2. Kirchherr Walther Töb.

Beide Siegel hangen erhalten.

---

[1]) Abgedruckt Geschichtsfreund XIV. 266.

[2]) Stirbt im J. 1493. (Geschichtsfrd. XXX. 50.)

[3]) Ist derselbe, wie „Touber" oder „Toub".

79.

1488, 12. Christm.

(Orig. Pergam., lateinisch).

Otto, Bischof von Constanz, bestätiget den Spruch der zwei Schiedleute von Stanz wegen der Opfer in Sachseln.[1])

Datum in aula mea Constant. die duodecimo mensis Decembris Jnd. 6.

Das Siegel des Bischofs verbindet beide Urkunden (Transfix), und ist wohl erhalten. Ulrikus Molitor, Andreas Kraft, Secrt.

80.

1490, 25. Aug.

(Orig. Pergam.)

Der Schultheiß und die Hundert der Stadt Lucern, wie auch die Ammänner, Räthe und Gemeinden von Ure, Schwyz und Unterwalden ob und nid dem Kernwalde treffen ein friedliches Uebereinkommen bezüglich des Abzuges von Erbfällen. Es darf kein Abzug geschehen, ausgenommen bei denen von Sursee und Weggis.

Gegeben Mittwoch nach St. Bartholomä.

Siegler: 1. Lucern, 2. Ure, 3. Schwyz, 4. Unterwalden.

Alle Siegel sind ziemlich gut erhalten. Abschrift im W. B., Blatt 120.

---

[1]) Vergl. 30. Nov. 1488.

VIII.

Die Todtenleuchte oder Armeseelen-Lampe in dem der hl. Anna gewidmeten Beinhause bei St. Michael in Zug.

Besprochen von J. Schneller.[1])

Bei der in unsern 5 Orten großen Seltenheit dieser Kleinbauwerke dürfte jede Mittheilung derselben wünschenswerth sein. Ich benütze nun gerne den Anlaß, Verehrteste Herren, um über die benannte Todtenleuchte oder Armeseelen-Lampe etwelche Bemerkungen anzuknüpfen.

Es war einst eine fromm erregte Zeit, welche derlei kirchliche Bedürfnisse hervorgerufen hat, nämlich Capellchen zu erbauen, in welchen aufgehängte Lampen die nächtliche Stille des Friedhofes oder des Karners (Todtencapelle) auf demselben ohne Unterlaß erleuchteten. Daher hieß man sie auch Kirchhofleuchten, ewige Lichtsäulen, ewige Lichter. So in Frankreich, Deutschland und namentlich in Oesterreich. — Die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale hat hierin so manches Treffliche geleistet, daß ich mich deren Berichte und Darstellungen da und dort gerne zum Vorwurfe genommen habe.

Daß das Licht und die Lampe im christlichen Cultus bis in

---

[1]) An der Generalversammlung des historischen Vereins in Zug, den 4. Sept. 1872.

die früheste Zeit zurückreichen, ist eine anerkannte Thatsache. Nach der christlichen Anschauungsweise ist das Licht das Symbol Gottes; es kömmt allen drei göttlichen Personen zu, insbesondere aber dem Sohne, der von sich selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt." (Joh. 8, 12.) Auch die Engel wohnen im Lichte. Die Erschaffung der Engel wird daher auch im Mittelalter als creatio lucis betrachtet, und der Erstgeschaffene heißt Lucifer. Gegenüber dem Lichte steht die Finsterniß; die Finsterniß aber ist Sinnbild der Sünde. Durch das hl. Licht, das von Gott ausstrahlt, wird die Macht der Dämonen gebrochen; darum seit den ältesten Zeiten der Gebrauch des Lichtes in der Kirche und beim Gottesdienste, — das ewige Licht vor dem Tabernakel — Vorbild im alten Bunde, wo vor dem Tische der Schaubrode Tag und Nacht Lampen brannten. Bei den Juden war das ewige Licht die hoffende Zuversicht auf den Messias, bei uns das Symbol jenes Lichtes von Ewigkeit, das in die Finsterniß schien, und jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kömmt. (Joh. 1, 5. 9.)

So steht denn auch der Gebrauch, die Grabstätte der Todten mit einem Lichte zu versehen, in engem Zusammenhange mit der Bedeutung und Anwendung der Lichter in der katholischen Kirche überhaupt. Zur Erklärung dieser Bedeutung hat man sich also den Gedanken vor Augen zu halten an den Herrn, der uns von der Sünde erlöset, und an die Erlösung, an das Licht, das den Seligen jenseits leuchtet, und das die Gewalt der verstoßenen Geister unschädlich gemacht hat.

Der ganze Gedanke, der also dem Anzünden eines Lichtes auf Kirchhöfen zu Grunde liegt, veranlaßte auch, es möglichst hoch zu stellen. Es sollte dominiren, es sollte von weitem gesehen werden, und vom geheiligten Orte aus, von der geweihten Erde, in die Ferne leuchten.

Es hatte somit seine Bedeutung für die Todten, für die armen Seelen; darum hieß es auch „Arme Seelen-Lampe." Das Kirchhoflicht war aber bedeutungsvoll für die Lebendigen. Diese wurden dadurch eingeladen, für die Ruhe der Hingeschiedenen zu beten, wie es sie selbst an den Tod erinnerte, und darum weithin leuchtete.

In den ältesten Zeiten hieng daher dieses Licht hoch in einer Laterne auf der Spitze des sog. Beinhauses; später mit dem

13. Jahrh. entstanden besondere Lichtsäulen oder gemauerte Thürme von größerer und geringerer Höhe, bald viereckig oder rund, bald polygon (vieleckig), hübsch und reichhaltig in den Formen, oberhalb meist mit einer Vorkragung, mit und ohne Bedachung, offen oder geschlossen, durch welche Oeffnung dann das Licht ausstrahlte. Es war dieses das Lichthäuschen. — Beispiele hievon ließen sich viele und verschiedener Art aus der Schweiz', aus deutschen und französischen Landen aufweisen. So ist z. B. die interessante Todtenleuchte des ehemaligen Frauenklosters Klingenthal in Kleinbasel noch aufbewahrt.

Bei gar hohen Säulen befand sich am untern Theile eine kleine Oeffnung zum Hineinschieben der Lampe; dann zog man diese Lampe mittels eines Rädchens in das Lichthäuslein hinauf. Später baute man den Säulenschaft einfacher und nicht mehr so hoch, und so konnte bei niedriger Situation der Küster, oder die Grabmutter (Wiserin) von Hand die Beleuchtung hervorbringen. So ist es eben auch in Zug.

Unsere Todtenleuchte bei St. Michael (s. Taf. III. 3.), 7 Schuhe hoch, ruht auf einem rohen Steinsokel, aus dem ein runder Schaft oder Pfeiler sich erhebt, welchen von unten nach oben sechs Dreiviertelsstäbe in ziemlich steilen Windungen hübsch umziehen. Auf dem Säulenschafte sitzt eine etwas ausladende, viereckige, auf drei Seiten offene fensterartige Nische für das Tag und Nacht brennende ewige Licht, welche Nische im Umfange 6 Schuh 3 Zoll mißt, und deren Grund einen glatten Herd bildet. Ueber dieser Oeffnung nach aufwärts ist eine Höhlung angebracht, die da gleichsam den Rauchfang vorstellt. Das Dach läuft firstenartig zusammen. Die Hauptformen des Ganzen sind mehr massiv als schlank. Der Arbeit nach dürfte dieses Lichtgehäuse in den Eingang des 16. Jahrhunderts fallen. Auf dem Sokel sind zwei Buchstaben eingemeißelt IF. Sollte das wohl der Name des Steinmezen sein? — Ließe sich in den alten Papieren der Zuger'schen Archive nichts Bestimmtes hierüber herausfinden? — Früher hatte das erwähnte Steinmonument durch die etwas vernachläßigte Haltung ein beinahe verwittertes Aussehen bekommen; jetzt, etwa seit sechs Jahren, ist es freundlichst restaurirt worden.

Zweck dieser meiner heutigen Mittheilung war einzig, anzuregen, daß überall in den 5 Orten, wo Todtenleuchten getroffen

werden, diesem Gegenstande mittelalterlicher Kleinbauwerke Aufmerksamkeit geschenkt, ihr Verständniß möglichst nachgewiesen, dieselben abgezeichnet und den Sammlungen des fünförtlichen Vereines einverleibt werden möchten.

Dasselbe habe ich bereits mit dem ewigen Seelenlichte bei St. Michael in Zug versucht, und lege Ihnen, verehrteste Herren, die daherige Abbildung vor.

IX.

Letzte Willensverordnung des Propsts in Lucern und Fürstbischofs von Lausanne, Jodocus Knab.

Mitgetheilt von Archivar Schneller.

Die Familie Knab stammt von Zell (Ratolfzell) am Untersee her. Hans wurde 25. Juni 1540 Bürger der Stadt Lucern, und wiederum den 13. Juni 1544 Baschion mit seinen 2 Söhnen Hans Jacob und Hans Vollrich.

Der Vater unsers Propsts Hauptmann Jost Knab wird Großrath an Joh. Ev. 1609, Zeughausmeister 1611 bis und mit 1623, und stirbt 1627. Er war seit dem 24. Sept. 1587 verehelicht mit Margaritha Hanauwer aus Baden. Ihnen wurde unser Propst geboren den 20. April 1593, und wohl darum, weil auch aus Baden stammend, trug ihn Salome Bodmer, die dritte Gattin des berühmten Schultheißen Ludwig Pfyffer, zur Taufe.

Die frühesten Spuren vom Jünglinge Jost Knab sind, daß er 1605 unter dem Mag. Adamus Gentilius Schüler der Humanität in seiner Vaterstadt war, und daraufhin von 1609—1615 Philosophie und Theologie in der Brera (collegium) zu Mailand studirte.

Nach damaliger Sitte ward er schon 14. November 1614 als Wartner auf das Chorstift Beromünster ernannt, und am 22. Jän. 1616 als Leutpriester nach Willisau gesetzt. Bereits am 31. Oct. desselben Jahres, da die Leutpriesterei zu Lucern ledig geworden, verleihen MGHerren dem Erwürdigen, hochgelehrten und geistlichen Herrn Dr. Theologiæ Jost Knab, dato zu Willisau, die genannte Pfründe zum Erstenmale. Anno 1627, 23. Jänner wird er Chor=

herr zu Münster, nimmt aber noch nicht Possess in dort, und erhält von Rom (1633) Dispens auf 5 Jahre, zumal derselbe zum Anderumale (29. Nov. 1632) als Leutpriester in Lucern designirt worden war.

Den 7. Jänner 1634 ernennt der Rath den Plebanus Jost Knab zum Chorherrn auf dem Hof, und als Herr Dr. Theol. und Commissar Johann Kaiser gestorben, empfehlen MGHerren dem Landesbischofe Johann zu Constanz den wohlgelehrten Herrn Josten Knaben, Dr. der hl. Schrift, Chorherr zu Münster und der Statt Seelsorgern, einen Mann guter Qualitäten und Verdienst, als bischöfl. Commissar, was auch mittels oberhirtl. Rescriptes vom 13. Hornung 1634 erfolgte. Er bekleidete diese Stelle bis 1648.

Mittwoch den 14. Oct. 1637 resignirte Knab zu Handen der h. Regierung auf die Leutpriesterei Lucern, und als derselbe nach dem Ableben des Propsten Erhard Köchlin (5. October 1637) am 16. Oct. daraufhin zum Vorstande des Capitels von St. Leodegar erwählt worden war, legte er auch sein Canonicat von Münster den 7. Juni 1638 in die Hände der Herren Collatoren zurück.

Die höchste Würde aber erlangte Propst Jost Knab dadurch, daß er im Juni 1652 von Sr. Heiligkeit Innocenz X. auf den bischöflichen Stuhl von Lausanne nach längerer Sedisvacanz erhoben worden war. — Die Consecration gieng feierlich durch den apostol. Nuntius Carl Caraffa vor sich in der Stiftskirche zu Lucern den 15. Horn. 1654.

Fürstbischof Jodocus Knab starb am 4. October 1658, Nachmittags 2 Uhr, und wurde im Chore vor dem Hochaltare begraben, wie zur Stunde noch die in einer metallenen Platte eingegrabene Inschrift zeuget.

Mit Bernhard Knab, des großen Raths, erlöschte dieses Geschlecht in Lucern den 1. Sept. 1671.

Das Wappen der wohlbegüterten Familie Knab ist: viermal im rechten Oberwinkel von Silber und roth ausgeschweift gespitzt, mit blauer Einfassung. Helmzierde: Ein halber Flug, worauf sich das Wappen wiederholt. Als Canonicus Beronensis (1627 bis 1638) führte Jost im Wappen noch zwei Hahnen. (Mskr. in Engelberg, Nro. 1.) — Das erstere Wappen findet sich noch häufig vor auf den Stationen-Tafeln und Glasgemälden in der Hofkirche, auf den Glasschilden bei St. Anna im Bruch, in der Capelle zu

Honau, im Holdercäppeli und a. a. O. Ferner besitzen Mad. Fischer-Zünd und ihr Bruder Kunstmaler Robert Zünd, aus der Verwandtschaft mit den Knaben, hübsche porcellanene Platten mit dem Wappen des Propsts.

1658, 27. Herbstm.

(Stadtarchiv Lucern).

In dem Namen der Aller Heilligsten vnd vnzerteiltten Dryfaltigkeit Gott Vaters Sohns vnd Heillig geist Amen.

Die wil By vnſ sterblichen Menschen nüt gewüßeres als der Todt, die Stundt aber deß selben vngewüß, des wegen wir auch durch den Profehten ermannt werden, vnſerm Huſ vorſehen zu thun, willen wir sterben müssen; ſolcherer Manung den in bester formb nach zu kommen, hab ich zu minem lesten Willen anhär vnd volziehung erſucht und erbetten,

Die wohl Ehrwürdigen geistlichen Herren vnd wohlgelehrten Herren Herr Caſpar Kaufmann als min ordenlicher bichtvater, Herr Wilhelm Erkart Camerer, vnd Herr Caſpar Venturi Custer, der Hochloblich Colegiat gſtift S. Leodegari vff dem Hoff Corherren, dann auch die wol Edlen, Hochgeachten, gstrengen notvesten, fromb, fürsichtigen, wolwisen, in sonders großgünstigen Herren Herr Heinrich von Flekenstein, Schultheiß und Pannerherr, Herr Landvogt Ludwig Meyer des innern Raths allhie, Herr Ludwig Hartmann Ritter und Statschriber, welchen dan Ich vſ ſonderbaren confidenz gegen ermelten hochgeehrten Herren bewegt minen letzten willen (der allein zu der höchsten Ehr vnd glorj des ewigen allmechtigen Gottes, der Hochgelobten vnd vbergebenedeyten Himmelskeißerin Mariä, wie auch des gantzen himmlischen Heers dienen und gereichen soll) demme ein genügen zu thun, selbigen durch vß nach zuo kommen, vnd vnverbrüchlich in das Werk zu richten, den 27. tag Septembris Ano 1658 vfftragen vnd vbergeben hab in byſein vnd gegenwartt miner frunndt vnd verwandten, als des Wohlehrwürdigen geistlichen hoch vnd wolgelerten Patris gregori ſuprioren des lobwürdigen gotshaus Engelberg, ſchwager Stadtammann Wilhelm vnd seines sohns Carlins

Fleischlin[1]), die dann meines lezten willens allen und jedem, so es vonnöthen, genuogsame nachricht vnd zeugniß geben werden, daß selbiger in nachfolgenden punckten vnd Articklen bestehe:

Also vermach und testamentier ich vs fry vnd vngezwungenem Willen Erstlichen der Collegiat Kirchen vf dem Hoof

1. An bahrem geltt 1000 Gl., in welcher summa auch die schuldt, so ich einer Stifft zu thun bin, soll begriffen sein.

2. Neun gemalte stuck vf dem Hoof in dem saal, seindt dero 7., vnd 2 in der probsty saal zuo finden.

3. Ein guldenes agnus Dei sambt einem guldenen Kettenli so vf die 12 sonnenkronen geschetzt, sambt einem Armbandt vnd guldenen pfenning, daruf babst Pauli quinti Wappen, an das silberne Brustbild der Himmelskönigin Mariæ.

4. Das Regal[2]) und die Spineten[3]), welche aber ohne vß-trukentlicher erlaubtnuß eines Hrn. Probsten oder wolwürdigen Capitels der Collegiat Kirchen nit sollen transferiert werden.

5. Zuo einem ewigen Jahrzeit 300 Gl. sambt dem schwartzen sammeten mit einer fuhl von Einem Silberstuck gezierten mäßgwandt, vnd dem schwartzen sammeten tuoch für ein grab Tuoch.

6. Die Tapezeryen, so Jhro fürstl. Gnaden die gräffin kaufft hat, sammt 2 gewürkten Teckhenen in der gastkammer.

7. vnder den Altar taffelen sol ein par auf U. L. Frawen, das ander vf des hl. Kreutz altar, wie auch der heilige Leib S. Maxentii mit beyden sammeten kisten angewendt vnd geben werden.

8. Der von tamast vnd der andere brunne bischoffliche Habit soll zu meßgewenderen für althär und andere Orth so gebürlich angewendt werden. Die 2 theill Breviarii Romani und das kleinere Martyrologium, in root läder eingebunden, sollen dem cohr zudienen.

---

[1]) Wilhelm Fleischlin hatte nämlich seit dem 20. Juni 1622 zur Gattin Maria Jacobea Knab, Schwester des Propsts. Ihnen wurde am 17. Horn 1626 geboren Niklaus, trat als Benedictiner unter dem Namen Gregor in Engelberg ein, und starb den 6. Juli 1686 als Abt dieses Gotteshauses.

[2]) Ein altes Orgelregister, sei es für sich allein bestehend, oder in Verbindung mit einer Orgel. (Schnarrwerk).

[3]) Eine Art veraltetes Clavier, dessen Saiten mit Federkielspitzen geschlagen wurden.

Der Capell S. Caroli in vorgemelter Collegiat Kirchen

1. Ein silberin Weichkeßelin, silberne meßstizlin 2. vnd thäller sambt dem Kelch mit meinem Wappen.

2. fier meßgwänder von Dammast mit kelchthuechlin vnd Corporal tecken. Item 4 dammastine für Althär.

3. Das silberne krütz', 2 silberne kerzenstök, vnd 2 silberne Cimbalin.

Der Collegiatkirchen zu Münster.

1. Die 4 meßgwender von silberstucken mit den köstlichsten Kelchthuechern, Corporaldecken der 4 farben, vnnd 5 sidene gürtel.

2. Zweyhundert vnd 50 Gl. an ein Ewiges Jahrzeith. Aus dem Zins soll einem jeden celebranti 1 Pfd. geben werden', das restirende von dem Zins des selbigen Jahres der fabric angewendt.

3. Das große silberne geschirr, welches die obrigkheit zuo Lucern mier Anno 1628 verehrt hat.

4. Der vndern Kirchen S. Stephani zuo Münster soll auch nit vergessen werden.

Der Capellen S. Angeli vf dem Hoof:

1. Die 5 mäßgwänder, der Kelch, Corporal, Kelchthuechlin, mäßstizlin von Zinn, ein gegossnes silbernes glögglin, ein Missal mit silber beschlagen.

2. Damit in selbiger Capell jeden monet ein mäß gelesen werde, wie dann auch am Tag der Kirchweihung, an des hl. Schutzengels tag, vnd beider Festen Octaven, an St. Michaelis tag, an St. Josepffs, Jodoci, der allerheiligsten Dryfaltigkeit tag, vnser lieben Frawen geburts tag, der unbefleckten Empfencknuß, vnd an der Translation Sancti Maxentii, aller lieben seelen tag, so vnder der octav aller Heiligen soll gelesen werden. Für jede mäß 25 ß. Wie damit selbige Capell, Kirchenzierden, gloggen, vnd andere zugehört in ehren erhalten werden, soll vf obliegendem guoth stehen Ewiges Zinses 20 Gl., an Hauptguth 400 Gl. Lucerner werrung. Solche Stifftung aber soll eintweders der presenzeri oder Custeri der Collegiatstifft vf dem Hoof einverleibt werden.

Dem Gotshaus Einsidlen [1])

1. 1500 Gl. sambt einem stuck jederley Hausrath.

2. Ein stuck silbergeschirr, oder die schenkkanten 37 lott schwär

---

[1]) Wo er ebenfalls einen Nepoten, P. Leodegar, als Capitularen hatte † 10. März 1706, æt. 69.

3. Den halben theill aller buecher.

4. Ein Theill der säßlen.

5. Die Uhr, by welcher S. Carolus sich befindet, vnd soll selbige Jhr Fürstl. Gnaden zue stendig sein.

Dem Gotshaus Engelberg

1. 1500 Gl. sambt einem stuck iederley Haußrath.

2. Eine silberne Flaschen so 43 loott schwär.

3. Den halben theill der buecher.[1]).

4. Ein theill säßell.

5. Die von sandah gelb vnd Roote Tapezeryen, so ich von Jllustrissimo Domino Sacrato[2]) erkaufft hab.

So dann die Pontificalia betreffent thuot, sollen selbige so nach abzahlung aller schulden dem Seminario eine billiche portion vnd antheill verbliben wurde, also daß solches für gedachtest Seminario anzuwenden von den Herren executoribus unnothewendig zu sein erachtet, einem lobw. Gotshaus Engelberg zukommen. Jm Fahl aber die neuesten verkaufft oder anderwerth angewendet werden, vnd sich dero selbigen etwar vff eintweder Collegiatstifft Münster oder allhie gebruchen wollte, solte man solche dem begehrenden vmb ein billichen preis erfolgen lassen.

Was nun beide gotshäuser Einsiedlen vnd Engelberg anlangt wegen der 3000 Gl. Hauptguts, so ihnen lauth des Testaments sollten zugetheilt werden, soll jedes Gotshaus besonderlich von den seinigen 1500 Gl. Hauptguts seinen jährlichen Zins empfangen und beziehen ab dem Hooff vnd guettern, bis daß solche mit nutz verkaufft vnd beide theill ihres anspruchs halber komlichen können befriediget werden.

Dem schwager Wilhelm Fleischlin

1. vergulten becher sambt dem deckhel, so ich von Jhr Fürstl. Gnaden von Constantz empfangen.

2. Das abwasser vf dem Hoof von dem brunnen bey der schür, jedoch daß die Fisch in dem Wyer by dem Haus mit nothwendigem Wasser versechen syendt.[3])

---

[1]) Nur an Manuscripten 17 Bde. in gr. und kl. Quart.

[2]) Alphonsus Sacrati, Eps. Clomacensis, war päpst. Sendb. in d. Schweiz 1646.

[3]) 1659, Donstag den 6. Mertz. — Propst Knab besaß die Höfe Dorenbach und Hungerhalden, und Landvogt Beat am Rhyn kaufte sie ihm ab. — Jkr. Nicol. Schwitzer der jünger, weil diese Güter von seinem Vater sel. an Jhro fürstl. Gnaden sel. kommen, zog selbe (Rathsbbuch fol. 23 b.)

Den vbrigen zwen Natürlichen Erben
1. Jedem 3000 Gl.
2. Dem Jost Wilhelm ein vergülten Becher sambt dem Deckhel mit meinem Wappen, dem Carlin aber eine vergülte biren sambt dem Deckhel.
3. Von allerley hausrath ein stück.

Es sollen aber obernambte zwen Erben ihrer anspruch halber gleich beider forgsagten Gotsheusern befriediget vnd den jährlichen Zins von den guetteren zu beziehen haben, bis selbige mit nutz verendert oder verkaufft werden.

Den Diensten

Hans Knüßel	. . .	200 Gl.
Caspar Dammann	. .	50 „
Jacobe Sutter	. . .	200 „
Verena Dürsteler	. . .	200 „
Barbara Wolff	. . .	200 „

Dise jetztgemelte posten sollen an brieff oder guotten gülten abgeferget oder bezahlt werden.

Den dryen dienstmägden soll vbergeben werden die behausung by der bruggen Jhr leben lang, die solche in ehren, dach und gmach zuo erhalten sollen schuldig sein; nach ihrem Absterben aber soll selbige dem Seminario, oder, so solches nit vfgerichtet würde, der Collegiatstift vf dem Hoof für zwen Capellanen heimfallen.

Demnach soll jedem Dienst diß Jahrs für zweyfachen lohn gegeben werden.

Einer Hochlöbl. Obrigkeith zuo Lucern den andern silbernen Becher, welchen ich vor Zytten von ihro empfangen.

Die vnderschidenliche Heiltumben, so sich in der andern sammeten Kisten befinden, sollen vnder den Klosterfrowen zu Friburg vnd der Junckfrawen Bruderschafft ausgetheilt werden.

Meinem Beichtvater Adm. Rdo. D. Casparo Kauffman sollen die 2 fürnembsten vf mehrmuschellen gemahlten daffelen sambt dem schlagendten Hals Vrlin gegeben werden, vnd soll auch sein lebtag des brunnens vs dem Wy genießen ohne einiche einredt.

Dergleichen gemalte stüklin sollen auch den Cohrherren vnd Caplanen zuo einem gedenkzeichen geben werden.

Adm. Rdo. D. Casparo Venturi die fier theill Breuiarii Romani, so mit silber beschlagen.

Der Societet Jesu die abcontrafethen der bäpsten, wie dann auch der Ueberrest an den Maiolicen.[1])

Den Vättern Capencinnern ihm Endtlibouch von dem Kuchi Hausrath, tischzwächelin, handtzwächelen vnd Maiolicen, so vill sie von nöthen sein werden. Item etwas an Wein vnd anckhen.

Der Pfarrkirchen zu Root sollen die zwei geschnizleten vnd vergülten Engel geben werden. Die schlächtern mäßgwänder seindt in Verdanck genommen worden, dieselbige Kirchen damit zuo betrachten.

Deren aus Wachs gemachten vnd possierten Jesus Kindlein soll eines gehen Wyll, das ander gehen Rathausen in's kloster, der geschnizleten aber eins gehen Eschenbach, das ander gehen Sarnen gegeben werden; jn welche Gotsheußer 2 vergülte Tischbächerlin auf Fueßen. Item ein ander bächerlin auf einem Fuoß vnd ein silberne schüßel parysser prob, jedes ohngefahr 13 oder 14 loot, auch sollen vsgetheilt werden.

Dem Mstr. Hans Ludwig soll ein schüßelin oder däzlin von silber 18 Loot, seiner schwöster Helena aber ein buggletes geschirlin 16 Loot geben werden.

Der salomea boßert Huenermagt auf dem Hoof sol auch etwas geben werden.

Den haus vnd armen Leuthen soll so wol in der grebt, sibent vnd drißigst, als an dem ersten Jahrzeit ein ehrliches Allmuosen mitgetheillt werden.

Die Schulden, so ich hinterlassen, sollen mit ihrem besten Contentamento bym fleißigsten entrichtet werden, vnd diß zum ersten vnd vor allem anderen.

Für Executores und Vollziechung meines letzten Willens hab ich ersuecht, ernambset und erbetten die so wol geistlich als weltliche zuo anfang ernambsete Herren, vnder welche zuo einem gringen Denckzeichen der gehabten Mühe vnd arbeith folgende silberne geschirr söllen vßgetheilet werden

Erstlichen 2 dațen	. . .	36 loot
Ein vergulten Canal Becher[2])	.	16 „ 1 q.

---

[1]) Majolica, Fayance. (Pichlers Fremdwörterbuch). Maiolica, unächtes Porzellan. (Ital. Wörterbuch.)

[2]) Ein gleich Dachrinnen gefurchter Becher.

Ein knorreter Disch bächer[1] . 16 loot
Ein glat vergülter knorreter bächer 15 "
Ein mit bluomen gestemffter bächer 15 "

by welcher Execution mine 4 Erben sich auch befinden sollen, bis sie vmb ihr antheill contentiert vnd befriediget sein werden.

Das übrige mein restirendes guoth soll an ein Seminarium, so in Lucern soll aufgerichtet werden, kommen; in annemmung aber in dasselbige söllen zuforderest vnd aller erstens meine rechten erben freundt vnd verwandten vnd dero nachkömling, welche sich darin tauglich zu sein erfinden werden, im besten und vor allen anderen betrachtet, vff vnd angenommen werden, derer und anderer darin vfgenomner obligation sein solle, alle sonn und fyrtägen die Collegiat Kirchen vff dem Hoof in werendtem gotsdienst zuo besuchen, mit ihrem gesang, instrumenten vnd anderen diensten selbigen helfen ziehren; sollent auch zu dem priesterlichen ambt vnd standt promoviert werden, und so selbiges geschächen, nach erlangtem beneficio oder pfruondt selbigem Seminario jährlichen 5 Gl. zuo einer recognition zuo geben schuldig sein; und soll sich dißе obligation in so vill Jahr vnd Zeith erstreckhen, als er deß Seminarii frucht vnd einkommen genutzet. Wan aber sich begebe, daß ein oder der ander aus seinem selbsteigenen fähler, mangel, schuldt oder willen zuo dem priesterlichen ambt, würde nit könnte oder solte promouirt werden, als dann soll solcher alles dasjenige, so er vs vnd von dem Seminario gezogen vnd genutzet, ohne einichen widerredt zuo erstatten schuldig sein vnd verbunden. Die vbrigen satzungen vnd ordnung, reglen vnd Statuten dißes Seminarii sollen sein vnd gehalten werden nach luth einer getrukten form desselbigen, wie dan solches die Herren Superintendenten dienst vnd nützlich zuo sein erachten vnd vermeinen werden.

So dan die Promotion vnd befürderung deſ vorhabendten Seminarii anlangt, wöllen diejenigen Herren, so zuo meines letzten Willens Executores ersuocht vnd erbetten, bestens vermögens fleiß und ernst anwenden, daß solches durch ernsthaftigen Vorsatz der sowol geistlichen als weltlichen Herren, so zuo desselbigen Seminarii Progress vnd fortpflantzung allbereit ernambset vnd bestelt seindt,

[1] Ein unterhalb in Knollen herausgeschlagener oder getriebener Becher.

allerehist zu glücklichem anfang gerichtet vnd verordnet werde. Im Fall aber solches Seminarium sich steckhen vnd nit by erster Gelegenheit vfgericht werden sollte, soll alsdann diser ermelte Vberrest der Collegiatstifft St. Leodegarii zuo Lucern zuo fallen, vnd aus demselbigen ein Caplany in St. Michaelis Capell aufgerichtet vnd gestifftet werden.[1]) So es aber zu disem endt gereichen möchte oder würde, soll man zuo Ehren vnd loob der hl. PP. SS. Jgnatii vnd Francisci Xaverii auch ingedenk sein der RR. PP.m. Societatis nach gestalt und beschaffenheit der Sachen, vff daß ermelten Caplanistifftung kein Hinderung vnd nachtheill dardurch verursachet und mitgebracht werde.

Endtlich vnd zum Beschluß seindt meines letzten Willens zwey gleiche instrument von einer Handt geschriben vfgericht vnd von den Herren Executoribus mit eigner Handt vnderschriben worden, Also daß der eines dem andern, so dero etwan eines ermanglen würde, genugsamben glauben mittheilt und von menigklichen für audentisch kahn vnd soll gehalten werden.

Daß dises Ihr Hoch Fürstl. Gnaden letzter vnd endtlicher Will, bezeuge ich Caspar Kauffmann: vnwürdiger priester vor Gott vnd der ehrbaren Welt.

Ich Wilhelm Erkhartt Cammerer bekehn vnd bezeuge, daß dis Ihr Fürstl. Gnaden letzt vnd Endtlicher Will sie.

Caspar Venturj Chorherr vnd Custorn.

Heinrich von Fleckenstein Ritter, Obrister, Schultheiß.

Ludwig Meyer Ritter.

Ludwig Hartmann Ritter Stattschriber.[2])

---

[1]) Der pro Seminario gestiftete Fond Propsts Knab betrug 4400 Gl. Da aber dasselbe contra mentem fundatoris nicht in's Werk gesetzt werden konnte, wurde nach einem von dem Stift im Hof vorgelegten Projecte die Caplanei des hl. Michaels gegründet, und vom Rathe den 13. März 1713 genehm gehalten. (Rathsprotocoll xc, fol. 62., vergl. auch Stiftsprotocoll ad. an. 1713.)

[2]) Noch finden sich Spuren vor von einem einst aufgedrückten Siegel.

X.

Urkunden-Regesten der Gemeindelade Alpnach.[1]

1.

1345, 21. Christm.

Bruder Heinrich, Erzbischof (Anaversensis), weihet aus Auftrag des Bischofs von Constanz, Chor und Pfarrkirche in Alpnach mit drei Altären; Kirche und Hochaltar zu Ehren unsers Herrn Jesu und der hl. Jungfrau, den Altar in der Mitte unter dem Gitter zu Ehren des hl. Kreuzes, den Altar im rechten Winkel zu Ehren der hl. Katharina. Er setzt das Kirchweihfest des Tempels und des Frohnaltars tags nach Mariä Geburt, des Kreuzaltars Sonntags nach Kreuzauffindung, und des Seitenaltars auf 10,000 Ritter tag. Ueberdieß spendet der Weihende 40 Tage Ablaß.

Gegeben zu Lucern den 21. Christmonats. Indictione 14.

Siegel fehlt.

2.

1368, 7. Brachm.

Gräfin Margaretha von Straßberg, geb. von Wolhusen, verkauft mit Zustimmung ihres Vogts Junker Walthers

---

[1]) Mitgetheilt von J. Schneller.

von Grünenberg, eines frien, zu Wolhusen in dem Markte, wo der Vogt Herman zu Gericht saß, dem Arnold von Omisried und Ulrich an Stein zu Handen der Kirchgenossen in Alpnach, für 300 und zehnthalb Pfd. Pfenning Stebler Luc. Währung, alle Steuern, Gülten, Gerichte und Rechtungen, welche sie in dem Hofe Alpnach inne gehabt hatten. Zeugen: Jkr. Heinrich von Lichtenberg frie, Her Peter der Truchsezz Ritter, Her Cuonrat Kilchherr zu Ronmos, Heinrich v. Saffaton, Johans Ruost, Ulrich Ruost uf dem Thor, Heinrich Muos der Frau von Strasberg Ammann.

Geben an dem Sibenden tag Brachotz.

Hängen alle 3 Siegel.[1])

3.

1441, 26. April.

Urtheil dem Heini snider ertheilt von Aman und den Fünfzehn des geschwornen Gerichts, wegen einer Hofstatt hinter der Kirche, die ihm von den Kirchgenossen zu Alpnach als ein Erblehen ertheilt worden ist.

Geben in der nechsten Mitwuchen nach sant Marcus tag des heilgen ewangelisten, zu Sarnen auf dem Rathhaus.

Hängt das Siegel des Landammanns Niclaus von Enwil.

4.

1453, 26. April.

Amman und Fünfzehn des geschwornen Gerichts sprechen in Betreff des streitigen Weidgangs und der Azung zwischen denen ob- und nid dem Feld: die Obfelder sollen bei ihren Briefen bliben; sollten aber die Nidfelder je ir Ezweid abkaufen und zu Matten legen, so sollen es die ob dem Feld nicht wehren, besäßen sie auch

---

[1]) Die von der Gräfin Margaretha von Strasberg am 10. Jänner 1369 ausgestellte und besiegelte Quittung über obigen Kauf ist abgedruckt Geschichtsfreund XVII. 261.

Güter im niedern Theil; die Rechtung der Güter im niedern Feld aber soll den Obfeldern von dem untern Theil abgetragen werden.

Geben an dem nechsten Donstag nach sant Jörgen tag.

Siegelt Heinrich Furer, Landammann.[1])

5.

1486, 26. Jänner.

Ruodi v. Wil hatte Allmend- und Auftrieb-Recht im Kirchgange Alpnach nid dem Feld angesprochen, wogegen sich die Alpnacher speerten, und nachwiesen, daß bei der alten Ordnung zu verbleiben seie. Ammann und Fünfzehner sprechen zu Gunsten der Gemeinde.

Geben vff Donstag nach sant Paulus Bekerus tag.

Siegelt der Landammann Dyonisius Hentzly. — fehlt.

6.

1498, 11. Augstmonat.

Ordnung, betreffend Allmend-Nuzung und Auftrieb-Recht auf die Alpen, wo zugleich der Alpenzins bestimmt ist; aufgenommen von den Teilern gemeinlich von Alpnach nid dem Feld.

Geben vff nächsten Samstag Nach Sannt Laurenzen tag.

Siegelt Johannes von Flue, Landammann.

Es ist dieser Brief eigentlich nur eine beglaubigte Copia vom J. 1617.

7.

1529, 11. März.

Gerichtliches Urtheil, daß diejenigen, welche außerhalb des Theiles sitzen, aber Güter im Theile haben, von diesen Gütern ebenfalls Steuern entrichten müssen.

Geben vf Donstag nach sant Fridlins tag.

Siegelt der Statthalter Hans Fruontz, mit seines Bruders des Ammans sel. Ingesigel. — Hängt.

---

[1]) Dieser Brief ist nur noch in einem durch Landammann Johannes an Stein unterm 7. Horn. 1534 besiegelten Vidimus vorhanden.

8.

1574, 30. Winterm.

Urkunde, wie die Kirchgenossen zu Alpnach den Zehnten, den sie ihrem Pfarrer schuldig waren und losgekauft und abgelöst haben, namentlich allen Zehnten, den Primiz Blaphart, und das Faßnachthuhn; ausgenommen das Korn, welches man in einem halben Tag oder darüber mit der Sichel schneidet. Unten sind dann die zehntbaren Stücke sammt den Pflichtigen der Ordnung nach aufgezählt.

Geben vff sant Andreß tag des heiligen Zwölfbotten.

Siegelt der Landammann Andreß Schönenbuel. — fehlt.

9.

1602, 12. Augstmonat.

Gütlicher Spruch zwischen denen von Alpnach und denen in der Uerti Ennenmoos, wegen Streitigkeiten und Unkosten, die dadurch erwachsen sind, zumal gar oft das Vieh auf gegenseitige Allmend ausgelofen ist. Die Schiedmänner Christofel Laab des Raths zu Obwalden, und Ritter Nicolaus Leuw Altlandamman zu Unterwalden sprechen in der Sache: Wenn einem oder dem andern Theile Vieh auf des Andern Allmendtheil entgeht, so soll man es sofort dem Einiger Weibel oder dem Uertivogt kund thun, daß er das verloffene Haupt abhole; der schuldige Theil zahlt dann dem Weibel 10 ß. Ist man im Abholen des Viehs ein Tag und eine Nacht säumig, so solle um die Azig je für einen Tag und Nacht 4 ß. entrichtet werden.

Geben den zwölfften tag Augstmonat.

Siegeln beide Vermittler. — fehlen.

10.

1609, 11. Brachmonat.

Es hatte sich zwischen denen von Alpnach und Muoterschwand Mißverständniß und Span erhoben, wegen Holzhau, Zäunen, Azung und Weidgang. Sechs erbethene Schiedrichter vergleichen die Sache

dahin: die Muoterschwander mögen zwischen dem Wildschleiff und Dürli und Muterschwanderweg abhin bis in Mitenberg tannenes Zimmerholz hauen und verarbeiten. Was sie in eigenen Gütern und Wäldern hauen, können sie verkaufen, nachdem die Alpnacher Kenntniß von der Anzahl der Stücke genommen haben werden. Weder die von Alpnach noch von Muoterschwand dürfen Holz, das beiden Partheien angehört, ohne gegenseitige Zustimmung außer Lands verkaufen. Die Muterschwander haben so viel möglich der March entlang zu hagen; doch soll ob dem Hag bis zur Landmarch Wald verbleiben, und nichts gereutet werden. Wer eigene Güter hat gegen der Allmend oder dem Gemeinwald, soll allein zäunen, und zwar so, daß er geschirmet sei. Denen von Alpnach ist vorbehalten, alljährlich 6 Tannen zu verkaufen, wohin sie wollen. Geht der Kauf außer Lands, so ist den Ob- und Nidwaldnern das Zugrecht eingeräumt. Denen von Muterschwand ist gegönnet, solche Saghölzer durch den Wald niederzulassen, welche sie zu Bauten für Muterschwand bestimmet haben; und wer in diesem Stücke zuwiderhandelt, ist als Buße 5 Gl. für jedes Sagholz dem Pfarrer zu Alpnach verfallen.

Beschechen den 11. Juny.

Siegeln Petter Imfäldt, Landammann ob-, und Ritter Niclaus Rißer, Landammann nid dem Kernwald. — Hängen.

XI.

Zum habsburg-österreichischen Urbarbuche.

Circa 1303.
(Stadtarchiv Lucern).

Concepte oder erste Entwürfe zum Habsburgischen Urbarbuch, worauf die Rechte, Gefälle, Zinse 2c. der habsburg-österreichischen Herrschaft, aufgenommen (in ihren Besizungen) in den Aemtern Lenzburg, Richensee, Willisau und Rotenburg, verzeichnet sind.[1])

Zwei lange pergamene Rödel; der Eine besteht aus 4 zusammengesezten Stücken. Sie dürften schon unter Rudolf von Habsburg angefangen worden sein.[2]) Aus diesen und andren solchen Verzeichnissen trug sodann der Schreiber des Römischen Königs Albrecht, Meister Burkhart von Frick, im Jahre 1303 bis 1311 das Urbarbuch zusammen, von welchem im hiesigen Staatsarchive eine vollständige Abschrift, angefertigt im Jahre 1519 durch den Canzlei-Substituten Augustin Klughammer von Constanz, sich vorfindet. — Magister Burchardus de Frikke lebte noch 1314. (Rechnung auf Mathiä h. añi. im Stadtarchiv Constanz.)

Hi Sunt Homines Et Redditus In Offitio Richense Ad Dominium Revocandi.

In villa Moshein quædam scoposa, quam comites in Kyburg pro tempore vitæ suæ possederunt, a dominis in Hiltzkirich possidetur. – In Escha quædam curia, a comitibus de Kyburg

---

[1]) Abgedruckt in Dr. Franz Pfeiffers habsburg-österreich. Urbarbuch, Seite 317—323.

[2]) Man vergl. die dissensio inter dominium et comites de Froburg, beim officium Willisowe, welche Kopp in die Zeit von 1285 versezt. (I. 741. Anm 2. II. 3. 393. Anm. 4.)

usque ad mortem possessa, habens xj scoposas, a diversis occupatur, sed eiusdem proventus sunt per advocatum sequestrati. Dominus de Liela dicit, sibi competere in Escha medietatem judiciorum dictorum twing und ban. Piscinæ[1]) in lacu Escherre ab ecclesia Beronensi occupantur, licet eas prædicti comites usque ad mortem, et post mortem longe per . . quondam de Liele possederint. Arnoldus quondam advocatus in Richense comparavit xiij scoposas a dominis de Krenkingen pro dominio in Kyburg et de pecunia eiusdem dominij, quas diversi occupant; et istæ xiij scoposæ insunt curiæ dictæ de Krenkingen, cui quidem curiæ jus patronatus ecclesiæ Esche inhærere dicitur. Dicitur etiam, quod quondam domina . . de Krenkingen idem jus patronatus transtulerit in dominium de Kyburg, licet fratres de Honrein sibi attraxerint idem jus patronatus et decimas ad ecclesiam spectantes. In Escha quædam scoposa, dicta Entlis schuopos, dominij de Kyburg propria, a dominis de Honrein occupatur. Item ibidem quædam decima, dominij propria, ab Arnoldo dicto Trutman occupatur. — Item curtis in villa Ruodinkon, pertinens castro Lenzburg, a dominis in Hiltzkirich occupatur. — Item in Altwise scoposa, dominij in Kyburg propria, per quondam advocatum in Richense dicto Walther Brunwile vendita et per eundem fratribus in Hiltzkirich tradita, ab eisdem fratribus occupatur. — Item in Armense quædam scoposa, possessa per comites de Kyburg ante mortem et post mortem longe et in antiquis rodalibus clare inventa, per dominum H. vom Steine occupatur. — Rudolfus dictus Ze der müli, liber, quædam bona, sita in Sultz, de quibus solvit sturam civibus in Sembach, in dominum Waltherum de Liela quondam transtulit, qui eadem bona domui in Honrein tradidit, et nunc ea dominus Marchwardus de Liela possidet. Item Cuono et conversa Gisela, liberi, quædam bona in Miswangen, de quibus solverunt sturam dominio, transtulerunt in fratres de Hiltzkirich, qui eadem jam possident. — Item dominus Marchwardus de Liela possidet unum agrum, duos ortos et unum pomerium, dictum Slatgarte, sitos in Richense, quod quondam (comites?) in Kyburg ad vitæ suæ tempora posse-

---

[1]) Pischina.

derunt. — Item Arnoldus quondam advocatus in Richense quendam agrum dominij Walthero pistori in Richense vendidit, quem nunc H. de Boswile possidet. — Quædam scoposa libera, pertinens curiæ Verchen, et eidem singulis annis solvens v solidos, vendita est canonicis ecclesiæ Beronensis, qui eandem scoposam in domum de Honrein venditam transtulerunt, et in hoc fieri (sic) injuria dominio, cum ipsa curia est dominij. — Item in Gelvingen iij scoposæ, solventes xj modios tritici vice et nomine piscium, qui debebantur de quadam piscina, a domina de Heidegge et a Chunrado et suis fratribus de Heidegge possidentur, dicentibus: se easdem scoposas emisse. Notandum, quod in Gelvingen xj scoposæ, quas dominus Chunradus quondam de Heidegge in pignore tenuit, iuxta quod in antiquis rodalibus continetur, et centum pisces, dicti balchen, inveniri non possunt. — Quædam scoposa, pertinens curiæ Verchen, et eidem singulis annis solvens v solidos, a Johanne dicto Wagen possidetur. — Quædam bona, pertinentia curiæ Werben, de quibus solvi deberent ij sol. in communem sturam ipsius, a quibusdam in Sempach in nomine curiæ per judicium possidentur. — Villa in Hertzingen, cum liberis in eadem villa residentibus et judicijs universis, curiæ Werben pertinens, quam villam comites de Kyburg usque ad suum obitum possederunt, a . . dominis de Baldegge possidetur. — Item in Knosen dimidia scoposa, eidem curiæ pertinens, de quibus solvi deberent ij solidi, a Berchta, dicta In dem Bache, de Gosbrechtingen possidetur. — Item quædam scoposa in Urswile, pertinens curiæ prædictæ, de quibus solvi deberent iiij sol., a Rudolfo de Remerswiler possidetur.

In Arburg.

In Bœsenwile dimidia scoposa, pertinens castro Arburg, a domino Johanne de Buttinkon, dicto Ritter Suli, occupatur. (— Nota, quod inquirendum est in Wettingen de tempore translationis castri Willisowe in dominium nostrum.)

In Offitio Willisowe.

In Gösserawile domini de Hasemburg usurpant sibi judicia dicta twing und ban, eo quod liberi homines eiusdem villæ sibi constituerunt quendam censum pro defensione sua, et hoc factum est eo tempore, quo dissensio fuit inter dominium et comites de Froburg. — Adelheit de Waltzberg emit quendam mansum in Loubsersbüel tanquam proprium a domino de Uotzingen, sed ipse de eodem fuit a dominis nomine feodi investitus. — Item Cunradus de Buoch occupat quendam agrum, situm in clivo castri Willisowe, emptum a quodam, qui eum a dominio tenuit jure castrensi. — Lacus inferior in Egoltzwile, quem comites in Habsburg[1]) possederunt usque ad obitum suum, a dominabus in Eberesegge occupatur. Tertia pars majoris lacus in Egoltzwile, propria monasterij Heremitarum, jure advocaticio pertinens dominio, a domino de Trostperg occupatur. — Scaler de Basilea occupat ratione uxoris suæ xviij scoposas, pertinentes castro Casteln, tanquam proprias, eo non obstante, quod ipsas gener suus[2]) quondam de Affoltren solum tenuit in pignore pro 60 vel 80 libris. — Dominus de Arburg usurpat sibi judicium dictum twing und ban in villa Wininken, eo quod rustici eiusdem villæ dictum judicium, quod dominij fuit, proprio ausu transtulerunt in eum.

In villa Ruoggeringen junior dominus de Wolhusen circa viij scoposas, sibi venditas a quondam advocato in Richense et possessas a comitibus de Kyburg usque ad terminum vitæ suæ, occupat.

In Hertmeningen viij jugera, dominij in Rotemburg propria, quæ quondam Wernherus de Honegge ab eodem dominio in feodum tenuit, et quæ Cuono dictus Brugtal civis Lucernensis emit tanquam propria, ab hospitali Lucernensi possidentur tanquam propria. (bis dahin die eine Seite.)

Heinricus et Rudolfus dicti ze Walde, fratres, quondam mancipia Sancti Leudegarij, dominij nunc propria, a fratribus

---

[1]) lies Kyburg. [2]) d. h. schwiegervater, nicht eidam: Kopp, vergl. dessen Geschichte II, 1, 400. anm. 1.

de Honrein occupantur. — Item Petrus Vorster in Altwise, mancipium monasterij Sanctæ Regulæ, a domino de Rusegge occupatur. — Walth'. de Niderndorf, mancipium comitum de Kyburg a . . . de Baldegge occupatur. — Item (in) Wolfarswile Bela in dem Bache, et sorores suæ, cum suis liberis, propria, a domino Ulrico de Rinach possidetur. — Item in Gelvingen quondam Gisla et Hemma et earundem liberi, proprij, a . . de Baldegge occupantur. — Item Mechtilt dicta Entlosin de Richense, libera, servo dominij copulata, homines liberos per eundem, a domino Marchwardo de Liela possidetur. — Heinricus de Seon, mater sua et matertera sua, fratres et sorores, quondam mancipia S. Leudegarij, a Wernhero et Johanne dictis de Liebegge possidentur, qui dicunt: sibi jus advocaticium in eisdem competere a quondam advocatis in Rotemburg. — In Guninchon Hedwig Steinhuserin de Owe, mancipium S. Regulæ, dominio jure advocaticio pertinens, a domino . . de Rusegge occupatur. — Item (in) Gelvingen Bela[1]) dicta Vischerin, dominij propria, a fratribus de Heidegge cum eiusdem Belæ liberis possidetur. — Liberi Heinrici in dem Bache in Gelvingen, quondam mancipium S. Leudegarij, a fratribus de Heidegge possidentur, dicentibus: se esse infeodatos de ipsis a . . quondam advocato in Rotemburg. — Item ibidem Rich'. dicta de Niderndorf, mancipium monasterij in Mure, dominio jure advocaticio pertinens, a fratribus de Heidegge possidetur. — Item ibidem Gertrut de Butwile, mancipium S. Leudegarij, ab eisdem possidetur. — Item ibidem Bela de Esche, dominij propria, ab eisdem possidetur. — Item ibidem Beli de Homberg, mancipium monasterij S. Leudegarij, ab eisdem fratribus possidetur. — Item in Wolfhartzwile Mechtilt dicta Kupfrin et Rudolfus frater suus, mancipia S. Leudegarij, ab eisdem fratribus possidentur. — Item H. dictus Hawart in Glutisperge ab eisdem possidetur. — Item H. dictus In dem Winkel, mancipium S. Leudegarij, a dominis de Baldegge occupatur. — Item in Temprikon H. dictus Vleischli et Lieber frater suus, jure advocaticio pertinentes, a dominis de Baldegge possidentur. — Item in Nidern Verchen Gisla de Stalden libera et suus vir cum

[1]) Bele.

suis liberis a dominis de Baldegge possidetur. — Rudolfus, Cunradus et H. fratres dicti Fragmunde, mancipia monasterij Heremitarum, a dominis de Baldegge possidentur. — Item ibidem Cunradus dictus Meister et Johannes Meister, fratres, mancipia S. Leudegarij, Arnoldus et Ulricus de Litowe, etiam mancipia monasterij S. Leudegarij, a dominis de Baldegge possidentur. — Item ibidem Gerdrut uxor villici H. de Baldegge et sui liberi et soror eiusdem Gerdrudis, mancipia S. Leudegarij, a dominis de Baldegge possidentur. — Item in Nunwile Burchardus de Erkemboldingen, liber, et Ulricus villicus de Nunwile, mancipia S. Le(u)degarij, a dominis de Baldegge possidentur. — Item in Fuxwille[1]) Johannes Hetzel, liber, ab eisdem occupatur. Item ibidem H. Zouger (?), dominij proprius, a dominis prædictis occupatur. — Item ibidem Hemma de Huoben et sui liberi a dominis prædictis occupantur. — Item ibidem Ita Wambescherin, mancipium ecclesiæ Beronensis, a prædictis dominis occupatur. — Item H. Turliman de Urswilr, liber, a . . de Heidegge occupatur. — Arnoldus de Dorf et Waltherus frater suus, mancipia monasterij Heremitarum, a dominis de Baldegge possidentur. — Item Petrus de Ruossingen, liber, a dominis de Honrein possidetur. — Item Ulricus der Niderest ab eisdem de Honrein possidetur. — Item Arnoldus, Ulricus et Cunradus die Nideresten ab eisdem possidentur. — Burchardus de Williswile et Johannes frater suus, Rudolfus de Hedgeringen, mancipia monasterij Beronensis, a dominis de Honrein possidentur. — In Urswile Adelheit uxor Burchardi Reimbrunnen cum liberis suis, dominij propria, a dominis de Baldegge possidetur. — Item H. et Eber(hardus) dicti Smide, mancipia monasterij Heremitarum, a dominis de Baldegge possidentur. — Item Wernherus et Rudolfus dicti Sparn, mancipia monasterij Heremitarum, a prædictis de Baldegge possidentur. — In Hochdorf Waltherus et Johannes dicti Mer et sorores suæ, mancipia S. Leudegarij, a dominis de Baldegge possidentur. — Nicolaus dictus Ambeck et uxor sua, mancipia monasterij S. Leudegarij, a dominis de Baldegge possidentur. — Item Arnoldus de Hunwile, advena, ab eisdem de Baldegge possidentur. — In Obern-

---

[1]) Luxwille?

kirich Ita Stappherin et liberi sui, mancipia monasterij Heremitarum, a dominis de Ruoda occupantur. — Item Johannes et Johannes fratres dicti de Rimpuch, mancipia monasterij Heremitarum, ab eisdem de Ruoda possidentur. — Item Eva, Ita et Elizabetha, sorores, filiæ H. dicti In dem Hove, mancipia monasterij Heremitarum, a dominis de Ruoda occupantur. — Item H. de Buole et Burchardus frater suus, mancipia monasterij Heremitarum, a domino de Trostperg occupantur. — Item H(einricus), Guntzo et H. Mittelest, mancipia monasterij Heremitarum, ab eodem de Trostperg occupantur. — In Verchen Ita dicta Saltzmannin a . . de Baldegge possidetur. — Item H. dictus Hospes, mancipium monasterij Heremitarum, ab eisdem possidetur. — Item H. filius pistoris, mancipium Heremitarum, ab eisdem possidetur. — In Brittenowe C. Wolhusen et filius suus et eorum liberi, Ulricus de Niderwile, Ulricus in dem Gerode, Rudolfus de Zurzach, uxor et liberi sui, C. Sacrista, Rudolfus et H. dicti Locher, mater et soror, Mechtilt in dem Gerode, Hemma de Zurzach et eius liberi, Petrus in dem Gerode, mancipia S. Leudegarij, a . . . de Buttinkon occupantur. — In Liebingen Thoni et soror sua et Rudolfus maritus eiusdem, Arnoldus et Wernherus Stouffer, Ulricus Kegler, uxor et liberi eorundem, mancipia S. Leudegarij, ab eisdem de Buttinkon occupantur. — Item H. de Littowe, mancipium S. Leudegarij, ab eisdem occupatur. — Item Erni (et) Michel de Steine, mancipia monasterij Heremitarum, a . . . de Uotzingen occupantur. — In Wiggen Rudolfus et Cunradus de Riettal, mancipia S. Leudegarij, a prædictis de Buttinkon occupantur. — In Schenkon Burchardus de Sweighusern a domino de Schenkon occupatur. — Item ibidem Ulricus Sutor, advena, a domino C. de Rinach occupatur. — Johannes Brugger, dominij proprius, a præposito Beronensi occupatur. — Item ibidem Gerdrud de Beche, propria dominij, a . . . de Ruwisbile [1]) occupatur.

---

[1]) Rubiswe.

XII.

Der Kirchensaz zu Willisau gelangt an den Spital in Lucern.

1417, 11. und 17. Heumonats.
(Stadtarchiv Lucern).

Otto, Dei gratia, Electus confirmatus Constantiensis, omnibus et singulis, presentium inspectoribus, noticiam subscriptorum cum salute. Noueritis et nouerint | omnes, quos noscere fuerit opportunum, quorumque interest intererit et interesse poterit quomodolibet nunc vel in futurum, quod hodierna die qua data presentium conscribitur, pro parte prouidorum | et circumspectorum virorum Sculteti et Consulum opidi Lucernensis, constantiensis dioceseos, quoddam instrumentum publicum ut apparuit discreti viri Johañis Ratzinger clerici dicte diocesis | Jmperiali auctoritate notarii jurati manu propria subscriptum ejusque signo solito signatum, in quo nominatim Sculteti et Consulum ac pociorum opidi predicti expressio fit specialis, | sanum integrum et illesum ac omni prorsus vicio carens et suspicione, Nobis porrectum, recepimus et perlegimus per omnia sui etiam subscriptione Jnterserta, tenorem qui sequitur continens. | In nomine dominy Amen. per Hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat evidenter, quod sub anno a Nativitate ejusdem Millesimo quadringentesimo | decimo septimo, Jndictione decima, Apostolica sede pastore carente, die dominica undecima mensis Julij, hora primarum diei ejusdem uel quasi, in domo siue cenobio fratrum | minorum

oppidi Lucernensis Constantiensis diocesis et ibidem in Refectorio domus ejusdem, in testium meique Notarii publici subscriptorum presentia, personaliter ad sonum Campane ac ad actum | subscriptum perficiendum specialiter congregati atque constituti, prouidi ac sapientes viri Vlricus Walher Scultetus, Heinricus Wyssenwegen, Jacobus Menteller, | Johannes Grotz, Johannes Kramer, Rudolffus am len, Waltherus Bumbel, Johannes Kurtz, Johannes Föñ, Johannes Inher, Johannes Schmid, Heinricus de Lucern, Heinricus Walker, | Arnoldus de Esch, Heinricus de Meggen, Ludwicus de Gatwil, Nicolaus jm Bach, Arnoldus Nithart, Anthonius Krepsinger, Johannes Murer, Wer|nherus Spis, Johannes Wiechsler, et alii quamplures Consules et potentiores dicti Oppidi Lucernensis, suo nec non totius vniversitatis Oppidi Lucernensis jam dicti | nomine et ab eadem vniversitate ad subscripta peragenda omnimodam ut asseruerunt potestatem et auctoritatem Habentes, proposuerunt in persona Vlrici Walher Scul|teti predicti, quomodo et qualiter hospitale pauperum in dicto ipsorum oppido nimia necessitate cogente foret fundatum, ad quod peregrini et miserabiles persone per ipsorum presertim | oppidum et ultra montem sancti Gothardi itinerantes, limina beatorum Petri et Pauli principum Apostolorum ac sacram Romanam urbem uisitantes, in vite necessariis | deficientes, seu pre debilitate in itinere decumbentes, aliique pauperes desolati et infirmi non modicum habeant recursum, Cuius autem hospitalis fructus redditus | et prouentus adeo exiles forent, quod pro sustentacione Capellani siue presbyteri missam in dicto hospitali cottidie celebrantis, ac pauperum peregrinorum infirmorum | aliarumque miserabilium personarum in eodem degentium et ad id quasi cottidie affluentium, nullatenus sufficere possent neque valerent, nisi animo et Notabili | Consulum et vniversitatis predictorum subsidio interueniente; Quare ut futuris temporibus eidem Capellano ac pauperibus egris infirmis et peregrinis | in dicto Hospitali degentibus et ad id confluentibus, de vite necessariis aliqualiter vberius prouideatur, prenominati Scultetus et Consules suo nec non dicte | vniversitatis nomine et pro eis ac pro se ipsis et eorum sucessoribus singulis et vniversis, matura ut asseruerunt deliberacione cum dicta ipsorum universitate prehabita, | non vi

nec metu coacti, nec aliquo malo dolo seu ingenio circumuenti, sed pia moti deuotione, pure propter Deum, ac ob suarum et antecessorum suorum animarum | remedium et salutem, Juspatronatus parrochialis ecclesie in Willisow dicte Constantiensis diocesis, ad ipsos ut asseruerunt pleno jure pertinens, nec non mansum nuncupatum | des Kerpfennings hub, super quo jam dicta ecclesia existit dotata, cum ipsorum fructibus, pertinentiis et redditibus universis, ac omne jus ipsis in eisdem modo quouis | competens, prefato Hospitali nec non Wernhero de Meggen, Sindico et procuratori dicti Hospitalis et ejus nomine presenti, et hujusmodi donationem nomine jam dicti hos|pitalis recipienti, coram testibus et me Notario publico subscripto libere donatione perfecta et Jrrevocabili, Que dicitur inter vivos et alias via modo et forma | melioribus quibus potuerunt, ut et tanquam piis loco et personis, tradiderunt donaverunt sustulerunt et assignarunt, ad laudem domini nostri Jesu Christi et glori|osissime sue genitricis, nec non in profectum predictorum Capellani et pauperum presentium et futurorum. Volentes et ordinantes suo et quo supra nomine, ut Hospitale | predictum Juspatronatus et mansum des Kerpfennings hub prenominatos, cum fructibus proventibus redditibus et Juribus prespecificatis et ab ipsis abdicatis ac in dictum Hospitale pleno jure translatis, ex nunc et in antea perpetuis temporibus ad pauperum in eodem degentium mensam, nec non pro sustentatione eorumdem et Capel|lani predicti, habeat teneat et possideat eo jure, quo ipsi eosdem juspatronatus et mansum hactenus et huc vsque habuerunt tenuerunt et possiderunt, nullo jure ipsis nec eorumdem successoribus in eisdem aliquatenus retento uel obseruato. Et ut premissa omnia et singula debitum suum sortiantur effectum, et in robore perpetue | firmitatis persistant, promisit prenominatus Vlricus Walher Scultetus suo nec non Consulum et vniversitatis predictorum nomine, Consulibus jam dictis | presentibus, ac suo et jam dicte universitatis nomine, hujusmodi promissionem approbantibus et ratificantibus, per fidem suam nomine juramenti jn manus mei | notarii publici subscripti presentis stipulantis et recipientis vice et nomine omnium et singulorum, quorum interest uel intererit nunc aut in futurum, prescriptam | donationem et traditionem nec non omnia et singula

in presenti Instrumento contracta rata habere perpetuo atque firma, nec contra ipsa quomodolibet facere uel venire, per se vel interpositas personas, nec contra venire volentibus aliquatenus consentiens in judicio vel extra judicium jmposterum vel ad presens de facto vel de jure, quo | uis quesito Jngenio vel colore. Renunciaverunt insuper Scultetus et Consules prenominati pro se et dicta vniversitate, nec non pro omnibus et singulis ipsorum | successoribus quo ad premissa ex certa scientia, coram me notario publico et testibus subscriptis, omni juri et juris auxilio tam canonici quam civilis, omni privilegio, | omni gratie, omni exceptioni doli mali fraudis et deceptionis, actioni infactum, appellacioni, Jn integrum restitucioni, Et generaliter omnibus aliis et singulis Jure | (Juris.) et facti remediis et auxiliis, quibus mediantibus contra premissa modo quouis facere seu venire, aut ea in toto vel in parte aliquatenus cassare, annullare | seu retractare possent nunc vel in futurum, dolo et fraude in hiis omnibus et singulis circumscriptis penitus. Et ut de premissis vnum vel plura | publicum seu publica conficerem instrumentum seu instrumenta, prenominati Vlricus Walher Scultetus suo ac Consulum et vniversitatis, nec non Wernherus de | Meggen sindicus et procurator dicti hospitalis suo et jam dicti hospitalis nominibus, me notarium publicum subscriptum jnstanter requisiverunt. Acta sunt hec | anno domini, Jndictione, sede apostolica vacante, mense, die, hora et loco prescriptis, presentibus honorabilibus et discretis viris domino Conrado Schnartwil decano | decanatus, Magistro Johanne Recher Rectore Scholarum oppidi, Martino Goltsmid de Rauensburg socio in divinis ecclesie parrochialis Lucernensis, nec non Religiosis | fratribus Johanne Spiller vicegardiano, Johanne Bentzen conventuali domus fratrum minorum Lucernensium, et constantiensis diocesis predictarum testibus ad premissa vocatis et requisitis. | Tenor vero Subscriptionis sequitur et est talis. Et ego Johannes Ratzinger clericus Constantiensis publicus imperiali auctoritate Notarius, Quia predictis donationi, translationi, | renuntiationi, omnibusque aliis et singulis, dum sic, ut premittitur, agerentur et fierent, unacum prenominatis testibus presens interfui, eaque omnia et singula | sic fieri vidi et audivi, Jdeoque hoc presens publicum instrumentum per alium fideliter

scribi procuravi, meque hic manu propria subscripsi, signoque et nomine | meis solitis et consuetis signavi, in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum Rogatus et requisitus. Quo quidem Instrumento sic nobis exhibito | et presentato, per nosque recepto viso et intellecto, ad humilem et solicitam pro parte dictorum Sculteti et opidanorum Lucernensium interpellationem inclinati, presertim ut donatorum | voluntas et donum recipientium reciproca affectionis compensatio inter utrosque de cetero non decrescant, sed subsistant et augeantur, utque talismodi donum perpetua roboris | gaudeat firmitate, cessionem, translationem et concessionem, ac alia omnia et singula, que et prout in dicto narrantur publico instrumento per ordinem, Nichil horum, | que in eodem exprimuntur dempto de peritorum consilio, et alias mature deliberati, Cum hec omnia prout ex tenore dicti claret instrumenti, non nisi ex pia sincera | et justa utrorumque tam donatorum quam donum recipientium intentione processerint, ac rite et canonice sint celebrata, Rata et grata habenda approbanda duxi | mus et ordinavimus, auctoritate presentibus approbamus Ratificamus gratificamus auttorizamus, et in Dei nomine confirmamus, Adhibitis Jn hiis et circa ea omnium et | singulorum Verborum et gestuum solempnitatibus et cautelis debitis et consuetis, Jn talibus de Juris necessitate adhibendis. Jn quorum testimonium et roboris perpetui | firmitatem, Sigillum nostrum episcopale presentibus fecimus subappendi. Datum Constantie Anno dñi millesimo quadringentesimo decimo septimo, xvj Kl. Augusti, | Jndictione decima.

Oben: Eine Maria mit dem Jesuskinde. Unten: Die Wappen des Stifts Constanz und Bischofs Otto von Hochberg. Von der Unterschrift liest man noch: S. Otton . . . . ia: epi: constanciensis.

XIII.

Urkunden und Urkunden-Regesten der Kirchen- und Siebnerlade in Steina, Canton Schwyz.

Von J. Schneller, Archivar.

1.

1307, 6. Christm.

Rudolf, gewesener Leutpriester zu Schwyz, thut als erbetener Richter einen Spruch in einem Streite, der sich zwischen den Kirchgenossen zu Steina und ihrem Kirchherrn Hartmann von Kienberg erhoben hatte, betreffend die Bedachung der Kirche und des Chors. Beschach ze steina in der kilchun an sant Niclaus tage.

Abgedruckt im Geschichtsfreund I. 44.

2.

1307, 7. Christm.

Hartmann von Kienberg, Kirchherr zu Steina, gelobt den dortigen Kirchgenossen an, nach Maaßgabe des Zehntbezugs die Hälfte der Kirche und das Chor ganz in Bedachung zu erhalten.

Datum swiz in Octaua beati Andree apostoli.

Abgedruckt a. a. O. I. 45.

3.

1318, 9. Heum.

Bischof Gerhard von Constanz ermächtiget den Erzbischof Peter aus Nazareth, bei der Durchreise durch sein Bisthum Kirchen und Altäre zu weihen, Entweihte auszusühnen, und das hl. Sacrament der Firmung zu spenden — einen Monat lang.

Datum Constantie VII. Jdus Julii. Jnd. 1.

Abgedruckt a. a. O. XIX. 265.

4.

1318, 27. Heum.

(Siebnerlade Steina.)

Uniuersis Christi Fidelibus has litteras inspecturis, Nos Frater Petrus dei gratia Archyepiscopus, et Nos Fra- | ter Gwizardus eiusdem domini Archyepiscopi suffraganeus Chomanacensis Episcopus, salutem et pacem in domino sempiternam. Ad laudem et gloriam beate semper Virginis Marie concedimus unicuique plebano predicanti vel sermonem facienti, | et corpus Christi portanti in ecclesia beate Marie in Steyna, quod de auctoritate nostra populo audienti et corpus Christi sequenti, | de quolibet XL. dierum indulgentiam omnibus vere penitentibus et confessis misericorditer in domino relaxamus.

Data sunt | hec Año domini M.CCC.XVIII. Jndictione prima. vj. Kl. Augusti.

Beide Siegel fehlen. Vergl. Geschichtsfrd. XIX. 266, Note 1.

5.

1322, 12. Mai.

Ein Brief um verkauftes Allmendgut am Astein von Seite der Landleute zu Schwyz, dessen Erlös an die Erbesserung der Lezemauer am Morgarten angelegt und verwendet wurde.

Geben ze Swize, an sant Pancretien tage.

Abgedruckt im Geschichtsfrd. VII. 178.

6.

1324, 8. Herbstm.

Wilhelm von Oberwinterthur, dem die Kirche zu Steina vom Gotteshause Einsiedeln geliehen worden war (Geschichtsfrd. I. 49.), gibt über Rechte und Gewohnheiten dieser Kirche, über die Priester, welche selbe besingen, über Zehnten, Dekung des Chores und Langhauses denen von Steina die gleichen Zusicherungen, wie sein Vorfahr Herr Hartmann von Kienberg.

Gegeben ze Steina, an vnserm vrowen tage ze Herbeste.

Abgedruckt a. a. O. XIV. 217.

7.

1337, 17. März.

(Kirchenlade Steina.)

Ein ähnlicher Verpflichtungsbrief von dem Kirchherrn Kraft dem Biber von Zürich, Heinrichs Biber des Ritters Sohn, ist ausgestellt zu Steina, an dem nechsten Mentage nach sant Gregorien des heiligen babestes tult.

Das Siegel fehlt.

8.

1343, 12. Mai.

(Siebnerlade Steina.)

Allen den, die disen brief ansechent oder hörent lesen, kund vnd vergich ich Chuonrad zer Lovwy von Reymerstalden, | lantman ze Switz, vür mich vnd min erben, das ich bin vber ein komen mit dem erbern wolbescheiden Manne | Arnolt kamer von Switz, das er mir vnd minen erben verlichen hat von im vnd von sinen erben, ze einem rechten | erbe lene zwo Gadenstette, den man sprichet ze den Husen, gelegen ze Reymerstalden, die sin eigen sint, alzo | mit der bescheidenheit vnd gedingen, daz ich oder min erben dem vorgenanten Arnolt Chamer oder sinen | erben jerlich ab dem selben

guote geben sullen ze einem ewigen zinse ein pfunt pfenningen geltes, genger | vnd geber müntze ze Switz in dem lande, vnd sol man imo ouch den selben zins jerlich weren ze sant Martis | tag oder darnach in den nechsten viercehen tagen an generde. Were ouch, daz ich oder min erben den vorgenanten | zins nicht enwerten jerlich ze den zillen, alz da vorgeschriben stat, dem obgenanten Arnolt Chamer | oder sinen erben, da bin ich aber vergichtig vür mich vnd min erben, daz daz vorgenante guot im vnd | sinen erben lideclich genallen ist gar vnd gentzlich von mir vnd minen erben an alle widerrede vnd | ouch an alle generde. Hiebi waren gezügen: Heinrich von Steyna, Jost in dem Lene, Werne von Steyna, Werne | Leider, Veli vnart, Chuonrat Gummer, Heinrich in dem Gummye, Ruodolf an der matta, Chuonrat an dem garten, | vnd ander erber lüten genuog. Vnd ze einem offenen vrkunde vnd vergicht diser vorgeschribenen | gedingen, vnd won ich eygens Jngesigels nicht enhan, dar vmb so han ich erbetten den erbern frommen | man Wernhern lisingen von Switz, daz er durch miner betten willen vür mich vnd min erben sin eygen | Jngesigel gehenket hat an disen brief. Ich Wernhern lising der vorgenante vergich mit disem offenen brieve, daz ich durch bette willen Chuonratz zer Löwi min eygen Jngesigel gehenket han an disen | gegenwärtigen brief.

Datum in Switz Pancratii martiris, Ano Domini MCCC. quadragesimo tercio.

Das Siegel hängt.

9.

1346, 1. Augstm.

Die Abtissin Antonia und der Convent auf der Au vertragen sich mit Arnold dem Schmid zu Steina, in Betreff von Werinen, Weg- und Hagrecht zwischen der Lütenau und des genannten Arnolds Ried.

Datum in Switz, ad vincula sancti Petri.

Abgedruckt im Geschichtsfreund VII. 60.

10.

1348, 4. Mai.

(Kirchenlade Steina.)

Ein ähnlicher Brief, wie derjenige vom 8. Herbstmonat 1324, ausgestellt vom Kirchherrn Jacobus Gülling von Ysnach, Lectier.

Gegeben an dem nechsten Sunnentage nach des hl. Krüces tult ze Meigen.

Das Siegel geht ab.

11.

1349, 20. Jänner.

Das Vierwaldstätter-Capitel, in Lucern versammelt, urtheilt, daß die Capelle am Sattel eine Tochterkirche von Steina sei, und daß ohne Bewilligung eines Kirchherrn von Steina alldort weder Gottesdienst gehalten, noch Todte beerdigt werden dürfen.

Geben ze Lucerron in der Kapella an sant Sebastians tag.

Abgedruckt im Geschichtsfrd. VII. 182.

12.

1349, 21. Weinm.

(Siebnerlade Steina.)

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, kund ich Her Jacob von ysni kilchherre ze Steina, vnd vergich offenlich | an disem brief, das man von dem hanfzehenden ze Steina gemeinlichen, er siie vf eigen ald vf alme, die gloggan ze | Steina sol beseilan, vnd wär das, das die kilche ze Steina nit besorgat wurde mit seilan von dem vorgenanten Hanfzehenden, | so hant die kilchherren vollen gewalt an alle geuärde, ze nemen von dem vorgenanten zehenden die gloggan ze beseilan und | ze versorgene, als den notturftig ist. Vnd des ze ainem waren zugsami der vorgenanten dingen, so gib ich der vorgenant her Jacob | von ysni kilcher ze Steina disen brief besigelt mit minem aigenen jngesigel, der geben

wart an der ainloftusent | Mägden tag, do man zalt von Gottes geburte drüzehenhundert iar, vierzig iar, vnd darnach in dem nünden iare.[1])

Das Siegel geht ab.

13.

1355, 18. Mai.

(Kirchenlade Steina.)

Allen dien, die disen brief ansechent oder hörent lesen, kunden wir | der lantamman vnd die lantlüte gemeinlich von Switz, daz wir | gegeben haben dien kilchherren ze steina die Hofstat vnd die | alment, die da gelegen ist ze steina an dem astein, daz Si die verkouffen | sun vnd daz gut an ein gloggen geben sun, der Si notdurftig Sint; des | ouch wir die Egenanten kilchherre ze steina vergichtig sien, daz wir Si verkoffet | haben, vnd wir daz guot gegeben haben an die vorgenanten gloggen. Vnd | har vber ze einem waren vrkunde, daz es stet vnd fest belibe aller der din | gen, so hievor geschriben stat, So haben wir der lantamman vnd lantlüte von | Switz vnser Eigen Yngesigel offenlich gehenket an disen gegenwirtigen brief, | der geben wart an dem Nechsten Mentag Nach der vffart vnsers Herren, | jn dem Jare, do man zalte von gottes geburt drücechent hundert jar vnd fünfcg | jare, vnd darnach in dem fünften jare.

Das Landessiegel hängt ganz zerstört.

14.

1361, 18. Mai.

(Kirchenlade Steina.)

Sechszehn Bischöfe ertheilen den Gläubigen der Pfarrkirche der hl. Maria in Steina, jedweder 40 Tage Ablaß, und zwar unter denselben Bedingungen, wie ein solcher unterm 7. Mai 1339

---

[1]) Ueber Glocken und Glockenseile bestund einst ein ähnliches Verhältniß in Weggis. (Geschichtsfrd. XI. 129.)

der Kirche zu Erstfeld im Lande Uri gespendet worden ist. (Vergl. Geschichtsfreund III. 250.)

Datum Auinione, die XVIII. mensis Maii. Pontif. Jnocentii VI. Año IX.

(Hängen die Siegel.) Dabei ist angeheftet die Bestätigung Bischofs Heinrich von Constanz, ebenfalls mit Verleihung von 40 Tagen Ablaß. Datum Constantie 1361, XI. Kl. Novembr. Jnd. XIIII. (Das Siegel ist noch vorhanden.[1])

15.

1361, 13. Herbstm.

(Siebnerlade Steina.)

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, Kūnd ich Her Heinrich in Eychen kilchenhere der kilchen ze Steina[2]), vnd vergich offenlich | an disem briefe, das ich willeclich vnd gerne vnbetwungenklich, vnd mit guotem muote, dien erbern lüten minen vndertan, die zuo derselben kilchen | gehörent, allen gemeine vnd vnverscheidenlich, mit guoten trüwen vnd an alle geverde gelobt han vnd loben inen an disen gegenwärtigen brief, das ich inen vnd derselben kilchen ze Steyna, ellü die recht vnd die guoten gewonheit die inen von minen vorvaren allen, die vor mir dieselben | kilchen hant gehebt, behalten sint vnd verhenget, die wil ich leben vnd dieselben kylchen han, an mir selben vnd an dien priestern, die dieselben | kylchen von minen wegen besingen, behalten vnd verhengen wil, vnd mit ganzen trüwen wil stete han; vnd wen ich offene brief vnd Handveste gesehen | vnd gehört han, das von minen vorvaren Hern Hartman von kyenberg, vnd Hern Wilhelme von Oberwintertur, vnd von kraft dem Biber von Zürich, | und von Hern Jacob Gulling von Isnin, die vor ze Steina kilchherrn gewesen sint, nit erberren vnd bescheiden lüten, vnd mit gesworn eyden ofenlich | fürbracht vnd beweret wart, das ein iecliсher kilchherre ze Steyna von den zehenden, die er da nießet vnd enphat, des kores tach alles, vnd der | kilchen tach halbes, an der vndertan schaden mach vnd tekken

---

[1]) Weiterhin spendete Bischof Burkard dieselben Vergünstigungen am 3. Augstmonat 1396 von Constanz aus. (Kirchenlade Steina.) Das Siegel ist abgelassen.

[2]) In einem andern Brieflein von demselben Datum nennt er sich auch „Capplan des Abts Niclaus ze den Einsidellen." (Kirchenlade Steina.)

sol, vnd von dien andern zehenden sol man den andern teil der kilchen tetken, | ouch an allen der Vndertan schaden; dar vmbe so hab ich ouch gelobt vnd loben an disem brief mit rechten trüwen, als hie vor geschriben stat, | das ich ovch dise gewonheit vnd dise recht dien selben vndertan vnd der kilchen ze Steina stete halten vnd volfüren sol nach allem der rechte | vnd nach dien gewonheiten, als es an mich bracht vnd her kommen ist, vnd als offen briefe dar vber geben vnd geschriben stant, vnd won | dieselben vnterdan nieman vmb enkeinen zehenden antwurten son, won mir oder einem kilchherren alleine. Dar vmbe were das, da die, die die | andern zehenden hant, sich daran welten sumen, so sol ich denselben schaden vs denselben zehenden versehen, das die kilch ze noteyle getekket | werde; Sumet aber ich mich daran, da vor got si, so son es die vndertan vf den zehenden versehen. Ich han ovch dien selben vndertan gelopt, | das ich inen enkeinen priester old Lüpriester geben sol, wen der dem beßern vnd dem meren teile geuallet. Ich vergich ovch, das ich durch | der vorgenanten miner vndertan bett willen gunnen vnd verhengt hab, als si vnd die oberhalb seilegg mit Her Jacob Gulling von Issnin minem | vorvaren übereinkommen waren, das man im vier pfunt geben solt, da han ich der vorgenanten vier pfunden dien kilchherren gemeinlich zwei | phunt geben, die wil ich kilcher bin, durch ir bet willen, vnd durch das si einen priester des bas gehaben mugent. Vnd das da alles | war und stete belib, so henk ich min eigen Ingesigel an disen brief, der geben wart do man zalt von gotes geburt drüzehen hundert | jar, vnd darnach in dem ein vnd Sechzigosten jare, an des heiligen Crützes abent ze Herbst.

Das Insiegel hängt.

16.

1367, 26. Mai.

Bischof Heinrich von Constanz versezet mit Wissen des Tumcapitels seinem treuen Diener Peter Kel in pfandesweise für 150 Zürcher Gl. auf Wiederlosung, seines Gotteshauses Quart von der Kirche zu Schwyz, sammt den consolationes und banales, die da jährlich von der genannten Kirche dem Bischofe entrichtet werden müssen. Geben ze Costentz, an der hl. vffart abent vnsers Herren.

Abgedruckt im Geschichtsfrd. XXIV. 333.

17.

1368, 22. Jänner.

(Siebnerlade Steina.)

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, kund vergich ich Johans von stovffach des langes wernhers | seligen sun von stovffachen, lantman ze Switz, für mich vnd min erben, die ich willenklich hiezu binde, das | ich willenklich, vnbetwngenlich, vnd mit wernhers von stovffachen lantman ze switz mines rechten vogttes | willen, wissen öch gunst, gesetzzet hab vf das Hus vnd vf die Hofstat, daz ich vererpt han von minem vat= | ter, gelegen ze steina in dem dorf, ein grawen rok jerlich ze geben durch got, der aber stunt vf dem | guot dem spricht am ötenbach, das Heinrichs seligen Cluzen was, also mit der Bescheidenheit, das das vor= | geschriben Hus vnd Hofstat das vorgeschriben gut am Ötenbach jerlich verstan sol vmb den vorgeschri= | ben Rokk, old was sich me da vf Enphunde, daz darvf stüodt, an alle geverde. Vnd har über ze einem | offenen waren vrkunde, wan ich der vorgenant Johans von stovffach Eygens yngesigels nicht en= | habe, dar vmb so hab ich Erbetten den wisen, fromen, wolbescheiden man Wernher von stovffachun minen Ettern vnd minen vogt, daz er sin Eygen yngesigel gehenket hat an disen offennen gegen= | wertigen brief, ze einer vergicht der sache, daz ovch ich der vorgenant Wernher von stovffachun | han getan durch siner bett willen, mir vnd minen erben vnschedlich. Dir brief wart geben in | dem Jare, do man zalt von gottes geburte drücechen hundert vnd sechzig Jar, darnach in | dem achttenden Jare, an dem nechsten samstag nach sant Sebastianus dag.

Das Siegel hängt nicht mehr.

18.

1383, 21. März.

(Siebnerlade Steina).

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, künd ich Heinrich an muschi Lantman ze switz, vnd vergich offenlich mit disem | brief für mich vnd für all min erben, die ich vesteclich harzu bind, daſ ich mit guotem bedachtem muot vnd gesundem lip vnd

guten sinnen | recht vnd redlich offenlich ze kovffen geben han vnd gib ovch mit vrkund diß briefs, dem erbern bescheiden Herren Herrn Heinrich von Eych | kilchherron ze stein, einun gulden ewigs geltz, der guot ist an dem gold vnd an der Gewicht, vnd ze geben vnd ze nemen ist in dem land ze switz|, an geverd; den selben gulden geltz er geordnet hatt einem lüpriester ze stein vnd armen lüten ze einem selgereit, als das jarzitbuoch ze | stein seit vnd wiset. Den selbun gulden ewigs geltz ich der genant Heinrich an muschi für mich vnd für mine erben gesetzt han vnd setz ovch mit vrkund|diß briefs vf das guot, das man nempt die vern, daz stoßz an der richterun guot von brendi, daz man nempt der wiler, vnd an jans richtters stedilli|, daz selb guot min ledig eigen waz, e ich es also versatzti. Herumb vmb disen kovf so han ich der egenant Heinrich an muschi in eins rechten | kovffes wis offenlich empfangen von dem egenanten Her Heinrich von Eych kilchheron ze stein füufzehen phund phening züricher müntz, der ich ovch | gentzlich von im gewert bin, vnd in minen guoten nutz komen sind. Da sol man wißen, das ich der egenant Heinrich an muschi oder min | erben, ob ich enwer, dem egenanten Herrn Heinrich von eych, die wil der lept, oder darnach eweclich einem lüpriester ze stein oder einem kilchen meier der kilchen ze stein, den gulden geltz jehrlichs weran vnd geben söllen an allon vfzug vf vnser frowen tag ze der liechtmiß, an all geuerd, | als dan das jarzitbuch wiset vnd seit, den man in weran soll, vnd weme daz selgerett dienen soll vnd zuogehöret. Tetin aber ich oder min | erben des nichts, vnd den Gl. geltz nicht wertin jerlichs vf den obgenanten vnser frowen tag als vorgesriben stait, so ist den egenanten hern | Heinrich oder einem lütpriester ze stein ze der selben kilchen handen ze stein vnd an die kilch ze stein daz obgenant guot, daz man nempt du vern|, als vorgescriben stat, verstanden für ledig eygen guot, vnd sol da von denen werdun von den nutzun einem lüpriester halbs vnd arman | lüten halbs, waz da von vallun mag, an geuerde; vnd sol ich der egenant Heinrich an muschi noch ekeinen minen erb noch niemand anders von minen wegen nüt darwider tuon, heimlich noch offenlich, mit gerichten noch an gericht, noch mit keinan sachen, frigheiten, noch bunden, noch|fünden, si sigen nu erdacht oder funden, ald werden noch erdacht oder fundun, an all geuerd. Vnd won ich der egenant Heinrich an Muschi eygens in=sigls nüt han, so han ich erbetten . für mich vnd min erben mit

hilf vnd bett des egenanten Hern Heinrich von eych, den erbern, bescheiden | man vlrichen von stoffach, lantaman des landes ze switz, daz er sin eygen insigl gehenkt hat an disen brief, vns ze einem vergicht | vnd sicherheit diser sach, daß ouch ich der selb volrich von stoffach, lantamman ze switz, getan han durch ir bed teil ernstlich bett willen, mir vnd minen erban in allen sachan vnschedlich. Diß ist beschehun, vnd ist der brief geben in dem jar do man zalt | von gottes geburt drüzehen hundert vnd achtzig jar, darnach in dem dritten jar, an sant benedicts tag des heiligen | Abttes.

Das Siegel hängt, in der Umschrift etwas zerstört.

19.

1386, 14. Augstm.

(Kirchenlade Steina.)

Die Unterthanen (Kirchgenossen) der Kirche zu Steina stiften eine ewige Frühmesse in der Ehre Gottes und des hl. Marterbildes. Facta et acta in vigilia assumptionis beate Marie Virginis.

20.

1398, 20. Christm.

(Siebnerlade Steina.)

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent läsen, kund vnd vergich Werenline Reding, Johans Redins (sic) elicher sun, vnd ovch rechta kilcher der Kilchen ze stein in Switz gelegen in kostenzer bistum[1]), vnd vergich offenlich mit disem briefe, daz ich willenklich vnd gerne vnd vnbetwungenlich den erberren lüten den vndertanen gemeinlich, die zuo der selben Kilchen gehörent, allen ge= | meinlich vnd vnverscheidenlich mit guoten trüwen vnd ane alle geuerde ge= lopt han vnd loben innen ovch vestenklich mit disem | gegenwürtigen briefe, daz ich inen vnd derselben Kilchen ze stein alle die recht vnd

[1]) Bereits am 7. Jänner 1399 ist Volrich Snueriner Lüpriester ze Stein. Urk. Dat. an dem nechsten Zistag nach dem zwelften tag. — Siegelt der Landammann Jost Jacob. Hängt noch zur Hälfte. (Kirchenlade Steina.

gut gewonheit, die inen von minen vor | varen], die vor mir dieselben Kilchen gehebt hant, behalten sint vnd verhenget, die wile ich leben vnd die Kilchen habe an | min selben vnd an den priestern, die den dieselben Kilchen von minen wegen besingent, willenklich gerne vnd vnverbrochenlich behalten vnd | verhengen wil, vnd ovch das tun mit ganzen trüwen, wan ich ovch offen brieffe vnd hantvesty gesechen vnd gehört han, daz | vor minen voruaren her Hartman von Kienberg, Her Wilhelm von Oberwinterthur, Her Kraft der Biber von Zürich, Her Jacob Gulling von ysnach, Her Heinrich von Eich, vnd Her Beringer Rainstein von Münster, Her Volrich vinken von Kolmar, die alle vor | mir kilchherren ze stein vor mir gewesen sint, daz mit erberren bescheiden lüten vnd mit geswornen eiden offenlich fürbracht | vnd bewert wart, daz ein jechlicher Kilchherre ze stein von den zechenden, die er da nüßt vnb enpfacht, des kores dach alles, | vnd der Kilchen tache halbes ane der vndertanen kosten vnd schaden machen vnd decken sol, alls dikke vnd als vil also sin den= | ne derselbe kor vnd die Kilchen bedarf vnd noturftig ist; vnd von den andern zehenden sol man den andern teil der kilchen deken, | ovch ane der vndertanen Kosten vnd schaden. Dar vmbe so han ich ovch gelopt vnd lop ovch mit vrkund diß briefes mit rechten trüwen, | also hiervor geschriben stat, daß ich diße gewonheit vnd diße recht denselben minen vndertanen vnd ovch der Kilchen ze Steina ste= | te haben vnd vnverbröchelichen volfüren wil nach allein dien rechten vnd gewonheiten, also es an mich bracht ist vnd harkomen | ist, vnd also ovch ir offenen besigelten briefe dar über geben vnd geschriben stand, vnd wand dieselben vndertan nieman vmb enkein | zechenden antwurten sond, wan mir oder einem Kilchern alleine. Darumb wer daz die, die denne den andren zechenden hein, sich daran | sumeten, so sol ich den selben schaden vz denselben zechenden versechen, daz die Kilchen zu irem teile gedeket werde. Sumet aber ich mich | daran, da vor got si, So sond es die vndertan vz minem zechenden versechen ane alle mine irrunge vnd widerrede. Jch han ovch den= | selben minen vndertan gelopt, were daz ich dekeinest verschulte, das got lange wende, mit dekeiner sache, das der merteil der vndertan | duchte, das ich inen verfuoglich were, da sol aber denne der merteil der vndertanen einen nämmen, der dem beßren vnd dem merteil | vnder inen wolgevallet stete ze haben, vnd sol es ovch min gutter wille sin, vnd sol im die kilchen

ovch lichen, als von recht ein kilcher tuon sol. Ovch han ich gelopt vnd lop ovch mit disem briefe, die obgenanten mine vndertan hinanhin niemer ze beswerен noch ze bekümern | an dekeinen iren rechten, ane alle geverde. Were ovch, da vor got sy, das ich dekeinest stößig wurde mit den forgenanten minen vndertanen, | oder mit ira dekeinen besunder, Es were von des zechenden oder von andren sachen wegen, da sol ich von der selben stöße wegen, die wir denne | hetten von der zechenden wegen, daz recht in der selben kilchen ze stein nämen, vnd sol aber von ander stößen wegen das recht vor den minen | als ein ander lantman nämen, ane alle geverde. Ich vergich ovch, daz ich dur der vorigen miner vndertan bette willen gunnen vnd verhengt | han jerlich ze geben zwei pfund pfenninge an die Kilchen, die wile ich Kilchere bin, in aller der mas, als ovch min forvaren getan hant. Vnd das dis alles war vnd stet belibe, So han ich der obgeschriben Werenline reding erbetten Johans reding minen vatter, daz er an disen | brief für mich sin eigen insygel gehenket hat, wan ovch ich nüt eigens insigels han; das ovch ich der obgenant johans redig getan han von | des selben mines Elichen sunes kilcherren ze stein bet wegen, in andren sachen mir vnd minen erben vnschedlich. Dis beschach | vnd wart diser brief geben im jar, do man zalt von gottes geburt drüzechen hundert vnd achtuwi vnd Nünzig jar, vnd darnach an san Thomans abent des heiligen zwelfbotten.

Das Siegel geht ab.

21.

1399, 18. Heum.

(Siebnerlade Steina.)

Allen den die disen brief ansechent oder hörent läsen, kund vnd vergich ich Volrich Tunibach, in den ziten frümesser ze stein,[1] vnd | vergich offenlich mit disem brief nu vnd harnach; wäre daz, das got lang wende, daz ich dekeinest stößig wurde mit dekeinen

---

[1] Im Jahre 1478, am nechsten Mentag nach dem hl. Pfinstag, wurde als Frühmesser angenommen Andreas Bucklin von Engen, Priester, Constanz. Bistum. (Kirchenlade Steina.)

der vnder= | tanen der Kilchen ze steina, das ich nit wölt noch möcht verkiesen, oder der vndertan dekeiner gegen inn. Weren die stöß, das si in ein kilchen | gehörten, darvmb solte ich von dem oder denen ein recht nämen oder tuon ouch in der selben Kilchen ze steina. Weren es aber sachen, die für ein | amman vnd die geschwornen nün gehörten, So sölte ich ovch da selben vmb die sach das recht nämmen, vnd ovch liden, als ein anderer lantman ze | switz. Weren es aber sachen, darumb der Amman noch die nüne nüte ze richten hetten, noch darumb nüt richten wölten vm die sachen, möchte ich wol ein recht suchen vnd nämmen an denen stetten, dar den das dur recht gehörte, vnd ensölte derselben vndertanen anders enkein | niemar ander laden noch banen, noch für keinen frömden richter noch gericht triben, weder nu noch harnach, als lang ich bi inen bin. | noch ovch darnach, so ich von innen käme, noch ovch ander nieman von minen wegen, an alle geverd. Vnd des ze einem ofen vrkund, | So han ich der obgenant Volrich tuni= bach Sant johanser, disen brief besigelt mit minem Eygennen in= sigel, der geben ist am nächsten | fritag vor Sant Maria magda= lenun tag, jn jar do man zalt von gottes geburt drüzechen hundert nünzig vnd nün Jar.

Das Siegel hängt nicht mehr.

22.

1400, 1. Brachm.

(Siebnerlade Steina.)

Allen den die disen brief sechent oder hörent lesen, kund vnd vergich ich Cuonradus Bruner von Mure, rechter | kilchherre ze steina in dem land ze Swiz in Costenzer Bystuom gelegen, vnd vergich offenlich mit disem brieff, das | ich wilenklich vnd gerne vnd vnbetwungenlich den erberren lüten minen vndertanen gemeinlichen, die zuo derselben kilchen gehörent allen gemeinen vnd vnuerscheidelich mit guoten trüwen vnd an alle geverde gelopt han vnd loben innen an disem gegenwirtigen brieffe, das ich inen vnd derselben kilchen ze stein, alle die rechtung vnd guoten gewonheit, | die innen von minen vorvaren, die vor mir die selben Kilchen gehept hant, be= halten sint vnd verhenget, die | wil ich leben vnd die selben kilchen

haben an mir selber oder an den priestern, die dieselben kilchen von minen wegen | besingent, behalten vnd verhengen wil, vnd mit ganzen trüwen stet haben, won ich ovch offen briefe vnd hantveste gesechen vnd gehört han, das von minen vorfaren Hartman von kienberg[1]) vnd Her Wilhelm von ober winter= | tur vnd von kraft dem biber von zürich, vnd von Her jacob gulling von ysnach, vnd von Her Heini von eych vnd | Her volrich finken korherren ze Kolmer, vnd von Johannes reding ab dem sattel, die alle vor mir ze stein sint | kilchherren gesin, das mit erberren lüten vnd mit geswornen eiden offenlich fürbracht vnd bewärt wart, das | ein rechtlicher kilchherre ze stein von den zehenden, die er da nutz vnd empfachet, des Cores tach alles vnd | der kilchen tach halbes an der vndertanen schaden machen vnd tekken sol, vnd von den andren zechenden sol man | den andren teil der Kilchen tekken ovch an der vndertanen schaden; dar vmb so han ich ovch gelopt vnd loben | an disem brief mit rechten trüwen als hie vor geschriben stat, das ich dise gewonheit vnd dise rechte | dienselben minen vndertanen vnd der Kilchen ze stein stete haben vnd volfüren sol nach allem dem rechten vnd | nach den gewonheiten, als es an mich bracht vnd her komen ist, vnd als ir offen brieffe dar vber geben vnd geschriben stant. Vnd wan die selben vndertanen nieman vmb enkeinen zechenden antwirten sond, won mir | oder einen kilcherren allein; dar vmb wäre das die, die die andren zechenden hand, Sich dar an sumpten, so | sol ich den selben schaden vß den selben zechenden versechen, das die kilche ze noteil geteket werde. Sumet | aber ich mich daran, da vor got si, so sölen es die vndertan vß dem zechenden versechen. Ich han ovch den | selben vndertanen gelopt, were das ich dekeinest verschulte, da vor got si vnd das lang wende, mit de | keiner sach, das dem meren teil der vndertanen düchte, das ich innen vnfüglich were, da sol aber der mer | teil der vndertanen einen nämen, der dem beßern vnd dem merenteil vnder inen wol gefallet stet ze haben, | vnd sol es ovch min guter will sin, vnd ich sy im liechen sol, als ein kilcherre durch recht tun sol. | Ovch han ich gelopt vnd loben mit disem brief dien obgenanten minen kilcherren, nimer hunen hin ze be= | kümern an dekeinen iren rechten, an alle geverde. Wäre ovch das ich dekeinest, da vor got si, stößig | wurde

[1]) Siehe Geschichtsfrd. I. 44. 45.

mit den forgenanten kilchgenoßen oder mit deß einen besunder, Es were von der zechenden oder von | ander sachen wegen, da sol ich von der selben stöß, die wir gegen einandren haben von der zechenden wegen, | das recht in der selben kilchen ze stein nämen, vnd sol aber von der andren stößen wegen das recht for | den minen als ein ander Lantman nämen, an alle geverden. Jch vergich ovch, das ich durch der vorgenanten | miner vndertanen bett willen gunen vnd verhenget han jerlich ze geben zwei pfund pfenning an die kilchen, die wil ich kilchherre bin, als min forfaren getan hant. Vnd das dis alles war vnd stet | belip, won ich der obgenant Cuonrade Bruner nitt eiges insygels han, So han ich erbette den Erwirdigen | geistlichen Herrn Her Cuonrat Bruner, von gotes gnaden apt des gotzhus ze mure, Sant Benedicto | ordens, in Costentzer Bystum gelegen, das er für mich sin Eygen insygel gehenket hat an disen | brief. Der geben wart jm jar, da man zalt von Cristes geburt fierzechen hundert jar, | darnach an dem nächsten Ziftag nach der heiligen vffart vnsers Herren.

23.

1440, 19. Brachm.

(Siebnerlade Steina.)

Wir Jtal Reding, der eilter, Lantamman, die Räte vnd die Landtlüte gemeinlich | ze Switz vergechen vnd bekennen offenbar mit disem brieff, das wir óberein komen | sind mit gemeinem einhelligem Rate, vnd verbotten haben, das nieman in vnserm | Lande dem andern sin Korn vnd obps nit wüsten noch etzen sol, weder korn, habern, | bonen, erbbs, reben, noch truben, noch nuß, noch keinerley Korn, noch Winreben, noch | keinerleyge obps, Es sige genempt oder vngenempt; vnd wer diser vorgschriben | stucken dekeines täte vnd óbergienge, vnd sich das kuntlich vff jnn erfunde, Es | were frow oder man oder kinde, ane geverde, der vnd die sullend ze einung verfallen | sin vnd geben drü pfund pfenningen, ein pfund dem, dem der schad ist geschechen, | vnd ein pfund dem gerichtte, vnd ein pfund den Landlütten; vnd sol der weibell | daz pfund pfenning, so den lantlütten gehört, wenn der ald die vellig werden, mit recht vnverzogenlich inziechen, vnd den lantlütten vsrichten, vnd sol ouch

der ald die, so alsso | vellig werdent, dem geschadgeten sinen schaden ablegen, ald vil vnd dik yeman | dis vorgeschriben stuk vnd vffsatzung übergät, ane alle geverde; vnd sol diser vffsatz bestan, untz es ein Lantamman vnd die Lantlüte endren. Vnd daz diß alles also | war vnd stet belib, So haben wir vnsers landes Jngesigell an disen brieff gehenkt, | der geben ist an Sunntag vor San Johannes tag des touffers ze Sunngicht, jn dem | Jare, do man zalt von Cristi geburt vierzehenhundert vnd vierzig Jar.

Das Landessiegel ist zur Stunde abgelassen.[1])

24.

1484, 4. Horn.

(Kirchenlade Steina).

Gültbrief von 2 Pfd. Pfenning jährlichen Zinses (38 Pfd. Hauptgut), haftend auf dem Gut zum Garten am astin gelegen, an der Straß da man in die Auw fährt. Ist bestimmt für ein ewig Licht an St. Maria Magdalenen Altar in dem Kloster auf der Auw, und nach dessen Abgang an sant Jacobs Licht zu Steina.

Geben vff Mittwuchen nach U. L. Fr. Tag der Lichtmeß.

Siegelt Rudolff Reding. — Hängt.

25.

1518, 4. März.

(Siebnerlade Steina.)

Wir Franncist von Gotes gnaden, Abt des Gotzhus Santgallen, One alles mittel dem heilgen stul zu Rom zugehörig, Sant benedicten ordens, | jn costentzer Bistum gelegen, Bekennen vnd tuon kund aller mengklich mit disem brief, das wir mit rechter wißen, vff Sunder | Ernstlich pitt an vns gelegt, vnnd das vns ouch darfür beschehen ist, daran wir ein gut benügen, den Erbern Hannsen turman | am Sattel zu Switz geseßen, gnedigklich erlaßen vnd ledig zellt habend der libaigenschaft, damit er vns von wegen vnnser

---

[1]) Auch abgedruckt, aber nicht nach der Urschrift, in M. Kothings Landbuch von Schwyz. (S. 33.)

Graffschaft Toggenburg verpflicht gewesen ist, Erlaßent Jnn vnd sagend Jnn frey vnd ledig mit craft dis brieffs ganzlich, | vnd aller ding für vns, all vnsri nachkomen, vnd das gemelt vnser Gotzhus, Mit verzihung aller Rechten, gerechtigkeiten, | aigenschaft, vordrungen vnd ansprachen, So wir bishar zu gemeltem turman gehebt hand, vnd wir, vnser nachkomen, | old yeman von vnser wegen zu sinem lib vnd guot jn künftig zit yemer mer gehaben ald gewinnen mögen, mit ald on recht, jn kainen weg; alles mit craft vnd gutem vrkund dis Brieffs, den wir mitt vnserm Eigen haranhangenden Secret Jnsigel besigelt haben.

Geben vff donstag nach dem Sonntag Reminiscere jn der Vasten, | von Cristi purt gezellt Tusent fünfhundert vnnd achtzechen Jar.

XIV.

Aeltester Ordnungs- und Stubenbrief der Gesellschaft zu Pfistern in Lucern.

1469, 14. Mai.

(Stadtarchiv Lucern.)

In Gottes Namen Amen. Wann nu in allen dingen nit beßers ist denn ordenúng, vnd nit ergers denn vnordnúnge. Hierúmb künden vnd verjächen wir die gemeinen meister vnd stúbengesellen | vff der pfister Stúben ze Lútzern, das wir mit einhelligem Rate, da wir in vnnserm offenen Gebotte zesammen versammlet gewesen sind, vnd künden mit vrlob, gúnst vnd willen vnnserer gnedigen Herren vnd Schúltheißen | vnd Rates ze Lútzern, vmb das vnnsre geselschaft Hiefür zú ewigen ziten mit vnnsirer kertzen Jarziten vnd anderen sachen nach vnnserer harkomenden Gewonheit dester | bas bestan vnd bliben mögend. So haben wir | obgenanten meister vnd Stúbengesellen mit einhelligem Rate vnd gúter vorbetrachtúnge dise nachgeschribnen ordnúng vff gesetzt vnd angesechen, das die nú von disen ewigklich vnd vnzerbrochen | gehalten werden sol. Des ersten: das alle die pfister, So denn das Hantwerck zú Lútzern tribent, welche denn ye sind, gewalt haben söllend vmb alle sachen, die das Hantwergk allein antreffent, zerichten | von den andern Stúbengesellen vnbekimbret; doch was nit das Hantwerck allein vnd insvndres antriffet, Súnder das Hus vnd geselschaft gemeinlich, dis alles sol mit gemeiner gesellen gewalt beschechen, | vnd nit allein mit der pfistern gewalt. Item die stúbenmeister, welche denn ye zú ziten sind, mögend ouch einen Stúbenknecht heißen ein offen

gebott verkinden, als dick si das nottürftig ze sin beduncket, | es sye den pfisteren allein vmb sachen die das Hantwergk berürent, oder gemeinen gesellen gemeinlich vmb sachen, So vnnser geselschaft vnd das Hůs antriffet als vorstat, by einem pfůnd wachses; vnd welchem | stůbengesellen das gebott also verkündet wirt, vnd der darzů nit kompt, der oder die söllend denn ze stůnd an gnad ein pfůnd wachses an vnßer kertzen ze geben vervallen sin. Es were denn, das einer Semlich | sachen vszüge, die Jnn davor billich schirmten. Vnd welche denn zü dem gebotte komment, dieselben sollend vollen gewalt haben also, was da vnder Jnen das mer wirt, das es daby bliben vnd bestan sölle, | von den andern, so nit darkomen sind gantz vngeforet vnd vnbekimbret. Item was oůch vor einem offenen gebott das mer wirt, das man Jeman in der gesellen namen etwas ze tünde bevilchet, | vnd von der Stůben wegen, es sye Stůbenmeister oder brotmeister ze sind, oder anders zetůnde vnd zeversorgen, das denn den gesellen vnd der Stůben ye nottürftig ist, das sol ein jeglicher tůn an alle | widerrede, alles by der pen eins pfůnd wachses an die kertzen, Als dick das ze schulden kůmpt ane alle geverd. Doch das keiner verbunden sin sol, Stůbenmeister oder brottmeister ze sind zwei Jar aneinander | alles vngevarlich. Item es sol oůch keiner hie zu Lůtzern meister sin noch werden, der das Hantwerck trieben wolle, er sye dann vorher burger. Item welcher oůch das Hantwerck hie leren wil, der | sol vorab dem Hantwerck geben vier vnd zwenzig plaphart an die kertzen vor dem heiligen crütze im Hofe, er sye bůrger oder gast. Vnd wenn er darnach meister werden wil, sol er aber zwentzig | plapart geben; Es were dann, das ein meister, der vnnser Stůbengesell were, sinen sun selber lerte. Derselbe lerknab were dann dem Hantwerch von der lere wegen nützit ze-geben verbůnden. Vnd wenn | er das Hůs oder gesellschaft koůft, ist er denn den gesellen gevellig, So sol er den meistern vnd gesellen Sechs guldin werschaft vmb die geselschaft geben, vnd gand Jm denn die zwentzig plapart daran abe | also das er dann nit me git, denn fünff guldin werschaft. Zů glicher wise, wenn ein frömder meister har zůchet, der das Hantwerch nit hie gelernet hät, der sol geben vier vnd vierzig plapart an die kertzen vor dem heiligen crütze, doch das er bůrger sye als vorstät. vnd ist dann, das er die geselschaft koůffen wil, vnd er den meistern gevellig ist, So sol er oůch zu den zwei pfunden fünff gůldin wer=

schaft | vmb die geselschaft geben ane widerred vnd geverde. Item welcher müller oůch meister ist, vnd Im vnnser Herren ein müli lichend, der sol zwentzig plapart geben an die kertzen vor dem heiligen crütze. Vnd | ist denn, das er die geselschaft koůffen wil vnd es den meistern gevellig ist, so sol er dennoch sechs guldin werschaft vmb die geselschaft geben. Vnd welcher oůch die geselschaft ableit, ob er joch die | geselschaft nit koůft hette, er sye pfister oder müller, der mag dann Ir kertzen brůchen als einer, der geselle ist an geverde. Item wenn man oůch einen nüwen Stůbengesellen enpfachen wil, Das sol | beschechen vor eim offenen Gebott, vnd welcher denn empfangen wirt, der soll geben Sechs gůldin werschaft vmb das Hus, vnd den meistern zwo mas gůts wins, Vnd die meister oůch jm zwo mas gůts | wins zů win koůff, vnd sol oůch denn alles das halten, das diser brieff wiset, als ander gesellen an widerred vnd geverd. Wollte Im aber dhein gesell vorsprechen, der sol sin sachen des ersten für die meister | bringen. Bedůncket dann den meren teil der meistern die sach so gros, das er jnn billich vorsprechen sölle, So sol man jnn nit enpfachen, vntz das er sich mit den meistern gericht. Ist aber die sach so clein, | das den merenteil der meistern bedůncket, das er jnn nit billich vor-sprechen sölle, So mag man Jnn enpfachen nach der meynůng als vorstät an geverde. Item welcher stůbengesell oůch abstirbet, | vnd einen sůn hinder Im lat zů sinem erben, er sye elich oder vnelich, also das er sinen vatter erbet, der sol oůch sins vatters schilt erben, doch das er den meistern Sol zwo mas gůts wins geben. Lies aber einer mer sůne | hinder Im denn einen, die sin erben werent, vnd die sůne alle nit das Hantwerch tribent, So sol der eltist den schilt erben, vnd die andern darvon sin. Tribent oůch die sůne alle das Hantwerch, So sol aber der | eltist den schilt erben. Tribe aber der eltist das Hantwerch nit, welcher denn vnder Inen das Handwerch tribet, der sol den schilt erben, vnd die andern darvon sin. Doch welcher Jnn erbet, das der allewegen | den meistern zwo mas gůts wins gebe vngevarlich als vorstat. Welcher aber ein eliche dochter hinder Im lat, Ist denn sach, das die zů dem Hantwerch mit der ee griffet, So sol si halben schilt erben, vnd den meistern zwo mas gůts wins geben. Were aber, das si nit zů dem Hantwerch griffe, so mögend die meister tůn weders sy wollend. Es sollend oůch alle die, So nutzemal vff vnnser stůben

gesellen | sind, oder hinfür Jemer werdent, vnnser Jarzite niemer me lassen abgan, Sünder söllend si das Jerlich began nach Jnnhalt vnnsers besigleten brieves, der darüber geben ist ane geverd. Item es sol | oůch ein jeglicher stůben gesell vff vnnser stůben alle Jar an dem inganden Jare den gesellen ein gůt Jar geben, Namlich zwen plapart; welcher aber das nit dete, So er des ermanet wůrde, der soll synen | schilt verloren han, vnd sol man Jm des nützit wider geben, das er dann vmb die geselschaft geben hat. Ein Jeglicher meister oder gesell vff vnnser pfister Stůben Sol ouch den gesellen zů liebi vnd zů leid | gän, ein gesell sterb oder Jm wird, oder süß zů andern dingen als ander gesellen, vnd als er wölle, das Jm die gesellen oůch tügent an alle geverd. Item vnd welchem gesellen ein wannen statt gelichen wirt, | der das Hantwerch tribet, der sol den meistern oůch zwo mas gůts wins geben, als wir oůch des von alter Harkommen sind. Item es sol oůch keiner hie meister werden, der das Hantwerch triben welle, er | sye pfister oder müller, er habe denn einen gůten mannes Harnesch an alle geverd. Doch in disen dingen allen haben wir vorbehalten vnnsere gnädigen Herren von Lůtzern, Jr Statrecht, Jr fryheiten | vnd guten gewonheiten, dis ordnünge ze meren, ze mindern oder gantz abzetunde, nach derselben vnnser gnädigen Herren der Räten willen vnd gevallen, wann Si Jnen vnd Jren nachkommen das also vorbehalten | haben, Alle geverde vnd argenliste har in gantz vsgescheiden. Vnd des alles ze warem vestem vrkinde, So haben wir alle gemeinlich erbetten den frommen vesten Jünckher caspar von Hertenstein, jetzt Schultheis zů Lůtzern, vnnseren lieben Herren, das der sin eigen yngesigel für vnns alle offenlich gehencket hat an disen brieff, Der oůch Jch der Jetz genant Schültheis vergichtig bin also durch Jr | früntlichen bitt willen getan han, doch den obgenanten mynen Heren von Lutzern, die oůch dis alles zetünde vergünstiget haben, an Jr Stattrecht, friheit, gewonheit vnd allem dem so als vorstat, | Si Jnen selben harinn vorbehalten hand, darzů oůch mir vnd mynen erben gantz vnschädlich. Mit craft dis brieves, der geben ist Am nechsten Sonnentag vor dem heiligen pfingstage, als man zalte | von der gebůrt Christi vnnsers Herren Tůsent vierhündert Sechzig vnd Nün Jare.

Das Siegel des Schultheißen Caspars von Hertenstein hängt etwas unkenntlich an einer grünseidenen Schnur.

Chronologisches

Verzeichniß des XXX. Bandes.

Von Joseph Schneller.

(Abgedruckte Urkunden.)

		Seite
1256, im Brachm.	Kunrad genannt von Wiler im Thale Schwyz und sein Weib Indenta verkaufen ihr Besitzthum in Riners der Meisterin und dem Convente der Schwestern von Marienberg bei Kilchberg am linken Ufer des untern Zürchersees	186
1274, 1. Herbstm.	Abt Ulrich in den Einsiedeln überträgt der Abtissin und der Sammnung in Wurmsbach jene Güter am Etzel bei der Sihlbrücke, welche die Söhne des Schultheißen Heinrichs von Rapperswil als Erblehen um einen Jahreszins von Butter und Nüssen besessen hatten	187
1309, 4. Christm.	Cunrat Rumer, Bürger zu Zürich, verkaufte s. Zeit dem Kloster in Steina das Gut in Engi um 140 Mark Silbers. Nun verzichtet der Sohn Rudolf vor dem Rathe in Zürich auf jegliche Rechte und Ansprachen an diesem Gute	188
1318, 27. Heum.	Erzbischof Peter weihet die Kirche zu Steina in Ehren der hl. Maria, den rechten Altar zu Ehren der hl. Nikolaus und Catharina, den Linken zu Ehren des hl. Jacobs und der 3 Könige, sühnt den Kirchhof aus und spendet Ablaß	309

		Seite
1336, 18. Weinm.	Graf Rudolf urkundet als Augenzeuge, daß dessen Oheim sel. Graf Wernher von Honberg mit Gunst und Willen weiland Herzogs Leopold von Oesterreich gesezet hatte zu einem Seelgeräthe 290 Mark Silbers auf den Hof zu Art, und auf die Vogtei zu den Einsiedeln	189
1343, 12. Mai.	Erblehenbrief um zwei Gadenstätten in Riemerstalden, gegenüber einem Jahreszinse von einem Pfund Pfenning, auf Martini verfallen	310
1343, 14. Weinm.	Peter Brunner veräußert mit seiner Gattin Berchta Willen für 32 Pfund Zürcher Pfenning an die Schwester Margaritha Weidmann zwei Güter, worunter ein Rebgelände, stoßent an das Besizthum der geistlichen Frauen zu Schwyz und Wurmsbach	190
1349, 21. Weinm.	Der Kirchherr zu Steina, Jacob von Isni, urkundet, daß für die Glockenseiler der Kirche der gesammte Hanfzehenten zu Steina verwendet werden solle	312
1350, 15. März.	Bischof Ulrich von Constanz gestattet den Leutpriestern in Buochs, Stans u. Sarnen, an schicklichen Orten auf beweglichen Altaren für die Excommunizirten und von der Kirche Ausgeschlossenen Gottesdienst zu halten, auf daß inzwischen die Gotteshäuser und Kirchhöfe wiederum reconciliirt werden können	234
1355, 1. März.	Graf Eberhard von Kyburg gibt denen von Zürich und den vier Waldstätten Geleit in seiner Herrschaft Thun, nämlich zu Unterseen, Uspunnen, Balm und Oberhofen zu wandeln	235
1355, 18. Mai.	Landammann und Landleute in Schwyz übergeben denen in Steina die Hofstatt und die Allment am Astein, auf daß sie selbe verkaufen, und den Erlös an eine Glocke wenden	313
1361, 13. Herbstm.	Heinrich in Eichen, Kirchherr zu Steina, gelobet eidlich, daß er, wie seine namentlich angeführten Vorfahren gethan, des Chores Dach durchweg, und der Kirche Dach zur Hälfte, ohne Schaden der Kirchgenossen zu erhalten schuldig sei. Auch verpflichtet er	

		Seite
	sich, keinen Priester oder Leutpriester den Steinern zu geben, der ihnen mißbeliebig wäre	314
1368, 22. Jän.	Johans von Stouffach, des langen Werners sel. Sohn, sezt auf sein Haus und Hofstatt im Steinerdorf alljährlich einen grauen Rock auszurichten	316
1371, 23. Brachm.	Der Landgraf in Burgund, Graf Hartmann von Kyburg, bestimmt von Burgdorf aus die Gerechtigkeiten des Gotteshauses Truob und dessen Twingmarchen . . .	222
1375, 28. Weinm.	Der Teutschordenscomthur zu Sumiswald, Werner von Brandis, fällt einen Spruch hinsichtlich der gottesdienstlichen Ordnungen und Obliegenheiten des Klosters Trub gegenüber seinen Unterthanen bis hinten nach Schangnau	223
1382, 24. Horn.	Die Landsgemeinde in Obwalden beschließt: Kein liegend Gut im Lande solle an ein Gottshaus, an ausländische oder fremde Männer und Weiber außerhalb der Landmarch verkauft, versezt noch irgendwie verändert werden	235
1383, 21. März.	Gültbrief von 15 Pfund Pfenning, Zürcher Währung, (Zins ein guter Gl.), haftend auf dem Gute Vern, und fällig auf Maria Lichtmeß. Gehört zur Leutpriesterei Steina	316
1398, 20. Christm.	Der Kirchherr zu Steina, Werner Reding, stellt den Kirchgenossen einen ähnlichen Reversbrief aus, wie Heinrich Ineichen sub 13. Sept. 1361 gethan . .	318
1399, 18. Heum.	Ein Brief des Frühmessers Ulrich Tunibach zu Steina, betreffend Recht geben und Recht nehmen bei allfälligen Streitigkeiten mit den Kirchgenossen	320
1400, 1. Brachm.	Gegenbrief, den Kilchgenossen zu Steina von ihrem Kirchherren Cunrad Brunner ausgestellt in gleichen Dingen, wie oben anno 1361	321
1406, 17. Christm.	Vor dem Vogte zu Wollerau und zu Bäche wird in Zürich gefertiget ein Kauf um Reben und Güter zu Bäche in dem Hof gelegen. Verkäuferin ist Adelhaid Hirzlin Bürgerin zu Zürich, und Käufer ihr Ehmann Heinrich Dietrich der Tuchscherer.	

Seite

Rudolf, Klosterherr zu Wettingen, ist der Sohn der Adelhaid 191

1417, 11. u. 17. Heum. Schultheiß und Räthe der Stadt Lucern übergeben und treten ab, mit Vollmacht der Gemeinde, an den Tisch der Armen des Spitals der Stadt Lucern als eine ewige Gottesgabe das Patronatrecht der Kirche in Willisau, sammt den Bewidmungen, Früchten, Gefällen, Zinsen &c., mit immerwährender Verzichtung darauf; — und der ordentliche Bischof von Constanz genehmigt diesen Act 303

1422, 20. Brachm. Herzog Philipp von Mailand hatte denen von Uri und Obwalden Bellenz weggenommen (abgestolen), und zog auch das Livinerthal zu Handen. Jezt mahnt Uri die von Obwalden allen Ernstes nach Inhalt der Bünde, sofort auszuziehen mit Macht und Panner, um mitsammt das erlittene Unrecht zu rächen . . . 244

1430, 5. Aug. Margaritha, Anton Michels seligen von Ernen (Wallis) Frau, wird der Unholderei angeklagt, aber begnadiget. Selbe schwört nun eidliche Urfehde 248

1436, 26. Horn. Abt Rudolf zu Wettingen überträgt dem Conventherren Cunrat Wissen, den an Äbtissin und Sammnung zu Wurmspach erfolgten Kauf des Guts zu Wollerau, welches erbsweise an den obigen Abt gekommen (vide 17. Dec. 1406), zu vollführen 193

1437, 14, Horn. Abt Rudolf Wülfflinger zu Wettingen hatte etwelche Güter zu Wil bei Freienbach (Hirzlisgut) kaufsweise dem Kloster Wurmsbach hingegeben. Nun verspricht die Äbtissin Elisabetha, genannte Güter in keinen Zeiten zu versetzen oder zu verändern; und sollte dieses dennoch geschehen, so wären selbe dann dem Spitale zu Rapperschwil ohne alle Gnade verfallen 194

1440, 19. Brachm. Landesgemeinde-Beschluß von Schwyz, in Betreff von gegenseitigem Wüsten und Verderben von Korn, Obst, Weinreben und anderm Feldgewächse, bei 3 Pfund Buße 323

Seite.

1462, im Heum. Abgeordnete von Lucern, Uri, Schwyz und beiden Unterwalden vermitteln und sprechen in einem Spane zwischen dem Kloster Engelberg und denen von Stans hinsichtlich der Verleihung der geistlichen Pfründen in der Parrochie Stans, und der Bestätigung von Seite des Gotteshauses . . . 48

1469, 14. Mai. Die gemeinen Meister und Stubengesellen auf der Pfister- und Müller-Stuben in Lucern setzen mit Gunst und Willen der Obrigkeit eine Ordnung auf, wie es mit ihren Handwerken gehalten werden solle . 326

1504, 1. Augstm. Kardinal Raymund spendet als päpstlicher Sendbote Ablaß allen Gläubigen reinen Herzens, welche zu Bau und Zierde des Gotteshauses Engelberg hilfreiche Hand bieten 50

1505, 3. Winterm. Landammann und Rath in Obwalden laden die Lucerner als Schirmvögte zur Feier der ersten hl. Messe des Abts Barnabas auf den 11. Nov. ein 51

1505, 9.—15. Winterm. Die Schirmorte zuerkennen, ungeachtet der Einsprache des Abts in Engelberg, dem Pfarrer Wolleb zu Briens den dortigen Kirchen- und Laienzehnten auf Lebenszeit, gegenüber einer Geltverpflichtung . . 52

1509, 13. Horn. Papst Julius II. gibt mittels Breve dem Ammann, den Räthen und der Gemeinde der Stadt Zug die Vergünstigung, in ihrer Fahne die seligste Jungfrau Maria als Vesperbild zu führen 180

1510, 27. Apr. Abt Barnabas in Engelberg betheiligte sich mit einem Geldbeitrag an der Sache des von den häretischen Ruthenen hart bedrängten Lieflandes, und darum beschenkte ihn Papst Julius II. mit verschiedenen Privilegien 53

1510, 21. Brachm. Die Schirmorte berauben durch einen schiedsrichterlichen Entscheid das Kloster Engelberg des Erbrechtes (jus spolii) der verstorbenen Pfarrgeistlichen . . . 55

1512, 24. Heum. Der Cardinalpriester Matheus, als päpstlicher Sendbote, gestattet denen von Lucern, zu dem betenden Heilande am Oelberg, welchen sie seit dem 14. Febr. 1479 im

Seite

Panner führen, annoch den Garten Getsemane, drei Jünger und die Schaaren der ankommenden Juden hinzuzufügen . . 181

1512, 23. Winterm. Unterhandlung Berns mit den Schirmorten in Betreff des Kaufes einer Gült in Niedersibenthal, zuständig den Frauenklöstern zu Engelberg und Interlachen . . . 57

1512, 20. Christm. Julius II. beschenket die von Unterwalden nid dem Wald wegen ihrer Anhänglichkeit an den Stuhl Petri — mit Schwert, Hut, Panner und Titel. Im Panner die unter dem Kreuze stehende Gottesmutter . 183

1513, 15. Mai. Merkwürdiges Actenstück, betreffend den bedingungsweisen Tausch der Alpen auf Surenen (Goldboden) und Herrenrüti zwischen dem Gotteshause Engelberg und denen von Uri 57

1513, 6. Brachm. Auf dem Tage zu Beggenried werden die rückständigen und von Hans Schnyder verweigerten Zinsen der Alp Arni den geistlichen Frauen in Engelberg zugesprochen, und deren Ansprüche in Niedersibenthal des weitern behandelt 60

1514, 19. Heum. Abgeordnete der Schirmorte richten den sog. Aawasserbrief auf, mittelst welchem zur Verhütung fernerer Ueberläufe der wilde Fluß durch das Thalgelände Engelberg sicherer geregelt wird 61

Circa 1515. Verzeichniß der örtlichen Beschreibung und Begrenzung der Engelberger Gotteshauszehnten zu Oedisholz in den freien Aemtern 65

1515, 25. Horn. Engelberg verpachtet dem Hans Kapfer auf 10 Jahre um 9 Pfd. Zins per Jahr die Weinreben auf der „Zyl" in Küßnach am Lucerner-See 63

1515, 11. Winterm. Das Kloster Engelberg erkauft von dem Thalmann Nikolaus Suter für 6 Rindern Alp auf Planken mit allen Rechten und der Gnoßsami um 70 Pfund Lucerner Währung 64

1518, 4. März. Abt Franz von St. Gallen entläßt einen gewissen Hannsen Turmann, am Sattel gesessen, der Leibeigenschaft . . . 324

1518, 10. Herbstm. Vereinigung der Grenz-Scheidlinien zwischen dem Gebiete von Engelberg u. Nidwalden in der Alp Fang 67

		Seite
1522, 31. Augstm.	Untergang und Beschreibung der nach Engelberg und Frauenthal zehentpflichtigen Güter in Mühlau	69
1523, 13. Horn.	Die Gutsbesitzer oder Pächter in Rikenbach (Canton Lucern) wurden wegen Vernachläßigung ihrer Zinspflicht gegenüber dem Frauenkloster in Engelberg vor der Regierung Lucerns verklagt. Nun entscheidet der Rath zu Gunsten des Gotteshauses .	70
1524, 11. Winterm.	Schultheiß und Räthe von Bern und Lucern gestatten, mit Einwilligung des Abts und Convents der Benedictiner in Truob, und auf Bitte der beidseitigen Unterthanen von Schangau und Marbach; — in Betracht, daß wegen allzuweiter Entfernung von benanntem Kloster die Bewohner, besonders zur Winterszeit, vom Besuche des Gottesdienstes abgehalten werden, und die Sterbenden und Werdenden der hl. Sacramente oft entbehren, — daß Schangau und Marbach vom Kirchspiele Truob abgetrennet, und am letztern Orte eine selbstständige Pfarrei mit einem tauglichen Seelsorger aufgerichtet werde. — Die Bewidmung der neuen Pfründe wird dann im Briefe festgestellt	225
1525, 13. Brachm.	Abt Barnabas und Convent verpachten denen von Auw den dortigen Heuzehnten auf 31 Jahre	72
1526, im Mai.	Hinsichtlich der widerrechtlichen Ansprachen von Seite der Thalleute in Engelberg auf das Fall- und Genossenrecht des Klosters und auf 2 Alpen geben die Schirmorte einen Entscheid	73
1526, 13. Winterm.	Die Stände Bern und Lucern vermitteln eine Uebereinkunft zwischen dem Abten Heinrich Ruff in Truob und denen von Schangnau und Marbach in Betreff der Emolumente eines jeweiligen Leutpriesters in Marbach	229
1528, 24. Heum.	In Briens, wo die Collatur dem Gotteshause Engelberg zustand, hatte Bern gewaltthätig den katholischen Cultus abgeschafft und die rechtmäßigen Priester vertrieben. Der unerschrockene Abt Barnabas	

Seite

		Seite
	wollte aber sein Recht bestens wahren, und kam selbst nach Briens, um Gottesdienst zu halten. — Daraufhin das manierliche (lege) Missiv der Herren Berner an den Abt	40
1531.	Vereinigung des neu errichteten Trachselwald Trub-Urbars, bezüglich der Rechte und Gefälle der unlängst gegründeten Pfarrei Marbach	230
1535, 21. Brachm.	Die Boten der 3 Schirmorte bitten den Rath von Zürich, er möchte die im Zinsen an das Frauenkloster Engelberg nachläßigen Küßnacher zur schuldigen Pflichterfüllung anhalten	75
1537, 13. Christm.	In Betreff der Quart der Einkünfte der Beneficien zu Stäffen und Männendorf hatte zwischen Einsiedeln und Constanz eine Streitfrage sich erhoben. Nun bestimmt Papst Paul III. die Aebte von St. Gallen und Engelberg zu Schiedsrichtern . .	76
1538, 1. Mai.	Mittelst dieses Briefes wird den Frauen in Engelberg das unterste Stockwerk des neu erbauten Hauses bei der St. Peterscapelle in Lucern (Jahreszins 25 Pfd.) für immer zugesichert	77
1542.	Neu aufgerichtetes Verzeichniß der allseitigen Gültbriefe des Frauenklosters in Engelberg	79
1543, 19. Brachm.	Abt Barnabas wendet sich in einem sehr ergebenen und freundschaftlichen Schreiben an die Regierung von Bern, zur Wiedererlangung des in den Reformationstagen verlornen Wylerzehntens zu Briens .	84
1543, 30. Heum.	Bern antwortet kurz auf obige Zuschrift: „Man solle es wegen so geringfügigen (!) „Sachen nicht weiter belästigen; dabei habe „es sein Bewenden. Und zudem komme „die Besoldung des Prädicanten höher zu „stehen als der Zehntertrag.“ (quel raisonement!)	85
1544, 1. Christm.	Das Gericht in Stans erklärt den Lehenträger Hans Kuster von Beggenried, der die Fischenzen am „rothen Kotzen“ als Eigenthum angesprochen hatte, des Erblehens verlurstig	86

		Seite
1545, 11. Augstm.	Schultheiß und Rath der Stadt Zürich bestätigen dem Kloster Engelberg die Quart des großen oder Weinzehntens in Küßnach	87
1550, 22. Herbstm.	Die Uebereinkunft zwischen Kloster und Thal Engelberg in Betreff der an̄o 1538 in Stansstad erbauten Sust, respective Unterhaltungspflicht, wird verbriefet und besiegelt	89
1601, 7. Weinm.	Der apostolische Nuntius, Graf Johan̄es ā Turri, weihet die neu erbaute Kirche zu Marbach mit drei Altaren, Tags darauf das Beinhaus mit einem Altare, und vergünstiget Erlaß der zeitlichen Sündenstrafen	232

Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies
16	24 v. o.	Geschichtschreiber	Geschichtschreiber und
67	4 v. o.	wäbers	räbers
105	8 v. o.	Koherger	Koberger
119	13 v. u.	Feri	Feria
223	15 v. o.	Segruz	Spruch
223	2 v. u.	Jot	Jst
232	16 v. o.	krösschen	kröschen
317	3 v. o.	einen	einan

1. St. Nicolaus bei Kerns.

2. Büron, Ct. Lucern.

Diese Glockeninschrift sollte in einer Linie fortlaufen, des Raumes wegen wird jedoch in drei Abtheilungen hier gegeben.

33 *breit*
38 *hoch*

3.

3.

5.

2.

Zoll

Lin.

4.

3.

1.

1525, 13 Juni.